This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

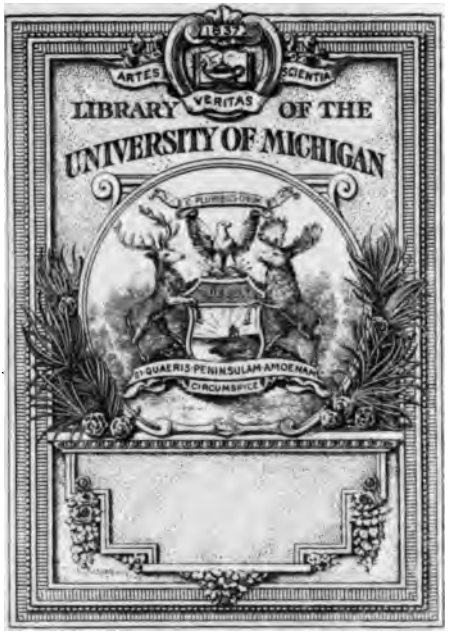
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 924,281

NDERY
. Mich.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

805
N48

805
N48

NEUE JAHRBÜCHER

FÜR

PHILOLOGIE UND PAEDAGO(

GEGENWÄRTIG HERAUSGEGEBEN

VON

ALFRED FLECKEISEN UND HERMANN MA
PROFESSOR IN DRESDEN PROFESSOR IN LEIPZIG.

ZWEIUNDVIERZIGSTER JAHRGANG.

EINHUNDERTUNDSECHSTER BAND.

LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1872.

JAHRBÜCHER

FÜR

PHILOLOGIE UND PAEDAGOGIK.

ZWEITE ABTEILUNG.

HERAUSGEGEBEN

VON

HERMANN MASIUS.

ACHTZEHNTER JAHRGANG 1872

ODER

DER JAHNSCHEN JAHRBÜCHER FÜR PHILOLOGIE UND PAEDAGOGIK

EINHUNDERTUNDSECHSTER BAND.

LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

ZWEITE ABTEILUNG
FÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN MASIUS.

1.
ZU DER FRAGE ÜBER LATEINISCHE UND GRIECHISCHE COMPOSITION.

MITTEILUNG AUS WÜRTTEMBERG.

Jedem lande seine ehre!
ihren ruhm hat jede stadt!
die hat flotten auf dem meere,
jenes eisenbahnen hat,
andre preszfreiheit bekamen,
und wir examen!

Mit dieser strophe hat einer unserer wenigen guten humoristen, Karl Schmidlin, im hinblick auf die bis 1848 übliche beförderungsprüfung, welche selbst ergraute geistliche von 50 und mehr jahren zu allen vorangegangenen hin noch zu erstehen hatten, eine eigentümlichkeit der württembergischen zustände geschildert. fast mit noch mehr grund und recht hätte, wenn es anders das metrum gelitten, gesagt werden können: 'und wir compositionen!' eine so grosze rolle spielte bis vor wenigen lustris bei haus Württemberg in lateinschulen und gymnasien, bei prüfungen aller art das sogenannte argument in lateinischer, griechischer und hebräischer sprache. dieses galt zu unserer väter zeiten von der elementarschule an bis zum übertritt zur universität unbestritten als die untrüglichste probe wissenschaftlicher befähigung und tüchtigkeit. wer in diesen drei sprachen bis zum 14n oder 18n jahre die beweise eines correcten und gewissermaszen schönen stils lieferte, der stand auf der stufe zur höchsten macht, konnte sich jedenfalls im kirchendienst zum mindesten auf den rang eines specialsuperintendenten sichere rechnung machen, mochte er auch späterhin in philosophischem oder theologischem wissen oder in praktischer brauchbarkeit um ein gutes hinter manchem studiengenossen zurückstehen, der durch

ein paar 'schnitzer' im landexamen oder gar im maturitätsex
es sattsam verdient zu haben schien, als pastor vulgaris abzuste
selbst gewaltige blöszen in der orthodoxie mochten je und je
diese einmal erworbene toga praetexta gedeckt werden.

Es ist im laufe der letzten jahrzehnte anders, viel ander
worden, und die sache gerade in neuester zeit zu einem gew
abschlusz gekommen. und eben weil dies im lande der compo
nen sich begeben hat, die sache selbst aber eine lebensfrage
deutschen gymnasien betrifft, ist es sicherlich von allgemeine
teresse und wird auch in weiteren kreisen nicht ungern vernoı
werden, wenn an diesem orte darüber berichtet und der stan
dinge gerade bei uns, vornehmlich an der hand actenmäszige
teilungen, dargelegt wird. dies ist die aufgabe der nachfolg
blätter.

Dreiszig bis vierzig jahre mag es her sein, dasz in u
schulwelt in die vorhin bezeichnete stattliche festung, die seit
zeiten verbrieften vorrechte des componierens, die ersten bre
geschossen wurden. auf der einen seite war es die früher
meine überschätzung dieser übungen in theorie und praxis, in
folge zeit und kraft von lehrern und schülern sich im übermas
einzig dieser schularbeit zugewendet hatte, auch ganz übertrie
und ungehöriges angestrebt — übersetzte man ja doch zu
selbst politische zeitungen ins hebräische — und bei prüfunge
auch sonst im leben und in der wissenschaft dieser kunst des
ponierens ein lediglich in der einbildung vorhandener wer
erkannt worden war, als ob ein meister im lateinischen und
chischen stil auch notwendig ein guter mathematiker, deutsch
list, geschichtsforscher usw. sein und werden müste; auf der a
seite waren es die berechtigten anforderungen des realismu
in lateinschulen und gymnasien, die nicht blosz mehr auf dem
befohlene aufnahme des französischen, des geschichts- und g
phieunterrichts unter die obligatorischen lehrfächer — alle
umstände riefen eine reaction gegen das bestehende herv
zahlreichen plänklergefechten wurde durch berufene und unbe
privatstimmen das alte angegriffen, manches wahre und v
dige, aber auch manches unbesonnene wort für und wider gesp
und geschrieben, schlieszlich aber durch zugeständnisse vers
ner art in den lehrplänen sowol als bei prüfungen (z. b. das
chische und hebräische compositionen aufhörten bei der matu
prüfung gefordert zu werden) gewissermaszen und im still
compromiss geschlossen, der allen billigen forderungen der
rechnung zu tragen schien und wobei doch auch der humani
charakter der württembergischen lateinschulen noch gewahrt

Dieser zeigte sich jedoch entschieden gefährdet, als vor
en in unserm gelesensten provinzialblatt, dem 'schwäl
ur', von einem offenbar sachkundigen vollblutwürtten
n schulmann eine noch weit radicalere umschaffung de

herigen bestandes angestrebt und verlangt wurde, dasz die schriftliche einübung der hauptformen und — gesetze sogar des lateinischen auf die paar ersten unterrichtsjahre beschränkt würde. eine solche stimme von einem ergrauten kenner und liebhaber der alten sprachen, der das eigene lager verlassend auch die auf das vernünftige masz herabgesetzte ordnung umzustürzen rieth, konnte nicht unbeachtet bleiben, muste in die schranken gewiesen werden. dies geschah in einem aufsatz dieser blätter unter der aufschrift pro und contra (n. jahrb. f. phil. u. päd. IIe abt. 1867, hft. 3, s. 149 ff.). in zwei sätzen hat der verfasser desselben sein urteil über diese angelegenheit zusammengefaszt: 1) was in den fraglichen puncten möglich und der schule förderlich ist, hat unsere zeit (in Württemberg wenigstens) bereits angeordnet, und was sie anzuordnen unterlassen hat, wäre entweder nicht möglich oder nicht förderlich und heilsam; 2) die lateinischen compositionen bieten für die schüler, und zwar in der ganzen gymnasialzeit, denjenigen übungsstoff, der in seinem vielseitigen nutzen für didaktische und pädagogische zwecke durch anderes nicht wol zu ersetzen wäre.

Obgleich nun, wie angedeutet ist, bereits seit geraumer zeit vor dieser privatverhandlung durch verschiedene anordnungen der studienbehörden auf zweckmässiges abschneiden alles überflüssigen hingearbeitet worden und es so zu jenem stillschweigenden compromiss gekommen war, wurde die sache von amtlicher seite doch seit 1867 noch schärfer ins auge gefaszt, bestimmter formuliert und im laufe mehrerer jahre auf den punct geführt, auf dem wir jetzt angekommen sind. der hergang im einzelnen und der hoffentlich auf lange zeit gewonnene abschlusz ist es, was jetzt auf grund der amtlichen schriftstücke vollständig mitgeteilt werden soll, zugleich als beweis, mit welcher umsicht und liberalität dermalen solche dinge im modernen staatsorganismus bei uns behandelt zu werden pflegen. dasz des lehrhaften und vielfach anregenden in diesen verhandlungen nicht wenig geboten ist, daran brauchen wol die leser dieser zeitschrift nicht einmal leise erinnert zu werden.

Im october 1867 wurden von der württembergischen cultministerialabteilung für gelehrten- und realschulen die 22 thesen über den unterricht in den alten sprachen, aufgestellt von professor dr. Köchly in Heidelberg, besprochen und angenommen von dem pädagogischen vereine Mannheim—Heidelberg, den vorständen der gymnasien und seminarien zugestellt, mit dem auftrag, dieselben zum gegenstand einer besprechung in dem lehrercollegium zu machen und über das ergebnis binnen sechs wochen zu berichten, sofern diese thesen manches zu enthalten scheinen, was einer näheren prüfung seitens der lehrercollegien und weiterhin teilweise wol auch der befolgung beim unterricht werth sein dürfe.

Was in betreff der in frage stehenden angelegenheit das ergebnis der eingelaufenen gutachten war, zeigt der amtliche erlasz vom darauffolgenden jahr, der also lautet:

mit etwas veränderter absicht und mit etwas minderem zeit- und kraftaufwand als bisher betrieben werden sollten. die absicht hätte mit klarem bewustsein und consequenter durchführung nur darauf zu gehen, neben dem allgemeinen formellen nutzen, welchen jede rechtbetriebene schriftliche übung gewährt, die schüler zu möglichster sicherheit in den lateinischen sprachformen und zu deutlichem verständnis des lateinischen satzbaues an sich und im vergleich namentlich mit dem deutschen zu führen. in letzterer beziehung würden sich, sobald einmal zusammenhängende themen übersetzt werden können, reproductionen gelesener lateinischer stücke ohne beihülfe des betreffenden buchs, sei es mündlich oder schriftlich, sodann extemporalien (exceptionen), welche überhaupt in den württembergischen schulen zu wenig getrieben zu werden scheinen, und eigentliche compositionsaufgaben mit eklektischer oder übersichtlicher verwendung des gelesenen, weiterhin umformungen poetischer erzählungen in prosaischer darstellung, imitationen u. dgl. empfehlen. dasz damit zuletzt auch eine gewisse gewandtheit des lateinischen ausdrucks erzielt würde, ist deutlich, aber auf einem weit begrenzteren gebiete, nemlich wesentlich innerhalb des umfangs der lectüre, und auf leichtere, die schüler mehr ermuthigende und befriedigende weise, als wenn sie ihre kraft an die übersetzung ursprünglich deutsch gedachter und abgefaszter themen von der seither gewöhnlichen schwierigkeit setzen müssen. es ist wol nicht zu befürchten, dasz die lehrer blosz wegen ihrer gewöhnung an die seither von ihnen gebrauchten übungsbücher oder eigenen materialien sich nicht die mühe geben würden, neue stoffe für die composition in der bezeichneten weise anzulegen und zu sammeln. wie aber die seitherige praxis wesentlich durch die anforderungen veranlaszt gewesen ist, welche bei den concursprüfungen zur aufnahme in die niederen seminarien und convicte gestellt worden sind, so würde jene einfachere behandlung der composition in den schulen allmählich wol am sichersten durch eine entsprechende modification der prüfungsanforderungen herbeizuführen sein. was insbesondere die maturitäts-(abiturienten)prüfung betrifft, so ist von gewisser seite her der vorschlag gemacht worden, bei dieser eine lateinische stilprobe von den candidaten gar nicht mehr zu verlangen und in folge davon an den obergymnasien vom dritten jahrescurs an die compositionsübungen ganz einzustellen. es ist zu vermuten, dasz die mit katholischen convicten verbundenen gymnasien diesem vorschlag sich anzuschliesszen am wenigsten geneigt sein werden; auch von den evangelischen seminarien dürfte es einigermaszen zweifelhaft sein; dagegen findet derselbe vielleicht an andern lehranstalten beifall.

Die verwandte frage von der griechischen composition wird sich einfacher und unbedenklicher dahin beantworten lassen, dasz in dieser sprache die compositionsübungen lediglich den zweck haben können, grammatische einsicht und sicherheit zu bewirken und dadurch das verständnis der griechischen classiker zu fördern. es ist,

NEUE JAHRBÜCHER

FÜR

PHILOLOGIE UND PAEDAGOG

GEGENWÄRTIG HERAUSGEGEBEN

VON

ALFRED FLECKEISEN UND HERMANN MAS
PROFESSOR IN DRESDEN PROFESSOR IN LEIPZIG.

ZWEIUNDVIERZIGSTER JAHRGANG.

EINHUNDERTUNDSECHSTER BAND.

LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1872.

JAHRBÜCHER

FÜR

PHILOLOGIE UND PAEDAGOGIK.

ZWEITE ABTEILUNG.

HERAUSGEGEBEN

VON

HERMANN MASIUS.

ACHTZEHNTER JAHRGANG 1872

ODER

DER JAHNSCHEN JAHRBÜCHER FÜR PHILOLOGIE UND PAEDAGOGIK

EINHUNDERTUNDSECHSTER BAND.

LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

ZWEITE ABTEILUNG
FÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN MASIUS.

1.
ZU DER FRAGE ÜBER LATEINISCHE UND GRIECHISCHE COMPOSITION.

MITTEILUNG AUS WÜRTTEMBERG.

Jedem lande seine ehre!
ihren ruhm hat jede stadt!
die hat flotten auf dem meere,
jenes eisenbahnen hat,
andre preszfreiheit bekamen,
und wir examen!

Mit dieser strophe hat einer unserer wenigen guten humoristen, Karl Schmidlin, im hinblick auf die bis 1848 übliche beförderungsprüfung, welche selbst ergraute geistliche von 50 und mehr jahren zu allen vorangegangenen hin noch zu erstehen hatten, eine eigentümlichkeit der württembergischen zustände geschildert. fast mit noch mehr grund und recht hätte, wenn es anders das metrum gelitten, gesagt werden können: 'und wir compositionen!' eine so grosze rolle spielte bis vor wenigen lustris bei haus Württemberg in lateinschulen und gymnasien, bei prüfungen aller art das sogenannte argument in lateinischer, griechischer und hebräischer sprache. dieses galt zu unserer väter zeiten von der elementarschule an bis zum übertritt zur universität unbestritten als die untrüglichste probe wissenschaftlicher befähigung und tüchtigkeit. wer in diesen drei sprachen bis zum 14n oder 18n jahre die beweise eines correcten und gewissermaszen schönen stils lieferte, der stand auf der stufe zur höchsten macht, konnte sich jedenfalls im kirchendienst zum mindesten auf den rang eines specialsuperintendenten sichere rechnung machen, mochte er auch späterhin in philosophischem oder theologischem wissen oder in praktischer brauchbarkeit um ein gutes hinter manchem studiengenossen zurückstehen, der durch

und unterstützung dieser wünsche eine entsprechende folge n
geben vermocht. der erfolg des classischen unterrichts geg
dem jetzigen zustande wird aber insbesondere dann nicht i
den, wenn schriftliche übersetzungen aus den lateinische
griechischen autoren, da wo sie bisher nicht regelmäszig stat
den haben, zur regel gemacht, wo sie aber bisher schon üblich
auch fernerhin namentlich in der art gepflegt werden, dasz di
ler aufforderung und hülfsmittel erhalten, die ihnen aufgeg
texte nicht nur in gutes deutsch zu übersetzen, sondern a
erklärenden sprachlichen und sachlichen anmerkungen zu ve
in dieser beziehung ist auch an das privatstudium der clas
schriftsteller zu erinnern, dessen belebung, förderung und be
tigung bei den schülern den lehrern längst empfohlen, gle
so weit sich aus den vorliegenden berichten schlieszen läszt,
desselben nur von wenigen anstalten her gedenken, neu
ziemlich nachgelassen zu haben scheint, ein erneutes wirksa
greifen aber seitens der lehrer in jeder weise verdient.

Bei der maturitätsprüfung wird künftig, wie bei den c
prüfungen, auch eine schriftliche gut deutsche übersetzung a
lateinischen gefordert, in folge davon aber die übersetzung i
nische bei der berechnung der zeugnisnummern nur einfach
werden. hierbei wird denjenigen lehranstalten, an welche
noch kein besonderer vortrag über griechische und römisc
tümer stattgefunden hat, zu erwägen gegeben, ob nicht ein
vom nächsten schuljahr an in einem der beiden obersten cu
unter verwendung der bisher für die mündliche lateinische
sition bestimmten zeit eingerichtet werden sollte, da die l
von dem religiösen, politischen und häuslichen, wissensch
und künstlerischen leben der Griechen und Römer, in übersi
rem zusammenhang, wie es sich für gelehrtenschulen gebühr
bei dem allgemeinen vortrag der geschichte noch bei de
erklärung der schriftsteller sich geben läszt.

Hierüber wird bei der vorlegung des lehrplans für
einer äuszerung, beziehungsweise einem antrag des lehrerco
entgegengesehen.

B. Aus dem vortrag des referenten ist als auszug f
mitzuteilen:

I. Ueber die notwendigkeit fortgesetzter übu
übersetzen aus dem deutschen ins lateinische und griechi
zur erlangung der erforderlichen sicherheit i
grammatischen verständnis beider sprachen
volle einstimmigkeit. dagegen wird der werth und nutz
dieses ziel hinausgehender, auf eigentliche
dung gerichteter übungen im componieren prin
bestritten z. b. durch professor Reuschle von Stuttgart im
schen Merkur' 1869 nr. 97, der sich darauf beruft, dasz
brauch des lateinischen als gelehrtensprache entschieden a

habe. 'eben weil der zeitgeist das lateinschreiben abgestoszen hat, eben weil der praktische boden und damit das materielle bedürfnis abhanden gekommen ist: eben deswegen lernen es die leute nicht mehr in der alten weise, eben deswegen wird es vielleicht nicht mehr in der rechten praktischen weise gelehrt; es hat bei lehrern und schülern das schicksal des gemachten, erkünstelten, ist im lehren und lernen nicht mehr naturwüchsig. auch sonst im menschenleben, wie in der natur, hört mit dem bedürfnis der gebrauch, mit diesem die fähigkeit auf; gesetze und maszregeln, welche einst das leben beherschten und die gemüter beseelten, treten in den hintergrund und verlieren ansehen und gültigkeit. das nichtbedürfnis führt zum nichtgebrauch, der nichtgebrauch zur verkümmerung des organs' usw. ähnlich professor N: 'wird die composition, namentlich in ihrer ausgebildeteren stilistischen form mit der exposition zunächst nur nach ihrer geistig übenden kraft verglichen, so ist diese letztere, für sich allein betrachtet, allerdings bei jener ersteren in stärkerem masze vorhanden, als bei der letzteren. — Allein diese vorzüge einer anstrengenderen formellen übung des denkenden geistes sind durchaus untergeordnet gegenüber von der viel schwereren schattenseite, dasz diese ganze übung nur eben eine formelle und fremdartige, eine blosz der schule angehörige abstraction und dagegen für die bestimmtere menschliche natur und das lebendige menschliche interesse ein kalter und fremder zwang ist, und dasz in folge dieser fremdartigkeit sogar die formelle denkübung zum groszen teil wieder nicht wirkliche logische übung, sondern gedächtnissache wird, weil auch nach vollkommener analyse der betreffenden deutschen begriffsbezeichnungen und sätze immer noch der vorrath der hierfür vorhandenen lateinischen ausdrücke und wendungen eine hauptsache bleibt und diesen sich anzueignen sache des gedächtnisses ist (schulsack). der hauptfehler ist also, dasz sich an diese formelle denkübung und virtuosität nicht nur kein bestimmtes menschliches interesse, sondern vor allem auch der kalte und unnatürliche zwang des fremdartigen und todten knüpft — ein gefühl, das sich im contrast mit dem praktisch-realistischen geist der zeit noch schärft und zu entschiedener abneigung erhöht. — demzufolge sehen wir denn, wie auch geschichtlich die composition und das lateinschreiben, diese formellste seite des humanismus und der altertumswissenschaft, immer mehr boden verliert und im interesse eines lebendigeren und inhaltsvolleren humanismus zurückweichen musz. es ist vergeblich, dieser bewegung, die sich durch die augenfälligsten data auch aus der geschichte unserer eigenen gymnasien nachweisen läszt und die zwar zum teil aus einseitigen motiven und materiellen nützlichkeitsgründen hervorgeht, die aber im ganzen doch in der natur der sache begründet ist, sich entgegenstellen zu wollen. nicht dadurch erwerben wir uns vertrauen und stärken wir unsere stellung innerhalb der zeit, dasz wir aus berechtigter opposition gegen eine realistische vielwisserei der jetzigen

zeit uns einer solchen forderung, wie der beschränkung der c
sition, entgegenstemmen, sondern nur dadurch, dasz wir aus ei
triftigerer erkenntnis der zeitströmung eine richtigere und
wahren geist des humanismus entsprechendere wendung gebe
so die höhere und edlere bildung, welche das gymnasium er
will, nicht etwa der zeit zu liebe schwächen, sondern sie im
ren und richtigen sinne kräftigen.'

Professor H. erklärte zu protokoll: 'ich erkenne den
der lateinischen composition für die gesamte geistesbildun
jugend so lebhaft an, als irgend ein anderer, auszerdem fin
persönlich in der übersetzung gehaltreicher stellen vorzüg
deutscher schriftsteller in das lateinische eine meinen gei
frischende und erfreuende beschäftigung, und dies in einen
30 jahren unveränderten masze. allein — der weg zur g
bildung durch die lateinische composition erscheint, wie ich g
nur denjenigen als unvergleichlich und einzig, welche nun
die antike bildung als ganzes im lichte eines ideals sehen
mir nicht möglich ist. vor 400 jahren ist in die seelen d
geistesbildung empfänglichen männer der voranstehenden
Europas bei der wiedererweckung der in den antiken schriftw
ruhenden geistesschätze, verglichen mit der finsteren rohei
lebens um sie her, eine wohlberechtigte erhabene freude eing
gen, die ihnen die versenkung in jenes gedankenreich als hö
ziel erscheinen liesz. indem ihre nachfolger ihre gesinnung
pflanzten und eine dieser gemäsze wirksamkeit sich immer
ausbreitete, übersah man, wie die deutsche, und zum teil
die auszerdeutsche, europäische geistesarbeit im laufe der jal
derte so glückliche fortschritte machte, dasz sie ihre antiker
meister allmählich nach allen seiten hin überholte. da die
nach meiner überzeugung nunmehr vollendete thatsache ist, s
ich keinen grund mehr, die jugend zu einer besonderen ähnli
ihres denkens mit dem antiken denken hinzuleiten: was aber
diesem zweck noch durch die lateinische composition erstrebt
kann vollkommen ebenso gut durch eine gleichartige beschäf
mit neueren sprachen erreicht werden. dies ist der grund,
auszerhalb unsers berufskreises heutzutage niemand mehr de
der lateinischen composition versteht, und ich meinesteils w
mir nicht, meinen übrigen geistig lebendigen zeitgenossen al
treter eines ihnen unverständlichen strebens gegenüberzustehe

Nach der ansicht von R. kann die lateinische compositio
fort nicht mehr als selbstzweck in den lateinischen schulen
delt werden, aus dem einfachen grunde, weil zeit und kraft
mehr ausreichen, um etwas rechtes darin zu leisten. ein deu
thema mit modernen gedanken und in moderner ausdruck
gut lateinisch wiederzugeben, ist eine sehr schwere aufgabe,
die grosze mehrzahl der schüler nur dann bewältigen kann,
vorher sehr lange in sehr vielen stunden sehr viel exponie

componiert worden ist; jetzt, da im unteren gymnasium nicht die hälfte, im oberen nicht ein drittel der wochenstunden dem latein gewidmet ist, leisten es selbst die besten schüler entfernt nicht mehr. die folge ist, dasz lehrer und schüler verdrieszlich werden, jahre lang zu säen für eine sicher vorauszuberechnende misernte, dasz das gymnasium jährlich mehr an achtung einbüszt, weil die schüler nach zehn jahren nichts gelernt haben, dasz endlich dem gewissenhaften lehrer sich der gedanke aufdrängt, es heisze die kostbare zeit der jugend sündhaft vergeuden, wenn man sie auf einen gegenstand verwende, der niemals erfolg habe und niemals erfolg haben könne.

Dieselben stimmen aber, welche in der angegebenen art den werth und nutzen von compositionsübungen, die auf eigentliche stilbildung und fertigkeit im schriftlichen gebrauch der lateinischen sprache abzielen, bestreiten, wollen keineswegs die classischen studien im gymnasium verkürzen, sondern die dem componieren zu entziehende zeit und kraft ganz und voll auf die exposition verwenden. Reuschle z. b. sagt a. a. o.: 'welcher mannigfaltigkeit sind die übersetzungen aus den alten sprachen ins deutsche fähig, welcher spielraum eröffnet sich von der möglichsten nachbildung der antiken ausdrucksweise bis zur feinsten umbildung in den modernen ausdruck! beides ist aber eben hier möglich, wo in eine lebende sprache übersetzt wird, vermöge der freiheit, mit der man in einer solchen sich bewegen kann, während die nachbildung der modernen manier im lateinischen und griechischen eben nicht möglich ist usw.' im weitern macht allerdings Reuschle auch auf den ersatz der lateinischen composition durch übersetzungen aus dem deutschen in die andern modernen sprachen aufmerksam, aber ohne damit eine minderung der auf die classischen studien zu verwendenden zeit zu motivieren. — Ein anderes votum sagt: 'die durch beschränkung der composition gewonnene zeit musz ganz und einzig der exposition zu gute kommen, diese soll nun der mittelpunct unsers unterrichts, der kern und stern des gymnasiums werden; sie kann eine einheit des unterrichts bilden, von der nur mathematik und naturwissenschaften ganz abseits liegen bleiben. — Ich halte es nicht für richtig, wenn man die formale übung, die das exponieren mit sich bringt, unter die des componierens stellt. um einen lateinischen oder griechischen satz zu verstehen, musz doch der schüler jedenfalls mehr nachdenken, als um sich den sinn eines deutschen klar zu machen, er musz ebenso die verschiedenen bedeutungen eines worts kennen und die hierher passenden herausfinden, musz ebenso das verhältnis, in welchem die einzelnen teile des satzes zu einander, in welchem der satz zu dem vorhergehenden steht, begreifen usw. den richtig verstandenen satz aber in richtiges deutsch zu übersetzen, ist freilich leichter, als den deutschen in eine fremde sprache, aber es ist für unsere schüler doch immer noch schwer genug, weil sie eben ihrer muttersprache noch gar nicht mächtig, weil ihnen

weder viele ausdrücke noch viele wendungen und satzbildunge läufig sind, weil sie eben im exponieren den reichtum und die s heit ihrer muttersprache erst kennen lernen. daraus ergib denn sogleich, dasz neben dem vorteil der verstandes- un schmacksbildung mit einem erweiterten exponieren der noch szere erreicht wird, die schüler zu besserem gebrauch der m sprache anzuleiten. geht also beim verzichten auf das lateinsch bei weitem nicht so viel an normaler bildung verloren, als si anhänger der bisherigen methode vorstellen, und ist die grosze keit im gebrauche der muttersprache heutzutage weit notwe als die in einer todten sprache, so kommt vollends der gewi gedankeninhalt als entscheidender vorteil hinzu, wenn weit me bisher in den classikern gelesen werden kann. wie viel echte l weisheit, wie viel humane gesinnung, wie viel sittliche anr aus dieser lectüre ganz unvermerkt in den geist des schüle geht, wie sich ihm durch die classiker die einfachste und natürl grundlage für alles bildet, was er später über geschichte, litte religion, familienleben denkt, darüber weiter sprechen zu w hiesze in der that eulen nach athen tragen.'

II. Die vertheidiger der lateinischen stilübu nach der bisherigen weise machen im allgemeinen daf schon bekannten gründe geltend.

1) Ein richtiges und gründliches verständnis einer s wird nur durch vielfache und fortgesetzte übung im schreibe selben erreicht; mit der steigenden fertigkeit im auffassen und setzen ihrer schriftwerke musz die fertigkeit im schriftliche brauch der sprache gleichen schritt halten. — Es wird kaum sein, das falsche und übertriebene in dieser argumentation näl entwickeln; ist bei einer lebenden oder todten sprache der zweck nur das verstehen ihrer litteratur, so sind schriftliche gen in ihr nur bis zu einem gewissen grade nötig, der sich nach dem grade der vorbildung des die sprache erlernenden ri in groszer ausdehnung beim schüler, zumal demjenigen, der haupt zum erstenmale eine fremde sprache lernt, beschränkt zum minimum herab beim gelehrten, der sich einer ihm z noch fremden sprache zur kenntnisnahme von ihrem schriftt kürze bemächtigen will. das gewicht jenes grundes reducier somit auf das, was auch die gegner der seitherigen weise d triebs der lateinischen stilübungen als notwendig behaupten. das lateinschreiben in den schulen so weit getrieben werde das richtige formelle verstehen der lateinischen schulschrift dadurch bedingt sei.

Schon Schleiermacher hat den betrieb der lateinischen übungen in dieser weise bestimmt, siehe dessen 'pädagogik' 1849, namentlich s. 505 ff.: 'wie weit soll das studium der sprachen getrieben werden? es könnte der canon, dasz recept productivität im gleichgewicht stehen müssen, veranlassu

der irrigen meinung geben, dasz jeder ebenso gut müsse griechisch und lateinisch schreiben können wie verstehen. im anfang musz die productivität mit der receptivität vollkommen im gleichgewicht stehen; von dem puncte an, wo man sich mit der litteratur eines fremden volkes beschäftigt und diese sich anzueignen strebt, wird die eigene productivität zurückgedrängt; sie wird allerdings fortgesetzt, aber nur als ergänzung, wiederholung und als ein mittel, um das festhalten des individuellen in jedem sprachgebiete zu erleichtern. wir tadeln keineswegs die übungen im schreiben des griechischen und lateinischen, setzen ihnen aber eine grenze. sie dauern so lange fort, als das auffassen der sprache in ihrer eigentümlichkeit noch währt.[1] aber sobald dieses so weit schon vollendet ist, dasz man im stande ist, eigene observationen über die eigentümlichkeit der einzelnen schriftsteller zu machen, ist dasjenige erreicht, was die eigene production leisten sollte. aber eben deshalb hören die besonderen übungen dann auch auf.'

2) Die beibehaltung der lateinischen stilübungen sei für die heranbildung philologischer lehrer in seminarien und gymnasien für künftige docenten der theologischen, philosophischen und juristischen facultät unentbehrlich (gutachten von mehreren anstalten). nur folgt hieraus eben nicht, dasz um der verhältnismäszig wenigen schüler willen, welche einen lehrstuhl der bezeichneten art schon im gymnasium oder seminar im auge haben[2], eine allgemeine einrichtung, wie das componieren im jetzigen umfange, beizubehalten ist, zumal da auch für jene künftigen docenten, wenn sie anders noch, was doch seit jahren sehr in abgang gekommen ist, für gewisse litterarische productionen sich der lateinischen sprache bedienen wollen, nicht sowol geübtheit im übersetzen aus dem deutschen ins lateinische, als freier gebrauch des letzteren notwendig wäre, der nur durch fortgesetzte übung im eigentlichen lateinischen aufsatz erlangt wird.

3) Der hauptgrund für die seitherige und fortdauernde pflege der lateinischen stilübungen bleibt immer der mannigfaltige gewinn, welchen die schüler teils für das verständnis der lateinischen schriftsteller, teils für ihre geistige gymnastik überhaupt daraus ziehen.

Unter den mancherlei stimmen, welche sich in dieser richtung ausgesprochen haben, möge hier in erster linie die der philologi-

[1] d. h. wol bei dem mittelschlag der schüler bis zum 18n jahr. d. e.

[2] viele entscheiden sich für das philologische lehramt erst auf der universität und somit musz allen schülern durch die nötige vorbildung im lateinischen stil die möglichkeit für den, jedenfalls den zöglingen der seminare statutenmäszig in aussicht gestellten beruf solchen amtes offen gehalten werden. andererseits ist zu sagen, dasz allerdings die volle ausbildung für den speciellen beruf erst aufgabe der hochschule resp. des dortigen philologischen seminars gerade auch in der fraglichen beziehung ist. d. e.

schen lehrer am Stuttgarter realgymnasium erwähnt werden, w geltend machten, dasz das realgymnasium zwar keine fertigen l schreiber heranzubilden habe, aber die vorteile des componierer den seitherigen mäszigen anforderungen darin nicht missen m indem der betrieb desselben im bisherigen umfang das realgy sium von andern ähnlichen anstalten unterscheide und unber schüler abhalte; bei der lateinischen exposition lasse sich der ler durch einen gewissen sprachinstinct leiten und habe desv eine viel gröszere freiheit als bei der composition, bei welcher eine grammatische feste form und eine regelmäszigkeit des gegenüberstehen, denen er den wohlverstandenen deutschen anzupassen habe. mit der beschränkung der composition würc den lehrern und schülern das masz der sprachlichen kenntniss sicherheit abnehmen und damit der charakter der württembergi lateinschulen sich ändern, wo weniger eine umfassende kenntn altertums als die beherschung der sprache angestrebt werde; rem betrieb des lateinischen verdanke man es zum teil, dasz u theologen in ihren studien tiefer eindringen, dasz die Schv überhaupt gründlich und solid denken usw. —

Ein anderes gutachten führt aus, bei dem componieren ı der schüler selbstthätig werden; wenn auch kopf- und beru schüler darüber seufzen, so dürfe doch die schule ein so vo liches formales bildungsmittel nicht aus der hand geben; die l lateinschreiber seien in der regel auch gute mathematiker[3]; die fortschritte im lateinschreiben in den oberen classen nic merklich seien als in den unteren, so komme dies daher, da schüler sich mehr in die sprache vertiefen, und wenn sie auch ı vollkommenes erreichen, so sei schon die gewöhnung an eine tige geistesarbeit von groszem werthe auch für die charakterbil eine schmälerung der lateinischen compositionsübungen würc lateinische sprache überhaupt in den augen der schüler herabs wie es mit dem griechischen der fall gewesen sei; das gymn verlöre dadurch seinen einheitspunct, die schüler würden p bald diesem bald jenem fach sich widmen und in keinem tüchtiges leisten; die exposition reiche nicht hin, um den sch eine befriedigende sicherheit in den formen zu verschaffen us Das gutachten von F. gibt zu, dasz das lateinschreiben in den unteren classen vorzüglich nur als mittel zur erlangung grö sicherheit in der lateinischen formenlehre und syntax und zur rung im verständnis der schriftsteller überhaupt dienen soll dasz an leichteren übungsbeispielen, imitationen und retroverı mehr gelernt werden könne, als wenn man zu frühe die schüle übersetzen selbständig deutscher stücke nötige. im obergymn aber seien die compositionen doch eine werthvolle übung, da

[3] hierfür spricht unsere erfahrung keineswegs in so umfass sinne, um so stärker aber für die nachfolgenden sätze. (

andere arbeit des gymnasiums so sehr gleichmäszig die urteilskraft, den geschmack, das gedächtnis, die combination in anspruch nehme; sie fordere eine analyse, die zugleich eine synthese, eine art von production, die doch auch zugleich reproductiv sei, und diese art von urteilsübung und sprachdarstellung erscheine den kräften dieses alters angemessener als die selbständige behandlung eines themas im deutschen oder ein lateinischer aufsatz. auch bei der maturitätsprüfung sei die lateinische composition ein sicherer und wohlberechtigter gradmesser der wissenschaftlichen reife, des könnens, der pünctlichkeit, sicherheit und gründlichkeit in den sprachkenntnissen usf. ähnlich und fast noch unbedingter der lehrerconvent in Z., der die lateinische composition in ihrem ganzen bisherigen umfange festhalten will und von ihrer abschaffung im zweiten biennium der oberen classen als unausbleibliche folge eine unsicherheit der sprachkenntnisse, die nicht einmal mehr das verständnis leichterer classiker ermöglichen würde, und ein herabsinken der classischen bildung bei der studierenden jugend auf ein niveau voraussetzt, das den werth derselben überhaupt als zweifelhaft erscheinen liesze.

Letztere besorgnis ist nun offenbar übertrieben und würde, wenn sie begründet wäre, ein sehr bedenkliches licht auf die solidität des classischen unterrichts bis zur vollendung des zweiten jahrgangs des obergymnasiums (seminars) werfen. wird überhaupt die zeit und die bemühung, welche an dem jetzigen ausgedehnten betrieb der lateinischen composition abgezogen würde, ganz und voll der exposition gewidmet, tritt namentlich im letzten biennium des gymnasiums an die stelle der lateinischen stilübung die schriftliche übersetzung lateinischer texte mit grammatischer und sachlicher erläuterung seitens der schüler, so ist nicht abzusehen, wie sie hierbei eine einbusze an dem richtigen grammatischen verständnis der sprache erleiden sollten. und was den 'gradmesser' betrifft, so fragt es sich doch, ob eine übersetzung einer schwierigeren stelle eines classikers, wobei richtige auffassung des textes, geschmackvolle wahl des deutschen ausdrucks, treffende erläuterung der sprachlichen schwierigkeiten und bekanntschaft mit mancherlei sachlichem stoff sich zu zeigen haben, das talent und das wissen eines schülers nicht eben so sicher bemessen läszt, als eine übersetzung aus dem deutschen ins lateinische, bei welcher der sinn des deutschen sich von selbst versteht, sprachliche und sachliche erläuterungen wegfallen und neben formeller correctheit alles nur auf angemessene wahl des lexikalischen ausdrucks nebst einiger periodisierung ankommt, was nach seitherigen erfahrungen auch mittelmäszige und in andern fächern wenig leistende köpfe manchmal recht leidlich zu stande bringen.

Es müste freilich, wenn die exposition künftig ebenso als 'gradmesser' dienen sollte, wie bis jetzt die composition, in der praxis von jener manches verbessert, insbesondere auf reinheit und

schönheit des deutschen ausdrucks ebenso sorgfältig hingea
und gehalten werden, als es seither bei den lateinischen stilüb
geschehen ist. das deutsche musz bei dem übersetzen in den
len so fleiszig und achtsam behandelt werden, als es von den
setzern, die ihre arbeit drucken lassen, geschieht, und hierzu n
die schüler namentlich durch schriftliche übungen im über
und weiterhin, wo es noch nicht eingeführt ist, durch die a
auf entsprechende aufgaben bei den centralprüfungen ang
werden.

III. Bezüglich der anforderungen an die lateinische
position bei den centralprüfungen hat das conserv
lehrercollegium, übrigens ohne alle motivierung, sich dahin
sprochen: 'es mag gerathen sein, die lehrer an den gelehrte
len zu erinnern, dasz sie ihre forderungen in der lateinische
position mit der leistungsfähigkeit der schüler sorgfältig in ei
zu bringen suchen und nicht etwa solche stoffe zu wählen
welche durch die vorangehende übung und lectüre nicht vorb
sind, sofern im einzelnen das rechte masz nicht immer eing
worden ist. aber es ist nicht gerathen, deswegen eine allg
vorschrift zu geben, dasz die schriftlichen übungen im latei
vorzugsweise aus dem gesichtspuncte der sicherheit in den gr
tischen formen und regeln und in betreff des stils in möglic
nauem anschlusz an die in der schule gelesenen texte zu bet
dagegen von der übersetzung ursprünglich charakteristisch deu
namentlich der schwierigeren stücke ins lateinische abzu
dagegen will der lehrerconvent in V., dasz im mittelgymnasi
compositionsübungen vorzugsweise aus dem gesichtspunc
sicherheit in den grammatischen formen und regeln und i
lichstem anschlusz an die in der schule gelesenen texte be
und bei der aufnahmsprüfung für die niederen seminarien un
victe, wo bisher die themen für die lateinische composition bi
zu hoch gespannt gewesen, nur solche gegeben werden, aus
die grammatische sicherheit am besten ersichtlich würde. ei
rer lehrerconvent, welcher den nutzen des componierens be
in den unteren classen betont und dasselbe auch durch die
hindurch beibehalten wissen will, meint doch, dasz bei allen prü
die lateinische und griechische übersetzung ursprünglich d
gedachter und abgefaszter themen von der seither gewöh
schwierigkeit nicht mehr verlangt werden sollte; die hol
forderungen im componieren und die dadurch herbeigeführte
suren haben die klagen im publicum hervorgerufen. n
lehrercollegien klagen auch über zu schwere themen für di
nische stilprobe bei den maturitätsprüfungen für die universi
das Tübinger seminar. ein lehrerconvent hat die allgemein
ob überhaupt eine modification in der behandlung der latei
n zu wünschen sei, einstimmig bejaht und ebe
verlangen gestellt, dasz beim landexamen ein

res, weniger charakteristisch deutsches thema zur lateinischen composition gegeben werde, bei welchem die schüler nur ihre syntaktischen kenntnisse zu zeigen hätten. mit sechs gegen vier stimmen bejahte derselbe lehrerconvent die frage, ob der zweck der lateinischen composition auf die übung der sprache beschränkt und in folge dessen die diesem fache zu widmende zeit im oberen und unteren gymnasium verkürzt werden solle; dagegen wurde mit dem gleichen stimmenverhältnis abgelehnt die abschaffung der lateinischen composition bei der maturitätsprüfung.

Für diese maszregel haben sich indessen auszer jenen vier und den gleich anfangs erwähnten stimmen noch ferner ausgesprochen die drei hauptlehrer eines seminars in abgesonderten gutachten sowie ein hauptlehrer eines andern seminars, und ein lyceum, letzteres jedoch mit der beschränkung auf die maturitätsprüfung und so, dasz die stilübungen bis zum schlusz des obergymnasiums beizubehalten wären.

Referent ist schlieszlich der ansicht, dasz beim lateinischen unterricht schon in den untersten classen das absehen nicht so sehr, wie bis jetzt, auf möglichst baldige erlangung einiger fertigkeit im übersetzen aus dem deutschen ins lateinische, sondern mehr auf das richtige verstehen und übersetzen lateinischer texte ins deutsche mit sicherer kenntnis der grammatik und aneignung eines umfassenden wörtervorraths gerichtet sein sollte. die grammatik soll selbständig betrieben werden und zu ihrer einübung vornehmlich das componieren dienen. beim exponieren ist die richtige auffassung und sprachrichtige übersetzung das eigentliche ziel, die vermehrung des wortschatzes das mittel hierzu und zugleich ein immer wieder verwendbarer nebenerwerb dabei. die compositionsübungen sind weiterhin über alle capitel der syntax, auch der schwierigeren periodisierung, zu erstrecken, damit die schüler durch die eigene nachbildung des lateinischen satzbaues in das volle verständnis desselben eingeleitet werden; wenn hierin methodisch streng nach einem passenden lehrbuch verfahren wird, so wird der grammatische lehrstoff sogar noch vollständiger als dermalen, wo die stilübungen mit ihrem sonstigen zubehör den reinen grammatischen curs häufig unterbrechen und nicht vollenden lassen, durchgearbeitet werden können und dabei doch im ganzen weniger zeit in anspruch nehmen, als der jetzige gemischte betrieb der grammatik und composition. wenn bei 12 lateinischen wochenstunden in den 3 untersten jahrescursen eines gymnasiums oder lyceums oder einer lateinschule 7 auf die exposition, mündlich und schriftlich, 5 auf grammatik und composition verwendet würden, so könnte im vierten und fünften jahrescurs das verhältnis = 8 : 4, im sechsten = 9 : 3 werden; im siebenten und achten würden für grammatik und composition 2, im neunten und zehnten 1 wochenstunde genügen.

Es versteht sich, dasz hiernach die anforderungen im componieren bei allen, namentlich den centralprüfungen ermäszigt werden

und unterstützung dieser wünsche eine entsprechende folge ni
geben vermocht. der erfolg des classischen unterrichts gege
dem jetzigen zustande wird aber insbesondere dann nicht n
den, wenn schriftliche übersetzungen aus den lateinischen
griechischen autoren, da wo sie bisher nicht regelmäszig statt
den haben, zur regel gemacht, wo sie aber bisher schon üblich
auch fernerhin namentlich in der art gepflegt werden, dasz die
ler aufforderung und hülfsmittel erhalten, die ihnen aufgeg
texte nicht nur in gutes deutsch zu übersetzen, sondern au
erklärenden sprachlichen und sachlichen anmerkungen zu ve
in dieser beziehung ist auch an das privatstudium der class
schriftsteller zu erinnern, dessen belebung, förderung und bea
tigung bei den schülern den lehrern längst empfohlen, glei
so weit sich aus den vorliegenden berichten schlieszen läszt,
desselben nur von wenigen anstalten her gedenken, neue
ziemlich nachgelassen zu haben scheint, ein erneutes wirksam
greifen aber seitens der lehrer in jeder weise verdient.

Bei der maturitätsprüfung wird künftig, wie bei den c
prüfungen, auch eine schriftliche gut deutsche übersetzung a
lateinischen gefordert, in folge davon aber die übersetzung in
nische bei der berechnung der zeugnisnummern nur einfach
werden. hierbei wird denjenigen lehranstalten, an welchen
noch kein besonderer vortrag über griechische und römisch
tümer stattgefunden hat, zu erwägen gegeben, ob nicht ein
vom nächsten schuljahr an in einem der beiden obersten cur
unter verwendung der bisher für die mündliche lateinische
sition bestimmten zeit eingerichtet werden sollte, da die k
von dem religiösen, politischen und häuslichen, wissenscha
und künstlerischen leben der Griechen und Römer, in übersic
rem zusammenhang, wie es sich für gelehrtenschulen gebührt,
bei dem allgemeinen vortrag der geschichte noch bei der
erklärung der schriftsteller sich geben läszt.

Hierüber wird bei der vorlegung des lehrplans für 1
einer äuszerung, beziehungsweise einem antrag des lehrercoll
entgegengesehen.

B. Aus dem vortrag des referenten ist als auszug fo
mitzuteilen:

I. Ueber die notwendigkeit fortgesetzter übun
übersetzen aus dem deutschen ins lateinische und griechis
zur erlangung der erforderlichen sicherheit i
grammatischen verständnis beider sprachen
volle einstimmigkeit. dagegen wird der werth und nutze
dieses ziel hinausgehender, auf eigentliche s
dung gerichteter übungen im componieren princ
bestritten z. b. durch professor Reuschle von Stuttgart im 's
schen Merkur' 1869 nr. 97, der sich darauf beruft, dasz
brauch des lateinischen als gelehrtensprache entschieden au

habe. 'eben weil der zeitgeist das lateinschreiben abgestoszen hat, eben weil der praktische boden und damit das materielle bedürfnis abhanden gekommen ist: eben deswegen lernen es die leute nicht mehr in der alten weise, eben deswegen wird es vielleicht nicht mehr in der rechten praktischen weise gelehrt; es hat bei lehrern und schülern das schicksal des gemachten, erkünstelten, ist im lehren und lernen nicht mehr naturwüchsig. auch sonst im menschenleben, wie in der natur, hört mit dem bedürfnis der gebrauch, mit diesem die fähigkeit auf; gesetze und maszregeln, welche einst das leben beherschten und die gemüter beseelten, treten in den hintergrund und verlieren ansehen und gültigkeit. das nichtbedürfnis führt zum nichtgebrauch, der nichtgebrauch zur verkümmerung des organs' usw. ähnlich professor N: 'wird die composition, namentlich in ihrer ausgebildeteren stilistischen form mit der exposition zunächst nur nach ihrer geistig übenden kraft verglichen, so ist diese letztere, für sich allein betrachtet, allerdings bei jener ersteren in stärkerem masze vorhanden, als bei der letzteren. — Allein diese vorzüge einer anstrengenderen formellen übung des denkenden geistes sind durchaus untergeordnet gegenüber von der viel schwereren schattenseite, dasz diese ganze übung nur eben eine formelle und fremdartige, eine blosz der schule angehörige abstraction und dagegen für die bestimmtere menschliche natur und das lebendige menschliche interesse ein kalter und fremder zwang ist, und dasz in folge dieser fremdartigkeit sogar die formelle denkübung zum groszen teil wieder nicht wirkliche logische übung, sondern gedächtnissache wird, weil auch nach vollkommener analyse der betreffenden deutschen begriffsbezeichnungen und sätze immer noch der vorrath der hierfür vorhandenen lateinischen ausdrücke und wendungen eine hauptsache bleibt und diesen sich anzueignen sache des gedächtnisses ist (schulsack). der hauptfehler ist also, dasz sich an diese formelle denkübung und virtuosität nicht nur kein bestimmtes menschliches interesse, sondern vor allem auch der kalte und unnatürliche zwang des fremdartigen und todten knüpft — ein gefühl, das sich im contrast mit dem praktisch-realistischen geist der zeit noch schärft und zu entschiedener abneigung erhöht. — demzufolge sehen wir denn, wie auch geschichtlich die composition und das lateinschreiben, diese formellste seite des humanismus und der altertumswissenschaft, immer mehr boden verliert und im interesse eines lebendigeren und inhaltsvolleren humanismus zurückweichen musz. es ist vergeblich, dieser bewegung, die sich durch die augenfälligsten data auch aus der geschichte unserer eigenen gymnasien nachweisen läszt und die zwar zum teil aus einseitigen motiven und materiellen nützlichkeitsgründen hervorgeht, die aber im ganzen doch in der natur der sache begründet ist, sich entgegenstellen zu wollen. nicht dadurch erwerben wir uns vertrauen und stärken wir unsere stellung innerhalb der zeit, dasz wir aus berechtigter opposition gegen eine realistische vielwisserei der jetzige

des zusammenhanges aufrecht erhält. dann läszt es uns einen fr
wahrgenommenen gegenstand wiedererkennen, indem wir der t
einstimmung der jetzt in unserer seele hervorgerufenen vorstel
mit der von früherer wahrnehmung in der seele vorhandenen
werden; endlich auch die freie wiederhervorbringung, welche k
eines anstoszes bedarf, gehört ihm an. bei jeder solchen wiede
vorbringung wiederholen sich die ursprünglichen vorgänge in
gekehrter reihenfolge; der erste weg gieng von auszen nach in
jetzt wird er von innen nach auszen zurückgelegt. wurde die
vorstellung durch sinnliche wahrnehmung hervorgebracht, so
jetzt die im bewustsein wieder hervorgebrachte vorstellung
sinne gewissermaszen mit anklingen. die tanzmusik regt die
stellung des tanzes an und unwillkürlich zieht eine innere bewe
durch die muskeln, welche fast wider willen zur äuszeren bewe
wird, dem wohlschmecker läszt die erinnerung an eine liebl
speise das wasser im munde zusammenlaufen, der musiker hö
wieder vergegenwärtigte musik mit innerlichem ohre, der
sieht das bild, an das er sich erinnert, mit nach innen gewend
auge. sind auch beide thätigkeiten: die erste wahrnehmung un
erinnerung und wiederhervorbringung der vorstellung — nicht
selben, so kann doch letztere nur in derselben sphäre stattfinde
der jene erste stattfand. aber bis zur täuschung wirklicher
licher gegenwart für auge und ohr, wol auch für die anderen
kann die wiedererweckte ursprüngliche thätigkeit lebendig we
selbst wo das mitwirkende organ gelähmt worden ist, wie bei
taubgewordenen musiker, kann noch die ursprüngliche gest
welt fortbestehen; man denke an Beethoven. die beharrende
stellung musz dann das organ ersetzen; ob sie es freilich vollst
und wie lange überhaupt sie es vermag, ist die frage.

Für das beharren einer vorstellung kommt es also zunäch
die erste bildung derselben an. da nun zur deutlichen erinne
deutliche, klarbegrenzte erste bildung der vorstellungen gehört
gleichen sich aber nicht ablösen aus dem noch chaotischen zus
der frühesten kindheit, werden auch aus der ersten unbestim
befangenheit des geistigen lebens wenig deutliche erinnerunge
rückbleiben. doch fehlt auch hier der vorstellungswelt ein gew
beharren nicht, ohne ein solches wäre auch ein fortschritt gar
möglich, nicht einmal auf dem physischen, geschweige den
dem geistigen und moralischen gebiete. jede bewegung, w
zum zweiten male wiederholt wird, vollzieht sich mit gröszerer
tigkeit als die erste, und ist einmal mit vorausgreifender ah
wie eine solche das hungernde kind an die brust der mutter t
eine zweckmäszige handlung zu stande gekommen, so verbinde
der erreichte zweck und die dazu gemachte bewegung zu einer,
auch noch dunkeln, gesamtvorstellung, bis sich aus dieser wel
ahnungen mit hülfe des leitenden und gewöhnenden einflusse
immer deutlichere vorstellungen abheben, in denen

früheren vorstellungen und thätigkeiten als bestandteile aufgehoben sind. aber nur diejenigen vorstellungen können überhaupt beharrend werden, welche zu erzeugen die bestimmte lebensperiode bereits befähigt war. so kann in der ersten lebenszeit, in welcher moralische vorstellungen noch nicht zu stande kommen, von einem beharren derselben, von einem moralischen gedächtnis noch nicht die rede sein. das kind, anfangs in seinem selbst noch ganz befangen, nur den ihm angenehmen und unangenehmen eindrücken zugänglich, kann nur erinnerungen selbstischer lust und unlust haben. je reicher aber allmählich die sinnliche, sittliche und geistige welt desselben wird, je mehr beziehungen nach aussen und innen sich aufschlieszen, eine desto reichere fülle des beharrenden bleibt zurück, immer natürlich bedingt durch die besondere eigentümlichkeit des individuums. wenn z. b. jemand schwer das unrecht vergiszt, welches ihm andere zugefügt haben, leicht aber dasjenige, welches er andern zugefügt hat, so ist hier ein charakterfehler, nicht ein gedächtnisfehler vorhanden, und ebensowenig umgekehrt. die selbstsucht des ersteren, dessen empfindung gleich von vornherein für das eigene wohl fein ist, für das fremde hingegen abgestumpft, läszt auch nur in dieser richtung einseitig beharrende vorstellungen aufkommen, während die menschenliebe und selbstlosigkeit des anderen das verhältnis umkehrt. so macht sich dieses gesetz des beharrens wie im physischen so im psychischen leben auf mannigfache weise geltend. aber die geläufigen einteilungen in sach-, wort-, zahl-, namengedächtnis usw. sind unhaltbar, sie erschöpfen das gebiet nicht und ruhen auf falscher grundlage. was soll man sich zunächst unter einem gebiete der sachen denken? der naturforscher z. b., der eine fülle von naturgegenständen gedächtnismäszig gegenwärtig hat, wird darum noch nicht das bild von kunstgegenständen mit gleicher leichtigkeit festhalten. und schlieszlich faszt man den begriff einer sache in eine benennung zusammen, in deren gebiet der personen- oder ortsname nur eine besondere abteilung bildet; jedenfalls aber ist auch der name ein wort. auch die zahl ist nicht unterschiedslos in sich; kann man auch eine zahl abstract denken als mengen- und gröszenbezeichnung, so bildet es doch bei praktischer anwendung einen wesentlichen unterschied, ob es sich um zeitbestimmungen handelt, oder um chemische mischungsverhältnisse oder etwa um geschäftliche berechnungen. die einteilungsgrundsätze müsten aus der einteilung der wissenschaftsgebiete, den verschiedenen richtungen technischer und künstlerischer fertigkeit, aber auch aus den sittlichen grundrichtungen hergeleitet werden. das gesetz des beharrens findet eben auf alles einmal psychisch gewordene seine anwendung.

Dennoch unterscheidet sich, wie schon gesagt, die wiederhervorbringung eines beharrend gewordenen von dem acte der ersten erwerbung selbst, und darin gerade liegt die für das geistige fortschreiten der menschen so grosze wichtigkeit dieses gesetzes der be-

harrung. wir brauchen uns wiederum nicht mit Hering in jen
heimnisvolle überlieferung von eigenschaften des mutterorgani
an den tochterorganismus zu vertiefen, 'wonach das wiederer
nen von eigenschaften des mutterorganismus als eine reprodu
solcher processe seitens der organisierten materie erscheint, an
chen dieselbe schon einmal, wenn auch nur als keim im keim
teilnahm und deren sie jetzt, wo zeit und gelegenheit ko
gleichsam gedenkt', wonach im gehirne des neugeborenen mens
wie im übrigen körper, 'selbstverständlich' ein weitgehende
innerungs- oder reproductionsvermögen dessen vorhanden sei,
schon tausendfach an seinen ahnen zur erscheinung kam. auch
von der erleichterung früherer bewegungen bei ihrer wiederh
durch neubildung von muskelzellen oder von den leichter wi
anschwingenden nervenfasern beim herantreten eines schon f
wirksamen reizes wollen wir reden; ebensowenig von der einer
anderen voraussetzung entspringenden Platonischen annahme,
die seele im wissen sich an die dinge aus ihrer früheren präexi
nur erinnere. hierüber mögen physiologen einerseits und philos
andererseits beobachtungen anstellen oder vermuten und spe
ren, für unsere zwecke reicht es aus, die thatsache festzust
dasz ein resultat, welches durch eine erste thätigkeit oder eine
fache wiederholung derselben gewonnen ist, nun zu einem
wust beharrenden wird und dasz es aus dieser unbewustheit
dieser existenz, sozusagen als latente kraft, durch einen act de
lens oder auch durch einen unwillkürlich wirkenden anstoss
reiz in seiner fertigen gestalt wieder hervorgerufen werden
ohne dasz noch einmal jene arbeit und mühe der ersten erwer
durchgemacht werden müste. so ist das befehlswort auf dem
cier-, turn- und tanzplatze und die zusammengesetzteste dems
entsprechende bewegung zur beharrenden einheit geworden,
man sich gar nicht mehr in ihre vielfachen teile zerlegt; so
uns beim sprechen ein reicher wortschatz in seinen mannigfac
verbindungen zur verfügung, ein wort hervorzubringen waren
allein schon höchst zusammengesetzte muskelbewegungen nöti
hält der mathematiker in einer formel eine ganze weitläufig
rechnung fest, der chemiker eine vielfache zusammenseztun
grundstoffe, der philosoph im worte einen begriff, das letzte
einer unendlich gegliederten gedankenkette. in diesen formel
der sachkundige die sache selbst, von ihnen aus schreitet er w
vor, jeden augenblick aber auch fähig das fertige resultat w
rückwärts aufzulösen und aus seinen anfängen herzuleiten, wäh
dem unkundigen die formel eben nur ein wort oder eine verbin
von worten ist, von der aus sich allerdings vielleicht technisch
ter operieren läszt, ohne dasz der sinn der formel vollständig g
aufgeschlossen ist. aber wenn wir auf den sachkundigen sehen
alte wort nicht unrecht: tantum scimus quantum me
is, wenn man unter dem im gedächtnis festgehaltenen

jenige versteht, was nach vollendung des weges geistiger arbeit zu einem bleibenden resultate geworden ist, welches wir in jedem augenblicke wieder hervorzurufen im stande sind. freilich kann der weg zu dem resultate, das nun scheinbar dasselbe ist, ein sehr verschiedener sein: der eine schreitet mehr vom ganzen zu den teilen, der andere setzt das ganze aus den teilen zusammen. einer erfaszt z. b. ein musikstück von der melodie und der grundstimmung aus und hält es so fest, ein anderer mehr local als eine reihe von tönen und tonverbindungen, die einer bestimmten stelle des instrumentes angehören. so kommen wir denn auch zu dem 'auswendiglernen', wenn wir das wort in seinem eigentlichen unmittelbaren sinne festhalten. man kann sich in der that so sehr nur an die form halten, dasz sinn und inhalt ganz zurücktreten, man kann sich z. b. ein gedicht nur als eine folge von worten, etwa noch unterstützt durch den rhythmus, einprägen, ohne irgend welches verständnis. das ist jenes mechanisieren, gegen das mit recht, aber nicht immer mit erfolg, angekämpft wird, zumal kindheit und jugend willig ist zu einer solchen art des lernens, die in der that eine auswendige bleibt.

Müssen wir nun diesem beharren von vorstellungen eine durchgehende individuelle bestimmtheit zuschreiben, so kommen doch innerhalb derselben gewisse allgemeine gesetze in betracht. dasz wegen der unbestimmtheit des ersten chaotischen geisteslebens, dem auch noch die zeiten chaotisch durcheinander gehen, sich kaum bestimmte, besonders aber keine der zeit nach gesonderte erinnerungen aus jenem ersten lebensabschnitte bilden können, ist schon dargelegt. es ergibt sich aber weiter folgendes: wenn schon ein sinnlicher eindruck, sei es dasz ihn gefühl, auge oder ohr vermitteln, einer gewissen dauer bedarf, um überhaupt deutlich wahrgenommen zu werden, kann er natürlich auch nur nach einer gewissen dauer zu einem beharrenden werden; sollte ein allzuflüchtiger eindruck auch noch im augenblicke für die wahrnehmung erhascht werden, so wird es doch schwerlich möglich sein, ihn als dauerhafte vorstellung festzuhalten. allerdings ist auch hier die individualität von entscheidendem einflusz: die sinne des einen fassen schnell und die vermittlung zum bewustsein bedarf wenig zeit, während auffassung und vermittlung bei einem anderen langsamer von statten gehen; so wird auch der eine schnell aufgenommenes leichter festhalten als der andere, ähnlich wie es bei der schnelligkeit und deutlichkeit photographischer aufnahmen auf die gröszere oder geringere empfindlichkeit der vorbereiteten platte für den einflusz des lichtes ankommt. dürfen wir aber die stärke der einwirkung und die dauer derselben als zwei factoren annehmen, aus denen die deutliche und dauernde vorstellung als product resultieren soll, so wird die veränderung des einen factors eine entsprechende veränderung des anderen factors bedingen; ähnlich würde es auch sein, wenn wir uns das verhältnis als summe denken müsten; mit der verminderung

laute übertragen, ohne doch sinn und zusammenhang aufzufassen, so dasz dann natürlich auch von erinnerung an den inhalt nicht die rede sein konnte. hier kann nun selbst geistvoller unterricht schädlich werden; wenn nemlich der geistreiche allerlei interessante nebengedanken, ausführungen einflicht, welche die einbildungskraft des schülers so beschäftigen, dasz die hauptsache dagegen zurücktritt. so erklärt sich leicht der verhältnismäszig oft sehr geringe erfolg des unterrichts von den als geistreich besonders gerühmten lehrern.[7] eine eigentümliche erscheinung, welche jedoch pädagogisch keine besondere verwerthung findet, ist diese, dasz man von einer rede oder einem vorgelesenen abschnitte unmittelbar nach dem hören vielleicht keine rechenschaft zu geben vermag, weil eine andere beschäftigung der gedanken jenes gehörte nicht zum deutlichen bewustsein kommen liesz, dasz aber allmählich aus dem, was das gehör gewissermaszen selbständig für sich thätig aufgenommen hat, sich auch der inhalt des gehörten oder wenigstens ein teil desselben wieder zusammensetzt.

Jene beispiele groszer vergeszlichkeit ausgezeichneter personen, wie z. b. des bekannten und liebenswürdigen theologen Neander, an denen man sich noch immer ergötzt, beweisen durchaus nicht, dasz ihm die fähigkeit fehlte seine gedanken zusammenfassen oder festzuhalten, aus seinen gelehrten werken kann man leicht die entgegengesetzte überzeugung gewinnen; seine vergeszlichkeit für gewisse dinge ging vielmehr daraus hervor, dasz er in die welt seiner gedanken so sehr eingesponnen war, dasz ihn vieles andere nur ganz äuszerlich berührte und so auch äuszerlich an ihm abglitt, abgesehen von den wirkungen gröster kurzsichtigkeit, die ihn fast zu einem fremdling in der räumlichen welt machte. zerstreuung und vergeszlichkeit vertragen sich oft mit der grösten geistigen energie nach gewissen richtungen hin und mit einer fülle von kenntnissen, wodurch allerdings nicht ausgeschlossen wird, dasz beide übel in geringer geistiger fähigkeit und thatkraft wurzeln können. die vorher angegebenen thatsachen beweisen aber, dasz es keine allgemeine und von den geistigen grundkräften unterschiedene gedächtniskraft gibt; wo das beharrungsvermögen der gewonnenen vorstellungen sich universal zeigt, da ist auch das vermögen, wahrnehmungen zu machen und vorstellungen zu bilden, universal. wenn aber kein besonderes sich allgemein gleichmäszig geltend machendes vermögen vorhanden ist, kann es auch keine allgemeinen unterschiedslosen übungen geben, ebensowenig als es ganz allgemeine muskelübungen gibt, durch welche jeder muskel gleichmäszig geübt würde, die fingerfertigkeit zum clavierspiel ebenso als die fertigkeit der füsze zum tanze. aber es gibt förderungen für die dauer und festigkeit der eindrücke, welche auf jedem gebiete ihre besondere anwendung

[7] es darf nicht verkannt werden, dasz ein wirklich geistvoller unterricht durchaus nicht abspringend zu sein braucht.

sen, an die andern übertragen, wie namentlich beim blinden das gefühl ein besonders scharfes unterscheidungsvermögen anzunehmen und durchaus dauernde vorstellungen hervorzubringen pflegt.

Fassen wir nun die bisher gefundenen bedingungen für das zustandekommen eines beharrenden eindrucks zusammen, so sind es: 1) die geeignete naturanlage, 2) hinreichende dauer, deutlichkeit und stärke des eindruckes, 3) übung und wiederholung. es kommen hinzu 4) die dem gegenstande zugewendete willenskraft, interesse und aufmerksamkeit, welche bedingt werden 5) durch das freisein von hemmenden oder zerstreuenden eindrücken. freilich scheint es oft, als hänge das beharren einer sache in unserer vorstellung und die erinnerung an dieselbe wenig von unserem willen ab, indem einmal dinge haften, die wir gern vergessen möchten, so dasz schon Themistokles gern die kunst des vergessens gelernt hätte, und andererseits trotz aller geistigen anstrengung die erinnerung sich nicht wieder einstellen will, während plötzlich, da wir allem anschein nach an etwas ganz anderes denken, das vergeblich gesuchte sich wieder findet. in jenem letzteren falle zeigt sich jenes unerklärte nebeneinander einer bewusten und einer unbewusten geistigen thätigkeit, das wir auch bei andern erscheinungen wahrnehmen; im allgemeinen ist es aber auch schwer, etwaige hemmungs- oder förderungsmomente genau festzustellen. ein besonders starkes hemmungsmoment ist jedenfalls die furcht und namentlich plötzlicher schreck, der geistig wie körperlich lähmend wirken kann, so dasz wol jemand in einem solchen zustande seinen eigenen namen vergiszt. das ist eine in der erziehung noch zu wenig berücksichtigte thatsache. freilich findet man wol sogar, wie in dem trefflichen oben genannten werke von Bain, die körperliche züchtigung als schärfungsmittel der aufmerksamkeit, und früher 'bläute' man auch der jugend bekanntlich die geschlechtsregeln und grammatischen formen ein; indes das hat doch nur soweit sinn, als etwa durch die körperliche berührung nicht furcht oder schmerz erregt würde, sondern gerade der geist aus sinnlicher befangenheit aufgerüttelt werden könnte. wenn bei der errichtung von grenzsteinen früher die knaben gezüchtigt wurden, um sie die grenze achten zu lehren, so wollte man gerade eine dauernde gedankenverbindung zwischen grenzstein und schlägen zur sicherung des ersten hervorbringen, und dieses ziel mag man wol erreicht haben. sonst hemmt jede geistige herabstimmung die beharrungskraft der vorstellung, wie natürlich auch grosze leibliche herabstimmung hinderlich ist. dasselbe wird aber auch durch geistige voreingenommenheit bewirkt. wenn die seele von gewissen bildern ganz gefüllt ist, können andere daneben nicht aufkommen. in solchem zustande kann es geschehen, dasz man liest, selbst vorliest, ohne nachher auch nur irgend etwas zu wissen von dem, was man gelesen hat. war der geist von anderen dingen eingenommen, so konnte man wol die wortbilder sehen, auch in die ganz mechanisch geläufig gewordenen

laute übertragen, ohne doch sinn und zusammenhang aufzuf so dasz dann natürlich auch von erinnerung an den inhalt nic rede sein konnte. hier kann nun selbst geistvoller unterricht s lich werden; wenn nemlich der geistreiche allerlei interessan bengedanken, ausführungen einflicht, welche die einbildung des schülers so beschäftigen, dasz die hauptsache dagegen zu tritt. so erklärt sich leicht der verhältnismäszig oft sehr g erfolg des unterrichts von den als geistreich besonders gerü lehrern.[7] eine eigentümliche erscheinung, welche jedoch p gisch keine besondere verwerthung findet, ist diese, dasz ma einer rede oder einem vorgelesenen abschnitte unmittelbar dem hören vielleicht keine rechenschaft zu geben vermag, we andere beschäftigung der gedanken jenes gehörte nicht zum lichen bewustsein kommen liesz, dasz aber allmählich aus dem das gehör gewissermaszen selbständig für sich thätig aufgeno hat, sich auch der inhalt des gehörten oder wenigstens ein tei selben wieder zusammensetzt.

Jene beispiele groszer vergeszlichkeit ausgezeichneter per wie z. b. des bekannten und liebenswürdigen theologen Ne an denen man sich noch immer ergötzt, beweisen durchaus dasz ihm die fähigkeit fehlte seine gedanken zusammenfasse festzuhalten, aus seinen gelehrten werken kann man leicht d gegengesetzte überzeugung gewinnen; seine vergeszlichkeit i wisse dinge ging vielmehr daraus hervor, dasz er in die welt gedanken so sehr eingesponnen war, dasz ihn vieles andere nu äuszerlich berührte und so auch äuszerlich an ihm abglitt, abg von den wirkungen gröster kurzsichtigkeit, die ihn fast zu fremdling in der räumlichen welt machte. zerstreuung und ve lichkeit vertragen sich oft mit der grösten geistigen energi gewissen richtungen hin und mit einer fülle von kenntnisse durch allerdings nicht ausgeschlossen wird, dasz beide übel ringer geistiger fähigkeit und thatkraft wurzeln können. die angegebenen thatsachen beweisen aber, dasz es keine allge und von den geistigen grundkräften unterschiedene gedächtni gibt; wo das beharrungsvermögen der gewonnenen vorstell sich universal zeigt, da ist auch das vermögen, wahrnehmun machen und vorstellungen zu bilden, universal. wenn aber ke sonderes sich allgemein gleichmäszig geltend machendes ver vorhanden ist, kann es auch keine allgemeinen unterschied übungen geben, ebensowenig als es ganz allgemeine muskelüb gibt, durch welche jeder muskel gleichmäszig geübt würd fingerfertigkeit zum clavierspiel ebenso als die fertigkeit de zum tanze. aber es gibt förderungen für die dauer und fes rücke, welche auf jedem gebiete ihre besondere anwe

---

darf nicht verkannt werden, dasz ein wirklich geh ıt durchaus nicht abspringend zu sein braucht.

finden. zum teil sind dieselben schon erwähnt, wenn von der auf den gegenstand gerichteten willenskraft, dem interesse und der aufmerksamkeit geredet wurde, zum teil beruhen sie auf gewissen einfachen gesetzen, und zwar kommen hier in betracht die zusammengehörigkeit nach raum und zeit, die ähnlichkeit, verwandtschaft, reihenfolge, das gesetz des sich hervorrufenden gegensatzes, ferner dasjenige von ursache und wirkung.

Zunächst ist es unzweifelhaft, dasz mehrere zusammenwirkende vorstellungen, die sich zu einer festen verbindung vereinigen, sicherer haften müssen als eine derselben allein. wäre die eine vorstellung nicht mehr in ursprünglicher lebhaftigkeit vorhanden, so würde die andere zu ihrer wiedererzeugung oder wiederbelebung beitragen. namentlich hat man mit vorliebe die hülfe der örtlichen vorstellung für abstracte gebiete in anspruch genommen. in der that lernt man leichter aus gewissen exemplaren, in denen man sich an die besondere seite und die bestimmte stelle auf derselben erinnern kann. man schreibt auf, was nicht recht geistig haften will, und ruft so den gesichtssinn zu hülfe, der uns das gelernte an bestimmter stelle zeigt. so ist manche rede, die aus dem gedächtnis gehalten wird, nichts anderes als eine zeile für zeile, seite für seite aus dem durch die einbildungskraft unsichtbar herbeigeschafften manuscripte abgelesene abhandlung. wie sehr die örtliche erinnerung zur wiederhervorrufung anderer verloren gegangener vorstellungen behülflich ist, hat gewis schon jeder erfahren. ein bestimmter platz ruft uns die personen, mit denen wir dort verkehrten, gespräche, die wir dort führten, ereignisse, die dort geschahen, gewissermaszen vor auge und ohr zurück. es bedarf hier keiner weiteren ausführung. nach Herodots erzählung gewann bekanntlich auch Darius durch die örtliche erinnerung seines pferdes, welche der kluge diener Oebares zu benutzen verstand, die königskrone von Persien.

Auf das heranziehen des örtlichen gründete sich denn auch zunächst die gedächtniskunst der alten. personen, gegenstände und möglichst in gegenstände umgekleidete gedanken wurden in gewisse gedächtnisplätze eingeordnet. dieser kunst erfinder aber soll Simonides von Keos gewesen sein, der, allein aus dem einsturze eines saales gerettet, alle, die dort beim feste des Skopas versammelt waren, ihrer persönlichkeit nach bestimmte, obgleich sie bis zur unkenntlichkeit verstümmelt waren; er hatte sich nemlich den platz gemerkt, den ein jeder beim mahle eingenommen hatte. die anderen umstände der erzählung, die sich bei Cicero de oratore lib. II cap. 86 findet, lassen wir als für unsern zweck unerheblich unerwähnt. dadurch also soll Simonides die entdeckung gemacht haben, dasz die räumliche anordnung dem gedächtnis am besten zu hülfe komme, und die gedächtniskunst in der weise ausgebildet, dasz man sich bestimmte plätze in bestimmter reihenfolge und ordnung wähle, denen man dann einordne was man behalten wolle. um nun

die gedanken auch örtlich unterbringen zu können, faszte m möglichst in ein bild zusammen, dem man nun einen platz an konnte; wollte man z. b. von schifffahrt sprechen, merkte man anker, für das kriegswesen einen speer usw. zur unterbringu ser bilder wählte man häuser mit vielen zimmern, die man s der einbildung aufrichtete, plätze und straszen einer gedanke u. dgl. m. die verlöschung der bilder, an deren stelle man neue einordnen wollte, machte dabei besondere schwierigkei übrigens die nötigen bilder statt der worte und gedanken halten, nahm man zur spielerei mit lautähnlichkeiten sei flucht, welche an die tollheiten der rebus erinnert, wie z. b., in dem verse: jam domnitionem reges Atridae parant statt nitio Domitius gemerkt wurde und ähnliche possen. wir kön dem Quintilian nicht verdenken, wenn er statt solcher kunst dem redner einteilung und ordnung seiner rede und zum èr wiederholung und übung im gleichartigen, nemlich von verse geordneten gedankenreihen empfiehlt.

Eine weitere unterstützung des geistigen beharrens best der verbindung des gleichzeitigen untereinander, wobei nicht ist, dasz es ein und denselben entstehungsgrund habe, sonder auf ankommt, ein minder wichtiges ereignis an einem wicht zu behalten, d. h. an einem solchen, auf das sich aufmerksa und interesse besonders richten. es kommt hier nemlich nur a subjective wichtigkeit an, die nicht aus dem innern wesen der selbst hervorgeht, sondern aus der eigentümlichen richtung jeden, durch welche sich die lebhaftigkeit des anteils bestimm jemandes hauptinteresse auf den kreis der familie beschränl knüpft er wol die öffentlichen ereignisse an ihr zusammentreffe häuslichen, als da sind geburts- und todestage, taufen, hoch usw., namentlich entwickeln frauen im behalten der fröhliche traurigen hauschronik eine virtuosität und suchen sich dan da aus häufig unter den geschichtlich wichtigen tagen zurec finden. in ähnlicher weise orientiert sich der geschäftsmann den ereignissen wol von wichtigen geschäftlichen momente und zieht der staatsmann seine bahnen vom öffentlichen lebe häusliche hinein. diese wechselseitige gedächtnishülfe der g zeitigkeit liegt den synchronistischen tabellen zu grunde, w die geschichte der verschiedenen staaten in engeren und bre bahnen neben einander herflieszen läszt, wobei dann das räun nebeneinander das zeitliche nebeneinander noch besser haften eine solche räumliche symbolik macht sich in den genealog tabellen geltend, in denen die kinder unter dem vater, gesch neben einander stehen und sich nun gliedweise mit dem aug wissermaszen die abstammungsentferntheit und die verwandts liche zusammengehörigkeit verfolgen läszt. dasz sich solche tal leichter einprägen, die wir zug um zug entstehen sehen, ist be lich. einmal weil der eindruck des vor unseren augen entsteh

lebhafter ist als des fertig abgeschlossenen, und dann weil unsere aufmerksamkeit nur weniger auf einmal zu umfassen genötigt ist; das findet noch mehr seine anwendung auf tabellen, die wir selbst anfertigen. natürlich musz das einzelne nachher zu einem ganzen zusammengefaszt und dann noch einmal vom mittelpuncte aus durchlaufen werden.

Auf begriffsverwandtschaft greift man beim erlernen von sprachen zurück, wobei auch wol eine naturgemäsze lautverwandtschaft zu hülfe kommt. in die ähnlichkeit schleicht sich häufig etwas von jenen combinationen ein, wie sie der witz liebt, indem vielleicht sogar der zufällige anklang eines wortes zu einem andern worte und begriffe aus einem ganz andern anschauungskreise hinüberleitet. auf solche zufallscombinationen ein system gründen zu wollen, wäre abgeschmackt, dennoch verfahren neuere mnemotechniker in dieser weise, indem sie solche zufällige und willkürliche verbindungen von vorstellungen mit dem vornehmen namen der ideenassociationen bezeichnen. wirkliche anschauungs- und gedankenverwandtschaften hingegen, von denen die sprache erfüllt ist, können wol der erinnerung zugute kommen. unter diese dem laute entnommenen gedächtnishülfen gehört, dasz man zur wiedergewinnung eines uns entfallenen namens das ganze ABC durchprüft.

Das gesetz des sich erzeugenden gegensatzes ist aus den optischen erscheinungen hinreichend bekannt, sowol indem das helle bild von dem nach starkem lichtreiz geschlossenen auge in ein dunkles nachbild verwandelt wird mit hellen partien statt der dunkeln, als auch indem sich in ähnlicher weise die ergänzungsfarben gegenseitig hervorrufen; dieses gesetz hat auch im gebiete der vorstellung und des gedankens seine geltung.

Das gesetz, nach welchem ursache und wirkung in verbindung gesetzt werden, mag es nun als organische function des gehirns, a priori oder durch erfahrung gegeben sein, jedenfalls macht es sich schon an der frühesten vorstellungsgrenze geltend und ist selbst der thierischen seele nicht fremd. auch bei der einprägung eines vorganges und bei der wiederhervorbringung desselben als erinnerungsvorstellung leistet es uns jedenfalls gute dienste. natürlich wird jeder fehler in der erinnerung wieder erzeugt, der bei der ersten bildung der vorstellung begangen wurde.

Hierin nun haben wir naturgemäsze verstärkungen und unterstützungen für die beharrung von vorstellungen und ihre wiederhervorbringung, die neuere mnemotechnik aber glaubt, noch willkürlicher als jene alte gedächtniskunst, deren wesen bereits angedeutet wurde, andere erleichterungsmittel anwenden zu sollen, welche das ganze wesen dieses vermögens verfälschen, indem sie eine künstliche übersetzung in andere gebiete vornehmen. ein solches system hat der dänische philologe Karl Otto genannt Reventlow als herumreisender gedächtnisvirtuose zuerst 1840, dann aber auch in dem lehrbuche der mnemotechnik (1843) und einem wörterbuche

(1844) aufgestellt; Kothe aber hat ihn in seinem katechismu mnemotechnik (Leipzig 1853, 2e aufl. 1863) wegen dieses sys unsterblich gepriesen. glücklicher weise hat denn doch diese motechnik, was man fast hätte fürchten sollen nach den 20 s lobender gutachten, die Reventlows lehrbuche vorgedruckt und welche zum teil von ganz angesehenen schulmännern herrü keinen eingang in den schulen gefunden. auch der hochfah ton, mit dem Reventlow sich als neuen gedächtnisapostel hin den Quintilian dagegen wie einen dummen schulbuben heru macht, hat nichts geholfen, ebensowenig die wirklich überras den schaustellungen. das system ist eben zu abgeschmackt wirklich verbreitung zu finden, wenn auch immerhin die z auflage von Kothes mnemotechnik zeigt, dasz es auch adepten ser kunst gibt, denen allerdings mit dem Nürnberger trichter mehr gedient sein würde. Reventlows verfahren ist aber folge er gibt den consonanten die bedeutung bestimmter ziffern, v ihn teils ähnlichkeit der form, teils die anzahl der grundstriche, anlaut oder auslaut des namens der ziffer leitet; wenn es sich um das behalten einer bestimmten zahl handelt, setzt er ein statt derselben ein oder einen satz, in dessen anfang jene cons ten vorkommen, während die zwischen ihnen stehenden vocale gezählt werden. man sieht, es ist eine weitläufige methode, setzt man 3 in m, 2 in n um und behält nun statt 1832 für das t jahr Walter Scotts das wort minstrel, indem man die jahrhun zahl als selbstverständlich fortläszt und die auf m und n folge consonanten unbeachtet läszt; ähnlich behält man statt Kan boren 1724 vernunft wegen der kritik der reinen und der pr schen vernunft. beide beispiele sind wenigstens leidlich ver dig, aber welcher umweg und welche verfälschung der eigentl aufgabe! zuerst aufsuchung eines wortes, das in irgend wel begriffszusammenhang (oft ganz gewaltsam) mit dem zu behalte gegenstande gesetzt wird, dessen anfangsconsonanten aber einz ziffern der zahl entsprechen müssen, um welche es sich ha dann bei der reproduction wieder umsetzung der consonant ziffern und zusammensetzung der ziffern zu der gesuchten zahl. verschwindet also jeder begriff eines zeitverhältnisses, um d sich doch bei geschichtlichen daten handelt. die durch 1724 1832 bezeichneten zeiten lassen einen vergleich zu, sie umf einen inhaltsvollen entwicklungsabschnitt, in den worten ver und minstrel ist davon nichts zu spüren; es wird somit de schichtliche sinn durch diese methode untergraben, statt ge zu werden, was doch bei einer gesunden methode stattfinden m ähnliches wird man bei der anwendung auf geographie, ch usw. sagen müssen; allenfalls kann man sich solcher hülfsmitt einem rein mechanisch erlernbaren, bei lexikalischen verzeichni z. b. der reihenfolge der pandectentitel oder ähnlichen dinge dienen. aber es bleibt auch der gröste unsinn nicht aus, um d

forderlichen ziffern unterzubringen, nicht blosz bei so nutzlosen kunststücken, wie das behalten von vielstelligen fast unaussprechbaren zahlen ist, sondern auch bei einfachen aufgaben trotz Reventlows wörterbuche. es sei hier von der ersten art ein beispiel aus Kothes katechismus angeführt. statt der 29stelligen zahl: 94778774694239291926130054615 merkt man folgende zwei sätze: 'ein geier erfaszte den possierlichen affen, flog mit ihm über den hof, wo ihn eine frau bemerkte, die sogleich eine pike ergriff, mit derselben aber unversehens die zierliche urne umstiesz, sogleich aber die nahestehende wache zu schieszen aufforderte und ersteren bis in die nacht verfolgte, wo sie in den teich stürzte. — der nebel war so stark, dasz man den dom, die allee, die abtei und den vor derselben liegenden groszen see nicht erkennen konnte.' die zahl ist in die consonanten der hauptwörter verkleidet, aus denen sie denn auch wieder zusammengestoppelt werden musz. nicht minder widersinnig ist das zum erlernen von vocabeln vorgeschlagene verfahren; es faszt sich etwa in das recept zusammen: nimm ein deutsches ähnlich klingendes wort und suche nun an einem mittelbegriffe, zu dem du von da aus gelangst, die eigentliche bedeutung festzuhalten. so gelangt man von hora auf horch! (nemlich auf die glocke), von da zur stunde, welche durch die glocke verkündigt wird; von hostis durch (böser) husten zu feind; von genu durch genug und das der genüge geltende (knieend verrichtete) dankgebet auf knie; von fio durch das vieh, welches geboren wird, auf entstehen usw. es genügt wol diese unsinnsstrasze nur gewiesen zu haben, weitere schritte auf derselben können wir uns sparen.

Mechanisch allerdings wird manches auf dem gebiete des gedächtnisses behandelt werden müssen, nicht nur die bewegungen des tanzes, der turnübung sollen sofort bei dem commandowort in mechanischer folge sich erzeugen, auch beim erlernen eines gedichtes, eines prosaischen abschnittes müssen wir es dahin bringen, dasz wir es so zu sagen im schlaf hersagen können, d. h. dasz sich wort an wort reiht wie eine folge untrennbarer muskelbewegungen; ähnlich sollen sich auch jahreszahl und ereignis, bergname und berghöhe zu mechanisch sich erzeugender einheit verbinden usw. aber die rein mechanische reproduction wird doch nur im an und für sich geistlosen platz haben, z. b. wenn man eine menge zusammenhangloser worte, verse einer unbekannten sprache u. dgl. erlernen sollte. sobald es sich bei einem gedichte um strophenübergänge, bei einer rede um den anfang eines andern teiles handelt, beim tanz um die überleitung einer wendung in die andere und ähnlich auf andern gebieten, wird zur sicherheit immer die erfassung des zusammenhangs und einsicht in die gliederung des ganzen nötig sein, abgesehen davon natürlich, dasz ein solches mechanisches lernen nur zur accentlosen wiederhervorbringung führen kann, während betonung, ausdruck, anmut und schönheit oder charakteristisches der darstellung nur durch bewust mitwirkende geistige thätigkeit möglich

ihrem virtuosentum kamen, sondern wir sehen sie von nat
einer besonderen kraft ausgestattet, welche gewisse vorstell
bei ihnen besonders beharren läszt. ein solches virtuosentu
nicht auffallender als jedes andere virtuosentum, namentlich
der beruf noch die naturanlage aufmuntert oder unterstütz
bei feldherren, fürsten und staatsmännern, welche oft in s
namen-, physiognomieenkenntnis sich auszeichnen. ja das gedä
virtuosentum in irgend einer besonderen richtung verträgt s
mit einem beschränkten geiste.

Schwindet aber etwa in folge einer krankheit oder geh
letzung gedächtnis und erinnerung in bestimmter richtung, s
auch die fähigkeit geschwunden sein vorstellungen in diese
tung zu bilden, und dieses, nicht jenes bedarf der erklärung.
aber jemand alle vorgänge einer monatelangen krankheit, z. l
schweren nervenfiebers, seine phantasieen nicht nur, sonde
seine allem anschein nach bewusten reden vollständig vergess
so ist es nicht auffallender, als wenn wir die traumgestalten
schlafes, so lebhaft sie vor uns standen, beim erwachen nicht
auffinden können, des doppellebens der nachtwandler gar n
gedenken.

Lassen wir aber diese dunkeln gebiete in ihrem dunkel
und fassen statt dessen das resultat unserer untersuchun
sammen.

Das gedächtnis ist nichts anderes als das beharren vor
wonnener eindrücke, vorstellungen, gedanken auch aus dem
des moralischen lebens und der fertigkeit in technischen tä
bis eine andere kraft sie aufhebt oder umwandelt. es ber
auf jenem streben nach immerwährender fortdauer alles gewo
das wir in der ganzen welt der erscheinungen mannigfach
drückt sehen. die erinnerung ist nur das heraustreten des
beharrenden aus dem zustande der unbewustheit. ohne die
mögen des geistigen beharrens verlöre das leben seinen zus
hang, es löste sich in lauter einzelne momente auf, jede wie
wahrnehmung wäre so neu wie die erste. die bildung von
lungen wäre unmöglich, denn so entsteht doch z. b. die vor
der weiszen farbe, dasz wir dinge neben und nach einande
welche auf das auge eben jenen eindruck machen, den w
nennen im unterschiede von anderen eindrücken, welche d
nicht in dieser weise berühren. die vorstellung des weiszen
sich dann von den gegenständen ab und bleibt uns zu jed
anwendung dauernd verfügbar. dieses beharrungsvermögen
neues vermögen, sondern nur eine existenzform der grundv
und der durch sie gewonnenen resultate. wenn nun se
grundvermögen von verschiedenem werthe sind, ebenso di
stände, an denen sie in thätigkeit gesetzt werden, so musz n
auch das beharren der vorstellungen von verschiedenem
sein, aber ohne das gedächtnis wäre ein geistiges leben tä

unmöglich, wir webten wie Penelope, um immer wieder aufzulösen. freilich wollten wir uns zufrieden geben, nur einen gesammelten schatz fertiger resultate zu bewahren, ohne selbstthätig unsern geist zu entwickeln, so möchte es uns gehen, wie es manchem reichen erben geht, dem, weil er nicht selbst arbeiten und erwerben gelernt hat, der schatz unter den händen schwindet, so dasz er verarmt.

Die anwendungen des oben ausgeführten auf das pädagogische gebiet, soweit sie nicht gelegentlich schon gemacht sind, ergeben sich leicht, wir halten es zunächst nicht für nötig, sie besonders zusammen zu stellen.

FRANKFURT A/M. F. EISELEN.

3.

ZUR BIBLIOGRAPHIE DES RATICHIANISMUS.*

I. Bericht der Gieszener professoren über die neue lehrart.

Den bericht erstatteten im auftrage des landgrafen Ludwig von Hessen die beiden professoren Christophorus Helvicus und Joachim Jungius.[1] s. über dieselben J. Winckelmann, orat. fun. in obitum C. Helvici. Giess. 1619 (auch in Witten, memor. theol. dec. I s. 96—114). — Strieder, Hess. gel. gesch. V s. 420—430. VI s. 395—405. — Calmberg, gesch. d. Johann. zu Hamburg. 1829. s. 100—111. — Guhrauer, de J. Jungio. Bresl. 1846. — Guhrauer, Elisabeth pfalzgräfin bei Rhein I in Fr. v. Raumer, hist. taschenb. III 1. 1850. s. 121. 122. — Guhrauer, Joach. Jungius. 1850. [Avé-Lallement Jungius briefwechsel (Lübeck 1863) s. 5.]

Inhalt: 'das vorhaben des Rat. ist fleiszig untersucht und befunden, dasz solches grund in der natur und in der prob bestanden hat.' Nach seiner lehrart kann man eine sprache in $^1/_2$ bis 1 jahre in täglich 2—4 stunden bequem und besser lehren und lernen als die muttersprache, noch 'bequemer und vortheiliger' die künste und wissenschaften, weil diese von natur und an sich richtig sind, während in die sprachen viele anomalieen und unrichtigkeiten gekommen sind. nur musz der lehrer herr des stoffes sein und eine methode

---

* das jahr 1871 hat die erinnerung an zwei der grösten didaktiker des 17n jahrhunderts besonders nahe gebracht: im jahre 1571 war Wolfgang Ratich geboren, im jahre 1671 Amos Comenius gestorben. erklärt es sich nun sehr wohl, dasz die pädagogische welt vorzüglich nur des letzteren in besonderen feiern und schriften gedacht hat, so wird doch andrerseits auch der nachfolgende äuszerst sorgsame beitrag für die wenig gekannte geschichte der litterarischen wirksamkeit Ratichs und seiner genossen willkommen sein. M.

[1] Maszmann und Raumer scheinen den Helvicus für den alleinigen verfasser des berichts zu halten, bleiben aber den beweis schuldig.

streng befolgen, welche 'aus der natur des verstandes, gedac der sinnen, ja des gantzen menschen, als auch aus den eigensc der sprachen, künste und wissenschaften genommen ist.' eine methode ist die des R., welche das vielfache memorieren einer nicht völlig verstandenen lernstoffes und das übersetzen i fremde sprache als ungründlich und schädlich verdammt, die zahl und mannigfaltigkeit der lectionen sowie die unrichtigen quemen lehrbücher verbannt, die tyrannei des Lateinischen ab und alles stracks aus der muttersprache lernen läszt. sie erm und erleichtert das für jeden christen und Deutschen wert und fast unerläszliche erlernen der hebr., griech., chald., syr., lat. und deutschen sprache. R. bittet die gelehrten, ihn n fassung entsprechender lehrbücher zu unterstützen, und ist jeden mit seiner methode praktisch bekannt zu machen.

1) Kurtzer Bericht | von der DIDACTICA, oder | Lehrl WOLFgangi | RATichii | Darinnen er Anleitung gibt, wie die chen Künste vnd Wissenschafften leichter, geschwinder, ric gewisser vnd vollkömmlicher, als biszhero geschehen fortzupfl seynd. | Gestellet vnd ans Liecht gegeben | durch | Christop Helvicum | S. S. Theologiae Doctorem | Vnd | Joachimum Jur Philosophum; | Beyde Professoren zu Giessen. | Gedruckt zu furt am Mayn, | durch Erasmum Kempfern. | Im Jahr 16 kl. 8. — In Augsburg.

2) Bericht | Von der DIDactica, oder | *LehrKunst* | V GANGI | RATICHII, || Darinnen er Anleitung | gibt, wie Sprachen, gar leicht | vnd geschwinde können ohne sonder- Zwang vnd Verdrusz der Ju-|gend fortgepflantzet | werden. begeren gestellet vnd beschrieben | Durch | Etliche Professo Vniver-|sität Jehna | Mit Angehencktem kurzen Bericht et Herrn Professoren der löblichen Vniversität Giessen, von der materia. | Gedruckt zu *Jehna* durch Hein-|rich Rauchmaul Jahr 1613. — 47 s. kl. 8. — In Göttingen, aber ohne den Gi bericht.

3) Kurtzer Bericht | Von der DIDACTICA oder | *Lehrl* WOLFGANGI | RATICHII, | Darinnen er anleitung gibt, w Sprachen, Künste vnnd Wissenschafften | leichter, geschwinde tiger, gewisser vnd | vollkömmlicher, als biszhero geschehe zupflantzen | seynd; || Gestellet vnd ans Liecht gegeben | CHRISTOPHORVM HELVICVM | S. S. Theologiae Doct vnd IOACHIMVM IVNGIVM | Philosophum, | Beyde Prof zu Giessen. || Gedruckt im Jahr, | 1614. — 63 s. kl. 8.

4) 1614. — Kurtzer Bericht | Von der DIDACTICA, *LehrKunst*, | *WOLFGANGI* | RATICHII, | Darinnen er tung gibt, wie | die Sprachen, Künste vnd Wissen-|schafften l geschwinder, richtiger, ge-|wisser vnd vollkömlicher, als b ge-|schehen, fortzupflantzen | seynd. || Gestellet vnd ans Lie geben, | Durch | CHRISTOPHORVM HELVICVM | SS. The

Doctorem, | Vnd IOACHIMVN IVNGIVM, | Philosophum, | Beyde Professoren zu Giessen. || Gedruckt im Jahr | 1614. — 59 s. kl. 8. — In Gieszen und Marburg; verbunden mit nr. 3.

5) 1614. — Kurtzer Bericht | Von der DIDACTICA oder | *LehrKunst*, | *WOLFGANGI* | RATICHII, | Darinnen er anleitung gibt, | wie die Sprachen, Künste vnd Wissenschaff-|ten leichter, geschwinder, richtiger, gewisser vnd | vollkommlicher, als biszhero gesche-|hen, fort zu pflantzen seynd. || Gestellet vnd ans Liecht gegeben | Durch | CHRISTOPHORVM HELVICVM. | SS. Theologiae Doctorem, | vnd IOACHIM IVNGIVM, Philosophum, | Beyde Professoren zu Giessen. | Gedruckt im Jahr, | 1614. — 63 s. kl. 8. — Als anhang zu dem Jenaer berichte nr. 3.

6) 1614. — Kurtzer Bericht | Von der DIDACTICA, oder | *LehrKunst* | *WOLFGANGI* | RATICHII, | Darinnen er Anleitung gibt, wie | die Sprachen, Künste vnd Wissenschafften . . . . . 1614. — Als anhang zu dem Jenaer berichte nr. 5 mit neuem titel rechts umrandet.

7) 1614. — Kurtzer Bericht | Von der DIDACTICA, oder | *LehrKunst* | *WOLFGANGI* | RATICHII, | Darinnen er Anleitung gibt, wie die Sprachen, Künste vnd | Wissenschaft leichter, geschwinder, richtiger, gewisser vnd voll-|kömlicher, als biszhero gesche-|hen, fort zu pflantzen | seind. || Gestellet vnd ans liecht gegeben, | Durch | CHRISTOPHORuM HELVI-|CVM SS. Theologiae Doctorem | Vnd IOACHIMVM IVNGIVM | Philosophum. || Beyde Professoren zu Giessen. || *Rostock* bei Moritz Sachsen, In Verle-|gung Joh. *Hallerfords*. 1614. — 48 s. kl. 8. — Als anhang zu dem Jenaer berichte nr. 6.

8) 1621. — Kurtzer Bericht | Von der DIDACTICA oder Lehr Kunst | WOLFGANGI | *RATICHII*, | Darinnen er Anleitung gibt, wie die Spra-|chen, Künste vnd Wissenschafften leichter, geschwinder, richtiger, gewisser vnd vollkömlicher | als biszhero geschehen, fortzupflantzen seind. || Gestellet vnd ans Liecht gegeben | Durch CHRISTOPHORVM HELVICVM | SS. Theologiae Doctorem, | Vnd | IOACHIMVM IVNGIVM | Philosophum | Beyde Professoren zu Giessen. || *Magdeburgk*, | Gedruckt bey Wendelin Pohln, im Jahr 1621. — 4. — Als anhang zum Jenaer berichte nr. 7.

Den Gieszener bericht hat Maszmann in den freimüt. jahrb. d. deutsch. volksschulen VIII 1. 1827. s. 67—82 abdrucken lassen.

Nach einem brief des professor Höpffner an Helvicus vom 26 febr. 1614 waren beide berichte auch in Stettin gedruckt.

II. Bericht der Jenaer professoren.

Der Jenaer bericht, welcher jünger ist als der Gieszener, ist unterzeichnet von Albertus *Grawerus*, der H. Schrift Doctor und Professor; Zacharias *Brendel* Phil. et Med. D. et Prof. Pub.; Balthasar *Gealtherus* M. Hebräischer und Griechischer Sprachen Pro-

[illegible] M. Michael Wi[illegible] Professor Politicus.' vgl. [illegible] derselben Gelehrten Lebensskizzen der professoren der univ. J[illegible] 1858. s. 17. 171. 174. über Grawerus auch Ellendt, gesch[illegible] gymn. zu Eisleben. 1842. s. 33.

Inhalt: der geringe erfolg des bisherigen schulunterri[illegible] liegt vorzüglich im mangel an einer gewissen und richtigen [illegible] kunst: die lectionen sind zu mannigfaltig und zu zahlreich, grammatiken nicht 'sonderlich': man lehrt die freien künste, lat. und griech. verstanden ist: man legt die autoren aus d[illegible] dictieren langsam und schwerer erklärungen. Man unverstand[illegible] auswendig lernen und im latein. unterricht deutsch ins latein. [illegible] setzen. Ratichius lehrkunst hat sich bewährt als mittel. in 1 [illegible] in tägl. 3—4 st. viele knaben verschiedener anlage zusammen [illegible] mit geringerer mühe des lehrers eine sprache mit lust und [illegible] lernen zu lassen. dieselbe lässt den knaben immer nur eins [illegible] das sehr oft proponieren, vermindert die zahl der lectionen [illegible] trennt dieselben durch erholungspausen, treibt einerlei gramm[illegible] lässt zuerst lateinisches ins deutsche übertragen, vermeidet [illegible] dictieren und lästiges nachschreiben, lässt nur lernen was ge[illegible] verstanden ist, spart dadurch zeit und lässt erst fortschreiten, [illegible] das vorhergegangene erfasst ist. die mühe des lehrers ist vi[illegible] ringer.

Der einreden und bedenken, welche in nr. 11 (s. [illegible] und 14 zurückgewiesen werden, sind 21: 1) aus den bishe[illegible] schulen sind viele gelehrte hervorgegangen, aber auf mühs[illegible] umwegen. 2) die kunst zu lehren ist längst erfunden (in[illegible] facile est addere aliquid). 3) die gelehrsamkeit wird gemein und [illegible] achtet werden. 4) man wagt ein jahr lang ein gefährliches e[illegible] ment. 5) die methode kann doch kein trichter sein. 6) was [illegible] schnell lernt, vergisst man schnell. 7) die knaben kommen zu [illegible] zur akadem. freiheit. die übrigen werden als trivial und unve[illegible] dig kurz abgemacht, z. b. dasz man sich die gaben des h. geist[illegible] maszt, dasz man die von gott verwirrten sprachen wieder zusan[illegible] fassen wolle, dasz die menschliche natur zur unordnung neige [illegible] die kosten zu hoch seien, dasz es den empfehlern der metho[illegible] schulpraxis fehle u. a. m. zum schlusz werden die gelehrten [illegible] obrigkeiten (unter hinweis auf Luthers vermahnung) zur [illegible] stützung und beförderung ermahnt.

9) 1613. — Bericht | Von der DIDACTICA etc. s. o. nr [illegible]

9[illegible]) 1614. — Bericht | Von der DIDACTICA . . . . Fra[illegible] bei Porsio. — S. Frankfurter meszkatalog 1614. fastenmesse.

10) 1614. — Bericht | Von der DIDACTICA oder | *Kunst*, | *WOLFGANGI* | RATICHII, | *Darinnen er ank[illegible] gibt*, wie die Sprachen gar leicht vnd geschwinde | können sonderlichen Zwang vnd Ver-|drusz der Jugend fortgepflan[illegible] werden. || Auff begeren gestellet vnd beschrieben, | Durch | E[illegible] Professoren der Vniversität | Jhena. || Mit angehengtem kurtze[illegible]

richt etlicher Herrn Professorn | der löblichen Vniversität Giessen, von | derselben materia. || *Erstlich* gedruckt zu Jehna, durch Hein-| rich Rauchmaul. || Im Jahr 1614. — 33 s. 8.

11) 1614. — Bericht | Von der DIDACTICA, oder | *Lehr Kunst*, | *WOLFGANGI* | RATICHII, | *Darinnen er Anleitung gibt*, wie | die Sprachen gar leicht vnd geschwinde kön-|nen ohne sonderlichen Zwang vnd Ver-|drusz der Jugend fortgepflan-|tzet werden. || Auff begeren gestellet vnd beschrieben | Durch | Etliche Professoren der Vniver-|sität Jhena, | In welchem zugleich auff etlicher | nichtige vnd vergebliche Einrede | geantwortet wird. || Mit angehencktem kurtzen Bericht et-|licher Herrn Professorn der löblichen Vni-|versität Giessen, von derselben | materia. || Gedruckt zu Jehna, durch Hein-|rich Rauchmaul, || Im Jahr 1614. — 96 s. kl. 8. — Der titel des Gieszener berichtes s. o. nr. 5. — In Gieszen und Marburg.

12) 1614. — Bericht | Von der DIDACTICA oder | *Lehr Kunst* | *WOLFGANGI* | *RATICHII*, | Darinnen er Anleitung gibt, | wie die Sprachen, gar leicht vnd ge-|schwinde können ohne sonderlichen | Zwang oder Verdrusz der Ju-|gend fortgepflantzet werden. || Auff begeren gestellet vnd beschrieben | Durch | Etliche Professoren der Vniver-|sität Jehna. || Mit Angehencktem kurtzen Bericht etli-| cher Herrn Professorn der löblichen | Vniversität Giessen, von derselben | materia. || Gedruckt zu Jehna, durch Heinrich Rauchmaul. || Im Jahr 1614. — 2 bogen ohne seitenzahl. 8.

13) 1614. — Bericht | Von der DIDACTICA oder | *Lehr Kunst* . . . . . *Rostock* | Bey Moritz Sachsen. In verle-|gung Joh. Hallerfort. | 1614. — kl. 8. — v. Lipenii biblioth. real. philos. 1682. s. 1287.

14) 1621.— Bericht | Von der DIDACTICA oder Lehrkunst | *WOLFGANGI* | *RATICHII*, | Darinnen er anleitung gibt, wie die Sprachen | gar leicht vnd geschwinde können ohne sonderlichen Zwang | vnd Verdrusz der Jugend fortgepflantzet werden. | Auff begeren gestellet vnd beschrieben, | Durch | Etliche Professoren der Vniversitet Jehna, | In welchem zugleich auf etlicher nichtige vnd | vergebliche Einrede geantwortet wird. || Mit angehencktem kurtzen Bericht etlicher Herren | Professorn der löblichen Vniversität Giessen, | von derselben | materia. | Magdeburgk, | Gedruckt bey Wendelin Pohln, im Jahr 1621. — 26 s. 4.

Schlusz: Erstlich Gedruckt zu Jehna, durch Heinrich Rauchmaul, im Jahr | M.DC.xiiij.

III. Der Gieszener nachbericht.

Dieser mit kräftiger, hinreiszender beredtsamkeit geschriebene nachbericht appelliert angesichts der groszen und offenkundigen mängel des jetzigen schulwesens an die obrigkeiten und unterthanen, insbesondere an die schulmeister, auch an jede privatperson, dasz

sie durch anordnungen, vermahnungen, beispiel und gaben für s
und lehre der jugend sorgen, auf dasz es in der welt besser w
alles kommt auf eine gute lehrkunst an. die des Ratichius ist
empfohlen, belobt und unterstützt. man erprobe sie praktisch
aller vorsicht, aber mit vertrauen, unbekümmert um neidi
leichtfertige gegner. Ratichius will uneigennützig der ganzen
stenheit dienen. — Dieser nachbericht war vor dem 13 januar
im druck beendigt.

15) 1614. — Trewhertzige Vermah-|nung, | *D. Martin*
thers, | An die Bürgermeister | vnnd Rahtherren aller Stätte | I
sches Landes | dasz sie Christ |liche Schulen auffrichten |
halten sol-|len. ‖ Getruckt zu Franckfurt am | Mayn. | Durch
nolph Emmeln. | Im Jahr, 1614. — 76 s. kl. 8.

Von s. 77—105: 'Sprüche | Ausz andern Schriff-|ten D
Luthers ge-|zogen gleiches In-|halts.' (es sind 21 stellen aus Lu
schriften und beziehen sich sämtlich auf der obrigkeiten und
eltern pflicht, für die erziehung und unterweisung ihrer kind
sorgen.)

Von s. 106—135: 'Nachbericht | Von der newen Lehrk
WOLFGANGI RA-|TICHII'; unterzeichnet von Christophorus
vicus und Joachimus Jungius. — In Gieszen.

16) 1615. — Rostock, bey Joh. Hallerfordt. 1615. kl. 8.

17) 1621. — *Trewhertzige Vermahnung*, | An die Bürgerm
vnd Raht-|herrn aller Städte Deutsches Landes, dasz sie Christ-
Schulen auffrichten vnd halten sollen, | *Mart. Luth. Dokt.* | S
etlichen Sprüchen ausz andern seinen Schrifften, | gleichs Inha
Neben einem *Nachbericht von der newen Lehrkunst*, | *W*
GANGI RATICHII, | Gestellet durch | CHRISTOPHORVM
VICVM SS. Th. D. et Prof. Giess. | vnd | IOACHIMVM IVNG
Mathematum Prof. Giess. ‖ Mit Angehenckter *wolmeinend*
innerung an den Christ-|lichen Leser, IOH. ANGELII WER
HAGEN I. C. vnd dero | Stadt Magdeburgk Secret. ‖ *Magdeb*
Gedruckt bey Wendelin Pohln, im Iahr 1621. — 56 s. 4.

S. 2—39 die vermahnung und die sprüche; s. 40—4
nachbericht; auf den letzten 7 unpaginierten seiten die erinne
— In Weimar.*

IV. Ratichius' eigener bericht.

Es ist zweifelhaft, ob die erste der nachverzeichneten aus
mit des verfassers willen oder genehmigung veröffentlicht w

* ich vermisse Sigism. Evenius, welcher auf anordnung des
der stadt Halle am 9 und 10 nov. 1618 Ratich in Cöthen besuch
am 19 nov. eine relatio de W. R. didactica erstattet hat. einige
weisungen in meinen beitr. zur geschichte der Hall. schulen I
der bericht von J. M. Meyfarth aus dem j. 1654 ist abgedru
H. A. Niemeyers progr. des k. pädag. in Halle 1840 s. 7—16.
Eckst

ist. auf der einen seite spricht des Rhenius bemerkung in der vorrede zu nr. 19 (quem tractatum Halae tam corrupte et depravate editum esse Ratichius magnopere dolebat) dagegen, während eine vergleichung der beiden texte dafür spricht, dasz nr. 19 nichts als eine im ausdruck (aber gar nicht im inhalte) verbesserte auflage von nr. 18 ist. nur fehlt in nr. 19 die in nr. 18 s. 55—61 befindliche kurze anweisung über den deutschen unterricht.

Inhalt. — Ohne vorrede. — S. 1—9. *in methodum linguarum generalis introductio.* (1) durch die stimme und die schrift hat sich gott offenbart und hat den menschen gehör und gesicht verliehen, (2) dasz sie ihn erkennen und preisen. (3) er gab zuerst den hebräischen dialekt, dann die hebr. schrift, dann den griech. dialekt. (4) gehör und gesicht vermitteln auch den verkehr der menschen untereinander. (5) das gehör ist das wichtigere organ; daher soll man vorzüglich viva voce lehren. (6) um gottes weisheit und willen erkennen zu können, musz man hebräisch und griechisch lernen. (7) die menschliche weisheit lernt man durch latein, griechisch und arabisch. (8) das studium der sprachen musz eifriger werden. — S. 9—16. *de conditione et officio Praeceptoris.* (1) Praeceptor sit purae (luth.) religionis, (2) sit pius und bete eifrig, (3) sit solers et industrius, (4) sit fidelis et candidus, (5) sit diligens, (6) sit prudens et circumspectus, attendat ingenia, observet horas, (7) prüfe die schüler nicht zu früh, lobe und belohne die tüchtigen, (8) züchtige die nachlässigen ratione ingeniorum und so, dasz er sich die liebe der kinder nicht verscherzt; (9) sei aber auch nicht zu nachsichtig. — S. 17. *de officio Discipuli.* der schüler sei gehorsam und liebe den lehrer; dafür sollen die eltern sorgen und der lehrer durch industria, mores, preces. — S. 17. *methodus docendi ipsa.* der lehrer lehre zuerst in 1—2 stunden die buchstaben durch vorsagen und vorschreiben, dann in 2—3 st. die silben; dann lese er in 4—5 st. den autor (dieser sei idoneus und unicus) langsam silbenweise vor, ohne dasz die schüler nachsprechen; dann teile er den inhalt des zu lesenden abschnittes mit, lese ihn vor, übersetze ihn wort für wort und lese das ganze zum schlusz noch einmal. nach 1 monat liest er in der letzten viertelstunde jeder lection die formenlehre aus dem libellus Rudimentorum oft vor und erklärt sie, vom activ der 1n conjug. beginnend. nach vollendung des autor wird derselbe noch einmal ebenso durchgenommen und dabei die etymologie genauer durchgenommen und mit beispielen aus dem autor erläutert. — S. 36—43. cur prius ad Autorem, deinde ad praecepta demum ducendus puer. — S. 43. nachdem so 3—5 monate mit einer comödie, colloquia und etymologie hingebracht sind, wird in gleicher weise die syntax neben dem autor tractiert und hierauf erst (nach 6—8 monaten im ganzen) musz der schüler den autor in die muttersprache übersetzen und sätze aus dem autor ins lateinische übertragen. — S. 55—61. *quomodo et quo ordine in linguae puritate puer a teneris unguiculis erudiendus in schol. germ.* die 6- oder

7-jährigen kinder lehrt der lehrer durch vorschreiben und wi holtes vorlesen aus einem libellus Rudimentorum oder abeced in 3—5 monaten lesen, dann grammatik, schreiben, dictiere disponieren von briefen, logik, rhetorik (deutsch), arithmetik, n geometrie.*

18) 1615. — Desiderata | METHODVS NOVA | *RATI ANA*, | LINGVAS COM-|pendiosè & artificio-|sè discendi. Autore ipso amicis com-|municata, | Nunc verò in gratiam st sae Juventutis Juris pu-|blici facta. || Halae Saxonum, | Petrus typis exscribebat, im-|pensis Joachimi Krusicken, | Anno 161 61 s. kl. 8. — In Gieszen und Weimar.

19) 1617. — METHODUS | Institutionis nova quadru 1. M. *Johannis Rhenii* | 2. *Nicodemi Frischlini* | 3. *Ratic Ratichia*|norum ter gemina. | 4. *Jesuitarum, vulgo* | *Janua* li rum dicta. | Edita studio atque Opera | M. *Johannis Rhenii.* | siae || Typis Haeredum Valentini am Ende. | Anno 1617. —

In Weimar, jedoch in einem lückenhaften exemplare, d ersten blätter der vorrede, dann von dem texte die s. 3—14, e die in der note nach der vorrede versprochenen Canones J Lippii in etudiis et victus ratione observandi fehlen. die vorr nicht paginiert, ebenso wenig die seite mit der brevis consi der von Rhenius herausgegebenen schriften. es folgt s. 1 — Paedagogia sive methodus institutionis puerilis etc. demon autore M. *Rhenio.* dann s. 110—131. Nicod. *Frischlini* Con de ratione instituendi puerum. hierauf s. 132—206. die absc über Methodus Institutionis Ratichii et Ratichianorum. dann —281 mit besonderem titelblatt, auf dessen rückseite jedo text schon beginnt: Janua linguarum etc. dann der, übrige paginierte, Index, sive dictionarium breve continens omnia vo familiaria, fundamentalia linguae latinae, ex Calepino et al cerpta, welcher 85 seiten umfaszt. das buch schlieszt mit Jo. Canones, welche aber, wie bemerkt, in dem vorliegenden exe fehlen.

20) 1626. — METHODuS | Institutionis nova quadruple Edita studio atque Opera | M. IOHANNIS *RHENII* . . . . SIÆ . . . Anno M.DC.XXVI. 8.

Vorrede von 1617, und wahrscheinlich unveränderte a von nr. 19. v. Raumer (gesch. d. päd. II s. 480) benutzte ei von dem verstorbenen rector Vömel zu Frankfurt mitge exemplar.

In Lipenii biblioth. real. (Francof. 1682. fol.) s. 728 wir eine ausgabe von 1628 angeführt. deren existenz ist aber a bezweifeln.

---

* das memorial, welches R. auf dem wahltage zu Frankf Main am 7 mai 1612 dem reiche übergeben hat, ist gedruckt in Niemeyers progr. des k. pädag. in Halle 1841 s. 14. Eck

Die anführung von 'Ratichii methodi praxis ab ipso Ratichio Ioh. Rhenio tradita. Lips. 1612' bei Biedermann, acta scholast. V s. 270 anm. und bei Schulz, litteraturgesch. der sämtlichen schulen im deutschen reich (Weiszenfels und Leipzig 1804) II s. 234 beruht sicher auf einem irrtum. denn Rhenius kannte die Ratichische methode noch am 1 jan. 1614 nicht genau (vgl. Rhenii paedagogia s. 5).

V. Ratichianorum quorundam praxis ac methodi delineatio.

Die unter nr. 19 und 20 aufgeführten bücher enthalten einen lateinisch geschriebenen tractat und deutsche aphorismen über die lehrkunst des Ratichius, beides nach des herausgebers Rhenius versicherung werke von des Ratichius Augsburger mitarbeitern, also höchst wahrscheinlich von Chr. Helvicus und Joach. Jungius. Rhenius erhielt sie 'ex ipsius Ratichii manibus'.

I. 'Ratichianorum quorundam, clarissimorum atque optimorum virorum Praxis ac Methodi delineatio in lingua Latina, quae et in caeteris linguis Exemplaris loco esse potest.'

Täglich 2—4 stunden, aber nicht unmittelbar hintereinander, unterricht. jede lection beginnt mit dem vaterunser. das alphabet, dann die silben praeceptor praescribendo et praelegendo percurrit. dann nach einer kurzen unterweisung über die wissenschaften, sprachen usw. gleich zum autor (im lat. Terentius, von dem täglich 1 act, sonnabends (repetitionsweise) eine ganze comödie absolviert wird. jedes stück desselben ist besonders und ohne archaismen und anstöszige stellen gedruckt). der auf ein jahr berechnete lehrcurs zerfällt in abschnitte: I. der lehrer liest vor und übersetzt satz für satz zweimal in einer stunde einen act, zum drittenmal liest er, in derselben stunde, ihn ohne übersetzung vor. so lernen die schüler in 6 wochen lesen (nur bisweilen sollen sie in der schule, aber nicht zu hause, leseversuche machen) und den inhalt des Terenz verstehn. bis dahin keine grammatik. II. Terenz in gleicher weise wie in I. tractiert; daneben liest der lehrer die flexion der verba und substantiva usw. vor und flectiert häufige beispiele aus Terenz. so lernen die schüler in 6 wochen flectieren (ne memoriter recitet discipulus flexiones). III. wiederholung in 3 monaten von I. und II. mit einübung der grammatik an den aufstoszenden beispielen. IV. syntax mit dem Terenz. V. die schüler lesen und übersetzen selbst den Terenz (mit verteilten rollen). alle schreib- und sprechübungen nur aus Terenz; erst wenn die schüler ganz vertraut mit diesem sind, übersetzungen ins lateinische. — Im zweiten jahr ein neuer autor.

S. 175 ff. Aphorismi. s. 179 ff. Artickel, Auff welchen fürnehmlich die Ratichianische LehrKunst beruhet. — Beide stimmen bis auf die anordnung fast ganz überein.

Juxta Methodum Naturae omnia (6 [2]).[2] Ne modus rei rem (5 [9]). Non nisi unum (1 [3]), idque crebro (2 [4]). O primum in Germanico (3 [5]). Ex Germanico in alias linguas (4 Omnia ad Harmoniam (20 [8]). Per inductionem et experimer omnia (21 [10]). Habitus per exempla ante praecepta (13. Nil novi ante prioris solidam cognitionem (12). Prima institut sacris (25 [25]). Die Sprachen sollen aus jhrer gründlichen Ei schafft gelernet werden [23]. Linguae ad usum loquendi doc (22 [24]). Nihil extra propositum Autorem, donec in succu sanguinem conversus sit (15 [11]). Non nisi unus praeceptc una re (26 [19]). Omnia agat praeceptor (9 [13]). In disci silentium Pythagoricum (10 [14]). Omnia absque praejudici discipulo (24 [15]). Absque coactione omnia (7 [7]). Nullus aut puella perterreatur (18). In schola perceptum domi ne cor patur (23). Omnia praeviis precibus (8 [1]). Praeceptor non doceat; Disciplina penes Scholarchas esto (17 [16]). Alle Ju keins auszgenommen, soll zur Schule gehalten werden [17]. E Stund oder Lection soll versäumet werden [18]. Eadem sed schola perpetuo, et omnes in conspectu praeceptoris (16 [20]). Schulzucht vnd Hauszzucht musz vber ein stimmen [21].

21) 1617. — S. nr. 19.

22) 1626. — S. nr. 20.

VI. Cöthener drucke zur didaktik des Ratichius.

Schon während seiner anwesenheit in Augsburg (20 mai bis ende juli 1615) hatte Ratichius Formulas declinandi et c gandi drucken lassen. am 10 märz 1615 schickt er 25 exem an die herzogin Dorothea Marie von Weimar, obgleich diese 'gahr vnfleiszig gedruckt' seien, und am 28 april 1615 läs eine zweite sendung folgen.

Alsbald nach seiner ankunft in Cöthen (am 10 april 1 war R. darauf bedacht, dasz an diesem orte eine besondere b druckerei für die zum zwecke seiner lehrart zu veröffentliche bücher errichtet würde. des fürsten Johann Ernst d. j. von We anerbieten, jene bücher in Weimar drucken zu lassen, lehnt R teils weil ihn die dort schon gedruckten bücher, welche seiner art nahe standen (insbesondere eine von Kromayer besorgte deu grammatik, ein Terenz und vier für die Weimarer schule gedru büchlein), auch äuszerlich nicht befriedigten, teils aber und ha sächlich, weil er wollte, dasz alles auf die neue lehrart bezüg nur in Cöthen vorgenommen würde. und in diesem puncte hat den fürsten Ludwig zu Anhalt ganz auf seiner seite.

Es wurde ein schriftschneider aus Rostock bestellt, und bi dessen ankunft (august 1618) ein vorrath schriften bei Chris

[2] die in ( ) befindliche zahl weist auf eine der 26 lateinis rismi, die in [ ] auf einen der 25 deutschen artikel.

Mebaszen und Hartmann Lieben in Wittenberg für die neue druckerei gegossen. am 18 juli 1618 wurde der schriftschneider Martin Groszmann aus Wittenberg engagiert, welcher bis michaelis 1618 achterlei (lat. und deutsche?) schriften zu liefern hatte, während die orientalischen in Cöthen geschnitten wurden. daneben kaufte man noch schriften beim buchdrucker Lorenz Kabern in Leipzig und liesz sich mit vielen unkosten hebräische schriften aus dem Haag durch Simon Frisius besorgen (bis febr. 1622). die presse nebst zubehör kam von Leipzig, das papier von Quedlinburg. ende october war die druckerei fertig; die von Jena und Wittenberg geholten 2 setzer (Christoph Zwinger und Peter Weltzin) waren mit dem drucker Wolfgang Apffelbach seit dem 5 october im dienst.

Als erster druck der neuen officin scheinen um die mitte des decembers 1618 Regulae vitae fertig geworden zu sein.

Am 15 april 1619 wandten sich herzog Johann Ernst zu Sachsen und fürst Ludwig zu Anhalt an den rath zu Frankfurt a/M. mit der bitte um sicherung vor nachdruck von Cöthener büchern.

Im juni 1619 waren so viele von den neuen lehrbüchern fertig, dasz man mit der eröffnung des schulunterrichtes nach der neuen lehrart beginnen konnte. zu jener zeit bestand das personal der buchdruckerei unter der aufsicht der professoren Gualther und Wolf und des Ratichius aus einem corrector (M. Joh. Henselmann), vier setzern, zwei druckern, einem schriftgieszer und einem rechnungsführer (J. Clericus). man druckte mit zwei pressen, zu denen später noch eine kupferpresse kam.

Als im herbst 1619 mishelligkeiten zwischen Ratichius und seinen fürstlichen herren entstanden, die mit des didaktikers gefangensetzung und entfernung von Cöthen endigten, blieb die druckerei nicht völlig unbeschäftigt, nur druckte man (mit einem setzer) blosz 'politische vndt moralische Tractetlein'.

Am 23 november 1619 wurde J. Clericus mit der aufsicht über die druckerei betraut.

Im jahr 1620 begann man wieder gröszere arbeiten zu unternehmen, man druckte das syrische testament und das syrische lexikon.

Im november 1621 beschlossen die beiden gründer und besitzer der druckerei, fürst Ludwig und herzog Johann Georg, den betrieb derselben einzustellen und das inventar zu teilen. im juni 1622 wurde die teilung in der weise vorgenommen, dasz die matrizen als gemeinschaftliches eigentum in Cöthen blieben, von den schriften aber (zusammen 4940 pfund) die lateinischen, deutschen und griechischen (c. 100 pf.) nach Weimar kamen, während die hebräischen und syrischen Cöthen zufielen (jedoch in communem usum). auch die bücher wurden geteilt; Cöthen sollte dieselben in Leipzig, Weimar in Frankfurt auf den markt bringen.

Die gesamtkosten der druckerei betrugen vom 1 april 1618 bis zum 31 märz 1622: 2954 thlr. 16 gr. 6 pf.

streng befolgen, welche 'aus der natur des verstandes, gedacht der sinnen, ja des gantzen menschen, als auch aus den eigenscha der sprachen, künste und wissenschaften genommen ist.' eine so methode ist die des R., welche das vielfache memorieren eines r nicht völlig verstandenen lernstoffes und das übersetzen in fremde sprache als ungründlich und schädlich verdammt, die gr zahl und mannigfaltigkeit der lectionen sowie die unrichtigen u quemen lehrbücher verbannt, die tyrannei des Lateinischen absc und alles stracks aus der muttersprache lernen läszt. sie ermög und erleichtert das für jeden christen und Deutschen werth und fast unerläszliche erlernen der hebr., griech., chald., syr., a lat. und deutschen sprache. R. bittet die gelehrten, ihn mit fassung entsprechender lehrbücher zu unterstützen, und ist be jeden mit seiner methode praktisch bekannt zu machen.

1) Kurtzer Bericht | von der DIDACTICA, oder | Lehrku WOLFgangi | RATichii | Darinnen er Anleitung gibt, wie die S chen Künste vnd Wissenschafften leichter, geschwinder, richt gewisser vnd vollkömmlicher, als biszhero geschehen fortzupflan seynd. | Gestellet vnd ans Liecht gegeben | durch | Christoph Helvicum | S. S. Theologiae Doctorem | Vnd | Joachimum Jung Philosophum; | Beyde Professoren zu Giessen. | Gedruckt zu Fr furt am Mayn, | durch Erasmum Kempfern. | Im Jahr 1613 kl. 8. — In Augsburg.

2) Bericht | Von der DIDactica, oder | *LehrKunst* | W(GANGI | RATICHII, ‖ Darinnen er Anleitung | gibt, wie | Sprachen, gar leicht | vnd geschwinde können ohne sonder-|li Zwang vnd Verdrusz der Ju-|gend fortgepflantzet | werden. ‖ begeren gestellet vnd beschrieben | Durch | Etliche Professore Vniver-|sität Jehna | Mit Angehencktem kurzen Bericht etli Herrn Professoren der löblichen Vniversität Giessen, von dersel materia. | Gedruckt zu *Jehna* durch Hein-|rich Rauchmaul. Jahr 1613. — 47 s. kl. 8. — In Göttingen, aber ohne den Gies bericht.

3) Kurtzer Bericht | Von der DIDACTICA oder | *LehrK* WOLFGANGI | RATICHII, | Darinnen er anleitung gibt, wie Sprachen, Künste vnnd Wissenschafften | leichter, geschwinder, tiger, gewisser vnd | vollkömmlicher, als biszhero geschehen, zupflantzen | seynd; ‖ Gestellet vnd ans Liecht gegeben | D CHRISTOPHORVM HELVICVM | S. S. Theologiae Doctor vnd IOACHIMVM IVNGIVM | Philosophum, | Beyde Profes zu Giessen. ‖ Gedruckt im Jahr, | 1614. — 63 s. kl. 8.

4) 1614. — Kurtzer Bericht | Von der DIDACTICA, *LehrKunst*, | *WOLFGANGI* | RATICHII, | Darinnen er tung gibt, wie | die Sprachen, Künste vnd Wissen-|schafften lei geschwinder, richtiger, ge-|wisser vnd vollkömlicher, als bis ge-|schehen, fortzupflantzen | seynd. ‖ Gestellet vnd ans Liech ben, | Durch | CHRISTOPHORVM HELVICVM | SS. Theol

Doctorem, | Vnd IOACHIMVN IVNGIVM, | Philosophum, | Beyde Professoren zu Giessen. || Gedruckt im Jahr | 1614. — 59 s. kl. 8. — In Gieszen und Marburg; verbunden mit nr. 3.

5) 1614. — Kurtzer Bericht | Von der DIDACTICA oder | *LehrKunst*, | *WOLFGANGI* | RATICHII, | Darinnen er anleitung gibt, | wie die Sprachen, Künste vnd Wissenschaff-|ten leichter, geschwinder, richtiger, gewisser vnd | vollkommlicher, als biszhero gesche-|hen, fort zu pflantzen seynd. || Gestellet vnd ans Liecht gegeben | Durch | CHRISTOPHORVM HELVICVM. | SS. Theologiae Doctorem, | vnd IOACHIM IVNGIVM, Philosophum, | Beyde Professoren zu Giessen. | Gedruckt im Jahr, | 1614. — 63 s. kl. 8. — Als anhang zu dem Jenaer berichte nr. 3.

6) 1614. — Kurtzer Bericht | Von der DIDACTICA, oder | *LehrKunst* | *WOLFGANGI* | RATICHII, | Darinnen er Anleitung gibt, wie | die Sprachen, Künste vnd Wissenschafften . . . . . 1614. — Als anhang zu dem Jenaer berichte nr. 5 mit neuem titel rechts umrandet.

7) 1614. — Kurtzer Bericht | Von der DIDACTICA, oder | *LehrKunst* | *WOLFGANGI* | RATICHII, | Darinnen er Anleitung gibt, wie die Sprachen, Künste vnd | Wissenschaft leichter, geschwinder, richtiger, gewisser vnd voll-|kömlicher, als biszhero gesche-|hen, fort zu pflantzen | seind. || Gestellet vnd ans liecht gegeben, | Durch | CHRISTOPHORuM HELVI-|CVM SS. Theologiae Doctorem | Vnd IOACHIMVM IVNGIVM | Philosophum. || Beyde Professoren zu Giessen. || *Rostock* bei Moritz Sachsen, In Verle-|gung Joh. *Hallerfords.* 1614. — 48 s. kl. 8. — Als anhang zu dem Jenaer berichte nr. 6.

8) 1621. — Kurtzer Bericht | Von der DIDACTICA oder Lehr Kunst | WOLFGANGI | *RATICHII*, | Darinnen er Anleitung gibt, wie die Spra-|chen, Künste vnd Wissenschafften leichter, geschwinder, | richtiger, gewisser vnd vollkömlicher | als biszhero geschehen, fortzupflantzen seind. || Gestellet vnd ans Liecht gegeben | Durch CHRISTOPHORVM HELVICVM | SS. Theologiae Doctorem, | Vnd | IOACHIMVM IVNGIVM | Philosophum | Beyde Professoren zu Giessen. || *Magdeburgk*, | Gedruckt bey Wendelin Pohln, im Jahr 1621. — 4. — Als anhang zum Jenaer berichte nr. 7.

Den Gieszener bericht hat Maszmann in den freimüt. jahrb. d. deutsch. volksschulen VIII 1. 1827. s. 67—82 abdrucken lassen.

Nach einem brief des professor Höpffner an Helvicus vom 26 febr. 1614 waren beide berichte auch in Stettin gedruckt.

II. Bericht der Jenaer professoren.

Der Jenaer bericht, welcher jünger ist als der Gieszener, ist unterzeichnet von Albertus *Grawerus*, der H. Schrift Doctor und Professor; Zacharias *Brendel* Phil. et Med. D. et Prof. Pub.; Balthasar *Gvaltherus* M. Hebräischer und Griechischer Sprachen Pro-

A. De metaphysica universali — Allgemeine W. — C. II—XXX
1) De distinctione Entis — Von der Vnterscheidung des Dinge
2) De affectione Entis — Von der Eigenschafft des Dinges.
a) unita — vereinigt.
α) De uno — Einigkeit.
β) De vero (Wahrheit).
γ) De bono (Gütigkeit).
b) disjuncta (vnterschieden).
α) immediata (vnmittelbar): Actus et potentia (Thätigk Müglichkeit); Principium et Principiatum (Anfang u Angefangenes); Causa (Vrsach) et Causatum (V vrsacht); Necessarium et Contingens (Zufällig); Creat et Increatum; A se et ab alio; Infinitum et Finitum, In pendens et Dependens; Incorruptibile et Corruptibi
β) mediatae (mittelbar) consequentes Unum (Idem et versum, Simplex et Compositum, Prius et Simu Verum, Bonum.
B. De metaphysica particulari — Sonderbahre W. — C. I—X
1) De Substantia — Von dem Selbständigen.
2) De Accidente — Von dem Zuständigen.
a) praedicabili (auszsäglich).
b) praedicamentali (Ordentlich): Quantitas, Qualitas, Rela (Gegenblick), Actio, Passio, Quando, Ubi, Situs, Habi (Habhafftigkeit).

28) 1619. — PHYSICA | Universalis: | Pro | Didactic RATICHII. | *Cothenis* | Anhaltinorum. || M.DC.XIX. — 20 s. 8. In Göttingen und Breslau.

Inhalt von nr. 28: Physica est scientia corporum naturali quâ naturalium.

A. De Definitione et Divisione Physicae.
B. Pars universalis.
1) De corporis naturalis principiis.
a) constitutionis.
α) Materia (prima et secunda).
β) Forma (materialis et immaterialis).
b) De principiis transmutationis.
2) De causis (in genere, per se, externis, de fine, de ca per accidens (fortuna, casus).
3) De affectionibus corporis naturalis.
a) Motus.
b) Quies.
c) Quantitas (de loco, de vacuo, de tempore).
d) Qualitas (manifesta, occulta).
e) Relatio.

29) 1619. — *Allgemeine Natur*-|kündigung. | Nach | LehrArt | RATICHII. || Zu *Cöthen* | Im Fürstenthumb Anha M.DC.XIX. — 20 s. 8. — Uebersetzung von nr. 28. in Göttin

30) 1619. — LOGICA | Pro | Didactica | RATICHII. | Cothenis Anhaltinorum. || M.DC.XIX. — 76 s. 8. — In Breslau.

31) 1619. — RHETORICA | Universalis: | Pro | Didactica | RATICHII. || *Cothenis* Anhaltinorum. || M.DC.XIX. — 29 s. 8. — In Breslau und Göttingen.

Inhalt von nr. 31: in 31 capiteln wird katechisierend die rhetorik im allgemeinen (cap. I) und in ihren 4 teilen nach folgender übersicht behandelt:

A. De Inventione.
  1) De genere demonstrativo.
  2) De gen. deliberativo.
  3) De gen. judiciali (de statibus conjecturali, infinitivo, juridiciali).
B. De Dispositione.
  1) De Exordio.
  2) De Narratione.
  3) De Propositione.
  4) De Confirmatione.
  5) De Confutatione.
  6) De Peroratione.
C. De Elocutione.
  1) De Qualitate orationis.
    a) De tropo (De affectionibus tropi. De speciebus tropi. De metalepsi. De synecdoche. De metonymia. De Ironia. De metaphora).
    b) De schematibus
      α) dictionis (Epizeuxis; Epanalepis; Symploce; Epanod.; Anaph.; Epistr.; Anadipl.; Climax; Paronom.; Antanacl.; Polyptot.).
      β) sententiae (Ecphon.; Apostr.; Prosopop.; Epanorth.; Aposiop.; Addubit.; Communic.; Prol.; Concess.; Permiss.; Charientism.; Astism.; Sarcasm.; Antimetath.; Antistr.).
  2) De Quantitate orationis.
    a) Amplificationes verborum (Periphrasis; Exergasia).
    b) Amplificationes rerum (Incrementum; Congeries; Hypotyposis; Syncresis; Antithesis).
D. De Pronuntiatione.

32) 1619. — Allgemeine | *Redner-Lehr:* | Nach | Der Lehr-Art | RATICHII. || Zu *Cöthen,* | Im Fürstenthumb Anhalt. || M.DC.XIX. — 30 s. 8. — Uebersetzung von nr. 31. — In Göttingen.

33) 1619. — GRAMMATICA | Universalis: | Pro | Didactica | RATICHII. || *Cothenis An-* | haltinorum. || M.DC.XIX. — 34 s. 8. In Breslau, Gotha, Stuttgart und Weimar. — Von 1050 gedruckten exemplaren waren bis ende 1621 verkauft: 443. — In katechetischer form; meist definitionen:

Grammatica est habitus instrumentarius ad purum sermonem
ihre teile sind:

A. Orthographia. (C. III.)
B. Prosodia. (C. IV.)
C. Etymologia s. de dictionum natura. (C. V—XVII.)
  1) De dictione variabili. (Numerus. Personae. Genus. Casu
     Tempus. C. VI—XII.)
     a) De n. subst.
     b) De n. adj.
     c) De verbo.
     d) De participio.
  2) De dictione invariabili. (C. XIII—XVII.)
     a) De adverbio.
     b) De praepositione.
     c) De conjunctione.
     d) De interjectione.
D. Syntaxis (C. XVIII—XXII s. 19—22). De constructione n
   minum, pronom., verbor., particip. — Es folgen noch mit b
   sonderem titel: 'Affectiones speciales nominum, pron., verl
   part. secundum declinationes et conjugationes in tabells
   form auf 12 unpaginierten seiten.

34) 1619. — Allgemeine | Sprachlehr | Nach | Der Lehrar RATICHII. || Zu *Cöthen*, | Im Fürstenthumb Anhalt. || M.DC.XI — 34 s. 8. — Auf den letzten 6 unpaginierten blättern: 'Die So derbaren Eigenschafften der Nennwörter, Vor Nennwörter, Sprec wörter vnd Theilwörter. Nach den Abweichungen vnd Verenderu gen.' — Uebersetzung von nr. 33. — Von 1050 gedruckten exe plaren waren bis zum 31 dec. 1621 verkauft: 468. — In Weim und Stuttgart.

35) 1619. — La Grammaire Universelle Pour la Didactiq de RATICHIUS. A Cöten En la Principauté d'Anhalt. En l' M.DC.XIX. — 22 s. 8. — Uebersetzung von nr. 33. — In Stu gart, Weimar und Breslau. — Sie war in 1050 exemplaren druckt, von denen 206 bis zum 31 dec. 1621 verkauft wurden. Wiederholt angezeigt im Frankf. mesz-kat. 1624, ostern.

36) 1619. — La Grammatica Universale Per la Didatti Coethen. M.DC.XIX. — 24 s. 8. und 14 unpaginierte seiten bellen. — In Weimar, Breslau, Gotha und Stuttgart. — Ueb setzung von nr. 33. — Wiederholt angezeigt im Frankf. mesz-k 1624, ostern.

37) 1619. — Γραμματικη καθολικη ὑπερ της Διδακτικης τ Ρατιχιου. Κοθηνηcι των 'Αναλτινων. M.DC.XIX. — 8. — Ueb setzung von nr. 33. — In Breslau, Gotha und Weimar.

38) 1619. — *Publii Terentii* Comoediae sex Pro Didact RATICHII recensitae cum tribus indicibus. Cothenis Anhaltinoru M.DC.XIX. — 8. — Am ende: Finitum Cothenis Anhaltinor Typis illustr. D. XII. Martii Anno Domini M.DC.XIX. — 263

text; dann auf 18 unpaginierten seiten: Index sententiarum Terentii, aus den 6 comödien gezogen; dann auf 21 unpaginierten seiten: Index vocabulorum Terentii explicatorum; zuletzt auf 25 unpaginierten seiten: Index phrasium Terentii. — Bis zum 31 dec. 1621 waren 1040 exemplare gedruckt, davon 427 verkauft. — In Weimar. — In dem mesz-katalog von ostern 1621 findet sich aufgeführt: Publii Terentii: item M. Accii Plauti Comediae, ad Didacticam recensitae. Cothenis prostant Lipsiae.

39) 1619. — Marci Accii Plauti: Comoediae viginti pro Didactica RATICHII. Cothenis Anhaltinorum. M.DC.XIX. (schlusz M.DC.XX.) — 931 s. 8. — Bis zum 31 dec. 1621 waren 1050 exemplare gedruckt, davon 145 verkauft. — In Weimar. — S. zu nr. 38 a. e. — Die ausgabe enthält auch fragmente und drei indices (von Pompeius angefertigt).

40) 1619. — *Wilhelms von Saluste, Herrn von Bartas*, Reimen-Gedichte genandt die *Alt-Väter*. Aus dem Frantzösischen gegenüber gedruckter Text, mit ebensoviel Zeylen, Sylben vnd gleichmessigen Endungen, in Teutsche Reymen versetzet. Zu Cöthen, Im Fürstenthumb Anhaldt, Im Jahr 1619. — 25 s. 8. — In Göttingen. — Im Frankf. mesz-kat. ostern 1621: 'La Vocation oder Willhelms von Saluste Herrn von Bartas Reimen gedicht, genand der Beruff. Zu Cöthen gedr.' — Im Frankf. mesz-kat. 1621, mich.: La seconde sepmaine de Guil. de Saluste Seigneur du Bartas. Die andere Woche Wilhelms von Saluste Herrn zu Bartas, etc. Aus dem Frantzösischen, gegen vbergesetzten, in Teutsche Reime, mit ebenmässigen vnd gleichlautenden Endungen, auch nicht mehr oder weniger Sylben gebracht. Cöthen 1621. 4. — Im Frankf. meszkat. von 1624 in Leipzig bei Schürers erben angezeigt.

41) 1619. — *La Circe* | *di* | *Giovan Batista* | *Gelli* | *academico* | *Firentino.* || s. l. M.DC.XIX. 8. — 224 s. dann auf 11 unbez. seiten Tavola delle sentenze, proverbi e detti pivbelli, che si ritrovano nella Circe del Gelli. — Dann auf 16 unbez. seiten Indice. — Bis zum 31 dec. 1621 in 475 exemplaren gedruckt, davon 135 verkauft. — In Gotha. — Wiederholt angezeigt im Frankf. meszkat. von ostern 1624.

42) 1619. — *ICapricci* | *del* | *Bottaio* | *di* | *Giovan Batista* | *Gelli* | *Accademico* | *Firentino.* || s. a. M.DC.XIX. 8. — 153 s. dann auf 10 unbez. seiten Indice, dann auf 34 unbez. seiten Tavola delle sentenze etc. — Bis zum 31 dec. 1621 waren 500 exemplare gedruckt, davon 172 verkauft. — In Gotha.

43a) 1619. — JOHANNIS BA-|PTISTÆ GELLI | Vornehmen Florentinischen | Academici | Anmutige Gespräch | Capricci del Bottaio | genandt. | Darinnen von allerhand lustigen | vnd nützlichen Sachen gehandelt | wird. | Ausz dem Italiänischen | ins Teutsche gebracht. | Mit angehenckter kurtzer Erklärung | etlicher Stück: | vnd darauff folgenden Register. || (Kleine Arabeske) Zu Cöthen im Fürstenthumb | Anhalt. || Im Jahr M.DC.XIX. — 275

paginierte seiten, dann auf 15 unbez. seiten Register vber die G spräch Capricci del Bottaio. auf 11 weiteren unbez. seiten Regis vber die Erklärung der Gespräch., auf der letzten seite endlich Verzeichnis der Druck-Fehler. — In Cassel und Gotha. — V Frankf. mesz-kat. ostern 1621; wiederholt ostern 1624: 'Leip bey Thomae Schürers Erben in 8 Teutsch vnd Italianisch.'

43b) 1620. — IOHANNIS BAPTISTÆ | GELLI, | Vornehm Florentinischen | ACADEMICI | Anmütige Gespräch, | LA CIRC genandt: | Darinnen von allerhandt lustigen vnd nützlichen Sac gehandelt | wird. | Aus dem Italiänischen | Ins | Teutsche gebrach Mit angehenckter Philosophischer | Erklärung | vnd | Darauff gendem Register. | (kleine Arabeske.) | Zu Cöthen, im Fürstenthu Anhalt, | Im Jahr, ‖ M DC XX. 8. — 389 s. und 17 unbez. ss. r ster. — In Cassel.

S. 3. Dedication des I. B. Gelli an Cosmus de Medici d. d. renz 1 märz 1548.

S. 8. Innhalt dieses Büchleins.

S. 10. Das Erste Gespräch. Ulysses, Circe, die Auster vnd Maulwurff.

S. 31. Das Ander Gespräch. Circe, Ulysses vnd die Schl

. . . . . .

S. 192. Das Zehende Gespräch. Ulysses, vnd der Elephant

S. 225. Kurtze Philosophische Erklärung etlicher Stück in Gesprächen La Circe genandt.

S. 390. Register Vber die Gespräch La Circe.

S. 397. Register Vber die Erklärung der Gespräch La C

S. 405. Druck-Fehler.

44) 1620. — Compendium | *Grammaticae Latinae:* | *Didacticam.* ‖ *Cothenis* | Anhaltinorum. | Anno ‖ M.DC.XX. — 8. und daran eine tabellarische übersicht des inhalts der gramm auf den zwei letzten unpaginierten seiten und auf dem innern angehefteten bogens in kl. fol. — Bis zum 31 dec. 1621 w 1000 exemplare gedruckt und davon 177 verkauft. — In Göttin Gotha. Stuttgart und Weimar. — S. mesz-katalog von ostern 1 — In dem Frankf. mesz-kat. von ostern 1624 wird angez Compendium Grammaticae Latinae ad Didacticam. Lipsiae haeredes Thomae Schüreri in 8.

Inhalt: Liber I.

1) (s. 3. 4.) De Grammatica latina.
2) (s. 4—7.) De orthographia; de connexione; de numerati
3) (s. 7—10.) De prosodia; de accentu; de spiritu.
4) (s. 10—63.) De etymologia, de nomine, de genere subst vorum ex significatione (die Communia in 13 versus mem ex terminatione (die ausnahmen meist in hexametern); genere adjectivorum; de declinatione et casibus (ohne digmen, die ausn. meist in hexam.); de motione; de subst. (die versch. arten); de adj. et ejus comparatione

pronomine (ohne paradigma); de verbo (abweichungen in der tempusbildung oft in hexam.; ohne paradigma); de participio; de adverbio; de praepositione (ihre bildung von einander, ihre veränderung und bedeutung in zusammensetzungen); de conjunctione. (weder die präpos. noch die conjunct. werden aufgezählt.)

Liber II. De Syntaxi. (überall ohne beispiele.)

1) (s. 62—64.) De convenientia declinabilium et indeclinabilium.
2) (s. 64—75.) De rectione simplici nominum (die casuslehre bei Verbindung von nominibus s. 66. 67), pronominum (nur vom conjunctiv in relativsätzen), verborum (vervollständigung der casuslehre durch aufzählung der verba, welche bestimmte casus regieren; s. 68—70), participiorum, adverbiorum, praepositionum (aufgezählt zum teil in hexametern), conjunctionum, interjectionum.
3) (s. 75—80.) De rectione promiscua nominum (gen. und abl. qualit., opus est etc.) et pronominum, verborum et participiorum, adverbiorum et praepositionum, conjunctionum et interjectionum.
4) (s. 80—82.) De geminata syntaxi (verba, die einen doppelten casus oder dat. und inf. usw. bei sich haben).
5) (s. 82. 83.) De subintellecta syntaxi (die casus temporis und loci).
6) (s. 83. 84.) De rectione infinitivorum et supinorum.
7) (s. 85.) De distinctione.

Sequuntur duae tabulae totius grammaticae latinae synopsin adumbrantes. — Die tempuslehre wird gar nicht behandelt, die moduslehre wird durch aufzählung der conjunctionen, die den conj. regieren und durch den hinweis auf conjunct. relativsätze im ganzen auf einer seite absolviert. nirgends werden beispiele zu den regeln gegeben.

45) 1620. — ΤΟΥ | ΕΛΛΗΝΙϹΜΟΥ | ΓΥΜΝΑϹΜΑ | πρὸϲ | τὴν | ΔΙΔΑϹΚΑΛΙΚΗΝ. || (arabeske) | ΚΟΘΗΝΗϹΙ | ΤΩΝ | ΑΝΑΛΤΙΝΩΝ | ,α χ' κ'. — ϲκϛ' seiten und 34 unpaginierte seiten. 8. — Auf der vorderseite des letzten leeren blattes: Τετελεϲμένον ΚΟΘΗΝΗϹΙ τῶν ΑΝΑΛΤΙΝΩΝ ΤΥΠΟΙϹ Γαληνο· Ἀρχον· ι' Μαρτίϑ. | ,α χ' κ'.

Auf der rückseite des titelblattes: Τάξιϲ τῶν βιβλίων· α) Κέβητοϲ Θηβαίου πίναξ. γ. — β) Βαϲιλικὴ Ϲχεδὴ Ἀγαπητοῦ. λε. — γ) Ἡρακλῆϲ τοῦ Προδίκου. ξγ. — δ) Ἰϲοκράτηϲ πρὸϲ Δημόνικον. οα. — ε) Λουκιανοῦ ἐνύπνιον. ζδ. — ϛ) Ἐγχειρίδιον Ἐπικτήτου. ρη. — ζ) Βρούτου ἐπιϲτολαί. ρμθ. — η) Ἀπολλωνίου ἐπιϲτολαί. ρπγ.

S. 3. Κέβητοϲ Θηβαίου πίναξ.

S. 35. Ἔκθεϲιϲ | κεφαλαίων παραι|νετικῶν, ϲχεδιαϲθεῖ|ϲα παρὰ Ἀγαπητοῦ, Δια|κόνου τῆϲ ἁγιωτάτηϲ τοῦ | Θεοῦ | μεγάληϲ ἐκκληϲίαϲ | ἥτιϲ παρ' ἕλληϲι | Βαϲιλικὴ ὀνομάζεται | ϲχεδή· |

περὶ | τοῦ καθήκοντος τοῦ καλοῦ | ἄρχοντος. | Τῷ θειοτάτῳ εὐσεβεστάτῳ βασιλεῖ | ἡμῶν, Ἰουστινιανῷ Καίσαρι, Ἀγα|πητὸς ἐλάχιστος | διάκονος. |

S. 63. Ἡρακλῆς τοῦ Προδίκου· ἐκ τοῦ Ξενοφ. ἀπομνημ

S. 71. Ἰσοκράτους πρὸς Δημόνικον λόγος παραινετικός.

S. 94. Λουκιάνου περὶ τοῦ ἐνυπνίου.

S. 108. Ἐπικτήτου ἐγχειρίδιον.

S. 149. Μάρκου Βρούττου πρός τινας πόλεις, καὶ τούτ πρὸς αὐτὸν ἐπιστολαί. ὑπὸ Μιθριδάτου συναχθεῖσαι.

S. 183. Ἀπολλωνίου τοῦ Τυανέως ἐπιστολαί.

S. 227. Πινακίδιον τῶν γνωμῶν, καὶ πραγμάτων.

S. 235. Πινακίδιον τῶν λέξειον δυσνοήτων. Ἀγιστεία Got furcht etc.

S. 244. Πινακίδιον τῶν Φράσεων. — Ἄγαλμα θεότευκ εὐσεβείας. Ein Bild der Frömmigkeit, ἀδικεῖν ἄνθρωπον. ei Menschen vnrecht thun.

S. 258. Σφάλματα τυπογραφικά.

Bis zum 31 dec. 1621 waren 1000 exemplare gedruckt davon 116 verkauft. — In Göttingen, Gotha, Hamburg und Wein — S. mesz-katal. von ostern 1621; wiederholt angezeigt ostern 16

(schlusz folgt.)

CASSEL. DR. GID. VOGT

4.

ZU GOETHES GÖTZ VON BERLICHINGEN.

H. Dunger hat neulich in seiner eben so eingehenden wie w wollenden besprechung meiner schulausgabe von Goethes Götz reihe der interessantesten beiträge zur erklärung des stückes ge fert, wofür ich ihm sehr dankbar bin. es sei mir gestattet, nun a meinerseits noch einige zugaben zu machen.

Was zunächst die entstehung des schauspiels betrifft, so man früher in zweifel darüber, ob Goethe seine quelle, die sell biographie des Götz, bereits in Straszburg kannte, oder ob sie erst nach seiner rückkehr nach Frankfurt in der bibliothek sei vaters in die hände gekommen sei. das letztere muste aus mehre gründen für wahrscheinlicher gelten. nun wird die richtigkeit di vermutung, wenn auch mit einer unwesentlichen modification, ne dings bestätigt durch die veröffentlichung der tagebücher des E länders Henry Crabb Robinson (vgl. Eitner, ein Engländer t deutsches geistesleben im ersten drittel dieses jahrhunderts, W mar 1871). Robinson, gest. am 5 febr. 1867 in London, war seinem langen, vielbewegten leben siebenmal in Deutschland. längster und interessantester aufenthalt fällt in die jahre 180 1805. in diesem zeitraum stand er mit Wieland, Vosz, Her

Goethe, Schiller und vielen andern hervorragenden geistern in persönlichem verkehr, und er berichtet über seine erlebnisse in so schlichter, treuherziger weise, dasz nicht der leiseste grund vorhanden ist, seine angaben zu bezweifeln. im jahre 1802 traf er in Frankfurt auch mit Goethes mutter zusammen, und in seinen aufzeichnungen hierüber erzählt er unter anderm (a. a. o. s. 207): sie sprach auch von dem ursprung des 'Götz von Berlichingen'. ihr sohn sei eines tags in aufgeregter stimmung heimgekommen und habe gesagt: 'o mutter, ich habe das und das buch in der öffentlichen bibliothek gefunden und will ein theaterstück daraus machen! was für grosze augen werden die philister über den ritter mit der eisernen hand machen! das ist prächtig — die eiserne hand!' hiernach dürfte wol kein zweifel darüber sein, dasz der entwurf des Götz erst in Frankfurt entstand, und dasz in 'wahrheit und dichtung' (XXI 245), wo Goethe selbst die ersten anfänge dazu nach Straszburg verlegt, ein gedächtnisfehler des dichters anzunehmen ist, wie sie nicht selten in seiner lebensbeschreibung begegnen.

I 2 erwidert Götz dem bruder Martin auf seine bitte, ihm zum abschied die rechte hand und nicht die linke zu reichen: 'und wenn ihr der kaiser wärt, ihr müstet mit dieser vorlieb nehmen. meine rechte, obgleich im kriege nicht unbrauchbar, ist gegen den druck der liebe unempfindlich; sie ist eins mit ihrem handschuh; ihr seht, er ist Eisen.' so steht in allen drei bearbeitungen des stückes in der 40bändigen Cottaschen ausgabe (1853—58), ebenso bei Strehlke und in der Groteschen ausgabe. sollte Goethe wirklich so geschrieben haben? sollte man nicht vielmehr erwarten: er ist von Eisen? der fehler liegt auf der hand: Goethe meinte gar nicht das substantiv, sondern das adjectiv, und es ist zu lesen: er ist eisen. die fehlerhafte adjectivform eisen für eisern, welche bis ins vorige jahrhundert gäng und gebe war, kannte Goethe schon aus der lebensbeschreibung, wo es z. b. s. 37 der Brockhausschen ausgabe heiszt: esz wer gleich ein eisene hand oder wie esz wer. ganz derselbe fehler hat sich übrigens noch an einer andern stelle bei Goethe eingeschlichen. in dem bekannten gedichte, welches im sommer 1775 auf dem Züricher see entstand: 'und frische nahrung, neues blut' heiszt es in der mitte: 'weg, du traum! so gold du bist!' = so golden du auch bist. hier schreiben eine menge ausgaben (z. b. Cottas miniaturausgabe 1868 und Grotes illustrierte ausgabe 1871) ganz sinnlos: 'so Gold du bist!' auch aus der partitur und den stimmen der Mendelssohnschen composition wird sich vielleicht mancher desselben fehlers erinnern.

I 3 berichtet ein reiter über die gefangennahme Weislingens und erzählt unter anderm: 'wie wir so in die nacht reiten, hüt just ein schäfer da, und fallen fünf wölf in die heerd und packten weidlich an. da lachte unser herr und sagte: glück zu, liebe gesellen! glück überall und uns auch! und es freuet' uns all das gute zeichen.' dieser zug ist wörtlich der lebensbeschreibung ent-

nommen. warum betrachtet aber Götz den angriff von wölf eine schafheerde als glückliche vorbedeutung für sein unterne der gedanke an ein gleichnis ist jedenfalls ausgeschlossen; vie liegt hier ein rest uralten deutschen volksglaubens vor, w der wolf ebenso wie der rabe, beide die lieblingsthiere Wu sieg und heil vorbedeutende thiere sind. daher Wolfram, d. i. hraban, und Wolfgang, d. i. der, dem der wolf siegverkü vorangeht oder entgegenkommt. (vgl. Grimm, deutsche myth II 1093.)

Zu den zahlreichen bibelstellen im Götz, zu welchen au Dunger noch einige nachgetragen sind, erwähne ich noch III Cherubim mit flammenden schwertern = 1 Mos. III 24.

LEIPZIG. G. WUSTM

5.

EIN LETZTES WORT ÜBER DR. KOHLS POLEMI

DUPLIK VON DR. B. SUHLE.

(vgl. jahrg. 1871 hft. 7 s. 305—336, hft. 9 s. 436—446 u. hft. 11 s. 52

Herr dr. Kohl hat wirklich 'sich entschlossen zu antwort es sonst 'den anschein gewinnen könnte als wäre ein vorlauter . . in seines nichts durchbohrendem gefühl verstummt', und sei wort ist so ausgefallen, wie nach den früheren proben zu e war: für den, der jene mit bedacht gelesen hat, bringt sie neues. hatte er überhaupt 'die kühnheit — um ein anderes vermeiden', trotz alledem zu behaupten, er könne 'auch nicht i einzigen der angezogenen puncte einer flüchtigkeit oder unw bezichtigt werden', so muste er etwa in der weise sich d winden suchen mit 'allerdings', 'allerdings ungenau' und 'abe wie er es versucht. zur widerlegung seiner nunmehr auf 47 sei geschwollenen polemik reicht einfache verweisung auf das buch v men hin. es gibt zwar leser genug, die zu bequem sind um nachzusehen und zu prüfen, und wer am meisten schwadroni schmäht, behält in vieler augen recht. vor solchem publicu dr. Kohl denn meinethalben seine 'künste' weiter zeigen. ver männer aber werden wissen, dasz ein gerechtes urteil u vergleichung der kritik mit dem buche gefällt werden kan wenig man sich auf dr. Kohls berichte verlassen da weist auch die 'replik' durch neue 'nicht ganz wahrheitsgetr gaben reichlich. s. 537 z. b. läszt dr. K. mich sagen: '«das präs φέρω stehe nur zur vergleichung über φιλέω»' und benutzt dem hiebe: 'somit würde das paradigma des präsenst. der gew gar nicht da sein'!! das wörtchen 'nur', worauf hier alles a ist rein erträumt, wenn nicht 'eingeschmuggelt'. wer also e tige objective ansicht von der sache erlangen will, musz sc schritt die Kohlschen citate und freieren darstellungen behut dem buche und der antikritik vergleichen.[1] da ich dem

[1] besonders achte dr. Kohls 'geneigter leser', der 'hinte art polemik bald kommen wird' (s. 533), genau darauf, wie wt in dr. Kohls citaten meiner und seiner worte der zufall nic mit auslassungen (z. b. s. 535 'dies wären . .'), sondern auch

gewissenhafter untersuchung seitens unparteiischer sachverständiger mit aller ruhe entgegensehen kann und schlieszlich doch die stimme der einsichtsvollen entscheidet, so halte ich mich nicht länger mit dgl. auf; ich habe besseres zu thun, als mich mit dr. Kohl herumzustreiten. schon in meiner ersten entgegnung hatte ich etwa die hälfte der augenfälligen blöszen, die er sich gegeben, unbesprochen gelassen, darunter sehr fatale und ergötzliche, wie s. 313 gegen die unterscheidung von acutisch lang und ganz lang: 'sie ist an sich nicht scharf, eine ganze länge hat zum gegensatze eine halbe länge'! $^2/_3$ steht also nicht im gegensatze zu ganz? wie scharfe logik! ich mochte die leser nicht langweilen durch zu viel. aus der replik nun will ich von all dem falschen und lächerlichen, wovon sie strotzt, nur folgendes anführen: s. 534 'ferner sagte ich, dasz die besprechung der besonderen aoristbildung der verba liq. gar nicht da sei, und mein antikritiker zeigt mit stolzer handbewegung auf . . § 24, wo die bildung des 1n aor. der v. l. durchgenommen wird. was ist nun damit bewiesen?' dasz sie da ist, denk' ich, quod erat demonstrandum. aber 'die besondere . . fehlt . .'! aha! da die besondere bildung des tempusstammes mit dehnung statt c im § 24 ausführlichst erörtert ist, so meint dr. K. 'die besondere bildung' der endungen! ja, die ist freilich nicht da — weil sie nicht da ist in der griechischen sprache, denn ἔμεινα hat 1e person ἔμειναϲ usw. wie ἔλυϲα ἔλυϲαϲ usw. dasz so etwas erst gesagt werden musz! s. 538 schlieszt dr. K. aus der regel, dasz man aus dem gen. sing. der 3n decl. durch abziehung von οϲ den stamm erhält: 'also der stamm von τριήρηϲ ist τριηρε- . ., von βαϲιλεύϲ βαϲιλε- . ., von πόλιϲ πολε- . .' hat er denn nie gelernt oder nicht begriffen, dasz πόλεωϲ — οϲ = πόλεϲ, βαϲιλέωϲ — οϲ = βαϲιλέϝ ist usw.? 'dank für die belehrung.' 'schade, dasz wir nicht an demselben orte wohnen, sonst würde ich bei hrn. S. griechische stunde nehmen. nun, vielleicht thut er es brieflich . .' — οἱ δ' ἤδη γναθμοιϲι γελοιων ἀλλοτριοιϲι. — Es wird mir niemand verdenken, dasz ich nicht alle fehler und schwächen eines solchen gegners aufdecken, nicht mit so ruhmlosen siegen, wie im schachspiel gegen stümper, meine zeit verschwenden mag. zwei angriffe aber musz ich ausdrücklich abwehren, weil sie gegen meine bürgerliche ehre gerichtet sind:

Hr. dr. K. beschuldigt mich, 'ehrlichem kampfe' ausgewichen zu sein, weil ich 'die hauptsache', sein 'hauptmotiv', 'den hauptvorwurf' wegen 'der darstellung der sprachlichen form' (s. 531 und ebenso s. 311, also kein druckfehler) 'völlig ignoriere'. warum der unterzeichnete das Kohlsche 'urteil seines werkes' (s. 544 statt u. über sein werk), sofern es den stil betrifft, zu ignorieren berechtigt ist, sieht jeder ein, der deutsch versteht. wie dr. K. im schreiben mitunter vom deutschen sprachgebrauche sonderbar abweicht, so faszt er oft auch meine sätze ganz anders als im landesüblichen sinne auf. nachdem er z. b. s. 539 gesagt hat: 'ich setzte hinzu: . . das thema des aorists ist ein ganz anderes . . darauf hr. Suhle: «rec. bedenke: 1) das futurthema + c, daher also das gedehnte futurthema ist der tempusstamm des 1n aorists act. und med. der verba liquida, nicht aber sein thema»', da ruft er entrüstet aus: 'mein thema?'!! usw. also dr. Kohls thema, nicht das des aorists! ich habe selten so herzlich lachen müssen. nein, nicht dr. Kohls thema; er 'möge sich beruhigen',

---

führungs- und auslassungszeichen '' und . . sein spiel treibt, so dasz sie in gefährlichsten momenten bald am unrechten orte da, bald wo sie standen verschwunden sind, stets je nachdem dadurch 'die sache sich einigermaszen zu seinem vorteil drehen oder besser verdrehen läszt' (s. 534).

es ist nur zufall, aber schlimm dasz es
(der zufall) stets 'zu seinem vorteil' irrt.

er hat den themabegriff wahrhaftig nicht erfunden; das hat l than. — da kann man sich freilich nicht wundern, wenn ein b unverständlich vorkommt, an dem andere gerade den 'klar druck' loben.

Die zweite insinuation ist ernsterer natur. ich hatte von besserungen gesagt: sie waren sämtlich aufgezeichnet ehe mir kritik zugieng. darauf s. 542 dr. K.: '. . nun muste ich . . seh sich unter diesen nachträgen 6 befinden, von denen sich aufs l teste behaupten läszt, dasz sie nach der wahrscheinlichkeits (?!) erst nach meiner kritik geschrieben sind . .' und s. 543: glaube nicht, dasz . . noch jemand sich aufbinden lass diese nachträge seien vor anblick meiner kritik entworfen. heitere der sache noch erhöht . .' ich will den jugendlich ü gen ton des dr. K. entschuldigen und sogar die zügell drucksweise, zu welcher er sich jetzt hat hinreiszen lassen; sich schwer getroffen, und ich empfinde aufrichtiges mitleid m gemütszustande, denn ich bin nicht herzlos.[2] dasz er aber hat, so leichtfertig die beschuldigung der lüge — mir an den werfen, das empört mich. so plump und haltlos in sich zu fallend auch dieser 'kunstgriff' ist[3], es widerstrebt mir, ihn s zu behandeln; hier überwiegt das moralische. wenn hr. dr. auf der stelle die persönliche beleidigung widerruft, er (in gesetzlicher weise) dazu gezwungen werden. ich kann heit meiner versicherung durch zeugen erweisen.

Hr. dr. K. zieht nun auch hilfstruppen herbei. Er sag 'bei anführung dieser recension (der im lit. centralblatt) hei philolog. anzeiger (III 5 s. 288): anzeige von C. . . sie we wie dem vf. dieser gramm. die nötigen kenntnisse der sprach also man hüte sich vor dem buche!' gut dasz ich durch dr. hübsche stückchen erfahre. die worte 'sie weist nach . .' sind nicht einmal behauptet ist dies in jener nur 45 halbzeilen lang sion, geschweige denn nachgewiesen, und der mir dort gema wurf hinsichtlich der epischen zerdehnung wird durch eine d im pädagog. archiv (Stettin) und bei Hahn (Hannover) erse abhandlung 'eine neue erklärung der sogenannten e zerdehnung' abgethan. wem übrigens nach jener von dr. K. stelle noch nicht die augen aufgehen über die art, wie mei matik befehdet wird, der ist — nicht unparteiisch oder starblind man hüte sich vor dem buche!' das ist deutlich. sie ha ursache, so zu schreien. einstweilen mag dr. K. noch darauf dasz die meisten leser der jahrbücher lieber im ungewissen bl 10 sgr. für eine griech. formenlehre opfern. wenn es aber ni gelingt, den leser davon abzuschrecken, wenn das unglüc geschehen ist, dasz er das büchlein aufmerksam durchblätte ist's mit dr. Kohls und seiner genossen recensionen vorbei. —

In meiner entgegnung waren hrn. dr. K. zahlreiche fal gaben und entstellungen nachgewiesen; nirgends aber war v absicht des rec. die rede; ich hatte sogar ausdrücklich

---

[2] wenn ihm 'wirklich etwas bange wurde' (s. 530), als 'in effigie am galgen aufgehängt' sah (s. 542), möge er so tr danken nicht zu weit nachhängen, was auch kaum zu befürc da andrerseits 'das heitere der sache' (s. 543) ihm 'es wirkli leicht gemacht' (s. 530), die kleine beschämung zu vertragen.

[3] durch genauere vergleichung der 6 stellen — natür der nötigen vorsicht — kann jeder sich leicht selbst dav zeugen. z. b. nr. 1, wo rec. 'verkürztheit' tadelte, ist ja noc geworden, nr. 2 und 3 ist gar nicht nach dr. Kohls sinne ve das ihm tadelnswerth erschienene steckt noch darin usw.

schliesszen wir die möglichkeit absichtlicher fälschung aus.' ich hielte mich *fortis in re* genug, um *suaviter in modo* zu verfahren, wie auch jetzt noch. umgekehrt hr. dr. Kohl. in der sache sich schwach, ja rettungslos verloren sehend, greift er zu den stärksten ausdrücken persönlich beleidigender art und schiebt er mir, dabei fortwährend neue entstellungen begehend, beständig die häszlichsten absichten unter. man sehe z. b. folgende ausdrücke: s. 530 'unwürdig', 'autoreneitelkeit', 'wut', s. 531 'wenn hr. S. ehrlich . .', 'in der absicht, dasz man darüber die hauptsache vergessen soll', 532 'wer dies einen ehrlichen kampf nennen will . .', 533 'der ausdruck «kühn» wäre für sein verfahren noch sehr beschönigend', 534 'aus einem absichtlichen misverständnis zurechtlegt', 535 '. . sophistisch . ., 536 'verdrehung . .', 'bekannten kunstgriffe', 537 'den ihm geläufigen künsten', 538 'schmähungen' (wo?), 541 'geradezu erdichtet', 542 'in «scharf gedachtem» macht', 542 'in seiner rache gesättigt', 544 'dreister arroganz' u. dgl. m.

Hr. dr. Kohl wünscht s. 544 mir 'noch recht viele ähnliche condolenzbriefe' über seine recension. 'dasz dieselbe 32 seiten umfaszt', wurde mir z. b. gleich nach ihrem erscheinen von der verlagsbuchhandlung geschrieben, 'ist jedenfalls ein compliment für die formenlehre; für unbedeutendes würde hr. dr. K. seine feder nicht so sehr abschreiben'. und von ihm selber lese ich s. 309 die tröstlichen worte: 'jede bedeutende that im reiche des geistes stöszt zunächst auf widerstand, jede hat aber auch denselben bis jetzt noch besiegt und dadurch ihre macht um so glänzender gezeigt.' auch macht er selbst mir s. 542 das compliment, *ex ungue leonem* erkannt zu haben, indem er jammert, dem 'streitbaren löwen in die grimmen tatzen' gefallen zu sein als 'Daniel in der löwengrube'!!!

* * *

Obgleich für einigermaszen sachkundige mein kurzer zweiter artikel zur aufklärung über dr. Kohls verfahren genügt, will ich für leser, denen die sache ferner liegt, doch die manier wie dr. K. citiert und streitet, noch etwas im detail beleuchten, wobei ich aber auf erschöpfung des 'ganzen materials' der überfülle halber verzichten musz. meine erste entgegnung werde ich mit E. bezeichnen, dr. Kohls recension mit R. und seine replik mit Rp. es ist zwar etwas wahres daran, dasz, wie hr. K. mit starker übertreibung und umgestaltung sagt, 'hr. dr. S. . . nicht genug klagen kann, wie langweilig und widerwärtig ihm diese mühevolle bahnbrechung wird' (s. E. 440 oben und 442 unten); indes die mühe, dr. Kohls Rp. der reihe nach durchzugehen wird nicht fruchtlos sein.

Rp. seite 530 'wenn ein rec. an einem buche nicht viel zu loben findet und dies mit einfacher wahrheitsliebe ausspricht, ist es wol erlaubt dies eine verunglimpfung zu nennen? aber da liegt eben der grund zu hrn. S.s wut, denn er behauptet, dasz 'ich die offenbaren guten seiten des buchs verschweige'. 'dies' eine verunglimpfung? nein; ich habe aber nicht dies so genannt, sondern 'tadel nicht vorhandener lücken u. a. thatsächlich unwahre angaben'. und wut? wo bricht denn die hervor? und wo habe ich von dr. K. 'behauptet', was er in '' setzt? thatsache ist es freilich. — Die s. 530—531 in '' angeführten wörter 'schnellsucht, machwerk, gemüse und vademecum' stehen nicht in der E. 'schnellsucht' war ein druckfehler statt scheltsucht, der natürlich bei der ersten correctur von mir berichtigt wurde.

Rp. 531. K. 'fand, dasz es (mein buch) weder . . noch in der anordnung . . neues bringe . .' vgl. z. b. 537 'seine anordnung weicht hier beträchtlich von der anderer grammatiken ab' . . — '. . so muste er diesen hauptvorwurf' (wegen 'der darstellung der sprachlichen form')

'. . zu widerlegen suchen oder, wenn er das nicht kann, hier mängel seines buches zugestehen . .' wenn ein rec. meinen s 'unbeholfen' usw. erklärt, so musz ich also den beweis führen mein stil ganz gut ist, oder zugestehen, dasz er schlecht sei – ich bin kein 'ehrlicher' mann!

Rp. 532. 'zu IV § 16 hatte ich für den nom. der 3n decl. als endung neben c die ersatzdehnung vermiszt, und S. ist ausze darüber, weil ein deutlicher stern auf die anmerkungen verw die alles nötige enth—ielten . .' die E. sagte: '«diese auslassung hinter der nominativendung . . verweist ein . . stern auf den da stehenden abschnitt . ., und da steht fettgedruckt: . .' e schnitt und fettgedruckt hat dr. Kohls feder 'anmerkungen' g — gewis ganz unabsichtlich. das grosz und fett gedruckte kung zu nennen ist sonst nicht brauch. was er nun dennoch 'ver wie 'dies als gesetz', als 'principielle casusendung' laute welche bestimmteren regeln, als meine selbst von Eichholtz 'g genannten, er verlangt — wenn er das doch 'klar ausspräche seinen hochtrabenden redensarten kann und soll vielleicht au mand klug werden. — 'Beim voc. sg. vermiszte ich gleichfa 2e form «= dem nom.», und diese steht allerdings in einer einen stern angezogenen anmerkung.' was er hier anm. nennt, in der E. regel und ist im buche fettgedruckt. merkwürdiger pennae, dasz er wieder denselben ungehörigen ausdruck wählt. hört aber mit unter die hauptendungen'. was denn? sollte ic sagen: vocativendung nichts oder c oder 'principielle' ersatzde heiliger J. Ballhorn! — 'Zu IV § 18 habe ich getadelt, dasz ναῦς βασιλεύς γραῦς βοῦς als paradigma stehe, weil es dadurch d schein gewinne, als sei es regelmäszig. mag der § auch un mäszigkeiten überschrieben sein . .' in der E. steht: 'zu I R. «ναῦς wird mit angeführt» (notabene) «bei β. γ. β. als w ganz» (notab.) «regelm.» . .' das klingt beträchtlich ande Warum vermeidet hr. K. wol seine eignen worte? hat sache ihre wortgetreue citierung zu scheuen? die ausreden, hinzufügt, dienen als proben seiner 'wissenschaft', von dere er auf mich herabblickt.

Rp. 533. 'was hr. S. . . will, verstehe ich nicht . .' vers etwa sich selbst nicht mehr? 'man vermiszt . .' hatte er wo man vermiszt, da findet man einen mangel, da meint man, e etwas, was da sein sollte. 'durch eine genaue anführung was er in seinem buche gesetzt hat, beweist' verf. eben, dasz zu vermissen ist (als das falsche, was dr. K. sich einbild 'seine vierteilung dieser unregelmäszigkeiten'? nein: der stäm unregelmäszigkeiten in der declination zeigen. und sind die μητέρ usw. nicht stämme mit bleibendem consonantischen a ist die einteilung falsch oder richtig?! 'sucht man' nac 'gedankengang vergebens' oder ist er schlicht und klar? ja od nicht immer wie die katze um den heiszen brei! — 'Noch k ist es, wenn mir hr. S., um seine bemerkung IX 7 «thema der a verbalia ist das des 1n aor. pass.» zu vertheidigen', — h diese bemerkung etwa nicht richtig? im Curtius stehts wol lassen Sie Ihre schüler nur die regel befolgen, die C. gibt, h lehrer, und sehen Sie, was herauskommen wird! also darum und mörder? — 'auf meine worte: «nirgends aber ist gesagt, besonderen art gerade das thema des 1n passivaor. ist» antwortet es zu finden ist § 10. 12. 13. 14 (. .) u. 25 für alle rg. verba ange wie dr. K. auch hier 'noch heil davongekommen' ist und so 'angenehme überraschung' erlebt hat, mich des 'Einschmug und einer sünde wider 'die deutsche grammatik' zu zeihen, da man bei ihm selber lesen und bewundern. ich glaube fast: h

n ein 'guter geist' geholfen oder ein guter freund, der 'in' scholastik d Hegelscher logik 'macht'. 'nirgends' heiszt ja selbstverständ-ch nicht überhaupt nirgends, sondern nicht vorher (dasselbe mittel ndet K. noch öfter an[4]) — es war nicht so schlimm gemeint — und r verf. hat zwar gesagt, wo zu finden, wie der aor. gebildet wird, cht aber, wo er zu finden ist; er selbst, der aor. (nicht dr. K. notab.!) ; ja auch in jenen §§ nirgends zu finden. da wird einem ganz ge-enstisch zu mute. was ist denn in aller welt das für ein ding, der passivaorist? ich dachte, es sei ein mannigfaltiges, das sich auf reierlei weise darstellen lasse: entweder dadurch, dasz man sämtliche iechische wörter hinschreibt, die passivaoristformen sind, oder indem an sein bildungsgesetz für jede art der verba angibt und etwa noch rch einige beispiele anschaulich macht. zum ersteren wären folianten ktig, das letztere thut jede grammatik. davon will aber dr. K. nichts issen; er setzt mir die pistole auf die brust: wo steckt das ding?! muss wol ein einfaches individuelles und zwar ein körperhaftes ding in, dasz er so unerbittlich nach dem raume, den es einnimmt, fragt. ch halt wieder! war das auch schon in der R. die meinung? da fand r ja nur 'nirgends, welcher art das thema sei', nicht wo! welcher rt und wo ist zweierlei; und welcher art = wie beschaffen, ist doch ol angegeben.' Sie wollen mich mit dialektik schrauben, hr. 'oberährer' (der bald vielleicht zum subrector avanciert), mir 'das beiwort ophistisch im comparativ' anhängend? vielleicht ist Ihnen auch ine partie schach mit mir gefällig? da läszt sich das matt nicht weg-chwatzen, wenn man auch die einfluszreichsten cliquen und journale ir sich hat.

Und hab' ich jemals eine schachpartie
correct gespielt, so soll es diese sein:
vom felsen in den abgrund matt! der 'Sphinx'.

Rp. 534. 'zu IX 13 habe ich eine klarere fassung und eine aus-drückliche hinweisung auf die ausstoszung des zu F gewordenen υ der rba θέω usw. im präs. verlangt. hr. S. führt wieder den wortlaut einer gramm. als genügende widerlegung an; die sache bleibt also dabei wie ich gesagt.' — In der E. steht: 'IX § 13 R.: «für die verba auf εω mit stammch. υ . . ist S.s auseinandersetzung nicht genügend; die bildung des präs. bleibt dabei unerklärt . .» im buche steht: die themen derjenigen verba έω, deren verbalstammausl. υ oder F (urspr. υ) ist, steigern diese meist zu ε υ . . und neben πνέω steht (πνέF·ω st. πνυ), neben χέω (χεύω: χέFω) usw. (vgl. III 16, 3).' K. höhnt zwar s. 537: 'schlicht auf das buch zu verweisen ist eine sehr billige, aber auch höchst unwirksame manier' — im stillen hoffend, dasz eine grosze und mächtige partei das büchlein des keine protection ge-niesszenden 'schlichten' mannes schon durch verschweigen und ver-schreien in wohlberechneter verbindung unterdrücken werde. — Hier aber ist der wortlaut in den jahrbüchern abgedruckt.

E. 'zu IX § 14 R.: «wo bleiben aber die anderen ablaute: ο — ω, α — η, υ — ευ? . . dasz hier zwei verschiedene processe vor-liegen . ., damit den schüler zu behelligen, wäre unpädagogisch . . sagte ich zu viel, wenn ich dem vf. unwissenschaftlichkeit vorwarf?» . . wo ausführlich steht 1) einfache dehnung . ., 2) leichtere d. . ., 3) steigerung . .' — Rp. 'ich vermiszte die besprechung des ablautes

[4] dasselbe 'mittelchen' wendet dr. K. noch öfter an. dasz diese nterpretation hier auf ganz widersinniges hinausläuft, lehrt ein blick as buch.

[5] hr. K. 'denkt eben damit zu imponieren' und 'vermiszt' heute ieses und morgen jenes, in der rec. die verschiedenheit und in der eplik die einheit usw. seine wünsche sind wie weiberlaunen un-erechenbar.

in der conjug. als einer durchgehenden erscheinung' (das i nicht) 'und in den von herrn S. angezogenen §§ findet sich, wi auch sehr wohl gesehen hatte (!), allerdings die anführun lautwandels selbst, aber eben nur der äuszeren form nach al fache d., leichtere d., steig. . .' diese dreiteilung ist ja aber meine unterscheidung nach sprachwissenschaftlichen principien. 'ich aber gerade nachgewiesen sehen, dasz hier diese verschied lautveränderungen im dienste eines höheren, des ablautge stehen' (es folgt nun eine verdächtigung, deren schlusz ist: 'so ve hr. S. sein heil damit'). das ist mir zu hoch — für die schulgram wenigstens — und wol dem leser auch. 'er denkt aber damit ponieren . .' — 'zu IX § 58 wünschte ich auch das futurum conjugiert' (wie bescheiden plötzlich!). 'das thema desselben ist dings IX § 6 und die endungen § 49 angeführt.' vgl. E. 'zu IX. 'unter den einzelnen tempora vermiszt man das futur, das e der übersicht (§ 62) mit auftritt.' — Hinsichtlich des aorists 2n artikel. 'wer hier nichts wittern will.' ich witterte in de gleich, dasz dem dr. Kohl der unsinn vorschwebte, ἔμεινα habe blosz im tempusstamme, sondern auch sonst noch weisz der himm besonderes vor ἔλυσα voraus; es war aber nicht meine aufgabe seine blöszen hervorzukehren. 'ist gar nicht da' heiszt selbs ständlich wieder blosz: ist in § 58—61 nicht da!

Rp. 535. 'so unschuldige sätze wie der: —' halt! da sind der E. verschwunden, die hier sehr wichtig sind, denn eben au folgenden, was mir zum hersetzen zu lang war, ersieht man de wie 'unschuldig' der ausdruck 'nach gewissen analogieen' gemei und welches zerrbild von der einteilung man durch die R. beko

K. 'dies wären die «erstaunlichen . . berichte».' halt! hal fehlen noch ein paar und zwar gerade von der allerärgsten E. s. 438: 'rec. s. 309 «flexion der nomina, die ganz nach alter behandelt wird»! s. 329 «diese (gramm.), welche sich sonst mit fügigen ausnahmen im geleise des althergebrachten bewegt»! . . pire qu'étrange, c'est ridicule.' möge für mich hier jemand spr den man gewis nicht zu meinen 'freunden' zählen wird, der beu in der Berliner zeitschrift f. d. gymnasialw., welcher zugesteht vf. . . benutzt . . durchweg die ergebnisse der neueren vergleich sprachwissenschaft . . sein buch, offenbar die frucht rei nachdenkens und eingehender studien . .' wird 'der kenner de chischen . . mit interesse lesen und nicht aus der hand legen, neue aufschlüsse . . gefunden zu haben.' was that und thut hi rec.?

'Durchgängige ignorierung' steht nicht in der E., sondern kürliche, d. h. jenachdem — beliebte, und Kohls ganzer sieg angriff verfolgt und erreicht das ziel, ein wort zu tödten, das in E. nicht steht. man wird an Don Quixote erinnert. wenn ich nu erkläre: dr. K. scheint willkürlich einen ersten correcturbogen st reindrucks zur 'replik' benutzt zu haben, so heiszt das kein durchgängig, denn er hat auch nach anderer quelle citiert, z. später hinzugefügten und erst im revisionsabzuge mitgedruckte οὐ θην μιν παλιν αυτις ἀνησει θυμος ἀγηνωρ . . um alle diese we zöpfe von verwirrung, 'verdrehung' und selbstwidersprüchen flechten, mit denen die 'replik' gepanzert ist, wären bogen schreiben. man musz sich damit begnügen, dasz an einem te kritische methode der sorgsamen quellenforschung usw. gezeigt wodurch dies dunkle, scheinbar undurchdringliche dickicht sich läszt. *sapienti satis.*

ZWEITE ABTEILUNG
FÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN MASIUS.

6.
DAS ALTHEBRÄISCHE VERBALPRONOMEN.

In der conjugation vertritt das persönliche fürwort an dem prädicatsnomen oder verbalstamme in der 3n person ein dem hörer als bekannt vorausgesetztes nomen, in der 2n und 1n person — abgesehen von redefiguren — einen eigennamen. ob das fürwort zum verbalstamme als präformativ oder afformativ tritt, bedingt sich durch das urteil des redenden, welches derselbe in der verbindung eines prädicates mit einem subjecte niederlegt. ist eine that geschehen (actio perfecta; tempus perfectum), so bestimmt der redende die nach seinem urteile verantwortliche person als subject. die voraussetzung des urteiles ist in diesem falle das prädicat, dagegen die person oder das subject das ergebnis des in einem satze niedergelegten urteiles. die sicherheit für den eintritt der actio infecta in die wirklichkeit ruht im subject, welches zur ausübung der thätigkeit die fähigkeiten besitzen und die möglichkeit benutzen musz. so ist für das infectum das agens die voraussetzung, die action das ergebnis. es musz mithin in ihm das subjective nomen nach logischem gesetz vor den verbalstamm treten. indem Cicero mitteilt: Milo habe einen mord begangen, geht er von der thatsache aus, dasz ein mord begangen ist, und fügt sein urteil bei dahingehend, dasz Milo der mörder sei. seine bemerkung dagegen, dasz Cäsar siegen werde, kann er nur darauf gründen, dasz ein Cäsar mit der absicht und der fähigkeit bei der entsprechenden möglichkeit gegeben ist, so dasz für das urteil die folgerung seines sieges zur notwendigkeit wird. Olshausen würde diese auffassung unterstützen, könnte er seiner behauptung evidenz geben: dasz die prädicatsbezeichnung des perfects der bildung concreter, die des infects abstracter nomina sich nähert. das perfect legt eine handlung als

historische thatsache dem urteile zu grunde; das infect bedarf prädicatsbezeichnung nur der vorstellung von einer handlung, sie im augenblicke des urteiles und der mitteilung noch nicht v lich geworden ist. hierbei wird die consequenz der hebr. spr nicht beeinträchtigt, auch wenn man in וַיִּקְטֹל die verbindung infectums mit dem schlicht copulativen ו und der organischen w von הוה = היה sieht, wodurch ein historisches tempus erzielt ו ויקטל unterscheidet sich von et trucidavit eben nur darin, dass das fürwort zum eigentlichen verbum, hier zum hilfsverbum treten ist. im historischen infect geht das subject als fürwort verbalbegriff voran und folgt als nomen epexegetisch zum prom nach, wie die dagessatio in כל I Sam. 8, 4 usw. erweist. ein r präsens zur bezeichnung der stetigen dauer in der action be die hebr. sprache durch verbindung des verbaladjectivs mit persönlichen fürwort herzustellen. man meint, sie sei ersto ehe ein bleibendes ergebnis gewonnen war. ich bezweifle, da es je erreicht hätte, weil sie die pronomina in ihrer zusam gesetzten, spröden gestaltung verwandte. die syrische sprach langte auf demselben wege zu präsentischen bildungen der 2n p sing. und 1n und 2n person plur., weil sie die fürwörter ohn *an*-stamm verband.

Von der vocallosen triliteren wurzel *qetele* bildeten sich dem iambischen grundrhythmus der hebr. sprache drei verbalst in *qetal*, *qetil* und *qetul*, mit einer art von ablaut oder vocalbeu in den formen *qetâl*, *qetel* und *qetol*. die vocalisation קָטַל is resultat späterer, unter arabischem einflusz überhandnehme dem fallenden rhythmus zuneigender accentuation der ursprü in ihrem steigenden rhythmus oxytonierenden althebr. sprache ende dieses processes liegt in der accentuation des neuhebr. der verbalstamm קָטַל resp. קָטָל liegt in den verbindungen mi objectiven pronomen offen und unwandelbar zu tage.

An diesen stamm trat im perfect das fürwort als afformati es scheint, in der 3n person nicht. ein plausibler grund ist schwer zu finden. redende werden geneigt sein, eine dritte p von welcher sie reden, mit namen zu nennen. doch warnt vor annahme der vergleich mit dem arabischen und mit der entspre den infectform. wo freilich nichts ist, im grunde auch nichts ver wird, ist es ein übeles ding um den nachweis: hier habe notw etwas gestanden und habe sich spurlos und zwanglos wiede fernt. immerhin wäre diese stille selbstentfernung nicht so auf wie in dem doppelsinnigen griechischen ἑλυον und gothischen meines erachtens ist, wenn auch nicht eine pronominalbezeich so doch ein vocalischer auslaut zu erwarten, der, functionslo er war, schwand, wenn der mittlere radical einen vollen voc nahm, aber nicht ohne nachwirkung blieb, sobald der erw volle vocal wie im infect mit objectiven suffixen wiederum

ig wird eben die entscheidung für oder wider abfall im

in bezug auf die anfügung des objectiven fürworts. vereinzelung und wandelbarkeit gestatten den stellen Am. 1, 11 und Num. 11, 20 keine beweiskraft. ist aber von קטל wie in λελοιπε und *dede* die pronominalbezeichnung abgestoszen, so könnte sie nur in rücksicht auf das arabische perfect ה, auf das infect הו oder ו gewesen sein, wenn nicht im arabischen selbst keine pronominalcharaktere, sondern vocalische, von der vorangehenden silbe beeinfluszte nachklänge vorliegen.

Die ursprüngliche, ganz nach analogie der nomina gebildete femininform zu קטל lautete wie in den verwandten dialekten קָטַלַת, erhielt sich in dieser gestalt vor suffixen, gieng aber absolut mit der nominalbildung zugleich in קָטַלָה über. auch hier liegt mithin noch kein fürwort der flexion zu grunde, was einen rückschlusz auf die masculinform gestattet. das bedürfnis nach femininbildungen gieng von der unterscheidung des geschlechtes bei concreten aus, wodurch die communale form zur männlichen wurde — und von der scheidung zwischen concreten und abstracten, welche letztere ebenfalls mit der endung ת als neutra bei dem weiblichen geschlechte eingebürgert wurden. nach dem arabischen möchte man in dem ת fem. das weibliche demonstrativpronomen vermuten. die natur des abstractums empfiehlt eine zusammensetzung mit הוה, wenn hierin nicht ein cirkelschlusz liegen sollte.

Auch in der conjugation liegen durchweg formen comm. gen. zu grunde, welche als masculinformen im gebrauch stets überwiegen, im laufe der zeit sogar wieder an verwendung zunehmen in eben dem masze, als dem volke das bewustsein von der bedeutung der flexionselemente verloren geht. der anfang zum übergange der femininendung ת in א scheint auch im hebr. gemacht zu sein. das äthiopische hält den *t*-laut fest; das altarabische beginnt die vocalendung in der pausa eintreten zu lassen. unter seinem einflusse wol gieng das hebräische in der nominal- und verbalflexion zum gleichzeitigen gebrauch von ת und ה über. ersteres hielt sich am längsten bei den verben לא und לה; auch Deut. 32, 36 in אזלת.

Der empirismus der masorethischen vocalisation erschwert das verständnis des ohnehin flüchtigen hebr. vocalismus nicht wenig. die natur der consonanten, position und accentuation müssen als wegweiser dienen. alle versuche einen tempuscharakter auf grund der vocalisation zu gewinnen sind verunglückt. er beruht lediglich auf der stellung des pronomens.

Der ohnehin nach *o* neigende *a*-laut in קָטָל musz von seiner tiefe ein beliebiges quantum mit einem teile seines tongewichtes an die erste positionslange silbe in יקטל abgeben, welche noch dazu das pronominalmoment enthält. so sinkt der lange dumpfe *å*-laut zum omikron, um sich syntaktisch d. h. im jambischen rhythmus wieder zu omega zu erheben, ein process, welcher durch gutturale und semivocale wurzelbuchstaben ihrer natur gemäsz abgeleitet wird.

Will man nicht קָטָל, sondern nur קָטָל dem process zu grunde

legen, so ergibt sich aus יִקְטֹל zunächst יִקְטֹל wie vor leichten fixen, sodann יִקְטֹל, orthographisch vor schweren suffixen -ל unter dem tongewicht יִקְטֹל — oder im piel aus יְקַטֵּל wie vor l ten suffixen, vor schweren יְקַטֵּל und absolut יְקַטֵּל unter dem gewicht. nur scheinbare verkürzungen sind die übergangsfo zur verlängerung in וַיֵּרֶד und וַיָּקָם usw. dasz segol in *a*, *e*, *o* gehen kann, ist bekannt und in seiner natur begründet. es is kurz hervorgestoszene centralvocal zwischen *a*, *i* und *u*, der m punct in der linie *e-o*, lateinisch auch durch *y* wiedergeg anceps, dem arabischen fetha als *ä*, dem kesra als *y*, dem da als *ö* entsprechend, in letzterer aussprache für das hebr. empfeh werth, durch das syrische zekofo in worten wie קדש, קדם usw. treten. wie die drei grundvocale in das segol zurücksinken, t sie durch spitzung, rundung und eckung des mundes aus unklarheit hervor. im klang des namens liegt der charakte vocales.

Wenn קטל sein pronomen nicht verloren hat, liegt der zur beifügung des fürwortes zum infect in der wichtigkeit de jectes für diese bildung. die hebr. pronomina sind wie aller aus demonstrativwurzeln entstanden, welche nicht wie die jectionalwurzeln lautliche bilder für eine qualitative bestimm sind, sondern sich begnügen einen gegenstand als einen vom r den räumlich getrennten, im unterschiede von einem andere istierenden zu bezeichnen — ohne jedes weitere merkmal al und wieder über seine zahl und geschlechtliche besonderheit stärkerem gegensatze unterschied sich die redende person vo wesenden du in אתה, im milderen von dem abwesenden er in ein urdemonstrativ, welches Hupfeld mit erfolg gegen Ewal hauptet. doch empfiehlt die rücksicht auf die ganze hebr. p minalsippe die annahme eines ursprünglichen demonstrativsta ש *shă*, der sich in ה und ז trennte: letzteres kann syrisch lauten, arabisch ذا in der schrift, za in der aussprache. der d strative *n*-stamm läuft wie ein irrlicht durch alle sprachgru wird für das iranische *-nti* mühsam aus dem lithauischen *ana* slavischen *onu* aufgejagt, drängt sich in die ugrische flexion, in der syrischen conjugation in der 3n person offen zu tage al nomen 3r person masc. gen. und, wol nur stellvertretend, im auch in der femininform. kann man denselben nicht als ein bindung des demonstrativs ה oder א mit einem deiktischen, zu unerklärten נ ansehen, so spricht für seine identität mit de gleich zu erörternden pronominalen jod-stamme der gleiche geb zur bildung von eigennamen und der sonstige wechsel in de lekten zwischen dem anlautenden נ und י. das urdemonstra erhielt sich in dem hebräischen und syrischen artikel und de natur demonstrativen fragepartikel; im arabischen artikel, rabbinischer überlieferung auch im hebr., gieng es die verbi mit der localen, dann bezüglichen präposition ל ein = ô-be

dagegen Caspari). der artikel, welcher in so mancher, auch in der äthiopischen sprache noch gar nicht ins leben getreten ist, wächst zum demonstrativpronomen über sich hinaus, anstatt aus ihm zu verkümmern. Ewald und Olshausen erschlieszen auch hier unnötig transscendentale urformen, welche, mit einem unsichtbaren seciermesser zu den historischen gebilden zugestutzt, vorzüglich ihre eigentümlichkeiten erklären, weil sie aus ihnen projiciert sind. auf hebr. boden verbindet sich das urdemonstrativ mit dem bezüglichen ל in אזה und dem relativum אשר für א־ש־ל, einer erweiterung des hebräisch-phönikischen ש, auf der marseiller tafel אש, mit anwendung der üblichen hebr. orthographie = ה־ד־ל, syrisch deshalb ד in ד־ר־ל d. h. eine verbindung des doppelten demonstrativstammes mit dem bezüglichen ל. die sprachen sowol der poesie, wie des alltäglichen lebens gewährleisten die demonstrative natur des relativums. die dativische natur dieses ל zeigen die syrischen verbindungen *djlj meus* usw. und *djlkun* προς ὑμας was euch anlangt. im arabischen אללדי, vielleicht nur אלדי = א־ל־די tritt das relative lam zwischen die beiden pronomina; im syrischen די fehlt es so gut wie im hebr. ש. der artikel ה war comm. gen. und blieb es wie im ugrischen. der wunsch eine femininform ἡ zu bilden verband das ה mit dem pronomen 3r person masc. gen. sing. ו resp. וא, äthiopisch Fε zu הו resp. הוא — und mit dem gleichfalls semivocalischen *i*-laute י resp. יא, äthiopisch ιε zu הי resp. היא. weit entfernt, den bestand des äthiopischen determinativs Fε hier in frage ziehen zu wollen, vermag ich es in der ersten silbe von *uetu*, *uetômu* usw. nicht zu sehen; es ist vielmehr zu trennen *uet-u*, fem. *jet-î*, plur. *uet-ômu*, *uet-ôn* i. e. אות־הומו, אות־הון, איתיא, mit abgefallenem א vgl. zur objectivbildung mit אות weiter unten. sollten wir mit Olshausen in der annahme irren, dasz noch bei abfassung des pent. הו und הי generell nicht streng geschieden waren, so würde der einseitige gebrauch der form הוא die zeitliche priorität dieser form erweisen. das א, nach Hupfeld paragogisch, deutet jedenfalls auf einen markierten vocalauslaut, wie er sich im arabischen *h-uw-a*, *h-ij-a*, in vulgärdialekten — dem hebr. auch hier näherstehend, in *h-u-a*, *h-i-a* erhalten hat. es ergaben sich also zur bezeichnung der 3n person masc. gen. sing. ohne deiktischen charakter ו = Fε, zu gleichem behufe für das femininum י = ιε, so dasz ו und וא resp. wie gleich erhellen wird, im arab. und hebr. י *jĕ* und im syrischen נ *nĕ* (*njĕ*?) mit er, hom. ἑε, äol. Fε, αὐτ-ο-ς, *i-s* — הו resp. הוא mit der, in Ephrem ὁ-ν neben gewöhnlichem הנא, im Zend *h-u-a*, ὁ-ν, *h-u-m*; dagegen י resp. יא mit sie αὐτ-η (vgl. syrische verwendung griechischer vocale), *e-a*; הי und היא, syrisch *hâ-de* mit die, ἡ, *ha-i-c* zu übersetzen sind. analog der umwandelung der verba סי in מי und der nomina יין in יין geht das anlautende pronominale ו in י über zur bezeichnung der 3n person sing. masc. gen. = er, so dasz יקטל entsteht aus ר־קטל er — ist im begriff zu — tödten; anschaulicher im piel יְקַטֵּל aus יְר־קַטֵּל. in der aussprache יקטל für יקטל

wird die klarheit des *i*-lautes durch die berücksichtigung der chischen und syrischen übersetzungen hebr. namen, welchen infectbildung zu grunde liegt, sehr fraglich. auch das arabi präformativ empfiehlt die aussprache *jäqtol*. die vorsetzung femininchararkters ת ergibt die form תְּקַטֵּל d. h. sie — ein liches wesen — ist im begriff zu — morden. Jerem. 47, 7 trit pronominalcharakter hinzu in תקטלי, offenbar nicht, wie hausen meint, ein versehen, sondern ein löbliches streben nach rakterisierender deutlichkeit, welchem man sich nicht hing durfte, um nicht mit dem femininum der 2n person in collisi gerathen. die syrische sprache umgieng diese gefahr durch w lung der 2n person fem. gen. in תקטלין.

In der verbindung יקטל stand das pronomen im casus su tivus. analog der ugrischen sprache und der griechischen pro nalen enklisis verwenden die semitischen dialekte das persön fürwort auch im casus possessivus und objectivus ohne casusen gen, welche im hebr. noch nicht angeschmolzen sind. der constr. zeigt den stamm, welcher sich in der verbindung e während der stat. absol. im hebr. unter der erwähnten zurückn des tones litt. der possessivus ist ein stark betonter, nachfolg subjectivus. das tontragende wort ist das übergeordnete. e steht also סוסו aus dem unflectierten nomen סוס *susĕ* und dem nomen der dritten person ו durch den ton zusammengebund סוּסוֹ, ἅ. λ. סוּסָה, in der grundbedeutung: rosz — er d. h. sein in dem bindevocal sieht auch Rödiger nur einen notbehelf der g matischen thätigkeit, indem er in ihm bei der conjugation de alter verbalendung vermutet (vgl. zur 3n person sing. perf.), i declination wol ebenfalls einen vocalischen auslaut voraus die vereinzelten formen Nah. 1, 13 מֹטֹתוֹ Ijob 25, 3 אוֹרֹתוֹ 19, 24 פִּילַגְשֹׁהוּ zeigen so wenig wie Jes. 4, 5 den erwarteten b vocal *a*. deutlich ergibt sich der antritt des schlichten pronom aus dem plural, über dessen bildung im interesse der analy possessivus resp. objectivus eine kurze notiz gestattet sein die semitische pluralbildung steht der ugrischen näher als de nischen: wie in beiden letzteren besteht sie in der verbindun doppelten, vielleicht mehrfachen determinativpronomens mit nominalstamme. an die alte, aber nicht älteste, zweigliedrige zahlbildung durch das pronomen, welche sich im sogenannten structus erhalten hat, trat die spätere pluralbildung durch n tion resp. memmation. in der verbindung mit dem artikel e sich die alte form auch im chaldäischen: auch der syrischen e liegt sie zu grunde. auch im arabischen ist sie trotz der üp formenentwickelung nicht verwischt, nur dasz in anziehung i rect. plur. das besprochene fürwort ו, im dual das urdemonstr resp. א an stelle des jod im obliquus tritt, während an die abso formen das nun anwächst wie im hebräisch-phönikischen das die zehner müssen lange zeit so stereotyp עֶשְׂרֵיי, שִׁבְעֵיי, שְׁלֹשֵׁיי

lautet haben, dasz sie mit der gewöhnlichen pluralendung nicht mehr der analogie der segolaten folgten, sondern sich in der alten vocalisation erhielten. deshalb liegt ein stat. constr. von ihnen überhaupt nicht vor. ob in סוסיי in dem *a*, welches man nach berücksichtigung einschläglicher formen unter dem auslautenden ס anerkennen musz, nach semitischer verwendung der vocale ein beziehungselement, oder nur ein vocalischer auslaut, oder eine art artikel nach syrischer weise, oder eine demonstrativpartikel als vermittelung zwischen nominalstamm und doppelpronomen zu sehen sei, bleibe hierorts ohne entscheidung. dies *a* zeigt sich im dual und reagiert in dem zere des stat. constr., wenn dasselbe nicht ein resultat des doppeljod sein sollte. für den *a*-laut zeugen alte plurale wie שִׂרִי und שִׂדִי, gegen denselben פִּי lippen, die wohlbezeugten עִמִּי, מִנִּי usw., auch אבי und אחי, plurale, mag man sie majestätisch oder sonst irgendwie nennen, so gut wie das arabische אבו = אב־ו־ו, und die hebr. מתו, שמו, פנו in namen neben פני usw. אבות ist eine abstractbildung zum plural = majestas patris im sinne des noch gebräuchlichen vaterleben (חיה = הוה), ebenso gut wie Levit. 19, 17 עמית und פחות. der *a*-laut wich im plural, als durch den antritt des pronominalen *n*-stammes das semivocale jod zum vocal wurde, indem aus סוּסַיְיִן zunächst סוּסַיִן, alsdann סוּסִין entstand. das zweite jod in סוסיי war erst aus der aussprache, dann aus der schrift gewichen, falls damals überhaupt schon eine schriftliche aufzeichnung stattfand. der charakter der mehrzahl war gefährdet. der pronominale nun-stamm bot sich als bleibender ersatz. so entstand neben סוּסִין im hebräisch-phönikischen das echt plurale סוסין = rosz das + das + das = סוּסִים. wenn in כנם Exod. 8, 13 nicht eine fremde wurzel oder ein collectivum vorliegt, so könnte das fehlende jod plur. nicht auffallen, weil ם plur. gleich ים + ים ist. dasz die endung ים zwei consonanten und zwei beziehungselemente enthält, erweist sich durch die stetige scriptio plena. die wandlungen einer erschlossenen originalen pluralendung *mûn* oder *môn* bald in *um*, bald in *un* bleiben dasselbe sprachliche kunststück wie der später zu berührende absprung des *m* am vermeinten iranischen originalen ich-stamme. dasz aber hiernach gewissermaszen zwei, wenn auch nicht verschiedene, so doch abweichende pluralbildungen in der semitischen sprachgruppe vorliegen, kann die wenig befremden, welche weder in ἵπποι und ζευκται und den entsprechenden lateinischen formen abschleifungen aus ἱππᾰ-*jas* und ζευκτᾱ-*jas* (*i-sas*) zu sehen vermögen — noch geneigt sind, bei der 3n lat. declination plötzlich die analogie der *i*-stämme zu hilfe zu rufen. — In סוסות trat an die mehrzahl סוּסִי (nach obigem י = ו) die erörterte femininendung ת *åt* mit dem wortton. jod verwandelte sich vor dieser endung in ו, resp. kehrte in seine ursprüngliche gestalt zurück, aus welcher es vielleicht in der zusammengesetzten form der weiblichen mehrzahl noch gar nicht herausgetreten war: so dasz סוסות zu übersetzen wäre: rosz (comm. gen.) das und das, alle aber

weiblichen geschlechtes = mehrere stuten. im syrischen tritt
an diesen durch die abstraction wieder singularisierten plura
possessivum des singulars. zum übergang von י in ו vgl. ma
der syrischen nominalflexion die gleiche wandelung vor der asp
des possessivus der 3n person in *malkav-hj* für *malkaj-hj*, auf
boden formen wie שבות und שבית, גלות von גלי = גלה, תחיות
פתי usw. für die aussprache scheint, abgesehen von dem dun
ā-laute der hebr. sprache, auch die syrische femininendung mit
von einflusz gewesen zu sein wie in זאת = זאת. wie versch
men auch hier der hebr. vocalismus ist, beweist der irrtüm
aber gar nicht seltene gebrauch, an die singuläre femininendu
das pluralsuffix zu hängen, als hätte sie ות gelautet. der poe
gibt die pluralendung geradezu durch *uth* wieder. man könnt
wenden, dasz ein doppelter pluralcharakter vorläge, wenn die
an die endung ותי träten. wenn aber einmal das jod unter
dungszeichen zwischen den singular- und pluralsuffixen ist, so
es im plur. fem. gen. mit suffixen eben auch nichts ander
pluralcharakter sein, so dasz man der anerkennung eines dop
pluralcharakters in dieser verbindung auch dann nicht en
wenn man in ות nicht die abstract- resp. femininform zu ים re
sehen will. es ist aber wol zu berücksichtigen, dasz die suffix
אָן öfter an diese pluralendung treten als ידם und ידן, welch
in Jerem., Chron. und Nehem. 9, 27 sich anfügen, und dasz eb
29 מַכּוֹתָךְ und II reg. 6, 8 תחנתי zu lesen ist. für die leicht
keit, mit welcher später die suffixa, zum teil wol aus höflich
rücksichten, angefügt wurden, zeugen stellen wie Num. 1
זנותיכם, Jes. 47, 13 עצתיך, ps. 9, 15 תהלתיך, Jerem. 3, 8,
54, 4, Zeph. 3, 20 und namentlich Ezechiel; Levit. 5, 24 k
eine distributive fassung geboten sein. bei Ez. treten plural
auch an den inf. constr. der verba לה.

In der verbindung סוּסָיְרָן resp. סוּסָיְרָן = rosz das + d
er = seine roszexemplare rettete das ו nur seine consonan
natur, weil der wortton vom pluralcharakter anticipiert wa
ableitung aus סוּסֵי־הוּ bleibt ein grammatisches kunststück
wie die der formen פיו, אביו, aus פיהוּ usw., in welchen nach
cher auffassung als stat. constr. der genetivcharakter an das
tum, statt an den besitzer gerathen sein würde.

Die fabrikation eines possessiven pronomens der 3n
fem. gen. הָה oder mit dem bindevocal אָהָה = סוּס־אָהּ, di
dickung im singular wie die verdünnung im plural סוּסָיהָ be
auf willkür, denn Ez. 41, 15 ואתוקיהא bezeichnet א nur den
es liegt auch hier, wie nach der conjugation zu erwarten stan
die im scharf betonten possessivus vocalisch lange femininendu
in der figur אָה vor, welche von vorsichtigen grammatikern in
stellvertretend pronominalen werthe durch mappik, im sy
durch den diakritischen punct, ausgezeichnet ist mit übern
der stellen Jes. 21, 2. 23, 17; Jerem. 44, 19 und Num. 1

leshalb ausgezei(ı t, weil סוסה *equa* und סוסה *equus illius feminae* nch nach der vo ion ohne syntaktische analyse gar nicht zu nterscheiden sind; deshalb nicht verdoppelt, weil nach hebr. gesetz ı einer auslautenden gutturale kein verdoppelungszeichen stehen ann: der mangel eines nachsch vocales gestattet nicht einal den recurs auf die arabiscne ı le der hebr. grammatiker. anz analog steht das mappik in mss. ın und unter א, ו und י um ie als consonanten zu markieren, ohne eine verdoppelung anzuenten. dasz übrigens dieses ה pronom. irgendwie durch die aussprache markiert worden sei, soll so wenig in abrede gestellt werden, wie dasz hier und da an s le des schlichten ו nach ugrischer nalogie, entsprechend dem gı üschen ἐμ-εο, wie im arabischen ıs mit dem demonstrativstamm componierte pronomen הו suffigiert urde. der pluralbildung liegt zu grunde סוסַיִרֵאָה = סוסַיִרֵאָת ach besprochenem übergange in der ganzen flexion, = סוּסָיִךְ mit er überaus beliebten vocalisation אֵיךְ. der vortritt des ה vor den ocal kann darum nicht auffallen, weil der *a*-laut seiner natur nach spiriert ist, zumal aber, wenn man die semivocalische und gutturale oppelnatur des א berücksichtigt neben der aramäisch-arabischen rthographie wie in Ez. 36, 5 כלא.

Der objectivus als resultat der action folgt dem verbum nach. ie im französischen ist die objective natur durch diese stellung genügend oder ungenügend bezeichnet. die inversion des pronominalen objectes wird möglich durch seine verbindung mit dem אות-stamme, entsprechend den griechischen verbindungen mit dem αὐτ-stamme. in den formen אות und אית = אֵת, mit makkeph אֶת־ *öth* n אתכם, punisch *yth*, Poen. V 1 *Hyth* mit alter bezeichnung des spiritus א, in der sidonischen inschrift אית, ergibt sich neben den organischen wurzeln אי und אי das ת als abstractcharakter. der übergang von אית in אות ist besprochen.

Es ergibt sich als radix die fragepartikel אי, das correlat zu זי, arabisch אייא, äthiopisch *kijâ*, *qui-d*, ז־ו־ד für ז־ו־ד. mit doppeltem jod tritt auch das hebr. fragewort sofort auf, sobald es pronominale suffixe annimt, und in der reichern gestalt אַיֵּה, dem correlat zu הִנֵּה. als אי und א erhielt es sich in zusammensetzungen wie איפה neben אפה. אי־ selbst zeigt die verbindung der interrogativ-demonstrativpartikel mit dem pronomen jod, so dasz אי, insofern die copula nicht zum ausdruck kommt, gleichzusetzen wäre *est-ce que-*, nemlich das nun folgende urteil. die verdoppelung des jod würde auf eine erschöpfende, wuchtigere doppelfrage weisen: ist es dies, oder das, oder? so verallgemeinernd, erschöpfend wirkt die pronominalverdoppelung z. b. im syrischen *ma-n-d* eigentlich: was = er, der! = jeder παντ-ο. dagegen liegt im äthiopischen *ment* zu *man-u* eine feminin- resp. abstractbildung vor, eine erweiterung des ursprünglichen *ma*, nicht der originelle bestand des letzteren als einer ableitung. im chaldäisch-syrischen ית (mit zekofo) ist der anlaut א weggefallen resp. mit lin. occ. beseitigt, der charakter der abstrac-

tion geblieben. es beweist, dasz איה und אוה ursprünglich silbig gesprochen sind, wie es die grammatische analyse ihre erfordert. der gebrauch von אוהו beruht also auf der grundb tung: wer? er! resp. sein wersein! und ist stellvertretend im di der lebhaftigkeit für das einfache persönliche fürwort. ich seh den versuchen ab an der hand der bekannten umschreibung persönlichen fürwortes durch substantiva den אוה-stamm zu erk indem ich auf den arabischen gebrauch verweise, nach welchen mit אייא vorausgeschickten pronomen dasselbe, antworten dem verbalstamme suffigiert, noch einmal nachfolgt, und a chaldäischen verbindungen אידוא und אידו, auch אידא, au talmudische demonstrativ אידי *ille* usw. auch Hupfeld such geblich אוה in rücksicht auf verwandte sprachen mit יש in menhang zu bringen. näher liegt die bezugnahme von Geseni die negation אין: aber die negative bedeutung resultiert erst a interrogativen und die interrogative aus der demonstrativen. das indignierte מה vertritt die negation, namentlich im arabi wo, abweichend vom äthiopischen, אי mit genereller und num flexion entschieden interrogativ ist, wie im syrischen אינ־א correlat zu הנ־א. sollte sich für die hebr. flexion die unum lichkeit eines bindevocales als ständigen flexionselementes e — wofür ich mich nicht entscheiden kann — so sollte ma suchen ihn auf die interrogative resp. demonstrative wurzel ה zurückzuführen.

An stelle der umschreibung אוה־ו αὐτ-ο-ν kann also die sprache analog der enklisis in *eccum*, με, σε das fürwort ו o suffigieren; zwei objective pronomina hat die hebr. sprache, scheint, dem verbalstamme nicht suffigiert. für αὐτ-η hie nicht das weibliche pronomen ιε an, sondern den femininch ה = ת. dasz für קָטַלוֹ und קָטַלְתִּיו unnötig eine contracti הוֹ resp. אָהוֹ angenommen wird, ist besprochen. dasz an die lich auf ו schlieszenden pluralformen besser das composit als ו trat, liegt auf der hand und gebietet der sprachliche erhaltungstrieb. im singular schlieszen drei formen ebenfall lisch, eine der beiden übrig bleibenden, consonantisch auslau formen lehnt den bindevocal unbestrittener maszen ab. 3n person sing. masc. gen. ist der vocalische auslaut als urs lich wahrscheinlich. so bleibt für einen bindevocal geringe scheinlichkeit. im infect wird durch schwankungen wie Ho ירדפו, ps. 35, 8 תלכדו, Qoh. 4, 12 יתקפו, I Sam. 18, 1 usw. das ganze schema angefressen. nach dem jambischen rh bildete sich יִקְטָלֶ־הוּ zu יִקְטְלֵהוּ, und יִקְטָלֶ־הוּ zu יִקְטָלֵהוּ au dem ep. nun יִקְטָלֶ־נּוּ wol noch mehr in der aussprache als schrift. wenn Olshausen zum verständnis seines hülfsvocale seiner annahme einer grundform *qatala* auf den ungleich häu gebrauch der 3n person sing. masc. gen. hinweist, so liegt is etwas berechtigtes wie auch in der anerkennung der

des schemas, welches im dienste der deutlichkeit perfect und infect lautlich entfernte. nur kommt er auf diesem wege ohne gewaltsame berücksichtigung des damma nicht von seiner grundform *jaqtulu* auf den von ihm requirierten bindevocal *i* resp. *e*, geschweige denn lasz er die bindevocallosen zusammenfügungen mit sogenannten schweren suffixen erklärt.

Die auffällige schreibweise קטלת־ה (3e person sing. fem. gen.) ist nach obiger auffassung die normale für קטלת־אָת. wie wenig as segol im infectsuffix אָהָ eine tiefere begründung hat, lehren stellen wie Jes. 30, 8 כָתְבָה, Gen. 37, 33 ויכירה, II Chr. 20, 7 ותתנה, Ez. 2, 3 ותחמרה ohne mappik. über den stellenwechsel des *a*- und -lautes im weibl. suffix ist bei gelegenheit des possessiven pronomens gesprochen. an vocalisch auslautenden formen, an welchen llein er in diesem falle vorkommt, ist er eigentlich imaginär, weil an קְטַלְתִּיהָ ohne heftige anstrengung nicht viel anders als קטלתִּיאָה . h. ohne *h* ausgesprochen haben kann, wie es auch die syrische rthographie durch stellung des vocales in solchen fällen bekennt. bgesehen von der masorah liegt auch nur die form קטלתיה vor, in elcher zu einem in ה vermuteten pronomen הָה nichts berechtigt, ährend mit rücksicht auf die ursprünglich consonantische natur es jod recht gut vocalisiert werden könnte: קְטַלְתִּיהָ so dasz eine erschiebung überhaupt nicht vorläge.

Das redende subject unterscheidet sich mit stärkerer erregung er zuneigung oder abneigung von einem gegenwärtigen du als von inem abwesenden er, weil letzteres einen teil des interesses auf eiten des redenden subjectes an das bei der aussprache des urteiles nwesende, das urteil provocierende du abgibt. deshalb liegt in em pronomen der 2n person אתה eine stärkere demonstration. as ה deutet nur den langen vocal nach hebr. orthographie an, durch in verwandten dialekten vertreten. fünfmal erscheint אַתְּ; für אַתְּ sen LXX und Peschito את mit. auch noch in אַתְּ liegt ein compoitum, welches der vergleich mit dem fürwort der 1n person und ie rücksicht auf die schwestersprachen in אנ־ת zerlegen. ת τε, nter dem tongewicht תָ resultiert als pronomen 2r person sing. omm. gen. = du: *te*, *tu-am*, cε, cε-Fε = cυ, dorisch τε-Fε = τυ, υνη, in dessen zweiter silbe ein demonstrativ liegt wie in אן resp. ת. die verbindung τε-Fε zu תו neben הו konnte der hebr. dialekt egen der 2n person plur. nicht vollziehen, obwol er um ein weibches du zu schaffen, das geschlechtslose ת mit dem weiblichen pronomen ι die verbindung תי du fem. gen. eingehen liesz. es ist nmerhin nicht unmöglich, dasz wir auch in תָ resp. תָה = תָא eine ach analogie von הוא gebildete und zusammengezogene form haben, ie in den Targ. הא in אנא usw. gleich הוא ist. Ewald sollte sich ir nicht bei dieser, meines erachtens unnötigen annahme einer tstehung des hebr. *ta* aus *tua* auf einen angeblichen plural *tu* zur 1 person sing. berufen: worüber vgl. zur 3n person plur.

Durch afformation entstehen so die formen des perfectums

קָטַלְתָּ, auch קטל־תה, und קטלתי. die secundäre form קָטַלְתָּ
scheint für das masculinum hier und da, für das femininum
weg benutzt worden zu sein mit ausnahme der mit dem obje
fürwort zusammengesetzten form. auch in der syrischen conju
sind die vocallosen wau und jud nicht verloren gegangen, s
mehr וְ und יִ als *o* und *i* gesprochen resp. nicht mehr gesp
worden. im hebr. ist der grund zur abstumpfung der femin
in dem lästigen gleichklang mit der 1n person sing. zu such
der aussprache gieng die grundform *qetaltje* nicht in *qatalt* s
sondern in das von den grammatikern orthographisch conse
qataltĕ.

Im infect verbindet sich das pronomen ת mit dem verbal
zu תִּקְטֹל. der wunsch nach einer entsprechenden femininfor
die geschlossene form תִּקְטֹל bereits vor und veranlaszte die an
des weiblichen charakters an die fertige form, so dasz קָטַלְתִּי
stand, welches sich vocalisch als milra zu תִּקְטְלִי gestalten
über תקטלין vgl. zur 2n person plur.

Auch im semitischen ist der übergang des *t*-lautes in der
vollzogen. in sachen des fürwortes der 2n person ist die äthi
sprache nach dieser seite hin consequent vorgegangen. di
hat beide laute im dienste der sonderung bewahrt. sie verw
als subjectives, כ als possessiv-objectives pronomen. der
possessivus erscheint in der form ךָ. ps. 139, 5 כפ־כה entsp
תה. Gen. 13, 10 בא־כה möchte ich nicht mit sicherheit
gleiche orthographische laune zurückführen, weil ein locativ
liegen könnte. wie die pausalform אָךְ entstehen konnte, erh
Exod. 29, 35 אֹתְכָה: der schluszvocal fiel weg. das feminin
wie es sich im syrischen erhalten, stumpfte sich zu כְ ab. so en
סוּסָךְ (dreisilbig) und סוּסֶ־ךָ, woraus nach bekanntem proces
unter dem tongewicht סוּסֶךָ wird. in יָךְ für אָיֹךְ Qoh. 10,
wol nur eine zusammenziehung des alltäglichen lebens im
Ez. 5, 12 mag auf die orthographie יָךְ am singular der beg
collectivums gewirkt haben. neben der ungeheuerlichen pau
אָיְכִי zeigen ps. 103 und andere in dem wiederholten אֲנִי, an
rend wol nur mit jod zu schreiben, nicht zu sprechen, die
sowol zu archaismen wie zum trochäischen tonfall. hierauf
auch Nah. 2, 14 מלאכה (variante), wenn das ה nicht aus
übergekommen ist. im plural bilden sich סוּסַיִךְ zu סָיִךְ
סוּסַיִךְ zu סוּסִיךָ durch die aussprache. das objective pron
tritt ohne wandelung und bindevocal an den verbalstamm
schwierigkeit könnte sich nur aus dem suffix der 3n pers
קָטָלָךְ ergeben. aber die parallelform קָטַלֵךְ z. b. Jud. 4, 2
neben tieftonigem Jes. 47, 10 שובבתך aus קָטַלְ־ךָ = קָטָלָךְ
die entstehung des kamesz aus dem segol. die pausalform
55, 5 und Prov. 2, 11 erklären sich aus dem spätern ha
hebr. sprache, den ton zurückzuziehen.

Absolut tritt das persönliche fürwort der 2n person nu

verbindung אַתָּה auf. das demonstrativum אן kehrt in dem pronomen der 1n person wieder, findet sich im syrischen mit lin. occ., in den Targ. in אנתה, im äthiopischen in ανετα, im arabischen *anta* an gleicher stelle. auch das synonyme הוּן verbindet sich leicht mit dem pronomen und wechselt syntaktisch mit אִם *supposé que* zum hinweis auf eine mögliche handlung, deren folgen erörtert werden. es ist kein gegengrund den gleichen stamm in הוּן, אן, אם, *en*, ην anzunehmen in der bedeutung: siehe da! gesetzt dasz, wenn; postpositiv wie im iranischen auch im talm. הוהן und אהן der. für den conditionalen gebrauch von הוּן resp. הִנֵּה ist zu verweisen auf Exod. 3, 22; Levit. 25, 20. 13, 6; Jes. 54, 15; Jerem. 3, 1; Ij. 40, 23, namentlich auf II Chr. 7, 13, wo es mit אם abwechselt. wenn, was wol nicht bestritten wird, im ersten gliede der doppelfrage הַ demonstrativ ist, so kann auch die fragepartikel des zweiten gliedes אם, welches in indirecter frage auch schon im ersten gliede und sogar an der, wenn auch dann nur scheinbar eingliedrigen frage häufiger steht — ebenfalls nur demonstrativ sein. gegen die ursprünglich conditionelle bedeutung von אם spricht nicht nur seine enge verbindung mit dem ו copulat., sondern auch seine ablösung durch ו im zweiten gliede der doppelfrage. ohnehin vertritt הַ nicht selten אם auch im zweiten gliede. das absolute femininum אַתִּי wie es sich Jud. 17, 2; I Reg. 14, 2; II Reg. 4, 16 u. 23. 8, 1; Ez. 36, 13; Jerem. 4, 30 erhalten hat, dem arabischen *anti*, der syrischen orthographie an gleicher stelle entspricht, in der abgenutzteren, der syrischen aussprache zuneigenden form אָתִּ, zu sprechen αττε — bedarf keiner weiteren erklärung seiner bestandteile אַנְתִּי. es steht dem beliebigen ermessen anheim das chetib als archaismus oder syriasmus auffassen zu wollen.

Mit der vergegenwärtigung des höflichen chaldäischen אתון (*vous* = du, des patois *j'avons*, von μιν aus ιμ-ιμ, *se-se*, auch *me-me* Sil. 9, 652), von dem vulgärarabischen *necul* ich esse, dem sich auch Rödiger das heutige vulgärsyrische in diesem gebrauch eines scheinbaren plurales für den singular anschlieszt: ist ein schritt zum verständnis des schwierigen pronomens der 1n person gethan. neben dem memphitischen ανοκ, dem bashmurischen ανακ steht das phönikische אנך, das syrische, chaldäische, arabische אנא neben dem syrischen suffigierten אני: hinzu treten das hebräische אנכי und אנ. in der absoluten syrischen form אָנָא und der memphitischen liegt eine dehnung des vocales vor wie in ἐγω resp. ἐγων. im laufe der zeit verdrängt אני die längere form. entweder hat אני durch aufnahme des ος sich erweitert und es in folge späterer sprachlicher verführungen wieder fallen lassen, oder אנכי hat sich zu אני verkürzt mittelst des phönikischen אנך, das eine zeit lang nach dieser annahme im volke Israel gebräuchlich gewesen sein müste. das gesetz der sprachlichen sparsamkeit fordert hier zu viel und genügt nicht. es liegen in אנכי, mit dem א als vocalträger אֲנֹאכִי neben dem kürzeren אֲנִי entweder zwei ich-stämme oder ein ich-stamm in ver-

schiedener orthographie vor. letzteres empfiehlt sich als d
fachere, insofern es keine schwierigkeit bietet, in אי, εγ, אָ
wurzel anzuerkennen. es genügt also אנאי zur bezeichnung
vollkommen, während אנאכאי = אנ־אך־אי *nos* = ich + ich
wäre. für diese ausdrucksweise gibt es einen logischen grund
sondern nur den beweis einer auf sprachlichem gebiete umfas
geschmacksrichtung. es tritt aber weder in den dialekten
der 1n person sing. infect. das pronomen der 1n person in
stalt אי oder אך auf, sondern in der form א neben dem p
אנ־ח־נו ich + er = wir. hier zeigt sich dieselbe schwierigk
in dem iranischen parallelismus von *ah-am* und *ag-am* (ἐγ,
wenn hier nicht an den ich-stamm א *ah*, oder falls das *h* zu
subjectiven pronomen nachtretenden, im objectiven ἐμε, *m*
mi-k (γε) vortretenden demonstrativstamm אם gehört, nur
enklitische wurzel γε in ἐ-γ-ων usw. tritt, so musz man sich au
bei einem doppelten ich-stamme beruhigen *ah* und *ag*, wie i
bei אח, א, אי, אך, wenn man nicht hier in der semivocale
des י und א einen übergang vom palatinallaute in die guttu
erkennen will: ein gefährlicher ausweg, obwol nicht zu leug
dasz ein יום neben חום, ימם neben חמם, יכה neben חכה, יאב
חב einhergeht, ja dasz sogar י mit ע wechselt, geschweige d
א und ה. dennoch musz man nach den dialekten am einfac
stamm א ἀ festhalten, der im plural in אנא־אנו zu אנחנו s
dickt, in אי und אך die partikel γε angezogen hat. sie ist qu
hinweisend, mit der vergleichungspartikel כ verwandt, als
halten in dem leidenschaftlichen אי־כה, אי־ך, in dem rabbi
zu *hic* verstärkten urdemonstrativ הי־ך, dem chaldäischen *ill*
in dem mit der interrogativpartikel verbundenen *ille* אי־די, *ill*
auch trotz Kasparis gegendemonstration in dem arabischen *ill*
mit dem bezüglichen דא־ל־כ ל. auch γε, äol. γα ist qualita
weisend resp. abstoszend, den vergleich der genannten per
andern herausfordernd. das chatef-patach in אֲ־קַטֵּל darf n
fremden. denn trotz der gutturalen neigung zum *a* trägt es i
und aussprache das ε in sich, welches es unter, eigentlich
gutturale zu vertreten hat und dessen es sich im kal אָקְטֹל
רָגַמְד in אָעֲמֹד bewust bleibt. übersetzungen von interjection
den das sicherste kriterium sein für die aussprache hebr.
die des schmerzes אוי resp. אויה, mit dem bittenden בי, אבי
verbunden, lautet griechisch αἰβοῖ, mit hebr. buchstaben
hebr. anlaut א folgte mithin ein consonantischer nach *j* ne
mitlaut, welcher die vorliebe des א für das *e* verständlich ma
die aussprache des pronomens der 1n person א als ein i
kurzes, im consonant weiches mit immanenter aspiration
gebrachtes αἐj bestimmt.

In der 1n person sing. perf. scheint eine grundverso
auffassung vorzuliegen. indem das subject zu und von sic
spricht es ein du an, dessen attributen das possessivum n

kommt: d. h. ein mein — du. verbindet man nun das persönliche
fürwort der 2n person comm. gen. mit dem possessiv der 1n person,
o bildet sich die composition תְּ־אִי oder קְטַלְ־תִּי für קְטַלְ־תְּ־אִי, des-
halb in der betonung קְטַלְתִּי.

Es würde aus der betonung des possessivus erhellen, weshalb
icht die hochtonige form תְּ genommen sein konnte; nicht minder,
reshalb sich der unterscheidungstrieb zwischen der 1n person sing.
nd 2n person sing. fem. gen. an letzterer geltend machen muste,
m nicht ein unerläszliches moment der ersteren bildung zu zer-
ören. ein anderer weg scheint anfänglich möglich. würde man
on אנכי den demonstrativstamm *an* ablösen und כי an den verbal-
amm setzen, so erhielte man ein ich + ich als pron. 1r person
ng. perf., logisch möglich, in der suffigierten form nicht wahr-
heinlich. möglich, aber auch weiter nichts, ist der übergang aus
קטלכי in קטלתי. es blieb immer noch כי als pron. der 1n person
beglaubigen und das verschwinden des starken vocalischen an-
ntes in אנאכי zu rechtfertigen, da er auf rechnung des demon-
rativstammes nicht gesetzt werden darf. die hebr. sprache scheint
n übergang aus dem כ in ת ohnehin gar nicht geliebt zu haben.
ie annäherung an die 2e person sing. fem. gen., falls sie beim
bergang schon lebte, warnte davor an hiesigem orte. das spricht
ich gegen Ewalds schlusz: *qatalka* verhält sich zu *qatalku* wie
קטל zu קטלתי; hat also die hebr. sprache für das äthiopische כ
nmal ת gesagt, so musz sie auch für *ku* תי gesagt haben. da das
ürwort ת aber viel origineller erscheint als כ, mithin in *qatalka*
ich im äthiopischen wahrscheinlich eine wandelung aus *qatalta*
orliegt, bei annahme verschiedener pronominalstämme der 1n und
1 person gar keine notwendigkeit eines einflusses der 2n person
f die 1e person der conjugation gegeben ist, die zusammen-
ellung mit der 2n person fem. gen. vielmehr von der annäherung
rieth, der organische *ic-* oder *oc*-stamm mehr als fraglich ist, das
echselspiel, nach welchem die äthiopische sprache in der 2n person
in *ka*, die hebr. in der 1n person *ku* in *ti* trotz des lebendigen
:אנ gewandelt hätte, etwas befremdliches hat: so empfiehlt es sich
cht, der Ewaldschen ansicht beizupflichten, so lange ein verständ-
s aus dem bereiche der hebr. sprache möglich ist. auch die erste
on mir aufgestellte analyse kann ich nicht billigen, insofern sie
s schöpfung naiven volkslebens zu philosophierend ist. deshalb
ipfiehlt sich als dritte folgende: es kann nach der alten, offenbar
ürkern aspiration des א und der analogie der 3n person sing. fem.
n. perf. der verba לה aus קטל־אי ohne vermittelung קטל־תי ent-
anden sein. so ist י entweder = γε, oder fixierung der erörterten
ssprache des ich-stammes. danach liegt im infect und perfect
selbe fürwort der conjugation zu grunde. die stärkere aus-
rache des א beglaubigt auch den übergang von אנאאנו in אנחנו.

Als possessivus tritt das fürwort in der hochtonigen (tieftonig
r II Reg. 5, 18 am infinitiv und Mich. 7, 8 am particip) silbe אי

an den nominalstamm סוּסִי; an den plural סוּסַיְיִ־אי als
schrieben סוּסַי, gesprochen *susajj*. Olshausens possessivus
eine willkür ohne bedürfnis und nutzen.

Schwieriger scheint sich die bildung des objectiven für
der 1n person in קטלני, arabisch auch mit abfall des י entspr
אנא, mit dem eigensinnigen festhalten des kurzen *a* zu ge
der bindevocal erhöht die schwierigkeit anstatt sie zu hebe
grunde liegt das chatef-patach von אֲנִי, welches in verbindu
dem verbalstamm קָטַלְאֲנִי = קָטַלַאנִי = קָטַלְ־אֲנִי zu
wurde. ein objectivierendes nun ist als solches im hebr. ga
nachzuweisen. wäre nur ני das suffix, so müsten die verba
demselben das ה in י zurückverwandeln. der ausfall erkl
aus dem übergang von גָּלָה־אֲנִי in גָּלַאנִי resp. גָּלַנִי. als bin
würde das patach vor allem in der verbindung des objecti
stammes mit der 2n person m. gen. sing. קָטַלְתַּנִי befremd
trat vielmehr קָטַלְ־תְּ־אֲנִי zu תְּאַנִי resp. קָטַלְתַּנִי zwanglos zus
im älteren aramaismus tritt der demonstrativstamm *an* a
fürwort und kommt im chaldäischen in dieser verbindung se
suffix vor mit abwerfung des א (n epent.) und teilweisen
zungen, so dasz die verbindung desselben mit dem obj. pr
1r person auch im hebr. nicht befremden darf, weil das
subject zu einer erregteren ausdrucksweise sich veranlasst
musz, wenn es sich selbst als leidend durch die thätigke
anderen subjectes bezeichnen will. doch wird auch bei and
fürwörtern die emphase auszer bei הִנֵּ durch אות und epen
erzielt. es kann mithin nicht befremden, dasz die hebr. spr
demonstrative form אני als objectives pronomen an stelle d
dings genügenden אי verwandt hat. im infect trat das für
die verbalform יִקְטֹל, dessen auslautendes schwa vor dem cha
יִקְטֹלְ־אֲנִי unter dem jambischen rhythmus sich zu segol hol
dem wortton zu zere wurde. der *e*-laut diente nebenbei
derung des infectischen vom perfectischen charakter. das
hielt sich vor dem epenth. nun.

Die pausalformen des infects und imperativs zeigen
gleich die flüssigkeit im übergange dieses *e* in *a*, z. b. Jes.
56, 3. I Chr. 12, 17. Gen. 19, 19; 29, 32. I Reg. 2, 24.
Ex. 33, 20. Num. 22, 33 usw.

Mit der frage, weshalb die hebr. sprache zur pronomin
zeichnung der 1n person als des subjectes die vollere form
des objectes die schlichtere אני gebraucht habe, betritt
gebiet der vermutungen. das sprachgefühl masz der sub
thätigkeit eine ungleich höhere thätigkeit bei als dem ob
leiden. als das objective verbalsuffix der verbindung mit d
stamme wich, fieng auch das einfache אני an, ohne gefahr
spreizte אנכי zu verdrängen: eine thatsache, welche sonst
nicht beglaubigten reductionsprocess aus אנכי in אני une
bleibt.

Nur auf dem grunde gereifter abstraction und eines abgeblaszten bewustseins vom ursprünglichen werthe der flexionselemente kann ein dual oder plural des pronomens ich auftreten: denn das redende naive ich kennt stets nur ein ich, d. h. die erste und letzte auflage seiner individualität. im grunde gilt das gleiche von den beiden andern personen: doch konnte bei ihnen eine dualbildung früher eintreten als bei der 1n person, sicher aber nach der einfachsten form der pluralbildung, der verbindung von zwei subjecten mit einem prädicatsnomen ohne weitere zusammenfassung beider subjecte durch den paarbegriff. die pluralformen der conjugation sind kürzeste ausdrücke für zwei oder mehrere zusammengezogene sätze; die dualformen sind einfache sätze mit dem paarbegriff als subject. wenn also der wirkliche dual, nicht zu verwechseln mit dem aus zwei zusammengezogenen sätzen entstandenen plural, in der conjugation eine spätere beschränkung des allgemeinern naturwüchsigeren plurals ist, so irrt Olshausen in der ohnehin durch nichts als arabische sympathieen zu begründenden annahme: der hebr. dual sei verschollen. er ist noch gar nicht hervorgetreten und überhaupt nirgends vollständig ausgewachsen.

Im pronominalen pluralcharakter der conjugation liegt eine combination der singularen personalpronomina vor wie im iranischen und ugrischen. die ursprünglichen pluralen bildungen haben sich in der composition mit den objectiven suffixen erhalten, sind absolut in der 2n person pl. allmählich seit eintritt des nominalplurales auf ם resp. ן von demselben überwuchert.

Ein redendes subject kann sich zwei abwesende persönlichkeiten nicht als eine mehrheit von einem individuellen er vorstellen, sondern nur als ein er und noch ein er, womit eine unendliche reihe eröffnet ist: hebr. mithin als ein ו und noch ein ו usw. durch die anfügung dieses mindestens zweimaligen waw entstand ein hochtoniges ו, welches sich mit dem verbalstamm zu קָטַלּוּ aus קָטַלוּוּ verband, unter rückziehung des tones קָטַלוּ ergab. die hebr. correlativbildung kennzeichnet den unterschied der personen und dinge nur durch wiederholung der wurzel, nicht durch mannigfaltigkeit derselben. in rücksicht auf הוא und das arabische elif otios. kann die orthographie קטלוא nicht befremden. Jos. 10, 4 beruht sie wol auf einem schreibfehler, bei den verben לא auf einer aramaisierenden stellung des vocales vor dem lautlosen dritten radical. eine 3e person fem. gen. pl. perf. hat die hebr. sprache, wie es scheint, nicht ausgebildet. das chaldäische קטלא ist auf קטלאא, eine dem singularen קטלת ganz entsprechende weiterbildung durch doppelte anfügung des stellvertretenden femininchararkters, das syrische קטלי auf קטלי־ und קטליין zurückzuführen. wegen der arabischen form ist auf die erörterung zur 2n und 3n person plur. fem. gen. inf. zu verweisen. im infect lag im singular das pronomen einmal schon in dem anlautenden jod für waw. wollte man nicht durch ייקטל zum singular יקטל zurückkehren, so blieb nur übrig das zweite erforder-

liche ו anzuhängen, woraus die form entstand יקטל־ו er — begriff zu tödten — und er = sie. schwieriger gestaltet si analyse des possessivus der 3n person plur. die endung אָם einem bindevocal aus אָהֶם am leichtesten erklärt, soweit ein b requirierter bindevocal überhaupt zur erklärung dienen kann im syrischen pronomen eine verbindung des urdemonstrativs im masculinum mit den fürwörtern נ + ו, arabisch ם + ו, in ninum mit ן + י, geschrieben hejn, gesprochen hèn, vorli musz man auch im hebr. eine zusammensetzung von הם, ho im possessivus הָם resp. אָם *åm*, oder הֵ־רֵם oder הֵ־רֵם er mit dem für alle drei möglichkeiten stellvertretenden ם absolut הֵם, הֵן = oi. die aussprache הָם für הָם *håm* und ם ohne weitere vermittelung durch den organismus ein. die המה usw. bedürfen hierorts keiner berücksichtigung, weil weitergehende combinationen mit dem localen resp. parago ה sind. den dialektischen weiterbildungen in *himmon, hum* folgt die hebr. sprache nicht; sie sind pronominale überwu gen, welche durch häufung des er-stammes den sinn nicht dafür spricht das äthiopische femininum *hôn*, wenn in ihm n umlaut vorliegt und das י fem. nicht abgefallen ist. dageg die verbindungen mit dem volleren demonstrativstamme d däischen formen הִנּוּן und הִנָּין resp. אִנּוּן und אִנָּין auch וָין den talmudischen הִנְהוּ und הַנְהוּ. die objectiven und pos bildungen mit הם und הן sind selten und wandelbar; objectiv הם sehr selten, הן gar nicht vor. vgl. den syrischen gebrauc das obj. אָן tritt nur selten und anomal auf, tieftoniges 31, 32. Am. 9, 1. vgl. Exod. 15, 5 ἅ. λ. יְכַסִּימוּ; II Reg. 1 das ἅ. λ. in צוּרֵיהֶם zu corrigieren; הָהֵן ist variante.

Auf hebr. boden sind suffigiert nur die möglichkeiten הָם wirklich geworden: erstere am singular des nomens perfect mit kürzung in patach an der 3n person sing. fe letztere, die abgeschwächte form, am plural des nomen infect, beidemal vermutlich nach ugrischer analogie un einflusse des vorangehenden zere. so entstanden die סוּסָ־אָם, קָטָל־אָם, קָטְלָת־אַם und סוּסֵי־הָם, יִקְטֹל־הָם = לָם den entsprechenden femininformen. die suffixbildung וֹ סוּסָם kann ich nicht für den rest eines alten plurals halte sie öfters nur auf eine person zu beziehen ist, sondern nur poetische häufung des pronomens 3r person, eine geschm tung, wie sie namentlich im syrischen bei der 3n person a ungeheuerliche pronominalhäufung zu stande gebracht hat. t bar an consonantischen nominalstämmen im singular findet Ez. 13, 17 מלבהם, 23, 47 אותהן, nicht aber Gen. 19, 8. der se des infects schwankt, wie aus Exod. 29, 30 (vgl. 2, 17), Gen. 29, 32 ersichtlich ist. in der pausa scheint der *a*-laut ein zu sein. vgl. ps. 118, 10—12. wenn auf bildungen wie der spruchstelle II Sam. 23, 6 und I Reg. 7, 37 לְהוָה

Ez. 16, 53. Gen. 42, 36. Jerem. 8, 7. Exod. 35, 26 usw. überhaupt ein werth zu legen sein sollte, so bezeugen sie ihrerseits, dasz zwischen אָם und הֵם ein unterschied nicht besteht, wofür auch der wiederholte singular קרבנה Gen. 41, 21 spricht.

Dasz in קטלתם eine überwucherung des parallelen קטלתו zu sehen sei, empfiehlt schon der vergleich mit dem infect יקטלו, vgl. Zach. 7, 5. Num. 20, 5; 21, 5. קטלתו war und blieb comm. gen., für קטלתן gibt es keine form zur suffixbildung. mit dem plural סוסים entstand neben arabischem *qataltum*, vor suffixen nicht, wie man für das hebr. annimmt, verkürzt, sondern verlängert durch eingelegtes waw, und syrischem *qtaltun* das hebr. קָטַלְתּוּם und קָטַלְתֹּם *qtaltöm*, neben dialektischem אנתון resp. אנתום durch zusammensetzung mit dem demonstrativstamme אנ־תו, später אנ־תום der אַתֶּם *attöm*. die betonung von קטלתם ergibt sich aus der zusammensetzung nach jambischem und sinnfolgendem rhythmus aus קָטַלְתִּ = tödten du + er = ihr. während das ugrische *t-k* mit einen vocalischen wandelungen dieselbe combination zeigt, wiche ie iranische ab, wenn das urpronomen *tasi* du + du wäre, abgesehen davon, dasz das indisch-gothische suffix *tha* eine sehr starke erkürzung wäre mit schwer zu erklärender aspiration.

Die infectform ת־קטל־ו du — im begriff zu tödten — und er: edarf keiner weiteren erörterung. das nun, welches im laufe der it mehr und mehr an die form יקטלו und תקטלו, sehr selten auch קטלו sich anschmiegte (letzteres Deut. 8, 3 und 16 ידעון, wo es icht durch den geschmack des abschreibers oder durch den canlierenden vortrag angewachsen sein kann, und Jes. 26, 16 צקון, o auch Olshausen die integrität des textes bezweifelt), würde ich ine bedenken als ein aramaisierendes ן plur. ansehen, wenn nicht r mehrheitliche charakter dieses ן durch gar nicht seltene bilngen תקטלין zu stark verdächtigt würde. dazu kommt, dasz ן im br. possessivus und objectivus durchweg das weibliche geschlecht zeichnet, und als solches kann es weder an das hebr. masculinum s pluralzeichen, noch an den singular überhaupt als pluralzeichen, ch als ein eingeschobenes demonstratives nun gefaszt werden. auch der kräftigste glottische darwinismus diese vier gattungen icht zusammenbringen kann, sieht man sich zur annahme eines egriffslosen appendix in gestalt eines euphonischen ephelkystischen un auch auf hebr. boden genötigt, wenn man sich nicht auf ein geschliffenes אנ *donc* zurückziehen will: einige stellen und der fectische charakter überhaupt empfehlen das geradezu. es zeigt ch aber fast nur in natürlichen und künstlichen pausalformen. asz es nicht an die mit nun gebildete 1e person tritt, spricht für n euphonismus und gegen den pluralen charakter.

Die mit dem cultusgebrauch correspondierende häufigkeit in eut. und Ps. empfiehlt auch die annahme des euphonisch-declamarischen charakters, zumal eine prüfung der einschläglichen stellen iederholt zeigt, dasz durch diese nunnation vocale getrennt werden.

das epenth. nun ist demonstrativ = אן = הן, wozu die ob
vom verbum getrennte suffixbildung der 3n person plur. in
schen zu vergleichen ist. vom plural verbindet es im hebr.
mit der objectiven 3n person sing. fortan gleichlautende ol
1e person mit dem verbum: eine willkür der bewegung, wel
weist, dasz es ein rest ist aus der zeit, wo das objective
noch rhythmisch unabhängig zum verbum trat und wo es die
הם und כם noch gar nicht gab. es tritt nicht in die perfect
der 2n und 3n objectiven person, weil hier das subject das i
überwiegend beansprucht (v. s.), wol aber zum unperst
imperativ und impersonale wie ישנו usw. in diesen formen
die vertheidiger des bindevocales ihn zwischen das ep. nun
objective pronomen einzwängen. so erledigt sich Olshausen
einwand gegen die annahme des demonstrativstammes im
auch die übrigen sind nicht stichhaltig. denn auch sonst
an-stamm an die 3e person. im absoluten fürwort dieser
ist er entbehrlich, ja lästig, weil הו mit dem urdemonstr
sammengesetzt ist. bedenklicher wäre die verdoppelung
objectiven 1n person sing., wenn nicht der demonstrativst
selbst die verdoppelung in הִנֵּה vollzöge. übrigens we
zwanglose aussprache von קְטָלַנִי und קְטָלַנִי (wenn es nicht
wiederzugeben ist) so wenig ab, dasz man mit gewisheit die
eines epenth. nun vor dem obj. pronomen der 1n person g
aussprechen kann. eine augenscheinliche verdoppelung
ps. 50, 23 יכבדנני, wo auch Olshausen eine unrichtigkeit d
vermutet.

Da אַתֵּן nur Ez. 34, 31 vorkommt, sei nur der vollstä
die vermutung gewidmet, dasz in dem zere das weibliche
je sich geltend macht, also neben אתום aus אתיין unter
flusz des syrischen *antejn*, gesprochen *attèn* mit revotzo d
אַתֵּן entstanden ist. in sachen des viermaligen אַתֵּנָה ist es i
interessant, dasz in der genesisstelle Aram der schauplatz
drei weiteren male Ezechiel der autor ist.

Für den possessivus und objectivus der 2n person bild
im anschlusz an den singular die suffixe כֶם aus כ־ים, sy
etzotzo — und כֶן, syrisch *k-j-n*, gesprochen *kèn*. sie tre
bindevocal an den nominal- und verbalstamm. doch ist d
tivus כם höchst selten, das objective כן ist nicht bezeugt, s
dem objectiven כם wol nur eine entlehnung des correspond
possessivus zu sehen ist. die bildungen mit יכנה gehö
aramaisierenden Ezechiel an. dieser gebrauch hängt mit der
bildung von femininformen der conjugation zusammen i
und 3n person plur. inf. ת־קטל־נה, mit ו hist. nur ן Exo
(geschlechtsregister, welches auf dem arabischen grenzdist
standen ist) und Exod. 15, 20 (auf der sinaitischen halbinse
tetes festlied); aber nicht am perf. in Am. 4, 3 השלכתנה
reime zu dem vorhergehenden infect mit affigiertem ה, nich

die identität der 2n und 3n person plur. fem. gen. inf. beweist die abnahme der schöpferischen kraft des hebr. sprachgeistes und damit ihre verhältnismäszige jugend. grammatische und philosophische schulung der nation in ihren litterarischen vertretern hat sie geboren. die anwendung der endsilbe נה mit abstoszung des unleidlichen ה beweist, dasz in diesem ו nicht ein pluralcharakter, sondern ein männliches, mit der weiblichen form unverträgliches fürwort lag. (anders dagegen im arabischen.) es erhellt auch aus dem zur 3n person sing. inf. gesagten, weshalb das femininum zu יקטלו nicht יקטלנה, sondern auf die gefahr des lästigen zusammenfalles mit der 2n person תקטל־נה lauten muste. nur Gen. 30, 38. I Sam. 6, 12. Dan. 8, 22 neben תקטלו, Jerem. 49, 11. Ez. 37, 7, auch Jes. 32, 11. Cant. 2, 5 setzt die hebr. sprache hier im streben nach unterscheidung ihre morphologische gewissenhaftigkeit bei seite in annäherung an verwandte sprachen. geschickt hat die syrische sprache diese klippe umschifft. das objective pronomen tritt nicht zu dem späteren תקטלנה. die endsilbe verwendet die arabische sprache nicht nur im infect, sondern auch im perfect; in der 2n person sing. inf. offenbar pleonastisch, wie subjunctiv und passiv zeigen (vgl. תקטלין); desgleichen in der 2n und 3 person plur. masc. gen. inf., wie die verbindungen mit den suffixen ני und נו lehren. es musz im hebr. in ihr der charakter des weiblichen geschlechtes enthalten sein, welcher in der 3n person mit dem femininalcharakter ת, in der 2n person mit dem pronomen ת die verbindungen einmal von sie + sie = sie fem. gen.; andererseits von du comm. gen. + sie = ihr fem. gen. ergibt. somit ist in dem nun der pronominale *n*-stamm und in ה für ת resp. א der femininalcharakter zu sehen, ohne dasz es nötig wird, mit Hupfeld zu einer umstellung der weiblichen pluralendung *an* zu greifen. die lexionsmittel sind in dieser bildung bereits zu marken geworden, wie z. b. I Sam. 25, 34 in dem ungeheuerlichen תבאתי aus תָּ־בוֹא־תִ־ין. wie wenig das volk selbst sich über den begrifflichen werth dieser importierten *na*-bildungen im klaren war, zeigen Ij. 22, 21. Deut. 33, 16. Prov. 1, 20; 8, 3. Ez. 23, 20. Ob. 13 (für 2e pers. sing. masc. gen.). Exod. 1, 10. Jud. 5, 26, vielleicht auch Ij. 17, 16. Jes. 28, 3.

War die bezeichnung ihr eine reihe von du + er + er, so steht in der verbindung wir eine reihe mit dem anfangssummanden ich zu erwarten. von den möglichkeiten ich + du und ich + er trägt die letztere deshalb den stempel der priorität, weil das redende ich seltener veranlassung fand, dem du eine thatsache zu berichten, bei deren ausführung das ich und du zugleich als subjecte thätig gewesen waren. weit öfter sieht sich das redende ich veranlaszt, dem du mitzuteilen, dasz das ich und ein abwesendes er = ich + er = wir subject zu einer thätigkeit gewesen seien. diese verbindung liegt auch in der ersten ugrischen person plur. *uk* ohne, in *unk* mit dem demonstrativstamm. das iranische *masi* ich + du wäre

nicht consequent. denn von dem zweideutigen *as-me* und j
abgesehen, fällt durch vergleich in *vaj-am* und *jûj-am* die en
als demonstrativ ab; da in der 2n person nicht die erste ent
sein kann, so bleibt nur *va* (*ma*) für ich, *jû* (*tu*) für du, mi
wenn es nicht blosz stammeserweiterung ist, für die 3e per
beiden verbindungen und für die summe wir die summanden
er wie in ἡμ-ε-εϲ neben ὑμ-ε-εϲ. auch die semitische bildu
recht schwierig. sicher ist, dasz ו nicht der pluralcharakt
welcher dem infect abgehen würde, und unerweislich, dasz n
charakter der 1n person plur. sein solle. אנו ist ἁ. λ. und v
grammatikern beanstandet. auch abgesehen vom arabischen
der sechsmalige absprung des א in אנחנו nicht befremden. d
bindung ich + er ergibt sich aus der analyse אנ־א־אנ־ו siehe
siehe er = siehe wir = אנאאנו = אנחנו. die summanden si
sprochen. die syrische ablösung des hebr. ו durch נ ist verstä
die emphase in der wiederholung des demonstrativstammes i
summanden ich zu verdanken, vgl. zur 1n person sing. wie
subjectiven אנכי im dienste der objectiven suffixbildung e
trat, so bestand im dienste der conjugation neben dem s
absoluten אנחנו eine form אנו = אנ־א־ו siehe ich + er =
Jerem. 42, 6. sie fügte sich an den verbalstamm zum
קָטַלְ־אָנוּ und קָטַלְנוּ oder קָטַלְנוּ. im infect trat vor ־קטל d
nomen der 1n person אני, um sich mit abfall des א wie נו
unter dem einflusz der geschlossenen silbe aus אנ־י־קטל zu
und ניקטל und נִקטל zu gestalten. dagegen zeugt das Piel
die unwahrscheinlichkeit des antrittes des mit dem demonstr
componierten pronomens und die der basis der 3n person a
der 1n person in wir. dafür, dasz der pronominalstamm
נ־אקטל trat zu einem er + ich = wir, spricht die arabisch
nominalbezeichnung in der 1n person plur. des perfectes u
entsprechende objectivus. nur bleibt der vortritt der 3n per
die 1e person auffällig, läszt sich aber durch rücksicht auf
wünschte basis der 1n person verstehen. im arabischen würd
stellung auffälliger sein angesichts der reihenfolge bei suffig
von zwei objectiven fürwörtern. schlieszlich kann eine zuss
setzung stattgefunden haben, wie sie im syrischen אן (אין) id
vorzuliegen scheint. dann wäre freilich mit dem abfall de
pronomen ich verloren gegangen: und das ist nicht glaublich

Die possessivbildungen sind demnach aus סוס־אנו und נו
entstanden. regelmäszig bildet sich סוּסֵינוּ. der singular
noch dazu neben der parallelen bildung auf *ânu*, bringt ei
kreuz in die analyse der 1n pers. plur. doch ist zu berücksi
einmal die vorliebe des א für den *e*-laut, vgl. das syrische a
pronomen ich, sodann dasz das chatef-patach ein epsilon un
gutturale vertritt und dasz neben אן ein הֵן einhergeht, endli
auch bei den nominibus ein vocalischer auslaut anzunehm
wird = *susĕ*. dennoch scheint in diesem *e* des singulares סֻסֵנוּ

sprachliche convention vorzuliegen, womit freilich nichts erklärt ist. wollte man auf die oben erwähnte aussprache des ich-stammes א = אי zurückgreifen, so würde im possessivus der demonstrativstamm in סוס־אי־אנו vor ich entfernt, vor er beibehalten sein. auf diesem wege könnte man auch bis zu einem suffix אי־נו־ו ich + er + er vorgehen auf syrischer und arabischer basis: hierin liegt der grosze vorteil, dasz der *an*-stamm aus dem possessivus entfernt würde. im objectivus zeigen sich im infect einige schwankungen aus יִקְטְלֻנוּ in יִקְטְלֵנוּ. die orthographie ps. 85, 7 תחיינו wird fälschlich als ausnahme notiert: sie enthält eine schlichte pielform לה mit dem suffix נו, nicht mit ינו.

Neben סִוַּסְנוּ behauptet sich der objectivus am perfect קִטְלָנוּ. will man nach analogie von קטל־אני zu grunde legen קטל־אָנוּ, wofür קטלתנו spricht, indem es die immanenz des ich in נו = אנ־א־ו empfiehlt: so ist *ânu* eine unter dem accent vollzogene dehnung wie in den pausalformen אָנִי und אָתָּה usw. das wurzelhafte א, fortan nur noch vocalträger, schwand aus der schrift. die verwendung des demonstrativstammes *an* kommt bei dem objectivus auf rechnung des ich-momentes. doch scheint es mir wegen der betonung קִטְלָנוּ empfehlenswerther, auch hier auf den *an*-stamm zu verzichten und in gewöhnlicher analogie mit der possessivbildung in *ânu* אי־נו־ו = ich + er + er zu sehen: so erklärt sich die betonung des א als des ich-momentes. in הורדתנו Jos. 2, 8 vermag ich nicht eine unregelmäszigkeit, sondern nur den einflusz des abgeschwächten *i* vom weiblichen fürwort der 2n person zu erkennen.

Die affixe des imperatives, d. h. der 2n person des infectes, welche ihres subjectiven pronominalcharakters ת du entkleidet ist, als קטל־י, קטל־ך, קטל־נה, sind, soweit der raum es gestattete, besprochen; die objective suffixbildung folgt der des infectes.

Barmen. C. F. Münnich.

7.

SCHILLERS GLOCKE UND HOMERS ACHILLESSCHILD.

VORTRAG VON DR. E. SCHAUENBURG.

.... Ob Sie, geehrte freunde, in dem, was ich Ihnen vorzulegen gedenke, etwas neues finden werden, darüber steht mir ein urteil nicht zu. so viel aber darf ich hoffen, dasz Sie, nachdem jüngst ein beredter mund uns die erinnerungen des ruhmvollsten der kriege so lebendig erneut hat, Sie es heute sich gern gefallen lassen werden, wenn ich der verkünderin des friedens, wenn ich der glocke und ihrer unvergleichlichen verherlichung durch Schiller Ihre aufmerksamkeit zuwende. schmiedet man doch die schwerter wieder in pflugschaaren um — wie sollen wir nicht aus dem stückgut uns jetzt auch friedliche glocken gieszen!

Und ich habe es in der that mit der bereitung der glo thun. aber nicht mit derjenigen arbeit, über welche sich S wie er am 7 juli 1797 an Goethe schreibt, aus Krünitzens en pädie unterrichtete, mit des dammes tiefer grube, dem sch der mischung der metalle und all den ferneren hantierunge von Götzinger bis auf unsere tage die einleitung zu jeder gerechten erläuterung der glocke zu bilden pflegen, sonde dem, was Schiller selbst seine schwere arbeit nennt, mit de seiner glocke, deren metall 'gar nicht recht in flusz kommen wo bis ihm denn im spätherbst 1799 der gusz gelingt und die glocke das neue jahrhundert feierlich einläutet. mit staune entzücken als wahrhaft deutsche dichtung von Körner und der zeitgenossen begrüszt, ist sie die bewunderung auch alle folgenden geschlechter geblieben. sie ist ein eigentum des deu volkes, wie kaum ein anderes werk der dichtung, und wird n hallen, so lange die deutsche zunge klingt. in diesem sinne der dichter sich täuschen, wenn er sagt: 'und wie der klang vergehet, der mächtig tönend ihr entschallt, so lehre sie, dasz bestehet, dasz alles irdische verhallt'; oder wenn er vom säng dessen wunderbare kunst zu bezeichnen, in den vier weltalter dasz er ein bild des unendlichen all auf des 'augenblicks fl verrauschenden schall' drücke. — Freilich, wenn ich Ihnen sa klang dieser glocke sei kein schall des augenblicks, der fl verrausche, so ist das nichts neues — das haben hunderte, vie tausende schon vor mir gesagt.

Desto wunderbarer aber, dasz noch niemand diesen le worten aus des dichters munde aufmerksam nachgegangen ist in der that etwas neues, wenn ich das heute mir zur a stelle. ich wiederhole sie ganz. der dichter sagt vom sänger

Und wie der erfindende sohn des Zeus
auf des schildes einfachem runde
die erde, das meer und den sternenkreis
gebildet mit göttlicher kunde:
so drückt er ein bild des unendlichen all
auf des augenblicks flüchtig verrauschenden schall.

die höchste aufgabe des künstlers, will er sagen, ist die menschliche dasein in seiner ganzen fülle durch freie künstl schöpfung zu voller, klarer darstellung zu bringen. das th bildner in erz, das thut der dichter durch das tönende wor vergleich aber mit dem erfindenden sohne des Zeus nimmt S aus Homers Ilias, wo Hephaistos, um der silberfüszigen Thetis zu erfüllen, deren edlem sohne Achilles zum ersatz für seine v die der siegreiche Hektor dem Patroklos abgewonnen, ein vortreffliche rüstung schmiedet, insbesondere einen schild Homer als ein unvergleichliches kunstwerk schildert.

Die stelle im Homer, deren er so in den vier weltaltern im jahre 1802 gedenkt, den besuch der Thetis beim Hephaist die entstehung des schildes, hat Schiller, einem gleichfalls an

gerichteten briefe zufolge, am 19 märz 1799 'mit unendlichem vergnügen gelesen'. 'in der anmutigen schilderung eines hausbesuchs', sagt er, 'wie man ihn alle tage erfahren kann, in der beschreibung eines handwerksmäszigen geschäftes ist ein unendliches an stoff und form enthalten, und das naive hat den ganzen gehalt des göttlichen.'

Da der eindruck dieser homerischen schilderung bei Schiller so mächtig nachwirkte, dasz er drei jahre später den beruf des dichters aus ihr erläutert, ich aber nicht voraussetzen darf, dasz sie auch den hochverehrten freunden in unserem kreise vollständig gegenwärtig ist, so wollen Sie mir die verlesung derselben gestatten. es ist mir lies um so wichtiger, da die verfolgung jener stelle uns geradezu uf die glocke führt, welche in dem ersten jener drei jahre gedichtet urde. ja, ich glaube, die naheliegende frage, ob denn Schiller die rosze aufgabe des künstlers, welche Hephaistos im Homer auf dem rze des schildes löst, ein bild des unendlichen all zu schaffen, so uch seinerseits in einer seiner dichtungen in gleichem sinne zu erüllen versucht habe, wird durch eine recht eingehende vergleichung er homerischen stelle mit der glocke zu einer überraschenden ösung gelangen. (vgl. Homers Ilias, übers. von Vosz, buch 18, . 369—610).

Homer ist seit nunmehr drei jahrtausenden die hohe schule des dleren geschmackes bei den höchstgebildeten völkern gewesen — ein wunder, wenn auch die hier mitgeteilte stelle vielfache spuren rer einwirkung hinterlassen hat. vor allem in der bildenden kunst elbst, denn schon Lessing bezieht sich auf zahlreiche versuche von ildnern und malern, den schild der homerischen beschreibung geäsz auszuführen. leider hat es mir nicht gelingen wollen, nur ines einzigen dieser entwürfe auch nur im abbilde habhaft zu erden. ich glaube, dasz auch Ph. Veits zeichnung in Frankfurt icht vervielfältigt ist. aber wer der schilderung mit einiger einildungskraft folgt, musz wol notgedrungen sich eine ihm zusagende gruppierung des reichen inhaltes auf des schildes einfachem runde denken. der dichter geht von der mitte, dem nabel des schildes, us: dahin gehört der himmel, sonne, mond und gestirne, goldene eichen auf dem stahlblauen mittelschilde. zwischen der himmelswelt und dem flusse Okeanos, der nach der kindlichen geographie der homerischen zeit das gesamte erdenrund umströmt und so auch vom künstler auf die äuszerste umrandung des schildes gebracht ist, bewegt sich in klarer begrenzung jene reihe der anziehendsten bilder aus dem menschenleben. zunächst zwei bilder, die zwei städte darstellend, eine im frieden — schlieszung des ehebundes, des grundgesetzes gesitteter menschlicher gemeinschaft, und pflege des öffentlichen rechts —, eine zweite im kriege — auszug zum schutz der vaterstadt, feindlicher hinterhalt und überfall, kampf und beute —; wir denken uns beide bilder einander gegenüberstehend, beide auf em ersten breiten ringe, der den mittelschild unmittelbar umgibt. uf den zweiten gröszeren ring, der nun folgt, bringen wir die näch-

sten vier bilder, das ackerfeld und das erntefeld, die weinle
das hirtenleben, in denen sich ein unverkennbarer innerer
menhang zeigt: die ersteren beiden zeigen des menschen be
um die gewinnung der speise, die anderen die freuden und
unter denen aus pflanzenwelt und thierwelt die herliche labn
weines und der milch gewonnen wird. so stellt denn der
ring, dem himmel näher, das grosze leben der menschlichen
schaft in seinen beiden hauptlagen dar, in sicherheit und
dung; der äuszere, gröszere und wol schmalere ring führt
das einzelleben menschlicher mühen und lust. und nun fo
dreifache rand; eingeschlossen vom flusse Okeanos, dem äus
ringe, enthalten die beiden nächsten schmalen ringe am ran
die beiden noch übrigen darstellungen, eine trift von lämm
innere, eine tanzende runde von jünglingen und jungfraue
um jene sich schlingend, das ganze rund umspannt, der
sie ist dem schlieszenden wassergürtel am nächsten, so d
nun, von hier ausgehend, zuerst auf der erde das kreisende, f
bewegen der menschen- und thierwelt gewahren, dann di
und den genusz der menschen im engeren bereiche ihres t
thuns, darauf die geschicke der im staatsleben verbundenen
lichen gesellschaft, endlich, was über allem in ewiger he
thront, den himmel mit den goldnen gestirnen.

Wol eine lockende aufgabe für einen künstler, solche
nachzubilden, bei dem uns in wahrheit die frage nahe tritt,
ein fertiges muster der art dem dichter vorgelegen habe.
falls hat auch die kunstgeschichte in beziehung auf com
und technik der ältesten griechischen kunstepoche hier we
winke zu schöpfen.

Auch auf die litteratur hat gerade diese stelle der Ilias
lich eingewirkt. einerseits auf dem gebiete der kunstphil
ich brauche nur an Lessing zu erinnern, der in seinem Laok
führt, wie die bildenden künste zur darstellung dauernder
die redenden dagegen, besonders die dichtkunst, zur dar
fortschreitender entwicklung, d. h. zur erzählung von han
geeigneter sind, wie aber jede von beiden kunstgattungen
wissen bedingungen in das gebiet der anderen übergreif
für den letzteren punct kann kaum ein lehrreicheres beispi
den werden, als der schild des Achilles: er weist in sech
bilder bewegtes leben, zum teil fortschreitende handlung
auch schwerlich so, wie sie nun der schildernde dichter
wird, der, um das ruhende in seine erzählung aufzunehm
doch wieder in seiner weise den charakter des erzählbaren
und es in handlung auflösen musz. was Lessing aber
markig hervorhebt, ist das mittel, durch welches Homer
schreibung des schildes überhaupt in erzählung umwandelt:
malt', sagt Lessing, 'das schild nicht als ein fertiges, vol
sondern als ein werdendes schild; er hat also auch hier

›priesenen kunstgriffes bedient, das coexistierende seines vorwurfes ‹ ein consecutives zu verwandeln und dadurch aus der langweiligen ıalerei eines körpers das lebendige gemälde einer handlung zu ıachen. wir sehen nicht das schild, sondern den göttlichen meister, rie er das schild verfertigt; er tritt mit hammer und zange vor einen ambos, und nachdem er die platten aus dem gröbsten gechmiedet, schwellen die bilder, die er zu dessen auszierung betimmt, vor unseren augen eines nach dem anderen unter seinen ‹ineren schlägen aus dem erze hervor. eher verlieren wir ihn nicht rieder aus dem gesichte, bis alles fertig ist. nun ist es fertig, und rir erstaunen über das werk, aber mit dem gläubigen erstaunen ines augenzeugen, der es hat machen sehen.'

Von diesem feinen ästhetischen kunstgriffe, den der deutsche unstphilosoph erkannt hat, haben die nachahmer Homers sogar im ltertume wenig geahnt; der schild des Herakles bei Hesiod, der ›s Aeneas bei Vergil werden einfach abgeschildert. anders und ›sser, wenn ich die bemerkung in eine besprechung antiker kunst nflechten darf, unser Karl Simrock, der in seinem amelungenliede ›n schild nornenring uns dadurch schildert, dasz er in einer nächt:hen unterhaltung beim wein den alten Hildebrand dem jungen 'ittich, dem eigner des schildes, den diesem selber unbekannten nn der einzelnen bilder mit der weisheit und wortfülle des alters ıslegen läszt.

Die schönste spur aber — und das ist gerade die, welcher wir ›er nachgehen — hat die schilderung des kunstwerkes aus der Ilias ›i unserem dichter, bei Schiller, hinterlassen.

Als er im jahre 1788 in Volkstädt in jenem niedrigen grünen äuschen bei dem küster Umbscheiden wohnte und immer häufiger as Lengefeldsche haus besuchte, war sein lieblingsbuch die Ilias in er Voszischen übersetzung; er lernte Homer erst jetzt näher kennen nd las ihn seiner späteren gattin Charlotte und deren schwester 'aroline von Wolzogen vor. in gleicher zeit besuchte er, wie letz›re in der lebensbeschreibung Schillers erzählt, öfter die werkstatt ines glockengieszers bei Rudolstadt. da sah er gleichsam den uszigen gott mit hammer und zange hantieren, sah ihn formen, sah hn gieszen, sah endlich die glocke entstehen. wol mag ihm schon lamals klar geworden sein, dasz der mensch, mit verstand geziert. uch im inneren herzen spüren soll, was er erschafft mit seiner hand. ›äre er ein künstler in erz gewesen, er hätte sichs schwerlich verıgt, auf seiner glocke, wie es der erfindende sohn des Zeus auf des ›hildes einfachem runde gethan, ein bild des menschenlebens zu ›ben, und zwar so, dasz die stets hervortretende bedeutung der locke für alle wichtigsten momente desselben sichtbar würde. ann hätte auch er auf die bänder, welche den äuszersten rand der ocke wie den des schildes einfassen, zunächst gleich Homer vier ilder aus dem einzelleben des menschen, und auf diese da, wo der nfang der glocke sich verengt, zwei gröszere aus dem leben der

liche ו anzuhängen, woraus die form entstand ר־קטל־ד er — begriff zu tödten — und er = sie. schwieriger gestaltet si analyse des possessivus der 3n person plur. die endung אָם i einem bindevocal aus אָדָם am leichtesten erklärt, soweit ein b requirierter bindevocal überhaupt zur erklärung dienen kann im syrischen pronomen eine verbindung des urdemonstrativs i im masculinum mit den fürwörtern כ + ו, arabisch ם + ו, in ninum mit ן + י, geschrieben hejn, gesprochen hèn, vorlie musz man auch im hebr. eine zusammensetzung von הם, hoc im possessivus הָם resp. אָם *âm*, oder הֹ־רם oder הֹ־רֹם er mit dem für alle drei möglichkeiten stellvertretenden הָם absolut הֵם, הֵן = oi. die aussprache הָם für הָם *hâm* und הם ohne weitere vermittelung durch den organismus ein. die המה usw. bedürfen hierorts keiner berücksichtigung, weil weitergehende combinationen mit dem localen resp. paragog ה sind. den dialektischen weiterbildungen in *himmon, hum* folgt die hebr. sprache nicht; sie sind pronominale überwu gen, welche durch häufung des er-stammes den sinn nicht dafür spricht das äthiopische femininum *hôn*, wenn in ihm n umlaut vorliegt und das י fem. nicht abgefallen ist. dagegen die verbindungen mit dem volleren demonstrativstamme d däischen formen הִנּוּן und הִנֵּין resp. אִנּוּן und אִנֵּין auch וּנֵין den talmudischen הַנְּהוּ und הַנְּהוֹ. die objectiven und pos bildungen mit הם und הן sind selten und wandelbar; objectiv הם sehr selten, הן gar nicht vor. vgl. den syrischen gebrauc das obj. אָן tritt nur selten und anomal auf, tieftoniges 31, 32. Am. 9, 1. vgl. Exod. 15, 5 ἅ. λ. וְכַסִּימוּ; II Reg. das ἅ. λ. in צוּרֵיהֶם zu corrigieren; כָּהֵן ist variante.

Auf hebr. boden sind suffigiert nur die möglichkeiten הָם wirklich geworden: erstere am singular des nomens perfect mit kürzung in patach an der 3n person sing. fe letztere, die abgeschwächte form, am plural des nomen infect, beidemal vermutlich nach ugrischer analogie un einflusse des vorangehenden zere. so entstanden die סוּס־אָם, קָטָל־אָם, קָטְלָת־אַם und סוּסֵי־הָם, יִקְטָל־הָם = לָם den entsprechenden femininformen. die suffixbildung מוֹ סוּסָם kann ich nicht für den rest eines alten plurals halte sie öfters nur auf eine person zu beziehen ist, sondern nur poetische häufung des pronomens 3r person, eine geschm tung, wie sie namentlich im syrischen bei der 3n person ungeheuerliche pronominalhäufung zu stande gebracht hat. bar an consonantischen nominalstämmen im singular findet Ez. 13, 17 מלבהם, 23, 47 אותהן, nicht aber Gen. 19, 8. der s des infects schwankt, wie aus Exod. 29, 30 (vgl. 2, 17), Gen 29, 32 ersichtlich ist. in der pausa scheint der *a*-laut ein zu sein. vgl. ps. 118, 10—12. wenn auf bildungen wie der spruchstelle II Sam. 23, 6 und I Reg. 7, 37 לְהֹנָה

:. 16, 53. Gen. 42, 36. Jerem. 8, 7. Exod. 35, 26 usw. überhaupt
ı werth zu legen sein sollte, so bezeugen sie ihrerseits, dasz zwi-
hen אָם und הֵם ein unterschied nicht besteht, wofür auch der
iederholte singular קרבנה Gen. 41, 21 spricht.

Dasz in קטלתם eine überwucherung des parallelen קטלתו zu
hen sei, empfiehlt schon der vergleich mit dem infect יקטלו, vgl.
ıch. 7, 5. Num. 20, 5; 21, 5. קטלתו war und blieb comm. gen.,
r קטלתן gibt es keine form zur suffixbildung. mit dem plural
סוסי entstand neben arabischem *qataltum*, vor suffixen nicht, wie
an für das hebr. annimmt, verkürzt, sondern verlängert durch
ngelegtes waw, und syrischem *qtaltun* das hebr. קְטַלְתּוּם und
קְטַלְתֹּם *qtaltöm*, neben dialektischem אנתון resp. אנתום durch zu-
mmensetzung mit dem demonstrativstamme אנ־תו, später אנ־תום
ler אַתֶּם *attöm*. die betonung von קטלתם ergibt sich aus der zu-
mmensetzung nach jambischem und sinnfolgendem rhythmus aus
קְטַלְתֹּם = tödten du + er = ihr. während das ugrische *t-k* mit
inen vocalischen wandelungen dieselbe combination zeigt, wiche
ie iranische ab, wenn das urpronomen *tasi* du + du wäre, abge-
hen davon, dasz das indisch-gothische suffix *tha* eine sehr starke
erkürzung wäre mit schwer zu erklärender aspiration.

Die infectform ת־קטל־ו du — im begriff zu tödten — und er:
darf keiner weiteren erörterung. das nun, welches im laufe der
it mehr und mehr an die form יקטלו und תקטלו, sehr selten auch
ı קטלו sich anschmiegte (letzteres Deut. 8, 3 und 16 ידעון, wo es
icht durch den geschmack des abschreibers oder durch den can-
lierenden vortrag angewachsen sein kann, und Jes. 26, 16 צקון,
ɔ auch Olshausen die integrität des textes bezweifelt), würde ich
ne bedenken als ein aramaisierendes ן plur. ansehen, wenn nicht
r mehrheitliche charakter dieses ן durch gar nicht seltene bil-
ngen תקטלין zu stark verdächtigt würde. dazu kommt, dasz ן im
br. possessivus und objectivus durchweg das weibliche geschlecht
zeichnet, und als solches kann es weder an das hebr. masculinum
pluralzeichen, noch an den singular überhaupt als pluralzeichen,
ch als ein eingeschobenes demonstratives nun gefaszt werden.
auch der kräftigste glottische darwinismus diese vier gattungen
cht zusammenbringen kann, sieht man sich zur annahme eines
griffslosen appendix in gestalt eines euphonischen ephelkystischen
n auch auf hebr. boden genötigt, wenn man sich nicht auf ein
geschliffenes נא *donc* zurückziehen will: einige stellen und der
fectische charakter überhaupt empfehlen das geradezu. es zeigt
:h aber fast nur in natürlichen und künstlichen pausalformen.
sz es nicht an die mit nun gebildete 1e person tritt, spricht für
n euphonismus und gegen den pluralen charakter.

Die mit dem cultusgebrauch correspondierende häufigkeit in
mt. und Ps. empfiehlt auch die annahme des euphonisch-declama-
rischen charakters, zumal eine prüfung der einschläglichen stellen
ederholt zeigt, dasz durch diese nunnation vocale getrennt werde

Es folgen dort vier bilder, hier vier bilder; jeder der d
nimmt sie aus dem lebensgeschicke des einzelnen menschen h
aber jeder in seiner weise, Homer als naiver dichter, indem
sorge für die erhaltung des daseins, säen, ernten, weinlese, l
leben, in reizender mannigfaltigkeit der äuszeren erscheinun
führt, Schiller reflectierend, zwischen geburt und tod das glü
das unglück stellend, ja sogar in der dem altertume entlehnt
doch sentimental ihn anheimelnden verbindung: dasz mit d
schickes mächten kein ew'ger bund zu flechten sei.

Auf diese vier bilder gleichsam aus dem privatleben
zwei bilder entschieden politischen charakters, sowol bei Hom
bei Schiller, nemlich eine stadt im frieden, eine andere st
kriege. dort gesicherte ordnung, bei Homer der hochzeitreig
Schiller das junge volk der schnitter, das zum tanze flie
Homer die rechtspflege auf offenem markte, bei Schiller d
des gesetzes, das für den sicheren bürger wacht; hier kam
menschen gegen den menschen, freilich bei Homer veredelt
den charakter des offenen krieges, des streites für den heilige
und für weib und kind, bei Schiller in die grellste beleuchtu
eben durchlebten revolution gestellt, was aber bei der ihm zu
den logischen zuspitzung der gegensätze gar nicht auffällt.
für unser reiferes zeitalter überhaupt der gegensatz von vate
liebe und rebellion, für den kindlicheren zustand der home
welt der harmlosere gegensatz von frieden und krieg natürlic

In dieser weise gelangt denn nun auch, was bei Hom
eingang bildete, gleichsam ein a Jove principium, der himm
die gestirne, durch umkehrung der reihenfolge bei Schiller
schlusz; Homer geht von des schildes nabel bis an den rand, S
gleichsam vom rande der glocke empor bis zu der gewölbten h
und in diesem gegen den schlusz hin immer mehr gesteigerten
gange eröffnet er, entgegengesetzt dem naiven dichter, der
der begrenzung gefällt, seinem werke eine perspective ins unen
wir sehen, Schiller befolgt hier die regel, welche er in der
vorher geschriebenen aufsatze über naive und sentimentale di
und dichter aufstellte: dasz der letztere oft nach gerade ent
gesetztem plane arbeiten müsse.

Um nun aber nicht meinerseits meine aufgabe ins une
zu führen, will ich mit dem sinnigen gegensatze schlieszen, i
chem die glocke zum schilde steht. dieser gehört der krieggew
vorzeit an, er ist des mannes schutz, um ihn schaaren sich die
der streiter: die glocke ist das symbol der milderen zeit, in d
leben, ein symbol friedlicher einigung, und so schlieszt Schill
gedicht, in tiefster auffassung auch dieses gegensatzes, mit de
für uns so erhebenden worten

freude dieser stadt bedeute,
friede sei ihr erst geläute!

(3.)

ZUR BIBLIOGRAPHIE DES RATICHIANISMUS.*

(schlusz von s. 37—56.)

46) 1620. — Griechischer Sprach | Vbung, | Ins | Deutsche bracht, | Zur | Lehr-Art. || (Arabeske.) Zu Cöthen, | Im | Fürenthumb Anhalt, || M.DC.XX. — 226 s. 8. — In Berlin, Cassel, ottingen, Gotha und Hamburg.

Uebersetzung des vorigen für solche, die ohne kenntnis des teinischen griechisch lernen wollen.

Rückseite des titels: Ordnung der Autorn, so hierinnen beieffen.

S. 3. Cebetis desz von Theben Tafel.

S. 35. Erklärung | Der Vermahnungs-Capittel, | in Eyl geacht von Agapeto. | Diener der Heiligsten vnd | Grossen | Kirchen ottes: | Welche von den Griechen | Koniglicher Send-|brieff geennet | wird: | Vom | Ampt eines guten Regenten. | Vnserm Gottrchtigsten vnd Christ-|lichstem Könige, IUSTINIANO dem | Käyr, Agapetus, vnterthänig-|ster Diener.

S. 63. Desz | PRODICI HERCULES, | Aus dem andern Buch r Denckwürdigen Geschichten | Xenophontis.

S. 71. ISOCRATIS | Vermanungs-Schrifft | an Demonicum.

S. 94. Von LUCIANI | Traum.

S. 108. EPICTETI | Handbüchlein.

S. 149. MARCI BRUTI | An etliche Städte, vnd derer | iederumb an jhn gethane | Schreiben, | Vom Mithridate zusammenelesen. |

S. 183. Desz APOLLINIS | von TYANA Send-|brieffe. — gl. Frankf. mesz-katal. ostern 1621. — Bis zum 31 dec. 1621 aren 147 von den gedruckten 1000 exemplaren verkauft worden. - Eine spätere ausgabe wird angezeigt im Frankf. mesz-kat. ostern 624: Griechischer Sprach Vbung ins Teutsch gebracht zur LehrArt. eipzig bey Thomae Schürers Erben in 8.

47) 1620. — *Publii Terentii* Sechs Frewden Spiel. Zur Lehrrt, In Deutsche Sprach versetzet. Cöthen, Im Fürstenthumb Analt. M.DC.XX. — 263 s. 8. — War spätestens im juni 1620 ruckfertig. — Bis zum 31 dec. 1621 in 1000 exemplaren gedruckt, avon 426 verkauft. — Vgl. Frankf. mesz-kat. ostern 1621. — gl. Degen, litteratur der deutschen übers. der Römer. II (Altenb. 797. 8.) s. 465—468. 470. 471. — Allgem. literar. anzeiger Leipz. 1800. 4.) nr. 118 s. 1150—1152. — Gervinus, gesch.

* nachträglich bemerke ich im namen des hrn. verfassers, dasz ie s. 48 ausgesprochene vermutung, wonach die auf dem titelblatte der meisten Cöthener drucke befindliche abbildung Isaaks opferung darstellen solle, nicht von ihm herrühre. jenes bild stelle vielmehr den den Antaeus erwürgenden Hercules dar. M.

der poet. national-literatur der Deutschen. III s. 76. — v. mer, gesch. der pädag. II s. 27 anm. 2. — In Weimar.

48) 1620. — Genesis: sive Liber Primus Moysis ad Dida Ratichii. Cothenis Anhaltinorum. M.DC.XX. — 123 s. 8. Gotha. — Bis zum 31 dec. 1621 waren 1000 exemplare ge 134 verkauft. — In dem Frankf. meszkat. ostern 1624 wird zeigt Genesis — Lipsiae apud haeredes Thomae Schureri in

49) 1620. — Das erste Buch Mose Durch D. Martin verdeutscht. Zu der Lehrart. Cöthen, Im Fürstenthumb M.DC.XX. — 123 s. 8. — Bis zum 31 dec. 1621 waren vo exemplaren 124 verkauft. — In Gotha. — Eine spätere a erschien in Leipzig bei Thomae Schürers erben. — S. Frankf kat. ostern 1624.

50) 1620. — Abrahami de la Faye Gr. H. B. Ebrod Kurtzer Unterricht der Frantzösischen Auszsprechung . . . . . M.DC.XX. — 1 bogen gr. fol. — Die elemente der franzö sprachlehre für incipienten in tabellarischer form. — In Gö

51) 1620. — Dyalogues pour l'usage de ceux qui app la langue française. Coethen . . . M.DC.XX. — 123 s. 8. zum 31 dec. 1621 waren 500 exemplare gedruckt, davon kauft. — In Gotha. — Wiederholt angezeigt im Frankf. me ostern 1624.

52) 1621. — Compendium | *Logicae:* | Ad Didaction *thenis* Anhaltinorum. | M.DC.XXI. — 86 s. 8. und eine totius Logicae synopsin adumbrans in fol. — In Breslau, Gö und Hamburg. — Bis zum 31 dec. 1621 waren 1000 exempl druckt, davon 125 verkauft. — Im Frankf. mesz-kat. mic mit dem zusatz Lips. ap. Thom. Schurer (anstatt Cothenis A

Inhalt von nr. 52: Logica est habitus instrumentariu gismo verum a falso discernendi. Ordo capitum totius Logic

1) Prooemium de Natura et Constitutione Logicae.
2) Partis Communis.
   Liber I.
   1) De Praedicabilibus. (Genus, Species, Differentia prium, Accidens.)
   2) De Antepraedicamentis. (Aequivoca, Univoca, D nativa, Incomplexa, Complexa, Longitudo, Latitud
   3) De Praedicamentis. (Substantia, Quantitas, Qualit latio, Actio, Passio, Quando, Ubi, Situs, Habitus.)
   4) De Postpraedicamentis. (Opposita Modi prioris, Significationes vocis habere.)
   Liber II.
   1) De Enunciationis definitione et partibus. (Subj., Pra
   2) De Enunciationis divisione. (secundum naturam, tatem, qualitatem.)
   3) De Affectionibus Enunciatorum. (Oppositio, Con Aequipollentia, Conversio.)

Liber III.
1) De Syllogismo in genere. (Structura, Inventio medii, Resolutio, Ejus affinia.)
2) De Principiis materialibus.
3) De Principiis regulativis.
4) De Principiis formalibus.
5—7) De tribus Figuris (14 Modis) Syllogismi.
8) De Principiis Syllogismi perfectivis.
9) De Inventione Medii. (ex anteced., ex conseq., ex repugn.)
10) De Resolutione Syllogismi.
11) De Affinibus Syllogismi. (Syll. hypotheticus, Inductio, Exemplum, Enthymema, Sorites, Dilemma, Violatio.)

3) Partis propriae.
Liber I.
1) De Definitione et Fine Demonstrationis.
2) De Demonstrationis Quaestionibus. (An, Quid, Quod, Propter Quod sit.)
3) De Praecognitis Demonstrationis. (Subjectum, Affectio, Principia.)
4) De proximis Demonstrationis partibus earumque conditionibus absolutis. (Conclusio, Major, Minor propositio, Veritas, Necessitas, Immedietas.)
5) De Conditionibus respectivis. (Prioritas, Notorietas, Causalitas.)
6) De Speciebus Demonstrationis. (Ratio Medii, Subjecti, Conclusionis.)

Liber II. De Syllogismo Topico.
1) De Definitione, Partibus et Locis Syllogismi Topici.
2) De Locis internis.
3) De Locis conjunctis.
4) De Locis disjunctis.
5) De Loco inartificiali.

Liber III. De Sophisticis Elenchis.
1) De Ordine.
2) De Definitione.
3) De Divisione.

4) Appendix Logicae.
1) De Ordine.
2) De Definitione.
3) De Divisione.

53) 1621. — Kurtzer Begriff | Der | *Verstandt-Lehr*, | Zu der Lehrart. | *Cöthen*, | Im Fürstenthumb Anhaldt, | Im Jahr | M:DC.XXI. — 86 s. 8. — Bis zum 31 dec. 1621 waren von 1000 exemplaren 135 verkauft. — In Göttingen, Gotha und Weimar. — Uebersetzung von nr. 31. — Wiederholt angezeigt im Frankf. mesz-kat. von ostern 1624: Leipzig bey Thomä Schürers Erben. 8.

Inhalt: Entwurff der Verstand Lehr.

1) Ein Allgemeines in welchem entweder
   A. Der Verstandlehr Materi, oder ersten Erkändnussen, welche auszgeführet wird durch die
      1) Vorverkändnüsz der Auszsagewörter.
      2) Vorordnung.
      3) Ordnung selbst.
      4) Nachordnung.
   B. Anderen Kändnüssen, welche sind
      1) entweder Einfache, als die Vnterlage, das Auszgesagte.
      2) oder Zusammengesetzte, welche
         a) entweder Ohne Erwegung als der Auszspruch
         b) oder Mit einer Erwegung, als die Schluszrede, welche ausgeführet wird mit
            α) Seinen Anfängen, welche entweder
               1) Materialisch.
               2) Maszgebend.
               3) Förmliche.
               4) Volbringend.
            β) Mittelserfindung.
            γ) Zertheilung der Schluszrede.
            δ) Vorwandnüssen der Schluszrede.

2) Sonderbares, in welchem
   A. Beweiszthumb im 1. Buch der sonderbaren Verstan
   B. Gläublicher Schluszrede im 2. Buch.
   C. Betrieglicher Schluszrede im 3. Buch, welches Anh delt entweder von der
      1) Ordnung.
      2) Beschreibung.
      3) Abtheilung.

54) 1622. — SCRUTI-|NIUM INGENIORUM | pro excellere cupiunt; | perpetuâ linguæ Castellanæ trans-|latio nitate donatum: | interprete | ÆSCHACIO MAJORE | BORANO. | Lege : stupesces. | (Arabeske) | Cum privileg sareae Majest. | Prostat Lipsiæ | IN OFFICINA COTHO cIↃ. IↃc. XXII. — 20 unbez. blätter und 557 s. 12°. — des titelbl. Privilegium an Jo. Clericus d. d. Viennae 20 se dann auf 5½ unbez. bl. die Epistola Dedicatoria an herr von Sachsen und fürst Ludwig zu Anhalt. dann 13½ Praefatio ad lectorem.

Dann s. 1 Auctoris prooemium ad lectorem.

S. 35 Caput primum. In quo declaratur, quid sit ing quot eius differentiæ ac species in hominis naturâ reperiat

S. 57. Caput II. Recensentur heic classes ac genera geniorum, quae ad scientias addiscendas inhabilia sunt.

S. 69. Caput III. Probatur exemplo, quodsi ingenio non sit editus tali, cujusmodi requirit scientia, quam cupit addiscere: id de nihilo sit, licèt bonos magistros audiat, multis abundet is, atque in illis vitam suam omnem occupet.

S. 92. Caput. IV. Naturam ipsam esse id, quod puerum habi- ad discendum faciat.

S. 110. Caput V. Demonstratur, quantum possit ac valeat peramentum in homine prudente atque habili reddendo.

S. 143. Caput VI. In quo demonstratur, quaenam corporis s benè temperata esse debeat, ut bono puer ingenio polleat.

S. 161. Caput VII. Quo demonstratur, animam vegetativam, sitivam et rationalem sapienteis esse, licèt à nemine instruantur: dò temperamento sint eiusmodi praeditæ, quale operationibus um exsequendis convenit.

S. 193. Caput VIII. Quo probatur, solis hisce tribus à qualibus, calore, humido ac sicco, omnem oriri ingeniorum humanorum ferentiam.

S. 224. Caput IX. Referuntur quaedam argumenta ac dubia n doctrinà praecedentis capitis pugnantia, atque ad ea respon- ur.

S. 264. Caput X. Demonstratur, licèt anima rationalis opus eat temperamento primarum quatuor qualitatum, tàm ut in cor- e subsistat, quàm ut discurrat ac ratiocinetur: quod ex eo inferri n possit, eam corruptibilem ac mortalem esse.

S. 286. Caput XI. Heic cuique ingeniorum classi certa ad- natur scientia: ac ab eâ separatur alia illa, quae repugnans eidem contraria est.

S. 317. Caput XII. Probatur, quòd eloquentia ac dicendi ele- ntia non possit inesse hominibus, qui singulari intellectu ex- llunt.

S. 329. Caput XIII. Probatur Theoriam Theologiae ad in- llectum, ac praxin eiusdem ac concionandi artem ad imaginativam rtinere.

S. 366. Caput XIV. Probatur Theoriam legum ad memoriam; vocandi ac judicandi facultatem, quae est legum praxis, ad in- llectum; et gubernationem Rerum publicarum ad imaginativam rtinere.

S. 408. Caput XV. Probatur Theoriae Medicae partem ad me- oriam, partem ad imaginativam pertinere.

S. 451. Caput XVI. Declaratur, ad quam habilitatis speciem rs militaris referenda sit, ac per quae signa agnosci possit is, qui genio ad eam apto pollet.

S. 518. Caput XVII. Quo declaratur, ad quam habilitatis spe- em pertinat Regis officium: ac per quae signa cognoscatur is qui ac ingenii specie pollet.

Æschael Majoris | SCRUTINII | INGENIOR. | e linguâ His- anâ in Latiarem | translati | RELIQUA-|RIUM: | qui generari

fieriq; | ingeniosi ac sapientes | possint liberi. | LECTORI. | manûs, aureis, oculos sibi casta requirit | (casta licèt non sint, docet), iste LIBER. | Quin ipsum quoq; ni castum tibi co habeto | Ora, manûs, aureis hinc oculosque procul. | (Arabes Venit | Cothenis Anhaltinorum. | ∞.DC.XXII. — 12°. 1 blat s. 563—743; dann noch 23 unbez. blätter. — Rückseite des blattes Lectori S. — S. 563. übersetzung von Thresor de la sa de Pierre Charron Parisien, Lyon 1606. III 14. s. 617.

S. 569. Caput XVIII. In quo traditur modus, quo pa generare possint filios sapienteis ac tali praeditos ingenio, qu requirunt literarum studia.

S. 593. Caput XIX. In quo declarantur signa, per qua nosci possit, in quo caloris siccitatisque gradu quilibet mas c tutus sit.

S. 599. Caput XX. In quo declaratur, quae femina cu viro conjungi per nuptias debeat, ut ex eo concipere possit.

S. 605. Caput XXI. Quo declaratur, quid observandum dumque sit, quò è nuptiis non femellae sed masculi nascantur.

S. 626. Caput XXII. In quo enarrantur conditiones, qu servandae sunt, ut liberi ingeniosi sapenteisque evadant.

S. 721. Caput XXIII & Ultimum huius libri. In quo d tur, quae conditiones requirantur ad conservandum infantu genium, postquam illi formati prognatique sunt. — Dieses schlieszt s. 743 mit Est sVa Meta LIbro: sIt sVa LaVsqVe

Es folgt auf 23 unbez. blättern Index rerum et verbor hoc opere contentorum.

55) 1632. — Der Rechten desz Kaysers Justiniani vier A sungsbücher. Cöthen. M.DC.XXXII. — 8. — In Hamburg. dem Frankf. mesz-kat. von ostern 1621 ist schon eine ausga wähnt, deren titel den zusatz hat: 'Zu der Lehrart'. — Fürst L zu Anhalt schreibt am 17 april 1622, die 'deutschen institut seien unter der presse und würden in einem monat fertig.

Aus einer amtlichen aufzeichnung in den Cöthener Acti chianis geht hervor, dasz bis zum 31 dec. 1621 noch folgende fertig gedruckt waren:

Grammatica Italica in 500 exemplaren, davon 109 verka

Der Bötcher Teutsch in 1000 exempl., davon 260 verkau Wurde weihnachten 1620 im druck vollendet.

Les Fragments in 290 exempl., davon 169 verkauft.

Discorsi degli animali de Agnolo Firenzwola Firentino. A in 500 exempl., davon 92 verkauft. — Vgl. Frankf. mesz-ka ostern 1621 und 1624.

Schreibbücher Rath in 500 exempl., davon 215 verkauft

N. Testamentum Syriacum in 1100 exempl., davon 30 kauft. — Im Frankf. mesz-kat. von michaelis 1621 finde S. Iohannis Apostoli et Evangelistae Epistola Catholica prim ris Syriacis et Hebraeis, cum versione Latina, in gratiam Ty

ejus linguae seorsim excusa. Cui praemittitur Alphabetum Syriacum, sive manuductio ad lectionem linguae Syriacae. Cothenis Anhaltinorum 1621. in 4.

Noch nicht ganz fertig im druck waren zu jener zeit:

Die Genesis hebräisch. — Im Frankf. mesz-kat. von mich. 1621 angezeigt: Genesis sive primus liber Moysis Hebraice. Cothenis Anhaltinorum 1621. 4.

Institutiones Juris latine.

Le Bartas. Drei Tractätlein: La Vocation, Les pères und La loy. — War ende 1620 noch unter der presse.

Lexicon Grammaticum. — Im Frankf. mesz-kat. von ostern 1622 angezeigt: Lexicon Grammaticum latinum ad Didacticam conformatum, et in duas partes distributum, Lipsiae apud haeredes Thomae Schureri in 8. — Im april 1622 war das buch noch unter der presse.

Nach einer daselbst befindlichen aufzeichnung beabsichtigte man im jahr 1619, noch folgende bücher zum druck zu bringen:

1) Das Deutsche ausz dem Griechischen — 2) Annotationes in die Circe. — 3) Teutsche Sprachlehr. — 4) Teutsch Dictionarium. — 5) Geometria, Teutsch vndt Lateinisch. — 6) Orationes Ciceronis cum Indicibus. — 7) Dictionarium Thematicum. — 8) Plautus Teutsch.* — 9) Grammatica graeca particularis. — 10) Grammatica latina completa. — 11) Grammatica hebraea. — 12) Dictionarium Hebraicum grammaticum. — 13) Dictionarium Hebraicum Thematicum. — 14) Dictionarium Syriacum. im Frankf. mesz-kat. von michaelis 1621: *Lexicon Syriacum* (novum) ex inductione omnium exemplorum *novi Testamenti Syriaci* adornatum: adjectâ singulorum vocabulorum significatione Latinâ et Germanicâ: cum Indice duplici. Autore *Martino Trostio* (Huxariensi). Cothenis Anhaltinorum (1621. 4.). das in meinem besitz befindliche exemplar trägt die jahreszahl Anno M.DC.XXIII. Prostat Lipsiae in Officina Cothenia. 4. 6 unpag. und 722 s. die eingeklammerten worte fehlen in meinem exemplar. — 15) Dialogi gallice et germanice. — 16) Grammatica gallica. — 17) Dictionarium gallicum grammaticum. — 18) Dictionarium gallicum thematicum.

Im Frankf. mesz-kat. von mich. 1621 findet sich angezeigt:

1) Tabulae novae Grammatices Syriacae a Martino Trostio nunc primum concinnatae. Cothenis Anhaltinorum 1621. 4. — 2) Ritterliche Thaten des wunderseltzamen Abenthewers Don Kichote de la Mantscha, zu teutsch, Juncker Zwarckfladens aus Fleckenland, aus spanischer Sprach in die teutsche versetzet, Cöthen in Anhalt. 1621. 8. — In dem kat. von ostern 1624: Ritterliche Abenthewer eines Spanischen Wunderritters Don Kiokote do La Mancha, oder

* damit war Nicolaus Pompeius beauftragt; mit dem hebr. lexicon und der grammatik Balthasar Gualter und Martin Trost, mit der griech. particular-grammatik Christ. Gueintz.

Juncker Zwarckfladens aus Fleckenland, aus Spanischer Sprach, hoch teutsche vbersetzt durch Caesarn von Joachimsthal. Leip bey Schürers Erben. 8.

Weitere Cöthener drucke lassen sich aus den Actis Ratichia zu Cöthen noch folgende nachweisen:

1) Campanellae carmina, die man im april 1622 bis michaelismesse 1622 aufzulegen hoffte.

2) Cebetis Tabula.
3) Epicteti Enchiridion.
4) Luciani Somnium.
5) Plutarchi — (de puerorum educat.?)

} waren im novbr. 16 unter der presse.

Cassel. Dr. Gid. Vogt.

8.

Umrisse zur lehre von der schule von oberlehrer A. Lasson. (aus dem programme der luisenstädtischen schule.) Berlin 1871. druck und verlag von W. Moeser. 4. 5

Der hr. verfasser ist ein Hegelianer, der in vielen sätteln recht ist, wie denn das programm selbst, dem diese umrisse zunä angehörten, auf s. 75 bei gelegenheit der ausgezeichneten von Ur und Krigar geleiteten musikaufführungen der anstalt eine von ungewöhnlicher formengewandtheit ihres verfassers zeugende ü setzung Lassons enthält. wir kannten diese gewandtheit freilich d die von ihm unter dem namen L. Adolf herausgegebenen 'herz klänge' schon früher. einige biographieen oder vielmehr charak stiken von Lasson, besonders die über Fichte und Eckart, wurden aufgenommen. wie geschätzt nun aber auch alle diese arbeiten den kennern sind, so ist doch der autor seltsamer weise in weit kreisen gerade bekannt geworden als verfasser von schulprogram und zwar ganz besonders durch die behandlung philosophischer mata vor jenem publicum, für welches die programme zunächst in den ersten tagen bestimmt sind. zwischen 1866 und 1870 erse seine abhandlung über den krieg, eigentlich in drei verschiede ausgaben, nemlich 1) in einer unvollständigen programmaus zur verteilung durch die schüler, 2) in einem vervollständi separatabdrucke und 3) in einer programmausgabe, welche die kosten des verfassers vervollständigte abhandlung gleichfalls un kürzt enthält. von diesen ausgaben ist die abgekürzte, welche dem schreckschusse schlieszt, dasz der verfasser die sache weiter verfolgen werde, eine der grösten merkwürdigkeiten auf gebiete der programmenlitteratur geworden. ein jetzt schon storbener candidat der neueren sprachen, namens Trippenbach, arbeiter der 'neuen freien presse' in Wien, schrieb zunächst feuilleton über dies programm für die damalige 'zukunft', ein liner demokratisches blatt, und teilte weiteren kreisen dadurch

solches entsetzen vor dieser abhandlung mit, als könne die vollendung der arbeit nur in einer ausgesprochenen kriegserklärung bestehen. noch neuerdings aber hat Ewald in einer durch und durch confusen stelle seiner kammerreden Lasson, den er einen gymnasiallehrer' nennt, für ansichten über den krieg verantwortlich gemacht, die er selbst schon in dem schönen und merkwürdigen gedichte, welches Robert Prutz vor dem kriege 1866 in Terzinen schrieb, als die ansichten uralter griechischer weisen hätte vorgelegt und dann von Prutz durch die behauptung, dasz im grunde doch nur krankheit und theuerung auf kriege folge, gewis mit grosser befriedigung hätte widerlegt finden können. Lassons neueste gröszere schrift ist: 'princip und zukunft des völkerrechts. berlin, verlag von Wilhelm Hertz. 1871.' dem inhalte jenes programmes verwandte ideen sind durch dieses buch bereits zu einer viel gröösseren anerkennung gelangt.

Wenn sich nicht leugnen läszt, dasz die der form nach Hegelsche construction eines nicht unbedingt unverfänglichen staatswissenschaftlichen themas in jenem programme über den krieg nicht ohne sauer geschrieben war, so findet sich dagegen in der vortrefflichen arbeit über die schule nur die ganze ruhe des Hegelschen begreifens, und zu mit etwas leichteren reflexionen, gleichsam wie in einer heckschen novelle, vermischt.

Als vortrefflich bezeichnen wir insbesondere auf s. 10 sowol des separatabdruckes als des programmes die stelle 'darin liegt auch die unendliche bedeutung der menschlichen gemeinschaft' bis zu ende des absatzes. sodann was auf s. 11 in dem ersten absatze über die idee der schule und am ende von s. 11 sowie zu anfang der s. 12 über das ziel aller erziehung, dann weiter auf s. 12 über die bildung als stufenweise erhebung über die natürliche beschränktheit gesagt ist. daran schliesst sich der inhaltreiche satz s. 39 oben 'wer erst', dann s. 40 der satz 'unterrichtet werden die menschen in den classischen formen des geisteslebens der vorfahren', dann s. 44 unten 'das maszstab für die ausdehnung', und s. 46 und 47 'alle diejenigen fächer'. wir haben damit zugleich diejenigen stellen angedeutet, welche für den gang der entwickelung der arbeit die wesentlichsten sind, freilich nur in so weit, als wir selbst mit ihrer entwickelung völlig übereinstimmen.

Der mangel einer noch vollständigeren übereinstimmung des recensenten mit dem autor scheint nun aber darauf zu beruhen, dasz die ruhe der rechten seite der Hegelschen schule, welche in einem gewissen sinne sich doch immerhin wenigstens in der methode dieses programmes abspiegelt, dem heutigen schulwesen nicht ganz entspricht, wenn das programm auch im wesentlichen angesehen werden kann als eine wohlgelungene daguerreotypische fixierung des preuszischen schulwesens, wie es unter Friedrich Wilhelm III, Friedrich Wilhelm IV usw. war, und wenn wir auch durchaus nicht in abrede stellen, dasz Lasson philosophisch die

theorie von der schule fortgebildet und die mehr moderne auffass
eines oder des anderen blosz praktischen schulmannes von der sch
bei seinen philosophischen 'tifteleien' und constructionen mit s
genommen hat.

Während nun in Lassons wohl abgeglätteten umrissen
pädagogik alle jene kühneren, wol meist aus unvollendeten päd
gischen versuchen hervorgegangenen wendungen fehlen, die n
selbst in Herbarts pädagogik findet, wird eine liberalere auffass
der sache zwar vorsichtig angedeutet, um in dem systeme ja ke
lücke zu lassen; aber unsere wünsche für die zukunft der deutsc
pädagogik finden wir in dieser mehr dem begreifen des gegenw
tigen und vergangenen gewidmeten arbeit doch nicht vertret
ja, diese stellt vielmehr in dieser beziehung nur die jetzige wi
stille auf dem gebiete des höheren schulwesens (1871) dar, welche
mit den socialen schwierigkeiten der gegenwart durchaus im wi
spruche zu stehen scheint. ein glück ist es, dasz durch das tur
endlich etwas jugendmut unter die schüler gebracht ist. aber
Lorinsersche frage ist für die pädagogik noch nicht gelöst.
Berlin behandelt der medicinisch-pädagogische verein eine an
der schwierigsten fragen, welche die eigentliche pädagogik bis j
von sich zu weisen scheint, in sehr ernster art. mit dem sehr
schätzten autor finden wir uns, wie schon aus dem obigen zu ers
ist, nicht in übereinstimmung, wenn er s. 5 nur die schattense
in der jetzigen schule Diesterwegs, für welche auch wir nicht bl
sind, zu erkennen vermag, für ihre regsamkeit und für ihren ka
um die höchsten güter aber, welche eine tugendhafte und spe
nische erziehung nur überhaupt kennt, kaum ein wort der a
kennung hat.

Was der verf. s. 5 von dem 'übertriebenen selbstbewust
der pädagogen im engeren sinne' sagt, können wir demnach a
keineswegs unterschreiben, wol aber als äuszerung eines bewäh
schulmannes, dem durch seine philosophischen leistungen lä
ein platz an einer universität gebührt hätte, begreifen. und w
es für uns als empiriker auch weniger wichtig ist, dasz er s. 1 a
'die pädagogik ist keine wissenschaft und auch kein teil e
wissenschaft, sondern sie ist eine kunstlehre', so scheint uns d
das, was s. 22 über das verhältnis der wissenschaft zur schule ge
wird, mit rücksicht auf die höheren schulen, obgleich wir di
Lassons ausführung auch hier liegende wahrheit nicht verken
zu eng gefaszt zu sein.

S. 33 ist es uns aus der seele geschrieben, wenn der verf. a
die familie überwache die schule ängstlich, damit 'sie sich nich
viel herausnehme' usw. wir wollen in dieser beziehung nur auf
aufmerksam machen. wenn das kind zuerst zur schule gesch
wird, herscht zwischen ihm und seinen eltern noch eine ganz u
übte wahrhaftigkeit, eine zwar vielfach nur poetische, aber
alb schöne und ideale einheit des beiderseitigen empfindens.

wissens. die controle des trefflichsten lehrers über das kind ist nun aber doch eine bei weitem nicht so specielle, als das kind sie bedarf, und hier tritt eine notwendige ergänzung ein auf grund seiner einfachen schilderungen der schule bei tische usw., durch welche das kind auf eine natürlichere weise, als es sonst irgend jemand vermöchte, die schule unmittelbar mit der familie in verbindung setzt. solche gemälde, die nur zur verherlichung des braven lehrers dienen können, sind durchaus nötig für schule und haus. ohne sie können die eltern weder die häuslichen arbeiten des schulkindes vollkommen überwachen noch seine erziehung mit der alten sorgfalt fortsetzen. woher kommt es nun aber, dasz die lehrer, offenbar oft unvorsichtig, sich nicht der andeutungen enthalten, dasz die kinder nicht 'aus der schule schwatzen' sollen, und die eltern mit gerechtem kummer ihr verhältnis zu ihren kindern so oft von einer seite her getrübt glauben müssen, von der sie es am wenigsten erwartet hätten? offenbar liegt die schuld nicht immer an den lehrern. wo die klatschsucht sich einmischt und die wahrheitsliebe der jugend aufhört, dagegen die lüge beginnt, ist, leider! das ganze ideale verhältnis der ersten glücklichen zeit des schulbesuches, in welcher das haus und die schulclasse nur eine erweiterte familie bilden, schon zerstört und die einübung der regel 'man soll nicht aus der schule schwatzen' allerdings geboten. und in der that, wir müssen gestehen, dasz wir nach durchlesung der arbeit von Lasson (vielleicht nur wegen unserer ungeschicklichkeit verzeihlich) nach einer stelle gesucht haben, durch welche in umgekehrter weise von dem gewandten dialektiker die eltern, die doch im ende wenigstens an bildung im allgemeinen den lehrern nachstehen, auch zu einer unterordnung unter die schule aufgefordert würden. gewis ist es, dasz, wo die eltern den falschen versuch machen, die schule zu beherschen, jedesmal auch die eltern von den kindern beherscht werden.

Wie gern wir nun auch noch die stellen der arbeit von Lasson über das verhältnis der schule zur religion, über schulandachten und besonders über töchterschulen näher besprochen hätten, so schliesze wir diese anzeige doch bereits hier mit der nochmaligen einhaften anerkennung auch für diese leistung des ungemein gewandten autors.

BERLIN. HEINRICH PRÖHLE.

9.

DENKSCHRIFT DER RHEINISCH-WESTFÄLISCHEN REALSCHULLEHRER-VERSAMMLUNG.

Dem hause der abgeordneten in Berlin überreicht.

In übereinstimmung mit den verhandlungen der allgemeinen versammlung der realschulmänner von Rheinland und Westfalen,

welche am 12 april 1871 zu Elberfeld abgehalten wurde, rich
die unterzeichneten an das hohe haus der abgeordneten das gesu

'dasselbe wolle durch sein votum dahin wirken, d
den abiturienten der realschulen erster ordnung die v
gleichberechtigung mit denen der gymnasien zuer
werde.'

Den dringenden wunsch, diesen anspruch der realschulen
ihrer vertreter in den pädagogischen und bürgerlichen kreisen
lich erfüllt zu sehen, stützen wir auf die überzeugung, es könne
so einerseits den rechten der lernenden, andererseits dem für
gesunde entwickelung unseres volkslebens so unerläszlichen gr
satze der lernfreiheit genügt werden.

Der cursus der realschule erster ordnung umfaszt, wie de
gymnasiums, eine dauer von neun jahren bei gleichem lebens
der schüler, und es wird nach gleichen grundsätzen von leh
gleicher ausbildung an beiderlei anstalten in einem überwiege
complex gleicher lehrgegenstände unterrichtet, in religion, deu
latein, französisch, geschichte, geographie, naturgeschichte, ph
mathematik und rechnen. wenn das gymnasium seine zöglin
der kenntnis der lateinischen sprache weiter führt und die griech
daranschlieszt, um eine tiefere vertrautheit mit dem wesen der
ken bildung vorzubereiten, so führt die realschule gründlich
das wesen der neueren bildung ein, indem sie an umfasse
kenntnis der französischen das studium der englischen sprach
eingehendere behandlung der physik und naturgeschichte die ch
in wissenschaftlicher begründung anschlieszt. es wird sich de
schwerlich behaupten lassen, dasz den abiturienten der realse
welche der specifischen bildung der gymnasialzöglinge gege
ein so gewichtiges äquivalent besitzen, die für die erfolgreich
treibung wissenschaftlicher studien erforderliche allgemeine bil
fehle. anerkannt ist, dasz das abiturientenexamen der realsc
zum mindesten eben so schwierig ist, wie das der gymnasien.
dings bedingt der materielle besitz der kenntnisse allein noch
die bildung, aber auch die formelle seite der letzteren, die d
bildung und entfaltung, zu welcher die geistige kraft durch d
werbung des wissens gelangt, steht bei den zöglingen der
schulen nicht hinter der der gymnasiasten zurück. mögen le
in dialektischer gewandtheit überlegen sein, so bleibt dagege
fähigkeit methodischer beobachtung, welche durch die einric
der realschulen auf allen ihren stufen gefördert wird, im gymn
fast vollständig unausgebildet. und dasz, gegenüber dem verm
sich in die gedankenwelt bedeutender männer zu versetzen,
die fähigkeit, die dinge selbst zu prüfen und zu erkennen, un
insbesondere durch das studium der naturwissenschaften un
mathematik geschärfte sinn für das thatsächliche ein wesent
bestandteil der echten allgemeinen bildung sei, wird heute wo
wahrer freund der bildung mehr verkennen.

Wenn so materiell wie formell die auf der realschule erster lnung erzielte allgemeine bildung, welche ihren besitzer in stand zt, an der geistigen entwickelung und der culturarbeit der heutin menschheit sich selbstthätig und bewust zu beteiligen, ob auch sentlich anders geartet als die auf gymnasien gewonnene allgeeine bildung, dennoch derselben gleich an werth und ebenbürtig , so läszt sich ein gleiches auch hinsichtlich der wissenschaftlichen chvorbildung behaupten, welche die beiden arten von höheren hulen für die verschiedenen facultätsstudien gewähren. das unterchtsministerium hat bereits anerkannt, dasz der gegenwärtige ndpunct der realschulen erster ordnung eine fernere ausschlieung ihrer abiturienten von der universität nicht rechtfertige. aber ese anerkennung ist unter beschränkungen erfolgt, welche aus m wesen der realschulbildung sich nicht ergeben und auch mit m wesen der universitäten als einer einheit wissenschaftlicher udien in widerspruch stehen.

Das medicinische studium insonderheit anlangend, so weisen it recht mehrere der akademischen gutachten über die realschulage auf die mangelhaftigkeit der gymnasialen vorbereitung für sselbe hin. vertrautheit mit der französischen und englischen rache ist, wie das die medicinischen facultäten von Greifswalde d Kiel hervorheben, fast bedürfnis für ein erfolgreiches studium r medicin. eine andere notwendige voraussetzung ist eine gründche mathematisch-naturwissenschaftliche bildung, über deren angel bei den gymnasial-abiturienten übereinstimmend die medinischen facultäten von Bonn, Greifswalde und Kiel, so wie die hilosophischen von Breslau, Greifswalde und Königsberg aus überugung und erfahrung klagen. die medicinische facultät von Bonn ezeichnet es als einen wahren notstand, dasz es auf den meisten niversitäten geradezu unmöglich sei, ein wissenschaftliches specialolleg über die physiologie der sinnesorgane zu lesen, weil jede athematische formel ein entsetzen erzeuge und jede grundbildung a der geometrie, trigonometrie und analytischen geometrie fehle. benso gibt das ministerialrescript vom 11 juli 1868 auf grund der erichte der wissenschaftlichen prüfungscommissionen den 'sich ehrenden klagen' über die zunehmende unwissenheit der candiaten der medicin in den sogenannten beschreibenden naturwissenchaften ausdruck. dasz die realschulabiturienten medicinische chriftsteller nicht im griechischen urtext zu lesen vermögen, ist ieneben von keinem belang, und die bedeutung der kunstausrücke griechischen ursprungs lernt der studierende doch nur durch ein fachstudium.

Ist nun für das studium der medicin, der mathematik und aturwissenschaften und der neueren sprachen die durch ie realschulen gebotene vorbildung die fach- und sachgemäszere, ie es andererseits für das studium der theologie, der philoophie und geschichte und der alten sprachen die des gym-

nasiums ist, so dürften sich für das juristische studium bei b
bildungswegen vorteile und nachteile erweisen lassen und di
gehendere litterarische vorbereitung auf der einen seite die grö
praktische tüchtigkeit auf der anderen aufwiegen. inzwischen
ja, wie die universitäten allen studierenden, mögen sie aus
nasien oder realschulen hervorgehen, zur ergänzung der lück
der allgemeinen bildung gelegenheit darbieten, so auch fü
nachträgliche erwerbung der fehlenden fachkenntnisse jedes
zu gebote, und strebsame studierende werden diese hülfe mit
benutzen, minder tüchtige dagegen rechtzeitig den geeigneten
für das erwählte studium einzuschlagen haben.

Keinenfalls würden wir die richtige ausgleichung zwi
realschule und gymnasium darin erkennen können, dasz etwa
von beiden schwesteranstalten ihre besonderen vorrechte zugew
würden. dies könnte thatsächlich zu jener schädlichen kastenm
spaltung zwischen den angehörigen unserer universitäten fü
welche manche von der erteilung gleicher rechte an die au
schiedenem wege vorbereiteten studierenden ohne grund befür

Unserer ansicht nach weist die ganze entwickelung des u
sitätslebens darauf hin, dasz die eine einzige bis jetzt vorgeschri
bahn durch das classische gymnasium nicht mehr hinreicht
wissenschaftlich strebenden jünglingen die erforderliche w
schaftliche bildung, und um den wissenschaftlich gebildeten k
unseres volkes die notwendigen frischen kräfte und streb
köpfe zuzuführen. — Nicht allein, dasz von den gymnasial
rienten nur die philologen und etwa die theologen die erwo
grundlage zu einer eindringenderen bekanntschaft mit dem a
leben zu verwerthen pflegen — an sich schon ein bedenk
symptom für den werth, welchen die studierenden selber
studien beimessen —: auch zur ergänzung der bisherigen ein
keit ihrer allgemeinen bildung, zur erwerbung der notwend
kenntnisse in mathematik und astronomie, in physik und che
naturgeschichte und völkerverkehr läszt sich der studierende u
zeit trotz des bedeutungsvollen namens universität nicht leicht
herbei, und nicht etwa blosz aus mangel an zeit oder an vorbil
sondern auch aus wirklicher misachtung jener in den verflo
jahrhunderten freilich minder entwickelten, heute aber hoch
tenden wissenschaften. und dieses vorurteil, diese misachtung
durch die einseitige beschützung der gymnasialen vorbereitun
durch versperrung des geeigneten weges zu zeitigem studiu
elemente in bedenklicher weise genährt, und würde dies noc
mehr werden, wenn die drohung in erfüllung gienge, dasz di
der neuen bestimmung von den realschulen entlassenen studier
nach ablegung des examens zwar anstellungsfähig sein, aber
hinter den früheren gymnasialzöglingen zurückstehen sollen.
stark trotz dem allen das bedürfnis nach erweiterung des wi
kreises in das gebiet der naturwissenschaft und der neueren

en hinein ist, beweist die gewaltige entwickelung, welche die ilosophischen facultäten unserer universitäten nach jener seite hin nommen haben, und die schon vielfach für nötig erkannte teilung rselben in zwei sectionen, welche völlig den beiden in rede stehen- n formen der höheren schulen, dem classischen und dem real- ymnasium, entsprechen.

Es kann hinfort nicht als billig gelten, wenn für die eine dieser chtungen eine sachgemäsze vorbereitung, die durch das gymnasium, estattet und gefordert wird, für die andere die erwerbung auch er elementarkenntnisse bis in die hörsäle der professoren verscho- en bleibt. dasz nichts desto weniger viele treffliche gelehrte für le gebiete der wissenschaft aus unseren heutigen universitäten ervorgehen, ist zwar ein erfreulicher beweis für die unablässig eibende kraft des deutschen geistes; dasz aber nicht auf die dauer ie geschilderte einseitigkeit schädlich, ja, verderblich wirken wird, arüber kann auch jene erfahrung den unbefangenen durchaus nicht eruhigen. vielmehr tritt in immer weiteren kreisen die befürch- ung hervor, dasz die geringschätzung, welche die exacten wissen- haften und ihre resultate bei vielen auf dem anderen wege der issenschaft zugeführten männern finden, und welche durch die sthaltung des bisherigen exclusiven weges der vorbildung noch nmer genährt wird, nicht zur beseitigung, sondern zur vertiefung es risses führen musz, den unser volksleben immer deutlicher und rohender zeigt und der die wohlmeinendsten und edelsten kräfte es volkes augenscheinlich in zwei feindliche heerlager zu führen roht.

Wir glauben, dasz es zeit ist, auf die privilegierung der gym- asialen vorbereitung zu den universitäts-studien zu verzichten, und n sinne Jacob Grimms, welcher verlangte, 'dasz jedem strebsamen inglinge das thor der universität aufgethan sein solle', auch die biturienten der realschulen erster ordnung oder der realgymnasien it voller berechtigung zu den akademischen studien zuzulassen. in solches anerkenntnis des groszen grundsatzes der lernfreiheit ann nur wohlthätig auf beide gattungen höherer schulen und auf ie erweckung und belebung des wissenschaftlichen geistes hinwir- en und wird auch für das gesamte unterrichtswesen seine heilsame ückwirkung nicht verfehlen.

10.

PROGRAMME DER HÖHEREN LEHRANSTALTEN DER PROVINZ WESTFALEN.

Die programme der evangelischen anstalten erscheinen zu ostern, ie der katholischen zu michaelis.

1867. BIELEFELD. gymnasium und realschule erster ordnung. oberl. ütter gieng als rector der realschule in Itzehoe ab, oberl. dr. Rosen-

dahl erhielt die 4e, dr. Faber die 5e oberlehrerstelle. hülfsl. F
und Kemper traten ein, als 2r gymnasiall. dr. Humbert von
realschule zu Elberfeld. das wohlthäterfest wird jährlich gefeiert
15 septbr. als dem geburtstage des prof. dr. Löbell. Commersien
J. Bansi schenkte 1000 thlr. zur stiftung einer lehrer-wittwen-
waisencasse. die realschule wurde zur realschule erster ordnung erh
schülerz. 310, abit. des gymn. 2, realab. 1, 2 externi. dir. dr. W. He
scheidet als dir. des klostergymn. zu Magdeburg, für ihn ward ge
dir. dr. O. Nitzsch von Greifswald. — Abh. des dr. J. Frost: E
analytique et critique sur le théatre de Robert Garnier. 21 s. 4.
verf. hebt Garniers verdienste hervor. G. geb. 1534, gest. 1590,
als dramatiker zuerst 1568 auf mit der Porcia, sein ruhm wuchs d
Hippolyte 1573, Cornélie 1574, Marc-Antoine 1578, Troade 1579,
gone 1580, Bradamante 1582, les Juives 1583. in seiner zeit seh
wundert, ist er jetzt so gut wie vergessen. seine stoffe sind teil
römischen geschichte entlehnt, teils aus Sophokles, Euripides und Se
entnommen, teils, und das sind die besten stücke, freie erfindung.
verf. analysiert hierauf Porcia, Cornélie und Marc-Antoine, G.
nach Senecas muster seine personen mehr sprechen als handeln
liebt Seneca wegen der ähnlichkeit des römischen und französi
nationalcharakters; er will durch seine dichtungen das unglück
politischen zwistigkeiten seiner zeit malen. die stücke sind nic
acte geteilt, die chorlieder bezeichnen allein die abschnitte. Hipp
Troade und Antigone sind unmittelbare nachahmungen des Senec
haben handlung, aber keine einheit. die Juives sind entlehnt
II Reg. 24. 25, hier sind 5 acte, ein steigendes interesse, char
entwicklung; doch auch hier viele reden und sentenzen. Bradam
ist eine tragi-comédie, reich an handlung und verwicklung, auf
theater hatte das stück viel erfolg. Garniers fehler ist überhaup
dasz er die Römer zu sehr nachgeahmt hat; seine gedichte k
nur noch ein litterarhistorisches interesse haben, aber es bleib
der ruhm zuerst eine tragische sprache gefunden zu haben; seine
sification ist ziemlich correct.

Burgsteinfurt. gymnasium Arnoldinum und realsch. erster ord
im sommer hülfsl. dr. Feldner zur mainarmee berufen, oberl. S
wegen krankheit abwesend, G. L. Schürmann gieng an die
schule zu Iserlohn. schülerz. 138, abit. 8. — Abh. de nonnulli
tionum Aeschinis et Demosthenis de legatione male gesta habi
locis disputatio. vom director Rohdewald. 32 s. 4. zwischen d
hauptung des Demosthenes, dasz Aeschines in gegenwart der gesa
der vorher von ihm zum kriege gegen Philipp aufgeforderten s
den antinationalen frieden befürwortet habe, und des Aeschines,
die gesandten nicht in Athen gewesen seien, ist ein widers
Aeschines läugnet, dasz die Athenischen gesandten damals zur
kehrt waren. es ist nach dem scheitern der ersten auf Eubulos b
unternommenen gesandtschaft eine zweite an die griechischen s
anzunehmen, teils des krieges, teils der teilnahme am frieden
vgl. Aesch. III 61. 64. 65 (gegen Franke und Schäfer). die wo
τῶν πρεσβευσάντων ὀνόματ' ἐν τοῖς δημοσίοις ἀναγέγραπται γρ
τὰ δὲ σώματ' αὐτῶν ἐστιν οὐκ ἐν Μακεδονίᾳ, ἀλλ' Ἀθήνησι sind
fassen, dasz die vor der volksversammlung über den frieden nac
Peloponnes geschickten und damals noch nicht zurückgekehrt
sandten gröstenteils vor einleitung unsers processes nach Mace
gegangen, aber bei Aeschines anklage schon zurückgekehrt
vgl. Dem. d. f. l. § 331. die zweite gesandtschaft wurde währe
friedensverhandlungen mit Philipp besonders im interesse der mit
befreundeten und von Theben bedrohten Phocier unternommen; a
spitze stand Hegesippus, er war bei der versammlung über den
noch nicht zurückgekehrt. — 2) Weiter setzt Aeschines auseinan

ass nicht durch seine schuld Kersobleptes durch Philipp in not ge-
athen sei, er klagt Demosthenes der feindseligen gesinnung gegen
ersobl. an (§ 81 ff.); Dem. sagt in seiner anklage, durch die ver-
gerte reise der gesandten sei er bewogen im rath zu beantragen,
ss sie sofort weiter reiseten, Aeschines aber sagt, Dem. habe nicht
Athen vom rath, sondern in Oreos von ihm, dem führer der gesandt-
haft, sofortige weiterreise verlangt, und da sie sich dagegen gesträubt,
sei Kersobleptes überfallen; dagegen sprechen die gesetzesworte
em. § 154), indessen streitet mit diesen § 156, weshalb es wahr-
einlich ist. dasz im staatsbeschluss mehr stand als Dem. § 154 an-
t, nemlich, dasz auch dem bemessen der gesandten viel überlassen
Aeschines läszt nun nur einen teil des senatsbeschlusses vorlesen
sucht zu beweisen, dasz schon vor der abreise der gesandten Ker-
leptes verloren gewesen sei, nemlich am 25n des elaphebolion; die
te aber § 90: Δημοσθένης usw. setzt er hinzu, um Demosthenes, der
s vorher die gesandten des Kersobl. zurückgewiesen habe, anzu-
ifen. gibt er hier aber als tag der volksversammlung den 24 ela-
b. an, in der rede gegen Ktesiphon dagegen § 73 den 25n, so hat
n der letzteren sich richtig ausgedrückt, dort aber absichtlich den
ern tag genannt, um seiner anklage mehr gewicht zu geben. —
§ 94 vertheidigt der vf. προθυμίας gegen Franke und Schultz, vgl.
2, Aesch. habe mit der hinweisung auf seine krankheit die anklage
Demosth. § 121—127 entkräften wollen. — 4) § 138 von Franke
ilol. 1860) und Schultz (ztschr. f. gymn.-w. 1862) unrichtig erklärt;
nke erlaubte sich die stärksten änderungen, Schultz schiebt auch
ichtig ἢ vor μετα πεμπομένου ein; weshalb sollte die erste expe-
on ins Phocierland von Aeschines herangezogen sein? um Dem. zu
dächtigen. aber sie hat niemandem schaden gebracht, sie konnte,
n die Phocier Alponus und Nicaea besaszen und diese städte den
einern übergeben wollten, wie ausbedungen war, nicht gefährlich
den, die selbst gefährdeten Thebaner nicht an einen einfall in Attika
ken. § 139 hat Schultz auch verkehrt ἐν ᾧ usw. auf οὗτος ὁ κατ-
bezogen. Aeschines gibt im folgenden an, dasz, als zur bestrafung
Phalaecus und der andern tempelräuber Philipp zum schutz der
phiktionen ausgerückt sei, er gerathen habe, ihre truppen mit Phi-
zu vereinigen und zu verhindern, dasz das unschuldige volk der
ocier durch den hasz der Thessaler und Thebaner, selbst gegen
lipps willen, mit bestraft würde. Aeschines gibt § 130—135 die
nde an, warum durch ihre eigene schuld die Phocier untergegangen
en, sie traueten Philipp und mistraueten den Athenern, das war vor
chines wahl zum gesandten (§ 135), folglich können sie nicht durch
ne versprechungen getäuscht sein. das mistrauen des Phalaecus
gen Athener und Lacedämonier fällt kurz vor die berathung der
ener über den frieden, das vertrauen auf Philipp und die übergabe
rz nach Aeschines rückkehr und gesandtschaftsbericht. in dieser
sammlung am 16 skirrophorion, sagt Demosthenes, habe Aesch. durch
ne trugreden die Phocier zum blinden vertrauen auf Philipp ver-
ert. aber Aeschines sagt auch nicht, dasz vor seiner gesandtschaft
alaecus den vertrag mit Philipp geschlossen habe; er sagt nur be-
mmt, dasz die Phocier sich nicht wieder mit den Athenern ausge-
nt hätten. die behauptung aber des Dem., dasz phocische gesandte
der athenischen versammlung gewesen, wird von ihm durch kein
ument bewiesen; die fortdauer des mistrauens ist durchaus wahr-
einlich und Aeschines glaubwürdigkeit nicht anzugreifen. § 137 fgg.
ildert Aeschin. die allgemeine rathlosigkeit und ängstlichkeit, die
ler der Athener schrieb er Dem. zu. der ausdruck § 138 des Aesch.
den Phociern: ἤκμαζον ἐν μανίᾳ als von tempelräubern ist seinem
rakter gemäsz. eine expedition gegen diese treulosen menschen
rde ehrenvoll gewesen sein; dasz die Phocier damals die festen

städte in Locris besetzt gehabt hätten, diese thatsache erwähnt er, darauf hinzuweisen, dasz es damals für die Athener die beste zeit wesen wäre einzuschreiten, um nicht Philipp alles zu überlassen 5) Dem. f. l. § 29—81 ὅδε in dem satze ὡς ὅδε Φωκέας ἀπώλεσεν ἑαυτόν bezeichnet nach Vömel Aeschines, er erklärt καθ' ἑαυτόν privatus, was es nicht heiszt, in der übersetzung aber = solus; was Dem. von allen gesandten sagt, gilt auch und besonders Aeschines, was er aber von Aeschines sagt, auch von den andern sandten, ein gegensatz findet nicht statt; ὅδε bezieht sich auf Phi mit οὗτος wird Aeschines, mit οὗτοι die gesandten bezeichnet; hier die schluszfolgerung nicht gleich einleuchtend ist, so komm daher, weil Dem. bald die gesandten bald Aeschines, aber ohne u schied nennt. Dem. beweis läuft darauf hinaus, dasz nicht Phi allein die Phocier zu grunde gerichtet habe, sondern auch die sandten, auf deren schuld müsse man namentlich achten. — 6) § 218—220 εἰ μὲν γὰρ ἅπαν θ' ὅσ' ὑπέσχονθ' ὑμῖν ἐκ τῆς εἰ γέγονεν hängt nicht mit dem folgenden zusammen und steht über nicht mit dem ganzen gedanken in widerspruch, es ist mit cod. C Vömel γὰρ zu streichen und zu lesen: εἰ μὲν ἅπανθ' ὅσα γέγον τῆς εἰρήνης, ὑπέσχονθ' ὑμῖν; auch die zweite hypothesis bestätig emendation. — 7) Dem. § 175: die worte ὅτε ταῦτ' ἐπέπληττον — τούτους passen an dieser stelle weder aus dem sinne des Aesc noch des Demosthenes gesprochen, sie passen aber § 174 zwi den worten: ἀπεψηφίσαντο μὴ πέμπειν und αὐτοὶ δ' οὐδ' ὁπο 8) Dem. § 169 zieht der verf. der lesart μετὰ ταῦτα die Vöme ταῦτα vor, ohne die der zusammenhang unklar sei, ταῦτα πείθ durch das folgende βούλεσθαι λύσασθαι erklärt und nicht auf das —168 erzählte zu beziehen. — 9) Dem. § 300 zu lesen mit den ἐπαίρειν τούτους, worunter nicht die magistratspersonen zu ver seien, sondern die ihr ansehen unter ihren mitbürgern zur unterst der eigentlichen vaterlandsverräther, wie des Aeschines, misbra so namentlich Eubulos.

Dortmund. gymnas. und realsch. erster ordnung. 12 get classen. hülfsl. Calaminus gieng ab, es trat ein cand. Nod aus Darmstadt. schülerz. 372, abit. des gymn. 5, der realsch. 1. abhandlung.

Gütersloh. evangelisches gymn. pastor Braun als anstalt licher eingeführt. schülerz. 175, abit. 15. keine abh.

Hagen. realsch. erster ordnung. oberl. dr. Volkenrath gie an die höhere bürgerschule zu Mülheim a/R., ord. lehrer dr. E büttel an die realsch. zu Düsseldorf, Bode an die höhere bürg zu Langensalza; der ord. lehrer Hetzel im sommer beim hee traten ein ord. lehrer dr. Winkelmann von der handelsschu Gotha, Th. Schulz von der lat. schule zu Halle; den religions richt übernahm cand. Westhoff. schülerz. 179, abit. 2. — Ab prorectors Emil Gruhl: beitrag zu einer elementaren behan schwingender bewegungen. 16 s. 4.

(fortsetzung folgt.)

ZWEITE ABTEILUNG
FÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER
MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE
HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN MASIUS.

11.

JOHN LOCKE ALS PÄDAGOGISCHER SCHRIFTSTELLER.

Doctrina vires promovet insitas,
rectique cultus pectora roborant:
utcunque defecere mores,
dedecorant bene nata culpae.
Horaz lib. IV ode 4.

Die reformation hatte bei den europäischen culturvölkern den amen zu einem neuen geiste ausgestreut, welcher in der letzten älfte des 17n und in der ersten des 18n jahrhunderts mächtig mporkeimte und sich zu einer neuen erweckung des geistigen ebens entwickelte. der menschliche geist, welcher seit einem ollen jahrhundert durch den staatlichen absolutismus in fesseln ebannt war, brach sich plötzlich durch alle hemmnisse und chwierigkeiten und offenbarte das groszartige vermächtnis, welches lie reformation der menschheit zugewiesen hatte. in der zeit der ormundschaft waren die reformatorischen ideen zur reife gelangt, nd es begann nunmehr eine selbständige wissenschaftliche forschung: auf allen gebieten des staatlichen, kirchlichen und wissenschaftlichen lebens entstanden neue theorien, welche in stürmischer weise eine menge mittelalterlicher überlieferungen erschütterten, und welche schlieszlich 'die berechtigung aller bis dahin geltenden und bestimmenden gewalten in frage stellten'. der geist der neugestaltung hatte seinen ausgangspunct in England: 'dort liegen in dem aufblühen der naturwissenschaften, in der erfahrungsphilosophie und im deismus die ersten selbständigen äuszerungen des neuen geistes.'[1] von England aus verbreiteten sich die neuen ideen über den continent und zwar durch die vermittelung Frankreichs. Macaulay sagt vortrefflich: the literature of France has been to ours, what Aaron was to Moses; the expositor of great truths which would else have perished for want of a voice to utter them with distinctness. the great discoveries in physics, in metaphysics, in

[1] siehe Hermann Hettner, litteraturgeschichte des 18n jahrhunderts I s. 9.

political science, are ours. but scarcely any foreign nation e France has received them from us by direct communication. isol in our situation, isolated by our manners, we found truth, bu did not import it. France has been the interpreter between Eng and mankind. — The great French writers were busy in proclai through Europe the names of Baco, of Newton and of Locke.[2]

Diese drei männer bilden die grundpfeiler für den pharu geistigen befreiung, welcher in dieser neuen culturepoche schlaglichter über den grösten teil der civilisierten länder verbre Baco und Newton waren bahnbrechende geister in der philos und naturwissenschaft, und Locke zeigte nach den verschie seiten hin die praktische anwendung der neuen theorieen. e ferner die quelle der freigeistigen lehren des deismus, welche glauben an gott nicht auf die offenbarung, sondern auf die ve gründete. Voltaire schöpfte aus dieser quelle und verbreite neuen ansichten in seinem vaterlande.[3] Lockes staatswissens liche ideen fanden ihren hauptvertreter in Montesquieu durch seine schrift 'l'esprit des lois' jene wissenschaft zur lieb beschäftigung der gebildeten welt machte. den keim zu Rouss groszartigem werke über die erziehung, dem 'Emile', legten I 'gedanken über erziehung'.[4]

Die schriften dieses scharfsinnigen englischen denkers g somit zu denjenigen erzeugnissen des menschlichen geistes, nicht allein an und für sich, d. h. nach ihrem philosophische moralischen werthe, sondern auch im zusammenhange mit de zen cultur ihrer zeit betrachtet und gewürdigt werden müsse empirische reflexionsphilosophie Lockes ist bisher von der deu wissenschaft nicht ganz mit unrecht etwas vornehm ang worden[5]; es ist aber unrecht, dasz man über Rousseaus 'Emil schrift Lockes 'über die erziehung' zu vergessen scheint, da wie schon bemerkt wurde, die keime der pädagogischen grun Rousseaus sich bei Locke finden. wir wollen uns in dieser al lung mit Locke als pädagogischem schriftsteller beschäftige untersuchen, welche wirksamkeit er auf dem gebiete der erzi

---

[2] Macaulay's critical and historical essays. vol. II p. 184. nitz edition Leipzig 1850.

[3] auch Condillac (Etienne Bonnot de Mably, geb. 1715 noble) trug durch seine philosophischen arbeiten und forschungen sur l'origine des connaissances humaines' wesentlich zur verbr und entwickelung von Lockes ansichten in Frankreich bei. wie verwarf auch C. alle angeborenen anlagen, indem er behauptet der mensch sich alle geschicklichkeit durch übung erwerbe.

[4] die bezüglichen schriften Lockes sind: essay on human standing (1670). — the reasonableness of christianity, as deliv the scriptures (1695). — the treatise on governement (1689). — thoughts concerning education (1693).

[5] vgl. Emanuel Schärer, John Locke. seine verstande usw. (Leipzig 1860) s. VIII.

rickelt hat und welche stellung ihm in der geschichte der pädak gebührt. ehe wir jedoch dazu übergehen, halten wir es für messen, den mann selbst, sowie seine philosophischen principien nigen zügen zu skizzieren.

John Locke wurde am 29 august 1632 zu Wrington in der von Bristol geboren. sein vater, der während der bürgerge hauptmann im parlamentsheere war, erzog ihn sorgfältig und ge. Locke besuchte die Westminsterschule bis zum jahre 1651, r nach Oxford kam. hier ward ihm die Aristotelische philoie, besonders das eitle disputieren, zuwider. dagegen studierte e schriften des Cartesius und mit besonderer vorliebe auch cin. im jahre 1664 gieng er als gesandtschaftssecretair nach n, kam aber schon 1665 nach Oxford zurück. im folgenden machte er die bekanntschaft des grafen Shaftesbury und wurde her dessen kränklichen sohnes. bei Lockes sorgfalt wurde der e erhalten; einen sohn desselben erzog Locke ebenfalls. Shafry wurde 1672 groszkanzler, und Locke erhielt eine ansehnstellung; beide traten indessen schon im folgenden jahre k. seiner gesundheit wegen begab sich Locke 1677 nach kreich; im jahre 1679 begab er sich nach England, muste aber nach Holland fliehen. im jahre 1689 kehrte er nach England k. seine letzten lebensjahre brachte er zu Oathes in der graft Essex zu im hause des Sir Francis Masham, wo er am 28 oc- 1704 starb.[6] der zielpunct des philosophischen strebens es war der, den ursprung und die grenzen der menschlichen ntnis festzustellen und den hypothetischen ausgangssatz zu chten, dasz der mensch angeborne ideen habe[7], welche vor der ichen wahrnehmung in ihm unentwickelt ruhten. die alleinige e der erkenntnis war für Locke die erfahrung; durch diese demnach alle erkenntnis erworben, ebenso wie die grundffe und grundsätze, in denen die menschen übereinstimmen. rfahrung ist eine innere oder eine äuszere; die aus der ersteren gten gedanken sind die ideen der reflexion, die aus der letzteren menden die der sensation. die objecte der äuszeren erfahrung die körperlichen dinge; die gegenstände der inneren die thätigles geistes.

---

vgl. v. Raumer, geschichte der pädagogik II s. 113 u. 114 und ner, litteraturgeschichte des 18n jahrhunderts I s. 140.

entgegen den ansichten von Plato und Cartesius. die grundder Platonischen ideenlehre bilden die beiden sätze, dasz das, in wahrheit ist, nur durch den begriff erkannt werde und dasz egriff ausdruck des seienden sei, dasz somit das nichtseiende auch erkannt werden könne. Descartes benutzt den satz: cogito, ergo um darzuthun, dasz alles, was deutlich und klar gedacht werde, sei, und unter diesen klaren und deutlichen gedanken findet er lee gottes als eine angeborene. Kant sagt, dasz es eine erkenntebe, welche aus der erfahrung, eine andere, welche nicht aus r stamme.

Gehen wir nunmehr, nachdem wir den geist des zeitalte welchem Locke in die wissenschaft eingriff, und die richtung philosophie im allgemeinen beleuchtet haben, zur betrachtung pädagogischen wirksamkeit über.

LOCKES PÄDAGOGISCHE GRUNDSÄTZE.

Lockes buch über die erziehung[8], welches aus briefen an freund Edward Clarke of Chipley entstanden und zuerst im 1693 im drucke erschienen ist, gibt in 217 nicht in systema weise zusammenhängenden paragraphen eine einfache anleitu erziehung eines jungen englischen edelmannes. Locke wollte erziehungsprincipien zunächst bei den 'vornehmen' durchf durch diese erwartete er alsdann die nötige wirkung auf das

Da die schrift weder eine wissenschaftliche pädagogik, wie Rousseaus 'Emil', eine darstellung des 'entwickelungs der menschlichen natur' ist, sondern nur 'gedanken über erzi enthält, so haben wir, um daraus die pädagogischen grun Lockes kennen zu lernen, seine ansichten unter pädagogisch matisierte gesichtspuncte gestellt und betrachtet.

Locke spricht zu anfang seiner schrift sehr einläszlich körperlichen erziehung. durch das 'mens sana in sano' ist ein glücklicher zustand in dieser welt beschrieben. gibt er diejenige pflege der gesundheit an, welche die elte hülfe des arztes zur erhaltung und verbesserung von gesund wenigstens nicht kranken kindern ausüben müsten. die sollen nicht zu warme und enge kleidung tragen. zu jeder zeit sollen sie täglich ihre füsze mit kaltem wasser wasch überhaupt dadurch zur nässe gewöhnen, dasz sie stiefel welche das wasser durchlassen.[10] die knaben müssen schw lernen. um die furcht der eltern zu vertreiben, gibt er ge liche beispiele.[11] den kleinen kindern gebe man kein fleisch[12]

---

[8] wir benutzen und citieren folgende ausgabe: some thoug cerning education. the fourth edition enlarged. London. pri A. and J. Churchill, at the Black Swan in Pater-noster-row 16

[9] in der epistle dedicatory vom 7 märz 1692, welche de vorgedruckt ist, heiszt es: for if those of that rank are by th cation once set right, they will quickly bring all the rest int

[10] Rousseau geht hierin weiter: Locke, au milieu des p mâles et sensés qu'il nous donne, retombe dans des contradictio n'attendroit pas d'un raisonneur aussi exact. ce même hom veut que les enfants se baignent l'été dans l'eau glacée, ne v quand ils sont échauffés, qu'ils boivent frais, ni qu'ils se couc terre dans des endroits humides ..... livre II p. 199 citiere Rousseaus 'Emile' nach der stereotyp-ausgabe. Paris. 1813.

[11] and the Romans thought it (das schwimmen) so necessa they rank'd it with letters; and it was the common phrase to ill educated and good for nothing; that he had neither learnt nor to swim. nec literas didicit nec natare. p. 12.

[12] as for his diet, it ought to be very plain and simple;

nilch. man lasse sie wenig mahlzeiten und nicht zu bestimmten n halten, damit der magen sich nicht verwöhne. auszer den zeiten sollen die kinder nur trockenes brot essen. ihr getränke in dünnes bier (small beer), welches sie nur mäszig beim durste .ten. obst dürfen die kinder essen, mit ausnahme von melonen, ichen, den meisten arten von pflaumen und allen trauben- ı.[13] (!) vor allen dingen halte man das kind nur zu solchen en an, die man bei ihm zur gewohnheit machen will.[14] die er müssen reichlich schlafen[15] (acht stunden sind genügend) zwar auf harten matratzen. man sorge stets bei den kindern regelmäszigen stuhlgang.[16] arzenei gebe man ihnen selten, da ıatur sich selbst helfen werde; den arzt hole man nur im not- .[17] die regeln für die pflege der gesundheit und die abhärtung körpers sind folgende: 'viel frische luft, viel leibesübung und schlaf; vollkommene diät, keinen wein und keine starken ge- ke, sehr wenig oder gar keine arznei; nicht zu warme und enge lung; vorzüglich kopf und füsze (!) kalt halten und diese an es wasser gewöhnen und der nässe aussetzen.' zur körperlichen ıg[18] empfiehlt Locke am schlusse seiner schrift dem jungen n 'vom stande' reiten und fechten. letzteres ist zwar fürs ı gefährlich, weil dadurch die jungen leute leicht zu zänkereien schlägereien verleitet werden; derjenige, welcher nicht fechten ı, nimmt sich vor rauf- und spielgesellschaften in acht. — tsdestoweniger aber soll Lockes zögling fechten lernen, 'weil es hgängig für eine notwendige eigenschaft bei einem manne aus m hause gehalten wird'; es wäre also 'hart, einem solchen en manne dieses zeichen seines vorzuges zu versagen.' Locke akterisiert hier scharf seine erziehungslehre: er will, dasz seinem inge, der einem höheren gesellschaftskreise angehört, in egoisti-

ght advise, flesh should be forborn as long as he was in coats least till he was two or three years old. p. 18.

[13] melons, peaches, most sorts of plumbs, and all sorts of grapes ngland, I think children should be wholly kept from, as having ry tempting taste in a very unwholesome juice. p. 19.

[14] the great thing to be minded in education is, what habits settle: and therefore in this, as all other things, do not begin to any thing customary, the practice whereof you would not con- and increase. p. 20.

[15] the great cordial of nature is sleep. vgl. Rousseau liv. II 1.

[16] vgl. Montaigne teil III buch III hauptstück 13 s. 380. ich e Montaigne nach folgender ausgabe: Michael herrn von Mon- ıes versuche. Leipzig 1753 F. Lankischens erben. 3 teile.

[17] vgl. Rousseau: le sage Locke, qui avait passé une partie de e à l'étude de la médecine, recommande fortement de ne jamais ıer les enfants, ni par précaution, ni par de légères incommodités. ı plus loin, et je déclare que, n'appelant jamais de médecin mon Emile, à moins que sa vie ne soit dans un danger évident; ılors il ne peut pas lui faire pis que de le tuer. Emile I p. 48.

[18] Montaigne empfiehlt auch körperübungen. vgl. I, I 25 s. 284.

scher weise durch die erziehung alles das beigebracht werde, ihn zum bewustsein seiner bevorzugten stellung und seiner stand ehre bringen kann.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir auf die det dessen eingehen, was Locke über die physische erziehung ge hat. er war durch bezügliche andeutungen Montaignes[19] ange worden, sich mit diesem wichtigen und bis dahin vernachlässig teile der erziehung zu beschäftigen und die beachtung dessel dringend zu empfehlen. auch hatte er selbst einen kränklichen ling (den sohn Shaftesburys) zu erziehen. durch die aufmerks keit, welche Locke der leiblichen erziehung zuwandte, hat er e bedeutenden einflusz auf Rousseau ausgeübt, welcher für erhalt und pflege der gesundheit, zur übung und stählung des leibes w läufige regeln angibt.[20] durch die philanthropinisten, beson durch Basedow, wurden später die neuen ansichten mit erfreuli resultaten praktisch ausgeführt. die pädagogen waren zwar seit immer bestrebt, der körperlichen erziehung möglichst sorgfalt z wenden; aber wie manches von dem, was in dieser beziehung M taigne, Locke und Rousseau empfohlen haben, ist bis auf den tigen tag frommer wunsch; wie viel wird noch tagtäglich aus lä keit, vorurteil und unverstand gegen die heiligsten pflichten erziehung gesündigt: durch mangelhafte häusliche erziehung, d übermäszige anstrengung des gehirnes in der frühesten jugend durch ungesunde schulräume usw.! es bleibt für Locke ein gr verdienst um die entwickelung der pädagogik, dasz er zuerst ganz besondere aufmerksamkeit auf die gesundheitspflege und ausbildung der leibeskräfte richtete. — Es waren bei Locke zunächst vorwiegend philosophische gründe, welche ihn bestimm die körperpflege bei der erziehung so sehr zu berücksichtigen, wir keine angeborenen ideen haben, wie er annimmt, sondern erkenntnis nur durch die erfahrung vermittelt und den sinnen z führt wird, diese aber in inniger wechselwirkung mit dem kö lichen organismus stehen, so musz man den körper gesund erh und stärken, damit durch ihn nur gesunde, d. h. richtige ideen erkenntnis gebracht werden.

Durch die hohe werthschätzung der leiblichen seite de ziehung und durch die idealisierung der hofmeistererziek wird Lockes pädagogik im allgemeinen charakterisiert. die sch damaliger zeit waren durchgehends hinsichtlich des lehrstoffes, methode und der disciplin so mangelhaft, dasz Locke sie nich tauglich hielt, seinem schüler diejenige sittliche charakterbil und das wissen zu geben, welches er verlangte. aus diesem gr hat er sich verleiten lassen, überhaupt die öffentliche erziel

[19] vgl. Montaigne I, I 25 s. 284 und II, III 5 s. 8. 47.
[20] vgl. Rousseau, Emile liv. II p. 177—273.

ıbzusetzen.[21] er räumt zwar die mängel der privaterziehung ein, : er zieht sie dennoch den vorteilen der schule vor. die erziehung ıer dem hause, sagt er, macht die knaben dreister, und die heiferung unter den schulkameraden gibt ihnen leben und emsig-.; aber sie verlieren in der schule die tugend, da es noch keine er gibt, welche die schüler zur tugend führen und ihre auf-rung nach einer gesitteten lebensart bilden können. der knabe die meiste zeit sich selbst überlassen, oder dem schlechten bei-ıle seiner mitschüler. die grundsätze der gerechtigkeit, groszmut . mäszigkeit, nebst der beobachtung und dem fleisze machen den ın, und solche eigenschaften lernen die schulknaben nicht von ınder. dadurch, dasz die jugend in der schule das laster lernt, l der grund zur untüchtigkeit des volkes gelegt.[22]

Damit nun der zögling an der hand eines hofmeisters wirklich tugend geleitet werde, ist es wichtig, in der wahl des erziehers hst vorsichtig zu sein[23]; man scheue hier nicht den aufwand. hofmeister braucht kein eigentlicher gelehrter zu sein; aber er ;z vorzüglich die feine lebensart verstehen. so soll er auch bei ıem zöglinge nicht auf die studien das hauptgewicht legen, son-ı darauf, bei ihm eine zur gewohnheit gewordene annehmlichkeit . höflichkeit in der aufführung zu erlangen.[24] zu unserer zeit leider der ausspruch Senecas: non vitae sed scholae discimus.[25]

Der zögling soll kenntnis erhalten von den lastern der welt, ıit er später den versuchungen widerstehen könne. lebensklug-:[26] ist der gelehrsamkeit vorzuziehen. dann empfiehlt Locke dem eher, dasz er das kind frühe beobachte und suche, dessen tem-

[21] Locke schlieszt sich ziemlich eng an Montaigne. vgl. diesen 25 s. 248 ff. von Rousseau wurde die isolierung des individuums der gesellschaft — zum zwecke der erziehung — auf die spitze ieben: er hält eine einsame insel als geeignet, um dort seine er-ıngsgrundsätze durchzuführen.

[22] and I think it impossible, to find an instance of any nation, ever renowned for their valour, who ever kept their credit in arms, nade themselves redoutable amongst their neighbours, after corrup-had once broke through, and dissolv'd the restreint of discipline. 106.

[23] in this choice be as curious as you would be in that of a wife him: for you must not think of trial, or changing afterwards. 145.

[24] and a young gentleman, who gets this one qualification from his ernor, sets out with great advantage; and will find, that this one omplishement will more open his way to him, get him more friends l carry him farther in the world, than all the hard words, or real wledge he has got from the liberal arts, or his tutor's learned yclopaidia. p. 151.

[25] we learn not to live, but to dispute; and our education fits us ıer for the university, than the world. p. 163.

[26] this is a knowledge, which upon all occasions a tutor should eavour to instill, and by all methods try to make him comprehend . throughly relish. p. 156. 159 u. 160.

perament kennen zu lernen.[27] da die gesellschaft erwachsener ein groszen einflusz auf den knaben ausübt, so musz er dahin geführ werden. man sei aber besorgt, dasz man ihm dort keinerlei ärgern gebe. maxima debetur pueris reverentia. im ferneren verlangt Lock dasz man mit den kindern wie mit 'vernünftigen geschöpfen' umgehen, d. h. dasz man sie durch 'gründe' zu bewegen such solle, welche ihrer fassungskraft angemessen sind.[28]

Locke faszt, indem er die öffentliche erziehung verwirft u die hofmeistererziehung idealisiert, den zweck der erziehung e seitig. der mensch soll nicht allein für sich, sondern auch für gesamtheit, den staat und das gemeinleben erzogen werden, u das ist nur möglich durch eine gemeinsame, individuell-mann faltige erziehung aller. die öffentlichen lehranstalten gewähren knaben vielseitigere anschauungen und anregungen; dort lernen sich ineinander schicken und vertragen. die öffentliche schule in verbindung mit der familie die aufgabe der entwickelung knaben: ihm als glied der gesellschaft einen allgemeinen geist zuflöszen und bei ihm ein warmes interesse für das allgemeine w zu wecken und zu fördern. wir erwarten keineswegs eine 'glei erziehung der jugend aller stände in denselben anstalten, noch 'volksschule für alle' in dem sinne Diesterwegs.

Wenden wir uns nunmehr, nachdem wir die beiden ha momente der erziehungslehre Lockes kennen gelernt haben, zur trachtung der grundsätze, welche er für die erziehung im eng sinne (die ausbildung des subjectiven) und den unterricht (die eignung des objectiven) aufgestellt hat.

So wie für Locke die moral die höchste aufgabe der philoso ist, so concentriert er bei der geistigen erziehung des menschen sorge um die sittliche bildung des charakters; vor al verlangt er, dasz die erziehung auf die inneren bewegungen herzens einflusz erlange. in der frühesten jugend ist das gemüt zucht gehorsam und der vernunft unterwürfig zu machen. das soll zu unbedingtem gehorsam angehalten werden; furcht scheu geben die erste macht über die gemüter der kinder; liebe freundschaft müssen solche in späteren jahren erhalten. man immer vertraulicher mit den kindern um, später sehe man sie seines gleichen an, da sie dann mit uns gleiche leidenschaften

---

[27] he therefore, that is about children, should well study natures and aptitudes, and see, by often trials, what turn they take, and what becomes them. p. 84. 176.

[28] ähnlich Montaigne: die weltweisheit enthält sowol für die testen jahre als für das graue alter nützliche lehren. I, I 25 s. 2 Rousseau ist ganz anderer ansicht: sentir la raison des devoi l'homme, n'est pas l'affaire d'un enfant. la nature veut que les en soient enfants avant que d'être hommes. si nous voulons pervertir ordre ..... nous aurons de jeunes docteurs et de vieux enfants . s. 118 ff.

gierden haben.[29] die hauptaufgabe ist also die erziehung zur lbstbeherschung.[30]

Da das meiste gute oder böse anerzogen wird, so soll der ensch durch die gewohnheit die selbstbeherschung, die unterückung seiner begierden lernen. was sein leben regieren und rauf einflusz haben soll, das musz eine gewohnheit sein, die ihm ır anderen natur geworden ist.[31] wie der leib, so soll auch die ele des kindes abgehärtet werden; man soll dieses daher nicht bei leinen unfällen oder bei leichtem schmerze bedauern; dadurch ird das gemüt erweicht, und diese wunde ist tiefer als die körperche.[32]

Mit recht dringt Locke strenge darauf, dasz der gehorsam, das ndament aller sittlichkeit, dem kinde frühzeitig angewöhnt werde; adurch lernt das kind sich später dem gesetze und der obrigkeit lgen. es musz bei ihm stets das bewustsein geweckt werden, dasz s seinen willen dem eines anderen zu unterwerfen hat; denn es ist icht nach dem masze seines natürlichen gesetzlosen naturells, sonern nach dem masze der sittlichkeit zu erziehen. durch stetige bung zum gehorsam wird dann auch die selbstbeherschung geübt nd gestärkt. da aber der unabhängigkeitstrieb beim menschen tets wächst, so musz auch die forderung des gehorsams mit der eit abnehmen.

Da man die begierden unterdrücken und zähmen und sie der ernunft unterwerfen soll, fährt Locke fort, so darf man sie nicht lurch belohnungen reizen, wie z. b. durch geld, leckerbissen, putz. belohnungen und strafen sind zwar die einzigen triebmittel, lurch welche erwachsene gelenkt werden; sie müssen daher auch bei kindern gebraucht werden, wenn wir bei ihnen etwas ausrichten wollen.[33] zu belohnungen darf man aber nicht vergnügungen des leibes, und zu strafen nicht schmerzen des körpers machen.[34] dadurch

---

[29] so Montaigne I, II 8 s. 775. 776. 781.

[30] children should be used to submit their desires, and go without their longings even from their very cradles. . . it seems plain to me, that the principle of all vertue and excellency lies in a power of denying ourselves the satisfaction of our own desires, where reason does not authorize them. p. 53.

[31] this power is to be got and improved by custom, made easy and familiar by early practice. p. 53. ebenso Montaigne I, I 22 s. 159—161. teach him to get a mastery over his inclinations and submit his appetite to reason. this being obtained and by constant practice settled into habit, the hardest task is over. p. 359.

[32] this brawniness and insensibility of mind is the best armour we can have against the common evils and accidents of life.

[33] for I advice their parents and governors always to carry this in their minds, that children are to be treated as rational creatures. p. 69.

[34] the pains and pleasures of the body are, I think, of ill consequence, when made the rewards and punishements, whereby men would prevail on their children. p. 69. 70.

werden die neigungen bestärkt, welche wir bemeistern wollen; m
ändert nur den gegenstand der sinnlichen lust. hochachtu
und schande sind die wirksamsten anreizungen eines gemüte
scham und furcht sind die geeignetsten zwangsmittel, um das ki
in ordnung zu halten.[36] ruhm ist nicht die wahre triebfeder n
die rechte maszregel zur tugend, aber derselben am nächsten;
dem kinde ist jedoch ruhm die alleinige aufmunterung, bis es fa
ist, mit seiner vernunft zu erkennen, was recht ist.[37] körperlie
strafen verwirft Locke; er will, dasz man vielmehr den geist
kindes von dem abhalte, wozu es lust hat und was ihm schäd
werden kann; dadurch erhält man ihn ungezwungen und f
schläge sind nur im äuszersten falle zu geben, und dann etwa du
einen bedienten. (!)[38]

Locke folgt hier den jesuiten. bei diesen heiszt es, dasz m
in der 'ämulation' das bewährteste hülfsmittel habe, wenn man
geschickt zu reizen verstehe. dies geschehe dadurch, dasz man
ehrgeiz anfeuere. auch sie wenden körperstrafen sehr wenig an
verlangen, 'dasz der magister keinen mit seinen eigenen hän
schlage.' eine solche methodische erziehung zum ehrgeize, wel
zu kaltem stolze und zum hochmut führt, verdient grosze m
billigung; denn sie sündigt gegen ein hauptgebot des christentu
gegen die demut. der ehrtrieb des kindes soll allerdings gewe
werden, aber nur in soweit, als er die grundlage bildet für das m
ehrgefühl und edle ruhmliebe. Locke aber erkauft durch seine
von belohnungen den gehorsam des kindes, und da er auf di
weise keineswegs eine freie unterwerfung unter das gesetz erzi
so erzieht er geradezu die 'sittlichen verkrüppelungen' der eitell
des stolzes und der ruhmsucht. — Körperliche züchtigung,
Locke bei der erziehung ausgeschlossen sehen möchte, ist und bl
ein nötiges und wirksames erziehungsmittel und namentlich in
jahren des knaben, wo bei ihm ein unwillkürliches drängen
ankämpfen gegen das gesetz und ein unbändiges streben n
unabhängigkeit und selbständigkeit hervortritt. eine körperst

---

[35] esteem and disgrace are, of all others, the most powerful in
tives to the mind, when once it is brought to relish them. p. 71.

[36] ingenuous shame and apprehension of displeasure, are the
true restreint: these alone ought to hold the reins and keep the
in order. p. 75.

[37] concerning reputation, I shall only remark this one thing
of it; that though it be not the true principle and measure of v
(for that is the knowledge of a man's duty) .... yet it is that, w
comes nearest to it. p. 77. reputation is the proper guide and en
ragement of children, till they grow able to judge for themselves,
to find what is right, by their own reason. p. 77.

[38] beating then, and all other sorts of slavish and corporal puni
are not the discipline fit to be used in the education of t
uld have wise, good and ingenuous men. p. 66. auch Montai
sich gegen körperliche züchtigung aus. vgl. I, II 8 s. 767 u.

ll aber immerhin nur so gegeben werden, dasz sie bei dem knaben
s gefühl der gerechtigkeit derselben zur überzeugung führt und
asz sie sein vertrauen und seine achtung zu seinem erzieher nicht
schüttert, noch ihn an dessen liebe irre macht.

Nur wiederholtes lügen und hartnäckigkeit, sagt
ocke, sind mit schlägen zu strafen.[39] kleinere abweichungen von
er wahrheit kann man übersehen. aufrichtigkeit musz man be-
ohnen.

Locke hat vollkommen recht, wenn er verlangt, dasz man der
egründung der neigung zum lügen entgegenarbeiten müsse; aber
azu ist auch die geringste abweichung von der wahrheit zu rechnen,
s aufschneiderei, prahlerei usw. die aufrichtigkeit belohnen heiszt
lgen säen.

Die religiös-ethischen pädagogischen grundsätze faszt
ocke ganz allgemein und einfach ungefähr in folgenden worten:
ie notwendigste eigenschaft eines mannes ist tugend.[40] ohne sie
ird er weder in dieser noch in jener welt glücklich sein können.
s den ersten grund zur tugend musz man dem knaben frühe den
ahren begriff von gott geben und ihm liebe und ehrerbietung zu
iesem einflöszen. den gottesbegriff verwirre man nur nicht: man
ge bei gelegenheit, gott habe alles erschaffen; er thue alles, er
egiere, höre, sehe alles und erweise denen gutes, die ihn lieben und
m gehorchen.

Wiederholt spricht Locke von der wichtigkeit der erziehung
ur tugend, ohne über diese irgendwo eine definition anzugeben.
us der art und weise jedoch, wie er auf die tugend hinweist und
re bedeutung als ziel der erziehung darstellt, können wir seine
hilosophische bestimmung des tugendbegriffs mit der Kantschen
usdrücken 'als die moralische stärke des willens in befolgung der
flicht, oder in der unterordnung der neigungen und begierden
nter das gesetz der vernunft.' Locke fordert mit recht, dasz zur
rundlegung dieser tugend die sittlich-religiöse gesinnung, in wel-
her jene ihre wurzel hat, gefestigt und dem jugendlichen herzen
ief eingeprägt werde. ganz entgegen steht diese ansicht dem
tarren dogmatismus der alten schule, durch welchen die sittlich-
eligiöse bildung in ein trockenes auswendiglernen der biblischen
eschichten ausgeartet war. — Wir haben hiermit die hauptmaximen

[39] nothing but obstinacy should meat with any imperiousness or rough usage. p. 301. Montaigne ist derselben ansicht. I, I 9 s. 55. — But stubbornness, and obstinate desobedience must be master'd with force and blow's. p. 121. — . . . . . and it (lying) is not to be endured in any one, who would converse with people of condition. (!) p. 245. — . . . . . as a quality so wholly inconsistent with the name and character of a gentleman. p. 244. dazu siehe Montaigne I, I 25 s. 275.

[40] that which every gentleman desires for his son, besides the estate he leaves him, is contain'd in these four things: virtue, wisdom, breeding, and learning. p. 247.

kennen gelernt, welche Locke für die sittliche erziehung gegeb hat, und werden nun diejenigen beleuchten, welche er bei d intellectuellen erziehung befolgt. das verhältnis dieser z sittlichen erziehung spricht Locke in folgenden worten aus: 'tug und eine wohlgeartete seele ist aller art von gelehrsamkeit vor ziehen, und es ist die hauptsache der erziehung, das herz der sch zu bilden.'[41] vom eigentlichen lernen, welches man gemeinig zum hauptzweck der erziehung macht, spricht er in seiner sch zuletzt und erklärt es für das geringste stück (least part) bei d erziehung.[42] wir können hier Lockes ansicht nicht teilen. indem der erziehung im weiteren sinne nur die charakterbildung zuwe faszt er sie zu beschränkt. die intellectuelle bildung kann man moralischen nicht unterordnen. durch den unterricht wird d geiste derjenige stoff zugeführt, welchem die erziehung im engr sinne die form zu geben hat. freilich wurde zur zeit Lockes schülern ein todter stoff gewaltsam aufgedrängt, ohne dasz sie z anlaszt wurden, denselben durch eigene thätigkeit sich anzueign die erziehung bestand zum groszen teile aus einem herz- und ge losen unterrichten, mehr aus einem anlernen als aus einem bil aus diesen gründen eiferte Locke gegen die art und weise des u richts und übersah dabei den zweck des letztern. erziehung unterricht sind vollständig gleichberechtigte, integrierende facto bei der ausbildung des menschen; die erziehung soll unterric und der unterricht soll erziehen. Locke will den zögling zun zu einem bestimmten grade von selbständigkeit führen und d ihm den stoff zu eigener, selbstthätiger gestaltung darbieten. wäre das möglich und müste jedenfalls dem unterrichte bedeute vorschub leisten, wenn man alles objective, welches die menschl seele bedarf, um ihre anlagen und kräfte zu entwickeln, dem z schen bis zu einer gewissen zeit verschleiern könnte!

Was die einzelnen unterrichtsgegenstände und d lehrmethode betrifft, so wird Locke in deren behandlung führlicher, als man es nach seiner einleitung erwarten sollte. principien sind in dieser hinsicht folgende. sobald das kind spre kann, soll es 'spielend' lesen lernen.[43] dazu empfiehlt er, man dem kinde einen würfel zum spielen gebe, auf dessen fl

---

[41] § 177 p. 319. vgl. auch Montaigne I, I 24 und besonders s.

[42] so auch Montaigne: 'nachdem man einem jungen manne jenige gelehrt hat, was ihn weiser zu machen und zu bessern geei ist, kann man ihn auch unterrichten, was die vernunftlehre, die n lehre, die meszkunst und die redekunst sind: und weil sein ver schon geschärft ist, so wird er mit der wissenschaft, die er sich w gar bald zu stande kommen.' I, I 25 s. 273.

[43] that a great care is to be taken, that it be never made ss to him, nor he look on it as a task — I have always h , that learning might be made a play and recreation to chil 1. vgl. hierzu Montaigne I, I 25 besonders s. 304 ff.

ıan die buchstaben schreibt; so lerne das kind allmählich das ABC.[44] päter verbinde man die buchstaben zu silben usw. hat das kind nf solche weise lesen gelernt, so gebe man ihm Aesops fabeln zur ectüre. es ist gut, wenn diese bilder enthalten; das kind findet lsdann mehr belustigung an den erzählungen. ebenso ist Reineke 'uchs mit bildern zu empfehlen. zur weiteren übung soll das kind lann solche abschnitte aus der bibel lesen, die seiner fähigkeit und einen begriffen gemäsz sind, z. b.: die geschichten von Joseph, David, Goliath, Jonathan. wenn das kind lesen kann, soll es schreiben lernen und zwar zuerst rothe buchstaben schwarz nachahren. wenn sich gelegenheit bietet, soll es auch stenographie (short-hand) lernen.

Die hier von Locke angegebene methode für den lese- und schreibunterricht ist die jetzt fast allgemein in anwendung sich befindende. bemerkenswerth ist noch, dasz Locke schon mit diesem elementarunterricht realkenntnisse verbindet. dasz er dazu den Aesop und Reineke Fuchs vorschlägt, scheint uns verwerflich. das kind kann bei der fabel die moral, die praktische regel der lebensweisheit unmöglich von dem bilde trennen und erfassen. ebenso wenig wird es die satirischen bilder des Reineke Fuchs verstehen; es müssen ihm also nach der lectüre nur die caricaturen von thieren im gedächtnisse bleiben. da Locke stets darauf dringt, dasz das kind nur das lernen solle, was der fähigkeit seiner begriffe entspricht, so widerspricht er im vorliegenden falle entschieden seinem principe.

Französisch soll der knabe lernen, sobald er seine muttersprache reden kann, und zwar durch übung und nicht durch grammatische regeln. auf diese weise lernt er französisch lesen und reden in 1—2 jahren. ein mensch von gutem stande soll unbedingt latein lernen, aber nicht solche, die es nie in ihrem leben brauchen werden.[45] latein soll der knabe ebenfalls nicht durch grammatik, sondern durch übung und zwar durch einen latein sprechenden hofmeister lernen. da sprachen nur durch übung, gebrauch und gedächtnis erlernt werden sollen, so werden sie mit der grösten vollkommenheit gesprochen, wenn alle regeln der grammatik gänzlich vergessen sind. (!) derjenige soll nur die grammatik lernen, welcher die sprache schon spricht und sie kritisch verstehen will; für den

[44] Locke hat als didaktiker häufig ähnlichkeit mit Comenius: 'anschauung ersetzt demonstration. fehlen hin und wieder die dinge, so mag dies und jenes sie vertreten, so z. b. abbildungen. dergleichen abbildungen sollte man in schulen haben; kosteten sie viel, so nützten sie viel.'

[45] can their be any thing more ridiculous, than that a father should waste his own money, and his son's time, in setting him to learn the roman language, when at the same time he designs him for a trade, wherein he having no use of latin? p. 289. vgl. Montaigne I, I 25 303—307.

bildet sie die vorschule zur rhetorik. Locke will ferner nicht die schüler lateinische aufsätze schreiben, da sie mei sachen schreiben, von denen sie nichts wissen.[46] solche üb nützen nicht zu den geschäften, noch zur erlernung der sprach zur schärfung des witzes. die schüler sollen aber in ihrer mu sprache fleiszig aufsätze schreiben. auch das auswendigle der lateinischen classiker verwirft Locke, weil dadurc gedächtnis des zöglings nicht gestärkt werde.[47] er soll nu schönsten stellen lernen durch häufiges repetieren.[48] erhäl schüler durch einen hofmeister lateinischen unterricht, also conversation, so soll letzterer auch arithmetik, geogra chronologie, geschichte und geometrie in der fr sprache durchnehmen. auch durch übersetzen aus dem l schen in die muttersprache soll sich der schüler kenntnisse von den mineralien, pflanzen und thieren, aus der geographie, nomie und anatomie. latein und sprachen bilden bei Locke unwesentlichen teil der erziehung. die mutter sollte es den k lehren durch vorlesen des Aesop, des Eutropius und des Ju und der bibel. (!) da nur der 'gelehrte' griechisch ver soll, so braucht also Lockes schüler es nicht zu lernen. will später die griechische litteratur kennen lernen, so kann sprache leicht (!) selbst lernen. (?) vor allen dingen aber so grosze sorgfalt darauf verwenden, dasz der knabe in seiner mu sprache tüchtig werde. weil er sie stets reden wird, so soll schön sprechen und schreiben lernen und sie nicht als die 'sp des ungelehrten pöbels' verachten.[49]

Bei allem was hier Locke über die erlernung der sp sagt, tritt überall sein hauptprincip des unterrichts, das der lichkeit', hervor. 'man lernt die sprache zu ordentliche gange' sagt er. da er so das richtige ziel des fremdsprach unterrichtes verkennt, so verfehlt er auch dessen methode. die classischen studien anbetrifft, so hat von Raumer de treffend mit den worten bezeichnet: 'ist es nicht ein grün

---

[46] z. b. omnia vincit amor. non licet in bello bis pe Locke nennt dies aufsatzschreiben a sort of egyptian tyranny, them make bricks, who have not yet any of the materials. p.

[47] for it is evident, that strength of memory is owing to na constitution, and not to an habitual improvement got by ex p. 314.

[48] which is the only way to make the memory quick and p. 318.

[49] but whatever foreign languages a young man meddles wi the more he knows the better) that which he should critically and labour to get a facility, cleanness and elegancy to express in, should be his own, and to this purpose he should daily be ex in it. p. 341 u. 342.

[50] Rousseau schätzt den sprachunterricht noch geringer: surpris que je compte l'étude des langues au nombre des inut . . . . . Emile I s. 158 u. 159.

:n der classiker, erweiterung des historischen gesichtskreises, m in kenntnissen und erkenntnis, sinniger kunstgenusz — ?[51] wie arm steht Lockes ideal hierneben! aber sehr zu be-st, was er gegen das lateinschreiben der schüler sagt; auch :önnen wir passend die worte Raumers setzen: 'so bildet ɔ schüler zu manieristen in der muttersprache, zu einem uellen pharisäismus, zu einem wesenlosen, gespenstigen nzählige auf solche weise in der jugend verbildete behalten ıs jene kümmerlichen schülerideale, liefern zeitlebens schüler-, bleiben zeitlebens in dem wahne: ihre fertigkeit im com-ı erborgter, unverdauter phrasen sei classische bildung!' — szes verdienst hat sich Locke um den fortschritt in der ·ik erworben, dasz er zu fleisziger berücksichtigung der prache anregung gegeben hat. in dem principe, latein mit lien zu verbinden, folgt er Comenius.

ch nicht allein durch den sprachlichen unterricht soll der ealien lernen, sondern er soll hierin neben jenem noch htet werden. mit der geographie ist der anfang zu , und zwar musz man den schüler zunächst die erde als körper und darauf als physischen körper kennen lehren; die anfänge des rechnens vornehmen (von dem ein mensch ·iel wissen könne) und wieder auf die geographie zurück-. hier nimmt man nunmehr die laufbahn der gestirne ikanisches system) durch. alles ist erst an einem globus ın am himmel selbst zu erklären; man gehe dabei immer fachen zu schwererem über.[52]

· methode des geographischen unterrichtes, die Locke hier llt hat, verdient hohe beachtung; sie ist die noch jetzt fast n gebräuchliche. sie betrachtet zunächst die erde als physi-ɔrper, gibt die allgemeinen geographischen begriffe (land, ebene, berg; configuration der land- und wassermassen) und enn der schüler eine vorstellung von der erdkugel erlangt ı über, ihn ihre stellung im weltenraume, ihr verhältnis zum ler planeten kennen zu lehren. auffallend ist es, dasz Locke politischen geographie keine erwähnung thut: die ein-des menschengeschlechtes nach racen, sprachen, religionen,

—

ɔn Raumer, geschichte der pädagogik bd. III s. 125.

ıt in this as in all other parts of instruction, great care must ı with children, to begin with that, which is plain and simple, each them as little as can be at once, and settle that well in ıds; before you proceed to the next or any thing new in that p. 324. — Rousseau ist vollständig derselben ansicht; seine des geographischen unterrichts ist aber verschieden von der ıen: vous voulez apprendre la géographie à cet enfant, et allez chercher des globes, des sphères, des cartes; que de ı! pourquoi toutes ces représentations? que ne commencez-· lui montrer l'objet même, afin qu'il sache au moins de quoi parlez. liv. III p. 12. — cf. p. 18 sqq.

culturgraden und staaten, die geschichtliche entwickelung d
ker, alles das bietet doch die erste und beste vorbereitung un
übung für den unterricht in der geschichte. über diese
seine bildungskraft für die gemüts- und charakterbildung
allerdings Lockes ansichten widersprechend auseinander. so
er, als er von der 'neigung der kinder zur grausamkeit' sp
'die geschichte erzählt uns nur von todtschlagen, und die ero
welche der knabe bewundern lernt, sind schlächter des men
geschlechtes. so wird bei dem knaben das wohlwollen erstick
die neigung zur grausamkeit ihm eingepflanzt.' (!)[53] hier, wo
der geschichte unter den lehrfächern den rang bestimmt, n
sie die 'grosze lehrmeisterin der klugheit', welche lehrt und er
chronologie soll der knabe lernen, damit er später einen
überblick über die geschichte bekomme. diese erlerne er z
durch das lesen historischer schriftsteller wie Justin, Eutrop
tus Curtius usw.; später lese er dann Cicero de officiis — de
hominis et civis von Pufendorf — de iure belli et pacis von
— und de iure naturali et gentium von Pufendorf.

Hier tritt uns wieder die grosze einseitigkeit entgeg
welcher Locke vom unterrichte spricht, wenn er durch ih
'nützliches' für das spätere leben des zöglings erreichen
der geschichtliche unterricht umfaszt die entwickelung des
lichen geschlechtes in allen ihren formen, und seine aufgabe
im weitesten umfange lebendige bilder des geistigen zu ent
und den seelen der schüler einzuprägen; das geschieht durch
dige erregtheit und reiche anschaulichkeit des mündliche
trages.[55] wie aber soll der knabe durch das lesen des
Cicero usw. tiefe eindrücke für gemüt und phantasie er
diese methode des geschichtsunterrichtes möchten wir ein ab
zur 'lebensklugheit' nennen. zu billigen ist der vorschlag
den geschichtlichen unterricht auf das grundgerüst der chro
zu stützen.

Da Lockes zögling ein routinirter weltmann werden s
musz er auch den allgemeinen teil des bürgerlichen r
und die landesgesetze gründlich kennen.[56] logik und
rik. es ist nötig, dasz man recht vom unrecht, wahres vom
zu unterscheiden verstehe und darnach handle. das erler
aber nicht durch die förmlichkeit des disputierens, noch aus

---

[53] nicht so Montaigne. vgl. I, I 25 s. 262. 263 und I
s. 825 ff.

[54] history, which is the great mistress of prudence and civi
ledge, and ought to be a proper study of a gentleman or a man
ness in the world. p. 326. as nothing teaches, so nothing
more than history. p. 328.

[55] vgl. F. E. Beneke, unterrichtslehre (Berlin 1864) s. 31

[56] this general part of civil-law and history are studies
a gentleman should not barely touch at, but constantly dwe
and never have done with. p. 330.

und phrasen.[57] um die geschicklichkeit zu erlangen, richtig zu denken und schön zu reden, studiere man die schriften von Chillingworth[58] und Cicero.

Wir stimmen Locke darin bei, dasz man durch 'förmliches disputieren' allein nicht richtig denken lernen kann, da es meist in leeres und spitzfindiges wortfechten ausartet. die verstandesentwickelung gründet sich auf lebendiges anschauen und vergleichen, und das läszt sich ebensowenig erreichen durch das studieren von schriften über logik.

Naturphilosophie. diese besteht aus der lehre von den geistern und von den körpern; erstere musz dieser vorangehen.[59] der schüler soll die philosophen nicht lesen, aber der mann vom stande soll in einige ihrer werke gucken (look into some of them), damit er sich zur unterhaltung geschickt mache. (!) da Descartes am meisten nach der mode ist, so mag er den lesen. er studiere die corpusculares und nicht die peripatetiker, da diese nur speculative lehrgebäude aufführen. durch das vortreffliche buch des 'unvergleichlichen Newton' philosophiae naturalis principia mathematica erlangt der schüler kenntnis von der natur.[60] auch hier finden wir wieder das utilitätsprincip für das studium maszgebend.

Wir haben schon mehrfach auf die einseitigkeit hingewiesen, mit welcher Locke den zweck der erziehung auffaszt: diese einseitigkeit bildet einen grund für seine geringschätzung der ästhetischen erziehung. da wo Locke von dieser spricht, finden wir ihn recht als reinen verstandesmenschen, dem alle phantasie und jeglicher sinn für das schöne abgeht. so will er, dasz der knabe im zeichnen unterrichtet werde, damit er geläufig gebäude und maschinen fixieren lerne, da das auf reisen oft sehr 'nützlich' ist. eine auffallende abneigung zeigt Locke gegen die poesie.[61] recht mit Locke, dasz er gegen das versemachen der schüler in lateinischer sprache eifert, welches immer nur ein 'stümperhaftes zusammen-

---

[57] right reasoning is founded on something else than the predicaments and predicables, and does not consist in talking, in mode and figure itself. vgl. dazu: on human understanding. buch IV cap. 17.

[58] Locke meinte entweder den englischen mathematiker Johann Chillingworth, oder den theologen Wilhelm Ch.

[59] dazu sagt Rousseau: cette marche est celle de la superstition, des préjugés, de l'erreur: ce n'est point celle de la raison, ni même de la nature bien ordonnée; c'est se boucher les yeux pour apprendre à voir. il faut avoir long-temps étudié les corps pour se faire une véritable notion des esprits, et soupçonner qu'ils existent. l'ordre contraire ne sert qu'à établir le matérialisme. liv. IV p. 194.

[60] the works of nature are contrived by a wisdom, and operate by ways too far surpassing our faculties to discover, or capacities to conceive, for us ever to be able to reduce them into a science. (!) s. 342.

[61] Montaigne urteilt anders: 'ein an das silbenmasz der dichtkunst gebundener gedanke scheint mir weit mehr stärke zu erlangen und mich weit lebhafter zu rühren.' I, I 25 s. 239.

flicken' bleibt; aber es ist verletzend, wenn er verlangt, man s jede poetische ader bei dem schüler ersticken und unterdrücken, w dieser sonst jedem andern berufe seines lebens absterbe und, w noch schlimmer ist, er gefahr laufe, der zeitvertreiber lüderlic gesellen zu werden und seine zeit an schlechten orten in schlech gesellschaften zuzubringen und dazu sein vermögen zu verlieren. der musik weist Locke die 'letzte stelle' unter den künsten es kostet zu viel zeit, sagt er, ein instrument ordentlich spielen lernen, und stümpern ist häszlich. hat ein knabe neigung dazu, musz man befürchten, dasz er 'nützliche' sachen dadurch verna lässige.[62] tanzen soll indessen das kind lernen, sobald es verm das gibt den bewegungen des körpers für immer anmut und br den kindern mannhafte gedanken und anstand bei.[63]

Dasz das tanzen ästhetische bildungskraft besitzt, räumt L ein, und zwar aus dem grunde, weil es seinem zögling körperl gewandtheit gibt, die ihm später in der gesellschaft nötig 'nützlich' ist. malerei, musik und poesie gewähren dem sch Lockes keinerlei nutzen, somit spricht er ihnen auch jede bedeut für intellectuelle und charakterbildung ab, auf welche sie unstr bedeutenden und günstigen einflusz ausüben. es ist allerdings wendig, dasz man bei dem schüler einen wahren sinn für schöne zu wecken suche und somit jede affectation und küns vermeide. durch das zeichnen lernt der schüler die natur merksamer und schärfer betrachten. die musik hat eine unm bare gewalt über unser ganzes gefühlsleben; sie wirkt vered auf geist und gemüt. die poesie schlieszlich, welche die sp zu ihrem darstellungsmittel nimmt, vereinigt gewissermassen wirkungen und bildungsfactoren der schönen künste: sie e gleich der musik das ganze geistes- und gefühlsleben und sch gleich den bildenden künsten, plastische gestalten für das ge auge.[64]

Zum schlusse seines werkes verlangt Locke, dasz sein sc ein handwerk erlerne, da er dadurch den körper übe und die sache selbst ihm 'nützlich' sei. er empfiehlt für die landju

---

[62] I think, that the time and pains allotted to serious improve should be employ'd about things of most use and consequence, that too in the methods the most easy and short, that could be a rate obtained. p. 355.

[63] yet I know not how, it gives children manly thoughts carriage more than any thing. p. 90.

[64] auch hier geht Rousseau weiter in der verachtung von und wissenschaft. vgl. seine von der akademie zu Dijon ge preisschrift vom jahre 1749. si le rétablissement des sciences arts a contribué à épurer les mœurs? Schiller nennt die ästhe erziehung einen 'gegenstand, der mit dem besten teile unserer seligkeit in einer unmittelbaren und mit dem moralischen ad menschlichen natur in keiner sehr entfernten verbindung steht.' werke in 2 bänden. Stuttgart 1867. I s. 1359.

den gartenbau, für die edelleute der stadt das zimmer- und tischlerhandwerk u. a. m.[65] buchhalten und kaufmännisches rechnen soll der junge gentleman ebenfalls lernen, damit er seine vermögensverhältnisse stets in ordnung halten könne. das reisen auf den continent, wie es zu damaliger zeit für die jungen leute vom 16—21n jahre in England sitte war, verwirft Locke, da in diesen jahren der mensch zu alt sei, um sprachen zu lernen, und zu jung, um die sitten und gebräuche des auslandes mit vorteil studieren zu können. die passendste zeit, um fremde sprachen zu lernen, sei die vom 7—16n jahre. das reisen des jungen mannes mit seinem hofmeister sei ohne nutzen, da alsdann dieser für seinen zögling alles denken und thun müsse.

Ueberall ist wieder der 'nutzen' entscheidend, d. h. diejenige bildung, welche dem schüler zu seinem materiellen vorteile im leben brauchbar ist.

Wir haben nunmehr an der seite Lockes das gebiet der erziehung durchwandert und stimmen mit ihm darin überein, dasz der schüler das pädagogische ziel gegen das 21e jahr erreicht haben müsse. seine vollständige emancipation kann selbstredend nicht plötzlich stattfinden, sondern sie wird in dem masze eintreten, als die mündigkeit und selbständigkeit des jünglings sich entwickelt und er sein 'eigener erzieher' werden kann. eine kurze übersicht seiner pädagogischen grundsätze gibt Locke am schlusse seiner schrift in folgenden worten: 'lehre ihn (den schüler), dasz er herschaft über seine neigungen erlange und dasz er seine begierden der vernunft unterordne. wenn das erreicht und durch fortwährende übung zur gewohnheit gemacht worden ist, so ist der schwierigste teil der arbeit gethan. ich kenne kein mittel, welches so sehr dazu beiträgt, einen jungen mann dahin zu bringen, als ehrgeiz (love of praise and commendation). der sollte ihm daher auf alle erdenkliche art eingeflöszt werden. mache sein gemüt so empfindlich als möglich für ehre und schande. dann hat man ihm einen grundsatz beigebracht, der auf seine handlungen einwirken wird, wenn man auch nicht bei ihm ist. mit diesem grundsatze ist die furcht vor einem leichten ruthenstreiche nicht zu vergleichen; er wird der geeignete stamm, auf den man späterhin die grundsätze der moral und religion pfropfen kann.[66]

[65] Rousseau betont hier das nützlichkeitsprincip noch stärker: je ne veux point qu'il soit brodeur, ni doreur, ni vernisseur comme le gentilhomme de Locke ..... il lui faut un métier qui pût servir à Robinson dans son isle. vol. II p. 75. 77. Montaigne verlangt auch, dasz der mensch in seiner frühen jugend reisen soll. I, I 25 s. 256.

[66] siehe s. 359 u. 360. vgl. dazu: Lessing, die erziehung des menschengeschlechts bd. 5 § 83.

werden die neigungen bestärkt, welche wir bemeistern wollen; ändert nur den gegenstand der sinnlichen lust. hochacht und schande sind die wirksamsten anreizungen eines gemüt scham und furcht sind die geeignetsten zwangsmittel, um das in ordnung zu halten.[36] ruhm ist nicht die wahre triebfeder die rechte maszregel zur tugend, aber derselben am nächsten; dem kinde ist jedoch ruhm die alleinige aufmunterung, bis es ist, mit seiner vernunft zu erkennen, was recht ist.[37] körperli strafen verwirft Locke; er will, dasz man vielmehr den geis kindes von dem abhalte, wozu es lust hat und was ihm schä werden kann; dadurch erhält man ihn ungezwungen und schläge sind nur im äuszersten falle zu geben, und dann etwa einen bedienten. (!)[38]

Locke folgt hier den jesuiten. bei diesen heiszt es, dasz in der 'ämulation' das bewährteste hülfsmittel habe, wenn ma geschickt zu reizen verstehe. dies geschehe dadurch, dasz ma ehrgeiz anfeuere. auch sie wenden körperstrafen sehr wenig a verlangen, 'dasz der magister keinen mit seinen eigenen h schlage.' eine solche methodische erziehung zum ehrgeize, w zu kaltem stolze und zum hochmut führt, verdient grosze billigung; denn sie sündigt gegen ein hauptgebot des christen gegen die demut. der ehrtrieb des kindes soll allerdings ge werden, aber nur in soweit, als er die grundlage bildet für das ehrgefühl und edle ruhmliebe. Locke aber erkauft durch sei von belohnungen den gehorsam des kindes, und da er auf weise keineswegs eine freie unterwerfung unter das gesetz e so erzieht er geradezu die 'sittlichen verkrüppelungen' der eit des stolzes und der ruhmsucht. — Körperliche züchtigung Locke bei der erziehung ausgeschlossen sehen möchte, ist und ein nötiges und wirksames erziehungsmittel und namentlich i jahren des knaben, wo bei ihm ein unwillkürliches dränge ankämpfen gegen das gesetz und ein unbändiges streben unabhängigkeit und selbständigkeit hervortritt. eine körpe

---

[35] esteem and disgrace are, of all others, the most powerful tives to the mind, when once it is brought to relish them. p. 7

[36] ingenuous shame and apprehension of displeasure, are th true restreint: these alone ought to hold the reins and keep th in order. p. 75.

[37] concerning reputation, I shall only remark this one thing of it; that though it be not the true principle and measure of (for that is the knowledge of a man's duty) .... yet it is that, comes nearest to it. p. 77. reputation is the proper guide and ragement of children, till they grow able to judge for themselv to find what is right, by their own reason. p. 77.

[38] beating then, and all other sorts of slavish and corporal p ments are not the discipline fit to be used in the education of -ve would have wise, good and ingenuous men. p. 66. auch Mont richt sich gegen körperliche züchtigung aus. vgl. I, II 8 s. 767

soll aber immerhin nur so gegeben werden, dasz sie bei dem knaben das gefühl der gerechtigkeit derselben zur überzeugung führt und dasz sie sein vertrauen und seine achtung zu seinem erzieher nicht erschüttert, noch ihn an dessen liebe irre macht.

Nur wiederholtes lügen und hartnäckigkeit, sagt Locke, sind mit schlägen zu strafen.[39] kleinere abweichungen von der wahrheit kann man übersehen. aufrichtigkeit musz man belohnen.

Locke hat vollkommen recht, wenn er verlangt, dasz man der begründung der neigung zum lügen entgegenarbeiten müsse; aber dazu ist auch die geringste abweichung von der wahrheit zu rechnen, als aufschneiderei, prahlerei usw. die aufrichtigkeit belohnen heiszt lügen säen.

Die religiös-ethischen pädagogischen grundsätze faszt Locke ganz allgemein und einfach ungefähr in folgenden worten: die notwendigste eigenschaft eines mannes ist tugend.[40] ohne sie wird er weder in dieser noch in jener welt glücklich sein können. als den ersten grund zur tugend musz man dem knaben frühe den wahren begriff von gott geben und ihm liebe und ehrerbietung zu diesem einflöszen. den gottesbegriff verwirre man nur nicht: man sage bei gelegenheit, gott habe alles erschaffen; er thue alles, er regiere, höre, sehe alles und erweise denen gutes, die ihn lieben und ihm gehorchen.

Wiederholt spricht Locke von der wichtigkeit der erziehung zur tugend, ohne über diese irgendwo eine definition anzugeben. aus der art und weise jedoch, wie er auf die tugend hinweist und ihre bedeutung als ziel der erziehung darstellt, können wir seine philosophische bestimmung des tugendbegriffs mit der Kantschen ausdrücken 'als die moralische stärke des willens in befolgung der pflicht, oder in der unterordnung der neigungen und begierden unter das gesetz der vernunft.' Locke fordert mit recht, dasz zur grundlegung dieser tugend die sittlich-religiöse gesinnung, in welcher jene ihre wurzel hat, gefestigt und dem jugendlichen herzen tief eingeprägt werde. ganz entgegen steht diese ansicht dem starren dogmatismus der alten schule, durch welchen die sittlich-religiöse bildung in ein trockenes auswendiglernen der biblischen geschichten ausgeartet war. — Wir haben hiermit die hauptmaximen

---

[39] nothing but obstinacy should meat with any imperiousness or rough usage. p. 301. Montaigne ist derselben ansicht. I, I 9 s. 55. — But stubbornness, and obstinate desobedience must be master'd with force and blow's. p. 121. — . . . . . and it (lying) is not to be endured in any one, who would converse with people of condition. (!) p. 245. — . . . . . as a quality so wholly inconsistent with the name and character of a gentleman. p. 244. dazu siehe Montaigne I, I 25 s. 275.

[40] that which every gentleman desires for his son, besides the estate he leaves him, is contain'd in these four things: virtue, wisdom, breeding, and learning. p. 247.

kennen gelernt, welche Locke für die sittliche erziehung gegeb hat, und werden nun diejenigen beleuchten, welche er bei d intellectuellen erziehung befolgt. das verhältnis dieser z sittlichen erziehung spricht Locke in folgenden worten aus: 'tuge und eine wohlgeartete seele ist aller art von gelehrsamkeit vor ziehen, und es ist die hauptsache der erziehung, das herz der schü zu bilden.'[41] vom eigentlichen lernen, welches man gemeinigli zum hauptzweck der erziehung macht, spricht er in seiner sch zuletzt und erklärt es für das geringste stück (least part) bei d erziehung.[42] wir können hier Lockes ansicht nicht teilen. indem der erziehung im weiteren sinne nur die charakterbildung zuwei faszt er sie zu beschränkt. die intellectuelle bildung kann man d moralischen nicht unterordnen. durch den unterricht wird d geiste derjenige stoff zugeführt, welchem die erziehung im enge sinne die form zu geben hat. freilich wurde zur zeit Lockes d schülern ein todter stoff gewaltsam aufgedrängt, ohne dasz sie v anlaszt wurden, denselben durch eigene thätigkeit sich anzueign die erziehung bestand zum groszen teile aus einem herz- und ge losen unterrichten, mehr aus einem anlernen als aus einem bil aus diesen gründen eiferte Locke gegen die art und weise des un richts und übersah dabei den zweck des letztern. erziehung u unterricht sind vollständig gleichberechtigte, integrierende facto bei der ausbildung des menschen; die erziehung soll unterrich und der unterricht soll erziehen. Locke will den zögling zun zu einem bestimmten grade von selbständigkeit führen und d ihm den stoff zu eigener, selbstthätiger gestaltung darbieten. wäre das möglich und müste jedenfalls dem unterrichte bedeuten vorschub leisten, wenn man alles objective, welches die menschli seele bedarf, um ihre anlagen und kräfte zu entwickeln, dem m schen bis zu einer gewissen zeit verschleiern könnte!

Was die einzelnen unterrichtsgegenstände und d lehrmethode betrifft, so wird Locke in deren behandlung führlicher, als man es nach seiner einleitung erwarten sollte. principien sind in dieser hinsicht folgende. sobald das kind spre kann, soll es 'spielend' lesen lernen.[43] dazu empfiehlt er, man dem kinde einen würfel zum spielen gebe, auf dessen fl

---

[41] § 177 p. 319. vgl. auch Montaigne I, I 24 und besonders s.

[42] so auch Montaigne: 'nachdem man einem jungen manne jenige gelehrt hat, was ihn weiser zu machen und zu bessern gesch ist, kann man ihn auch unterrichten, was die vernunftlehre, die n lehre, die meszkunst und die redekunst sind: und weil sein ver schon geschärft ist, so wird er mit der wissenschaft, die er sich w gar bald zu stande kommen.' I, I 25 s. 273.

[43] that a great care is to be taken, that it be never made a ness to him, nor he look on it as a task — I have always h icy, that learning might be made a play and recreation to chil 271. vgl. hierzu Montaigne I, I 25 besonders s. 304 ff.

nan die buchstaben schreibt; so lerne das kind allmählich das ABC.[44] ıpäter verbinde man die buchstaben zu silben usw. hat das kind ıuf solche weise lesen gelernt, so gebe man ihm Aesops fabeln zur ectüre. es ist gut, wenn diese bilder enthalten; das kind findet ıldann mehr belustigung an den erzählungen. ebenso ist Reineke ſuchs mit bildern zu empfehlen. zur weiteren übung soll das kind lann solche abschnitte aus der bibel lesen, die seiner fähigkeit und einen begriffen gemäsz sind, z. b.: die geschichten von Joseph, David, Goliath, Jonathan. wenn das kind lesen kann, soll es chreiben lernen und zwar zuerst rothe buchstaben schwarz nachahren. wenn sich gelegenheit bietet, soll es auch stenographie short-hand) lernen.

Die hier von Locke angegebene methode für den lese- und chreibunterricht ist die jetzt fast allgemein in anwendung sich bendende. bemerkenswerth ist noch, dasz Locke schon mit diesem lementarunterricht realkenntnisse verbindet. dasz er dazu den esop und Reineke Fuchs vorschlägt, scheint uns verwerflich. das ind kann bei der fabel die moral, die praktische regel der lebensveisheit unmöglich von dem bilde trennen und erfassen. ebenso enig wird es die satirischen bilder des Reineke Fuchs verstehen; ı müssen ihm also nach der lectüre nur die caricaturen von thieren n gedächtnisse bleiben. da Locke stets darauf dringt, dasz das ind nur das lernen solle, was der fähigkeit seiner begriffe entıricht, so widerspricht er im vorliegenden falle entschieden seinem rincipe.

Französisch soll der knabe lernen, sobald er seine muttersprache reden kann, und zwar durch übung und nicht durch grammatische regeln. auf diese weise lernt er französisch lesen und eden in 1—2 jahren. ein mensch von gutem stande soll unbedingt ıtein lernen, aber nicht solche, die es nie in ihrem leben brauchen erden.[45] latein soll der knabe ebenfalls nicht durch grammatik, ndern durch übung und zwar durch einen latein sprechenden hofeister lernen. da sprachen nur durch übung, gebrauch und geächtnis erlernt werden sollen, so werden sie mit der grösten vollommenheit gesprochen, wenn alle regeln der grammatik gänzlich ergessen sind. (!) derjenige soll nur die grammatik lernen, welcher e sprache schon spricht und sie kritisch verstehen will; für den

[44] Locke hat als didaktiker häufig ähnlichkeit mit Comenius: nschauung ersetzt demonstration. fehlen hin und wieder die dinge. mag dies und jenes sie vertreten, so z. b. abbildungen. dergleichen bildungen sollte man in schulen haben; kosteten sie viel, so nützten viel.'

[45] can their be any thing more ridiculous, than that a father should ste his own money, and his son's time, in setting him to learn the nan language, when at the same time he designs him for a trade, erein he having no use of latin? p. 289. vgl. Montaigne I, I 25 303—307.

ziehen.'[74] auch er bekämpft das knechtische auswendiglernen, d
starre festhalten an den autoritäten, er will selbstthätigkeit u
freie entwickelung der individualität und übung des körpers.
Montaigne war durch die art und weise, in der er erzogen wurd
zum reinen eudämonisten geworden: so dringt er auch darauf, d
man spielend unterrichte. die neuen pädagogischen grundsätz
wurden durch die deutschen pädagogen Wolfgang Ratich u
Johann Amos Comenius (eigentlich Komensky) befestigt u
erweitert. auch sie giengen von einer gesunden anschauung d
menschlichen natur und der pädagogischen aufgabe aus. sie w
warfen die alte unterrichtsmethode und erfanden eine methode
sinne Bacos, durch welche die schüler allmählich und naturgem
(durch directe sinnliche betrachtung der dinge) von den elemen
bis zur wissenschaft geführt wurden. sie erstrebten eine emanci
tion vom lateinischen und darnach einen gründlichen unterricht
der bis dahin vernachlässigten muttersprache. sie heben die re
studien hervor und verwenden aufmerksamkeit auf die leibliche
ziehung.

So waren denn die alten ideen tief erschüttert, und das
dürfnis des fortschrittes verlangte unabweisbar die wahrung sei
heiligen rechte. der so einmal angeregte geist der neuerung
mächtigte sich bald der litteratur, wo er eine unfaszbare, unwid
stehliche gewalt übte. eine kühne kritik warf sich auf alle geg
stände der kirche und des staates und legte an die verschiedenh
der bildung und des lebens das masz einer einfacheren natur.
neuen ideen des realismus und des naturalismus brachen sich
auf dem umwege der litteratur, bahn und entwickelten sich bald
fruchtbare keime.[76]

Die theologie, die rechts- und staatswissenschaft waren die
'umweg' gegangen, und nun betrat ihn auch die pädagogik. B
und Montaigne hatten den anfang gemacht und Locke, der sch
gelegentlich in seinen kleinen schriften die bedeutendsten frag
'das tiefste wollen und denken seiner zeit' besprochen hatte, fol
jenen männern in der pädagogik und wurde der vermittler zwisch
ihnen und dem groszen zuge der pädagogischen neuerer. die
und weise, in der seine schrift über die erziehung abgefasst w
verschaffte ihr bald aufsehen in weiteren englischen kreisen; a
sie blieb ohne directen einflusz auf die entwickelung der ne
pädagogischen ideen. auch hier hat Locke vielmehr 'die materiah
des kampfes gegen das monarchische, hierarchische, durch den fo

---

[74] vgl. I, I 25 s. 293.

[75] 'ich wollte gerne, dasz zugleich mit der seele auch der kör
äuszerlich wohl gebildet und zu anständigen und geschickten stellung
gebildet würde' usw. I, I 25 s. 284 ff.

[76] vgl. Gervinus, einleitung in die geschichte des 19n jahrhunde
idelberg 1853) s. 124 u. 125.

ıng der zeiten unbrauchbar oder nachteilig gewordene gesammelt, s dasz er den kampf selbst begonnen hätte.'[77]

Während Baco und Montaigne nur auf einzelne mängel aufıerksam gemacht und vorschläge zu deren verbesserung gegeben ıtten, behandelte Locke das gesamtgebiet der erziehung, und eine ıche darlegung neuer pädagogischer ansichten war für sein zeitter bedeutend.

Juvenals 'mens sana in corpore sano', welches Locke s höchsten zweck der erziehung an die spitze seiner schrift setzt, ıbt seine ganze erziehungsweise aus der bis dahin allgemein geıäuchlichen heraus. während vor Locke die pflege der geındheit sehr vernachlässigt worden war und körperliche bungen höchstens geduldet wurden, beschäftigt sich Locke einehend mit der leiblichen erziehung und räumt ihr einen ichtigen platz ein. da körper und seele in inniger verbindung und ıechselwirkung stehen, so verlangt Locke hohe physische bildung, m dadurch den geist zu ertüchtigen, dasz er sich den geboten der ernunft unterwerfen lerne.

Sowol in den protestantischen als auch in den katholischen chulen war die sittliche erziehung immer mehr zu einem reien formalismus ausgeartet. — Locke weist mit allem nachdruck nf die hohe bedeutung der wahrhaft sittlichen bildung hin, d. h. erjenigen, 'welche auf die inneren regungen des herzens einflusz rlangt': die erziehung zur tugend.

Die intellectuelle bildung hatte man selbst seit der reforıation mit der grösten einseitigkeit behandelt, indem das latein s eigentliche bildungsideal geblieben war. um dies zu erreichen, urde das gedächtnis der schüler oft in übermäsziger weise anıstrengt. die realistische seite des unterrichtes wurde bei diem ungebührlichen streben nach römischer eloquenz entweder gänzıh vernachlässigt, oder nach lateinischen autoren behandelt. Gegen eine solche trockene verstandescultur, gegen den 'philogisch-grammatischen gamaschendienst' und die ererbten ansichten ıht Locke energisch zu felde und verlangt, dasz das kind seine ıntnisse 'erfahre' und nicht 'unverdaut auswendig lerne.' hat das grosze verdienst, der muttersprache geltung verschafft haben. ganz in dem sinne Bacos hatte er sich mit offenem auge d herzen der sache zugewandt: aus der reinen und lebenden tur selbst sollte der knabe die realien lernen, und nicht gedächtsmäszig aus den todten classikern. auf dem methodischen geete hatte man einem leeren formwesen gehuldigt. Locke dringt f eine naturgemäsze methode beim unterricht; dazu verlangt ein tiefes erforschen und die höchste berücksichtigung der individualität der schüler.

[77] F. C. Schlosser, geschichte des 18n jahrhunderts (Heidelberg 53: bd. I s. 382.

Locke geht freilich in seinem eifer gegen den gelehrten
dächtniskram zu weit und betont auf der entgegengesetzten
zu stark das utilitätsprincip. ihm fehlte jegliche phantasie
aller kunstsinn, und darum behandelt er die ästhetische
ziehung mit groszer geringschätzung, indem er verlangt,
musik, zeichnen usw. rationalistisch zu rein materiellen zwecken
lehrt werde. sowol hierdurch fehlt Locke gegen die harmonie
allgemeine menschenbildung als dadurch, dasz er die hofmeis
erziehung idealisiert und den menschen auszerhalb des lebens
und frischen organismus der menschlichen gesellschaft
wissen will.

Wenn schon, wie aus dem gesagten erhellt, Locke durch
darlegung neuer erziehlicher grundsätze eine bedeutende stel
in der reihe der pädagogen gebührt, so wird diese hervorra
durch seinen einflusz auf Jean Jacques Rousseau.[78]

Durch diesen wurden Lockes lehren zum allgemeinen bew
sein gebracht; es bedurfte dazu seines eminenten und revolution
geistes, seiner unbeugsamen energie; 'denn die schlaffe zeit
mit ruthenstreichen geweckt werden, sie muste erst das luftgeb
ihres nichtigen treibens mit schonungslosen streichen zertrüm
sehen, wenn sie sich bessern sollte.'[79]

Es würde uns zu weit führen, wollten wir den einfluszLo
auf Rousseau im einzelnen nachweisen; zudem haben wir bei
besprechung der pädagogischen grundsätze Lockes häufig auf
entsprechenden Rousseaus hingedeutet. die ideen zu den erziehu
theorieen Rousseaus, welche er gelegentlich in der 'nouvelle Hél
und später im 'Emile' niedergelegt hat, rühren meist von Loc
und wenn sie sich häufig in maszloser übertreibung vorfinden,
liegt der grund dafür darin, dasz Rousseaus gemüt durch die
kommenen zustände seines verkünstelten und genuszsüchtigen
alters, welche er bekämpfen wollte, stets in die leidenschaftlic
erregtheit versetzt wurde.

Wenn Locke ruhig und bescheiden sich gegen die hersch
pedantische schulweisheit ausspricht und eine für das leben bra
bare bildung verlangt, so verwirft Rousseau alle wissenschaft,
sie den körper ungebührlich abnutzt und die menschen für
natürlichen gefühle immer mehr abstumpft'. wenn Locke eine t
tige charakterbildung seines zöglings hervorhebt und durch
solche den zögling standhaft in den gefahren des lebens erhal
will, so eifert Rousseau leidenschaftlich und rücksichtslos gegen

---

[78] Rousseau studierte die philosophen Locke, Leibnitz, Descar
und Malebranche während seines aufenthaltes in Chambery bei der
von Warens in den jahren 1732—41.

[79] G. Baur, grundzüge der erziehungslehre (Gieszen 1849) s. 6

[80] in der vorrede zum 'Emile' heiszt es: mon sujet est tout n
le livre de Locke, et je crains fort qu'il ne le soit encore a
I p. 6.

berfeinerung seiner zeit und verlangt gänzliche isolierung des indiiduums von der übercultivierten, verderbten gesellschaft; nur auf iese weise glaubt er den menschen zur naivetät, zur ursprünglich uten menschennatur zurückführen zu können. immerhin aber ifert er für eine solche erziehung, welche das lebensfrische gefühl reizt zu freier thatenlust und welche dadurch die freiheit und abhängigkeit, die geistige erlösung des menschengeschlechtes erbeiführt; er wollte die menschen edler, besser, menschlicher achen. Rousseau kann wegen seiner verabscheuenswürdigen sittichen mängel weder als mensch noch als pädagoge unsere achtung erdienen; aber wir dürfen uns dadurch nicht verführen lassen, ihm ie volle anerkennung seiner verdienste um die pädagogik zu ämälern, sondern wir müssen die worte Schlossers beherzigen, asz keine radicale reform durch moralische werkzeuge ausgeführt erden kann.'[81]

Locke war nicht geeignet zu dem not thuenden 'umstürzen, ärmen und lärmen'; aber er gab dazu die kräftigste anregung, dem er darauf hinwies, 'dasz die schüler nicht blosz äuszerlich erznen und zu bestimmten fertigkeiten abgerichtet werden müssen, ndern dasz sie erzogen werden müssen, dasz der nerv ihres esens zu selbständigem leben erweckt, ihre natürliche anlage entickelt und ihre individualität geachtet werden musz'; er forderte, az diese ergänzung nicht nach factisch geltenden traditionellen geln, sondern nach den im wesen des menschen begründeten und ats vollständiger zu erforschenden gesetzen verfahre; er wollte an ie stelle von nachahmern des alten schlendrians denkende pädagogen gesetzt wissen und gab somit zu einem steten, lebendigen rtschritt die kräftigste anregung. darin liegt sein hauptverdienst, az er den impuls gab zu der heilsamen revolution des erziehungsnd unterrichtswesens, welche durch Rousseau angebahnt und später n Deutschland durch Basedow und Pestalozzi und die philanthropisten zum ausbruch gebracht wurde. — 'Es sind mancherlei gaben, gt von Raumer'[82]; dem einen sind grosze ahnungen und gedanken gegeben, aber kein geschick, sie zu verwirklichen; der andere hat ausgezeichnete praktische tüchtigkeit, er handelt aber, ohne irgend ie bedürfnis zu fühlen, eine theorie seines thuns aufzustellen; nur enigen ists verliehen, mit voller einsicht, festem blicke auf ein estimmtes ziel und groszem geschick die erziehungskunst zu üben. ie verschiedenartig aber auch die pädagogen unter ch sein mögen, so verdient doch jeder einen platz in er geschichte, welcher ausgezeichnet in seiner art ist.'

[81] F. C. Schlosser, geschichte des 18n jahrhunderts bd. 4 s. 101.
[82] von Raumer bd. 2 vorrede zur 2n auflage s. IX.

Bochum. J. Peters.

12.

ÜBER RÜCKERTS PARABEL: 'ES GIENG EIN MANN SYRERLAND.'

'Alles vergängliche ist nur ein gleichnis!' so singen die e im 2n teile des Faust. somit wäre also die ganze sinne éine grosze parabel, ein ewiges räthsel, dessen deutung wir hie anstreben sollen, dort aber erreichen werden. und somit wäre jede dichtung eine parabel, denn das schöne ist nur eine hüll wahren, des göttlichen.

> 'Was wir als schönheit hier empfunden,
> wird einst als wahrheit uns entgegengehn.'

so Schiller in den künstlern. im engern sinne aber nenne parabel nur eine solche dichtung, die uns selbst, sei es am a oder zum schlusse, auffordert, der erzählung eine höhere bede unterzulegen, oder die uns die deutung selbst bietet. auf di oder die andere weise trug Jesus seine parabeln vor; auf erster den classisch gewordenen worten: 'wer ohren hat zu hören höre', auf letztere mit den worten: 'das himmelreich ist gleich es liegt nun auf der hand, dasz solche dichtungen besonder kindern zusagen, weil dieses alter dazu berufen ist, die wahr der religion nicht mit dem verstande zu zergliedern, sonder hülfe der phantasie in ein gläubiges gemüt aufzunehmen. lange ehe das kind aus eigener schmerzlicher erfahrung di wissensqualen des reuigen sünders kennt, vergieszt es thräne das schicksal des verlornen sohnes, und ohne viel auf den schied der stände zu achten, frohlockt es doch über den endl triumph des armen Lazarus über den reichen mann. darum auch die parabeln und die mit ihr verwandten dichtungen fabeln, paramythieen, märchen u. a. am geeignetsten, dem kind alter sittliche begriffe beizubringen. so wie aber jeder einzeln solche kindliche periode durchlebt, so hat sie auch die menschheit durchlebt in den völkern des orients. darum ist der orient di mat unserer religionen, denn diese werden nicht durch die des verstandes geschaffen, sondern durch eine starke phan unter dem eindruck der majestätischen naturerscheinungen d birges Hauran, unter den donnern des Sinai gieng dem Mos ahnung von der majestät jehovahs auf. der westen hat dan religionen dogmatisch entwickelt, aber der osten hat sie gesch d. h. der osten gab die parabel, der westen versuchte sie zu d der verlauf unserer untersuchungen nötigt mich, auf éine de nicht polytheistischen religionen einzugehen, die einzige, die weg in das abendland nicht gefunden hat, obgleich sie im m ande noch mehr bekenner zählt als selbst der islam, die e e ein religiöses system aufgestellt hat, ohne an ein höheres sinne aller übrigen religionen zu glauben, ich meine den bu

mus. der grund, weshalb die lehre Buddhas so begeisterte und so zahlreiche anhänger fand, ist derselbe, der auch das christentum in die welt einführte, denn Buddha war, wie Christus, im edelsten sinne des wortes ein führer des volkes, des armen geknechteten, geistig versumpften volkes, das sich nach erlösung von einem dasein sehnte, welches ihm zur last war. 'kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid', so lautete auch der ruf Buddhas, und der arme, dem unreinen thiere gleich geachtete paria vernahm entzückt die frohe botschaft von einer religion, deren bekenner sich gegenseitig wie brüder lieben sollten. der schmerz des daseins ist der vater des buddhismus wie des christentums. aber während Christus selbst in der niedrigkeit geboren wurde und aus eigener anschauung die leiden seiner mitmenschen kannte, stieg Buddha, schon als jüngling übersättigt von den reizen dieses lebens, von den stufen des väterlichen palastes hernieder, zog bettlergewand an, und predigte den armen und bedrückten sein evangelium von der gleichheit der stände und von der nichtigkeit alles irdischen. er drang mit einer solchen entschiedenheit wie kein anderer religionslehrer auf vollständige entsagung; jeder seiner anhänger sollte ein Diogenes sein, er selbst gab das glänzendste beispiel und fand die bereitwilligste nachahmung. aber das merkwürdigste dabei ist, dasz er für alle entsagung seinen anhängern nichts bot, als ein endliches totales aufhören aller existenz, das berühmte nirwana. es ist dies der groszartigste beweis, bis zu welcher resignation ein volk getrieben werden kann durch den misbrauch der priesterlichen und der königlichen gewalt. aber wie jahrhunderte dazu gehören, eine religiöse umwälzung vorzubereiten, so finden wir auch schon im brahmanismus die dogmen Buddhas vorbereitet. der pantheismus der upanischads und der bhagavadgita ist der durchgangspunct von dem brahmanischen polytheismus zum buddhistischen atheismus. so heiszt es in der letzteren:

> Im priester, den das wissen ziert, im stier, im elephanten auch,
> im hund, im paria verspürt der weise eines geistes hauch.

und auf der in ihr enthaltenen jogalehre beruht das buddhistische system. noch ist zu erwähnen, dasz, so wie der buddhismus aus demselben grunde wie das christentum entstand, so auch das ceremoniell desselben eine frappante ähnlichkeit mit dem der katholischen kirche hat, so dasz die ersten katholischen missionäre in buddhistischen ländern den buddhismus alles ernstes für eine nachäffung des teufels hielten. wahrscheinlich stammen aus dieser äuszeren ähnlichkeit die vielen mittelalterlichen sagen von mächtigen christlichen priesterkönigreichen im morgenlande.

Hat nun aber auch der buddhismus keine anhänger im abendlande gefunden, so fehlt es doch auch unter uns nicht an leuten, die dieser religion ihre bewunderung zollen. ich nenne nur den bekannten kürzlich verstorbenen philosophen Schopenhauer, der in seinen späteren jahren sich öffentlich zu der religion Buddhas be-

kannte, und ebenso wie dieser, sich aus dem gewirr der welt, sanhara, mit freiwilliger resignation zurückzog. inen noch gr ren einflusz aber hat der buddhismus auf das abendland aus und zwar besonders im mittelalter, durch seine parabeln, mä und legenden, die auf den verschiedensten wegen, ganz bes aber durch die Araber, die mongolen und die kreuzfahrer i abendland eindrangen und noch heute unsere lesebücher und stuben anfüllen, ohne dasz der erzähler oder der erklärer noch ahnung von ihrem ursprunge hat. auch ist es noch gar ni lange her, dasz die wissenschaft sich auch dieser sonst immer mütterlich behandelten dichtungen angenommen und auf den sinn unserer kindermärchen hingewiesen hat, den schon S ahnte, als er seinen Max sagen liesz:

Tiefere bedeutung
liegt in dem märchen meiner kinderjahre,
als in der wahrheit, die das leben bringt.

wer gedächte auch hier nicht des groszen verlustes, den e jüngste zeit uns gebracht hat durch den tod eines mannes, d kein anderer das deutsche leben in seiner innersten tiefe e und dessen name von dem deutschen volke als palladium heili halten werden wird, so lange es noch achtung haben wird vo nem eigenen werthe? ich meine Jacob Grimm, der mit seinem nachstrebenden bruder die deutschen kinder- und hausmä sammelte und auf ihren teilweise heidnisch-mythologischen und auf ihre entstehung zurückzuführen wuste. was die G für die märchen auf deutschem gebiete leisteten, ist nun von ne forschern erweitert worden über das ganze europäische gebi in das morgenland hinein. auch hierin ist nun wiederum di kanntwerdung des sanskrit, dem wir eine ganze reihe von wissenschaften verdanken, bahnbrechend gewesen. ich nenne autoritäten auf dem besprochenen gebiete nur Benfey in Gött dessen epoche machendes werk über das pantschatantra mir vo und zum groszen teile als quelle dient, und den später noch zu nennenden professor Liebrecht in Lüttich. ganz besonders Benfeys verdienst, den buddhistischen ursprung der meisten schen märchensammlungen, wie auch der soeben genannten pantschatantra, nachgewiesen und die märchen so auf ihre erreichbare quelle zurückgeführt zu haben. wenn aber éine p das gepräge des weltentsagenden buddhismus mit deutlichen an der stirn trägt, so ist es sicher die durch Rückerts be tung allgemein bekannte von dem mann und dem kameel, Ph. Wackernagels deutschem lesebuche, ich weisz nicht, auf w autorität hin, vielleicht willkürlich 'tod und leben' betitelt w ist, während Rückert in seinen 'gesammelten gedichten' sie betitelt hat. ich musz gestehen, dasz mir Wackernagels titel sonderlich gefällt, denn ich meine, dasz eine abel, die e schlusse gedeutet wird, diese deutung nicht gleich durch de

hen dürfte; bezeichnen wir ja doch die gleichnisse Jesu auch der erzählung und nicht nach der deutung, also das gleichnis Semann, vom unkraut unter dem weizen usw. besser hat sie tnische dichter Oehlenschläger in seiner mir sonst nicht weiter nten bearbeitung betitelt: 'manden i brönden', d. h. der mann unnen. eine geschichte dieser parabel zu geben ist der zweck aufsatzes.

Wie schon erwähnt, ist sie so durch und durch buddhistisch ot, dasz Benfey glaubte, sie schon einmal in einem indischen istischen buche gelesen zu haben. die indische buddhistische ist nun allerdings, auch von Liebrecht, der nach Benfey bei enheit einer besprechung des B. und J. in Eberts jahrbb. für nische und englische litteratur bd. III auf diese parabel zurück-t, nicht aufgefunden worden; doch macht er darauf aufmerk-lasz ein anfang unserer parabel, aber mit anderer deutung, im bharata sich findet, dem bekannten groszen heldengedicht der sie lautet nach Holtzmanns übersetzung (indische sagen III, ff.):

In diesen tagen pilgerte
als bettler durch die ganze welt
ein muni, Dscharatkaru genannt,
vom hause der Jajawara.
er hatte das gelübde gethan,
das schwer ist für die sinnlichen,
allein und immer keusch zu sein
und ohne haus und eigentum.
er badete in heiligen wassern,
besuchte jeden wallfahrtsort,
kasteite sich und fastete streng,
dasz er tagtäglich dürrer ward;
und seine heimat war stets da,
wo ihn die scheidende sonne traf.
nun kam er wandernd eines tags
an einen abgrund breit und tief.
darüber war ein wiranastengel,
ein schwacher grashalm, hingeneigt.
an diesem rohre über der tiefe,
der unergründlich klaffenden,
war eine schaar verstorbener seelen
kopfabwärts schrecklich aufgehängt.
an einer faser haftete noch
der stengel in der erde fest.
am loche aber sasz dabei
mit scharfem zahne eine maus
und nagte ohne unterlasz
am letzten wurzelfäserchen.
wie dieses Dscharatkaru erblickte,
rief er entsetzt den menschen zu:
wer seid ihr, die ihr aufgehängt
an diesem wiranastengel seid,
dem schwachen, dessen wurzeln schon
die ratte abgebissen hat?
noch eine wurzel hält euch fest;
und diese eine wurzel auch

wird von der maus mit scharfem zahn
allmählich langsam durchgenagt.
nur weniges ist übrig noch;
bald reiszt die letzte wurzel durch,
dann stürzt ihr mit dem kopf voran
hinab in diesen tiefen schlund.

dasz sie aber buddhistischen ursprungs ist, ergibt sich aus der v
Stan. Julien aus chinesischen quellen 1859 herausgegebenen sa
lung indischer buddhistischer märchen, betitelt: 'die avadânas',
sich 2 hierher gehörige parabeln finden, wie Benfey in den z
trägen zum pantschatantra anführt. ich gebe zuerst eine ü
setzung der beiden parabeln:

I. die gefahren und leiden des lebens.

Einst sah sich ein mann, der eine wüste durchwanderte,
einem wütenden elephanten verfolgt. er wurde von schreck
griffen und wuste nicht, wohin er sich flüchten sollte, als er
ausgetrockneten brunnen bemerkte, an dessen seite lange b
wurzeln waren. er ergriff die wurzeln und liesz sich in den bru
hinabgleiten. aber 2 ratten, die eine schwarz und die andere w
nagten zusammen an den wurzeln des baumes. an den 4 ecke
baumes waren 4 giftige schlangen, welche ihn stechen wollten,
darunter ein giftgeschwollener drache. im grunde seines be
fürchtete er zugleich das gift des drachen und der schlangen
den bruch der wurzeln. es war auf dem baum ein bienen
welcher in seinen mund 5 tropfen honig hinabgleiten liesz; abe
baum bewegte sich, der übrige honig fiel zur erde und die b
stachen diesen mann; dann verzehrte ein plötzliches feuer den b

Der baum und die wüste bedeuten die lange nacht de
wissenheit; dieser mann bedeutet die ketzer; der elephant bed
den unbestand der dinge, der brunnen bedeutet das ufer des l
und des todes; die wurzeln des baumes bedeuten das mensch
leben; die schwarze und die weisze ratte bedeuten tag und n
die von diesen beiden thieren zernagten wurzeln des baume
deuten das vergessen unserer selbst und das verlöschen jede
dankens; die 4 giftigen schlangen bedeuten die 4 grossen
(erde, wasser, feuer, wind); der honig bedeutet die 5 neigu
(liebe, musik, wohlgerüche, geschmack, gefühl); die bienen bed
die sündigen gedanken; das feuer bedeutet das alter und die k
heit; der giftige drache bedeutet den tod. man sieht daraus,
das leben und der tod, das alter und die krankheit auszerord
furchtbar sind. man musz sich beständig mit diesem gedanke
traut machen und sich nicht von den 5 neigungen bestimme
beherschen lassen.

II. Der allerhand gefahren ausgesetzte mensc

Es war einmal ein mann, der das unglück gehabt hatte
verurteilt zu werden. man hatte ihn mit ketten beladen u

s gefängnis geworfen. aufgeregt von der furcht vor der todes-
afe zerbrach er seine ketten und entfloh. nach den gesetzen des
nigreichs schickte man, wenn ein zum tode verdammter aus dem
fängnis entwischte, ihm einen wütenden elephanten nach, damit
ihn unter seinen füszen zertrete. während dies geschah, schickte
an einen wütenden elephanten zur verfolgung des verdammten
is. als dieser den elephanten herankommen sah, lief er, um sich
einem brunnen zu verkriechen, der ausgetrocknet war; aber auf
m grunde war ein giftiger drache, dessen gähnender schlund nach
m rande des brunnens gewandt war; auszerdem lauerten 4 giftige
hlangen an den 4 enden des brunnens. zur seite war eine pflan-
nwurzel. der verdammte, dessen herz vor furcht verwirrt war,
griff rasch diese pflanzenwurzel, aber 2 weisze ratten waren damit
schäftigt, sie zu zernagen. in diesem kritischen augenblicke sah
über dem brunnen einen groszen baum, in dessen mittelpuncte
e honigscheibe war. im zeitraume eines tages fiel ein tropfen
nig in den mund dieses unglücklichen. als der verdammte diesen
stlichen tropfen gekostet hatte, dachte er nur noch an den honig;
vergasz die schrecklichen gefahren, welche ihn von allen seiten
drohten, und hatte nicht mehr lust aus seinem brunnen herauszu-
hen.

Der heilige mann (Buddha) schöpfte aus dieser erzählung ver-
iedene vergleichungen. das gefängnis bedeutet die 3 welten;
gefangene die menge der menschen; der wütende elephant den
l; der brunnen die wohnung der sterblichen; der giftige drache,
lcher im grunde des brunnens war, bedeutet die hölle; die 4 gif-
en schlangen die 4 groszen dinge; die wurzel der pflanze die
rzel des menschenlebens; die weiszen ratten die sonne und den
nd, welche allmählich das leben des menschen verzehren, welche
unterwühlen und jeden tag vermindern, ohne einen einzigen
genblick inne zu halten. die menge der menschen heftet sich
rig an die freuden der welt und denkt nicht an die groszen leiden,
lche die folge davon sind. deshalb müssen die frommen beständig
tod vor augen haben, um einer menge von leiden zu entgehen.

Aus B.s untersuchungen über das pantschatantra ergibt sich,
z die älteste noch vorhandene recension dieser sammlung nicht
indische pantschatantra, sondern das arabische 'Calila und
nna' betitelte buch ist. dies sind nach Benfey die aus den indi-
en Karataka und Damanaka verstümmelten namen der beiden
akale, der minister des königs Pingalaka, welche eine hauptrolle
elen in der rahmenerzählung des ersten buches im pantschatantra
l des zweiten im hitopadesa. diese arabische sammlung wurde
ausgegeben von dem berühmten arabisten Silvester de Sacy,
is 1816. es flosz aus einer verloren gegangenen pehlevi-über-
tung, die unter der regierung des Kosru Nuschirvan aus dem
ischen angefertigt wurde. es enthält als einleitung mehrere
itel, die sich im pantschatantra nicht befinden und von denen

das 4e das leben des arztes Barzuyeh erzählt, welcher das buch a
dem indischen in das pehlevi übertragen haben soll. da wird de
erzählt, dasz er zur einsicht von der nichtigkeit der irdischen di
gekommen sei, er sucht, womit er das menschengeschlecht verg
chen kann, und erfindet nun unsere parabel, die nach Knatchbu
englischer übersetzung s. 80—82 so lautet:

Ich verglich daher das menschengeschlecht mit einem man
welcher, vor einem wütenden elephanten fliehend, in einen brun
hinabsteigt; er hält sich an 2 zweigen fest, welche sich am ra
desselben befinden, während seine füsze auf etwas aus seinen se
hervorspringendem ruhen, was, wie sich erweist, die köpfe vo
aus ihren löchern hervorgekrochenen schlangen sind; im gru
entdeckt er einen drachen mit offenem rachen, bereit ihn zu v
schlingen, wenn er fallen sollte; und seine augen nach den bei
zweigen erhebend, sieht er 2 ratten, eine weisz und die an
schwarz, welche unaufhörlich an ihren wurzeln nagen; in demsel
augenblicke wird seine aufmerksamkeit von dem anblick e
bienenstockes gefesselt, und indem er anfängt eifrig den honig
kosten, wird er so von dessen süszigkeit entzückt, dasz er verg
dasz seine füsze auf den schlangen ruhen, dasz die ratten die zw
zernagen, an welchen er hängt, und dasz der drache bereit ist,
zu verschlingen, und so hören seine unbesonnenheit und seine t
heit nur mit seinem leben auf. ich überlegte, dasz der brunnen
welt vorstellt mit dem gefolge von übeln, welche zu ihr gehö
die 4 schlangen sind die 4 feuchtigkeiten im menschlichen kö
welche, wenn sie in ihrer gegenseitigen thätigkeit gestört wer
eben so viele tödtliche gifte werden; die beiden ratten sind n
und tag, welche beständig den zeitraum des menschlichen le
verkürzen; der drache ist das lebensende, welches früher oder sp
uns alle erwartet, und der honig jene sinnlichen genüsse, we
durch ihren trügerischen einflusz uns abwenden von dem pfade
pflicht.

In dem pantschatantra erscheint sie wie dieses ganze ca
nicht; dasz sie jedoch aus indischer quelle in das arabische w
geflossen sei, geht daraus hervor, dasz sie Dubois in 'moeurs e
stitutions des peuples de l'Inde' II 127 mitteilt mit der bemerk
dasz er sie häufig in Indien gehört habe, was nicht wohl durch
annahme zu erklären ist, als sei sie durch das arabische wer
Indien verbreitet worden, da sie bei Dubois viel einfacher laute
in Calila und Dimna. sie lautet dort so (Benfey I, s. 81 f.):

'Ein reisender hat sich in einem walde verirrt; es wird na
um sich vor wilden thieren zu sichern, steigt er auf einen baum
schläft da ein; als er am morgen aufwacht, erblickt er unter
am fusze des baumes einen tiger, der auf ihn lauert; vor schre
starr, hat er sich kaum erholt und bemerkt, dasz er sich auf e
andern baum retten kann, als er über sich eine schlafende schl
erblickt, die das geringste geräusch wecken würde. er weiss

nicht, wohin? und sinkt vor angst fast vom baume herab, als er bemerkt, dasz von den höchsten zweigen des baumes honig herabtropft. da vergiszt er sogleich seine gefährliche lage, streckt seinen kopf hervor und läszt den honig in seinen mund tropfen, den er mit größter lust verschlingt.'

Wir kommen nun zu einem werke, welches einen im mittelalter sehr beliebten sagenstoff behandelt, der auch in Deutschland von 3 dichtern ziemlich gleichzeitig bearbeitet wurde und den ich, auf Benfeys und Liebrechts untersuchungen gestützt und mit hinzuziehung der arabischen und hebräischen bearbeitungen, wenn beide genannten gelehrten es mir erlauben, besonders zu bearbeiten gedenke. aus Calila nemlich gieng diese parabel über in den griechischen geistlichen roman Barlaam und Josaphat, welcher gewöhnlich dem presbyter und mönch Johannes von Damascus zugeschrieben wird, griechisch herausgegeben von Boissonade im 4n bd. der anecdota graeca, deutsch übersetzt von Liebrecht, Münster 1847. es erzählt dieser roman die bekehrung des indischen königssohnes Josaphat zum christentum durch den einsiedler Barlaam. neuerdings hat nun Liebrecht im 3n bde. der Ebertschen jahrbücher für romanische und englische litteratur nachgewiesen, dasz das original des ganzen romans die legendenhafte lebensbeschreibung Buddhas ist, welche unter dem titel Calilavistara in Indien bekannt und in Calcutta im druck erschienen ist. wir stehen also hier wiederum ganz auf buddhistischem boden und es rechtfertigt sich meine obige behauptung, dasz der buddhismus einen bedeutenden einflusz auf die religiöse entwickelung des abendlandes gehabt hat. Benfey nimmt an, dasz der verfasser jenes romans die parabel vermittelst Barzuyehs eben kennen gelernt habe, läszt aber unentschieden, ob er so spät lebte, dasz er sie schon durch die arabische bearbeitung kennen lernen konnte, oder ob es eine syrische übersetzung der pehlevibearbeitung gab, oder ob er die letztere selbst noch kannte. jedenfalls ist ein grund (Rénan, journal asiatique, 1866, februar — märz, 250 fg.) der beliebtheit dieses romans, wie auch Dunlap (geschichte der prosadichtungen, übersetzt von Liebrecht) annimmt, die menge von schönen, teilweise viel bearbeiteten parabeln, mit denen er ausgestattet ist. die unsere findet sich in Liebrechts übersetzung s. 92 ff. und heiszt so:

Diejenigen also, die einem so bösen und grausamen herrn dienen und sich wahnsinnigerweise von dem guten und liebevollen entfernen, dagegen den gegenwärtigen dingen nachtrachten und ihnen kleben, ohne sich irgend um die zukünftigen zu kümmern, und sich den leiblichen genüssen immerwährend ergeben, die seele aber vor hunger vergehen und von tausendfachen übeln peinigen lassen, sind, wie ich glaube, jenem manne gleich, der vor dem anblick eines rennenden einhorns floh, und da er den schall der stimme und das sichtbare gebrüll desselben nicht ertrug, sondern aus allen kräften rannte, um von ihm nicht gefressen zu werden, mitten in seinem

Locke geht freilich in seinem eifer gegen den gelehrt dächtniskram zu weit und betont auf der entgegengesetzten zu stark das utilitätsprincip. ihm fehlte jegliche phantasi aller kunstsinn, und darum behandelt er die ästhetische ziehung mit groszer geringschätzung, indem er verlangt, musik, zeichnen usw. rationalistisch zu rein materiellen zwecke lehrt werde. sowol hierdurch fehlt Locke gegen die harmo allgemeine menschenbildung als dadurch, dasz er die hofm erziehung idealisiert und den menschen auszerhalb des lebe und frischen organismus der menschlichen gesellschaft e wissen will.

Wenn schon, wie aus dem gesagten erhellt, Locke durch darlegung neuer erziehlicher grundsätze eine bedeutende st in der reihe der pädagogen gebührt, so wird diese hervorr durch seinen einflusz auf Jean Jacques Rousseau.[78]

Durch diesen wurden Lockes lehren zum allgemeinen b sein gebracht; es bedurfte dazu seines eminenten und revolutio geistes, seiner unbeugsamen energie; 'denn die schlaffe zeit mit ruthenstreichen geweckt werden, sie muste erst das luftge ihres nichtigen treibens mit schonungslosen streichen zertrü sehen, wenn sie sich bessern sollte.'[79]

Es würde uns zu weit führen, wollten wir den einflusz L auf Rousseau im einzelnen nachweisen; zudem haben wir b besprechung der pädagogischen grundsätze Lockes häufig a entsprechenden Rousseaus hingedeutet. die ideen zu den erzie theorieen Rousseaus, welche er gelegentlich in der 'nouvelle H und später im 'Emile' niedergelegt hat, rühren meist von L und wenn sie sich häufig in maszloser übertreibung vorfind liegt der grund dafür darin, dasz Rousseaus gemüt durch d kommenen zustände seines verkünstelten und genuszsüchtige alters, welche er bekämpfen wollte, stets in die leidenschaft erregtheit versetzt wurde.

Wenn Locke ruhig und bescheiden sich gegen die her pedantische schulweisheit ausspricht und eine für das leben b bare bildung verlangt, so verwirft Rousseau alle wissenscha sie den körper ungebührlich abnutzt und die menschen natürlichen gefühle immer mehr abstumpft'. wenn Locke ein tige charakterbildung seines zöglings hervorhebt und durc solche den zögling standhaft in den gefahren des lebens e will, so eifert Rousseau leidenschaftlich und rücksichtslos ge

---

[78] Rousseau studierte die philosophen Locke, Leibnitz, De und Malebranche während seines aufenthaltes in Chambery bei d von Warens in den jahren 1732—41.

[79] G. Baur, grundzüge der erziehungslehre (Giessen 1849) s

[80] in der vorrede zum 'Emile' heiszt es: mon sujet est to après le livre de Locke, et je crains fort qu'il ne le soit encor le mien. I p. 6.

berfeinerung seiner zeit und verlangt gänzliche isolierung des indiduums von der übercultivierten, verderbten gesellschaft; nur auf iese weise glaubt er den menschen zur naivetät, zur ursprünglich uten menschennatur zurückführen zu können. immerhin aber fert er für eine solche erziehung, welche das lebensfrische gefühl nreizt zu freier thatenlust und welche dadurch die freiheit und nabhängigkeit, die geistige erlösung des menschengeschlechtes erbeiführt; er wollte die menschen edler, besser, menschlicher achen. Rousseau kann wegen seiner verabscheuenswürdigen sittchen mängel weder als mensch noch als pädagoge unsere achtung erdienen; aber wir dürfen uns dadurch nicht verführen lassen, ihm ie volle anerkennung seiner verdienste um die pädagogik zu chmälern, sondern wir müssen die worte Schlossers beherzigen, lasz keine radicale reform durch moralische werkzeuge ausgeführt erden kann.'[81]

Locke war nicht geeignet zu dem not thuenden 'umstürzen, tärmen und lärmen'; aber er gab dazu die kräftigste anregung, ndem er darauf hinwies, 'dasz die schüler nicht blosz äuszerlich ernen und zu bestimmten fertigkeiten abgerichtet werden müssen, ondern dasz sie erzogen werden müssen, dasz der nerv ihres esens zu selbständigem leben erweckt, ihre natürliche anlage entickelt und ihre individualität geachtet werden musz'; er forderte, lasz diese ergänzung nicht nach factisch geltenden traditionellen geln, sondern nach den im wesen des menschen begründeten und ets vollständiger zu erforschenden gesetzen verfahre; er wollte an ie stelle von nachahmern des alten schlendrians denkende pädagen gesetzt wissen und gab somit zu einem steten, lebendigen rtschritt die kräftigste anregung. darin liegt sein hauptverdienst, sz er den impuls gab zu der heilsamen revolution des erziehungsd unterrichtswesens, welche durch Rousseau angebahnt und später Deutschland durch Basedow und Pestalozzi und die philanthropiten zum ausbruch gebracht wurde. — 'Es sind mancherlei gaben, gt von Raumer'[82]; dem einen sind grosze ahnungen und gedanken geben, aber kein geschick, sie zu verwirklichen; der andere hat sgezeichnete praktische tüchtigkeit, er handelt aber, ohne irgend s bedürfnis zu fühlen, eine theorie seines thuns aufzustellen; nur nigen ists verliehen, mit voller einsicht, festem blicke auf ein stimmtes ziel und groszem geschick die erziehungskunst zu üben. ie verschiedenartig aber auch die pädagogen unter ch sein mögen, so verdient doch jeder einen platz in r geschichte, welcher ausgezeichnet in seiner art ist.'

---

[81] F. C. Schlosser, geschichte des 18n jahrhunderts bd. 4 s. 101.
[82] von Raumer bd. 2 vorrede zur 2n auflage s. IX.

Bochum. J. Peters.

12.

ÜBER RÜCKERTS PARABEL: 'ES GIENG EIN MANN SYRERLAND.'

'Alles vergängliche ist nur ein gleichnis!' so singen die e im 2n teile des Faust. somit wäre also die ganze sinnen éine grosze parabel, ein ewiges räthsel, dessen deutung wir hier anstreben sollen, dort aber erreichen werden. und somit wäre jede dichtung eine parabel, denn das schöne ist nur eine hülle wahren, des göttlichen.

'Was wir als schönheit hier empfunden,
wird einst als wahrheit uns entgegengehn.'

so Schiller in den künstlern. im engern sinne aber nennen parabel nur eine solche dichtung, die uns selbst, sei es am an oder zum schlusse, auffordert, der erzählung eine höhere bedeut unterzulegen, oder die uns die deutung selbst bietet. auf die oder die andere weise trug Jesus seine parabeln vor; auf erstere den classisch gewordenen worten: 'wer ohren hat zu hören, höre', auf letztere mit den worten: 'das himmelreich ist gleich es liegt nun auf der hand, dasz solche dichtungen besonders kindern zusagen, weil dieses alter dazu berufen ist, die wahrh der religion nicht mit dem verstande zu zergliedern, sondern hülfe der phantasie in ein gläubiges gemüt aufzunehmen. lange ehe das kind aus eigener schmerzlicher erfahrung die wissensqualen des reuigen sünders kennt, vergieszt es thränen das schicksal des verlornen sohnes, und ohne viel auf den u schied der stände zu achten, frohlockt es doch über den endli triumph des armen Lazarus über den reichen mann. darum auch die parabeln und die mit ihr verwandten dichtungen, fabeln, paramythieen, märchen u. a. am geeignetsten, dem kindli alter sittliche begriffe beizubringen. so wie aber jeder einzelne solche kindliche periode durchlebt, so hat sie auch die menscl durchlebt in den völkern des orients. darum ist der orient die mat unserer religionen, denn diese werden nicht durch die m des verstandes geschaffen, sondern durch eine starke phan unter dem eindruck der majestätischen naturerscheinungen de birges Hauran, unter den donnern des Sinai gieng dem Mose ahnung von der majestät jehovahs auf. der westen hat dann religionen dogmatisch entwickelt, aber der osten hat sie gesch d. h. der osten gab die parabel, der westen versuchte sie zu de der verlauf unserer untersuchungen nötigt mich, auf éine der nicht polytheistischen religionen einzugehen, die einzige, die weg in das abendland nicht gefunden hat, obgleich sie im mo l- noch mehr bekenner zählt als selbst der islam, die ein religiöses system aufgestellt hat, ohne an ein höheres w aller übrigen religionen zu glauben, ich meine den bud

nus. der grund, weshalb die lehre Buddhas so begeisterte und so zahlreiche anhänger fand, ist derselbe, der auch das christentum in die welt einführte, denn Buddha war, wie Christus, im edelsten sinne des wortes ein führer des volkes, des armen geknechteten, geistig versumpften volkes, das sich nach erlösung von einem dasein sehnte, welches ihm zur last war. 'kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid', so lautete auch der ruf Buddhas, und der arme, dem unreinen thiere gleich geachtete paria vernahm entzückt die frohe botschaft von einer religion, deren bekenner sich gegenseitig wie brüder lieben sollten. der schmerz des daseins ist der vater des buddhismus wie des christentums. aber während Christus selbst in der niedrigkeit geboren wurde und aus eigener anschauung die leiden seiner mitmenschen kannte, stieg Buddha, schon als jüngling übersättigt von den reizen dieses lebens, von den stufen des väterlichen palastes hernieder, zog bettlergewand an, und predigte den armen und bedrückten sein evangelium von der gleichheit der stände und von der nichtigkeit alles irdischen. er drang mit einer solchen entschiedenheit wie kein anderer religionslehrer auf vollständige entsagung; jeder seiner anhänger sollte ein Diogenes sein, er selbst gab das glänzendste beispiel und fand die bereitwilligste nachahmung. aber das merkwürdigste dabei ist, dasz er für alle entsagung seinen anhängern nichts bot, als ein endliches totales aufhören aller existenz, das berühmte nirwana. es ist dies der groszartigste beweis, bis zu welcher resignation ein volk getrieben werden kann durch den misbrauch der priesterlichen und der königlichen gewalt. aber wie jahrhunderte dazu gehören, eine religiöse umwälzung vorzubereiten, so finden wir auch schon im brahmanismus die dogmen Buddhas vorbereitet. der pantheismus der upanischads und der bhagavadgita ist der durchgangspunct von dem brahmanischen polytheismus zum buddhistischen atheismus. so heiszt es in der letzteren:

Im priester, den das wissen ziert, im stier, im elephanten auch,
im hund, im paria verspürt der weise eines geistes hauch.

und auf der in ihr enthaltenen jogalehre beruht das buddhistische system. noch ist zu erwähnen, dasz, so wie der buddhismus aus demselben grunde wie das christentum entstand, so auch das ceremoniell desselben eine frappante ähnlichkeit mit dem der katholischen kirche hat, so dasz die ersten katholischen missionäre in buddhistischen ländern den buddhismus alles ernstes für eine nachäffung des teufels hielten. wahrscheinlich stammen aus dieser äuszeren ähnlichkeit die vielen mittelalterlichen sagen von mächtigen christlichen priesterkönigreichen im morgenlande.

Hat nun aber auch der buddhismus keine anhänger im abendlande gefunden, so fehlt es doch auch unter uns nicht an leuten, die dieser religion ihre bewunderung zollen. ich nenne nur den bekannten kürzlich verstorbenen philosophen Schopenhauer, der in seinen späteren jahren sich öffentlich zu der religion Buddhas be-

kannte, und ebenso wie dieser, sich aus dem gewirr der welt, sanhara, mit freiwilliger resignation zurückzog. einen noch gr ren einflusz aber hat der buddhismus auf das abendland ausg und zwar besonders im mittelalter, durch seine parabeln, mä und legenden, die auf den verschiedensten wegen, ganz beso aber durch die Araber, die mongolen und die kreuzfahrer in abendland eindrangen und noch heute unsere lesebücher und stuben anfüllen, ohne dasz der erzähler oder der erklärer noch ahnung von ihrem ursprunge hat. auch ist es noch gar nic lange her, dasz die wissenschaft sich auch dieser sonst immer mütterlich behandelten dichtungen angenommen und auf den sinn unserer kindermärchen hingewiesen hat, den schon Sc ahnte, als er seinen Max sagen liesz:

Tiefere bedeutung
liegt in dem märchen meiner kinderjahre,
als in der wahrheit, die das leben bringt.

wer gedächte auch hier nicht des groszen verlustes, den er jüngste zeit uns gebracht hat durch den tod eines mannes, de kein anderer das deutsche leben in seiner innersten tiefe er und dessen name von dem deutschen volke als palladium heili halten werden wird, so lange es noch achtung haben wird vo nem eigenen werthe? ich meine Jacob Grimm, der mit seinem nachstrebenden bruder die deutschen kinder- und hausmä sammelte und auf ihren teilweise heidnisch-mythologischen g und auf ihre entstehung zurückzuführen wuste. was die Gr für die märchen auf deutschem gebiete leisteten, ist nun von ne forschern erweitert worden über das ganze europäische gebi in das morgenland hinein. auch hierin ist nun wiederum di kanntwerdung des sanskrit, dem wir eine ganze reihe von n wissenschaften verdanken, bahnbrechend gewesen. ich neme autoritäten auf dem besprochenen gebiete nur Benfey in Gött dessen epoche machendes werk über das pantschatantra mir vo und zum groszen teile als quelle dient, und den später noch zu nennenden professor Liebrecht in Lüttich. ganz besonders Benfeys verdienst, den buddhistischen ursprung der meisten schen märchensammlungen, wie auch der soeben genannten pantschatantra, nachgewiesen und die märchen so auf ihre erreichbare quelle zurückgeführt zu haben. wenn aber éine p das gepräge des weltentsagenden buddhismus mit deutlichen an der stirn trägt, so ist es sicher die durch Rückerts be tung allgemein bekannte von dem mann und dem kameel, d Ph. Wackernagels deutschem lesebuche, ich weisz nicht, auf w autorität hin, vielleicht willkürlich 'tod und leben' betitelt w ist, während Rückert in seinen 'gesammelten gedichten' sie betitelt hat. ich musz gestehen, dasz mir Wackernagels titel sonderlich gefällt, denn ich meine, dasz eine parabel, die er lusse gedeutet wird, diese deutung nicht gleich durch de

then dürfte; bezeichnen wir ja doch die gleichnisse Jesu auch der erzählung und nicht nach der deutung, also das gleichnis äemann, vom unkraut unter dem weizen usw. besser hat sie änische dichter Oehlenschläger in seiner mir sonst nicht weiter nten bearbeitung betitelt: 'manden i brönden', d. h. der mann unnen. eine geschichte dieser parabel zu geben ist der zweck aufsatzes.

Wie schon erwähnt, ist sie so durch und durch buddhistisch bt, dasz Benfey glaubte, sie schon einmal in einem indischen histischen buche gelesen zu haben. die indische buddhistische ist nun allerdings, auch von Liebrecht, der nach Benfey bei enheit einer besprechung des B. und J. in Eberts jahrbb. für nische und englische litteratur bd. III auf diese parabel zurück-t, nicht aufgefunden worden; doch macht er darauf aufmerk-dasz ein anfang unserer parabel, aber mit anderer deutung, im bharata sich findet, dem bekannten groszen heldengedicht der . sie lautet nach Holtzmanns übersetzung (indische sagen III, ff.):

In diesen tagen pilgerte
  als bettler durch die ganze welt
ein muni, Dscharatkaru genannt,
  vom hause der Jajawara.
er hatte das gelübde gethan,
  das schwer ist für die sinnlichen,
allein und immer keusch zu sein
  und ohne haus und eigentum.
er badete in heiligen wassern,
  besuchte jeden wallfahrtsort,
kasteite sich und fastete streng,
  dasz er tagtäglich dürrer ward;
und seine heimat war stets da,
  wo ihn die scheidende sonne traf.
nun kam er wandernd eines tags
  an einen abgrund breit und tief.
darüber war ein wiranastengel,
  ein schwacher grashalm, hingeneigt.
an diesem rohre über der tiefe,
  der unergründlich klaffenden,
war eine schaar verstorbener seelen
  kopfabwärts schrecklich aufgehängt.
an einer faser haftete noch
  der stengel in der erde fest.
am loche aber sasz dabei
  mit scharfem zahne eine maus
und nagte ohne unterlasz
  am letzten wurzelfäserchen.
wie dieses Dscharatkaru erblickte,
  rief er entsetzt den menschen zu:
wer seid ihr, die ihr aufgehängt
  an diesem wiranastengel seid,
dem schwachen, dessen wurzeln schon
  die ratte abgebissen hat?
noch eine wurzel hält euch fest;
  und diese eine wurzel auch

und in der wüste lief das trunkne thier
auf einen mann los ihn zu tödten schier.
der mann sah auf dem wege einen bronnen,
den er als zufluchtsort für sich gewonnen.
sobald als das kameel zum brunnen kam,
der mann hinunter seine rettung nahm.
gar schauerlich wollt' es ihm dort bedünken,
nur dornen zu der rechten und zur linken;
er klammerte sich fest an mit der hand,
indes sein fusz in einer spalte stand.
auf einmal sah er dorten einen drachen,
der gegen ihn aufsperrte seinen rachen.
er zeigte ihm ein fürchterlich gebisz,
und heisz ward es dem manne für gewis.
von oben das kameel, der drach' im bronnen,
dem jüngling war das blut zu eis geronnen.
auf einmal schaute er ein mäusepaar,
die eine schwarz und weisz die andre war,
sieh', es gefiel der schwarzen und der weiszen,
mit ihrem zahn die dornen zu zerreiszen,
sie gruben nach und nach die sträuche aus
und füllten so den brunn' mit schutt und graus.
mit vieler mühe machten die zwei mäuse
dem drachen einen weg auf diese weise;
er drängte sich durch diesen schutt und graus
mit vieler mühe aus dem brunn hinaus.
nun war kameel und drach' und mäus' verlaufen,
und freier mochte nun der jüngling schnaufen.
er war gerettet diesmal, wie er sah,
doch trieb ihm nun der hunger aus ein kaltes ah!
auf einmal sah er, dasz von einem zweige
sich manna, süsz gekörnet, niederbeuge.
von manna brach er ab ein stück nicht faul,
erfrischend sich damit das öde maul,
und ob der süszigkeit von diesem essen
war alle furcht im augenblick vergessen.
vernimm die lehr': der mann bist du, o freund,
dem dauerhaft der reiz der welt erscheint.
du bist der mann, die welt des brunnens tiefen.
was die vier thiere, so von dannen liefen?
es stellet vor der drach' im brunnengrund
der hölle aufgesperrten flammenschlund.
und was ist das kameel, das oben stehet,
wol als der tod, der aus nach beute gehet;
und was die beiden mäuse, schwarz und weisz,
als tag und nacht? weh' dem, der es nicht weisz!
und was bedeutet, dasz die beiden mäuse
den dornenstrauch entwurzelten ganz leise?
das leben ist's, das untergraben wird.
und weiszt du, welchen sinn die manna führt?
es wird dir vorgestellt durch dieses essen
die sinnenlust, so alles macht vergessen.
mit so viel feinden und in solcher not
suchst du die lust! wirst du aus scham nicht roth?
du wiss', so lang der himmel deckt die erde,
dasz Senaji nicht wieder kommen werde.

Und so hätten wir denn, freilich mit groszen sprüng
)iet unserer parabel durcheilt, von der kaiserstadt Peki

m stillen landsitze bei Coburg, auf dem der ehrwürdige dichter-
eis den rest seines arbeitsvollen lebens geräuschlos verbringt, von
n heiligen büchern der chinesischen buddhisten bis zu den lese-
chern unserer volksschulen. es bleibt nur noch übrig, eine kurze
ersicht von den veränderungen zu geben, denen sie in den ver-
iiedenen bearbeitungen sich hat unterwerfen müssen. wir thun
s, indem wir an der hand der Rückertschen bearbeitung das ge-
t noch einmal rückwärts durcheilen. Rückert hat sich, wie er-
hnt, augenscheinlich zunächst an Dschelaleddin, ja, wie mir scheint,
h an die Hammersche übersetzung angeschlossen, wenigstens deu-
. dies die gleichen reime und worte in den versen bei Hammer:

> Hast du gehört, dasz man im Syrerland
> einst führte ein kameel am halfterband.

l:

> Und ob der süszigkeit von diesem essen
> war alle furcht im augenblick vergessen.

l den entsprechenden bei Rückert an. im ganzen hat seine bear-
tung vor der Hammerschen übersetzung den vorzug der prägnan
kürze, wie schon das knappere versmasz und die zahl der verse
idgibt. er liesz die einleitenden verse aus, meiner ansicht nach
recht, denn dadurch gewann er den vorteil der überraschung.
tellt sich an, als wolle er eine geschichte erzählen und überrascht
tzlich durch eine anwendung auf den verdutzten leser, der sich
vorn herein nicht träumen läszt, dasz er etwas mit dem syri-
en kameeltreiber gemein haben könne. er befindet sich dadurch
iner eben so günstigen lage wie Demosthenes, als er den Athe-
n die geschichte von des esels schatten erzählte und dann eine
inernde nutzanwendung ihnen in das gesicht schleuderte. ferner
er, gleichfalls mit recht, die geschichte von dem verschwinden
ungetüme weggelassen. sie befindet sich auch, so viel mir be-
int ist, in keiner andern bearbeitung und hebt die spannung auf,
der jede gute parabel den leser am schlusse, vor der deutung,
sen musz. überhaupt verfährt die persische bearbeitung mit dem
nn im brunnen am glimpflichsten. woher sie jenen zug von dem
weichen der thiere hat, gehört für mich noch zu den räthseln in
geschichte dieser parabel. wenn es nicht für meine noch dürf-
en vorstudien zu gewagt wäre, eine meinung zu äuszern, würde
die vermutung aufstellen, dasz Dschelaleddin aus einer noch un-
tannten syrischen bearbeitung schöpfte. dahin scheint mir nem-
h das Syrerland und das kameel zu deuten, an deren stelle in den
rigen bearbeitungen nur die wüste und der elephant oder das
horn erscheinen. aus den eigennamen in Barlaam und Josaphat
t auch Schubert (Wiener jahrbb. bd. 62, s. 51) einen syrischen
rbeiter vermutet. durch die übereinstimmung Rückerts mit
chelaleddin erledigt sich die frage O. Blaus (z. d. d. m. g. VII
402), wie Rückert dazu gekommen sei, statt eines elephanten ein
meel einzuführen. Johann von Capua, der lateinische übersetzer

einer nur erst zum kleinsten teile herausgegebenen hebräische
arbeitung des Calila und Dimna, hat einen löwen, Possinus,
jesuit, der lateinische übersetzer der griechischen übersetzung
Calila und Dimna von Symeon Seth, Joannes Damascenus und
dolf von Montfort im B. und J. ein einhorn, unter welchem
man ursprünglich das nashorn verstand, was aber im mitte
allmählich ein fabelhaftes wesen wurde. statt des brunnens h
griechische B. und J. und natürlich dann auch Rudolf einen ab
auch 'grube' bei Rudolf genannt. den strauch (nach den Avadân
baumwurzeln), an welchen der sinkende sich anklammert, verg
J. Grimm, d. m. I 758 (2e auflage) mit der weltesche yggd
dem Benfey wegen der älteren südindischen fassung nicht beist
eher möchte Benfey, der diejenige fassung, wonach der honi
dem baume selbst tropft, wie im griechischen B. und J. un
Rudolf, an den wunderbaren baum ilpa der indischen myth
erinnern, von dessen zweigen honig oder soma tröpfelt, und
dieser umstand dient dazu, den indischen ursprung der parab
vorn herein wahrscheinlich zu machen, der nun durch die Av
ausser zweifel gesetzt ist. bei Dschelaleddin ist es mann
herniederträufelt. Rückert aber hat eine andere, ihm eigentü
wendung genommen. er läszt die süsze frucht an dem st
selbst wachsen, offenbar eine gelungene vereinfachung. der
dessen name im indischen gleichbedeutend ist mit süszigkeit,
die älteren bearbeiter darauf hin, die trügerische süszigk
sinnlichen genüsse mit diesem bilde zu bezeichnen. als nun di
vom honigbaum nicht mehr bekannt war, liesz man das wund
weder unerklärt, wie der griechische roman z. b. es thut, oder
bienen ein, und dies leitete zu einer erweiterung des bildes.
auch dieser karge genusz sollte dem manne nicht unverkü
gönnt werden. originell sind darin die Avadânas, die dem
zum schlusz noch schlimm mitspielen. am knauserigsten v
die 2e form unserer parabel in den Avadânas mit ihm, die i
den tag nur einen tropfen honig verstattet, während die erst
allzustrenge diät bis zu 5 tropfen mildert, allerdings auch
auslegung zu gefallen. auf alle auslegungen der einzelnen
einzugehen, würde zu sehr ermüden, nur sei mir noch gestatt
derselben hervorzuheben, und zwar deshalb, weil es gera
Rückert fehlt; ich meine die 4 schlangen, auf die der mann un
bar seine füsze stützt, wie in Calila und Dimna, oder die
des vorsprungs, auf welchem er fuszt, hervorragen, wie im
schen Barlaam, oder den rasenplatz, der ihm zur stütze die
stören, wie bei Rudolf (beiläufig nur eine sehr unnütze
holung des manövers der beiden mäuse). Rückert hat sie
weil Dschelaleddin sie nicht hat, und letzteres ist wiederum
zeichen, dasz Dschelaleddin die parabel nach einer selbst
(wie ich meine, ursprünglich syrischen) recension bearbeitete.
verfasser liesz die 4 schlangen weg, weil ihre deutung auf di

ıte oder die 4 feuchtigkeiten, aus denen nach indischem, beson-
ı buddhistischem glauben der körper gebildet ist, und aus denen,
ın sie irgendwie in unordnung gerathen, alle krankheiten des
pers entstehen, ihn nicht interessierte. diese vierheit der ele-
ıte im menschlichen körper spielt aber auch in der heilkunde der
ɔischen, griechischen und deutschen ärzte früherer zeit eine
ıze rolle (man denke nur an die 4 temperamente und vergleiche
anfang des bruchstückes der Meinauer naturlehre in W. Wacker-
els altdeutschem lesebuch, s. 707), und deshalb nahmen diese be-
ɜitungen das bild von den 4 schlangen auf. dasz diese lehre
r auch speciell buddhistisch war, ist mir besonders klar gewor-
aus einer stelle in dem commentar von Rémusat und Klaproth
lem foĕ kŏŭe ki, wo eine chinesische legende von dem leben
.dhas, als er noch bhodisattva war, betitelt foĕ pen ling tsŷ,
ırt in dem san tsang fă sou, buch XIII s. 21, angeführt wird. es
zt darin (s. 206):

Der mensch ist aus 4 elementen gebildet: erde, wasser, feuer
wind. jedes element hat 101 krankheit, die sich wechselseitig
sen. wenn die 404 krankheiten zusammen entstehen, fühlt man
n auszerordentlichen frost, eine auszerordentliche hitze, einen
erordentlichen hunger, eine auszerordentliche übersättigung, einen
erordentlichen durst, eine auszerordentliche trockenheit; wenn
epochen so gestört sind, hat er die beweglichkeit im aufstehen
sich niederlegen verloren; so hat er diese krankheit bekommen.

Unsere aufgabe ist für den vorgesetzten zweck gelöst. wir
n, wie durch den unbewust dichtenden volksgeist ebensowol
durch den bewust schaffenden dichtergenius der stoff immer und
ıer wieder umgestaltet und den gegenwärtigen bedürfnissen und
:hmacksrichtungen angepasst wird. nur dem unbewanderten
ıint der dichter seine stoffe zu erfinden. derjenige, der des dich-
werke mit liebe studiert und auch ihre entstehungsart kennen
ıen möchte, findet tausend äuszere veranlassungen, die den dich-
gerade zu dieser gestaltung der ihn bewegenden idee drängten.
ıit wird aber dem dichter sein eigentum nicht entzogen, denn
ı dürfte er sonst sein eigen nennen, wenn es die idee nicht ist,
, wenn auch aus fremdem samenkorn entstanden, in seinem
ıte angebaut und groszgezogen, die goldenen früchte trägt? wir
r freuen uns, dasz der menschheit kein bildungselement, wenn
einmal auch nur in schwachen anfängen vorhanden gewesen ist
l wurzel geschlagen hat, je wieder verloren geht, dasz ein groszes
stiges band weit über den unterschied von zeiten, sitte, sprache,
igion, staatsformen und klima hinaus die ganze menschheit um-
lingt, und reichen im geiste dem wackern Chinesen die bruder-
ıd, der bei reisbrei und opium an dieselbe geschichte vom manne
brunnen seine betrachtungen über die vergänglichkeit alles irdi-
ıen knüpft, wie wir es thun.

Erfurt. Dr. Boxberger.

raschen lauf in einen tiefen abgrund stürzte; während er aber fl streckte er die hände aus, ergriff ein bäumchen und hielt sich dar so fest er konnte; und weil er zugleich auch für seine füsze ei feste stellung gewann, so glaubte er schon in ruhe und sicherheit sein. indem er jedoch aufsah, gewahrte er 2 mäuse, eine wei und eine schwarze, welche ohne aufhören die wurzel des bäumche an dem er schwebte, befraszen und dasselbe fast schon durchgen hatten; auszerdem erblickte er, in die tiefe des abgrundes schaue einen drachen von gräulichem aussehen, welcher feuer aushauc und grimmig emporschaute, wobei er den rachen auf furchtb weise aufsperrte und ihn zu verschlingen strebte; und da er fer die stelle betrachtete, auf der seine füsze ruhten, nahm er schlangenköpfe wahr, welche aus dem vorsprung, auf dem er st hervorragten. als er jedoch die augen aufschlug, sah er von zweigen jenes bäumchens ein klein wenig honig herabträufeln, ohne sich weiter um die ihn umringenden gefahren zu kümm dasz ihn nemlich von oben her das furchtbar wütende einhorn zerreiszen suchte, von unten der entsetzliche drache den rachen sperrte, um ihn zu verschlingen, das bäumchen aber, das er umf hielt, nahe daran war, durchnagt zu werden, und seine füsze einer unsichern und gefährlichen stelle ruhten; diese so gro zahlreichen und furchtbaren gefahren, die sich seinem blick boten, also thörichter weise vergessend, richtete er seinen ga sinn auf jene geringe süszigkeit.

Dies ist ein gleichnis derer, die sich dem trug des gegenw gen lebens ergeben und will ich dir sogleich die erklärung dess geben. das einhorn ist ein bild des todes, der das geschlecht Ad stets verfolgt und zu ergreifen trachtet; der abgrund ist die welche voll ist von mannigfachen übeln und todbringenden stricken; das von den 2 mäusen unaufhörlich benagte bäum das er umfaszt hält, ist die laufbahn des menschlichen lebens, ches durch die stunden des tages und der nacht verzehrt wird hinschwindet und sich nach und nach dem augenblick des absc dens naht; die 4 schlangen aber bedeuten die zusammensetzung 4 schwachen und vergänglichen elemente des menschlichen kör welcher sich auflöst, sobald dieselben in unordnung und stö gerathen. auszerdem deutet auch noch der feurige entset drache den grauenvollen rachen der hölle an, welche die, so gegenwärtigen ergötzlichkeiten den zukünftigen gütern vorzie zu verschlingen trachtet; sowie das träufeln des honigs die sü keit der genüsse dieser welt veranschaulicht, durch welche sie freunde täuscht und sie für ihre seligkeit nicht sorgen läszt.

Aus dem griechischen wurde die Barlaamsage zu wiederh malen von arabischen christen in das arabische übertragen. l ist aber von diesen übersetzungen noch keine gedruckt. nachric von handschriften derselben geben: dr. Minzloff in der St. Pe r zeitung 1851 nr. 112: vorläufige notiz über eine b

nbekannt gebliebene handschrift der bearbeitung des B. und J. . 308. staatsrath Dorn im bulletin de la classe historico-philologique de l'académie impériale des sciences de St. Pétersbourg. t. IX, r. 20, s. 306 ff. 1852: über eine handschrift der arabischen berbeitung des J. und B. (Steinschneider in der z. d. d. m. g. V . 89—93, und Blau ebendaselbst t. VI s. 400—403. ich entehme aus letzterem die übersetzung unserer parabel:

Parabel von dem elephanten und dem manne.

Es sprach der Ascet: man erzählt, dasz einmal ein mann in ine wüste hinauszog. während er nun dahineilte, siehe, da stürzte in brünstiger elephant auf ihn los. da floh er, von dem elephanten erfolgt, bis er einen brunnen fand, in den er sich hinabliesz. hier lammerte er sich an 2 äste, die am rande desselben wuchsen, und temmte seine füsze gegen etwas an der seite des brunnens. als er ber die äste genauer betrachtete, sah er bei ihnen 2 mäuse, eine chwarze und eine weisze, die unablässig daran nagten. darauf sah r nach dem dinge, auf welches sich seine füsze stemmten; da erlickte er 4 nattern. darauf sah er nach dem grunde des brunnens: a gewahrte er einen drachen, der seinen rachen aufsperrte, um ihn u verschlingen. darauf erhob er sein haupt wieder nach den beiden sten: siehe, da war an ihren spitzen etwas bienenhonig. von diem kostete er, und der genusz der süszigkeit des honigs zog ihn ab on der sorge um die äste, an denen er hieng, obwol er die hast sah, mit der die beiden mäuse sie zernagten, — um die 4 schlangen, auf ie sich seine füsze stützten, obwol er nicht wuste, wann deren eine egen ihn anstürmen würde, — um den seinen rachen aufsperrenen drachen, obwol er nicht wuste, was aus ihm werden sollte, enn er in dessen schlund stürzte, — und um die bienen und wesen, die ihn stachen, während er von jenem honig asz. — Der runnen ist die trübsalsvolle welt; die beiden äste sind das leben; ie beiden mäuse sind die nacht und der tag, und die hast, mit der ie die äste zernagen, ist die hast, mit der die tage und nächte das eben kürzen; die nattern sind die 4 grundsäfte (quatuor humores), ie so beschaffen sind, dasz, wenn einer von ihnen losstürmt (d. h. us dem gleichgewichte الاعتدال, mit den andern herauskommt), er en tod bewirkt; der drache ist der lauernde tod; die bienen und ie wespen sind die widerwärtigkeiten und trübsale; der honig aber st die thörichte freude der menschen in der welt an der kurzen, mit leiden und beschwerden gemischten sinnenlust, die sie darin erlangen, gleich dem mit den stichen der wespen und bienen gemischten honiggenusz. — Da sprach der prinz: die parabel ist wundervoll und das gleichnis wahr; stelle mir nun noch eine weitere parabel von der welt und dem weltkinde auf, das in ihr sich thörichter weise an dingen erfreut, die ihm nichts nützen, und das ützliche, das ihm zufällt, gering achtet. (vgl. B. und J. von Rudolph . Montfort, ed. Köpke, s. 116.)

Es wird noch einer gründlichen und schwierigen untersuchung bedürfen, aus welcher quelle der griechische roman des Joannes Damascenus stammt; aus den hebräischen eigennamen desselben sollte man fast, wie auch Benfey anheimstellt, schlieszen, dasz er aus einer syrischen bearbeitung flosz, denn ein hebräisches original läszt sich wol nicht gut annehmen; nach Dorns ansicht sind die hebräischen bearbeitungen desselben erst aus dem arabischen übertragen. letztere sind überaus zahlreich, sie führen meist den titel: der prinz und der derwisch. nachrichten über ausgaben derselben gibt Meisel in der vorrede zu seiner übersetzung s. IX, über handschriften von demselben roman spricht Steinschneider am oben angeführten orte, und in derselben zeitschr. t. VIII s. 552. dasz es auch armenische, polnische, französische und andere übersetzungen davon gibt, erwähne ich nur, um die weite verbreitung und grosze beliebtheit dieses romans zu zeigen. in allen diesen bearbeitungen wird sich auch unsere bearbeitung vorfinden, und eine vollständige geschichte dieser parabel, die zu geben mir jetzt noch nicht möglich ist, müste sie alle berücksichtigen. für uns müssen die deutschen bearbeitungen, zu denen ich mich jetzt wende, besonderes interesse haben.

Der griechische roman war im abendlande lange zeit nur durch eine lateinische übersetzung bekannt. aus ihr schöpften fast gleichzeitig 3 verschiedene deutsche dichter; gewis ein beweis, wie anziehend dieser stoff damals sein muste. zwei dieser deutschen bearbeitungen sind noch nicht, mit ausnahme eines bruchstückes, herausgegeben, die bekannteste in vielen handschriften früher verbreitete und jetzt schon zum zweiten male, zuerst von Köpke, Königsberg 1818, dann von Pfeifer, Leipzig 1843, ist von Rudolf von Hohenems, dienstmann zu Montfort, einem der besseren dichter seiner zeit. dieser erhielt die lateinische übersetzung durch den abt Guido von Kappel, der sie mit sich nach Deutschland brachte, und machte sich auf dessen und des ganzen convents dringendes begehren an die bearbeitung dieses stoffes in der ersten hälfte des 13n jahrhunderts. ich übersetze unsere parabel nach der ausgabe von Pfeifer, wo sie sich s. 116—120 findet:

Wer jenen rechten herrn verläszt
und an dem falschen hänget fest,
dem wird der tod und nicht das leben
von ihm zum lohn dafür gegeben.
sein lohn ist nichts als herzeleid,
wie ich gesagt vor dieser zeit.
wer sich der welt zu eigen gibt
und nur in ihrem dienst sich übt,
der dünket mir gleich einem mann,
der not von einem thier gewann.
ein groszes einhorn war das thier,
des brüllen ihn erschreckte schier,
so dasz er davon kam in not.
er zitterte und floh den tod,
es jagte ihn mit wildem grimme
und wie er floh vor seiner stimme

und ängstlich vor dem einhorn lief,
fiel er in einen abgrund tief,
hinab die steile felsenwand.
doch faszt' im fallen seine hand
nach einem strauch und hielt sich dran,
das rettete für jetzt den mann.
er hielt sich fest mit aller kraft
an dieses bäumchens schwachem schaft;
die füsze stellt' er im gedräng
auf einen ort, ach! allzueng.
ein kleiner rasenfleck war das,
nur schwach bedeckt mit grünem gras.
damit verzögert' er den fall.
doch war der rasenplatz so schmal,
dasz er nicht drauf zu stehen wuste,
wenn er vom strauche lassen muste.

Wie er da stand in groszer not
und wähnte schon, als ob der tod
für immer nun entfernet wär',
da kam ein mäusepaar daher,
die eine schwarz, die andre weisz,
die machten sich mit allem fleisz
daran, die wurzel zu benagen,
des sie mit solchem eifer pflagen,
bis dasz die wurzel stürzte vor,
die staude ihre kraft verlor.
dies war ein augenblick voll leiden,
doch konnte er es nicht vermeiden,
die wurzel wollten sie besiegen.
da sah er einen drachen liegen,
tief unter sich in jenem thal,
der harrte auf des mannes fall.
es war ein anblick voller graus,
der drache sah ganz grimmig aus,
aus seinen augen sprühte feuer
und feuer schnob das ungeheuer,
weit öffnete er seinen mund,
da stob ihm feuer aus dem schlund,
mit groszer flamme, als er gähnte
und grimmig seinen rachen dehnte,
als wie aus einer heiszen essen.
er hatte sich mit grimm vermessen
und hofft', es würde ihm gelingen
den armen mann dort zu verschlingen.
auf seinen fall war er bereit
und sperrte seinen rachen weit,
als wollte er den mann verschlingen.
dem manne schwand vor diesen dingen
gleich alle kraft und hoffnung hin,
und furcht umdüstert' ihm den sinn.

Wie er die drohende gefahr
dort an dem drachen ward gewahr,
und über sich das tolle thier,
das nach ihm schnappt' in blinder gier,
laut brüllend über seinem haupt,
der strauch, beinahe schon beraubt
der wurzel von dem mäusepaar,

nahm er in groszen ängsten wahr,
dasz ihn der ort nicht halten würde,
drauf er gestützt der füsze bürde,
um sich zu retten vor dem fall.
als er nun rettung überall
gar ängstlich suchte und nicht fand,
und abwärts nach der felsenwand
sich umsah, wurde er gewahr,
wie aus der wand vier schlangen gar
mit ihren häuptern furchtbar ragten;
die sinne schwanden dem verzagten,
und seine freude wurde klein,
er wähnt' des todes kind zu sein.
Aspis ist eine schlang' genannt,
durch ihre wildheit wohl bekannt,
wenn sie sich naht mensch oder thier;
derselben sah er jetzo vier
bei seinen füszen in der wand
und ward von kleinmut übermannt.
sie untergruben ihm den rasen
und emsig an dem grase fraszen
das unter seinen füszen sprosz,
ein unbeständiger genosz,
da es verrätherisch begann
sich loszureiszen von dem mann.
als diese vierfache gefahr
dem manne grosze furcht gebar,
gewahrt' er, wie aus einem ast,
gemächlich, unbemerkbar fast,
ein wenig honigseimes gieng;
da däucht' ihm alle not gering:
er öffnete sogleich den mund
und liesz ihn triefen in den schlund.
wohin er sah, erblickt' er not,
er sah in seiner näh' den tod,
wie fürchterlich auch das gesicht,
die honigtropfen liesz er nicht.

Und ist es deinem sinn zu schwer,
zu merken dieses beispiels lehr',
so will ich dir die deutung zeigen,
die rechte lehre nicht verschweigen.
die grube, darein fiel der mann,
sie deutet diese welt dir an,
die mit so mancher fährlichkeit
die trügerische schling' uns beut.
das einhorn aber ist der tod,
der mit so mancher angst und not
dem menschlichen geschlecht nachstellt,
bis es in seine netze fällt.
der strauch bedeutet dir das leben,
wie es uns allen ward gegeben,
jedwedem doch nach seiner macht.
den lichten tag, die trübe nacht
bezeichnet dieses mäusepaar,
das jenen wurzeln schuf gefahr,
so dasz der staude kraft zergieng,
an der der mann mit sorgen hieng.
so naget mit beharrlichkeit

an unserm leben diese zeit.
nicht eher hört sie auf zu nagen,
bis sie zu grabe hat getragen
des lebens inn're wurzelkraft,
die unserm leben stärke schafft.
so merke auch in deinem geist,
wie dieser feur'ge drache heiszt,
der nach dem mann aufsperrt den schlund.
es ist der hölle tiefer grund,
es ist des teufels angesicht,
das auch das herz des kühnsten bricht.

Die häupter der vier schlangen sind
vier kräfte, durch die jedes kind,
was nur von menschen hergekommen,
hat leib und leben angenommen.
ein element ist jede kraft,
aus denen gottes meisterschaft
hat aller menschen leib gefügt,
und deren dauer oft uns trügt.
das ist der ungewisse stand,
den er für seine füsze fand,
um sich zu schützen vor dem leid.
der welt unstäte süszigkeit
sei dir an jenem honig kund,
der jenem troff in seinen mund,
und ob der süszigkeit beim essen
er alle müh' und angst vergessen.
ein beispiel ist dir hier gegeben,
wie du das kurze ird'sche leben
in seiner nichtigkeit erkennest.

ıch vom Stricker ist diese parabel bearbeitet worden und ge-
in Laszbergs liedersaal I s. 253; doch ist mir das werk leider
ır hand.
ɔer nicht allein in allen zungen des abendlandes wurde diese
von der nichtigkeit der irdischen dinge während des mittel-
ɔearbeitet, sondern sie fand auch im morgenlande einen der
llsten dichter, einen der 7 classischen poeten der Perser, den
ten mystiker Dschelaleddin, der im 13n jahrhundert blühte.
ɛrmit sind wir bei derjenigen form angelangt, welche unserm
hen dichter zum unmittelbaren vorbild gedient hat. Rückert
h viel mit Dschelaleddin beschäftigt und auch seinen mes-
ıit gewohnter meisterschaft übersetzt. unsere parabel lautet
ıch der übersetzung des freiherrn von Hammer in seiner
chte der schönen redekünste Persiens' s. 183 bei Dschelal-
ɔo:

Ein gutes, schönes beispiel ist gekommen,
es wird dir, freund, wenn du es hörest, frommen.
hör' die geschichte, sie ist kein gedicht,
o mann der welt, dem fehlet das gesicht.
hast du gehört, dasz man im Syrerland
einst führte ein kameel am halfterband.
vor unmut fieng es an voll zorn zu schnaufen
und in die wüste dann hinaus zu laufen;

und in der wüste lief das trunkne thier
auf einen mann los ihn zu tödten schier.
der mann sah auf dem wege einen bronnen,
den er als zufluchtsort für sich gewonnen.
sobald als das kameel zum brunnen kam,
der mann hinunter seine rettung nahm.
gar schauerlich wollt' es ihm dort bedünken,
nur dornen zu der rechten und zur linken;
er klammerte sich fest an mit der hand,
indes sein fusz in einer spalte stand.
auf einmal sah er dorten einen drachen,
der gegen ihn aufsperrte seinen rachen.
er zeigte ihm ein fürchterlich gebisz,
und heisz ward es dem manne für gewis.
von oben das kameel, der drach' im bronnen,
dem jüngling war das blut zu eis geronnen.
auf einmal schaute er ein mäusepaar,
die eine schwarz und weisz die andre war,
sieh', es gefiel der schwarzen und der weiszen,
mit ihrem zahn die dornen zu zerreiszen,
sie gruben nach und nach die sträuche aus
und füllten so den brunn' mit schutt und graus.
mit vieler mühe machten die zwei mäuse
dem drachen einen weg auf diese weise;
er drängte sich durch diesen schutt und graus
mit vieler mühe aus dem brunn hinaus.
nun war kameel und drach' und mäus' verlaufen,
und freier mochte nun der jüngling schnaufen.
er war gerettet diesmal, wie er sah,
doch trieb ihm nun der hunger aus ein kaltes ah!
auf einmal sah er, dasz von einem zweige
sich manna, süsz gekörnet, niederbeuge.
von manna brach er ab ein stück nicht faul,
erfrischend sich damit das öde maul,
und ob der süszigkeit von diesem essen
war alle furcht im augenblick vergessen.
vernimm die lehr': der mann bist du, o freund,
dem dauerhaft der reiz der welt erscheint.
du bist der mann, die welt des brunnens tiefen.
was die vier thiere, so von dannen liefen?
es stellet vor der drach' im brunnengrund
der hölle aufgesperrten flammenschlund.
und was ist das kameel, das oben stehet,
wol als der tod, der aus nach beute gehet;
und was die beiden mäuse, schwarz und weisz,
als tag und nacht? weh' dem, der es nicht weisz!
und was bedeutet, dasz die beiden mäuse
den dornenstrauch entwurzelten ganz leise?
das leben ist's, das untergraben wird.
und weiszt du, welchen sinn die manna führt?
es wird dir vorgestellt durch dieses essen
die sinnenlust, so alles macht vergessen.
mit so viel feinden und in solcher not
suchst du die lust! wirst du aus scham nicht roth?
du wiss', so lang der himmel deckt die erde,
dasz Senaji nicht wieder kommen werde.

Und so hätten wir denn, freilich mit groszen sprüng
unserer parabel durcheilt, von der kaiserstadt Peki

stillen landsitze bei Coburg, auf dem der ehrwürdige dichter-
s den rest seines arbeitsvollen lebens geräuschlos verbringt, von
heiligen büchern der chinesischen buddhisten bis zu den lese-
ıern unserer volksschulen. es bleibt nur noch übrig, eine kurze
sicht von den veränderungen zu geben, denen sie in den ver-
ıdenen bearbeitungen sich hat unterwerfen müssen. wir thun
, indem wir an der hand der Rückertschen bearbeitung das ge-
noch einmal rückwärts durcheilen. Rückert hat sich, wie er-
ıt, augenscheinlich zunächst an Dschelaleddin, ja, wie mir scheint,
an die Hammersche übersetzung angeschlossen, wenigstens deu-
lies die gleichen reime und worte in den versen bei Hammer:

> Hast du gehört, dasz man im Syrerland
> einst führte ein kameel am halfterband.
>
> Und ob der süszigkeit von diesem essen
> war alle furcht im augenblick vergessen.

den entsprechenden bei Rückert an. im ganzen hat seine bear-
ng vor der Hammerschen übersetzung den vorzug der prägnan
ürze, wie schon das knappere versmasz und die zahl der verse
gibt. er liesz die einleitenden verse aus, meiner ansicht nach
echt, denn dadurch gewann er den vorteil der überraschung.
llt sich an, als wolle er eine geschichte erzählen und überrascht
lich durch eine anwendung auf den verdutzten leser, der sich
orn herein nicht träumen läszt, dasz er etwas mit dem syri-
. kameeltreiber gemein haben könne. er befindet sich dadurch
ıer eben so günstigen lage wie Demosthenes, als er den Athe-
die geschichte von des esels schatten erzählte und dann eine
ernde nutzanwendung ihnen in das gesicht schleuderte. ferner
r, gleichfalls mit recht, die geschichte von dem verschwinden
ngetüme weggelassen. sie befindet sich auch, so viel mir be-
t ist, in keiner andern bearbeitung und hebt die spannung auf,
r jede gute parabel den leser am schlusse, vor der deutung,
ı musz. überhaupt verfährt die persische bearbeitung mit dem
. im brunnen am glimpflichsten. woher sie jenen zug von dem
eichen der thiere hat, gehört für mich noch zu den räthseln in
eschichte dieser parabel. wenn es nicht für meine noch dürf-
vorstudien zu gewagt wäre, eine meinung zu äuszern, würde
e vermutung aufstellen, dasz Dschelaleddin aus einer noch un-
ınten syrischen bearbeitung schöpfte. dahin scheint mir nem-
las Syrerland und das kameel zu deuten, an deren stelle in den
en bearbeitungen nur die wüste und der elephant oder das
rn erscheinen. aus den eigennamen in Barlaam und Josaphat
uch Schubert (Wiener jahrbb. bd. 62, s. 51) einen syrischen
eiter vermutet. durch die übereinstimmung Rückerts mit
laleddin erledigt sich die frage O. Blaus (z. d. d. m. g. VII
?), wie Rückert dazu gekommen sei, statt eines elephanten ein
el einzuführen. Johann von Capua, der lateinische übersetzer

einer nur erst zum kleinsten teile herausgegebenen hebräische
arbeitung des Calila und Dimna, hat einen löwen, Possinus
jesuit, der lateinische übersetzer der griechischen übersetzun
Calila und Dimna von Symeon Seth, Joannes Damascenus un
dolf von Montfort im B. und J. ein einhorn, unter welchem
man ursprünglich das nashorn verstand, was aber im mitte
allmählich ein fabelhaftes wesen wurde. statt des brunnens h
griechische B. und J. und natürlich dann auch Rudolf einen ab
auch 'grube' bei Rudolf genannt. den strauch (nach den Avadâ
baumwurzeln), an welchen der sinkende sich anklammert, ver
J. Grimm, d. m. I 758 (2e auflage) mit der weltesche yggd
dem Benfey wegen der älteren südindischen fassung nicht beist
eher möchte Benfey, der diejenige fassung, wonach der honi
dem baume selbst tropft, wie im griechischen B. und J. u
Rudolf, an den wunderbaren baum ilpa der indischen myth
erinnern, von dessen zweigen honig oder soma tröpfelt, und
dieser umstand dient dazu, den indischen ursprung der parab
vorn herein wahrscheinlich zu machen, der nun durch die Ava
ausser zweifel gesetzt ist. bei Dschelaleddin ist es manna
herniederträufelt. Rückert aber hat eine andere, ihm eigentü
wendung genommen. er läszt die süsze frucht an dem st
selbst wachsen, offenbar eine gelungene vereinfachung. der
dessen name im indischen gleichbedeutend ist mit süszigkeit,
die älteren bearbeiter darauf hin, die trügerische süszigke
sinnlichen genüsse mit diesem bilde zu bezeichnen. als nun di
vom honigbaum nicht mehr bekannt war, liesz man das wund
weder unerklärt, wie der griechische roman z. b. es thut, oder
bienen ein, und dies leitete zu einer erweiterung des bildes.
auch dieser karge genusz sollte dem manne nicht unverkü
gönnt werden. originell sind darin die Avadânas, die dem
zum schlusz noch schlimm mitspielen. am knauserigsten ve
die 2e form unserer parabel in den Avadânas mit ihm, die i
den tag nur einen tropfen honig verstattet, während die erst
allzustrenge diät bis zu 5 tropfen mildert, allerdings auch m
auslegung zu gefallen. auf alle auslegungen der einzelnen
einzugehen, würde zu sehr ermüden, nur sei mir noch gestatte
derselben hervorzuheben, und zwar deshalb, weil es gera
Rückert fehlt; ich meine die 4 schlangen, auf die der mann un
bar seine füsze stützt, wie in Calila und Dimna, oder die zu
des vorsprungs, auf welchem er fuszt, hervorragen, wie im g
schen Barlaam, oder den rasenplatz, der ihm zur stütze dien
stören, wie bei Rudolf (beiläufig nur eine sehr unnütze
holung des manövers der beiden mäuse). Rückert hat sie
weil Dschelaleddin sie nicht hat, und letzteres ist wiederum
chen, dasz Dschelaleddin die parabel nach einer selbst
e ich meine, ursprünglich syrischen) recension bearbeitete.
fasser liesz die 4 schlangen weg, weil ihre deutung auf die

te oder die 4 feuchtigkeiten, aus denen nach indischem, beson- buddhistischem glauben der körper gebildet ist, und aus denen, n sie irgendwie in unordnung gerathen, alle krankheiten des pers entstehen, ihn nicht interessierte. diese vierheit der ele- ıte im menschlichen körper spielt aber auch in der heilkunde der pischen, griechischen und deutschen ärzte früherer zeit eine sze rolle (man denke nur an die 4 temperamente und vergleiche anfang des bruchstückes der Meinauer naturlehre in W. Wacker- els altdeutschem lesebuch, s. 707), und deshalb nahmen diese be- eitungen das bild von den 4 schlangen auf. dasz diese lehre r auch speciell buddhistisch war, ist mir besonders klar gewor- aus einer stelle in dem commentar von Rémusat und Klaproth dem foĕ kŏŭe ki, wo eine chinesische legende von dem leben ldhas, als er noch bhodisattva war, betitelt foĕ pen ling tsy̆, ert in dem san tsang fă sou, buch XIII s. 21, angeführt wird. es ızt darin (s. 206):

Der mensch ist aus 4 elementen gebildet: erde, wasser, feuer l wind. jedes element hat 101 krankheit, die sich wechselseitig 3sen. wenn die 404 krankheiten zusammen entstehen, fühlt man en auszerordentlichen frost, eine auszerordentliche hitze, einen zerordentlichen hunger, eine auszerordentliche übersättigung, einen zerordentlichen durst, eine auszerordentliche trockenheit; wenn epochen so gestört sind, hat er die beweglichkeit im aufstehen l sich niederlegen verloren; so hat er diese krankheit bekommen.

Unsere aufgabe ist für den vorgesetzten zweck gelöst. wir en, wie durch den unbewust dichtenden volksgeist ebensowol durch den bewust schaffenden dichtergenius der stoff immer und ner wieder umgestaltet und den gegenwärtigen bedürfnissen und chmacksrichtungen angepasst wird. nur dem unbewanderten eint der dichter seine stoffe zu erfinden. derjenige, der des dich- s werke mit liebe studiert und auch ihre entstehungsart kennen nen möchte, findet tausend äuszere veranlassungen, die den dich- gerade zu dieser gestaltung der ihn bewegenden idee drängten. mit wird aber dem dichter sein eigentum nicht entzogen, denn s dürfte er sonst sein eigen nennen, wenn es die idee nicht ist, , wenn auch aus fremdem samenkorn entstanden, in seinem iste angebaut und groszgezogen, die goldenen früchte trägt? wir er freuen uns, dasz der menschheit kein bildungselement, wenn einmal auch nur in schwachen anfängen vorhanden gewesen ist d wurzel geschlagen hat, je wieder verloren geht, dasz ein groszes istiges band weit über den unterschied von zeiten, sitte, sprache, ligion, staatsformen und klima hinaus die ganze menschheit um- hlingt, und reichen im geiste dem wackern Chinesen die bruder- nd, der bei reisbrei und opium an dieselbe geschichte vom manne i brunnen seine betrachtungen über die vergänglichkeit alles irdi- hen knüpft, wie wir es thun.

ERFURT. DR. BOXBERGER.

(10.)

PROGRAMME DER HÖHEREN LEHRANSTALTEN D PROVINZ WESTFALEN.

(fortsetzung.)

Hamm. gymn. die bisherige vorbereitungsclasse gieng ei schied der lehrer derselben W. Brenken aus. der ord. gymn dr. B. Lupus gieng über an die realschule zu Iserlohn; cand. W. Fr als ord. gymn.-elementarlehrer angestellt; cand. dr. Vorländer von Knorr traten ein. der seit 1864 pensionierte oberl. Jacob ein sehr gewissenhafter lehrer, durch das mit Paulsiek herausge deutsche lesebuch bekannt, starb zu michaelis. schülerz. 164, a — Abh. des prof. Fried. Rempel: proben einer metrischen übers des Euripideischen Hippolytus, mit krit. und exeget. anm. die übersetzung enthält den grösten teil des gedichts, von den übersetzten stellen den inhalt angebend; die krit. noten rechtf gröstenteils die abweichungen von Fritzes übersetzung.

Herford. gymn. der 1e ord. lehrer Petri gieng ab als des evang. progymn. in Höxter. die andern ord. lehrer ascen der ord. lehrer Meier im sommer beim heere in Böhmen, im oberl. dr. Knoche wegen krankheit abwesend. schülerz. 145, a — Abh. die ältesten bewohner Roms, vom dir. dr. G. Bode. die abhandlung schlieszt sich zunächst an die im programm des zu Neu-Ruppin 1859 enthaltene, die gegen Mommsen den satz fe dasz Rom nicht ursprünglich eine handelsstadt und emporiu Latium gewesen, sondern eine festung des viehzucht und a treibenden latinischen stammes der Ramnes auf dem Palatin Ramnes blieben nicht allein bewohner der stadt, es kamen hi Tities und Luceres. die Tities, ein sabinischer stamm, geriethe mit den Ramnes in kampf und lieszen sich auf dem Capitolinus sie kamen vom höchsten Apennin und breiteten sich durch das der heiligen lenze in der ebene von Latium und in Samnium u panien aus. die union der Tities und Ramnes gieng nach Sel viel langsamer von statten als die sage erzählt. dagegen vert der verf. die tradition. denn Ramnes und Tities waren na wandte, das beweist die sprache, die religion, die sitte, folglich ihre vereinigung schnell erfolgen; ferner ist schon in Numas p tümern die gleichstellung der Ramnes und Tities deutlich zu er der flamen Dialis war repräsentant der Ramnes, der Martialis der der Quirinalis der einheit beider stämme. das streben von anf eine vollständige staatliche einheit herzustellen zeigt sich auch tradition über die verfassung der vereinigten beiden stämme. de Quirites ist wahrscheinlich von curia herzuleiten, und die einr der curien wird als folge der vereinigung der Ramnes und Tities stellt. die Luceres faszt der verf. als Umbrer, die vor den Et weichend sich mit den Ramnes vereinigten; dieser alte bestand bevölkerung Roms erhielt dann nach der zerstörung Albas durch fügung der Albaner eine solche stärke, dasz sie vorzüglich de quinius Priscus zur tyrannis verhalfen und vollständige gleichb gung mit den Ramnes und Tities erlangten, nemlich durch hinz der groszen menge, während die ersten geschlechter, die als r partei in Alba zu fassen sind und zur eroberung Albas wesentli trugen, in die Ramnes aufgenommen wurden.

Lippstadt. realsch. erster ordnung. es wurde eine 4e obe stelle gebildet und dieselbe dem 1n ord. lehrer dr. Chalybaeu

ren. als hülfsl. trat ein cand. W. Dahl; im sommer abwesend beim re cand. dr. Buddeberg; hülfsl. cand. Marschall schied aus. cholera brachte einige störungen im unterricht hervor. schülerz. , darunter 172 auswärtige, abit. 4, von denen 3 von der mündlichen ifung dispensiert wurden. die lehrmittel der anstalt wurden durch chenke von vereinen und die erträge öffentlicher vorlesungen sehr leutend vermehrt. schulgeld beträgt 16 bis 32 thlr. — Keine abdlung.

Minden. gymn. und realsch. erster ordnung. oberl. Haupt gieng an das gymn. zu Landsberg; oberl. Quapp rückte in die 4e. gymnasiall. eytag in die 5e oberlehrerstelle, in die 1e ord. lehrerstelle trat ein nasiall. Karl Schmidt von Breslau; gymnasiall. Weidemann gieng an das gymn. zu Cleve, cand. Reinhard an das gymn. zu Potsdam, d. Roth an die höhere bürgerschule zu Wolgast. die 5e ord. lehrerle erhielt cand. dr. Ulbrich aus Liegnitz, die 1e hülfslehrerstelle d. dr. Soldan aus Gieszen, die 2e cand. Schwanefeld aus Emden. kath. religionslehrer pfarrer Dieckmann gieng ab, sein nachfolger ir Bergmann; 3 monate gymnasiall. Schmidt abwesend bei der narmee. die witwencasse erhielt durch die Büntesche stiftung von thlr. ein besonderes geschenk. schülerz. 271, abit. des gymn. 8 von der mündlichen prüfung dispensiert), der realsch. 1. abh. des rl. dr. F. Dornheim: die bewegungsgesetze für kräfte, welche der ernung proportional sind. 31 s. 8. der verf. bezeichnet seine arbeit eine abhandlung für realprima.

Siegen. realsch. erster ordnung. lehrer Menzel im sommer abend zur absolvierung eines cursus auf der malerakademie zu Berlin; kathol. religionsl. dechant Krengel schied aus; sein nachfolger lan Peters. schülerz. 223, abit. 5. statt abhandlung ist auf bederen wunsch beigefügt die geschäftsinstruction für das curatorium anstalt.

Soest. gymn. für die nichtgriechen parallelclassen für II, III, IV: lisch und französisch. dr. Gross aus Mühlhausen trat als hülfsl. ern ein, aber nach 1 jahr ausscheidend als mitglied der commission die geognostischen untersuchungen Norddeutschlands, an seine stelle dr. Beger aus Weiszensee. schülerz. 214, abit. 15, davon 6 dissiert. Abh. ein bruchstück aus der geschichte der Soester armentalten. von oberl. E. Vorwerck. 11 s. 4. die abh. verbreitet h über zwei armenanstalten, die längst untergegangen sind, nach hivalischen urkunden, von denen die eine, bisher unbekannt, von n verf. aus den quellen erst aufgefunden ist; was sich über die geichte dieser anstalten hat finden lassen, ist auf das sorgfältigste ammengestellt.

Arnsberg. gymn. Laurentianum. mathem. oberl. dr. Schillings ng ab an das gymn. zu Paderborn, an seine stelle trat oberl. dr. aux von dort. als probelehrer traten ein cand. Karl Schröder d dr. Herm. Atorf, gymnasiall. Nöggerath als oberl. prädiciert. ülerz. 216, abit. 14. abh. des oberl. dr. Schürmann: de causis eritus Henrici Leonis, ultimi Saxoniae universae ducis. 11 s. 4. causae werden bezeichnet die feindschaften der weltlichen und istlichen gegner und das zerwürfnis mit dem kaiser, wobei die zuammenkunft und der fuszfall nicht bezweifelt wird.

Attendorn. prog. (II—VI) mit realclassen. dr. Theod. Mock ng ab an das gymn. zu Heiligenstadt, trat ein cand. C. A. Werra n Paderborn. schülerz. 81. beigefügt rede gehalten 22 märz 1867. s. 4. auf die frage: was hat Deutschland, was hat Preuszen durch n glücklichen ausgang des krieges von 1866 gewonnen? und wem ben wir dies günstige ergebnis vorzugsweise zu verdanken?

Brilon. gymn. Petrinum. dr. Kemper gieng ab an die theol. ranstalt zu Posen, als hülfsl. trat ein priester Joh. Peitz, als probe-

lehrer cand. Joh. Kleinsorge. schülerz. 225, abit. 37. —
dir. C. Rören: bemerkungen über griechische wort- und sat
stellung. 22. s. 4. die wort- und satzgliederstellung ist in der
schen sprache nicht an so feste regeln gebunden, wie sie ih
oratorischen charakter gemäsz die lateinische sprache liebt; al
ist auch die ansicht, dasz sie eine durchaus willkürliche sei;
regeln stehen fest, nicht blosz die wenigen, welche die gramm
lehrbücher festsetzen. wie in bezug auf einzelne schriftsteller,
lich auf Thucydides, eingehende untersuchungen dies resultat
haben, so hat der verf. dieser abh. eine verdienstliche arbe
nommen, indem er den gegenstand überhaupt bearbeitete. für
türe der schriftsteller verdient der versuch alle beachtung.
teilt sein thema in die zwei hauptteile: wortstellung des
satzes und stellung der glieder im satzgefüge, in jedem ist
grammatische, dann die logische stellung untersucht. die beis
aus der prosa der classischen zeit entlehnt.

Coesfeld. gymn. als 3r oberlehrer trat ein dr. W. Th
von Warendorf, pfarrer Greven übernahm den evang. rel.-u
der ord. lehrer dr. Dyckhoff gieng ab als dirigent des pro
Rietberg, als provis. lehrer trat ein dr. Lenfers; cand. O
blieb als stellvertretender lehrer. schülerz. 119, abit. 21 (daru
32¾ jahre alt). abh. des oberl. dr. W. Hillen: Clemens Ale
quid de libris sacris novi testamenti sibi persuasum habuerit.
der verf. hat den zweck, durch das ansehen des Clemens
zeugung von dem werthe der heil. schrift in der jugend zu st
handelt 1) de auctoritate librorum sacrorum. sie ist dem Cle
göttliche. 2) quibus finibus Clemens librorum sacrorum can
cumscribendum putaverit. auch er nimmt die teilung des ne
ments in τὸ εὐαγγέλιον und ὁ ἀπόστολος an. die evange
Paulin. briefe sind ihm echt, auch an Timotheus, der br
Hebräer war ursprünglich hebräisch geschrieben; der brief d
wird öfters citiert; der 1e brief Petri war ihm echt, nach
auch der 2e. auch die briefe des Johannes, der brief Judae
kalypse legt er dem apostel Johannes bei, er führt sie öfter
ihr aber nirgends ein canonisches ansehen bei. 3) de inter
librorum sacrorum. C. halte an der genauen interpretation
fest, aber über der buchstäblichen stehe ihm die allegorische

Dorsten. progymn. (cl. II—VI). als rector trat ein M. Jo
der comm. lehrer Schlütz ward in eine neu errichtete ord. l
befördert. schülerz. 47. abh. beiträge zur geschichte des
siums. vom rector Kork. 1r zeitraum. 14 s. 4. 1642 errie
Franziskaner in Dorsten auf ersuchen des rathes ein gymnasium
mit 5 classen, 3 lehrer, gleich anfangs 78 schüler, bald k
die beiden classen logica und physica hinzu. die stadt konn
den schweren drangsalen des 17n jahrh. ihren verpflichtun
das kloster nicht nachkommen. doch war der orden sehr fl
1680 wurde auch griechischer unterricht erteilt. die bei
classen logica und physica giengen ein, doch waren immer noch
1771 wurde die Münsterische schulordnung eingeführt. actione
des schuljahrs bestanden bis 1771. oft waren nur 3 lehrer.
hatte die schule noch 107 schüler. die lehrer blieben 3 jahre
stiegen von unten auf, waren im 3n jahre präfecten und tr
zurück. die geringste schülerzahl war 1799, nemlich 12. bi
ferte der orden die lehrer.

(fortsetzung folgt.)

ZWEITE ABTEILUNG
ÍR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN MASIUS.

13.

›AS WISSENSCHAFTLICHE PRINCIP DER PHILOLOGISCHEN HERMENEUTIK.

Die sprachwissenschaft der gegenwart steht unter dem einflusz s allgemeinen wissenschaftlichen charakters unserer zeit. die natur dieses charakters ist das bestreben der erkenntnis des rklichen aus ihm selbst oder der empirische realismus, welcher n gegensatz bildet zu den abstracten begrifflichen constructionen er dem philosophischen idealismus des erkennens in einer früheren oche der geschichte der wissenschaft. ihren bestimmtesten ausuck aber findet diese richtung in der naturwissenschaft und man irt deswegen auch die neuere sprachwissenschaft nicht selten mit m namen einer naturwissenschaft bezeichnen. ist aber hiermit reits das alleinige und volle princip für die wissenschaftliche ermntnis der sprache gefunden? es ist gut, dasz wir wissen, auf elchem wege die sprache in der wirklichkeit entstanden oder wie e dasjenige geworden ist, was sie gegenwärtig ist; aber dieses issen allein ist noch nicht identisch mit der vollen erkenntnis ejenigen, was die sprache jetzt für uns vorstellt oder zu bedeuten st. man darf auch nicht zu viel von jenem historischen empirismus a der erforschung der sprache erwarten; derselbe wird uns nie das gene denken über die gegebenen erscheinungen der sprache zu ertzen vermögen, und es ist sogar gefährlich, wenn man jetzt den ntscheidenden schwerpunct für die wissenschaftliche auffassung er sprache allein in die erkenntnis der geschichte oder der rückärts liegenden vergangenheit derselben verlegen will. aber wir ind jetzt in der that irre geworden in der frage nach dem wahraften wissenschaftlichen princip der behandlung der sprache. die ein philologische und die historische oder vergleichende richtung

der sprachwissenschaft bekämpfen und begegnen sich fortwähr
unter einander. diese letztere richtung aber ist die eigentl
moderne und die erst in der jüngeren zeit emporgekommene, u
es hat dieselbe immer etwas durch die sicherheit ihrer methode,
bestimmtheit ihrer resultate und die ganze tragweite ihrer wis
schaftlichen gesichtspuncte bestechendes und verführerisches an si
es ist jetzt für den studierenden namentlich schwer, sich in d
kampfe dieser beiden richtungen die eigene freiheit und geist
selbständigkeit zu bewahren. das wissenschaftliche princip
älteren philologie kann jetzt kaum mehr aufrecht erhalten wer
gegenüber den sich eindrängenden einflüssen der neueren hist
schen oder vergleichenden forschung; beides zugleich aber zu u
spannen oder ebenso sehr im lebendigen verständnis des lateinisc
und griechischen und in den wurzelformen des sanskrit, des zend u
heimisch zu sein, ist teils an sich schwierig, teils schliesst
diese forderung einen gewissen antagonismus zweier innerlich gr
verschiedener wissenschaftlicher anschauungen und geistiger
thoden oder standpuncte in sich ein. die hieraus hervorgeh
unklarheit aber ist es, die im allgemeinen unsere ganze gegen
tige auffassung der sprache und insbesondere das wissenschaftl
studium derselben auf den universitäten beherscht.

Die philologie als solche ist unbestritten eines der wichtig
geistigen besitztümer und allgemeinen beförderungsmittel der
ren wissenschaftlichen bildung gewesen. die philologische sc
oder geistesbildung zieht unter uns eine ganz bestimmte g
zwischen einer doppelten niederen und höheren stufe der a
meinen geistigen erziehung oder erudition. dieselbe hat ihre
tigste heimat und vertretung in den früher sogenannten l
schulen oder den jetzigen gymnasien gehabt; jeder, der durch
anstalten hindurchgegangen ist, befindet sich an sich auf e
höheren standpuncte der allgemeinen geistigen ausbildung
wissenschaftlichen erziehung der ganzen menge der übrigen g
deten und ungebildeten im volke gegenüber. nur das gymna
ist bei uns die schwelle zur universität oder es beruht unsere g
wissenschaftliche erziehung auf dem grundsatze, dasz allein u
erster linie die philologische geistesbildung die notwendige
bedingung zum eintritt und zum betriebe der wissenschaft in
enthalte. die ganze stellung der philologie also ist die einer em
praktischen oder auf das tiefste in den allgemeinen gang un
geistigen bildung eingreifenden wissenschaft. es ist dieses zug
eine eigentümlichkeit, durch die sich Deutschland wesentlich
bestimmt von allen übrigen europäischen ländern unterscheid
der begriff des gymnasiums und der der universität hat sich
gends sonst so bestimmt und vollkommen entwickelt als bei
die grenze der eigentlich gelehrten von der ganzen sonstigen a
meinen oder eleganten bildung des geistes ist nirgends sonst
so deutliche und scharfe als hier. das specifische gelehrtentum

en seinen ecken, einseitigkeiten und pedanterieen ist nirgends
nst zu einer solchen macht und bedeutung gelangt als bei uns.
eses gelehrtentum selbst aber wird vorzugsweise und in erster
ie immer vertreten durch die philologie. die neuere philologie
lbst aber hat vorzugsweise ebenso in Deutschland ihre ausbildung
ıpfangen. die ganze frage nach dem princip der philologie also
; eine in hohem grade wichtige und eine solche, welche die allge-
eine und wesentliche grundlage unserer wissenschaftlichen bildung
erhaupt betrifft.

Unter den beziehungen, in welchen die philologie ihrer natur
ch zu anderen wissenschaftlichen gebieten steht, sind ohne frage
e beiden wichtigsten einmal diejenige zur theologie, andererseits
e zur naturwissenschaft und mathematik oder der ganzen soge-
nnten exacten region des wissenschaftlichen erkennens. diese
ziehung ist der hauptsache nach immer eine in gewisser weise
gensatzliche oder feindliche gewesen. der geist eines jeden dieser
iden gebiete ist ein wesentlich anderer als derjenige, in welchem
e specifische bedeutung und der eigentümliche werth der philo-
gie für uns besteht. noch mehr aber bildet der geist oder der
gemeine standpunct dieser beiden anderen gebiete der theologie
d der naturwissenschaft selbst in der gegenwart einen schroffen
d feindlichen gegensatz mit einander. christentum, classische
ilologie und naturwissenschaft sind jedes ein vollkommen ver-
hiedener boden für die gewinnung einer allgemeinen geistigen
ldung und für die betrachtung der ganzen uns umgebenden welt.
s verhältnis dieses dreifachen standpunctes ist gewissermaszen
nlog demjenigen der dreifachen lebensanschauung der kindheit,
r jugend und des männlichen alters im einzelnen menschen. der
her des christentums umfängt uns bei unserem ersten eintreten
die allgemeine sphäre der geistigen bildung; wir gehen von da
er zu dem begeisterten jugendlichen idealismus des lebens in den
schauungen des classischen altertums, und es ist endlich dem ge-
iften und nüchternen ernste des männlichen alters die rein ver-
ndesmäszige und streng objective betrachtung des wirklichen in
n naturwissenschaften adäquat. es sind dieses in der that die
ei wichtigsten kreise für die allgemeine bildung des menschlichen
istes in unserer zeit. die philologie aber hat auf den gymnasien
mer teils mit dem christlichen religionsunterricht, teils mit der
aturwissenschaft und mathematik gewissermaszen fühlung zu hal-
n; sie hat hier das kindliche bildungsprincip der religion zu ihrer
urzel oder basis und sie hat zugleich die brücke zu schlagen oder
n blick zu öffnen für das grosze und männliche bildungsprincip,
elches in dem rein exacten erkennen der naturwissenschaft seinen
sdruck findet. der philolog des echten älteren stiles oder des
einsten wassers der früheren zeit aber fühlte sich selbst häufig mit
ner gewissen vorliebe als classischer heide, ebenso wie er auch
ern auf das mechanische treiben und auf den trockenen verstandes-

zwang der naturwissenschaft als auf etwas illiberales und banau-
sches hinzublicken geneigt war.

Es ist jetzt nicht mehr möglich, sich so streng in einer b
stimmten einseitigkeit des geistigen bildungsstandpunctes ein
spinnen und zu verhärten als früher. eine freiere und universell
auffassung der bildung und des wissens ist eine notwendige f
derung der zeit. man klagt, dasz hierüber die schärfe und
stimmtheit des charakters verloren gehe oder schaden leiden kö
allerdings musz versucht werden, die unklarheit zu verhüten, wel
aus dem sich begegnen und durchkreuzen verschiedener standpun
und richtungen des lebens hervorgehen kann. so bedarf es i
besondere einer bestimmten formulierung des verhältnisses zwisch
der doppelten weltanschauung vom standpuncte des christen
und von dem der naturwissenschaft. jeder von diesen beiden st
puncten hat sein inneres recht, aber es musz zugleich die gr
aufgefunden werden, durch deren überschreitung er sich mit
sphäre oder machtbefugnis des anderen berührt. ebenso aber
auch der wissenschaftliche standpunct der eigentlichen philol
ein bestimmtes recht gegenüber demjenigen der historischen
vergleichenden wissenschaft von der sprache, und es musz auch
die frage entstehen, wie dieser standpunct in seiner specifischen
berechtigten eigentümlichkeit bewahrt, festgehalten und im
hältnis zu dem allgemeinen fortschritte der zeit weitergebildet
den könne.

Die beschäftigung mit der sprache als solcher bildet ohne f
den eigentlichen lebensnerv der ganzen thätigkeit der philol
das bildende princip für das denken liegt hier ganz allein in
erkennen und vertrautwerden mit den gegebenen formen der spr
als solchen. hier ist die sprache selbst ein bildungsstoff, der d
keinen anderen sonst ersetzt oder verdrängt werden kann.
sind die classischen sprachen selbst, abgesehen von dem in
ihrer litteratur, schon ihrer bloszen form wegen zu dieser gymn
des geistes vorzugsweise geeignet. sie dürfen gleichsam als
sprachen angesehen werden, da sich in ihnen die doppelte
schaft des sinnlichen formenreichtums und der bestimmtheit und
heit des denkens in der vollkommensten und glücklichsten weise
einander vereinigt. auch hat eine jede der beiden antiken spr
in dieser rücksicht einen eigentümlichen und besonderen wert
die erziehung und ausbildung des geistes. in einer ganz and
weise aber ist es, dasz dieser letztere durch die strenge und
messene schule des denkens in der mathematik angeregt und b
fluszt wird. philologie und mathematik vertreten jede eine
besondere und eigentümliche art der formalen bildung oder
lung des denkens in sich. es kann in allem geordneten denken
doppelte grundform unterschieden werden, die syllogistische, w
sbesondere in der mathematik, und die dial che, welche
chst und vorzugsweise in der philologie ihren ausdruck und

rtretung findet. das syllogistische denken aber ist dasjenige, elches in der strengen und geordneten verbindung der begriffe ıter einander besteht, während das dialektische denken sich naentlich in der feinen und scharfen unterscheidung der einzelnen egriffe von einander zeigt. dieses letztere denken ist zugleich dasnige, welches das eigentümliche charaktermerkmal der philosophie es altertums, insbesondere derjenigen Platos, bildet. die philologie ber darf angesehen werden als die natürliche vorschule für das ialektische denken oder für den feinen, gebildeten und umsichtigen ebrauch der begriffe, wie er das erfordernis der höheren wissenhaft und der sich über alle einseitigkeiten und pedanterieen erebenden freieren auffassung der verhältnisse des lebens bildet.

Der ganze charakter der philologie ist an sich mehr der einer ünstlerischen als einer im strengen sinne wissenschaftlichen thätigeit des menschlichen geistes. die ganzen erscheinungen der sprache nd nicht in der weise an eine allgemeine und notwendige gesetzäszigkeit gebunden als etwa diejenigen in der natur. das lebenge gefühl für die eigentümlichkeiten und das bedürfnis der sprache t zuletzt immer der entscheidende und hauptsächliche factor in der hilologie. in weit strengerer weise dagegen als die eigentliche hilologie trägt die historische sprachwissenschaft oder die verleichende etymologie den charakter einer wahrhaften, alles einzelne ıf eine allgemeine gesetzmäszigkeit zurückführenden wissenschaft n sich. dieselbe entbehrt aber hierdurch zugleich des eigentümlich ildenden oder erziehenden einflusses jener ersteren. unser wissen on der sprache als solcher ist durch diese neuere richtung unendlich weitert und vervollkommnet worden; aber alle historische anaomie der sprache kann uns nicht den werth des lebendigen, ästheschen und dialektischen umganges mit derselben ersetzen, welcher en besonderen vorzug des rein philologischen standpunctes ihrer etrachtung bildet. die zeit des reinen und strengen philologischen umanismus aber ist jetzt überhaupt, wie es scheint, für uns vorüber. uf der einen seite die historische sprachforschung, auf der anderen as interesse an dem realen oder historischen inhalt der philologie at den idealismus des freien und lebendigen umganges mit den egebenen erscheinungen der sprache als solchen beeinträchtigt oder ehr in den hintergrund treten lassen. teils ist es mehr das woher ieser erscheinungen, teils mehr das was des in ihnen liegenden inaltes, welches vor dem reinen wie ihrer form als solchem von der eueren wissenschaft verfolgt und in das auge gefaszt worden ist. ir fragen jetzt mehr nach den wurzeln des baumes der sprache nd nach den früchten, die auf demselben erwachsen sind, während an sich früher mehr an der reinen schönheit desselben als solcher ı erfreuen oder diese als das eigentliche und hauptziel unseres anzen erkennens im auge zu behalten pflegte.

Die philologie im sinne einer sich auf die gegebene erscheiungsgestalt der sprache als solche richtenden künstlerischen thä-

tigkeit setzt sich zusammen aus einer mehrheit von functionen, welche im allgemeinen diejenigen der übersetzung, der reproducti der kritik und der interpretation oder hermeneutik angesehen w den dürfen. das verständnis einer fremden sprache wird von zunächst constatiert durch die übersetzung; die vollständige schaft über dieselbe drückt sich aus in der thätigkeit der repro tion, indem wir hier unsere eigenen gedanken in sie einzuklei versuchen. kritik aber und erklärung betreffen die wiederherstell und das volle deutliche verständnis der fremden sprachlichen t die letzte dieser beiden functionen aber hat an und für sich die gabe, dasjenige an der fremden sprache, was durch die übersetz noch nicht zum verständnis gelangt ist oder was seiner natur überhaupt nicht in eine andere sprache überzugehen vermag, in wissenschaftliche bewustsein eintreten zu lassen. hat man ab neuerer zeit die kritik, welche früher in einer mehr freien, losen und subjectiv genialen weise betrieben worden war, an stimmte allgemeine und objective principien ihrer handhabu binden versucht, so scheinen auch für das geschäft der erklä gewisse derartige wenn auch von jenen der kritik durchaus schiedene gesetze oder principien aufgestellt werden zu dürfen welche ihrer natur nach der hierdurch zu erreichende zweck wahrhaften und vollen wissenschaftlichen verständnisses der scheinungen einer fremden sprache gebunden sein wird.

Es liegt an und für sich immer eine ziemlich bedeutende zwischen der ganzen eigentümlichkeit oder gleichsam der farbe ganzen gedankenausdruckes einer doppelten sprache in der es ist nicht blosz die abweichende gestalt der formen der w welche die eine sprache von der anderen trennt, sondern es eigentlich nur in seltenen fällen gesagt werden, dasz ein bestim wort der einen sprache vollkommen dasselbe ausdrücke oder be mit einem solchen der anderen. diese ganze differenz des de der einzelnen sprachen aber deutlich hervorzuheben oder wissenschaftlichen bewustsein zu bringen, musz als die allge aufgabe der philologischen erklärungskunst oder hermeneutik sehen werden, und wir glauben insofern gerade dieser function eine wichtige bedeutung für die weitere zukunft der ästhetisch lektischen seite des philologischen thätigkeitsbetriebes zuschr zu dürfen.

Ein jedes wort oder überhaupt ein jeder wirkliche in e bestimmten lautelement verkörperte teil der sprache bietet an für sich immer eine doppelte seite der wissenschaftlichen fassungs- oder betrachtungsfähigkeit in sich dar. die eine ist jenige seines ursprunges oder herkommens aus der geschicht sprache, die andere die seiner angewandten lebendigen fun der bedeutung in dieser selbst. es handelt sich auf der einen arum, zu wissen, wie ein wort nach seiner sinnlichen form istigen bedeutung dasjenige geworden ist, was es gegenwärtig

if der anderen aber darum, die von demselben in dem gegenwärgen oder gegebenen organismus des denkens der sprache eingeommene stellung oder function zu bestimmen. diese doppelte ufgabe aber musz, wie es scheint, in einer bestimmteren weise etrennt und auseinandergehalten werden, als es gemeinhin gechieht, oder man darf sich zur feststellung desjenigen, was ein ort gegenwärtig in der sprache ist oder in sich vertritt, keinesegs zu sehr auf die geschichte der sprache verlassen oder allein nd vorzugsweise aus dieser die beantwortung jener ersteren frage bleiten zu können meinen. das interesse des rein philologischen tandpunctes aber ist an und für sich nur auf das verständnis der egenwärtigen ausgebildeten oder zu einer bestimmten zeit geredeen sprache gerichtet, und es darf die hülfe, welche die geschichte er sprache zu diesem zwecke darbietet, keineswegs bis dahin überchätzt oder ausgedehnt werden, dasz hierdurch die eigentümliche elbständigkeit des sich auf das gegenwärtig wirkliche der sprache eziehenden rein philologischen standpunctes eine beschränkung der beeinträchtigung zu erfahren haben sollte. die vorherschende ichtung der zeit aber ist diese, die sprache geschichtlich aufzuassen und zu erklären, und es scheint dem gegenüber der besonere charakter des rein philologischen standpunctes der auffassung er sprache von neuem eingeschärft, in sich selbst erweitert und issenschaftlich vertieft werden zu müssen.

Die erklärung des textes oder des gedankeninhaltes einer prache ist an sich selbst eine thätigkeit der kunst, aber es kann uch dieselbe auf den rang oder die stufe einer wissenschaft erhoben erden, insofern man sich der allgemeinen und höchsten principien u bemächtigen versucht, von welchen die betreibung jener kunsthätigkeit naturgemäsz in rücksicht ihrer wahren und definitiven ollkommenheit bestimmt oder beherscht wird. auch die etymoogie aber oder die zurückführung eines wortes auf seine einfacheren lemente war in früherer zeit eine kunst d. i. ein geschäft, welches hne kenntnis seiner allgemeinen und letzten principien betrieben urde und insofern dem ganzen zufall des glücklichen rathens und er bloszen individuellen geschicklichkeit preisgegeben war: in euerer zeit aber ist die etymologie in folge des verfahrens der ystematischen vergleichung der einzelnen sprachen zu einer eigentlichen und strengen gesetzmäszig geordneten wissenschaft geworden. dieses beispiel der etymologie aber darf auch für die andere allgemeine seite der wissenschaftlichen behandlung der sprache, die rein philologische, als maszgebend angesehen werden oder es wird auch hier das weitere bestreben darauf gerichtet sein müssen, die allgemeinen und höchsten principien aufzufinden, an welche das ganze denkende verständnis der gegebenen geistigen erscheinungen oder des vorliegenden bedeutungsinhaltes der sprache ihrer natur nach gebunden sein wird.

Das gegebene verschiedenartige auf eine höhere gemeinsamkeit

zurückzuführen und es aus dieser als eine bestimmte organi modification oder specialität abzuleiten und zu entwickeln, hi besteht an sich das verfahren einer jeden wahren und systemati geordneten wissenschaft. die neuere etymologie führt die analo wortformen verschiedener sprachen auf ihre gemeinsamen wurzel der ursprache zurück; dieses ist gleichsam ein sprachwissensc licher darwinismus, der für einen gegebenen kreis von verschie heiten den gemeinschaftlichen ursprünglichen typus aufzufin versucht. es hat aber an und für sich diese etymologische ableit der sinnlichen gestalt der worte mit der feststellung ihres geist bedeutungsgehaltes oder ihrer lebendigen function in der spr nichts oder wenigstens nichts wesentliches zu thun, da diese let auch bei verwandten oder identischen worten häufig in einer hö bedeutenden weise differiert und nicht selten dasselbe wort in schiedenen sprachen eine ganze reihe der mannigfaltigsten be tungen durchläuft. für die systematische bearbeitung oder erm lung desjenigen also, was ein wort in dem gegenwärtigen lebendigen gebrauch der sprache ist oder in sich vertritt, wird durchaus anderes von dem der historischen forschung verschied verfahren einzuschlagen sein und es wird eben nur hierdurch standpunct der eigentlichen philologie gegenüber dem der hi schen sprachvergleichung sich in seiner wahrhaften eigentümlich aufrechtzuerhalten und sich auf die gleiche höhe der wissens lichen vollkommenheit mit jenem zu erheben vermögen.

Dasz das denken aller sprachen zuletzt ein ähnliches sein geht hervor aus der möglichkeit der übersetzung oder übertra desselben in andere sprachen. zugleich aber wird durch die setzung ebenso sehr die unähnlichkeit oder verschiedenheit des kens der einzelnen sprachen erwiesen. denn mehr oder we wird durch die übersetzung immer ein bestimmter teil des urspr lichen denkens einer sprache abgestreift. man fühlt bei der setzung den ganzen unterschied des denkens der einen sprache dem der anderen; es musz aber als eine aufgabe der wissens erscheinen, das von uns zuerst nur durch das gefühl oder di pfindung aufgenommene auch auf die form des gedankens zu er oder durch das bewustsein die ganze kluft des unterschiedes einen sprache oder des einen gedankenausdruckes von dem a auszufüllen zu versuchen. auch die geistige seite der sprache ebenso wie die sinnliche in der etymologie einen stoff oder gebiet der umfassenden wissenschaftlich systematischen vergleic in sich dar, nur dasz das princip dieser vergleichung selbe wesentlich anderes rein logisches oder ideal geistiges sein wird.

Die ganze strömung der neueren zeit und wissenschaft ha an und für sich demjenigen abgewandt, was man in frühere logische oder rationale erklärung oder auffassung der sprac nennen pflegte. an die stelle der früheren sogenannten philo ıen oder logischen ist in der neueren zeit die historische

nn man so will die naturwissenschaftliche erklärungsweise der rache und ihrer erscheinungen getreten. die analogie der natur-ssenschaft beherscht im allgemeinen jetzt auch das ganze gebiet r behandlung und des wissens von der sprache. man kann die age aufwerfen, ob die wissenschaft von der sprache als eine geistes-issenschaft oder als eine naturwissenschaft anzusehen sei. in der üheren zeit war es im allgemeinen der erstere, in der neueren ist mehr der letztere dieser beiden begriffe, unter welchen sie gestellt werden pflegt. inwiefern die sprache ausdruck des denkens oder es logischen bewustseins ist, so erscheint an und für sich jene stere ansicht als die berechtigte. man meinte deswegen in der rache gleichsam einen bloszen abdruck des denkens erblicken und re erscheinungen vom standpuncte der logik oder der reinen eorie des denkens erklären zu dürfen. es wurde hierbei das denk-rincip gleichsam angesehen als etwas auszerhalb und über der rache stehendes. es liesz sich von diesem standpuncte auch nicht ohl die gegebene verschiedenheit des baues der sprachen begreifen nd man hielt im allgemeinen an dem satze von der identität der gik und der grammatik fest, wobei als typus dieser letzteren ins-esondere immer der classische normale oder ideale bau der beiden tiken sprachen angesehen wurde. auch fiel selbstverständlich inner-lb der grammatik selbst das wissenschaftliche schwergewicht hier-i auf die syntax, indem die etymologischen formen in dem lichte on bloszen zeichen oder vertretern allgemeiner logisch-syntaktischer egriffe oder functionen aufgefaszt wurden. diese ansicht hat die rache selbst als etwas fertiges oder gegebenes zu ihrer voraus-etzung, während durch die neuere sprachwissenschaft dieselbe viel-ehr in dem lichte eines entstandenen oder werdenden aufzufassen ersucht wird. es sind von der letzteren seite nur mehr die umwan-elungen und verwandtschaftsverhältnisse des sinnlichen laute-lementes der sprache, durch welche das gegebene in dieser abzuleiten der zu erklären versucht wird. der entscheidende schwerpunct der rammatik fällt hiermit in den etymologischen teil derselben, dessen anzer aufbau jetzt auf dem wege der historischen oder der sich an as sinnliche der sprache anschlieszenden naturwissenschaftlichen rkenntnis erfolgt. das selbstbewuste oder geistig gedankenmäszige lement der sprache aber ist hiernach das spätere als das unbewust atürliche oder sinnlich anschauliche und es ist überhaupt die prache nicht sowol von anfang an bereits ausdruck oder bezeich-nungsform des denkens gewesen, als dasz vielmehr erst allmählich us der sinnlichen anschauung das eigentliche denken sich in ihr her-usgebildet oder entwickelt hat. diese letztere ansicht ist an und ür sich genommen freilich die unbedingt richtige, aber sie ist doch eswegen noch nicht diejenige, die ganz allein und ausschlieszend er wissenschaftlichen behandlung der sprache zu grunde gelegt erden darf. durch den philologischen standpunct wird an und für ch die sprache immer in dem lichte eines seienden, durch den

glottologischen oder den der vergleichenden sprachwissenschaft d
gegen in dem eines werdenden aufgefaszt. war aber das früher
verfahren einer abstract logischen oder begriffsmäszig rational
erklärung der sprache an und für sich genommen allerdings e
unrichtiges, so darf doch ebenso wenig behauptet werden, dasz g
allein in der neueren historischen behandlung das unbedingt wa
und schlechthin ausreichende princip für die volle und allseit
wissenschaftliche erkenntnis der sprache sich gegeben finde.
wird vielmehr diesem standpuncte noch ein anderer, der seiner
gemeinen eigentümlichkeit nach mehr in dem specifischen bod
und wesen der rein philologischen geistesthätigkeit wurzelt, an
seite zu treten haben.

Das bedürfnis nach einer tieferen geistigen erfassung
sprache hat sich in der neueren zeit insbesondere in der psychol
schen erklärungsweise ihrer erscheinungen in der sprachphiloso
schen richtung von Steinthal u. a. zu erkennen gegeben. an
ist jede sprachliche erscheinung immer das bild einer bewegung
der seele; völkerpsychologie und sprachwissenschaft weisen d
allerdings auf einander hin, indem jede einzelne sprache den
druck einer eigentümlichen anschauungsweise oder bewegungsf
des denkens in der seele eines volkes ist. es handelt sich also
überhaupt darum, das charakteristische der sprachlichen ers
nungen für das seelenleben der völker oder auch der einzelne
ermitteln. es gewinnt aber eben hierdurch die wissenschaft von
sprache neben ihrer eigenschaft einer naturwissenschaft zugl
diejenige einer geisteswissenschaft oder es ist wesentlich d
doppelte allgemeine moment, welches sich in dem begriffe dersel
mit einander vereinigt. die bloszen umwandelungen des lau
mentes als solchen bilden gewissermaszen die rein naturwi
schaftliche seite am ganzen wesen oder begriffe der sprache; in
fern aber diese umwandelungen auch mit bestimmten inneren
geistigen vorgängen des lebens der völker zusammenhängen, s
das interesse ihrer erkenntnis noch ein durchaus anderes und tief
als dasjenige der bloszen sinnlichen oder physischen vorgänge
reiche der äuszeren natur. immer aber ist es doch auch hier
das unbewuste des geistigen lebens, welches sich in den ers
nungen und veränderungen der sprache zu erkennen gibt, und
unterscheidet sich die neuere psychologische philosophie oder
kende bearbeitung der sprache von der älteren rationalen
logischen überall dadurch, dasz sie im sinne der historischen sch
die sprache selbst immer wesentlich als ein werdendes oder ent
denes ansieht oder dasz ihr das eigentlich logische denken
sowol als die höhere und an und für sich gegebene voraussetz
wie vielmehr nur als das resultat oder product der ganzen beweg
der sprache in der geschichte erscheint.

Die sprache kann erklärt werden aus der tiefe der menschlic
— dieses ist ein an sich wahrer und berechtigter wissensch

icher gedanke. aber es ist zugleich noch eine andere seite, welche lieselbe der denkenden oder der auf philosophischem wege in sie indringenden betrachtung darzubieten scheint. schon Humboldt bezeichnet die bestimmte sprache als den ausdruck der eigentümichen weltanschauung eines volkes. die sprache gehört zunächst llerdings immer dem geiste eines volkes als sein specifisches eigenum oder product an, aber sie ist auszerdem doch zugleich immer ine bestimmte bezeichnungsform des ganzen inhaltes oder der linge der äuszeren welt. man betont überhaupt in der neueren zeit u sehr und beinahe ausschlieszend das subjectiv innerliche moment der entstehungsprincip der sprache; nach diesem ihrem subjectiven harakter ist die sprache der ausdruck des menschlichen vorstellens,ährend sie in rücksicht ihrer objectiven eigenschaft und beziehung in bild oder eine darstellungsform der verhältnisse und des inhaltes ler äuszeren welt ist. die sprache ist an sich selbst immer ebenso rie ein künstlerisches werk teils der ausdruck oder das bild einer estimmten menschlichen subjectivität, teils aber auch die darstelung oder nachahmung eines bestimmten auszer uns gegebenen und n und für sich vorhandenen objectes. ihre wissenschaftliche aufassungsweise wird nach der ersteren seite hin eine psychologische, ach der letzteren eine logisch-metaphysische sein müssen, indem ine jede sprache an sich nur eine andere darstellungsform des in ler objectivität selbst liegenden oder im voraus gegebenen begriffsder gedankenstoffes ist.

Eine erscheinung von so tiefer und vielseitiger natur als die prache wird an und für sich auch in einer mehrfachen verschiedenrtigen weise wissenschaftlich aufgefaszt werden müssen. es kann überhaupt mehrere sich unter einander ergänzende betrachtungsweisen eines und desselben wissenschaftlichen stoffes geben. die ine betrachtungsweise ist an sich überall die realistische oder mpirische, die andere dagegen die idealistische, dialektische oder philosophische. jene erstere aber sucht wesentlich immer das actuelle woher der entstehung, diese letztere dagegen das geistige wie der inneren bedeutung oder einrichtung eines stoffes zu erfassen. von der art und weise des wirklichen entstehens der sprache hatte man in früherer zeit keinen begriff oder es hat erst jetzt die frage nach dem actuellen woher der sprache eine genügende beantwortung und eigentlich wissenschaftliche bearbeitung gefunden. auch die frühere idealistisch-dialektische oder philosophische behandlung der sprache aber war eine zum teil ungenügende oder falsche und es ist eben erst aus der begrenzung mit dem neueren historischen realismus, dasz auch diese ganze seite der auffassung der sprache nach lem principe ihrer allgemeinen wissenschaftlichen wahrheit begründet und festgestellt werden zu können scheint.

Das denken des menschlichen geistes ist an und für sich immer estrebt, sich zur einstimmigkeit zu erheben mit der wirklichkeit

oder dem sein. wir müssen das zutrauen haben zu unserem denk
dasz es im stande sei, die uns umgebende wirklichkeit zu erken
oder den inhalt derselben in sich eintreten zu lassen. es ist da
an und für sich auch immer die forderung gegeben eines an s
vollkommenen, idealen oder mit der wirklichkeit selbst einstimmi
denkens. alles wirkliche denken des menschlichen geistes aber
immer nur ein solches, welches an die form der sprache gebun
ist oder in dieser seinen ausdruck zu finden vermag. jede einz
bestimmte sprache aber ist zugleich immer eine andere art des
kens oder eine andere form der geistigen oder logischen auffas
des inhaltes der äuszeren welt. es kann daher überhaupt an
keine einzelne sprache als der ausdruck des wahren oder absol
denkens des menschlichen geistes als solchen angesehen wer
überhaupt ist es eigentlich immer nur eine fiction, von einem sol
reinen, allgemeinen oder idealen denken des menschlichen ge
überhaupt zu reden. jede einzelne sprache hat zum teil immer
anderes system von begriffen und auch andere arten oder weg
die ganze logische verknüpfung derselben im denken. die bedeu
dieses verschiedenartigen oder besonderen der einzelnen sprache
den allgemeinen zweck oder inhalt des denkens aber ist auf
einzelnen gebieten dieses letzteren selbst eine in mannigfacher
abgestufte und eigentümliche und während es z. b. für den i
eines mathematischen lehrsatzes wesentlich indifferent ist, ob
deutscher, französischer oder irgend einer anderen sprache a
drückt wird, so ist dagegen der ganze werth und inhalt des p
schen oder auch etwa des philosophischen denkens in einer ung
innigeren und notwendigeren weise an die besondere bestimm
irgend einer einzelnen sprache gebunden. je objectiver od
strenger und unmittelbarer sich an das gegebene wesen der s
selbst anschlieszend der inhalt des denkens ist, um so mehr
hierbei die bedeutung und das gewicht der besonderen denk
der einzelnen sprache zurück, während dagegen auf allen fre
oder mehr dem innerlich subjectiven vorstellen angehörenden r
nen desselben eben diese bedeutung wiederum eine gröszere
entscheidendere wird. es ist gleichgültig, in welcher sprach
den Euklid lese, aber das ganze denken des Aristoteles und
Sophokles kann kaum irgendwie von der eigentümlichkeit des
chischen abgetrennt werden. ihre äuszerste grenze erreicht
indifferenz der sprache für das denken in den zahlen, die in
sprachen mit denselben zeichen geschrieben werden und die
innerhalb unserer sich an das besondere lautelement anschliess
phonetischen schrift noch das allgemeine princip einer den
tiven werth des gedachten selbst unmittelbar in sich ausdrück
zeichen- oder begriffsschrift vertreten. nach dieser analog
bezeichnung des werthes der zahlen läszt sich auch die idee
allgemein verständlichen pasigraphie für den ganzen sonstig
halt des denkens aufstellen, wenn eine solche idee wegen der

nen verschiedenheit oder besonderheit des wirklichen denkens der achen überhaupt erreicht oder durchgesetzt werden könnte.

Die allgemeinen begriffe und der ganze apparat des eigentlichen d strengen oder objectiven logischen denkens treten aber überupt in der sprache immer nur successiv und überall blosz unter stimmten besonderen bedingungen hervor. die bedeutung der nzelnen sprachen für den ausdruck dieses reinen und strengen gischen denkens ist nicht blosz eine der art sondern auch eine m grade nach wesentlich verschiedene. alles vorstellen der sprache ht aus vom einzelnen oder concreten und schreitet erst von da s zum allgemeinen oder abstracten fort. eine sprache ist nicht wol an sich selbst bereits zum ausdrucke des allgemeinen oder jectiv logischen denkens in einer besonderen weise geschickt, als sich vielmehr diese fähigkeit erst durch eine fortgesetzte längere strengung und durch eine systematische vervollkommnung und rschärfung ihrer begriffe und denkformen zur bezeichnung des jectiven oder des in den sachen gegebenen geistigen gedankenhaltes erwirbt. der gebrauch, der von einer sprache zu den zwecken s denkens gemacht wird, übt auf sie selbst immer einen erweinden, veredelnden und durchbildenden einflusz aus. es kann her nicht ohne weiteres irgend eine beliebige sprache zum ausuck des höheren, gebildeten oder wissenschaftlichen denkens erben und gemacht werden und es zieht sich in dieser rücksicht erhaupt eine sehr bestimmte grenze zwischen denjenigen sprachen, e einfach in ihrem ursprünglichen geistigen naturzustande verieben sind, und denjenigen, bei denen diese naturanlage durch geldetes denken und eine reiche und selbständige litteratur eine here vervollkommnung und pflege gefunden hat. die verdrängung r deutschen schul- und unterrichtssprache in Oesterreich z. b. ist sofern eine einfache unmöglichkeit oder barbarei; eine gebildete rache unterscheidet sich von einer ungebildeten gerade so wie ch ein cultivierter mensch von einem bloszen barbaren unterheidet. dieser satz von der verschiedenen berechtigung der einlnen gegebenen sprachen und von dem nicht blosz natürlichen, ondern auch erworbenen höheren werth gewisser einzelner unter nen aber hat keineswegs noch die notwendige und verdiente anrkennung gefunden. man sah in früherer zeit allerdings mit unecht vom standpunct des lateinischen und griechischen auf alle brigen sprachen als auf niedrigere und des höheren geistigen werhes entbehrende formen des gedankenausdruckes herab; die neuere istorische sprachforschung aber hat wiederum gewissermaszen mit nrecht alle einzelnen sprachen als solche auf dieselbe stufe ihrer llgemeinen berechtigung oder wissenschaftlichen werthschätzung ingesetzt, indem hier das moment des natürlich gewordenen vor em des künstlich oder durch selbstbewuste geistige thätigkeit und nstrengung erworbenen allzusehr betont oder in den vordergrund erückt worden ist.

Es gibt überhaupt gewisse banale phrasen und allgemeine auf-
fassungsformen der sprache, aus denen leicht ein bestimmtes mis-
verständnis und ein gewisses gedankenloses hinweggehen über ein-
zelne wesentliche und berechtigte seiten an dem ganzen wissen-
schaftlichen begriffe derselben hervorgehen kann. die entschie-
dendste dieser phrasen ist jetzt diejenige von einem natürlichen
oder sogenannten organischen geschehen und leben in der sprache.
die bedeutung dieser phrase aber richtet sich wesentlich gegen die
älteren logisch-idealistischen standpunct der auffassung der sprache
von welchem aus dieselbe in unmittelbarer weise als die notwendige
erscheinungsgestalt und gleichsam als der typische abdruck des
abstracten denkprincipes angesehen wurde. jene phrase enthält in
sich allerdings eine wahrheit in sich, aber sie darf nicht für sich
allein als die volle und wahre begriffsbestimmung oder charakteristik
des wesens der sprache angesehen werden. auch der mensch ist in
sich allerdings ein natürliches oder organisches wesen, aber er ist
doch immer noch etwas ganz anderes als das thier und die pflanze
deren wirklichkeit oder dasein vollkommen und ausschlieszend durch
dieses natürliche oder organische lebensprincip bestimmt und erklärt
wird. die neuere historische sprachwissenschaft hat zunächst eine
analogie mit dem naturleben in derselben ganz besonders hervor-
gehoben oder zur geltung gebracht; es war dieses berechtigt, weil
die sprache wenigstens nicht ausschlieszend und auch nicht in erster
linie ein product der freiheit oder des lebens im abstracten geistigen
denkprincipe ist. es ist unter allem wirklichen eben nur der mensch
als ein zugleich natürliches und sittlich freies oder geistig vernünf-
tiges wesen, welcher mit der sprache in eine zutreffende parallele
gestellt werden kann, so wie auch umgekehrt nichts so sehr das
ganze und volle ausdruck der zugleich natürlichen und geistig ver-
nünftigen wesensbeschaffenheit des menschen ist als die sprache.

Wir begegnen auch auf dem gebiete der sprache den beiden
allgemeinen für die sonstige auffassung der welt und des lebens
entscheidenden principien oder richtungen des idealismus und rea-
lismus. der allgemeine charakter des standpunctes der früheren
philologie war ein idealistischer, während derjenige der neuen
historischen sprachwissenschaft ein solcher des realismus geworden
ist. der realismus aber oder das begreifen des wirklichen allein aus
ihm selbst bildet an und für sich allerdings den wahrhaften und
eigentlichen charakter alles geordneten wissenschaftlichen erkennens
überhaupt; dieser realismus findet ferner seine reinste vertretung
in der naturwissenschaft, an deren typus oder analogie sich auch
die neuere sprachwissenschaft angeschlossen hat. alles specifisch
menschliche oder geistige historisch erklären aber heiszt an und für
sich nichts anderes als dasselbe naturwissenschaftlich oder aus den
notwendigen bedingungen seines entstehens und nach den ganzen
inneren gesetzen seines lebens oder wachsens zu begreifen. die
geschichtswissenschaft als solche ist wesentlich überhaupt nicht

ıderes als die naturwissenschaft vom menschlichen leben oder von ınjenigen erscheinungen, in denen der eigentlich geistige oder eal subjective lebensinhalt desselben besteht. unsere ganze wissenhaftliche auffassung vom menschlichen leben aber ist jetzt wesentch und in erster linie eine historische oder dasselbe in realistischer eise nach seinen eigenen natürlichen gesetzen erklärende und bebeitende geworden. es ist jetzt nicht mehr wie früher der abstracte ealistische begriff, sondern die concrete empirische wirklichkeit lbst, welche für uns den wesentlichen stützpunct für das wissenhaftliche begreifen der ganzen dinge und erscheinungen des enschlichen lebens oder der sogenannten sphäre der geistigen ıbjectivität, logischen vernünftigkeit und sittlichen freiheit bildet.

Die wissenschaft der philologie hat in unserer zeit immer das benselement oder bildungsprincip des classischen altertums zu ırtreten gehabt. sie war nicht blosz die wissenschaft vom alterm, sondern es wehte auch in ihr selbst ein der antiken classicität nerlich verwandter und sich von hier aus über den ganzen weiren umfang unserer neueren wissenschaftlichen bildung verbreinder geist. dieser geist aber ist ihr teils durch das entstehen der storischen sprachwissenschaft, teils durch die weitere ausbreitung s antiquarischen realismus in der jüngsten zeit mehr und mehr rkümmert worden oder abhanden gekommen. der geist des altermes selbst aber ist wesentlich derjenige des lebens im ideal oder r gestaltung des wirklichen nach dem gesetz des reinen und freien nerlichen begriffes; unsere schwere und mühevolle, sich streng an s gegebene anschlieszende realistische wissenschaft aber ist an und r sich ein dem freien und dialektischen geiste des altertumes emdartiges element; wir laufen gefahr, durch das überwuchern eses elementes die wahrhafte praktische und pädeutische einwirıng des altertumes auf uns zu zerstören. es heiszt gewissermaszen r wissenschaft ihre jugend entziehen, wenn man das princip der gentlich philologischen oder echt humanistischen geistesbildung rkümmern läszt. nur hierdurch wird der geist zum dialektischen enken oder zur freien und selbständigen philosophischen auffassung s wissenschaftlichen stoffes geschickt. die wissenschaft des alterms war selbst wesentlich nur philosophie oder dialektik. die ganze eale seite der wissenschaft aber findet für uns gegenwärtig ihre rtretung hauptsächlich in den beiden gebieten der philologie und r philosophie, da diese gleichmäszig in dem principe des reinen ialektischen denkens oder in dem bewustsein über die eigene geankenform des menschlichen geistes selbst ihre wurzel oder ihre ecifische heimat haben. dieser ganze idealismus des im denkrincip selbst liegenden erkennens aber bildet das notwendige gegenwicht zu der herschenden empirischen oder realwissenschaftlichen chtung der zeit. bei aller anerkennung des werthes und der beıtung dieser letzteren ist doch in ihr nichts den menschlichen ist unmittelbar und als solchen befriedigendes enthalten. die

wahrhafte stärkung des menschlichen geistes aber zu dem gan
geschäft des erkennens geht überall nur aus dem umgang oder a
der bewegung desselben in seiner eigenen reinen inneren denkfo
hervor.

Alles wirkliche denken des menschlichen geistes ist immer
dasjenige in den formen irgend einer bestimmten sprache. je
bestimmte gedanke ist der ausdruck des vorstellens eines einzel
in der form einer sprache oder der denkweise eines ganzen voll
nichtsdestoweniger ist in einem jeden solchen gedanken immer
gleich etwas allgemeines oder über die grenze der bloszen per
lichen und nationalen particularität hinausreichendes enthalten.
reine substanz oder der objective inhalt des gedachten selbst ist
trennen von seiner besonderen auffassungsform in einem bestimm
einzelnen menschlichen subject. es musz die frage entstehen, w
ches die differenz in der auffassungs- oder darstellungsform e
bestimmten gemeinsamen objectiven gedankeninhaltes durch e
mehrfache menschliche subjectivität oder sprachliche und stilisti
denkweise sei. der logische gedanke als solcher bleibt derselbe,
er in dieser oder jener sprache und in der einen oder der and
stilistischen wendung einer bestimmten sprache seinen ausd
findet. aber das wie dieses ausdruckes selbst bietet immer e
bestimmten wichtigen und interessanten stoff der wissenschaftli
vergleichung in sich dar. diese ganze hierbei obwaltende diffe
ist zunächst nur eine solche, die von uns gefühlt oder in einer
mittelbaren ästhetischen weise wahrgenommen wird. aber das
pfundene in die form des gedankenmäszigen bewustseins zu erhe
musz überhaupt als eine notwendige und berechtigte aufgabe
wissenschaft erscheinen, die zugleich als eine bestimmte erweiter
und vervollständigung des ganzen eigentlich philologischen erke
nisgebietes anzusehen sein dürfte.

Ein allgemeines und ideales oder gleichsam auszerhalb der
sonderheit eines jeden bestimmten sprachlichen ausdruckes ste
des denken ist an und für sich allerdings nur eine fiction; aber
wissenschaftliche berechtigung einer solchen fiction ist an sich da
aus keine geringere als diejenige der ursprünglichen wurzeln
der ganzen idee einer von irgend einem bestimmten arischen
anderen urvolk geredeten ursprache eines ganzen stammes von
chen, zu welcher sich die neuere historische oder etymologi
sprachwissenschaft zu greifen veranlaszt gesehen hat. diese let
fiction oder annahme ist hier der gemeinsame ausgangspunct, d
welchen eine ganze mehrheit von analogen oder innerlich verwa
wortformen und gestaltungsarten des sinnlichen lautelementes
sprache ihre erklärung finden soll. eine ähnliche fiction abe
auch erlaubt in bezug auf die wissenschaftliche bearbeitung
anderen gedankenmäszig geistigen oder eigentlich philologi
e des stoffes der sprache, nur dasz hier diese ganze fictio
m anderen sinne aufzufassen und zu verstehen sein wird als d

Rücksichtlich ihrer thatsächlichen oder historischen ursprungsverhältnisse können alle sprachen in solche eingeteilt werden, zwischen welchen ein bestimmtes engeres oder weiteres band ihrer gemeinsamen abstammung stattfindet, und in solche, bei denen dieses nicht der fall ist, oder überhaupt in verwandte und in nicht verwandte sprachen. die historische sprachforschung schreitet fort bis zu einer bestimmten classification aller gegebenen sprachen der erde zu ein gewisses system von sprachstämmen. es mag in bezug auf einige von diesen, wie insbesondere den arischen und den semitischen sprachstamm, die frage noch eine schwebende sein, ob hier eine radicale verschiedenheit der abstammung vorliege oder ob für die erklärung der zwischen ihnen stattfindenden anscheinenden ähnlichkeiten vielleicht eine noch weiter zurückliegende gemeinsame arisch-semitische ursprache postuliert werden müsse. aber wenigstens die annahme einer schlechthin einfachen und letzten gemeinsamen urquelle aller verschiedenen sprachstämme der erde scheint ausgeschlossen zu sein und es hat also nach dieser richtung hin jedenfalls das ganze verfahren der vergleichung der einzelnen sprachen rücksichtlich ihrer historischen abstammungsverhältnisse irgendwo eine bestimmte grenze. einige theologische zeitschriften der strengen richtung gefallen sich neuerlich darin, gegen die resultate des darwinismus und gegen diejenigen der historischen sprachvergleichung gelegentlich einen kleinen feldzug zu eröffnen. auf die verwandtschaft dieses doppelten wissenszweiges hat allerdings namentlich schon Schleicher hingewiesen. das gemeinsame von beiden besteht in dem an und für sich echt wissenschaftlichen gedanken und streben, einen bestimmten complex gegebener verschiedenheiten aus einer gemeinsamen ursprünglichen einheit oder wurzel der abstammung herzuleiten. beide richtungen aber können nur durch sich selbst die grenze finden, bis zu welcher dieses verfahren einen wissenschaftlichen boden oder eine berechtigung haben wird. es ist thöricht, in der etwaigen möglichkeit des herkommens des menschen aus irgend einer niedrigeren animalischen form eine gefährdung unserer ansicht von der sittlichen würde und der idealen geistigen freiheit des menschen erblicken zu wollen. wir sind gegenwärtig in unserem geistigen leben etwas entschieden höheres und anderes neben der bloszen sinnlichen natur; wie es aber die natur selbst angefangen hat um uns zu demjenigen zu machen was wir jetzt sind, oder auf welchem wege wir aus einem bloszen naturgeschöpf zu einem sittlichen und geistigen wesen geworden sind, diese frage ist hierfür vollkommen indifferent: denn in natürlicher weise sind wir auf alle fälle einmal auf der erde entstanden, mag nun ein naturgesetz oder mag Gott selbst als der letzte grund alles geschehens auf der erde angesehen werden. der darwinismus unterscheidet sich allerdings, wie es scheint, in seinen letzten endzielen von der historischen sprachwissenschaft dadurch, dasz während diese letztere in dem resultat einer gegebenen ursprünglichen oder radicalen ver-

zurückzuführen und es aus dieser als eine bestimmte organis
modification oder specialität abzuleiten und zu entwickeln, hie
besteht an sich das verfahren einer jeden wahren und systemati
geordneten wissenschaft. die neuere etymologie führt die analo
wortformen verschiedener sprachen auf ihre gemeinsamen wurzel
der ursprache zurück; dieses ist gleichsam ein sprachwissensch
licher darwinismus, der für einen gegebenen kreis von verschied
heiten den gemeinschaftlichen ursprünglichen typus aufzufin
versucht. es hat aber an und für sich diese etymologische ableit
der sinnlichen gestalt der worte mit der feststellung ihres geisti
bedeutungsgehaltes oder ihrer lebendigen function in der spra
nichts oder wenigstens nichts wesentliches zu thun, da diese letz
auch bei verwandten oder identischen worten häufig in einer hö
bedeutenden weise differiert und nicht selten dasselbe wort in
schiedenen sprachen eine ganze reihe der mannigfaltigsten be
tungen durchläuft. für die systematische bearbeitung oder erm
lung desjenigen also, was ein wort in dem gegenwärtigen
lebendigen gebrauch der sprache ist oder in sich vertritt, wird
durchaus anderes von dem der historischen forschung verschied
verfahren einzuschlagen sein und es wird eben nur hierdurch
standpunct der eigentlichen philologie gegenüber dem der his
schen sprachvergleichung sich in seiner wahrhaften eigentümlich
aufrechtzuerhalten und sich auf die gleiche höhe der wissensch
lichen vollkommenheit mit jenem zu erheben vermögen.

Dasz das denken aller sprachen zuletzt ein ähnliches sein
geht hervor aus der möglichkeit der übersetzung oder übertra
desselben in andere sprachen. zugleich aber wird durch die
setzung ebenso sehr die unähnlichkeit oder verschiedenheit des
kens der einzelnen sprachen erwiesen. denn mehr oder we
wird durch die übersetzung immer ein bestimmter teil des urspr
lichen denkens einer sprache abgestreift. man fühlt bei der
setzung den ganzen unterschied des denkens der einen sprache
dem der anderen; es musz aber als eine aufgabe der wissens
erscheinen, das von uns zuerst nur durch das gefühl oder die
pfindung aufgenommene auch auf die form des gedankens zu erh
oder durch das bewustsein die ganze kluft des unterschiedes
einen sprache oder des einen gedankenausdruckes von dem an
auszufüllen zu versuchen. auch die geistige seite der sprache b
ebenso wie die sinnliche in der etymologie einen stoff oder
gebiet der umfassenden wissenschaftlich systematischen vergleic
in sich dar, nur dasz das princip dieser vergleichung selbst
wesentlich anderes rein logisches oder ideal geistiges sein wird.

Die ganze strömung der neueren zeit und wissenschaft hat
an und für sich demjenigen abgewandt, was man in früherer
logische oder rationale erklärung oder auffassung der sprach
nennen pflegte. an die stelle der früheren sogenannten philos
schen oder logischen ist in der neueren zeit die historische

enn man so will die naturwissenschaftliche erklärungsweise der
rache und ihrer erscheinungen getreten. die analogie der natur-
issenschaft beherscht im allgemeinen jetzt auch das ganze gebiet
er behandlung und des wissens von der sprache. man kann die
age aufwerfen, ob die wissenschaft von der sprache als eine geistes-
issenschaft oder als eine naturwissenschaft anzusehen sei. in der
üheren zeit war es im allgemeinen der erstere, in der neueren ist
s mehr der letztere dieser beiden begriffe, unter welchen sie gestellt
i werden pflegt. inwiefern die sprache ausdruck des denkens oder
es logischen bewustseins ist, so erscheint an und für sich jene
rstere ansicht als die berechtigte. man meinte deswegen in der
rache gleichsam einen bloszen abdruck des denkens erblicken und
ire erscheinungen vom standpuncte der logik oder der reinen
eorie des denkens erklären zu dürfen. es wurde hierbei das denk-
rincip gleichsam angesehen als etwas auszerhalb und über der
rache stehendes. es liesz sich von diesem standpuncte auch nicht
ohl die gegebene verschiedenheit des baues der sprachen begreifen
id man hielt im allgemeinen an dem satze von der identität der
gik und der grammatik fest, wobei als typus dieser letzteren ins-
sondere immer der classische normale oder ideale bau der beiden
tiken sprachen angesehen wurde. auch fiel selbstverständlich inner-
lb der grammatik selbst das wissenschaftliche schwergewicht hier-
i auf die syntax, indem die etymologischen formen in dem lichte
n bloszen zeichen oder vertretern allgemeiner logisch-syntaktischer
griffe oder functionen aufgefaszt wurden. diese ansicht hat die
rache selbst als etwas fertiges oder gegebenes zu ihrer voraus-
tzung, während durch die neuere sprachwissenschaft dieselbe viel-
ehr in dem lichte eines entstandenen oder werdenden aufzufassen
rsucht wird. es sind von der letzteren seite nur mehr die umwan-
lungen und verwandtschaftsverhältnisse des sinnlichen lautele-
entes der sprache, durch welche das gegebene in dieser abzuleiten
ler zu erklären versucht wird. der entscheidende schwerpunct der
rammatik fällt hiermit in den etymologischen teil derselben, dessen
anzer aufbau jetzt auf dem wege der historischen oder der sich an
as sinnliche der sprache anschlieszenden naturwissenschaftlichen
rkenntnis erfolgt. das selbstbewuste oder geistig gedankenmäszige
lement der sprache aber ist hiernach das spätere als das unbewust
atürliche oder sinnlich anschauliche und es ist überhaupt die
rache nicht sowol von anfang an bereits ausdruck oder bezeich-
ungsform des denkens gewesen, als dasz vielmehr erst allmählich
is der sinnlichen anschauung das eigentliche denken sich in ihr her-
isgebildet oder entwickelt hat. diese letztere ansicht ist an und
ir sich genommen freilich die unbedingt richtige, aber sie ist doch
swegen noch nicht diejenige, die ganz allein und ausschlieszend
r wissenschaftlichen behandlung der sprache zu grunde gelegt
erden darf. durch den philologischen standpunct wird an und für
ch die sprache immer in dem lichte eines seienden, durch

glottologischen oder den der vergleichenden sprachwissenschaft d
gegen in dem eines werdenden aufgefaszt. war aber das früher
verfahren einer abstract logischen oder begriffsmäszig rational
erklärung der sprache an und für sich genommen allerdings e
unrichtiges, so darf doch ebenso wenig behauptet werden, dasz g
allein in der neueren historischen behandlung das unbedingt wa
und schlechthin ausreichende princip für die volle und allseit
wissenschaftliche erkenntnis der sprache sich gegeben finde.
wird vielmehr diesem standpuncte noch ein anderer, der seiner
gemeinen eigentümlichkeit nach mehr in dem specifischen bo
und wesen der rein philologischen geistesthätigkeit wurzelt, an
seite zu treten haben.

Das bedürfnis nach einer tieferen geistigen erfassung
sprache hat sich in der neueren zeit insbesondere in der psychol
schen erklärungsweise ihrer erscheinungen in der sprachphiloso
schen richtung von Steinthal u. a. zu erkennen gegeben. an
ist jede sprachliche erscheinung immer das bild einer bewegung
der seele; völkerpsychologie und sprachwissenschaft weisen d
allerdings auf einander hin, indem jede einzelne sprache den
druck einer eigentümlichen anschauungsweise oder bewegungsf
des denkens in der seele eines volkes ist. es handelt sich also
überhaupt darum, das charakteristische der sprachlichen ers
nungen für das seelenleben der völker oder auch der einzelnen
ermitteln. es gewinnt aber eben hierdurch die wissenschaft von
sprache neben ihrer eigenschaft einer naturwissenschaft zugl
diejenige einer geisteswissenschaft oder es ist wesentlich d
doppelte allgemeine moment, welches sich in dem begriffe derse
mit einander vereinigt. die bloszen umwandelungen des lau
mentes als solchen bilden gewissermaszen die rein naturwis
schaftliche seite am ganzen wesen oder begriffe der sprache; in
fern aber diese umwandelungen auch mit bestimmten inneren
geistigen vorgängen des lebens der völker zusammenhängen, s
das interesse ihrer erkenntnis noch ein durchaus anderes und tief
als dasjenige der bloszen sinnlichen oder physischen vorgänge
reiche der äuszeren natur. immer aber ist es doch auch hier
das unbewuste des geistigen lebens, welches sich in den ers
nungen und veränderungen der sprache zu erkennen gibt, und
unterscheidet sich die neuere psychologische philosophie oder
kende bearbeitung der sprache von der älteren rationalen
logischen überall dadurch, dasz sie im sinne der historischen s
die sprache selbst immer wesentlich als ein werdendes oder ent
denes ansieht oder dasz ihr das eigentlich logische denken
sowol als die höhere und an und für sich gegebene voraussetz
wie vielmehr nur als das resultat oder product der ganzen beweg
der sprache in der geschichte erscheint.

rache kann erklärt werden aus der tiefe der menschlic
ueses ist ein an sich wahrer und berechtigter wissensch

:her gedanke. aber es ist zugleich noch eine andere seite, welche ieselbe der denkenden oder der auf philosophischem wege in sie ndringenden betrachtung darzubieten scheint. schon Humboldt ezeichnet die bestimmte sprache als den ausdruck der eigentümchen weltanschauung eines volkes. die sprache gehört zunächst lerdings immer dem geiste eines volkes als sein specifisches eigenm oder product an, aber sie ist auszerdem doch zugleich immer ne bestimmte bezeichnungsform des ganzen inhaltes oder der inge der äuszeren welt. man betont überhaupt in der neueren zeit ı sehr und beinahe ausschlieszend das subjectiv innerliche moment ler entstehungsprincip der sprache; nach diesem ihrem subjectiven ıarakter ist die sprache der ausdruck des menschlichen vorstellens, ährend sie in rücksicht ihrer objectiven eigenschaft und beziehung n bild oder eine darstellungsform der verhältnisse und des inhaltes r äuszeren welt ist. die sprache ist an sich selbst immer ebenso ie ein künstlerisches werk teils der ausdruck oder das bild einer stimmten menschlichen subjectivität, teils aber auch die darstelng oder nachahmung eines bestimmten auszer uns gegebenen und ı und für sich vorhandenen objectes. ihre wissenschaftliche aufssungsweise wird nach der ersteren seite hin eine psychologische, ch der letzteren eine logisch-metaphysische sein müssen, indem ne jede sprache an sich nur eine andere darstellungsform des in r objectivität selbst liegenden oder im voraus gegebenen begriffsler gedankenstoffes ist.

Eine erscheinung von so tiefer und vielseitiger natur als die rache wird an und für sich auch in einer mehrfachen verschiedentigen weise wissenschaftlich aufgefaszt werden müssen. es kann berhaupt mehrere sich unter einander ergänzende betrachtungseisen eines und desselben wissenschaftlichen stoffes geben. die ne betrachtungsweise ist an sich überall die realistische oder npirische, die andere dagegen die idealistische, dialektische oder hilosophische. jene erstere aber sucht wesentlich immer das ctuelle woher der entstehung, diese letztere dagegen das geistige ie der inneren bedeutung oder einrichtung eines stoffes zu erfassen. on der art und weise des wirklichen entstehens der sprache hatte an in früherer zeit keinen begriff oder es hat erst jetzt die frage ch dem actuellen woher der sprache eine genügende beantwortung id eigentlich wissenschaftliche bearbeitung gefunden. auch die ühere idealistisch-dialektische oder philosophische behandlung der rache aber war eine zum teil ungenügende oder falsche und es ist en erst aus der begrenzung mit dem neueren historischen realisus, dasz auch diese ganze seite der auffassung der sprache nach m principe ihrer allgemeinen wissenschaftlichen wahrheit begrüt und festgestellt werden zu können scheint.

Das denken des menschlichen geistes ist an und für sich immer strebt, sich zur einstimmigkeit zu erheben mit der wirklichkeit

oder dem sein. wir müssen das zutrauen haben zu unserem denk
dasz es im stande sei, die uns umgebende wirklichkeit zu erkenn
oder den inhalt derselben in sich eintreten zu lassen. es ist dah
an und für sich auch immer die forderung gegeben eines an si
vollkommenen, idealen oder mit der wirklichkeit selbst einstimmig
denkens. alles wirkliche denken des menschlichen geistes aber
immer nur ein solches, welches an die form der sprache gebun
ist oder in dieser seinen ausdruck zu finden vermag. jede einz
bestimmte sprache aber ist zugleich immer eine andere art des d
kens oder eine andere form der geistigen oder logischen auffass
des inhaltes der äuszeren welt. es kann daher überhaupt an s
keine einzelne sprache als der ausdruck des wahren oder absol
denkens des menschlichen geistes als solchen angesehen wer
überhaupt ist es eigentlich immer nur eine fiction, von einem sol
reinen, allgemeinen oder idealen denken des menschlichen ge
überhaupt zu reden. jede einzelne sprache hat zum teil immer
anderes system von begriffen und auch andere arten oder wege
die ganze logische verknüpfung derselben im denken. die bedeut
dieses verschiedenartigen oder besonderen der einzelnen sprache
den allgemeinen zweck oder inhalt des denkens aber ist auf
einzelnen gebieten dieses letzteren selbst eine in mannigfacher w
abgestufte und eigentümliche und während es z. b. für den in
eines mathematischen lehrsatzes wesentlich indifferent ist, ob e
deutscher, französischer oder irgend einer anderen sprache ausd
drückt wird, so ist dagegen der ganze werth und inhalt des po
schen oder auch etwa des philosophischen denkens in einer ungl
innigeren und notwendigeren weise an die besondere bestimmt
irgend einer einzelnen sprache gebunden. je objectiver oder
strenger und unmittelbarer sich an das gegebene wesen der sa
selbst anschlieszend der inhalt des denkens ist, um so mehr
hierbei die bedeutung und das gewicht der besonderen denkf
der einzelnen sprache zurück, während dagegen auf allen frei
oder mehr dem innerlich subjectiven vorstellen angehörenden re
nen desselben eben diese bedeutung wiederum eine gröszere
entscheidendere wird. es ist gleichgültig, in welcher sprache
den Euklid lese, aber das ganze denken des Aristoteles und
Sophokles kann kaum irgendwie von der eigentümlichkeit des g
chischen abgetrennt werden. ihre äuszerste grenze erreicht
indifferenz der sprache für das denken in den zahlen, die in a
sprachen mit denselben zeichen geschrieben werden und die d
innerhalb unserer sich an das besondere lautelement anschlieszen
phonetischen schrift noch das allgemeine princip einer den o
tiven werth des gedachten selbst unmittelbar in sich ausdrücke
zeichen- oder begriffsschrift vertreten. nach dieser analogie
mung des werthes der zahlen läszt sich auch die idee e
in verständlichen pasigraphie für den gan n sonstigen
denkens aufstellen, wenn eine solche idee wegen der g

en verschiedenheit oder besonderheit des wirklichen denkens der ıchen überhaupt erreicht oder durchgesetzt werden könnte.

Die allgemeinen begriffe und der ganze apparat des eigentlichen l strengen oder objectiven logischen denkens treten aber überıpt in der sprache immer nur successiv und überall blosz unter timmten besonderen bedingungen hervor. die bedeutung der zelnen sprachen für den ausdruck dieses reinen und strengen ischen denkens ist nicht blosz eine der art sondern auch eine n grade nach wesentlich verschiedene. alles vorstellen der sprache ıt aus vom einzelnen oder concreten und schreitet erst von da ; zum allgemeinen oder abstracten fort. eine sprache ist nicht rol an sich selbst bereits zum ausdrucke des allgemeinen oder ectiv logischen denkens in einer besonderen weise geschickt, als sich vielmehr diese fähigkeit erst durch eine fortgesetzte längere ıtrengung und durch eine systematische vervollkommnung und 'schärfung ihrer begriffe und denkformen zur bezeichnung des ectiven oder des in den sachen gegebenen geistigen gedankenıaltes erwirbt. der gebrauch, der von einer sprache zu den zwecken ; denkens gemacht wird, übt auf sie selbst immer einen erweinden, veredelnden und durchbildenden einflusz aus. es kann ıer nicht ohne weiteres irgend eine beliebige sprache zum ausıck des höheren, gebildeten oder wissenschaftlichen denkens erben und gemacht werden und es zieht sich in dieser rücksicht erhaupt eine sehr bestimmte grenze zwischen denjenigen sprachen, ; einfach in ihrem ursprünglichen geistigen naturzustande vereben sind, und denjenigen, bei denen diese naturanlage durch gedetes denken und eine reiche und selbständige litteratur eine here vervollkommnung und pflege gefunden hat. die verdrängung r deutschen schul- und unterrichtssprache in Oesterreich z. b. ist sofern eine einfache unmöglichkeit oder barbarei; eine gebildete rache unterscheidet sich von einer ungebildeten gerade so wie h ein cultivierter mensch von einem bloszen barbaren unterheidet. dieser satz von der verschiedenen berechtigung der einlnen gegebenen sprachen und von dem nicht blosz natürlichen, ndern auch erworbenen höheren werth gewisser einzelner unter nen aber hat keineswegs noch die notwendige und verdiente ankennung gefunden. man sah in früherer zeit allerdings mit uncht vom standpunct des lateinischen und griechischen auf alle rigen sprachen als auf niedrigere und des höheren geistigen wer-es entbehrende formen des gedankenausdruckes herab; die neuere storische sprachforschung aber hat wiederum gewissermaszen mit ırecht alle einzelnen sprachen als solche auf dieselbe stufe ihrer lgemeinen berechtigung oder wissenschaftlichen werthschätzung agesetzt, indem hier das moment des natürlich gewordenen vor m des künstlich oder durch selbstbewuste geistige thätigkeit und strengung erworbenen allzusehr betont oder in den vordergrund rückt worden ist.

wahrhafte stärkung des menschlichen geistes aber zu dem ganzen geschäft des erkennens geht überall nur aus dem umgang oder aus der bewegung desselben in seiner eigenen reinen inneren denkform hervor.

Alles wirkliche denken des menschlichen geistes ist immer nur dasjenige in den formen irgend einer bestimmten sprache. jeder bestimmte gedanke ist der ausdruck des vorstellens eines einzelnen in der form einer sprache oder der denkweise eines ganzen volkes nichtsdestoweniger ist in einem jeden solchen gedanken immer zugleich etwas allgemeines oder über die grenze der bloszen persönlichen und nationalen particularität hinausreichendes enthalten. die reine substanz oder der objective inhalt des gedachten selbst ist zu trennen von seiner besonderen auffassungsform in einem bestimmten einzelnen menschlichen subject. es musz die frage entstehen, welches die differenz in der auffassungs- oder darstellungsform eines bestimmten gemeinsamen objectiven gedankeninhaltes durch die mehrfache menschliche subjectivität oder sprachliche und stilistische denkweise sei. der logische gedanke als solcher bleibt derselbe, wie er in dieser oder jener sprache und in der einen oder der anderen stilistischen wendung einer bestimmten sprache seinen ausdruck findet. aber das wie dieses ausdruckes selbst bietet immer einen bestimmten wichtigen und interessanten stoff der wissenschaftlichen vergleichung in sich dar. diese ganze hierbei obwaltende differenz ist zunächst nur eine solche, die von uns gefühlt oder in einer mittelbaren ästhetischen weise wahrgenommen wird. aber das empfundene in die form des gedankenmäszigen bewustseins zu erheben musz überhaupt als eine notwendige und berechtigte aufgabe der wissenschaft erscheinen, die zugleich als eine bestimmte erweiterung und vervollständigung des ganzen eigentlich philologischen erkenntnisgebietes anzusehen sein dürfte.

Ein allgemeines und ideales oder gleichsam auszerhalb der besonderheit eines jeden bestimmten sprachlichen ausdruckes stehendes denken ist an und für sich allerdings nur eine fiction; aber die wissenschaftliche berechtigung einer solchen fiction ist an sich durchaus keine geringere als diejenige der ursprünglichen wurzeln der ganzen idee einer von irgend einem bestimmten arischen oder anderen urvolk geredeten ursprache eines ganzen stammes von sprachen, zu welcher sich die neuere historische oder etymologische sprachwissenschaft zu greifen veranlaszt gesehen hat. diese letztere fiction oder annahme ist hier der gemeinsame ausgangspunct, durch welchen eine ganze mehrheit von analogen oder innerlich verwandten wortformen und gestaltungsarten des sinnlichen lautelementes der sprache ihre erklärung finden soll. eine ähnliche fiction aber ist auch erlaubt in bezug auf die wissenschaftliche bearbeitung des anderen gedankenmäszig geistigen oder eigentlich philologischen [illegible]te des stoffes der sprache, nur dasz hier diese ganze fiction [illegible]m anderen sinne aufzufassen und zu verstehen sein wird als die

Rücksichtlich ihrer thatsächlichen oder historischen ursprungsverhältnisse können alle sprachen in solche eingeteilt werden, zwischen welchen ein bestimmtes engeres oder weiteres band ihrer gemeinsamen abstammung stattfindet, und in solche, bei denen dieses nicht der fall ist, oder überhaupt in verwandte und in nicht verwandte sprachen. die historische sprachforschung schreitet fort bis zu einer bestimmten classification aller gegebenen sprachen der erde zu ein gewisses system von sprachstämmen. es mag in bezug auf einige von diesen, wie insbesondere den arischen und den semitischen sprachstamm, die frage noch eine schwebende sein, ob hier eine radicale verschiedenheit der abstammung vorliege oder ob für die erklärung der zwischen ihnen stattfindenden anscheinenden ähnlichkeiten vielleicht eine noch weiter zurückliegende gemeinsame arisch-semitische ursprache postuliert werden müsse. aber wenigstens die annahme einer schlechthin einfachen und letzten gemeinsamen urquelle aller verschiedenen sprachstämme der erde scheint ausgeschlossen zu sein und es hat also nach dieser richtung hin jedenfalls das ganze verfahren der vergleichung der einzelnen sprachen rücksichtlich ihrer historischen abstammungsverhältnisse irgendwo eine bestimmte grenze. einige theologische zeitschriften der strengen richtung gefallen sich neuerlich darin, gegen die resultate des darwinismus und gegen diejenigen der historischen sprachvergleichung gelegentlich einen kleinen feldzug zu eröffnen. auf die verwandtschaft dieses doppelten wissenszweiges hat allerdings namentlich schon Schleicher hingewiesen. das gemeinsame von beiden besteht in dem an und für sich echt wissenschaftlichen gedanken und streben, einen bestimmten complex gegebener verschiedenheiten aus einer gemeinsamen ursprünglichen einheit oder wurzel der abstammung herzuleiten. beide richtungen aber können nur durch sich selbst die grenze finden, bis zu welcher dieses verfahren einen wissenschaftlichen boden oder eine berechtigung haben wird. es ist höchst, in der etwaigen möglichkeit des herkommens des menschen von irgend einer niedrigeren animalischen form eine gefährdung unserer ansicht von der sittlichen würde und der idealen geistigen freiheit des menschen erblicken zu wollen. wir sind gegenwärtig in unserem geistigen leben etwas entschieden höheres und anderes geben der bloszen sinnlichen natur; wie es aber die natur selbst angefangen hat um uns zu demjenigen zu machen was wir jetzt sind, der auf welchem wege wir aus einem bloszen naturgeschöpf zu dem sittlichen und geistigen wesen geworden sind, diese frage ist hierfür vollkommen indifferent: denn in natürlicher weise sind wir auf alle fälle einmal auf der erde entstanden, mag nun ein naturgesetz oder mag Gott selbst als der letzte grund alles geschehens auf der erde angesehen werden. der darwinismus unterscheidet sich allerdings, wie es scheint, in seinen letzten endzielen von der historischen sprachwissenschaft dadurch, dasz während diese letztere in dem resultat einer gegebenen ursprünglichen oder radicalen ver-

schiedenheit der einzelnen sprachstämme eine bestimmte grenze die vergleichung oder zurückführung der sprachlichen verschie heiten auf eine gemeinsame letzte quelle aufgefunden oder gesu hat, jener erstere noch im suchen nach einer solchen grenze begri zu sein scheint und bis auf weiteres sich mit ihm die wenn auch leicht irrtümliche vorstellung von einer beabsichtigten zurückfüh alles verschiedenartigen auf eine bestimmte gemeinsame urfor verbinden pflegt. auch über die abstammungsfrage des ari und semitischen usw. aber steht der theologie keine stimme zu es kann hier ebenso wenig in dem satze von einer verschieden des ursprunges der sprachen ein widerspruch mit der wahrheit christentumes, als dort in demjenigen von der einheit des urspru der animalischen formen ein solcher mit der allgemeinen sittl hoheit und würde des menschen erblickt werden.

Abgesehen aber von den verhältnissen des ursprunges der chen können dieselben auch auszerdem in rücksicht der sons beschaffenheiten ihres baues zu einem gegenstand der geord wissenschaftlichen vergleichung erhoben werden. es mag bei cher ähnlichkeit zwischen den sprachen zweifelhaft erscheinen dieselbe als die folge eines gemeinsamen actuellen ursprunges nur als diejenige einer notwendigen natürlichen übereinstim aller sprachen anzusehen sei. jedenfalls gibt es immer irgend bestimmtes, was allen sprachen ohne unterschied mit einande meinsam sein musz, und zwar kann eine solche gemeinsamke letzt nicht weniger von der sinnlichen als auch von der geis seite oder hälfte des wesens der sprache behauptet werden ersterer rücksicht bildet an sich das system der organischen der menschlichen stimme, in letzterer aber dasjenige der allgem denkformen und des in der objectivität selbst gegebenen be inhaltes einen notwendigen gemeinsamen besitzstand aller ein sprachen. sowol der sinnliche leib aller einzelnen sprachen als der geistige inhalt derselben beruht an sich auf den nemliche gemeinen principien oder elementen. jede einzelne sprache ist sichtlich ihres sinnlichen oder leiblichen charakters ein produ der verbindung der einfachen articulierten laute der menschl stimme und sie schöpft andererseits ihren geistigen inhalt ode system ihrer begriffe aus der gegebenen objectivität der ding verhältnisse des äuszeren lebens. es findet nach beiden richtu notwendig eine bestimmte gemeinsamkeit und übereinstimmun aller verschiedenheit des sinnlichen und des geistigen char der einzelnen sprachen statt. es ist an und für sich auch anzune dasz die verwendung der einzelnen bestandteile des lautmate zur bezeichnung des inhaltes der menschlichen vorstellungen a stimmten gemeinsamen natürlichen gesetzen beruhen werde, u sich vielleicht hieraus manche anscheinend zufällige übe mmung einzelner sprachlicher erscheinungen erklären. an sich ist die allgemeine aufgabe einer jeden sprache eine

dieselbe, nemlich die, aus der vereinigung der organischen laute der menschlichen stimme ein system von mitteln oder formen zur bezeichnung der ganzen verhältnisse oder des inhaltes der äuszeren wirklichkeit aufzustellen. sowol das mittel als das ziel oder der anfang und das ende dieser aufgabe, d. h. das system der organischen laute und dasjenige der dinge und verhältnisse der welt, sind an und für sich für alle sprachen dieselben und es wird von einer jeden unter diesen gleichsam nur ein anderer weg eingeschlagen, um beides mit einander zu verbinden. jede einzelne sprache ist gleichsam nur ein anderes gemälde von der äuszeren welt, indem sich teils der inhalt von dieser in der seele oder in dem vorstellen eines jeden volkes in einer eigentümlichen weise reflectiert, teils aber auch eine jede von ihnen das sinnliche lautelement ebenso wie ein maler die farbe in einer eigentümlichen weise zur bezeichnung dieser ihrer vorstellungen verwendet oder benutzt.

Es liegt an und für sich wie es scheint näher, die sämtlichen erscheinungen am menschen aus der quelle seiner eigenen inneren subjectivität als aus der der ihm gegenüberstehenden äuszeren objectivität zu erklären. unmittelbar genommen ist der mensch selbst der träger oder schöpfer alles desjenigen, was zu ihm gehört oder womit sich sein geistiges und sittliches leben erfüllt. aber es ist andererseits doch immer nur eine beziehung auf die ihm gegenüberstehende äuszere natürliche objectivität, durch welche er diesen seinen eigenen geistigen lebensinhalt sich erwirbt oder gewinnt. alle besonderheit der menschlichen subjectivität aber entspringt wesentlich immer aus einer verschiedenen auffassung des inhaltes der äuszeren welt oder objectivität durch dieselbe. dieses aber ist auch der fall in bezug auf die verschiedenheiten auf dem gebiete der sprache. es liegt an sich der allgemeine begriffs- oder gedankenstoff der menschlichen subjectivität präformiert in der äuszeren objectivität und es ist wesentlich von hier aus, dasz derselbe in seinen besonderen gestaltungen oder modificationen innerhalb jener wissenschaftlich erfaszt und begriffen werden kann.

Die geistige eigentümlichkeit jeder einzelnen sprache besteht einmal in ihrer reinen denkform als solcher oder in der ganzen art ihres grammatischen baues, andererseits aber in der gestaltung des systemes ihrer begriffe oder in der art ihrer bezeichnung der gegebenen dinge und beschaffenheiten des wirklichen durch den bedeutungsinhalt ihrer einzelnen worte. das erstere bildet den stoff ihrer formalen oder grammatischen, das letztere den ihrer materialen oder lexikalischen vergleichung unter einander. diese letztere aber ist an sich überall die ausgedehntere und umfangreichere als jene erstere. man kann an sich ebenso gut von einer vergleichenden lexikographie oder einer systematisch zusammenstellenden bearbeitung des wortschatzes der einzelnen sprachen in rücksicht des in ihnen liegenden geistigen bedeutungsinhaltes als von einer vergleichenden grammatik oder systematischen bearbeitung der ganzen

formalen verschiedenheiten des baues derselben reden. wir hab
bereits eine vergleichende lexikographie erhalten in bezug auf d
sinnliche oder glottische seite des wortschatzes der sprachen i
rücksicht des herkommens derselben aus einer gemeinsamen hist
rischen quelle oder wurzel; ebenso aber hat die idee einer logisch
lexikographie eine berechtigung, indem es sich hier statt um d
ermittelung der gemeinsamkeit des historischen ursprunges d
wortformen vielmehr um die feststellung der eigentümlichen mo
fication eines bestimmten allgemeinen oder an sich gegebenen lo
schen begriffes in dem besonderen oder bestimmten bedeutung
inhalt der einzelnen diesen in sich vertretenden oder hierauf be
habenden worte einer oder mehrerer wirklichen sprachen hand
diese letztere seite der vergleichung des wortschatzes aber h
selbstverständlich mit jener ersteren nichts oder wenigstens in d
regel nichts wesentliches oder entscheidendes zu thun, indem d
ähnlichkeit oder unähnlichkeit der bedeutung der gegebenen wo
sich keinesweges immer nach ihrer ursprünglichen historischen o
etymologischen verwandtschaft bestimmt. diese letztere seite d
betrachtung der sprache kann uns nie dazu führen, den gegeb
bedeutungsinhalt der einzelnen worte und formen genau und sch
zu bestimmen. die sinnliche oder glottische und die geistige o
logische seite des wortschatzes der sprache bildet jede einen b
sonderen und eigentümlichen stoff der wissenschaftlichen vergl
chung für sich. für diese letztere aufgabe aber glauben wir uns d
ausdruckes einer vergleichenden philologischen hermeneutik bedie
zu dürfen. die vergleichende etymologie oder glossologie fasst d
einzelnen gegebenen worte nach classen oder gruppen zusamm
unter dem gesichtspunct der gemeinsamkeit ihres actuellen hi
rischen ursprunges oder herkommens; die vergleichende philolo
oder hermeneutik wird dieselben zusammenzufassen und zu betra
ten haben unter dem gesichtspunct der ähnlichkeit oder verwa
schaft des in ihnen liegenden inhaltes der geistigen bedeutung d
als einzelne gruppen von zeichen oder vertretern für einen bestim
ten gemeinsamen reinen oder logischen begriff. dieser letztere
griff ist hier für eine solche gruppe von worten dasselbe, was
jene andere richtung das gemeinsame wurzelwort einer classe v
wandter wortformen innerhalb eines bestimmten einzelnen spra
stammes ist. man glaube aber nicht, dasz die sichere feststell
des eigentümlichen bedeutungscharakters der einzelnen worte
sprache eine leichte und einfache oder ohne eine bestimmte wis
schaftliche methode zu erledigende aufgabe sei. die definitio
und erklärungen der bedeutungen der worte, wie sie uns das lexi
darbietet, sind gemeinhin wissenschaftlich ebenso unzureichend
werthlos, als es die früher zu ihnen hinzugesetzten etymologisc
ursprungsbestimmungen waren. das lexikon sagt uns gemein
dasz unter umständen ein wort für ein anderes gesetzt wer
e oder dasz in einem gegebenen falle die bedeutung von bei

mit einander zusammentreffe. hieraus aber darf noch keineswegs auf die identität der bedeutung von beiden als solche ein schlusz gezogen werden. die wahre bedeutung eines jeden wortes der sprache kann nur aus der systematischen zusammenstellung und vergleichung der ganzen gebrauchsweise desselben oder aus seiner begrenzung mit allen ähnlichen oder ihrem inhalte nach verwandten worten ermittelt oder abgeleitet werden. man kann daher ebenso wol von einer geistigen oder logischen als von einer sinnlichen oder glossologisch-historischen verwandtschaft der worte sprechen. wir fühlen zunächst wol oft den unterschied, der zwischen dem gebrauche des einen oder des anderen wortes an einer bestimmten stelle stattfindet, aber es handelt sich darum, diesen unterschied in begriffe zu fassen oder sich des inhaltes desselben in geordneter und wissenschaftlicher weise bewust zu werden. dieses aber ist die aufgabe der philologischen hermeneutik, deren wissenschaftliches fundament sonach ebenso wie dasjenige der neueren historischen etymologie ein streng empirisches oder in der erforschung und zusammenstellung der ganzen wirklichen gebrauchsweisen der worte bestehendes sein wird. die kunst des auslegens kann hier nicht blosz in einer ungeordneten und desultorischen weise betrieben werden, sondern es musz versucht werden, dieselbe unter anschlusz an die erforschung der ganzen wirklichen erscheinungen des sprachschatzes zu einer eigentlichen und systematischen wissenschaft zu erheben. wir könnten diese wissenschaft auch mit dem namen einer ästhetik des sprachlichen denkens bezeichnen, indem es sich hier ebenso wie bei der ästhetischen auslegung eines gemäldes oder eines anderen anschaulich empfindungsmäszigen werkes um das bewuste verstehen eines zunächst nur von unserer empfindung in sich aufgenommenen eindruckes handelt.

Wir beabsichtigen hier nur, die möglichkeit einer weiteren ausdehnung und einer selbständigeren befestigung des rein philologischen principes der behandlung der sprache gegenüber der modernen historischen glossologie oder etymologie anzudeuten. die beiden seiten der sprache, welche mit den griechischen ausdrücken des λόγος und der γλῶσσα bezeichnet werden, sind in der wirklichkeit zwar überall notwendig an einander gebunden, aber sie können doch immer eine jede für sich einen durchaus selbständigen gegenstand oder stoff der wissenschaftlichen bearbeitung bilden. es gibt auch eine wissenschaftliche empirie der erscheinungen des denkens wie eine solche von denjenigen des sinnlichen lautelementes der sprache. wir nennen jene erstere richtung eine empirische, obgleich sie in ihrer anwendung im einzelnen zugleich immer eine dialektische oder in der thätigkeit des reinen und begrifflichen denkens bestehende sein musz. wir schlieszen hiermit nicht die sogenannte psychologische seite der erforschung und betrachtung der erscheinungen des sprachlichen denkens aus; aber das charakteristische alles bestimmten oder besonderen seelenlebens besteht zuletzt überall darin, in welcher art

der an sich gemeinsame oder objectiv gegebene inhalt und stoff d
denkens durch das medium einer einzelnen subjectivität aufgefa
und zu einer eigentümlichen form der weltanschauung gestaltet wer
jede einzelne art des sprachbaues ist eine andere form des denk
und das begriffssystem jeder einzelnen sprache eine andere mo
fication des allgemeinen begriffssystemes oder des geistigen u
logischen wesensgehaltes der wirklichkeit überhaupt. es ist hier
an sich das letzte ziel aller sprachlichen bezeichnung eines und d
selben, indem die eine sprache immer ein besserer und vollkom
nerer ausdruck des allgemeinen oder objectiven logischen gedank
inhaltes ist als die andere. namentlich durch den wissenschaftlich
gebrauch erhebt sich eine sprache zuerst zu derjenigen schärfe u
bestimmtheit des ausdruckes, wie sie das bedürfnis des reinen o
objectiven geistigen denkens verlangt. das ziel aller geschichte d
sprache ist dieses, eine möglichst vollkommene form für die
zeichnung aller objectiv gegebenen oder an sich notwendigen id
und verhältnisse zu erschaffen. man kann nicht bloss sagen,
die wissenschaft oder das objective, d. i. sich an das wesen der sa
selbst anschlieszende denken auf dem boden der sprache erwac
sei oder dasz die sprache an sich hierzu die erste bedingung
voraussetzung bilde, sondern es ist auch umgekehrt eben erst d
das wissenschaftliche denken die sprache selbst veredelt, 'erz
und der objectivität nach ihrem reinen geistigen inhalte allmä
näher gerückt worden. man hat sich aber überhaupt in der neu
zeit zu sehr gewöhnt, die logische oder gedankenmäszige seite
den hierin enthaltenen werth der sprache als eines bezeichnu
mittels für den geistigen inhalt der realität selbst miszuachten
zu unterschätzen. wir wissen jetzt, dasz die sprache nicht in
sinne ausdruck des logischen denkens ist als dieses früher a
nommen oder vorausgesetzt wurde; aber sie ist nichtsdestowen
immer das alleinige organ oder die notwendige form unseres
kens und es wird insofern auch eine seite ihrer bearbeitung g
müssen, welche sie nach ihrem werth oder ihrer bedeutung für
reine und eigentliche denkprincip immer vollkommener zu erfa
versucht. der banale gesichtspunct der historischen sprachwi
schaft aber, dasz die sprache etwas natürlich oder organisch ent
denes sei, ist nicht ausreichend für das ganze und volle wissensc
liche begreifen derselben; die sprache ist nicht blosz natürlich, s
zugleich geistig und wenn allerdings die thatursachen aller einz
erscheinungen derselben zunächst nur in ihrer geschichte enthal
sind, so sind doch die letzten end- oder zweckursachen ihres ge
wirklichen oder historischen werdens immer nur in der reinen
oder den objectiven bedürfnissen und gliederungsverhältnissen
denkens gegebene gewesen. die sprache entsteht in der seele
wurzel des anschaulichen empfindens, aber sie erhebt sich
u einer immer volleren und klareren bestimmtheit des logis
ens. wir glauben, es ist jetzt an der zeit, wiederum das

l den notwendigen zusammenhang des denkens mit der sprache betonen; die philologie ist an sich eine dialektische oder zur pflege reinen idealismus des logischen denkens berufene wissenschaft; r behalten uns aber vor, zu einer anderen zeit dieses ganze princip ar dialektischen bearbeitung der erscheinungen der sprache mit lserer ausführlichkeit zu behandeln.

LEIPZIG. CONRAD HERMANN.

14.

ÜBER DIE REPETITION DER AUTORENLECTÜRE IN DER SCHULE.

Es sind ungefähr zwei jahre her, dasz ich in den spalten dieser itschrift einige bemerkungen über correctur der deutschen aufsätze veröffentlicht habe. wenn ich heute wieder das breite gebiet r schulpraxis betrete, so gilt dies einem thema, mit dessen berechung ich keine eulen nach Athen zu tragen fürchten darf, ich ine der repetition der autorenlectüre. ist doch dieses didaktische ecificum von den lehrbüchern der pädagogik bei ihrem weit angeten gesichtskreise entweder ganz vernachlässigt oder höchst stiefütterlich behandelt; das einzige werk aber, von dem man eine einhende behandlung des erwähnten stoffes zu fordern berechtigt ist, Schmidsche 'encyclopädie des erziehungs- und unterrichtswesens', t die 'repetition' auf 'wiederholung' verwiesen und steht erst am chstaben *s*. somit scheine ich nach dieser seite hin ziemlich geckt. selbstverständlich nun sehe ich mich durch den organischen ammenhang, in welchem die repetition mit der erstmaligen lectüre ht, genötigt, mich zuerst über diese zu verbreiten, jedoch nur in weit, als dadurch grundlage und vorfragen der repetition erledigt rden. der leser soll also verschont bleiben mit fragen, wie 'welche hriftsteller sind den einzelnen classen zuzuteilen?' 'sollen verhiedene autoren nebeneinander oder nacheinander gelesen werden?' as ist von den (durch Goethe so warm empfohlenen) chrestomaien zu halten?' 'wie sind die einleitungen zu den einzelnen classiern zu fassen?'[1] u. a. dgl. ich brauche endlich wol nicht ausdrücklich zu bemerken, dasz ich bei meinem thema nur die oberen jahresse im auge habe, wo die lectüre nicht mehr fast ausschlieszlich dienste grammatischer einübung steht. und damit zur sache.

Die drei ziele des unterrichts sind bei der classikerlectüre übernpt und namentlich in hinsicht auf repetition anregung, treue d anhaltende reception von seiten des schülers und zeiterparnis. wie der lehrer es anzustellen habe, bezw. welche factoren

---

[1] Vielhaber ist gegen alle und jede einleitung, vgl. z. f. ö. g. 1871, 1, 57.

es bedingen, dasz der schüler den unterrichtsstoff tr u und gewis haft verarbeitet und zu seinem eigentume macht, diese frage bei unserem thema nicht schwerer ins gewicht als bei jedem and unterrichtsgegenstande und ist an und für sich nur disciplinär; darf also füglich heute davon absehen; um so mehr aber m anregung und zeitersparnis in betracht kommen. beide p sind bei den drei factoren, an welche zunächst die erstmal lectüre geknüpft ist, von der höchsten wichtigkeit. diese fact sind aber: 1) vorbereitung des lehrers, 2) vorbereit des schülers, 3) behandlung der lectüre in der classe. beziehung auf die vorbereitung des lehrers gilt es vor al dasz er sich auf eine gute, 'wissenschaftliche'[2] übersetzung p riere; was aber darunter zu verstehen sei, ist hier auseinand setzen nicht der ort, nur so viel sei gesagt, dasz, wer gut übers will, stets gedenken musz, das sprichwort traduttore tradit schanden zu machen. der lehrer soll aber nicht blosz im allgem auf eine gute übersetzung bedacht sein, nein, er musz sie co im kopfe in die classe bringen; Nägelsbach[3] verlangt sogar, der lehrer die übersetzung zu hause schriftlich ausarbeite. ich innere mich an die geistreichsten lehrer — nomina sunt odio welche gerade dadurch sich grob an der schule verständigten, sie erst in der schule minutenlange auf den verschiedenen und verwandten tropus im deutschen sich besannen, was sie zu h hätten thun müssen. um also kurz unsere aufgestellten ziel aufzugreifen, der lehrer soll nicht blosz durch eine gute setzung anregen, er soll auch durch eine fertige zeit erspa zeitersparnis musz sodann der lehrer namentlich bei der vorber der erklärung im auge haben. daraufhin zielt, dasz diese nur weit vollständig sei, als zum verständnis nötig ist, dasz sie alle len und kritischen détails vermeide, dasz der lehrer nach g alter schulmeisterart sich in seinem exemplare die stellen anstr worüber er eine anmerkung zu machen, eine grammatische abzufragen gedenkt. gerade in letzter beziehung gilt es, d kurzes und bestimmtes plänkelfeuer den grammatischen schul immer auf dem qui-vive-standpunct zu erhalten; dasz aber die nötige auswahl nur durch sorgfältige vorbereitung getroffen w kann, bedarf wol keines beweises. diese art bei der lectüre die g matik 'möglichst zu berücksichtigen' scheint mir andererseits diejenige zu sein, welche der anregung am wenigsten eintrag von eben diesem gesichtspuncte der anregung aus bemerke ich namentlich: der lehrer hat alles so vorzubereiten, dasz, was er geschrieben sein darf. denn nichts kühlt den schüler mehr ab

---

[2] der ausdruck rührt von Nägelsbach her, welcher übrigens durchweg mustergiltiger übersetzer ist; belege dafür finden sich na ch viele in seiner stilistik.

[3] vgl. N. gymnasialpädagogik, h. v. Autenrieth s. 40 und 41.

enn er zu hause in seinen notizen — dasz er aber solche machen ll, davon weiter unten — seichtes oder gar widersprechendes zeug rfindet. betrachten wir unter dem eben genannten visiere der nregung noch die qualität der erklärungsnoten, insofern sie sich icht auf grammatik oder realien beziehen, so wird namentlich die sthetische seite der erklärung sehr zu pflegen sein, man wird bei ichtern der metrik ein specielles augenmerk widmen, figuren- und ropensprache und poetische auffassung überhaupt erläutern, auf nivetät, einfachheit der darstellung und deren effecte, humor, komiches pathos (z. b. Hom. ι 450 μακρὰ βιβάς vom bocke) streiflichter erfen (doch ist manches in dieser beziehung auf die repetition zu rsparen); bei rednern wird besonders gedankenzusammenhang, eriodenbau und tonfall berücksichtigt werden müssen.[4] weiteres rgibt sich von selbst aus der individualität jedes einzelnen schrift- tellers, wie z. b. bei Horaz auszer dem humor im allgemeinen und n einzelnen die ideenassociation eine grosze rolle spielt usw. damit ll zugleich vor einer pedantischen uniformität der erklärungsweise r alle schriftsteller gewarnt sein; gerade hier gilt in vollem masze as Sophokleische wort 'ἄλλα δ' ἀλλαχοῦ καλά', 'ein jedes schickt ich nicht für alle'. fast bei jedem schriftsteller endlich wird es llen geben, welche mehr oder weniger sprichwörtlich geworden nd. aber auch auf ihren ursprung (z. b. hinc illae lacrimae bei ergil aus Terenz, oderint, dum metuant [durch Caligula historisch worden] mehrfach bei Cicero aus Attius) versäume man nicht be- nders hinzuweisen. im ganzen, meine ich, sollte auf diese weise, enn ich noch hinzufüge, dasz bildliche darstellungen, z. b. des alten agens, des Homerischen hauses, von waffen usw. dem schüler nicht orenthalten werden dürfen, das zu stande kommen, was man unter iner geschmackvollen erklärung versteht.

Soviel von der vorbereitung des lehrers. ich komme zur vor- bereitung des schülers. damit diese für die repetition frucht- r werde, hat der schüler vor allem auch in den obersten classen — ich bemerke dies gegen Nägelsbach (gymnasialp. s. 34), der in en oberen classen dem schüler darin freiheit lassen will — den xikographischen teil der vorbereitung schriftlich zu besorgen. und war soll dabei streng darauf gehalten werden, dasz auszer formalen ngen, wie geschlecht, stammformen usw. immer die eventuelle om lexikon gebotene ableitung des wortes, die grundbedeutung nd die für vorliegenden fall als passend erachtete bedeutung notiert erden; die ausschreibung von ganzen artikeln aus dem wörterbuch t selbstverständlich ein weder anregendes noch zeitgewinnendes ittel der präparation. wissen aber musz der schüler, dasz das örteraufschreiben nur der geringste teil der vorbereitung ist; con- truieren, über alles formale sich vergewissern, den sinn erfassen

[4] in dieser beziehung ist namentlich die Rehdantzsche ausgabe des Demosthenes sehr anregend.

und geläufig übersetzen — alles dies musz schon zu hause geschehe
auch darauf sei aufmerksam gemacht, dasz nicht zuerst alle wörter
aufgeschrieben werden, um dann erst die übrigen erfordernisse
präparation zu erfüllen; zu dieser bemerkung veranlasst
namentlich eine schiefe bemerkung von Jäger, welcher in
schrift über gymnasium und realschule erster ordnung s. 34
'die eigentliche denkarbeit fängt erst an, wenn man die wörter
dem lexikon beisammen hat.' die einübung einer geläufig
übersetzung ist besonders dadurch zu erreichen, dasz der sch
diese in der classe ohne alle unterbrechung des lehrers vorzutr
angehalten wird: er soll neben der speciell-wissenschaftlichen
bereitung die rhetorische seite des unterrichts schätzen lern
doch bleibe es ihm unbenommen, über stellen, an welchen er st
chelt, den lehrer frank und frei zu befragen; wissen die sch
dasz ihnen kein donnerndes quos ego, sondern eine liebevolle,
sichtige hülfe von seiten des lehrers in aussicht steht, so wird
von selbst das beste medicament gegen die 'schlauch'krankheit
überhaupt sei das verhältnis zwischen schüler und lehrer so,
jener sich über alles aufschlusz erbitten darf; bei diesem bewu
werden auch eher zweifel in ihm rege, und 'der zweifel ist den
fang des wissens.' bevor wir die vorbereitung des schülers
lassen, sei nur noch bemerkt, dasz wir eine vernünftige anleit
zum präparieren im untergymnasium vorausgesetzt haben.

Von der grösten bedeutung endlich für die repetition ist
erstmalige behandlung des lesestoffes in der classe.
nemlich einerseits die repetition für den schüler angenehm, and
seits sie überhaupt ohne tiefeingreifende beeinträchtigung des
tums der lectüre möglich zu machen, musz die erstmalige beh
lung des lesestoffes wieder sowol eine anregende als eine mit
zeit ökonomisch rechnende sein. beides ist zwar wesentlich
durch die vorbereitung des lehrers sowie auch des schülers fa
mentiert. in beziehung auf die liebe, welche der schüler durch
behandlung des schriftstellers in der classe für diesen gewinnen
lasse ich Nägelsbach sprechen; er sagt (a. a. o. s. 39): 'der in
ist die hauptsache, man musz also eine recht lebendige teilna
für die sache haben; der lehrer musz es dem schüler gleichsam
empfinden (cum grano salis) und durch seine phantasie die
schülers beleben. der schüler, der die anabasis liest, musz mei
er mache sie selbst mit.' soweit Nägelsbach; ich füge zugleich
hinsicht auf zeitersparnis hinzu: der lehrer unterrichte mögli
intensiv, benütze seine volle zeit und halte sich und schüler in st
der dadurch gewonnene ernst für die sache wird in keiner weise
grundstimmung eintrag thun, wie sie zwischen schüler und l
herschen soll, ich meine der heiterkeit, 'diesem himmel', wie
l sagt, 'unter welchem alles gedeiht, giftpflanzen ausgenomm
dies recht innig beherzigt, wird, so schmeichelhaft auch
nianische behauptung quo quisque est soller ior atque i

ssior hoc doc iracundius atque laboriosius; quod enim quisque
iter arripuit, t...de arripi videns discruciatur — so schmeichel-
t also, sage ich, auch dieser Ciceronianische ausspruch für ihn
gen mag, bald über sein temperament herr werden, im gegen-
t sich recht bemühen, die irrwege, welche den fleiszigen schüler
m richtigen abgeführt haben — freilich denkt dieser oft gar
hts, nicht einmal falsches —, liebevoll zu analysieren und hier-
ch sich und schüler im denken zu fördern. die schüler selbst zu
ucksvollem lesen anzuhalten, dafür habe ich ein mittel nament-
erprobt gefunden: man lasse denjenigen schüler, welcher gut
sen, nicht übersetzen, lobe ihn wegen seiner verständigen prä-
tion und übertrage die übersetzung einem anderen; auf diese
se ist auch ein prüfstein für die aufmerksamkeit gewonnen. in
nomischer hinsicht ist namentlich uniformität der ausgaben zu
nen, und zwar solcher mit deutschen anmerkungen, wie sie jetzt
Teubner und Weidmann geboten werden. dem lehrer bleibt
erhin noch genug feld übrig, um über der ausgabe selbständig
stehen. im entgegengesetzten falle musz sowol bei kritischen
anten eine leseart als einzig gültig in die exemplare hinein-
igiert, als auch müssen für schwierige stellen der nächsten lec-
im voraus vom lehrer betr. winke gegeben werden. auf diese
se wird man im stande sein, jeweils das aufgegebene pensum zu
olvieren; cumulation alter und neuer aufgaben sind namentlich
dem grunde vom übel, weil der schüler das alte pensum als er-
gt betrachtet und das neue in der voraussicht, man werde nicht
weit kommen', nachlässiger präpariert und so stünde wieder
de gebiert in infinitum. selbstverständlich aber müssen die auf-
en am anfange einer frischen lectüre knapper zugemessen sein,
die schüler in gedanken- und wortsphäre des betr. autors einiger-
zen eingeführt sind. nun das sind dinge, welche ich nur der voll-
digkeit halber anführe. endlich vernachlässige man bei muster-
tigen prosaikern nie die hinweisung auf phrasen, lasse in der
le solche im texte mit einem besonderen zeichen versehen und zu
se in ein phrasenheft zur memorierung eintragen. noch ein
ct, den wir schon oben berührten, musz hier erledigt werden.
schülern zu verbieten, sich notizen zu machen, wie dies einzelne
almänner zu thun pflegten und pflegen, ist heut zu tage nicht
r gerathen. wir leben nun einmal im papierenen zeitalter der
eibseligkeit und des ruinierten gedächtnisses. Homerische zeiten
die rhapsoden sind dahin, das multum hat schon längst dem
ta platz gemacht — die Mezzofanti und Bickel sind rare ge-
hse; und so musz sich der fusz dem modeleisten bequemen. ich
et weisz aus eigener erfahrung, dasz, so schwungvoll und begei-
nd das pendere ab ore magistri und intentos ora tenere scheint,
tsächlich in der schule nichts dabei herauskommt. aber eines
erlasse man ja — das dictieren. der schüler der oberen classen
schon so weit gereift, dasz er sich seine notizen selbständig

machen kann; andererseits ist dies eine ganz treffliche übung
unterscheidung von bekanntem und unbekanntem, bei welch
merksamkeit und verstand immer wach bleiben; die art de
tierens wird ihm bald zeigen, dasz er sich des notizenmachen
entschlagen kann; andererseits darf man ein förmliches nach
ben in keiner weise dulden.

Damit glaube ich die drei grundbausteine, die vorbe
des lehrers, die des schülers und die behandlung der erst
aufgabe in der classe so zugemeiszelt zu haben, dasz sich
seits ein anziehender, andererseits ein in seiner ausdehn
keiner weise beschränkter hauptbau, der der repetition au
läszt: nicht nur, dasz schüler und lehrer mit voller lieb
tieren werden, man wird auch so viel zeit gewonnen haben, d
der repetition willen das quantum der lectüre nicht bes
zu werden braucht; dabei sind wir weit entfernt in dem u
ton für viellesen plaidieren zu wollen, in welchem es Vielle
einer lehrerversammlung am 8 januar 1870 in Wien geth
(vgl. die oben angez. stelle). auf falschem begriffe nun v
wesen der repetition überhaupt beruhen folgende wiederh
arten: 1) man repetiert die ersten drei vierteljahre nicht,
den letzten paar wochen werden übersetzung und erklär
einigen capiteln oder paragraphen für die prüfung reproduci
ist repetitio a non repetendo oder, um mich eines Cornut
wortes zu bedienen, κατ' ἀντίφρασιν. 2) die zweite metho
— und darin besteht die ganze repetition — genau jede stu
pensum der vorausgegangenen lection aufsagen. 3) die dri
das ephemere der zweiten dadurch paralysieren, dasz sie, n
sie ein schriftstück nach der zweiten methode absolviert,
natürlich gröszeren portionen in zweiter, unveränderter auf
reproduction ausschlieszlich vornehmen läszt. diese beiden m
[2) und 3)] scheinen mir zum mechanismus zu führen und
sehr an das Duruysche einpaukungssystem für — sit venia
scholäre provinzialgewerbeausstellung mit preisen und belo
noch schlimmer ist für die lectüre — doch nicht z. b. für geo
grammatik, naturgeschichte u. dgl., wo dem verlangen der
nach abwechslung rechnung zu tragen ist — für die lect
noch schlimmer ist 4) die methode, eine zweitmalige re
mit dem weiterübersetzen zu verbinden, also z. b. ich habe
im Virgil[5] gelesen, lese nun buch IX und repetiere täglich
diesem ein stück aus dem sechsten; dadurch wird der mech
und formalismus noch unerträglicher. alle diese methoden
überdies sehr viel zeit in anspruch. was ist nun das wahr
der repetition, speciell der lectüre? repetition ist allerdings

---

ich meine, 'Virgil' ist in der deutschen litteratur so eing
"ir in der germanisierten form des namens das 'i' de
ibehalten müssen.

enden falle die wiedervorführung des gelesenen mit allem, was n und dran ist. nun ist es aber bekannt, dasz die wiedervor-rung einer und derselben materie gleichwol neues zur anschauung ngt und zwar zunächst einzelnes, wie z. b. eine handschrift mehr-collationiert werden musz, um vollständig ausgebeutet zu , aber auch allgemeines: der künstler und archäologe betrachtet kunstwerk oft, bald unter diesem bald unter jenem visier, das hauungsfeld erweitert sich mit jedem neuen male: so bildet auch die repetition nichts anderes als einen erweiterten, con-rischen kreis der ersten lectüre und ist somit integrierend für idee des ganzen in der lectüre. die repetition soll daher einer-erschöpfend, andererseits vorzugsweise überschauend : gedankenzusammenhang, disposition, charakteristik, stili-he und ästhetische behandlung des stoffes, insofern sie nicht am elnen worte hängt, gruppierung nach verschiedenen gesichts-eten, alles das soll gerade hier erst vorgeführt werden; so kann, gleich ein beispiel vorweg zu nehmen, der effect, den Homer ch die verblüfftheit der greise beim anblick der einfach λευκώ-oc epithetierten Helena erreicht, erst bei der repetition, wo der mmenhang lebendig vor die seele des schülers tritt, zur wahren ung kommen. — Hieraus mag man schon ersehen, dasz die zeit repetition nicht, wie man oft sagen hört und selbst Nägelsbach[6] nehmen scheint, eine zeit der ruhe für den lehrer ist; nein, ge-mit der repetition beginnt, sollte ich meinen, der intensivere, auch edlere teil seiner arbeit, gerade hier gilt es erst recht, die eutung der vorschrift zu erfassen 'si vis amari scriptores, ama.'

Soviel im allgemeinen über die repetition. speciell soll an einem einzelnen schriftsteller das repetitionsverfahren, wie es empfehlen möchten, zur sprache kommen; wir wählen hierzu mer. im anfange des jahrescursus — ich habe nach qualität quantität normale classen im auge — wird das in der oben egebenen weise behandelte pensum der vorausgegangenen stunde übersetzung und erklärung frei, d. i. ohne abfragen des lehrers etragen; es ist dies eine vortreffliche übung des natare sine cor-; gelesen wird der text nur so lange, bis die schüler schon bei ersten lectüre bekunden, dasz sie sich mit dem rhetorischen ele-te des unterrichts befreundet haben; später werden nur einzelne wierigere verse, welche sich der lehrer zu diesem behufe bereits ause angestrichen hat, wieder gelesen. passende stellen werden oriert und declamiert. hat der schüler seinen abschnitt erledigt, wird der lehrer etwaige misverständnisse oder nachträge berich-n. diese repetition in den anfangswochen musz jeweils, nament-was übersetzung betrifft, die grundlage für die folgende, frische abe bilden; sie musz das ideal sein, nach welchem der schüler e lection erstmalig präpariert. dadurch wird gerade bei Homer,

[6] gymnp. s. 36 oben.

der sich in einzelnen wörtern und phrasen sowol als ganzen g
kenreihen so oft wiederholt, bald eine stereotype übersetzu
stande kommen, welche dem schüler die nötige festigkeit
sicherheit auch für extemporierte stellen verschafft. nach dr
vier wochen — vorausgesetzt, dasz bei nicht getrenntem unter
wöchentlich fünf bis sechs stunden auf Homer verwendet werd
wird man nicht mehr genötigt sein, dem schüler täglich 'den p
der repetition zwischen die füsze zu werfen'; man wird 200
und mehr — passende abschnitte sind natürlich dabei zu be
— uno tenore lesen und hierauf ebenso uno tenore repeti
dadurch kommen wir dem wahren wesen der repetition schon n
der schüler hat ein gröszeres, einheitlicheres feld bei seiner
zu überschauen und ist, da zwischen repetition und erstmalige
türe ein gröszerer oder kleinerer zwischenraum liegt, nicht
verleitet, sich auf die erinnerung zu verlassen: die repetition
für ihn zum ernsten, selbständigen studium. andererseits sind
erst des lehrers winke in betreff der oben namhaft gemachten
meinen puncte berechtigt. hier also müssen, um einige be
aus dem anfange der Ilias herauszugreifen, fragen aufgeworfen
erörtert werden, wie: worin liegt die grundursache des ung
welches über die Griechen hereinbricht? wodurch tritt die ver
dung Agamemnons zu Chryses grell hervor? wie ist das auf
des Chryses im verhältnis zu dem des Agamemnon? warum
gerade Nestor vermitteln? wie hat Homer den Kalchas char
siert? welchen effect macht die Thersitesscene (im zweiten b
usw. noch mehr aber kommen jene winke zur geltung, wen
repetition en masse eintritt. diese ist die blüte des verständ
nach etwa sechs wochen nemlich werden die bis dahin absolv
mindestens zwei bücher in folgender weise wiederholt: der s
hat sich auf 200—300 verse für jede stunde vorzubereiten, d.
für sich durchzuübersetzen, sich die geschriebenen notizen
vorzuführen, die wörter aus seinem präparationshefte zu er
und den inhalt jedes pensums auf eine octavseite eines bes
dazu angelegten heftchens niederzuschreiben. man beachte wo
diese letztgenannte auflage eine über den speciell griechischen
richt hinausragende bedeutung hat, indem der schüler ange
wird, haupt- und nebensachen zu unterscheiden und jene in
zusammenzufassen; überdies ist dadurch der pädagogische
schrift genüge geleistet, wornach Quintilians regel, dasz alle
wenigstens einiges zu schreiben sei, auch für die wiederholun
(vgl. Schmid unter 'aufgabe' s. 285). in der classe sodann
der inhalt von den schülern ausführlich erzählt werden, a
senden stellen fragt der lehrer nach dem betreffenden griech
wort, um sich zu überzeugen, dasz nicht nach einer gedruckten
geschriebenen übersetzung präpariert wurde; die wörter w
vom lehrer aus dem hefte eines schwächeren, aber fleiszigen sch
t und einzelne erläuterungen, sowie die übersetzung

hwieriger stellen reproduciert, deren auswahl der lehrer zu durch anstreichen (etwa mit blauem crayon) in seinem exemgetroffen hat; dasselbe verfahren ist in bezug auf metrische rigkeiten — so namentlich auch für den trimeter bei Sophokles zuhalten. soviel von der erschöpfenden seite der repetition sse; in überschauender hinsicht fallen ihr namentlich pierung, disposition und charakteristik zu. man wird ragen stellen wie: mit welchen verschiedenen gegenständen icht Homer eine grosze menge? warum hier mit den blättern ldes, dort mit einem schwarm von mücken oder kranichen ünsen?[7] wie verhalten sich die gleichnisse zu einander? auf verschiedene fälle wendet er das feuer, den löwen usw. als nis an? welche gleichnisse von denen, welchen wir bis jetzt neten, sind der thierwelt, welche den naturerscheinungen, den künsten oder handwerken, welche dem jagd-, welche irtenleben usw. entnommen? in dieser beziehung bietet die zum programme des Mannheimer lyceums vom jahre 1864 lenische culturbilder, nach den Homerischen gleichnissen ent- von Schmitt-Blank' (Ir teil) namentlich von s. 40 an sehr biges und anregendes material. man wird ferner grammaaber auch lexikographische gruppierungen[8] cultivieren, also icke für 'kummer', 'unglücklich', 'lanze' usw., die epitheta lysseus (in der Odyssee), baumnamen, bezeichnungen von verschaftsgraden usw. zusammenstellen. (bei mustergiltigen pro- n müssen namentlich auch die phrasen bei der repetition en wiederholt werden.) die disposition, welche man nach usz der repetition en masse für jedes buch verlangt, wird bei einzelnen lection vorbereitet durch fragen wie: welches ist lasz der versammlung (im 1n buch der Ilias)? welches sind uptelemente in dieser, was tritt mit vers so und so viel für chtiger abschnitt ein? dadurch wird dann der schüler un- z. b. zu folgender disposition des ersten buches der Ilias ge- A. einleitung; B. vor dem abzuge des Achilleus: 1) verung zur versammlung; 2) versammlung selbst; a) Kalchas und eus; b) Achilleus und Agamemnon; c) Nestors vermittelungsh. C. abzug des Achilleus; a) fortgang der handlung auf mnons seite; b) fortgang der handlung auf Achilleus seite. noristischer schlusz im Olymp. die charakteristik endlich bei gröszeren charakteren ganz vom umfange der repetition se ab. auf jeden fall können hier erst charaktere wie Agan, Odysseus, Patroklos in der Ilias, Nestor, Polyphemos, os in der Odyssee zur sprache kommen, kleinere natürlich

---

gl. B 459—468.

ber sprachliche gruppierungen vgl. namentlich 'die gruppierende chtsmethode', beilage zum osterprogramm 1865 des gymnasiums burg von dr. Gustav Schimmelpfeng.

schon bei der ersten repetition. disposition und c arakteristik
selbstverständlich einen höheren zweck, als blosz den inhalt d
lesenen zu befestigen; der lehrer des deutschen wird dem de
chischen sehr zu dank verpflichtet sein, wenn er die angef
übungen recht gewissenhaft pflegt. endlich sind sonstige
nicht ausgeschlossen, wie z. b.: welches sind die ergreifend
mente in Hectors und Andromaches abschied? wodurch w
wir auf die riesenscene mit Polyphem gespannt? worin zeig
Odysseus schlauheit schon vor dem zusammentreffen mit Poly
— Hat man in der eben beschriebenen weise die Homerlect
handhabt, so wird für die folge, also nach den ersten sieben w
bei diesem schriftsteller, der sich ja vielfach selbst wiederhol
hinreichender fond gewonnen sein, um die erklärung auf ein
mum zu reducieren, so dasz man uno tenore ohne alle repet
unterbrechung mehrere bücher hintereinander absolvieren
diese werden nur nach der repetition en masse wi
holt. da werden dann auch charaktere wie Hector, Paris, Ac
— Telemach, Penelope, Odysseus erschöpfende behandlu
fahren; auch eine anordnung des inhalts nach einzelnen ge
dürfte hier am platze sein.

Ueberschauen wir nun kurz die äuszerén vorteile des im
gehenden auseinandergesetzten, auf eine intensive erstmalige
basierten repetitionsmodus, so musz zweierlei klar sein: 1)
türe kann zu bedeutendem umfange erwachsen; man wird a
october bis märz z. b. in oberquinta (obersecunda) 8—10
Odyssee, in untersexta (unterprima) 12 gesänge Ilias fertig b
2) der schüler wird früh gewöhnt, gröszere partieen selbstä
überschauen. letzteres ist für jeden unterrichtszweig von der
bedeutung — es ist der erste formale grundstein zur künftig
bereitung auf ein staatsexamen. es sollte daher, um mich
steigern, dächte ich, nicht unpassend sein, im märz noch zw
bücher Homer zu lesen, welche man ende juli, Homer wieder
frischen, buchweise in je zwei hintereinander liegenden
repetiert; letzteres setzt freilich voraus, dasz der lehrer
ordinarius ist oder es ihm in anderer weise verstattet wir
stunden uno tenore in derselben classe unterricht zu
schlieszlich bemerke ich noch, dasz der lehrer des deutsche
er zugleich der des griechischen, um so besser — durch entsp
aufsatzthemata den überschauenden zweck der repetition i
masze zu fördern in der lage ist.

Ich bin zu ende. um die lectüre durch die repetition
zu machen, rechneten wir mit zwei factoren, mit zeit un
beide musten aber schon durch den modus der ersten lec
wonnen werden; ich glaube mich daher nicht gegen mei
versündigt zu haben, wenn ich der erstmaligen lectüre ein e
vort gewidmet. in zweiter reihe muste sodann eine
nde und anregende repetitionsmethode ausfindig

verden; dasz die angegebene beide eigenschaften in sich vereinige, läszt sich billiger weise nicht leugnen. und so falle denn der alte zopf, zwischen statarischer und cursorischer lectüre zu unterscheiden, ein zopf, der aus zeiten datiert, wo das schulwesen noch sehr im argen lag. es falle aber auch die privatlectüre; denn abgesehen, dasz bei intensivem classenunterricht die zeit für unsere jungen knapp zugemessen ist, führt gerade diese art, das masz der lectüre zu erweitern, zu den bedenklichsten misständen, um nicht zu sagen betrügereien. ja, jene privatlectüre lasse ich mir gefallen, wenn der sextaner (primaner) in den ferien aus eigenem antrieb seinen autor vornimmt und in dieser lectüre ein geistiges vergnügen findet. diese neigung aber zu erwecken, soll ein hauptziel des classenunterrichts sein; und ich darf wol ohne anmaszung behaupten, dasz in dieser beziehung die heute besprochene methode nicht hemmend eingreift.

Ich hoffe, des lesers geduld nicht zu sehr auf die probe gestellt zu haben. ich hätte noch gern die repetition eines andern schriftstellers[9] speciell behandelt, welcher dem Homer in gewisser beziehung diametral entgegengesetzt ist, ich meine des Horatius; doch, ich ziehe es vor, den sänger aus Venusia heute nur mit den worten vorzuführen: verbum non amplius addam.

[9] selbstverständlich wird man nur mutatis mutandis die oben speciell auf Homer angewendete repetitionsweise auch auf andere autoren übertragen.

HEIDELBERG. CARL LANG.

15.

HÖHERES SCHULWESEN IM KAISERTUM RUSSLAND.

Unter dem titel statut der gymnasien und progymnasien. St. Petersburg 1871, liegt die gestaltung vor, welche im kaisertum Russland unter allerhöchster bestätigung von sr. majestät dem kaiser (30 juli 1871) den gymnasien und progymnasien gegeben worden ist (40 s. des statuts), deren erläuterungen dazu (85 s.) und circular des ministers der volksaufklärung an die curatoren der lehrbezirke über den modus in bezug auf die ausführung der abänderungen (32 s.).

Soll ich zuerst den gesamteindruck des ganzen wiedergeben, so musz ich dem beistimmen, was in den änderungen und ergänzungen s. 1 ausgesprochen ist. indem dieser legislative act unsere gymnasien in so günstige verhältnisse stellt, wie sie sich solcher noch nie zu erfreuen gehabt, bekundet er aufs neue die unermüdliche sorge sr. m. des kaisers für das werk unserer volksbildung, für eine normale geistige und sittliche entwickelung der jungen generationen, die nach wissenschaftlicher bildung streben —, und für das heil und die grösze des von gott ihm anvertrauten reiches, dessen festeste und zuverlässigste stütze die im geiste ernster arbeit und der unerschütterlichen wahrheiten der geoffenbarten religion und unter dem einflusz der erhabenen überlieferungen der vaterländischen geschichte geleitete und auf der festen grundlage der civilisation der gegenwart ruhende jugend-

bildung ist.' in der that erscheint das ganze statut als ein werk grosse pädagogischer weisheit, mit der allen bedürfnissen auf das ernstest und aufrichtigste rechnung getragen ist. da die 'änderungen und ergänzungen zu dem statut (85 s.)' die früheren statuten vollständig berücksichtigen, enthalten sie eine vollständige geschichte der russischen gymnasien und indem sie auch die einrichtungen anderer länder mit rathe ziehen, sind sie ein wichtiger beitrag zur geschichte der pädagogik überhaupt.

Um dieses urteil zu erhärten müssen wir auf die geschichte und die früheren gymnasialstatuten eingehen. dasz die gymnasien, welche durch das statut von 1804 aus den unter Katharina II gegründeten höheren volksschulen hervorgegangen waren, die interessen nicht befriedigten, wurde vom kaiser Nikolaus I erkannt, indem er unmittelbar nach antritt seiner regierung am 14 mai 1826 ein comité für die organisation der lehranstalten niedersetzte. schon die namen der männer aus welchen dieses comité bestand, des damaligen unterrichtsministers admiral A. S. Schisckkow, der nachmaligen minister generalleutnant grafen Liewen und geheimraths S. S. Uwarow, geheimraths M. M. Sperański, wirklichen staatsraths Storch und des grafen S. G. Stroganow, bezeugen, dasz darin ein groszer reichtum an kenntnissen und lebhaftes interesse an der jugendbildung vertreten war. dasz das statut von 1828 die gymnasien in verhältnisse brachte, die der fortentwickelung günstig waren, wurde durch die statistische thatsache bewiesen (ergänzungen und erläuterungen s. 3), dasz 1825 die gymnasien nur 7600, im j. 18[illegible] aber 18000 schüler hatten und dasz in gleichem verhältnis auch die jungen leute vermehrt waren, welche in den universitäten mit vollem erfolg den festgesetzten lehrcursus absolvierten. höchst interessant sind die wegen der aufnahme des griechischen geführten verhandlungen. da der kaiser Nicolaus über die notwendigkeit der aufnahme der griechischen sprache in den lehrcursus sämtlicher gymnasien zweifel äuszert hatte, rechtfertigte das comité seinen antrag (ergänzungen s. 4[illegible]) in den gründen finden wir die pädagogisch sittlichende wirkung der classischen studien überhaupt in gebührendster weise gewürdigt und für die griechische litteratur insbesondere angeführt, dasz sie in allen berühmten lehranstalten Englands, in Deutschland und in Frankreich selbst einen hervorragenden platz eingenommen, in dem letzteren land namentlich nach der wiederherstellung der gesetzlichen ordnung nicht nur wiederhergestellt, sondern durch neu herausgegebene lehrbücher mittel unterstützt worden sei. der schlusz lautete: drittens fand das comité bei diesen gemeinsamen vorbildern keinerlei ursache diese sprache aus dem kreise der unterrichtsgegenstände in Russland auszuschliessen in Russland, in welches mit dem glauben der erste stral der aufklärung aus Griechenland drang, wo die erste im j. 1679 gegründete hauptschule eine slavisch-griechisch-lateinische akademie war. wenn S. S. Uwarow in einem besondern gutachten von seinen collegen sich trennte, erkannte er den unterricht in den alten sprachen als die grundlage aller bildung an und leugnete, dasz man einen einigermaszen hohen grad von aufklärung erlangen könne ohne kenntnis derselben allein er erklärte, dasz die griechische sprache zu einer wissenschaft geworden sei und man keinen nutzen von einem lauen und oberflächlichen unterricht erwarten könne, der eintreten müsse, wenn in dem lehrcursus zehn verschiedenartige gegenstände aufgenommen würden in denen beständig unterrichtet werde. da das comité einsah, dasz die allgemeine und gleichzeitige einführung des griechischen in den gymnasialcursus nicht erreichen werde, bestand es darauf, dasz die regierung wenigstens fördernd und anregend auf das studium des griechischen einwirken solle. die erste der von ihm vorgeschlagenen massregeln r[illegible] gewährung des XIVn classenrangs an die der griechischen [illegible]digen sogleich nach dem austritt aus dem gymnasium, fa[illegible]

die allerhöchste genehmigung. bisher hatten erbliche edelleute erst nach verlauf eines jahres nach absolvierung des gymnasialcursus die beförderung in den ersten, kinder von persönlichen edelleuten nach drei und die übrigen nach fünf jahren erlangt. die zweite der vorgeschlagenen maszregeln: die gewährung des rechtes an den hinsichtlich der griechischen sprache besten zögling eines jeden gymnasiums, auf staatskosten die universität zu beziehen mit gründung besonderer stipendien an derselben für diesen zweck wurde dahin abgeändert, dasz die besten von denjenigen schülern, welche an dem griechischen unterricht teil genommen, mit goldenen oder silbernen medaillen zu belohnen seien, die einführung des unterrichts der griechischen sprache wurde für die bei universitäten bestehenden und ausserdem für alle drei St. Petersburger und drei noch in Moskau zu errichtende gymnasien beschlossen. das bedeutendste zugeständnis in dem statut war unstreitig, dasz 'nach maszgabe der notwendigkeit und möglichkeit der unterricht in der griechischen sprache auch in den übrigen gouvernementsgymnasien eingeführt werden solle'. dies in verbindung damit, dasz die eltern durch den classenrang sich bestimmen lieszen, ihre kinder zur erlernung der griechischen sprache anzuhalten, wirkte denn auch dahin, dasz bei beginn des schuljahrs 1851/52 die griechische sprache in 45 von 74 (also reichlich 60 procent) vorgetragen wurde. die zunahme in der zahl der studenten der historisch-philologischen facultäten war auch in der hinsicht der administration willkommen, weil sie die beschaffung guter gymnasiallehrer erleichterte, weil von 11 für jedes gymnasium erforderlichen lehrern 9 eine historisch-philologische bildung erhalten haben und folglich der griechischen sprache kundig sein musten. wir können demnach dem in den erläuterungen und ergänzungen s. 8 ausgesprochenen urteil über das statut von 1828 nur beistimmen, dasz in demselben der ganz richtige weg der volksbildung eingeschlagen gewesen sei, dasz man nur den untrennbaren unterricht in den beiden alten sprachen zu verwirklichen und für diese die erforderliche zahl von unterrichtsstunden zu bestimmen, andererseits aber auch für die hebung des volksschulwesens (der kreis- und niederen realschulen) sorge zu tragen gebraucht habe, um das unterrichtswesen Russlands auf den besten weg zu führen. leider aber wurde diese weiterentwicklung durch die gesetze vom 21 märz 1849 und vom 3 oct. 1851 gänzlich gestürzt. da nach den statuten von 1804 und 1828 die gymnasien bestimmt waren nicht allein die zum weiteren studium der wissenschaften an den universitäten erforderlichen vorkenntnisse mitzuteilen, sondern auch denjenigen jungen leuten, welche nicht die absicht hätten oder nicht im stande seien die universität zu beziehen, eine ihrem stande zukommende erziehung zukommen zu lassen, so tauchte 1849 die idee auf, dieselben unmittelbar praktischen zwecken dienstbar zu machen, während vielmehr für diese wohl zu würdigenden zwecke neue schulen hätten gegründet werden müssen. indem so die gymnasien in den oberen classen (von der IV an) in specialabteilungen zerfielen, waren derselben drei classen vorhanden: 1) diejenigen, welche einen cursus der gesetzkunde zur ausbildung von civilbeamten hatten; 2) welche durch einen umfassenderen cursus der mathematik und einen cursus der naturwissenschaften zukünftige militairs vorbereiten sollten; 3) die den zweck verfolgten die jugend für das universitätsstudium vorzubereiten. allerdings nur tüchtiges studium statt unzureichendem für wahrhaft förderlich anerkennend, müssen wir dem in den ergänzungen und erläuterungen (s. 9) ausgesprochenen urteil beistimmen, dasz der umfang, in welchem der classische unterricht aufgenommen war (für latein von IV an 20 stunden, früher von I an 39, für griechisch von IV an 10, früher 30 stunden) seiner gänzlichen beseitigung gleich kam. es scheint überhaupt in jener zeit eine reaction gegen den classischen unterricht, besonders den in der griechischen sprache eingetreten

zu sein. denn 1852 wurde der letztere von 45 gymnasien, in de
bereits eingeführt war, in 40 abgeschafft. obgleich die late
sprache von II in 22 lectionen ($27^1/_2$ st.) und die griechische in
tionen ($23^3/_4$ st.) vorgetragen wurde, war doch die zeit für die
sprachen ungenügend und es waren (nicht mitgerechnet den D
lehrbezirk) nur 5 solche gymnasien in sämtlichen lehrbezirken des
die verringerung der dauer jeder lection um eine viertelstund
$1^1/_2$ auf $1^1/_4$ st.) wollen wir nicht als eine schwache nachgie
sondern mit erwägung aller verhältnisse angeordnet betrachten
die wirkung war doch die, dasz den gymnasien eine ganze cla
einem einjährigen cursus entzogen war. warum die minderung d
der studierenden auf 300 an den universitäten erfolgte, wissen wi
(ergänzungen s. 10), aber wir begreifen als wohlbegründet die
welche an der angeführten stelle bezeichnet werden. dasz die philo
historische facultät abnahm, indem weit weniger junge leute
und reife zeigten, in dieselbe einzutreten, war nicht der einzi
stand, sondern auch der verfall der gründlichen juristischen
als deren grundlage das studium des römischen rechts und
schichte desselben notwendig ist. wir teilen mit, was s. 10 f.
aus den damaligen zuständen hervorgegangenen misverhältn
richtet wird: 'selbst bis hierzu haben nicht allein universitä
geistliche akademieen bei besetzung der lehrstühle der alten s
philosophie, russischen sprache und litteratur, der russischen ge
der universalgeschichte, sondern auch alle ressorts, unter deren
mittlere lehranstalten stehen, bei der beschaffung tüchtiger le
den grösten schwierigkeiten zu kämpfen, so dasz selbst je
verlauf von 117 jahren seit gründung der ersten russischen un
die notwendigkeit herantritt, gelehrte und lehrer aus dem ausl
berufen und sie anzustellen, sobald sie sich die kenntnis der r
sprache angeeignet haben.' übrigens wurden die nachteiligen
gen der gesetze von 1849 und 1851 durch administrative a
gen in gewissem grade abgeschwächt und durch das statut
gymnasien und progymnasien vom 19 nov. 1864 gänzlich
denn durch dasselbe wurde der grundsatz zur geltung gebrac
nur diejenigen lehranstalten für die universitätsbildung vor
könnten, in welchen beide alte sprachen, die lateinische und
sche, vorgetragen würden. dieser grundsatz wurde nicht abge
dadurch, dasz das statut im hinblick auf den mangel an le
für die griechische sprache temporär auch universitätsgymna
nur einer alten sprache, der lateinischen, zuliesz (auch jetzt
die zahl solcher lateinischen schulen etwas gröszer, als die de
lichen universitätsgymnasien). für die lateinische sprache
34 lectionen ($42^1/_2$ st.) wöchentlich, für die griechische 24 (30
gesetzt. um tüchtige und befähigte personen für die lehrt
heranzuziehen, wurden sehr wichtige maszregeln getroffen: d
höhung nicht allein der gehaltsätze, sondern auch der amtlich
classe der lehrer, erzieher, inspectoren und directoren; die ab
der unterscheidung in ober- und unterlehrer, welche nicht au
lichen verdiensten, sondern nur auf dem unterrichtsfache beru
einführung einer remuneration, welche für jeden lehrer das
nach der zahl der von ihm erteilten unterrichtsstunden be
um den erfolg des unterrichts zu sichern, ward für jede cl
normalzahl, höchstens 40 festgesetzt und bestimmt, dasz schül
einer und derselben classe keine fortschritte gezeigt, aus de
entlassen werden sollten. wir übergehen die erhöhte bede
pädagogischen conseils der gymnasien, da dieselbe, wenn au
anlasz zufälliger umstände, doch auch einige unz
nach sich zog. ganz vortrefflich war die idee, die d
pectoren zur lehrthätigkeit und die lehrer zur erzie

wirksamkeit heranzuziehen, wenn auch dieser gedanke nicht genug bestimmt war und in folge dessen in der praxis nicht viel anwendung finden konnte. wenn den schülern den besuch der gymnasien zu erleichtern die einrichtung getroffen war, dasz die kinder von den abgabenpflichtigen ständen von der beibringung von entlassungszeugnissen, alle insgesamt aber von der beibringung ärztlicher atteste entbunden wurden (die letztere maszregel wäre in Deutschland gewis nicht getroffen worden. man verlangt hier ärztliche zeugnisse, nicht etwaige ansteckende krankheiten zu verhüten, sondern weil von der körperlichen gesundheit des kindes seine pädagogische behandlung in vieler hinsicht mit bestimmt wird), so wurde diese maszregel wieder paralysiert durch die niedrigerstellung der anforderungen für die aufnahme in die Ie classe der gymnasien. darin, dasz die wahl der ehrencuratoren nicht dem adel allein, sondern auch anderen ständen und gemeinden, welche den unterhalt oder die subventionierung der gymnasien oder ihrer alumnate übernähmen, anheimgegeben wurde, war eine tiefe gerechtigkeit enthalten, aber das amt sank darnach in seiner bedeutung. als eine unbedingt für die spätere zeit segensreiche maszregel war zu betrachten, dasz die vier unteren classen als selbständige lehranstalten mit der benennung progymnasien organisiert wurden. da die unzuträglichkeiten, welche sich am statut von 1864 fanden, die reform in dem gegenwärtig vorliegenden statut veranlaszten, so werden in den ergänzungen und erläuterungen s. 13 f. nur folgende misstände hervorgehoben. das nachsuchen des früheren ministers der volksaufklärung vom 27 febr. 1864, den gymnasialcursus von 7 auf 8 jahre zu erhöhen und die zeitdauer einer lection mit einer stunde zu normieren, erhielt nicht die höhere bestätigung und es muste, um die unterrichtszeit nicht zu sehr zu vermindern, für jede lection, wie vorher, $1^1/_4$ stunde angesetzt werden. nur in der In classe konnte die zahl der wöchentlichen lectionen auf 24, in der IIn auf 25 beschränkt werden, in den übrigen wurden je 27 angesetzt (4 lectionen an drei und 5 an den übrigen wochentagen). wo blieb nun aber die zeit zu den präparationen auf diese stunden? in folge von den vorstellungen der curatoren sämtlicher lehrbezirke wurde am 27 sept. 1865 der allerhöchste befehl erwirkt, die dauer der lectionen um $^1/_4$ stunde abzukürzen, wodurch die zeitdauer für den ganzen gymnasialcursus (in allen classen 46 stunden) um reichlich anderthalb jahre vermindert ward. dadurch ward ein eiliges durchnehmen aller unterrichtsfächer mit der forderung umfangreicher häuslicher arbeiten geboten und die eltern führten nicht unbegründete beschwerden wegen überbürdung ihrer kinder. dazu traten noch folgende übelstände: 1) eine herabsetzung der ohnehin zu geringen anforderungen an die in die Ie classe eintretenden, so dasz die gymnasien auch noch die sorge für die elementarbildung der schüler zu übernehmen hatten. 2) die überlassung der abfassung des lehrplanes an die pädagogischen conseils, in der wirklichkeit die einzelnen lehrer, wodurch sich das streben nach erweiterung des gebietes und eine abermalige überbürdung der schüler geltend machte (die überlassung der festsetzung des lehrcursus an das ministerium der volksaufklärung konnte nicht genügen, da die 184 angesetzten wöchentlichen lectionen zur durchnahme des notwendigsten nicht genügen konnten). 3) die alten sprachen und die mathematik waren zwar als hauptunterrichtsfächer anerkannt, aber nicht in dem masze, dasz auf sie die geistigen kräfte der schüler hätten concentriert werden können. die hinzufügung der naturgeschichte für die drei unteren classen und der gesetzeskunde für die abiturienten erwies sich als eine compliciertheit des gymnasialcursus, der nicht einmal praktisch genügt werden konnte. wir übergehen, welche thätigkeit der minister der volksaufklärung entwickelte, um die nachteile des statuts von 1864 durch eigene erfahrungen zur anschauung zu bringen und durch statistische angaben

nachzuweisen (aprilheft des journals des ministeriums der vol klärung 1867 und august- und octoberheft 1868). die daran gekn berathungen ergaben folgende hauptschlüsse: 1) zum eintritt i erste classe der gymnasien und progymnasien ist eine gründl vorbereitung als gegenwärtig zu verlangen, zu welchem zweck bei derselben eine vorbereitungsclasse einzurichten ist. 2) für den g sialcursus ist in rücksicht auf gröszere gründlichkeit des unte sowie insbesondere auf erleichterung für die schüler ein zeitraum von 7, sondern von 8 jahren zu normieren, so jedoch, dasz der richt in der obersten VIIn classe zwei jahre umfasst und die der jüngeren und älteren abteilung dieser classe den unterri meinsam genieszen. 3) die zahl der lectionen in den hauptfäch gymnasialcursus, besonders in den alten sprachen, ist beträch vermehren, dagegen für die weniger wesentlichen gegenstände ringern, um die geistesthätigkeit der schüler so viel als mö concentrieren und um letztere zu der, für die erfolgreiche und bringende absolvierung des universitätscursus so notwendigen reife gelangen zu lassen. 4) für jeden gegenstand ist vom mini ein lehrplan aufzustellen, der für alle gymnasien und progy obligatorisch ist und sowol den umfang des unterrichts, als a verteilung nach classen genau präcisiert. 5) um gröszere ei den unterricht verschiedenartiger gegenstände in jedem gym und progymnasium herzustellen, ist es den lehrern freizustelle in mehreren fächern in einer und derselben classe zu unter sofern sie dazu berechtigt sind. 6) aus derselben rücksicht, a dem zwecke, ein engeres band zwischen unterricht und erzie knüpfen, sind anstatt der erzieher classenordinarien aus der lehrer des gymnasiums und progymnasiums zu ernennen und a der director und inspector zum unterricht heranzuziehen g währung einer besonderen remuneration in gleicher höhe, wie die lehrer besteht. 7) eine besondere remuneration ist den lehr muttersprache und der alten sprachen für die correctur der lichen arbeiten der schüler zu bewilligen, um sie zu häufiger u fältiger übung der schüler in diesen arbeiten zu veranlassen. sichtlich der aufnahmeprüfungen, der versetzungen, der den zu erteilenden zeugnisse, sowie der disciplinarstrafen sind gymnasien und progymnasien gleich gültige reglements zu 9) fremde, die sich einer gymnasialprüfung unterwerfen wolle zur vermeidung leichtsinniger meldung eine kleine prüfungsge erlegen, welche von dem schulvorstande unter die examin lehrer verteilt wird. 10) die stellung der verdienstvolleren und neren lehrer ist durch fixierung eines verhältnismäszigen höheren satzes zu verbessern; desgleichen sind alle dem unterrichtsre gehörigen personen zur fortsetzung ihrer thätigkeit an den dadurch zu veranlassen, dasz man ihre söhne von der entrich schulgeldes in den gymnasien und progymnasien befreit. 11 gründlicherer prüfung der fragen über unterrichts- und er wesen ist den pädagogischen conseils das recht einzuräumen, besondere commissionen zu teilen. 12) für die verwaltung de mieangelegenheiten ist aus der zahl der mitglieder des pädag conseils ein ökonomiecomité zu wählen. 13) die alumnate an nasien sind nicht für die schüler der vier unteren, sondern classen einzurichten, ohne dasz die zahl der alumnen auf 80 be wird. 14) den einzelnen communen und ständen ist das rec räumen, selbst in dem falle ehrencuratoren der gymnasien gymnasien zu erwählen, wenn sie nicht die gesamten unterha für dieselben oder deren alumnate tragen, sondern nur mehr bedeutende subventionen zahlen, wobei den ehrencurat re ehrenstellung wiederzugeben ist, wie sie nach dem st

ıne hatten. endlich sind 15) die gymnasien und progymnasien ıssischem cursus einfach gymnasien oder progymnasien, ohne präcisierung ihres cursus zu benennen, während die realgymnanzubenennen und mit einem besondern statut zu versehen sind. ch diesen allgemeinen grundzügen ausgearbeitete statut wurde allerhöchsten befehl vom 27 märz 1870 einer commission überderen mitglieder unter dem vorsitz des generaladjutanten grafen now aus den mitgliedern des reichsraths wirklicher geheimrath w und geheimrath Tronizki († märz 1871), dem minister der volks-ung und den mitgliedern seines conseils geheimrath Postels irklicher staatsrath Steinmann und dem director des dritten ɔrsburger gymnasiums wirkl. staatsrath Lemonius bestanden und ıcher der redacteur des journals des ministeriums der volksaufg, staatsrath Georgiewski, als geschäftsführer fungierte. nachiese commission zu einem einstimmigen ergebnis gelangt war, e der minister den entwurf sr. majestät dem kaiser unter und am 3 (15) juni von Jugenheim die eigenhändige erklärung hoch-ıen 'sehr erfreut'. nachdem das project am 27 febr. 1871 dem athe eingereicht war, wurde vom kaiser zur prüfung eine mit chten eines departements des reichsraths ausgestattete besondere ernannt, unter dem vorsitz des generaladjutanten grafen S. S. anow, bestehend aus sr. kaiserlichen hoheit dem groszfürsten folger Cesarewitsch, sr. kaiserlichen hoheit dem prinzen Georgiewitsch von Oldenburg, den generaladjutanten wkin, grafen Lütke und grafen Putjatin, den staatssecregrafen Panin, Walujew, Golownin, fürsten Urussow, und dem wirkl. geheimrath Titow (der des verstorbenen A. G. zkis stelle einnahm), sowie den ministern des kriegs, der finanzen r volksaufklärung bestand.

Beilage zu § 74.

Tabelle der zahl der wöchentlichen unterrichtsstunden in den gymnasien (mit beiden alten sprachen).

·fächer.	Vorbereitungsclasse.	Classen: I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII zwei jahre.	Zahl der von den lehrern gegebenen unterrichtsstunden mit ausnahme der vorbereitungsclasse.	Zahl der für die schüler nötigen unterrichtsstunden während des 8jährigen gymnasialcursus.
.....	4	2	2	2	2	2	1	1	12	13
kirchenslavisch	6	4	4	4	3	3	2	2	22	24
.....		—	—	—	—	—	—	(1)	(1)	1
.....	—	8	7	5	5	6	6	6	43	49
.....	—	—	—	—	5	6	6	6 (7)	29 (30)	36
k (mit physik, ·raphie u. natur-)	6	5	4	3	3	4	6	6	31	37
e	—	2	2	2	2	—	—	1	9	10
.....	—	—	—	2	2	2	2	2	10	12
h od. deutsch ..	—	—	3	3	3	3	3	2	10	12
ie.....	6	3	2	—	—	—	—	—	5	5
eue sprache lerler zusammen ..	22	24	24	26	26	26	26	27	179	206
neue sprachen hüler zusammen	22	24	27	29	29	29	29	29	196	225

II. Tabelle der zahl der wöchentlichen unterrichtsstunden in d gymnasien, in welchen griechisch noch nicht gelehrt wird.

Lehrfächer.	Vorbereitungs-classe.	Classen: I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII zwei jahre.	Zahl der von den lehrern gegebenen unterrichtsstunden mit ausnahme der vorbereitungsclasse.
1) religion	4	2	2	2	2	2	1	1	12
2) russisch u. kirchenslavisch	6	6	4	4	3	4	3	2	26
3) logik	—	—	—	—	—	—	—	(1)	(1)
4) lateinisch	—	6	6	6	6	6	6	6 (7)	42 (43)
5) mathematik (mit physik, math. geographie u. naturgeschichte)	6	5	4	3	3	4	6	6	31
6) geographie	—	2	2	2	2	—	—	1	9
7) geschichte	—	—	—	2	2	2	2	2	10
8) französisch	—	—	4	3	4	4	4	4	23
9) deutsch	—	—	—	4	4	4	4	4	20
10) kalligraphie	6	3	2	—	—	—	—	—	5
Zusammen	22	24	24	26	26	26	26	27	179

Anmerkung. 1) in der ersten und zweiten classe der gymna und progymnasien mit beiden alten sprachen werden an den tagen welche 2 unterrichtsstunden für lateinisch bestimmt sind, die sel in einer derselben zur beschäftigung mit dem durchgenommenen zur besseren vorbereitung für die ferneren unterrichtsstunden angeha

2) die logik wird in der VIIn classe in verlauf von nur einem j vorgetragen, in dem zweiten jahre wird die für logik bestimmte u richtsstunde für das griechische und in denjenigen gymnasien, we griechische noch nicht eingeführt ist, für das lateinische verwandt in dieser stunde vorzugsweise die philosophischen schriften der classischen schriftsteller im original zu lesen.

3) die unterrichtsstunden in neueren sprachen (in den gymna mit beiden alten sprachen) werden so verteilt, dasz diejenigen, di wünschen, nach entscheidung des directors beide sprachen lernen nen. denjenigen schülern, welche in den nötigen gegenständen fortschritte zeigen, wird die erlaubnis dazu nicht gegeben.

4) naturgeschichte wird — von der physik und geographie get — in zwei unterrichtsstunden wöchentlich in einer der drei ob classen während eines lehrjahres in den gymnasien, wo ein geeig lehrer vorhanden ist, gelehrt; in ermangelung dessen werden die wendigen kenntnisse in der naturgeschichte zugleich mit der ge phie, physik und mit der mathematischen geographie gelehrt.

5) in der VIIn classe wird eine stunde zur wiederholung der graphie bestimmt, aber diese stunde kann nach entscheidung des tors des lehrbezirks in einem der beiden lehrjahre der VIIn classe zur verstärkung des unterrichts in der naturgeschichte verwandt den, wo der unterricht in der geographie dem physiklehrer übertr ist, wenn nemlich dieser lehrer fähig ist einen abrisz der naturgeschi vorzutragen (bei uns in Deutschland würden wir um solche lehrer in verlegenheit sein).

Da wir im folgenden darauf werden zurückkommen müssen, w r hier auch die tabellen über die etatssätze mitteilen:

I. Etat der gymnasien mit beiden alten sprachen.

	Zahl der personen.	Zahl der unterrichtsstunden.	Jahresgehalt in rubeln.	Die dem amte zukommende rangclasse.	Abteilung: uniform.	Abteilung: pension.
ector (mit freier amts- ıng)	1	—	1200	V	V	
ıder	—	—	800	VI	VI	
ɔector (mit freier amts- ıng)	1	—	900			VII (im lehrfache)
lder	—	—	600			
ıslehrer	1	12	900			
Lehrer:						
h u. kirchenslavisch	2	22	13070	VIII	VIII	
sch u. griechisch	4	72 (73)				
	—	(1)				
atik, physik, mathema- ı geographie u. natur- ichte	2	31				
hte u. geographie	1	19				
	1	17				
ıisch	1	17			IX	
ıphie	1	5	250			
ordinarius	5	—	800			
hülfe desselben (mit amtswohnung)	2	—	600	X	X	
t	1	—	300	VIII	VIII	
u. gymnastiklehrer	—	—	500			
ir oder buchhalter	1	—	200	X	X	VIII
lder	—	—	200			
bedürfnisse u. schreiber	—	—	300			
fsmittel	—	—	400			
ı für den secretair des ils u. den bibliothekar	—	—	240			
Zusammen			21260			

Etat der gymnasien, in denen das griechische noch nicht eingeführt ist.

ector (mit freier amts- ıng)	1	—	1200	V	V	
lder	—	—	800			
ɔector (mit freier amts- ıng)	1	—	900	VI	VI	VII (im lehrfache)
lder	—	—	600			
ıslehrer	1	12	900			
Lehrer:						
h u. kirchenslavisch	2	26	11870	VIII	VIII	
ıch	3	42 (43)				
	—	(1)				
atik, physik, mathema- ı geographie u. natur- ichte	2	31				

	Zahl der personen.	Zahl der unterrichtsstunden.	Jahresgehalt in rubeln.	Die dem amte zukommende rangclasse.	Abte[illegible] uniform.
Geschichte u. geographie	1	19	11870	VIII	VIII
Deutsch.....	1	20			
Französisch.....	1	23			
Kalligraphie	1	5	250	IX	IX
Classenordinarius.....	5	—	800		
Der gehülfe desselben (mit freier amtswohnung).....	2	—	600	X	X
Der arzt.....	1	—	300	VIII	VIII
Gesang- u. gymnastiklehrer ..	—	—	500		
Secretair oder buchhalter....	1	—	200		
Tischgelder	—	—	200		
Canzleibedürfnisse u. schreiber	—	—	300		
Lehrhülfsmittel.....	—	—	400		
Zulagen für den secretair und den bibliothekar.....	—	—	240		
	Zusammen		20660		

Hierzu die anmerkungen: 1) in den gymnasien, in w[illegible] gemäsz der anm. 1 zu § 59 die inspectoren aus der zahl der [illegible] gewählt werden, erhalten diese auszer dem lehrergehalt und de[illegible] schädigung für ihren unterricht noch 750 rubel silber zulage. [illegible] der pension und der andern dienstrechte gelten für sie dieselb[illegible] stimmungen, wie für die etatsmäszigen inspectoren. die von de[illegible] malen jahresgehalt des inspectors übrig bleibenden 750 rubel [illegible] zu besonderer entschädigung der lehrer der russischen und de[illegible] sprachen für correcturen der schriftlichen schülerarbeiten im b[illegible] von nicht weniger als 100 rubeln für jeden der lehrer verwend[illegible] die dann noch übrig bleibende summe zur anschaffung von leh[illegible] mitteln benutzt. in den gymnasien, in welchen besondere insp[illegible] angestellt sind, werden die besonderen entschädigungen den [illegible] für die correctur der schriftlichen schülerarbeiten — im falle die [illegible] mäszigen summen nicht ausreichen — aus den specialsummen de[illegible] nasien und alumnate gewährt, und zwar wo möglich im betrag [illegible] 100 rubeln für jeden lehrer.

2) auf grund von § 58 werden die lehrer der wissenschaft[illegible] sprachen in vier abteilungen nach dem jahresgehalte (750, 90[illegible] und 1500 rubeln für 12 stunden) geteilt. für jede weniger als [illegible] gebene stunde findet ein abzug im verhältnisse des zu erhal[illegible] jahresgehaltes statt.

III. Etat der progymnasien mit beiden alten sprachen.

	Zahl der personen.	Zahl der unterrichtsstunden.	Jahresgehalt in rubeln.	Die dem amte zukommende rangclasse.	Abte[illegible] uniform.
Inspector (mit freier amtswohnung).....	1	—	1500	VI	VI
Religionslehrer	1	8	600		

	Zahl der Personen.	Zahl der unterrichtsstunden.	Jahresgehalt in rubeln.	Die dem amte zukommende rangclasse.	Abteilung: uniform.	Abteilung: pension.
Lehrer:						
ı	1	15				
ıch u. griechisch	2	36	5810			
ıatik	1	15		VIII	VIII	VII (im lehrfache)
hte u. geographie	1	12				
isch	1	9	675			
.....	1	9	675			
ıphielehrer	1	5	250	IX	IX	
ordinarius	3	—	480			
desselben (mit freier amts-ıng)	1	—	220	X	X	
.....	1	—	300	VIII	VIII	im medicinalfache
- u. gymnastiklehrer	—	—	500			
ir	1	—	200	X	X	VIII
lder	—	—	200			
bedürfnisse	—	—	100			
lfsmittel	—	—	200			
ı zu den gehalten für den tair des conseils und den thekar	—	—	240			
Zusammen			11185			

Etat der progymnasien, in denen das griechische noch nicht eingeführt ist.

or (mit freier amtswoh-	1	—	1500	VI	VI	
ıslehrer	1	8	600			
Lehrer:						
h	1	17				
sch	1	24				
ıatik	1	15	4970	VIII	VIII	VII (im lehrfache)
hte u. geographie	1	12				
ıisch	1	11				
ı	1	8				
aphielehrer	1	5	250			
ordinarius	3	—	480	IX	IX	
desselben (mit freier amts-ung)	1	—	300	X	X	
.....	1	—	300	VIII	VIII	im medicinalfache
- u. gymnastiklehrer	—	—	500			
ir	1	—	200	X	X	VIII
elder	—	—	200			
bedürfnisse	—	—	100			
lfsmittel	—	—	200			
ı zu den gehalten für den tair des conseils und den thekar	—	—	240			
Zusammen			11185			

bildung ist.' in der that erscheint das ganze statut als ein werk grosz pädagogischer weisheit, mit der allen bedürfnissen auf das ernste und aufrichtigste rechnung getragen ist. da die 'änderungen und ergänzungen zu dem statut (85 s.)' die früheren statuten vollständig berücksichtigen, enthalten sie eine vollständige geschichte der russischen gymnasien und indem sie auch die einrichtungen anderer länder zu rathe ziehen, sind sie ein wichtiger beitrag zur geschichte der pädagogik überhaupt.

Um dieses urteil zu erhärten müssen wir auf die geschichte und die früheren gymnasialstatuten eingehen. dasz die gymnasien, welche durch das statut von 1804 aus den unter Katharina II gegründeten höheren volksschulen hervorgegangen waren, die interessen nicht befriedigten, wurde vom kaiser Nikolaus I erkannt, indem er unmittelbar nach antritt seiner regierung am 14 mai 1826 ein comité für die organisation der lehranstalten niedersetzte. schon die namen der männer aus welchen dieses comité bestand, des damaligen unterrichtsministers admiral A. S. Schisckkow, der nachmaligen minister generalleutnant grafen Liewen und geheimrath S. S. Uwarow, geheimraths M. M. Sperranski, wirklichen staatsraths Storch und des grafen S. G. Stroganow, bezeugen, dasz darin ein groszer reichtum an kenntnissen und lebhaftes interesse an der jugendbildung vertreten war. dasz das statut von 1828 die gymnasien in verhältnisse brachte, die der fortentwicklung günstig waren, wurde durch die statistische thatsache bewiesen (ergänzungen und erläuterungen s. 3), dasz 1825 die gymnasien nur 7600, im j. 1828 aber 18000 schüler hatten und dasz in gleichem verhältnis auch die jungen leute vermehrt waren, welche in den universitäten mit vollem erfolg den festgesetzten lehrcursus absolvierten. höchst interessant sind die wegen der aufnahme des griechischen geführten verhandlungen. da der kaiser Nicolaus über die notwendigkeit der aufnahme der griechischen sprache in den lehrcursus sämtlicher gymnasien zweifel äuszert hatte, rechtfertigte das comité seinen antrag (ergänzungen s. 41) in den gründen finden wir die pädagogisch sittlichende wirkung der classischen studien überhaupt in gebührendster weise gewürdigt und für die griechische litteratur insbesondere angeführt, dasz sie in allen berühmten lehranstalten Englands, in Deutschland und in Frankreich selbst einen hervorragenden platz eingenommen, in dem letzteren land namentlich nach der wiederherstellung der gesetzlichen ordnung nicht nur wiederhergestellt, sondern durch neu herausgegebene lehrbücher mittel unterstützt worden sei. der schlusz lautete: drittens fand das comité bei diesen gemeinsamen vorbildern keinerlei ursache diese sprache aus dem kreise der unterrichtsgegenstände in Russland auszuschliessen, in Russland, in welches mit dem glauben der erste stral der aufklärung aus Griechenland drang, wo die erste im j. 1679 gegründete hauptschule eine slavisch-griechisch-lateinische akademie war. wie S. S. Uwarow in einem besondern gutachten von seinen collegen sich trennte, erkannte er den unterricht in den alten sprachen als die grundlage aller bildung an und leugnete, dasz man einen einigermaszen hohen grad von aufklärung erlangen könne ohne kenntnis derselben. allein er erklärte, dasz die griechische sprache zu einer wissenschaft geworden sei und man keinen nutzen von einem lauen und oberflächlichen unterricht erwarten könne, der eintreten müsse, wenn in einen lehrcursus zehn verschiedenartige gegenstände aufgenommen würden in denen beständig unterrichtet werde. da das comité einsah, dasz die allgemeine und gleichzeitige einführung des griechischen in den gymnasialcursus nicht erreichen werde, bestand es darauf, dasz die regierung wenigstens fördernd und anregend auf das studium des griechischen einwirken solle. die erste der von ihm vorgeschlagenen massregeln, die gewährung des XIVn classenrangs an die der griechischen sprache kundigen sogleich nach dem austritt aus dem gymnasium, fand

ie allerhöchste genehmigung. bisher hatten erbliche edelleute erst ach verlauf eines jahres nach absolvierung des gymnasialcursus die eförderung in den ersten, kinder von persönlichen edelleuten nach rei und die übrigen nach fünf jahren erlangt. die zweite der vorgeschlagenen maszregeln: die gewährung des rechtes an den hinsichtlich der griechischen sprache besten zögling eines jeden gymnasiums, auf staatskosten die universität zu beziehen mit gründung besonderer stipendien an derselben für diesen zweck wurde dahin abgeändert, dasz die besten von denjenigen schülern, welche an dem griechischen unterricht teil genommen, mit goldenen oder silbernen medaillen zu belohnen seien, die einführung des unterrichts der griechischen sprache wurde für die bei universitäten bestehenden und auszerdem für alle drei St. Petersburger und drei noch in Moskau zu errichtende gymnasien beschlossen. das bedeutendste zugeständnis in dem statut war unstreitig, dasz 'nach maszgabe der notwendigkeit und möglichkeit der unterricht in der griechischen sprache auch in den übrigen gouvernementsgymnasien eingeführt werden solle'. dies in verbindung damit, dasz die eltern durch den classenrang sich bestimmen lieszen, ihre kinder zur erlernung der griechischen sprache anzuhalten, wirkte denn auch dahin, dasz bei beginn des schuljahrs 1851/52 die griechische sprache in 45 von 74 (also reichlich 60 procent) vorgetragen wurde. die zunahme in der zahl der studenten der historisch-philologischen facultäten war auch in der hinsicht der administration willkommen, weil sie die beschaffung guter gymnasiallehrer erleichterte, weil von 11 für jedes gymnasium erforderlichen lehrern 9 eine historisch-philologische bildung erhalten haben und folglich der griechischen sprache kundig sein musten. wir können demnach dem in den erläuterungen und ergänzungen s. 8 ausgesprochenen urteil über das statut von 1828 nur beistimmen, dasz in demselben der ganz richtige weg der volksbildung eingeschlagen gewesen sei, dasz man nur den untrennbaren unterricht in den beiden alten sprachen zu verwirklichen und für diese die erforderliche zahl von unterrichtsstunden zu bestimmen, andererseits aber auch für die hebung des volksschulwesens (der kreis- und niederen realschulen) sorge zu tragen gebraucht habe, um das unterrichtswesen Russlands auf den besten weg zu führen. leider aber wurde diese weiterentwicklung durch die gesetze vom 21 märz 1849 und vom 3 oct. 1851 gänzlich gestürzt. da nach den statuten von 1804 und 1828 die gymnasien bestimmt waren nicht allein die zum weiteren studium der wissenschaften an den universitäten erforderlichen vorkenntnisse mitzuteilen, sondern auch denjenigen jungen leuten, welche nicht die absicht hätten oder nicht im stande seien die universität zu beziehen, eine ihrem stande zukommende erziehung zukommen zu lassen, so tauchte 1849 die idee auf, dieselben unmittelbar praktischen zwecken dienstbar zu machen, während vielmehr für diese wohl zu würdigenden zwecke neue schulen hätten gegründet werden müssen. indem so die gymnasien in den oberen classen (von der IV an) in specialabteilungen zerfielen, waren derselben drei classen vorhanden: 1) diejenigen, welche einen cursus der gesetzkunde zur ausbildung von civilbeamten hatten; 2) welche durch einen umfassenderen cursus der mathematik und einen cursus der naturwissenschaften zukünftige militairs vorbereiten sollten; 3) die den zweck verfolgten die jugend für das universitätsstudium vorzubereiten. allerdings nur tüchtiges studium statt unzureichendem war wahrhaft förderlich anerkennend, müssen wir dem in den ergänzungen und erläuterungen (s. 9) ausgesprochenen urteil beistimmen, dasz der umfang, in welchem der classische unterricht aufgenommen war (für latein von IV an 20 stunden, früher von I an 39, für griechisch von IV an 10, früher 30 stunden) seiner gänzlichen beseitigung gleich kam. es scheint überhaupt in jener zeit eine reaction gegen den classischen unterricht, besonders den in der griechischen sprache eingetreten

zu sein. denn 1852 wurde der letztere von 45 gymnasien, in denen bereits eingeführt war, in 40 abgeschafft. obgleich die lateinische sprache von II in 22 lectionen ($27^1/_2$ st.) und die griechische in 19 lectionen ($23^3/_4$ st.) vorgetragen wurde, war doch die zeit für die alten sprachen ungenügend und es waren (nicht mitgerechnet den Dorpater lehrbezirk) nur 5 solche gymnasien in sämtlichen lehrbezirken des reiches. die verringerung der dauer jeder lection um eine viertelstunde (von $1^1/_2$ auf $1^1/_4$ st.) wollen wir nicht als eine schwache nachgiebigkeit, sondern mit erwägung aller verhältnisse angeordnet betrachten, aber die wirkung war doch die, dasz den gymnasien eine ganze classe mit einem einjährigen cursus entzogen war. warum die minderung der zahl der studierenden auf 300 an den universitäten erfolgte, wissen wir nicht (ergänzungen s. 10), aber wir begreifen als wohlbegründet die folgen, welche an der angeführten stelle bezeichnet werden. dasz die philologisch-historische facultät abnahm, indem weit weniger junge leute neigung und reife zeigten, in dieselbe einzutreten, war nicht der einzige übelstand, sondern auch der verfall der gründlichen juristischen bildung, als deren grundlage das studium des römischen rechts und der geschichte desselben notwendig ist. wir teilen mit, was s. 10 f. über aus den damaligen zuständen hervorgegangenen misverhältnisse berichtet wird: 'selbst bis hierzu haben nicht allein universitäten und geistliche akademieen bei besetzung der lehrstühle der alten sprachen, philosophie, russischen sprache und litteratur, der russischen geschichte, der universalgeschichte, sondern auch alle ressorts, unter deren leitung mittlere lehranstalten stehen, bei der beschaffung tüchtiger lehrer mit den grösten schwierigkeiten zu kämpfen, so dasz selbst jetzt im verlauf von 117 jahren seit gründung der ersten russischen universität die notwendigkeit herantritt, gelehrte und lehrer aus dem auslande zu berufen und sie anzustellen, sobald sie sich die kenntnis der russischen sprache angeeignet haben.' übrigens wurden die nachteiligen wirkungen der gesetze von 1849 und 1851 durch administrative anordnungen in gewissem grade abgeschwächt und durch das statut für gymnasien und progymnasien vom 19 nov. 1864 gänzlich beseitigt, denn durch dasselbe wurde der grundsatz zur geltung gebracht, dasz nur diejenigen lehranstalten für die universitätsbildung vorbereiten könnten, in welchen beide alte sprachen, die lateinische und griechische, vorgetragen würden. dieser grundsatz wurde nicht abgeschwächt dadurch, dasz das statut im hinblick auf den mangel an lehrkräften für die griechische sprache temporär auch universitätsgymnasien mit nur einer alten sprache, der lateinischen, zuliesz (auch jetzt noch ist die zahl solcher lateinischen schulen etwas gröszer, als die der eigentlichen universitätsgymnasien). für die lateinische sprache waren 34 lectionen ($42^1/_2$ st.) wöchentlich, für die griechische 24 (30 st.) festgesetzt. um tüchtige und befähigte personen für die lehrthätigkeit heranzuziehen, wurden sehr wichtige maszregeln getroffen: durch erhöhung nicht allein der gehaltsätze, sondern auch der amtlichen rangclasse der lehrer, erzieher, inspectoren und directoren; die abschaffung der unterscheidung in ober- und unterlehrer, welche nicht auf persönlichen verdiensten, sondern nur auf dem unterrichtsfache beruhte, die einführung einer remuneration, welche für jeden lehrer das honorar nach der zahl der von ihm erteilten unterrichtsstunden berechnete. um den erfolg des unterrichts zu sichern, ward für jede classe eine normalzahl, höchstens 40 festgesetzt und bestimmt, dasz schüler, die in einer und derselben classe keine fortschritte gezeigt, aus der anstalt entlassen werden sollten. wir übergehen die erhöhte bedeutung der pädagogischen conseils der gymnasien, da dieselbe, wenn auch [illegible]lich aus anlasz zufälliger umstände, doch auch einige unzuträglichkeiten nach sich zog. ganz vortrefflich war die idee, die directoren und inspectoren zur lehrthätigkeit und die lehrer zur erziehung

wirksamkeit heranzuziehen, wenn auch dieser gedanke nicht genug bestimmt war und in folge dessen in der praxis nicht viel anwendung finden konnte. wenn den schülern den besuch der gymnasien zu erleichtern die einrichtung getroffen war, dasz die kinder von den abgabenpflichtigen ständen von der beibringung von entlassungszeugnissen, alle insgesamt aber von der beibringung ärztlicher atteste entbunden wurden (die letztere maszregel wäre in Deutschland gewis nicht getroffen worden. man verlangt hier ärztliche zeugnisse, nicht etwaige ansteckende krankheiten zu verhüten, sondern weil von der körperlichen gesundheit des kindes seine pädagogische behandlung in vieler hinsicht mit bestimmt wird), so wurde diese maszregel wieder paralysiert durch die niedrigerstellung der anforderungen für die aufnahme in die Ie classe der gymnasien. darin, dasz die wahl der ehrencuratoren nicht dem adel allein, sondern auch anderen ständen und gemeinden, welche den unterhalt oder die subventionierung der gymnasien oder ihrer alumnate übernähmen, anheimgegeben wurde, war eine tiefe gerechtigkeit enthalten, aber das amt sank darnach in seiner bedeutung. als eine unbedingt für die spätere zeit segensreiche maszregel war zu betrachten, dasz die vier unteren classen als selbständige lehranstalten mit der benennung progymnasien organisiert wurden. da die unzuträglichkeiten, welche sich am statut von 1864 fanden, die reform in dem gegenwärtig vorliegenden statut veranlaszten, so werden in den ergänzungen und erläuterungen s. 13 f. nur folgende misstände hervorgehoben. das nachsuchen des früheren ministers der volksaufklärung vom 27 febr. 1864, den gymnasialcursus von 7 auf 8 jahre zu erhöhen und die zeitdauer einer lection mit einer stunde zu normieren, erhielt nicht die höhere bestätigung und es muste, um die unterrichtszeit nicht zu sehr zu vermindern, für jede lection, wie vorher, $1^1/_4$ stunde angesetzt werden. nur in der In classe konnte die zahl der wöchentlichen lectionen auf 24, in der IIn auf 25 beschränkt werden, in den übrigen wurden je 27 angesetzt (4 lectionen an drei und 5 an den übrigen wochentagen). wo blieb nun aber die zeit zu den präparationen auf diese stunden? in folge von den vorstellungen der curatoren sämtlicher lehrbezirke wurde am 27 sept. 1865 der allerhöchste befehl erwirkt, die dauer der lectionen um $^1/_4$ stunde abzukürzen, wodurch die zeitdauer für den ganzen gymnasialcursus (in allen classen 8 stunden) um reichlich anderthalb jahre vermindert ward. dadurch ward ein eiliges durchnehmen aller unterrichtsfächer mit der forderung umfangreicher häuslicher arbeiten geboten und die eltern führten nicht unbegründete beschwerden wegen überbürdung ihrer kinder. dazu traten noch folgende übelstände: 1) eine herabsetzung der ohnehin zu geringen anforderungen an die in die Ie classe eintretenden, so dasz die gymnasien auch noch die sorge für die elementarbildung der schüler zu übernehmen hatten. 2) die überlassung der abfassung des lehrplanes an die pädagogischen conseils, in der wirklichkeit die einzelnen lehrer, wodurch sich das streben nach erweiterung des gebietes und eine abermalige überbürdung der schüler geltend machte (die überlassung der festsetzung des lehrcursus an das ministerium der volksaufklärung konnte nicht genügen, da die 184 angesetzten wöchentlichen lectionen zur durchnahme des notwendigsten nicht genügen konnten). 3) die alten sprachen und die mathematik waren zwar als hauptunterrichtsfächer anerkannt, aber nicht in dem masze, dasz auf sie die geistigen kräfte der schüler hätten concentriert werden können. die hinzufügung der naturgeschichte für die drei unteren classen und der gesetzeskunde für die abiturienten erwies sich als eine complicierthalt des gymnasialcursus, der nicht einmal praktisch genügt werden konnte. wir übergehen, welche thätigkeit der minister der volksaufklärung entwickelte, um die nachteile des statuts von 1864 durch eigne erfahrungen zur anschauung zu bringen und durch statistische angaben

nachzuweisen (aprilheft des journals des ministeriums der vo klärung 1867 und august- und octoberheft 1868). die daran gek berathungen ergaben folgende hauptschlüsse: 1) zum eintritt erste classe der gymnasien und progymnasien ist eine gründ vorbereitung als gegenwärtig zu verlangen, zu welchem zweck be derselben eine vorbereitungsclasse einzurichten ist. 2) für den sialcursus ist in rücksicht auf gröszere gründlichkeit des unte sowie insbesondere auf erleichterung für die schüler ein zeitraum von 7, sondern von 8 jahren zu normieren, so jedoch, dasz de richt in der obersten VIIn classe zwei jahre umfasst und die der jüngeren und älteren abteilung dieser classe den unterri meinsam genieszen. 3) die zahl der lectionen in den hauptfäch gymnasialcursus, besonders in den alten sprachen, ist beträch vermehren, dagegen für die weniger wesentlichen gegenstände ringern, um die geistesthätigkeit der schüler so viel als mö concentrieren und um letztere zu der, für die erfolgreiche und bringende absolvierung des universitätscursus so notwendigen reife gelangen zu lassen. 4) für jeden gegenstand ist vom mi ein lehrplan aufzustellen, der für alle gymnasien und progy obligatorisch ist und sowol den umfang des unterrichts, als verteilung nach classen genau präcisiert. 5) um gröszere ab den unterricht verschiedenartiger gegenstände in jedem gy und progymnasium herzustellen, ist es den lehrern freizustelle in mehreren fächern in einer und derselben classe zu unte sofern sie dazu berechtigt sind. 6) aus derselben rücksicht, dem zwecke, ein engeres band zwischen unterricht und erzie knüpfen, sind anstatt der erzieher classenordinarien aus der lehrer des gymnasiums und progymnasiums zu ernennen und a der director und inspector zum unterricht heranzuziehen g währung einer besonderen remuneration in gleicher höhe, wie die lehrer besteht. 7) eine besondere remuneration ist den leh muttersprache und der alten sprachen für die correctur der lichen arbeiten der schüler zu bewilligen, um sie zu häufiger fältiger übung der schüler in diesen arbeiten zu veranlassen. sichtlich der aufnahmeprüfungen, der versetzungen, der den zu erteilenden zeugnisse, sowie der disciplinarstrafen sind gymnasien und progymnasien gleich gültige reglements zu 9) fremde, die sich einer gymnasialprüfung unterwerfen wolle zur vermeidung leichtsinniger meldung eine kleine prüfungsge erlegen, welche von dem schulvorstande unter die examin lehrer verteilt wird. 10) die stellung der verdienstvolleren und neren lehrer ist durch fixierung eines verhältnismäszigen höheren satzes zu verbessern; desgleichen sind alle dem unterrichtsre gehörigen personen zur fortsetzung ihrer thätigkeit an den dadurch zu veranlassen, dasz man ihre söhne von der entrich schulgeldes in den gymnasien und progymnasien befreit. 11 gründlicherer prüfung der fragen über unterrichts- und er wesen ist den pädagogischen conseils das recht einzuräumen, besondere commissionen zu teilen. 12) für die verwaltung de mieangelegenheiten ist aus der zahl der mitglieder des päda conseils ein ökonomiecomité zu wählen. 13) die alumnate an nasien sind nicht für die schüler der vier unteren, sondern classen einzurichten, ohne dasz die zahl der alumnen auf 80 be wird. 14) den einzelnen communen und ständen ist das rec räumen, selbst in dem falle ehrencuratoren der gymnasien gymnasien zu erwählen, wenn sie nicht die gesamten unterha für dieselben oder deren alumnate tragen, sondern nur mehr r bedeutende subventionen zahlen, wobei den ehrencurat here ehrenstellung wiederzugeben ist, wie sie nach dem st

ne hatten. endlich sind 15) die gymnasien und progymnasien ıssischem cursus einfach gymnasien oder progymnasien, ohne präcisierung ihres cursus zu benennen, während die realgymnanzubenennen und mit einem besondern statut zu versehen sind. ch diesen allgemeinen grundzügen ausgearbeitete statut wurde allerhöchsten befehl vom 27 märz 1870 einer commission überderen mitglieder unter dem vorsitz des generaladjutanten grafen ıow aus den mitgliedern des reichsraths wirklicher geheimrath w und geheimrath Tronizki († märz 1871), dem minister der volksung und den mitgliedern seines conseils geheimrath Postels irklicher staatsrath Steinmann und dem director des dritten ırsburger gymnasiums wirkl. staatsrath Lemonius bestanden und lcher der redacteur des journals des ministeriums der volksaufg, staatsrath Georgiewski, als geschäftsführer fungierte. nachiese commission zu einem einstimmigen ergebnis gelangt war, ı der minister den entwurf sr. majestät dem kaiser unter und am 3 (15) juni von Jugenheim die eigenhändige erklärung hochen 'sehr erfreut'. nachdem das project am 27 febr. 1871 dem athe eingereicht war, wurde vom kaiser zur prüfung eine mit ·hten eines departements des reichsraths ausgestattete besondere ernannt, unter dem vorsitz des generaladjutanten grafen S. S. anow, bestehend aus sr. kaiserlichen hoheit dem groszfürsten folger Cesarewitsch, sr. kaiserlichen hoheit dem prinzen Georgiewitsch von Oldenburg, den generaladjutanten wkin, grafen Lütke und grafen Putjatin, den staatssecregrafen Panin, Walujew, Golownin, fürsten Urussow, und dem wirkl. geheimrath Titow (der des verstorbenen A. G. zkis stelle einnahm), sowie den ministern des kriegs, der finanzen r volksaufklärung bestand.

Beilage zu § 74.

Tabelle der zahl der wöchentlichen unterrichtsstunden in den gymnasien (mit beiden alten sprachen).

fächer.	Vorbereitungsclasse.	Classen: I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII zwei jahre.	Zahl der von den lehrern gegebenen unterrichtsstunden mit ausnahme der vorbereitungsclasse.	Zahl der für die schüler nötigen unterrichtsstunden während des 8jährigen gymnasialkurses
.....	4	2	2	2	2	2	1	1	12	13
kirchenslavisch	6	4	4	4	3	3	2	2	22	24
.....	—	—	—	—	—	—	—	(1)	(1)	1
.....	—	8	7	5	5	6	6	6	43	49
.....	—	—	—	—	5	6	6	6 (7)	29 (30)	36
k (mit physik. raphie u. natur-)	6	5	4	3	3	4	6	6	31	37
e	—	2	2	2	2	—	—	1	9	10
.....	—	—	—	2	2	2	2	2	10	12
h od. deutsch ..	—	—	3	3	3	3	3	2	10	12
ie.....	6	3	2	—	—	—	—	—	5	5
eue sprache lerler zusammen ..	22	24	24	26	26	26	26	27	179	206
neue sprachen hüler zusammen	22	24	27	29	29	29	29	29	196	225

II. Tabelle der zahl der wöchentlichen unterrichtsstunden in d gymnasien, in welchen griechisch noch nicht gelehrt wird.

Lehrfächer.	Vorbereitungsclasse.	Classen: I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII zwei jahre.	Zahl der von den lehrern gegebenen unterrichtsstunden mit ausnahme der vorbereitungsclasse.
1) religion	4	2	2	2	2	2	1	1	12
2) russisch u. kirchenslavisch	6	6	4	4	3	4	3	2	26
3) logik	—	—	—	—	—	—	—	(1)	(1)
4) lateinisch	—	6	6	6	6	6	6	6 (7)	42 (43)
5) mathematik (mit physik, math. geographie u. naturgeschichte)	6	5	4	3	3	4	6	6	31
6) geographie	—	2	2	2	2	—	—	1	9
7) geschichte	—	—	—	2	2	2	2	2	10
8) französisch	—	—	4	3	4	4	4	4	23
9) deutsch	—	—	—	4	4	4	4	4	20
10) kalligraphie	6	3	2	—	—	—	—	—	5
Zusammen	22	24	24	26	26	26	26	27	179

Anmerkung. 1) in der ersten und zweiten classe der gymn und progymnasien mit beiden alten sprachen werden an den tagen welche 2 unterrichtsstunden für lateinisch bestimmt sind, die sc in einer derselben zur beschäftigung mit dem durchgenommenen zur besseren vorbereitung für die ferneren unterrichtsstunden angeha

2) die logik wird in der VIIn classe in verlauf von nur einem j vorgetragen, in dem zweiten jahre wird die für logik bestimmte u richtsstunde für das griechische und in denjenigen gymnasien, wo griechische noch nicht eingeführt ist, für das lateinische verwandt in dieser stunde vorzugsweise die philosophischen schriften der classischen schriftsteller im original zu lesen.

3) die unterrichtsstunden in neueren sprachen (in den gymn mit beiden alten sprachen) werden so verteilt, dasz diejenigen, di wünschen, nach entscheidung des directors beide sprachen lernen nen. denjenigen schülern, welche in den nötigen gegenständen k fortschritte zeigen, wird die erlaubnis dazu nicht gegeben.

4) naturgeschichte wird — von der physik und geographie getr — in zwei unterrichtsstunden wöchentlich in einer der drei ob classen während eines lehrjahres in den gymnasien, wo ein geeign lehrer vorhanden ist, gelehrt; in ermangelung dessen werden die wendigen kenntnisse in der naturgeschichte zugleich mit der geo phie, physik und mit der mathematischen geographie gelehrt.

5) in der VIIn classe wird eine stunde zur wiederholung der graphie bestimmt, aber diese stunde kann nach entscheidung des d tors des lehrbezirks in einem der beiden lehrjahre der VIIn classe zur verstärkung des unterrichts in der naturgeschichte verwandt den, wo der unterricht in der geographie dem physiklehrer übertr ist, wenn nemlich dieser lehrer fähig ist einen abrisz der naturgesch vorzutragen (bei uns in Deutschland würden wir um solche lehrer k in verlegenheit sein).

Da wir im folgenden darauf werden zurückkommen müssen, w wir hier auch die tabellen über die etatssätze mitteilen:

I. Etat der gymnasien mit beiden alten sprachen.

	Zahl der personen.	Zahl der unterrichtsstunden.	Jahresgehalt in rubeln.	Die dem amte zukommende rangclasse.	Abteilung: uniform.	Abteilung: pension.
ector (mit freier amts-						
ıng)	1	—	1200	V	V	
lder	—	—	800	VI	VI	
›ector (mit freier amts-						
ıng)	1	—	900			
lder	—	—	600			
ıslehrer	1	12	900			
Lehrer:						
ı u. kirchenslavisch ..	2	22				
ısch u. griechisch	4	72 (73)				
.....	—	(1)				
atik, physik, mathema-						
geographie u. natur-			13070	VIII	VIII	VII (im lehrfache)
ichte	2	31				
hte u. geographie	1	19				
.....	1	17				
ıisch	1	17			IX	
›phie	1	5	250			
›rdinarius	5	—	800			
hülfe desselben (mit						
amtswohnung)	2	—	600	X	X	
t	1	—	300	VIII	VIII	
u. gymnastiklehrer ..	—	—	500			
r oder buchhalter	1	—	200	X	X	VIII
lder	—	—	200			
›edürfnisse u. schreiber	—	—	300			
fsmittel	—	—	400			
für den secretair des						
ls u. den bibliothekar	—	—	240			
Zusammen			21260			

Etat der gymnasien, in denen das griechische noch nicht eingeführt ist.

·ctor (mit freier amts-						
ng)	1	—	1200	V	V	
der	—	—	800			
ector (mit freier amts-						
ng)	1	—	900	VI	VI	
der	—	—	600			
slehrer	1	12	900			
Lehrer:						
u. kirchenslavisch ..	2	26				
ch	3	42 (43)				
.....	—	(1)				
atik, physik, mathema-						
geographie u. natur-			11870	VIII	VIII	VII (im lehrfache)
ichte	2	31				

teilung, wie sie in der analyse ausgeführt ist, erst das schöne u
symmetrische kunstverhältnis der teile sich erweist.

So sind selbst in den psalmen, in welchen durch kehrverse a
äuszerlich eine strophenbildung angedeutet wird, in den mei
fällen nur dann wirklich regelmäszige und symmetrische strop
zu erkennen, wenn nach rhythmischer versmessung die strop
abgeteilt werden, während nach dem bisherigen verfahren in ein
wenigen fällen ungefähr eine gleiche zahl von textversen, in
meisten aber auch diese nicht gefunden wird; man vergleiche fe
die metrische analyse von Judic. V, in welcher dichtung vorzü
durch die kehrverse eine feste strophische abteilung gewonnen w
und in gleicher weise II Sam. 1, 19—27. was aber die kehrv
in den prophetischen stücken betrifft, welche nicht strophen
dern den symmetrischen periodenbau bezeichnen, so werden d
an einem anderen orte ihre erledigung finden.

§ 2.

Psalmen mit sela.

Auszer den psalmen mit kehrversen sind es vorzüglich die
dem sela versehenen, die auch äuszerlich eine strophenabteilun
kennen lassen. was nun auch die wörtliche bedeutung des w
sein mag[3], so steht es fest, dasz dasselbe nicht zum texte ge
wie es irriger weise die jüdische tradition und die massore
accentuation angenommen hat.[4] die rhythmische versmessung w
überall durch das hinüberziehen des sela in den text zerstört
den. fast alle neueren ausleger haben in demselben ein musi
sches oder rhythmisches zeichen erkannt. viele (Koester, de W
Olshausen, Hitzig u. a.), obwol sie das verhältnis dieses zei
zur psalmodie unbestimmt lassen, nehmen es als strophenab
an. und dieses mit vollem recht. denn in vielen psalmen,
ps. 39, 6, 12. 66, 4, 7, 15. 76, 4, 10. 81, 8. 83, 9. 84, 9. 89
46, 49. 140, 4, 6, 9. 143, 6 steht es ganz ersichtlich am end

[3] eine zusammenstellung der verschiedenen auslegungen und
teilung dieses wortes von der ältesten zeit an gibt Sommers bib
abhandlung I. Bonn 1846. Sommers eigene ansicht, 'sela bedeut
einfallen der posaunen von seiten der priester bei bedeutsamen w
die man dadurch vor gott in erinnerung bringen wollte', passt in
stellen durchaus nicht, z. b. in ps. 4, 3, 5. 32, 4. 49, 19. 55, 8.
66, 7. 83, 9. 140, 4, 6. Habak. 3, 3 u. a.; in anderen stellen i
emphase wol denkbar, aber keinesweges durch den zusammenha
boten. Sommer läszt dennoch, trotz dieser dem sela beigelegt
deutung, es zugleich als strophenabteiler gelten, obgleich in der fo
der emphase es mehr zufälliger art ist, während es als strophenab
als bewustes kunstmittel gebraucht werden soll!

[4] dasz diese, wie auch schon die griechischen übersetzer,
ahnung von der rhythmischen kunst und natürlich auch nicht ve
rthmischen bedeutung des sela hatten, wird im verlauf der ab
unwiderlegbar hervorgehen

schnitten, dasz man eben auf die vermutung kommen muste, dasz ein zeichen für das abschnittsende sei. diese annahme, wie von Sommer richtig bemerkt, würde gewis keinen widerspruch funden haben, wenn es sich nicht zugleich auch innerhalb der schnitte fände, als in: ps. 4, 5. 22, 6. 55, 8. 67, 2. 68, 8, 33. 3. 87, 6. 88, 8, oder gar mitten im verse selbst, als in: ps. 55, Habak. 3, 3, 9. dasz in solchen stellen das sela durch versehen den unrechten ort gekommen sei, ist im höchsten grade unwahrscheinlich, erstens weil diese stellen zu zahlreich sind, und zweitens il die ältesten übersetzungen sie schon ebenfalls daselbst haben.

Wie, wenn nun hier der nachweis geführt wird, dasz nach rthmischer versmessung das sela gerade am rechten platze sei, l dasz es, anstatt den rhythmus zu stören, gerade die metrischen wierigkeiten lösen hilft?

Fangen wir zuerst mit dem schwierigsten an, mit den stellen, es mitten im verse steht, wo es die ausleger als widersinnig erren, also mit Habak. 3, 3, 9 und ps. 55, 20. ein bloszer hinblick die dichtung von Habak. 3 zeigt, dasz sie hexametrisch sei. die ametrischen halbzeilen namentlich treten so einfach und klar entgegen, wie in den schönsten psalmen. da nun schon in einen textversen mehrere hexameter verbunden erscheinen — v. 16 l 17 zählt deren drei —, so ist man, wie in so vielen anderen lmen, auch hier berechtigt, eine strophenabteilung, d. h. eine bindung einer gleichen zahl von hexametern zu einem ganzen, unehmen. wollte man nach dem sinne abteilen, so würde man rst drei hauptabschnitte nach v. 7, 14, 19 annehmen müssen, aber zu grosz und zu ungleich wären, um für strophen gelten können. es müste daher innerhalb dieser abschnitte selbst zu er weiteren teilung geschritten werden; dann würde der erste chnitt nach v. 2, der zweite nach v. 4, der dritte nach v. 7, der rte nach v. 9, der fünfte nach v. 11, der sechste nach v. 13 einten. so wenigstens haben die meisten ausleger nach dem sinne geteilt. vergleicht man diese abschnitte mit den zahlreichen ungbar regelmäszigen strophen der psalmen, so überzeugt man sich ich, dasz diese abschnitte im Habak. keine strophen sind. denn erste abschnitt (v. 2) zählt fünf hexametrische halbzeilen, der eite dagegen neun, der dritte und vierte acht, der fünfte sieben, sechste sechs. wollte man aber eine andere abteilung der textse versuchen, so würden noch weit weniger regelmäszige stroen, oder auch nur solche, die in der zahl ihrer hebungen gleich ıd, herauskommen. da also auf diese weise keine regelmäszigen ophen zu erzielen waren, und diese durchaus zu einer psalmenalichen dichtung (wie dieses fast an den 150 psalmen erweisbar) nötig schienen, so blieb nichts anderes übrig, als die strophen ht nach den textesversen (deren einrichtung überhaupt erst aus ıer späteren zeit stammt), sondern nach der zahl der versabschnitte d hebungen abzuteilen. innerhalb des ersten abschnittes ist eben

keine andere abteilung möglich, als das sela angibt; denn
dann erhält die erste strophe sieben hexametrische halbzeilen o
21 hebungen, ebensoviele die zweite, welche mit v. 4 schliesst;
dritte konnte als zum schlusse des hauptabschnittes um eine h
zeile verlängert werden, um so mehr als sie als mittelstrophe
beiden gleich metrisch gegliederten hauptabschnitte eine solche
erhalten pflegt.

In derselben weise wie der erste abschnitt muste natür
auch der zweite gegliedert werden. daher muste wieder nach
siebenten versabschnitte mitten in v. 9 das sela eintreten. war
einmal das masz der strophe gegeben, so brauchte man blosz
diesem sela ab nur wiederum sieben hexametrische halbzeilen
die nächste fünfte strophe abzuteilen, die wieder mitten in den v
nach dem worte יְדַהֲכוּ fällt, von welchem bis zum letzten sela
der sieben hexametrische halbzeilen als sechste strophe folgen.
durch sind sechs gleiche und regelmäszige strophen herges
in dem nachfolgenden abschnitt, v. 14—19, bedurfte es keiner
teren bezeichnung für die strophenabteilung, da sich schon d
die textverse vier strophen von je drei hexametern von selbs
geben; über das übrige vergleiche die analyse dieses stückes.

Wir erkennen also schon an dem beispiele dieser einen
tung, dasz das sela nicht am ende jeder strophe steht, sondern
nur wo zweifel über die strophenabteilung obwalten muste,
dasz es eben nur so oftmals gesetzt wird, als unumgänglich
war, um das masz der strophe anzudeuten. dieses findet sich
vielfach in den psalmen bestätigt. inwiefern aber die durch
bezeichnete strophenabteilung in der dichtung selbst begründet
davon wird später die rede sein.

Ganz in derselben weise wie in der dichtung des Habakuk
weist sich auch im psalm 55 das sela mitten im v. 20 und nach
als remedur für den rhythmus, da ohne dieses die eigentliche
phenbildung dieses psalmes unmöglich ermittelt werden ke
wie denn auch alle ausleger unsymmetrische abschnitte aber
strophen annehmen. nur durch das hinzutreten des sela wird
masz und die zahl der strophen ermittelt. man vergleiche das
führlichere hierüber in der metrischen analyse dieses psalmes.

Diese function des sela zeigt sich noch deutlicher in ps. 6
welchem das sela nach v. 8, 20, 33 eintritt, und erstes und l
allgemein als widersinnig oder an falschem orte stehend e
wird. aber aus der metrischen analyse dieses psalmes geht
hervor, dasz das sela nach v. 20 nicht blosz das ende des absch
bezeichnet — denn dazu bedurfte es dessen nicht —, sonde
weist zugleich darauf hin, dasz der vorangehende vers als sch
angesehen werden solle (wie dieses bereits von Böttcher, de W
und anderen angenommen worden war), und dasz der zweite
itt dieses groszen psalms, wie nach dem sinne, so auch
metrum von der ersten hälfte verschieden ist. durch das

ach v. 8 wird dieser vers mit der vorangehenden strophe verbunden und das dekametrische masz festgestellt, und gerade so auch v. 32 in beziehung auf die octametrische strophe.

Vergleicht man den durch sela ermittelten strophenbau mit den vielfachen versuchen der ausleger in betreff einer strophenabteilung, so überzeugt man sich erst recht, dasz jetzt erst ein symmetrischer strophenbau hergestellt ist, und wie wenig man ohne verständnis des sela hierzu im stande gewesen wäre. Hupfeld, der viel takt für strophenbau zeigte, ist auch hier, obwol er von der rhythmischen versmessung noch keine ahnung hatte, der richtigen abteilung zunächst gekommen.

Auch in ps. 85 wird durch sela nach v. 3 die strophenabteilung angedeutet, wonach der psalm in sechs strophen von je zwei hexametern zerfällt, von denen jedoch die dritte und die correspondierende sechste drei hexameter zählt. in psalm 87 würde man ohne das als widersinnig erklärte sela schwerlich auf eine strophenabteilung und am wenigsten auf die einzig richtige kommen, und ebenso in ps. 88; man vergleiche die metrische analyse derselben.

Um noch einige schlagende beispiele anzuführen, in welchen sich das sela nicht nur die strophenabteilung, sondern auch die für den sinn nicht weniger als für den rhythmus notwendige umstellung der verse angedeutet wird, vergleiche man die analyse von ps. 57. 46. 49. 20. aber auch in den übrigen psalmen zeigt sich das sela als ein vorzügliches hülfsmittel zur richtigen strophenabteilung, und es spricht nicht wenig für die richtigkeit der rhythmischen vers- und strophenmessung, wie sie hier in diesem werke dargelegt ist, dasz in den 74 stellen, in welchen das sela vorkommt (ein mal in ps. 7. 20. 21. 44. 47. 48. 50. 54. 60. 61. 75. 81. 82. 83. 85. 143, zwei mal in ps. 4. 9. 24. 39. 49. 52. 55. 59. 62. 67. 76. 84. 87. 88, drei mal in ps. 3. 32. 46. 66. 68. 77. 140. Habak. 3), es überall mit der gegebenen strophenabteilung vollständig stimmt, mit ausnahme eines falles in ps. 62, 2, wo das sela wol nicht an richtiger stelle ist, wie denn auch der Alexandriner (nach der editio Aldina 1518), der text der Complutensischen polyglotte, wie auch andere ungenannte handschriften es an dieser stelle nicht haben; vgl. die polyglottenbibel von Stier und Theile. im ps. 4 ist die strophenabteilung nach sela klar, da sie aber mehrmals mit dem sinne nicht stimmt, so ist in der analyse eine andere (mit auf- und abgesang) versucht worden.

Es bleibt nur noch die frage zu beantworten übrig, zu welchem zwecke denn das sela einige male, in ps. 3. 9. 24. 46, an das ende des psalms gesetzt werde, da sich doch hier der schlusz der strophe von selbst verstehe?

Hierauf ist zu erwidern, dasz zunächst in ps. 9 es gar nicht am ende steht, da der zehnte psalm nur eine fortsetzung desselben ist; dasz in ps. 3 und 46 durch das sela am schlusse darauf hingewiesen wird, dasz der schluszvers nicht für sich als abgesang, worauf der

sinn leicht hinführen könnte, genommen werden solle, sondern
zur strophe gehört, woraus sich denn zugleich ergibt, dasz in p
der kehrvers nach v. 8 und 12 auch nach v. 4 eingeschoben w
musz (wie dieses auch von Olshausen und anderen vorgeschl
worden ist), so dasz drei in jeder beziehung symmetrische str
hervorgehen; dasz endlich in ps. 24 wahrscheinlich durch das
angezeigt wird, dasz die letzte strophe noch einmal zu wieder
sei, so dasz dieselbe strophe drei mal gesungen wurde, oder viell
noch öfters, bis die heilige procession, in deren begleitung s
sungen wurde, ihr endziel erreicht hatte; vgl. die metrische a
des psalms.

Fassen wir noch am schlusse sämtliche stellen, in welche
als strophenabteiler gebraucht wird, zusammen, so lassen sich
die art seines gebrauchs folgende fälle unterscheiden:

1) sämtliche oder doch die meisten strophen der dichtung
den durch sela eingeteilt, als in ps. 3. 62. 32. 46. 66. 140.

2) das sela tritt nach dem schlusse der ersten strophe e
dasz durch dieses zugleich der strophenbau des ganzen bestim
ähnlich wie wenn in unseren gesangbüchern blosz die versabt
und die melodie der ersten strophe angegeben wird, so in ps.
21. 50. 60. 61. 75. 82. 85, in welchem falle jedoch, wenn di
phenbildung schwierigkeiten macht, es noch einmal an gee
stelle wiederholt wird, als in ps. 59. 62. 76. 84. 87.

3) das sela tritt in die mitte des psalms ein, da wo au
hauptabschnitt eintritt; hier bleibt dem leser noch die a
rückwärts und vorwärts vom sela ab nach dem sinne und na
zahl der rhythmischen verse die weitere strophenabteilung
führen, als in ps. 24. 39. 47. 48. 49. 52. 54. 67. 81. 83. 14
weilen wird in diesem falle, wo die orientierung schwierig
noch ein sela im zweiten oder ersten teile hinzugefügt, als in
49. 52. 67.

4) einige mal tritt es auch nach dem kehrverse ein; abe
in diesem falle steht es durchaus nicht überflüssig; denn es ze
dasz der kehrvers selbst zur strophe gehört, vgl. ps. 39,
46, 8, 12; wo hingegen das sela fehlt, wird der kehrvers gew
nicht zur strophe gezählt; vgl. ps. 42. 43. 59 u. a.

5) das sela tritt eben da ein, wo über die strophenab
zweifel sein konnte, so dasz vom sela ab rückwärts und vo
die strophenabteilung zu machen ist, als in ps. 44. 55. 6
Habak. 3.

Steht die rhythmische bedeutung des sela einmal fest, so
sich auch einige anhaltspuncte für die bestimmung der ze
wenigstens des hohen alters seiner einführung in den text gew
der umstand nemlich, dasz die griechische übersetzung das
ende des psalmes fortläszt (im ps. 9 haben es die meisten
riften, weil eben hier gar kein schlusz des psalms angen
de), weist darauf hin, dasz es von dieser nur als ein m

:hes zeichen angesehen und dessen rhythmische bedeutung nicht ıehr erkannt worden ist. das wort διάψαλμα selbst, mit welchem ie griechische übersetzung das sela wiedergibt, ist schon den älte- ·en kirchenvätern unbekannt und ein gegenstand vielfacher nach- ırschung gewesen[5], weil das wort sonst in der griechischen sprache icht vorkommt. mag es ein 'zwischenspiel' oder 'veränderung der ıelodie' oder sonst was ähnliches bedeuten, das wort διάψαλμα ann doch nur auf spiel oder gesang eine beziehung haben. hätte an sela wirklich eine musikalische bedeutung, so könnte man es icht ohne beziehung auf den gottesdienstlichen tempelgesang ·nken. dann aber hätte zur zeit der übersetzung, etwa um die itte des zweiten jahrhunderts vor Chr., diese beziehung nicht so ıbekannt sein können, da damals der tempel zu Jerusalem mit inem gottesdienstlichen gesang noch bestand, dann hätte die be- ıutung einer solchen beziehung bis zur zerstörung des tempels und ol noch darüber hinaus sich traditionell erhalten müssen, dann itte es selbst der Chaldäer noch wissen müssen und es nicht mit ı ewigkeit' übersetzen können. es wäre auch nicht zu erklären, arum in so viel national- und zionspsalmen und religiösen lie- rn als in ps. 78. 105. 106. 113—118. 132. 134. 135. — 23. 90. . 101. 104. 120. 121. 127. 133. 136. 138. 146—50 u. a. das sela hle, die doch weit eher beim gottesdienste im tempel gesungen urden, als viele, die ein sela haben. es können daher die griechi- hen übersetzer auch nur eine unklare tradition und vorstellung n der bedeutung des sela gehabt haben, für welche sie ebenfalls ır ein unklares wort setzen konnten.[6] hieraus geht denn hervor, sz das sela schon sehr lange zeit, wol einige jahrhunderte vorher den text eingeführt sein müsse.

Hiermit ist aber auch gewissermaszen der indirecte beweis ge- hrt worden, wenn es eines solchen überhaupt noch bedurfte, dasz la ein rhythmisches zeichen sei. denn da es mit dem tempel- sange in keiner verbindung gestanden haben kann, so kann es ıch kein musikalisches zeichen gewesen sein, und für was sollte es nst als eben für ein rhythmisches genommen werden?

Was nun die wörtliche bedeutung des sela, dessen vocale nicht it voller sicherheit angegeben werden können, betrifft, so weist lerdings die wurzel 'sal' auf den begriff 'scheiden', 'trennen' hin.[7] ı ist daher nicht unwahrscheinlich, dasz es in der weise mit der ıtesschrift zusammenhieng, dasz es einen leeren zwischenraum, eine ıausgefüllte lücke, welche die aufeinander folgenden verse trennte, ezeichnete; solche mögen die dichter selbst oder die ersten abschrei- er als rhythmisches zeichen der strophenabteilung gelassen haben.

[5] vgl. die betreffenden stellen in Sommers biblischen abhandlungen 9—12.

[6] denn eben wo begriffe fehlen,
da stellt ein wort zur rechten zeit sich ein. Goethe.

[7] vgl. E. Meier, wurzelwörterbuch s. 327—28.

Wenn man bedenkt, mit welcher minutiös ängstlichkeit d massorethen in den späteren jahrhunderten bem t gewesen sind den einmal vorgefundenen text unverändert zu erhalten, wie s auch die gröszeren und kleineren zwischenräume im texte beachtet und sogar durch bestimmte worte und abkürzungen, als ´ס (geöffn und ´ס (geschlossen) bezeichneten, so wird man es doch wa scheinlich finden, dasz auch schon in der ältesten zeit ein beabs tigter und bedeutsamer zwischenraum im text durch das wort s 'zwischenraum' bezeichnet wurde.

Wir haben allerdings die ursprüngliche textesschrift nicht m und es ist leicht möglich, dasz bei der umschrift aus dem althebr schen alphabet in die altaramäische und schlieszlich in die quadr schrift viele solcher beabsichtigten zwischenräume, die zur strophe abteilung dienten, sich verwischt haben; es ist aber immer noch ein glück anzusehen, dasz viele geblieben sind, die zur auffind der alten rhythmischen kunst, die über zwei tausend jahre vergess war, wesentliche dienste leisten.

Noch eine frage kann hier erledigt werden, nemlich ob durch sela bezeichnete strophenabteilung auch in den fällen als dichter selbst beabsichtigt angesehen werden könne, wenn sie dem sinne nicht übereinstimmt, als z. b. in Habak. 3 oder in Ps. 55, diese frage kann man, wenn man die analogen fälle in den tungen anderer völker vergleicht, nur bejahend beantworten. auch bei diesen zeigt es sich, dasz sobald die form der strophe mal fest steht, es auch nichts auf sich hat, wenn dann und wann strophen dem sinne nach in einander übergehen. selbst der röm dichter Horaz, dem ein feines gefühl für rhythmus und stro nicht abgesprochen werden kann, hat in seinen besten oden dergleichen erlaubt. man vergleiche lib. I ode II str. 2, 4, 7. od. str. 1, 3, 8. od. IV str. 4. od. V str. 1, 2, 3. od. VII str. 2, 3 od. VIII str. 2. od. IX str. 4, 5. od. XII str. 1, 2, 7. od. str. 1, 2, 3. od. XV str. 1, 4, 6. od. XVI str. 2, 5, 6 usw. und der deutschen poesie haben sie unsere besten dichter; vgl. Schi 'kampf mit dem drachen' str. 22 und 23. 'die bürgschaft' s und 10 (ohne wiederholung des subjects), 19, 20. 'die gunst augenblicks' str. 8 und 9. 'die kraniche des Ibykus' str. 12 und u. a.; vgl. ferner Goethes 'mailied' str. 7 und 8. 'bergschloss' 7, 8, 9 u. a.

Aber auszer den hier in den beiden letzten paragraphen d legten psalmen und dichtungen, welche durch kehrvers oder äuszere merkmale einer strophenbildung zeigen, gibt es noch hundert andere psalmen und viele andere dichtungen, die nach rhythmischen versmessung einen so gleichbleibenden regelmäs und dem sinne angemessenen strophenbau zeigen, dasz zufäll oder willkür bei dieser annahme bei nüchterner und vorurteilsf tung kaum möglich erscheinen kann. das bedürfnis d

›phischen gliederung in der lyrischen dichtung ist so entschieden, z selbst diejenigen alphabetischen dichtungen, welche mehr zusammengereihten sprüchen und sentenzen ohne inneren zu-ımenhang bestehen, doch äuszerlich wenigstens und mit hervor-:en bezeichnender merkmale sich der rhythmischen strophen-lung fügen; man vergleiche ps. 111. 112. 119. 34. 145. proverb. 10—31. Thren. I—IIII. andere alphabetische dichtungen ›en sogar trotz der akrostichen den gedankenzusammenhang be-hrt; man vergleiche ps. 9. 10. 25. 37.

§ 3.

Die strophenarten.

Den nächsten einteilungsgrund für die verschiedenen arten der ›phen geben die versarten selbst. je nach der beschaffenheit der se, aus welchen die strophen bestehen, werden diese in octa-:rische, hexametrische, dekametrische, pentametrische und ab-:hselnde strophen geteilt. da aber jede dieser strophenarten derum erstens durch die zahl der rhythmischen verse, die zu :r strophe verbunden sind, zweitens durch die beschaffenheit der se selbst, insofern die strophen entweder einfach aus den ent-echenden versen, oder aus einer gleichgeltenden rhythmischen stitution (vgl. § 12) bestehen, so ist eine weitere einteilung nötig.

Es zerfällt daher jede strophenart in beziehung auf die zahl zu einer strophe verbundenen verse in disticha, tristicha, tetra-ha, pentasticha, hexasticha usw.; in beziehung aber auf die be-affenheit der verse selbst in *a*) reine, d. h. solche, die aus lauter sprechenden versen bestehen oder doch nur ganz selten eine stitution haben, *b*) substituierte, d. h. solche, in denen der ge-uch rhythmischer substitutionen häufiger vorkommt.

Anmerkung. obgleich beide strophenformen wesentlich gleich ı, so war es hier, wo es darauf ankam, zuerst überhaupt die thmischen strophenformen zu erweisen, notwendig, die ganz eugbar regelmäszigen vers- und strophenformen von denen zu eiden, die für den ersten blick weniger regelmäszig erscheinen. t wenn durch zahlreiche dichtungen von ganz regelmäszigem bau form der rhythmischen strophe festgestellt ist, dann wird es :ht, auch das wesen der rhythmischen substitution, als eine eigen-nliche kunstform der hebräischen poesie, zu erkennen.

§ 4.

Octametrische strophen.

Die octametrische strophe gehörte, wie der octametrische vers bst, sehr wahrscheinlich der ältesten dichtung an, doch hat sie h bis in die späteren zeiten in vielen psalmen und in den klage-dern erhalten. eine ganze reihe der schönsten lieder und dich-ıgen treten uns in dieser strophenform entgegen.

1) disticha:
   a) reine: ps. 21. 56. 12. II Sam. 1, 19—27.
   b) disticha mit substitutionen: ps. 45. 19, 2—7. 143.
2) tristicha:
   a) reine: ps. 58. 74. 86. 16. 96.
   b) tristicha mit substitutionen: ps. 11. 17. 41.
3) tetrasticha:
   a) reine: exod. 15, 1—18. ps. 9. 10. 46.
   b) tetrasticha mit substitutionen: ps. 31. 38. 89, 2—
   Judicum 5, 2—31.
4) pentasticha: ps. 141.

§ 5.

Hexametrische strophen.

Die hexametrischen strophen kommen in der hebräi poesie am häufigsten vor und haben eine auszerordentlich vie ausbildung erhalten. von den 150 psalmen haben über achtzig strophenart, dazu noch das grosze gedicht Deuteron. 32 und andere. die neigung zur hexametrischen strophenbildung tritt in der älteren poesie hervor, und selbst das lied der De (Judic. 5), obwol meist aus octametrischen versen bestehend, doch keine andere, wie die analyse zeigt, als die hexamet strophenbildung zu.

Die hexametrischen strophen werden eingeteilt in:

1) disticha:
   a) reine: ps. 3. 47. 72. 75. 82. 85. 90. 94. 114. 117. 121. 122. 127. 130. 150.
   b) disticha mit substitutionen: ps. 37.
2) tristicha:
   a) reine: Deuteron. 32, 1—43. ps. 63. 67. 73. 92. 95. 124. 149. I Sam. 2, 1—10. Proverb. 31, 10—31.
   b) tristicha mit substitutionen: ps. 2. 8. 24. 52. 76. 126 138.
3) tetrasticha:
   a) reine: II Sam. 22 und ps. 18. ps. 26. 44. 49. 54. 5 71. 80. 81. 83. 88. 91. 105. 112. 115. 116. 129.
   b) tetrasticha mit substitutionen: ps. 33. 48. 66.
4) pentasticha:
   a) reine: ps. 102. 103. 104. 107. 111. 132. 135.
   b) pentasticha mit substitutionen: ps. 33. 62. 78. 109.
5) hexasticha:
   a) reine: ps. 59. 106. 136. 139. 142. 147. 148.
   b) hexasticha mit substitutionen: ps. 7. 22. 36.
6) heptasticha: ps. 51.
7) octasticha: ps. 50. 69. 119.

§ 6.

Strophen aus verlängerten hexametern:

Obgleich der verlängerte hexameter (abschn. II § 7) vorzüglich ine verwendung in den hexametrischen strophen findet, so gibt es ch einige kleinere dichtungen, die aus lauter verlängerten hexa- etern bestehen, die sinngemäsz für sich stets eine kleine strophe lden. hierher gehören ps. 100. 146. 93. 25.

Anmerkung. die beiden psalmen 140 und 145 haben eigen- mlich den heptametrischen vers- und strophenbau. da aber sonst eines wissens keine beispiele dieses wenig symmetrischen vers- ues sich finden, so schien es nicht angemessen, diese als eine be- ndere classe anzuführen.

§ 7.

Dekametrische strophen.

Die dekametrische strophe gehört in beziehung auf ihre glie- rung zu der kunstvollsten. schon der einfache regelmäszige kameter erscheint vierfach gegliedert, indem er zunächst in zwei eiche abschnitte von je fünf hebungen, jeder aber wieder in je ei teile von zwei und drei hebungen zerfällt. noch kunstvoller die strophe, die oft in den mannigfaltigsten substitutionen (vgl. 12) erscheint, die aber, trotz einer vielfachen verschlingung unter h, doch eine grosze regelmäszigkeit zeigen. denn bei aller mannig- tigkeit der strophen musz die zahl der hebungen regelmäszig mmen. auch gehören dieser strophenart meist nur ganz hervor- rende dichtungen an.

Da nun keine längere dichtung aus lauter reinen dekametern steht, so kann eine unterscheidung zwischen reinen und substi- erten strophen hier nicht stattfinden, dagegen lassen sich auch er unterscheiden:

1) disticha, als in ps. 20. 23. 28. 40. (70). 55. 65. 97. 99. 101. 5. 131. 133. 134. 137; eine abart bildet ps. 87.

2) tristicha, als in ps. 14. 53. 27. 84.

3) pentasticha, als in ps. 42. 43.

§ 8.

Pentametrische strophen.

Die pentametrische oder elegische strophe ist bereits bei den rsarten (abschn. II § 10) besprochen worden. die beiden pentame- ischen dichtungen Thren. II und III sind tristichisch, dagegen hren. IV distichisch. die beiden ersten zeichnen sich durch eine szerordentliche regelmäszigkeit aus, so dasz diese allein für den ers- und strophenbau ebenso belehrend als überzeugend sind.

teilung, wie sie in der analyse ausgeführt ist, erst das schöne u symmetrische kunstverhältnis der teile sich erweist.

So sind selbst in den psalmen, in welchen durch kehrverse a äuszerlich eine strophenbildung angedeutet wird, in den meis fällen nur dann wirklich regelmäszige und symmetrische strop zu erkennen, wenn nach rhythmischer versmessung die strop abgeteilt werden, während nach dem bisherigen verfahren in eini wenigen fällen ungefähr eine gleiche zahl von textversen, in d meisten aber auch diese nicht gefunden wird; man vergleiche fer die metrische analyse von Judic. V, in welcher dichtung vorzüg durch die kehrverse eine feste strophische abteilung gewonnen w und in gleicher weise II Sam. 1, 19—27. was aber die kehrv in den prophetischen stücken betrifft, welche nicht strophen s dern den symmetrischen periodenbau bezeichnen, so werden di an einem anderen orte ihre erledigung finden.

§ 2.

Psalmen mit sela.

Auszer den psalmen mit kehrversen sind es vorzüglich die dem sela versehenen, die auch äuszerlich eine strophenabteilung kennen lassen. was nun auch die wörtliche bedeutung des w sein mag[3], so steht es fest, dasz dasselbe nicht zum texte ge wie es irriger weise die jüdische tradition und die massoret accentuation angenommen hat.[1] die rhythmische versmessung w überall durch das hinüberziehen des sela in den text zerstört den. fast alle neueren ausleger haben in demselben ein musi sches oder rhythmisches zeichen erkannt. viele (Koester, de W Olshausen, Hitzig u. a.), obwol sie das verhältnis dieses zeic zur psalmodie unbestimmt lassen, nehmen es als strophenabt an. und dieses mit vollem recht. denn in vielen psalmen, ps. 39, 6, 12. 66, 4, 7, 15. 76, 4, 10. 81, 8. 83, 9. 84, 9. 89, 46, 49. 140, 4, 6, 9. 143, 6 steht es ganz ersichtlich am ende

[3] eine zusammenstellung der verschiedenen auslegungen und b teilung dieses wortes von der ältesten zeit an gibt Sommers bibl abhandlung I. Bonn 1846. Sommers eigene ansicht, 'sela bedeutet einfallen der posaunen von seiten der priester bei bedeutsamen we die man dadurch vor gott in erinnerung bringen wollte', passt in vi stellen durchaus nicht, z. b. in ps. 4, 3, 5. 32, 4. 49, 19. 55, 8. 66, 7. 83, 9. 140, 4, 6. Habak. 3, 3 u. a.; in anderen stellen ist emphase wol denkbar, aber keinesweges durch den zusammenhang boten. Sommer läszt dennoch, trotz dieser dem sela beigelegten deutung, es zugleich als strophenabteiler gelten, obgleich in der fa der emphase es mehr zufälliger art ist, während es als strophenabt als bewustes kunstmittel gebraucht werden soll!

[1] dasz diese, wie auch schon die griechischen übersetzer, k ahnung von der rhythmischen kunst und natürlich auch nicht von rhythmischen bedeutung des sela hatten, wird im verlauf der abh ung unwiderlegbar hervorgehen

schnitten, dasz man eben auf die vermutung kommen muste, dasz ein zeichen für das abschnittsende sei. diese annahme, wie schon Sommer richtig bemerkt, würde gewis keinen widerspruch gefunden haben, wenn es sich nicht zugleich auch innerhalb der abschnitte fände, als in: ps. 4, 5. 22, 6. 55, 8. 67, 2. 68, 8, 33. 35, 3. 87, 6. 88, 8, oder gar mitten im verse selbst, als in: ps. 55, 20. Habak. 3, 3, 9. dasz in solchen stellen das sela durch versehen in den unrechten ort gekommen sei, ist im höchsten grade unwahrscheinlich, erstens weil diese stellen zu zahlreich sind, und zweitens weil die ältesten übersetzungen sie schon ebenfalls daselbst haben.

Wie, wenn nun hier der nachweis geführt wird, dasz nach rhythmischer versmessung das sela gerade am rechten platze sei, und dasz es, anstatt den rhythmus zu stören, gerade die metrischen schwierigkeiten lösen hilft?

Fangen wir zuerst mit dem schwierigsten an, mit den stellen, wo es mitten im verse steht, wo es die ausleger als widersinnig erklären, also mit Habak. 3, 3, 9 und ps. 55, 20. ein bloszer hinblick auf die dichtung von Habak. 3 zeigt, dasz sie hexametrisch sei. die hexametrischen halbzeilen namentlich tréten so einfach und klar uns entgegen, wie in den schönsten psalmen. da nun schon in einzelnen textversen mehrere hexameter verbunden erscheinen — v. 16 und 17 zählt deren drei —, so ist man, wie in so vielen anderen psalmen, auch hier berechtigt, eine strophenabteilung, d. h. eine verbindung einer gleichen zahl von hexametern zu einem ganzen, anzunehmen. wollte man nach dem sinne abteilen, so würde man erst drei hauptabschnitte nach v. 7, 14, 19 annehmen müssen, die aber zu grosz und zu ungleich wären, um für strophen gelten können. es müste daher innerhalb dieser abschnitte selbst zu einer weiteren teilung geschritten werden; dann würde der erste abschnitt nach v. 2, der zweite nach v. 4, der dritte nach v. 7, der vierte nach v. 9, der fünfte nach v. 11, der sechste nach v. 13 einsetzen. so wenigstens haben die meisten ausleger nach dem sinne abgeteilt. vergleicht man diese abschnitte mit den zahlreichen unabgbar regelmäszigen strophen der psalmen, so überzeugt man sich leicht, dasz diese abschnitte im Habak. keine strophen sind. denn der erste abschnitt (v. 2) zählt fünf hexametrische halbzeilen, der zweite dagegen neun, der dritte und vierte acht, der fünfte sieben, der sechste sechs. wollte man aber eine andere abteilung der textverse versuchen, so würden noch weit weniger regelmäszige strophen, oder auch nur solche, die in der zahl ihrer hebungen gleich sind, herauskommen. da also auf diese weise keine regelmäszigen strophen zu erzielen waren, und diese durchaus zu einer psalmenähnlichen dichtung (wie dieses fast an den 150 psalmen erweisbar ist) nötig schienen, so blieb nichts anderes übrig, als die strophen nicht nach den textesversen (deren einrichtung überhaupt erst aus einer späteren zeit stammt), sondern nach der zahl der versabschnitte und hebungen abzuteilen. innerhalb des ersten abschnitts ist el

keine andere abteilung möglich, als das sela angibt; denn s
dann erhält die erste strophe sieben hexametrische halbzeilen o
21 hebungen, ebensoviele die zweite, welche mit v. 4 schliesst;
dritte konnte als zum schlusse des hauptabschnittes um eine h
zeile verlängert werden, um so mehr als sie als mittelstrophe
beiden gleich metrisch gegliederten hauptabschnitte eine solche
erhalten pflegt.

In derselben weise wie der erste abschnitt muste natürl
auch der zweite gegliedert werden. daher muste wieder nach d
siebenten versabschnitte mitten in v. 9 das sela eintreten. war
einmal das masz der strophe gegeben, so brauchte man blosz
diesem sela ab nur wiederum sieben hexametrische halbzeilen
die nächste fünfte strophe abzuteilen, die wieder mitten in den v.
nach dem worte יַדְרֵכוּ fällt, von welchem bis zum letzten sela
der sieben hexametrische halbzeilen als sechste strophe folgen.
durch sind sechs gleiche und regelmäszige strophen hergest
in dem nachfolgenden abschnitt, v. 14—19, bedurfte es keiner
teren bezeichnung für die strophenabteilung, da sich schon d
die textverse vier strophen von je drei hexametern von selbst
geben; über das übrige vergleiche die analyse dieses stückes.

Wir erkennen also schon an dem beispiele dieser einen
tung, dasz das sela nicht am ende jeder strophe steht, sondern
nur wo zweifel über die strophenabteilung obwalten muste,
dasz es eben nur so oftmals gesetzt wird, als unumgänglich
war, um das masz der strophe anzudeuten. dieses findet sich
vielfach in den psalmen bestätigt. inwiefern aber die durch
bezeichnete strophenabteilung in der dichtung selbst begründet
davon wird später die rede sein.

Ganz in derselben weise wie in der dichtung des Habakuk
weist sich auch im psalm 55 das sela mitten im v. 20 und nach
als remedur für den rhythmus, da ohne dieses die eigentliche
phenbildung dieses psalmes unmöglich ermittelt werden k
wie denn auch alle ausleger unsymmetrische abschnitte aber
strophen annehmen. nur durch das hinzutreten des sela wird
masz und die zahl der strophen ermittelt. man vergleiche das
führlichere hierüber in der metrischen analyse dieses psalmes.

Diese function des sela zeigt sich noch deutlicher in ps. 6
welchem das sela nach v. 8, 20, 33 eintritt, und erstes und l
allgemein als widersinnig oder an falschem orte stehend
wird. aber aus der metrischen analyse dieses psalmes geht
hervor, dasz das sela nach v. 20 nicht blosz das ende des absch
bezeichnet — denn dazu bedurfte es dessen nicht —, sond
weist zugleich darauf hin, dasz der vorangehende vers als schl
angesehen werden solle (wie dieses bereits von Böttcher, de W
und anderen angenommen worden war), und dasz der zweite
itt dieses groszen psalms, wie nach dem sinne, so auch
metrum von der ersten hälfte verschieden ist. durch das

ch v. 8 wird dieser vers mit der vorangehenden strophe verbun-
n und das dekametrische masz festgestellt, und gerade so auch
32 in beziehung auf die octametrische strophe.

Vergleicht man den durch sela ermittelten strophenbau mit
n vielfachen versuchen der ausleger in betreff einer strophen-
teilung, so überzeugt man sich erst recht, dasz jetzt erst ein sym-
etrischer strophenbau hergestellt ist, und wie wenig man ohne
rständnis des sela hierzu im stande gewesen wäre. Hupfeld, der
el takt für strophenbau zeigte, ist auch hier, obwol er von der
ythmischen versmessung noch keine ahnung hatte, der richtigen
teilung zunächst gekommen.

Auch in ps. 85 wird durch sela nach v. 3 die strophenabteilung
gedeutet, wonach der psalm in sechs strophen von je zwei hexa-
etern zerfällt, von denen jedoch die dritte und die correspon-
erende sechste drei hexameter zählt. in psalm 87 würde man
ne das als widersinnig erklärte sela schwerlich auf eine strophen-
teilung und am wenigsten auf die einzig richtige kommen, und
enso in ps. 88; man vergleiche die metrische analyse derselben.

Um noch einige schlagende beispiele anzuführen, in welchen
rch das sela nicht nur die strophenabteilung, sondern auch die
den sinn nicht weniger als für den rhythmus notwendige um-
llung der verse angedeutet wird, vergleiche man die analyse von
. 57. 46. 49. 20. aber auch in den übrigen psalmen zeigt sich das
a als ein vorzügliches hülfsmittel zur richtigen strophenabteilung,
d es spricht nicht wenig für die richtigkeit der rhythmischen
rs- und strophenmessung, wie sie hier in diesem werke dargelegt
, dasz in den 74 stellen, in welchen das sela vorkommt (ein mal
ps. 7. 20. 21. 44. 47. 48. 50. 54. 60. 61. 75. 81. 82. 83. 85.
3, zwei mal in ps. 4. 9. 24. 39. 49. 52. 55. 59. 62. 67. 76. 84.
. 88, drei mal in ps. 3. 32. 46. 66. 68. 77. 140. Habak. 3), es
erall mit der gegebenen strophenabteilung vollständig stimmt,
it ausnahme eines falles in ps. 62, 2, wo das sela wol nicht an
ehtiger stelle ist, wie denn auch der Alexandriner (nach der editio
ldina 1518), der text der Complutensischen polyglotte, wie auch
dere ungenannte handschriften es an dieser stelle nicht haben;
gl. die polyglottenbibel von Stier und Theile. im ps. 4 ist die
rophenabteilung nach sela klar, da sie aber mehrmals mit dem
nne nicht stimmt, so ist in der analyse eine andere (mit auf- und
gesang) versucht worden.

Es bleibt nur noch die frage zu beantworten übrig, zu welchem
recke denn das sela einige male, in ps. 3. 9. 24. 46, an das ende
es psalms gesetzt werde, da sich doch hier der schlusz der strophe
on selbst verstehe?

Hierauf ist zu erwidern, dasz zunächst in ps. 9 es gar nicht am
nde steht, da der zehnte psalm nur eine fortsetzung desselben ist;
asz in ps. 3 und 46 durch das sela am schlusse darauf hingewiesen
ird, dasz der schluszvers nicht für sich als abgesang, worauf der

2) kehrverse. es ist bereits (§ 1) ausgeführt worde in mehreren dichtungen durch kehrverse, welche zum schlu beginne der strophe stehen, die strophische abteilung sicher ist, so in ps. 39. 42. 43. 46. 49. 57. 59. 62. 107. Judic. 5. II

3) sela. dasz das sela ein residuum aus der alten zeit zeichnung des zwischenraumes für die strophenabteilung oben § 2 als wahrscheinlich dargestellt worden; es findet si in nicht weniger als vierzig dichtungen, in ps. 3. 4. 7. 9. 24. 32. 39. 44. 46. 47. 48. 49. 50. 52. 54. 55. 57. 59. 60. 66. 67. 68. 75. 76. 77. 81. 82. 83. 84. 85. 87. 88. 89. 14 Habak. 3.

4) mittelvers und mittelstrophe. durch ein eines bedeutsamen schaltverses gerade in die mitte der di oder durch besondere auszeichnung derjenigen strophe, we der mitte der dichtung steht, wird die strophenabteilung erle indem von diesem mittelpuncte aus rückwärts und vorwärts teilung in gleicher weise vorgenommen werden kann; es g dieses, wie § 11 dargelegt worden ist, in ps. 7. 8. 13. 20. 33. 48. 55. 60. 66. 67. 68. 71. 73. 78. 86. 87. 90. 92. 94. 106. 107. 111. 116. 135. 139. 141. 142. Num. 23, 7—10. Deuteron. 32. I Sam. 2, 1—10. II Sam. 1, 19—27. Thren fast in vierzig dichtungen, von denen nur die wenigen kommen, welche die anderen hülfsmittel der strophenabte gleicher zeit haben.

5) die katalexis. eine katalexis am ende der ersten ist oft schon maszgebend für die ganze dichtung. in dem gedichte Deuteron. 32 ist durch die katalexis im dritten rhyth vers die tristichische einteilung für das ganze bestimmt, in d gröszeren ps. 78 durch die katalexis im v. 4 die penta strophe, in ps. 72 durch die katalexis in v. 2 die distichische in Judic. 5 durch die katalexis in v. 5 die hexastichische und ebenso in vielen anderen dichtungen, worauf in der m analyse stets hingewiesen worden ist. aber auch in der mi die katalexis ein gutes hülfsmittel für die strophische a vgl. Exod. 15, 8.

6) die compensation. hat der eine vers eine o hebungen zu viel und der nächstfolgende solche zu wenig, man in der regel daraus schlieszen, dasz sie zu derselben gehören, so dasz hierdurch auf eine kunstvolle weise einer ausgleichung in der zahl der hebungen, anderseits die be der zusammengehörigkeit der verse erreicht wird. so Num. 24 v. 8 zwei hebungen zu viel, v. 9 aber zwei heb wenig; hieraus erweist sich die zusammengehörigkeit de verse und die strophenabteilung des ganzen.

Uebersieht man die kunstvoll und mannigfach aus ik und die vielfachen hülfsmittel derselben, so überz ht, dasz nur eine sich bewuste, durch jahrhund

setzte und entwickelte kunst eine solche fülle und mannigfaltigit strophischer bildungen habe hervorbringen können.

Nachschrift.

Die rhythmische analyse der psalmen, der klagelieder und der den prosaischen büchern zerstreuten dichtungen, auf welche in sser arbeit hingewiesen worden ist, kann wegen ihres groszen nfanges, und weil sie überhaupt nicht ohne den text abgedruckt rden kann, hier in dieser zeitschrift nicht weiter veröffentlicht rden; ich hoffe jedoch bald im stande zu sein, sie in einem öszeren selbständigen werke erscheinen zu lassen.

SAARBRÜCKEN. JULIUS LEY.

17.

ER DEUTSCHE GRAMMATISCHE UNTERRICHT IN SEXTA.

Es ist ein offenes geheimnis, dasz über ziel und methode des utschen unterrichts, namentlich auch des grammatischen, eine nliche unsicherheit herscht; dasz diese bei einem so wichtigen terrichtsgegenstande nicht gleichgültig sein darf, steht fest, und rterungen jene unsicherheit zu beseitigen sind daher geboten. folgenden zeilen haben die behandlung des deutschen grammachen unterrichts in sexta zu ihrem inhalte.

Der grundsatz die grammatik an das vorhandene lesebuch anchlieszen, ist weit verbreitet; andererseits wird betont, dasz im ktaktischen — und von diesem rede ich zunächst meist — der fache nackte und einfache erweiterte satz es ist, der den sextaner rugsweise beschäftigen soll. die vorhandenen lesebücher aber d nicht — so weit ich sie kenne — zum erlernen des syntaktiien sextanerpensums geeignet. denn an stelle einfacher einzelze erhält man sofort zusammenhängende stücke. nun meine ich ht, dasz man ein deutsches lesebuch schaffen solle, das beispiele ngt von den einfachsten sätzen bis zu solchen, die so weit entkelt sind als das sextanerpensum verlangt; denn aus dem deutien lesebuche soll der schüler deutsches wesen und deutschen geist nen lernen und höchstens nebenher grammatik, namentlich ungeänliche erscheinungen derselben; es gibt nichts widerwärtigeres z. b. an einem schönen gedichte deutsche grammatik erklären zu ren; das heiszt den zweck des lesebuchs vollständig verkennen. s freilich musz festgehalten werden, dasz die prosastücke und gechte im lesebuche nicht nur dem inhalte, sondern auch dem forlen und syntaktischen nach leicht verständlich seien, was freilich cht immer bei den eingeführten lesebüchern zutrifft.

Also auf diesem wege, d. h. an der hand des lesebuchs i deutsche grammatik meiner ansicht nach nicht zu lernen, oder doc nur höchst gelegentlich. nun dann mache man, wird man e widern, einen besondern deutschen grammatischen cursus mit d schülern durch. dagegen liesze sich wol nichts einwenden, de man kann diesen für sexta allerdings etwas abstract und langwei scheinenden unterricht schon beleben; aber wo zeit hernehmen der für das deutsche knapp bemessenen stundenzahl, die durch klärung des lesebuchs, nacherzählen, dictate, declamation sch sehr stark in anspruch genommen ist?

Auch dieser weg deutsche grammatik zu lernen ist unmögl und gar nicht nötig; es gibt andere und empfehlenswerthere. zu erinnere ich an das in sexta alle wochen wiederkehrende dictat. d selbe hat allerdings zunächst die feste einprägung der rechtschreibu im auge; dasz man darin auch sehr bequem eine stufenmäszig e wickelte satzlehre verfolgen kann, ist so weit ich sehe bis jetzt noch wenig beachtet. man dictiere am anfange des cursus leic wenig erweiterte einzelsätze, dann mehr erweiterte, dann zusamm gesetzte und schreite so fort bis zum leichten zusammenhängen stücke. natürlich setzt das voraus, dasz der lehrer die dictate s fältig aufsucht, resp. selber macht, und dasz er nicht aus irg einem beliebigen buche ein stück dictiert, ohne viel darauf zu se wie der satzbau desselben beschaffen sei, da ja nur die orthogra einzelner wörter geübt werde.[1] ich gestehe, dasz wenn das di zu weiter nichts da wäre als orthographie einzuüben, es eine ä lich langweilige und im verhältnis zu der zeit, die man braucht, es anfertigen zu lassen, zu corrigieren und zurückzugeben, w fruchtbringende sache wäre. das syntaktische nun am dictat w bei der zurückgabe desselben zuerst und zwar zugleich mit interpunction[2] durchgenommen, darauf werden die gemach orthographischen fehler besprochen.

Ein anderer weg deutsche grammatik, namentlich deut syntax zu lernen ist das lateinische übungsbuch für sexta mit se beispielen, ergänzungsweise die sätze in scripten und extempora da die principien des satzbaues in der lateinischen und deut sprache die gleichen sind, die erstere aber dieselben wörter prägt als die letztere, so hat man die deutsche syntax an die l nische anzulehnen, wie das ja wol auch vielfach geschieht. dag werden aber bedenken laut werden und eins will ich gleich se äuszern. die lateinischen übungsbücher sind nur selten so schaffen, dasz sie eine nur einigermaszen stufenmäszige entwi

---

[1] dasz man beim dictat auch den lernstoff aus geographie, bibli geschichte verwerthen und so andern unterrichtsgegenständen repetit nen kann, sollte man doch auch berücksichtigen.

[2] bedarf wol keines beweises, dasz die interpunction am l sichersten sich in verbindung mit der satzlehre lernen l

ng der satzlehre für sexta in ihren sätzen enthalten; doch gibt es nige, nach denen man mit erfolg arbeiten kann; ich erinnere nur ı das ein gut stück pädagogik in sich schlieszende lateinische ele- ıentarbuch von Schönborn (Berlin, Mittler und sohn), der freilich ft genug, ohne not meine ich, die stufenmäszige entwickelung des ıtzes unterbricht, der eine solche wol auch nicht beabsichtigt hat; ıch ihm ist ja die lateinische formenlehre die hauptsache. es fragt ch aber, ob man nicht mit einer stufenmäszigen entwickelung des ɔrmalen im latein, ungefähr so wie sie Schönborn gibt, eine stufen- ıäszige entwickelung der satzlehre verbinden könne, und ich bejahe iese frage und hoffe meine behauptung bald des nähern erweisen ı können.

Aber — und dieser einwurf ist wichtiger — die lateinische ntax geht nicht so weit vor als die deutsche, oder braucht doch icht so weit vorzugehen; und wie soll dann der schüler, der im teinischen zunächst nur den einfachen einzelsatz tractiert, von ɔrn herein seine zusammenhängenden stücke im deutschen lese- ıche verstehen? hier ist allerdings ein kleines misverhältnis, das ch aber zum groszen teile beseitigen läszt: das dictat nemlich kann inen syntaktischen cursus etwas schneller nehmen, und wenn er ɔen deshalb etwas flüchtiger absolviert wird, so hat der lateinische, ıgsamer gehende unterricht zeit genug die syntax zu vertiefen nd entstandene lücken zu beseitigen. ferner bin ich wie mancher ıdere der ansicht, dasz das lateinische in sexta bis zum zusammen- ängenden stücke, natürlich nur bis zum leichten, fortschreiten kann nd zwar bei jährigem cursus ungefähr gegen ende des ersten seme- ers, und dann ist jenes oben angedeutete misverhältnis ausge- lichen.

Es wird mir entgegengehalten werden: wozu so grosze an- rengungen für deutsche syntax in sexta? von der lateinischen illt ja immer genug für sie mit ab. gewis vieles, aber nicht genug; ıdem sind auch abweichungen der deutschen von der fremden syn- ıx hervorzuheben und einzuprägen, und ich meine, dasz bei der eutschen lectüre doch auch auf ein möglichst vollständiges gram- ıatisches verständnis hingearbeitet werden musz; ein tappen im unkeln, wobei sich bei dem schüler viele irrige vorstellungen ein- rägen, ist höchst verderblich; dieselben sind später nur mit gröster ıühe aus dem schüler zu entfernen.

Soll denn aber der neu aufzunehmende aus seinem vorherigen nterrichte nicht so viel kenntnis der deutschen syntax mitbringen, asz sie zwar nicht ganz für sexta ausreicht, dasz aber doch nur ein lein wenig nachgeholfen und erweitert zu werden braucht? freilich ɔll er so viel kenntnis mitbringen, und wenn das in der regel ge- chähe, würde ich einer strengen behandlung deutscher grammatik ı sexta weniger das wort reden, aber in wirklichkeit bringen die ıeisten in sexta eintretenden nur wenig grammatisches wissen mit,

das ihnen oft obendrein sehr verworren und ungeklärt im kopf summt.[3]

Das pensum der syntax für sexta aber würde meiner ansicht nach folgendes sein müssen: einfacher nackter, einfacher erweiterter satz, coordiniertes satzverhältnis; von der subordination übe man möglichst nur das der deutschen und lateinischen syntax congruente und man lasse die nebensätze lernen als grundsätze (causale), bedingungssätze (conditionale), zurückbezügliche sätze (relativsätze) usw., ohne darauf zu dringen, dasz der sextaner begreifen lernt, wie der nebensatz sich aus dem hauptsatze entwickelt. ferner ist zu üben der zusammengezogene satz. oblique rede halte man möglichst fern.

Was nun das formale im deutschen anlangt, so kann ich mich darüber sehr kurz fassen. zunächst halte ich einen besondern cursus in der formenlehre für nicht nötig, den würde schon die kürze der zeit verbieten. das nötige hat der sextaner beim lateinischen declinieren und conjugieren mit zu erlernen, resp. zu üben; ferner man lautes articuliertes sprechen, namentlich der endungen der formen viel erzählenlassen der befestigung der formenlehre zu hülfe kommen. schwache und starke declination, schwache und starke conjugation im deutschen zu geben ist für den sextaner wenn auch nicht zu schwierig, so doch zu wenig praktischen nutzen erzeugend; man kann vielleicht gelegentlich darauf aufmerksam machen.

Vielmehr aber betone man die wortbildung, namentlich beim dictat, und zwar so, dasz man bei wörtern, die denselben stamm haben wie ein anderes oder andere, die der schüler schon kennt, auf diese hinweist, um hierdurch ein mittel für die richtige schreibung zu gewinnen.

So läszt sich die deutsche grammatik, namentlich die syntax der hauptsache nach in den lateinischen stunden abmachen; für die deutschen bleibt vorzugsweise das zu bemerken, was von der fremden sprache abweicht, und auszerdem zusammenstellungen und zusammenfassen des grammatischen, das im lateinischen unterricht gelernt ist; solches zusammenfassen ist durchaus notwendig, es dient der repetition und verschafft bei manchem schüler erst die rechte klarheit. nimmt man nun noch hinzu, dasz auch das dictat mit für grammatik arbeitet, so musz der sextaner mit seinem grammatischen pensum ziemlich vertraut werden.

Was die zahl der stunden anlangt, so reicht die wol meist festgesetzte (3 wöchentlich bei jährigem cursus) aus, wenn man nach obigem plane verfährt, trotzdem freilich musz man die zeit gut einteilen.

---

[3] diese klage finde ich auch anderwärts, z. b. bei v. Golenski in einem programm des gymn. zu Inowraclaw 1869 'einige gedanken über den latein. unterricht.' — Die grammat. termini technici, die die nach sexta aufzunehmenden aus ihrem frühern unterrichte mitbringen, sind so verschieden und so wunderlich, dasz hier wirklich eine grössere 3rmigkeit zu erzielen wäre.

Die frage, ob ein kleines compendium für deutsche grammatik den händen [illegible] ıüler sein müsse, ist für mich bei meinem verhren von keinem belang. nötig ist es nicht, wenn man nur recht sıxig die grammatik an dem dictate und in den übungssätzen aufsist und — was durchaus wichtig ist — den satz immer und nmer wieder an der wandtafel vor dem schüler entstehen läszt und it ihrer hülfe schwierige formen und wörter analysiert.

Wer aber ohne ein kleines heft für grammatik nicht auszuommen meint, dem sei der 'grundrisz der deutschen satzlehre für ntere classen' von Wendt (Berlin, Grotesche buchhandlung 1870), in in vieler beziehung gutes büchlein, das auch das wichtigste der rmenlehre enthält, bestens e pfohlen.

Fassen wir am schlusse die resultate eines so streng nach der sigen methode betriebenen grammatischen unterrichtes kurz zuammen:

Erstens wird der schüler [illegible] vornherein an strenges denken wöhnt und der leicht eintre [illegible] en faselei und denkfaulheit wird steuert.

Zweitens: nur durch ein vollst [illegible] in die grammatischen, namentlich syntakti [illegible] les, wirklich achtbringendes verständnis d [illegible] zu [illegible]

Drittens: der zu erlernend [illegible] w [illegible] sentlich in die hände gearb [illegible] lich [illegible] aus m deutschen ins lateinische. es [illegible] kein wunder, [illegible] q [illegible] ner und tertianer vor einem nicht zu schwierigen, in [illegible] ie rache zu übertragenden satze oft rathlos stehen, ihn nicht zu uoertzen wissen, weil sie sätze bis ins einzelne darzulegen und zu conruieren nicht angeleitet worden sind.

Viertens: die innige verschmelzung, die gleichzeitige behandng des deutschen und des latein bietet bedeutende vorteile:

a) bei dem schüler verliert das schreckgespenst latein viel von iner fürchterlichkeit, wenn er sieht, wie eng sich die fremde rache mit der muttersprache verbindet.

b) man gewinnt dadurch, dasz man die meisten grammatischen rhältnisse für beide sprachen zugleich erklärt, bedeutend an zeit, as bei der knappen stundenzahl für das deutsche nicht zu unterhätzen ist.

c) durch die enge verbindung der deutschen und lateinischen ammatik, dadurch, dasz das dictat die erlernung der grammatik it übernimmt, dadurch ferner, dasz der lernstoff aus den übrigen chern mit in das dictat hineingezogen wird, wird ein gut teil contration des unterrichts erreicht.

Zeitz. Dr. Röhrig.

18.

VALEDICTIONES SCHOLASTICAE.

E CHRISTIANI BOMHARDI SCRINIIS DEPROMPTAS PUBLICA
HENRICUS STADELMANN.

I.

1848.

Ea sane aetate vivimus, qua nescio an alia nulla per
praeteriti temporis immensitatem insignior fuerit in utram
tem, sive sperare quis velit ex iis, quae nunc eveniunt, sum
universo generi humano oritura, sive mala extimescere atro
unde exitium veniat populis atque civitatibus. nam utraque
iam gestat Fortuna, ut suspensis omnium animis ne prude
quidem, quem fata datura sint rebus dubiis eventum, coni
divinatione prospicere possint. nobis autem ut adolescenti
magna rerum discrimina, non bella ac seditiones, non dir
publicarum eversiones ante oculos mentesque observantur,
gentem gloriam Germaniae mox firmata inter gentes conco
stinum splendorem recuperaturae, sed magnam Bavariae
felicitatem sub rege optimo aequatis civium iuribus bon
legum salubritate fruiturae prospicimus, nobis certe ipsis
auguramur commoda, quae aequiore sidere natis continge
bile est. ac si quis forte ex me quaerat, qualia potissimum
me ipsum atque sodales amicosque ex novis, quae nunc a
rebus redundatura sperem, satis habeam unum proferre ex
fore deinceps, ut optimi cuiusque virtus facilius, quam ad
potuit, agnoscatur, citius spatium, in quo decurrere possit,
certioraque proposita habeat recte factorum praemia. haec
solum expetere, sed prope certa iam spe exspectare posse i
felicitatis parte ponam; quid enim maius aut laetius sibi
adolescens bonus ac diligens?

Verum quoniam omnis spes mortalium tum demum s
tur atque probabilis, quum, qui eam concepit, ipse stre
insistit nullumque, ut aiunt, non movet lapidem, haud sa
dum videatur respicere paulisper ad nostras rationes et
quid saeculi voluntas atque hercle etiam terrores et minae
lescentes litterarum studiis deditos poscant flagitentque.
nunc scrutari et brevi oratione expromere coner monet
mutatio, quae nostrum, quotquot in academiam transitur
vitam fortunamque grata quidem, sed tamen dubia vici
variabit. nam quo plus nactus eris libertatis, eo gravi
subibis, si tanto tamque divino munere prave abutere. er
tuti apertius curriculum, acriora incitamenta praemiaque
latum iri speramus, huic nimirum uni omni ope atque c

ndum aut, si nolis, praemia desperanda sunt omnia. sed qualem imo informamus virtutis nobis exercendae colorem ac speciem?

Eam haud dubie, quae deceat probum Tuisconis filium, i quidem curae sit, ut carae patriae decora suis ipse moribus erat.

Sed sigillatim iam agam, ut quibus nos virtutum vere Germanirum insignibus ornatos velim clarius appareat.

Unde autem laudes tuas exordior, o cara patria? a pietate, nctitate, religione, quam pure et caste divino nuini tribuis, cuius si qua alia natio est reverens, tu certe ea leris, quae ceteris gentibus facem praetuleris; nam tua est sacrom illa emendatio, qua tribus abhinc saeculis depulsa superstitiom foeditate liber hominum animis ad coelestem parentem aditus tefactus est. quod quantae molis fuerit adversantibus tot inimicis rficere quantaque constantia bonae causae victoria a te parta sit is est qui nesciat? viguit ergo apud maiores nostros rerum divirum cultus et curatio ac penitus insedit mentibus pietas, cui conctae sunt reliquae virtutes omnes. quid vero, si nostra aetate bilis ille mentium calor refrixit, si nescio quam labem traxit reli ex ingravescente hominum vitiositate? nempe haec abolenda t sociatis optimi cuiusque laboribus ad pristinumque decus eo ins redeundum, quo turpius pollui et contaminari passi sumus. m esse oportet, qui vero nomine Germanus dici volet, rerumque lestium amantem ac reverentem.

Quid deinceps dicam de Teutonica fide et probitate? lebrata quidem illa fuit per omnes aetates atque sic nostro populo opria, ut perfidum, fallacem, insidiosum Germanum vix cogitare sis. quid, si forte haec quoque tam egregia laus maculam duxit infami adulatione, quae non ita pridem impune inter nos caput talit? si ita sit, agedum exturbate mihi assentatorum et falsiorum genus expirabile, ipsi vero vel transversum unguem a veri discedere summum existimate flagitium!

Navi et industrii vocantur Germani, hanc certe laudem, si m aliam, suo sibi iure vindicantes. estne enim alia ulla terra, agri sint culti diligentius aut melius niteant pomaria, prata, sae, horti? ubi laetior vicorum oppidorumque species aut acrius veant officinae? an alium nostis populum, apud quem ingeniosum artes literasque cultus plus vigeat? intentiora sint doctorum inum studia, rectius institutae scholae et academiae? quid igitur bis faciendum? an inter tot negotia occupatissimorum hominum cidi elumbesque desidebimus, pigri ad labores, ad nugas alacres, noi turpis cohors in cute curanda, in agendis ineptiis operata, ad rem strenue gerendam invitent vigor aetatis, officii ratio, divinitus opportunitas ipsaque literarum blanda dulcedo?

Pudor et ingenua quaedam timiditas ornat nomen Germicum. modici sunt sui aestimatores iustoque facilius palmam cedunt exteris. asciscitote Vobis hanc modestiam, verae humani-

tatis sociam amabilem, sed tamen mixtam ea an i elatione, longe fugiat quidquid demissum, humile, vulgare videatur. capessiti animos, quales habere par est magnae ac praeclarae reipublicae!

Denique si id quoque censetur in virtutibus Germa ut sint beneficiorum memores, qui tandem fieri possit, ut aliqua grati animi significatione e tuo limine egrediamur, gymnasium Carolo-Alexandrinum? nam quanto quis inter moribus melior, ingenio alacrior, profectibus auctior, tanto dubio Tibi, cui haec incrementa debet omnia, his tantis be dum memor ipse sui, erit obligatior. vive valeque cum profess Tuis doctissimis, quorum memoriam in mentibus nostris nul quam delebit annorum series et fuga temporum! nos vero i ram dabimus enixe, ut digni habeamur, quos tua disciplina tuisque opibus locupletatos sic hinc dimiseris, ut, ni ipsi nobis mus, pares iam videamur et studiis severioribus et vero etiam miorum ex his capiendorum aemulis acerrimis!

II.

1850.

Quemadmodum qui loca deserta et arenosa permeant, incenso die 'manant sudoribus artus aventque ora siti', ubi in est fons iugis aquae adsita silvula opacus, laeti sub umbra e solent ac levare fessa membra: sic homines docti, quibus st causa per tot literarum monimenta velut peregrinatio faci plena taedii ac languoris, interdum requiescunt in lectione li cuius egregi, saeculorum testimoniis probati, cuius laudem honorem non detrivit nec temporum fuga nec ingens rerum numque vicissitudo. in hoc defixi recolligunt animum desideri exsatiant, donec de integro resumpturi volumen deponunt.

En, quod viris eruditis atque iis cunctis, quos publi negotiorum cura distinet, per intervalla rarius quam volunt ditur, ut ex vita sollicita sese recipiant ad scriptores veteres stentque gaudia pueris olim gratissima, id nobis gymnasii al per tot annos continuos abunde contigit, ut diurna noctu manu versaremus illa volumina, quorum succus incorrupt aluit per omnes aetates optimorum hominum ingenium.

Sed abierunt et transvecti sunt hi boni dies, quibus mitioribus vacavimus, et mox transeundum erit ad doctri disciplinas, illorum velut sorores non illas quidem inamabil tamen haud paulo tristiores, duriore lege tirones suos exer non dico prorsus interruptum iri ad priores delicias recept etiam gratiorem futurum, quo adstrictior habebitur in illis tia; sed tamen digressus hodie et discessus est faciend inter amicos fortasse sese revisuros postmodo, at cont iaritatem in perpetuum nunc dissolventes. ergo ut hi,

tremum sibi valedicunt, diu consistunt taciti, deinde amplexu se ment osculoque dimittunt: sic ego sub ipso scholae exitu oculos imumque retorqueo ad contemplationem scriptorum veterum, uos tamdiu doctores, duces, amicos expertus sum adolescentuli miliaritatem haud dedignantes. classicos vulgo vocant, opinor, ut prima quasi classe eruditorum repositi a proletariorum turba moris causa segregentur. at quem intelligimus classicum, id est rimarium, scriptorem et qua illum nota discernendum putamus a ultitudine eorum, a quibus eius tituli decus abiudicamus? id si is non per vagas vocabulorum ambages, sed docte ac sic explicare lleat, ut iurgia excludat certus aliquis finis: nae is et intelligenter rum libros lectitasse et ad subtilitatem elegantiamque iudicium um expolivisse existimetur. ergo quoniam ut quaeque est diffillima quaestio, ita acerrime mentem sollicitari solet, pro modulo genii mei, quem quidem tenuem esse scio et angustum, velut pris ego lineis scriptoris magni, sive sic dicere placeat, classici exrimere conabor formam atque imaginem.

Certissima eius et quae vix fallat haec est nota, ut per interalla temporis, quum maturuerit interim legentis iudicium, retractas non modo placeat, sed magis etiam quam antea. tametsi enim n ego is sum, qui multa a me lectitata esse gloriari possim, id men scire videor plurimos eorum librorum, qui aut delectare velint t prodesse, sic esse scriptos, ut illos quidem oblectatorios semel lectos in perpetuum deponas, quia inanes visi sunt ac paene riles, ad hos autem, etiamsi utiles sint, aegre recurras, quia plicet scribendi genus horridum et incultum. atque hos omnes prima classe excludimus, cui qui sunt adscripti hoc habent signum, nc velut tesseram, ut vel decies repetiti placeant. unde hoc parn et quomodo? nimirum quia homines summo praediti ingenio, tequam animum ad scribendum appellerent, diu in dicendi scrindique exercitatione, in studio literarum atque hercle etiam in o usu rerum versati sic sese instruxerunt, ut meditata, praeparata, itus percepta et cognita proferre possent; quia gentis suae bona, la, saeculi rationem et inclinationem exploratissima habuere, ique quia intenti ad utilia honestaque prodesse voluerunt viris, oblectare mulierculas, ac si quid tamen dant voluptati legenm, non palpantur multitudinis levitati, sed admixta venustate perant rerum gravitatem. hoc illi instructi et ornati apparatu, usi consilio quid mirum si ex divite ingenii vena prompserunt a ac praeclara, quae si commode laudare possim, ipse mihi unus eorum numero videar. nam vitae illi imagines exhibent veras spirantes, hominum ingenia velut de speculo deformata exprimunt, tanae varias explicant ambages, lubrica, quibus periculosum sit istere, commonstrant, recte agendi vias modosque significant, ns rerum occultos aperiunt, fatorum proferunt arcana, naturae manae recessus ac latebras recludunt, magna et immortalia sperare bent optimum quemque. ac vix opus est memorare orationis ele-

gantiam et venustatem: non enim potuerunt al ter scribere, lucide ac disposite cogitarent, qui politissimorum hominum nibus adsuessent, qui eruditorum iudicia verecundantes, non cerent limae. sic si qui scripsere et vocantur et habentur clas ac latius omnino patet vocabuli vis atque honos, quam ut intra vetustatis fines subsistat; omnes ubique, qui hanc scribendi d tatem assecuti sunt, tuo iure in eundem censum referas. sed tamen et constat antiquis haec palma, quod principes hac via gressi reliquis exemplo fuere, quod auctoritatem nacti sun dubiam ac vacillantem, sed confirmatam atque corroborat saeculorum plausu, denique quod ad normam ab his prop iudicamus de recentioribus eumque optimum censemus, eorum virtutes proximus accesserit. nunc vero quaerere subeat nobis, amici carissimi, videantur ii, qui literis dant nomen humanitati, assidua talium librorum lectione carere unquam mihi quidem secus videtur. nam ut rhyparographi, non p fiunt, qui tonstrinas, sutrinas, asellos, opsonia et similia pi magnorum artificum exemplaria imitari nolunt: sic nemo n in ullo literarum genere insignis ac vix ad obeunda muneris negotia quotidiana satis erit idoneus, nisi qui per eam aetatem alendum est ingenium, fingendus animus, exercendus stilus, quaeque et excellentissima toto pectore penitus receperit. tur, quotquot ex gymnasio id reportamus, ut possimus legere latina et graeca, aut si qui sunt qui linguas gallicam et cam satis bene didicerint: pergamus sine intermissione, quo licebit per studiorum rationem, lectitare ea, quae non uni g hominum aetati, sed literarum amicis, ubicunque sunt terr gentium, scripta usque ad nostram memoriam exstant. sed ut faciant, exhortanda et incitanda videtur eorum alacritas, usui futuro et vero etiam voluptati honestae consulunt. und aut fructus uberior aut incorruptius gaudium capitur, qu familiaritate cum summis ingeniis et contracta mature et per vitae dies ab ineunte aetate usque ad extremam servata fi his quoad potui expositis reliquum est ut sub discessum d humanitatis seminario et meo et Vestro amicorum nomine Vobis, optimi Doctores, agam cum pro reliquis, quae Vobis de beneficiis innumerabilibus, tum vel maxime, quod Vestro d auspicio aditus nobis patefactus est ad illos veteris doctrin sauros quovis auro pretiosiores. valete, studiorum duces atq tatores, morum ingeniorumque formatores, felicitatis futurae s et fundatores, et gaudete conscientiae praemiis certis atque talibus!

Nos vero dabimus operam ut tales aliquando prode lucem, quos Vestra indulgentia fovisse, Vestris opibus caritate dilexisse et Vobis ipsis et toti gymnasio h etis atque decorum honorificumque!

19.

LFGANG RATICHIUS ODER RATKE IM LICHTE SEINER UND DER ZEITGENOSSEN BRIEFE UND ALS DIDACTICUS IN CÖTHEN UND MAGDEBURG. ORIGINALBEITRAG ZUR GESCHICHTE DER PÄDAGOGIK DES SIEBZEHNTEN JAHRHUNDERTS VON G. KRAUSE, HERZOGLICH ANHALTISCHEM HOFRATHE USW. Leipzig 1872.

In der geschichte der pädagogik nimmt Ratichius keinen unbetenden platz ein, besonders deshalb weil er im gegensatz zu der ierigen unterrichtsweise die notwendigkeit der deutschen sprache unterricht betonte. man rühmt ihn als einen reich begabten rmator des unterrichtswesens, der in vielen städten Deutschds ein neues system begründete, das schnell und leicht zum ziel ührt habe. freilich, sagt man, war er auch nicht frei von fehlern. n wirft ihm 'charlatanmäszige geheimniskrämerei' vor, in der er Magdeburg mit seiner weisheit fortdauernd hinter dem berge geten und die ihn verhindert habe mit seiner reformthätigkeit len zu gewinnen. aber dasz er eigentlich nirgends, am wenigsten Cöthen, etwas ausgerichtet hat, darüber war man bisher nicht au unterrichtet.

Der methode des Ratichius haben unter den pädagogischen riftstellern besonders Kämmel in der encyklopädie des gesamerziehungs- und unterrichtswesens von Schmid (VI 592 ff.) und A. Niemeyer die gröste aufmerksamkeit geschenkt. letzterer chtete in mehreren programmen des pädagogiums zu Halle 40—1846) ausführlich über des Ratichius wirksamkeit in Cöthen d Magdeburg, wozu ihm die acten des Cöthener archivs, beungsweise ein foliant der Gothaer bibliothek reiches material rten.

Die sache ist inzwischen in ein anderes stadium getreten. dem ector Niemeyer war 1839 nur ein teil der auf das schulwesen bens bezüglichen archivalien vorgelegt worden, während die cifischen den Ratichius betreffenden schriftstücke noch versiegelt verklebt, wie es der fürst Ludwig von Anhalt seiner zeit been haben mochte, abseits und unbeachtet geblieben waren. en schatz zu heben und zugänglich zu machen ist dem verfasser oben genannten buches gelungen, der sich das verdienst erben hat die wirksamkeit des Ratichius erst in das rechte licht tzt zu haben. das buch des hrn. Krause, der in der that höchst thvolle beiträge zur geschichte der pädagogik des 17n jahrhunts geliefert hat, zerfällt in 5 abschnitte, von denen der erste 1—47) verschiedene documente und briefe aus den jahren 1603, 10, 1611—1618 enthält, welche zur vorläufigen charakteristik Ratichius dienen. wir erfahren hieraus, was bisher noch unbemt gewesen ist, dasz sein familienname Ratke lautete und dasz sich der latinisierten form Ratichius als gelehrter nachweislich it 1602 bedient hat, obgleich auch briefe an 'Wolfgang Ratken'

aus dieser zeit noch vorhanden sind. niemals aber unterschrieb sich 'Ratich', wie ihn z. b. Kämmel nennt, noch wurde er von nen zeitgenossen mit diesem namen bezeichnet. ferner geht diesem abschnitte hervor, dasz die annahme, er sei nach London reist, um Bacos schriften für seine didaktik zu verwerthen, falsch in den jahren 1611—1614 finden wir ihn in Frankfurt a/M. hier aus unterhandelt er über seine ins werk zu setzende meth mit Wolfgang Wilhelm, pfalzgrafen bei Rhein (briefe vom 23 31 oct. 1611, 27 sept. 1612, 5 juli, 30 aug. 1613), mit der herz Dorothea Maria zu Sachsen-Weimar (dieselbe verlangt von Jenaischen professoren Graver Meja und Gualther und von Gieszener professoren Mentzer und Helbig unterm 23 jan. 25 april 1613 bericht, der zu gunsten des Ratichius ausfällt), der gräfin Anna Sophia zu Schwarzburg-Rudolstadt (29 aug. im sommer 1614 siedelte R. nach Augsburg über und blieb bis zum herbst 1615, wo er nach Erfurt gieng. im juli 1616 wieder in Pyrmont und im september desselben jahres zu Fr furt a/M. inzwischen hatte er mit noch anderen deutschen r fürsten verbindungen begonnen, ohne es aber zu einem festen gement kommen zu lassen. von da an beginnt sein auftret Cöthen. als der fürst Ludwig von Anhalt 1613 in familien legenheiten sich in Weimar aufhielt, sah er dort zum ersten Ratichius, dessen lehrkunst in der lateinischen und hebräi sprache ihm gerühmt wurde. näher in berührung kam er mit am 5 aug. 1616 zu Rheda und am 10 april 1618 erschien R. in Cöthen, verlangte die berufung des prof. Ludwig Lucius Basel zu seiner unterstützung und am 6 dec. wurde der recess schen den fürsten Johann Ernst zu Sachsen und Ludwig von A einerseits und einer anzahl gelehrter (prof. Brendel aus Jena, M in Wittenberg, Wolf und Walther aus Jena u. a.) andererseits hufs ausführung der didaktik des Ratichius geschlossen. d recess bildet das erste stück des zweiten abschnittes der werthv schrift des hrn. Krause (s. 48—87). ihm folgt dann der mit chius geschlossene recess der beiden fürsten vom 11 juni 1619 der fürstliche befehl an superintendent und bürgermeister von Cö sich der beigefügten instruction der inspectoren vom 18 juni zu unterwerfen. inzwischen befand sich, während der unter begann, der fürst zur kur in Reinhardsbrunn, von wo aus er seiner schwester, der gräfin zu Schwarzburg-Rudolstadt, m brieflich verkehrte (briefe vom 24 juli bis 21 aug.). am 28 ju statteten die verordneten schulinspectoren im auftrage des f einen wenig günstigen bericht über den erfolg der neuen leh in folge dessen übergab R. am 28 aug. zu Weimar den beiden sten ein memoriale, wonach er die fortsetzung seiner lehrart wisse bedingungen knüpfte. nun begannen die differenzen.

trat der gehässige sinn des Ratichius zu re. zwar w t in folge der recesse vom 7 und 9 sept. einigerm

oben, aber als die durch die neue lehrart entstandenen 'schulngel' öffentlich gerügt wurden, schob R. die schuld von sich auf lere und ergieng sich am 4 oct. in ausflüchten und ausfällen gegen ne mitarbeiter und selbst gegen den fürsten. dieser ordnete dar- eine unterredung der kammerherren v. Freiberg und v. Schilling, rie der professoren Brendel und Wolf mit R. an, welche am 5 oct. ttfand. bei dieser äuszerte sich R. in so beleidigendem tone, dasz fürst noch an demselben tage befehl zu seiner abführung nach rmsdorf gab. damit schlieszt die laufbahn des didacticus in hen nach etwa 3½ monatlichem aufenthalte. seine leistungen dem neuen werke reducieren sich auf einen kleinen bruchteil, r dessen werth sich fürst Ludwig und der professor Martini in ttenberg in ihren vom magistrat zu Magdeburg geforderten gutten aussprachen. 'in der hauptsache waren seine leistungen ngelhaft und nichtig, weil die unumwundene mitteilung seiner aktik unterblieb, resp. die gerühmte wirksamkeit versagte.'

Im 3n abschnitt (s. 88—128) beleuchtet der herausgeber die ritte, welche fürst Ludwig zur reorganisation des schulwesens in nem lande ohne Ratichius that. zunächst fordert der fürst unterm ct. 1619 von Ernst von Freiberg und seinen mitverordneten bet über die während seiner abwesenheit hervorgetretenen schulngel. dieser bericht erfolgte am 15/20 oct. in folge dessen erien am 22 nov. eine 'fernere anordnung der schulstunden zur en lehrart' und etwa im januar 1620 eine erweiterte, mit ausrlicher instruction für die lehrer versehene, nebst angabe der zu olgenden methode (s. 98 ff.). hiernach ist das schul- und unterhtswesen in Cöthen ferner betrieben worden. derselbe abschnitt t auch die gehaltsverhältnisse der mit R. berufenen professoren (s. 126) und gibt ein verzeichnis der bis 1622 in Cöthen für das e werk gedruckten unterrichts- und lehrbücher (s. 127).

Dieser abschnitt gewinnt aber noch eine besondere wichtigkeit bedeutung. er liefert nemlich den nachweis, dasz es ein irrtum pädagogischen schriftsteller (auch Niemeyers) ist anzunehmen, reform des anhaltischen schulwesens zu seiner zeit sei wesentden bemühungen des Ratichius beizumessen; es ist vielmehr, auf diesem gebiete erdacht und zur ausführung gebracht worist, als das eigentliche verdienst und werk des fürsten Ludwig sehen, der im verein mit intelligenten und fleiszigen rathgebern rt nach des Ratichius verhaftung die entscheidenden schritte t, um das angefangene werk in die richtige bahn zu lenken. o wenig darf man die schulordnung Weimars für das werk des chius halten. 'sie war ohne zweifel das alleinige gut des im gogischen fache als tüchtig bewährten hofpredigers Kromayer. chius wuste wol, dasz jener ihn weit übersah und hielt sich r denselben fern, obwol es die herzogin Dorothea Maria anders rte.' (vgl. abschn. I brief 22. 23. 30.)

Der 4e abschnitt (s. 129—170) berichtet über des Ratichius

unfreiwillige übersiedelung nach Warmsdorf, über die dort ge
ten reden und seinen briefwechsel, aus dem seine grosze chara
losigkeit deutlich zu erkennen ist. eine längere haft war u
gänglich notwendig. es folgen vorbereitungen zum processe
mancherlei zwischenverhandlungen finden statt. endlich kann g
für recht ergehen. Ratichius unterzeichnet vor einer commi
den bekannten revers vom 11 juni 1620, der am 22 juni von
fürsten angenommen wird, in folge dessen er seine freiheit er
'der ganze vorgang löst auch das räthsel von der scheinbaren
des fürsten gegen den didacticus und wird nun der leichte sch
schwinden, der bis jetzt in der pädagogischen litteratur über
haupte schwebte.'

Der 5e abschnitt (s. 171—182) macht uns mit dem auf
des Ratichius in Magdeburg bekannt, und zwar werden in
selben u. a. zwei briefe des fürsten Ludwig und des professor
tini zu Wittenberg vom 6 juni 1621 resp. 31 aug. 1622 ve
licht, welche durch den magistrat von Magdeburg veranlasst
an beide hatte sich der magistrat, nachdem R. bereits länge
vergeblich in Magdeburg verweilt war und sich geweigert
vor einer anzahl von sachverständigen genaue auskunft über
angebliche didaktik zu geben, mit der bitte gewandt, über de
chius wirksamkeit in Cöthen zu berichten. das über R.
urteil fiel derartig aus, dasz sein aufenthalt in Magdeburg
lich wurde.

Die beiden schreiben sind als eine werthvolle beigabe
Niemeyerschen programm von 1846 und zu dem Gloëlschen
in dieser zeitschrift 1871 abt. II s. 177—188 zu betrachten.

Nach 11 jahren finden wir R. im dienste der gräfin
Sophia von Schwarzburg-Rudolstadt, welche ihm trotz aller
samen vorgänge ihre teilnahme bewahrt und selbst den
Ernst von Sachsen-Weimar für ihn zu interessieren gesucht
sie bittet in einem schreiben vom 31 märz 1633 um versch
auf R. bezügliche zeugnisse. der fürst überschickte ihr
17 april ej. a. Ratichius' geburtsbrief und das ihm von de
lichen in Amsterdam ausgestellte zeugnis über seine 8jährig
samkeit daselbst in abschrift, die übersendung des reverses
verweigerte er.

So sind wir dem herausgeber bis zum schlusse seines
gefolgt, und wir können es uns nicht versagen, ihm unsern
tigen dank dafür abzustatten, dasz er die litteratur der pä
um eine höchst werthvolle publication bereichert hat, die d
dienst hat, einem bisher über gebühr gerühmten pädagog
17n jahrhunderts die rechte stellung angewiesen zu haben.

MAGDEBURG. HUGO HOLS

(15.)

IÖHERES SCHULWESEN IM KAISERTUM RUSSLAND.

(fortsetzung.)

Uns über sehr tiefe principien zu verbreiten gibt der 2e in den inzungen und erläuterungen (s. 26—35) erörterte punct: der cursus · VIIn classe der gymnasien umfaszt 2 jahre, anlasz. denn handelt sich um die zeitdauer des gymnasialcursus. die curatoren lehrbezirke und die gymnasialdirectoren hatten schon vorher auf schwierigkeit des gymnasialcursus hingewiesen, die weder zu den kenntnissen der schüler, noch viel weniger zu der für denselben emessenen zeit im verhältnis stehe. das ministerium der volksaufrung hatte auch bereits durch administrative maszregeln, besonders ere grenzen für einzelne minder wesentliche fächer abzuhelfen geht, aber dadurch nicht die thatsache beseitigt. dasz die zeitdauer gymnasialcursus einer verlängerung bedürftig war, wird durch zwei ge bewiesen: 1) durch eine vergleichung mit den ausländischen gymien. dasz an diesen der lehrcursus mindestens 9 jahre umfaszt und mehrzahl der classen wöchentlich nicht unter 30 stunden hat, ist ris. dasz das gesellschaftliche medium viele durch die schulbildung assene lücken ausfülle, nehmen wir als ein compliment gern an, m wir dasselbe auch nicht als allgemein gelten lassen können, ohne ch damit leugnen zu wollen, dasz in Russland die schule gezwun- sei, gegen den mangel bildender elemente in dem geselligen leben kämpfen. sehr gern acceptieren wir die bemerkungen (s. 27) über vorzug, den Deutschland im vorhandensein von pädagogen und agogischen hülfsmitteln voraus habe; nur erlauben wir uns, dies eine uralte errungenschaft zu bezeichnen und den vers

grosz ist Deutschland, wenn es lehrt,

eine alte erfahrung anzuführen. sehr wichtig ist die bemerkung, in Russland aus speciellen gründen der gymnasialcursus seine zeren schwierigkeiten hat. während in anderen ländern man sich erlernung der vaterländischen sprache in der form begnügen kann, sie sich in der litteratur eingebürgert hat (es wird dies nicht da- ch aufgehoben, dasz man in Deutschland mehr und mehr auf die tnis der früheren und ursprünglichen sprach- und litteraturgestal- gen dringt), ist in Russland zur befriedigung der religiösen bedürf- auch die erlernung der slavischen kirchensprache geboten. wenn gt wird, dasz in anderen ländern die möglichkeit geboten sei (und h dieselbe stets benutzt werde), die universalgeschichte mit der rländischen in unmittelbarem zusammenhang zu erlernen, so wissen dies zu würdigen, können aber nicht umhin auf die vielen vater- der hinzuweisen, welche es in Deutschland gegeben hat. hoffentlich uns mit der wiedererrichtung des einen deutschen kaiserreichs das für uns darin liegende beschämende gefühl erspart sein! das können wir nicht leugnen, dasz in Russland jede möglichkeit estens bis zum XVIIIn jahrhundert fehle. wenn ferner bemerkt , dasz man in den ausländischen gymnasien sich meistenteils an erlernung einer der neueren fremden sprachen genügen lasse, während usland die gelegenheit zur erlernung zweier sprachen, der französen und deutschen, geboten sei, so erkennen wir dies als vollkom- richtig an, müssen aber doch bemerken, dasz nicht etwa nur prak- es bedürfnis, der verkehr mit England in den norddeutschen enden die erlernung auch der englischen sprache in den gymnasien ebürgert hat, sondern auch der werth der englischen litteratur, be- ders für das jugendalter, wenn wir auch nicht denen beistimmen,

welche um deswillen die französische sprache mit der englis
lich vertauscht wünschen. wenn übrigens für das königreic
eine 9jährige zeitdauer des gymnasialcursus angegeben wird,
merken, dasz derselbe nach dem regulativ in drei abteilung
mittlere und untere classen zerfällt, dasz aber nicht allei
fürstenschulen, die keine gymnasien sind und in besondere
nissen bestehen, nur die 6 ersteren classen als gymnasialclass
während die drei letzten als progymnasialclassen nicht alle
sondern auch gewöhnlich mit dem namen als solche bezeichn
interessant ist, dasz schon früher in Russland die zeitdauer
nasialunterrichts eine höhere war. denn nach dem statut
(§ 152) währte der unterricht in den unteren classen täglich
und jede lection $1^1/_2$ stunde, in den oberen classen wurd
regel eingehalten, doch fand mittwochs der unterricht nu
mittag statt. demnach waren von 1828—49 160 anderthal
lectionen oder 240 schulstunden wöchentlich festgesetzt. 18
nach einem am 29 märz allerhöchst bestätigten gutachten des
die zeit des unterrichts von 6 auf 5 stunden täglich reduciert,
$1^1/_2$ stündigen lectionen solche von $1^1/_4$ stunde angesetzt und
richtszeit von 9 uhr vormittags bis $2^1/_2$ uhr nachmittags
dadurch wurde den externen schülern eine sehr grosze erl
geboten, indem sie nur einmal täglich und eine stunde
gymnasium zu kommen hatten und dasselbe in jeder jahr
hellem tageslicht verlassen konnten: die vermehrung der lec
in den gymnasien mit der griechischen sprache und in dene
setzeskunde und der naturgeschichte 168 lectionen, in denen
setzeskunde 163 lectionen, bedeutete nichts, da die lection
selben um 30 und $36^1/_4$ stunde wöchentlich verringert, demn
sam ein ganzes schuljahr gestrichen ward. das statut von 1
die sachlage bessern, denn unter belassung der früheren zeit
stunde für die lection) erhöhte es die zahl derselben au
stunden wöchentlich anstatt der nach dem statut vom j. 1828
ten 240 und anstatt der 210 und $203^3/_4$ stunden in den jahre
1852 normierten). übrigens wurde auch die teilung in vorm
nachmittagslectionen unzweckmäszig befunden und ebenso,
der IIIn classe an die kinder dreimal wöchentlich 6 stund
einander lernen musten. deshalb wurde durch allerhöchs
vom 27 sept. 1865 jede lection um eine viertelstunde abge
viel dadurch an der zeitdauer gekürzt wurde, bedarf kein
erörterung und wenn nach dem gutachten des reichsraths
und 4 juni 1865 die sommerferien von zwei monaten auf
winterferien von 3 auf 2 wochen reduciert wurden, so war
bedürfnis ganz und gar nicht abgeholfen, da nur 552 stund
ganzen gymnasialcursus gewonnen wurden. wir übergehen
sehr richtigen und von tiefem pädagogischen blick zeigend
kungen darüber, wie durch den mangel an zeit überbürdung
mit häuslicher arbeit erfolgen muste. nur erwähnen wir das
angeführte, dasz in der periode von 1828 bis 1849 und auch
bis 1864 bei bedeutend gröszerer anzahl an unterrichtsstund
classen unvergleichlich weniger klagen über überbürdung
(vorzugsweise mit häuslichen arbeiten) einliefen. ebenso
auch sofort als richtig die bemerkung herausstellen, dass di
cher schüler zunahm, welche wegen mangels an fortschritten
nasium verlieszen, was denn auch für das universitätsstudium
hervorrufen muste. die vermehrung der zeitdauer des gymn
richts stellte sich demnach als absolut notwendig heraus
abe eines lehrjahres in der VIIn classe war eigentlich nich
eine rückkehr zu dem bereits dagewesenen, und nicht
ständige zu dem, was das statut von 1828 verfügte. so

ge gründe bestimmten das ministerium der volksaufklärung, nicht sofort
le zugebung von 56 lehrstunden (= der verlängerung des gymnasial-
ursus um 2 jahre) nachzusuchen: einerseits der wunsch, mit beobach-
ung der gehörigen stufenfolge und vorsicht zu werke zu gehen, und
nanzrücksichten. die vorbereitungsclassen mit 22 stunden und die
agabe eines jahres in der VIIn classe lassen zwar die 228 stunden
es statuts von 1828 noch hinter sich und nähern sich nur den im
atut von 1860 festgesetzten 230 stunden; indes schien doch hinreichend
ie möglichkeit geboten, von der vermehrung der gegenwärtigen täg-
chen lectionszahl abstand zu nehmen, vielmehr dieselbe sogar noch
n einiges zu verringern, dadurch aber die anstrengung der schüler
u vermindern und ihre freie zeit zu vermehren, damit aber die
ründlichkeit des unterrichts zu vermehren. allerdings müssen wir voll-
ändig anerkennen, dasz die aufsicht und leitung, welcher die jugend
ch ein jahr länger unterworfen wird, sich in moralischer beziehung
ohlthätig erweisen werde. wenn auch unbemittelten eltern die ver-
ngerung des gymnasialcursus um ein jahr die last der sorge für die
nder vermehrt, so ist doch der misstand dadurch gehoben, dasz der
ewinn sowol hinsichtlich der zeit als auch der gründlichkeit der bil-
ung und schonung der gesundheit ein völlig positiver ist. die stati-
chen berichte der gymnasialdirectoren über die frequenz von 1857
is 1866 bestätigen dies. im Dünaburger gymnasium kamen bei einer
chülerzahl von 592 532 fälle vor, in denen schüler auf ein zweites
ahr in einer und derselben classe zurückgehalten werden musten.
er director des Tschernigowschen gymnasiums fand, indem er die lauf-
ahn der 48 schüler, welche er in der In classe vorfand, verfolgte,
ass nur 4 ohne aufenthalt bis zur VIIn classe gelangten, 8 noch in
er Vn und VIn classe verblieben und die übrigen 36 vor absolvierung
es cursus das gymnasium verliesen. nach dem zeugnis der directoren
erblieben auch vorher in vielen gymnasien (z. b. im Kiewschen In und
i dem von Kamenez Podolsk) viele schüler freiwillig zwei jahre in
er VIIn classe, einzig wegen der schwierigkeit, in einem jahre den
anzen gymnasialcursus gründlich zu wiederholen. [ohne den werth der
atsache damit zu verringern, wünschten wir doch zu wissen, in wie
eit persönliche einwirkung, insbesondere vorstellungen der betreffen-
en directoren dabei mitgewirkt haben.] sehr freut uns, dasz der ein-
ne 17jähriger jünglinge zur universität eine ausnahme von der allge-
einen regel bilden wird. denn bei uns in Deutschland bildet das 19e
ensjahr im allgemeinen den anfang des universitätsstudiums. es
d uns allerdings fälle bekannt geworden, dasz in folge von frühreife
der erfüllung aller gegebenen bedingungen das universitätsstudium
her begonnen ward, aber ein glück haben wir darin nicht gefunden,
dern meist nur nachteil für die betreffenden jünglinge. wir wieder-
en nicht, was über die ersparung von lehrkräften und deshalb an
anziellen ersparungen gesagt wird, und erwähnen lieber, dasz nach
l anm. 1 auf das gutachten des reichsraths den durch fleisz und
gkeit ausgezeichnetsten schülern die möglichkeit geboten wird nur
jahr in der VIIn classe zu bleiben, vorausgesetzt dasz sie im
de sind, sich selbst in denjenigen abschnitten der fächer vorzube-
en, welche erst in dem 2n jahr der VIIn classe vorgenommen wer-
sollen — eine vergünstigung, welche mit recht sehr vorsichtig vom
chlusz des pädagogischen conseils und der genehmigung des cura-
s des lehrbezirks abhängig gemacht wird. für das schuljahr 1871/72
rden nach einjährigem unterricht in der VIIn classe nur die besten
üler zur universität entlassen, während die übrigen noch ein zweites
r zu verbleiben haben, in folge welcher maszregel in dem zuflusz
personen zur universität, die den gymnasialcursus absolviert, keine
ckung eintritt.

Wir gehen zu dem 3n in den ergänzungen und erläuterungen

(s. 35—54) erörterten punct: sowol in der zusammensetzu
lehrcursus, als auch in der verteilung nach fächer
classen sind einige veränderungen eingetreten zu
zwecke, um die geistigen kräfte der schüler mehr au
hauptfächern des gymnasialcursus zu concentrieren
diesem letzteren mehr gehalt, stufengang und folg
tigkeit zu verleihen. wer sollte nicht mit der vollständigst
tigkeit dieses grundsatzes sich einverstanden erklären, wer ab
die schwierigkeit, welche seine durchführung im einzelnen bie
allgemeinen preisen wir Russland glücklich, dasz es unbeirrt v
tagesstimmen, welche bei uns die ordnung des gymnasialun
beirren, noch frei und unabhängig diesen ordnen kann. wir bitte
unsere etwaigen gegenbemerkungen in diesem sinne aufzufasse
zuerst die abschaffung des unterrichts der naturgeschichte in den
unteren classen betrifft, so ist es richtig, dasz er den kräften der
dieser altersstufe nicht entspreche und nur zur überbürdung d
dächtnisses ohne jeglichen nutzen für ihre entwickelung diene,
aber die häusliche vorbereitung zum eintritt in die IIIe und
genden gymnasialclassen sehr erschwere. allein trifft dies n
verkehrte erteilung des unterrichts, die dem jungen alter ga
gemessene systematik? der naturgeschichtliche unterricht so
anderes entwickeln, als was dem jugendlichen alter von selbst
die aufmerksamkeit auf die umgebende natur, und diese selbst
ferren fragen anleitend vorbereiten. es ist nicht zuzugeben, das
zergliederung einer pflanze nicht ein den geist bildendes elem
handen sei, und es ist nicht ein dilettantismus, wenn der so
botanischen excursionen benutzt wird, wenn sich der lehrer
unterricht notwendige anzahl von pflanzen von den schülern
bringen läszt, wenn er ihre wisbegierde befriedigt, indem er ihr
über ihnen selbst auffällige unbekannte gegenstände beantwortet.
riger erscheint vielleicht die zoologie, allein ich habe auch in
gute resultate beobachtet. ich kenne einen lehrer, der die
lichsten thiere in so charakteristischer weise an die tafel m
zu zeichnen verstand, dasz ich gern nach der stunde die z
besichtigte, der aber auch die vorhandenen zum unterricht ei
geschafften abbildungen auf das herlichste zu benützen wus
leicht zu sehr hat man sich nach dem vorgange Preuszens
wo, wenn nicht ein besonders geeigneter lehrer vorhanden
besonderer unterricht in der naturgeschichte stattzufinden ha
ja jedenfalls sache der schulverwaltung, einen solchen anzuste
die sache gilt dort von einem durch die oberen classen nich
setzten unterricht). wir erkennen in dem unterricht, welche
zwei jahren der VIIn classe stattfinden soll, keineswegs dem
genüge geschehen. denn wenn der unterricht im gymnasium
den zweck haben soll, die wisbegierde für diesen zweig de
anzuregen, so scheint uns dies von jedem teil des gymnasialu
zu gelten, der ja in allen fächern lücken lassen musz, welche
terer ausfüllung anreizen sollen. wir zweifeln nicht im
daran, dasz die universitäten Russlands die genügendsten ans
erfüllung dieser wisbegierde bieten, aber was später nicht a
eine weise gefordert wird, bleibt doch meist vernachlässigt.
scheint doch auch ein gefühl von unbefriedigung vorhanden
zu sein, wenn von dem ermessen des curators des lehrbezirks
gemacht worden ist den unterricht in einem der beiden schul
VIIn classe von 2 auf 3 stunden zu verstärken. dasz der
in den unteren classen dasselbe bewirkt, dafür glauben wir ei
thatsache zu haben, dasz aus unseren in den obere
uf allgemeine bildungszwecke beschränkten gymnasi
zu dem studium der naturwissenschaften auf der u

ibergehen. doch in Deutschland sind die realistischen neigungen gegenwärtig sehr überwiegend, und selbst die elementarschulen sehen sich gezwungen, mehr und mehr von den dahin zielenden kenntnissen in ihren bereich zu ziehen. als 2r punct wird angeführt: ausschlusz der cosmographie und ersatz derselben durch mathematische geographie als ein supplementarfach zum gymnasialcursus der geographie (daher auch nur mit éiner stunde wöchentlich bedacht). dasz es für gymnasialschüler, denen eine allgemeine vorbereitung zur universität zu teil werden soll, durchaus hinreichend sei, wenn sie sich mit einiger gründlichkeit mit der erde als einem planeten bekannt machen, können wir nicht so ohne weiteres zugeben und uns auf die trefflichen leitfäden für den geographischen unterricht höherer lehranstalten von Viehoff (Berlin, C. G. Lüderitzsche verlagsbuchhandlung. Carl Zabel) berufen, für deren zweckmäszigkeit schon die vielen auflagen, welche sie erlebt haben, sprechen. wenn unter 3) der lehrer der russischen litteratur oder ein lehrer der alten sprachen zum vortrag eines kurzgefaszten abrisses der logik in der VIIn classe (eine stunde wöchentlich) während eines schuljahres verpflichtet wird, so sehen wir darin die philosophische propädeutik unserer gymnasien aufgenommen — über die logik kommt doch gewis dieselbe selten hinaus, wenn auch schon weitergehende forderungen gemacht worden sind — aber wir wünschten, dasz doch auch bei uns die forderung, im andern jahre dieselbe stunde auf lesen philosophischer schriften altclassischer schriftsteller zu verwenden, allgemein vorschrift würde, ja das letztere die philosophische propädeutik gänzlich verdrängte. dasz die im statut von 1864 (§ 41) enthaltene vorschrift, in der VIIn classe vor dem entlassungsexamen die grundzüge des russischen rechts vorzutragen, jetzt ganz weggelassen ist, war fast eine notwendigkeit, da die vorschrift n ermangelung von zeit und eines dazu geeigneten lehrers nicht in inem einzigen gymnasium hatte befolgt werden können. dasz die zahl er wöchentlichen stunden in den classen II—VI um eine vermindert 'orden, können wir nur gut heiszen, da für eine bessere anordnung nd gröszere gründlichkeit in den hauptfächern des gymnasialcursus esorgt worden ist. auffällig möchte zuerst erscheinen, dasz die kalliraphie- und zeichnenstunden in den eigentlichen gymnasialclassen von 3 auf 5 herabgesetzt und die letzteren auf die vom sonstigen unterricht eie zeit übertragen sind. dasz das freihand- und linearzeichnen als was anerkannt wird, zu dem das gymnasium den schülern, die neigung nd fähigkeit dazu haben, gelegenheit bieten musz, beweist die vorchrift, dasz der gymnasialvorstand die zöglinge zur teilnahme an diesem nterricht zu ermuntern verpflichtet ist. daher sollen als kalligraphiehrer nur solche angestellt werden, welche auch zeichnenunterricht zu rteilen im stande sind. die kaiserliche akademie der künste hat dafür orge zu tragen übernommen, dasz ihre zöglinge sowol für den unterrcht in der kalligraphie wie für den im zeichnen vorbereitet werden. ir können die stundenzahl für den kalligraphieunterricht als ausreihend bemessen anerkennen (namentlich auch nach der vorbereitungslasse), aber nur eine bemerkung gefällt uns nicht: wie es feststehe, asz die schüler der IIIn und IVn classe einen gewissen widerwillen egen rein mechanische beschäftigungen haben, da dieselben die geistigen ansprüche ihres alters nicht befriedigen. denn allerdings haben 'ir uns überzeugt, dasz die methode des tact- und dictandoschreibens uch selbst im alter vorgeschrittene jünglinge sehr lebhaft beschäftigt nd die besten resultate erzielt, wie denn die überzeugung, dasz sie twas dabei gewinnen, stets die schüler jeder übung geneigt macht. ehr weise ist die vorschrift, dasz die übrigen lehrer, welche schriftiche arbeiten zu corrigieren haben, durch das dringen auf saubere nd correcte reinschriften den kalligraphielehrer zu unterstützen haben. ler zweite punct (s. 39 f.) betrifft den geschichtsunterricht, für welchen

die stundenzahl von 14 auf 12 herabgesetzt ist. der unterz
hat einen groszen teil seines lebens dem geschichtsunterricht
allein als lehrer, sondern auch als schriftsteller gewidmet, so da
ihm wol ein nicht ungegründetes urteil zutrauen wird. alle die
welche in der pädagogischen welt streitig sind, drehen sich
umfang und die methode des geschichtlichen unterrichts. be
dingen sich gegenseitig. wenn man leicht einig wird, den zw
unterrichts darin zu finden, den schüler in der entwickelung des
lichen geschlechts selbst zu orientieren durch mitteilung und ein
der wichtigsten momente, an welche sich dieselbe im gros
ganzen wie im einzelnen knüpft, so ist doch die ethische
nicht zu vergessen, in lebendiger darstellung und in nationale
und religiöser auffassung des lehrstoffes die schüler auf allen
richtsstufen vor die groszen lehren der geschichte zu stellen,
selben ihren blick zu erweitern, ihre vaterlandsliebe zu wec
zu befestigen, ihre begeisterung für groszes und edles zu e
und sie zu erfüllen mit ehrfurcht vor den erhabenen gedan
thaten gottes, welche alle menschlich groszen gestalten und
weit überragend, durch die geschichte gehen. diese dem sä
regulativ (§ 67) entnommenen worte lassen keinen zweifel,
ausführlicher und alles in gehörige verbindung setzender vor
notwendig angesehen wird. wir stimmen dem vollständig bei,
über verkehrte behandlung des geschichtsunterrichts gesagt
Droysens ansicht, dasz derselbe einzuschränken und die jug
dessen mit den altclassischen werken zu beschäftigen sei,
unsern ganzen beifall gehabt. das historische quellenbuch von
und Baumeister ist von uns vielfach eingeführt und benutz
(wir empfehlen zur kenntnisnahme auch das für die römische g
von Weidner), aber dasz die blosze lectüre nicht genüge,
ebenso die einleitungen, wie die vielen anmerkungen unter
welche die erklärung von seiten des lehrers notwendig mac
beabsichtigten herstellung von ähnlichen hülfsmitteln für die
geschichte wünschen wir das vollständigste gelingen. die ver
des unterrichts in der geographie um 1 stunde und deren be
für die in der VIIn classe anzustellende wiederholung zur vor
auf das entlassungsexamen kann nur vollständigen beifall find
3) der religionsunterricht auf 12 stunden beschränkt werden
ist mit rücksicht auf die 4 stunden in der vorbereitungsclasse
dem entsprechend erhöhten anforderungen zur aufnahme in die
für unbedenklich zu erklären. 4) die gesamtzahl der stunden
russische sprache ist in den gymnasien mit beiden alten spra
verändert geblieben (24 w.), in den oberen classen, wo die
vorgetragen wird, ist sie vermindert, in den 4 unteren aber
grammatik der russischen und kirchenslavischen sprache gel
unverändert geblieben. wenn eine vermehrung der stunden
russische litteratur für unnötig erachtet wird, weil sich de
nur auf die allerbemerkenswerthesten litteraturerzeugnisse e
dürfe und die zahl dieser sehr beschränkt sei, so schenken
vertrautheit der verfasser des statuts einfach glauben. doch
auch hier die 6 stunden der vorbereitungsclasse hervorgeho
zugleich das honorar betont, welches lehrern für die corr
schriftlichen arbeiten bewilligt ist. was ferner über die nut
wendung der unterrichtsstunden gesagt ist, musz vollen beifa
und wir sind begierig, die zweckentsprechenderen programm
welche der unterricht in der russischen litteratur und sprache
werden soll, kennen zu lernen. im allgemeinen können wir d
'ischen unterricht in der muttersprache nur als höchst
ichnen und stimmen ganz denjenigen bei, welche le
rholung geeigneter lesestücke vorziehen. die statisti

chung mit andern ländern ist allerdings sehr interessant (Preuszen stunden, also 7,46 proc., Sachsen 25, 8,86 proc., Russland 24, 11,65 c.), wird aber dadurch etwas alteriert, dasz hier die kirchenslavische mmatik erlernt werden musz. dasz in den gymnasien mit nur einer en sprache der unterricht in der russischen sprache und litteratur stärkt ist, um einigermaszen den verlust zu ersetzen, den der fehde unterricht im griechischen der formalen und litterarischen bildung ursacht, erscheint uns nicht ganz befriedigend, da eine der moderen fremden sprachen uns diesen dienst viel besser und genügender leisten scheint. dies wird denn auch in dem die genannten sprachen handelnden punct 5) anerkannt. in den gymnasien mit beiden alten rachen ist die stundenzahl unverändert geblieben — 19 für jede; in n gymnasien aber mit nur einer alten sprache ist der unterricht in r französischen sprache um 8, der in der deutschen um 5 stunden rstärkt worden, zu demselben zwecke, wie der unterricht in der sischen sprache und litteratur, um den bildenden einflusz des griechischen einigermaszen zu ersetzen. dasz die unterrichtszeit genüge, rd darauf gestützt, dasz man erreichbare ziele ins auge faszt, d. h. h auf die forderung beschränkt, dasz das endresultat in der fähigit bestehe, nicht allzuschwere werke beschreibenden inhalts zu verhen und ohne grobe etymologische oder syntaktische fehler leichte sische texte ins französische oder deutsche zu übersetzen. die schüler zum sprechen zu bringen musz ebensowol wie der ausführliche vorg der betreffenden litteraturgeschichte aufgegeben werden, da die üler weder die hinlängliche zeit, noch die erforderliche sprachntnis haben, um die in dem unterricht besprochenen werke selbst nen zu lernen. wenn bei einer statistischen vergleichung mit der den preuszischen und sächsischen gymnasien bestimmten geringeren ndenzahl die behauptung abgelehnt wird, dasz hinsichtlich des franischen geringere resultate erzielt würden, so müssen wir dies zuen, können aber doch nicht unterlassen eine ursache geltend zu chen, welcher hier nicht gedacht ist. im allgemeinen sind unsere üler zu sehr für das altclassische eingenommen und finden in dem nzösischlernen einen unleidlichen zwang, der ihnen um so mehr häszn wird, wenn sie keinen praktischen nutzen sehen. wird ihnen das rustsein, dasz sie praktische vorteile erreichen, eine französische respondenz führen, auf einer reise sich freier bewegen können, so gen sie einen thätigeren eifer. dasz diese erfahrung nicht speciell einzelnen gemacht, sondern eine allgemeine ist, scheinen uns die räuchlichen lehr- und handbücher zu beweisen, welche sämtlich sen zweck verfolgen (wir nennen vor allen die von Plötz). vielleicht l dadurch in etwas modificiert, was in den ergänzungen und erläungen s. 42 f. bemerkt steht: 'die in den meisten unserer gymnasien tfindende erfolglosigkeit des unterrichts in den fremden sprachen rt sowol von den übertriebenen anforderungen, als ganz besonders der mangelhaften pädagogischen bildung der meisten lehrer der nden sprachen her, zum teil auch von ihrer unkenntnis der russien sprache, und endlich auch von der bei den lehrern der einen sprachen üblichen verschiedenheit der grammatischen bezeichgen. zur beseitigung dieses und jenes übelstandes werden vom isterium die nötigen maszregeln ergriffen werden. auszerdem hat h dem neuen stundenplan der unterricht in den fremden sprachen it in der In, sondern in der IIn classe zu beginnen. nichts wirkt nemmend auf die fortschritte ein, als der gleichzeitige unterricht in reren fremden sprachen — den schülern der IIn classe wird sogar der erlernung des französischen der in der In genossene unterricht in lateinischen sprache von förderlichem nutzen sein. — Jedoch musz schülern, welche der director dazu für fähig hält, mit zustimmung schulconferenz die gelegenheit zur erlernung der fremden sprachen

geboten sein. daher haben die französischen und deutschen sp
stunden an verschiedenen wochentagen stattzufinden (3 mal wöche
und zwar zu anfang oder zu ende der classenzeit.' wir finden in a
diesen eine sehr weise und ausgiebige fürsorge und hoffen, das
des erfolges nicht entbehren werde. der nun folgende punct 4
handelt die mathematik und die altclassischen sprachen, welche
und von jeher als die hauptfächer des gymnasialunterrichts anz
worden sind. da die geistesthätigkeit der schüler sich auf
gegenständen concentrieren musz, ist in dem neuen stundenplan
unterricht verstärkt worden. für die mathematik mit einschlu
physik, der mathematischen geographie und dem grundriss der
geschichte (der nur dann zu geben ist, wenn ein geeigneter lehre
findet) enthält der 8jährige cursus 37 stunden wöchentlich. (das
von 1828 bestimmte 28½ stunden und 40½ in den 'lateinischen
nasien'; das von 1864 nur 28 und mit einschlusz der naturges
34 stunden.) wenn der physik und der mathematischen geographie
bisher, 6 stunden zugeteilt werden, und dem abriss der naturges
2 stunden, so verbleiben für die eigentliche mathematik 29 st
(15 für die erste und 14 stunden für die zweite hälfte des cursus
rücksichtigt werden dabei die gesteigerten anforderungen bei de
nahme in die Ie classe (in der vorbereitungsclasse sind 6 wöche
arithmetikstunden). so bleibt zeit genug zu gründlicher betre
besonders durch häufige übungen in lösung von aufgaben. die
mehrung der stundenzahl in der In und IIn classe ist hauptsä
hervorgerufen worden durch den wunsch, den schülern für ihre
lichen arbeiten erleichterung zu schaffen. für die alten sprach
die zahl der wochenstunden 72, durch hinzutritt des 8n jahres
stimmt. sehr gut sind die worte s. 44: 'der zweck der gymnasi
steht hauptsächlich darin, die mittel zu gewähren, dasz diej
welche sich den wissenschaften und überhaupt dem höheren beru
widmen wollen, in ihren jugendjahren die genaue, unmittelbar
werken des altertums geschöpfte kenntnis der historischen gru
der gesamten europäischen bildung erlangen können, jener g
welt des classicismus, in welcher alle kenntnisse und wissens
wurzeln, und darunter selbst auch die exacten wissenschaften,
auch sie reichen bis ins classische altertum hinauf.' an den
worten: 'aber auch auszerdem ist selbst das christentum zu
griechischer und lateinischer sprache der welt verkündigt, g
und erklärt worden, und ohne kenntnis dieser sprachen bleib
zugang zu seinem ursprung verschlossen', wollen wir nicht
obgleich wir einiges genauer gefaszt wünschten (wir erinnern zu
die sprache, in welcher zuerst das evangelium verkündet war
aramäische war), wir teilen ja vollständig den inhalt, wie wir
auch mit Mühlmanns auseinandersetzung von der notwendigk
classischen unterricht gerade in unserer zeit als ein äusserst
gegengewicht gegen den stetig zunehmenden materialismus zu e
überzeugt sind. wenn nun nach den ausgesprochenen ansichten
wol die unterrichtsstunden der alten sprachen (84 von 206 obligat
= 40,77 proc.) hinter den preuszischen (128 von 268, oder 47,76
und sächsischen (134 von 282 oder 47,52 proc.) zurückstehen, so
wir eine weise vorsicht der regierung darin: den wunsch, schrit
nicht sprungweise vorzuschreiten, und die überzeugung, dasz die
annäherung an das ziel der anstalten nur dann möglich sein
wenn als folge der neuen schulordnung das bildungsniveau de
nasien und universitäten sich werde gehoben haben, wenn die
sich dem historisch-philologischen studium widmenden und damit
zahl der tüchtigen lehrer der alten sprachen werde zugenommen
das griechische ist übrigens in den russischen gymnasien
gestellt als in Preuszen und Sachsen, aber es wird gerade in

vorzugung das gesucht, worin sich die russischen gymnasien von denen esteuropas zu unterscheiden haben. die hierzu gegebene auseinandertzung betont, dasz nur die griechische sprache, vermittelt durch die ehtgläubige kirche, das lebendige band zwischen der gelehrtenschule id dem nationalen leben bilden könne; dem manne aus dem volke nne es nicht gleichgültig sein, dasz in den gymnasien der jugend e gelegenheit und die möglichkeit geboten werde, das evangelium, e predigten der groszen kirchenlehrer, die kirchenliturgieen und die rchengesänge in der originalsprache zu lesen. die ursprüngliche bilung — bis zum einflusz westeuropäischen einflusses — verbinde den ussen eben so eng mit der griechischen welt, wie Westeuropa mit der teinischen verbunden sei. die heilige schrift sei, nach dem ausdruck es metropoliten Eugenios, nicht eine übersetzung, sondern, so zu agen, das abbild des griechischen originals, so dasz das verständnis erselben ohne kenntnis der griechischen sprache fast unmöglich sei; dann habe sich die kirchenslavische und durch diese auch die russische prache augenscheinlich unter dem einflusse des genius der griechischen prache ausgebildet; in syntaktischer beziehung hersche eine merkwürdige erwandtschaft zwischen der russischen sprache und der griechischen. urz alles, die religion, die historische entwickelung der sprache, die enkmäler der baukunst und malerei, weise auf die notwendigkeit hin, i nähere beziehung zum griechischen zu treten. die gelehrtenschulen ürden ganz ihren beruf verfehlen, wenn sie sich von der griechischen prache und der griechischen welt abwendeten, einer nicht nur in altidnischer, sondern auch in christlicher zeit an früchten geistigen bens so reichen welt. das gedeihen der gymnasien hänge ferner auptsächlich von dem gedeihen der historisch-philologischen facultäten b, da von den 11 nach dem statut von 1864 etatsmäszigen lehrern des gymnasiums 9, oder wenn man die lehrer der französischen und eutschen sprache ausnimmt, 7 den cursus jener absolviert haben üssen, diese aber um so besser gedeihen, je gröszer die zahl derer it, welche auf dem gymnasium griechisch getrieben haben. in den 40er ihren, als es von 74 gymnasien 45 mit beiden alten sprachen gegeben, tien die historisch-philologischen facultäten stark besucht gewesen und ngekehrt, als im jahre 1851 nur noch in 5 gymnasien der griechische prachunterricht beibehalten gewesen, seien sie verödet und der mangel n geeigneten lehrern äuszerst fühlbar geworden; erst seit kurzem ätten die historisch-philologischen facultäten sich allmählich wieder u erholen begonnen. der oft geäuszerten befürchtung gegenüber, dasz it der allgemeinen einführung des griechischen sprachunterrichts die ahl der gymnasialschüler und insbesondere der ihren cursus absolierenden abnehmen werde, werden die das gegenteil beweisenden tatistischen daten entgegengehalten (die zunahme der schülerzahl in em Rjäsanschen und ersten Kasanschen gymnasium wird von den rectoren entschieden der einführung der griechischen sprache zugeehrieben) und die thatsache daraus erklärt, dasz in den gymnasien it beiden alten sprachen mehr ernst und arbeitseifer bei lehrern und hülern vorhanden sei und dasz die beiden alten sprachen einander iterstützen und das erlernen erleichtern. es ist ganz unbegreiflich, dasz i Russland solche falsche vorstellungen möglich sind, da ja das grietische keinem Russen fremdartig erscheinen kann, weil die eigentümchkeiten der prosa wie der poesie ihm nicht fremdartig sind, sondern i der kirchenslavischen übersetzung der heiligen schrift, wie der liturschen schriften geläufig wurden. eine äuszerung Varnhagens von nse, der in seinen späteren jahren russisch so weit erlernt hatte, dasz r Schukowskis übersetzung der Odyssee las, wie ihm die nahe verandtschaft der beiden sprachen klar geworden sei, wird mit recht als tweis angeführt, dasz den Russen unzweifelhaft schnellere und gröszere rtschritte möglich seien als jemandem aus irgend einer andern nation,

und nur zufällige, höchst betrübende umstände erklärlich mach
weit man hinter anderen nationen zurückgeblieben sei. sehr in
ist, was s. 50 über die 1666 und 1667 in Moskau abgehaltene
synode berichtet wird. die anwesenden patriarchen von Al
und Antiochien, Poisios und Makarios, machten in der weihnach
den Moskauern folgenden vorwurf: 'die fremden und der rechtg
kirche feindlichen geschlechter des westens halten die gri
sprache hoch gleich einer leuchte, wegen ihrer weisheit, und
sich an ihr. hier aber wird sie aus faulheit geringgeschätzt
achtet. . . . lasset Ihr die griechische sprache und verachtet
so scheidet Ihr Euch von der weisheit. . . . möchten doch die
der kirche sich dieses gott wohlgefälligen werkes annehmen
selbe nach kräften unterstützen. . . . möchte doch die gri
sprache, wie bisher immer, auch hier gute gesittung erzeu
möchte sie hier wie ein gepflegter ölbaum blühen und früchte tra
die regierung beachtete diese vorwürfe soweit, dasz sie sich
eine slavisch-griechisch-lateinische akademie zu gründen. wi
zeichnet sie wirkte, erkennt man schon daraus, dasz aus
Lomonossow, der nicht allein in der naturwissenschaft und tech
gezeichnete, sondern auch der vater der russischen dichtkunst
gelehrte, hervorgieng. wir setzen hierher die s. 50 f. ausgesp
worte: obwol seitdem mehr denn 200 jahre verflossen sind, so
doch unserm vaterlande noch derselbe vorwurf und das mit g
rechte machen. ohne mit den Griechen durch bande einer
verwandtschaft und innigen freundschaft verbunden zu sein
für die ferneren schicksale des rechtgläubigen orients, in wel
Griechen noch immer als geistig hervorragendes volk erschei
nahme zu fühlen (wir können nicht unterlassen auf das hin
was J. J. Follmeräyer über die abstammung des jetzt griec
nannten volksstammes gelehrt hat), haben dennoch die völ
europas sich mit allem eifer dem studium der griechischen
zugewandt, haben zur förderung dieses studiums als lehrfach
gegründet, haben unter beteiligung von freunden altgriechischer
unter den Griechen, preise ausgesetzt für lehrer und schüler
erforscher des griechischen altertums — haben endlich in Ath
schulen gegründet für das studium der griechischen sprache
griechischen altertums überhaupt — und wir Russen verharre
zur erhöhung unserer bildung wie zur festigung der uns mit
chen einigenden freundschaftsbande für uns vorzugsweise so g
mittel gegenüber noch immer in derselben gleichgültigkeit. a
für alle gebildeten völker gültigen rücksichten gibt es noch a
lich auf Ruszland bezügliche, welche in unseren schulen de
schen sprache einen ehrenplatz einräumen müsten.' was s. 5
den antrag zweier curatoren zu gunsten eines der griechische
in dem gymnasium einzuräumenden übergewichts gesagt wird,
wir füglich übergehen, da auch in Deutschland über die pri
superiorität des griechischen vor dem lateinischen viel verha
gerade dieselbe entscheidung und mit denselben gründen wie
gemeine annahme gefunden hat. der gegenwärtige stundenplan
die fehler des von 1864, der für die classe, wo der unterricht
sprachen begann, die geringste stundenzahl festsetzte (in der
4 für latein, in IIIr und IVr je 3 für das griechische). die
fordert durchaus, dasz für den anfang des unterrichts in einer
sprache und vollends einer an grammatischen formen so rei
es jede der alten sprachen ist, eine möglichst grosze zahl vo
festgesetzt werde, damit 1) das gelernte vermittelst eines
unterrichts und häufiger wiederholung sich möglichst fest dem
nisse des schülers einpräge, und 2) damit die grosszen schwi
welche besonders für den anfänger mit der erlernung neuer

cher formen verbunden sind, möglichst bald überwunden werden. wir nden die ansetzung für die lateinische sprache in der In classe 8, in er IIn 7 wöchentlich, und für die griechische in der IIIn classe 5, in er IVn 6 stunden wenigstens den für Russland gegebenen verhältnissen ngemessen, um in 2 jahren die wesentlichsten teile der etymologie nrchzunehmen und sodann beim lesen der schriftsteller und beim übersetzen aus dem russischen das noch fehlende nachzuholen. wir wollen icht lange darüber rechten, wenn die für III und IV angesetzten je stunden latein um deswillen genügend genannt werden, weil die hier vlesenen prosaiker keine schwierigkeiten darbieten (wir wenigstens ekennen solche in vieler hinsicht zu finden), aber mit vollem beifall rkennen wir an, dasz § 45 der schulconferenz der einzelnen gymnasien estattet, den etwaigen besondern verhältnissen rechnung zu tragen nd bei dem curator des lehrbezirks um eine änderung in der verteilung der stunden auf die einzelnen classen nachzusuchen. der curator st durch § 22 verpflichtet, dem minister in seinem jahresbericht die on ihm genehmigte änderuug unter beibringung der dafür geltend gemachten gründe zu berichten.

Der gestattung von änderungen in der stundenverteilung (natürlich doch nur unter der bedingung, dasz dadurch den hauptfächern kein bruch geschieht) ist der 4e abschnitt (s. 54 f. der ergänzungen und läuterungen) gewidmet: jedem lehrer ist es gestattet, in mehr le einem fache unterricht zu erteilen, falls er das recht hzu hat, und umgekehrt können einige fächer, welche bis lerzu vereinigt waren, unter mehrere lehrer verteilt werden (§ 12). die hier ausgesprochenen grundsätze sind so richtig, dasz e nur die allgemeinste anerkennung finden werden. das am schlusse er erörterung ausgesprochene: 'überhaupt ist es nützlich, unter der edingung der genehmigung seitens des curators, in diesen dingen dem ssen ermessen des schulvorstandes, d. h. der schulconferenz, einen öglichst groszen freien spielraum zu gewähren' enthält eben so gefährendes rechnungstragen für die bedürfnisse, wie freie liberalität. ir machen nur einige bemerkungen. der schulconferenz ist in den utschen gymnasien allenthalben die befugnis eingeräumt, was sie zum deihen der anstalt für notwendig erkennt, der vorgesetzten behörde terzubreiten, selbst gegen die stimme des dirigenten. den hauptchlichsten unterschied von der hier gegebenen auseinandersetzung den wir in dem institut der classenlehrer oder ordinarien, deren einrung gleicherweise in Russland beabsichtigt wird (s. 58 f.), denen die rchäftigung der classe, vor allem im schriftlichen und privatfleisz d die vermittelung zwischen allen in der classe unterrichtenden rern zukommt. nicht alles, was hier in betracht gezogen ist, vergen wir als bei uns vorkommend zuzugeben. dasz der geschichtsrer mangelhafte kenntnisse in der geographie besitze, wird in Deutschnd schwerlich vorkommen, vielleicht eine geringere befähigung zum rtrag der geographie, aber kennte einer die geographie nur mangelft, so würde er schwerlich auch als tüchtiger geschichtskenner anehen werden, schwerlich würde man von ihm behaupten, dasz er fach der geschichte dem standpunct unserer zeit gemäsz kennen lernt habe.

Der 5e punct: erziehung und unterricht werden an den mnasien und progymnasien innig mit einander verbunn durch verpflichtung der directoren und inspectoren r lehr- und der lehrer zur erziehungsthätigkeit beruht auf hem längst anerkannten pädagogischen grundsatz und ist an den utschen gymnasien, auch in England und den übrigen ländern des ntens überall so durchgeführt, dasz wir nichts weiter zu seiner emhlung zu sagen brauchen. was in dem statut von 1864 als ausnahme ngestellt war, ist nun jetzt regel geworden, doch zeigt sich die be-

sonnenheit darin, dasz das ministerium die änderung nur alm
leben treten zu lassen und für die erste zeit noch viele a
gestatten zu müssen erklärt. dasz durch die anstellung besc
spectoren für die volksschulen die beteiligung des directors
richt ermöglicht und die anstellung eines besonderen inspecto
gymnasien ohne alumnat überflüssig geworden ist, glauben w
merken zu müssen, auch dasz einem der lehrer die function d
mit einer besondern gehaltszulage (750 rubel anstatt des vollen
gehalts von 1500 rubel) zu übertragen ist. abstand davon n
haben die curatoren der einzelnen lehrbezirke das recht.
ist nach dem gutachten aller curatoren die anstellung ein
für die gymnasien, an denen alumnate bestehen, beantragt,
derselbe zugleich lehrerfunctionen ausüben. alle auf den
director bezüglichen gesetzesbestimmungen erstrecken sich
den inspector des progymnasiums. für den fall seiner a
(diese kann wegen seiner wählbarkeit zu den geschworene
öfters vorkommen) hat ihn ein lehrer mit einer aus den spec
des gymnasiums zu leistenden entschädigung zu übertrag
übrigens das ministerium der volksaufklärung die ordina
welche die directoren und inspectoren keine entschädigung
spruchen haben, möglichst bald ins leben zu rufen gedenk
der nicht geringen schwierigkeiten gedacht, welche die bei
städte voraussehen lassen, weil hier die gymnasiallehrer
viele und gut honorierte privatstunden geben und deshalb d
ordinarius zu übernehmen schwerlich geneigt sein werden.
greifen recht gut, dasz in Russland das erteilen von priva
und besonders an andern instituten gesetzmäszig nicht so
werden kann wie in unserem lande.) nach anm. zu § 19
obliegenheiten desselben, wie seines gehülfen besonders an
gouverneuren übertragen werden (die benennung erzieher
vorsteher des alumnats vorbehalten).

(fortsetzung folgt.)

GRIMMA. D

(10.)

PROGRAMME DER HÖHEREN LEHRANSTALTE PROVINZ WESTFALEN.

(fortsetzung.)

DORTMUND. gymn. und realsch. erster ordnung. V und
parallelcyclus geteilt, im ganzen 12 classen. schülerz. am
abit. des gymn. 16, der realsch. 3. — Abh. des dir. prof. dr. G
brand: specimen lexici Liviani. 36 s. 4. wie ungenügend
von Ernesti auch in der neuen ausgabe von Schäfer sei,
an einer vergleichung eines teiles seines vollständig aus
lexikons mit Schäfer. danach fehlen z. b. bei Schäfer im b
170, B 24, C 215, D 136, I 153, P 236, Q 94, S 197, T 106
2000 wörter. als probe behandelt der verf. den art. A (bei
$3^1/_2$ seiten), abstrahere, ac (S. 9, H. 153 zeilen), adeo, adir
admodum, admonere, aegre, alius (S. 16, H. 145 z.), alius
an (S. 1, H. 54 z.), animus (S. 15, H. 204 z.), ante, antea
es sind stets sämtliche stellen angegeben. der werth der
auf der hand. wir sehen z. b., dasz bei Livius a das fe
zeichnend, bei städtenamen (ab Delphis redeunt) stets geb

ausal = in folge (ab superbia non venire) von L. geliebt wird; L. raucht öfter nihil aliud quam als nihil aliud nisi, animus öfter mehreren, animi sehr selten von einem, animi öfters = selbstühl, trotz, animus = stimmung, gemüt, neigung; non ante quam ige male c. abl. abs., ante quam in der vergleichung.

Gütersloh. gymn. schülerz. 177, abit. 21. — Abh. des dir. dr. eod. Rumpel: über die benutzung antiker kunstwerke in dem nasialunterricht (10 s. 4.). bei der wichtigkeit der bekanntschaft schüler mit den werken der antiken architektur und plastik für das ständnis der autoren hat der verf., da die vorhandenen werke von hl und Koner, sowie von Weisser zu kostspielig sind, sich zur herausbe eines kleinen buches: kleine propyläen usw. veranlaszt gesehen, der der tempel, theater, säulenhallen, die zu den wettkämpfen dienden baulichkeiten, trachten u. a. enthaltend und erläuternd. die leutung solcher anschaulicher bilder hebt der verf. mit recht hervor, auch ihm zuzustimmen ist in dem, was er über den werth der chischen kunst, damit auch über die wichtigkeit der einweihung der end in dieselbe sagt, dasz sie nemlich sich am wirklichen bedürfbe des lebens entwickelte und dadurch den charakter der einfachheit wahrheit behalten hat, sowie dasz sie stets den edelsten und würten inhalt hatte und vor der erniedrigung zur sklaverei gemeiner ressen bewahrt worden ist, daher ihr erziehender einflusz nimmer hören wird.

Hagen. realsch. erster ordnung. schülerz. 188. — Abh. développet particulier de l'histoire d'Angleterre. von dr. J. C. A. Winkelnn. 12 s. 4. der verf. betrachtet zunächst die angelsächsische zeit lands, die staatsverfassung sowol wie die kirche, wobei er zu dem ltat kommt, dasz der angelsächsische staat durchaus seinen deuten ursprung behauptet habe, dann die veränderungen, welche die erung durch die Normannen herbeiführte, und die wesentlichen rschiede des normannischen königtums von denen des continents; denselben beruhen die eigentümlichen verhältnisse des modernen lands.

Hamm. gymn. schülerz. 153, abit. 6. die commiss. direction führte f. Rempel. — Keine abh.

Herford. Friedrichs-gymn. schülerz. 150, abit. 7. — Abh. des ord. rers L. Möser: a few observations on Shakespeares Richard III. 4.

Höxter. progymn. schon 1857 haben mehrere evang. einwohner Höxter das cultusministerium um ein evangelisches progymnasium cht; die städtischen behörden schlossen sich an. die sache ruhte r, bis 1865 die errichtung eines simultangymnasiums genehmigt rde; aber kein katholischer einwohner wollte sich zum eintritt ins torium hergeben. daher wurde eine evangelische anstalt beschlossen. uf wurde ein curatorium gewählt, ein rector, und ostern 1866 sollte anstalt eröffnet werden. dagegen brachten katholische einwohner stadt beschwerden vor, deren erledigung die eröffnung der anstalt 1867 verzögerte. schülerz. 78.

Lippstadt. realsch. erster ordnung. schülerz. 300, abit. 4. als ge: über den lehrplan für den unterricht im englischen an der chule zu Lippstadt. 42 s. 4. der lehrplan für den englischen richt wurde auf grund eines referats des oberl. Kammerer und correferats des ord. lehrers Vilmar in fachconferenzen berathen; resultate der westfälischen directorenconferenz 67 mitgeteilt, für he dir. Ostendorf das referat übertragen wurde; mit benutzung er vorarbeiten ist der vorliegende lehrplan von dem ord. lehrer mar entworfen. er gliedert sich in die abschnitte: 1) zweck und utung des englischen unterrichts für die realschule, 2) ziel und ngang nach der unterrichtsordnung, 3) methode, 4) die einzelnen

seiten des englischen unterrichts a) aussprache, b) orth
c) grammatik, d) kenntnis des wortvorraths, e) lectüre, f) kenn
litteraturgeschichte, g) beherschung des schriftlichen ausdrucks,
tigkeit im mündlichen gebrauche der sprache, 5) verteilung des
richtsstoffes auf die einzelnen classen.

(fortsetzung folgt.)

20.

PERSONALNOTIZEN.

(Unter mitbenutzung des 'centralblattes' von Stiehl und der
schrift für die österr. gymnasien'.)

Ernennungen, beförderungen, versetzungen, aussei

Arnoldt, dr., director des gymnasiums zu Gumbinnen, erhielt
rothen adlerorden IV cl.

Babucke, dr., gymnasiallehrer in Marienwerder, als oberle
das gymnasium zu Aurich berufen.

Bäyer, dr., professor an der gewerbeakademie und der univer
Berlin, erhielt den pr. rothen adlerorden IV cl.

Berblinger, dr., gymnasiallehrer in Rendsburg,
Blind, dr., ord. lehrer an der städtischen real-
schule in Cöln, } zu oberleh
förde

Blum, regierungs- und schulrath in Cöln,
Bonitz, dr., professor und director des gymnasiums
zum grauen kloster in Berlin,
Bruns, dr., bibliothekar an der königl. bibliothek
zu Berlin,
Burghardt, dr., director der realschule in Nord-
hausen,
Caspers, professor, oberlehrer am gymnasium zu
Recklinghausen,
Dehmel, oberlehrer am gymnasium zu Branden-
burg, } erhielten
rothen adl
IV c

Diestel, dr., oberlehrer am Vitzthumschen gymnasium in
als 'professor' prädiciert.

Elvenich, dr., geh. regierungsrath und professor an der u
Breslau, erhielt den pr. rothen adlerorden II cl. mit eich

Fosz, dr., professor an der städtischen Victoriaschule in Be
hielt den pr. kronenorden III cl.

Franke, dr., conrector an der Thomasschule in Leipzig, a
an das gymnasium in Freiberg berufen.

Gallenkamp, dr., director der Friedrich-Werderschen gew
in Berlin, erhielt den pr. rothen adlerorden IV cl.

Grünhagen, dr., ao. professor an der universität Breslau un
archivar daselbst, erhielt den pr. rothen adlerorden IV cl.

Hartmann, dr., ord. lehrer am gymnasium in
Landsberg a. d. W.,
Hartung, dr., ord. lehrer an der realschule in
Sprottau, } zu oberleh
förde

Hengstenberg, oberlehrer der realschule in Elberfeld, als r
höh. bürgerschule in Solingen bestätigt.

Hoppe, dr., oberlehrer am gymnasium in Erfurt, zum dire
gymnasiums in Lauban berufen.

Jagielski, ord. lehrer am gymnasium in Ostrowo, zum o
befördert.

allsen, oberlehrer am gymnasium in Husum, als 'professor' prädiciert.

ellner, dr., regierungs- und schulrath in Trier, erhielt den charakter als geheimer regierungsrath.

laucke, dr., ord. lehrer am gymnasium in Landsberg a. d. W., zum oberlehrer befördert.

losz, dr., oberlehrer am gymnasium in Bautzen, als 'professor' prädiciert.

önigsbeck, dr., ord. lehrer am gymnasium in Conitz,
östler, dr., ord. lehrer an der höh. bürgerschule in Naumburg, } zu oberlehrern befördert.

acht, dr., director des gymnasiums in Altona, erhielt den pr. rothen adlerorden IV cl.

layhoff, dr., oberlehrer am Vitzthumschen gymnasium in Dresden, als 'professor' prädiciert.

enzel, oberlehrer am gymnasium in Ratibor, zum director des gymnasiums in Inowraclaw ernannt.

eyer, oberlehrer und rector am rathsgymnasium in Osnabrück, erhielt den rothen adlerorden IV cl.

eller, dr., oberlehrer am gymnasium in Danzig, als 'professor' prädiciert.

ller, dr., director des gymnasiums in Freiberg, zum rector der landesschule Grimma ernannt.

ller, dr., professor an der universität Königsberg,
nch, director der realschule in Münster, } erhielten den pr. rothen adlerorden IV cl.

try, dr., ord. lehrer am gymnasium in Elberfeld, zum oberlehrer ernannt.

au, oberlehrer am gymnasium in Quedlinburg, erhielt das ritterkreuz des Hohenzollernordens.

ass, director des gymnasiums in Verden, erhielt die schleife zum pr. rothen adlerorden III cl.

lich, ord. lehrer am gymnasium in Clausthal, zum oberlehrer ernannt.

udolf, dr., professor am gymnasium in Neusz, zum director dieser anstalt ernannt.

heiding, prorector, als director des gymnasiums zu Waldenburg in Schlesien bestätigt.

hlünkes, dr., ord. lehrer an der ritterakademie in Bedburg, zum rector der höh. bürgerschule in Kerpen ernannt.

hmitt, A., vielverdienter leiter der Teubnerschen officin in Leipzig, von der universität Jena zum ehrendoctor creirt.

hneck, ord. lehrer am Matthiasgymnasium in Breslau,
holz, ord. lehrer der realschule in Osterode a. H., } zu oberlehrern ernannt.

höning, director des gymnasiums zu Göttingen, erhielt den pr. rothen adlerorden IV cl.

hubring, dr., oberlehrer am gymnasium zu Lübeck, in gleicher eigenschaft an das Wilhelmsgymnasium in Berlin versetzt.

hulz, dr., gymnasialoberlehrer in Treptow a. d. R., als inspector adjunct. an das pädagogium und zugleich als oberlehrer an die lat. hauptschule in Halle berufen.

er, dr., ord. lehrer am gymnasium in Mühlhausen,
dhaus, ord. lehrer am gymnasium in Treptow a. d. R., } zu oberlehrern befördert.

lz, dr., oberlehrer am pädagogium in Halle, als director des gymnasiums in Wittstock bestätigt.

Winkelmann, dr., oberlehrer an der realschule zu Hagen, in gl
eigenschaft an das pädagogium zu Ilfeld versetzt.
Zander, professor und director des gymnasiums zu Ratzeburg, e
die schleife zum pr. rothen adlerorden III cl.

In ruhestand getreten:

Dietsch, dr., professor und rector der landesschule Grimma,
jähriger verdienter redacteur dieser jahrbücher.
Günther, director des gymnasiums zu Inowraclaw.
Lucht, conrector am gymnasium zu Rendsburg.
Quossek, ord. lehrer am gymnasium zu Neusz.
Recke, dr., ord. lehrer am gymnasium zu Mühlhausen.
Schneider, oberlehrer an der königl. realschule zu Berlin.

Gestorben:

Arndt, dr., oberlehrer am gymnasium zu Spandau.
v. Aufsesz, Hans freiherr, dr. jur., ehrenpräsident des germa
museums in Nürnberg, starb am 6 mai in Münsterlingen bei Co
Berchem, dr., rector der höh. bürgerschule zu Dülken, starb 35
alt am 19 april.
Brennecke, dr., director der realschule zu Posen, starb am 1
59 jahre alt.
Casselmann, dr., oberlehrer und professor am realgymna
Wiesbaden.
Cywinski, oberlehrer am gymnasium zu Ostrowo.
Gerstäcker, Friedr., der bekannte reisende und erzähler, st
31 mai in Braunschweig, 56 jahre alt.
Götschke, ord. lehrer am gymnasium zu Charlottenburg.
Grillparzer, Franz, dr. usw., starb zu Wien am 21 januar, 82 j
Hartmann, Moritz, bekannter dichter, starb zu Wien am
50 jahre alt.
Hundeshagen, Bernhard, geh. kirchenrath und ord. professor
universität Bonn, starb am 2 juni, 62 jahre alt.
Maletius, ord. lehrer am gymnasium zu Hohenstein.
Menn, dr., director des gymnasiums zu Neusz.
v. Müller, dr., orientalist, starb in Lundenburg am 16 mai.
Parthey, dr. Gustav, reiseforscher und archäolog, geb. 1798 z
starb am 2 april zu Rom.
Pfaff, dr. Hans, ord. professor der mathematik an der u
Erlangen, starb am 20 mai, 47 jahre alt.
Riedel, dr., ord. lehrer an der realschule zu Altona.
Rodowicz, director der realschule zu Rawicz.
Schmalfusz, provinzial-schulrath zu Hannover.
Schnorr von Carolsfeld, director der malerakademie zu
starb daselbst am 24 mai, 78 jahre alt.
Schreiber, dr., ord. lehrer an der höh. bürgerschule zu Witt
am 27 februar.
Schwarz, oberlehrer an der realschule zu Wehlau.
Stange, oberlehrer am gymnasium zu Landsberg a. d. W.
Trendelenburg, dr., ord. professor in der philos. facultät
versität Berlin, starb am 24 januar (geb. 1802 zu Eutin).
Vosen, dr. theol., religionslehrer des gymnasiums an Mar
Cöln, starb im mai.
Wienbarg, dr. Ludolf, ästhet. kritiker, einst zu den kreisen
gen Deutschland' zählend, starb 71 jahre alt, am 2 januar
Wölk, ord. lehrer an der realschule in Elbing.
Wunschmann, dr., oberlehrer an der Luisenstädtischen rea
Berlin.

ZWEITE ABTEILUNG
ÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN
LEHRFÄCHER
MIT AUSSCHLUSS DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE
HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN MASIUS.

21.

IDE ZUR FEIER DES SIEBZIGSTEN GEBURTSTAGES SR. MAJESTÄT DES KÖNIGS JOHANN VON SACHSEN.

Hochgeehrte festversammlung!

Oftmals hat im laufe der groszen zeit, in der sich mitten im affenlärm drauszen im feldlager unseres volkes wiedergeburt voll-g, der klang der glocken unsere herzen höher schlagen lassen. kündete uns den wiedergewinn zuerst der protestantischen reichs-adt am ufer des Rheins, in der einst meister Erwin baute, Martin acerus predigte, Sebastian Brant und Johann Fischart dichteten, attenberg seine ersten holztypen schnitzte, und bald danach des en bischofssitzes an der Mosel, der in einer zeit politischer zer-ttung und nationalen verfalles preisgegeben worden war; er kün-te uns den fall der weltstadt an der Seine, den abschlusz des ntigen waffenspiels, zuletzt die wiederkehr des friedens, die heim-hr unserer krieger, den dank unseres volkes für die hülfe des ehsten.

Die wogen einer sturmbewegten zeit sind vorübergerauscht; ute ruft uns die metallene stimme zu einer freudigen festfeier, in kein misklang hineintönt, kein schmerzliches gefühl sich mischt. n greisen fürsten, über dessen weiszes haupt heute 70 jahre, und hrhaftig schwere jahre, dahin gegangen sind, ist es vergönnt ge-en, nach vielem bittern leid, das er als vater, als bruder, als ig empfunden, die stimme seiner weisheit im rathe der deutschen sten hochgeachtet, die auch im unglück fleckenlosen waffen seines kes mit reinem lorbeer geschmückt zu sehen. mit warmem her-, ein beschämendes beispiel für alle, die auch heute noch nicht kleinliche gefühl der abneigung oder das unedle der wieder-geltungslust zu ertödten die stärke oder den willen haben, ist er

in die neuen staatlichen verhältnisse eingetreten, die manche
an jahrhunderte alten rechten, an lieb gewordenen gewohn
an traditionen seines erlauchten hauses von ihm forderten;
heute ja kein geheimnis mehr, dasz neben der klugheit seiner
männer Sachsen die erhaltung seiner selbständigkeit innerh
neuen zum heile des ganzen gezogenen grenzen der edlen und
vollen haltung seines königs im unglück und der achtung des
vor dem ehrenvoll besiegten dankt.

Fünf jahre sind vergangen, seitdem das sächsische land,
ohne die blutigen spuren des krieges, aber hart getroffen in
wohlstande und zerklüftet durch den hader der parteien, aus
schweren kampfe hervorgieng. aber die weisheit unseres
und seiner räthe hat überraschend schnell die wunden gehe
abgerissenen fäden wieder angeknüpft, versöhnung und tr
predigt — heute ist unser land, das nach dem urteile verzagt
übelwollender unter der last der neuen ordnung der dinge
zu müssen schien, das erstarkte und angesehene glied eines
der, fester genietet und treuer gehalten als die vereinigu
ihrem namen und ihren zwecken nicht zu entsprechen v
hatte, unserer nation den gebürenden platz in der euro
völkerfamilie erworben hat.

Auch während der gewaltigen weltgeschichtlichen er
auf dem vulkanischen boden jenseit des Rheins hat die
kleinsten getreue regentensorge unseres fürsten nicht geru
pulsadern des öffentlichen verkehrs wurden vermehrt; i
monaten rollt unweit unserer stadt zum ersten male die lo
über den zweitgrösten eisenbahnbrückenbau Norddeutschla
bildungsanstalten wurden gefördert, vor allem die landesun
durch groszartige neubauten und die berufung hervorragen
ster 'aus einer sächsischen localanstalt zu einer deutsch
schule im groszen stil', zu einer musteranstalt erhoben, die
haltigkeit der lehrkräfte und sammlungen von keiner, an
lernenden nur von einer deutschen akademie noch übertrof
der ausbau der vor drei jahren auf neuen grundlagen er
kirchenverfassung ward, so wie die politische aufregung zu
den begann, in die hand genommen von der landessynode,
man auch über ihre beschlüsse verschiedener ansicht sei
einen wendepunct in unserem kirchlichen leben bezeich
'unsere bisher mit dem staate aufs engste verknüpfte p
tische landeskirche auf eigene füsze zu stellen, sie zu ei
ständigen individualität zu machen berufen ist.' die st
landes, eben jetzt um die stufen des thrones versammelt, h
königlichem munde vernommen, wie wichtige gesetze
volksschulwesen, über die gemeinde- und steuerverfassung,
organe der verwaltung ihrer beschluszfassung unterbreite
sollen. so macht sich der pulsschlag eines regen lebens
gebieten unseres inneren staatswesens fühlbar.

Aber für seine regententreue fehlt ja unserem könige nicht der inste lohn; im feldlager wie daheim rühmt das Sachsenvolk seigeliebten fürsten als den weisen, der in einer zeit, wo die waffen :en und krieg auf krieg sich drängt, die erinnerung wachruft an n regenten, von dem Antonio im Tasso sagt:

'nur der erfahrne mann besitzt sein ohr,
der thätige sein zutraun, seine gunst,
er ehrt die wissenschaft, er schützt die kunst,
in seiner nähe darf nichts müssig sein,
was gelten soll, musz wirken und musz dienen.'

der allmächtige hat ihn gesegnet für solch treues walten. er gewacht über den beiden königssöhnen, die auf den blutigen ern an der Mosel, Maasz und Marne mit ihren kriegern der elsaat trotzten; er hat es gegeben, dasz sie, ausgezeichnet durch höchsten militärischen ehren, an der spitze des siegreichen heeres ıkehren konnten von den hügeln der Seine in die geschmückte lenz am ufer der elbe. nicht zum ersten male ist es gewesen, sächsische waffen vor der alten hauptstadt der Parisier ten; vor 9 jahrhunderten führte ein jugendlicher kaiser aus ruhmvollen herzogshause, dessen name nachmals auf die fürsten askanischem und wettinischem geschlecht übergegangen ist, I II, fast auf demselben wege, den in diesen tagen der greise enzoller gezogen ist, ein deutsches reichsheer gegen Paris, um ılichen ungerechten angriff zu ahnden, ein zug, bei dessen schilng die chronisten des sächsischen kaiserhauses mit vorliebe veren, die famosissima expeditio, wie sie der St. Gallener mönch idanus in seinen annalen bezeichnet. es sei mir gestattet, diese iche stunde zu benutzen, um Ihnen diesen an ritterlichen abenrn, an heldenhaften thaten, an wechselfällen des waffenglückes hen kriegszug in zusammengedrängtem bilde vorzuführen.

Durch den teilungsvertrag von Verdun hatte Lothar, der älteste ı des unglücklichen Ludwig des frommen, auszer Italien auch das he gebiet zwischen den Alpen und dem Rhein östlich, der Rhone, ne, Maasz und Schelde westlich, mit der alten reichshauptstadt hen erhalten. nachdem sich Lothar im jahre 855 aus den politim stürmen in die stille des klosters Prüm zurückgezogen, zertterte sich sein reich, indem sein ältester sohn, Ludwig II, Italien dem kaisertitel, der jüngste, Karl, die Provence und einen teil Burgund, endlich Lothar II das städtereiche, von der natur gesete territorium westlich des Rheines, nördlich vom Jura, östlich ı oberen lauf der Saone, der Maasz und Schelde, von jetzt an hari regnum, Lothringen, genannt, erhielt. seit dem tode Lorı II im jahre 869 bildete Lothringen den gegenstand selten nder streitigkeiten zwischen der westlichen und östlichen hälfte zu Verdun geteilten Frankenreichs. die entarteten nachkommen ls des groszen auf dem französischen throne beriefen sich bei m ansprüchen auf die kaiserkrone, die papst Johann VIII nach

dem hinscheiden Ludwigs II im jahre 877 Karl dem kahl
Westfrancien aufgesetzt hatte; sie waren geneigt, sich als die
mäszigen erben der ganzen hinterlassenschaft Ludwigs des fr
zu betrachten und die vereinbarungen von Verdun als abge
zugeständnisse zu behandeln. kaiser Otto I hatte mit kräftige
in die wirren und zwistigkeiten, die natürlichen folgen der
losigkeit Lothringens, eingegriffen und seinen bruder Bru
'groszen bischof', wie ihn Witukind von Corvey nennt, zum
des landes bestellt. Brunos tod ward das signal zu neu
würfnissen der groszen, die geschürt wurden durch den vo
Karolinger auf dem throne Westfranciens, Lothar, der jetzt,
nach des groszen Otto hinscheiden, sein jugendlicher sohn
den deutschen königsthron bestiegen, die zeit gekommen
die Rheingrenze, terram inter mosellam et Rhenum nach He
worten, zu gewinnen, erbittert überdies durch eine dem
seines hauses; denn sein jüngerer bruder Karl, zerfallen mit
und dessen gemahlin Emma, hatte sich zum lehensmann d
schen königs gemacht und aus seiner hand Niederlothring
heutige Belgien, Südholland und die Rheinprovinz, als he
empfangen, gegen das versprechen, das land vor den gelü
eigenen bruders zu schützen, während zugleich Oberlothrin
wesentlichen die gegenwärtige provinz Lothringen deutsc
französischer zunge, ebenfalls als deutsches lehen, dem
Friedrich, einem treuen anhänger des deutschen königshau
stätigt ward. die könige aus Karls des groszen geschlech
schon längst das emporsteigen des sächsischen herzogsha
eifersucht angesehen; jetzt sollte der bleichende glanz d
lingischen krone durch ein glänzendes unternehmen auf
wol auch der wachsenden macht der groszen kronvasallen,
lich des herzogs Hugo aus dem hause Capet, schranken ge
den; ein verwegener handstreich sollte den jungen kaiser
gen, der an dem erbe Ludwigs des Deutschen noch nic
hatte.

Im frühjahr 978 versammelte könig Lothar seine g
Laudunum, dem jetzigen Laon; eine schmach sei es, dass
länder einen teil des fränkischen königreiches inne habe u
scheut an den grenzen sich zeige; wenn man jetzt dem k
dem aufgebot der lehensmänner beistehe, sei der tag der
und der königliche dank werde nicht fehlen. das heisze
versammelten war rasch entflammt; ohne weitere berathung
man dem könige bei. am johannisfeste verweilte der 23jähri
Otto mit seiner gemahlin, der byzantinischen prinzessin Th
keine gefahr ahnend, mitten im lothringer lande im alten ka
zu Aachen, um ihn mehrere fürsten, berufen, um reichsge
berathen. da, gerade als der kaiser mit seiner gemahlin u
hofstaat bei tafel sasz, kam die nachricht, Lothar sei m
acht, ohne kriegserklärung und fehdebrief, in Lothring

chen und nahe in eilmärschen der stadt, um sich der person des sers zu bemächtigen. anfangs wollte Otto der kunde keinen nben schenken; er müsse es mit augen sehen, ehe er glaube, dasz har solcher that sich unterfangen; so stieg er zu pferde und ritt die stadt; jetzt überzeugte er sich, dasz Lothar mit seinem heere auf 20,000 mann gibt es ein zeitgenosse an — bereits die Maasz rschritten habe. mit schwerem herzen, thränen in den augen, schlosz sich der kaiser, vor dem übermächtigen feinde für jetzt zu chen; mit der kaiserin, seinem hofe und den versammelten fürn verliesz er, eben noch zu rechter zeit, in nächtlicher stunde die lt und begab sich nach Köln; am andern tage rückte Lothar in chen ein, der kaiserliche trosz und das gepäck fiel in seine hände; mphierend berichtet Hugo, ein mönch des burgundischen klosters ury, dasz Lothar mit seinem gefolge sich an der noch besetzten erlichen tafel niedergelassen habe, 'comederunt et biberunt dquid illi ad usus suos paraverant.' alsbald vollzog der französhe könig durch einen symbolischen act die besitznahme der lt und des landes; auf der spitze des kaiserpalastes befand sich eherne mit dem kopf nach osten gewendete bild des reichsers; dies liesz Lothar nach westen hin kehren, um anzudeuten, die Lothringer künftig ihren herren zu suchen hätten. der st wie die ganze stadt ward harter plünderung unterworfen und stolz bezeichnete Lothar in urkunden das jahr 978 als das, in er einen angriff gegen die Sachsen ausgeführt und den kaiser jagt habe, 'quando impetum fecit contra Saxones et fugavit imatorem.' so rühmt denn auch der eben genannte Hugo von ury, dasz Lothar damals Lothringen wieder zu seinem eigentume acht, 'Lotharium regnum in dicione sua renovavit.' aber schon h 3 tagen verliesz der könig Aachen wieder in gröster eile, ohne ernde erfolge erzielt zu haben, frustra impetu facto, wie ein nzösischer chronist zugesteht; er trug jetzt seine waffen nach erlothringen und drang, an Theodonis villa, dem jetzigen Thione, vorüber bis in die nähe von Mettis, Metz; hier aber trat ihm als krieger wie als schlauer diplomat hochangesehene bischof odorich, von dem das erhaltene epitaphium rühmt, er habe wie glänzendes gestirn der welt geleuchtet durch herliche thaten und ene sittenreinheit, mit erfolg entgegen und nötigte ihn zum vertwollen und unrühmlichen rückzuge; unter verheerungen des des räumte Lothar Lothringen, um so eiliger, als inzwischen bruder Karl in die Campania, die Champagne, eingefallen war l Laon durch überraschenden angriff genommen hatte. Hugo Fleury freilich berichtet, Lothar sei cum pace, nemine persemte, nach Frankreich zurückgekehrt; man sieht, die Franzosen standen es schon damals, die geschichte nach ihrer bequemlichkeit bearbeiten.

In Deutschland hatte der dem völkerrechte wie der ritterlicht gleichmäszig zuwiderlaufende angriff Lothars grosze erbitterung

sonnenheit darin, dasz das ministerium die änderung nur allm leben treten zu lassen und für die erste zeit noch viele a gestatten zu müssen erklärt. dasz durch die anstellung beso spectoren für die volksschulen die beteiligung des directors richt ermöglicht und die anstellung eines besonderen inspector gymnasien ohne alumnat überflüssig geworden ist, glauben wi merken zu müssen, auch dasz einem der lehrer die function de mit einer besondern gehaltszulage (750 rubel anstatt des vollen gehalts von 1500 rubel) zu übertragen ist. abstand davon zu haben die curatoren der einzelnen lehrbezirke das recht. se ist nach dem gutachten aller curatoren die anstellung eine für die gymnasien, an denen alumnate bestehen, beantragt, derselbe zugleich lehrerfunctionen ausüben. alle auf den g director bezüglichen gesetzesbestimmungen erstrecken sich den inspector des progymnasiums. für den fall seiner ab (diese kann wegen seiner wählbarkeit zu den geschworenen öfters vorkommen) hat ihn ein lehrer mit einer aus den speci des gymnasiums zu leistenden entschädigung zu übertrage übrigens das ministerium der volksaufklärung die ordina welche die directoren und inspectoren keine entschädigung spruchen haben, möglichst bald ins leben zu rufen gedenkt der nicht geringen schwierigkeiten gedacht, welche die beid städte voraussehen lassen, weil hier die gymnasiallehrer viele und gut honorierte privatstunden geben und deshalb da ordinarius zu übernehmen schwerlich geneigt sein werden. greifen recht gut, dasz in Russland das erteilen von privat und besonders an andern instituten gesetzmäszig nicht so werden kann wie in unserem lande.) nach anm. zu § 19 obliegenheiten desselben, wie seines gehülfen besonders anz gouverneuren übertragen werden (die benennung erzieher vorsteher des alumnats vorbehalten).

(fortsetzung folgt.)

GRIMMA. D

(10.)

PROGRAMME DER HÖHEREN LEHRANSTALTE PROVINZ WESTFALEN.

(fortsetzung.)

DORTMUND. gymn. und realsch. erster ordnung. V und parallelcyclus geteilt, im ganzen 12 classen. schülerz. am abit. des gymn. 16, der realsch. 3. — Abh. des dir. prof. dr. G. brand: specimen lexici Liviani. 36 s. 4. wie ungenügend von Ernesti auch in der neuen ausgabe von Schäfer sei, an einer vergleichung eines teiles seines vollständig ausg lexikons mit Schäfer. danach fehlen z. b. bei Schäfer im bu 170, B 24, C 215, D 136, I 153, P 236, Q 94, S 197, T 106, 2000 wörter. als probe behandelt der verf. den art. A (bei 3½ seiten), abstrahere, ac (S. 9, H. 153 zeilen), adeo, adire admodum, admonere, aegre, alius (S. 16, H. 145 z.), aliusq an (S. 1, H. 54 z.), animus (S. 15, H. 204 z.), ante, antea, es sind stets sämtliche stellen angegeben. der werth der auf der hand. wir sehen z. b., dasz bei Livius a das for ühnend, bei städtenamen (ab Delphis redeunt) stets gebr

causal = in folge (ab superbia non venire) von L. geliebt wird; L. braucht öfter nihil aliud quam als nihil aliud nisi, animus öfter n mehreren, animi sehr selten von einem, animi öfters = selbstfühl, trotz, animus = stimmung, gemüt, neigung; non ante quam ige male c. abl. abs., ante quam in der vergleichung.

Gütersloh. gymn. schülerz. 177, abit. 21. — Abh. des dir. dr. heod. Rumpel: über die benutzung antiker kunstwerke in dem mnasialunterricht (10 s. 4.). bei der wichtigkeit der bekanntschaft r schüler mit den werken der antiken architektur und plastik für das rständnis der autoren hat der verf., da die vorhandenen werke von ahl und Koner, sowie von Weisser zu kostspielig sind, sich zur herausbe eines kleinen buches: kleine propyläen usw. veranlaszt gesehen, lder der tempel, theater, säulenhallen, die zu den wettkämpfen dienden baulichkeiten, trachten u. a. enthaltend und erläuternd. die deutung solcher anschaulicher bilder hebt der verf. mit recht hervor, le auch ihm zuzustimmen ist in dem, was er über den werth der iechischen kunst, damit auch über die wichtigkeit der einweihung der gend in dieselbe sagt, dasz sie nemlich sich am wirklichen bedürfse des lebens entwickelte und dadurch den charakter der einfachheit d wahrheit behalten hat, sowie dasz sie stets den edelsten und würsten inhalt hatte und vor der erniedrigung zur sklaverei gemeiner teressen bewahrt worden ist, daher ihr erziehender einflusz nimmer fhören wird.

Hagen. realsch. erster ordnung. schülerz. 188. — Abh. développement particulier de l'histoire d'Angleterre. von dr. J. C. A. Winckelann. 12 s. 4. der verf. betrachtet zunächst die angelsächsische zeit glands, die staatsverfassung sowol wie die kirche, wobei er zu dem sultat kommt, dasz der angelsächsische staat durchaus seinen deutchen ursprung behauptet habe, dann die veränderungen, welche die oberung durch die Normannen herbeiführte, und die wesentlichen terschiede des normannischen königtums von denen des continents; f denselben beruhen die eigentümlichen verhältnisse des modernen glands.

Hamm. gymn. schülerz. 153, abit. 6. die commiss. direction führte rof. Rempel. — Keine abh.

Herford. Friedrichs-gymn. schülerz. 150, abit. 7. — Abh. des ord. hrers L. Möser: a few observations on Shakespeares Richard III. s. 4.

Höxter. progymn. schon 1857 haben mehrere evang. einwohner n Höxter das cultusministerium um ein evangelisches progymnasium ucht: die städtischen behörden schlossen sich an. die sache ruhte ber, bis 1865 die errichtung eines simultangymnasiums genehmigt rde; aber kein katholischer einwohner wollte sich zum eintritt ins ratorium hergeben. daher wurde eine evangelische anstalt beschlossen. rauf wurde ein curatorium gewählt, ein rector, und ostern 1866 sollte e anstalt eröffnet werden. dagegen brachten katholische einwohner r stadt beschwerden vor, deren erledigung die eröffnung der anstalt 1867 verzögerte. schülerz. 78.

Lippstadt. realsch. erster ordnung. schülerz. 300, abit. 4. als llage: über den lehrplan für den unterricht im englischen an der lschule zu Lippstadt. 42 s. 4. der lehrplan für den englischen terricht wurde auf grund eines referats des oberl. Kammerer und es correferats des ord. lehrers Vilmar in fachconferenzen berathen; resultate der westfälischen directorenconferenz 67 mitgeteilt, für che dir. Ostendorf das referat übertragen wurde; mit benutzung ser vorarbeiten ist der vorliegende lehrplan von dem ord. lehrer lmar entworfen. er gliedert sich in die abschnitte: 1) zweck und deutung des englischen unterrichts für die realschule, 2) ziel und fangang nach der unterrichtsordnung, 3) methode, 4) die einzelnen

seiten des englischen unterrichts a) aussprache, b) orth c) grammatik, d) kenntnis des wortvorraths, e) lectüre, f) kenn litteraturgeschichte, g) beherschung des schriftlichen ausdrucks, tigkeit im mündlichen gebrauche der sprache, 5) verteilung de richtsstoffes auf die einzelnen classen.

(fortsetzung folgt.)

20.

PERSONALNOTIZEN.

(Unter mitbenutzung des 'centralblattes' von Stiehl und de schrift für die österr. gymnasien'.)

Ernennungen, beförderungen, versetzungen, aussei

Arnoldt, dr., director des gymnasiums zu Gumbinnen, erhielt rothen adlerorden IV cl.

Babucke, dr., gymnasiallehrer in Marienwerder, als oberl das gymnasium zu Aurich berufen.

Bäyer, dr., professor an der gewerbeakademie und der unive Berlin, erhielt den pr. rothen adlerorden IV cl.

Berblinger, dr., gymnasiallehrer in Rendsburg,
Blind, dr., ord. lehrer an der städtischen realschule in Cöln,
} zu oberle förd

Blum, regierungs- und schulrath in Cöln,
Bonitz, dr., professor und director des gymnasiums zum grauen kloster in Berlin,
Bruns, dr., bibliothekar an der königl. bibliothek zu Berlin,
Burghardt, dr., director der realschule in Nordhausen,
Caspers, professor, oberlehrer am gymnasium zu Recklinghausen,
Dehmel, oberlehrer am gymnasium zu Brandenburg,
} erhielten rothen adl IV

Diestel, dr., oberlehrer am Vitzthumschen gymnasium in als 'professor' prädiciert.

Elvenich, dr., geh. regierungsrath und professor an der u Breslau, erhielt den pr. rothen adlerorden II cl. mit eich

Fosz, dr., professor an der städtischen Victoriaschule in B hielt den pr. kronenorden III cl.

Franke, dr., conrector an der Thomasschule in Leipzig, a an das gymnasium in Freiberg berufen.

Gallenkamp, dr., director der Friedrich-Werderschen gew in Berlin, erhielt den pr. rothen adlerorden IV cl.

Grünhagen, dr., ao. professor an der universität Breslau u archivar daselbst, erhielt den pr. rothen adlerorden IV cl.

Hartmann, dr., ord. lehrer am gymnasium in Landsberg a. d. W.,
Hartung, dr., ord. lehrer an der realschule in Sprottau,
} zu oberle förd

Hengstenberg, oberlehrer der realschule in Elberfeld, als r höh. bürgerschule in Solingen bestätigt.

Hoppe, dr., oberlehrer am gymnasium in Erfurt, zum dir gymnasiums in Lauban berufen.

laki, ord. lehrer am gymnasium in Ostrowo, zum o rdert.

oberlehrer am gymnasium in Husum, als 'professor' prä-
t.
dr., regierungs- und schulrath in Trier, erhielt den charakter
heimer regierungsrath.
, dr., ord. lehrer am gymnasium in Landsberg a. d. W., zum
hrer befördert.
ir., oberlehrer am gymnasium in Bautzen, als 'professor'
iert.
eck, dr., ord. lehrer am gymnasium in
z,
dr., ord. lehrer an der höh. bürgerschule } zu oberlehrern be-
umburg, } fördert.
ir., director des gymnasiums in Altona, erhielt den pr. rothen
orden IV cl.
, dr., oberlehrer am Vitzthumschen gymnasium in Dresden,
rofessor' prädiciert.
oberlehrer am gymnasium in Ratibor, zum director des gym-
ms in Inowraclaw ernannt.
oberlehrer und rector am rathsgymnasium in Osnabrück, er-
den rothen adlerorden IV cl.
dr., oberlehrer am gymnasium in Danzig, als 'professor'
iert.
dr., director des gymnasiums in Freiberg, zum rector der
sschule Grimma ernannt.
dr., professor an der universität Königs- } erhielten den pr.
rothen adlerorden
director der realschule in Münster, } IV cl.
r., ord. lehrer am gymnasium in Elberfeld, zum oberlehrer
nt.
erlehrer am gymnasium in Quedlinburg, erhielt das ritterkreuz
hohenzollernordens.
irector des gymnasiums in Verden, erhielt die schleife zum
then adlerorden III cl.
ord. lehrer am gymnasium in Clausthal, zum oberlehrer er-
.
, dr., professor am gymnasium in Neusz, zum director dieser
t ernannt.
g, prorector, als director des gymnasiums zu Waldenburg in
sien bestätigt.
es, dr., ord. lehrer an der ritterakademie in Bedburg, zum
der höh. bürgerschule in Kerpen ernannt.
A., vielverdienter leiter der Teubnerschen officin in Leipzig,
er universität Jena zum ehrendoctor creirt.
, ord. lehrer am Matthiasgymnasium in } zu oberlehrern er-
u, } nannt.
rd. lehrer der realschule in Osterode a. H.,
g, director des gymnasiums zu Göttingen, erhielt den pr.
adlerorden IV cl.
g, dr., oberlehrer am gymnasium zu Lübeck, in gleicher
chaft an das Wilhelmsgymnasium in Berlin versetzt.
dr., gymnasialoberlehrer in Treptow a. d. R., als inspector
t. an das pädagogium und zugleich als oberlehrer an die lat.
schule in Halle berufen.
., ord. lehrer am gymnasium in Mühl- } zu oberlehrern be-
a, } fördert.
, ord. lehrer am gymnasium in Treptow
R.,
, oberlehrer am pädagogium in Halle, als director des gym-
as in Wittstock bestätigt.

Winkelmann, dr., oberlehrer an der realschule zu Hagen, in g
eigenschaft an das pädagogium zu Ilfeld versetzt.
Zander, professor und director des gymnasiums zu Ratzeburg, (
die schleife zum pr. rothen adlerorden III cl.

In ruhestand getreten:

Dietsch, dr., professor und rector der landesschule Grimma,
jähriger verdienter redacteur dieser jahrbücher.
Günther, director des gymnasiums zu Inowraclaw.
Lucht, conrector am gymnasium zu Rendsburg.
Quossek, ord. lehrer am gymnasium zu Neusz.
Recke, dr., ord. lehrer am gymnasium zu Mühlhausen.
Schneider, oberlehrer an der königl. realschule zu Berlin.

Gestorben:

Arndt, dr., oberlehrer am gymnasium zu Spandau.
v. Aufsesz, Hans freiherr, dr. jur., ehrenpräsident des germa
museums in Nürnberg, starb am 6 mai in Münsterlingen bei Co
Berchem, dr., rector der höh. bürgerschule zu Dülken, starb 3
alt am 19 april.
Brennecke, dr., director der realschule zu Posen, starb am 1
59 jahre alt.
Casselmann, dr., oberlehrer und professor am realgymna
Wiesbaden.
Cywinski, oberlehrer am gymnasium zu Ostrowo.
Gerstäcker, Friedr., der bekannte reisende und erzähler, st
31 mai in Braunschweig, 56 jahre alt.
Götschke, ord. lehrer am gymnasium zu Charlottenburg.
Grillparzer, Franz, dr. usw., starb zu Wien am 21 januar, 82 j
Hartmann, Moritz, bekannter dichter, starb zu Wien am
50 jahre alt.
Hundeshagen, Bernhard, geh. kirchenrath und ord. professor
universität Bonn, starb am 2 juni, 62 jahre alt.
Maletius, ord. lehrer am gymnasium zu Hohenstein.
Menn, dr., director des gymnasiums zu Neusz.
v. Müller, dr., orientalist, starb in Lundenburg am 16 mai.
Parthey, dr. Gustav, reiseforscher und archäolog, geb. 1798 z
starb am 2 april zu Rom.
Pfaff, dr. Hans, ord. professor der mathematik an der un
Erlangen, starb am 20 mai, 47 jahre alt.
Riedel, dr., ord. lehrer an der realschule zu Altona.
Rodowicz, director der realschule zu Rawicz.
Schmalfusz, provinzial-schulrath zu Hannover.
Schnorr von Carolsfeld, director der malerakademie zu
starb daselbst am 24 mai, 78 jahre alt.
Schreiber, dr., ord. lehrer an der höh. bürgerschule zu Witt
am 27 februar.
Schwarz, oberlehrer an der realschule zu Wehlau.
Stange, oberlehrer am gymnasium zu Landsberg a. d. W.
Trendelenburg, dr., ord. professor in der philos. facultät
versität Berlin, starb am 24 januar (geb. 1802 zu Eutin).
Vosen, dr. theol., religionslehrer des gymnasiums an Mar
Cöln, starb im mai.
Wienbarg, dr. Ludolf, ästhet. kritiker, einst zu den kreisen
gen Deutschland' zählend, starb 71 jahre alt, am 2 januar z
Wölk, ord. lehrer an der realschule in Elbing.
Wunschmann, dr., oberlehrer an der Luisenstädtischen real
Berlin.

ZWEITE ABTEILUNG
ÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN MASIUS.

21.

EDE ZUR FEIER DES SIEBZIGSTEN GEBURTSTAGES SR. MAJESTÄT DES KÖNIGS JOHANN VON SACHSEN.

Hochgeehrte festversammlung!

Oftmals hat im laufe der groszen zeit, in der sich mitten im affenlärm drauszen im feldlager unseres volkes wiedergeburt voll-g, der klang der glocken unsere herzen höher schlagen lassen. r kündete uns den wiedergewinn zuerst der protestantischen reichs-adt am ufer des Rheins, in der einst meister Erwin baute, Martin acerus predigte, Sebastian Brant und Johann Fischart dichteten, ittenberg seine ersten holztypen schnitzte, und bald danach des en bischofssitzes an der Mosel, der in einer zeit politischer zer-ttung und nationalen verfalles preisgegeben worden war; er kün-te uns den fall der weltstadt an der Seine, den abschlusz des atigen waffenspiels, zuletzt die wiederkehr des friedens, die heim-hr unserer krieger, den dank unseres volkes für die hülfe des chsten.

Die wogen einer sturmbewegten zeit sind vorübergerauscht; ute ruft uns die metallene stimme zu einer freudigen festfeier, in e kein misklang hineintönt, kein schmerzliches gefühl sich mischt. m greisen fürsten, über dessen weiszes haupt heute 70 jahre, und ahrhaftig schwere jahre, dahin gegangen sind, ist es vergönnt ge-essen, nach vielem bittern leid, das er als vater, als bruder, als inig empfunden, die stimme seiner weisheit im rathe der deutschen rsten hochgeachtet, die auch im unglück fleckenlosen waffen seines olkes mit reinem lorbeer geschmückt zu sehen. mit warmem her-n, ein beschämendes beispiel für alle, die auch heute noch nicht s kleinliche gefühl der abneigung oder das unedle der wieder-rgeltungslust zu ertödten die stärke oder den willen haben, ist er

feldherren, der ausdauer unserer krieger gelungen; das
einst der ritterliche mut des jugendlichen fürsten aus de
schen herzogshause gewann, das der tiefe verfall unseres v
die uneinigkeit seiner fürsten verloren gehen liesz, das
festigkeit unserer staatsmänner uns wiedererworben, sowe
nation nach dem maszstab der sprache darauf ein recht,
um seiner sicherheit willen daran ein interesse hat. ehre d
tapferen, die alten makel aus der fahne deutscher ehre geti
den deutschen fürsten, die in der stunde der entscheidung
lockungen und drohungen des feindes so den zumutung
vaterlandslosen partei, mancher vielleicht auch — und d
rühmlichste sieg — versucherischen stimmen des eigenen
mannhaften widerstand geleistet haben. möge im rathe d
Deutschlands zum wohle seiner völker noch lange unsere
weiser spruch vernommen werden; wol denken wir heute
an des psalmisten wort, dasz des menschen leben 70 jah
und so erheben wir betende hände und herzen zum allmäc
wolle über das alternde haupt seines gesalbten und s
haus seine schützende rechte ausstrecken und noch lange ih
Sachsenlande und dem groszen vaterlande erhalten als v
bürger- wie der regententugend. das wolle er thun um se
herzigkeit willen zu seines namens ehre. amen.

GRIMMA. H. FROH

22.

NOCTES SCHOLASTICAE.

Vom berufe.

3.

Inzwischen waren wochen und monate vergangen; d
war wieder ins land gekommen, und mit ihm der fried
sehnte; das stolze starke Paris, die heilige stadt und
hatten sich beugen müssen und lagen zu unsern füsze
krieger begannen allmählich heimzukehren an den heerd
hauses, zu ihren studien, in ihr amt und ihren beruf; die
der wissenschaft regten sich wieder, und wichtige fragen
unserm gebiete, drangen wieder an uns heran; — da g
drei, ich, mein sohn Karl und der uns schon bekann
college, Karls trautester freund, wieder einmal unsern
den strom aufwärts durch den wald, der eben jetzt seit w
sich mit grün zu schmücken angefangen hatte, und zwar
als liege ihm daran, das versäumte wieder einzubring

An der stelle, wo der flusz die kurze und rasche doppelbiegung acht und das ufer jäh und steil zu dem flusse abfällt, unserm blingsplatze, machten wir halt — das alter liebt die bequemlichit — und ruhten aus auch diesmal. es war derselbe punct, wo ir an einem der letzten schönen tage des vorigen herbstes in jenes spräch über den beruf hineingerathen waren: jenes capitel, das seitdem wiederholt und ernst beschäftigt hatte.

Wir hatten so eine weile still dagesessen, jeder in seine eigenen danken vertieft, als es hinter uns in dem hasel- und buchengebüsch chelte, und wie wir uns umsahen, siehe da traten eben meine frau d unsere jüngste tochter Helene daraus hervor.

Wir dachten es uns wol, sagte meine frau, dasz wir euch noch terwegs und zwar hier antreffen würden. eben ist ein brief von anz gekommen, den wir euch nachbringen wollten. er wird in ht tagen hier sein, die ferien über bei uns bleiben und dann gleich n neues amt antreten. er hofft in dieser zeit sein wissen einigerszen auszuflicken, wie er sagt, und mit deiner hülfe, lieber mann, h in der philologie wieder etwas umzuthun. du hast ihm verrochen, mit ihm den Pindar zu ende zu lesen und ebenso die rhetik deines geliebten Aristoteles: er wird ein strenger mahner sein. ar, sehe ich, werden wir frauen dabei zu kurz kommen; indes ue ich mich doch, wenn ihr wieder den ganzen tag zusammenzen und an nichts als euer latein und griechisch denken werdet. will ich gern ein wenig zurücktreten und vergessen sein. schade, z ihr jungen leute schon eure reisepläne abgeschlossen habt und ht mit dabei sein könnt.

Und mir, sagte Helene, denkt euch, bringt Franz ein seidenes id mit, das er höchsteigenhändig in Dijon gekauft hat, der gute be goldene bruder. das kind, so liesz sich das erwachsene dchen noch immer am liebsten nennen, wenn wir unter uns ren, war entzückt über das geschenk.

Nun, sagte ich, so wird es ihm nun doch endlich so wohl wern, der ruhe, die ihm so sehr bedürfnis ist und für die er ein so fes gefühl hat, zu genieszen. er ist seit jahren nicht aus der unizm herausgekommen.

Und damit ihr lieben männer heute schon euch der ankunft nes Franz recht erfreuen mögt, sagte die liebe frau, so haben r euch zwei flaschen Burgunder[1] mit herausgebracht, die gestern n unserer gesellschaft übriggeblieben sind und die ich mir annectt hatte. und triumphierend zeigte meine frau die beiden flaschen.

So thust du, sagte Karl, immer das beste. vater hat durchaus cht, wenn er dich seine kluge frau nennt.

Vater ist immer sehr gütig, sagte die frau; aber diesmal ist es

[1] laudibus arguitur vini vinosus Homerus!! hieran werden mich eine freunde erkennen.

Helene, der das lob zukommt. sie ist es, die zuerst auf de
gedanken gekommen ist.

Das kind, sagte Karl, fängt schon an, der lieben mutte
zuschlachten. Helene hörte es kaum, so sehr war sie in ih
versunken. sie warf nur einen blick der misachtung auf un
wir ihr glück so wenig zu schätzen wusten.

Auch rathe ich, fuhr die mutter fort, dasz wir heute hier
auf der försterei soll es heute so voll sein, dasz dort kein a
uns zu haben ist. wir nehmen unsere arbeit heraus, und w
wir euch den edlen wein spenden nach der weise eurer home
frauen, könnt ihr ja euren alten faden, der übrigens beinah
stadtgespräch geworden ist, den vom berufe, weiter s
wir sitzen still dabei und hören euch zu, ebenso gern, wie d
zessin Leonore, wenn kluge männer sprechen, und folgen eue
wenn eure gedanken nicht gar zu hoch gehen. es fällt vi
auch für uns ein brocken ab, den wir heimlich auflesen
unserer kammer aufbewahren können.

Die verehrteste frau hat völlig recht, wie freilich imme
der freund; wir bleiben hier; was sollen wir auch dort in d
und bei der schlechten musik? wir haben alles was wir be
die wundervolle aussicht den flusz hinauf, den frühling, der
walt hervorbricht, die gütigen und gefälligen frauen, de
wein, die frohe botschaft, die uns hier eingeholt hat. lassen
wirklich wieder den alten faden, den vom berufe, um den
überall in der stadt schilt, wieder aufnehmen. Sie blieben
wir damals bei Ihnen waren, das capitel von der beschrä
schuldig. es war schon spät geworden, und wir entbanden
schweigend von Ihrer freiwillig übernommenen verpflichtun
ist der gute und glückliche moment, die alte schuld einzutre

Werden Sie mir aber auch, sagte ich, sicherheit stelle
nach Ihnen nicht noch andere mahner kommen werden?

Wir werden sie schon befriedigen, erwiderte der freu
werden ihnen genau berichten, was Sie sagen, und sie w
verständig sein, einen teil ihrer forderung anzunehmen, als
ganz leer auszugehen.

Ich wollte beginnen, als Karl hastiger als gewöhnlich
wort fiel. ich habe, lieber vater, vielfach mit unseren colle
das capitel vom berufe gesprochen. auch von der beschrä
die du anempfehlen wolltest, war die rede. beschränkun
und fühlen wir genug, ohne dasz wir sie theoretisch be
sagen sie. verzehren nicht die lectionen, mehr noch die cor
die übrigen notwendigen pflichten des amtes alle unsere
wer soll noch an grosze tiefe studien denken, wie Ihr vate
uns erwartet? und woher, selbst wenn wir musze und k
säszen, in diesem kleinen orte die nötigsten hülfsmittel
woher rath und leitung, um nicht irre zu gehen, fehl zu
auch die familie, auch die gesellschaft machen an uns ihre an

len wir uns den unserigen entziehen, sollen wir gesellschaftlich einsamen und verkommen, indem wir in studien uns vertiefen, en nutzen noch dazu sehr, sehr fraglich ist? so sprechen sie, er vater, und sie haben, scheint mir, nicht unrecht. für den ktischen schulmann ist das masz des wissens nicht das maszende; was er an wissen gebraucht, ist bald zu erwerben und n damit abzuschlieszen. worauf es ankommt, ist frische der e, beweglichkeit des geistes, energie und consequenz des willens, fähigkeit zu beobachten und erfahrungen zu sammeln, endlich treue, brave, herzliche gesinnung, ehrenhafter sinn für pflicht beruf, liebe zur jugend. es ist doch selbst fraglich, ob deine lehrten studien nicht kräfte absorbieren, welche der prakche schulmann besser verwerthen würde.

Er hatte das mit solchem eifer gesagt, dasz die mutter bald ihn, bald auf mich blickte, besorgt, wie ich die sache aufnehmen de.

Dank dir, mein sohn, sagte ich ruhig, obwol überrascht, dasz en praktischen schulmann dem gelehrten zur seite gestellt zwar schlieszen sich praktisch und gelehrt nicht aus, im gegenkann ich mir gelehrsamkeit, wie ich sie denke, vom praktischen n getrennt denken; denn ich kenne keine gelehrsamkeit des lmannes, die nicht praktisch sein sollte, — kenne keine prake tüchtigkeit, die anderswoher als aus der gelehrsamkeit fliesze e; indes halten wir diese begriffe doch fest. da weiszt du doch, ich alle die eigenschaften, die du für den praktischen schulmann iriertest, als da sind frische der seele usw., eben so für den gerten in anspruch nehme. denn wo ich, ohne jene qualitäten, reiches und werthvolles wissen anträfe, würde es mir werthlos , ja mich vielleicht mit dem verdacht erfüllen, jener gelehrte praktisch untüchtige lehrer verachte es, sich brauchbar zu hen, und blicke hochmütig auf unser thun und treiben herab. e eigenschaften fordere ich bei jedem lehrer, auch dem der nsten dorfschule. es sind eigenschaften der gattung, nicht der cies praktischer lehrer. die frage ist also die, ob gelehrsamkeit, hrtes wissen, gelehrtes studium, gelehrte thätigkeit und arbeit schulmanne notwendig sei oder nicht. ihr behauptet das letz, sie sei ihm nicht notwendig, sondern entbehrlich, ich halte sie für notwendig. ich halte dafür, dasz niemand ein rechter und rer schulmann sein könne, der nicht in der gelehrsamkeit unrbrochen stehe, lebe, strebe und arbeite. bist du mit dieser ung der frage einverstanden, mein sohn?

Gewis, mein lieber vater, sagte er.

Du wirst mir nun einräumen, sagte ich, dasz, abgesehen von directen erziehung, d. h. der nicht vermittelst des unterrichts rebten erziehung, die schule, und zwar jede schule, nach drei chiedenen seiten hin auf ihre schüler einzuwirken sucht. sie übt 1) in gewissen mechanischen fertigkeiten, 2) sie teilt ihnen ein

gewisses quantum von kenntnissen mit, 3) sie leitet sie zu
denkthätigkeit an. das dritte ist zum teil mit dem zweiten v
und schlieszt sich an die dort mitgeteilten kenntnisse an,
aber löst es sich davon und operiert von innen heraus.

Du übergehst, sagte Karl, eine seite, die bildung des
fähigkeit, dem gedachten eine ihm entsprechende form an

Ich habe selbst daran gedacht, dies als eine vierte
den übrigen zu trennen; allein gedanke und ausdruck des g
erscheinen mir doch als ein ganzes. denn es setzt jede s
thätigkeit einen darzustellenden gedanken voraus, so d
stische bildung ohne gedankenbildung ein unmögliches ist;
aber bildet sich der gedanke durch das mittel des stiles,
haupt das denken durch die sprache und durch das spre
fasse daher diese beiden als eines.

Auf eine dieser drei seiten ist nun die thätige einwir
lehrers gerichtet: entweder auf mechanische fertigkeit,
kenntnisse oder auf denkkraft. wo nur ein lehrer für al
da ist, erwartet man von ihm die einwirkung nach allen d

Was nun die erste sphäre, die des mechanischen, te
anlangt, zu der ich auch das rechnen auf seiner ersten stu
zählens, rechnen möchte, so weist auch sie den betreffen
darauf hin, technische studien zu treiben; auch bei ihm i
schreiten möglich, und wenn möglich, erforderlich und nö
in allem mechanischen liegt an sich ein streben, sich über
in eine gewisse höhere sphäre zu erheben, sich rationeller
ten, sich zu vergeistigen, und ebenso streben die technisch
darnach, mehr zu sein als blosze techniker, und an der m
gen arbeit der schule einen anteil nehmen zu können. hi
die verschiedenen methoden des technischen unterricht
gegangen, welche dem betreffenden lehrer nicht unbekan
dürfen. selbst die technik des schreibens, welche dem ge
fernsten zu liegen scheint, hat man über die anforderung
dürfnisses zu erheben versucht. ich spreche nicht blos
hohen kunst des schreibens, die sich in handschriften und
findet, sondern von den gewöhnlichen mittelalterlichen
alphabeten, welche sowol in den formen der buchstaben a
den sogenannten ligaturen das streben zeigt, die technik d
bens mit nachdenken, mit intelligenz zu verbinden. noch
dies bei den übrigen teilen des technischen unterrichts de
turnen will nicht mehr körperliche kräfte und gewand
wickeln, sondern auch grazie bilden und zur besonnenhei
sicht mitten im körperlichen thun gewöhnen. der unt
lesen und im rechnen nimmt von vorn herein ein gewis
und ein bewustsein für sich in anspruch. der unterricht
ist ebenso auf kunstübung und kunstverständnis gericht
zeichnen. es gibt in alle dem kein fertig sein, kei

chlieszen, kein stehenbleiben. der einzelne, der, wenn die technik ls ganzes fortschreitet, stehen bleibt, bleibt zurück und veraltet.

Doch ich halte mich hierbei schon zu lange auf; ich will zu dem ommen, was ich als zweite aufgabe der schule und des unterrichts ingestellt hatte, zu der mitteilung von kenntnissen.

Diese kenntnisse sind nun, insofern sie unterrichtsgegenstände ind, nicht an und für sich, von verschiedener beschaffenheit. sie egen bald der sphäre des mechanischen näher, bald erheben sie ch in eine sphäre, wo an die stelle des mitteilens und empfangens ie des eigenen producierens tritt; sie wollen bald mehr äuszerlich ngeprägt und eingeübt sein, bald mehr auf dem wege des eigenen rständnisses dem geiste angeeignet werden; sie setzen bald mehr ische und lebendige anschauung, bald mehr reflexion voraus. es ein groszer kreis und ein kreis von äuszerst verschiedenartigen jecten, in den wir unsere schüler einführen und in dem wir sie nheimisch machen sollen. diesen kreis zu beherschen ist gewis hwer, und wenn ich in jungen jahren gewust hätte, dasz ich ein ganzes langes leben darin mich herumquälen sollte, ohne je rtig zu werden, ich glaube, lieber wäre ich doch pastor oder sonst was geworden.

Ja du als pastor, lachte meine frau; du gehörst zu den leuten, selbst keine ruhe haben und auch andern keine ruhe gönnen. r sind wenigstens junge leute, denen es nichts schaden kann, nn sie ein wenig in bewegung gesetzt werden.

Es ist nun in der natur, fuhr ich fort, des geistes, dasz er sich einem ähnlichen process befindet wie der Ungarwein, und zwar ht einmal im jahre, sondern das ganze jahr hindurch, und jahraus rein.

Wie so? fragte die frau.

Zu einer bestimmten zeit, du weiszt ja, 'wenn die reben wieder hen, reget sich der wein im fasse', arbeitet derUngarwein, indem was er an zuckerstoff in sich enthält, in geist umwandelt, und geht so lange, bis er ganz herbe und ganz geist ist. so ist es h mit dem geiste. er verarbeitet das concrete, was er aufgenmen hat, in allgemeines, begriffliches, gedanken, wie dies seiner nen natur, welche allgemeinheit und notwendigkeit ist, entechend ist. wir können, wenn wir uns nur beobachten wollen, ht wahrnehmen, wie lebendige anschauungen allmählich erchen, und kaum noch eine dunkele erinnerung bleibt, wie inhaltbe vorstellungen allmählich ein stück dieses inhaltes nach dem rn verlieren, und endlich nur eine ganz allgemeine sich auf das te resultat beschränkende vorstellung übrig bleibt. selbst diese n, um mit Drobisch zu sprechen, unter den horizont des bewustns herabsinken. es ist mir, namentlich bei angestrengter denkeit, mehrmals begegnet, dasz ich mich eigentlich habe besinnen essen, wie ich selbst heisze, und ob wir das osterfest schon hinter s oder noch vor uns hätten. so sehr weicht alles concrete, lang-

samer oder schneller, völliger oder partieller, in nebelhafte f
zurück.

Aber du lebst doch, sagte meine frau, in deinen kindh
erinnerungen, als wären sie von gestern und ehegestern, und spri
davon mit einer anschaulichkeit, als ob dir nichts von den eindrü
deiner kindheit verloren gegangen wäre.

Das ist nicht zu verwundern, erwiderte ich; denn erstens
hören jene erinnerungen einer zeit an, die noch ganz und ga
concreten lebte, in der also das concrete allein dominierte und
daher fester setzte; zweitens aber halten sich diese erinneru
nicht für sich allein so lebendig, sondern herz und gefühl halte
wach und frisch. das gedächtnis wird schwach und alt, wäh
das herz jung bleibt und nie vergiszt.

Meine frau reichte mir die hand, ohne ein wort zu sprechen.

Nehmen wir ein beispiel. ich lese heute in Noordens p
tigem buche über den spanischen erbfolgekrieg die geschichte
Eugens wundervollem feldzuge in Italien, oder von der schlach
Hochstädt. wie licht und klar steht alles mir vor augen! wie
folge ich den prinzen Eugen auf seinen kreuz- und querzügen
wie mit blindheit geschlagenen, geistig gelähmten Franzosen g
über! wie sehe ich bei Hochstädt die beiden glücklich verein
armeen vor mir; ich sehe die regimenter aufmarschieren, ich b
bei den ersten stunden des kampfes; ich verfolge die frontv
derung Marlboroughs, während Eugen den feind festhält un
preuszischen regimenter eins nach dem andern zum angriff
gehen usw. was, meint ihr, ist von dem allen nach wenigen w
noch übrig? wie lange wird es dauern, so ist mir nur noch die
allgemeine, aller anschauung entkleidete vorstellung von der
und erfolgreichen schlacht geblieben, die durch das vereinte w
der beiden grösten feldherren jener zeit herbeigeführt wurde.
bin auch keinesweges der ansicht, dasz diese umsetzung des
ereten in allgemeines für einen verlust zu halten sei, wenn nur
allgemeine bleibt; für einen mann wie Hegel galt dies co
nicht als das für den denkenden, geistigen menschen wichtige
bedeutende. aber es ist ein unterschied, ob ich persönlich da
crete hinwegfallen lasse, oder ob ich als lehrer, als geschic
lehrer, gleichgültig mit ansehe, wenn es mir entgleitet. de
schichtslehrer bedarf des concretesten stoffes nicht minder al
historiker. denn in einzelnen worten, handlungen spricht sich
bedeutende person, eine ganze zeit aus, so dasz man sie daran
halten und erfassen zu können glaubt. je markierter die züge
desto mehr erscheint uns ein bild als wahrheit. wer interes
geschichtliche dinge bei der jugend erwecken will, musz nicht a
tieren wie Herder in seinen ideen, sondern erzählen wie die gr
historiker alle es gethan haben und thun, von Herodot an bi
nke. und selbst wo diese züge nicht bedeutend, nicht charak
isch sind, sondern sich im zufälligen und rein individuelle

wegen, beleben sie die erzählung wie mit einem poetischen hauch. und ist nicht, wo die wirkliche geschichte diesen dienst nicht leistete, weil der historiker fehlte, der dies concrete mit groszen anschauungen und ideen zu verbinden gewust hätte, wie z. b. bei Karl dem groszen, sofort die sage bemüht gewesen, die räume, die sie nicht leer lassen konnte, mit ihren bildern und phantasieen zu erfüllen? der historiker wenigstens darf nie und nimmermehr glauben, dasz er des historischen materiales nun hinreichend mächtig sei, sondern ist zu ununterbrochener erneuerung dieses stoffes, d. h. zum studium genötigt, wenn er anders seinen schülern einen faszbaren, von selbst in die seele hineinfahrenden inhalt, lebendige anschauungen, frische farbige bilder darbieten will. die werke der groszen historiker dürfen nie von seinem tische kommen.

Eben dasselbe gilt aber von allen disciplinen, die concrete stoffe mitteilen, von der geographie, von der botanik, von der religion auf der stufe der biblischen geschichte; das kindesalter bedarf der genauen, der biblischen entsprechenden erzählung, nicht der subjectiven reproduction des lehrers, die selbst bei erzählungen aus Herodot viel angebracht ist. auch bei den sprachen ist eine unausgesetzte beschäftigung nötig. eine erklärung des vorliegenden autors ist, wenn sie den lehrer selbst befriedigen soll, doch nicht wohl möglich ohne kenntnis des ganzen autors, seines sprachgebrauches und sprachschatzes, seines grammatischen usus, sowie seiner stilistischen weise und wendungen, seiner vorstellungs- und reflexionsweise, seines charakters und seiner gesinnung. bei jedem einzelnen autor bietet sich eine unendliche aufgabe dar. es ist hierbei auch nicht genug, sich den autor im allgemeinen präsent zu halten, sondern es bedarf oft, zerstreutes zu sammeln, flieszendes festzuhalten, scheinbar widersprechendes zu vermitteln, die auffällige erscheinung aus tieferen gründen herzuleiten: kurz, ich sehe nicht, wie jemand hier fertig sein könnte. nur in der mathematik herscht eine andere tendenz vor, und zwar eine entgegengesetzte, entwickelung von einer vielheit von wahrheiten und sätzen aus einem allgemeinen. hier ist es weniger die erneuerung des erkannten, welche in betracht kommt, es sei denn, dasz man die mathematische bildung wesentlich in die einprägung gewisser formeln setzen wollte, sondern die herausbildung einer mathematischen anschauungs- und denkweise. doch hier müsst ihr schon billig sein, und mich als laien nicht allzusehr ins gebet nehmen.

Es ist nun, fuhr ich fort, eine doppelte art der erneuerung möglich: 1) die einfache wiederholung und 2) diejenige, bei welcher mit dem alten stoffe ein neuer in verbindung gesetzt wird.

Eine völlig einfache wiederholung ist allerdings nicht denkbar. einem nicht ganz geistig stumpfen menschen kann doch derselbe gegenstand nach einiger zeit nicht völlig als derselbe wieder entgegentreten. der blosze unterricht musz ihn über die art, wie der gegenstand am passendsten zu behandeln, welche seite an ihm her-

vorzuheben und zur geltung zu bringen, ob vielleicht über
der gegenstand für die schule geeignet, fruchtbringend sei, b
haben. auch der lehrer selbst ist ja nicht derselbe geblieben;
seiner seele spiegelt sich jetzt ein anderes bild ab als vor j
indes ist doch bei dieser wiederholung wesentlich das ver
1 + 1 + 1 + 1 . . . . . anderer art ist die wiederholung
zweiten art, bei der zu dem alten neues hinzutritt. hierbei k
verschiedene fälle eintreten. entweder stöszt A (das alte) B
neue) von sich ab, und in folge dieses abstoszens befestigt und
tigt sich A in sich, oder aber A zieht B zu sich heran, verschm
mit sich zu einem neuen ganzen und unterwirft sich selbst
modificierung; oder B ist so stark, dasz A sich nicht mehr da
halten kann, sondern in B übergeht oder vor B völlig sich z
zieht. auch selbst in dem letzteren falle wird A durch B z
beseitigt und in helleres licht gestellt. ich habe über Arrian,
tius, Plutarch, Diodor erst da eine richtigere schätzung gewo
als ich einen nach dem anderen für die geschichte Alexanders
zog. dies ist nun eine sehr alte und viel gebrauchte methode,
gedächtnis durch ein neues element zu hülfe zu kommen. die
monik der alten ruht auf einer verbindung der einzuprä
dinge mit gewissen localitäten: weiter ist man eigentlich auch
noch nicht gekommen. und diese mnemonische technik läszt
allen disciplinen anwenden. sie ist zugleich die belebende u
trachtende, da sie die seele in eine bewegung setzt, ich möchte
eine schwingende. sie befriedigt zugleich und treibt weiter
sättigt und reizt; sie bewahrt und erwirbt.

Und ich wüste nicht, wie die notwendigkeit, in dieser
immer neues zu dem alten zu thun und sich so von dem
forttreiben zu lassen, jemals aufhören sollte. das A zieht nicht
das B heran, sondern das A + B, oder welche andere gestalt
combination haben möge, ein C, ein D usw. und so sehen wir
wie diese bewegung sich bei den wahrhaft geistig strebenden
nern aller zeiten bis in hohes alter fortgesetzt hat, ohne d
weder an innerem triebe noch an erfolgreicher arbeit eine ei
erlitten hätten. es gibt kein ende des studiums. Gorgias, Is
Plato sind in ihren arbeiten von dem tode gerade ebenso über
worden, wie Archimedes durch den römischen soldaten. unt
neueren ist es Gottfried Hermann, Böckh, Lobeck
ergangen, und ich denke, derselbe fall werde bei Ranke
Schoemann eintreten: zu sterben mitten in ihrem berufe, in
schöpferischen thätigkeit auszuharren bis ans ende.

Von Hermann hiesz es, dasz er seinen Homer etliche
durchgearbeitet habe, und zwar jedesmal von einem andern g
puncte aus ihn betrachtend. ich kenne diese gesichtspuncte
aber man kann sie vermuten, a priori construieren. es ist d
wie Goethe seinem lieben Eckermann anrieth, Tiefurt zu betr
lies ist ein sehr gutes verfahren, nemlich nicht πάντα ὁμοῦ

men, sondern eines nach dem andern. bei dem πάντα ὁμοῦ vermengen sich die resultate der arbeit breiartig, und ist ein sicheres bewustsein über die schritte, welche man vorwärts gethan, und über die früchte, welche man eingebracht hat, durchaus nicht zu gewinnen, so dasz man nach langer arbeit sich immer fragen musz: wo stehst du eigentlich, und was hast du erworben?

Es ist auch nicht unwichtig, hierbei in angemessener folge zu arbeiten. wer z. b. die griechische grammatik mit Curtius beginnen, und hierauf etwa Krüger oder Matthiae folgen lassen wollte, würde sehr thöricht handeln. Curtius hat diese grammatiken zu seiner voraussetzung, und hat mit rücksicht auf die leistungen und nichtleistungen früherer gearbeitet. es ist etwas anderes, wenn jemand verfolgen will, welchen gang die wissenschaft der griechischen grammatik genommen hat, nicht aber sein grammatisches wissen durch neue studien weiter führen will. es wäre etwas ähnliches, wie wenn man, nachdem man Madvig durchgearbeitet hat, auf Goerenz zurückgreifen wollte, oder nach Krüger, dem Braunschweiger, und Madvig auf Grotefend, Zumpt oder Broeder. ebenso ist von Raumers neuerer geschichte, einem höchst brauchbaren buche, wol ein weiterer schritt zu den betreffenden schriften Rankes, nicht aber von Ranke zu Raumer.

Was ich vorher von dem verarmen gesagt habe, wenn man nicht ununterbrochen neu zu erwerben strebe, gilt ganz besonders von einem gebiete, das für die gymnasien von allerhöchster bedeutung ist, von dem des lateinischen stiles. ich bin überhaupt der ansicht, dasz, wenn wir etwa in die lage kämen nicht mehr zu sprechen, uns mit der zeit nicht blosz die fähigkeit der sprache, sondern auch die des denkens ausgehen würde. mit dem schreiben verhält es sich ebenso: man verlernt allmählich das schreiben; man verarmt an ausdrücken, man wird einförmiger im periodenbau und in der verknüpfung der sätze. Cicero hat recht wohl gewust, was das rechte war, indem er sowol selbst gegen dies verarmen sich zu schützen suchte, und auf wie verständige weise! als auch seine erfahrungen der römischen jugend mitteilte. wenn ich nun schüler in prima eintreten sehe, so nehme ich an ihnen allergröste spracharmut sowie form- und stillosigkeit wahr; sie haben zwei jahre hindurch den Cicero gelesen; aber diese lesung allein gibt ihnen weder copia noch stil. der lehrer des lateinischen stiles hat eine sehr schwere und mühevolle arbeit an ihnen vorzunehmen; es ist, wie wenn er sich mit ihnen einen steilen berg hinaufarbeitete. aber so schwer die copia erworben ist, ebenso rasch geht sie verloren; in demselben verhältnisse, wie man den berg leichter hinab- als hinaufsteigt. dem lehrer geht es ebenso. sein sprachschatz schrumpft in wenig jahren auf einige hundert wörter zusammen. ich spreche aus eigener erfahrung; ich weisz, wie man immer zuthun musz, um sich copia verborum zu erhalten. und ich tröste mich damit, dasz man bei allen groszen latinisten deutlich sieht, wie sie immer die alten vor augen

gehabt haben. Perpinian, den Ruhnken, aus unkenntnis, glaube
überschätzt hat, ist nur ein elender, geistloser und schülerha
nachahmer und soll gar nicht in betracht kommen; aber Ruhn
Schoemann, Lobeck zeigen deutlich, aus welchen quellen sie unm
brochen geschöpft haben. hieraus ergibt sich auch für euch,
lieben, die äuszerste notwendigkeit des gelehrten studiums
classiker, wie, wer im deutschen ausdruck nicht herabsinken wi
Lessing, Herder, Goethe usw. leben und weben musz.

Wenn Sie, sagte der freund, auf diesem wege weiter fortg
so werden Sie schlieszlich bei der comparativen wissenschaft
langen. dasz Sie, hochgeehrter herr ***, nun die correspondi
den griechischen und lateinischen autoren verbinden, und gla
ohne die griechischen lyriker bis auf die Alexandriner herab
weder Catull noch Horaz recht zu verstehen usw., ist mir beka
aber Sie werden sich auch der vergleichenden sprachforschung,
vergleichenden mythologie und religionswissenschaft nicht entz
können. auch die geschichte wird das comparative in sich au
men müssen. Niebuhr, von dem mein seliger vater so oft u
gern erzählte, hat gerade durch die weise, wie er die compa
handhabte, in seinen vorlesungen die gewaltigste wirkung aus
seine gedruckten vorlesungen über alte und über römische gesch
das beste, was ich auf der schule gelesen zu haben mich erin
können daher nicht genug empfohlen werden. Niebuhr sch
hierbei nicht von der oberfläche, sondern aus dem reichsten
erworbenen schatze speciellster studien. wie anregend sind
werke über europäische und französische civilisation von G
welche schätze liegen in Comte und Buckle. auch Dahlm
hat das reichste wissen für die politik zu gebote gestanden.
geographie ist erst recht zu einer vergleichenden erdk
geworden.

Es ist mir interessant gewesen, sagte hier Karl, zu
welche richtung unser gespräch genommen hat. du wolltest
der uns nötigen beschränkung sprechen; statt dessen hast du
einer ausdehnung ins weite, ja ins unendliche gesprochen. du
test uns lasten abnehmen; statt dessen legst du uns neue last
die um so stärker drücken, da sie auf einem einzelnen puncte
bis jetzt giengen die ansprüche an uns von der peripherie au
neuen ansprüche vom centrum. und dasz ich es kurz sage,
man sonst nach einem gebildeten lehrer fragte, so willst du
mehr einen gelehrten schulmann erzielen.

Du liebst es, lieber Karl, nach Schleiermachers
dinge auf eine spitze hinzudrängen, und du thust dies nicht
glück. übrigens erinnere dich, dasz ich, als ich von beschrä
sprach, nicht an erleichterung irgend einer last dachte, so
daran, wie man mittel finden könnte, die möglichkeit ernstester
ⁿrtester studien zu fördern, so dasz ihr lieben eher den
gelehrten schulmannes erfüllen könntet. gerade diese

m mittelpunct aus sollte dies bewirken. daher widersprechen
h beschränkung und hinausstreben ins weite nicht. was an zwei-
n von auszen weggenommen wird, soll dem stamme an kräftigkeit
fieszen; was ihr an dem vielen aufgebt, soll die macht des einen
stehen. an die stelle des zerstreuten wesens, das, wie unser Goethe
gt, nicht zum ziele führt, wollte ich gesammelte, concentrierte
rkung setzen.

Und von welcher art meinst du, sagte Karl, dasz diese be-
ränkung sein solle?

Von einer dreifachen, erwiderte ich.

Und diese drei arten wären?

Erstens eine beschränkung in bezug auf den umfang der stu-
n; eine zweite in bezug auf die vertiefung derselben; eine dritte
bezug auf die qualität der studien, auf den sinn und geist, in dem
studien betrieben werden. wenn ihr mich noch weiter anhören
lt, so laszt uns diese verschiedenen arten gemeinschaftlich noch
iter betrachten.

Es ist offenbar, dasz unsere zeit einer vielseitigen bildung,
m nach allen seiten ausgebreiteten, in gröste weite gehenden
sen günstig ist, mehr das viele als das eine und einfache, mehr
wissen als das können in ehren hält. das lob der vielseitigkeit
pfiehlt einen jungen mann mehr als das lob einer noch so vorzüg-
en tüchtigkeit in einem einzelnen fach. man dürfte nicht mehr wie
mistokles sagen: citherspielen und singen habe ich nicht gelernt,
r einen staat grosz machen habe ich gelernt: mathematik und
ologie und altdeutsch und tausend anderes verstehe ich nicht, aber
inisch und griechisch verstehe ich. ein solcher fällt mit seinem
inisch und griechisch sicher durch das examen, wäre er darin auch
zweiter Ritschl oder Haupt, und wird im günstigsten falle zu
er nachprüfung verurteilt, um sich zu completieren. die gefahren,
denen diese vielheit und vielseitigkeit verbunden sind, werden
ht erkannt oder unterschätzt, und selbst diejenigen, welche sie zu
ennen und zu schätzen scheinen, haben doch nicht die kraft oder
mittel, dieser richtung auf das viele entgegenzustreben. ich
absichtige noch, eine abhandlung über die barbarei des vielen zu
reiben.

Welche gefahren fürchtest du? fragte Karl.

Ich denke, wer das viele erstrebt, musz auf tüchtigkeit und
ndlichkeit in jedem einzelnen verzicht leisten; die resultate wer-
n ihm wichtiger sein als der weg, auf dem man zu diesen resul-
en gelangt, die forschung, die geistige arbeit; sein interesse haftet
der oberfläche, sein geistiges wesen wird gleichfalls ein flüchtiges,
rflächliches werden und die innere kraft und solidität verlieren;
seele wird, indem das streben auf materialität des wissens ge-
tet ist, selbst mit dieser materialität behaftet werden, und der
le sinn, die begeisterung, welche immer nur einem zugewandt
n kann, in einer solchen seele nicht aufleuchten können oder

schnell erlöschen. wir gehen einem alexandrinischen zeitalter a
gegen, oder sind schon darin. ich kann auf ein langes leben zurü
blicken, und ich sehe in der jugend, lehrenden wie lernenden, d
idealität mehr und mehr erbleichen.

Du würdest also den einseitig tüchtigen lehrer dem viels
gebildeten vorziehen?

Gewis würde ich das, mein sohn. ich würde denken, bei g
cher geistiger qualität und gleichem fleisze sei für den erstere
und für den letzteren B etwa ein gleiches wissen und können (
ausdruck bildung ist mir verfänglich) erreichbar, und die w
scheinlichkeit es zu erreichen vorhanden. ich bezeichne dies wi
und können als C. wenn dies C nun bei A sich in M^1 sammelt, b
dagegen sich auf M^2 und N verteilt, neben M also noch ein N s
so musz notwendig M^1 stärker sein als M^2. die zeit, die kraft,
interesse, was dem N gewidmet wird, geht dem M verloren, w
dem M entzogen. wem nun tüchtigkeit als vor allem wichtig
scheint, wird dem A mit seinem M^1 den vorzug geben vor de
mit seinem $M^2 + N$. oder um ein beispiel zu geben und es n
herauszusagen: der junge lehrer, der blosz latein und griechisch
steht, ist mir lieber als der, welcher neben latein und griechisch
altdeutsch getrieben hat. ich achte ihn höher, und erwarte von
ceteris paribus, eine energischere wirkung. auch traue ich ihm
wärmeres herz zu. wer seine ganze liebe an eines hängt, hat m
herz und mehr liebe, als wer seine liebe an vieles verteilt. und
habe ich noch zwei fächer genommen, welche mit einander verw
sind: was würde ich erst für augen machen, wenn sich mir je
dadurch empfehlen wollte, dasz er sich mir als philologen
mathematiker oder als philologen und theologen darstellte.

Sie stellen die sache auf die spitze, sagte der freund.

Allerdings, weil man sie da auf der spitze besser betrac
kann, wie Schleiermacher zu sagen liebte.

Und stellen sich einseitiger und schroffer dar, als Sie sind.

Das ist ja meine sache; denn, denke ich, über den werth
unwerth der vielseitigkeiten kann der einseitige nicht urteilen,
er sie nicht aus der erfahrung kennt; wenn Sie mir aber ein
wisse vielseitigkeit zutrauen, so sollte dies mein urteil um so m
glauben finden. und, will ich Ihnen im vertrauen sagen, die g
arbeit und das ganze streben meines lebens ist darauf gerich
gewesen, das viele von mir abzustreifen und mich in eine
sammeln.

Sie haben gut reden, verehrtester herr ***, sagte der fr
fahren lassen und nie besessen haben sind nicht gleich. Sie h
fahren, was Sie gründlich ausgenutzt haben.

Die frau und das kind lachten herzlichst darüber; denn
und halb hatte der liebe freund recht.

Lassen Sie uns aber, fuhr der freund fort, bei dem classi
deutschen bleiben, haben nicht Lachmann und Haupt in

gleiche virtuosität erworben? warum sollte, was jenen möglich essen ist, in geringerem grade auch uns möglich sein?

Was groszen talenten möglich ist, ist eben darum, weil sie rächere kraft besitzen, für kleinere, mäszige talente nicht lich. diese beispiele sollten uns eher von der vielseitigkeit abecken als dazu ermutigen. und was Lachmann speciell anbet, so fällt seine jugend in eine zeit, in der man 1) die wissenft mehr als ein ganzes zu erfassen strebte, und die allgemeinste heiszeste liebe für wissenschaft alle seelen durchdrang, in der lie einzelnen wissenschaften noch nicht ihre spätere extension vertiefung erhalten hatten. es waren eben andere zeiten als die rigen. Sie werden sie aus dem briefwechsel von Schleiermacher Bunsen, aus Steffens und Ritter näher kennen lernen.

Was uns selber und unsere zeit anbetrifft, so ist uns in dieser icht beschränkung bedürfnis. alle wissenschaften sind in der chenzeit zwischen damals und jetzt so gewachsen, dasz jede eine kraft erfordert. es ist ferner auch für die tüchtigkeit und entdenheit des charakters gut, sich in seinen studien eine einheit- richtung zu geben. ferner ist doch zu beachten, dasz, wenn . das altdeutsche von dem philologen in philologischem sinn geen werden könnte, doch im allgemeinen die wissenschaften in ihrem eigenen sinn und geist getrieben sein wollen. Aristoerinnert daran, dasz die wissenschaftliche methode eine andere e nach der natur der objecte der wissenschaften. die mathek hat es mit erkenntnissen zu thun, welche καθόλου gelten, die ichen disciplinen mit solchen, welche ὡς ἐπὶ τὸ πολύ gelten. nathematischer satz ist ein anderer als ein ethischer, und anders eweisen. die mathematische methode ist also für die ethik ebenso auchbar, wie die ethische für die mathematik. ebenso ist die logische sphäre eine eigene nur sich selbst gleiche. Nitzsch in seinen populären dogmatischen vorlesungen trefflich gespro- . die exegese läszt sich vielleicht noch philologisch betreiben, dogmatik aber weder mathematisch noch philosophisch. die cipien der theologie sind ebenso wie die qualität der theologin denkoperationen ganz ihr eigentümliche. wer jahre lang den logischen studien fern gestanden hat, hat grosze mühe, sich ler in den theologischen ideen, ja selbst in der sprache und ausksweise der wissenschaftlichen theologie zurechtzufinden. es mir schwer, z. b. die gesammelten eben erschienenen abhandgen von Nitzsch zu lesen, ich denke, nicht deshalb, weil mein vermögen im sinken wäre, sondern deshalb, weil es sich in r ganz andern sphäre des denkens befestigt und gegen andere ren abgeschlossen hat. hervorragende geniale persönlichkeiten gen diese divergierenden sphären zugleich beherschen oder zu bechen scheinen; es ist das aber nur als seltenste ausnahme zu behten, die dem normalen nur zur bestätigung gereicht. wieder rs steht es mit dem historiker. der historische blick ist auf

andere dinge gerichtet und von anderen tendenzen geleitet; des philologen oder theologen; auch die ganze denkweise de rikers ist eine nur ihm eigentümliche. mich interessiert d auf das höchste, wem eigentlich die alte geschichte zugeh philologen oder dem historiker? ich denke beiden, und zu rechte; aber beide werden aus dem einen ein anderes mac der gleiche fall ist, wenn Carlyle und Merle d'Aubigné C behandeln. jeder sieht die sache mit dem eigenen auge anderes ins auge, urteilt anders und liest anderes heraus. bination von theologischem, philologischem, historischem ken ist heutzutage sehr mislich und gibt ein verwaschenes dem grau in grau erscheint. wir brauchen in der wissens schiedene, scharf ausgeprägte, auf beschränktem gebiete und leistungsfähige persönlichkeiten.

Es liegt dem menschen tief eingeboren das verlan einem festen puncte, nach einem heim für sein leben. findet früh dieses heim, das er dann für alle zukunft festhäl gelangen erst allmählich dazu. die grösten männer in de schaft haben, wie von einem instinct geleitet, sofort ihre genommen, von der aus sie dann ihre thätigkeit entfalt Wolf, Gottfried Hermann, Bekker können uns hier mu Hermann hat sich selbst in den engsten schranken gehalte auch seine schüler gebildet; er hat selbst die philologie weiten umfang, zu dem sie Wolf ausgedehnt hatte, auf di grenzen reduciert. jedermann weisz, welche männer aus schule hervorgegangen sind, und wie sein geist noch heut universitäten fortlebt und fortwirkt. diese strenge zucht keinen seiner schüler gehindert, dasz ich so sage, seine über das eng umgrenzte haus hinauszustrecken. auch Lac den ich euch tagtäglich vorhalte, wie sehr hat er sich auf se beschränkt. in einem briefe an Wilhelm Grimm spricht er schneidend seine aversion aus gegen Bunsen und dessen sich in sublimen und weitaussehenden ideen zu ergehen. schränktem raume wenige, aber sichere resultate, dara sinn gerichtet. er hat infolge dessen seine studien nich publicum gemacht; er hat nichts von dem einmal gesagte nehmen müssen.

Vortrefflich, sagte unser junger lieber freund; aber w Sie es doch verantworten, dasz Sie mich, den schlichten mich, der ich nie ein historisches colleg gehört, nie ein für die geschichte erworben oder gewünscht habe, kopf unter in die prima schicken, um dort neuere geschichte sind der historiker und der philologe so unvereinbare w nötigen Sie mich denn, beides zu sein?

Erstens, sagte ich, nötigte mich dazu die dira ne historiker von fach, wissen Sie ja, war uns plö

nommen: cὺν ἀνάγκᾳ πᾶν καλόν, heiszt es da; ich hätte es Ihnen nst sicher nicht zu leide gethan.

Zweitens unterscheide ich sehr bestimmt zwischen einem lehrer r geschichte und einem historiker von fach. Sie sollen mir nicht s letztere werden, gott behüte mich vor dem gedanken, sondern r das erstere sein. der historiker von reinstem wasser gehört erhaupt nicht für das gymnasium, sondern für die universität er für ein archiv. was sollen ihm, mein lieber, denn die historien fachstudien: was die paläographie des mittelalters und das riftwesen dieser zeit, was die diplomatik, was die mittelalterliche ronologie, die er bei dem unvergleichlichen Jaffé gehört hat, für n unterricht? woher soll er die hülfsmittel nehmen, seine studien tzuführen und an der historischen forschung teil zu nehmen? ich chte, jeder tag nimmt ihm etwas von dem historiker, und rückt n dem lehrer näher. ich bin neulich noch zum tode erschreckt gewesen bei dem neuesten teile der jahrbücher ob der fülle des materies, das in den noten und in den excursen vorliegt. darauf würde ich der vorzüglichste historiker bei uns und überall verzichten lassen.

Drittens endlich haben Sie, was mich bestimmte, Ihr lager in n griechischen und römischen historikern aufgeschlagen; Sie kennen und beherschen dies gebiet; damit haben Sie die grundlage für n geschichtslehrer: lebhafte anschauung und sinn für das concrete Herodot, sinn und verständnis für die kräfte, welche aus der fe nach oben wirken, aus Thucydides, ernste reflexion über die ge, die verknüpfungen der geschichte aus Polybius, ein auge für welt in der tiefe der menschlichen brust aus Tacitus: was wollen zunächst mehr? was Ihnen noch fehlt, werden Sie hinzuerwerben: quellenstudium der geschichtschreiber des mittelalters, histoche kritik, historische vergleichungen; die verfassungsverhältnisse rden Sie aus werken wie denen von Gneist und Todd über England, Toqueville über Amerika, Waitz über die früheren zeiträume r deutschen geschichte usw. kennen lernen; den historischen sinn s Ranke, Häusser, Sybel, Macaulay, Gneist, Noorden schöpfen. ien Sie unbesorgt; Sie sollen geschichte lehren, und das können s, ohne eigentlich historiker zu werden.

Uebrigens, wenn Sie das trösten kann, so wissen Sie, dasz aus n philologen mehr als ein vorzüglicher historiker hervorgegangen , nie aber, so viel ich mich erinnere, umgekehrt; ebenso wie wol ilologen zu theologen geworden sind, nicht aber theologen zu ilologen. was freilich nicht zu verwundern ist, da die herren runterzusteigen glauben würden.

Welche historiker meinst du? fragte Karl.

Nun z. b. Dahlmann, Droysen, ich meine den vater, Arnold. kann ich dir bessere namen nennen?

Und nun sehe ich auch, liebster vater, weshalb du mich in die utschen stunden der secunda geschickt hast.

Ganz recht, es ist so wie du vermutest; das altdeutsche hat der befähigung für diese lection so gut wie nichts zu thun. wie wenig zeit findet sich zu mittelhochdeutscher lectüre? und wenig soll dies wenige nützen? lasz deine secundaner nur ti invention und disposition treiben, definitionen üben und synon unterscheiden, lehre sie unterscheiden, was behaupten sei und beweisen, gib ihnen ein gefühl für richtigkeit, angemessenheit, heit und schärfe des ausdrucks, lehre sie die gattung in ihre das ganze in seine teile zerlegen, und führe sie dann, wenn du den aufsätzen noch zeit übrig hast, in unsere eigene poesie ein, so das altdeutsche so zurückweichen, dasz es dem auge entschwinde name deutsche stunden führt so sehr irre; es sind mehr lo und stilistische stunden. ich kann einen noch so gründlichen des altdeutschen wenig gebrauchen, weniger als einen lehre die kunst und die theorie des denkens und sprechens ve kenntnis des Aristoteles und des Quintilian ist mir für uns dürfnis lieber als kenntnis des Ulfilas und des Otfried.

Ich sehe völlig klar, wo du hinaus willst, vater, sagte du lehnst diese disciplinen an das philologische an; du willst historiker, keinen altdeutschen; du würdest auch einen the von fach, vielleicht auch einen mathematiker refusieren. du w schlieszlich nur eine art von lehrern für das gymnasium gebra nemlich lehrer von deinem fach.

Es ist so ziemlich richtig, mein sohn, wenn du die wor das gymnasium stark unterstreichen willst. und du bringe dadurch dem gedanken, der den mittelpunct meiner ansichten näher.

Wir sind begierig, diesen mittelpunct kennen zu lernen, der junge college.

Es mag, sagte ich, eine zeit lang nötig gewesen sein, di nasien zu allerwelts- oder lieber allerdingsanstalten zu mach denen junge leute zu allen möglichen zwecken geschult w heutzutage ist ein solches bedürfnis nicht mehr vorhanden, s es existieren schulen verschiedenster art, die jede in ihrer be art ihre zög- und pfleglinge bilden. durch diese verschi classen von schulen können nun alle besonderen wünsche be werden, dasz man die gymnasien von dem ballast, den sie erleichtern und ihrem eigentlichen zwecke entsprechend ge könnte.

Und was nennen Sie ballast, wenn ich bitten darf?

Alles, was an wissenschaften auf dem gymnasium ge wird, ohne dem zwecke des gymnasiums zu dienen. ich geb den ausdruck nicht von den armen jungen, welche schönst es lebens mit dingen geplagt werden, die für sie gerade h haben, wie für mich das tigré oder die Kaffernsprache.

Und welches ist der zweck des gymnasiums nach Ih ?

Ein doppelter, lieber freund.

Erstens der einer belebung, entwickelung, bildung gewisser tiger kräfte in gemeinschaft mit frischen und muntern alters-nossen. sie sollen sehen, hören, beobachten, denken, urteilen en, sollen zu einem eigenen freien und heiteren gebrauch der te, die sie besitzen, geführt werden, sollen, was in ihrer jungen e sich an vorstellungen, gedanken, empfindungen und willen t, in worten aussprechen und in schrift festhalten lernen. ich n es doch nicht besser ausdrücken, als wie es Horaz zusammen-t in dem sapere et fari quae sentias. dies ist der eine ck, und diesen zweck hat jede gute schule, sei es gymnasium, chule, bürgerschule bis zur kleinsten dorfschule herab. sie rden alle das sapere et fari über die hausthüre schreiben nen. es mag vielleicht das, was in den gymnasien gelehrt wird, igneter sein, dies sapere et fari zu erzielen, wie ich denn aller-s hierin dem alten und würdigen minister Altenstein bei-nme, welcher besonders dies geistige kräfte bildende element in alten sprachen hervorhob; aber es ist doch dies nicht das ent-eidende.

Der andere zweck, der die gymnasien von allen andern schulen erscheidende, ist der, die schüler durch eine ideale welt hindurch-ren, eine welt, in welcher die jugendliche menschheit ihren ling gefeiert hat, eine welt, in der jedes junge herz sich wie in r lieben heimat fühlt, eine welt, die von den interessen und cken der gegenwart fern liegt und die in ihr lebenden auch von en interessen und zwecken unberührt hält, mit dem geist dieser t zu durchdringen und sie so zu idealer auffassung und führung wirklichen lebens fähig zu machen. war jenes erste der formale, ist dies der reale zweck der gymnasien. je reiner nun dieser eck aufgefaszt und je entschiedener er verfolgt wird, desto mehr rd man alles zu entfernen suchen, was diesem zwecke nicht dient d vielleicht von diesem zwecke ableitet oder ihm geradezu ent-enwirkt. alle disciplinen, welche bei uns gelehrt werden, sind em zwecke tributär und erhalten durch diesen zweck ihre eigen-liche gestaltung und das ihnen zukommende masz. und unter lehrern sind mir diejenigen die geeignetsten und liebsten, welche erreichung und verwirklichung dieses zweckes am besten, am esten und hingebendsten mitwirken können und mitwirken llen.

Ich verstehe schon, welche lehrer du im gedanken hast, sagte rl.

Ja, lehrer, welche vor allen dingen selbst die tiefe und fest-ründete überzeugung haben, dasz es unsere aufgabe sei, unsere ler durch einführung in die welt des altertums zu idealen, d. h. hrhaften menschen zu bilden oder doch ihnen die richtung auf e idealität zu geben und in ihrer seele einen sinn und die be-gung für ideales leben zu erzeugen. lehrer, welche diese über-

zeugung nicht hegten, vielleicht gegen diese bedeutung d
des altertums sich negativ verhielten, würde ich am lie
vom leibe halten. ich wünsche also lehrer, denen diese
altertums nicht blosz ein äuszerliches ist, das sie kennen
stehen, wie ich etwa das zend oder die keilschrift kenne
stehe, auch vielleicht lieb habe, weil es meine kenntnisse
meinem sprachlichen wissen gröszere umsicht gibt, mir
nehme und anregende beschäftigung darbietet, sondern
heimat, an der ihre seele mit voller herzlicher liebe häng
die sie, auch in der ferne, durch tausend heilige bande gef
eine welt, in der sie geistig leben, deren ganzes inneres un
leben ihnen vertraut ist, deren anschauungen, gedanken un
sie verstehen, deren geistige und ethische ideen in ihrer se
klingen, in deren stetiger betrachtung und tieferer erf
ihre reinste freude finden, in deren denk- und sprachweise
gedanken zu bilden und diesen gedanken einen ausdruck
gewöhnt sind. doch wo soll ich worte finden, um das
süsze glück zu beschreiben, welches diese unsere heimat u
von der jugend an bis ins alter hinein, die innere befried
freude, welche wir in ihr immer neu empfinden, die v
kraft, welche es mit der reinen und gesunden luft, die
auf uns wirken läszt, und das liebliche gefühl, dasz wir,
dort einkehren, es wieder mit menschen, nicht flecken- u
losen, aber jugendlichen, heiter empfindenden, strebenden
zu thun haben. solche lehrer wünsche ich mir, wohlge
das gymnasium: mithin lehrer, welche diese welt wahrha
kennen und sie zum eigentlichen mittelpunct eines von s
geistiger arbeit erfüllten lebens machen. wer dieser wel
der ist, würde mir, möchte er in irgend einer wissenschaft
tüchtig sein, doch unbrauchbar erscheinen, es wäre den
mit seiner wissenschaft sich den zwecken des gymnasiu
ordnen und in deren dienst begeben wollte.

Und wie sollte sich diese unterordnung zeigen? f
weiter.

Darin, mein sohn, dasz er weder selbst für sich a
eigenes und selbständiges sein wollte, noch auch für se
schaft dies forderte. es gibt lehrer, welche sowol sich al
wissenschaft überheben, d. h. über die zwecke des gans
heben; ich meine nicht eben aus eitler geckenhaftigkei
einer disciplin zu brillieren, sondern aus wirklicher liebe
sterung für ihre wissenschaft, also sehr achtbaren moti
auch sie müssen sich resignieren, so gut wie wir, indem
sehnliche verlangen verzicht leisten, unsere schüler mit
des Aeschylus und Pindar, mit dem Humor des Aristop
der heitern laune des Lucian bekannt zu machen und zu
wir müssen alle resignieren und das beste, was wir zu
geben hätten, für uns behalten, um in stillen stund

ein unser auge daran zu weiden. vor allen dingen aber wird sich se unterordnung in dem masze zeigen, das sie mit ihren disciplin halten, und in den grenzen, innerhalb deren sie sich bewegen. er dies masz und diese grenzen der wissenschaft liesze sich viel gen; vielleicht ein andermal. so viel seht ihr aber, meine lieben, s eine beschränkung gegenüber dem vielen möglich und nötig ist.

Aber, sagte Karl, was schlimmer ist als das schlimmste, ist die lgemeine bildung, von der wir beweise liefern sollen.

Nicht sowol die allgemeine bildung, die man doch bei euch raussetzen musz, sintemalen die gelehrsamkeit überhaupt auf der gemeinen bildung ruht und ohne diese eine tollheit wäre, als die und weise, wie man sich von eurer allgemeinen bildung zu informeren sucht.

Es ist das, sagte ich, eine schwere sache; wer soll die grenze hen? am besten liesze man diese prüfung ganz fallen, oder man te ihr bei dem ergebnis der prüfung kein entscheidendes gewicht i, oder man stellte einen examinator für das fach 'allgemeine ldung' an, der freilich schwer zu finden wäre, da er selbst allmeine bildung ohne fachbildung besitzen müste. der schulrath sezling hat mir einmal erzählt, in Meiningen sei ein rath damit uftragt gewesen, irgend etwas zu fragen, offenbar auch der allgeinen bildung wegen. der habe dann fragen können, was er wolle, r gefragte aber ebenso antworten dürfen, was er wolle. die sache re zu bedenken.

Du scherzest über ernsteste dinge, lieber vater.

Nun so sei etwas im ernst gesagt, wie aus der allgemeinen ldung etwas zu machen wäre. alle wissenschaften stehen mit einder in zusammenhang und bilden vereinigt ein groszes und herhes ganze, an dessen anblick jeder, der eine ahnung der wissenhaft hat, herz und gemüt erfreuen kann, wie an dem sternenvollen mmel oder an dem groszen grünen walde hier. wissenschaft liegt cht neben wissenschaft, wie erbse neben erbse, sondern ein lebenger strom geht von der einen zur andern und bildet aus ihnen ein nzes. jede wissenschaft ist in diesem ganzen nur ein glied, das nen dienst thut für das ganze, wie diese hand, und an der hand er dieser finger für den körper. diese idee des ganzen organismus r wissenschaft finden wir nun bei den erhabensten und tiefsten nkern aller zeiten; sie ist auch in neuesten zeiten z. b. von Helffch behandelt worden. es kann nun nach meiner ansicht von dem senschaftlich gebildeten manne gefordert werden, dasz er dieses nze der wissenschaft und dessen teile kenne, so gut, wie ich von n bewohner eines hauses oder einer stadt erwarte, dasz er sich in s oder stadt zu orientieren suche. denn wer in der wissenschaft hause ist, ist es nicht blosz in dieser seiner wissenschaft, sonn in der wissenschaft überhaupt. ich meine nun nicht, dasz hier äuszerliches aufzeigen hinreiche, wie etwa ein Cicerone mich rch die ewige stadt führt, sondern eine einsicht in das wesen, die

bedeutung, das ziel jeder wissenschaft, in ihren inneren b
gefüge, welches wissenschaft mit wissenschaft verbindet,
blosz das, sondern ein blick über dies jetzige ganze hinaus
die vergangenheit zurück als auch in die zukunft hinaus
werdende hinein. denn es ist hier, wie bei den mit imm
laube geschmückten bäumen des südens; blätter fallen ab u
bilden sich, aber der baum bleibt sommer und winter gr
kenntnis von dem organismus der wissenschaft ist eine bill
zu fordernde, und hierfür müste doch ein examinator zu fi
leider ist eine solche wissenschaft von der wissenschaft
geschrieben, es wäre eine aufgabe des grösten philosoph
nur ein mann wie Trendelenburg, Lotze (ich nenne nur
mir zufällig näher bekannten und will keinen hinten
wäre dieser aufgabe gewachsen.

Doch, meine lieben, die sonne steht schon hinter d
der hohen buchen; ich denke, wir lassen es heute genug
schicken uns zum rückweg an.

Alles protestierte; die frau wollte noch ein stück von
zu ende bringen; das kind erwartete ein paar junge mäd
diesen weg zurückzukommen pflegten; die jungen le
schier auf, dasz ich, wie nach neujahr, mitten im stück
wollte. überdies, sagte die frau, habt ihr in eurem eifer
gunder ganz und gar vergessen.

Wir füllten die gläser. ach, wenn doch Franz auch
sagten mutter und tochter zu gleicher zeit.

Dies wäre nun, fuhr ich nach einer kurzen pause fo
art der beschränkung, die gegen das viele.

Es thut aber eine zweite beschränkung not, eine nac
ren seite zu gerichtete, gegen das allzu viele, allzu tiefe, a
liche in der forschung, in der erklärung. junge strebsa
sind in dieser hinsicht ebenso dringend zu warnen, w
vielen und mannigfaltigen.

Polybius sagt im anfang seiner geschichte offenba
satz gegen die, welche bei der geschichte ihrer zeit bis
zurückgehen zu müssen glaubten, man müsse, wenn ma
von bedeutung verstehen wolle, nicht bis zu den gründ
gründen zurückgehen wollen, nicht ins unendliche.
historiker aller zeiten haben diesen grundsatz befolgt. R
in seinem neuesten werke über den fürstenbund bis auf de
burger frieden, in dem allerneuesten über die dem sie
kriege voraufgehenden verwicklungen und politisch-dip
kreuz- und querzüge bis auf den Aachener frieden zurück
weiter. Thucydides bedarf der pentekontaetie zum
für die ursachen des peloponnesischen krieges; diese zeit
in kurzen groszen zügen, aber ferner liegendes einzelne
es not thut, und gelegentlich. Häusser, Sybel, Noord
gleicher maszvoller weise. sie begründen ereignisse

adenen zuständen; diese zustände sind ihnen der boden, in und welchem die ereignisse hervorgewachsen sind. dies gilt überall der wissenschaft: in der erklärung der autoren, wie in den sogenannten eigentlichen wissenschaften.

Erklärung und kritik wollen wir hier nicht trennen; sie bilden auch wesentlich nur ein ganzes, sind untrennbar. ihr habt noch, ben freunde, beide das glück gehabt, Böckh zu hören: ich kann ich also auf gewisse allgemeine principien beschränken, und zwar f solche, die in unserer zeit besonders zu betonen sein dürften. leher hauptprincipien sind nun überall zwei:

1) man erkläre, was erklärt werden musz, und nicht mehr.

2) man erkläre, was erklärt werden kann, und nicht weiter.

Das erste princip hat eine positive und eine negative seite. e positive seite desselben: lasse nichts unerklärt, was einer erärung bedarf; die negative: weise alles ab, halte alles fern, was cht zum verständnis eines gegenstandes nötig ist. für uns ist, dem wir von beschränkung sprechen, die letztere, die negative ite die wichtigere. sie hält den blick fest auf den gegenstand gehtet, sie schlieszt alles gelegentliche, beiläufige aus, sie vermeidet n fehler jener ausgaben, in denen der text des autors nur benutzt urde, um eine masse gelehrter bemerkungen anzubringen, für die an eben einen ort suchte. dieser grundsatz ist für den raschen rtgang des studiums von groszer wichtigkeit, wie für den reisenn, seinen weg gerade fortzugehen und sich nicht hier und da mit nwesentlichem aufzuhalten. dies hemmt den gang, ermüdet den henden und zerstört ihm, und unter umständen auch denen, die it ihm gehen sollen, d. h. den schülern, die freude, welche das vorärtskommen einflöszt. beim spazierengehen ist dies gestattet; enso dem in der wissenschaft oder kunst spazieren gehenden, dem lettanten. beide gehen wie es ihnen beliebt; der wanderer, der lehrte, wie sache und vernunft es erfordern. junge lehrer verödeln oft viel zeit mit überflüssigem, oder gerathen ins plauern und schwatzen, wo sie docieren sollten.

Es gibt aber auch ein überflüssiges, welches nicht in der breite, ndern in der tiefe, in dem streben nach gründlichkeit liegt. ich emme vielleicht später noch hierauf zu sprechen. jetzt nur so viel: nn eine uns vorliegende erscheinung der erklärung bedarf, sei es e stelle eines autors, sei es ein historisches ereignis, sei es ein terarisches problem, sei es eine erscheinung in der natur, sei es n pädagogischer fall, so ist völlig das nötige gethan, wenn die erheinung wirklich erklärt worden ist, was entweder durch subntion des einzelnen unter ein allgemeines geschieht, z. b. durch ückführung einer sprachlichen erscheinung, der schwierigen stelle es autors, auf eine regel oder ein gesetz geschieht, oder durch n nachweis der causalität, wenn z. b. die bedeutung eines wortes n der grundbedeutung des stammes dieses wortes hergeleitet ird. ist die betreffende der erklärung bedürftige erscheinung

wirklich erklärt, so ist das nötige gethan, und eine erklä mittels der erklärung völlig irrationell und zu verwerf schein der gelehrsamkeit, der hierbei vielleicht gewonn ist zu theuer bezahlt mit dem vorwurf der unverständigkeit, man sich unfähig zeigt nötiges und überflüssiges auseina halten.

Ihr könnt übrigens von selber voraussetzen, dasz ich a wie die Lobeckschen, fundgruben philologischer gelehrsamk bei nicht im auge habe. sie sollten von vorn herein das s sie sind: und doch ist auch in ihnen nichts gewaltsam herbe nes, sondern nur zur sache, zur interpretation gehöriges da später hat er es bekanntlich vorgezogen, die früchte seine lichen studien und forschungen in einer andern form mitzu

Die zweite regel hat die eben besprochene zur vorau sie tritt erst da in geltung, wo die erste bereits beobachtet dem, was keiner erklärung bedarf, fragt man nicht, ob e werden könne. die zweite regel enthält also keine au rung, zu erklären, was erklärt werden könne, sondern ei nung vor unmöglicher oder fehlerhafter erklärung. sie ganz negativ: sie warnt vor falschem; sie warnt vor irrwe denen man, wenn man nicht dadurch ganz in sümpfe und geführt wird, wenigstens viel gute zeit und viel schöne k liert, die, in rechter weise verwandt, viel gutes hätten können.

Es gibt in allen fächern der menschlichen forschung stände des denkens, welche an sich so klar und verständl dasz man sich mit den zu ihrer weiteren geistigen verarbeit verwerthung dargebotenen mitteln zufrieden geben kann. die stände liegen in den lichten und hellen räumen der wiss diese räume nun sind zwar zu allen zeiten tausendfach dur worden; aber sie sind wie der gute acker, der, tausendfac pflügt, noch immer die gleiche tragkraft besitzt, die er vor und aber tausend jahren besessen hat. so sind jene räu wissenschaft auch beschaffen. man braucht nur den spat hand zu nehmen, und man stöszt auf eine fülle von geistigen von gemünztem und ungemünztem golde, an die man sel geglaubt hat. unter geistigen schätzen, lieben freunde, ve stoffe des studiums, stoffe der arbeit, stoffe der forschung, einer ergiebigen, gewinn bringenden forschung, stoffe, b so zu sagen, etwas herauskommt. es gibt allerdings thore welche meinen, dasz hier der boden bereits erschöpft sei, gröszere thoren, welche die ihnen sich anvertrauenden jun hierin bestärken, und sie auf die Mandschurei oder nach N verweisen, als auf länder, wo noch boden urbar zu machen zu schaffen sei. hiervor will ich euch warnen. ihr braucht in das volle leben hineinzugreifen, und werdet überall in schöne stoffe finden. dies ist ein ewig u erschöpflic

s dem unzähli generationen vor uns reinen und frischen trunk schöpft habe: und unzählige generationen nach uns schöpfen erden.

Jedermann muss wissen, was ihm möglich ist und bis wie weit reichen kann; es ist ein gutes zeichen, nicht über das erreichbare auszugreifen. ausgezeichnete männer haben auch darin ihre nialität gezeigt, dass sie das ihnen erreichbare frühzeitig erkannt nd nicht ins weite sich verirrt haben. betrachtet, meine lieben, e heroen in eurer wissenschaft: Wolf, Hermann, Böckh, Welcker, fried Müller — ich nenne nur verstorbene — sie haben ihre stoffe n anderen gebieten als aus Thraciern, Geten, Lelegern und Kaern usw. genommen. dass Jacob Grimm seine geschichte der utschen sprache auf die identität von Geten und Goten stützt, t eine verirrung, die man dem vorzüglichsten manne als eine der antasieen zu gute halten kann, welche auch anderen begegnet nd. er weiss sonst sehr sichere grundlagen, und ewige grundlagen, r seine forschungen zu gewinnen, und sicheres von nebelhaftem scheiden, und selbst da, wo die vergleichung so nahe läge, verwandtes auseinander zu halten. ich bewundere es von jeher, wie deutsche und nordische mythologie sich nicht vermischen lassen ng, aus denen Simrock ein ganzes gebildet hat. eben dasselbe det ihr bei unseren historikern: Raumer, Droysen, Häusser, Sybel, erden und Ranke, unter den Engländern Macaulay — welche biete erwählen sie sich, welche zeiträume? was haben sie in diesen anscheinend so erschöpften gebieten, in diesen so durchgeleuchten und durchgemusterten räumen für schätze zu tage gefördert! rl Ritter hat sich in seiner vorhalle europäischer völkergeschichte einer weise abgemüht, die an Jacob Grimm mit seinen Geten und ten erinnert; später hat er diesen boden gänzlich verlassen, und h ganz in der sphäre positiver exactester forschung gehalten, d hierin liegt seine bedeutung für alle zeiten. umgekehrt hat der ngere Bunsen kürzlich ein werk über älteste asiatische völkerhältnisse begonnen, das sich in wüsten phantastereien bewegt.

Hiernach würden Sie denen, die sich in undurchforschte gebiete über die grenzen des bewohnten landes hinauswagen, alles rdienst absprechen, sagte unser freund. ich selbst habe meine tten ausflüge in dies gebiet gemacht.

Das wundert mich nicht. denn die jugend liebt es, sich in gebiete zu wagen, in denen sie mut und kühnheit beweisen und ehre werben kann. Sie haben indes selbst jene ausflüge nicht wiederholt. übrigens verwerfe ich jene wagnisse nicht unbedingt. erstens warnen und warnen sie durch ihre resultatlosigkeit; sie nützen also gativ; zweitens aber sind sie, wenn sie nur mit überlegung und thode unternommen werden, erfreulich sowol für den unternehmenden, als auch für den betrachtenden. wir freuen uns des schickes und der beharrlichkeit des knaben, der unermüdet sein haus baut und mit allem nötigen ausrüstet, und das fertige dann

auf dem boden in irgend einem winkel der vergessenheit gibt: wie sollten wir nicht voll teilnahme den jugendliche nehmungen junger gelehrten zusehen? bei vielen und den sind diese ersten versuche auch die letzten; einer oder de ist aber doch unter ihnen, der, nachdem er hier seine kraft hat, dann in fruchtbareren stoffen sich vollendet.

Aber, erwiderte mir der freund, wenn alle nach Ihre handeln wollten, wo wären dann die groszen erwerbungen, unser jahrhundert auf allen gebieten gemacht hat, die ent der keilschrift und der hieroglyphen, die vergleichende gra usw.? wo die groszen entdecker neuer groszer teile der fläche, von Mungo Park an bis zu den entdeckern der Nil ihr unsterblicher ruhm besteht eben darin, dasz sie sich sichern hafen in das weite unbegrenzte meer hinausgewagt

Mein lieber freund, sagte ich, vergessen Sie nicht, das nächst den schulmann im auge habe, und diesen an die s erinnern möchte, innerhalb deren er sich halten möge. sod auch jene groszen erwerbungen nicht im nu gemacht, so haben generationen daran gearbeitet, und viele bedeuten haben dazu sich vereinigt. ferner aber sind die männer, we das grosze und bedeutende geleistet haben, nicht wie auf a ausgezogen, sondern ausgerüstet durch auszerordentliche die sie zum teil in Paris, Turin oder Rom zur vollendung haben, unterstützt durch den rath bewährtester männer, grund reiflich überdachter pläne operierend. der briefwech sens, der solcher talente sich hülfreich annahm, zeigt uns derm die reife, den ernst, die ausdauer jener entdecker neue neuer sphären. was Sie mir entgegenhalten, lieber freun gerade meiner ansicht zur bestätigung; von diesen unterne halten wir uns am besten fern, und beschränken uns auf zu denen unsere hülfsmittel, unsere kräfte und die uns muse und zeit ausreichen.

Uebrigens ist bei diesem streben, zu den ursprüngen ker und der menschlichen cultur hinabzudringen, immer die besonnenheit anzuwenden, und namentlich der combination sichtsvolle discretion zur seite zu stellen.

Die Kuhnsche zeitschrift enthält ebenso wie die von herausgegebenen beiträge eine grosze anzahl isoliert stehe mologieen, durch welche griechische wörter, die einer e bedürfen oder auch nicht bedürfen, erklärt werden soll etymologieen haben zum teil einen gewissen schein; aber gen vielfach den weg ein, ungewisses aus ungewissem zu und vermutungen für wahrscheinlichkeiten und wahrhe geben, oft auch, nur um vermutungen zu unternehmen, zu erschüttern und ins schwanken zu ziehen. ich will e ·en, wie es mir gerade einfällt. bei Homer ist geläufig

ὄζος Ἄρηος. niemand wird daran anstosz nehm

jemand ein sprosz des Ares genannt wird. nun fällt jemand ein, dasz ζ = δι sein könne, und er erklärt ὅζος = ὁδιος = begleiter des Ares, indem er es von ὁδός herleitet. es kümmert ihn nicht, dasz alle herleitungen von ὁδός oder compositionen mit ὁδός den spiritus asper haben. dies ist leichtsinn und verkehrtheit zugleich. ich nehme ein zweites beispiel. ἱερός hat in der gesamten graecität nur die uns bekannte bedeutung heilig, und diese bedeutung genügt uns auch bei Homer für die meisten fälle; von diesem ἱερός sind überdies bei Homer die derivata ἱερεῖα, ἱερεύς usw. da. für einige wenige fälle passt anscheinend diese bedeutung nicht. statt nun zu versuchen, für diese fälle eine modification des geläufigen heilig zu finden, greift Curtius zu dem sanskritischen *shiras*, mächtig, munter, rege usw. hierbei wird nicht bedacht, dasz diese neue bedeutung wieder für die bei weitem gröszere mehrzahl der verbindungen des ἱερός nicht passt, völlig unbrauchbar ist für die von ἱερός abgeleiteten ausdrücke. dies ist die art und weise, wie etymologie getrieben wird. was wollte mich denn verhindern, wie Bergk ἱερός mit φιαρός combiniert hat, ἱερός = ciερός anzunehmen, und dies mit ciάλος in verbindung zu bringen?[2] das sind eben einfälle ohne werth, etwa wie Goethe den dr. Bahrdt sprechen läszt: 'da kam mir der gedanke von ungefähr, so macht' ichs, wenn ich Christus wär.' hiergegen gilt nun die warnungstafel: nicht unsicheres aus unsicherem erklären, und die andere: nicht wissen wollen, was nicht zu wissen ist. sagen Sie ungescheut, wenn Sie Ἐριούντας lesen: das ist unerklärbar: dies ist besser, als zu sagen: man hat darüber die und die vermutungen aufgestellt; für die wahrscheinlichste halte ich die und die. im nächsten jahre werden Sie sie vielleicht nicht mehr für wahrscheinlich halten. und so musz ich denn offen gestehen, dasz durch alle diese vermutungen, die sich massenhaft übereinander aufgehäuft haben, das verständnis des Homer gar nicht gefördert ist. die Homerische formenlehre ist eine andere geworden, weil hier nicht aus vermutungen, sondern aus einem in sich wohl- und festbegründeten ganzen hat geschöpft werden können; jene unzahl von etymologieen dagegen ist meist auf ähnlichkeiten gestützt, die vereinzelt dastehen und keine sicheren schlüsse zulassen. Buttmanns lexilogus ist noch heute ein vorbild, wie solche untersuchungen geführt werden müssen, wenn sie werth haben sollen. auch wo die resultate nicht befriedigen, ist doch die methode Buttmanns bewundernswerth.

Die reale und positive wissenschaftliche forschung, meine lieben, hat ihre grundlage in der wahrnehmung der einzelnen erscheinung; die mit absicht vorgenommene wahrnehmung nennen wir beobachtung. die beobachtung ist die richtung des willens auf das wahrnehmen. wahrnehmung und beobachtung nun sind die quellen unseres empirischen wissens. ohne wahrnehmung und be-

[2] wir bitten um nachsicht wegen dieses kleinen scherzes.

obachtung würden wir kein wissen haben. in der anlage zur wahrnehmung und zur beobachtung zeigt sich daher au... die anlage zu wissenschaftlicher forschung, die wissenschaftliche natur. die beobachtung, hat Novalis gesagt, ist die mutter des genies. die grösten genien haben sich daher in der wahrnehmung und beobachtung ausgezeichnet: hierauf hat ihre virtuosität geruht, hierauf ist ihr sinn stets gerichtet gewesen. hierauf ruht die grösze eines Bentley und des würdigsten aller späteren englischen philologen, Porsons, die eines Lobeck, Lachmann. ebenso ist Goethe im besitz der feinsten beobachtungsgabe gewesen. seine beobachtungen sind bewundernswerth, während seine daraus hergeleiteten hypothesen haben weichen müssen. diese beobachtung hat ihre grade, der sinn dafür ist bei den gelehrten nicht der gleiche. das interesse ist bei dem einen weniger lange, bei dem andern länger auf beobachtung gerichtet; bei Lachmann und Bentley meint man, sie wären am liebsten auf diesem boden stehen geblieben; andere, wie Wolf, haben sich bald weiterer forschung zugewandt. so viel steht indes fest, dasz namentlich für jüngere philologen keine sphäre der thätigkeit mehr für diese zu empfehlen ist: auch schon deshalb, weil diese thätigkeit, die des beobachtens, mit beschränkten hülfsmitteln zu üben ist. auch für unseren praktischen beruf, für uns als lehrer, ist die fähigkeit zu sehen und zu hören, und die fähigkeit und neigung zu beobachten die erste grundlage. eine auch nur auf beobachtung beschränkte arbeit wird jeder mit dank entgegennehmen. aus der beobachtung nun geht der inductionsschlusz hervor.

An die induction reiht sich die analogie; sie ist eigentlich eine erweiterte induction, eine über die unmittelbare wahrnehmung und beobachtung, d. h. über sich selbst und ihre grenzen hinaus geführte induction. die analogie ist das eigentliche feld der vermutung; sie hat sowol im praktischen leben als in der wissenschaft die weiteste, wenn auch unbewuste anwendung. er hat mich damals betrogen; ich bin nicht sicher, ob er mich nicht wieder betrügt — ein schlusz der analogie. ebenso: Preuszen ist damals, als es im bunde mit England war, von England im stiche gelassen worden; es würde auch jetzt von ihm im stiche gelassen werden. je öfter nun jenes im stiche lassen stattgefunden hat, desto mehr wahrscheinlichkeit hat jener schlusz. die erde ist ein bewohnter weltkörper; die erde ist ein planet, Jupiter ist auch ein planet; Jupiter wird also auch bewohner haben, ist ein analogieschlusz. dieser schlusz würde an wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn die erde und Jupiter mehr, als dasz sie planeten sind, eigenschaften gemein hätten. aus der gröszeren zahl gemeinschaftlicher eigenschaften würde grösere wahrscheinlichkeit für die eigenschaft des bewohntseins hervorgehen. es ist dies von groszer wichtigkeit, und wird leider so wenig beachtet. wie unsicher wäre der schlusz:

Aegypter haben kasten gehabt.
Aegypter haben hieroglyphen gehabt.

die Mexicaner haben hieroglyphen gehabt.
also: die Mexicaner haben kasten gehabt.
oder um bei diesen völkern zu bleiben:
die Aegypter, ein in kasten geordnetes volk, haben hieroglyphen gehabt.
die Mexicaner, ein in kasten geordnetes volk, haben auch Hieroglyphen gehabt.
die Inder sind in kasten geordnet gewesen.
es ist also zu vermuten, dasz auch die Inder sich der hieroglyphen bedient haben.

ich nehme ein beispiel aus der etymologie. eines der allerschwierigsten worte bei Homer ist τηλύγετος; jeder philologe weisz, wie sich Buttmann damit abgemüht hat. es hat nun jemand den ersten bestandteil dieses wortes mit skr. *kâru's* zusammengestellt, welches *angenehm*, *willkommen* bedeutet. es ist sowol der übergang des *k* in *t*, als auch der des *r* in *l* anzunehmen gestattet. hieraus wird dann durch einen analogieschlusz jene vermutung gezogen. nun ist 1) ein solcher schlusz aus analogie überhaupt unberechtigt, so lange nicht die unmöglichkeit feststeht, den betreffenden teil des wortes aus dem griechischen herzuleiten, und 2) zu erwägen, ob die endung γετος sei, wie z. b. auch Curtius anzunehmen scheint, oder vielmehr ύγετος. wenn ich diese letztere frage beantworten sollte, so würde ich mich gleichfalls der analogie bedienen müssen. ich würde auf ἀτρύγετος, ταΰγετος hinweisen. diese drei zusammen gehalten, lassen auf υγετος als endung schliezen. wenn ich nun bedenke, dasz der Taygetos bei Herodot Τηΰγετος heiszt, so liegt es nahe zu vermuten, dasz τηλύγετος eine ionische form ist, wofür der Attiker oder Dorier ταλ-ύγετος sagen würde. von diesem stamme ταλ ist τᾶλις gebildet, das herangewachsene, blühende mädchen. diese herleitung könnte uns allenfalls befriedigen. was endlich υγετος als endung beträfe, so hätten wir von dem stamme ταλ eine allerdings nicht mehr nachweisbare weiterbildung τᾶλυξ oder τῆλυξ, γος anzunehmen, womit wir dann in das weitere richtige fahrwasser kämen und τηλ-ύγ-ετ-ο-ς erhielten. indes wie unsicher ist der boden, auf dem wir angelangt sind! wir werden doch nicht ἀτρύγετος trennen sollen von der Ἀτρυτώνη, in der τρυ offenbar stamm ist, von welchem stamme Ἀτρυτώνη durch reduplication gerade ebenso gebildet ist wie Ἀμωμώνη vom stammé μυ. wir werden auch zu den Tritonen, zur Tritogeneia usw. geführt werden, bis uns denn bei dem heiligen see, aus welchem Athena geboren wird usw. (um nicht in die Veden und in die Avestabücher zu gerathen) der boden unter unseren füszen entschwinden wird. Sie sehen, meine lieben, wie unsicher dieser boden ist, und warum ich mich so spröde zeige, wenn man mir mit solchen dingen kommt.

Es bleibt uns noch die hypothese. die grösten erwerbungen in allen wissenschaften ruhen auf ihr. die entzifferung der keilschrift und der hieroglyphen, die römische geschichte von Niebuhr,

die trilogie Welckers, die Gracchischen bestrebungen in der auf-
fassung von Nitzsch, die vergleichende sprachforschung und die ver-
gleichende mythologie, Wolfs und Lachmanns auffassung des Homer,
Kirchhoffs glänzende behandlung der Odyssee, die ansichten über
das verhältnis der drei synoptischen evangelien zu einander und zu
Johannes — alle die wichtigsten und glänzendsten studien ruhen
auf hypothesen. die hypothese ist die vorläufige setzung eines
grundes, aus welchem gewisse erscheinungen erklärt werden sollen.
man kann den Homer nicht lesen, ohne durch gewisse auffällige
erscheinungen darin gestört zu werden: die Wolfsche hypothese
will den grund geben, aus dem diese erscheinungen sich erklären.
diese hypothese ist um so besser, je mehr sie diese erscheinungen
wirklich erklärt, um so weniger gut, je weniger sie dies leistet. es
kann, wie dies namentlich die naturwissenschaft zeigt, eine zeit
kommen, wo man eine hypothese ganz aufgeben muszt, wenn natür-
lich eine beobachtung gemacht wird, welche der hypothese wider-
streitet. dann wird eine andere hypothese zur notwendigkeit. hy-
thesen können durch bewährung zu wahrheiten werden, z. b. die
Keplerschen gesetze. Newton konnte mit unwillen sagen, als man
ihm von hypothesen sprach: hypotheses non fingo. vermutun-
gen, welche nicht zur aufklärung von gewissen erscheinungen die-
nen, sollte man überhaupt nicht hypothesen nennen: es sind vie-
mehr vage und unnütze einfälle, wie sie jeder hat. eine der gläu-
zendsten hypothesen in unserm fache liegt den untersuchungen von
Curtius über die über einander liegenden sprachschichten zu
grunde.

Wenn ich euch, lieben leute, einen guten rath geben soll, so
nehmt euren curs zwischen eitlem dilettantismus und pedantischer
beschränktheit: haltet euren blick offen für alles, was eurem geis-
gen leben förderung und freude geben kann, behaltet aber zugleich
einen festen grund und boden unter euren füszen, auf dem ihr für
die wissenschaft und für euch selbst arbeiten und schaffen könnt.
diese beschränkung auf engen raum wird euch auch nach aussen
hin achtung und anerkennung erwerben. es bleibt mir nun noch
übrig, euch meine ansicht über die qualität eures studiums zu ent-
wickeln.

Verzeih, lieber mann, sagte da die frau. da seh ich eben die
weiszen kleider der mädchen durch die bäume schimmern. ihr
kommt ja wieder so zusammen, wo ihr die qualität abhandeln könnt.
die qualität käme heute, dünkt mich zu schaden. ich dächte, ihr
thätet dafür dieser kleinen quantität unseres Burgunders noch die
verdiente ehre an.

Sei es, sagte ich, und wir tranken das letzte glas unserer lieben
frau und ihrem Franz zu ehren.

23.

GELN UND WÖRTERVERZEICHNIS FÜR DIE DEUTSCHE ORTHOGRAPHIE, ZUM SCHULGEBRAUCH HERAUSGEGEBEN VON DEM VEREIN DER BERLINER GYMNASIAL- UND REALSCHULLEHRER. Berlin 1871. 32 s.

Indem ich aus zutreffenden gründen darauf verzichte die eigenlichen angriffe zu vergelten, welche der mir persönlich genau rannte herr gymnasiallehrer W. Wilmanns in Berlin, den ich r vorher als einen höchst achtungswerthen und kenntnisreichen hmann bezeichnet hatte, ohne not auf mich richten zu dürfen laubt hat (man vgl. seine 'erwiderung' in dieser zeitschr. 1872 92—94), will ich, nachdem mir endlich das orthographische albüchlein selbst zugegangen ist, wenn auch nicht in vollem fange so doch zum groszen teil erfüllen, was ich in meiner ange der 'erörterungen über deutsche orthographie' in aussicht gelt hatte.

Da die ehrenwerthen herren verfasser der regeln und des wörterzeichnisses ausdrücklich erklären, dasz sie in übereinstimmung t bestehenden verordnungen 'auf grund der üblichen schreibise' gearbeitet haben, so ist es billig und notwendig, dasz bei rteilung ihrer leistungen der bisherige schreibgebrauch vorzugsise im auge behalten werde. dadurch werden die einzelnen fälle : abweichung, consequenzen und inconsequenzen, desto klarer l deutlicher ins bewustsein treten. ich hebe heraus, was mir sr besondern beachtung werth zu sein scheint.

'Die endung *-iren*', heiszt es § 13, 'wird mit *e* geschrieben in *ieren*, *spazieren* und in den von substantiven auf *-ier* abgeleite- verben, wie *einquartieren*; in den übrigen schwankt der geuch.' thatsächlich soll das letztere wol bedeuten: wir ziehen im gemeinen *-iren* vor und wünschen, dasz man sich darnach richte. gern läszt sich das nemlich teils aus der in den vorbemerkungen geführten form *schattiren*, deren *-ir-*, nicht etwa die ganze endung n, zu den 'bildungselementen' gerechnet wird, teils aus mehreren leren beispielen des wörterverzeichnisses. die weder phonetisch h historisch berechtigte trennung der gleichartigen formen *gieren*, *turnieren*' und '*schattiren*, *numeriren*' erregt ein um so lszeres bedenken, je weniger man in der neueren zeit geneigt wesen ist einer so willkürlichen, namentlich durch Heyse verteten unterscheidung beizutreten. nun aber hat sich bei dieser ge folgendes ereignet. ungeachtet der ausdrücklich bezeichneten nahmen enthält das wörterverzeichnis auch noch *hantieren*, *sturen*.[1] wie ist das zu verstehen? substantive auf *-ier* liegen hier ht zu grunde; allein man beachte, was geschrieben steht: 'in den rigen schwankt der gebrauch.' soll dies heiszen: wegen der iwankung darf es dem einzelnen gestattet sein zu schreiben, was

[1] Heyse, Becker und andere setzen '*studiren*'.

bedeutung, das ziel jeder wissenschaft, in ihren inneren be
gefüge, welches wissenschaft mit wissenschaft verbindet, u
blosz das, sondern ein blick über dies jetzige ganze hinaus
die vergangenheit zurück als auch in die zukunft hinaus,
werdende hinein. denn es ist hier, wie bei den mit imme
laube geschmückten bäumen des südens; blätter fallen ab un
bilden sich, aber der baum bleibt sommer und winter grü
kenntnis von dem organismus der wissenschaft ist eine billi
zu fordernde, und hierfür müste doch ein examinator zu fin
leider ist eine solche wissenschaft von der wissenschaft n
geschrieben, es wäre eine aufgabe des grösten philosophen
nur ein mann wie Trendelenburg, Lotze (ich nenne nur d
mir zufällig näher bekannten und will keinen hinten
wäre dieser aufgabe gewachsen.

Doch, meine lieben, die sonne steht schon hinter de
der hohen buchen; ich denke, wir lassen es heute genug
schicken uns zum rückweg an.

Alles protestierte; die frau wollte noch ein stück von
zu ende bringen; das kind erwartete ein paar junge mäd
diesen weg zurückzukommen pflegten; die jungen leu
schier auf, dasz ich, wie nach neujahr, mitten im stück
wollte. überdies, sagte die frau, habt ihr in eurem eifer e
gunder ganz und gar vergessen.

Wir füllten die gläser. ach, wenn doch Franz auch
sagten mutter und tochter zu gleicher zeit.

Dies wäre nun, fuhr ich nach einer kurzen pause fort
art der beschränkung, die gegen das viele.

Es thut aber eine zweite beschränkung not, eine nach
ren seite zu gerichtete, gegen das allzu viele, allzu tiefe, al
liche in der forschung, in der erklärung. junge strebsam
sind in dieser hinsicht ebenso dringend zu warnen, wie
vielen und mannigfaltigen.

Polybius sagt im anfang seiner geschichte offenbar
satz gegen die, welche bei der geschichte ihrer zeit bis a
zurückgehen zu müssen glaubten, man müsse, wenn man
von bedeutung verstehen wolle, nicht bis zu den gründe
gründen zurückgehen wollen, nicht ins unendliche. d
historiker aller zeiten haben diesen grundsatz befolgt. R
in seinem neuesten werke über den fürstenbund bis auf den
burger frieden, in dem allerneuesten über die dem sieb
kriege voraufgehenden verwicklungen und politisch-diplo
kreuz- und querzüge bis auf den Aachener frieden zurück
weiter. Thucydides bedarf der pentekontaetie zum
für die ursachen des peloponnesischen krieges; diese zeit
in kurzen groszen zügen, aber ferner liegendes einzelnes
es not thut, und gelegentlich. Häusser, Sybel, Noorden
in gleicher maszvoller weise. sie begründen ereignisse a

ndenen zuständen; diese zustände sind ihnen der boden, in und s welchem die ereignisse hervorgewachsen sind. dies gilt überall der wissenschaft: in der erklärung der autoren, wie in den sogenannten eigentlichen wissenschaften.

Erklärung und kritik wollen wir hier nicht trennen; sie bilden auch wesentlich nur ein ganzes, sind untrennbar. ihr habt noch, ben freunde, beide das glück gehabt, Böckh zu hören: ich kann ich also auf gewisse allgemeine principien beschränken, und zwar f solche, die in unserer zeit besonders zu betonen sein dürften. lcher hauptprincipien sind nun überall zwei:

1) man erkläre, was erklärt werden musz, und nicht mehr.

2) man erkläre, was erklärt werden kann, und nicht weiter.

Das erste princip hat eine positive und eine negative seite. e positive seite desselben: lasse nichts unerklärt, was einer erärung bedarf; die negative: weise alles ab, halte alles fern, was cht zum verständnis eines gegenstandes nötig ist. für uns ist, dem wir von beschränkung sprechen, die letztere, die negative ite die wichtigere. sie hält den blick fest auf den gegenstand gechtet, sie schlieszt alles gelegentliche, beiläufige aus, sie vermeidet m fehler jener ausgaben, in denen der text des autors nur benutzt urde, um eine masse gelehrter bemerkungen anzubringen, für die an eben einen ort suchte. dieser grundsatz ist für den raschen rtgang des studiums von groszer wichtigkeit, wie für den reisenm, seinen weg gerade fortzugehen und sich nicht hier und da mit nwesentlichem aufzuhalten. dies hemmt den gang, ermüdet den henden und zerstört ihm, und unter umständen auch denen, die it ihm gehen sollen, d. h. den schülern, die freude, welche das vorärtskommen einflöszt. beim spazierengehen ist dies gestattet; enso dem in der wissenschaft oder kunst spazieren gehenden, dem ilettanten. beide gehen wie es ihnen beliebt; der wanderer, der elehrte, wie sache und vernunft es erfordern. junge lehrer verrödeln oft viel zeit mit überflüssigem, oder gerathen ins plauern und schwatzen, wo sie docieren sollten.

Es gibt aber auch ein überflüssiges, welches nicht in der breite, ondern in der tiefe, in dem streben nach gründlichkeit liegt. ich omme vielleicht später noch hierauf zu sprechen. jetzt nur so viel: enn eine uns vorliegende erscheinung der erklärung bedarf, sei es e stelle eines autors, sei es ein historisches ereignis, sei es ein terarisches problem, sei es eine erscheinung in der natur, sei es n pädagogischer fall, so ist völlig das nötige gethan, wenn die erheinung wirklich erklärt worden ist, was entweder durch subumtion des einzelnen unter ein allgemeines geschieht, z. b. durch rückführung einer sprachlichen erscheinung, der schwierigen stelle nes autors, auf eine regel oder ein gesetz geschieht, oder durch en nachweis der causalität, wenn z. b. die bedeutung eines wortes as der grundbedeutung des stammes dieses wortes hergele ird. ist die betreffende der erklärung bedürftige ersche

wirklich erklärt, so ist das nötige gethan, und [illegible] erklärung [illegible] mittels der erklärung völlig irrationell und zu [illegible] werfen. [illegible] schein der gelehrsamkeit, der hierbei vielleicht gewonnen wird, ist zu theuer bezahlt mit dem vorwurf der unverständigkeit, indem man sich unfähig zeigt nötiges und überflüssiges auseinander zu halten.

Ihr könnt übrigens von selber voraussetzen, dasz ich [illegible] wie die Lobeckschen, fundgruben philologischer gelehrsamkeit, [illegible] bei nicht im auge habe. sie sollten von vorn herein das sein, [illegible] sie sind: und doch ist auch in ihnen nichts gewaltsam herbeigezogen, nes, sondern nur zur sache, zur interpretation gehöriges dargeboten; später hat er es bekanntlich vorgezogen, die früchte seiner sprachlichen studien und forschungen in einer andern form mitzuteilen.

Die zweite regel hat die eben besprochene zur voraussetzung; sie tritt erst da in geltung, wo die erste bereits beobachtet ist. [illegible] dem, was keiner erklärung bedarf, fragt man nicht, ob es erklärt werden könne. die zweite regel enthält also keine aufforderung, zu erklären, was erklärt werden könne, sondern eine warnung vor unmöglicher oder fehlerhafter erklärung. sie ist also ganz negativ: sie warnt vor falschem; sie warnt vor irrwegen, auf denen man, wenn man nicht dadurch ganz in sümpfe und moräste geführt wird, wenigstens viel gute zeit und viel schöne kraft verliert, die, in rechter weise verwandt, viel gutes hätten schaffen können.

Es gibt in allen fächern der menschlichen forschung gegenstände des denkens, welche an sich so klar und verständlich sind, dasz man sich mit den zu ihrer weiteren geistigen verarbeitung und verwerthung dargebotenen mitteln zufrieden geben kann. diese gegenstände liegen in den lichten und hellen räumen der wissenschaft; diese räume nun sind zwar zu allen zeiten tausendfach durchforscht worden; aber sie sind wie der gute acker, der, tausendfach durchpflügt, noch immer die gleiche tragkraft besitzt, die er vor tausend und aber tausend jahren besessen hat. so sind jene räume in der wissenschaft auch beschaffen. man braucht nur den spaten in die hand zu nehmen, und man stöszt auf eine fülle von geistigen schätzen, von gemünztem und ungemünztem golde, an die man selber nicht geglaubt hat. unter geistigen schätzen, lieben freunde, verstehe ich stoffe des studiums, stoffe der arbeit, stoffe der forschung, und zwar einer ergiebigen, gewinn bringenden forschung, stoffe, bei denen so zu sagen, etwas herauskommt. es gibt allerdings thoren genug, welche meinen, dasz hier der boden bereits erschöpft sei, und noch gröszere thoren, welche die ihnen sich anvertrauenden jungen leute hierin bestärken, und sie auf die Mandschurei oder nach Neu-Guinea verweisen, als auf länder, wo noch boden urbar zu machen und [illegible] zu schaffen sei. hiervor will ich euch warnen. ihr braucht eben [illegible] in das volle leben hineinzugreifen, und v[illegible]let [illegible]ll interessante und schöne stoffe finden. dies ist ein ewig [illegible]pflicher [illegible]

ıs dem unzählige generationen vor uns reinen und frischen trunk ıschöpft haben, und unzählige generationen nach uns schöpfen erden.

Jedermann musz wissen, was ihm möglich ist und bis wie weit reichen kann; es ist ein gutes zeichen, nicht über das erreichbare nauszugreifen. ausgezeichnete männer haben auch darin ihre nialität gezeigt, dasz sie das ihnen erreichbare frühzeitig erkannt ıd nicht ins weite sich verirrt haben. betrachtet, meine lieben, e heroen in eurer wissenschaft: Wolf, Hermann, Böckh, Welcker, tfried Müller — ich nenne nur verstorbene — sie haben ihre stoffe s anderen gebieten als aus Thraciern, Geten, Lelegern und Kaırn usw. genommen. dasz Jacob Grimm seine geschichte der utschen sprache auf die identität von Geten und Goten stützt, ; eine verirrung, die man dem vorzüglichsten manne als eine der ıantasieen zu gute halten kann, welche auch anderen begegnet ıd. er weisz sonst sehr sichere grundlagen, und ewige grundlagen, r seine forschungen zu gewinnen, und sicheres von nebelhaftem scheiden, und selbst da, wo die vergleichung so nahe läge, verandtes auseinander zu halten. ich bewundere es von jeher, wie deutsche und nordische mythologie sich nicht vermischen lassen ıg, aus denen Simrock ein ganzes gebildet hat. eben dasselbe ıdet ihr bei unseren historikern: Raumer, Droysen, Häusser, Sybel, oorden und Ranke, unter den Engländern Macaulay — welche biete erwählen sie sich, welche zeiträume? was haben sie in dien anscheinend so erschöpften gebieten, in diesen so durchgeleuchten und durchgemusterten räumen für schätze zu tage gefördert! ırl Ritter hat sich in seiner vorhalle europäischer völkergeschichte einer weise abgemüht, die an Jacob Grimm mit seinen Geten und ɔten erinnert; später hat er diesen boden gänzlich verlassen, und ɔh ganz in der sphäre positiver exactester forschung gehalten, ıd hierin liegt seine bedeutung für alle zeiten. umgekehrt hat der ngere Bunsen kürzlich ein werk über älteste asiatische völkerrhältnisse begonnen, das sich in wüsten phantastereien bewegt.

Hiernach würden Sie denen, die sich in undurchforschte geete über die grenzen des bewohnten landes hinauswagen, alles rdienst absprechen, sagte unser freund. ich selbst habe meine sten ausflüge in dies gebiet gemacht.

Das wundert mich nicht. denn die jugend liebt es, sich in geɔte zu wagen, in denen sie mut und kühnheit beweisen und ehre werben kann. Sie haben indes selbst jene ausflüge nicht wiederlt. übrigens verwerfe ich jene wagnisse nicht unbedingt. erstens ıren und warnen sie durch ihre resultatlosigkeit; sie nützen also gativ; zweitens aber sind sie, wenn sie nur mit überlegung und ıthode unternommen werden, erfreulich sowol für den unterhmenden, als auch für den betrachtenden. wir freuen uns des schickes und der beharrlichkeit des knaben, der unermüdet sein ıiff baut und mit allem nötigen ausrüstet, und das fertige dann

auf dem boden in irgend einem winkel der vergessenheit ruhen gibt: wie sollten wir nicht voll teilnahme den jugendlichen unternehmungen junger gelehrten zusehen? bei vielen und den meisten sind diese ersten versuche auch die letzten; einer oder der andere ist aber doch unter ihnen, der, nachdem er hier seine kraft erprobt hat, dann in fruchtbareren stoffen sich vollendet.

Aber, erwiderte mir der freund, wenn alle nach Ihrem rath handeln wollten, wo wären dann die groszen erwerbungen, welche unser jahrhundert auf allen gebieten gemacht hat, die entzifferung der keilschrift und der hieroglyphen, die vergleichende grammatik usw.? wo die groszen entdecker neuer groszer teile der erdoberfläche, von Mungo Park an bis zu den entdeckern der Nilquellen, ihr unsterblicher ruhm besteht eben darin, dasz sie sich aus dem sichern hafen in das weite unbegrenzte meer hinausgewagt haben.

Mein lieber freund, sagte ich, vergessen Sie nicht, dasz ich zunächst den schulmann im auge habe, und diesen an die schranken erinnern möchte, innerhalb deren er sich halten möge. sodann sind auch jene groszen erwerbungen nicht im nu gemacht, sondern haben generationen daran gearbeitet, und viele bedeutende kräfte haben dazu sich vereinigt. ferner aber sind die männer, welche hier das grosze und bedeutende geleistet haben, nicht wie auf abenteuer ausgezogen, sondern ausgerüstet durch auszerordentliche studien, die sie zum teil in Paris, Turin oder Rom zur vollendung gebracht haben, unterstützt durch den rath bewährtester männer, und auf grund reiflich überdachter pläne operierend. der briefwechsel Humboldtsens, der solcher talente sich hülfreich annahm, zeigt uns unter anderm die reife, den ernst, die ausdauer jener entdecker neuer welten, neuer sphären. was Sie mir entgegenhalten, lieber freund, dient gerade meiner ansicht zur bestätigung; von diesen unternehmungen halten wir uns am besten fern, und beschränken uns auf studien, zu denen unsere hülfsmittel, unsere kräfte und die uns gewährte muse und zeit ausreichen.

Uebrigens ist bei diesem streben, zu den ursprüngen der völker und der menschlichen cultur hinabzudringen, immer die äusserste besonnenheit anzuwenden, und namentlich der combination eine vorsichtsvolle discretion zur seite zu stellen.

Die Kuhnsche zeitschrift enthält ebenso wie die von Curtius herausgegebenen beiträge eine grosze anzahl isoliert stehender etymologieen, durch welche griechische wörter, die einer erklärung bedürfen oder auch nicht bedürfen, erklärt werden sollen. die etymologieen haben zum teil einen gewissen schein; aber sie schlagen vielfach den weg ein, ungewisses aus ungewissem zu erklären und vermutungen für wahrscheinlichkeiten und wahrheit auszugeben, oft auch, nur um vermutungen zu unternehmen, sich zu erschüttern und ins schwanken zu ziehen. ich will ein beispiel geben, wie es mir gerade einfällt. bei Homer ist geläufig der ausdruck ἄζος Ἄρηος. niemand wird daran anstosz nehmen,

mand ein sprosz des Ares genannt wird. nun fällt jemand ein, ısz ζ = δι sein könne, und er erklärt ὅζος = ὅδιος = begleiter ıs Ares, indem er es von ὁδός herleitet. es kümmert ihn nicht, ısz alle herleitungen von ὁδός oder compositionen mit ὁδός den ıiritus asper haben. dies ist leichtsinn und verkehrtheit zugleich. h nehme ein zweites beispiel. ἱερός hat in der gesamten graecität ır die uns bekannte bedeutung heilig, und diese bedeutung ge- ıgt uns auch bei Homer für die meisten fälle; von diesem ἱερός ıd überdies bei Homer die derivata ἱερεῖα, ἱερεύς usw. da. für ıige wenige fälle passt anscheinend diese bedeutung nicht. statt ın zu versuchen, für diese fälle eine modification des geläufigen ɜilig zu finden, greift Curtius zu dem sanskritischen *shiras*, ächtig, munter, rege usw. hierbei wird nicht bedacht, dasz diese ɜue bedeutung wieder für die bei weitem gröszere mehrzahl der ırbindungen des ἱερός nicht passt, völlig unbrauchbar ist für die ın ἱερός abgeleiteten ausdrücke. dies ist die art und weise, wie ymologie getrieben wird. was wollte mich denn verhindern, wie ɜrgk ἱερός mit φιαρός combiniert hat, ἱερός = ϲιερός anzuneh- en, und dies mit ϲιάλος in verbindung zu bringen?[2] das sind ɜen einfälle ohne werth, etwa wie Goethe den dr. Bahrdt sprechen ɜzt: 'da kam mir der gedanke von ungefähr, so macht' ichs, wenn h Christus wär.' hiergegen gilt nun die warnungstafel: nicht ısicheres aus unsicherem erklären, und die andere: nicht wissen ollen, was nicht zu wissen ist. sagen Sie ungescheut, wenn Sie ριούντας lesen: das ist unerklärbar: dies ist besser, als zu sagen: an hat darüber die und die vermutungen aufgestellt; für die wahr- heinlichste halte ich die und die. im nächsten jahre werden Sie e vielleicht nicht mehr für wahrscheinlich halten. und so musz h denn offen gestehen, dasz durch alle diese vermutungen, die sich assenhaft übereinander aufgehäuft haben, das verständnis des omer gar nicht gefördert ist. die Homerische formenlehre ist eine ıdere geworden, weil hier nicht aus vermutungen, sondern aus nem in sich wohl- und festbegründeten ganzen hat geschöpft wer- ɜn können; jene unzahl von etymologieen dagegen ist meist auf ınlichkeiten gestützt, die vereinzelt dastehen und keine sicheren hlüsse zulassen. Buttmanns lexilogus ist noch heute ein vorbild, ie solche untersuchungen geführt werden müssen, wenn sie werth ıben sollen. auch wo die resultate nicht befriedigen, ist doch die ethode Buttmanns bewundernswerth.

Die reale und positive wissenschaftliche forschung, meine lieben, t ihre grundlage in der wahrnehmung der einzelnen erschei- ng; die mit absicht vorgenommene wahrnehmung nennen wir obachtung. die beobachtung ist die richtung des willens auf ɜ wahrnehmen. wahrnehmung und beobachtung nun sind die ellen unseres empirischen wissens. ohne wahrnehmung und be-

[2] wir bitten um nachsicht wegen dieses kleinen scherzes.

obachtung würden wir kein wissen haben. in der anlage zur wahrnehmung und zur beobachtung zeigt sich daher au... die anlage zu wissenschaftlicher forschung, die wissenschaftliche natur. die beobachtung, hat Novalis gesagt, ist die mutter des genies. die grösten genien haben sich daher in der wahrnehmung und beobachtung ausgezeichnet: hierauf hat ihre virtuosität geruht, hierauf ist ihr sinn stets gerichtet gewesen. hierauf ruht die grösze eines Bentley und des würdigsten aller späteren englischen philologen, Porsons, und eines Lobeck, Lachmann. ebenso ist Goethe im besitz der feinsten beobachtungsgabe gewesen. seine beobachtungen sind bewundernswerth, während seine daraus hergeleiteten hypothesen haben weichen müssen. diese beobachtung hat ihre grade, der sinn dafür ist bei den gelehrten nicht der gleiche. das interesse ist bei dem einen weniger lange, bei dem andern länger auf beobachtung gerichtet: bei Lachmann und Bentley meint man, sie wären am liebsten auf diesem boden stehen geblieben; andere, wie Wolf, haben sich bald weiterer forschung zugewandt. so viel steht indes fest, dasz namentlich für jüngere philologen keine sphäre der thätigkeit mehr als diese zu empfehlen ist: auch schon deshalb, weil diese thätigkeit, die des beobachtens, mit beschränkten hülfsmitteln zu üben ist. auch für unseren praktischen beruf, für uns als lehrer, ist die fähigkeit zu sehen und zu hören, und die fähigkeit und neigung zu beobachten die erste grundlage. eine auch nur auf beobachtung beschränkte arbeit wird jeder mit dank entgegennehmen. aus der beobachtung nun geht der inductionsschlusz hervor.

An die induction reiht sich die analogie; sie ist eigentlich eine erweiterte induction, eine über die unmittelbare wahrnehmung und beobachtung, d. h. über sich selbst und ihre grenzen hinaus geführte induction. die analogie ist das eigentliche feld der vermutung: sie hat sowol im praktischen leben als in der wissenschaft die weiteste, wenn auch unbewuste anwendung. er hat mich damals betrogen; ich bin nicht sicher, ob er mich nicht wieder betrügt — ein schlusz der analogie. ebenso: Preuszen ist damals, als es im bunde mit England war, von England im stiche gelassen worden: es würde auch jetzt von ihm im stiche gelassen werden. je öfter nun jenes im stiche lassen stattgefunden hat, desto mehr wahrscheinlichkeit hat jener schlusz. die erde ist ein bewohnter weltkörper; die erde ist ein planet, Jupiter ist auch ein planet; Jupiter wird also auch bewohner haben, ist ein analogieschlusz. dieser schlusz würde an wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn die erde und Jupiter mehr, als dasz sie planeten sind, eigenschaften gemein hätten. aus der gröszeren zahl gemeinschaftlicher eigenschaften würde grössere wahrscheinlichkeit für die eigenschaft des bewohntseins hervorgehen. es ist dies von groszer wichtigkeit, und wird leider so wenig

et. wie unsicher wäre der schlusz:

Aegypter haben kasten gehabt.

Aegypter haben hieroglyphen gehabt.

die Mexicaner haben hieroglyphen gehabt.
also: die Mexicaner haben kasten gehabt.
klar um bei diesen völkern zu bleiben:
die Aegypter, ein in kasten geordnetes volk, haben hieroglyphen gehabt.
die Mexicaner, ein in kasten geordnetes volk, haben auch Hieroglyphen gehabt.
die Inder sind in kasten geordnet gewesen.
es ist also zu vermuten, dasz auch die Inder sich der hieroglyphen bedient haben.

ich nehme ein beispiel aus der etymologie. eines der allerschwierigsten worte bei Homer ist τηλύγετος; jeder philologe weisz, wie sich Buttmann damit abgemüht hat. es hat nun jemand den ersten bestandteil dieses wortes mit skr. *kâru's* zusammengestellt, welches *angenehm*, *willkommen* bedeutet. es ist sowol der übergang des *k* in *t*, als auch der des *r* in *l* anzunehmen gestattet. hieraus wird nun durch einen analogieschluss jene vermutung gezogen. nun ist 1) ein solcher schluss aus analogie überhaupt unberechtigt, so lange nicht die unmöglichkeit feststeht, den betreffenden teil des wortes aus dem griechischen herzuleiten, und 2) zu erwägen, ob die endung γετος sei, wie z. b. auch Curtius anzunehmen scheint, oder vielmehr υγετος. wenn ich diese letztere frage beantworten sollte, so würde ich mich gleichfalls der analogie bedienen müssen. ich würde auf ἀτρύγετος, ταΰγετος hinweisen. diese drei zusammen gehalten, lassen auf υγετος als endung schliesszen. wenn ich nun bedenke, dasz der Taygetos bei Herodot Τηΰγετος heiszt, so liegt es nahe zu vermuten, dasz τηλύγετος eine ionische form ist, wofür der Attiker oder Dorier ταλ-ύγετος sagen würde. von diesem stamme ταλ ist τῆλις gebildet, das herangewachsene, blühende mädchen. diese herleitung könnte uns allenfalls befriedigen. was endlich υγετος als endung beträfe, so hätten wir von dem stamme ταλ eine allerdings nicht mehr nachweisbare weiterbildung τᾶλυξ oder τῆλυξ, γος anzunehmen, womit wir dann in das weitere richtige fahrwasser kämen und τηλ-ύγ-ετ-ο-ς erhielten. indes wie unsicher ist der boden, auf dem wir angelangt sind! wir werden doch nicht ἀτρύγετος trennen sollen von der Ἀτρυτώνη, in der τρυ offenbar stamm ist, von welchem stamme Ἀτρυτώνη durch reduplication gerade ebenso gebildet ist wie Ἀμυμώνη vom stammé μυ. wir werden auch zu den Tritonen, zur Tritogeneia usw. geführt werden, bis uns denn bei dem heiligen see, aus welchem Athena geboren wird usw. (um nicht in die Veden und in die Avestabücher zu gerathen) der boden unter unseren füszen entschwinden wird. Sie sehen, meine lieben, wie unsicher dieser boden ist, und warum ich mich so spröde zeige, wenn man mir mit solchen dingen kommt.

Es bleibt uns noch die hypothese. die grösten erwerbungen in allen wissenschaften ruhen auf ihr. die entzifferung der keilschrift und der hieroglyphen, die römische geschichte von Niebuhr,

er will, *studieren*, *hantieren*, oder *studiren*, *hantiren*? od
vielmehr *hantieren*, *studieren*, im gegensatze z. b. zu '*a*
nivelliren' des wörterverzeichnisses, eines ähnlichen vor
nieszen wie *regieren*, *spazieren*? in dem einen wie in de
falle werden schüler einer gewissen verlegenheit und un
sich nicht leicht überhoben fühlen; sie forschen nach dem
welcher einerseits '*hantieren*' andererseits '*schattiren*' vo
heiszt, bleiben aber im dunkel. bezieht sich die schwan
eine einzige form, wie bei *gibt* und *giebt*, so mag immerhi
wer dazu lust hat oder aufgefordert wird, und sich um grü
weiter kümmern; aber bei der unzahl der in rede stehende
darf doch, nach abzug der in der regel angemerkten a
von 'den übrigen' nicht willkürlich der eine teil mit blosz
andere mit *ie* geschrieben werden. — Wenn in demselben
wird: 'in *fing*, *ging*, *hing* ist wegen der kürze des vocals d
bung mit *e* nicht berechtigt', so hätte nicht verschwieg
sollen, dasz trotz der in der allgemeinen aussprache ver
kürze des vocals in *vierzehn*, *vierzig*, *viertel* der diphthe
müsse. wie es scheint, gehen die herren phonetiker dies
schon öfters entgegengehaltenen beispielen des widerstreit
aussprache und schreibung gern aus dem wege. es ist
leicht und bequem sich auf den schreibgebrauch zu st
allerdings hier niemals einfaches *i* duldet, während *fieng*, *g*
bekannte schreibungen der historischen orthographie sin
die uns vorliegenden regeln stellen doch den grundsatz an
'bezeichne jeden laut, den man bei richtiger und deut
sprache hört, durch das ihm zukommende zeichen.' wi
hauptet, dasz man bei richtiger und deutlicher aussprac
'*vierzehn*' höre, nicht '*virzehn*', so läszt sich darauf erwid
wird dies wort samt den beiden andern allgemein, ve
personen insbesondere der schaubühne vielleicht abge
richtig gesprochen. so viel steht fest, dasz in einem e
schen schulbuche, dessen regeln jenen grundsatz an der s
die blosze angabe der formen *viertel* usw. im wörterve
nicht genügen kann. noch mehr. Daniel Sanders, a
hänger der phonetischen schreibung, läszt sich in seine
schrift in betreff des überall bekannten verbs *kriegen* (
folgendermaszen aus: 'ich kriege, du kriegst (sprich: k
kriegt (sprich: kricht), part. gekriegt (sprich: gekri
kommt es doch, dasz die umsichtigen herren der commi
lehrreiches wie bedenkliches wort mit vollkommenem sti
übergangen haben? verdiente es keine aufnahme, keine b
weil es eigentlich niederdeutsch ist? das wird der grund
ebenso wenig der, dasz es, wie man sagt, vom edlen s
wird; die besten schriftsteller, Luther, Lessing, Goethe
aben sich seiner häufig bedient. — In welcher weise
r commission mit der dem historiker überaus wi

ibung *augenlid* ihren standpunct gewahrt haben, bleibt zu er-
n; nach meiner und anderer leute erfahrung widerstreitet das
gewicht sowol des gebrauches als der aussprache. — Da *er-*
n und *erwiedern*, *widerhall* und *wiederhall* neben einander
h sind, durfte nach der analogie anderer fälle ohne zweifel die
llung beider formen erwartet werden; ich halte es nicht für
hfertigt, dasz das buch ausschliesslich *erwidern* und aus-
ssslich *wiederhall* vorführt, sondern wünsche, wenn nur eine
ge form bestehen soll, die streichung des *e* auch in dem zweiten
n, wie es andere phonetiker thun.

In dem abschnitt von der consonantverdoppelung wird be-
t, man schreibe *simmt*, *sammt* wegen *simmet*, *sammet*. ganz
ig; das geschieht, und zwar aus dem beigefügten grunde. ob-
h sich annehmen lässt, dasz die commission sowol mit der
ibung als mit dem grunde einverstanden ist, hat sie doch im
erverzeichnisse formen, deren verhältnis buchstäblich dasselbe
mit dem einfachen consonant versehen: man findet hier '*taffet*
taft', '*wams*' (aus älterem 'wammes'), ferner *schnaps*, das doch
'*schnappen*' zurückgeht; auch '*klaps*' (*klappen*) und '*taps*' (*tappen*)
n aufgenommen werden können, mindestens ebenso gut wie
, ein zwar in Berlin und anderen orten, aber in vielen gegenden
nicht, also nicht allgemein bekanntes, bei Weigand ganz unbe-
sichtigt gebliebenes wort. wer '*sammt* wegen *sammet*' zulässt,
gegen '*taffet* und *taft*' aufstellt, ohne des widerspruchs mit einer
e zu gedenken, bereitet nur verlegenheit und unsicherheit.

Im verzeichnis finden sich *bläuen* und *greulich*, vermutlich mit
sicht auf die annahme eines unterschiedes im gebrauche. es
ja sein, dasz '*bleuen*' (mhd. *bliuwen*) weniger üblich ist als
l, *greulich*, die gleichwol noch fortwährend die formen mit *äu*
n sich dulden müssen[2]: einen zwingenden grund die richtigere
ibung zu unterlassen vermag ich nicht zu erkennen; bekannt-
treten auch *leugnen* und *verleumden* lange nicht allgemein in
r guten form auf. — Nach dem urteil eines anhängers der in
rm büchlein vorwaltenden grundsätze gehört die form *geberde*
r die beispiele einer falschen oder minder richtigen schreibweise,
h B. v. Raumer hat im anschlusz an die Hannoveraner *gebärde*
gestellt; allein die commission hält nach Heyses vorgange nicht
z an jenem *e* fest, sondern thut auch der andern schreibung keine
ähnung.

Man möchte erfahren, nach welchem annehmlichen grunde
n '*kürasz*, *kompasz*', deren tonverhältnis, worauf die phonetik
t ein so schweres gewicht legt, doch ein anderes ist als in
sz', das wort '*kürbis*' in dieser gestalt d. h. mit dem bloszen *s*
chen auftritt. wahrscheinlich wird behauptet, das übergewicht
gebrauches habe entschieden. ich zweifle nicht, dasz die herren

[2] Heyse stellt diese an die spitze.

der commission ihn sehr genau untersucht haben; doch w
nicht entgangen sein, dasz Weigand, Ruprecht, Klaunig,
kürbisz verlangen, Sanders aber auszer '*kürbis*' auch '*küras*,
schreibt. leider ist im büchlein *hornisz* ganz übergangen
stimmt diese form zu den grundsätzen der verfasser, od
sie mit Sanders '*hornis*' vor? — Bei der gestaltung de
'*miszverhältnis*, *miszverständnis*', deren volle begründun
den 'erörterungen' versucht worden ist, hat ausschlieszlich
sicht auf einen phonetischen unterschied dem starken wid
des gebrauches zum trotz obgesiegt. nun fragt es sich, w
rade in diesem falle der gebrauch wenig oder nichts, in de
das meiste und fast alles zu bedeuten haben soll. — D
wörter, welche historisch *geisel*, nach vorwiegender a
geiszel geschrieben werden, hat sich die commission ver
funden zu trennen ('der geisel, die geiszel'), nicht nach H
schrift, welcher lehrt: 'der und die geiszel', ebenso wenig
einstimmung mit dem urteil anderer richtungsverwandt
graphen, wol aber in der meinung, dasz die sprache
den unterschied anerkenne. das bliebe denn zu beweise
form 'weissagen' macht trotz ihrer gebräuchlichkeit in ein
lehrbuch der orthographie keinen guten eindruck, weil sie
allgemeinstem grundsatze fehlerhafte verbindung aufwei
nantische verdoppelung nach einem diphthong. wird
dasz durch die schreibung die auf anlehnung beruhende
stellung (*wissagen*) habe bezeichnet werden sollen, so ge
ersten gliede der zusammensetzung das schlieszende *s* (
'*weislich*, *weistum*'; zu der rücksicht auf den ahd. ursprung
aber würde *sz* stimmen. jene erstgenannte behauptung
herren verfasser nun nicht zugeben wollen, da im verz
der wahl stehen 'dasselbe, desselben' und 'daßselbe, deßselb
mit vortritt der von mir angegriffenen formen; das erin
an 'dienstag und dienstag', 'donnerstag und donnerstag'[3], w
mich bereits in meiner anzeige der 'erörterungen' ausgela
— Für verwerflich und überaus nachteilig halte ich die be
der von den älteren grammatikern aufgestellten, seitd
brauche bekannt gebliebenen, aber von fast allen neueren
phen[4] misbilligten formen '*verliesz*' und '*vliesz*' anstatt '
'*flies*', von denen jenes bekanntlich mit '*verlieren*' (*verlies*
mit '*flaus*' zusammenhängt. — Ueber die schreibung '*erb*
ich nichts weiter bemerken, will auch das kräftige wort

ɟt denkender germanist zur bezeichnung derselben in einem
. mich bedient hat. — Wie kommt es, dasz wichtige wörter,
n es sich um *s* und *sz* handelt, wie *gleisner*, *mesner*, *griess*,
ɜksicht gefunden haben?
sichtlich der fremdwörter, deren schreibung im ganzen sich
ı grundsätzen gerichtet zu haben scheint, welche ich selbst
r orthographie aufgestellt habe, später mir folgend Klaunig
erbreitet hat, kommt einzelnes vor, wogegen sich gerechte
ı erheben lassen, sei es an und für sich oder von seiten der
ɜnz. sehr gewundert habe ich mich über die form '*levkoie*'
vkoje, die mir nur hie und da zu ohren, zu gesicht, so viel
entsinne, niemals gekommen ist. in betreff der schreibung
macht Weigand die bemerkung: 'üblicher *schafott*'; ist
ɔhtig und tritt dazu noch, ganz abgesehen von dem ein-
des romanischen ursprungs, das princip der aussprache, so
nicht günstig mit der von der commission beliebten form.
infachheit des consonantischen auslauts in dem worte '*kro-*
:h auf gedehnte aussprache des vorhergehenden vocals be-
oder ob dieser wie in '*april*' kurz sein soll, bleibt unent-
; natürlich habe ich gegen die schreibung als solche nicht
ɪngste einzuwenden. wie steht es mit der aussprache bei
? offenbar überwiegt die länge, mindestens in den nördlichen
n Deutschlands (vgl. Ruprecht s. 69); doch findet sich im
nis '*quittiren*'. zwischen '*comthur* und *komthur*' wird die
lassen: jene form zeigt die verbindung zweier, in fremd-
, wenn ich nicht irre, sonst nicht vorhandenen und einander
erträglichen zeichen, des lateinischen *c* und eines für *t* ein-
en *th*; daher schreibe ich *komthur*, am liebsten *komtur*. zu
sonantischen doppelung in den wörtern '*barett*, *bajonnett*,
cheint der einfache buchstab in '*banket*, *staket*'[5] und '*came-*
. vorhin '*schaffot*') nicht wol zu stimmen; *fagott*, *kabinett*,
und andere ähnliche formen fehlen ganz. überhaupt sind
orthographisch keineswegs unzweifelhafte fremdwörter
ɔr geblieben. wie passend wäre auf '*pomeranze*' im ver-
gleich *pommade* gefolgt; beide stammen vom apfel, werden
richtigsten, wie geschrieben steht, ihrem nächsten ursprunge
unterschieden. weder *sittich* noch *papagai* sind da, wol aber
dem gleichwol kein '*diner*' zur seite steht; vergebens sieht
ı um nach *kannel* (Adelung: *canehl*, Weigand: *caneel*, San-
nel, Ruprecht: *kanneel*), *schokolade* (Sanders, Klaunig; Wei-
hocolate, ungut *chocolade*'), *damast* u. a. m. ähnlich wie bei
nd *-iren* haben die herren verfasser für die schreibung der
ı aus dem latein stammenden wörter mit *c* dem schüler im

---

wäre denn, dasz die dem nächsten ursprunge (ital. *stacchetta*,
tachette) unangemessene dehnung des *e* in der aussprache über-

allgemeinen die wahl freigestellt: dahin gehören ausdrückli
beiden buchstaben nach einander versehene formen wie *akt*,
kadett, *kompasz*, *vokal*, *vokabel*; ferner schreiben sie ohne neb
teils '*konkurs*, *plakat*, *produkt*', teils '*abstract*, *advocat*, *concu*

Habe ich eine anzahl wörter herausheben dürfen, wel
diesem büchlein ungerne vermiszt werden, so zeigt es d
andere, deren berechtigung kaum einzuräumen sein wird, z. b.
kescher, *schwad*, *tülle*. — Auffallend ist die bemerkung: '*Ri*
und *Reinhard*.' sollten ein paar träger dieses ohnehin heut
im ganzen seltenen vornamens das *t* vorziehen, so ist diese
tive neigung zu der unentstellten mhd. form ein gegenstan
von keiner allgemeinen bedeutung sein kann; dasselbe rech
ohne zweifel denjenigen gestattet sein, welche die viel gelä
namen *Bernhard*, *Gerhard* führen, wie sich denn namentli
Reinhold, *Gustav* von einigen absichtlich *Reinold*, *Gustaf* ge
ben findet.

Mit groszem vergnügen nimmt die historische ortho
aus dem büchlein eine nicht unbeträchtliche reihe von schrei
entgegen, zu deren regelung sie sich bewust ist das meiste
tragen zu haben. in wie weit dieselben auch zu dem phone
und insbesondere dem conventionellen princip stimmen, w
aufmerksame leser, wenn er dazu neigung hat, bei der fol
aufführung selbst herausbringen. es finden sich: *adelich*, *alle*
augenlid, *bezichtigen*, *brantwein*, *brot*, *damhirsch*[6], *duzen*[7], *ehli*
und *verfemen*, *gäbe* (*gebe*), *gebaren* und *gebüren*, *gehege*, de
herd, *herde*, *knüttel*, *lorber*, *-nis*, *rauheit* und *roheit*, *sabbat*,
und *bescheren* (in beiden bedeutungen), *schiffahrt* und *schm*
sechzehn, *selbständig*, *sprichwort*, *star*, *starblind*, *tabak*, *todkra*
todmüde, *überschwenglich*, *unverholen*, *wacholder*, *wage*, *wal*
walrosz, *walhalla* und *walküre*[8], *walnusz*, *ware*, *wergeld* und
wir haben nun eine neue, sehr hoch anzuschlagende stütze
die längst gehegte und ausgesprochene hoffnung, dasz dies
und richtigen schreibungen sich einer allgemeineren und na
geren anwendung erfreuen werden als bisher geschehen ist.

Aus meinen darlegungen ist, wie ich denke, klar ge
dasz in unserem büchlein sämtliche drei hauptrichtungen de
schen orthographie in ihrer selbständigen, absoluten bedeutu
treten sind, und zwar so, dasz gebrauch und geschichte se
kosten der aussprache, dagegen geschichte und aussprache
streite mit dem übergewicht des gebrauches den ausschlag
haben. die stärksten gegensätze finden sich, wie bisher
keinem orthographischen lehrbuche: auf der einen seite z. b. e

---

[6] es fehlen *dambrett*, *-spiel*, *-stein*.
[7] *duzend* (oder *dutzend*?) ist nicht da.
[8] er '*wahlplatz*, *wahlstatt*' sind verblieben.

[illegible], *missve* [illegible] *vliese*, auf der andern *augenlid*, *eklich*, [illegible], *werwolf*

Auf eine kritik desjenigen [illegible] princips, welches in [illegible]tischer selbstgenügsamkeit [illegible] reter einer histo- [illegible] orthographie mit geringsc [illegible] auftritt, in der praxis [illegible] sehr häufig ihren sorgfäl[illegible] ungen wenn auch still- [illegible]igends gerechtigkeit wider a[illegible], brauche ich mich jetzt [illegible] viel weniger von neuem e[illegible] h den 'erörterungen' [illegible] ich erwarten, dasz das [illegible] n von [illegible] von consequenzen [illegible]honetischen rechtschreibung; nun ich es kennen gelernt habe, [illegible]ich mir fast mehr anlasz geboten inconsequenzen hervorzuheben [illegible] anzudeuten. der wunsch, den ich am schlusse meiner anzeige [illegible] behörde gerichtet hatte, war vollkommen gerechtfertigt; herr [illegible]anns wird es bedauern mich misverstanden zu haben, da er [illegible] so starken äuszerungen hat hinreiszen lassen. allerdings [illegible] die historische partei alle ihre mittel erschöpft haben, nicht [illegible]r aber auch die phonetische: meine aufforderung an die be- [illegible] hatte den zweck zu veranlassen, dasz vor der entscheidung [illegible] andere, auch die ansichten der historischen richtung entgegen- [illegible]mmen würden. und nun noch eins. in den 'erörterungen' (s. 7) [illegible] sich der satz: 'der einflusz, den die etymologie auf die ent- [illegible]lung unserer orthographie ausgeübt hat, ist ein ziemlich be- [illegible]nder gewesen; ihr verdanken wir die tiefgreifenden regeln [illegible] die bezeichnung des consonantischen auslauts und die durch- [illegible]ung der consonantverdoppelung auch vor folgenden consonan- [illegible] mit beziehung auf diese worte hatte ich geschrieben: 'in be- [illegible] des einflusses, den die etymologie auf unsere orthographie [illegible]übt hat, wissen die herren der commission dankend blosz [illegible]vorzuheben die tiefgreifenden regeln usw.' dagegen erhebt sich [illegible] W. mit dem rufe: 'dankend! ich kenne den commissions- [illegible]cht doch auch ziemlich genau, sehe aber nirgends, dasz den [illegible] grammatikern dafür ein dank votiert sei.' jetzt urteile der [illegible] gefälligst, ob ich mich richtig ausgedrückt habe.

Bonn. K. G. Andresen.

24.

[illegible]TRÄGE ZUR CHRISTLICHEN ERKENNTNIS FÜR DIE GEBILDETE GE- [illegible]MEINDE. AUS AUFZEICHNUNGEN UND BRIEFEN EINES FREUNDES AUSGEWÄHLT UND HERAUSGEGEBEN VON DR. W. A. HOLLEN- [illegible]BERG, GYMNASIALDIRECTOR IN SAARBRÜCKEN. Oberhausen 1872.

Als bloszer herausgeber darf ich es wol wagen, das genannte [illegible]h mit einigen worten hier einzuführen. der verfasser, der nur in [illegible] vorrede hat genannt werden wollen, ist prof. Hülsmann, ehe- [illegible]ls gymnasiallehrer in Duisburg, von dem ich schon im jahre 1867 diesen blättern 'neun schulreden' mitgeteilt habe und der auch

sonst bei den theologen und pädagogen wohl bekannt ist.
zeichnungen und briefe, die hier vereinigt sind, sind in 5 b
gesondert: die beiden ersten sind mehr populärer und al
natur, die 3 andern mehr systematischer und theologi
demnach behandelt I die schrifterklärung und b
trachtungen paränetischer haltung, II stellt in 'zwei
glauben' die gewöhnliche skepsis (gegen den beruf der k
berechtigung der kritik, die gute einrichtung der welt)
weist überall das religiöse als den leitfaden nach, der aus
feln herausführt. die IIIe abt. ist überschrieben: 'zur et
IVe 'zur theologie im allgemeinen', die Ve und letzte 'zu
logie'. es zeigt sich hierin, dasz die schrift der erzieh
direct dienen will, sondern dasz sie vorzugsweise dem chr
dienen will, wie es von den schon erwachsenen gelebt w
ich glaube doch, dasz es gut ist, wenn sich die lehrer
schulen, nicht blosz die religionslehrer, das sehr eigentüml
einmal darauf ansehen, ob es sich nicht an ihrem besonde
leben bewährt. wir bedürfen ja alle, weil wir mitten
stehen, die von religiösen bewegungen wiederhallen, einer
auf den gewinn, den uns die erneuerung alter streitfr
bringen könnte, aber nicht von selbst, d. h. ohne sittlich
gung bringt. dazu hilft uns das genannte buch, so viel
kann, in hervorragender weise. es hat eine merkwürdige
sämtlichen theologischen erwägungen auf das sittliche u
historische zurückzuführen, und wenn wir nicht aberm
dogmatische periode des 17n jahrhunderts zurückfallen
ist das doch die wichtigste aufgabe. das sittliche aber i
verfasser nicht das moralisierende element, das wir zum
kennen, sondern das reich des nationalen und des idealen
mit einer den theologen sonst nicht geläufigen wärme
stets auf die groszen männer Stein, Arndt, Humboldt u.
ich für meinen teil halte diese warme, pietätsvolle verehru
groszen männer für einen erwerb aus Hülsmanns pädag
vergangenheit. denn wir lehrer haben die einsicht aus e
dasz nicht gesetz und lehre, sondern verehrender aufbli
unserer nation geschenkten groszen männern die wirksa
der erziehung in sich schlieszt.

Noch ein anderes element scheint mir für uns wi
meisten allerdings für die religionslehrer. wenn wir in
stigsten religiösen verhältnissen aufgewachsen sind, in
in festem kirchlichen stil durch schrift und lyrisches lie
der kirche von kindesbeinen an tief einprägt, so tritt
jahren zuweilen eine versteifung unseres religiösen geda
ein. wir finden nicht mehr den weg von dem festge
kirchlic[illegible] vorstellungskreis und der alten lieben phra
der [illegible] ir durch prüfung unsers gedankenkreises i
f[illegible] festhalten und darauf hin in unserm thun

hade kann sich so erweitern, dasz wir geradezu eine spaltung
es ich erfahren. dem helfen rein theologische schriften selten
ich nicht die sogenannten kritischen theologen. wir wollen ja
ein 'kritisches bewustsein' in solchen zeiten erwerben, sondern
inheitliches', in dem jene reinen elemente der uns beglückenden
ichen frömmigkeit ihren guten platz finden. wer so etwas sucht,
wieder nicht umsonst Hülsmanns aufzeichnungen lesen. hier
it die schlichteste einfalt des ausdruckes, die formel ist abge-
:, die heil. schrift wirkt nicht mit dem druck eines neuen ge-
, sondern als hülfreiche stimme aus dem obern heiligtum, im
en einklang mit dem gewissen der besten männer. wie wohl-
d wirkt dabei auch die weite des gesichtskreises, die der ver-
durch das studium der neuern philosophie (Trendelenburg,
e, Lotze) gewonnen hat! es kann dabei nicht fehlen, dasz
nann, wenn er nach seiner gewöhnung an persönliche wahr-
keit auf die schriftworte zu sprechen kommt, wie namentlich
teil, in den uns so gewohnten ausdrücken manches neue ent-
, ich meine eigentümliche beziehungen, die in der regel und
ge unserer historischen gewöhnung uns entgehen. mir kommt
eine äuszerung Hülsmanns in den sinn, die ich anderswo mit-
t habe: 'unsere besser gebildete welt hat zum teil einen wahren
r nach einer christlich-wahren anregung und hülfe, aber sie
sie vergebens in der kirche, ja sie wird dort teils ertödtet,
bgestoszen, teils irregeleitet. die schrift ist vielen ein räthsel,
in lockendes und heiliges. wird ihnen eine geschichte
ein spruch aus den todten erweckt, ich habe es er-
, wie oft! es ist ihnen eine herzensfreude.'

Ich habe genug gesagt, um die natur des von mir heraus-
enen werkes anzudeuten. indem es weder wissenschaftlich
noch erbauen will, geht es seinen schlichten weg anspruchs-
ischen diesen beiden gattungen, auf persönliche verständigung
sers bedacht über die fragen des tiefsten seelenlebens. wenn
ht irre, wird jeder leser nach kurzer probe dem vielerfahrenen
ielgeprüften verfasser sein volles vertrauen schenken.

W. Hollenberg.

25.

LII Caesaris commentarii de bello Gallico. für den
HULGEBRAUCH ERKLÄRT VON DR. A. Doberenz. FÜNFTE
FLAGE. MIT EINER KARTE VON GALLIEN, EINER EINLEITUNG
D EINEM GEOGRAPHISCHEN, GRAMMATISCHEN UND WORT-
GISTER. Leipzig 1871, B. G. Teubner. 8.

Dasz mit dieser ausgabe Caesars einem wirklichen bedürfnisse
er schulen rechnung getragen worden ist, beweisen allein schon
kurzen zeiträumen sich wiederholenden auflagen des buches.

im allgemeinen nach den grundsätzen bearbeitet, welche b
im Teubnerschen verlage erschienenen und noch erschei
schulausgaben lateinischer und griechischer classiker mas
sind, legt die vorliegende ausgabe doch noch auf 3 puncte e
besonderes gewicht. sie ist eine ausgabe für schüler und z
nächst für schüler der tertia, in welcher Caesar gelesen zu
pflegt. da nun erfahrungsmäszig eine sicherheit im gramm
wissen bei den meisten schülern jener classe noch nicht g
wird, sondern es anhaltender repetitionen und vieler beis
darf, um es zu erweitern und zu befestigen; so nimmt der v
in seinen anmerkungen beständig rücksicht auf die gramm
dem er besonders auf solche regeln, gegen welche auch die g
schüler noch zu verstoszen pflegen, wie z. b. die von der co
temporum, von den sätzen mit dasz u. a. wiederholt auf
macht und sie durch stete vergleichungen oder zusammenst
den schülern deutlich macht und lebendig erhält. nicht
aber war der verfasser auch darauf bedacht, durch seine au
schüler zu einer angemessenen geschmackvollen übersetzu
leiten. er hat daher nicht nur bei vielen einzelnen worte
entsprechende bedeutung hingewiesen, sondern auch anle
geben, wie gewisse grammatische verbindungen und constr
im deutschen wiederzugeben, wie längere perioden aufzul
in ein gefälliges deutsch zu übertragen sind. durch di
gesetze vergleichung des lateinischen mit dem deutschen id
nun endlich auch das dritte ziel erreicht, welches sich di
von Doberenz gesteckt hat: die schüler erhalten auch wink
übersetzen aus dem deutschen in das lateinische, für d
schreiben, indem sie wiederholt auf die passende übertrag
scher ausdrücke hingewiesen werden.

Dadurch, dasz die vorliegende ausgabe mit nachdru
gedeuteten zwecke verfolgt, ist sie für die schüler ebenso v
gleichem verlage erschienene bearbeitung des bellum civil
1871) durch denselben verfasser ein höchst praktisches bu
den; sie erleichtert ihnen eine gründliche präparation,
irgendwie zur denkfaulheit zu verleiten, und kein lehrer,
ausgabe seinen schülern zur benutzung empfiehlt, wird es z
haben, wie dies der unterzeichnete nach einer mehrjährig
rung versichern kann. schlieszlich nur noch die bemerk
während in den früheren auflagen die inhaltsangaben sich v
einzelnen buche befanden, dieselben in der 5n auflage in d
kungen gestellt sind; ebenda stehen auch die abweichu
texte, welche sich in der Weidmannschen ausgabe finden.

Bei dieser gelegenheit kann der unterzeichnete nic
auf eine andere arbeit desselben verfassers aufmerksam m
als wissenschaftliche beilage zum diesjährigen oster
gymnasiums zu Hildburghausen erschienen ist.
eine anzahl aus griechischen schriftstellern au

ıllen, welche in wenigen worten ein treffendes urteil über wichtige ırsönlichkeiten oder ereignisse der alten geschichte enthalten. lche stellen sollen als memorier- und repetitionsstoff für die schüler der geschichte dienen, und es ist nicht zweifelhaft, dasz sie ihren reck erfüllen werden, wenn sie nicht zu lang oder so schwer verändlich sind, dasz sie dem schüler erst wieder durch anmerkungen läutert werden müssen, wie dies z. b. gleich bei der zweiten aus hucyd. I 3 entlehnten stelle der fall ist. findet die sache in der idagogischen welt anklang, so gedenkt der verfasser diese histoche stoffsammlung (der als anhang noch eine anzahl stellen aus m Agricola und der Germania des Tacitus beigegeben ist) zu ereitern und in einem besonderen heftchen für die zwecke der schule scheinen zu lassen.

MEININGEN. A. SCHAUBACH.

(15.)

HÖHERES SCHULWESEN IM KAISERTUM RUSSLAND.

(fortsetzung.)

Ganz besonderes interesse erweckt in uns der 6e punct (s. 59—64): ökonomische lage der lehrer wird verbessert: a) durch den länger in dienst stehenden und erfahreneren unter en gewährte gehaltserhöhung (§ 13 und 14 und anm. zum etat), durch das dem lehrer der muttersprache und dem der en sprachen für die correctur der schriftlichen arbeiten vährte honorar (anm. zu dem etat), c) durch die festsetzung er besonderen zu gunsten der als examinatoren fungieden lehrer von den auswärtigen examinanden zu erenden gebühr (§ 38 und 39), und d) durch die den lehrern d sonstigen beamten an den mittel- und elementarıulen des ministeriums der volksaufklärung bewilligte freiung vom schulgelde ihrer kinder. denn gerade hier zeigt ı die lebhafteste fürsorge der regierung für den lehrerstand. und mancher beziehung können wir nicht anders, als die russischen rer, wenn auch nicht beneiden, so doch glücklich preisen. wir ınnern hierbei an die in Russland gewis auch für lehrer geltende ıetzliche bestimmung, nach welcher die angestellten nach einer benmten dienstzeit, wenn sie nicht von neuem gewählt oder bestätigt rden, in pension zu treten haben. wenigstens scheinen uns die ıleich zu anfang gesetzten worte: 'die älteren lehrer zur fortsetzung er pädagogischen wirksamkeit zu veranlassen', darauf hinzudeuten. ch der höhe des bezogenen gehaltes sind die gymnasiallehrer in 4, die ıgymnasiallehrer in 3 kategorieen eingeteilt. wenn wir auch mit den ıischen verhältnissen nicht speciell vertraut sind, glauben wir dennoch m bericht, dasz der im statut für den anfänger im lehrfache ausgeırfene gehalt mit recht ein bedeutender zu nennen sei, dasz er sich er als höchst unzureichend erweise, wenn der lehrer familienvater worden sei. da in den gouvernements- und kreisstädten nur zu nigen und schlechtbezahlten privatstunden gelegenheit ist, gehen ı fähigeren lehrer nach erreichung einer gewissen rangclasse in anre stellungen über (jedenfalls sind solche nicht im lehrfache zu ver-

stehen). — Die gezwungenermaszen in ermangelung einer andern st zurückbleibenden verkümmern unter dem druck der verhältnisse (na dem folgenden können wir nur eine gewöhnung an laue und schwa betreibung ihres berufes verstehen; denn sonst behalten ja die schü vor dem trotz aller drückenden äuszeren verhältnisse treu seine sch digkeit erfüllenden lehrer den gebührenden respect), was nicht ob verderblichen einflusz auf ihre lehrthätigkeit und den sittlichen g der schüler bleiben kann. dasz die ernennung zum gymnasialdire oder inspector ein ungenügendes expediens war, kann jeder leicht b greifen, da weder immer die möglichkeit vorhanden, andererseits n jeder sonst tüchtige lehrer für die mit dem directorat verbunde verwaltungsgeschäfte tauglich war. mit recht behält das statut amtserhöhung fest und gewährt die mittel durch die einteilung lehrer in 4 gehaltskategorieen. wenn zu gunsten dieser maszregel die staaten des auslandes hingewiesen wird, in welchen überall e allgemeine gehaltserhöhung bestehe, so können wir dies nicht als dem lehrer gewährtes recht zugestehen. meist treten gehaltsverbe rungen mit aufrücken in höhere stellen ein und es wird wol die w besserung eines auf seiner stelle verbleibenden lehrers als eine s der billigkeit, aber nicht als folge eines anspruchs betrachtet. hinweisung auf die russischen universitäten, auf die lehranstalten kaukasischen lehrbezirks mit den an denselben eingeführten je fü jährigen gehaltserhöhungen und auf die gymnasien des Warscha lehrbezirks, für welche das statut von 1864 die 4 vorhandenen gehal classen von 800, 1000, 1250 und 1500 rubel beibehielt, können eher vorbildern für das ausland dienen. während wir sonst in betreff der halte und der für die gymnasien aufzuwendenden kosten grosze lib lität bemerken, erscheint es fast auffällig, dasz die gehalte für die anzustellenden lehrer 6 von 11 jedes gymnasiums eine minderung 50 rubel erfahren haben. wir müssen natürlich zugeben, dasz wirksamkeit des seine laufbahn erst beginnenden lehrers sich n mit der des erfahrenen messen kann und die lebensbedürfnisse jungen mannes viel geringer sind als die eines familienvaters, können wir die sache dennoch nur beklagen und müssen sie um für den lehrerstand im gegenteil liegenden aufmunterung gel wünschen. an und für sich können wir die normierung der geh (750 rubel für 12 wöchentliche stunden für die neu angestellten l statt der früheren 900 rubel, sodann die zweite gehaltclasse 900 r für die verdienstvollen lehrer des gymnasiums sind 1250 und 1500 r bestimmt, für den ältesten lehrer eines progymnasiums 1250) gut hei der s.61 ausgesprochenen meinung, dasz es bei dem gegenwärtig übli controlsystem geeigneter wäre, wenn jedes gymnasium und progymna die angelegenheit der gehaltserhöhung seiner lehrer selbst bes vermögen wir nicht ohne weiteres beizustimmen. soll damit ge sein, dasz das lehrerpersonal die gehaltserhöhung bei der vorges behörde beantragen und diese die entscheidung haben solle, so dem ersteren nichts besonderes gewährt. im andern falle müsten befürchten, dasz leicht unter den lehrern uneinigkeiten eintreten k ten, hier um so schärfer und schneidender, als es sich ja um das und dein handelte. die vorgeschlagenen kategorieen für die 11 e mäszigen lehrer in einem gymnasium mit beiden alten sprachen ausschlusz des directors, des religions- und kalligraphielehrers: 4 l 750 rubel, 5 900, 1 1250, 1 1500, genügen wol im allgemeinen den sprüchen, werden aber kaum alle meinungsverschiedenheiten und bungen beseitigen. wird das honorar für den religions- und zeich unterricht und die ergänzungsstunden (zu 60 rubel) abgezogen, so b

ymnasien, wo kein besonderer inspector angestellt ist, ein
ubel, der zu gunsten zweier lehrer der russischen sprache
ehrern der alten sprachen als honorar für die correctur

ɔriftlichen arbeiten zu verwenden ist. in den gymnasien mit besonren inspectoren müssen diese 690 rubel entweder für die specialsummen er für den rest der etatssumme des gymnasiums am schlusz des jahres rwendet werden. deshalb ist die etatssumme für jedes gymnasium t beiden alten sprachen um 60, für jedes mit einer alten sprache um) rubel erhöht worden. in den gymnasien, an welchen noch kein terricht im griechischen erteilt wird, würden sich die 10 etatsmäszigen ırer so gruppieren, dasz 4 ein gehalt von 750, 4 ein gehalt von 900 rubel ziehen, einer ein gehalt von 1250 und einer eins von 1500 rubel er-t. in den progymnasien gehören die lehrer der deutschen und nzösischen sprache zu keiner gehaltskategorie, da sie weniger als unterrichtsstunden haben und für jede wöchentliche unterrichtsstunde honorar von 75 rubel beziehen. in den progymnasien mit beiden ɔn sprachen verteilen sich die 5 lehrer so: zwei erhalten 750, zwei) rubel und einer 1250, wobei auszerdem noch 180 rubel für die rectur der schriftlichen arbeiten bestimmt sind. wo aber in der schischen sprache kein unterricht erteilt wird, erhalten von den vier rern zwei 750, einer 900 und einer 1250 rubel und für die correctur schriftlichen arbeiten sind 120 rubel bestimmt. mit ausnahme von :- und Westsibirien bilden die lehrer, welche weniger als fünf jahre amte sind, 35,17 proc., demnach haben in den gymnasien mit beiden ɔn sprachen von den 11 lehrern durchschnittlich 3,86 proc., in denen einer alten sprache von den 10 lehrern 3—4 (genauer 3,51 proc.), in progymnasien 1,7 von 5 oder 1,4 von 4 ihr quinquennium noch ht ausgedient. der fall kann, wenn auch selten, eintreten, dasz an sem oder jenem gymnasium, an dem alle höheren gehalte verteilt d, die gesetzlich bestimmte erhöhung von 750 auf 900 rubel stattzu-len hat. für solche fälle, deren betrag in dem jährlichen kosten-chlag angegeben werden musz, ist dem ministerium ein supplementar-dit bewilligt. wie gering dieser sein werde, wird durch folgendes anschaulicht: wenn in allen 73 (classischen) gymnasien und pro-nnasien das gehalt aller lehrer, die 750 rubel beziehen, auf 900 rubel öht werden müste, würde die ganze summe nicht mehr als 46,800 rubel ragen. unter b) wird ein sehr wichtiger punct behandelt, das honorar die correctur der schriftlichen arbeiten. zwar ist dasselbe nicht r bedeutend, für den gymnasiallehrer 100, für den progymnasiallehrer rubel jährlich, aber es bildet doch immer eine gehaltserhöhung. ır gilt bei uns die correctur der schriftlichen arbeiten immer als n lehramt unzertrennlich, aber gleichwol würden wir der nachahmung russischen vorganges das wort reden, wenigstens in soweit, als wir die lehrer, welche und wenn sie mit starken correcturen besetzt d, eine gehaltserhöhung nicht unbillig fänden, mit einem worte die pflichtung zu correcturen bei den lehrämtern im allgemeinen mehr ont wünschten. namentlich würden wir die umfänglicheren ausarbei-ıgen (abhandlungen) in den oberen classen vor den einfacheren über-zungsaufgaben in den unteren gern mehr berücksichtigt sehen. dasz ɔch die einführung jenes honorars dem director, inspector und der ıulconferenz das recht und die möglichkeit gewährt werde, darauf halten, dasz die zu hause und in der classe anzufertigenden schrift-hen arbeiten häufig aufgegeben und mit sorgfalt corrigiert werden jedenfalls die ursache zu der ganzen einrichtung — versteht sich ɔz von selbst. nicht einverstanden können wir uns mit folgendem ssus erklären: 'wenn für die lehrer der neueren sprachen kein be-ıderes honorar für die correctur der schriftlichen arbeiten ausgesetzt , so beruht das einerseits auf dem umstande, dasz diese arbeiten ıge nicht die wichtigkeit wie die in der russischen oder den alten ɔachen abgefaszten haben.' denn unserer schon früher ausgesproche-ı ansicht nach werden die modernen sprachen gerade dadurch ge-ınen, wenn die schüler einen praktischen nutzen von dem unterricht

in ihnen sehen. auch hoffen wir, dasz das beigefügte: 'andere
darauf, dasz die lehrer der neueren sprachen in allen übrige
ziehungen den andern lehrern gleich gestellt sind, obgleich die
wiegende mehrzahl derselben keine universitätsstudien genosse
mehr und mehr in wegfall kommen und mindestens universitätsb
auch von den lehrern der neueren sprachen verlangt werden werd
es damit auch anderwärts nicht besser bestellt, die forderung
doch nicht oft genug erhoben und wird endlich erfüllt werden.
unter c) über das honorar von 10 rubel zum besten der examin
von jeder fremden person, die sich der prüfung bei einem gym
unterzieht, gesagt ist, ist so klar verständig gedacht, dasz wir
zu erinnern finden und nur die liberalität zu rühmen haben, mit w
unbemittelte personen auf entscheidung des pädagogischen consei
der zahlung entbunden werden können. was nach d) ein gross
der curatoren der lehrbezirke befürwortet hat, dasz die söhne d
unterrichtsressort angehörigen personen von der zahlung des
geldes befreit werden sollen, ist allgemein als billig und gerech
kannt, so dasz in manchen ländern, wie z. b. im königreich S
die söhne von lehrern in den anstalten, an welchen sie selbst w
vom schulgeld dispensiert sind.

Punct 7 s. 64—77 lautet: es sind veränderungen v
nommen hinsichtlich a) der zusammensetzung der
gogischen conseils, b) des modus der berathungen u
geschäftsordnung und c) der competenzobjecte, welch
solche geschieden sind, die der definitiven bestätigu
pädagogischen conseils selbst und der der höheren
keit unterliegen. der name pädagogisches conseil ent
dem, was bei uns unter schulconferenz verstanden wird (dem la
ausdruck sind wir selbst anderswo begegnet), man scheint al
namen vorgezogen zu haben, um als aufgabe vorzugsweise
rathung von solchen gegenständen zu bezeichnen, welche sich
unterrichtserteilung und die erzieherische wirksamkeit der a
beziehen. (wir verweisen auf den Vn abschnitt des statuts § 1
auch in diesem ganzen abschnitt erkennen wir ebensowol di
umsicht, als das wohlwollen der vorgesetzten behörde an.
glieder werden die lehrer der normal- und der parallelclassen,
auch die auszeretatsmäszigen lehrer genannt. da das statut w
gar nicht besondere lehrer der parallelclassen erwähnte, ha
ministerium die frage zu erledigen, ob dergleichen lehrer a
werden können und für welche entschädigung. § 19 des statuts
darüber die entscheidung. da für jede classe wenn möglich nic
als 40 schüler aufgenommen werden sollen, so ist, wenn bei
setzung aus einer anderen classe in die höhere die zahl 40 über
wird, oder wenn in eine schon vollzählige classe noch andere
einzutreten wünschen, es dem vorstand der lehranstalt übe
die teilung der classen in parallelclassen zu befürworten. de
richt in diesen wird entweder den lehrern der normalclassen
sonders dazu bestimmten lehrern übertragen. diese stehen
beziehungen den lehrern der normalclassen gleich. den leh
normalclassen, so wie den anderen für den unterricht in den
classen ernannten lehrern wird nach maszgabe der zur einricht
selben vorhandenen mittel dieselbe entschädigung zu teil, ge
vorstellung des nächsten vorstandes und des ermessens des
des lehrbezirks. die anmerkung dazu läszt die kosten, wenn
ren mittel der lehranstalt nicht ausreichen, vom staat üb
in den ergänzungen und erläuterungen s. 65 ff. we
um welcher willen die lehrer der parallelclassen mitgli
chen conseils sein müsten, erörtert. zwar sei sehr wü
asz die zahlung für die lectionen in den parallelclasse

derjenigen für die ersatzlectionen in den normalclassen gleich-
, mindestens 60 rubel für eine jahreslection. doch habe eine solche
mmung nicht in das gesetz aufgenommen werden können, weil sie
rrichtung von parallelclassen hätte erschweren können, wo solche
rst notwendig ist. die besonderen lehrer der parallelclassen aber
pädagogischen conseil auszuschlieszen, sei um so weniger grund
sen, als die stimme der lehrer derselben nicht nur nützlich, son-
auch notwendig sein könne bei entscheidung der dem pädagogi-
conseil competierenden angelegenheiten. einer einschränkung
en wir nur beifall geben, dasz die auszeretatsmäszigen lehrer min-
ns 6 stunden wöchentlich erteilen sollen, um aller dienstrechte
der rangförderung teilhaftig zu werden. nicht ganz verstehen wir
or dem schlusz des absatzes gemachte bemerkung: 'übrigens wird
die anerkennung der lehrer der parallelclassen sowol als auch
uszeretatsmäszigen als mitglieder der pädagogischen conseils die
ntzahl derselben nicht übergrosz', wenn sie nicht dazu dienen soll,
m folgenden für die geschäftsführung eingeführten erleichterungen
otivieren. als sehr zweckmäszig befinden wir, dasz auch die gou-
ure und erzieher des alumnats zu beständigen mitgliedern des
gogischen conseils ernannt sind. als eine sehr zweckmäszige (da-
, dasz sie gesetzliche vorschrift ist, um so werthvollere) maszregel
ie geschäftsleitung der pädagogischen conseils erscheint, dasz die
nfige berathung der auf die einzelnen classen und einzelnen fächer
habenden angelegenheiten besonderen commissionen überlassen
weggelassen ist dagegen die verpflichtung des beisseins bei den
rientenprüfungen für das ganze pädagogische conseil, wie solche
das statut von 1864 § 62 festgestellt war. so sehr wir auch das
in aller lehrer bei der abiturientenprüfung als ein recht wie eine
t betrachten — sie bringt ja recht eigentlich das gesamtresultat
rreichten bildung und somit, was jeder lehrer und in jeder classe
beigetragen hat und was er ferner beitragen soll, zur anschauung
tragen wir doch gern den hier geltend gemachten verhältnissen
ung. die lehrer waren besonders in den gröszeren städten mit
lehranstalten gezwungen, während der ganzen dauer der abi-
tenprüfungen nicht nur auf ihre privatstunden, sondern auch auf
rfüllung ihrer in anderen lehranstalten der stadt übernommenen
ndlichkeiten zu verzichten (übelstände, welche durch eine gesetz-
regelung, wie wir schon an einer anderen stelle bemerkt haben,
igt werden sollten). dasz für eine richtige und unparteiische
ng der kenntnisse der examinanden die gegenwart des directors,
nspectors, des lehrers des betreffenden faches und zweier assisten-
enüge, in abrede zu stellen, kann uns nicht in den sinn kommen.
Der folgende absatz beschäftigt sich mit dem ökonomie-comité.
die überwachung des materiellen bestandes der lehranstalt durch
ganze pädagogische conseil unangemessen sei, lehrt das beispiel
er staaten, in denen stets die verwaltung in die hände einer vor-
zten behörde unter controle der staatsbehörde gelegt ist. dasz
in Russland die damit verbundenen unbequemlichkeiten aner-
t wurden, beweisen besonders die gutachten von den curatoren
St. Petersburger und Odessaer lehrbezirks. wer sollte nicht der
rkung beistimmen, dasz das pädagogische conseil durch die be-
ng mit ökonomieangelegenheiten von seinen directen auf das unter-
s- und erziehungswesen bezüglichen verpflichtungen abgelenkt
e? und wird man nicht ebenso die bemerkung gerechtfertigt fin-
dasz die verwaltung durch eine mehr oder minder zahlreiche ver-
alung um so unzweckmäsziger sei, als der auf jede einzelne person
llende anteil an der verantwortlichkeit in bedeutendem grade ver-
rt werde? wenn gleichwol die sache nicht ganz aufgegeben ist,
kennen wir darin die decentralisation, die wir als einen grundzug

des ganzen statuts anerkennen müssen. das eingesetzte ökonomie
(bei welchem übrigens die militairgymnasien als vorbild gedient
besteht bei den progymnasien aus dem inspector und zwei lehre
den gymnasien aus dem director, inspector und drei lehrern,
letztere von dem pädagogischen conseil auf drei jahre zu wählen
dasz eine neuwahl nach diesem zeitraume festgesetzt wurde,
war der grund, dasz der eine oder der andere sich nicht als voll
geeignet für diese angelegenheit erweisen dürften. die ablehnung
wiederwahl für die nächsten drei jahre zu gewähren, erschien
mehr als eine pflicht der gerechtigkeit, als für die mühwaltung
remuneration geboten wird. als obliegenheiten des ökonomie
sind durch § 46 des neuen statuts bezeichnet: den materiellen
der anstalt samt allen dazu gehörigen inventarverzeichnissen
wachen und die summen und rechnungen über einnahme und
sowol des gymnasiums und progymnasiums, als auch der bei de
bestehenden alumnate zu revidieren. mit groszen hoffnungen be
wir die von der notwendigkeit gebotene verheiszung des mini
der volksaufklärung, diese obliegenheiten durch eine besondere
tion zu präcisieren.

Der abschnitt c) knüpft an ein früher geäuszertes urteil
statut von 1864 an, dasz es den einflusz der pädagogischen
auf die lernende jugend und auf den gang des ganzen unterri
erziehungswerkes in den gymnasien und progymnasien in bede
masze verstärkt habe, dasz aber in einigen fällen der bedeu
pädagogischen conseils zu groszes gewicht beigelegt und die
ihrer macht zu sehr erweitert worden, indem die prüfung und
migung des unterrichtsprogramms für jedes fach bedingungs
endgültigen entscheidung anheimgestellt worden sei, sowie
stellung eines reglements über disciplinarstrafen für die schüler
dings war schon in jenem statut bestimmt, dasz der umfang de
richts in den lehrfächern in einer besonderen instruction vom
rium der volksaufklärung werde angegeben werden, und eine
in der that den schulobrigkeiten zugegangen. da in dersel
der umfang des unterrichts nur in allgemeinen umrissen, se
genaue bestimmung der reihen- und stufenfolge, sowie ohne v
der unterrichtsgegenstände nach classen angegeben war, entfer
die gymnasien und progymnasien weit von einander und wurde
in einem und demselben lehrbezirke eigenartige lehranstalt
ministerium der volksaufklärung stellt auch gegenwärtig nic
rede, dasz die gestattung einer gewissen mannigfaltigkeit in de
richt derselben fächer (als beispiel wird in Deutschland der
in der religion, der politischen geschichte, der geographie u
geschichte angeführt) der jugend von einem gewissen wissensch
nutzen sein könne, insbesondere bei vorzüglicher wissensch
bildung der lehrer selbst und vollkommener reife ihrer pädag
und didaktischen anschauungen; in Russland aber ist durch
fahrung dargethan, dasz die ausführung dieser idee in der pra
schaden als nutzen gebracht. da ein übertritt der schüler a
gymnasium in das andere durch die verhältnisse der eltern
wandten nicht selten geboten ist, wurde die aufnahme ihrer
dieselbe classe fast unmöglich; die anforderungen wurden so
denartig, dasz man sich über dieselben eben in dem betreffen
nasium erkundigen muste, wobei wechsel der lehrer oder ihre
schen anschauungen gleichwol die aufnahme in die classe, auf
der schüler vorbereitet hatte, verhindern konnte. wir könn
untersuchen, inwieweit die überlassung an die pädagogische
zu einer übermäszigen steigerung der ansprüche geführt
rs häufig vorgekommen wird dies von den lehrern der
und litteratur, der politischen geschichte, der geogr

ıhichte behauptet). darin, dasz die curatoren der lehrbezirke
ogramme für die gymnasien ihrer bezirke aufstellten, ward
e wesentliche verbesserung geboten, aber sie genügte nicht,
ıelben unter einander stark variierten, selbst in principiellen,
schen und didaktischen anschauungen. da demnach vollstän-
ülfe nur eine vom ministerium der volksaufklärung in form
rplans für die gymnasien und progymnasien ausgehende gemein-
eitung bieten konnte, so boten die staaten des auslandes zwei
ergierende vorgänge: die in Frankreich und auch in Belgien
le specificierung des ganzen unterrichts bis in die gering-
details und die in Preuszen und dem gröszeren teile Deutsch-
liche methode, wonach der lehrplan nur ziel und richtung des
ts in jedem einzelnen fache angibt, auf die in jeder classe für
:h zu erreichenden resultate hinweist und dasselbe nach den
n abschnitte teilt. beistimmen können wir nur dem folgenden,
ɔsichtigt wird: in dem vom ministerium der volksaufklärung
gebenden lehrplane bei abgrenzung des umfanges für den unter-
jedem fach auch auf diejenigen wesentlichsten teile hinzu-
auf welche der lehrer sein vorzügliches augenmerk zu richten
ie auch darauf, was in jeder classe durchzunehmen ist, im
ıber die aufstellung der detailprogramme auf grund des lehr-
ı lehrern selbst zu überlassen. darnach würde dieser lehrplan
he rahmen für den unterricht in allen gymnasien und pro-
n herstellen. dabei soll indes die eine oder andere ausfüllung
ı dem lehrer selbst und von dem ermessen des pädagogischen
ıbhängen, sondern die resolutionen des letztern der bestätigung
tors des lehrbezirks unterliegen.
en der prüfungsordnung bei der aufnahme, versetzung und ent-
ıar um deswillen eine abänderung notwendig, weil die ansichten
gogischen conseils zu sehr variierten. die erfahrung in den
ı von 1857—1866 wies die damit verbundenen übelstände so-
uach, dasz die notwendigkeit einleuchtete, für die an die schüler
ıfnahme, versetzung und zur erteilung von maturitätszeugnissen
ıden anforderungen einen einheitlichen maszstab zu geben, damit
chüler und deren eltern mit den bestimmungen der prüfungs-
sich vollkommen vertraut machen können. das ministerium
ıaufklärung hat denn auch die bekanntmachung einer instruc-
che die für alle gymnasien gültigen examinationsregeln enthält,
und durch den druck veröffentlicht, wodurch den bedürfnissen
lien genügt wird, welche ihre kinder zum eintritt in die eine
lere gymnasialclasse oder zur ablegung der prüfung in den
les vollen gymnasialcursus vorbereiten.
; die thatsächliche anwendung der vorschriften über disciplinar-
lem betreffenden schulvorstande oder bei wichtigeren vorkomm-
ɜm pädagogischen conseil überlassen bleiben musz, ergibt sich
ıraus, dasz diese allein fingerzeige hinsichtlich der praktischen
arkeit der regeln über dieselben geben kann. auch leuchtet
ig die ursache ein, warum von der bestimmung des statuts
, dasz jedes gymnasium oder progymnasium sein eignes, vom
schen conseil verfasztes disciplinarstrafreglement haben solle,
gen worden ist. zwar leuchtet ein, dasz möglichst genaue
ımmung der strafbestimmungen an den verschiedenen gym-
ıuselben im bewustsein der schüler wie deren eltern gröszere
verleihen und wirksamer sein werden, aber eine solche könnte
h einen erlasz des ministers der volksaufklärung erfolgen. ein
st denn auch jetzt gegeben. der hinweis auf das höchste
t (ausschlieszung aus der anstalt) ist dabei weggelassen, weil
ıgogischen conseils befugt sind, in allen wichtigen fällen
ufzulegen. da in einzelnen gymnasien besondere locale ver-

hältnisse obwalten können, ist durch punct 3 § 45 den pädago
conseils überlassen, nötige abänderungen und ergänzungen de
bestimmungen zu entwerfen und der höheren schulobrigkeit zur
tigung vorzulegen. da das statut von 1864 abfassung der vorsc
über aufbewahrung und ausgabe von büchern ausschliesslich den
gogischen conseils der einzelnen gymnasien überlassen hatte, so
von den curatoren der lehrbezirke hervorgehoben, dasz dieselben
stens für alle gymnasien des lehrbezirks gleich sein müsten, d
die von dem schulvorstande zu bewerkstelligende revision der bib
sehr erschwert würde (wir gestehen, die gewichtigkeit dieses
nicht recht einzusehen). deshalb ist durch § 26, sowie durch
§ 45 angeordnet, dasz die vorschriften von den pädagogischen
zu entwerfen und der höheren schulobrigkeit vorzulegen sin
natürlich die aufstellung gleicher reglements für alle gymnas
lehrbezirks zur folge haben werde.

Es erübrigt noch einige bestimmungen zu erwähnen, welche
competenzobjecten der pädagogischen conseils gehören. wir haben
die gründe besprochen, welche die zusammensetzung und die zeitde
amtsführung für die mitglieder des ökonomiecomités veranlasste
finden hier noch etwas angeführt, was dazu diente, denselben
trautwerden mit ihrer wirksamkeit zu erleichtern, dasz dies be
auch für die bibliothekare von wichtigkeit sei. natürlich kl
dem munde einer schulbehörde, von deren bereitwilligkeit
und zu verwilligen ja doch die sache abhängt, die bemerkung
ein versprechen: dasz in den neu gegründeten gymnasien
gymnasien die bibliotheken rasch anwachsen, weshalb den b
karen mehr zeit zu gönnen sei, um dieselben in ordnung zu
und die nötigen kataloge anzufertigen, aber als höchst vorteil
kennen wir die nach § 27 zulässige teilung in die der stamm-
schülerbibliothek nach dem ermessen des pädagogischen consei
zwei personen an, deren jede für die mühwaltung eine entspr
remuneration erhält. wer sollte nicht die dadurch möglich
verhütung anerkennen, dasz für die schüler nicht bestimmte
diesen nicht ausgeliefert werden, wer nicht einsehen, dasz den
das erlangen von büchern erleichtert werde? recht trefflich ist
deutung, dasz den alumnen besondere bequemlichkeiten er
können, wenn die verwaltung der schülerbibliothek dem inspe
einem der erzieher (gouverneure) übertragen wird, weil diese
fast beständig in der anstalt zugegen sind und am meisten
alumnen in berührung kommen. dasz die wahl der gegenst
vervollständigung der cabinette nur nach vorhergegangener b
im pädagogischen conseil zu treffen, war eine notwendigkeit,
auch § 44 punct 7 angenommen ist. wenn punct 8 § 44 die
der unterrichtsgegenstände nach tagen und stunden auf grund
stundenplans der begutachtung und endgültigen bestätigung
gogischen conseils anheimgegeben wird, so ist zwar diese angel
dem privatübereinkommen des chefs des gymnasiums oder p
siums mit den einzelnen lehrern zu überlassen nicht zweckm
in vieler hinsicht gefährlich und der vorstand nicht selten in
versetzt, sich vornehmlich nach den persönlichen convenie
lehrer zu richten. ob aber die berathung des pädagogischen
die auf s. 76 der ergänzungen und erläuterungen angedeutet
teile völlig zu verhüten im stande sein werde, möchten wir b
auf den meisten gymnasien Deutschlands sind gewisse grund
worden. so werden die religionsstunden, wenn nicht
des lehrers dies unmöglich machen, stets auf die
nden verlegt; die des classischen unterrichts meist
rehalten, die lectionen, in welchen anschauungen,
en und anschreibungen an der classentafel notwendig

standen, wo das volle tageslicht vorhanden ist. wir möchten n, auch in Russland dahin gehende regeln aufzustellen; was namentlich für die lehrer sehr heilsam würde, welche in den grösseren en zugleich an mehreren anstalten arbeiten. unter übergehung rer schon vorher besprochener oder selbstverständlicher dinge z. b. des gebrauchs von handbüchern und lehrmitteln) können wir hlussurteil (s. 77) unterschreiben: 'die aufzählung aller competenzte des pädagogischen conseils überhaupt beweist ohne zweifel, bei der revision des statuts von 1864 das streben vorgewaltet hat, bedeutung des lehr- und erziehungscollegiums der gymnasien und mnasien nicht zu schmälern, sondern seine autorität nur mit den igen schranken zu umgeben, wie es den interessen des unterrichtserziehungswesens entspricht.'

8) § 5 bezieht sich auf die verordnung, dass der director der chef gymnasiums ist und für den wohlstand der anstalt in jeder beng die ganze verantwortlichkeit trägt. um so weniger ist etwas er zu sagen, als auch die deutschen schulregulative dem director be schwere verantwortlichkeit auferlegen. hier ist nur der zusatz cht, der im statut von 1864 fehlte, obgleich das recht dazu durch das meine statut über das rechnungswesen ihm eingeräumt war, dass director die pflicht habe, das unter ihm als vorgesetztem dienende nal nicht nur zu gratificationen, sondern auch zu subventionen den specialsummen der anstalt vorzustellen, wozu die curatoren hrbezirke durch ihre bemerkungen die veranlassung gegeben hatten. Der 9e abschnitt handelt über die aufnahme von schülern (s. 78 f. ergänzungen und erläuterungen). während das statut von 1864 für eintritt der schüler, welche den cursus des progymnasiums mit g absolviert, in die Ve classe des gymnasiums eine sechsmonatfrist bestimmt hatte, ist gegenwärtig eine nur dreimonatliche festtzt. wer sollte nicht den von vielen curatoren aufgestellten satz kennen, dass die schüler in längerer frist vieles von dem vergessen n werden, was sie gewust haben? die ausdehnung der vorschrift auf diejenigen schüler, welche freiwillig aus dem gymnasium austeten oder wegen nichtzahlung des schulgeldes entlassen worden sind, eine denselben erwiesene sehr anerkennenswerthe milde, während verlangen an die nach länger als drei monaten zu dem nochigen eintritt in das gymnasium sich meldenden, eine prüfung zu been, als vollkommen gerechtfertigt angesehen werden musz. die hahme im laufe der schulzeit ist unter dem vorbehalt einer prüfung eintretenden gestattet (§ 31), da die curatoren des St. Petersburger, ssaer und Kasaner lehrbezirks darauf hingewiesen hatten, wie kein nd vorhanden sei, eine solche aufnahme in besonders triftigen ausnefällen nicht zu gestatten.

10) ergänzungen und erläuterungen s. 79—81 handelt von den mnaten. im allgemeinen ist in Deutschland die zeitströmung den mnaten nicht günstig, und es ist auch nicht zu leugnen, dass die hältnisse, welche die gründung veranlaszten (sie rühren aus der zeit der reformation her), seitdem sich wesentlich geändert, namentlich gelegenheiten für die eltern, ihre söhne in unmittelbarer nähe gut richteten lehranstalten anzuvertrauen, viel zahlreicher geworden wir können aber doch nicht leugnen, dass die alumnatserziehung immer ihre vorteile gewähre (wir verweisen deshalb auf unsern kel 'Alumneum' in Schmidts encyclopädie für das unterrichtswesen) dass die gemeinsamkeit des äuszerlichen lebens, wenn durch diebe auch nicht alle auswüchse abgeschnitten werden, doch durch die nseitige anregung für das geistige und wissenschaftliche leben und ben manche gute frucht bringe (welche vorteile denn auch in dem t hervorgehoben werden s. 80). von vornherein müssen wir zuben, dass in Russland, wo die meisten schüler dem stand und der

heimat nach verschieden sein müssen, die notwendigkeit mit den
sien alumnate zu verbinden, viel dringender hervortritt. das ne
bringt folgende veränderungen: a) es ist auch den schülern
oberen classen gestattet, in dem alumnat zu verbleiben (§ 52);
vollzähligkeit der schüler eines jeden alumnats ist nicht au
schränkt, wie es das statut von 1864 festsetzt, sondern wird na
gabe der räumlichkeit bestimmt (§ 54); c) neu aufgenommen
kinder von 8—15 jahren werden (§ 54); d) die zahl der er
unbeschränkt (§ 55); e) bei dem alumnat wird ein krankenh
einem feldscherer gegründet (§ 56 und 19) und f) wo es geb
scheint, wird ein besonderer buchhalter angestellt (§ 57).
meinungsverschiedenheiten fanden über das lebensalter der ne
nehmenden schüler statt, indem der curator des St. Petersbur
bezirks für möglich hielt, alumnen bis zum 16n jahre aufzunehm
von Charkow bis zum 13n jahre. das ministerium entschied sich
15e lebensjahr, wie eine verfügung des grafen Uwarow vom 9
für die alumnate der St. Petersburger gymnasien vorgeschrieb
wenn bei uns das 13e lebensjahr das gewöhnliche und für ein
jahr altersdispensation erforderlich ist, so hat dies in den
urkunden seine gründe, im allgemeinen erscheint uns als em
werth, in die alumnate nicht noch schwächliche kinder, so
kräftiger gereifte jünglinge zuzulassen. recht sehr hat uns ge
dasz die notwendigkeit der krankenhäuser eine erwähnung
hat (das statut vom 19 nov. 1864 hatte derselben keine er
gethan). die notwendigkeit leuchtet von selbst ein. wenn
der arzt (der anderwärts nur ein feldscherer genannt ist, welch
im deutschen sprachgebrauch einen chirurgus bedeutet) die
tung hat, nicht nur die schüler, sondern auch die bei den
und progymnasien im dienst stehenden personen zu behandeln
ken wir dabei an unentgeltliche behandlung. denn sonst kö
den beisatz nicht verstehen: 'dieser zusatz ist notwendig,
selten aus diesem anlasz auftauchende meinungsverschiedenhe
differenzen zu verhüten.' an unseren alumnaten herscht minde
die lehrer freiheit, sich ihren hausarzt selbst zu wählen.
buchhalter statt der XIIn rangclasse stets die Xe zugewiesen
um seine function der des schriftführers gleichzustellen, schei
der gerechtigkeit gewesen zu sein.

Der 11e punct (s. 81 f. der ergänzungen und erläuterun
handelt die stellung der ehrencuratoren. die berechtigung
von ehrencuratoren für die gymnasien und progymnasien ist
ständen, gemeinden und privatpersonen eingeräumt, welche
pathieen für die gymnasien durch die that, sei es auch nur
bewilligung eines jährlichen geldzuschusses bekunden, auch
die landschaften auszudehnen, da in der jüngsten zeit von
schaftsversammlungen mehr oder minder bedeutende summen
der volksbildung ausgeworfen wurden. die ehrencuratoren
nasien werden durch allerhöchsten befehl, die der progymn
dem minister der volksaufklärung bestätigt (weshalb auch die
zur erlangung des rechts erforderlichen subsidien nicht best
den ist, da sie von dem minister, um die berechtigung zu er
genügend erachtet sein musz). übrigens nimmt der ehrenc
ersten platz im pädagogischen conseil und im ökonomiecomité
ohne das wirkliche präsidium zu führen), und hat den su
gymnasiums und den gang der verwaltung in jeder beziehung
wachen. wenn seine bemerkungen bei dem pädagogischen co
omiecomité und dem director keine beachtung finden, k
n curator des lehrbezirks bringen. wir sind überzeugt,
einen ehrencurator zu ernennen, viel beitragen werde,
den zur wirksameren beihülfe für die anstalten zu ve

Die unter 12 (ergänzungen und erläuterungen s. 82—85) erwähnten
nderungen und redactionellen zurechtstellungen am statut von 1864
alten zum teil recht werthvolle bestimmungen. sehr human ist die
gymnasien gewährte möglichkeit, aus ihren specialsummen ein-
ge unterstützungen denjenigen des früheren dienstpersonals zu be-
gen, die durch krankheit zur fortsetzung des dienstes unfähig
rden sind, so wie auch den familien der im dienst verstorbenen,
n häufig die mittel zur deckung der begräbniskosten fehlen. § 33
lt eine genauere ausführung der regeln hinsichtlich des modus der
chtung des schulgeldes von schülern, welche inmitten des einen
des andern semesters eintreten oder aus einer lehranstalt in die
re übergehen, falls das festgesetzte schulgeld nicht gleich ist. die
mmung, von den übertretenden schülern nur die differenz in der
ng zu erheben, wenn diese in dem aufnehmenden gymnasium höher
erscheint als recht freundlich, zumal solche übertritte selten von
schülern verschuldet, meistens in den verhältnissen der eltern
ndet sein werden. wir haben schon einmal erwähnt, dasz die
e der dem unterrichtsressort angehörigen personen von der zahlung
schulgeldes dispensiert werden. auszerdem sind 10 proc. an frei-
lern normiert (auch für die vorbereitungsclassen). dasz die freiheit
zahlung des schulgeldes auch den alumnen gewährt ist, da sie
n für ihren unterhalt im alumnat zahlen, gewährt uns den tiefen
lick dahin, dasz die alumnate als ganz notwendig zu den anstalten
rig betrachtet werden. die schüler des progymnasiums, welche
reten, nachdem sie schon in demselben von zahlung des schulgeldes
ensiert waren, werden sofort, wenn auch eine freischülervacanz
10 proc. noch nicht vorhanden ist, dispensiert. § 37 ordnet an,
enigen schülern, welche den cursus im progymnasium absolviert
n, zeugnisse zu erteilen, sowie auch in den den schülern der drei
ren gymnasialclassen, die vor absolvierung des cursus die anstalt
assen, zu erteilenden zeugnissen zu vermerken, dasz sie die rechte
leszen, die nach § 120 des statuts von 1864 denjenigen schülern
ehen, die den cursus des progymnasiums absolviert haben. in
8 ist es für notwendig befunden worden, mit den bei den gym-
ien angestellten personen auch der schüler erwähnung zu thun, die
verhaftung oder detention ausgesetzt gewesen sind. die ausdrück-
e bemerkung, dasz ähnliche fälle in der letzten zeit vorgekommen
l, läszt uns einen blick in die zustände Russlands thun; aber wir
hten gern erfahren, wie die schulobrigkeit in solchen fällen sich
verhalten habe. § 59 ist die rangbeförderung der directoren, in-
ctoren und anderen angestellten bei den gymnasien und progymnasien
egeben, da in der IIn abteilung der eignen kanzlei S. M. des kaisers
sichtlich der rangbeförderung der directoren und inspectoren zweifel
getaucht waren. § 60 enthält die bestimmung, dasz die den lehrern
ihrer anstellung gewährte subvention ein drittel des vollen gehalts,
h. des für die gesamtzahl der ihnen übertragenen stunden zustän-
en betragen solle und dasz dieses recht auf die classenaufseher,
hülfen der classenordinarien und erzieher an den gymnasialpensionaten
ausdehnen sei. § 61 enthält die dienstliche stellung der gehülfen der
ssenordinarien, eines amtes, welches auf grundlage des § 18 neu
irt ist. die noch folgenden bemerkungen enthalten, dasz die unbe-
mmtheit des art. 1 des statuts vom 19 nov. 1864 beseitigt ist, welcher
ausgelegt wurde, als seien überhaupt alle gymnasien, die classischen
el als die realen, vorbereitungsanstalten für die universitäten. indem
Russland beglückwünschen, dasz es die classischen studien so ent-
hieden hoch gehalten nnd dadurch selbst Deutschland, wo noch immer
vorteil, den sie gewähren, verkannt wird, beschämt hat (wie viele
langen nicht die realschulbildung für die künftigen mediciner?)
aben wir das zuletzt beigegebene circular des ministers der volks-

aufklärung an die curatoren der lehrbezirke über den modu
führung der am 19 juni 1871 allerhöchst bestätigten abänder
gymnasialstatuts vom 19 nov. 1864 (32 s.) nicht weiter aus
müssen, da die hauptsachen bereits in dem früheren erwä
übrigens müssen wir in demselben viele sehr richtige, von
pädagogischen scharfblick zeugende winke und bemerkung
kennen und empfehlen das ganze als ein für die geschichte d
tik und pädagogik wichtiges document.

(schluss folgt.)

GRIMMA. Du

(10.)

PROGRAMME DER HÖHEREN LEHRANSTALTEN PROVINZ WESTFALEN.

(fortsetzung.)

MINDEN. gymn. und realsch. erster ordnung. schülerz.
des gymn. 7, der realsch. 4. — Abh. die amnestie des jahres 4
von dr. Rich. Grosser. 48. 8. im vorwort bezeichnet der v
phons Hellenica als auszug aus Xenophons echtem werke. in d
lichen abhandlung argumentiert der verf.: nach der entfern
nach Eleusis brachte Pausanias eine aussöhnung zwischen
duchen und den demokraten im Peiraeos zu stande, und di
gleich nach der rückkehr durch eine feierlich beschworene
sanctioniert, nicht erst nach dem falle von Eleusis. dies
scheinlich aus innern gründen (§ 2), als es auch bestätigt w
richtige interpretation von Xen. Hell. III 4, 38 (§ 3). die e
lung Thrasybuls nach der heimkehr und nach dem festzu
Akropolis war eine volksversammlung nach der nahegelegene
berufen und nach erfolgter abstimmung die amnestie zum volk
zu erheben und feierlich beschwören zu lassen. diese beruf
einst in der offenbaren lücke Xen. Hell. II 4, 39—40 f. Andoc. I
Isocr. 18, 25. diese versöhnungsekklesie war am ersten tage
kehr, am 12 boëdromium, in der auch wahrscheinlich Lysias d
recht zuerkannt wurde; die amnestieschwurformel Hell. § 3
gänzt durch Andoc. I 90. bei dem falle von Eleusis fanden di
tod; die an diese zeit sich knüpfende amnestie war im we
eine ausnahmslose, Hell. § 43 sind die στρατηγοί die 30
Isocr. 7, 67. Eratosthenes und Pheidon allein haben sich
den 30 losgesagt. nach dem falle von Eleusis wurde den e
eilfmännern und allen andern compromittierten nochmals di
beschworen, diesmal mit wegfall der ausnahmeclausel. es h
die reactionären umtriebe von Eleusis ganz auf, die 25e
Lysias ist daher nach der amnestie, aber vor dem falle v
gehalten. und zur selben zeit, d. h. nach der ersten hauptsa
auch die rede gegen Eratosthenes gehalten (gegen Frohb
Rauchenstein). die rede gegen Agoratos ist 400 gehalten, di
wähnten Μαλλαγαί sind identisch mit der § 88 ff. genannten
in pseudo-Lys. VI wird ὅρκοι und συνθῆκαι für beide acte de
braucht, für die erste wie für die mit den Eleusiniern abge
les berief sich auf die erste, Batrachos aber war e
ern amnestiert; vgl. § 37 ff. und § 45. die rede ste
as abgeschlossenen separatvertrag dem versöhnungsve
nter einander gegenüber; vgl. § 13. 18. 19. gleich

Pausanias erfolgte die amnestie auch nach Lys. 34, schol. Arist. 1146, Harpocr. v. σύνδικοι, Lys. II 63, Isocr. XVIII 2. 3. 4. 21. 25. 29. 31 ff. pseudo-Plat. Menex. 14 s. 248. Aeschin. II 176. Dem. 31. 12. Diod. 14, 33. Cic. Phil. I 1, 1. Dio C. 44, 26. Vell. Pat. 68. Val. Max. 4, 1. Nep. Thras. 3. die amnestie wurde redlich beachtet. eine interimistische behörde, die 20 männer, führte bis zur vollendung der revision der strafgesetze durch die nomotheten die aufsicht, aber die alten magistrate fungierten wieder. nach wiederstellung des areopags hörte das vigintivirat auf. allmählich aber erwachte wieder der zorn gegen die werkzeuge der 30, die auflebende besessucht suchte durch sophismen die amnestie zu umgehen; vgl. Lys. 26, 16. 6, 37 ff. Andoc. 1, 43; der antrag des Phormisios auf beschränkung der demokratie fiel durch, das hochverrathsgesetz des Demomantos gieng im jahre des Enkleides durch. dagegen kam durch Rhinos zum schutz der amnestierten die paragraphie zu stande.

Siegen. realschule erster ordnung. II und III gesondert, also acht classen; griech. unterricht facultativ in 2 abteilungen je 2 stunden. schülerz. 242, abit. 7. — Abh. des oberl. dr. Schulz: über den unterricht im englischen auf realschulen. 18 s. 4. das programm behandelt die bedeutung des betr. unterrichts. der verf. stimmt der ansicht Adams, dasz das englische zur weltsprache am meisten geeignet sei, nicht bei, das könne nur das französische sein, betont aber ihre wichtigkeit für verschiedene berufsarten, auch ihren formalbildenden werth, besonders für die lehre von der wortbildung, durch die einfachheit der syntax, prägnanz des ausdrucks, durch die reiche litteratur der realwissenschaften, der beschreibenden prosa, geschichtschreibung, beredtsamkeit, poesie; 2) stellung des englischen, ziel, stundenplan; 3) verteilung des lehrstoffes resp. der aufgaben auf die verschiedenen classen; methode.

Soest. archigymn. wegen teilung der tertia wurde eine neue lehrerstelle gegründet. schülerz. 209, abit. 8. — Abh.: annotationes criticae in orationem Ciceronis pro Flacco. scr. dir. dr. C. A. Jordan. 4. 4. § 6: qua vi zu streichen (qua re qua spe entsprechen sich, re largitione. § 17. 3), § 31: occasio zu streichen, ibid. ebenso quoniam eorum gravitate dicimus, auch § 51: tu testem, auch § 55: a civibus, auch § 59: ex quibus nihil ipse capiebat; aber § 70 in vor argameno beizubehalten, ibid. und § 79 zu schreiben: Apollonidonses, nicht Apollonidienses; § 10 schr.: atque videte st. itaque; § 23 hoc nicht mit dixeris, sondern mit rogo zu verbinden; § 34: Prodeant mit Servius vor procedit nunc Asclepiades zu setzen; § 48: veterem — iam hinter civitatis suae zu setzen, damit dieser gen. von virum abhänge; ibid.: das komma nach recitatis zu tilgen, repente gehört zu extimuit und obmutuit; § 74: dolor amicorum st. animorum; § 87: oramini suae mit Bremi st. religioni suae (Koch. prog. Pforta 1868 s. 11 moderatus st. moderatus); § 88: an vobis in vestris; § 104: videant vident beizubehalten.

Arnsberg. gymn. Laurentianum. Ia und b im latein und deutsch getrennt, IIIa und b in deutsch und griechisch. am 10 oct. 1867 feierte dir. dr. Höpp sein 25jähriges directorjubiläum. schülerz. 205, abit. 26 (disp.). — Abh. des dir. dr. F. Xav. Höpp: über schülerbibliotheken. 8 s. 4. die viel besprochene, auch auf mehreren westfälischen directorenconferenzen verhandelte frage über schülerbibliotheken hat einleitend der verf. in der art auseinandergesetzt, dasz er zunächst die unbeweisbare notwendigkeit derselben, wie sie auch in verschiedenen Classen der höchsten behörden anerkannt ist, darthut, die mehrfachen dagegen erhobenen bedenken werden aufs gründlichste widerlegt, bedenken, die groszenteils auf einer unzweckmäszigen anordnung oder benutzung der sammlung beruhen. darnach wird negativ der kreis derjenigen schriften angegeben, die auszuschlieszen, dann positiv diejeni-

gen, die aufzunehmen sind, bestimmt, und hierbei wieder unter
nach den altersstufen. nach den vielfachen berathungen der
schen directorenconferenzen hat nun eine commission von dir
zu denen auch der verf. gehört, einen kanon solcher bücher auf
welche der aufnahme in schülerbibliotheken besonders würdig s
bezeichnung auch der classen, für welche sie aufzunehmen sind
katalog ist inzwischen im druck und im buchhandel erschienen

Attendorn. progymn. mit realcl. schülerz. 85.

Brilon. gymn. Octrinum. I, II, III gesondert in 2 abte
also 9 vollständige classen. schülerz. 221, abit. 39 (8 disp.).
des gymnasiall. Mette: de satira Romana et satirica Graecoru
31 s. 4. inhalt: die römische satire ist trotz der namensgleichh
aus der griechischen satire geflossen. die geschichte der rö
satire zerfällt in 3 perioden; 1) die dramatische, 2) didaktische
Lucilius), 3) die spottende (aus Lucilius hervorgegangen).
ältesten Saturnier stimmt der verf. Düntzer gegen O. Müller
diesen ältesten satiren gehörten die den Atellanen zugefügte
die didaktische satire habe nicht blosz die menschen gegeis
verf. rechnet des Ennius Hedypathelica, Epicharmus, Protreptic
den Scipio unter die satiren. dagegen habe Lucilius ausschlies
spöttische seite herausgegriffen. der vf. geht dann die einzelne
dichter durch, wobei es auffallend ist, dasz ihm Vahlens s
unbekannt ist, sowie Oetermanns und Röpers arbeiten. na
werden als dessen nachahmer erwähnt Julianus Apostata,
ἀποκολοκύντωcις, Petronius, Marcianus Capella, Boethius de
phia, Justus Lipsius und Dan. Heinsius. der 3e teil handelt
von Horaz, Persius, Juvenalis. schlieszlich spricht der verf.
verschiedenen griechischen satiren, dem satirdrama, der alten
komödie, Archilochus, den Sillan, Margites, Lucian.

Coesfeld. gymn. schülerz. 113, abit. 12 (5 disp.). — K

Dorsten. progymn. schülerz. 58. — Abh. des rector M. J
beiträge zur geschichte des progymnasiums. 2r teil. 15 s.
waren nur 3 lehrer da, dann trat ein 4r lehrer ein, 1825 e
waren 5 classen da und schon 96 schüler, aber 1829 nur 3
die schule schlosz mit tertia ab; 1833 waren nur 23 schüler
führte realclassen wurden 1834 fallen gelassen. 1837 waren
hauptlehrer da, die leitung führte ein geistlicher. 1842 feiert
stalt ihr 200jähriges bestehen. 1855 erweiterten die städtisch
den die anstalt bis zur II, dr. Grotemeyer wurde rector, 1
die anstalt vollberechtigtes progymnasium, 1866 ein neuer l
gesetzt, und sind jetzt 5 hauptlehrer; für die lehrmittel sind
lich 90 thlr., für besoldungen 2550 thlr. zu verwenden.

(fortsetzung folgt.)

ZWEITE ABTEILUNG
ı GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN MASIUS.

26.

PRÄPOSITIONEN NEBEN DEM SUBSTANTIV.

ESONDERE FÄLLE DES GEBRAUCHES IM NEUHOCHDEUTSCHEN.

Unsere deutschen grammatiker pflegen, so viel ich weisz, wenn on der unmittelbaren verbindung zweier substantiven durch präposition handeln, insgemein nur bekanntere und jedem ge- e constructionen vorzuführen, an denen sich die fähigkeit der he in ihrem eigentlichen umfange sehr wenig erkennen läszt. Grimm (gr. IV 871 ff.) mitteilt, ist mit beziehung auf den en stand des deutschen und den vergleich sowol verwandter kte als fremder sprachen überaus lehrreich, gibt aber auf die- en fragen, welche uns in der folgenden untersuchung beschäf- werden, teils eine ziemlich unvollständige und, wie ich zu n mich bemühen werde, auch aus einem andern grunde unbe- gende, teils gar keine antwort. Heyse und Götzinger, be- rs der letztere, widmen zwar dem gegenstande insofern mehr erksamkeit, als sie einige unterschiede der erklärung aufstellen gewisse grenzen zu bestimmen versuchen; allein eben diese er- ungen hinterlassen den eindruck einer im ganzen oberflächlichen einseitigen berücksichtigung sowol des inneren grammatischen ältnisses der in rede stehenden verbindungen als des allgemei- ı sprachgebrauches.

Ich sondere zwei ganz verschiedene fälle von einander ab: e mit dem substantiv verbundene präposition hängt von einem nlichen verbalsubstantiv ab. 2) der präpositionale ausdruck ht sich auf ein zusammengesetztes substantiv, dessen erster teil al ist.

1.

Während Grimm in der abhängigkeit einer präposition von n substantiv überhaupt keinerlei elliptische fügung, sondern mit

des ganzen statuts anerkennen müssen. das eingesetzte ökonomie
(bei welchem übrigens die militairgymnasien als vorbild gedient
besteht bei den progymnasien aus dem inspector und zwei lehre
den gymnasien aus dem director, inspector und drei lehrern,
letztere von dem pädagogischen conseil auf drei jahre zu wähle
dasz eine neuwahl nach diesem zeitraume festgesetzt wurde,
war der grund, dasz der eine oder der andere sich nicht als voll
geeignet für diese angelegenheit erweisen dürften. die ablehnu
wiederwahl für die nächsten drei jahre zu gewähren, erschien
mehr als eine pflicht der gerechtigkeit, als für die mühwaltung
remuneration geboten wird. als obliegenheiten des ökonomie
sind durch § 46 des neuen statuts bezeichnet: den materiellen
der anstalt samt allen dazu gehörigen inventarverzeichnissen
wachen und die summen und rechnungen über einnahme und
sowol des gymnasiums und progymnasiums, als auch der bei de
bestehenden alumnate zu revidieren. mit groszen hoffnungen be
wir die von der notwendigkeit gebotene verheiszung des mini
der volksaufklärung, diese obliegenheiten durch eine besondere
tion zu präcisieren.

Der abschnitt c) knüpft an ein früher geäuszertes urteil
statut von 1864 an, dasz es den einflusz der pädagogischen
auf die lernende jugend und auf den gang des ganzen unterric
erziehungswerkes in den gymnasien und progymnasien in bede
masze verstärkt habe, dasz aber in einigen fällen der bedeut
pädagogischen conseils zu groszes gewicht beigelegt und die
ihrer macht zu sehr erweitert worden, indem die prüfung und
migung des unterrichtsprogramms für jedes fach bedingungs
endgültigen entscheidung anheimgestellt worden sei, sowie
stellung eines reglements über disciplinarstrafen für die schüler.
dings war schon in jenem statut bestimmt, dasz der umfang de
richts in den lehrfächern in einer besonderen instruction vom
rium der volksaufklärung werde angegeben werden, und eine
in der that den schulobrigkeiten zugegangen. da in derselb
der umfang des unterrichts nur in allgemeinen umrissen, sel
genaue bestimmung der reihen- und stufenfolge, sowie ohne v
der unterrichtsgegenstände nach classen angegeben war, entfer
die gymnasien und progymnasien weit von einander und wurde
in einem und demselben lehrbezirke eigenartige lehranstalt
ministerium der volksaufklärung stellt auch gegenwärtig nic
rede, dasz die gestattung einer gewissen mannigfaltigkeit in de
richt derselben fächer (als beispiel wird in Deutschland der
in der religion, der politischen geschichte, der geographie u
geschichte angeführt) der jugend von einem gewissen wissensch
nutzen sein könne, insbesondere bei vorzüglicher wissensch
bildung der lehrer selbst und vollkommener reife ihrer pädag
und didaktischen anschauungen; in Russland aber ist durch
fahrung dargethan, dasz die ausführung dieser idee in der pra
schaden als nutzen gebracht. da ein übertritt der schüler a
gymnasium in das andere durch die verhältnisse der eltern
wandten nicht selten geboten ist, wurde die aufnahme ihrer
dieselbe classe fast unmöglich; die anforderungen wurden so
denartig, dasz man sich über dieselben eben in dem betreffen
nasium erkundigen muste, wobei wechsel der lehrer oder ihre
schen anschauungen gleichwol die aufnahme in die classe, auf
der schüler vorbereitet hatte, verhindern konnte. wir kön
untersuchen, inwieweit die überlassung an die pädagogischen
zu einer übermäszigen steigerung der ansprüche geführt
besonders häufig vorgekommen wird dies von den lehrern der
sprache und litteratur, der politischen geschichte, der geogr

chichte behauptet). darin, dasz die curatoren der lehrbezirke
ogramme für die gymnasien ihrer bezirke aufstellten, ward
e wesentliche verbesserung geboten, aber sie genügte nicht,
selben unter einander stark variierten, selbst in principiellen,
schen und didaktischen anschauungen. da demnach vollstän-
ülfe nur eine vom ministerium der volksaufklärung in form
rplans für die gymnasien und progymnasien ausgehende gemein-
eitung bieten konnte, so boten die staaten des auslandes zwei
ergierende vorgänge: die in Frankreich und auch in Belgien
de specificierung des ganzen unterrichts bis in die gering-
details und die in Preuszen und dem gröszeren teile Deutsch-
liche methode, wonach der lehrplan nur ziel und richtung des
ts in jedem einzelnen fache angibt, auf die in jeder classe für
h zu erreichenden resultate hinweist und dasselbe nach den
n abschnitte teilt. beistimmen können wir nur dem folgenden,
bsichtigt wird: in dem vom ministerium der volksaufklärung
gebenden lehrplane bei abgrenzung des umfanges für den unter-
jedem fach auch auf diejenigen wesentlichsten teile hinzu-
auf welche der lehrer sein vorzügliches augenmerk zu richten
ie auch darauf, was in jeder classe durchzunehmen ist, im
aber die aufstellung der detailprogramme auf grund des lehr-,
n lehrern selbst zu überlassen. darnach würde dieser lehrplan
he rahmen für den unterricht in allen gymnasien und pro-
n herstellen. dabei soll indes die eine oder andere ausfüllung
n dem lehrer selbst und von dem ermessen des pädagogischen
abhängen, sondern die resolutionen des letztern der bestätigung
tors des lehrbezirks unterliegen.

en der prüfungsordnung bei der aufnahme, versetzung und ent-
var um deswillen eine abänderung notwendig, weil die ansichten
gogischen conseils zu sehr variierten. die erfahrung in den
n von 1857—1866 wies die damit verbundenen übelstände so-
nach, dasz die notwendigkeit einleuchtete, für die an die schüler
ufnahme, versetzung und zur erteilung von maturitätszeugnissen
nden anforderungen einen einheitlichen maszstab zu geben, damit
chüler und deren eltern mit den bestimmungen der prüfungs-
sich vollkommen vertraut machen können. das ministerium
saufklärung hat denn auch die bekanntmachung einer instruc-
che die für alle gymnasien gültigen examinationsregeln enthält,
und durch den druck veröffentlicht, wodurch den bedürfnissen
lien genügt wird, welche ihre kinder zum eintritt in die eine
lere gymnasialclasse oder zur ablegung der prüfung in den
des vollen gymnasialcursus vorbereiten.

die thatsächliche anwendung der vorschriften über disciplinar-
lem betreffenden schulvorstande oder bei wichtigeren vorkomm-
em pädagogischen conseil überlassen bleiben musz, ergibt sich
raus, dasz diese allein fingerzeige hinsichtlich der praktischen
arkeit der regeln über dieselben geben kann. auch leuchtet
lig die ursache ein, warum von der bestimmung des statuts
, dasz jedes gymnasium oder progymnasium sein eignes, vom
ischen conseil verfasztes disciplinarstrafreglement haben solle,
gen worden ist. zwar leuchtet ein, dasz möglichst genaue
timmung der strafbestimmungen an den verschiedenen gym-
enselben im bewustsein der schüler wie deren eltern gröszere
verleihen und wirksamer sein werden, aber eine solche könnte
h einen erlasz des ministers der volksaufklärung erfolgen. ein
ist denn auch jetzt gegeben. der hinweis auf das höchste
z (ausschlieszung aus der anstalt) ist dabei weggelassen, weil
agogischen conseils befugt sind, in allen wichtigen fällen
ufzulegen. da in einzelnen gymnasien besondere locale ver-

hältnisse obwalten können, ist durch punct 3 § 45 den pädag
conseils überlassen, nötige abänderungen und ergänzungen
bestimmungen zu entwerfen und der höheren schulobrigkeit
tigung vorzulegen. da das statut von 1864 abfassung der vor
über aufbewahrung und ausgabe von büchern ausschliesslich
gogischen conseils der einzelnen gymnasien überlassen hatte,
von den curatoren der lehrbezirke hervorgehoben, dasz dieselb
stens für alle gymnasien des lehrbezirks gleich sein müsten,
die von dem schulvorstande zu bewerkstelligende revision der
sehr erschwert würde (wir gestehen, die gewichtigkeit diese
nicht recht einzusehen). deshalb ist durch § 26. sowie durch
§ 45 angeordnet, dasz die vorschriften von den pädagogische
zu entwerfen und der höheren schulobrigkeit vorzulegen
natürlich die aufstellung gleicher reglements für alle gymna
lehrbezirks zur folge haben werde.

Es erübrigt noch einige bestimmungen zu erwähnen, welch
competenzobjecten der pädagogischen conseils gehören. wir hab
die gründe besprochen, welche die zusammensetzung und die zeit
amtsführung für die mitglieder des ökonomiecomités veranlass
finden hier noch etwas angeführt, was dazu diente, denselben
trautwerden mit ihrer wirksamkeit zu erleichtern, dasz dies
auch für die bibliothekare von wichtigkeit sei. natürlich
dem munde einer schulbehörde, von deren bereitwilligkeit
und zu verwilligen ja doch die sache abhängt, die bemerkung
ein versprechen: dasz in den neu gegründeten gymnasien
gymnasien die bibliotheken rasch anwachsen, weshalb den
karen mehr zeit zu gönnen sei, um dieselben in ordnung
und die nötigen kataloge anzufertigen, aber als höchst vorte
kennen wir die nach § 27 zulässige teilung in die der stamm
schülerbibliothek nach dem ermessen des pädagogischen cons
zwei personen an, deren jede für die mühwaltung eine ents
remuneration erhält. wer sollte nicht die dadurch möglich
verhütung anerkennen, dasz für die schüler nicht bestimm
diesen nicht ausgeliefert wer'en, wer nicht einsehen, dasz de
das erlangen von büchern erleichtert werde? recht trefflich
deutung, dasz den alumnen besondere bequemlichkeiten
können, wenn die verwaltung der schülerbibliothek dem insp
einem der erzieher (gouverneure) übertragen wird, weil diese
fast beständig in der anstalt zugegen sind und am meiste
alumnen in berührung kommen. dasz die wahl der gegen
vervollständigung der cabinette nur nach vorhergegangener
im pädagogischen conseil zu treffen, war eine notwendigkeit
auch § 44 punct 7 angenommen ist. wenn punct 8 § 44 die
der unterrichtsgegenstände nach tagen und stunden auf gru
stundenplans der begutachtung und endgültigen bestätigung
gogischen conseils anheimgegeben wird, so ist zwar diese ang
dem privatübereinkommen des chefs des gymnasiums oder
siums mit den einzelnen lehrern zu überlassen nicht zwecks
in vieler hinsicht gefährlich und der vorstand nicht selten
versetzt, sich vornehmlich nach den persönlichen conven
lehrer zu richten. ob aber die berathung des pädagogisch
die auf s. 76 der ergänzungen und erläuterungen angedeut
teile völlig zu verhüten im stande sein werde, möchten wir
auf den meisten gymnasien Deutschlands sind gewisse gru
regel geworden. so werden die religionsstunden, wenn nic
isse des lehrers dies unmöglich machen, stets auf die
nstunden verlegt; die des classischen unterrichts me
gehalten, die lectionen, in welchen anschauungen
rten und anschreibungen an der classentafel notwen

stunden, wo das volle tageslicht vorhanden ist. wir möchten n, auch in R und dahin gehende regeln aufzustellen; was namentauch für die lehrer sehr heilsam würde, welche in den grösseren en zugleich an mehreren anstalten arbeiten. unter übergehung rer schon vorher besprochener oder selbstverständlicher dinge z. b. des gebrauchs von handbüchern und lehrmitteln) können wir hlussurteil (s. 77) unterschreiben: 'die aufzählung aller competenzte des pädagogischen conseils überhaupt beweist ohne zweifel, bei der revision des statuts von 1864 das streben vorgewaltet hat, bedeutung des lehr- und erziehungscollegiums der gymnasien und ymnasien nicht zu schmälern, sondern seine autorität nur mit den igen schranken zu umgeben, wie es den interessen des unterrichtserziehungswesens entspricht.'

8) § 5 bezieht sich auf die verordnung, dass der director der chef gymnasiums ist und für den wohlstand der anstalt in jeder beng die ganze verantwortlichkeit trägt. um so weniger ist etwas ber zu sagen, als auch die deutschen schulregulative dem director lbe schwere verantwortlichkeit auferlegen. hier ist nur der zusatz cht, der im statut von 1864 fehlte, obgleich das recht dazu durch das meine statut über das rechnungswesen ihm eingeräumt war, dass director die pflicht habe, das unter ihm als vorgesetztem dienende nal nicht nur zu gratificationen, sondern auch zu subventionen den specialsummen der anstalt vorzustellen, wozu die curatoren hrbezirke durch ihre bemerkungen die veranlassung gegeben hatten.

Der 9e abschnitt handelt über die aufnahme von schülern (s. 78 f. ergänzungen und erläuterungen). während das statut von 1864 für eintritt der schüler, welche den cursus des progymnasiums mit g absolviert, in die Ve classe des gymnasiums eine sechsmonatfrist bestimmt hatte, ist gegenwärtig eine nur dreimonatliche festtzt. wer sollte nicht den von vielen curatoren aufgestellten satz kennen, dass die schüler in längerer frist vieles von dem vergessen n werden, was sie gewust haben? die ausdehnung der vorschrift h auf diejenigen schüler, welche freiwillig aus dem gymnasium austeten oder wegen nichtzahlung des schulgeldes entlassen worden sind, eine denselben erwiesene sehr anerkennenswerthe milde, während verlangen an die nach länger als drei monaten zu dem nochigen eintritt in das gymnasium sich meldenden, eine prüfung zu beben, als vollkommen gerechtfertigt angesehen werden muss. die hahme im laufe der schulzeit ist unter dem vorbehalt einer prüfung eintretenden gestattet (§ 31), da die curatoren des St. Petersburger, ssaer und Kasaner lehrbezirks darauf hingewiesen hatten, wie kein nd vorhanden sei, eine solche aufnahme in besonders triftigen ausnefällen nicht zu gestatten.

10) ergänzungen und erläuterungen s. 79—81 handelt von den mnaten. im allgemeinen ist in Deutschland die zeitströmung den rnaten nicht günstig, und es ist auch nicht zu leugnen, dass die hältnisse, welche die gründung veranlaszten (sie rühren aus der zeit h der reformation her), seitdem sich wesentlich geändert, namentlich gelegenheiten für die eltern, ihre söhne in unmittelbarer nähe gut richteten lehranstalten anzuvertrauen, viel zahlreicher geworden d. wir können aber doch nicht leugnen, dass die alumnatserziehung h immer ihre vorteile gewähre (wir verweisen deshalb auf unsern kel 'Alumneum' in Schmidts encyclopädie für das unterrichtswesen) dass die gemeinsamkeit des äuszerlichen lebens, wenn durch diebe auch nicht alle auswüchse abgeschnitten werden, doch durch die enseitige anregung für das geistige und wissenschaftliche leben und ben manche gute frucht bringe (welche vorteile denn auch in dem tut hervorgehoben werden s. 80). von vornherein müssen wir zuben, dass in Russland, wo die meisten schüler dem stand und der

heimat nach verschieden sein müssen, die notwendigkeit mit de
sien alumnate zu verbinden, viel dringender hervortritt. das ne
bringt folgende veränderungen: a) es ist auch den schülern
oberen classen gestattet, in dem alumnat zu verbleiben (§ 52)
vollzähligkeit der schüler eines jeden alumnats ist nicht au
schränkt, wie es das statut von 1864 festsetzt, sondern wird na
gabe der räumlichkeit bestimmt (§ 54); c) neu aufgenommen
kinder von 8—15 jahren werden (§ 54); d) die zahl der er
unbeschränkt (§ 55); e) bei dem alumnat wird ein krankenh
einem feldscherer gegründet (§ 56 und 19) und f) wo es geb
scheint, wird ein besonderer buchhalter angestellt (§ 57).
meinungsverschiedenheiten fanden über das lebensalter der ne
nehmenden schüler statt, indem der curator des St. Petersbur
bezirks für möglich hielt, alumnen bis zum 16n jahre aufzuneh
von Charkow bis zum 13n jahre. das ministerium entschied sich
15e lebensjahr, wie eine verfügung des grafen Uwarow vom 9
für die alumnate der St. Petersburger gymnasien vorgeschrieb
wenn bei uns das 13e lebensjahr das gewöhnliche und für ein
jahr altersdispensation erforderlich ist, so hat dies in den
urkunden seine gründe, im allgemeinen erscheint uns als er
werth, in die alumnate nicht noch schwächliche kinder, so
kräftiger gereifte jünglinge zuzulassen. recht sehr hat uns g
dasz die notwendigkeit der krankenhäuser eine erwähnung
hat (das statut vom 19 nov. 1864 hatte derselben keine
gethan). die notwendigkeit leuchtet von selbst ein. wenn
der arzt (der anderwärts nur ein feldscherer genannt ist, wel
im deutschen sprachgebrauch einen chirurgus bedeutet) die
tung hat, nicht nur die schüler, sondern auch die bei den
und progymnasien im dienst stehenden personen zu behandeln
ken wir dabei an unentgeltliche behandlung. denn sonst kö
den beisatz nicht verstehen: 'dieser zusatz ist notwendig,
selten aus diesem anlasz auftauchende meinungsverschiedenh
differenzen zu verhüten.' an unseren alumnaten herscht minde
die lehrer freiheit, sich ihren hausarzt selbst zu wählen.
buchhalter statt der XIIn rangclasse stets die Xe zugewiesen
um seine function der des schriftführers gleichzustellen, sche
der gerechtigkeit gewesen zu sein.

Der 11e punct (s. 81 f. der ergänzungen und erläuteru
handelt die stellung der ehrencuratoren. die berechtigung
von ehrencuratoren für die gymnasien und progymnasien ist
ständen, gemeinden und privatpersonen eingeräumt, welche
pathieen für die gymnasien durch die that, sei es auch nur
bewilligung eines jährlichen geldzuschusses bekunden, auch
die landschaften auszudehnen, da in der jüngsten zeit von
schaftsversammlungen mehr oder minder bedeutende summen f
der volksbildung ausgeworfen wurden. die ehrencuratoren
nasien werden durch allerhöchsten befehl, die der progymn
dem minister der volksaufklärung bestätigt (weshalb auch die
zur erlangung des rechts erforderlichen subsidien nicht best
den ist, da sie von dem minister, um die berechtigung zu er
genügend erachtet sein musz). übrigens nimmt der ehrenc
ersten platz im pädagogischen conseil und im ökonomiecomité
ohne das wirkliche präsidium zu führen), und hat den su
gymnasiums und den gang der verwaltung in jeder beziehung
wachen. wenn seine bemerkungen bei dem pädagogischen co
ökonomiecomité und dem director keine beachtung finden, k
an den curator des lehrbezirks bringen. wir sind überzeugt,
einen ehrencurator zu ernennen, viel beitragen werde,
nden zur wirksameren beihülfe für die anstalten zu ve

Die unter 12 (ergänzungen und erläuterungen s. 82—85) erwähnten
änderungen und redactionellen zurechtstellungen am statut von 1864
thalten zum teil recht werthvolle bestimmungen. sehr human ist die
gymnasien gewährte möglichkeit, aus ihren specialsummen ein-
lige unterstützungen denjenigen des früheren dienstpersonals zu be-
lligen, die durch krankheit zur fortsetzung des dienstes unfähig
worden sind, so wie auch den familien der im dienst verstorbenen,
nen häufig die mittel zur deckung der begräbniskosten fehlen. § 33
hält eine genauere ausführung der regeln hinsichtlich des modus der
richtung des schulgeldes von schülern, welche inmitten des einen
r des andern semesters eintreten oder aus einer lehranstalt in die
dere übergehen, falls das festgesetzte schulgeld nicht gleich ist. die
timmung, von den übertretenden schülern nur die differenz in der
lung zu erheben, wenn diese in dem aufnehmenden gymnasium höher
, erscheint als recht freundlich, zumal solche übertritte selten von
schülern verschuldet, meistens in den verhältnissen der eltern
ründet sein werden. wir haben schon einmal erwähnt, dasz die
e der dem unterrichtsressort angehörigen personen von der zahlung
schulgeldes dispensiert werden. auszerdem sind 10 proc. an frei-
llern normiert (auch für die vorbereitungsclassen). dasz die freiheit
zahlung des schulgeldes auch den alumnen gewährt ist, da sie
on für ihren unterhalt im alumnat zahlen, gewährt uns den tiefen
blick dahin, dasz die alumnate als ganz notwendig zu den anstalten
örig betrachtet werden. die schüler des progymnasiums, welche
treten, nachdem sie schon in demselben von zahlung des schulgeldes
pensiert waren, werden sofort, wenn auch eine freischülervacanz
10 proc. noch nicht vorhanden ist, dispensiert. § 37 ordnet an,
jenigen schülern, welche den cursus im progymnasium absolviert
en, zeugnisse zu erteilen, sowie auch in den den schülern der drei
ren gymnasialclassen, die vor absolvierung des cursus die anstalt
lassen, zu erteilenden zeugnissen zu vermerken, dasz sie die rechte
ieszen, die nach § 120 des statuts von 1864 denjenigen schülern
tehen, die den cursus des progymnasiums absolviert haben. in
58 ist es für notwendig befunden worden, mit den bei den gym-
sien angestellten personen auch der schüler erwähnung zu thun, die
verhaftung oder detention ausgesetzt gewesen sind. die ausdrück-
ie bemerkung, dasz ähnliche fälle in der letzten zeit vorgekommen
d, läszt uns einen blick in die zustände Russlands thun; aber wir
chten gern erfahren, wie die schulobrigkeit in solchen fällen sich
verhalten habe. § 59 ist die rangbeförderung der directoren, in-
ctoren und anderen angestellten bei den gymnasien und progymnasien
gegeben, da in der IIn abteilung der eignen kanzlei S. M. des kaisers
sichtlich der rangbeförderung der directoren und inspectoren zweifel
getaucht waren. § 60 enthält die bestimmung, dasz die den lehrern
ihrer anstellung gewährte subvention ein drittel des vollen gehalts,
h. des für die gesamtzahl der ihnen übertragenen stunden zustän-
en betragen solle und dasz dieses recht auf die classenaufseher,
hülfen der classenordinarien und erzieher an den gymnasialpensionaten
szudehnen sei. § 61 enthält die dienstliche stellung der gehülfen der
assenordinarien, eines amtes, welches auf grundlage des § 18 neu
irt ist. die noch folgenden bemerkungen enthalten, dasz die unbe-
immtheit des art. 1 des statuts vom 19 nov. 1864 beseitigt ist, welcher
ausgelegt wurde, als seien überhaupt alle gymnasien, die classischen
wol als die realen, vorbereitungsanstalten für die universitäten. indem
ir Russland beglückwünschen, dasz es die classischen studien so ent-
hieden hoch gehalten nnd dadurch selbst Deutschland, wo noch immer
r vorteil, den sie gewähren, verkannt wird, beschämt hat (wie viele
erlangen nicht die realschulbildung für die künftigen mediciner?)
lauben wir das zuletzt beigegebene circular des ministers der volks-

aufklärung an die curatoren der lehrbezirke über den modu
führung der am 19 juni 1871 allerhöchst bestätigten abänder
gymnasialstatuts vom 19 nov. 1864 (32 s.) nicht weiter au
müssen, da die hauptsachen bereits in dem früheren erw
übrigens müssen wir in demselben viele sehr richtige, vo
pädagogischen scharfblick zeugende winke und bemerkun
kennen und empfehlen das ganze als ein für die geschichte
tik und pädagogik wichtiges document.

(schluss folgt.)

GRIMMA. Du

(10.)

PROGRAMME DER HÖHEREN LEHRANSTALTEN PROVINZ WESTFALEN.

(fortsetzung.)

MINDEN. gymn. und realsch. erster ordnung. schülerz.
des gymn. 7, der realsch. 4. — Abh. die amnestie des jahres 4
von dr. Rich. Grosser. 48. 8. im vorwort bezeichnet der v
phons Hellenica als auszug aus Xenophons echtem werke. in d
lichen abhandlung argumentiert der verf.: nach der entfern
nach Eleusis brachte Pausanias eine aussöhnung zwischen
duchen und den demokraten im Peiraeos zu stande, und di
gleich nach der rückkehr durch eine feierlich beschworene
sanctioniert, nicht erst nach dem falle von Eleusis. dies
scheinlich aus innern gründen (§ 2), als es auch bestätigt w
richtige interpretation von Xen. Hell. III 4, 38 (§ 3). die e
lung Thrasybuls nach der heimkehr und nach dem festzu
Akropolis war eine volksversammlung nach der nahegelegene
berufen und nach erfolgter abstimmung die amnestie zum volk
zu erheben und feierlich beschwören zu lassen. diese beruf
einst in der offenbaren lücke Xen. Hell. II 4, 39—40 f. Andoc. I
Isocr. 18, 25. diese versöhnungsekklesie war am ersten tage
kehr, am 12 boëdromium, in der auch wahrscheinlich Lysias d
recht zuerkannt wurde; die amnestieschwurformel Hell. § 3
gänzt durch Andoc. I 90. bei dem falle von Eleusis fanden di
tod; die an diese zeit sich knüpfende amnestie war im we
eine ausnahmslose, Hell. § 43 sind die στρατηγοί die 30
Isocr. 7, 67. Eratosthenes und Pheidon allein haben sich
den 30 losgesagt. nach dem falle von Eleusis wurde den
eilfmännern und allen andern compromittierten nochmals di
beschworen, diesmal mit wegfall der ausnahmeclausel. es
die reactionären umtriebe von Eleusis ganz auf, die 25e
Lysias ist daher nach der amnestie, aber vor dem falle v
gehalten. und zur selben zeit, d. h. nach der ersten hauptsa
auch die rede gegen Eratosthenes gehalten (gegen Frohb
Rauchenstein). die rede gegen Agoratos ist 400 gehalten, di
wähnten Μαλλαγαί sind identisch mit der § 88 ff. genannten
in pseudo-Lys. VI wird ὅρκοι und συνθῆκαι für beide acte de
gebraucht, für die erste wie für die mit den Eleusiniern abge
Andocides berief sich auf die erste, Batrachos aber war e
F amnestiert; vgl. § 37 ff. und § 45. die rede ste
ɔgeschlossenen separatvertrag dem versöhnungsve
r einander gegenüber; vgl. § 13. 18. 19. gleich

des Pausanias erfolgte die amnestie auch nach Lys. 34, schol. Arist. Plut. 1146, Harp. cr. u. cύνβικοι, Lys. II 63, Isocr. XVIII 2. 3. 4. 21. 25. 28. 29. 31 ff. pseudo-Plat. Menex. 14 s. 243. Aeschin. II 176. Dem. 10, 11. 12. Diod. 14, 33. Cic. Phil. I 1, 1. Dio C. 44, 26. Vell. Pat. 1, 58. Val. Max. 4, 1. Nep. Thras. 3. die amnestie wurde redlich beobachtet. eine interimistische behörde, die 20 männer, führte bis zur vollendung der revision der strafgesetze durch die nomotheten die oberaufsicht, aber die alten magistrate fungierten wieder. nach wiederherstellung des areopags hörte das vigintivirat auf. allmählich aber erwachte wieder der zorn gegen die werkzeuge der 30, die auflebende processsucht suchte durch sophismen die amnestie zu umgehen; vgl. Lys. 26, 16. 6, 37 ff. Andoc. 1, 43; der antrag des Phormisios auf beschränkung der demokratie fiel durch, das hochverrathsgesetz des Demophantos gieng im jahre des Enkleides durch. dagegen kam durch Archinos zum schutz der amnestierten die paragraphie zu stande.

Siegen. realschule erster ordnung. II und III gesondert, also acht classen; griech. unterricht facultativ in 2 abteilungen je 2 stunden. schülerz. 242, abit. 7. — Abh. des oberl. dr. Schulz: über den unterricht im englischen auf realschulen. 18 s. 4. das programm behandelt 1) die bedeutung des betr. unterrichts. der verf. stimmt der ansicht Grimms, dasz das englische zur weltsprache am meisten geeignet sei, nicht bei, das könne nur das französische sein, betont aber ihre wichtigkeit für verschiedene berufsarten, auch ihren formalbildenden werth, besonders für die lehre von der wortbildung, durch die einfachheit der syntax, prägnanz des ausdrucks, durch die reiche litteratur der realwissenschaften, der beschreibenden prosa, geschichtschreibung, beredtsamkeit, poesie; 2) stellung des englischen, ziel, stundenplan; 3) verteilung des lehrstoffes resp. der aufgaben auf die verschiedenen classen; methode.

Soest. archigymn. wegen teilung der tertia wurde eine neue lererstelle gegründet. schülerz. 209, abit. 8. — Abh.: annotationes criticae in orationem Ciceronis pro Flacco. scr. dir. dr. C. A. Jordan. 8. 4. § 6: qua vi zu streichen (qua re qua spe entsprechen sich, re largitione. § 17. 3), § 31: occasio zu streichen, ibid. ebenso quoniam eorum gravitate dicimus, auch § 51: tu testem, auch § 55: a civibus, auch § 59: ex quibus nihil ipse capiebat; aber § 70 in vor argameno beizubehalten, ibid. und § 79 zu schreiben: Apollonidonses, nicht Apollonidienses; § 10 schr.: atque videte st. itaque; § 23 hoc nicht mit dixeris, sondern mit rogo zu verbinden; § 34: Prodeant mit Raevius vor procedit nunc Asclepiades zu setzen; § 48: veterem — tum hinter civitatis suae zu setzen, damit dieser gen. von virum abhänge; ibid.: das komma nach recitatis zu tilgen, repente gehört zu martimuit und obmutuit; § 74: dolor amicorum st. animorum; § 87: oratoni suae mit Bremi st. religioni suae (Koch. prog. Pforta 1868 s. 11 moriger atus st. moderatus); § 88: an vobis in vestris; § 104: videant videnti beizubehalten.

Arnsberg. gymn. Laurentianum. Ia und b im latein und deutsch getrennt, IIIa und b in deutsch und griechisch. am 10 oct. 1867 feierte dr. dr. Höpp sein 25jähriges directorjubiläum. schülerz. 205, abit. 26 (1 disp.). — Abh. des dir. dr. F. Xav. Höpp: über schülerbibliotheken. 8 s. 4. die viel besprochene, auch auf mehreren westfälischen directorenconferenzen verhandelte frage über schülerbibliotheken hat einleitend der verf. in der art auseinandergesetzt, dasz er zunächst die unabweisbare notwendigkeit derselben, wie sie auch in verschiedenen classen der höchsten behörden anerkannt ist, darthut, die mehrfachen dagegen erhobenen bedenken werden aufs gründlichste widerlegt, besonders, die groszenteils auf einer unzweckmäszigen anordnung oder benutzung der sammlung beruhen. darnach wird negativ der kreis derjenigen schriften angegeben, die auszuschlieszen, dann positiv diejeni-

gen, die aufzunehmen sind, bestimmt, und hierbei wieder unterschi nach den altersstufen. nach den vielfachen berathungen der west schen directorenconferenzen hat nun eine commission von directo zu denen auch der verf. gehört, einen kanon solcher bücher aufgest welche der aufnahme in schülerbibliotheken besonders würdig sind, bezeichnung auch der classen, für welche sie aufzunehmen sind; d katalog ist inzwischen im druck und im buchhandel erschienen.

Attendorn. progymn. mit realcl. schülerz. 85.

Brilon. gymn. Octrinum. I, II, III gesondert in 2 abteilu also 9 vollständige classen. schülerz. 221, abit. 39 (8 disp.). — des gymnasiall. Mette: de satira Romana et satirica Graecorum p 31 s. 4. inhalt: die römische satire ist trotz der namensgleichheit aus der griechischen satire geflossen. die geschichte der römi satire zerfällt in 3 perioden; 1) die dramatische, 2) didaktische (E Lucilius), 3) die spottende (aus Lucilius hervorgegangen). übe ältesten Saturnier stimmt der verf. Düntzer gegen O. Müller be diesen ältesten satiren gehörten die den Atellanen zugefügten e die didaktische satire habe nicht blosz die menschen gegeiszelt verf. rechnet des Ennius Hedypathelica, Epicharmus, Protreptica, den Scipio unter die satiren. dagegen habe Lucilius ausschliesz spöttische seite herausgegriffen. der vf. geht dann die einzelnen sa dichter durch, wobei es auffallend ist, dasz ihm Vahlens sam unbekannt ist, sowie Oetermanns und Röpers arbeiten. nach werden als dessen nachahmer erwähnt Julianus Apostata, Se ἀποκολοκύντωσις, Petronius, Marcianus Capella, Boethius de p phia, Justus Lipsius und Dan. Heinsius. der 3e teil handelt bes von Horaz, Persius, Juvenalis. schlieszlich spricht der verf. v verschiedenen griechischen satiren, dem satirdrama, der alten att komödie, Archilochus, den Sillan, Margites, Lucian.

Coesfeld. gymn. schülerz. 113, abit. 12 (5 disp.). — Kein

Dorsten. progymn. schülerz. 58. — Abh. des rector M. J. beiträge zur geschichte des progymnasiums. 2r teil. 15 s. 4. waren nur 3 lehrer da, dann trat ein 4r lehrer ein, 1825 ein waren 5 classen da und schon 96 schüler, aber 1829 nur 39 die schule schlosz mit tertia ab; 1833 waren nur 23 schüler. führte realclassen wurden 1834 fallen gelassen. 1837 waren n hauptlehrer da, die leitung führte ein geistlicher. 1842 feierte stalt ihr 200jähriges bestehen. 1855 erweiterten die städtischen den die anstalt bis zur II, dr. Grotemeyer wurde rector, 1862 die anstalt vollberechtigtes progymnasium, 1866 ein neuer lehr gesetzt, und sind jetzt 5 hauptlehrer; für die lehrmittel sind jet lich 90 thlr., für besoldungen 2550 thlr. zu verwenden.

(fortsetzung folgt.)

ZWEITE ABTEILUNG
ÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN
LEHRFÄCHER
MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE
HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN MASIUS.

26.

PRÄPOSITIONEN NEBEN DEM SUBSTANTIV.

BESONDERE FÄLLE DES GEBRAUCHES IM NEUHOCHDEUTSCHEN.

Unsere deutschen grammatiker pflegen, so viel ich weisz, wenn von der unmittelbaren verbindung zweier substantiven durch präposition handeln, insgemein nur bekanntere und jedem ge-ige constructionen vorzuführen, an denen sich die fähigkeit der che in ihrem eigentlichen umfange sehr wenig erkennen läszt. Grimm (gr. IV 871 ff.) mitteilt, ist mit beziehung auf den ren stand des deutschen und den vergleich sowol verwandter ekte als fremder sprachen überaus lehrreich, gibt aber auf die-gen fragen, welche uns in der folgenden untersuchung beschäf-n werden, teils eine ziemlich unvollständige und, wie ich zu en mich bemühen werde, auch aus einem andern grunde unbe-digende, teils gar keine antwort. Heyse und Götzinger, be-ders der letztere, widmen zwar dem gegenstande insofern mehr merksamkeit, als sie einige unterschiede der erklärung aufstellen l gewisse grenzen zu bestimmen versuchen; allein eben diese er-rungen hinterlassen den eindruck einer im ganzen oberflächlichen l einseitigen berücksichtigung sowol des inneren grammatischen hältnisses der in rede stehenden verbindungen als des allgemei-en sprachgebrauches.

Ich sondere zwei ganz verschiedene fälle von einander ab: die mit dem substantiv verbundene präposition hängt von einem sönlichen verbalsubstantiv ab. 2) der präpositionale ausdruck ieht sich auf ein zusammengesetztes substantiv, dessen erster teil bal ist.

1.

Während Grimm in der abhängigkeit einer präposition von em substantiv überhaupt keinerlei elliptische fügung, sondern mit

recht ein unmittelbares rectionsverhältnis anzunehmen g
findet sich bei Heyse (II 367 f.), abgesehen von den präp
von, *an* (*in*), die er als umschreibende stellvertreter des
casus der abhängigkeit bezeichnet, durchgehends die sch
den *verbalen* und den *elliptischen* ausdruck. da die bei
der minderzahl sich befindenden persönlichen verbalsubst
gegenwärtig allein beschäftigen, so führe ich an, dasz He
bindungen wie: 'ein *verbrecher aus* ehrsucht, der *arbeiter*
lohn' verbal, dagegen: 'ein *schriftsteller über* politik, der
über die truppen' elliptisch nennt. damit halte man zusam
Götzinger (d. spr. II 456) lehrt. ihm sind die ausdrü
forscher nach wahrheit, die *empörer gegen* göttliche ordnu
tisch; es sei zu deuten: 'der nach wahrheit *strebende* for
gegen göttliche ordnung *handelnden* empörer.' der verbal
geschieht keine erwähnung. wer von beiden grammatikern
so viel ich sehe, keiner; schon dasz sie beide der ellipse das w
fordert den widerspruch heraus. allein es handelt sich um wi

Prüfen wir zunächst, was sich bei Grimm findet.
verbindung 'ein *bote ins* land', bei der sich nur die frage
sie im nhd. wirklich gebräuchlich und nicht vielmehr auf
zu beschränken sei, führt Grimm persönliche substantiv
hier in betracht kommen, blosz bei '*über*' vor. weil '*hers*
gesagt werde, bemerkt er, gelte auch '*herr über*' und '*k*
nun sind diese beiden substantive nicht verbal, wol aber
dessen zwei seiten früher unter den beispielen gedacht
namentlich das zunächst beteiligte, jedoch auffällig ge
gangene wort '*herscher*'. gesetzt wir wollten zugeben,
'herr' die präposition sich stütze auf die construction von
wie steht es um dieselbe verbindung bei '*aufseher*' und
zwar liesze sich auch hier etwa derselbe grund behaupten.
'*arzt*'. das mhd. wörterbuch führt die stelle an: *arzât ü*
sunde. was liegt hier anders vor als ein einfaches, keine
vermittelung bedürftiges richtungsverhältnis? nehme
verbindung '*reue über*', so zeigt sich in der hauptsache
'reuen über' ist unstatthaft und nie gesagt worden[1], ab
stantivische ausdruck eignet sich vollkommen, da die
andeutet, worüber sich die reue erstreckt, worauf sie s
demnach meine ich, dasz wir weder nötig haben noch b
die präp. *über* bei den subst. *könig*, *fürst*, *herr*, *richter* und
so zu erklären, wie Grimm gethan hat, sondern uns an
mittelten beziehung genügen lassen dürfen. bei '*auf*
fehlt trotz des verbalsubstantivs die gleiche construction
ebenso in: *schirmer über* des grâles tougen (Parz.).
deutsche dichter brauchten, 'wie herr', auch 'frau über',

vrouwe über herze und *über* muot,
vrouwe über lîp und *über* guot. (

[1] man vgl. dagegen: 'sieg über' und 'siegen über'.

lich ist noch der umstand von bedeutung, dasz die ältere sprache, die von Grimm aus Notker und Otfried angeführten beispiele en, *könig* und *fürst* schon weit früher mit *über* verband, als die positionale construction von 'herschen' geläufig sein konnte.

Wodurch Heyse sich hat bestimmen lassen dürfen, die ausecke 'ein *verbrecher aus* verzweiflung, ein *mörder aus* leidenschaft' ɔal, dagegen 'ein *verbrechen*, ein *versehen aus* unwissenheit, *aus* htsinn' elliptisch zu nennen, das vermögen auch seine einleitenerörterungen nicht gehörig nachzuweisen. mit demselben recht ɪr vielmehr unrecht, da wir die ellipse überhaupt fern halten) ;e er, wie zu den zweitgenannten beispielen das part. 'begangen' ;eklammert steht, für die verbindung mit dem persönlichen subıtiv das part. 'handelnd' ergänzen können. offenbar nemlich ıalten sich beide fälle völlig gleich, und es kann für die conction, wenn sie überhaupt zulässig erscheint, nichts verschlagen, das verbale subst. einen persönlichen oder einen sachlichen be- f enthält. in welchem grade Heyse von der leidigen ellipsenıt sich hat verführen lassen, zeigt wol am deutlichsten, dasz er ır zu der fügung: 'ein *gebäude aus* oder *von* steinen' das part. nacht' hinzudenkt.

Der elliptischen deutung Götzingers mit bezug auf zwei anıhrte beispiele der abhängigkeit von einem persönlichen verbalstantiv ist oben gedacht worden. er fügt nun weiter hinzu, dasz lurchaus nicht heiszen dürfe: 'der *gänger in* die stadt, der *prediüber* das evangelium'. und weshalb nicht? weil 'sich eben nur der der *stamm* des wortes hinzudenken liesze.' eine sonderbare ıl, mit der wir, abgesehen von der bereits abgehandelten elliptien erklärung, wahrhaftig nichts gescheites anfangen können.

angenommen einmal, es dürfte gesagt werden, worüber nach ner ansicht zunächst der sprachgebrauch zu entscheiden hat: *prediger über* das evangelium', so wäre dieser ausdruck zu er-en: 'der über das evangelium *predigende* prediger'? keines-;es, wie ich denke; vielmehr würde, da es heiszt 'predigen über' 'die predigt über', das persönliche substantiv lediglich der ɔalstructur nachfolgen. der die welt von den sünden erlöst hat, d von Walther im kreuzliede angeredet: '*loeser ûz* den sünden.' ler die eine noch die andere art der participialen ergänzung ist am platze: 'loeser ûz' erklärt sich genau so wie '*retter aus* (der)', was doch unbedenklich unserm sprachgebrauche ganz gemäsz in einem alten vocabularium steht zu lesen: '*kempfer mit* dem , agonista', Opitz sagt: '*reizer zu* der sünden', verbindungen, die, ;en sie vom heutigen gebrauche begünstigt werden oder nicht, lig hierher gehören.

Ich habe mich bemüht aus einer zusammenstellung desjenigen, ı der sprachgebrauch zu gestatten und wogegen er sich zu sträuscheint, einen grammatischen grund herzuleiten, welcher für eine und für das andere geltend gemacht werden könnte, bin

jedoch genötigt zu bekennen, dasz er sich mir nicht hinreich
offenbart hat. man möchte überhaupt an seinem dasein zweifel
unstreitig schwankt der gebrauch selbst nicht unerheblich: was d
eine schriftsteller ohne viel nachzudenken oder vielleicht mit vol
absicht schreibt, fällt dem andern niemals in den sinn oder dü
ihn ganz unerlaubt. es ist wahr, 'der *prediger über* das evangeli
klingt so auffallend wie möglich, aber ein eigentlich grammatisc
hindernis sehe ich nicht. ist es doch unverwehrt zu sagen: '
spötter über religion', oder, falls dawider die zusammensetz
'religionsspötter' geltend gemacht werden sollte, jedenfalls: '
spötter über solche dinge'. allgemein bekannt und üblich i
'*bürge für* jemand, ein *streiter für* wahrheit und recht, der *beft*
haber über die truppen, die *bewerber um* das amt'; nicht anzutast
'die *verschwörer gegen* den tyrannen, ein *zweifler an* gottes ge
tigkeit, der *übersetzer in* die muttersprache' (Nägelsbach), 'die *fr*
um die tochter' (J. Grimm), 'der *kämpfer um* geld' (Weinhol
'*händler mit* alten schwarten' (Lessing). ähnliche unanfechtb
constructionen werden sich in gröszerer anzahl nachweisen las
bei einigen gleich guten mag es an dem beleg fehlen, währ
andere, die man auf dieselbe weise bilden könnte, allerdings
fremdlich genug erscheinen. ich stelle folgende gemischte pro
hin: 'der *trinker aus* der quelle, ein *schreier aus* vollem halse,
kläger auf schadenersatz, der *forderer auf* pistolen, *dichter an* (
den frühling, der *denker an* den tod, ein *führer durch* den wald
übers gebirge, *flüchtlinge über* die grenze, der *friedensstifter* i
den streitenden parteien'. Weigand in Grimms wörterb. IV
macht auf die sehr seltene construction Schillers aufmerks
'*führer in den* Trojanerkrieg'. Jacob Grimm übersetzt ἐπιστ
μίτης durch: '*bringer ins* brautgemach', spricht im wörterbuche
'dem eigentlichen *maler auf* wand oder *auf* leinwand', er
daselbst 'beinarbeiter' kurzweg als: '*drechsler in* knochen',
fallender das werkzeug 'erdbohrer' als: '*bohrer in* die erde und
gestein.' unsere tagesblätter treten mit dergleichen struct
ebenfalls hervor; die Kölnische zeitung z. b. schreibt: 'der
brecher in unser land', 'der *eindringling in* seine herde und fel
ferner, was einigermaszen an das von Götzinger gerügte 'pre
über' erinnert: 'Murphy, der berüchtigte *wanderprediger gegen*
papsttum'[2], ja sie wagt es, mit glücklicher benutzung eines i
neuzeit erfundenen, zwar ungrammatisch gebildeten, aber durch
charakteristischen und höchst bequemen wortes, zu sagen: 'der
täter gegen den reichskanzler'. hierher gehören nun auch p
sitionale beziehungen auf substantivische participien; ich führe
demselben blatte an: 'die beiden *speculanten auf* die provin
borniertheit, die *demonstranten zur* erinnerung an die schlacht

[2] vorsichtig setzt am folgenden tage dafür ein nachbarblatt:
antipapistische reiseprediger'.

iszen berge, alle *reisenden nach* Indien'. der ausdruck '*reisende* s der Schweiz' hat, wenn die in rede stehende beziehung hinzu-ıogen werden soll, doppelten sinn: 1) woher sie stammen, 2) woher kommen. im zweiten falle findet gewöhnlich eine andere vor-ıllung statt, mag das flectierte particip neben dem substantiv oder bst substantivisch stehen. hierüber spricht Götzinger (II 196. 481) ırreich und führt zugleich einige ausnahmen an, z. b. 'Schleier-ıchers *schwebendes* bewustsein *über* allem irdischen' (Wienbarg), ın *bezauberten von* rausch und wahn' (Goethe), 'den *hartbedrängten* ıı kummer' (Voss). der art wird viel vorkommen, hauptsächlich i dichtern, aber auch wol im täglichen leben, z. b. 'der *furchtsame* abe *vor* der strafe, der *neidische auf* den reichen nachbar', wo die jective sich verhalten wie vorhin die participien. aus der sprache imms ist hierher zu rechnen: 'aus dem *verzerrten* bilde ewiger ıend des Eros *in* eine — kindergestalt', 'mit *rückkehrendem* tief-ı *auf* den bildungsvocal'.

2.

Wie es bei der attributiven verbindung eines adjectivs oder nitivs mit einem zusammengesetzten substantiv notwendig ist, sz sich das attribut auf das grundwort, d. h. auf den zweiten teil r zusammensetzung beziehe, so dasz z. b. ausdrücke wie 'silberne chzeitsfeier' oder 'der einberufungstermin des parlaments', viel ılimmerer und überaus lächerlicher zu geschweigen, als fehler be-ıchtet werden: ebenso ist für eine andere art des attributs, nem-h das substantiv mit einer präposition, jene beziehung auf das ındwort der zusammensetzung erforderlich, während an und für h zu dem bestimmungsworte gar kein verhältnis stattfindet. aber e endlose sucht tonangebender schriftsteller der neuzeit, soweit es h nur eben machen läszt und fast immer auf kosten der deutlich-it und überschaulichkeit, gefälligkeit und schönheit des ausdrucks, es zusammenzudrängen, eine fügung auf die andere zu häufen, Orter, die richtiger getrennt auftreten, zu einer äuszeren einheit zu rschmelzen: diese verderbliche sucht hat auch innerhalb der be-ıhung eines präpositionalen ausdrucks auf ein zusammengesetztes bstantiv verbindungen geschaffen, vor denen man nicht genug arnen kann, zumal da sie in unserer tageslitteratur von jahr zu hr mehr überhand zu nehmen scheinen. da liest man z. b. von *rkrankungsfällen an den pocken'*[3] und '*an der rinderpest'*, obwol ch das subst. 'fall' unmöglich mit der präp. 'an' verbinden kann, ährend das verbalabstracte 'erkrankung', wenn die krankheit an-ıgeben werden soll, sie ausdrücklich und ausschlieszlich fordert. ıufig ist in berichten aus Paris der '*untersuchungscommission über*

[3] dasz dieses und alle folgenden beispiele wirklich vorkommen, ıdarf wol kaum der versicherung. den speciellen nachweis habe ich, n nicht raum zu verschwenden, zurückgehalten.

die capitulationen' erwähnt worden. dasz hier nicht 'commissi über', was sich zur not rechtfertigen liesze, sondern 'untersuchu über' zu verstehen sei, scheint mir keinen augenblick zweifelhaft sein und wird durch den ähnlichen ausdruck 'untersuchungsco mission der handlungen der regierung des 4 sept.' (Köln. z 1872 jan. 8 bl. 2), wo die beziehung des ersten genitivs auf grundwort der zusammensetzung keinen sinn gäbe, beinahe wiesen. eins der stärksten beispiele ist folgendes: 'die prüfung *einmündeprojects* der Altenbekener bahn *in die westfälische* bahn.' wer das geschrieben hat, musz wenig sinn und gefühl die einfachsten forderungen des stils besitzen: wir verlangen ni dasz er ohne weiteres die zusammensetzung hätte auflösen sol weil dadurch ein unerträgliches geschleppe gleicher fügungen stünde; sondern die ganze construction hätte anders eingeri sein, der betreffende verbalbegriff als verb für sich auftreten sol da es heiszt: 'antwort auf' und 'adresse an', so fällt die verbind '*antwortadresse*[4] *auf die kaiserliche thronrede*' derselben fehlerha beziehung zu. weiter führe ich an: '*erinnerungsfeier an die sch* bei Wörth', '*eintrittsbedingungen in das* königliche *musikinst* '*vorbereitungsstunden auf die confirmation*', *dankesfeier für die nesung* des prinzen'. grammatiker, die sich mit diesen dingen fassen, pflegen als hauptbeispiel, welches häufig auf dem titel programmen zu lesen steht, zu bezeichnen die structur: '*einlad schrift zur feier*', wie ich glaube, mit sehr groszem unrecht, da nicht blosz sagen: 'einladung zur feier', sondern auch 'schrift feier' verstehen können. ferner wird aufmerksam gemacht '*dankesworte für die gnade*'; hier liegt derselbe fall vor.[5] e soll auch '*bezugnahme auf*' dahin gehören. wie wäre das mög da das wort gar nicht zusammengesetzt, sondern von 'bezug neh das man sich zusammengeschrieben denken kann, abgeleitet ist? Lehmann in seinem buche über Goethes sprache teilt eine ei stelle mit, wo auch Goethe jenen 'verfehlten seitensprung' gem habe; sie lautet: '*eine zweifelsucht an dem*, was man sonst für dig gehalten hatte.' versuchen wir es, den fall in anderer wei beurteilen. das einfache wort 'sucht' im sinne von 'krankheit' darf überhaupt keiner präpositionalen bestimmung; bedeut 'krankhaftes, unwiderstehliches verlangen', so kann in jed sprache[7] entweder ein infinitiv mit 'zu' oder ein substantiv 'nach' folgen, z. b. die *sucht nach* reichtum. anders steht es u zusammensetzungen. unter ihnen bindet sich, so viel ich w

[4] zugleich eine schwerfällige, pleonastische zusammensetzung, lich dem von Grimm (kl. schr. I 346) gerügten worte 'warnungsan

[5] zu vergleichen: ich finde keine *worte für* meinen dank.

[6] 'bezugnahme' stellt sich wiederum als eine sehr üble, dur unnötige form heraus; in jedem falle wird sich mit 'bezug' oder 'ehung' ohne zweifel dasselbe ausdrücken lassen.

[7] schwerlich in der älteren.

sz 'sehnsucht' mit der präp. *nach*, wofür der grund wahrschein-
ı nicht oder doch nicht ausschlieszlich in der rection des simplex
suchen ist. die übrigen wörter auf *-sucht* treten entweder absolut
' (schwindsucht, gewinnsucht) oder lassen präpositionen folgen,
lche dem begriffe des bestimmungswortes angemessen sind. so
nentlich *eifersucht*. bei den wörtern 'eifern, eifer, eiferer' finden
ı die präp. 'um, für, wider', von denen beide letztere ebenfalls
n mit *-sucht* zusammengesetzten worte zukommen. häufiger
och wird bei diesem und dem adjectiv die präp. 'auf' gebraucht,
für auch 'über'[8] eintreten kann, eine construction, die an und für
ı mit dem ersten gliede der zusammensetzung nur unbequem,
: dem zweiten gar nicht vereinbar ist, vielmehr aus dem begriffe
ganzen hervorzugehen scheint, zur bezeichnung desjenigen,
rauf sich die eifersucht bezieht, worüber sie sich erstreckt. die
herigen erörterungen haben jedenfalls erwiesen, dasz Lehmanns
ıauptung, 'zweifelsucht an' sei deswegen falsch, weil es nicht
sze 'sucht an', keinen grund habe; ihm musz die präpositionale
ıctur von 'eifersucht' gar nicht gegenwärtig gewesen sein. zur
lärung des Goetheschen ausdrucks bleibt nun die wahl zwischen
beziehung auf das ganze und der abhängigkeit von dem bestim-
ngsworte. für den ersten fall eignet sich sehr wenig die präp.
statt deren etwa adverbien wie 'hinsichtlich, in betreff, mit
ug' am platze wären; im zweiten falle ist *an* allein angemessen.
ıt es mithin nahe, diesen letzteren festzuhalten, so soll damit
och nicht zugegeben werden, dasz der ausdruck '*zweifelsucht an*'
jenigen gleich zu stellen sei, welche oben als fehlerhaft bezeich-
worden sind, wie '*erkrankungsfälle an*, *vorbereitungsstunden auf*'.
ırend nemlich zusammensetzungen dieser art mehr oder minder
' willkür beruhen, neben ihnen die auflösung in mehrere wörter
ht nur jedesmal gebräuchlich, sondern zuweilen auch, wie gerade
den genannten beispielen, erforderlich ist, bilden die wörter auf
cht insgemein eine abgeschlossene einheit, dulden keine auflösung
die bestandteile und nähern sich einigermaszen jenen zusammen-
zungen, deren zweites glied nicht mehr selbständig vorhanden ist.
ıanntlich richten sich diese, wenn ihr begriff durch ein präposi-
nales verhältnis ergänzt werden soll, nach der construction des
ihrer ersten hälfte enthaltenen wortes, während der zweite teil in
: erstarrung und leblosigkeit verharrt, z. b. freiheit (von), gemein-
ıaft (mit), rücksichtslosigkeit (gegen), reichtum (an). auf ähnliche
ise lieszen sich vielleicht die präpositionen bei den wörtern *cifer-*
ht, *zweifelsucht* und auch wol *sehnsucht* nicht blosz erklären, son-
n auch rechtfertigen.

---

[8] bei personen überwiegt 'auf', bei abstracten dingen eignet sich
ıer', z. b. 'eifersucht auf den sieger' und 'über den sieg', doch auch
ıf den sieg'.

BONN. K. G. ANDRESEN.

27.

ZUR GRIECHISCHEN GRAMMATIK.

DIE EINTEILUNG DER EINFACHEN CONSONANTEN.

Franke in seiner griech. schulgrammatik s. 3 hat die eint
der einfachen consonanten in folgender weise dargestellt:

Die einfachen consonanten werden eingeteilt

1) nach den sprachwerkzeugen (organen), durch die
bildet werden, in:
   a) lippenbuchstaben (labiales), β, π, φ, μ
   b) zungenbuchstaben (linguales), δ, τ, θ, ν, λ, ρ, c
   c) gaumbuchstaben (palatinae oder gutturales), γ, κ,
2) nach ihren eigenschaften d. h. nach der stärke
schwäche ihres lautes ohne vocal, in:
   1) semivocales, halblaute, deren laut auch
   vocal ziemlich (?) vernehmbar ist, und zwar
      a) liquidae, flüssige (d. h. solche, die sich
      aussprache leicht an andere laute anschli
      λ, μ, ν, ρ
      b) der zischlaut c.
   2) mutae, stumme (im gegensatz zu den selbst- un
   lautern), deren laut ohne vocal nicht deutlich v
   men wird, und zwar
      1) nach dem hauche der laute allein:
         a) aspiratae (starkgehauchte): φ, χ, θ
         b) mediae (mittlere, sanftgehauchte): β, γ,
         c) tenues (hauchlose): π, κ, τ
      2) zugleich nach dem organ und dem grund

	med.	ten.	asp.	d
a) *p*-laute (lippenb.)	β	π	φ	*b*
b) *t*-laute (zungenb.)	δ	τ	θ	*d*
c) *k*-laute (gaumb.)	γ	κ	χ	*g*

Franke hat, um von der confusen unterbringung des stoffes in
satze nicht zu sprechen, die einteilungen nach den verschi
gesichtspuncten einfach neben einander gestellt und aus d
vorschwebenden tabellarischen übersicht sämtlicher conso
zuerst die senkrecht unter einander, dann die neben einander
den consonanten aufgezählt. eine solche rein äuszerliche darst
die dem schüler resp. dem lehrer die schwierige aufgabe üb
nach den gemachten angaben ein einheitliches bild von dem
und der stelle eines jeden consonanten in demselben zu ent
ist ebenso unzureichend, als wenn man von jemand verlangen
sich aus zwei ihm nach einander vorgezeigten stereoskopisch
dern eine klare vorstellung eines bestimmten körpers zu
'etzen. jedenfalls wird ein neuer versuch von vielen seite

nommen werden, so lange eine mehr wissenschaftliche von der schule ausgeschlossen bleiben musz.

ndes sind die 14 einfachen consonanten: λ μ ν ρ und c — κ γ χ — τ δ θ.

ersten consonanten λ μ ν ρ und c heiszen semivocales[1]; nennt man λ μ ν ρ liquidae (flüssige) zum unterschiede ibilans (dem zischlaut) c. es ist also λ eine semivocalis enso μ usw., c die semivocalis sibilans.

eun letzten consonanten π β φ — κ γ χ — τ δ θ werden genannt. man unterscheidet sie nach dem hauche, mit sie gesprochen werden, in tenues (hauchlose, scharfe) π κ τ, in mediae (sanftgehauchte, weichgesprochene) l in aspiratae (starkgehauchte) φ χ θ. so ist κ eine is, β eine muta media, θ eine muta aspirata usw.[2]

einfachen consonanten werden mit verschiedenen sprachn (organen) gebildet, teils mit der lippe (labrum), teils ehle (guttur), teils mit der zunge (lingua). danach benan sie als labiales (lippenbuchstaben), gutturales atinae (gaumbuchstaben), linguales (zungenbuchlabial sind die mutae π β φ und die liquida μ; guttural κ γ χ; lingual die mutae τ δ θ und die semivocales λ ν ρ c, n sich durch die aussprache leicht überzeugen kann. es die semivocalis liquida labialis, ν eine semivocalis liquida c die semivocalis sibilans lingualis, π die muta tenuis die muta aspirata gutturalis, δ die muta media lingualis usw. infachen consonanten lassen sich in folgender tabelle überusammenstellen:

	labiales	gutturales	linguales
ocales liquidae	μ		λ ν ρ
ocalis sibilans			c
tenues	π	κ	τ
mediae	β	γ	δ
aspiratae	φ	χ	θ

DIE ERSTE GRIECHISCHE DECLINATION.

n Franke in der einleitung zu seiner schulgrammatik es leitenden grundsatz bezeichnet, dem schüler die orientieden stoff möglichst zu erleichtern; so musz ich gestehen,

einteilung in semivocales und mutae ist wissenschaftlich nicht vgl. z. b. Zacher zweite sitzung der pädag. section der 25n versammlung zu Halle. zeitschr. für phil. u. päd. 1868 II s. 171. den schüler sogar verwirrend, da die aspiratae keineswegs ndern auch halblaut sind. es ist in folge dessen überflüssig, h eine erklärung dieser namen zu geben.

tverständlich musz der inhalt jedes satzes, ehe weiter gerd, dem schüler durchaus geläufig sein.

dasz seine darstellung der 1n declination dieser forderung we genüge leistet. gerade bei diesem ersten abschnitte der grammati ist die gröste vorsicht geboten. denn fast in erdrückender we häufen sich hier die schwierigkeiten sowol hinsichtlich der flexi als besonders der accentuation. nach meiner ansicht ist hier d reichhaltige material in möglichst viele, streng von einander schiedene abschnitte zu zerlegen, die in angemessenem fortsch vom leichteren zum schweren auf einander folgen. mit welcher l macht sich der schüler auf den weg, wenn er fünf kleine märs anstatt eines langen vor sich hat, auf dem er keinen ruhepunct entdecken vermag! dem entsprechend sind auch die regeln d die accentuation an dieser stelle nicht als ein ganzes dem schüler bieten, sondern, wie Franke selbst in der einleitung es verlangt s. 17 versucht, da einzureihen, wo sie ihre anwendung und beleb finden, in einer weniger allgemeinen, dem anfänger besonders sagenden fassung. dies sind die leitenden grundsätze für die gende darstellung der ersten declination.

Vorbemerkung. wenn dem α in der endung ein vocal e ein ρ vorhergeht, so wird es α purum; wenn ihm ein conso auszer ρ vorhergeht, α impurum genannt. z. b. die substan σοφία, ἰδέα, στοά, εὔνοια, χώρα, μάχαιρα usw. haben α pur θάλασσα, δίψα, γλῶσσα, λέαινα, δόξα usw. α impurum.

Classen und geschlecht.

Die substantiva nach der 1n declination zerfallen in fünf cla von welchen die erste η, die zweite α purum, die dritte α purum, die vierte ης und die fünfte ας zur nominativendung so gehören τέχνη, ὀργή, ῥώμη, ψυχή zur ersten classe; παιδιά, βασίλεια, εὔνοια, στοά, χαρά, θύρα, χίμαιρα zur zweiten; θάλα δόξα, μέριμνα, γλῶσσα zur dritten; πολίτης, ἀδολέσχης, κρ ποιητής zur vierten; νεανίας, Αἰνείας, ταμίας zur fünften classe Die wörter auf η und α sind feminina, die auf ης und ας m culina. jene haben ἡ, τῆς, τῇ, τήν usw., diese ὁ, τοῦ, τῷ, τόν u zum artikel.[2]

Endungen.

Die casusendungen sind nur im singular zum teil verschie im dual (d. h. in der zweizahl) und im plural für alle 5 classen selben.[3]

	sing.						dual.	plur.
nom.	η	ᾰ	pur. ᾰ	imp.	ης	ᾱς	ᾱ	αι (stets kurz)
gen.	ης	ᾱς	ης		ου	ου	αιν	ῶν (stets circumflect
dat.	ῃ	ᾳ	ῃ		ῃ	ᾳ	αιν	αις
acc.	ην	ᾰν	ᾰν		ην	ᾱν	ᾱ	ᾱς
voc.	η	ᾰ	ᾰ		η o. ᾰ	ᾱ	ᾱ	αι

[3] die endungen sind sofort für die verschiedenen classen mit er berücksichtigung der quantität sicher einzuüben.

Erste classe (nom. η).

dungen: η ης ῃ ην η usw.

:entregeln: *a*) der accent bleibt in dieser classe überall :onsilbe des nominativs, z. b. τέχνη plur. τέχναι, μάχη plur. ἀγέλη plur. ἀγέλαι, νεφέλη plur. νεφέλαι, καλάμη plur. ἀρετή plur. ἀρεταί. nur im gen. plur. steht er als circum- auf der ultima, z. b. τέχνη τεχνῶν, μάχη μαχῶν, ἀγέλη νεφέλη νεφελῶν.

alle genitive und dative, deren ultima (lang und) betont ist, f ihr den circumflex, z. b. τιμή gen. sing. τιμῆς, dat. sing. n. dat. dual. τιμαῖν, gen. plur. τιμῶν, dat. plur. τιμαῖς.

venn die ultima kurz, die penultima lang und betont ist, auf ihr der circumflex, z. b. γνώμη plur. γνῶμαι, στήλη ῆλαι usw.[4]

radigmen[5]:

	singular.	
έχνη kunst	ἡ γνώμη meinung	ἡ τιμή ehre
: τέχνης	τῆς γνώμης	τῆς τιμῆς usw.

bungsbeispiele:

ona:	paroxytona mit kurzer penultima:	paroxytona mit langer penultima:
te	ἀνάγκη notwendigkeit	εἰρήνη frieden
gend	βλάβη schade	ζώνη gürtel
ang	δίκη recht	λύπη trauer usw.

Zweite classe (nom. α purum).

dungen: ᾰ ᾱς ᾳ ᾰν ᾰ usw.

:entregeln: *d*) wenn die ultima eines proparoxytonons d, so wird es ein paroxytonon, z. b. μάχαιρα μαχαίρας , εὔνοια εὐνοίας εὐνοίᾳ usw.

venn die ultima eines properispomenons lang wird, so wird alls ein paroxytonon, z. b. μοῖρα μοίρας μοίρᾳ, σφῦρα σφύρᾳ usw.

radigmen:

	singular.		
ἰκία haus	χώρᾱ land	μοῖρα anteil	μάχαιρα messer
: οἰκίας	χώρας	μοίρας	μαχαίρας
	σκιά schatten		
	σκιᾶς usw.		

allgemeinsten accentregeln über acut, gravis und circumflex 6 sind vorauszusetzen und am besten bei den lese- und schreib- einzuüben. ebenso die namen oxytonon, perispomenon usw. ostverständlich ist auch innerhalb der einzelnen classen jedes a für sich bis zu vollständiger sicherheit einzuüben, ehe zum ı übergegangen wird.

Uebungsbeispiele:

oxytona:	paroxytona mit kurzer penultima:	paroxytona mit langer penultima:
δωρεά geschenk	θέα anblick	δουλείᾱ knechtsch
στοά halle	σοφία weisheit	παιδεία bildung
χαρά freude	ἡμέρα tag	θήρα jagd usw.

properispomena:	proparoxytona:
πεῖρα versuch	ἀλήθεια wahrheit
σφαῖρα kugel	εὔνοια wohlwollen
σφῦρα hammer	ἄρουρα acker usw.

Anmerkung: die oxytona und paroxytona dieser classe h stets langes α, die proparoxytona und properispomena nat kurzes α (vgl. note 4).

Dritte classe (nom. α impurum).

Endungen: ᾰ ης ῃ ᾰν ᾰ usw.

Paradigmen:

singular.

nom. ἡ ῥίζα wurzel	Μοῦσα Muse	τρίαινα dreizack
gen. τῆς ῥίζης	Μούσης	τριαίνης usw.

Uebungsbeispiele:

paroxytona:	properispomena:	proparoxytona
δίψα durst	γλῶσσα zunge	ἔχιδνα otter
δόξα ruhm	νῆττα ente	θάλασσα meer
λύσσα tollheit	χλαῖνα oberkleid	μέριμνα sorge u

Vierte classe (nom. ης).

Endungen: ης ου ῃ ην η oder ᾰ usw.

Vocativ: die vocativendung ᾰ haben folgende subst (masc. gen.) auf ης: alle auf τῆς z. b. πολίτης πολῖτα, π ποιητά; die völkernamen auf ης z. b. Πέρσης Πέρσα, Σκύθα; einige zusammengesetzte substantiva auf η γεωμέτρης γεωμέτρα feldmesser, μυροπώλης μυροπῶλα verkäufer. alle übrigen haben η z. b. der eigenname Πέρσης ἀδολέσχης ἀδολέσχη.

Paradigmen:

singular.

nom. ὁ Ἀτρείδης Atride	στρατιώτης soldat	κριτής rich
gen. τοῦ Ἀτρείδου	στρατιώτου	κριτοῦ usw

Uebungsbeispiele:

oxytona:	paroxytona mit kurzer penultima:	paroxyto mit langer pen
δικαστής richter	ἀδολέσχης schwätzer	ναύτης schiffe
πο ιτ	δυνάστης herscher	ὁπλίτης hoplit
ι ιauspieler	Κεκροπίδης Cecropide	ᾅδης unterwel

Fünfte classe (nom. ᾱς).

Endungen: ᾱς ου ᾳ ᾱν ᾱ usw.

Paradigmen:

sing.	dual.	plur.
ὁ νεανίας jüngling	τὼ νεανίᾱ	οἱ νεανίαι
τοῦ νεανίου	τοῖν νεανίαιν	τῶν νεανιῶν usw.

Uebungsbeispiele:

ας verwalter Ἐπαμεινώνδας Epaminondas Μίδας Midas
ίας Aeneas Πελοπίδας Pelopidas Αὐγείας Augias.

Es folgen hierauf als sechste classe die contracta und eszlich die unregelmäszigkeiten der ersten declination. darstellung steht der bei Franke, um von der übersichtlichkeit klarheit nicht zu sprechen, an kürze nur wenig nach. auch unote schüler können in 6—9 stunden auf diese weise zu vollliger sicherheit gelangen.

RATHENOW. ARTHUR KERBER.

28.

MENSAE SECUNDAE.

I.

Der kaiser Hadrian und der dichter Florus.

In der biographie des Hadrian hat Spartianus (c. 26) folge anekdote:

Floro poetae scribenti ad se:
ego nolo Caesar esse,
ambulare per Britannos,
Scythicas pati pruinas

ipsit:

Ego nolo Florus esse,
ambulare per tabernas,
latitare per popinas,
culices pati rotundos.

Eine launige anspielung darauf findet sich bei Goethe in den en versen des XVn stückes seiner römischen elegieen:

Cäsarn wär' ich wol nie zu fernen Britannen gefolget,
Florus hätte mich leicht in die popine geschleppt!
denn mir bleiben weit mehr die nebel des traurigen nordens
als ein geschäftiges volk südlicher flöhe[1] verhaszt.

einer gedichtsammlung aber — war sie von Pölitz (oder nitz)? — las ich einmal ein nettes stückchen 'nein, ich mag kein

[1] Goethe scheint also pulices gelesen zu haben; ebenso existiert wol bessere variante equitare per Britannos.

cantor werden', wobei als quelle das 'ego nolo Florus e
führt war. so mögen die verse trotz der ironischen be
Bernhardys in seinem 'grundrisz der römischen litterat
treffliches probestück dieser beiden geister') immerhin int
genug erscheinen, um eine deutsche nachbildung zu rechtfe

Florus.

Nein, das fiel' mir nimmer ein,
nein, ich mag kein Cäsar sein,
nicht in Englands nebel schweifen,
nicht in Scythiens schnee und reifen.

Hadrianus.

Nein, das fiel' mir nimmer ein,
nein, ich mag kein Florus sein,
nicht in der popine stecken,
nicht an schmutz'gen gläsern lecken,
nicht von flöh'n mich lassen necken.

Zarten seelen, die wie die bewohner Kildas den schnu
gen, wenn — von flöhen die rede ist, rufen wir zum trost
Vridanks worte zu:

Der engel, tiuvel, noch der man
ir keins ein vloch gemachen kan

und ermahnen sie, die humoreske von Masius 'der floh, v
über ein Fischartsches thema' (in 'naturstudien' 2e samm
lesen. sie werden dort finden, dasz nicht nur ein Opit
Hoffmann, Karl Immermann u. a. litterarische gröszen den
besondern aufmerksamkeit werth hielten, sondern dasz
weise sohn der Phänarete es nicht verschmähte, dem w
flohes nachzudenken und seiner schritte weite zu erm
billiger von diesem 'nächsten anwohner unseres denke
denken lernen.

II.

Ein liebeslied des Valerius Aedituus.

Bei Aulus Gellius lesen wir in seinen Noctib
(XIX 9) folgendes: ein reicher, talentvoller student aus
seine freunde und lehrer zur feier seines geburtstages auf
ein, wo er sie reichlich bewirthet. auf den wunsch des
Julianus geben viele sänger und sängerinnen verschied
von Anakreon und Sappho sowie auch neuere erotika z
hierauf ziehen einige griechische schöngeister den Juli
baren und rabulisten auf (er war ein rhetor und von
Spanier) und sprechen ihm alle sympathie für die zarte
ab, wobei sie zugleich, um ihre landsleute herauszuheben,
sch dichter, einen Lävius, Hortensius, Cinna, Memmi
selbst Catull wollen sie nicht recht anerk

ässt dem Julia ɜ lich die geduld, und nachdem er die spottsüchgen Griechen au hinw ng auf ihren übergroszen luxus heimzahlt hat, recitiert er selbst, um die römische poesie der griechihen gegenüber zu retten, mit äuszerst anmutiger stimme, doch in was affectierter nachahmung des Sokrates verhüllten hauptes ein ar verse von Valerius Aedit ıs, einem alten dichter, ebenso von rcius und Licinius und Qu. Catulus.

Diese verse nun kann der berichterstatter Gellius nicht genug wundern; er meint noch nie weder im griechischen noch im lateichen etwas so anmutiges, elegantes gelesen oder gehört zu haben. verse des Aedituus lauten:

Dicere quum conor curam tibi, Pamphila, cordis,
quid mi abs te quaeram? verba labris abeunt.
per pectus miserum manat subido mihi sudor;
sic tacitus, subidus: duplo ideo pereo.

:h dem ersten eindruck erscheinen uns diese verse, wenigstens pentameter, eher ungefüge als elegant, wenn wir auch die darin hende glut nicht verkennen wollen, im gegensatz zu Hermann ldamus ('römische erotik'), der wol ihre 'kürze, abgeschlossent und schärfe' gelten läszt, zugleich aber 'leben und wärme' in ıen vermiszt. worin mag also der reiz für Gellius gelegen sein? hrscheinlich, abgesehen von dem poetischen gehalt, den diese ·se immerhin haben, in der überaus glücklich angewandten litteration, die in verbindung mit häufigen deminutiven in der nischen erotik frühester zeit, wie Paldamus sich ausdrückt, 'wenigıns etwas den harmlosen ton, das gemütliche hinschweben des genkens, das tändelnde und spielende der griechischen erotiker erzte.' eine deutsche übersetzung mit möglichster beibehaltung r allitteration dürfte vielleicht also lauten:

Will ich, o Pamphila, dir verkünden das sehnen der seele,
dasz du es stillest, so flieht gleich von der lippe das wort.
zittern und schaudern beschleicht alsbald die bebende brust mir:
schweigend und schmachtend zumal sterb' ich gedoppelten tod.

Zum schlusz noch eine frage: was heiszt subidus? Paldamus ht darüber weg, 'weil kritik der einzelnen worte für seinen zweck cht notwendig erschien'. Scheller schwankt zwischen 'vor ›be schmelzend' und 'wissentlich'. Reinh. Klotz gibt einfach rissentlich' an. nun heiszt zwar insubidus bei Gellius 12, 1 und nst 'unwissend, einfältig, albern', also subidus das gegenteil rissend, gescheidt'. aber wie passt diese bedeutung zu: manat ıbido mihi sudor? offenbar fordert der zusammenhang ein wort ie cupidus (verlangend, schmachtend). vielleicht aber lesen andere ıbito mihi sudor; ich habe Gellius nur in einer alten ausgabe und onnte leider keine neuere, bessere finden. doch wie dem sei, für ie deutsche übertragung schien die bedeutung 'schmachtend' vorüziehen.

III.

Zwei soldatenliedchen aus der spätern Römerzeit.

Vopiscus (Aurel. 6) hat uns folgende soldatenliedchen e halten:

1. Mille mille mille decollavimus
unus homo — mille mille mille decollavimus —
mille vivat qui mille occidit,
tantum vini nemo habet quantum fudit sanguinis.

2. Mille Sarmatas, mille Francos semel et semel occidimus,
mille Persas quaerimus.

In deutscher übertragung würden diese verse etwa folgen maszen lauten:

1. Tausend, tausend, tausend haben wir einen kopf kürzer gemacht,
ein mann — hat tausend, tausend, tausend einen kopf kürzer gemacht;
So viel wein hat keiner im fasz, als der blut vergossen in der schlacht.

2. Tausend Sarmaten, tausend Franken
hab'n wir geschlagen in einem gedanken.
auf, kameraden, voran, voran!
tausend Perser müssen jetzt dran!

Besonders schwungvoll und flüssig, wir gestehen es, ist u übersetzung nicht; aber was sind die lateinischen verse andern — knittelverse? und was sagen wir erst zu folgender strophe der 'schlacht bei Zorndorf':

Viele tausend deiner mörderischen tartern
liegen hier auf diesem plan,
die preuszischen waffen sehr knattern —
Moskau es nicht gut bekam usw.

oder zu dieser:

Als man schrieb eintausend siebenhundert
und achtundfünfzig, war das jahr,
den fünfundzwanzigsten august bei Zorndorf
die schlacht geschah. Friederikus war
erzürnet sehr
über die russischen völker hier —?[2]

Kein zweifel, poesie ist das nicht. und doch sind solche als historische denkmäler nicht ganz ohne interesse.

---

[1] [illegible]: die historischen volkslieder des siebenjährigen kriegs
[2] Wilhelm freiherrn von Ditfurth.

IV.

ıge eines heiden vor seiner lieblingsstatue, einer Venus, zur zeit des Honorius oder Theodorich.

Ein junger freund, der, damals glücklicher als ich, in einer en, wissenschaftlich regen stadt verweilte, brachte mir einst ied aus den letzten zeiten der heidnischen welt', das er, wenn icht irre, in Gregorovius gefunden haben wollte.[3] die verse nicht besonders poetisch werthvoll, doch als zeugnis einer ·isch bedeutsamen zeit von interesse. zudem kann man trotz ›ilweise unbeholfenen form und der etwas mysteriösen haltung ·ehmütige klage um die scheidende liebesgöttin nicht ohne ng lesen. so teile ich denn das lied nach der abschrift meines des mit und füge zugleich eine deutsche, allerdings ziemlich und nur fragmentarische nachbildung bei, die aber doch den tlichen kern des gedichtes darlegen wird. vielleicht fühlt sich ser dieser blätter, dem Mercurius und Minerva günstiger sind, ırch veranlaszt, der geschichte dieser verse weiter nachzugehen ein zweiter Oedipus, die darin enthaltenen räthsel zu lösen.

O admirabile Veneris idolum,
cuius materiae nihil est frivolum,
archos te protegat, qui stellas et polum
fecit et maria condidit et solum;
furis ingenio non sentias dolum,
Clotho te diligat, quae baiulat colum!
saluto puerum, non per hypothesim,
sed serio pectore deprecor Lachesim.
Sororum Atropos ne curet haeresim (?),
Neptunum comitem habeas perpetim,
cum vectus (?) fueris per fluvium Athesim.
quo fugis, amabo, cum te dilexerim?
miser quid faciam, cum te non viderim?
dura materies ex matris ossibus
creavit homines iactis lapidibus:
ex quibus unus est iste puerulus,
qui lacrimabiles non curat gemitus.
cum tristis fuero, gaudebit aemulus;
ut cerva fugio, cum fugit hinnulus.

Leuchtest so wunderbar,
göttin, so licht und klar!
schirme dich immerdar
der, so der sternenschaar
wie des meers schöpfer war!

---

mir selbst ist von den trefflichen werken dieses berühmten ge- n nur 'geschichte der stadt Rom im mittelalter' (erster band) zu n und hier finden sich diese verse nicht.

bringe kein dieb dir fahr!
stelle des neides bar
lächelnd sich Klotho dar!
— — — — — — —
— — — — — — —
ziehst du zum fernen port,
bleibe Neptun dein hort!
wehe, wie öd' der ort!
ach, du bist fort!
— — — — — — —
— — — — — — —
über mein herzeleid
jetzt sich mein feind erfreut;
doch wie die Hinde flieht,
wenn sie ihr kind nicht sieht,
flieh' ich und such' umher,
finde dich — nimmermehr!

Nachtrag.

Eben finde ich in dem geistvollen buche von Fer Gregorovius 'geschichte der stadt Rom im mittelalter' 2s buch s. 372) das in obengenanntem aufsatz mitgeteilte l lied: 'O admirabile Veneris idolum.' Gregorovius nenn 'räthselhaftes, nicht übersetzbares lied, in welchem Ve Amor in der gesellschaft der drei parzen oder 'tria fata i auftreten', namentlich sei 'die letzte strophe sehr dunkel.'

Um so mehr mag mein übersetzungsversuch, der m nicht recht befriedigt, nachsicht finden, und um so grö würde der verdienen, der es besser übersetzte.

Uebrigens ist das lied im lateinischen text wol schon der leser dieser zeitschrift bekannt, da es, wie ich aus Gr ersehe, schon Niebuhr, welcher es in einer vaticanisch schrift fand, im rheinischen museum III s. 7 und 8 mitg immer aber bleibt eine solche 'letzte lebensregung des h in Rom' interessant und 'übt, wie Gregorovius sagt, auf u bildungskraft einen mächtigen reiz aus.'

Memmingen. Heinrich Stad

29.

AUSFALL DER SENKUNG BEI GOETHE UND SC

EIN BEITRAG ZUR NHD. METRIK.

---

endung der metrischen gesetze des mittelhoch neuhochdeutsche poesie, wie sie namentlich in n

der Nibelungenstrophe von Simrock und seinen schülern mit glück versucht worden ist, wird noch immer und sogar von angesehenen gelehrten heftig angefeindet, und hierbei als wichtigster einwurf hervorgehoben, der ausfall der senkung zwischen zwei hebungen sowie der beliebige gebrauch der anakrusis, — jene grundgesetze unserer alten sprache, — seien im neuhochdeutschen unstatthaft, weil die neuere verskunst nach analogie der alten nur regelmäszige ambisch-anapästische oder trochäisch-daktylische verse kenne. — Nun ist es allerdings thatsache, dasz unsere jetzige schriftsprache neben manchen anderen gewaltsamen eingriffen in ihr natürliches wachstum auch eine ihrem wesen ganz fremde rhythmik sich hat aufzwingen lassen, eine vergewaltigung, die zwar an sich beklagenswerth, gleichwol praktisch den groszen vorteil hatte, dasz sie uns half, aus der regellosigkeit des meistergesanges heraus und wieder zu einer gesetzmäszigkeit zu gelangen, die alsdann durch die dichter unserer groszen litteraturperiode zur allgemeinen herschaft und höchsten vollendung geführt wurde. wenn man daher die nichtberücksichtigung der mhd. gesetze in der neueren poesie erklärlich und gerechtfertigt findet, — folgt daraus, dasz die alten gesetze dem geiste der heutigen sprache widerstreiten müssen? soll ihre anwendung auch sogar da verpönt sein, wo es ausgesprochener zweck ist, die form der mhd. poesie nachzubilden? — Und wie nun, wenn sich die alten gesetze, trotz des siegreich gewordenen gegensatzes, unvermerkt auch ins neuhochdeutsche fortgepflanzt und sich sogar bei den höchsten vertretern der neueren kunst in zahlreichen beispielen erhalten haben, um so zeugnis dafür abzulegen, dasz der geist einer sprache, mächtiger als alle künstlichen bande, seine getriebe auch durch umgebendes zaunwerk hindurch zu treiben vermag? — Das wirkliche und unzweifelhafte vorhandensein solcher beispiele bei Schiller und Goethe wollen die folgenden zeilen in kürze darthun, ohne dasz hiermit einer eingehenden abhandlung über die behandlung der Nibelungenstrophe im neuhochdeutschen vorgegriffen werden soll.

Sehen wir uns zunächst bei Goethe um, so finden wir, dasz er von dem unveräuszerlichen rechte unserer sprache, die senkung nach bedürfnis zwischen zwei hebungen ausfallen zu lassen, einen sehr ausgedehnten und wirksamen gebrauch gemacht hat. mag dies immerhin anfänglich instinctiv geschehen sein, — in späterer zeit war der dichter sich dieses rechtes wol bewust, wie er sich denn auch neben jenem aus der älteren zeit mit vollem verständnisse aneignete:

> die dreiteiligkeit im bau der lieder und liederstrophen; das recht, den vers mit mehrsilbiger anakruse zu beginnen, sowie das recht, jambischen und trochäischen rhythmus in derselben strophe mit einander zu vertauschen.

da nemlich ursprünglich nur die arsen gezählt wurden, war es gleichgiltig, ob der ersten arsis eine ein- oder mehrsilbige, oder gar keine

anakrusis vorhergieng. wir beginnen die reihe der beispi
dem herlichen liede:

Ueber állen gípfeln
ist rúh;
in állen wípfeln
spürest dú
kaúm einen haúch.
die vöglein schweigen im wálde,
wárte nur, bálde
rúhest du aúch.

1) diese strophe ist dreiteilig; die vier ersten verse bilden
den stollen, die vier letzten den abgesang. 2) im metrum
weder rein jambische noch rein trochäische messung,
mischung beider, — also das gesetz der hebungen. 3) der
hat eine zweisilbige anakrusis. 4) der 2e vers: 'ist ruh' i
als jambus zu lesen, sondern als zwei arsen ⊥ ⊥; denn '
sowol des satztones als seines sinnwerthes wegen den hoh
was durch den entsprechenden 4n vers: 'spürest du' zur
bewiesen wird. indem der dichter mit diesem rechte, die
auszulassen, die nhd. freiheit, die senkung doppelt zu setz
bindet, gibt er der strophe gerade den unbeschreiblichen rh
fall, der an ihr so bezaubert. 5) auch die verschiedene
hebungen in den einzelnen versen ist echtes und altes recht.

Die mischung jambischer und trochäischer verse ist bei
überaus häufig, auch ohne regelmäszige wiederkehr, aber st
gedanken angemessen. in allen diesen fällen stellt sich di
der strophe her, sobald man die verse mit scheinbar ste
rhythmus als trochäen mit anakrusis betrachtet, wie man
Walther v. d. vogelweide längst zu thun gewohnt ist. st
beispiele nur folgende:

'Wonne der wehmut.'

Trocknet nicht, trocknet nicht
thränen der ewigen liebe!
ach nur dem halb getrockneten auge
wie öde, wie todt die welt ihm erscheint!

der übergang des letzten verses aus dem daktylischen in
pästische metrum, oder wie wir lieber sagen, — die anakru
leitet fühlbar aus dem raschen gefühlstone über zur schm
betrachtung.

'Wonne der liebe.'

Freudvoll
und leidvoll
gedankenvoll sein;
hangen
und bangen
in schwebender pein;
himmelhoch jauchzend,
zum tode betrübt;
glücklich allein
ist die seele, die liebt.

echsel von ste en fal rhyt a
gend; minder beachtet ist der a
rse notwendig angenommen wer
en thatsächlich dadurch an
en tactwerth zukommen lie also zu
udenvoll. der letzte vers h e zw
erscheinung im 'Erlkönig':

Meine | mutter hat manch gülden gewand.
meine | töchter sollen dich warten schön.

ónig von Thule':

Einen | goldenen becher gab.

e unterdrückung der senkung verweisen wir noch auf
ıde beispiele:

'Adler und taube.'
Auf raúb aús.
zulétzt heílt ihn.
o weísheít, du red'st wie eine taube.

'Prometheus.'
Und gebétshaúch.
und deín nícht zu achten.

'Wanderer.'
Welch gewérb treíbt dich?
es ist kühl! nímm den knaben.

'Wandrers sturmlied.'
Python tödtend, leícht, grósz.

'Ganymed.'
Mír, mír!
aúfwärts.

'Lilis park.'
Und ích? götter ist's in euren händen —

'Aeolsharfen.'
Jetzt kann ich íhn nícht entbehren.
sollt' ich eúch séltsam scheinen.

Aus 'Faust'.
Grímm fászt dich.
bébt aúf.

'Sprüche.'

Alles in der wélt läszt sich ertragen
nur nicht eine reihe von schönen tagen.

Warum uns gott so wohl gefällt?
weil er sich uns nicht in den wég stéllt.

Das glück deiner tage
wäge nicht auf der góldwáge.

Doppelt gibt, wer gleích gíbt,
hundertfach, der gleích gíbt
was man wünscht und liebt.

Wo ánmászung uns wohlgefällt?
an kindern, denen gehört die welt.

Auf pergaménit líeb und hasz geschrieben,
ist was wir heute hassen und lieben.

diese beispiele mögen hinreichen, um zu zeigen, dasz Goeth
recht, die senkung auszulassen, gekannt und gehandhabt h
Minder zahlreich sind die erscheinungen derselben art bei Sc
der die gesetze der nhd. metrik am strengsten durchgeführt
dennoch fehlt es auch bei ihm nicht an beispielen für die
drückung der thesis. am meisten nähert sich Schiller den alt
setzen im 'taucher'. einzelne strophen, z. b. 3, 4, 7. 8 zeigen
des rhythmus, indem einzelne verse trochäisch anheben. ein
anderer art zeigt sich in der zahl der hebungen, die ohne feste
zwischen 4 und 3 schwankt. auch die zweisilbige anakrusis
treten, z. b.

Einen goldenen becher werf ich hinab.

ausfall der senkung haben folgende verse:

1 Und ein edelknécht sánft und keck.
2 Vernehmen's únd schweígen still.

nach 'und' musz eine pause der erwartung eintreten, und die
tritt die stelle der thesis.

3 Den jüngling bríngt keines wieder.

auch in diesem verse ist die durch auslassung der senkung zw
'bringt' und 'keines' entstehende pause von groszer wirkung.

Fr. Lin

30.
ZU GOETHES GÖTZ VON BERLICHINGEN.

In den 'neuen jahrbüchern für philologie und pädago
abteilung (bd. 105) 1872' befinden sich s. 56—58 einige
kungen zu Goethes Götz von Berlichingen von G. Wustmann,
laszt durch eine von H. Dunger abgefaszte besprechung der
mannschen schulausgabe des genannten dramas. hr. Wu
spricht bei dieser gelegenheit eine vermutung aus, die sich
dings auf den apparat einer groszen gelehrsamkeit stützt,
aber, wenn ich nicht irre, über das ziel hinausschieszt. er b
ganz richtig zu den worten des reiters in act I 'wie wir so
nacht reiten' usw.: 'dieser zug ist wörtlich der lebensbeschr
entnommen. warum betrachtet aber Götz den angriff von
auf eine schafherde als eine glückliche vorbedeutung für sein
nehmen? der gedanke an ein gleichnis ist jedenfalls ausgesch
vielmehr liegt hier ein rest uralten deutschen volksglaube
wonach der wolf wie der rabe, beide die lieblingsthiere W
sieg und heil vorbedeutende thiere sind. daher Wolfram, d. i.
hraban, und Wolfgang, d. i. der, dem der wolf siegverkünde
angeht oder entgegenkommt. (vgl. Grimm, deutsche my
II 1093.)'

Die betreffende stelle in Götzens autobiographie (in dem
werke: geschichte des ritters Götz von Berlichin en mit der

ıand und seiner familie, nach urkunden zusammengestellt und herausgegeben von Friedrich Wolfgang Götz graf von Berlichingen-Rorsach, Leipzig Brockhaus 1861 s. 62) lautet: 'also fuhren wir mit einander dahin, mit all sein reüttern (des grafen von Waldeck), die furte ich ein weil mit mir bisz irgend eine halbe stund inn die nacht vnnd wie wir anzogen, so hüet ein scheffer allernechst darbey, vnnd zu warzeichen, so fallen funff wolff in die schaff, vnnd greiffen auch ann, dasz hört vnnd sahe ich gern, vnnd wünscht ihnen gluckh vnnd vnsz auch, vnnd sagt, gluckh zu lieben gesellen, gluckh zu überall, vnnd ich hielt esz fur ein gluckh, dieweil wir also mit einander angriffen hetten' usw. ich sehe nun zunächst nicht recht ein, warum hier der 'gedanke an ein gleichnis jedenfalls ausgeschlossen ist', er erscheint mir vielmehr im hinblick auf des ritters thätigkeit und pläne sehr natürlich. wünscht man aber noch etwas anderes zur erklärung herbeizuziehen, so dürfte sich wol etwas bieten, das Götz von B. persönlich näher lag als die 'lieblingsthiere Wuotans'. nach der beschreibung und abbildung in dem angeführten werke s. 688 zeigt nemlich das Berlichingensche wappen: 'in einem schwarzen schilde ein silbernes rad mit fünf speichen. auf dem schilde ruht ein stahlfarbener, rothgefütterter, mit goldener krone und goldenem halsschmucke gezierter, in gold gefaszter und mit goldenen spangen prangender, vorwärts gestellter helm, auf welchem ein rechtssehender, in aufrechter stellung sitzender silberner wolf, den schwanz aufrecht haltend, ein silbernes lamm im rachen hält.' über den ursprung des wappens ist gewisses nicht bekannt, aber 'alle Berlichingen führen von jeher denselben wappenschild'. wenn also Götz mit einem male so unerwartet an das wappen erinnert wird, das er führt, und dies in einem augenblick, da das plötzliche ereignis wie prophetisch für seine expedition angesehen werden konnte, so war dies zusammentreffend wol 'wahrzeichen' genug, ohne dasz man nötig hätte, den fest uralten deutschen volksglaubens hervorzusuchen.

GÖTTINGEN. ALFRED STERN.

31.

WILHELM HERBSTS 'JOHANN HEINRICH VOSS'.*

Es ist den lesern der jahrbücher bereits bekannt, dasz im jahre 1867 auf der philologenversammlung in Halle zunächst in einem engeren kreise befreundeter fachgenossen (und zwar von herrn probst Herbst aus Magdeburg) der wunsch ausgesprochen wurde, 'durch zusammenwirken berufener kräfte eine sammlung von biographieen der bedeutendsten philologen, zunächst mit der beschränkung auf das letzte jahrhundert und die deutsche nationalität, ins leben zu rufen.'

* erster band. mit Voss' portrait in kupferstich. Leipzig, druck und verlag von B. G. Teubner. 1872. 342 seiten. gr. 8.

die buchhandlung von B. G. Teubner erschien mit recht für ein
solches unternehmen am meisten berufen. auch fand der plan bei
den auf der philologenversammlung anwesenden herren vertreter
der genannten firma sofort ein lebhaftes echo. vorläufig wurden
sechzehn biographische themata anfgestellt. verteilt zur bearbei-
tung sind dagegen bis jetzt hauptsächlich folgende biographieen:
Boeckh an Stark, Haase an Schmidt-Minden, Niebuhr an Nie-
Reisig an Eckstein und Welcker an Kekulé. herr probst Herbst
scheint eine beschleunigung der biographie Heynes zu wünschen
indessen in bezug hierauf wäre jede übereilung zu bedauern. unter-
zeichneter weisz nemlich, dasz von Heyne später noch ein sehr bedeu-
deutender handschriftlicher nachlasz zugänglich werden dürfte, und
besitzt ein verzeichnis desselben. unter den von ihm veröffentlichten
zusätzen zu seiner biographie Bürgers sind diejenigen in Herrigs Ar-
chiv 1857, XXI s. 169—179 von fremder hand mit benutzung jenes
nachlasses geschrieben und verdienen für den dichterbund jedenfalls
beachtung.

Wenn wir nicht irren, so hatte der berühmte buchhändler Perthes
seine buchhandlung bei ihrer übersiedelung von Hamburg nach Gotha
hauptsächlich auch für die allgemeine biographie bestimmt und dieser
plan sehr wohl durchdacht. eine der bedeutenderen früchte jener
Gothaischen unternehmung ist aber jedenfalls die in einer der buch-
handlungen von Perthes' nachkommen erschienene lebensgeschichte
des Wandsbecker boten von herrn Wilhelm Herbst geblieben. wir
betrachten es daher als ein gutes omen für die sammlung von lebens-
bildern der philologen, dasz gerade herr probst Herbst uns von einer
älteren und allgemeineren biographieen der buchhandlung von Perthes
auch zu den neuen und specielleren philologischen lebensbildern der
buchhandlung von Teubner hinüberleitet. wir nehmen keinen anstand
es zu sagen, dasz wir zu dem für das Leipziger unternehmen aufge-
stellten prospecte durch das — allerdings erst dem ersten bande
nach — vorliegende werk von Herbst über Voss zugleich ein mal
empfangen zu haben glauben. wir denken hierbei zunächst an die
versprochene eleganz der form. der herr verfasser hat sie für sich
wenn auch allerdings vielleicht in einer nicht allgemein nachahm-
baren art, schon durch die wohlüberlegte unterscheidung zwischen
text, wirklich nötigen anmerkungen unter dem texte und zwischen
solchen quellen und belägen, auf die er im texte nicht einmal die
eine störende zahl verweisen will, mehr gesichert. sodann aber finden
wir es nun vor allen dingen löblich, dasz den Teubnerschen bio-
phieen ein verhältnismäszig nicht unbedeutender umfang gegeben
werden soll. diejenigen züge, welche mit bezug auf einen berühmten
mann in seinem eigentlichen nekrologe oder in der ersten biogra-
bekannt gemacht worden sind, pflegen fast immer die lebensvollsten
zu sein [illegible] teren biographieen, welche sie nicht vollständig
wied[illegible] n, behalten etwas todtes und lebloses. denn
wi[illegible] allen fällen möglich sein, jede neue biographie [illegible]

›n grundsätze zu gestalten. müssen doch auch auf diesem ge-
› oft erst lange zeit die verschiedensten mitteilungen abgewartet
len, ehe ein abschlusz zu wünschen ist. nur eine verhältnis-
ıig etwas gröszere verbreitung ist auch den grundsätzen der voll-
ıdigkeit für die allgemeine biographie zu wünschen. jener
chlusz auf dem gebiete der biographie z. b. der deutschen dichter
notorisch in unseren tagen mitunter ganz ausgeblieben, während
für eine thatsache gilt und sich auch sehr leicht erklären läszt,
s fast alle käufer und leser von biographieen jedesmal das ganze
hande ne material über die betreffende persönlichkeit durch ein
ıiges werk zu erlangen suchen. die philologischen biogra-
een haben die besten aussichten auch von primanern fleiszig gelesen
werden, weshalb man hier auf ein wirkliches ganzes zu den-
alle ursache hat, da in gewissem sinne nur ein solches bildet.

Eine weitere charakteristik des werkes über Voss behalten wir
vor für die zeit nach dem erscheinen des zweiten bandes. wir
pfen aber noch einige bemerkungen und untersuchungen schon
len ersten band an.

1) zu Herbsts Voss s. 37. in G[illegible] v He[illegible] l
ıtnis des Harzes (1857) find [illegible] s.
dchens mit angabe der reise [illegible]
t, dasz Johann Heinrich V[illegible] 17 a[illegible] 17 [illegible]
unglaublich hilflosen zeit s[illegible] von
auf dem Brocken gewesen [illegible] u d[illegible]
ct entgegenstehende bemerk[illegible] aur s. 5[illegible] zv
allender und sonderbarer als [illegible], a[illegible] ihm die von
›its in sehr kritischer form gege[illegible] ıe nacnricht entgangen u [illegible]
h von keinem seiner zahlreichen fr[illegible] e nachgewiesen war, [illegible]ch
h nicht als widerlegt erscheint. d[illegible] ıie reisegefährten oder viel-
ır deren eltern für Voss die reisekosten getragen haben können,
ja sehr einfach. aber wie kommt es, dasz Voss dieser reise nie
ähnt hat? die beschwerden einer Brockenreise scheint er aller-
gs gekannt zu haben.

2) zu Herbsts Voss s. 234. durch die grosze güte der Gleim-
›n familienstiftung und ihres liebenswürdigen jetzigen bibliothe-
s, seminarlehrers Jaenicke, lag mir ein manuscriptband 'verschie-
e briefe band g' vor. in demselben geht namentlich aus den
›fen von Grillo in Berlin hervor, dasz Gleim die übersetzungen
dem griechischen fast planmäszig — auch hinter Vossens rücken
unterstützte. ein beigebundener brief Gleims aus Halberstadt
a 16 april 1797 an Grillo, den dieser in abschrift zurückbehielt,
so charakteristisch, dasz ich ihn zum bei weitem grösten teile
r hersetze: 'Ihren Pindar, liebster alter freund, musz ich lesen! eh
den gang aller sterblichen gehe; musz, musz ich Ihn (sic) noch lesen,
ıer noch mich freuen! unser herr Grosz soll und wird, sobald er
re hand haben wird, (er wird, in diesem jahre noch, [illegible] en),
in verlag nehmen! die zwanzig Louisd'or soll er Ih [illegible]

kann er, der itzigen umstände wegen, sie nicht geben, so
sie, bedinge jedoch, dasz weder Er noch ein anderes denkende
etwas davon erfahre! damit Sie, liebster Grillo, sehn, dasz
ernst ist, so send ich Ihnen sie hiebey, die sechs exemplare so
auch haben, und wegen des drucks soll rath werden, dort, od
haben Sie nur noch eine kleine geduld und wenden Sie sich
Einen Sosius nun nicht mehr! den hut unterm arm, stand, ehe
kennen lernte, mein lieber seeliger Benjamin Michälis vor ei
sius, und empfing für seine vortreffl. einzelnen gedichte bas
thaler. ich kann, dasz unsre besten menschenköpfe so sich be
lassen müssen, nicht ausstehn! armer Grillo, dasz Sie bey zw
klopfen musten! nächstens sehn Sie den altgriechen Heinri
er geht über Berlin ins hüttchen. Sie kennen das hüttchen
nicht, hier ist's! lernen Sie's kennen, und gefällt's Ihne
maaszen, dann vertauschen Sie's einmal auf ein paar tage
Ihrem pallast! meinem Voss und seiner bei sich habenden
lichen Ernestine seyn Sie ja doch recht freundlich! Gleim grü
können Sie wohl zu ihnen sagen, weiter aber nichts, vo
nichts.'

Proben von Grillos übersetzung finden sich bei seine
in dem bezeichneten manuscriptbande. über Grillo und
ungedruckt gebliebene übersetzung siehe Klamer Schmidts
und seine freunde II s. 380. 381.

3) zu Herbsts Voss s. 285. an eine stelle aus de
und belägen bei Herbst knüpfe ich eine — freilich nur
seite hin — interessante kleine streitfragen hoffentlich absch
untersuchung, durch welche zwei Klopstocksche oden fast
ständlich werden. der deutlichkeit wegen musz ich jedoch
bei Herbst s. 285 hier erst vollständig hersetzen: 'dasz di
(Göttinger) dichter ihren verein den «bund» oder den «hain
und dasz der combinierte name «hainbund» zuerst bei V
Höltys 1802, s. 29 (noch nicht in «Höltys leben» von 1
doch lange vor 1830, wohin Theodor Schäfer, sohn de
historikers in Bremen, in den thesen hinter seiner doctordi
— nomen illud societatis poetarum Gottingensis hainb
annum 1830 scriptum non invenitur; socii hoc nomine no
tur — Bonn 1868, s. 63 die entstehung hat legen wo
kommt, darf als bekannt gelten. den einzig richtigen ur
namens «hain» hat aber Julian Schmidt jüngst (national-zeit
nr. 354 vom 2 august) dahin nachgewiesen, dasz sich d
lediglich auf Klopstocks ode «der hügel und der hain» gr
dasz, während der hügel symbol der griechischen, der hain
bild altdeutscher dichtung und weltanschauung sei. — Hö
parnass, wie die freunde zuvor ihren freien verein genan
s. T. O. Gruber Wielands leben III, 48: «anstatt auf de
neuen barden in den hain» usw. — Nur ist, zur
nidtschen ansicht, zu erinnern, dasz Klopstock

az in der angeführten ode, noch auch in dieser zuerst jene sinn-
der einführt. es ist vielmehr schon in seinen jugendoden und
ter eine geläufige lieblingsvorstellung des dichters. so schon im
ngolf (drittes lied), dann in den oden «die beiden musen», «an
eim», «Aganippe und Phiala», «kaiser Heinrich», «die nachahmer»,
onda», «Thuiskon», «Skulda», «der bach», «unsere fürsten».' —
s hierher herr Wilhelm Herbst.

Wir halten für gewis, dasz der Göttinger parnass wegen der
n Klopstocks den namen hain annahm, und erörtern hier die
ge: wie stellte sich Klopstock den deutschen dichter-
ld vor und weswegen dachten sich die Göttinger
hter gleich den satirischen feinden des bundes die
rdenpoesie in unmittelbarer verbindung mit dem
odanscultus?

Zunächst haben wir alle die meist sehr schönen von Herbst
erten odenstellen nachgelesen. um es kurz zu sagen, so herschen
eierlei vorstellungen hier bei der erwähnung des deutschen dich-
haines durch Klopstock vor. bald stellt er dem lorbeerhaine des
ollo einfach einen hain der deutschen dichtung entgegen, und
d überträgt er Bragas hain auf Deutschland. in dem haine
kt er höchstens eine quelle, keineswegs aber einen deutschen
zenaltar. diese vorstellung, der er bis 1766 treu geblieben ist,
t er in der 1767 gedichteten ode 'der hügel und der hain', welche
n namen und die entstehung des Göttinger dichterbundes veran-
t haben wird, allerdings ganz geändert.

Klopstocks vaterländische antiquarische kenntnisse waren trotz
er seiner bemühungen noch sehr mangelhaft. namentlich scheint
dadurch irre geführt zu sein, dasz er in Britannien ebensowol
chkommen der Celten als der Germanen fand. er scheint daher
ch die Germanen in Deutschland für Celten gehalten zu haben.
il Klopstock aber die Deutschen für Celten hielt, so hatte er die
uiden und die Barden auf die vorzeit der Deutschen übertragen.
wuste jedoch, dasz der oberste gott der Deutschen selbst (und
r fügen hinzu gerade der Norddeutschen) Wodan geheiszen hatte.
wuste ferner, dasz dem Wodan das pferd heilig gewesen war. er
nnte endlich auch ein 'maal der urjahrhunderte Deutschlands',
nn er erzählte 1771 in der ode auf die Rosztrappe in der leider
hr schlechten ausgabe der werke Klopstocks von 1823 I s. 261:

> 'Druiden haben und Barden, mit erobertem
> eisen, in den felsen gehaun das einzige maal
> der urjahrhunderte Deutschlands,
> den huf des heiligen weiszen rosses.'

Es ist uns nicht bekannt, wann er sich diese [illegible] t v [illegible]
einzigen maal' gebildet hat, die er nur hier klar d[illegible]
der 'gelehrten-republik' sehr verwirrt vorbringt. a[illegible] er hatte
iese ansicht jedenfalls schon im jahre 1767. in [illegible] hügel
nd der hain' ist sie deutlich zu erkennen. im [illegible]

bringe kein dieb dir fahr!
stelle des neides bar
lächelnd sich Klotho dar!
— — — — — — —
— — — — — — —
ziehst du zum fernen port,
bleibe Neptun dein hort!
wehe, wie öd' der ort!
ach, du bist fort!
— — — — — — —
— — — — — — —
über mein herzeleid
jetzt sich mein feind erfreut;
doch wie die Hinde flieht,
wenn sie ihr kind nicht sieht,
flieh' ich und such' umher,
finde dich — nimmermehr!

Nachtrag.

Eben finde ich in dem geistvollen buche von Fe
Gregorovius 'geschichte der stadt Rom im mittelalter'
2s buch s. 372) das in obengenanntem aufsatz mitgeteilte l
lied: 'O admirabile Veneris idolum.' Gregorovius nen
'räthselhaftes, nicht übersetzbares lied, in welchem V
Amor in der gesellschaft der drei parzen oder 'tria fata
auftreten', namentlich sei 'die letzte strophe sehr dunkel.'

Um so mehr mag mein übersetzungsversuch, der m
nicht recht befriedigt, nachsicht finden, und um so grö
würde der verdienen, der es besser übersetzte.

Uebrigens ist das lied im lateinischen text wol schon
der leser dieser zeitschrift bekannt, da es, wie ich aus Gr
ersehe, schon Niebuhr, welcher es in einer vaticanisc
schrift fand, im rheinischen museum III s. 7 und 8 mitg
immer aber bleibt eine solche 'letzte lebensregung des l
in Rom' interessant und 'übt, wie Gregorovius sagt, auf u
bildungskraft einen mächtigen reiz aus.'

Memmingen. Heinrich Stad

29.

AUSFALL DER SENKUNG BEI GOETHE UND SC

EIN BEITRAG ZUR NHD. METRIK.

Die anwendung der metrischen gesetze des mittelhoc
auf unsere neuhochdeutsche poesie, wie sie namentlich in

der Nibelungenstrophe von Simrock und seinen schülern mit glück versucht worden ist, wird noch immer und sogar von angesehenen gelehrten heftig angefeindet, und hierbei als wichtigster einwurf hervorgehoben, der ausfall der senkung zwischen zwei hebungen sowie der beliebige gebrauch der anakrusis, — jene grundgesetze unserer alten sprache, — seien im neuhochdeutschen unstatthaft, weil die neuere verskunst nach analogie der alten nur regelmäszige jambisch-anapästische oder trochäisch-daktylische verse kenne. — Nun ist es allerdings thatsache, dasz unsere jetzige schriftsprache neben manchen anderen gewaltsamen eingriffen in ihr natürliches wachstum auch eine ihrem wesen ganz fremde rhythmik sich hat aufzwingen lassen, eine vergewaltigung, die zwar an sich beklagenswerth, gleichwol praktisch den groszen vorteil hatte, dasz sie uns half, aus der regellosigkeit des meistergesanges heraus und wieder zu einer gesetzmäszigkeit zu gelangen, die alsdann durch die dichter unserer groszen litteraturperiode zur allgemeinen herschaft und höchsten vollendung geführt wurde. wenn man daher die nichtberücksichtigung der mhd. gesetze in der neueren poesie erklärlich und gerechtfertigt findet, — folgt daraus, dasz die alten gesetze dem geiste der heutigen sprache widerstreiten müssen? soll ihre anwendung auch sogar da verpönt sein, wo es ausgesprochener zweck ist, die form der mhd. poesie nachzubilden? — Und wie nun, wenn sich die alten gesetze, trotz des siegreich gewordenen gegensatzes, unvermerkt auch ins neuhochdeutsche fortgepflanzt und sich sogar bei den höchsten vertretern der neueren kunst in zahlreichen beispielen erhalten haben, um so zeugnis dafür abzulegen, dasz der geist einer sprache, mächtiger als alle künstlichen bande, seine getriebe auch durch umgebendes zaunwerk hindurch zu treiben vermag? — Das wirkliche und unzweifelhafte vorhandensein solcher beispiele bei Schiller und Goethe wollen die folgenden zeilen in kürze darthun, ohne dasz hiermit einer eingehenden abhandlung über die behandlung der Nibelungenstrophe im neuhochdeutschen vorgegriffen werden soll.

Sehen wir uns zunächst bei Goethe um, so finden wir, dasz er von dem unveräuszerlichen rechte unserer sprache, die senkung nach bedürfnis zwischen zwei hebungen ausfallen zu lassen, einen sehr ausgedehnten und wirksamen gebrauch gemacht hat. mag dies immerhin anfänglich instinctiv geschehen sein, — in späterer zeit war der dichter sich dieses rechtes wol bewust, wie er sich denn auch neben jenem aus der älteren zeit mit vollem verständnisse aneignete:

> die dreiteiligkeit im bau der lieder und liederstrophen; das recht, den vers mit mehrsilbiger anakruse zu beginnen, sowie das recht, jambischen und trochäischen rhythmus in derselben strophe mit einander zu vertauschen.

da nemlich ursprünglich nur die arsen gezählt wurden, war es gleichgültig, ob der ersten arsis eine ein- oder mehrsilbige, oder gar keine

anakrusis vorhergieng. wir beginnen die reihe der beisp
dem herlichen liede:

Ueber állen gípfeln
ísť rúh;
in állen wípfeln
spürest dú
kaúm einen haúch.
die vŏglein schweigen im wálde,
wárte nur, bálde
rúhest du aúch.

1) diese strophe ist dreiteilig; die vier ersten verse bilden
den stollen, die vier letzten den abgesang. 2) im metrum
weder rein jambische noch rein trochäische messung,
mischung beider, — also das gesetz der hebungen. 3) der
hat eine zweisilbige anakrusis. 4) der 2e vers: 'ist ruh' i
als jambus zu lesen, sondern als zwei arsen ⏑ ⏑; denn '
sowol des satztones als seines sinnwerthes wegen den hoh
was durch den entsprechenden 4n vers: 'spürest du' zur
bewiesen wird. indem der dichter mit diesem rechte, die
auszulassen, die nhd. freiheit, die senkung doppelt zu setz
bindet, gibt er der strophe gerade den unbeschreiblichen rh
fall, der an ihr so bezaubert. 5) auch die verschiedene
hebungen in den einzelnen versen ist echtes und altes recht.

Die mischung jambischer und trochäischer verse ist bei
überaus häufig, auch ohne regelmäszige wiederkehr, aber st
gedanken angemessen. in allen diesen fällen stellt sich di
der strophe her, sobald man die verse mit scheinbar ste
rhythmus als trochäen mit anakrusis betrachtet, wie man
Walther v. d. vogelweide längst zu thun gewohnt ist. st
beispiele nur folgende:

'Wonne der wehmut.'

Trocknet nicht, trocknet nicht
thränen der ewigen liebe!
ach nur dem halb getrockneten auge
wie öde, wie todt die welt ihm erscheint!

der übergang des letzten verses aus dem daktylischen in
pästische metrum, oder wie wir lieber sagen, — die anakr
leitet fühlbar aus dem raschen gefühlstone über zur schm
betrachtung.

'Wonne der liebe.'

Freudvoll
und leidvoll
gedankenvoll sein;
hangen
und bangen
in schwebender pein;
himmelhoch jauchzend,
zum tode betrübt;
glücklich allein
ist die seele, die liebt.

echsel von steigendem und fallendem rhythmus ist in die augen
gend; minder beachtet ist der ausfall der senkung, der im
rse notwendig angenommen werden musz und auch vom com-
en thatsächlich dadurch anerkannt ward, dasz er beiden silben
en tactwerth zukommen liesz. es ist also zu lesen: freúd-vóll
udenvoll. der letzte vers hat eine zweisilbige anakrusis. die-
erscheinung im 'Erlkönig':

Meine | mutter hat manch gülden gewand.
meine | töchter sollen dich warten schön.

ónig von Thule':

Einen | goldenen becher gab.

e unterdrückung der senkung verweisen wir noch auf
ıde beispiele:

'Adler und taube.'
Auf raúb aús.
zulétzt heílt ihn.
o weísheít, du red'st wie eine taube.

'Prometheus.'
Und gebétshaúch.
und deín nícht zu achten.

'Wanderer.'
Welch gewérb treíbt dich?
es ist kühl! nímm den knaben.

'Wandrers sturmlied.'
Python tödtend, leícht, grósz.

'Ganymed.'
Mír, mír!
aúfwärts.

'Lilis park.'
Und ích? götter ist's in euren händen —

'Aeolsharfen.'
Jetzt kann ich íhn nícht entbehren.
sollt' ich eúch séltsam scheinen.

Aus 'Faust'.
Grímm fászt dich.
bébt aúf.

'Sprüche.'

Alles in der wélt läszt sich ertragen
nur nicht eine reihe von schönen tagen.

Warum uns gott so wohl gefällt?
weil er sich uns nicht in den wég stéllt.

Das glück deiner tage
wäge nicht auf der góldwáge.

Doppelt gibt, wer gleích gíbt,
hundertfach, der gleích gíbt
was man wünscht und liebt.

Wo ánmászung uns wohlgefällt?
an kindern, denen gehört die welt.

Auf pergaméntt líeb und hasz geschrieben,
ist was wir heute hassen und lieben.

gymnasien, unter allen naturwissenschaftlichen disciplinen d
vorragendste platz eingeräumt worden sowol nach zahl der st
als auch nach dem range der classe. ob diese thatsache da
erklären, dasz man in früheren jahren vieles in die physik hi
tragen beliebte, was mit ihr nur in entfernter beziehung sta
somit dem nicht ganz kundigen und nicht fachgelehrten schu
die physik als die alleinige naturwissenschaft galt oder ob w
eine gewisse instinctive oder, um mit Hartmann zu sprechen
gewisse unbewuste ahnung des rechten, also der sachlichen
ziehlichen wichtigkeit des gegenstandes ihr diese bedeut
schulleben verschafft hat, mag hier unerörtert bleiben, jeden
die physik einmal die grundlage, in der ihre wissensch
schwestern die tiefere fundamentale erklärung finden, sod
auch der ausgangspunct für jede verständige auffassung de
seins. ich kann wol in zoologie und botanik, in chemie und
logie kenntnisse gewinnen, ich kann thatsache zu thatsachen
erkenntnisse erlange ich nie ohne das studium der physik,
und überall als die philosophie des gesunden menschenve
über die natur und ihre erscheinungen aufgefaszt werde
jeder aber, der physik studieren will, hat drei stadien zu
laufen, er musz beobachten, sodann das gesetzmäszige des
teten auffinden, d. h. die bedingungen ermitteln, unter denen
erscheinung stets wiederkehrt, und endlich das aufgefunden
erklären zwar nicht metaphysisch, indem er die letzten gr
seins und seiner wechselnden formen darlegt, aber physisch,
er in maszen, zahlen und formeln die auszenwelt dem mens
geiste erschlieszt. das erste und zweite stadium sind natür
die propädeutik des dritten, und insofern nahe aneinander
die unmittelbarste brücke zwischen beiden bildet indes da
ment. in der natur walten nemlich niemals einfache ursa
bedingungen, complicierte verhältnisse erschweren die er
des gesetzmäszigen; das experiment, d. h. die künstlich
gerufene beobachtung hat daher die aufgabe, die bedingu
vereinfachen, und womöglich eine einzige ursache, die al
und maszgebend für eine bekannte erscheinung vermutet w
ihren wirkungen zu studieren. hiermit ist die natur und
wendigkeit des physikalischen experimentes hinlänglich ch
siert; es ist hiermit das experimentieren in den tag hin
auch teilweise das schulexperiment abgewiesen, ersteres als
tages unmöglich oder nur von phantastischen dilettanten
letzteres als lediglich pädagogischen rücksichten dienend
selben weise, wie in der schule naturkörper vorgezeigt werd
aufsuchen in der freien natur zur zeit oder überhaupt nic
gewissenhafte lehrer werden indes niemals versäumen, rec
wissenschaftlichen sinn des experimentes hervorzuheben
was im physikalischen cabinet geschaut wird, mit der ent
den naturerscheinung zu vergleichen.

Für uns geht aus diesen bemerkungen die behauptung hervor, ss man heutigen tages eine physik lehren kann ohne alle experi-nte, blosz als commentar der uns überall umgebenden naturerschei-ngen, da diese durch die bemühungen unserer forscher hinlänglich ellt und aufgeklärt sind, um auch jüngeren leuten oder mittel-zigeren köpfen verständlich mitgeteilt werden zu können.

Franzosen und Engländer besitzen derartige darstellungen, und h jüngst hat Tyndall in verbindung mit Hunt ein kleines werk-n herausgegeben, das sich den beifall jedes wissenschaftsfreundes erben wird. wenn man namentlich bedenkt, dasz die sogenannte sikalische geographie, dasz vorzugsweise die klimatologie im nde nur angewandte wärme- und elektricitätslehre, dasz unsere mer und werkstätten an jeder stelle mechanische werkzeuge auf-en, dasz trinken, saugen, athmen auf dem drucke der luft be-en, dasz überhaupt physikalische erscheinungen uns auf schritt tritt begleiten, dann kann es nicht zweifelhaft erscheinen, ob he in wahrheit populäre darstellungen der physik ohne allen hrten apparat möglich und wünschenswerth sind oder nicht. nschenswerth sind sie vor allem deshalb, weil es des vernünftigen schen würdig ist, nachzudenken über das, wodurch und womit xistiert, weil es zur kräftigung des geistes notwendig ist, zuerst dem kleinen, alltäglichen und gewöhnlichen mit aufmerksamkeit verweilen, damit man geschickt werde, auch das grosze und ewöhnliche zu enträthseln. es handelt sich um eine vernünftige anschauung, um aufklärung der so oftmals verschwommenen riffe des volkslebens, um gewöhnung an sinnige betrachtung, und r in den sphären, in denen handwerksmäsziges schaffen und npfes geistesleben herzens- und verstandesbildung nicht wollen kommen lassen. eine darstellung der physik, wie ich sie hier im e habe, ist also niemals für die schule als unterrichtsbuch zu ver-nden, wol aber als lesebuch für schon unterrichtete schüler, mit bei ihnen der genossene unterricht von der ihm anklebenden ssur befreit werde und die angelernten kenntnisse sich befestigen vertiefen, als lesebuch ferner für angehende lehrer der volks-d mittelschulen und der schullehrerseminarien, auf dasz sie in ihre orbenen kenntnisse concentration und systematische ordnung eintragen und so die masse des wissens beherschen lernen, als buch endlich für jeden gebildeten und denkfähigen, sei es, weil eine gehaltvolle darstellung überhaupt anmutet, oder sei es, er das bedürfnis fühlt, sich zu unterrichten, aber den weg der ngen schule zu vermeiden suchen musz. die deutsche litteratur nt, so weit ich sie zu überschauen vermag, ein derartiges werk t, das alle zweige der physik gleichmäszig ins auge faszt; popu-e darstellungen einzelner teile bezeugen indes hinlänglich, dasz von uns erstrebte vielseitig als wünschenswerth erachtet wird.

Die schule hat nemlich einen ganz andern weg zu verfolgen, sie nn des momentes der anschauung nicht entbehren und verlangt

darum das experiment und das zurückführen auf masz u
das schulexperiment ist aber nicht wie oben beweis- und förd
mittel, sondern mittel der veranschaulichung, wie es der sch
darf, um allgemeine und abstracte sätze und gesetze sich zu
legen; die zwecke des beweises und der erweiterung treten
ganz zurück und rücken erst mit dem fortschreitenden un
und den dadurch gestärkten fähigkeiten allmählich aus dem
grunde hervor. das zweite mittel der veranschaulichung
zahlenbeispiel, durch welches abstracte sätze und gesetze i
werden, durch welches dieselben erst fleisch und blut gewin
wie menschen mit charakteristischen physiognomieen sich
bar und unverlierbar dem verständnis suchenden einpräge
das masz kommt in frage, und es ist unzweifelhaft, dasz an
stellen das zahlenbeispiel durch graphische geometrische zei
ersetzt werden kann und musz. verbindet man hiermit st
weisen auf allbekannte naturerscheinungen sowie auf die be
des täglichen lebens in küche, wohnstube und werkstatt, dan
man zu darstellungen, wie sie Crüger gegeben hat in seine
der physik als anleitung zur anstellung einfacher versuche u
läre entwickelung der wichtigsten naturgesetze für schule u

Anders hat Weinhold die sache aufgefaszt und behand
werk bietet 1) eine naturlehre in elementarer darstellung
auszer der übung im rechnen mit decimalbrüchen, vork
nicht vorausgesetzt werden; 2) eine unterweisung im e
tieren und 3) eine anleitung zur herstellung der apparate
fachen mitteln: es ist bestimmt, eine wirklich vorhande
auszufüllen, und will versuchen, für die physik das zu wer
das bekannte Stöckhardtsche werk für die chemie mit
lichem erfolge geworden ist. so der prospectus, den die
handlung redigiert, auf deren veranlassung der verfasser
hat. dieser selbst schreibt minder bestimmt in dem kur
worte: 'an eine anleitung zum selbststudium der experimen
mögen anforderungen von so verschiedener, ja teilweise fa
entgegengesetzter art gestellt werden, dasz es von vo
unmöglich erscheint, ihnen allen gerecht zu werden. zw
weit gehender beschränkung des inhaltes und allzugro
dehnung des volumens, zwischen einer den zweck verfehle
tigkeit der experimente und übermäszigen ansprüchen an
des lehrers, zwischen oberflächlichkeit und unverständlic
richtigen weg zu finden, bin ich ernstlich bemüht gewes
zählen, warum dieses weggelassen, jenes aufgenommen
mir hier erspart, — es möchte sonst das vorwort eine ung
ausdehnung gewinnen. ausgesprochen sei nur, dasz mit all
lichkeit der schwerpunct des werkes in den experimen
gelegt und alles historische, decorative und sonstige beiw
drückt wurde, um für möglichste deutlichkeit dieses teiles
auszunutzen.'

Wenn die verlagshandlung zunächst an 'die schule der chemie n Stöckhardt' erinnert und ein ähnliches werk für die physik in ssicht stellt, so hat das im ersten augenblicke etwas durchaus fangennehmendes und etwas, was von der groszen schwierigkeit s unternehmens fürs erste absehen läszt. die chemie hat eine ihe von ganz leichten versuchen, die mit geringen mitteln und ichter übung hergestellt werden: an ein mislingen ist bei einiger leitung kaum zu denken. noch mehr, die versuche können nicht rch andere beobachtungen ersetzt werden, sie sind das einzige aterial, welches der wissenschaftlichen untersuchung zu grunde legt werden musz, man schickt sie voraus und leitet aus ihnen s gesetz ab. alles ist anders bei der physik. die zahl der experiente ist eine verhältnismäszig geringe, zur herleitung realer beriffe und gesetze kann ich namentlich bei dem heutigen stande der issenschaft das experiment entbehren, dasselbe erfordert meist ele vorbereitungen und grosze gewandtheit und gelingt nicht zu der jahreszeit und an jedem orte. und dennoch hat unser verfasser ine aufgabe streng durchgeführt. er betont einzig und allein das periment. so spricht er von der teilbarkeit der körper: 'durch eignete mittel (zerschneiden, zerstoszen) können wir alle körper kleine und immer kleinere teile zerlegen. solche körper, welche ch in flüssigkeiten auflösen, kann man durch verdünnung ihrer flösungen ganz besonders gut zerteilen. mit einem cubikcentiter der oben erwähnten fuchsinlösung kann man 2 liter wasser hön roth färben, ein cubikcentimeter des so gefärbten wassers thält also, da ein liter tausend cubikcentimeter hat, den zweisendsten teil von $0^{gr},02$, d. h. ein hunderttausendteil gramm hsin, und man braucht lange nicht ein cubikcentimeter, um die he farbe noch zu erkennen. taucht man ein 10^{mm} langes stückchen es etwa 1^{mm} weiten glasröhrchens mit einem ende in das gefärbte ser, so saugt es sich davon voll, und wenn man dieses röhrchen gegen das licht hält, dasz man der länge nach hindurchsieht, so cheint die flüssigkeit sehr deutlich roth. ein cylinder von 1^{mm} rchmesser oder $0^{mm},5$ halbmesser und 10^{mm} höhe hat aber einen alt von $0,5 . 0,5 . 3,1416 . 10 = 7,854$ cubikmillimeter. die in dem rchen enthaltene flüssigkeitsmenge ist somit von einem cubiktimeter (= 1000 cubikmillimeter) noch nicht ganz der 127e teil $/_{7,854}$ = 127,32366), und da ein cubikcentimeter der lösung 0001 gramm des farbestoffes enthält, so enthält die flüssigkeit dem röhrchen weniger als den zweimillionsten teil eines grammes. quadratcentimeter des feinsten goldblattes wiegt ungefähr 00 gramm, und noch mit bloszem auge kann man leicht ein kchen eines solchen goldblattes wahrnehmen, das viel kleiner als ein quadratmillimeter, also viel weniger als der 500000e teil s grammes gold. mit geeigneten mitteln lassen sich noch viel nere teile von körpern sichtbar machen, jedenfalls reichen aber ere mittel noch lange nicht weit genug, um die körper in die

kleinsten teile zu zerlegen, aus denen sie überhaupt bestehen. kleinsten teile nennt man atome oder moleküle, die kräfte, diese kleinsten teile zusammenhalten oder von einander zu ent suchen, die cohäsion und die adhäsion, werden deshalb auch kularkräfte genannt. um ein stückchen hinlänglich enges gl für diesen versuch zu erhalten, zieht man ein stückchen eines w rohres in der lampe aus. man erwärmt den mittleren teil 12 bis 15 cm langen, 5 bis 7 mm dicken glasrohres in der we oder gaslampe so weit, dasz es ganz weich wird, entfernt e schnell aus der flamme und zieht es mit beiden händen in di bis der mittlere teil die gewünschte enge hat. nach dem e ritzt man an zwei stellen mit der dreikantigen feile und bri zwischenliegende stück aus. während des erwärmens musz n glasrohr fortwährend drehen, indem man es an jedem ende z den fingern einer hand hält, weil es nur so gleichmäszig gut e wird, um sich gut ausziehen zu lassen. mit weniger übung man leicht dahin, das ausziehen zu jeder beliebigen dünne z zu bringen.' diese stelle des Weinholdschen buches ist um d ausgewählt worden, weil sie ein ganzes gibt und doch unte anderen einen verhältnismäszig kleinen umfang beanspruch aber charakteristisch nach mehr als einer seite hin. m zunächst, dasz der verfasser sich wenig um die theoretis kümmert; er spricht weder von einer mechanischen u chemischen teilbarkeit, noch auch von den mitteln, durch selben bewirkt werden können, er gibt nicht einmal genaue bestimmungen, indem er atom und molekül mit 'oder' v offenbar, um den auch in der physik unentbehrlichen b molekularkraft einfügen zu können, er vernachlässigt en ganze reihe von beispielen, die in jeder schulphysik aufg werden pflegen, und alles das nur, um ein instr experiment durchzuführen und in masz und za zustellen. die mechanischen manipulationen, die das ex erfordert, sind am schlusse enger gedruckt genau und de schrieben. hiermit ist die art und weise des verfassers hi gekennzeichnet. wir müssen aber den inhalt des buches nauer skizzieren, um von dem umfange und der weite d führten physikalischen gesetze und erscheinungen eine vo zu geben. zu dem ende wird es zweckmäszig sein, üb gröszern abschnitt, die optik etwa, übersichtlich zu referi licht ist das ergebnis von schwingungsbewegungen des äth deren natur nichts weiter mitgeteilt werden kann. sie hab ihre quelle in den selbstleuchtenden körpern, namentlich d an den Jupiterstrabanten kann man die geschwindigkeit d auseinandersetzen; dieselbe beträgt ungefähr 40,600 meil secunde. atmosphärische luft und ungefärbte gase lassen oft auf meilenweite strecken ungehindert durchgehen, ohn merklich geschwächt wird; wasserschichten von 2 m dicke e

ön blau und von festen körpern sind nur sehr wenige durch-
htig. jeder undurchsichtige körper wirft einen schatten, der
cht geometrisch zu construieren ist. die entfernung eines dunkeln
rpers von der lichtquelle ist der grund der verschiedenen helligiten und das mittel, die lichtstärke einer lichtquelle zu messen.
umfordsche und Bunsensche photometer.) dunkle körper mit
atten oberflächen reflectieren das licht, und die gesetze dieser
htzurückwerfung lassen sich zunächst an einem ebenen spiegel,
nn an der verbindung mehrerer ebenen spiegel, weiter an gekrümmten spiegeln durch zeichnung und versuche genau und vollständig studieren. in durchsichtigen körpern von verschiedener
chtheit finden wir die erscheinung der lichtbrechung, und wir
obachten dieselbe bei prismen und linsen (camera obscura), zuleich mit der farbenzerstreuung und den versuchen über das specum, für die das schwefelkohlenstoffprisma und die kleineren appate für spectralanalyse (Heuersche spectroskop) näher zu betrachten
nd. demnächst lassen sich nun das auge und seine functionen beeifen, sowie dasz es durch mikroskope und fernröhre bewaffnet
erden kann. physiologische erscheinungen wie das sehen mit zwei
gen und das räumliche sehen (stereoskop), die dauer des lichtndruckes, farbenscheibe, complementär- und contrastfarben, stroskopische scheibe, optische täuschungen ergänzen und schlieszen
e lehre vom lichte. herr Weinhold gibt also nur die anfänge;
griffe wie scheinbarer und wahrer ort, parallaxe, scheinbare
d wahre grösze und entfernung, oder erscheinungen wie regenogen und schillerfarben (an verwitterten fenstergläsern) oder
nze abschnitte wie die über polarisation und doppelte brechung
istieren für ihn nicht, aber was er gibt, ist in zeichnung und darellung correct und allseitig unterrichtend, er gibt eine durchaus
sreichende und fast niemals irreführende anleitung zur anstellung
cht immer leichter versuche, und diese versuche sind nicht selten
iginell, stets aber instructiv und weit entfernt von geisttödtender
ielerei. wenn ich aber der correcten zeichnung erwähnte, so will
h darüber den verfasser selbst sprechen lassen. er sagt: 'viele
guren dieses werkchens, in denen drei dimensionen hervortreten
llen, nemlich alle mit «a. P.» bezeichneten, sind in der art ausgeührt, welche man als anisometrische parallelprojection bezeichnet
. Weisbach, azonometrisches zeichnen). der maszstab ist bei den
it «nat. Gr.» bezeichneten figuren so gewählt, dasz die ausdehnung
on oben nach unten in ihrer wirklichen grösze erscheint, die ausehnung von links nach rechts in neun zehntel, die ausdehnung von
orn nach hinten in der hälfte der wahren grösze.' über die anzu,
ellenden versuche höre man ebenfalls den verfasser: 'ganz wesentch muste hier darauf bedacht genommen werden, dasz die experiente nicht zu theuer zu stehen kommen, es war also meist nötigh mit unvollkommenen apparaten zu begnügen; da zugleich der
um des buches ein beschränkter ist, so sind kostspieligere appa-

rate, die ihrem zwecke besser entsprechen als die hier zur anw
dung kommenden, manchmal nur kurz, öfter noch gar nicht erwähn
bei ganz besonders wichtigen dingen (luftpumpe, elektrisiermaschi
ist davon eine ausnahme gemacht, deren einrichtung und gebr
sind soweit beschrieben worden, dasz jemand, der sie anschaf
kann, in den stand gesetzt wird sie zu benutzen, obgleich die
schaffung nicht eigentlich vorausgesetzt ist... die anstellung der
folgenden beschriebenen experimente erfordert einen aufwand
etwa 50 thlr. oder noch etwas mehr; wer so viel auch nach
nach nicht ausgeben kann, der wird freilich darauf verzichten müs
die versuche einigermaszen vollständig durchzumachen, doch l
sich eine grosze anzahl experimente auch mit ganz geringen mi
anstellen. hammer und zange finden sich in jeder haushaltung;
einfaches schraubkölbchen, ein feilkloben, einige feilen, etwas
und draht, eine spirituslampe, eine partie glasröhren und ein
zwei retortenhalter reichen schon zu vielem hin und wären zu
erst zu beschaffen. — Das unentbehrlichste für den, der
wirkliche anwendung von diesem buche machen will, ist ge
geschicklichkeit in praktischen dingen, in bearbeitung der me
des glases und im eigentlichen experimentieren ist nur durch
zu erwerben, und da auch die beste schriftliche anweisung nic
stande ist, jeden fehler vorauszusehen, den der lernende m
kann, so wird hier und da die eigene erfahrung den lehrm
machen müssen; was das erste mal nicht gelingt, das probier
von neuem, man probiere aber nicht gedankenlos ins blaue h
sondern suche durch nachdenken den grund des mislingens zu fi
es kann hier nur festgestellt werden, dasz der verfasser nicht
mehr leistet, als er in vorrede und einleitung in aussicht stel
ist ein verständiger und klarer kopf, der bestimmt gesteckte
mit ausdauer verfolgt, dessen anweisungen und rathschläg
vielfachen eigenen erfahrungen beruhen und dessen originalit
jeder seite seines werkes deutlich zu erkennen ist. ich wil
kann nicht einzelnes hervorheben, der leser musz selbst das
zur hand nehmen, und dazu ihn dringend aufzufordern ist
der zweck dieser zeilen.

Wenn eine strenge kritik hier und da die darstellun
mängeln wollte, so musz man die schwierigkeit des gegens
bedenken; es gibt keinen sprödern stoff für die sprachliche
stellung als minutiöse beschreibungen, und der verfasser ha
in dieser beziehung seine aufgabe nicht ungeschickt gelöst.
erwägung indes will ich nicht unterdrücken. wenn herr We
gar keine forderungen in der mathematik stellt, sondern n
vier species voraussetzt, so dürfte das einen so geringen stan
bildung anzeigen, dasz diese kaum zu seinen auseinandersetz
hinzugehen den mut haben dürfte, abgesehen davon, dasz in so
falle sätze, wie 'der radius steht senkrecht auf seinem bogen',
abnormitäten sind. und hiermit trete ich denn der frage nähe

d von wem wird Weinholds arbeit benutzt werden? zunächst n allen lehrern der gymnasien und realschulen, selbst wenn die- lben, wie das meist der fall ist, ihren apparat käuflich erwerben. e betreffenden anstalten haben hinreichende mittel — ausnahmen ommen nicht in betracht —, um den lehrern das äuszere rüstzeug r ihren unterricht in ausreichender weise zu beschaffen, und die rer werden ihre zeit auf tiefere erfassung und gröszere erwei- rung ihres wissens verwenden wollen, statt in manuellen fertig- eiten sich zu verlieren. ich rede natürlich hier nicht jenen lehrern s wort, welche die schulversuche eingeschränkt oder nur teilweise sführen, das darf unter keinen umständen gestattet werden, aber soll und darf von ihnen nicht verlangt werden, dasz sie auch die tfernteren vorarbeiten zu den schulexperimenten persönlich treffen llen. dürfen denn nicht schüler im physikalischen cabinette mit lchen arbeiten sich beschäftigen oder zu denselben angeleitet rden? ich glaube nur höchst ausnahmsweise. solche arbeiten er- rdern, wie Weinhold selbst sagt, geduld und jedenfalls viel mehr it als die übrigen schuldisciplinen abgeben können. und wenn ch der schüler manche freie stunde hat, so ist es besser er turnt d geht spazieren, als dasz er sich hinter ambosz und schraubstock lle. auszerdem beeinträchtigen manuelle fertigkeiten das stu- ren, sie arten zu leicht in liebhabereien aus und entfernen vom nken, das als das schwerere geschäft nur ungern übernommen rd. trotz dieser aussetzungen hebe ich meine erste behauptung ht auf, jeder lehrer an einer höhern bildungsanstalt soll das einholdsche werk besitzen und fleiszig benutzen, es wird ihm sentliche dienste leisten. wichtiger wird dasselbe für unsere ele- ntarlehrer werden, vorausgesetzt, dasz diese auf ihrem bildungs- nge in den lehrerseminarien umfangreichere kenntnisse und damit ch gröszere neigung und liebe für die naturwissenschaften über- upt und die physik insbesondere gewonnen haben. der elementar- rer wird gerade in der physik ein mittel zu seiner tiefern aus- dung gewinnen und davon gerade in seinem wirkungskreise, nicht ein und vielleicht am wenigsten in seiner schule, den allernächsten d besten gebrauch machen können, vielleicht in der weise, wie sie r schlusz der einleitung zu diesem referate zu charakterisieren rsucht hat. der elementarlehrer hat auch zeit für solche dinge, ls ihn die not des lebens nicht allzu hart anfaszt. die schullehrer- minarien werden auf diese seite der lehrerbildung hinfort gröszeres wicht legen, namentlich dann, wenn das cultusministerium wie rlautet, den nötigen nachdruck gegeben hat. solchem erfreulichen ginnen kommt Weinholds vorschule zur experimentalphysik auf e förderndste art entgegen.

Crügers werk behält neben ihr seinen vollen werth, beide rke ergänzen sich gegenseitig und werden auch einer dritten und rten kategorie von lesern bestens empfohlen werden können, der nlich, die aus gebildeten freunden der naturwissenschaften be-

Lehrfächer.	Classen:						Summa:
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	
Chemie	—	—	—	—	2	2	4
Geographie	3	2	—	—	—	—	5
Geschichte	—	—	2	3	—	—	5
Kalligraphie	5	2	2	—	—	—	9
Zeichnen	4	3	3	2	2	2	16
Eine andere moderne sprache (facultativ)	—	—	4	3	3	3	13
Summa für die, welche eine moderne sprache treiben	24	24	26	27	27	27	15[illegible]
Summa für die, welche beide moderne sprachen treiben	24	24	30	30	30	30	1[illegible]

Dazu sind folgende bemerkungen gegeben, welche man allge[illegible] als ganz verständig und richtig sofort anerkennen wird. den mittel punct des unterrichts in schulen, die für mechanisch-technische zwecke bestimmt sind, müssen ihrer beschaffenheit nach mathematik und mathematisches zeichnen bilden; um jedoch tüchtige resultate zu erzielen, musz der zeichnenunterricht einerseits sich der descriptiven geometrie, andererseits der beschreibung der maschinen in der praktischen mechanik anschliezen. damit die schüler zeit haben, sich eine hinlängliche fertigkeit im geometrischen zeichnen von maschinen zu erwerben, muszte der unterricht der descriptiven geometrie und praktischen mechanik schon in der vorletzten classe (V) beginnen und folglich die elementare geometrie in flächen und teilweise im raume in den vorhergehenden classen (III und IV) absolviert sein. für die VIe classe ist geradlinige trigonometrie (2 st.) angesetzt, welche gleichfalls veranlassung zu arithmetischen aufgaben geben wird. mit der descriptiven geometrie, für die in der Vn und VIn classe je 2 stunden bestimmt sind, musz man eine kurze geometrische behandlung der meist gebräuchlichen curven verbinden, wie z. b. auszer den kegelschnitten die Archimedische spirale, die kettenlinie, die schneckenförmige linie, die schraube in ihrer verschiedenen construction. der unterricht in der mechanik beginnt in der Vn classe. er umfaszt auszer den allgemeinen grundlagen der statik und kinematik die beschreibung der in der gegend gebräuchlichen maschinen nach modellen, von welchen in den zeichnenstunden umrisse aus freier hand (croquis) und genaue abbildungen (mit hülfe des lineals und zirkels) gemacht werden. auszerdem wird in verbindung mit der mechanik die technologie der metalle und des holzes durchgenommen. deshalb sind für den cursus der mechanik in 2 classen (V und VI) 6 stunden angesetzt. der cursus musz durch excursionen in die örtlichen fabriken und industriellen anstalten seine vervollständigung finden. die chemie musz der allgemeinen bestimmung dieser schulen förderlich sein; das erste jahr (2 stunden in V) wird für den allgemeinen cursus bestimmt; im cursus der VIn classe aber (2 st.) muszte möglichst ausführlich der abschnitt von den metallen durchgenommen werden. ebenso musz dem allgemeinen zwecke der schule der cursus der naturgeschichte und der physik entsprechen; daher musz in dem curse jener (4 st. in III und IV) die gröstmögliche aufmerksamkeit den mineralen geschenkt, in der physik aber der abschnitt von d[illegible] w[illegible] vorgehoben werden, was bei der zahl der für die physik [illegible] stunden (6 in 2 classen) sehr gut möglich. dasz die d[illegible] [illegible]n zeichnen gewidmeten stunden (10 $1^1/_2$stündige lectio[illegible]

stunden) ausreichend bemessen sind, wird gewis bereitwillig
ıden werden.

ıchsclassige realschulen, die für chemisch-technische zwecke bestimmt sind.

Lehrfächer.	Classen:						Summa.
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	
.....	2	2	2	2	1	1	10
ıe sprache	6	4	4	3	4	4	25
ıderne fremde sprache	—	4	4	4	4	4	20
hie	3	2	—	—	—	—	5
ıte	—	—	2	3	—	—	5
ıschichte	—	—	3	2	—	—	5
.....	—	—	—	2	5	—	7
ı im laboratorium	—	—	—	—	—	9	9
.....	—	—	—	—	2	3	5
he mechanik und mechani- echnologie	—	—	—	—	—	4	4
ıtik	4	6	6	3	5	2	23
ı und reiszen	4	4	6	6	6	6	32
phie	5	2	2	2	—	—	11
ıdere moderne sprache (facul-	—	—	4	3	3	3	13
ür die, welche eine moderne ıe betreiben	24	24	26	27	27	27	161 155
ür die, welche beide moderne ıen betreiben	24	24	30	30	30	30	174 168

anmerkung ist beigefügt: die schüler der VIn classe zerfallen abteilungen; die schüler der einen beschäftigen sich 9 stunden lich im chemischen laboratorium, die andern haben in derselben 6 anderthalbstündigen lectionen) unterricht im freien hand- ı und reiszen. die erläuterungen beweisen, dasz die bedürf- llständige berücksichtigung mit feinem pädagogischen tact ge- haben. den mittelpunct müssen technische chemie und techni- eichnen bilden. die übungen im laboratorium müssen mit der hen chemie in verbindung stehen. für diese übungen sind lich in der VIn classe 9 stunden bestimmt; denn nur bei einer anzahl von stunden können die arbeiten im laboratorium ernst n werden und den schülern eine hinreichende fertigkeit in den lichen manipulationen verschaffen. (wer sollte nicht diesen tz als ganz richtig anerkennen?) diesen arbeiten geht in der se der unterricht in der chemie voraus (der reinen chemie im der technischen im zweiten). dieser unterricht musz gleichfalls ratorium erteilt werden. daher ist der vorbereitungscursus der chemie, 2 stunden wöchentlich, zur IVn classe gezogen, und es ı auf die chemie im ganzen 16 stunden. ganz trefflich ist die bemerkung: der unterricht in diesem fache musz vorzugsweise eren fächern genau den örtlichen bedürfnissen angemessen wer- ei vermeidung einer zu ausführlichen wissenschaftlichen syste- nusz derselbe auf die verbreitung der kenntnisse, welche be- für den erfolg der örtlichen fabriken, anstalten und überhaupt ichen gewerbthätigkeit förderlich sind, gerichtet werden; es ist

unmöglich, die schüler der realschulen mit allen arten der chemisch bearbeitung aller stoffe der mineralogie, botanik und zoologie bek zu machen, und daher musz sich der unterricht notwendig auf d jenigen erzeugnisse, deren bearbeitung sich in der gegebenen geg schon einigermaszen entwickelt hat oder entwickeln kann, beschränk da der unterricht in der physik in der Vn und VIn classe anfängt, elementarkenntnisse aber schon bei der chemie, welche von der class an beginnt, als auch in der naturgeschichte, welche für die IIIe IVe classe angesetzt ist, notwendig sind, so musz der lehrer der letzte seinem curse in der IIIn classe einige begriffe von den wichtigs physikalischen erscheinungen voranschicken. er wird die aufmerks keit der kinder auf die physikalischen erscheinungen lenken, de unbewuste zeugen sie fortwährend sind, und sie mit den meist gebrä lichen instrumenten (thermometer, barometer und ähnlichen) beka machen; er wird ihnen die allgemeinsten begriffe von den haupteig schaften der materie geben, von der schwere, dichtigkeit, dem dr der zusammendrückung, schnellkraft, von der ausdehnung, der sch zung, vom sieden, von der leitung der wärme, von der elektricität, laute und dem lichte (ein erfahrener und besonnener lehrer wird d erforderlich sein, ebenso um die notwendige auswahl des stoffes zu tre wie das zu gebende anschaulich zu machen). in gleicher reihe mit technischen chemie hat der plan den unterricht im technischen zeich aufgenommen. es ist aber sehr billig, die, welche sich zu zeich vorbereiten, von den beschäftigungen im laboratorium, und die, we sich zu technologen heranbilden, von den zeichnenstunden zu befr da das übrige meist schon bei anderen schulen erwähnt ist, heben noch hervor, dasz ausführlicher die beschreibung der behandlung bearbeitung der faserstoffe (wolle und seide), aber auch der mech schen bearbeitung der metalle und des holzes gewidmet werden excursionen in fabriken und sonstigen technischen anstalten sind gatorisch gemacht.

III. Sechsclassige realschulen, die für handelswissenschaftliche zw bestimmt sind.

Lehrfächer.	Classen:					
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
Religion	2	2	2	2	1	1
Russische sprache	6	3	3	3	3	1
Eine der modernen fremden sprachen	—	6	6	6	6	6
Eine andere fremde sprache	—	—	6	6	6	6
Kalligraphie	5	3	—	—	—	—
Uebungen in geschäftsaufsätzen und kalligraphie	—	—	3	2	2	—
Buchführung und kalligraphie	—	—	—	—	2	3
Arithmetik	4	4	1	—	—	—
Kaufmännische arithmetik	—	—	—	2	2	2
Kurzgefaszte physik und die hauptbegriffe der chemie	—	—	—	—	2	2
Naturgeschichte	—	—	—	2	2	—
Geographie	3	2	—	—	—	—
Handelsgeographie	—	—	—	—	—	2
Geschichte	—	2	3	—	—	—
n und reiszen	4	4	4	2	2	2
	24	24	30	30	30	30

Wenn das begründet ist, was wir von Russland gehört haben, dasz
t das kerbholz (und die rechenmaschine) in handelsgeschäften vor-
ierscht habe, so müssen wir dem unternehmen, ordentliche buch-
rung an die stelle zu setzen, den lebhaftesten beifall zollen. wir
nnen deshalb auch dem nur beistimmen, dasz den übungen in ge-
äftsaufsätzen und buchführung die überwiegende stundenzahl in
en classen zugewiesen ist (auszer der eigentlichen buchhalterei wird
ch doppelte und eine erklärung der börsengeschäfte gegeben). eine
rze erklärung der kaufmännischen terminologie und notwendige er-
irung der börsengeschäfte werden gleichfalls gefordert. sehr gut ist,
sz alle diese aufsätze zugleich übungen in der kalligraphie sein
llen. wenigstens wird in Deutschland bei den kaufleuten stets auf
ne nicht allein saubere, sondern auch kunstgemäsze handschrift ge-
lten. auffallend ist uns, dasz nur hier erwähnt wird, wie in die
le classe noch schüler aus den stadtschulen, gymnasien oder direct
s dem elternhause eintreten. ist die aufnahme solcher in den übrigen
alschulen damit verboten und nur hier zulässig erklärt? die handels-
ographie beschäftigt sich vorzugsweise mit den russischen eisen-
hnen, der russischen dampfschifffahrt, dem canalsystem Russlands,
n russischen jahrmärkten, den russischen fabriken und sonstigen
chnischen anstalten, mit denjenigen staaten, mit welchen Russland
swärtigen handel treibt, den handelsgegenständen, die dabei auf den
irkt kommen, den haupthandelsstraszen und den mittelpuncten des
lthandels, den hauptmärkten für rohstoffe und den hauptfabrikaten
r deren bearbeitung (wir zweifeln, dasz dazu die 2 wöchentlichen
nden in classe VI ausreichen, wenn wir auch bei den zöglingen
nches schon aus dem leben bekannt voraussetzen). dem, was zum
atz für die eigentliche waarenkunde gewünscht wird, wünschen wir
s vollste gedeihen, namentlich auch dasz kaufleute, die eine genaue
ntnis von waaren*besitzen, sich finden mögen, welche die zöglinge
hrend der freistunden am nachmittag zur besichtigung und erläu-
ung der sammlungen von waarenmustern begleiten. alles andere
unsern ganzen beifall und besonders auch, dasz in diesen schulen
freihandzeichnen vor dem linien-reiszen der vorzug gegeben wer-
musz, das letztere nur als ein nebenfach des unterrichts behandelt
den kann.

Die fortbildungs- oder ergänzungsclasse hat folgendes schema:

religion 2 stunden.
russische sprache 2 st.
geographie 2 st.
geschichte 6 st.
mathematik 6 st.
physik 2 st.
eine der modernen sprachen 4 st.
eine andere moderne sprache (facultativ) 4 st.
in summa 26 (30) st.

Am schlusse findet sich folgende sehr zweckmäszige bemerkung:
wo städtische gemeinden der provinzial-landesversammlungen die
ihnen gegründeten realschulen zugleich mechanisch-technischen
chemisch-technischen und anderen zwecken anzupassen wünschen
dazu die summe aus ihren eigenen mitteln bestimmen, können
che lehranstalten zugelassen werden, aber nur mit genehmigung des
nisters der volksaufklärung und unter der bedingung, dasz die pro-
mme, welche einem jeden der bekannten zwecke gemäsz zusammen-
tellt sind, genau ausgeführt werden und die erlangung der den real-
ulen zustehenden rechte durch das absolvieren des vollen lehrcursus
ndestens nach einem dieser programme bedingt werde.

Was zum schlusse die besonderen vorgelegten fragen

1) ob die in Russland projectierte einteilung der realschulen in drei

(opp. s. 264) führt das werk R. Langes auf 'ein viel be carmen heroicum de obsidione et expugnatione urbis Hierosol zuerst Mainz 1471 erschienen.' diese notiz ist falsch, H. mei prosa geschriebene werk Langes: 'urbis Hierosolymae templi origo et horum rursus excidium etc.' gedruckt zum zweiten m 1517, zum ersten male 1476, aus zwei büchern bestehend. eben ist die notiz bei Hamelmann, dasz Lange 1476 ein carmen de Nussia urbe a. 1474 a Carolo Burgundiae duce obsessa e a Friderico III liberata gedichtet habe, es ist ein panegyricum lyrico Sapphico et Adonio. schlieszlich teilt der verf. einzel aus der genannten schrift über Jerusalem mit.

Paderborn. gymn. Theodosianum. Ib, IIa, IIIa in je geteilt; daher 12 getrennte classen. schülerz. 563, abit. 55. des oberl. F. W. Grimme: übersicht der flora von Paderborn. 13 s., enth. die monocotylen und acotylen, mit einem nachtra umkreise der nachbarorte Salzkotten und Delbrück vorkomme der nächsten umgebung Paderborns fehlenden pflanzen.

Recklinghausen. gymn. schülerz. 129, abit. 14 (4 disp.). des mathematicus A. Plagge: untersuchungen über die cardioid die abh. zerfällt in folgende teile: 1) die cardioide als epicy curve; gleichung derselben. 2) eigenschaften und construct cardioide, welche unmittelbar aus ihrer gleichung folgen; bes andern curven. 3) die cardioide als catacaustica eines kreises. und minima. 5) tangenten, normalen, subtangenten und sub 6) krümmungsradius, krümmungsmittelpunct, evolute der 7) fuszpunctcurven. 8) rectification und quadratur der 9) rotationsfläche und rotationskörper, welche durch umdr cardioide um ihre axe entstehen. 10) schwerpunctsbesti 11) verkürzte und gedehnte cardioide.

Rheine. gymn. Dionysianum. schülerz. 131, abit. 12 (4 Als abh.: geordnetes verzeichnis der abhandlungen, welche in schriften sämtlicher an dem programmentausche teilnehme anstalten vom jahre 1864 bis 1868 erschienen sind. vom Joh. Terbeck. 65 s. 4. von programmenverzeichnissen en von Winiewski (1844) und Hahn (1854) die programme d schen gymnasien bis 1844, resp. 1854, das von Gruben zeichnet die sächs. und kurhess. programme mit, von Rei einige andere, Vetter (1864 und 1865) die sämtlicher am t nehmenden lehranstalten von 1851—1863, jedoch nicht die m naturwissensch., auch nicht die schulreden, Hahn (1864) di lungen der preuszischen anstalten von 1851—1860. das V verzeichnis setzt nun dies vorliegende verzeichnis fort und hinsichtlich der anordnung hat der verf. die von Winiew zeichnete und auch von Hahn angenommene befolgt. diejenig ähnliche arbeiten versucht haben, werden gerade bezüglich nung sich in verlegenheit befunden haben; auch die hier b nicht von zwingender notwendigkeit, diese und jene abhandl sich mit gleichem rechte auch anderswo unterbringen. indes grosze fleisz des verf. alles lobes werth, und für diejenigen welche nicht über ihre programme einen systematischen k sitzen, ist sicherlich durch diese arbeit ein bedürfnis befried

Rietberg. progymn. schülerz. 64. — Abh. des dirigenten hoff: die bildsäule des Bacchus von Uhland, nadowessische t von Schiller, hochzeitlied von Goethe, für die schule erklärt.

Vreden. progymn. schülerz. 41.

Warburg. progymn. schülerz. 122.

Warendorf. gymn. schülerz. 239, abit. 39. — Keine a

ZWEITE ABTEILUNG
GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN MASIUS.

33.
GOETHES EINFLUSZ AUF UHLAND.*

elten erkennt ein zeitgenosse mit richtigem blicke den werth eistung, welche von dem gleichen zeitgeiste beeinfluszt ist; denn ge die persönlichkeit wirkt, läszt sich das werk nicht absolut ilen. die anregungen, welche ein mitlebender ausübt, lassen icht in vollem umfange berechnen.

Diese thatsache macht sich in allen historischen wissenschaften d; am meisten in derjenigen, welche zugleich die geschichte eschmackes umfaszt: der litteraturgeschichte. ein so wandelding wie der geschmack hat seine launen, welche vorher zu nen unmöglich ist. auch das ewig schöne wird eine zeit lang hen, wenn die verbildung überhand genommen hat.

Uhland ist erst kürzlich gestorben und die gegenwart hat noch m gelebt; wie lange man ihn so hoch wie jetzt schätzen, ob eine dichtungen künftig lebhafter würdigen wird, läszt sich voraussagen; - - aber thatsächliche nachweise können zu einer licheren erkenntnis seiner kunst und einer richtigeren auf-g seiner verdienste beitragen, selbst wenn der geschmack die- vorübergehend unterschätzen sollte. in diesem sinne sind die genden blätter bestimmt zu einer betrachtung anzuregen, welche menhang in eine anzahl von seinen schönsten gedichten bringen und über manche eigenheiten seiner sprache aufschlusz gibt. Bedenken wir, dasz Uhlands erste bekannte dichtungen vom 1801 stammen, so wird es nicht unwahrscheinlich erscheinen,

die citate betreffend ist zu bemerken, dasz Uhlands gedichte und n, volksausgabe, drei bände 1863. Goethes werke erster bis dritter gedichte herausgegeben von dr. Fr. Stehlke. Berlin Hempel, be- und gemeint sind.

steht, die lieber in ernsten und sachlichen schriften ihre un
tung suchen als in den vielen familien- und unterhaltungsjour
welche nur zu sehr geeignet sind, den ernst des lebens zu ve
tigen und den geist nebelhaft zu umfloren.

NEUSTADT. FA

(15.)

HÖHERES SCHULWESEN IM KAISERTUM RUSSLA

(schlusz.)

Wir haben einen auszug aus der projectierten sch
nung für die reallehranstalten in Russland vor uns.

Die vorausgeschickte definition: 'die realschulen haben
stimmung, der in ihnen lernenden jugend eine allgemeine, prak
berufszwecken und der erwerbung technischer kenntnisse ang
bildung zu verschaffen' enthält nicht das in andern ländern
vielen misdeutungen anlasz gebende ziel von allgemeiner bild
befriedigt so vollkommen. wenn nach 3 je nach localen verhä
realschulen gegründet werden können, die aus 6, 5 oder 4 clas
stehen, mit einjährigem curse in einer classe, in der aus 5 cla
stehenden realschule die unterste classe, in der von 4 classen a
beiden unteren classen der vollständigen 6classigen realschul
fallen, so finden wir zwar die berücksichtigung der localen verh
sehr liberal, sind aber doch der ansicht, dasz eine gleiche an
classen für alle anstalten des landes festgesetzt sein sollte, s
den übergang aus einer in die andere zu erleichtern. bei 4: an je
schule kann noch eine ergänzungsclasse, höhere classe oder forth
classe zur vorbereitung derjenigen schüler errichtet werden, w
höhere fachlehranstalten einzutreten wünschen und dazu für
erkannt werden, wünschten wir zu erfahren, welche höhere f
anstalten gemeint sind. entweder sind solche höhere fachschul
selbständig für sich bestehend (wie z. b. in Deutschland die p
nischen schulen) und nehmen deshalb schüler nur nach eigner
auf, oder das abgangszeugnis einer realschule wird zum eintritt
branche berechtigend betrachtet (wie z. b. bei uns zum post
wesen u. dgl.). gegen die errichtung einer solchen ergänzun
fortbildungsclasse ist an und für sich nichts einzuwenden, ja
für eine grosze menge junger leute von sehr bedeutendem vort
als allen realschulen gemeinsame lehrgegenstände sind an
1) religion. 2) russische sprache mit der kirchenslavischen,
und logik (da für sie nirgends eine besondere unterrichtsstu
gezählt wird, so können wir nur einen kurzen abrisz der
gesetze, soweit sie aus der lectüre und den vorhergehaben
ständen dargestellt werden können, verstehen. was bei uns
in den russischen gymnasien als philosophische propädeutik a
wird, kann damit nicht gemeint sein. eine solche würden wir
den realschulen für unmöglich halten). 3) mathematik (ar
geometrie, algebra, trigonometrie. 4) physik und naturge
5) allgemeine und russische geschichte. 6) allgemeine und
geographie. 7) fremde sprachen. 8) reiszen, freihandzeich
kalligraphie. als besondere lehrfächer sind bezeichnet a)
mechanisch-technischen zwecken angepassten schulen: 1) de
geometrie und die geometrische behandlung der allgemein
lichen curven. 2) mechanik und mechanische technologie. 3)
b) in den chemisch-technischen zwecken angepassten schulen: 1

beiten im laboratorium aus der technischen chemie. 2) prak-
mechanik und mechanische technologie. c) in den kaufmänni-
zwecken angepassten schulen: 1) übung in geschäftsaufsätzen
ıchführung nebst kalligraphie. 2) kaufmännische arithmetik.
lelsgeographie. in den schulen dieser branche ist die erlernung
moderner sprachen neben der muttersprache, in den übrigen
ulen aber nur eine moderne fremde sprache obligatorisch. in
ıteren werden die stunden so verteilt, dasz jeder schüler in bei-
terricht erhalten kann. als solche sind gerechnet: die französ-
deutsche und englische, in einigen gegenden auch die italienische
ıgriechische sprache. gesang ist nur facultativ, obligatorisch
n gymnastik. tanzen und musik werden nur gegen besondere
ıng betrieben. einigermaszen haben wir uns gewundert, latei-
ıicht unter den unterrichtsgegenständen gefunden zu haben. wir
demselben nicht das wort reden, wenn nicht der werth für die
ng dieser sprache und grammatik anerkannt wäre und bekanntlich
ɔn für die realschulen erster ordnung daran festhielte. während
ı unterricht in allen fächern einstündige lectionen stattfinden,
r reiszen und zeichnen $1^1/_2$stündige lectionen angesetzt. an jeder
ule besteht eine bibliothek (für lehrer und schüler besonders),
ʼsikalisches cabinet, eine sammlung von vorlagen und modellen
chnen und reiszen, eine hinreichende anzahl geographischer
und globen, und turngeräthe. für die mechanisch-technischen
ulen sind nötig 1) eine sammlung von zeichnungen und modellen,
sammlung lehrhülfsmittel für naturgeschichte und chemie, 3) eine
ıng von mustern aus der mechanischen technologie und der me-
ıhen bearbeitung von holz und modellen. dasz die für chemisch-
che zwecke bestimmten realschulen auch ein chemisches labora-
besitzen müssen, ist selbstverständlich. als aufnahmebedingungen
ɜstellt, dasz die kinder nicht jünger als 10 und nicht älter als
e sind, um in die erste classe einer sechsclassigen realschule
ɔmmen zu werden. wenn es heiszt, dasz sie geläufig und richtig
ı zu lesen und nach dem dictat ohne bedeutende orthographische
zu schreiben verstehen, die kerngebete einer christlichen kirche
ı ihrer confession kennen und die vier ersten species mit ganzen
inne haben, so scheinen danach juden ganz ausgeschlossen

ɜichnisse der wöchentlichen stunden in den sechsclassigen real-
ıulen, die für mechanisch-technische zwecke bestimmt sind.

Lehrfächer.	Classen:						Summa.
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	
n	2	2	2	2	1	1	10
he sprache	6	4	4	4	3	4	25
er modernen sprachen	—	4	4	4	4	4	20
etik	4	6	2	—	—	—	12
rie und algebra	—	—	4	6	3	—	13
nige trigonometrie	—	—	—	—	—	2	2
ɔtive geometrie und die geome-ıe behandlung der allgemein iuchlichen curven	—	—	—	—	2	2	4
ıik u. mechanische technologie	—	—	—	—	2	4	6
ı	—	1	1	2	6	4	14
eschichte	—	—	2	2	—	—	4
	—	—	—	2	2	2	6

Lehrfächer.	Classen:						Summa
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	
Chemie	—	—	—	—	2	2	4
Geographie	3	2	—	—	—	—	5
Geschichte	—	—	2	3	—	—	5
Kalligraphie	5	2	2	—	—	—	9
Zeichnen	4	3	3	2	2	2	16
Eine andere moderne sprache (facultativ)	—	—	4	3	3	3	13
Summa für die, welche eine moderne sprache treiben	24	24	26	27	27	27	155
Summa für die, welche beide moderne sprachen treiben	24	24	30	30	30	30	168

Dazu sind folgende bemerkungen gegeben, welche man allgem[illegible] als ganz verständig und richtig sofort anerkennen wird. den mittel[illegible] punct des unterrichts in schulen, die für mechanisch-technische zwecke bestimmt sind, müssen ihrer beschaffenheit nach mathematik und mathematisches zeichnen bilden; um jedoch tüchtige resultate zu erzielen, musz der zeichnenunterricht einerseits sich der descriptiven geometrie, andererseits der beschreibung der maschinen in der praktischen mechanik anschlieszen. damit die schüler zeit haben, sich eine hinlängliche fertigkeit im geometrischen zeichnen von maschinen zu erwerben, muszte der unterricht der descriptiven geometrie und praktischen mechanik schon in der vorletzten classe (V) beginnen und folglich die elementare geometrie in flächen und teilweise im raume in den vorhergehenden classen (III und IV) absolviert sein. für die VIe classe ist geradlinige trigonometrie (2 st.) angesetzt, welche gleichfalls veranlassung zu arithmetischen aufgaben geben wird. mit der descriptiven geometrie, für die in der Vn und VIn classe je 2 stunden bestimmt sind, musz man eine kurze geometrische behandlung der meist gebräuchlichen curven verbinden, wie z. b. auszer den kegelschnitten die Archimedische spirale, die kettenlinie, die schneckenförmige linie, die schraube in ihren verschiedenen construction. der unterricht in der mechanik beginnt in der Vn classe. er umfaszt auszer den allgemeinen grundlagen der statik und kinematik die beschreibung der in der gegend gebräuchlichen maschinen nach modellen, von welchen in den zeichnenstunden umrisse aus freier hand (croquis) und genaue abbildungen (mit hilfe des lineals und zirkels) gemacht werden. auszerdem wird in verbindung mit der mechanik die technologie der metalle und des holzes durchgenommen. deshalb sind für den cursus der mechanik in 2 classen (V und VI) 6 stunden angesetzt. der cursus musz durch excursionen in die örtlichen fabriken und industriellen anstalten seine vervollständigung finden. die chemie musz der allgemeinen bestimmung dieser schulen förderlich sein; das erste jahr (2 stunden in V) wird für den allgemeinen cursus bestimmt; im cursus der VIn classe aber (2 st.) muszte möglichst ausführlich der abschnitt von den metallen durchgenommen werden. ebenso musz dem allgemeinen zwecke der schule der cursus der naturgeschichte und der physik entsprechen; daher musz in dem curse jener (4 st. in III und IV) die gröstmögliche aufmerksamkeit den mineralen geschenkt, in der physik aber der abschnitt von der wärme hervorgehoben werden, was bei der zahl [illegible]r für die physik angesetzten stunden (6 in 2 classen) sehr gut möglich. daszdie [illegible] trischen zeichnen gewidmeten stunden (10 [illegible]stündige lectio[illegible]

stunden) ausreichend bemessen sind, wird gewis bereitwillig
ien werden.

hsclassige realschulen, die für chemisch-technische zwecke bestimmt sind.

Lehrfächer.	Classen:						Summa.
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	
.....	2	2	2	2	1	1	10
sprache	6	4	4	3	4	4	25
lerne fremde sprache	—	4	4	4	4	4	20
ie	3	2	—	—	—	—	5
te	—	—	2	3	—	—	5
chichte	—	—	3	2	—	—	5
.....	—	—	—	2	5	—	7
im laboratorium	—	—	—	—	—	9	9
.....	—	—	—	—	2	3	5
e mechanik und mechani- chnologie	—	—	—	—	—	4	4
tik	4	6	6	3	5	2	23
und reiszen	4	4	6	6	6	6	32
hie	5	2	2	2	—	—	11
ere moderne sprache (facul-	—	—	4	3	3	3	13
ir die, welche eine moderne							161
betreiben	24	24	26	27	27	27	155
ir die, welche beide moderne							174
n betreiben	24	24	30	30	30	30	168

nmerkung ist beigefügt: die schüler der VIn classe zerfallen
bteilungen; die schüler der einen beschäftigen sich 9 stunden
ich im chemischen laboratorium, die andern haben in derselben
6 anderthalbstündigen lectionen) unterricht im freien hand-
und reiszen. die erläuterungen beweisen, dasz die bedürf-
lständige berücksichtigung mit feinem pädagogischen tact ge-
aben. den mittelpunct müssen technische chemie und techni-
ichnen bilden. die übungen im laboratorium müssen mit der
en chemie in verbindung stehen. für diese übungen sind
ich in der VIn classe 9 stunden bestimmt; denn nur bei einer
nzahl von stunden können die arbeiten im laboratorium ernst
werden und den schülern eine hinreichende fertigkeit in den
ichen manipulationen verschaffen. (wer sollte nicht diesen
z als ganz richtig anerkennen?) diesen arbeiten geht in der
e der unterricht in der chemie voraus (der reinen chemie im
er technischen im zweiten). dieser unterricht musz gleichfalls
atorium erteilt werden. daher ist der vorbereitungscursus der
hemie, 2 stunden wöchentlich, zur IVn classe gezogen, und es
auf die chemie im ganzen 16 stunden. ganz trefflich ist die
bemerkung: der unterricht in diesem fache musz vorzugsweise
ren fächern genau den örtlichen bedürfnissen angemessen wer-
i vermeidung einer zu ausführlichen wissenschaftlichen syste-
usz derselbe auf die verbreitung der kenntnisse, welche be-
für den erfolg der örtlichen fabriken, anstalten und überhaupt
chen gewerbthätigkeit förderlich sind, gerichtet werden; es ist

unmöglich, die schüler der realschulen mit allen arten der chemische bearbeitung aller stoffe der mineralogie, botanik und zoologie bekan zu machen, und daher musz sich der unterricht notwendig auf di jenigen erzeugnisse, deren bearbeitung sich in der gegebenen gegen schon einigermaszen entwickelt hat oder entwickeln kann, beschränken da der unterricht in der physik in der Vn und VIn classe anfängt, d elementarkenntnisse aber schon bei der chemie, welche von der classe I an beginnt, als auch in der naturgeschichte, welche für die IIIe u IVe classe angesetzt ist, notwendig sind, so musz der lehrer der letzten seinem curse in der IIIn classe einige begriffe von den wichtigste physikalischen erscheinungen voranschicken. er wird die aufmerksa keit der kinder auf die physikalischen erscheinungen lenken, da unbewuste zeugen sie fortwährend sind, und sie mit den meist gebräu lichen instrumenten (thermometer, barometer und ähnlichen) bekan machen; er wird ihnen die allgemeinsten begriffe von den hauptei schaften der materie geben, von der schwere, dichtigkeit, dem dru der zusammendrückung, schnellkraft, von der ausdehnung, der sch zung, vom sieden, von der leitung der wärme, von der elektricität, d laute und dem lichte (ein erfahrener und besonnener lehrer wird da erforderlich sein, ebenso um die notwendige auswahl des stoffes zu tref wie das zu gebende anschaulich zu machen). in gleicher reihe mit d technischen chemie hat der plan den unterricht im technischen zeichn aufgenommen. es ist aber sehr billig, die, welche sich zu zeichn vorbereiten, von den beschäftigungen im laboratorium, und die, wel sich zu technologen heranbilden, von den zeichnenstunden zu befre da das übrige meist schon bei anderen schulen erwähnt ist, heben noch hervor, dasz ausführlicher die beschreibung der behandlung bearbeitung der faserstoffe (wolle und seide), aber auch der mechan schen bearbeitung der metalle und des holzes gewidmet werden excursionen in fabriken und sonstigen technischen anstalten sind o gatorisch gemacht.

III. Sechsclassige realschulen, die für handelswissenschaftliche zwe bestimmt sind.

Lehrfächer.	Classen:					
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
Religion	2	2	2	2	1	1
Russische sprache	6	3	3	3	3	1
Eine der modernen fremden sprachen	—	6	6	6	6	6
Eine andere fremde sprache	—	—	6	6	6	6
Kalligraphie	5	3	—	—	—	—
Uebungen in geschäftsaufsätzen und kalligraphie	—	—	3	2	2	—
Buchführung und kalligraphie	—	—	—	—	2	3
Arithmetik	4	4	1	—	—	—
Kaufmännische arithmetik	—	—	—	2	2	2
Kurzgefaszte physik und die hauptbegriffe der chemie	—	—	—	—	2	2
Naturgeschichte	—	—	—	2	2	—
Geographie	3	2	—	—	—	—
Handelsgeographie	—	—	—	—	—	2
Geschichte	—	2	3	—	—	—
Zeichnen und reiszen	4	4	4	2	2	2
	24	24	30	30	30	30

Wenn das begründet ist, was wir von Russland gehört haben, dasz ; das kerbholz (und die rechenmaschine) in handelsgeschäften vor- ersacht habe, so müssen wir dem unternehmen, ordentliche buch- rung an die stelle zu setzen, den lebhaftesten beifall zollen. wir nen deshalb auch dem nur beistimmen, dasz den übungen in ge- iftsaufsätzen und buchführung die überwiegende stundenzahl in n classen zugewiesen ist (auszer der eigentlichen buchhalterei wird h doppelte und eine erklärung der börsengeschäfte gegeben). eine se erklärung der kaufmännischen terminologie und notwendige er- ung der börsengeschäfte werden gleichfalls gefordert. sehr gut ist, s alle diese aufsätze zugleich übungen in der kalligraphie sein en. wenigstens wird in Deutschland bei den kaufleuten stets auf nicht allein saubere, sondern auch kunstgemäsze handschrift ge- en. auffallend ist uns, dasz nur hier erwähnt wird, wie in die classe noch schüler aus den stadtschulen, gymnasien oder direct dem elternhause eintreten. ist die aufnahme solcher in den übrigen schulen damit verboten und nur hier zulässig erklärt? die handels- graphie beschäftigt sich vorzugsweise mit den russischen eisen- nen, der russischen dampfschifffahrt, dem canalsystem Russlands, russischen jahrmärkten, den russischen fabriken und sonstigen nischen anstalten, mit denjenigen staaten, mit welchen Russland wärtigen handel treibt, den handelsgegenständen, die dabei auf den kt kommen, den haupthandelsstraszen und den mittelpuncten des handels, den hauptmärkten für rohstoffe und den hauptfabrikaten deren bearbeitung (wir zweifeln, dasz dazu die 2 wöchentlichen den in classe VI ausreichen, wenn wir auch bei den zöglingen ches schon aus dem leben bekannt voraussetzen). dem, was zum tz für die eigentliche waarenkunde gewünscht wird, wünschen wir vollste gedeihen, namentlich auch dasz kaufleute, die eine genaue ntnis von waaren besitzen, sich finden mögen, welche die zöglinge rend der freistunden am nachmittag zur besichtigung und erläu- ng der sammlungen von waarenmustern begleiten. alles andere unsern ganzen beifall und besonders auch, dasz in diesen schulen freihandzeichnen vor dem linien-reiszen der vorzug gegeben wer- musz, das letztere nur als ein nebenfach des unterrichts behandelt len kann.

Die fortbildungs- oder ergänzungsclasse hat folgendes schema:

religion 2 stunden.
russische sprache 2 st.
geographie 2 st.
geschichte 6 st.
mathematik 6 st.
physik 2 st.
eine der modernen sprachen 4 st.
eine andere moderne sprache (facultativ) 4 st.
in summa 26 (30) st.

Am schlusse findet sich folgende sehr zweckmäszige bemerkung: wo städtische gemeinden der provinzial-landesversammlungen die ihnen gegründeten realschulen zugleich mechanisch-technischen chemisch-technischen und anderen zwecken anzupassen wünschen dazu die summe aus ihren eigenen mitteln bestimmen, können he lehranstalten zugelassen werden, aber nur mit genehmigung des isters der volksaufklärung und unter der bedingung, dasz die pro- mme, welche einem jeden der bekannten zwecke gemäsz zusammen- tellt sind, genau ausgeführt werden und die erlangung der den real- alen zustehenden rechte durch das absolvieren des vollen lehrcursus destens nach einem dieser programme bedingt werde.

Was zum schlusse die besonderen vorgelegten fragen

) ob die in Russland projectierte einteilung der realschulen in drei

(opp. s. 264) führt das werk R. Langes auf 'ein viel be carmen heroicum de obsidione et expugnatione urbis Hierosoly zuerst Mainz 1471 erschienen.' diese notiz ist falsch, H. mei prosa geschriebene werk Langes: 'urbis Hierosolymae templi origo et horum rursus excidium etc.' gedruckt zum zweiten m 1517, zum ersten male 1476, aus zwei büchern bestehend. eben ist die notiz bei Hamelmann, dasz Lange 1476 ein carmen de Nussia urbe a. 1474 a Carolo Burgundiae duce obsessa e a Friderico III liberata gedichtet habe, es ist ein panegyricum lyrico Sapphico et Adonio. schlieszlich teilt der verf. einzelne aus der genannten schrift über Jerusalem mit.

Paderborn. gymn. Theodosianum. Ib, IIa, IIIa in je geteilt; daher 12 getrennte classen. schülerz. 563, abit. 55. des oberl. F. W. Grimme: übersicht der flora von Paderborn. 13 s., enth. die monocotylen und acotylen, mit einem nachtra umkreise der nachbarorte Salzkotten und Delbrück vorkomme der nächsten umgebung Paderborns fehlenden pflanzen.

Recklinghausen. gymn. schülerz. 129, abit. 14 (4 disp.). des mathematicus A. Plagge: untersuchungen über die cardioid die abh. zerfällt in folgende teile: 1) die cardioide als epicy curve; gleichung derselben. 2) eigenschaften und constructi cardioide, welche unmittelbar aus ihrer gleichung folgen; bez andern curven. 3) die cardioide als catacaustica eines kreises. und minima. 5) tangenten, normalen, subtangenten und sub 6) krümmungsradius, krümmungsmittelpunct, evolute der 7) fuszpunctcurven. 8) rectification und quadratur der 9) rotationsfläche und rotationskörper, welche durch umdr cardioide um ihre axe entstehen. 10) schwerpunctsbesti 11) verkürzte und gedehnte cardioide.

Rheine. gymn. Dionysianum. schülerz. 131, abit. 12 (4 Als abh.: geordnetes verzeichnis der abhandlungen, welche in schriften sämtlicher an dem programmentausche teilnehme anstalten vom jahre 1864 bis 1868 erschienen sind. vom Joh. Terbeck. 65 s. 4. von programmenverzeichnissen en von Winiewski (1844) und Hahn (1854) die programme d schen gymnasien bis 1844, resp. 1854, das von Gruben zeichnet die sächs. und kurhess. programme mit, von Rei einige andere, Vetter (1864 und 1865) die sämtlicher am t nehmenden lehranstalten von 1851—1863, jedoch nicht die m naturwissensch., auch nicht die schulreden, Hahn (1864) d lungen der preuszischen anstalten von 1851—1860. das V verzeichnis setzt nun dies vorliegende verzeichnis fort und hinsichtlich der anordnung hat der verf. die von Winiew zeichnete und auch von Hahn angenommene befolgt. diejenig ähnliche arbeiten versucht haben, werden gerade bezüglich nung sich in verlegenheit befunden haben; auch die hier b nicht von zwingender notwendigkeit, diese und jene abhandl sich mit gleichem rechte auch anderswo unterbringen. indes grosze fleisz des verf. alles lobes werth, und für diejenigen welche nicht über ihre programme einen systematischen k sitzen, ist sicherlich durch diese arbeit ein bedürfnis befried

Rietberg. progymn. schülerz. 64. — Abh. des dirigenten hoff: die bildsäule des Bacchus von Uhland, nadowessische t von Schiller, hochzeitlied von Goethe, für die schule erklärt.

Vreden. progymn. schülerz. 41.

Warburg. progymn. schülerz. 122.

Warendorf. gymn. schülerz. 239, abit. 39. — Keine a

ZWEITE ABTEILUNG
GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN MASIUS.

33.
GOETHES EINFLUSZ AUF UHLAND.*

ten erkennt ein zeitgenosse mit richtigem blicke den werth
stung, welche von dem gleichen zeitgeiste beeinfluszt ist; denn
die persönlichkeit wirkt, läszt sich das werk nicht absolut
en. die anregungen, welche ein mitlebender ausübt, lassen
it in vollem umfange berechnen.
se thatsache macht sich in allen historischen wissenschaften
am meisten in derjenigen, welche zugleich die geschichte
chmackes umfaszt: der litteraturgeschichte. ein so wandel-
ng wie der geschmack hat seine launen, welche vorher zu
n unmöglich ist. auch das ewig schöne wird eine zeit lang
n, wenn die verbildung überhand genommen hat.
land ist erst kürzlich gestorben und die gegenwart hat noch
gelebt; wie lange man ihn so hoch wie jetzt schätzen, ob
ne dichtungen künftig lebhafter würdigen wird, läszt sich
raussagen; aber thatsächliche nachweise können zu einer
heren erkenntnis seiner kunst und einer richtigeren auf-
seiner verdienste beitragen, selbst wenn der geschmack die-
orübergehend unterschätzen sollte. in diesem sinne sind die
nden blätter bestimmt zu einer betrachtung anzuregen, welche
nhang in eine anzahl von seinen schönsten gedichten bringen
d über manche eigenheiten seiner sprache aufschlusz gibt.
lenken wir, dasz Uhlands erste bekannte dichtungen vom
01 stammen, so wird es nicht unwahrscheinlich erscheinen,

citate betreffend ist zu bemerken, dasz Uhlands gedichte und
volksausgabe, drei bände 1863. Goethes werke erster bis dritter
lichte herausgegeben von dr. Fr. Stehlke. Berlin Hempel, be-
l gemeint sind.

dasz Goethe auf ihn eingewirkt habe. noch kein jahrzehnt na
xenien, und die ganze schöne litteratur, soweit sie werth hat,
unter Weimars botmäszigkeit. das lebhafte gemüt, die entzü
phantasie lassen sich von Schiller hinreiszen; — der besonne
ner, der ernste forscher und die nachzügler der kritischen sti
der neunziger jahre folgen Goethes vornehmerer abgeschloss
oder bewundern sie wenigstens. Nicolai ist abgethan, Gleim,
stock, Herder sind todt, Wieland so gut wie gestorben, Lessi
nicht wieder erstanden — dasz also ein siebenzehnjähriger
eine gefeierte grösze nicht blosz bewundert, sondern auch nac
ist kein wunder. so thut wenige jahre später Körner, so hat
A. W. Schlegel zu thun versucht. dasz Uhland sich aber lieber
als den reinen romantikern zugesellte, erklärt sich daraus,
weder verlebt noch verschwommen genug war, sich ins ne
zu verlieren, so dasz er wol die ersprieszlichen bestrebun
jüngeren schule ehrte (das wunderhorn), in ihr thatenloses
treiben aber sich nicht einlassen mochte.

Eine oberflächliche betrachtung Goethes und Uhlands
freilich der behauptung, Uhland habe sich Goethe angesc
wenig anhaltspuncte: Goethe der nie alt geworden, — Uhl
nie jung gewesen zu sein scheint; Goethe, der in Italien d
des südens und des altertums begierig aufnahm — Uhland,
Paris heimwehbefangen[1] handschriften abschrieb; Goethe,
leben eine immer erwärmendere dichtung wird, je näher
kennen lernt — Uhland, welcher wenig mehr merkwürdig
hat, als die erkältende prosa parlamentarischen misgeschicks;
der geheimerath und sorgsame lenker eines kleinen staates —
der volksvertreter im widerstreit mit heilsamen verbesserun
zugedachter auszeichnungen sich erwehrend; Goethe, welcher
hinrisz, als er ihn aufs tiefste gekränkt hatte, welcher sei
poden Schiller zu innigster freundschaft fesselt, — Uhland,
nach Chamissos überaus treffender bezeichnung (V. s. 291)
rindig und schier klötzig' dem warm empfohlenen freunde entg
der selbst Immermann, dem sonderling, als 'eine unbesch
persönlichkeit, unbeholfen, linkisch, einsilbig' auffiel. (K.
manns leben 2 s. 30.)

Gleichwol lassen die persönlichkeiten eine gewisse gl
keit der grundstimmung gewahren, wenn man sich folgen
erinnern will:

Es ist allerdings bedeutend, dasz Uhlands jugend mit
alter zusammentrifft. hatte nun dieser in Italien classische

[1] vgl. die schluszstrophe von Graf Eberhards weiszdorn
vom 13 october 1810:

Die wölbung hoch und breit
mit sanftem rauschen mahnt
ihn an die alte zeit
und an das ferne land.

gen und erst allmählich sich den romantikern genähert, so ist n in Frankreich die romantik des westens aufgegangen und nur h einen classischen takt auf ein schönes masz eingeschränkt len. sein leben hat Uhland in seine dichtungen verwebt, so gut Goethe, und beide sind daher nur als gelegenheitsdichter im n sinne verständlich. während beide trotz groszer neigung zum lchaftszeichnen es darin nicht über den dilettantismus hinaus gen, hat keiner von beiden dem juristischen studium geschmack wonnen, da der eine lieber den Götz und Werther schrieb, der re seine reise nach Paris zu sprachstudien und zur sammlung von terischen vorräthen benutzte; später beteiligen sich beide an den ücken eines kleinen landes und man hat es beiden verdacht. sind patrioten ohne viel davon zu reden; beide sind in ihrem e durchaus dem guten alten zugethan. Goethe hat mit jenen efflichen worten das noch so mangelhafte wunderhorn em len,[2] gleichwie Uhland es angekündigt — damals sehr patrioti anwandlungen, weil sie von neuestem geiste waren. drohte der Goethe mit seinem herzoge betteln zu gehen, wenn ihn der ge ge verjage, — so lag dieselbe wehmütige entrüstung in dem nten worte, womit der alte Uhland in Stuttgart gegen die ge geschützt werden sollte.[3]

Endlich wuste Goethe gelegentlich ebenso geschickt zur ver lung zu bringen, wenn ihn neugieriges anstaunen oder selbst ste herausforderung belästigte, als Uhland zum lebhaftesten usch und eingehendsten erörterungen geneigt war; wenn ihn he freundschaft belebte — ja, er hatte sogar seinen Schiller; kaum kann eine freundschaft wärmer und doch eine charakter hiedenheit gröszer gewesen sein, als zwischen Uhland und rner.

Zu jener zeit, von 1802—1815 eignen beide, Uhland sowol als he, sich mit gleicher gewandtheit romanische elemente und selbst en an, über deren werth sie sich rechenschaft zu geben suchen. in haben sie hauptsächlich die tiefe und den ernst; die stim g ist ihnen eine weihe, die sie feierlich erwarten und benutzen, ie jedoch nie unumschränkte herschaft einräumen, und wenn ihre ideale auch vielfach verschieden gestalten, so haben sie beide die ungemeine treue und sauberkeit eigen, welche wir nders in kleinen und kleinsten gedichten bewundern.

Hillebrand 3 s. 116. Goethe war der meinung, 'das buch solle iem hause, wo frische menschen wohnen, am spiegel und sonst ll zu finden sein.' — Uhlands 'lieder der vorzeit' 2 s. 52, 10 juli hat Arnim selbst im dritten bande des wunderhorns 1818 s. 483 ine empfehlung anerkannt.

Falk s. 118, 119: 'das ist der alte Goethe und der ehemalige g von Weimar' — 'ich will ums brod singen, ich will ein bänkel r werden usw.' — Notter s. 340: 'wollt ihr den alten Uhland rreiten?'

Gleichwie unsere sprache im allgemeinen ein neues g durch Goethe erhalten hat, so lassen sich im besondern bei hervorragenden schriftstellern seit dem anfange dieses jahrhu bestimmte spuren entdecken von dem, was sie sich aus Goet geeignet haben. die wahl des wortes, welches durch den ge bedeutend wird, scheint uns zuerst von Goethe gelehrt zu Schiller hat nicht selten durch die wucht des wortes dem ge aufhelfen wollen; — Goethe hat es, selbst im Werther, n nötig gehabt. wenn man sich gar der bewundertsten sprach vor ihm erinnert, des ungeschickes, mit dem noch Gleim und ders Ramler das deutsche zu ungefügen oder geschmacklose dungen zwingen, und dagegen die schlichten und doch unendli drucksvollen worte Goethes vom 12 februar 1776 (der du ve himmel bist) betrachtet, bereits vorläufer von der edlen einf des Tasso, dessen erfahrungen Goethe damals zu sammeln beg begreift man die bewunderung, welche die zeitgenossen, di ahmung, welche das jüngere geschlecht diesem wesen zuw zwar war schon früher Lessing in kritischer wie productive samkeit anerkannt; doch liesz sich eher von Goethe lernen, Lessing, dessen durchsichtige schärfe viel zu viel selbständigk geistige reife verlangte, wenn sie überhaupt zur dichtung sich konnte: Herder endlich hatte niemals form genug erreicht, u als sachlich anzuregen.

Nun hat Goethe freilich weder absicht noch geschick schule zu machen, doch deutlich ist sein stempel allem edlen viel in den letzten achtzig jahren in deutscher sprache gedic aufgedrückt. selbst romantiker vom reinsten wasser, wie und Eichendorff, verrathen ihre sympathie für Goethes gest kraft, gerade weil sie ihnen fehlt. aber auch weniger be naturen, von Heine und Immermann an bis auf Geibel und Freytag herab, haben mit mehr oder weniger glück, was Goe geregt hat, in allen richtungen vollkommener auszubilden v dazu kommt, dasz seit Goethes tode immer werthvollere auf geboten werden, bestimmt, das leben des einzigen von tag von zug zu zug, von gedanken zu gedanken gründlicher und reicher erforschen zu lassen, — und im stande, uns zu zeig man die glut des herzens und die übermacht der gedanken schränken, wie man dagegen die talente zu üben und die rei der erfahrungen künstlerisch zu gestalten habe. diese nun zwei menschenalter wirkenden einflüsse — sie beginnen mit selbstbiographie — haben auch Goethes sprache bis aufs selbständig und eigenartig gebrauchte wort zum mittel dicht schaffens gemacht; sie ist gleichsam verkehrston in diese geworden.

en den ältern romantikern scheint nun Uhland e
esen zu sein, der in diesen ton einstimmte. se
eder von jener glut noch von dieser anwandlung i

ɔ zu leiden — Werther und Tasso, Egmont und Faust, Wilhelm ter und wahlverwandtschaften haben daher nicht unmittelbar ganzen umfange zur nachfolge gereizt. wol aber kann man ıkteristische teile dieser dichtungen bei ihm gleichsam neu ver- tet wiederfinden. denn manches, was sich bei Goethe nur irgend ch anläszt, das hat Uhland sinnig ergriffen und in seine art um- zt.[4] das hat schon Varnhagen empfunden, welcher 1808 von

---

vgl. 'könig von Thule' und 'die vätergruft' 2 s. 12. — wahl- andtschaften 1 cap. 9. die rede des gesellen und 'zimmerspruch' 1 . — 'der sänger' und 'der sänger' 2 s. 21. — Klärchens lied und ierung:

Die trommel gerühret!
das pfeifchen gespielt!
mein liebster gewaffnet
dem haufen befiehlt,
die lanze hoch führet
die leute regieret.
wie klopft mir das herze!
wie wallt mir das blut!

— — ach, was ists ein mann! alle provinzen beten ihn an, und ich inem arm sollte nicht das glücklichste geschöpf von der welt sein? — — wenn Egmont vorbeiritt und ich ans fenster lief, schaltet ihr da? tratet ihr nicht selber ans fenster? wenn er herauf sah, lte, nickte, mich grüszte, war es euch zuwider? — —
— — wenn er nun öfter die strasze kam, und wir wol fühlten, dass ı meinetwillen den weg machte, merktet ihrs nicht selbst mit heim- · freude? riefet ihr mich ab, wenn ich hinter den scheiben stand hn erwartete?
— — und wie er uns abends, in den mantel eingehüllt, bei der ; überraschte, wer war geschäftig ihn zu empfangen, da ich auf ım stuhl wie angekettet und staunend sitzen blieb? — —
— — welche fürstin neidete nicht das arme Klärchen um den platz nem herzen!

gmont act 1, auft. 3 und: Gretchens freude 2 s. 22.

Was soll doch dies trommeten sein?
was deutet dies geschrei?
will treten an das fensterlein,
ich ahne, was es sei.

Da kehrt er ja, da kehrt er schon
vom festlichen turnei,
der ritterliche königssohn,
mein buhle wundertreu.

Wie steigt das rosz und schwebt daher!
wie trutzlich sitzt der mann!
fürwahr, man dächt' es nimmermehr,
wie sanft er spielen kann.

Wie schimmert so der helm von gold,
des ritterspieles dank!
ach, drunter glühn vor allem hold
die augen blau und blank.

Uhland schreibt: 'seine lieder sind Goethisch, das heiszt ab Goethe nachgeahmt, sondern von gleichem werthe mit dessen li ebenso wahr und rein, so frisch und süsz.'

Es sind aber nicht nur die gegenstände, welche Uhl sprechend gefunden hat; wer sich in eine ausgesprochene ge welt vertieft, der nimmt auch von der form der sprache ch ristische züge an. nun zeichnet sich aber der wortschatz G durch genauigkeit in der jedesmaligen bedeutung aus. wie er gesteht, hat er sich noch in Wetzlar uneigentlich ausgedrückt; besonders seit der italienischen reise ist eingetroffen, was ihn vorausagen läszt.[5]

Bei keinem schriftsteller ist die ausbeute an tropisch dungen so gering als bei Goethe; aber alle diese wendungen die gebildete sprache übergegangen, wenn sie nicht dersel nommen waren. wer die tragweite dieser thatsache recht w will, mag einmal versuchen, mit Schillers schwungvollen seine prosa auszustatten.

Hauptsächlich sind es die adjectiva und adverbia, wel Goethe meisterhaft bedient. die glänzendsten stellen des T

Dasz eine liebe hand den goldnen schmuck
aus ihren frischen reichen ästen breche.

— wie tückisch seine zunge
mit wohlgewählten worten mich verletzt,
wie scharf und schnell sein zahn das feine gift
mir in das blut geflöszt —

Wol starrt um ihn des panzers erz,
der rittermantel rauscht,
doch drunter schlägt ein mildes herz,
das lieb' um liebe tauscht.

Die rechte läszt den grusz ergehn,
sein helmgefieder wankt;
da neigen sich die damen schön,
des volkes jubel dankt.

Was jubelt ihr und neigt euch so?
der schöne grusz ist mein.
viel dank, mein lieb, ich bin so froh,
gewis ich bring dirs ein.

Nun zieht er in des vaters schlosz
und knieet vor ihm hin
und schnallt den goldnen helm sich los
und reicht dem könig ihn.

Dann abends eilt zu liebchens thür
sein leiser loser schritt;
da bringt er frische küsse mir
und neue liebe mit.

[5] Kestner: Goethe und Werther s. 36. 'er pflegt auch dasz er sich immer uneigentlich ausdrücke, niemals cken könne; wenn er aber älter werde, hoffe er die wären, zu denken und zu sagen.

tiefsten des Faust z. b.

Die geisterwelt ist nicht verschlossen;
dein sinn ist zu, dein herz ist todt!
auf, bade, schüler, unverdrossen
die ird'sche brust in morgenroth.

Einmal ist sie munter, einmal betrübt,
einmal recht ausgeweint,
dann wieder ruhig, wie's scheint,
und immer verliebt.

Wie traurig steigt die unvollkommne scheibe
des rothen monds mit später glut hervor.

Durch den grimmigen, teuflischen hohn
erkannt' ich den süszen, den liebenden ton.

vollkommensten gedichte z. b. 'die zueignung,' 'der fischer' ver-
ken oft den unvergleichlich gewählten adjectiven ihre bedeutung;
es ist erklärlich, dasz das beiwort dem dichter zu seiner absicht
mehr gelten musz, als das hauptwort. der dichter kann zu seinen
:ken die dinge und umstände nicht wesentlich anders benennen,
ı meist nicht verschönert ausdrücken, wenn er sich nicht fort-
rend in figuren bewegen will, — er musz seine zuflucht zum
but nehmen.

Von Goethes adjectiven hebe ich zum belege einige hervor, die
leichsam geschaffen hat, nicht der form, aber dem gehalte und
auche nach. es sind zunächst 'gelassen' (besonders in den 80r
en, also im Tasso, der Iphigenie und kleineren sachen, doch auch
n im Werther und wieder in den 'wahlverwandtschaften'), 'be-
ich' (in den 90r jahren und den ersten jahrzehnten dieses jahr-
lerts), 'bedeutend' (siehe Grimm s. v. v.), 'golden', 'grosz',
h', 'hold', 'klar' (siehe Grimm s. v. 11, c.), 'klug' (Grimm s. v.
), 'lieb, rein, schön, still, süsz'. —

Ich musz mich indessen verwahren gegen die anmutung, als
ten bei allen schönen gedichten oder stellen beiwörter das beste
; — ich gestehe, dasz, gleichwie schöne statuen des schmuckes
t bedürfen, auch Goethes dichtungen oft dieses zierrats ent-
en, und alle grösze vom gedanken kommt, so schlicht er auftritt,
beispiel in den beiden nachtliedern ('der du von dem himmel
und 'über allen gipfeln'), in denen nur ein schmückendes beiwort,
dings an hervortretender stelle, steht. aber ich verweise zugleich
das folgende 'jägers abendlied' oder das vorhergehende 'wonne
wehmut', welche ihren werth vorwiegend durch die adjectivi-
n antithesen erhalten.

Der berührte gegenstand ist einer vollständigen behandlung
werth, und das material müste den bewährten kennern Goethes
ie Grimm W. B. vorrede sp. LXVII) bequem genug zur hand
. uns kommt es darauf an, nachzuweisen, dasz Uhland in seiner
htbarsten periode diesen maszvollen gebrauch in gleich wirk-

samer weise geübt habe, so dasz man behaupten darf, er hab
Goethe abgesehen. setzt doch schon Varnhagen 1808 sein
berührtes urteil fort mit der bemerkung: 'Uhland behilft sich
worten und redensarten, nur das gefühl spricht und die anschau
daher ist sein ausdruck immer echt.'

Es liegt uns also zu beweisen ob, dasz Uhland gleich bei
ginn seiner dichterischen laufbahn sich Goethe angeschlossen,
er ferner in dieser selben periode Goethes ausdrucksweise vor
gehabt, dasz er endlich auch später mehrfache beziehungen zu G
unterhalten und dieselben dichterisch ausgesprochen hat. dabei
der gedanke zu grunde, dasz das beste, Goethe ähnlichste, was U
gedichtet hat, in der ersten, 1815 erschienenen auflage der g
meist schon enthalten ist.

Nach 1815 hat Uhland fast ohne ausnahme entweder
politischen oder andere rein persönliche verhältnisse poetis
arbeitet, oder einzelne nachklänge romanischer anregung g
unter diesem allen aber auszer Bertran de Born nichts, was
kapelle, schäfers sonntagslied, dem schlosz am meer, der
töchterlein, des sängers fluch, Rolands schildträger, der schwä
kunde und dem guten kameraden vergleichen liesze.

Es fällt auf, dasz Uhland nur zwei vor dem jahre 18
fertigte gedichte mitteilt, sogleich aber im 18n jahre in ein
kommenheit und sicherheit dasteht, welche auf eine längere
mit einer eigentümlichkeit des gedankenkreises, welche a
bestimmten einflusz schlieszen läszt. denn das wesen eines j
ist, selbst wenn er Uhlands kräftigen, concentrierten charak
doch in diesen jahren kaum fest genug, um nicht gewinnend
gehör zu schenken, nicht erfahren genug, um sich schon dure
willige einschränkung abzuschlieszen.

Was nun die fertigkeit betrifft, welche wir schon an d
benden helden (14 juli 1804) und dem blinden könig (23, 2
1804, freilich 1814 umgearbeitet) bemerken, so wissen w
Uhland von klein auf gedichtet hat, und erkennen also, dasz
glücklichen takt besessen, welcher schneller vervollkommnu
war.

Anders aber ist es mit dem einflusse, der ihn veranl
vorzugsweise eine ideale schäferperiode zu besingen, die er ni
wird, von den verschiedensten gesichtspuncten aufzufassen,
selbst seine handzeichnungen bilder aufzuweisen schein
schönsten gedichte des jahres 1805 sind hierher zu rechnen.
nicht die Wurmlinger kapelle noch das Wankheimer thal
wesen sein, was ihn bezaubert hat; Varnhagen hat also nur
rechte getroffen, wenn er das mehrfach erwähnte urteil
'die natur, die ihn umgibt, die vorzeit, deren sage er verhal
bezeichnen den kreis seiner dichtung; aber sein geist ist

r s. 36. 37.

erer zeit, sein gemüt umfaszt die ganze bildung derselben, und st er der auffassung und wirkung nach durchaus modern.' es ist edauern, dasz er nicht deutlicher dem verhalten Uhlands zu Goe- neuesten erzeugnissen auf die spur gekommen ist, da es ihm it zu schwer geworden sein müste, darüber aufschlusz zu gewin- und uns zu überliefern.

Im taschenbuche von Wieland und Goethe auf das jahr 1804 den von seite 89 an eine reihe von gedichten des letzteren ver- atlicht, welche wol geeignet waren, einer tiefpoetischen aber noch elbständigen und — gestehen wir es nur — stets etwas schwer- gen natur einen dauernden anstosz zu geben. diese gedichte en neu, und haben also, an ort und stelle erschienen, auf den hrigen Uhland einen tiefen eindruck machen müssen, denselben lestens, den sie noch heute machen. es erschienen nemlich in em Taschenbuche:

Stiftungslied.
Zum neuen jahr 1802. — Neujahrswunsch 1817 28, 29 decbr. 1816, 1 s. 152.
Maskentanz.
Tischlied. — Trinklied 1 jan. 1812, 1 s. 108.
Generalbeichte.
Weltseele.
Frühzeitiger frühling. — Frühlingslieder 1, 2 21 märz 1812, 1 s. 59.
Dauer im wechsel.
Schäfers klagelied. — Der schäfer 29 jan. 1805, 2 s. 10.
Trost in thränen. — Abschied 15 mai 1806, 2 s. 33.
Sehnsucht. — Lauf der welt 7 juli 1807, 1 s. 38.
Nachtgesang.
Bergschlosz. — Lieder der vorzeit 10 juli 1807, 2 s. 52.
Die glücklichen gatten.
Wanderer und pächterin.
Ritter Curts brautfahrt. — Unstern 3—6 mai 1814, 2 s. 156.
Hochzeitlied.
Magisches netz.
Kriegserklärung.
Selbstbetrug. — Schlimme nachbarschaft 28 nov. 1809, 1 s. 50.
Rattenfänger. — Die drei schlösser 7 jan. 1807, 2 s. 162.
Frühlingsorakel.

Es finden sich unter Uhlands gedichten seitenstücke zu einem dieser Goetheschen lieder, manche nur leise an die grundidee nernd, oder in ähnlichen formen sich bewegend, — manche da- en durchaus desselben gedankens. sie sind im obigen verzeich- neben den entsprechenden Goetheschen liedern zu finden. zwei diesen aber sind der schlüssel zu einem groszen teile der gedichte ands vom jahre 1805 und manchen spätern, weil sie Uhland gleich- zur verkörperung seiner phantasiegebilde verholfen haben.

Uhland hat sein leben lang ganz besondrer äuszerer anregung arft, sie sich selbst zugeführt, weil er sich seiner schwerbeweg- keit bewust war. abgesehen von den eigentlichen gelegenheits- ichten und den vaterländischen liedern, die übrigens meistens zu n gehören, sind seine besten gedichte gröstenteils aus seinen

altnordischen, altdeutschen und romanischen studien ent
was übrig bleibt, ist fast alles vor 1815 entstanden, wurzelt
und gestalten eben groszenteils im jahre 1805, und — so
wir vielleicht mit recht, ist durch Goethes einflusz hervo
welcher in Uhland eine verwandte disposition antraf. selbs
gedichte — des goldschmieds töchterlein 28 januar 1809,
thin töchterlein 24 december 1809, — selbst die letzten d
periode, des sängers fluch und die umarbeitung des blinden kö
nach unserer überzeugung nur der abschlusz einer gedan
welche mit dem schäfer 29 januar 1805 deutlich eingeführt
der kapelle 21 sept., schäfers sonntagslied 17 nov. und im s
meere 4, 5 nov. zu allgemeinster vollkommenheit gelangt.
sind in dieser, vorzugsweise dem jahre 1805 angehörenden
könig und königin, königstochter und schäfer verteilt,
liebe dann die entsagung des mönchs und der nonne einen
gegensatz bildet.

Mit der hirtenunschuld, wo, was sich ziemt, erlaubt
wickelt sich zugleich ein sängerleben (entsagung 18 und
1805, harfnerlied 13 und 14 märz 1805); und als dem die
vielfacher unterbrechung dieses schönen traumes die vo
schöpfung, des sängers fluch, wo jene rollen in schroffster
ristik erscheinen, und eine umarbeitung des blinden königs
sie, etwas anders verteilt, ebenso deutlich hervortreten, ge
da hat diese ideale richtung ihre befriedigung gefunden,
ferner nicht mehr geäuszert.

Es ist kein zweifel, Uhland hat ein jahrzehnt lang ein
ideale welt in sich ausgebildet, und von zeit zu zeit, beson
in den herbst- und wintermonaten, bilder davon entworfen
als hätte der dichter aus demselben hause durch verschiede
und zu verschiedenen tageszeiten in die gleiche landscha
gesehen, deren gegenstände zwar überall die nemlichen, al
anders gruppiert und beleuchtet waren. als er aber durch p
beteiligung von diesem dichterischen heimatskreise einmal
worden, da hat er den rückweg nie mehr finden können.[7]

Der grundgedanke aller dieser bilder ist jene vorst
Tasso von einer schönen, längstvergangenen zeit, wo eine
natur den unschuldigen menschen begünstigte, der mit de
sten dasein doch schon die höchsten anschauungen der cu
nigte. auch Uhland hat wie Tasso seine wehmut der ent
nen zeit nachgerufen, in der 'maiklage' 29, 31 mai 1805,
cher man Tasso act 2, auft. 1 von den worten an: 'o we
spricht meine fürstin aus!' vergleichen mag. er hat fre

[7] siehe die 'neue muse' 7 sept. 1816, 1 s. 128. 'aussi
1 s. 125. 'das neue mährchen' von demselben tage, 1 s.
it' desgl. s. 123. alles abschiedsgrüsze, die er seine
nenreich' aus der entfernung zuruft.

igellose phantasie, daher begnügt er sich mit der sanfteren
ng von Tassos überschwänglichen träumen, welche die
ı auch für die gegenwart noch möglich findet. wir sehen uns
aus diesem augenfälligen verhältnis zu folgern, dasz Uhland
hes Tasso bekannt und befreundet gewesen sei.[8]
liese idyllische grundstimmung fügte sich leicht Goethes
ı er wurde eine bereicherung, weil die vorstellung nun aus
des stilllebens in die weite welt hinaus mitwandern durfte.
scheint diesen gewinn zu ahnen. (sängers vorüberziehn 1,

die goldene zeit der schäferwelt war aber Goethe selbst
rückgekommen; denn es klangen 'schäfers klagelied' (da
uf jenem berge, 1802) und 'trost in thränen' (spätestens
e wahre verjüngungen von Tassos gedanken, und das idyll
und pächterin' hat denselben anstrich. diese lieder, meinen
n denn Uhland auch vor allen andern mit dem ihnen eigenen
fangen, so dasz seine 'durch einsames gebüsch, durch stille
twandernde' phantasie leicht zu 'wies' und quelle' sich den
nt. daneben thut eine reichere umgebung sich auf, das
ıllosz sieht er hoch und hehr vor sich liegen und die königs-
chaut von der zinne, strahlend im goldenen haar. indem
n liederkreis zusammenstellen, handeln wir nach des dich-
:

— wer stillem deuten
nachzugehen sich bemüht,
ahnt in einzelnen gestaltungen
gröszeren gedichts entfaltungen,
unsres dichters ganz gemüt.
Vorwort s. VII.

zahl der gedichte, welche sich in die bezeichnete gruppe
selbst einreihen, ist ziemlich bedeutend. die meisten ge-
türlich der ersten zeit an, wo der vorausgesetzte einflusz
ım lebhaftesten war; auch diejenigen freilich, in welchen der
ch selbst einführt, haben wir geglaubt, zuzählen zu müssen,
ich unwillkürlich mit seinem sänger identificiert.

---

se folgerung scheint zwar durch Notters angabe s. 19, Uhland
viel später, erst in seinem 30n jahre, den Tasso gelesen, ge-
iderlegt; aus dem sonderbaren urteil über Tasso aber würde
schlieszen, Notter meine das befreite Jerusalem, wenn die
nicht auf Goethes Tasso hinwiese. jedenfalls geht aus Notters
ng des gegenstandes hervor, dasz er kein competentes urteil
da er von manchen dingen, wie z. b. der entstehung der ge-
cht hinreichend unterrichtet war, kann er auch in der unserer
widersprechenden mitteilung falsch berichtet sein; sieht er sich
st veranlaszt s. 22 und sonst, Uhlands eigene aussage zu be-
und zu berichtigen; daher musten auch seine angaben überall
cht zur beweisführung benutzt werden, wogegen die eigen-
aufzeichnungen Uhlands, die entstehung der gedichte be-
hinter der 50n auflage der gedichte 1866 eine sichere grund-
n.

1804.

23, 24 aug. 'der blinde könig' 2 s. 17
gehört hierher um der gestalten willen und besonders w
in denselben tagen umgearbeitet ist, wo des sängers fluch
gegenstück, entstand.

1805.

19 jan. 'an den tod' 1 s. 4.
die zwei letzten verse drücken dieselbe wehmut aus, w
schäfer und das schlosz am meer.
20 jan. 'die nonne' 2 s. 6.
ein gegenstück zum schäfer.
28 jan. 'der kranz' 2 s. 8
schlieszt sich dem folgenden durch versmasz, entsteh
und stimmung an.
29 jan. 'der schäfer' 2 s. 10.
ideale darstellung der schäferliebe; also typisch für des
vorstellung.
8 febr. 'des dichters abendgang' 1 s. 3.
18, 19 febr. 'entsagung' 2 s. 3.
13, 14 märz. 'harfnerlied am hochzeitsmahl' 1 s. 7.
die 'ewig helle that' ist nicht, wie Notter meint, in
geiste, sondern der gedanke steht schon im ersten
Uhlands, den gefallenen helden, in der vorletzten stro
lich ausgedrückt, und das wort 'hell' braucht Uhl
sonst eigentümlich: 'froh und hell' 1 s. 28, 'und in imm
ferne zieh ich helle götterbahn, 1 s. 91.
31 märz, 1 apr. 'der könig auf dem thurme' 1 s. 10
ist dem blinden könig und dem schlosz am meer, w
nur um des schauplatzes und der person willen, anzur
29, 31 mai. 'maiklage' 1 s. 12
wie schon oben bemerkt, ein hauptausgangspunct fü
betrachtung.
5—7 juni. 'die vätergruft' 2 s. 12.
eine episode zu dem blinden könig und dem schlosz
dem 'könig auf dem thurm' parallel.
10 juli. 'der sänger' 2 s. 21
verhält sich zu Goethes sänger wie der schäfer zu Goet
fers klagelied; Goethe besingt die einzelne situation,
eine längere periode oder den lebenslauf.
21 sept. 'die kapelle' 1 s. 21.
der knabe, dessen gesang jetzt vor dem traurigen glock
verstummt, erscheint bald als schäfer im sonntagslied
7 oct. 'die sanften tage' 1 s. 22
stehen nur in mittelbarem zusammenhange durch die
melancholische stimmung; sind auszerdem ein beweis,

dichter diese gefühlswelt auch der gegenwart anzupassen versteht; also 'der maiklage' verwandt.

nov. 'im herbste' 1 s. 24
läszt sich freilich nur als reproduction des im vorigen liede ausgesprochenen grundgedankens hinzurechnen.

5 nov. 'das schlosz am meer' 2 s. 25
erscheint uns als die schönste dichtung dieses kreises, weil sie nicht nur am kunstvollsten ausgearbeitet ist, sondern auch am meisten dem leser gestattet zwischen den zeilen zu lesen.

nov. 'mönch und schäfer' 1 s. 28.
dieses gedicht scheint uns erst durch den zusammenhang bedeutung zu gewinnen, in welchen es hier gestellt wird. zugleich versetzt es aber auch seinerseits den ganzen kreis von schäfer- und sängerliedern in einen bestimmt verstellbaren zeitraum. den gedanken hatte Goethe schon im Götz den bruder Martin auf seine weise aussprechen lassen.

nov. 'mein gesang' 1 s. 26.
eine reflexion durchaus im geiste des schäfers.

nov. 'schäfers sonntagslied' 1 s. 30.
der hirtenknabe, gleichsam auf eine höhere stufe gehoben, feiert die friedlichste und reinste stunde seines berufs.

Diese neunzehn gedichte würden an sich genügen, um ein eigenes phantasieleben zu veranschaulichen; doch schlieszen sich noch weitere anklänge in den folgenden jahren und die krone des ganzen, sängers fluch, ihrer reihe an.

1807.

9 dec. 'der junge könig und die schäferin' 2 s. 57.
obgleich die rollen getauscht sind und auch das gepräge der beiden gedichte schon stärker romantisch ist, hie und da selbst formlos, so bieten sie doch einen ausgleich des standesunterschiedes, welcher für die frühere gruppe bedeutend ist und des contrastes wegen zum vergleich auffordert, auch erinnern sie uns einerseits an das motiv im blinden könig, andrerseits an Goethes spätere ballade vom vertriebenen und zurückkehrenden grafen.

1809.

jan. 'des goldschmieds töchterlein' 2 s. 69.
diese romanze kann sehr wohl als eine gelungene populäre umarbeitung der vorigen angesehen werden; die dichterischen mittel, herablassung und überraschung, sind dieselben.

nov. 'des hirten winterlied' 1 s. 55.
das gedicht geht auf mönch und schäfer zurück und erscheint als nachzügler merkwürdig; man musz als vermittlung 'die bauernregel' 3 dec. 1807, 1 s. 51 dazwischensetzen.

24 dec. 'der wirthin töchterlein' 2 s. 73.
selbst dieses zum volkslied gewordene, also gewis selbst
gedicht scheint durch den ausdruck der resignation wie
andre spuren am besten noch dem schäfer und dem schl
meer sich anzureihen, weil es sonst unter Uhlands dicht
ganz vereinzelt dastände; und das wäre eine erscheinu
in der that sehr selten ist. denn auszer dem 'guten kam
und 'ver sacrum' ist uns kein gedicht Uhlands, wenn es
nachweisbar auf eine bestimmte gelegenheit gerichtet war,
zusammenhang mit anderen oder mit naheliegenden int
des dichters erschienen.

1810.

2 febr. 'sängers vorüberziehen' 2 s. 87.
hier taucht dem dichter der gedanke auf, dasz seine trä
wirklichkeit fremd, der persönlichen eingebung entbehre
können fast das bewustsein herauslesen, dasz die ganze
frage liegende liederwelt auf äuszerer anregung beru
wenn wir auch gern zugeben, dasz Uhland im augenblick
gerade an Goethe gedacht haben mag. die deutung dies
gorie bleibt daher ebenso der willkür anheimgegeben
des 'mährchens' 2 s. 320 und so mancher andern.

1814.

3, 4 dec. 'des sängers fluch' 2 s. 302.
dieses ist das gröste und gewaltigste gedicht unserer
die rollen sind am schärfsten durchgeführt, sie werden
matischer sichtbarkeit abgespielt. eine allegorie auf N
können wir nicht darin finden, weil sich derselbe jeder
wenn auch nur aus selbstsüchtiger absicht, gewogen zeig
weil Uhland voraussehen konnte, dasz nicht nur dieser n
vergessen werden würde, sondern auch viele spuren sein
für lange jahre bezeugen müsten.

Glauben wir die quelle gefunden zu haben, aus der dieser
strom hervorgegangen ist, so wird es leichter sein, auch in d
drucksform eine annäherung an Goethe zu entdecken.

In Notters biographie ist ein gedicht aus Uhlands j
versuchen mitgeteilt, welches durch die fast pedantisch durchg
fülle von schmückenden beiwörtern auffällt. wir entnehm
eine strophe als probe:

Jetzt schweigt das getöse der zürnenden winde,
der zephyr umsäuselt die knospende linde,
an welche der flötende schäfer sich lehnt.
die heerde durchhüpfet mit fröhlichem blöcken
die grünenden anger, die blühenden hecken,
wonach sie so lange, so sehr sich gesehnt.

Nicht als ob diese beiwörter wirklich schmückten; sie erinnern an Schillers manier in den gedichten der ersten periode, an die rothen schleifen', das 'weiszliche gewand' der kindesmörderin, wiges schweben durch lachende fluren ein flötender bach' — den 'wallenden pilger', der 'die matten, brennenden glieder elnden schatten strecket'.

Auch hier aber erkennen wir dem genie gegenüber in Uhland talent, gerade wie im verhältnis zu Goethe. bei allem falschen ung ist Uhland doch vorsichtiger als Schiller, gleichwie er später s extreme wünsche vermeidet. er hatte früher als andere men- diese jugendliche überschwänglichkeit überwunden; ja, schneller Goethe selbst, welcher nach dem Leipziger liederbuche noch fast jahre brauchte bis zu dem mailiede, noch drei mehr bis zum er, und fünf bis zu wanderers nachtlied, der mit der vervollkomm- seiner dichtungen viel langsamer vorwärts kam als Uhland. r fand seinem ernsten, einsilbigen wesen Goethes knappe und tsame form entsprechender, daher gelingt ihm der übergang so ell. denn wenige jahre nach jenem versuch findet er seine ersten hte der mitteilung werth, und zwar hauptsächlich, weil sein s formtalent sich den gewinn, dessen die sprache durch Goethe rfreute, leicht zu nutzen machte.

Man kann nicht erwarten, Goethes wendungen gar zu wörtlich Uhland wiederzufinden. aber es ist doch dem urteil des lesers zu viel zugemutet, wenn wir behaupten, dasz gewisse anfänge schluszverse, also die schwierigsten und auffallendsten teile von chten, unbewuste reminiscenzen zu sein scheinen. zuerst musz hema der dritten glosse 'die nachtschwärmer' 1 s. 228 'eines kt sich nicht für alle' usw. hierhergezogen werden; dann sind nge wie 'pfingsten war, das fest der freude' 2 s. 44, 1 u. 2 sept. , oder: 'so hab ich endlich dich gerettet' 1 s. 43, 18 nov. 1807, die ersten vier zeilen der entsagung 2 s. 3, 18, 19 febr. 1805 ckzuführen, auf den bekannten anfang von Reineke Fuchs, auf ied: 'so hab ich wirklich dich verloren' — auf den ersten vers 'der müllerin verrath'.

Die worte der 'maiklage':

> 'Und der wandrer sehnlich fragend
> sie um trunk und liebe bat'

von augenfälliger beziehung zu dem ersten vers von 'wanderer pächterin', sowie die worte

> 'Doch man will von jugend sagen,
> die vom leben überschwillt'

vorwort 1 s. VI. vom 28, 29 aug. und 12 sept. 1814 ebenso gut Goethe herrühren könnten.

Die euphemistische wendung am schlusse des königs von Thule, fischers, finden wir wieder in der vätergruft und dem schlosz am r; der schlusz der kapelle und des ruhethal 1 s. 73, 7 febr. 1812,

Uhland schreibt: 'seine lieder sind Goethisch, das heiszt aber Goethe nachgeahmt, sondern von gleichem werthe mit dessen li ebenso wahr und rein, so frisch und süsz.'

Es sind aber nicht nur die gegenstände, welche Uhla sprechend gefunden hat; wer sich in eine ausgesprochene gedi welt vertieft, der nimmt auch von der form der sprache ch ristische züge an. nun zeichnet sich aber der wortschatz G durch genauigkeit in der jedesmaligen bedeutung aus. wie er gesteht, hat er sich noch in Wetzlar uneigentlich ausgedrückt; besonders seit der italienischen reise ist eingetroffen, was ihm vorausagen läszt.[5]

Bei keinem schriftsteller ist die ausbeute an tropische dungen so gering als bei Goethe; aber alle diese wendungen die gebildete sprache übergegangen, wenn sie nicht dersel nommen waren. wer die tragweite dieser thatsache recht w will, mag einmal versuchen, mit Schillers schwungvollen seine prosa auszustatten.

Hauptsächlich sind es die adjectiva und adverbia, wel Goethe meisterhaft bedient. die glänzendsten stellen des T

Dasz eine liebe hand den goldnen schmuck
aus ihren frischen reichen ästen breche.

— wie tückisch seine zunge
mit wohlgewählten worten mich verletzt,
wie scharf und schnell sein zahn das feine gift
mir in das blut geflöszt —

Wol starrt um ihn des panzers erz,
der rittermantel rauscht,
doch drunter schlägt ein mildes herz,
das lieb' um liebe tauscht.

Die rechte läszt den grusz ergehn,
sein helmgefieder wankt;
da neigen sich die damen schön,
des volkes jubel dankt.

Was jubelt ihr und neigt euch so?
der schöne grusz ist mein.
viel dank, mein lieb, ich bin so froh,
gewis ich bring dirs ein.

Nun zieht er in des vaters schlosz
und knieet vor ihm hin
und schnallt den goldnen helm sich los
und reicht dem könig ihn.

Dann abends eilt zu liebchens thür
sein leiser loser schritt;
da bringt er frische küsse mir
und neue liebe mit.

[5] Kestner: Goethe und Werther s. 36. 'er pflegt auch sagen, dasz er sich immer uneigentlich ausdrücke, niemals ausdrücken könne; wenn er aber älter werde, hoffe er die wie sie wären, zu denken und zu sagen.

ıfsten des Faust z. b.

Die geisterwelt ist nicht verschlossen;
dein sinn ist zu, dein herz ist todt!
auf, bade, schüler, unverdrossen
die ird'sche brust in morgenroth.

Einmal ist sie munter, einmal betrübt,
einmal recht ausgeweint,
dann wieder ruhig, wie's scheint,
und immer verliebt.

Wie traurig steigt die unvollkommne scheibe
des rothen monds mit später glut hervor.

Durch den grimmigen, teuflischen hohn
erkannt' ich den süszen, den liebenden ton.

ıllkommensten gedichte z. b. 'die zueignung,' 'der fischer' ver-
n oft den unvergleichlich gewählten adjectiven ihre bedeutung;
ı ist erklärlich, dasz das beiwort dem dichter zu seiner absicht
ıhr gelten musz, als das hauptwort. der dichter kann zu seinen
en die dinge und umstände nicht wesentlich anders benennen,
neist nicht verschönert ausdrücken, wenn er sich nicht fort-
nd in figuren bewegen will, — er musz seine zuflucht zum
ıt nehmen.

Von Goethes adjectiven hebe ich zum belege einige hervor, die
chsam geschaffen hat, nicht der form, aber dem gehalte und
ıche nach. es sind zunächst 'gelassen' (besonders in den 80r
, also im Tasso, der Iphigenie und kleineren sachen, doch auch
im Werther und wieder in den 'wahlverwandtschaften'), 'be-
h' (in den 90r jahren und den ersten jahrzehnten dieses jahr-
rts), 'bedeutend' (siehe Grimm s. v. v.), 'golden', 'grosz',
, 'hold', 'klar' (siehe Grimm s. v. 11, c.), 'klug' (Grimm s. v.
'lieb, rein, schön, still, süsz'. —

ch musz mich indessen verwahren gegen die anmutung, als
ı bei allen schönen gedichten oder stellen beiwörter das beste
— ich gestehe, dasz, gleichwie schöne statuen des schmuckes
bedürfen, auch Goethes dichtungen oft dieses zierrats ent-
ı, und alle grösze vom gedanken kommt, so schlicht er auftritt,
eispiel in den beiden nachtliedern ('der du von dem himmel
nd 'über allen gipfeln'), in denen nur ein schmückendes beiwort,
ngs an hervortretender stelle, steht. aber ich verweise zugleich
s folgende 'jägers abendlied' oder das vorhergehende 'wonne
ehmut', welche ihren werth vorwiegend durch die adjectivi-
antithesen erhalten.

ıer berührte gegenstand ist einer vollständigen behandlung
erth, und das material müste den bewährten kennern Goethes
Grimm W. B. vorrede sp. LXVII) bequem genug zur hand
uns kommt es darauf an, nachzuweisen, dasz Uhland in seiner
barsten periode diesen maszvollen gebrauch in gleich wirk-

leise du die aeste s. 102; sein leiser, loser schritt 2 s. 24. ob
glücklich brauchte es Goethe: Egmont 1r aufz. s. 30: so leise,
liebevoll — Tasso 1, 1: in leisen dunst, den leis ihr schöner
betrat — 1, 3: leise töne, mit leiser lippe — 3, 2: ganz leise spricht
leise töne — 4, 3: mit leisen, klugen tritten — 5, 5: die
schritte, ein leiser schmerz — Iph. 3, 1: leise mahnend.

Beiden allein eigen scheint zu sein: blaulich — Goethe 1
blauliche frische — briefe a. d. Schweiz vom 13 nov.: die
der berge — blaulich im schatten; — Uhland 1 s. 22: der
blaulich aufgeschlagen; später hat Rückert es wieder
(hochzeitsgedicht aus Rom 1817, 1 s. 476):

> Also auch brech' ich mit blaulichen blüten
> hier vom gewaltigen waldrosmarin.

Uhlands 'liebeathmend' 1 s. 5 erinnert zugleich an
athmend' im Fischer und 'liebelang' im Rattenfänger.

Um weitere ermüdende ausführung zu vermeiden, erinner
nur noch an die, beiden gleich eigenen, adjectiva: edel, froh,
hoch, hold, licht, reich, rein, sanft, still, zart; man sieht leicht,
es besonders eine weiche stimmung ist, welche sie auf gleiche
auszudrücken suchen, weich und gehoben zugleich. dabei
Uhland wol zu hüten vor Matthissons melancholischer sentimen
und es ist in dieser beziehung ein vergleich von den hier vorzug
betrachteten dichtungen etwa mit Matthissons berühmter
belehrend.

Dagegen hat Uhland gewichtigere oder hochtönende
Goethes nicht gebraucht, viele wol deshalb nicht, weil sie
nicht passen, zum beispiel 'bedeutend'. begreiflicher weise
ihm auch die für Goethes olympischen gleichmut charakteristi
'gelassen, behaglich' nicht zugesagt, während seinem beschau
gemüte 'fromm, traut, treu' geläufig gewesen sind.

Haben wir einen flüchtigen blick in die werkstatt des
und auf die kleinen zuthaten geworfen, so kehren wir zum
wieder zum ganzen werk, zu zwei kreisen von gedichten zurück
welchen nach unserer ansicht beziehungen zu Goethe sich
entdecken lassen, den distichen und sonetten.

Uhland hat sich nur eines antiken maszes bedient, des disti
alle achtzehn distichen sind in den jahren von 1807—1814 entst
alle sind im geiste der Goethe-Schillerschen im musen-alamanach
1797. täuschen wir uns nicht, so lassen sich wendungen wie:
hat eigenen glanz', 'aus der geliebtesten grab', 'amor, und
spiel?' und überhaupt die vier epigramme narcisz und
wol mit Goethes weise vergleichen; doch mag hier der umstand
leiten, dasz der sprache besonders im pentameter leicht ein
angethan wird, welcher bei allen dichtern einen ähnlichen
vorbringt.

Viel deutlicher wird sich ein mittelbarer zusammenhang

nette beider dichter nachweisen lassen.[9] nachdem Goethe sich mit n beiden ersten sonetten versucht (in 'was wir bringen' 1802, atur und kunst' 3 s. 105, und in der 'natürlichen tochter' im schenbuch für 1804, 'welch wonneleben' 3 s. 106), liesz er, als bedrfe es für den classischen dichter der rechtfertigung, dasz er sich f diese von den romantikern viel gepriesene und misbrauchte form gelassen, das dritte folgen[10] (in den werken 1806 und wiederholt morgenblatt 1807 'das sonett' 2 s. 250). gegen dieses sonett htet Voss im morgenblatt 1808 sein zurechtweisendes 'an Goethe', hrend dieser gerade seine siebzehn übrigen sonette vollendet; türlich liesz denn Goethe auch durch Voss sich nicht irre machen. r bestätigung seines ärgers aber schleuderte Voss gegen die verszte form, die übrigens damals gleichsam in der luft lag (Rückert, nes todtenfeier 1812, geharnischte sonette 1813), in Baggesens rfunkel- oder klingelklingelalmanach für 1810 das polternde genner, auf welches sich nun Uhland in seinem vorletzten sonett zieht. Uhland hat sich erst nach dem ersten sonett, das Voss ect an Goethe adressiert, dieser südlichen form bemächtigt; seine nette gehören den jahren 1809—1814 an.

Dies scheint uns wieder ein beweis zu sein, dasz er sich lieber ch Goethe richtete; denn dem geschmacke der romantiker hätte er non beim beginn seiner laufbahn nachgeben können, wenn er sie ein für maszgebend gehalten hätte. gleich mäszig im gebrauch des netts finden wir ihn wie Goethe, denn Uhland hat 21 sonette, Goethe, szer den oben aufgezählten 20, noch drei gelegenheitsgedichte in ser form (10 juni 1810, 5 august 1812, 15 märz 1813) verfertigt; dieser gewis glücklichen verwendung stimmen sie überein. bei- neigung war also hier ebenso vorübergehend wie die zum disti- n. dieselbe nachahmungslust ergreift beide dichter, welche der strömung genug gethan haben, nachdem sie kurze zeit ihr nach- geben; wenngleich die behandlung und die gegenstände durchaus schieden sind (die beziehung auf Petrarca ausgenommen, welchen igens fast kein sonettendichter unerwähnt läszt), so werden ihre nette doch durch die unbeabsichtigte vermittlung des enrüsteten z in eine gewisse berührung gebracht; was Goethe im ernst inte, dasz die form denn doch einigermaszen beschränke, diese e konnte Uhland, als er sie von Vosz absichtlich übertrieben fand, alkhaft verspotten. bekanntlich hat Platen alle bedenken glän-

[9] die aufeinanderfolge der sonette ist hier ausführlich dargelegt, l Viehoff, Goethes leben 4 s. 43 fälschlich das sonett von Voss in gesens almanach für früher hält als das 'an Goethe' und weil er lands bei dieser gelegenheit gar nicht erwähnung thut.

[10] dieses sonett ist in der that das erste gewesen, da es schon 1799 Schiller erwähnt und am 2 april 1800 von Goethe an A. W. Schlegel iefe Schillers und Goethes s. 40) versendet wird; da es aber erst nach beiden genannten veröffentlicht ward, war es für das publicum, also ch für Voss und Uhland, das dritte.

zend beseitigt, welche Goethe selbst gegen seine versuche au
chen, welche andere wol wenigstens empfunden haben mocht

Wenn wir die ergebnisse unserer betrachtung zusammen
so haben wir in Uhland das talent erkannt, welches mit h
reinheit und groszer selbständigkeit die weichen töne, wel
und da von Goethe angeschlagen waren, variirt hat. und we
uns selbst den unmittelbar entstandenen anklang nicht zugeb
welchen wir gefunden zu haben glauben, so musz jeder aufm
doch einräumen, dasz ein ganzer kreis von Uhlands dichtu
gewissen vorstellungen Goethes übereinstimmt. dasz Uhlands
durch die des meisters gewonnen habe, kann keinem zweife
liegen, und es kann hier nicht wie in der sonettenfrage vo
gleichzeitigen äuszern einflusse die rede sein, denn Goeth
seiner ausdrucksweise stets der sprachentwickelung voraus
eine thatsache, welche sich noch durch den westöstlichen div
raschend beweisen läszt.

Erfüllt von verehrung gegen den unerreichbaren ge
einen und von bewunderung für das sympathische talent de
haben wir uns angelegen sein lassen, einen zusammenhang d
bischen dichters mit dem geiste des mannes nachzuweisen,
er lange nach jenen schäfer- und sängerträumen noch gefei
der münstersage vom 22 november 1829, 2 s. 171.

Wer ist noch, der nach diesem geständnis Uhlands
dert, dasz auch unseres dichters saiten von jener welt de
wiederklangen? aber auch Goethes urteil[11] dürfen wir nicht v
das sich erst nach längerer abneigung bildete, welche
Uhlands politischem auftreten hergerührt haben mag. de
hat nicht gewust, dasz er seinen talentvollsten, populärsten
sten nachfolger in der lyrischen dichtung beurteilte, wenn
lange vor seinem tode bekannte: Schwaben habe nur éine
der art wie Uhland.

[11] Eckermann, gespräche mit Goethe 1 s. 65; 2 s. 358.

DORPAT. F. Sm

(22.)

NOCTES SCHOLASTICAE.

Vom berufe.

4.

Es war an einem der letzten ferientage, als ich in de
meines lieben gartenhäuschens, ich ganz allein,
ister sasz und der scheidenden s ne nachbli

r lag eine weite weite ebene, feld und wiesen, bis zu den bergen iben, welche, am fusze mit dunkelm laubholz umwunden, oben t hohem fichtenwald gekrönt, von der sonne am rande wie mit ld umsäumt waren. über ihnen wölbte es sich von leichten wolken e ein groszes, hohes, weites thor, durch das sich der blick in den se gerötheten abendhimmel wie ins unendliche, ewige verlor. ich tte eben noch in dem mir von je theuren buche Tholucks, der re vom sünder und vom erlöser, gelesen; unbemerkt war es inen händen entglitten, während ich, in den anblick drauszen und mich selbst versenkt, mich und alles um mich her vergasz.

Mein ganzes vergangenes leben glitt in diesem momente an mir ch vorüber; ich fühlte mich wieder jung, strebend, hoffend, voll t und vertrauen, wie damals, als ich, glänzendsten hoffnungen tsagend, nach vollendeter studienzeit heimkehrte, um in glückher schöner verborgenheit und stille in den beruf, den ich mir erhlt hatte, einzutreten. ich hatte von kindheit auf nichts als sen beruf gedacht und erstrebt; jetzt sollte sich erfüllen, was r seit jahren als ziel meiner wünsche, als ideal meines lebens, vor gen gestanden hatte.

Als Bayards mutter von ihrem alten thurm herabstieg, empfahl ihrem sohne, indem sie ihm ihre kleine börse in die hand legte, se vier dinge: gottesfurcht, wahrhaftigkeit, dienstfertige und igebige sitten. jeden tag seines lebens ist Bayard dem nachgemmen.

Gerade so gelobte ich mir, als wir unter dem Brandenburger or hindurchfuhren, in vier stücken zeit meines lebens treue zu behren: erstens in gottesfurcht und ehrbarkeit, zweitens in liebe r wissenschaft, drittens in treuer pflege der jugend, viertens endh in dem von mir erkorenen berufe. wie ich dem, was ich damals lobte, nachgekommen bin, wage ich nicht zu sagen; eins aber isz ich doch, dasz ich meinen beruf vor mir selbst und vor anderen ehren gehalten habe. und ich habe dies nicht blosz selber gean, sondern mich bemüht, auch anderen, was beruf sei und beute und was unser beruf gebiete und fordere, zu vollerem beastsein zu bringen.

So schlang sich mir ende und anfang zu einem vollen inhaltchen ganzen zusammen: glückliches loos, wenn auch durch ein ben voll unruhe, not und sorge schwer erkauft.

Da hörte ich, während mir so dies und das durch die seele ng, fusztritte den langen kiesweg des gartens entlang, und bald iten Karl, der ein paar tage früher zurückgekommen war, und anz, der uns von krieg und krankheit doppelt wiedergeschenkte, die thür.

Willkommen, willkommen, kinder, rief ich ihnen entgegen. da efft ihr mich in meinem phrontisterion. wie oft habe ich hier sessen und nach westen gesehen! ich glaubte dir näher zu sein, enn ich herz und auge, auge und herz dorthin richtete.

Und wie oft habe ich, sagte Franz, da drüben gedacht, w ich dich nur noch einmal hier an diesem deinem fenster sitzen s könnte; da habe ich erst tief gefühlt, wie Odysseus gern st will und sich den tod wünscht, wenn er nur einmal noch den r von Ithaka aufsteigen sehen könnte, oder wie Cicero lieber d den tod erleiden, als in der fremde rettung finden will.

Ich schlosz das fenster; denn der abend wurde rasch kühl Franz muste noch immer vor erkältung gehütet werden. steckte ich den armleuchter an; Karl rückte das sopha an das f placierte den bruder mit sanfter gewalt in die eine ecke, hol dem wandspinde eine flasche alten Madera und drei gläse schenkte uns ein, als ob er dazu ein recht hätte.

Gut denn, sagte ich, und laszt mich, wenn ich nicht m und ihr miteinander seid, immer als dritten bei euch sein. stieszen wir an.

Du wirst und muszt noch lange bei uns sein, sagte was hätte es sich denn gelohnt, mit heiler haut aus Fra zurückzukommen, wenn ich nicht eben jetzt erst anfangen dir freude zu machen. du bist mir für vieles, was ich ve habe, ersatz schuldig. zwar hat mir Karl viel erzählt, und auch schon gelesen, was von dir herrühren musz, auch w deinen namen nicht darunter schreibst. überhaupt solltest d jetzt dein geheimthun lassen und offen heraustreten. die wissen ja doch, dasz du es bist.

Es musz, sagte ich, schon dabei bleiben. denn

1) hat das geheimnissen unter kindern und alten einen w samen reiz.

2) fürchte ich den ruf eines vielschreibers. leute, di nicht kennen, könnten mich verkennen.

3) endlich hat mir einmal ein freund gesagt: ehre h mich keinen werth; ruhm sei mir nicht gleichgültig. da i mit diesen dingen keinen ruhm erwerben kann, so musz ich mich versteckt halten.

Du warst uns, sagte Karl, letzt wieder ein capitel s geblieben. darf ich dich an die schuld mahnen, lieber vater?

Was war das für ein capitel? fragte ich.

Das von der qualität des gelehrten studiums. wir sind still für uns, können morgen, wenn es spät werden sollte schlafen, wie die freier der Penelope, cessatum ducere so

Was übrigens, fiel ich lachend ein, heiszt den versäu schlaf einschlürfen, wie man sagt vinum ducere. begin indes, meine lieben und geehrten jungen herren, unsere nimm jedoch, lieber Karl, die zweite flasche Madera aus dem damit wir, wie Sokrates bei Agathon, trinkend philosophie

ophierend trinken, und zwar, indem wir an die wich

unseres berufes, heiterkeit und ernst m hend, h

s ist vor allem not, lieben kinder, wir uns ü

griffe verständigen, welche sich so nahe berühren: über bildung d gelehrsamkeit und das verhältnis, in welchem diese begriffe einander stehen. ihr seht zunächst, dasz bildung zu denken sei ne gelehrsamkeit: die frauen z. b. lieben und fordern es, als gelldete frauen zu gelten, aber sie verabscheuen es, als gelehrte auen bezeichnet zu werden. ebenso gelehrsamkeit, ja kunst ohne ldung. der virtuos läszt in seinem vortrag vielleicht nicht die ldung wahrnehmen, welche das junge mädchen an den tag legt, enn es ein ganz einfaches lied, wie den könig von Thule, mit einhem, wahrem gefühle vorträgt. gelehrsamkeit und künstlerische rtuosität sind mit mangel an bildung, mit rohheit vereint denkbar.

Franz sagte von seiner sophaecke aus, wohin ihn die brüderhe liebe weich und zart gebettet hatte: was ist bildung? was ist ahrheit? jedermann fühlt es, was bildung sei; fühlt es heraus, wo ldung nicht sei, und jeder bleibt uns eine nette und dralle antort schuldig.

Pontius Pilatus war ein vornehmer und feiner skeptiker, der r nicht wissen wollte, was wahrheit sei; wir dürfen keine skeptir sein wie Pilatus, sondern müssen alles aufbieten, um hinter das sen der bildung zu kommen. wir könnten ja selbst über uns in nem schweren irrtum sein, indem wir vielleicht gelehrte philogen, aber nicht zugleich männer von bildung wären. verlieren r also den mut nicht, lieber Franz.

Unsere sprache gebraucht oft sich bilden und sich entickeln ziemlich synonym. wir sagen von dem küchlein im ei es ldet sich, wo andere das wort entwickeln brauchen werden. r müssen uns also an den begriff halten, da die sprache nicht gegend das verschiedenartige auseinander hält. es ist also sich entickeln ein werden von innen heraus, aus eigener kraft ohne zuthun er führung eines andern, indem dasjenige, was in einem gegenande ist, zu tage hervortritt, und dieser gegenstand sich zu dem acht, was er seinem wesen nach ist. vom stein kann man nicht gen er entwickelt sich, denn sein werden ist ein werden von szen; dagegen haben alle lebendigen organismen, von der pflanze bis zum menschen, eine entwickelung, einen natürlichen entickelungsprocess. pflanze, thier und mensch entwickeln sich, sie twickeln sich gut oder schlecht. so lange der mensch im werden t, sagt man auch von ihm, er entwickele sich; sobald er zu gener bewuster einwirkung auf jenen process gelangt ist, sagt an: er bildet sich weiter.

Entwickelung ist werden von innen zu dem, was man zu in bestimmt ist; bildung ist ein werden, ein process unter dem flusz einer von auszen kommenden thätigkeit. in der entwickeng waltet die notwendigkeit; die sich entwickelnde rose wird ine tulpe; in der bildung waltet die freiheit. die rose musz ch entwickeln, so wie sie sich entwickelt; die bildung ist meine gene sache. nur beim menschen kann daher von bildung die rede

sein; der hund, das pferd werden dressiert. der mensch kann, da
sich ja auch zum object seines vorstellens und wollens machen k
sich auch selbst bilden, wie so manche autodidakten, und weit
bilden. weiter entwickeln, als ihm beschieden ist, kann er
nicht.

Aber auch beim menschen ist die sphäre, innerhalb deren
sich bilden oder gebildet werden geschieht, eine beschrä
nicht überall, wo ein mit bewustsein geführter process in wi
oder können beim menschen erfolgt, dürfen wir von bil
sprechen. wir müssen uns hier ganz objectiv, beobachtend
halten.

Es gibt viele kreise, in denen die thätigkeit des men
weniger geistig als mechanisch ist; in diesen kreisen ist
von bildung die rede. der angehende schuhmacher bildet sich
zum schuhmacher, sondern lernt das handwerk. es prävaliert
mechanische arbeit, das nachmachen, so wie es vorgemacht u
zeigt wird, ohne dasz dabei denken, überlegung ausgeschlossen
aber sie sind secundär, subsidiär. auch das kind wird in den
jahren noch nicht gebildet. ein gebildetes kind ist ebenso
wie ein gebildeter lohgerber. das mechanische ist, sehen wir,
der boden für bildendes thun.

Ein zweites ist dann, dasz dies lernen ein ziel hat, nach
erreichung jemand ausgelernt hat. in einer anscheinend h
sphäre sagt man wol statt dessen, er ist ausgebildet od
hat sich ausgebildet. seltsamer und doch significanter
sagt man wol: sie hat sich als lehrerin ausgebildet, aber
er usw. bei dem auslernen wie bei dem sich ausbilde
kein qualitativer unterschied: beide setzen ein erreichbares u
reichtes ziel voraus, wonach keine notwendigkeit ist zu w
bildung. die bildung, von der wir reden, kennt keinen abe
der art, kein moment, in dem jemand losgesprochen w
könnte. die bildung ist ziellos, ohne schranken, fortdauernd b
ende; die bildung ist keine absolute, sondern nur eine relative.
ist das zweite, was bildung zur bildung macht.

Das hängt zusammen mit dem dritten. das erlernen
handwerkes hat, wie die ausbildung etwa eines comptoiristen,
erzieherin, einer musiklehrerin, seinen zweck auszer sich; di
dung dagegen hat ihren zweck in sich selber. was Trende
burg von der wissenschaft gesagt hat, sie habe, wie die an
ihren zweck in sich, gilt auch von der bildung. bildung zu
zwecke wäre affrös. jener zweck weist hin auf ein bedürfnis,
befriedigt, oder ein gut, das gewonnen werden soll; sei di
dürfnis, dies gut höher oder niedriger. der staatsmann übt
keit ebenso gut wie der niedrigste und kleinste handw
um dieser thätigkeit selbst willen, sondern für einen
lb dieser thätigkeit; der unterschied li nur in de
werthe des bezweckten. das glück, die gröszе, die

it des staates ist ein höherer zweck als der gewinn, den der schuh-
acher mit seiner arbeit erzielt. die bildung ist sich selbst zweck,
e die kunst, die wissenschaft, die frömmigkeit. dies ist nun das
itte.

Viertens ist es der bildung wesentlich, universell zu sein,
h auf die ganze seele zu beziehen, die ganze seele zu afficieren.
r werden den nicht für gebildet halten, bei dem etwa das wissen,
wol seinem inhalt als auch seiner qualität nach, sich in einem
rzüglichen grade gesteigert hätte, wenn durch diese vorzüglichkeit
s wissens weder das empfinden noch das wollen mit berührt,
t gefördert wäre; wenn das wissen ohne beziehung auf die übri-
n seiten des seelenlebens geblieben wäre. ebenso gibt die blosze
igkeit zu empfinden der noch so zarten seele keine bildung, wenn
ht damit eine gewisse fülle des wissens und eine gewisse fähig-
it aufzufassen, zu denken und zu urteilen sich verbindet. auch
rke, reinheit, adel des wollens sind, so achtungswerth sie auch
sich sind, doch nicht bildung, wenn nicht empfindung z. b. für
s schickliche und ein sinn für erhöhtes geistiges leben, freude an
ssenschaft und kunst hinzutreten. bildung ist also ein geistiges
idum, welches durch die ganze seele hindurchgeht, so dasz, wenn
ne saite derselben angeschlagen wird, die anderen saiten mitbe-
gt werden und mitklingen. so ist bildung eine universale, und
ar in dem sinne eine universale, dasz die betreffenden seelischen
alitäten und stimmungen in stetiger inniger verbindung stehen.

Diese verbindung zeigt sich in der art und weise, wie bei der
übung der einen seelischen functionen die anderen mitbestim-
nd, hülfreich oder hemmend sind. der gelehrte fragt nicht dar-
ch, ob der gegenstand, mit dem er sich beschäftigt, in dem gemüt
ne angenehme bewegung hervorrufe oder nicht, ob die gesinnung
durch veredelt, der wille gekräftigt, der charakter entwickelt
rde; er untersucht die beschaffenheit und das leben der moose,
e fortpflanzung der frösche u. dgl. ohne jedes weitere interesse
s dasjenige, welches mit der forschung selbst verbunden ist. der
bildete zieht diejenigen gegenstände des erkennens vor, welche
gleich herz und gemüt berühren. sprachliche studien haben daher
r ihn weniger interesse als geschichtliche, welche die ganze seele,
nken, empfinden und wollen bewegen. ebenso ist es mit der
npfindung. der kunstkenner von fach urteilt über kunstgegen-
ände anders als der gebildete, und es interessieren ihn an den
nstgegenständen andere seiten als den letzteren. an einem musik-
cke bewegt diesen vielleicht mehr die melodie als die harmonie,
il die erstere ihn mehr, so zu sagen, in eine praktische stimmung
rsetzt. ein gemälde niederländischen stilllebens mehr als ein
hlachtgemälde, weil jenes erstere einem tiefen verlangen nach
uhe und stille des lebens entgegenkommt. auch bei dem sittlichen
rteile über eine handlung influieren die collateralen seelenfunc-
onen. eine handlung, in der wir nicht überlegung und denken

wahrnehmen können, in der kein sinn und verstand ist, erfü
mit ärger; eine handlung, in der kein gefühl sich zeigt, mit
willen, ja abscheu, wenn wir sie auch als gerecht und so
notwendig anerkennen müssen.

Es gehört also zur bildung:

1) dasz sie in der sphäre des geistigen, nicht des mecha
liegt;

2) dasz sie in keinem augenblicke als abgeschlossen er
mithin ein unendlicher process ist;

3) dasz sie ihren zweck in sich selber hat;

4) dasz sie universal ist;

5) dasz bei ihr die bewegung einer seite des seelenleb
gleich die übrigen seiten mit in bewegung setzt.

Hierzu kommt nun 6) dasz auch das was und hier
qualität der seelenthätigkeiten bei dem gebildeten ande
als bei dem nichtgebildeten. das erkennen des letzteren rich
überwiegend — denn eine scharfe grenze läszt sich hier nich
— auf die dinge in ihrer erscheinung, in ihrer beziehung an
der, in ihrer nützlichkeit usw. der gebildete geht weiter: e
das generelle an ihnen auf; er will sie in ihrem inneren wesen,
wahren natur, in ihren gründen und ursachen verstehen; e
wahre, nach dem er strebt. in der sphäre des empfindens
den nichtgebildeten das angenehme, den gebildeten das s
der erscheinung, die grazie in der bewegung, das gewandte i
das schickliche im gesellschaftlichen leben. es ist über sein
wesen ein hauch des zarten, milden und maszvollen aus
grelle farben in der kleidung, starke ausdrücke in der unter
eckige oder forcierte stellungen und bewegungen, alles
masz überschreitet, läszt an dem vorhandensein der bildung
endlich das wollen selbst entzieht sich der begierde, oder ve
doch den schein der begierde in jeder art von genusz; es
sich der herschaft der leidenschaften, des zornes, des nei
es will sich als durch reinere, edlere motive bestimmt zeig
das sittliche urteil sieht nicht auf die handlung als äuszerli
und deren folgen, sondern auf den sittlichen gehalt in ihr,
ihr zu grunde liegende gesinnung des handelnden, bei dies
auf die consequenz seines wollens und thuns, auf den c
je mehr nun so der sinn für tieferes verstehen, für zartere
den, für reineres wollen ausgebildet ist, als um so höhe
schrittener wird uns die bildung einer person, einer zeit, ein
erscheinen.

Endlich aber musz sich hiermit, meine lieben, verbi
lebhaftes interesse der seele für alles, was an sich des
t, und eine empfänglichkeit, dargebotenes aufzune
n. der mensch steht nicht einsam in einer
veit er hat eine natur um sich, die für ihn ein
er sich nur bemühen wollte, diese sprache zu ve

l zu verstehen; er lebt unter menschen, die seines gleichen sind l zu denen es ihn als verwandten und gleichen wesen natürlich zieht. wir setzen voraus, dasz, wenn der ungebildete und rohe nsch gedankenlos durch die natur hindurchgeht und sein interesse anderen menschen nur so weit ausdehnt, als es ihm nützlich, genehm oder durch natürliche verhältnisse veranlaszt ist, der gelete dagegen ein interesse in seiner seele habe für das, was von zen her an ihn herantritt und sich ihm darbietet. diesem inter- stehen gegenüber 1) die interesselosigkeit und gleichgültigkeit seele und 2) die zerstreuung. die erstere entbehrt überhaupt fähigkeit aufzunehmen, zu empfangen; die zweite der fähigkeit, pfangenes festzuhalten. sie ist die leichtfertigkeit, welche werthles nicht zu schätzen und tiefer in sich aufzunehmen weisz. bei rbart bildet die lehre von der vielseitigkeit des interesses einen ptpunct seiner pädagogik. er hat sowol die objecte, auf welche vielseitige interesse sich richtet, als auch die beschaffenheit des enzustandes, welchen wir als interesse bezeichnen, vortrefflich andelt. an dieses interesse schlieszt sich aller weitere fortschritt ler bildung und in der humanität.

Dies sind die wesentlichsten momente, welche den begriff der lung constituieren. ich kann es euch, meine lieben, überlassen, raus eine regelrechte definition zu bilden. wir müssen uns ben, vorwärts zu kommen, und zwar zuerst zu der frage, wie sich gelehrsamkeit zur bildung verhalte, ob diese bildung der seele notwendige voraussetzung der gelehrsamkeit sei, ob sie es nentlich für den gelehrten schulmann sei. wir dürfen uns hierbei nt dadurch abweisen lassen, dasz es ja factisch gelehrte ohne jene lung, sei es, dasz diese als voraussetzung oder als frucht der gesamkeit zu betrachten sei, gegeben habe. denn es wäre ja mög-, dasz dies eine caricatur, eine widerliche misgestalt des gelehrwäre, wie denn in der that der ungebildete gelehrte allgemein eine solche misgestalt gilt. wir würden dann, so wenig wie wir durch die körperliche misgestalt eines menschen bestimmen en würden, hieraus einen schlusz auf die menschliche gestalt rhaupt zu ziehen, hierauf wenig zu geben, sondern die ideale gelt des gelehrten ins auge zu fassen und unserm urteil zu grunde legen haben. wir widerholen uns also, unbekümmert um jene tischen vorkommenheiten, ob die bildung, wie wir sie oben nstruiert haben, eine notwendige voraussetzung sei, ob wahrhafte lehrsamkeit ohne diese bildung denkbar sei.

Ich für meine person glaube nein. und wenn der gelehrte auch lehrter werden könnte ohne bildung der seele, so könnte er es ch nicht sein, und wenn er es auch sein könnte, so könnte er es ch nicht bleiben.

Das ist eine grosze und kühne behauptung, mein theurer vater, te Karl. ich bin begierig, dich den beweis antreten zu sehen.

Ich will es versuchen, sagte ich, obwol, was man als gewis und

finden, was ich sage: überall mit höchster wissenschaftlichkeit feines und zartes gefühl, wenn auch nicht immer in galanten formen, doch immer sinn für das schickliche und geziemende, und eine nicht blosz reine und sittliche, sondern eine der würde der wissenschaft entsprechende hohe und edle gesinnung. es ist recht sehr schade, dasz wir von so vielen vorzüglichen männern noch immer nicht eigentliche lebensbilder besitzen, welche es uns möglich machen würden, ihnen bis auf den tiefen grund ihres seelenlebens zu blicken, wie uns ein solches lebensbild von Karl Ritter vorliegt. wir würden überall jene universalität geistigen lebens, welche ich der bildung vindiciert habe, und nicht blosz in früherer weise, sondern in erhöhtem grade antreffen. denn das leben in der wissenschaft kommt zugleich der empfindenden und der wollenden seele zu gute. die erfolgreiche arbeit in der wissenschaft hebt überhaupt die ganze seele zu einer höheren stufe empor, erhöht die fähigkeit zu empfinden und stärkt, reinigt und veredelt den willen, die gesinnung und den charakter. denn es ist der wissenschaft eigen, dasz sie ihre jünger, je tiefer sie in sie eindringen, immer mehr ihre sich enthüllende schönheit, wie sie Plato geschaut hat, anschauen läszt, und sie mit einer empfindung und streben in sich vereinigenden begeisterung erfüllt, die nie erlöschen kann. jeder neue fortschritt erhöht die lust an der arbeit und ruft neue lebenskräfte auf, und führt aus diesen der denkend arbeitenden seele neue energie und thatkraft zu. so ist die gelehrsamkeit ebenso universal wie die bildung, nur in gesteigertem grade, nur in bewusterer weise. die seele kann nicht, indem sie denkend strebt und schafft, in starker bewegung sein, ohne dasz empfindung und wollen mit in bewegung gesetzt werden, mitschwingen und mitklingen. die gelehrsamkeit stört die harmonie der seele, ihre innere harmonie meine ich, nicht.

Verbindet hiermit, meine lieben, den inhalt, die gegenstände, mit denen die wissenschaften sich beschäftigen, oder den inhalt, welchen sie durch ihre arbeit zu tage fördern. können natur, geschichte, die werke der litteratur und der kunst, das sittliche und religiöse leben des menschen, wenn sie im lichte der wissenschaft sorgfältiger betrachtet, schärfer erkannt, tiefer durchforscht, lebendiger, voller angeschaut werden, die seele als ganzes unbewegt lassen? und wenn nun dem forschenden geiste hinter diesen gleichsam von auszen dargebotenen stoffen sich eine neue, reinere, vom materiellen und zufälligen geläuterte welt aufschlieszt, eine welt des allgemeinen und notwendigen, wenn die gesetze, unter welchen die erscheinungen stehen, die zwecke, welche in die dinge gelegt sind und zu deren verwirklichung alles leben, alle entwickelung hinstrebt, wenn überall das walten, weben und wirken einer höchsten intelligenz, wenn auch im leben der geschichte wie des einzelnen menschen das walten höchster weisheit und liebe klarer und immer klarer erkannt wird, soll das alles nicht auf herz und gemüt eindringen und einwirken? fügt noch hinzu, dasz es grosze gebiete

ı Titian, an den groszen Michel-Angelo, von dem uns Her-
ann Grimm ein so prächtiges bild geschenkt hat. und wenn ich,
ner der kleinen nach so viel groszen und unsterblichen, mich auf
gen erfahrenes berufen darf, so ist, wenn ich vieles, das auf mir
stete und schwer auf mich drückte, abgeschüttelt und abgethan
abe, vor der thür schon eine ganze schaar von aufgaben, die alle
hört und gelöst zu sein verlangen. so werde auch ich von arbeit
arbeit getrieben, und dasz ich so vieles in die welt hinausschicke,
nicht eitelkeit oder schreibseligkeit, oder eine derartige dumm-
it, auch nicht der glaube, dasz ich jemand bessern oder bekehren
nnte, sondern die einfache notwendigkeit, wenn ich nicht zu
unde gehen will, mir alle die zudringlichen gesellen, die ideen,
dem ich sie abfertige, vom halse zu schaffen. dies drängen und
eiben liegt sowol in der person als auch in der sache, bei mir
lein in der letzteren, indem jeder tiefere, bedeutendere gedanke
ne welt von neuen gedanken einschlieszt, welche alle gleichfalls
s licht zu treten verlangen. so gibt es denn keine fertige bildung
d keine fertige gelehrsamkeit, keinen fertigen gelehrten. ihr seht,
eine lieben, auch darin ist zwischen dem gelehrten und dem ge-
ldeten kein wesentlicher unterschied.

Du wirst aber zugestehen, dasz den männern, welche du eben
nannt hast, andere nicht weniger grosze namen entgegengehalten
erden können, sagte Karl.

Ich sehe schon, sagte ich, wen du im auge hast. allein wenn
ne grosze und edle natur durch gewisse verhältnisse, namentlich
er durch den conflict eines hohen selbstgefühls und das bewust-
in gröster leistungsfähigkeit mit dem berechtigten willen eines
ngeren geschlechts, nicht handlanger sein, sondern frei ihre eige-
en wege gehen zu wollen, unmutsvoll zurücktritt und scheinbar
on der wissenschaft abfällt, ist daraus ein schlusz auf diese selbst
ziehen? und noch eins, was Goethe irgendwo bemerkt hat, wenn
erständige männer im alter von der wissenschaft gering denken,
o liegt das auch darin, dasz sie an sie oder an sich zu grosze an-
prüche gemacht haben. doch hierüber ist viel zu sagen: wir müssen
eiter gehen.

Ich sagte vorher, die bildung habe ihren zweck in sich. die
ebildete frau will mit ihrer bildung, wie allerdings überhaupt
icht glänzen. meisterhaft hat uns Goethe in der prinzessin Leonore
as bild einer solchen frau gezeichnet: bildung mit einer stillen
ele vereint. die geistreiche frau verlangt anerkennung, verlangt
glänzen. sie ist für den mann ebenso unangenehm wie die ge-
hrte. in der bildung sind befriedigung und interesse verschmolzen.
enso verhält es sich mit der gelehrsamkeit: sie will weder her-
hen noch dienen: sie lebt in sich selber: sie ist zufrieden, nicht,
e Archimedes durch den eindringenden römischen soldaten, in
er arbeit unterbrochen oder gehemmt zu sein; sie fragt nicht,
lchen nutzen das leben aus ihr ziehen könne; sie überläszt, wo

es möglich ist, sie für das leben auszubeuten und zu gelde zu m
dies geschäft andern. sie denkt selbst nicht einmal daran, w
sie mit ihrer eigenen thätigkeit andern wissenschaften hü
hand leisten könne, z. b. die inschriftenkunde der geschich
der altertumswissenschaft der classischen völker, sondern lä
bei ihrem gange nur durch die in ihr liegenden eigenen ge
leiten. sie geht von ihren principien aus ihre eigenen we
bildet sich daraus ihre eigene methode. und wenn man sich
drückt: sie strebe nach wahrheit, und diese wahrheit dar
ein auszerhalb ihrer stehendes ziel gelten könnte, so ist dar
fach zu erwidern, dasz diese wahrheit nur eine in ihr selbst li
ihr innerliche sei. es gibt keine wahrheit für die geschichte,
ein Amerika für Columbus gab, sondern nur eine wahrheit
geschichte, die geschichtliche wahrheit, die von innen heraus
wird, wie die blume sich aus sich selbst entwickelt und de
den sie erfüllen soll, in sich trägt. und wir alle, wenn w
wahrheit streben, meinen damit nur, dasz wir innerlich wahr
wollen.

Diese drei stücke nun

1) sich über das mechanische thun zu erheben und im
als in seinem eigentlichen elemente zu leben,
2) in einer ununterbrochenen, nie zu einem fertig sein
den geistigen bewegung zu sein, und
3) in einer thätigkeit zu sein, welche ihren zweck in si
trägt und in ihrem thun nur durch sich selbst
wird,

haben bildung und gelehrsamkeit mit einander völlig gemei
wir nun fragen, ob diese drei qualitäten beider aus einem
stammen, oder ob die eine sie aus der anderen geschöpft
werden wir kaum anders urteilen können, als dasz die geleh
sie der bildung verdanke, dasz sie diesen geist von der bil
einer der zeit und dem begriffe nach früheren empfang
welches sollte jenes dritte, als die gemeinschaftliche quel
die natur des geistes etwa, welche sich in beiden gleichmäs
barte? aber was wir so natur des geistes nennen, ist ein
tion, eine hypothese, die wir aus den offenbarungen des ge
seiner activität abnehmen, und worauf wir dann unsere
schlüsse bauen. wir könnten nur fragen, ob aus derjeni
des lebens, in welcher unsere thätigkeit, auch die geisti
wiegend mechanischer natur ist, unmittelbar der schri
gelehrsamkeit gethan werden könne, ob nicht viele mi
zurückgelegt werden müssen, ehe kräfte und interesse b
gefördert seien, um überhaupt nur den gedanken gelehrten
zu fassen, überhaupt nur den sinn auf wissenschaft un
schaftliche thätigkeit zu richten, um nur zu begreifen,
me h noch zu etwas anderem da sein könne als zu de
unmittelbaren lebens. wenn die gelehrsamk

ıupt noch verehrer und anbeter findet, so verdankt sie es dem ırchgangsstadium, welches wir als bildung bezeichnen. das alte ɔstbare wort Goethes von dem auf öder haide sich umhertreibenen speculierenden menschen, während rings um ihn her schöne rüne weide ist, würde noch immer gelten, wenn nicht in und mit er bildung der mensch über das niedere bedürfnis und den niederen enusz emporgehoben für die beschäftigung mit rein geistigen obcten und für eine rein geistige thätigkeit herangezogen würde. e bildung ist ohne zweifel eine notwendige voraussetzung für die elehrsamkeit. nur die durch sie aus ihren banden gelöste, frei geordene seele ist fähig, würdig und begierig in die hallen der issenschaft selber eingang zu erhalten. und wenn denn diese omente einerseits von der bildung aus der gelehrsamkeit dargeracht werden, so dürfen wir andrerseits nicht fragen, was aus der elehrsamkeit werden und wohin sie hinabsinken würde, wenn sie auf eines derselben verzicht leisten müste. eben dasselbe, was ıs der kunst, wenn diese ihre höchste aufgabe darein setzen wollte, ne dienerin der menge zu werden.

Aber auch von den übrigen vorher erwähnten momenten im egriff — nicht dem abstracten, sondern dem lebendigen — der ldung musz sich in der gelehrsamkeit etwas erhalten, nicht blosz ie eine ‚süsze und wehmutsvolle erinnerung, sondern eine wesentche, qualitative bestimmtheit der seele. man wird es dem ehealigen militär, auch wenn ihm haar und bart gebleicht sind und sich kaum noch aufrecht erhalten kann, doch auf den ersten blick nsehen, dasz er einst soldat gewesen ist: soldatische haltung und ldatischer geist bleiben ihm bis ans ende. man wird es dem behrten manne jedes faches, der nie wieder weder seinen Cicero och seinen Sophokles in die hand genommen hat, doch anmerken, asz er einst im geist und in der form der classiker gelebt, gedacht nd gearbeitet hat, und man kann ihm keine gröszere kränkung nthun, als dies als fraglich anzudeuten. von allen diesen dingen eiszt es: es schwindet und es bleibt. was man einmal wirklich esessen hat, bleibt einem ewig unverloren, wie kindheitserinnerungen, jugendträume, jugendfreundschaften und jugendideale. wie ollte denn dem echten gelehrten irgend etwas von dem, was er in en jahren der sich bildenden seele als eigen gewonnen hat, verloren ehen können? wem es verloren geht, hat es nie gehabt, und er es nicht besäsze, könnte vielleicht eine mit viel wissen ausgeollte maschine, aber nicht ein gelehrter im vollen sinne des wortes ein: nicht ein von reichem, frischem, starkem leben durchdrungener iener und prophet der wissenschaft.

Ihr meint vielleicht, meine theuren, das seien allgemeine edensarten: tretet dem gelehrten, nicht diesem oder jenem, der ich dafür hält, sondern dem echten und wahren gelehrten näher nd betrachtet ihn sorgfältiger, mit einem blick, der in sein innerea, tiefstes wesen einzudringen strebt: ihr werdet überall bestätigt

finden, was ich sage: überall mit höchster wissenschaftl
feines und zartes gefühl, wenn auch nicht immer in galanten f
doch immer sinn für das schickliche und geziemende, und ein
blosz reine und sittliche, sondern eine der würde der wisse
entsprechende hohe und edle gesinnung. es ist recht sehr
dasz wir von so vielen vorzüglichen männern noch immer
eigentliche lebensbilder besitzen, welche es uns möglich
würden, ihnen bis auf den tiefen grund ihres seelenlebens zu
wie uns ein solches lebensbild von Karl Ritter vorliegt. wir
überall jene universalität geistigen lebens, welche ich der
vindiciert habe, und nicht blosz in früherer weise, sonder
höhtem grade antreffen. denn das leben in der wissenschaft
zugleich der empfindenden und der wollenden seele zu gu
erfolgreiche arbeit in der wissenschaft hebt überhaupt d
seele zu einer höheren stufe empor, erhöht die fähigkeit zu
den und stärkt, reinigt und veredelt den willen, die gesinn
den charakter. denn es ist der wissenschaft eigen, dasz
jünger, je tiefer sie in sie eindringen, immer mehr ihre
hüllende schönheit, wie sie Plato geschaut hat, anschauen
sie mit einer empfindung und streben in sich vereinigende
sterung erfüllt, die nie erlöschen kann. jeder neue fortschrit
die lust an der arbeit und ruft neue lebenskräfte auf, und
diesen der denkend arbeitenden seele neue energie und that
so ist die gelehrsamkeit ebenso universal wie die bildung
gesteigertem grade, nur in bewusterer weise. die seele ka
indem sie denkend strebt und schafft, in starker bewegu
ohne dasz empfindung und wollen mit in bewegung gesetzt
mitschwingen und mitklingen. die gelehrsamkeit stört
monie der seele, ihre innere harmonie meine ich, nicht.

Verbindet hiermit, meine lieben, den inhalt, die geg
mit denen die wissenschaften sich beschäftigen, oder de
welchen sie durch ihre arbeit zu tage fördern. können n
schichte, die werke der litteratur und der kunst, das sitt
religiöse leben des menschen, wenn sie im lichte der wis
sorgfältiger betrachtet, schärfer erkannt, tiefer durchforsch
diger, voller angeschaut werden, die seele als ganzes
lassen? und wenn nun dem forschenden geiste hinter diese
sam von auszen dargebotenen stoffen sich eine neue, rein
materiellen und zufälligen geläuterte welt aufschlieszt, eine
allgemeinen und notwendigen, wenn die gesetze, unter we
erscheinungen stehen, die zwecke, welche in die dinge g
und zu deren verwirklichung alles leben, alle entwicke
strebt, wenn überall das walten, weben und wirken einer
intelligenz, wenn auch im leben der geschichte wie des
hen das walten höchster weisheit und liebe klarer u
rkannt wird, soll das alles nicht auf herz und g
und einwirken? fügt noch hinzu, dasz es gro

r wissenschaft gibt, welche nur dem, der bereits herz und gemüt d eine reine sittliche gesinnung zu ihnen mitbringt, sich erlieszen. die schöpfungen der poesie und der kunst können nur n dem verstanden werden, der selbst poetischen, künstlerischen in in sich trägt; wer Pindar verstehen will, musz dem dichter lbst innerlich verwandt sein. wer das grosze in der weltgeschichte sen soll, musz eine hierfür empfängliche seele haben. wer das lten gottes in der geschichte, in den schöpfungen des menschhen geistes, in der natur begreifen will, in dessen seele musz ein rfurchtsvoller, des glaubens fähiger sinn wohnen. denn nach diea centrum streben, wie die radien eines kreises, convergierend wissenschaften, so dasz, ohne eine von gott erfüllte seele, weder der wissenschaft noch in der kunst das höchste zu leisten ist. in nem centrum würden sie, wenn sie es je erreichten, ihre einheit d ihre vollendung finden.

Und was endlich das lebendige vielseitige interesse betrifft, lches wir als wesentlich zur bildung gehörig erkannten, so darf h dies der gelehrsamkeit nicht verloren gehen, ohne dasz diese urch wesentlich schaden litte.

Alle wissenschaften haben in sich eine treibende kraft, welche sowol zu einer inneren vertiefung als auch zur erweiterung ihres etes führt. nach jener ersteren richtung hin hat jede wissenaft das streben sich zu isolieren und auf sich zurückzuziehen, in sich einzuhausen; nach dieser zweiten richtung hin strebt nach beziehung zu verwandten disciplinen. beide richtungen einigt halten die wissenschaft in einer gewissen schwebe, so dasz weder vereinsamt und zusammenschrumpft, noch sich verflacht l ihr eigentümliches wesen verliert. nehmen wir eine ganz verzelte specielle disciplin, die lateinische grammatik. verschmähte die subsidien der vergleichenden grammatik, so würde sie sich es groszen moments für ihre weiterbildung berauben; erweiterte sich zu einer indogermanischen grammatik, so würde sie an erer solidität schaden nehmen, den sinn für beobachtung des zelnen verlieren. die lateinische gram ik soll eben lateinische mmatik bleiben; aber sie musz mit in dem folgen, was zerhalb ihres gebietes geschieht, und gleic ihre fühlhörner strecken, um zu ergreifen, was in ihren h kommt. das dium der lateinischen grammatik erford nicht, dasz man skrit oder zend studiere; die gelehrten o ischen studien nden sich in einer bewegung, welche nach anderen wissenaften hin stärkere oder schwächere w en trei , von denen m auch unsere grammatik berührt wird. e mir, würh Ritschl, Kirchhoff u. a. sich hierzu nun iplinen, die sich unmittelbar berühr und aden ohne weiteres ins auge fällt, den gl wandte studien bringen würde. hier, n liches interesse vor. nun aber steht

allein, sondern befindet sich in einer groszen gemeinschaft
benden, die nicht blosz, wie die leute auf einem jahrmark
durch einander laufen, sondern zu einem groszen ziele hi
zu einem hohen zwecke zusammenwirken, nemlich d
menschlichen geschlechte eines der höchsten von ihm er
güter, die wissenschaft, zu erhalten und zu fördern, un
beizutragen, dasz ihr der sinn und das interesse für höh
nicht verloren gehe, dasz sie nicht in die barbarei, sei e
wissenheit, sei es des niedrigen strebens nach besitz, gen
versinke. leute, die sich dieser groszen gemeinschaftliche
bewust sind, können nicht gleichgültig neben einander
sondern werden sich, müssen sich an dem, was andere t
was diesen gutes gelingt, freuen, als ob es ihr eigenes th
eigener erwerb wäre. so ist also dem gelehrten nicht
seiner eigenen wissenschaft, sondern auch um der humani
das allgemeine interesse eine pflicht, und es liegt ihm
seele eben für dies interesse offen und empfänglich zu hal

Sollen wir nun bildung und gelehrsamkeit noch einm
menstellen, so ist die bildung gleichsam die allgemeine
über die sphäre des mechanischen wie die eines erhabene
rückens; über diesen streben dann einzelne berge zu
empor. so wie nun die bildung das leben im mecha
grundlage hat, so die gelehrsamkeit und die wissensch
dung. diese grundlagen werden aber von den je höh
nicht überhaupt negiert, sondern nur insofern, als sie au
letzten zu sein. wenn also A das mechanische leben beze
ist B die bildung $= A + B'$, und C die gelehrsamkeit
oder $= A + B' + C'$. wenn ein begriff in einem höh
hoben ist, wie das mechanische in der bildung und die
der gelehrsamkeit, so sind diese keineswegs vernichte
bleiben, auch wenn sie nicht mehr höchste sind, dauer
dige elemente oder momente in dem nunmehrigen höc
gelehrsamkeit, welche diese grundlagen nicht unter sich h
eine in der luft schwebende sein, und der gelehrte, d
seinen wurzeln in die bildung und durch die bildung in
nische hinabgienge, die caricatur des unpraktischen, fü
unbrauchbaren, der gewandtheit und der form sowie d
lichkeit für zartere empfindung und reineres wollen e
gelehrten abgeben. es wäre der doctor umbrat
Ruhnken so schön geschildert hat.

Wir haben nun, sagte Karl, sowol das wesen de
den momenten ihres begriffes und sodann die beziehung
zur gelehrsamkeit, d. h. die notwendige forterhaltung
in der gelehrsamkeit kennen gelernt; wenn du nun ni
bist, so bitten wir dich, nun auch den dritten teil de
welcher das wesen der gelehrsamk it und di
den begriff der gelehrsamkeit constituieren, dar

Es wird, sagte ich, darauf ankommen, ob Franz nicht durch die terredung selbst und die ausdehnung derselben tief in die nacht nein zu sehr erschöpft ist.

Nicht doch, sagte Franz. die fenster sind geschlossen; der ein hat mich erfrischt; ich sitze hier prächtig und blicke der sonne ch, die immer weiter den nördlichen himmel mit einem lichten heine umzieht. das gespräch aber hat mich nicht erschöpft, sondern belebt. wenn wir die mutter nicht zu fürchten hätten, könnten r, wie im gastmahl des Plato, bis an den morgen sitzen. diese gen sind wichtig und unerschöpflich. es ist mir lange nicht so hl geworden und gewesen, wie jetzt und hier. ich habe kaum hofft, dasz wir hier wieder so zusammensitzen würden. wenn ch die mutter und das kind auch hier wären!

Da sind sie schon, sagten zwei heitere stimmen. als wir aus r gesellschaft nach hause kamen und euch nicht vorfanden, ver- uteten wir euch hier, und da bringen wir euch decken mit, damit r uns nicht krank werdet. und nun fahret fort, wenn ihr noch was zu sprechen habt; aber macht es kurz, denn wir sind müde n all dem schönen, was wir gesehen haben.

Nun, sagte ich, so werdet ihr zur ergänzung zu dem gesehenen hönen auch schönes hören, nemlich das wesen des gelehrten mit s betrachten. schenke du indes der mutter und Helenen von serm Madera ein, damit unser gespräch für sie eine grundlage be.

Dies ist nun, fuhr ich fort, das erste, dasz die gelehrsamkeit sentlich ein thun und ein durch eigenes thun erwor- nes sei, während bei der bildung das empfangen und aufnehmen, sich aufnehmen das überwiegende ist. gelehrsamkeit ist also ht, wofür sie von unwissenden so viel gehalten wird, ein blosses sen, sondern ihr wesen ist thätigkeit, ist arbeit, ist erwerb. ich se den ausdruck: womit beschäftigen Sie sich? man kann sich r aus jahr ein mit grammatik oder geschichte beschäftigen, ohne z dabei etwas heraus oder ohne dasz man dabei vorwärts kommt. ht beschäftigung, kinder, sondern arbeit ist nötig für den ge- rten. und diese arbeit erstreckt sich ebensowol in die ver- genheit zurück als in die zukunft hinaus: sie ist sowol repro- tion der von früheren gethanen arbeit, als fortschritt durch ene arbeit. wissenschaft hat eben ihren namen von wissen, d wissen heiszt nicht für wahr halten auf treu und glau- n hin, nicht in verba magistri iurare, sondern erkannt ben, indem man selbst zusieht und prüft, indem man vor allen gen die arbeit, welche andere gemacht haben, noch einmal durch- cht, ihre operationen schritt für schritt begleitet. es gibt für die senschaft keine autorität und keine autoritäten. das unsterb- e wort Goethes gilt auch hier: was du ererbt von deinen vätern t, erwirb es, um es zu besitzen. an unzähligen stellen warnt oethe davor, sich durch glänzende namen und geltende theorieen

blenden zu lassen; sich von der autorität frei machen, selbst sehen, hören, den dingen selbst nahe treten und ihnen ins auge sehen, ist der rath, den er immer erteilt. in der wissenschaft, sagt Go kann man eigentlich nichts wissen; es musz alles gethan sein.

Welche unlösbare aufgabe stellst du uns da, sagte Karl.

Nicht so unlösbar, als es scheint, zumal wenn du bed dasz diese aufgabe nicht die einiger jahre, sondern die eines l lebens ist. ich denke mir, der junge lehrer werde durc lectionen, welche er zu erteilen hat, in seinen studien g oder aber er werde durch eigene neigung zu einem besti puncte der wissenschaft hingezogen. auf dem beschränk boden setze er nun seinen spaten ein und grabe abwärts; abwärts graben ist doch kein unendliches; in jeder wisse gibt es eine grenze, bis wie weit man hinabzugehen, in wissenschaft auch eine grenze nach der weite zu, bis wohi seine prüfung auszudehnen habe. das Homerische studium g auf Wolf zurück, oder, wenn man will, auf Wood. von da aufwärts der gang, den die Homerische forschung vorwärts g hat, noch einmal zu gehen. Wolf, Nitzsch, Ritschl, Lehrs, mann, Kirchhoff sind stationen, bei denen der sich bildende g länger verweilen musz und die er nie aus den augen verliere viel gutes, was zwischen und neben diesen stationen liegt, w wenn er diesen gang wiederholt macht, nachholen. er wird d wendige von dem guten und brauchbaren unterscheiden. doch nichts unmögliches. wer sich begnügte, zu wissen, die jene stelle werde von Faesi, Ameis, Düntzer, la Roche usw. so erklärt, und dies studium nennen wollte, den würden wir zahl der gelehrten streichen müssen, möchte er immerhin ein barer lehrer für Homer sein. hat er nicht das bedürfnis, die durchzuarbeiten, über die ja Lehrs und seine schüler so vi verbreitet haben, und gründet sich seine interpretation nicht so ist seine gelehrsamkeit sehr in zweifel zu ziehen. wer sichere, solide basis gelegt hat, wird allmählich, was gut tüchtiges von anderen geleistet ist, hieran anschlieszen, und auf eigene füsze gestellt, weiter streben und arbeiten können.

Ich sehe, du hältst schon dies für eine kaum zu lösen gabe, und ich gebe dir recht; denn leute wie Lehrs und mann haben es uns nicht leicht gemacht, ihren operationen für schritt zu folgen; Lachmann will wie einer der sch autoren studiert sein; indes wer nur an einem autor in dieser die feder in der hand, gründlich gearbeitet hat, für den ist, er durch diese arbeit den geist philologischer forschung in genommen und in der methodik der philologischen arbeit sich und gewandtheit, überblick, routine, wenn ihr es so nennen d. h. das rechte thun, ohne die vollständige operation d , erworben hat, jede spätere arbeit d art leichter. ngs ist auch das Homerische studium das schwerste ve

bst nicht mit dem des Pindar, Aeschylus oder Plato zu vergleichen. er erlassen kann diese arbeit niemand werden, der einen autor ht als liebhaber, sondern als gelehrter, als forscher zu tracren hat.

Die philologie bietet uns den groszen vorteil, dasz es möglich , das ganze material, welches zu einer gelehrten forschung erderlich ist, in seinen bereich zu ziehen. bedeutendes unbeachtet assen zu haben, ist daher für uns ein schwerer vorwurf. für nche autoren ist uns überdies so vorgearbeitet, wie z. b. für ukydides durch Poppo, dasz man selbst nicht zu suchen, sondern r zu nehmen hat und gleich mit der arbeit beginnen kann. wieriger ist es schon für die alte geschichte. zwar das llenmaterial ist beschränkt und ist allen zugänglich. dies ist ein rmeszlicher vorteil, den die alte geschichte vor den übrigen en der geschichte voraus hat. um so schwerer ist es, den gang historischen forschung auf diesem gebiete oder in einem beränkten teile desselben zu verfolgen. ich habe es vor jahren verht, so die griechische geschichte zu bearbeiten, dasz ich den lesern rol den gang der forschung vorführen als auch ihnen die möglkeit eigenen urteils erleichtern wollte. ich gedachte für den gen historiker ähnliches zu leisten, wie Poppo für das studium Thukydides. ich wünschte, einer von euch setzte fort, was ich onnen habe. ich sage das jetzt auch nur, um euch zu zeigen, z wissenschaft arbeit und welche arbeit sei. in gleicher weise geschichte des mittelalters oder gar der neueren zeit durchzueiten, halte ich für unmöglich: wir können nicht auf die quellen ückgehen; wir können nicht selbst forschen; wir können uns nur die arbeiten und resultate anderer halten; wir können selbst ht die operationen der forscher begleiten, es wäre denn, dasz uns acten in einer solchen weise mitgeteilt würden, wie dies neulich Sybel in einigen seiner meisterhaften polemischen schriften han ist, welche eine werthvollste anleitung zu historischer kritik bieten. aus diesem grunde, und nur aus diesem, habe ich neulich auptet, dasz die schule nicht die heimatliche stelle für den histoer von fach, d. h. für den gelehrten historiker sei, sondern dasz r uns mit historischen lehrern von geringerer qualität begnügen lssen.

Droysen hat in seinem grundrisz der historik den ersten teil rselben methodik genannt; in dieser methodik nimmt die uristik die erste stelle ein. sie lehrt den st den und herbeischaffen. jede wissenschaft be t e uristik; für gewisse disciplinen wird uns die n g ge- ichten der wissenschaften in I d w t n. in den vorlesungen pflegt man in d leitu h örige material zu geben. bei den m g lien werden wir jedoch selbst über th oder unwerth der quellen, zu war

den wir erst in dem lauf der arbeit ein eigenes urteil er
können.

Die heuristik nun bezieht sich sowol auf die quellen, w
uns das ursprüngliche material liefern, als auch auf dasjenige
andere vor uns mit diesem material gemacht, wie sie es ver
bearbeitet, zum gegenstand eigener forschung gemacht haben
der erklärung eines autors hat es die heuristik in ersterer be
zu thun mit den handschriften, aus denen unser text stamm
mit der handschriftlichen überlieferung; in der zweiten be
mit der kritik und interpretation dieses überlieferten texte
schwieriger ist die heuristik bei der geschichte. die schwi
wächst, je mehr wir uns der neueren zeit nähern. für gewi
sind zwar beste quellen vorhanden, aber diese quellen, und
die wichtigsten, vielfach verschlossen. dazu kommt die all
mannigfaltigkeit dieser quellen. auch das schöpfen aus
quellen musz gelernt werden. dann hat es die heuristik m
zu thun, was die generationen der historiker aus diesen
genommen, wie sie sie geprüft, welchen ertrag an erkennt
verständnis sie aus ihnen gezogen haben. wieder anderer a
heuristik für die theologie, anderer die für die naturwissen
und auch hier wieder verschieden für jeden ihrer teile,
mathematik, für die wissenschaft von der sprache und w
sprachlichen productionen. jede einzelne wissenschaft u
disciplin derselben arbeitet, obwol sie alle unter der zuch
meiner gesetze stehen, die in der logik und psychologie ihre
haben, doch mit eigenen mitteln, aus einem eigenen principe
und mit eigener, eigengestalteter methode.

In wahrheit bilden heuristik, kritik und hermeneutik ei
diges ganze: gleichsam die officin der wissenschaft, in wel
arbeit von einer hand in die andere geht, und bis sie volle
immer aufs neue diesen weg zu gehen hat. während die in
tion arbeitet, steht ihr die kritik beobachtend und hülfre
seite, und während die kritik urteilt, stützt sie sich auf d
cipien der interpretation; beide wenden sich um rath an d
stik, um zu erfahren, was von anderen in dieser sache ge
in diesem vereine geht die wissenschaftliche arbeit vor si
nun im einzelnen diese arbeit vor sich gehe, was es heisse
haupt methodisch zu arbeiten, welches die besondere ge
allgemeinen methodik in jeder einzelnen disciplin sei, wie s
die philologische und die historische methodik, den principi
wissenschaften entsprechend, unterscheiden, wie analysis u
thesis sich verbinden, wie durch induction, analogie, hypoth
erwerbungen in der erkenntnis gemacht werden, das alles
wir heute nicht mehr erörtern. das wichtige ist, dasz die
samkeit kein todtes gut, kein blosz überlieferter besitz sei,
arbeit, eigene arbeit jedes einzelnen, sowol um das überlie
zu erwerben, als auch mit neuen erwerbungen zu bereichern.

Dies ist das erste, wodurch die gelehrsamkeit sich von der bil-
ng unterscheidet. sie ist wesentlich thun, arbeit, forschung. die
ethode ist der dem princip jeder wissenschaft entsprechende und
rch das princip bestimmte weg dieses thuns, dieser arbeit, dieser
rschung.

Ein zweites ist der geist, gleichsam der spiritus familiaris,
elcher in dieser arbeit des gelehrten lebt, sie durchdringt und
füllt.

Es ist möglich, dasz zwei dasselbe thun, aber sie schlagen
bei verschiedene wege ein, der eine den rechten, zum ziele führen-
n, der andere den falschen, vom ziele ableitenden, der eine den
gerader richtung auf das ziel zuführenden, der andere einen auf
wegen eben dahin führenden. der dilettant wird den letzteren
rziehen. diese dinge gehören in die methodik. es ist auch mög-
h, dasz zwei dasselbe thun und auf gleichem wege gehen, mit
ichen mitteln operieren; aber der geist, in dem sie arbeiten, ist
verschiedener. der eine geht einen raschen sicheren gang, führt
e sichere hand; bei dem andern findet das gegenteil statt. welches
nun der rechte geist, in dem die arbeit zu thun ist?

Von der liebe, die auch hier des gesetzes oder der gesetze, er-
lung ist, will ich nicht reden; die ist herzenssache oder gewissens-
he. nur so viel steht doch fest, dasz, wer ohne herzliche liebe
d einen inneren unwiderstehlichen drang zur wissenschaft käme,
besten thäte, davon zu bleiben. auch sonst ist der geist in jeder
ssenschaft ein modificierter, da er aus der wissenschaft selbst dem
ste, mit dem der junge gelehrte ihr naht, entgegenkommt. hier
t die art und weise, wie spricht ein geist zum andern geist,
a eigentümlichen geist, in dem jede besondere wissenschaft be-
aders getrieben sein will. so ist der wissenschaftliche geist überall
r gleiche und überall ein anderer. wir müssen uns hier auf das
eiche und gemeinsame beschränken, und auch da wird es schwer
n, ihn ganz zu fassen. versuchen wir es jedoch. der geist der
issenschaft, meine ich nun, wird sich als der rechte erweisen:

1) in dem streben nach vollständigkeit des materiales,
2) in der genauigkeit der beobachtung des einzelnen,
3) in der schärfe der begriffe,
4) in der folgerichtigkeit und lückenlosigkeit der schlüsse,
5) in dem hinstreben nach einem ganzen.

Von allen diesen fünf stücken wird in der bildung keines not-
ndig erfordert; die wissenschaft dagegen kann keines entbehren.
e gebäude der wissenschaft würde, wenn von diesen es tragenden
f säulen auch nur eine fehlte, notwendig zusammenstürzen. dies
das wichtige: jedes für sich so schwer und grosz, dasz der ge-
ke dabei bebt, und jedes notwendig für das ganze!

O weh, sagte die frau, noch ganze fünf teile, und die nacht
chst; wann werden wir, wann soll Franz nach hause kommen!

Geduld, liebe frau, sagte ich. diese begriffe sind so klar u den jungen herren so geläufig, dasz ich sie nur zu nennen brauch ich möchte sie nur darauf hinweisen, dasz diese begriffe, je nach d natur der wissenschaft und ihrer objecte, sich wesentlich mod cieren. die vollständigkeit des materials ist eine andere in der ph logie, in der sprachwissenschaft, in der geschichte, in der mat matik; die schärfe der begriffe findet ihren ort mehr in den exa wissenschaften, in der religion und in der philosophie, als in d historischen; ebenso sind die lückenlosigkeit und der zusammenh in der geschichte andere als in der mathematik. eben dass findet in der verschiedenen systematisierung der verschied wissenschaften statt: die mathematik, die religion, die philos sind ohne system völlig werthlos; in der geschichte fehlt system der schluszstein, den nur der ahnende blick erkennen erfassen kann.

Es ist aber noch eines, was ich hinzusetzen musz. ohne zw stehen die wissenschaften sämtlich in einer solchen inneren ziehung zu einander, dasz sie sowol einzeln eine der andern di wie z. b. die philologie der theologie, als auch alle einzelnen sich einem groszen und herlichen ganzen, der wissenschaft selber, binden, in dem jede einzelne ein glied oder ein teil ist. man es nun eigentlich von selber als natürlich halten, dasz diejeni welche in einer wissenschaft arbeiten, wissen, welche beziehung mit dieser ihrer arbeit zu dem ganzen haben, und dadurch sind, sowol ihre eigene thätigkeit zu schätzen als auch die ihrer einem andern felde arbeitenden genossen zu achten. ich möchte die idealität der gelehrsamkeit, den idealen sinn des gelehr nennen. diese idealität hebt den menschen in eine höhere reinere sphäre hinauf, reinigt und läutert seine seele, füllt ihn höherer selbstachtung und achtung gegen andere, macht ihn bürger in einem reiche, in welchem er den höchsten zwecken menschen leben und diese verwirklichen kann. und, um nur dies hinzuzusetzen, alles, was wir bildung nennen, fliesst der men heit doch nur von diesen höheren regionen zu, in denen wis schaft, kunst und religion ihre wahre heimat haben, und mit sinken und dem verfall der wissenschaft ist jederzeit auch die al meine bildung, die höhere seelenbildung in abnahme gekommen.

Nun drängte aber die frau gewaltig, und still giengen jeder das seine denkend, durch die schöne frische menderh sommernacht heim.

34.

RLÄUTERUNGEN DEUTSCHER DICHTUNGEN. NEBST THEMEN ZU SCHRIFTLICHEN AUFSÄTZEN, IN UMRISSEN UND AUSFÜHRUNGEN. EIN HÜLFSBUCH BEIM UNTERRICHT IN DER LITTERATUR. ZWEITE REIHE. DRITTE AUFLAGE. HERAUSGEGEBEN VON C. GUDE, LEHRER AN DER HÖHEREN TÖCHTERSCHULE ZU MAGDEBURG. Leipzig, Friedrich Brandstätter. 1871.

Nach wenigen jahren ist der zweiten auflage der zweiten reihe r 'erläuterungen' die dritte gefolgt, die manche nennenswerthe derung aufweist. denn an stelle einiger unbedeutenden sachen d Bürgers lied vom braven mann und Goethes Johanna Sebus aufnommen worden, zwei gedichte, die wir in den 'erläuterungen' ngst vermiszten. es kommen dazu zwei gelegenheitsgedichte von ethe, Euphrosyne und Ilmenau, welche dem erklärer wegen ihres lfachen zusammenhangs mit dem leben des dichters einen reichen ff bieten. auch hier wie bei den übrigen gedichten hat hr. Gude verstanden, das wichtigste beizubringen was zum verständnis der iden gedichte nötig war und alles andere ungehörige fernzuhalten. e erfreuliche zugabe endlich hat die vorliegende zweite reihe noch rch die interpretation von Lessings Minna von Barnhelm erhalten, zu sich hr. Gude erst entschlosz, nachdem aus den inzwischen erienenen ausgaben der Lessingschen dramen für schulen eine anszige stelle (I 10) entfernt worden ist. auszerdem hat gerade ses erste deutsche nationallustspiel auffallender weise in bezug f die interpretation nur geringe berücksichtigung gefunden, und begrüszen wir diese zugabe mit um so gröszerer freude, als die desche besprechung durch die Düntzersche keineswegs überflüssig macht worden ist. in sechs abschnitte zerlegt der vf. seinen comntar, indem er zuerst im allgemeinen den inhalt und die compoion des stückes (s. 300—301), dann den inhalt der einzelnen aufge und auftritte, die scenerie (s. 302—316), hierauf die exposition 316—326), den höhepunct der handlung (s. 326—334), endlich e katastrophe und den schlusz (s. 334—342) bespricht, welchem chnitt noch ein litterargeschichtlicher excurs über die aufnahme s stückes (s. 342—344) folgt.

Zum schlusz möchte ref. noch zwei puncte erwähnen, die sich cht sowol auf die angezeigte reihe der 'erläuterungen' als vielmehr f das ganze werk beziehen. dasselbe bildet jetzt vier reihen, die mau genommen ohne ein inneres band lose neben einander bestehen, enn auch die innerhalb einer jeden reihe vorgefügten dichtungen lweise durch eine innere verwandtschaft mit einander verbunden nd. ref. glaubt nun — und dies ist der erste punct, auf den er er aufmerksam machen möchte — dasz das werk, das sich einer roszen aufnahme von seiten der fachgenossen zu erfreuen hat, nen noch gröszeren werth erlangen würde, wenn eine chronogische anordnung des stoffes einträte. diese anordnung würde

finden, was ich sage: überall mit höchster wis enschaftlichk
feines und zartes gefühl, wenn auch nicht immer in alanten form
doch immer sinn für das schickliche und geziemende, und eine ni
blosz reine und sittliche, sondern eine der würde der wissensch
entsprechende hohe und edle gesinnung. es ist recht sehr sch
dasz wir von so vielen vorzüglichen männern noch immer ni
eigentliche lebensbilder besitzen, welche es uns möglich mac
würden, ihnen bis auf den tiefen grund ihres seelenlebens zu blic
wie uns ein solches lebensbild von Karl Ritter vorliegt. wir wür
überall jene universalität geistigen lebens, welche ich der bild
vindiciert habe, und nicht blosz in früherer weise, sondern in
höhtem grade antreffen. denn das leben in der wissenschaft kom
zugleich der empfindenden und der wollenden seele zu gute.
erfolgreiche arbeit in der wissenschaft hebt überhaupt die g
seele zu einer höheren stufe empor, erhöht die fähigkeit zu emp
den und stärkt, reinigt und veredelt den willen, die gesinnung
den charakter. denn es ist der wissenschaft eigen, dasz sie
jünger, je tiefer sie in sie eindringen, immer mehr ihre sich
hüllende schönheit, wie sie Plato geschaut hat, anschauen lässt,
sie mit einer empfindung und streben in sich vereinigenden
sterung erfüllt, die nie erlöschen kann. jeder neue fortschritt ei
die lust an der arbeit und ruft neue lebenskräfte auf, und führt
diesen der denkend arbeitenden seele neue energie und thatkraft
so ist die gelehrsamkeit ebenso universal wie die bildung, n
gesteigertem grade, nur in bewusterer weise. die seele kann n
indem sie denkend strebt und schafft, in starker bewegung
ohne dasz empfindung und wollen mit in bewegung gesetzt wer
mitschwingen und mitklingen. die gelehrsamkeit stört die
monie der seele, ihre innere harmonie meine ich, nicht.

Verbindet hiermit, meine lieben, den inhalt, die gegenst
mit denen die wissenschaften sich beschäftigen, oder den in
welchen sie durch ihre arbeit zu tage fördern. können natur,
schichte, die werke der litteratur und der kunst, das sittliche
religiöse leben des menschen, wenn sie im lichte der wissens
sorgfältiger betrachtet, schärfer erkannt, tiefer durchforscht, l
diger, voller angeschaut werden, die seele als ganzes unbe
lassen? und wenn nun dem forschenden geiste hinter diesen g
sam von auszen dargebotenen stoffen sich eine neue, reinere,
materiellen und zufälligen geläuterte welt aufschliesst, eine wel
allgemeinen und notwendigen, wenn die gesetze, unter welch
erscheinungen stehen, die zwecke, welche in die dinge gelegt
und zu deren verwirklichung alles leben, alle entwickelung
strebt, wenn überall das walten, weben und wirken einer höc
intelligenz, wenn auch im leben der geschichte wie des ein
menschen das walten höchster weisheit und liebe klarer und
klarer erkannt wird, soll das alles nicht auf herz und gemüt
dringen und einwirken? fügt noch hinzu, d grosse g

r wissenschaft gibt, welche nur dem, der bereits herz und gemüt
ıd eine reine sittliche gesinnung zu ihnen mitbringt, sich er-
hlieszen. die schöpfungen der poesie und der kunst können nur
n dem verstanden werden, der selbst poetischen, künstlerischen
an in sich trägt; wer Pindar verstehen will, musz dem dichter
lbst innerlich verwandt sein. wer das grosze in der weltgeschichte
ssen soll, musz eine hierfür empfängliche seele haben. wer das
alten gottes in der geschichte, in den schöpfungen des mensch-
hen geistes, in der natur begreifen will, in dessen seele musz ein
rfurchtsvoller, des glaubens fähiger sinn wohnen. denn nach die-
m centrum streben, wie die radien eines kreises, convergierend
le wissenschaften, so dasz, ohne eine von gott erfüllte seele, weder
der wissenschaft noch in der kunst das höchste zu leisten ist. in
esem centrum würden sie, wenn sie es je erreichten, ihre einheit
ıd ihre vollendung finden.

Und was endlich das lebendige vielseitige interesse betrifft,
elches wir als wesentlich zur bildung gehörig erkannten, so darf
ıch dies der gelehrsamkeit nicht verloren gehen, ohne dasz diese
ıdurch wesentlich schaden litte.

Alle wissenschaften haben in sich eine treibende kraft, welche
e sowol zu einer inneren vertiefung als auch zur erweiterung ihres
ebietes führt. nach jener ersteren richtung hin hat jede wissen-
haft das streben sich zu isolieren und auf sich zurückzuziehen,
ch in sich einzuhausen; nach dieser zweiten richtung hin strebt
e nach beziehung zu verwandten disciplinen. beide richtungen
reinigt halten die wissenschaft in einer gewissen schwebe, so dasz
e weder vereinsamt und zusammenschrumpft, noch sich verflacht
ıd ihr eigentümliches wesen verliert. nehmen wir eine ganz ver-
nzelte specielle disciplin, die lateinische grammatik. verschmähte
e die subsidien der vergleichenden grammatik, so würde sie sich
nes groszen moments für ihre weiterbildung berauben; erweiterte
e sich zu einer indogermanischen grammatik, so würde sie an
nerer solidität schaden nehmen, den sinn für beobachtung des
nzelnen verlieren. die lateinische grammatik soll eben lateinische
ammatik bleiben; aber sie musz mit interesse dem folgen, was
ıszerhalb ihres gebietes geschieht, und gleichsam ihre fühlhörner
ısstrecken, um zu ergreifen, was in ihren bereich kommt. das
ıdium der lateinischen grammatik erfordert nicht, dasz man
nskrit oder zend studiere; die gelehrten orientalischen studien
finden sich in einer bewegung, welche nach vielen anderen wissen-
haften hin stärkere oder schwächere wellen treiben, von denen
nn auch unsere grammatik berührt wird. so, denke ich mir, wür-
n Ritschl, Kirchhoff u. a. sich hierzu verhalten. [illegible] d n
sciplinen, die sich unmittelbar berühren und be[illegible]
haden ohne weiteres ins auge fällt, den die [illegible] n
rwandte studien bringen würde. hier, kann [illegible]
hliches interesse vor. nun aber steht der [illegible]

allein, sondern befindet sich in einer groszen gemeinschaft
benden, die nicht blosz, wie die leute auf einem jahrmark
durch einander laufen, sondern zu einem groszen ziele hi
zu einem hohen zwecke zusammenwirken, nemlich d
menschlichen geschlechte eines der höchsten von ihm er
güter, die wissenschaft, zu erhalten und zu fördern, und
beizutragen, dasz ihr der sinn und das interesse für höh
nicht verloren gehe, dasz sie nicht in die barbarei, sei e
wissenheit, sei es des niedrigen strebens nach besitz, genu
versinke. leute, die sich dieser groszen gemeinschaftlichen
bewust sind, können nicht gleichgültig neben einander
sondern werden sich, müssen sich an dem, was andere tr
was diesen gutes gelingt, freuen, als ob es ihr eigenes th
eigener erwerb wäre. so ist also dem gelehrten nicht
seiner eigenen wissenschaft, sondern auch um der humani
das allgemeine interesse eine pflicht, und es liegt ihm
seele eben für dies interesse offen und empfänglich zu hal

Sollen wir nun bildung und gelehrsamkeit noch einm
menstellen, so ist die bildung gleichsam die allgemeine
über die sphäre des mechanischen wie die eines erhabene
rückens; über diesen streben dann einzelne berge zu
empor. so wie nun die bildung das leben im mechani
grundlage hat, so die gelehrsamkeit und die wissensch
dung. diese grundlagen werden aber von den je höh
nicht überhaupt negiert, sondern nur insofern, als sie auf
letzten zu sein. wenn also A das mechanische leben bezei
ist B die bildung $= A + B'$, und C die gelehrsamkeit
oder $= A + B' + C'$. wenn ein begriff in einem höh
hoben ist, wie das mechanische in der bildung und die
der gelehrsamkeit, so sind diese keineswegs vernichtet
bleiben, auch wenn sie nicht mehr höchste sind, dauern
dige elemente oder momente in dem nunmehrigen höch
gelehrsamkeit, welche diese grundlagen nicht unter sich h
eine in der luft schwebende sein, und der gelehrte, de
seinen wurzeln in die bildung und durch die bildung in
nische hinabgienge, die caricatur des unpraktischen, fü
unbrauchbaren, der gewandtheit und der form sowie de
lichkeit für zartere empfindung und reineres wollen en
gelehrten abgeben. es wäre der doctor umbrati
Ruhnken so schön geschildert hat.

Wir haben nun, sagte Karl, sowol das wesen der
den momenten ihres begriffes und sodann die beziehung
zur gelehrsamkeit, d. h. die notwendige forterhaltung
in der gelehrsamkeit kennen gelernt; wenn du nun nic
bist, so bitten wir dich, nun auch den dritten teil de

b welcher das wesen der gelehrsamkeit und di
den begriff der gelehrsamkeit constituieren, darl

Es wird, sagte ich, darauf ankommen, ob Franz nicht durch die nterredung selbst und die ausdehnung derselben tief in die nacht nein zu sehr erschöpft ist.

Nicht doch, sagte Franz. die fenster sind geschlossen; der ein hat mich erfrischt; ich sitze hier prächtig und blicke der sonne ach, die immer weiter den nördlichen himmel mit einem lichten heine umzieht. das gespräch aber hat mich nicht erschöpft, sondern u belebt. wenn wir die mutter nicht zu fürchten hätten, könnten ir, wie im gastmahl des Plato, bis an den morgen sitzen. diese agen sind wichtig und unerschöpflich. es ist mir lange nicht so ohl geworden und gewesen, wie jetzt und hier. ich habe kaum hofft, dasz wir hier wieder so zusammensitzen würden. wenn ch die mutter und das kind auch hier wären!

Da sind sie schon, sagten zwei heitere stimmen. als wir aus r gesellschaft nach hause kamen und euch nicht vorfanden, ver- uteten wir euch hier, und da bringen wir euch decken mit, damit r uns nicht krank werdet. und nun fahret fort, wenn ihr noch was zu sprechen habt; aber macht es kurz, denn wir sind müde n all dem schönen, was wir gesehen haben.

Nun, sagte ich, so werdet ihr zur ergänzung zu dem gesehenen hönen auch schönes hören, nemlich das wesen des gelehrten mit ns betrachten. schenke du indes der mutter und Helenen von nserm Madera ein, damit unser gespräch für sie eine grundlage abe.

Dies ist nun, fuhr ich fort, das erste, dasz die gelehrsamkeit esentlich ein thun und ein durch eigenes thun erwor- enes sei, während bei der bildung das empfangen und aufnehmen, sich aufnehmen das überwiegende ist. gelehrsamkeit ist also icht, wofür sie von unwissenden so viel gehalten wird, ein bloszes issen, sondern ihr wesen ist thätigkeit, ist arbeit, ist erwerb. ich asse den ausdruck: womit beschäftigen Sie sich? man kann sich hr aus jahr ein mit grammatik oder geschichte beschäftigen, ohne asz dabei etwas heraus oder ohne dasz man dabei vorwärts kommt. icht beschäftigung, kinder, sondern arbeit ist nötig für den ge- hrten. und diese arbeit erstreckt sich ebensowol in die ver- ngenheit zurück als in die zukunft hinaus: sie ist sowol repro- uction der von früheren gethanen arbeit, als fortschritt durch igene arbeit. wissenschaft hat eben ihren namen von wissen, nd wissen heiszt nicht für wahr halten auf treu und glau- en hin, nicht in verba magistri iurare, sondern erkannt aben, indem man selbst zusieht und prüft, indem man vor allen ingen die arbeit, welche andere gemacht haben, noch einmal durch- acht, ihre operationen schritt für schritt begleitet. es gibt für die issenschaft keine autorität und keine autoritäten. das unsterb- iche wort Goethes gilt auch hier: was du ererbt von deinen vätern ast, erwirb es, um es zu besitzen. an unzähligen stellen warnt oethe davor, sich durch glänzende namen und geltende theorieen

blenden zu lassen; sich von der autorität frei machen, selbst se
hören, den dingen selbst nahe treten und ihnen ins auge se
ist der rath, den er immer erteilt. in der wissenschaft, sagt
kann man eigentlich nichts wissen; es musz alles gethan s

Welche unlösbare aufgabe stellst du uns da, sagte Ka

Nicht so unlösbar, als es scheint, zumal wenn du b
dasz diese aufgabe nicht die einiger jahre, sondern die eine
lebens ist. ich denke mir, der junge lehrer werde d
lectionen, welche er zu erteilen hat, in seinen studien
oder aber er werde durch eigene neigung zu einem be
puncte der wissenschaft hingezogen. auf dem beschrä
boden setze er nun seinen spaten ein und grabe abwärts
abwärts graben ist doch kein unendliches; in jeder wis
gibt es eine grenze, bis wie weit man hinabzugehen,
wissenschaft auch eine grenze nach der weite zu, bis w
seine prüfung auszudehnen habe. das Homerische studium
auf Wolf zurück, oder, wenn man will, auf Wood. von
aufwärts der gang, den die Homerische forschung vorwärts
hat, noch einmal zu gehen. Wolf, Nitzsch, Ritschl, Leh
mann, Kirchhoff sind stationen, bei denen der sich bildend
länger verweilen musz und die er nie aus den augen verli
viel gutes, was zwischen und neben diesen stationen liegt
wenn er diesen gang wiederholt macht, nachholen. er wir
wendige von dem guten und brauchbaren unterscheiden.
doch nichts unmögliches. wer sich begnügte, zu wissen,
jene stelle werde von Faesi, Ameis, Düntzer, la Roche u
so erklärt, und dies studium nennen wollte, den würden w
zahl der gelehrten streichen müssen, möchte er immerhin e
barer lehrer für Homer sein. hat er nicht das bedürfnis, di
durchzuarbeiten, über die ja Lehrs und seine schüler so
verbreitet haben, und gründet sich seine interpretation nic
so ist seine gelehrsamkeit sehr in zweifel zu ziehen. w
sichere, solide basis gelegt hat, wird allmählich, was
tüchtiges von anderen geleistet ist, hieran anschlieszen, u
auf eigene füsze gestellt, weiter streben und arbeiten kön

Ich sehe, du hältst schon dies für eine kaum zu lö
gabe, und ich gebe dir recht; denn leute wie Lehrs u
mann haben es uns nicht leicht gemacht, ihren operatio
für schritt zu folgen; Lachmann will wie einer der
autoren studiert sein; indes wer nur an einem autor in di
die feder in der hand, gründlich gearbeitet hat, für den
er durch diese arbeit den geist philologischer forschung i
genommen und in der methodik der philologischen arbeit
und gewandtheit, überblick, routine, wenn ihr es so ne
d. h. das rechte thun, ohne die vollständige operatio
chen, erworben hat, jede spätere arbeit der art lei
dings ist auch das Homerische studium das schwerste

bst nicht mit dem des Pindar, Aeschylus oder Plato zu vergleichen. er erlassen kann diese arbeit niemand werden, der einen autor ht als liebhaber, sondern als gelehrter, als forscher zu tracren hat.

Die philologie bietet uns den groszen vorteil, dasz es möglich , das ganze material, welches zu einer gelehrten forschung erderlich ist, in seinen bereich zu ziehen. bedeutendes unbeachtet lassen zu haben, ist daher für uns ein schwerer vorwurf. für nche autoren ist uns überdies so vorgearbeitet, wie z. b. für ukydides durch Poppo, dasz man selbst nicht zu suchen, sondern r zu nehmen hat und gleich mit der arbeit beginnen kann. hwieriger ist es schon für die alte geschichte. zwar das ellenmaterial ist beschränkt und ist allen zugänglich. dies ist ein ermeszlicher vorteil, den die alte geschichte vor den übrigen ilen der geschichte voraus hat. um so schwerer ist es, den gang r historischen forschung auf diesem gebiete oder in einem behränkten teile desselben zu verfolgen. ich habe es vor jahren vercht, so die griechische geschichte zu bearbeiten, dasz ich den lesern wol den gang der forschung vorführen als auch ihnen die mögkeit eigenen urteils erleichtern wollte. ich gedachte für den ngen historiker ähnliches zu leisten, wie Poppo für das studium s Thukydides. ich wünschte, einer von euch setzte fort, was ich gonnen habe. ich sage das jetzt auch nur, um euch zu zeigen, sz wissenschaft arbeit und welche arbeit sei. in gleicher weise geschichte des mittelalters oder gar der neueren zeit durchzubeiten, halte ich für unmöglich: wir können nicht auf die quellen rückgehen; wir können nicht selbst forschen; wir können uns nur die arbeiten und resultate anderer halten; wir können selbst ht die operationen der forscher begleiten, es wäre denn, dasz uns acten in einer solchen weise mitgeteilt würden, wie dies neulich n Sybel in einigen seiner meisterhaften polemischen schriften than ist, welche eine werthvollste anleitung zu historischer kritik rbieten. aus diesem grunde, und nur aus diesem, habe ich neulich hauptet, dasz die schule nicht die heimatliche stelle für den histoker von fach, d. h. für den gelehrten historiker sei, sondern dasz ir uns mit historischen lehrern von geringerer qualität begnügen üssen.

Droysen hat in seinem grundrisz der historik den ersten teil rselben methodik genannt; in dieser methodik nimmt die euristik die erste stelle ein. sie lehrt den historischen stoff nden und herbeischaffen. jede wissenschaft bedarf einer solchen euristik; für gewisse disciplinen wird uns die sammlung der geichten der wissenschaften in Deutschland wesentliche dienste un. in den vorlesungen pflegt man in den einleitungen das hierher hörige material zu geben. bei den meisten gegenständen unserer dien werden wir jedoch selbst suchen gehen müssen. über den rth oder unwerth der quellen, zu denen wir zurück müssen, wer-

den wir erst in dem lauf der arbeit ein eigenes urteil er
können.

Die heuristik nun bezieht sich sowol auf die quellen, w
uns das ursprüngliche material liefern, als auch auf dasjenige
andere vor uns mit diesem material gemacht, wie sie es ver
bearbeitet, zum gegenstand eigener forschung gemacht habe
der erklärung eines autors hat es die heuristik in ersterer be
zu thun mit den handschriften, aus denen unser text stamm
mit der handschriftlichen überlieferung; in der zweiten be
mit der kritik und interpretation dieses überlieferten texte
schwieriger ist die heuristik bei der geschichte. die schwi
wächst, je mehr wir uns der neueren zeit nähern. für gewi
sind zwar beste quellen vorhanden, aber diese quellen, und
die wichtigsten, vielfach verschlossen. dazu kommt die all
mannigfaltigkeit dieser quellen. auch das schöpfen aus
quellen musz gelernt werden. dann hat es die heuristik m
zu thun, was die generationen der historiker aus diesen
genommen, wie sie sie geprüft, welchen ertrag an erkennt
verständnis sie aus ihnen gezogen haben. wieder anderer ar
heuristik für die theologie, anderer die für die naturwisse
und auch hier wieder verschieden für jeden ihrer teile,
mathematik, für die wissenschaft von der sprache und v
sprachlichen productionen. jede einzelne wissenschaft u
disciplin derselben arbeitet, obwol sie alle unter der zuch
meiner gesetze stehen, die in der logik und psychologie ihre
haben, doch mit eigenen mitteln, aus einem eigenen principe
und mit eigener, eigengestalteter methode.

In wahrheit bilden heuristik, kritik und hermeneutik ei
diges ganze: gleichsam die officin der wissenschaft, in wel
arbeit von einer hand in die andere geht, und bis sie volle
immer aufs neue diesen weg zu gehen hat. während die in
tion arbeitet, steht ihr die kritik beobachtend und hülfre
seite, und während die kritik urteilt, stützt sie sich auf d
cipien der interpretation; beide wenden sich um rath an di
stik, um zu erfahren, was von anderen in dieser sache ge
in diesem vereine geht die wissenschaftliche arbeit vor si
nun im einzelnen diese arbeit vor sich gehe, was es heisze
haupt methodisch zu arbeiten, welches die besondere ge
allgemeinen methodik in jeder einzelnen disciplin sei, wie s
die philologische und die historische methodik, den principi
wissenschaften entsprechend, unterscheiden, wie analysis u
thesis sich verbinden, wie durch induction, analogie, hypoth
erwerbungen in der erkenntnis gemacht werden, das alles
wir heute nicht mehr erörtern. das wichtige ist, dasz die
samkeit kein todtes gut, kein blosz überlieferter besitz sei,
igene arbeit jedes einzelnen, sowol um das überlie
als auch mit neuen erwerbungen zu bereichern.

Dies ist das erste, wodurch die gelehrsamkeit sich von der bil-
ng unterscheidet. sie ist wesentlich thun, arbeit, forschung. die
thode ist der dem princip jeder wissenschaft entsprechende und
rch das princip bestimmte weg dieses thuns, dieser arbeit, dieser
rschung.

Ein zweites ist der geist, gleichsam der spiritus familiaris,
lcher in dieser arbeit des gelehrten lebt, sie durchdringt und
llt.

Es ist möglich, dasz zwei dasselbe thun, aber sie schlagen
bei verschiedene wege ein, der eine den rechten, zum ziele führen-
n, der andere den falschen, vom ziele ableitenden, der eine den
gerader richtung auf das ziel zuführenden, der andere einen auf
rwegen eben dahin führenden. der dilettant wird den letzteren
rziehen. diese dinge gehören in die methodik. es ist auch mög-
h, dasz zwei dasselbe thun und auf gleichem wege gehen, mit
ichen mitteln operieren; aber der geist, in dem sie arbeiten, ist
verschiedener. der eine geht einen raschen sicheren gang, führt
e sichere hand; bei dem andern findet das gegenteil statt. welches
nun der rechte geist, in dem die arbeit zu thun ist?

Von der liebe, die auch hier des gesetzes oder der gesetze, er-
llung ist, will ich nicht reden; die ist herzenssache oder gewissens-
he. nur so viel steht doch fest, dasz, wer ohne herzliche liebe
d einen inneren unwiderstehlichen drang zur wissenschaft käme,
besten thäte, davon zu bleiben. auch sonst ist der geist in jeder
ssenschaft ein modificierter, da er aus der wissenschaft selbst dem
iste, mit dem der junge gelehrte ihr naht, entgegenkommt. hier
bt die art und weise, wie spricht ein geist zum andern geist,
n eigentümlichen geist, in dem jede besondere wissenschaft be-
nders getrieben sein will. so ist der wissenschaftliche geist überall
r gleiche und überall ein anderer. wir müssen uns hier auf das
eiche und gemeinsame beschränken, und auch da wird es schwer
n, ihn ganz zu fassen. versuchen wir es jedoch. der geist der
ssenschaft, meine ich nun, wird sich als der rechte erweisen:

1) in dem streben nach vollständigkeit des materiales,
2) in der genauigkeit der beobachtung des einzelnen,
3) in der schärfe der begriffe,
4) in der folgerichtigkeit und lückenlosigkeit der schlüsse,
5) in dem hinstreben nach einem ganzen.

Von allen diesen fünf stücken wird in der bildung keines not-
endig erfordert; die wissenschaft dagegen kann keines entbehren.
e gebäude der wissenschaft würde, wenn von diesen es tragenden
nf säulen auch nur eine fehlte, notwendig zusammenstürzen. dies
das wichtige: jedes für sich so schwer und grosz, dasz der ge-
nke dabei bebt, und jedes notwendig für das ganze!

O weh, sagte die frau, noch ganze fünf teile, und die nacht
ichst; wann werden wir, wann soll Franz nach hause kommen!

Geduld, liebe frau, sagte ich. diese begriffe sind so klar und den jungen herren so geläufig, dasz ich sie nur zu nennen brauche; ich möchte sie nur darauf hinweisen, dasz diese begriffe, je nach der natur der wissenschaft und ihrer objecte, sich wesentlich modificieren. die vollständigkeit des materials ist eine andere in der philologie, in der sprachwissenschaft, in der geschichte, in der mathematik; die schärfe der begriffe findet ihren ort mehr in den exactwissenschaften, in der religion und in der philosophie, als in den historischen; ebenso sind die lückenlosigkeit und der zusammenhang in der geschichte andere als in der mathematik. eben dasselbe findet in der verschiedenen systematisierung der verschiedenen wissenschaften statt: die mathematik, die religion, die philosophie sind ohne system völlig werthlos; in der geschichte fehlt das system der schluszstein, den nur der ahnende blick erkennen und erfassen kann.

Es ist aber noch eines, was ich hinzusetzen musz. ohne zweifel stehen die wissenschaften sämtlich in einer solchen inneren beziehung zu einander, dasz sie sowol einzeln eine der andern dienen, wie z. b. die philologie der theologie, als auch alle einzelnen sich zu einem groszen und herlichen ganzen, der wissenschaft selber, verbinden, in dem jede einzelne ein glied oder ein teil ist. man wird es nun eigentlich von selber als natürlich halten, dasz diejenigen, welche in einer wissenschaft arbeiten, wissen, welche beziehung sie mit dieser ihrer arbeit zu dem ganzen haben, und dadurch fähig sind, sowol ihre eigene thätigkeit zu schätzen als auch die ihrer in einem andern felde arbeitenden genossen zu achten. ich möchte diese idealität der gelehrsamkeit, den idealen sinn des gelehrten nennen. diese idealität hebt den menschen in eine höhere und reinere sphäre hinauf, reinigt und läutert seine seele, füllt ihn mit höherer selbstachtung und achtung gegen andere, macht ihn zum bürger in einem reiche, in welchem er den höchsten zwecken des menschen leben und diese verwirklichen kann. und, um nur noch dies hinzuzusetzen, alles, was wir bildung nennen, fliesst der menschheit doch nur von diesen höheren regionen zu, in denen wissenschaft, kunst und religion ihre wahre heimat haben, und mit dem sinken und dem verfall der wissenschaft ist jederzeit auch die allgemeine bildung, die höhere seelenbildung in abnahme gekommen.

Nun drängte aber die frau gewaltig, und still giengen wir jeder das seine denkend, durch die schöne frische mondhelle sommernacht heim.

34.

RLÄUTERUNGEN DEUTSCHER DICHTUNGEN. NEBST THEMEN ZU SCHRIFTLICHEN AUFSÄTZEN, IN UMRISSEN UND AUSFÜHRUNGEN. EIN HÜLFSBUCH BEIM UNTERRICHT IN DER LITTERATUR. ZWEITE REIHE. DRITTE AUFLAGE. HERAUSGEGEBEN VON C. GUDE, LEHRER AN DER HÖHEREN TÖCHTERSCHULE ZU MAGDEBURG. Leipzig, Friedrich Brandstätter. 1871.

Nach wenigen jahren ist der zweiten auflage der zweiten reihe r 'erläuterungen' die dritte gefolgt, die manche nennenswerthe iderung aufweist. denn an stelle einiger unbedeutenden sachen nd Bürgers lied vom braven mann und Goethes Johanna Sebus aufnommen worden, zwei gedichte, die wir in den 'erläuterungen' ngst vermiszten. es kommen dazu zwei gelegenheitsgedichte von oethe, Euphrosyne und Ilmenau, welche dem erklärer wegen ihres elfachen zusammenhangs mit dem leben des dichters einen reichen off bieten. auch hier wie bei den übrigen gedichten hat hr. Gude verstanden, das wichtigste beizubringen was zum verständnis der iden gedichte nötig war und alles andere ungehörige fernzuhalten. ne erfreuliche zugabe endlich hat die vorliegende zweite reihe noch rch die interpretation von Lessings Minna von Barnhelm erhalten, ozu sich hr. Gude erst entschlosz, nachdem aus den inzwischen erhienenen ausgaben der Lessingschen dramen für schulen eine anöszige stelle (I 10) entfernt worden ist. auszerdem hat gerade eses erste deutsche nationallustspiel auffallender weise in bezug f die interpretation nur geringe berücksichtigung gefunden, und begrüszen wir diese zugabe mit um so gröszerer freude, als die desche besprechung durch die Düntzersche keineswegs überflüssig nacht worden ist. in sechs abschnitte zerlegt der vf. seinen comntar, indem er zuerst im allgemeinen den inhalt und die compoion des stückes (s. 300—301), dann den inhalt der einzelnen aufge und auftritte, die scenerie (s. 302—316), hierauf die exposition 316—326), den höhepunct der handlung (s. 326—334), endlich e katastrophe und den schlusz (s. 334—342) bespricht, welchem chnitt noch ein litterargeschichtlicher excurs über die aufnahme s stückes (s. 342—344) folgt.

Zum schlusz möchte ref. noch zwei puncte erwähnen, die sich ht sowol auf die angezeigte reihe der 'erläuterungen' als vielmehr f das ganze werk beziehen. dasselbe bildet jetzt vier reihen, die nau genommen ohne ein inneres band lose neben einander bestehen, nn auch die innerhalb einer jeden reihe vorgefügten dichtungen lweise durch eine innere verwandtschaft mit einander verbunden d. ref. glaubt nun — und dies ist der erste punct, auf den er er aufmerksam machen möchte — dasz das werk, das sich einer oszen aufnahme von seiten der fachgenossen zu erfreuen hat, nen noch gröszeren werth erlangen würde, wenn eine chronogische anordnung des stoffes einträte. diese anordnung würde

auch zu einer leichteren übersicht über die geschichte der deu litteratur führen, zumal wenn die biographie des zu besprec dichters vorangestellt wird. auf diese weise würde man ein torium der deutschen litteratur erhalten, welches zwar kein spruch auf vollständigkeit macht, aber doch das beste gibt, w gebildete kennen musz, und welches sich von den übrigen büchern oder leitfaden dadurch unterscheidet, dasz es nicht n biographie und charakteristik des dichters enthält, sondern eine sammlung der besten erzeugnisse desselben nebst ein führlichen besprechung liefert. das ganze werk würde etw bände umfassen.

Was den zweiten punct betrifft, so hängt er mit de besprochenen genau zusammen. bei der von uns vorgesch änderung der anlage des ganzen würden die vom vf. mit tacte angefügten themen zu schriftlichen aufsätzen selbstv lich wegfallen müssen. da dieselben aber wegen ihrer zweck keit nicht leicht entbehrt werden möchten, so würde es sich len dieselben zu einer kleinen sammlung zu vereinigen, die als anhang zu dem ganzen werke oder als besondere schrift nen könnte, in der dann bei einem jeden aufsatzthema kurz gedicht hingewiesen würde, an das sich dasselbe anschliesze

Wir zweifeln nicht, dasz herausgeber und verleger im auf die anerkannte brauchbarkeit des genannten werkes, einer änderung der anlage nach dem von uns vorgeschlagen jedenfalls nur noch gewinnen kann, sich entschlieszen werd unsern vorschlag einzugehen.

MAGDEBURG. DR. HOL

(10.)

PROGRAMME DER HÖHEREN LEHRANSTALTEN PROVINZ WESTFALEN.

(fortsetzung.)

1869. — BIELEFELD. gymn. und realsch. erster ordn. thätigen stiftungen der anstalt wurden vermehrt, schülerzahl 335, abit. des gymn. 4, der realsch. 1. — Abh. des oberl. Rosendahl: quadratur und rectification der curve, sowie b des körperlichen inhalts und der oberfläche der revolutionskö intregalrechnung 24 s. 4. — Wegen mangel an raum ist d der abhandlung bis zum nächsten programm verschoben.

BURGSTEINFURT. gymn. und realsch. erster ordn. schül abit. des gymn. 8 (1 disp.), der realsch. 2. — Keine abhandl

DORTMUND. gymn. und realsch. erster ordn. in realpri im winter keine schüler; realtertia und realquarta wurden in eilt, schülerz. 421, abit. des gymn. 6. — Keine abhandlu

GÜTERSLOH. gymn. schülerz. 168, abit. 19. — Keine abh

HAGEN. realsch. erster ordn. — Abh. einiges über das w hen dichtung Shakespeares. von Th. Schur. 15 s. 4

ergang der tr chen personen Shakespeares vorzüglich als folge l: büszung eine 1 derselben mit Gervinns und Kreyssig anzu- en scheint dem Verf. unmöglich; dagegen spricht z. b. der Othello. personen Shakespeares, sagt er, sind wesen mit den edelsten gefühlen andere, aber auch mit den lebhaftesten wünschen für ihr eigenes lek, daher stark nach beiden seiten hin, keine moralischen vorbilder, warnenden beispiele; diese idealen gestalten stehen gegenüber einer ealen umgebung und gerathen mit ihr in collision, als einzelwesen schwach gehen sie unter, aber dieser schlusz bleibt doch poetisch. se sätze sucht der verf. zu beweisen, indem er specieller die tragö- n Romeo, Hamlet, Othello durchgeht; manches einzelne in diesen achtungen mag jedoch gegenstand der controverse sein.

Hamm. gymn. schülerz. 154, abit. 4. — Abh. des gymnasiall. Her- nn: wie wurde Mohammed zum propheten? 10 s. 4. die abh. will n teil der höchst bedeutenden aber noch wenig gekannten resul- des werkes von Spranger über Mohammed den gebildeten lesern legen. es geschieht dies in ansprechender form. die hier beant- tete frage ist wichtig genug, um allgemeines interesse zu erregen. verf. setzt zuerst den einflusz des landes und der beschäftigungs- e auf die religiösen vorstellungen der Araber auseinander. schon Mohammed war die zahl der bekenner der einheit Gottes sehr grosz, h wird als schöpfer der dinge gefeiert. dann wird der weit ver- tete glaube an die gespenster, die ginns, erklärt, das zahlreiche iedlerleben, der einflusz jüdischer und christlicher lehre auf die nen von der ausschlieszlichen verehrung des einen bildlosen tes und von der unsterblichkeit der seele. auch hinsichtlich des ns Mohammeds sind die vulgären traditionen wesentlich umzuge- ten. M. hat fast alles der lehre der hanyfe, einer vorgeschrittenen judentum ausgegangenen schule, entlehnt, von denen auch die en Islam oder Moslim die verehrung der urväter Adam, Henoch, h, Abraham, Moses stammen. wie auch die krankheit, die hysterie, an M. litt, ihm günstig war, wie er dann zum antritt des propheten- s kam, wie er aber lange hin und her schwankte, durch seine wäche und inconsequenz sein werk gefährdete, welche bedeutende nner ihm zur seite standen und ihn fast mehr leiteten als er sie, in der kleinen abhandlung recht verständlich auseinandergesetzt.

Herford. gymn. — Abh. des prof. dr. L. Hölscher: geschichte des nnasiums in Herford 1e abteilung. 22 s. 4. — Das gymnasium ist eine tung des reformationszeitalters; es beruht aber auf älteren instituten. eit sich deren geschichte verfolgen liesz, ist in diesem programme auf zurückgegangen und behandelt dasselbe die gründung der abtei, compatrona des spätern gymnasiums wurde, die reichen kirchlichen titute der stadt, deren fonds zum teil auf das gymnasium über- gangen sind, und die milden stiftungen zu gunsten der anstalt. es hlosz sich daran die geschichte der reformation, der damit verknüpften flösung des augstinerklosters und der übergabe der fonds desselben stadt und abtei zur gründung des gymnasiums.

Hoexter. progymn. (cl. II—VI). die anstalt erhielt den namen nig Wilhelms-progymn. der bau eines eigenen schulhauses wurde onnen. mit der schule ist eine vorschule verbunden. schülerz. 74.

Iserlohn. realschule. die schule wurde als re hule zweiter n. anerkannt, dann der etat vermehrt. schülerz. abit. 1868 3, 9 2. — Abh. des dr. F. Klemm: vergleichende übe der sinnes- ane. 13 s. 4. die abh. gibt eine übersicht der esorgane bei den chiedenen thieren von der niedrigsten stufe.

Lippstadt. realsch. erster ordn. facu ht italienisch (2 abt. zu 2 st.), spanisch (1 abt. in 2 st.) ch abt. zu 4 st.), chemische übungen, zeichnen. in der ge r- atssprache in I und II abwechselnd deutsch und f

Andrä gundrisz der weltgeschichte, Borgnet manuel d'histoire et
graphie anciennes, Daperre histoire du moyen age und hist. moder
III a, III b in je 2 coetus geteilt, im ganzen 11 gesonderte
schülerz. 330, abit. 4 (1 disp.). schulgeld VI 24, V 28, IV 32,
II und I 40 thlr., jedoch mit bedeutenden erleichterungen, wenn d
weniger als 12 thlr. classensteuer zahlen. — Keine abhandlung.

Minden. gymn. und realsch. erster ordn. realtertia muste
überfüllung in 2 ordnungen geteilt werden, weshalb ein lehre
sorisch angestellt wurde. schülerz. in beiden anstalten 327, a
gymn. 5 (2 disp.), realabit. 3. — Keine abhandlung.

Siegen. realsch. erster ordn. schülerz. 260, abit. 2. — A
oberl. dr. Langensiepen: über grenzen, zweck und methode d
geographie, namentlich mit rücksicht auf planmässiges einfache
zeichnen. mit 3 lit. tafeln. 16 s. 4. die beachtenswerthe abh
warnt vor einer ausdehnung der grenzen des geogr. unterric
hauptsächlich anleitung zum kartenlesen und dem damit n
verbundenen kartenzeichnen sein müsse, aber nicht kartograp
fach bilden wolle. die geographie sei eine wissenschaft der ans
was diese verfälsche, sei fern zu halten; so passen die reliefkart
weil das relief einen verschiedenen maszstab für die horizont
für die vertikalen ausdehnungen habe. die geographie müs
alles mögliche aufnehmen, selbst schlachtfelder und merkwür
ducte gehören nicht in geographische lehrbücher; die schulge
solle nur sein eine topologie für andere schulwissenschaften. als
thode empfehle sich diejenige intuitive methode, dasz man alle
schreibe, wie es auf dem atlas liege. wie nun danach die zei
zu machen sind, führt der verf. des weitern aus und erläutert d
18 kleine karten auf 3 tafeln.

Soest. gymn. schülerz. 240, abit 10. — Abh. des gymnasiall
Graul: Lessing als lustspieldichter. 31 s. 4. der verf. erzähl
anfänge der dramat. litteratur in Deutschland, darauf gibt e
halt der lustspiele Lessings vom jungen gelehrten bis Minna v
helm an und bespricht kurz dieselben.

Arnsberg. gymn. schülerz. 195, abit 22. — Keine abhan

Attendorn. progymn. schülerz. 86.

Brilon. gymn. schülerz. 191, abit. 2. — Abh. des oberl.
beiträge zur geschichte von Brilon. 34 s. 4. Brilon ist eine
erwähnt in einer urkunde 973, ja in einer andern, dasz es
gründung der 800 gestifteten abtei Werden beigetragen hat; d
seiner städtischen rechte verdankt es dem Kölner erzbische
von Heinsberg, der nach des löwen sturze Westfalen erhielt;
stadt machte es der heil. Engelbert 1220, wie überhaupt d
erzbischöfe viel für die stadt thaten. als Soest sich 1444 d
von Mark zuwandte, wurde Brilon die erste stadt des be
höchste blüte im 13n und 14n jahrh. die abhandlung untersu
ders die verschwundenen ortschaften in der nähe von Brilon.
kapelle dicht bei Brilon findet sie Altenbrilon, ehemals ein
jetzigen stadt Brilon, sitz eines adelsgeschlechts, ehemals
pfarrkirche versehen. in der feldmark Brilons lagen das dorf
das grosze pfarrdorf Düggelen mit vielen höfen, sie sind
schwunden wahrscheinlich schon seit dem 13n jahrh. auch
der nicht mehr existierenden ortschaften Assinkhausen, Fülsa
teringhausen, Ellern u. m. a. ist dem verf. aufzufinden gelu
ganze abh., doppelt so umfangreich als das programm, auch
lage von Arbalo handelnd ist im buchhandel erschienen.

Coesfeld. gymn. schülerz. 131, abit. 17. — Abh. des ob
ven von Echt: de veterum grammaticorum argument
s editionibus Oedipodi regi vulgo praemittuntur. 12 s.
ein argument des Aristophanes im räthsel der sphinx b

τὸν Λ., weist in den folgenden argumenten einiges irrige nach, spricht n der ursprüng bedeutung der sphinx, zieht in dem räthsel der inx μορφὴ der lesart φωνὴ vor, v 2. φυὴν, und erklärt das räthsel. Dorsten. progymn. schülerz. 61.

Münster. gymn. I a, I b, II a, II b, III a, III b, IV, VI in je parallelcoetus geteilt, im ganzen 17 gesonderte classen. schülerz. 623. it. 51 und 17 externi. — Abh. des gymnasiall. dr. Joh. Hense: die usik als bildungsmittel der griechischen jugend. 26 s. 4. es wird gegeben der werth, den Plato und Aristoteles der musik beilegen; sagen von der macht der musik; innige verbindung der musik mit r poesie (die ältesten epiker, die elegiker, die lyriker: Terpander, aletas, Alkman, die äolischen und dorischen meliker, besonders ndar; in der lyrik dichter und musiker eine und dieselbe person; wichtigkeit der musik für das Drama): die poesie also nur in verdung mit der musik lehrbar. innigste beziehung der musik zur reion (Apollo, die Musen, Dionysos, Hermes, Athene; die Heroen der senkunst zugleich priesterliche sänger; alle religiösen feste ohne sik ganz undenkbar). durch die musik war auch die orchestrik tragen. diese war aber auch bei den festen von wichtigkeit. auch vier groszen nationalfeste waren mit musikalischen wettkämpfen rbunden. da nun die gesamte erziehung des volkes eine religiöse r, so zeigt sich die bedeutung der musik für die geistige entwicklung. hohe ethische kraft der musik haben die Griechen nie verkannt etische form der gesetze, Terpander, Pythagoras, Plato in den büchern den gesetzen, besonders Aristoteles in der politik, Plutarch). daher staatliche oberaufsicht über die musik (Kreta, Sparta, Sikyon, Ardien, Athen, Lesbos).

Münster. akademie. sommer 69. praef. schol. scr. P. Langen: usu praepositionis de Tertullianeo. 12 s. 4. de ist = von oben nach ten. oder = von weg, fort. Tertullian gebraucht de sehr oft, wo man oder ex erwarten sollte (z. b. evulsus de diaboli gula, de paradiso pulsus, de longinquo), auch = von unten nach oben (de pyra in coem sublevastis), bei den verben des forderns, bittens, hoffens, zur bechnung des ursprungs, beim abl. instrum., bei attributiven subst. st. s genit. (nullum de habitu discrimen), de die st. in diem oder in dies, tuo st. de tua sententia u. a.

— Winter 69—70. praef. schol. scr. P. Langen: de usu praeit. Tertull. in, sub, super, supter. 19 s. 4. in bei verben der ruhe, verba der bewegung zu ergänzen sind, oder um die wirkung oder absicht zu bezeichnen z. b. manus erat super illos in mala = ut mala pararet; ferner in c. acc. = pro z. b. erant mihi illi in filios; att des genit. z. b. virtute patimur ex dilectione in deum; statt des tiv z. b. in auspicia emundationis blandiuntur. in c. abl. oft bei bestimmungen, auch st. a. z. b. siquidem et in te mundus indicatur; ch oft = in bezug, wofür T. auch bei den verbis des erklärens oft n zweifachen acc. setzt oder ad oder in c. Acc. z. b. carnis interitum in cium poenitentiae interpretantur: acc. und abl. vertauscht T. öfters b. in insulis religamus, illum in uterum bestiae invenio. 2) sub, fast ts c. abl. beim passiv zuweilen = a, auch st. abl. instrum. oder sae, st. cum z. b. sub discrimine capitis pro veritate certemus, und coram z. b. sub multis testibus. sub c. acc. bezeichnet die beweung. 3) super c. acc. bezeichnet sehr oft den vorzug, bei adj. oft st. mparativ: colloquia dulcia super mella, super deum diligere; auch causa z. b. illi cum super te lacrimas agunt; auch = in betreff: per haec recogites moneo. 4) subter ist bei T. nur adverbium.

Paderborn. gymn. I a, II b, III b in je 2 coetus geteilt, somit 11 onderte classen. schülerz. 645. (I 72, II 155). — Abh. des oberl. dr. hillings: inwieweit ist die physik der sonne durch die neuesten ectral-analytischen untersuchungen gefördert worden? 32 s. 4.

universität Edinburgh den rector v. Döllinger zum dr. hon. — Von seiten der Münchener universität wurden u. a. f ehrenpromotionen verkündigt: a) von der staatswirthschaf facultät: prinz Ludwig von Baiern, minister Gladstone Shaftesbury, John Stuart Mill; b) von der medicin. fa herzog Karl Theodor in Baiern, prof. Alex. Braun in prof. Sunniger in Leyden, prof. Quetelet in Brüssel, prof gendorff in Dorpat, prof. Simon und Daniel Hamb England, prof. Fuchs; c) von der jurist. facultät: minister v. oberschulrath dir. Marquardt in Gotha, prof. Brandt in stiania; d) von der philos. facultät: feldmarschall v. d. ministerialrath Völk, prof. dr. med. Bischof in München Dwight, lord Acton in England, Pruner-Bey in Kairo, Dzierzon in Schlesien, historienmaler prof. K. v. Piloty, musikdirector Lachner in München.

In ruhestand getreten:

Clauder, conrector am progymnasium zu Dillenburg.
Wollenberg, dr., ord. lehrer am französ. gymnasium zu Berl

Gestorben:

Grunert, dr. Heinrich, geh. regierungsrath, ord. prof. der mat an der universität Greifswald, starb im juni daselbst.
Hake, oberlehrer an der realschule zu Leer.
Hauschild, dr. E., docent der musik an der universität Basel, schriftsteller, starb am 29 juli daselbst.
Hessel, dr. Joh. Fried. Christian, ord. professor der minera der universität Marburg, starb 76 jahre alt, am 2 juni. (m werke über krystallographie.)
Kaiser, F. A., ord. professor an der universität Leyden, starb ende juli, 64 jahre alt. (bedeutender astronom.)
Kampe, dr. Ferd., starb am 30 juni zu Wiesbaden. ('über die erk theorie des Aristoteles.')
Plasz, dr., director des gymnasiums zu Verden, starb am 5 ju
Schauffert, Hippolyt, dramatischer dichter, starb am 18 mai zu in eben aufblühender kraft. ('schach dem könig!')
Schwubbe, oberlehrer, professor am gymnasium zu Paderborn
Steinbach, dr., ord. lehrer an der realschule zu Potsdam, 4 juli durch einen eisenbahnunfall ums leben.
Steinhart, dr. Karl, professor an der universität Halle, vor zwar von 1824—1866 lehrer in Pforta, starb am 14 august. nische studien.)
Uhlich, prediger der freien gemeinde in Magdeburg, starb alt im märz.
Welter, dr. Th. B., oberlehrer, professor am gymnasium zu starb am 28 juli daselbst. (weitverbreitete lehrbücher schichte.)

ZWEITE ABTEILUNG
DER GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER
MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE
HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN MASIUS.

35.

ÜBER GRAMMATISCHEN UNTERRICHT IM DEUTSCHEN IN DEN UNTEREN UND MITTLEREN GYMNASIALCLASSEN.

Der grammatische unterricht im deutschen hat bereits zwei perioden der vollsten verkehrtheit hinter sich. die ältere richtung der deutschen grammatik gieng von den todten sprachen aus und behandelte nach ihnen auch die deutsche sprache als einen leib, den man anatomisch zergliederte, ohne sich um den geist zu kümmern, der sich diesen leib gebildet hatte. indem man die form von dem inhalt ablöste, den sprachleib in stücke auseinanderlegte, um dieselben willkürlich zu regeln zusammenzukünsteln und zu systemen zu verbauen, vergasz man, dasz man es mit der 'muttersprache' zu thun habe, und verlor den zweck der grammatik ganz aus dem auge. die periode eines solchen betriebes deutscher grammatik gieng aus von den gelehrten 'sprachbaumeistern' des vorigen jahrhunderts und hat sich bis in die ersten jahrzehnte des 19n jahrhunderts fortgesetzt.

Die zweite richtung, die man nach ihrem urheber kurzweg als die Beckersche bezeichnen kann, ordnete den deutschen sprachunterricht der formalen bildung unter und verdrehte die grammatischen studien in eine art allgemein philosophischer grammatik, denklehre genannt, die längere zeit alle höheren und niederen schulen beherschte als eines der grausamsten folterwerkzeuge, mit denen je die jugend gequält worden ist.

Es geschah daher mit vollem rechte, dasz J. Grimm in der vorrede zur ersten ausgabe seiner grammatik einen geharnischten bannspruch erhob gegen die pedantischen kleinmeister, welche den freischaffenden sprachgeist in die armseligen windeln und fesseln ihrer willkürlichen satzungen einzuschnüren sich anmaszten. dieses jähe

trutzwort Grimms erweckte in der schulwelt e n lauten wie
und je schmerzlicher man unter dem joche der verstandesgra
geseufzt hatte, um so rascher war man bereit, sofort alle gra
des deutschen für werthlos zu erklären und als unnützen ballas
bord zu werfen. allein wie es dem groszmeister gewis n
sinne lag, jeglichen grammatischen unterricht in der de
sprache zu verpönen und sein verdammungsurteil nur den
losen elementarunterricht und die abstracten theorieen
so trat in der schulpraxis immer wieder mehr oder minder
risch die notwendigkeit hervor, gewisse felder der gramm
irgend einer form zu behandeln. schon die besondere ent
und beschaffenheit der neuhochdeutschen sprache bringt es
dasz wir Deutsche sämtlich in der lage sind[1], gewisse puncte
erwähne nur die rechtschreibung — förmlich erlernen zu
und dasz sprachreinheit und sprachrichtigkeit, diese unverrü
ziele jedes sprachunterrichts, nur der erreichen kann, dem sie
wird. es konnte daher nicht ausbleiben, dasz sich gegen
seitigung der deutschen grammatik als zweig des höheren
unterrichts eine reaction erhob, die immer allgemeiner wu
principiell alsbald völlig übereinstimmte in der überzeugun
grammatischer unterricht im deutschen an den höheren
notwendig und unentbehrlich sei. neben dieser erfr
übereinstimmung im princip, das als feststehend betrachtet
kann, herscht in ansehung der stellung dieses unterrichts
seines umfanges, der verteilung und der lehrweise eine noch
geglichene verschiedenheit und uneinigkeit in den ansich
maszgebenden kreise. die erste und wichtigste frage, die
scheiden ist, lautet:

'Ist ein selbständiger, systematischer unterrich
deutschen grammatik für das gymnasium erforderlich?'

Diese schon vielfach hin und hergewendete frage wol
zunächst auf die unteren classen beschränkt, näher zu be
suchen.

Allgemein beantwortet sich die gestellte frage aus dem z
den der deutsche unterricht überhaupt und der grammatisch
sondern in den unteren classen zu verfolgen hat. zweck al
hier nur sein: die praktische handhabung der hochd
schriftsprache in mündlichem und schriftlichem geb
soweit dieser zweck nicht ohne grammatische belehrun
reichen ist, hat die deutsche grammatik ins mittel zu tre
selbst aber ist nicht zweck, sondern nur mittel zum
hieraus folgt, dasz sie nicht theoretisch, sondern prak
nicht in systematischem zusammenhange, sondern je nach de
tischen bedürfnisse zur behandlung kommen musz.

---

[1] vgl. Rud. v. Raumer, der unterricht im deutschen, ge
senschaftliche schriften s. 206.

Stellt sich dagegen die deutsche grammatik als selbstzweck
ı, so ist ihr ziel[2], 'dasz die schüler nicht blosz oberflächlich zum
chanischen gebrauche der sprache abgerichtet werden, sondern
sz sie eine gründliche, gediegene, umfassende bekanntschaft mit
r eigentümlichen beschaffenheit und dem wesen, mit den formen
d dem material der deutschen sprache sich erwerben, ja bis zu
n sprachquellen und der erforschung der wurzeln vordringen.'
wis ein preiswürdiges, herliches ziel, aber wie steht es mit der
reichung desselben? und wie steht es speciell in den unteren
ssen mit den mitteln, ich will nicht sagen zur erreichung, sondern
ch nur zur anbahnung jenes ideals grammatischer bildung?

Die theoretiker verlangen für die unteren classen eine selb-
ndige stellung und systematischen betrieb der elementargram-
tik, d. h. formenlehre und satzlehre.

Fangen wir mit der formenlehre an, so wird diese doch, soll
stematisch verfahren werden, bei der lautlehre beginnen müs-
n; wie aber sollen wir diese materie hier behandeln? der theore-
ter antwortet: 'vom standpuncte des neuhochdeutschen.' gewis,
eser standpunct ist für die schulgrammatik der einzig richtige,
zt sich aber wegen der eigentümlichen beschaffenheit des neu-
chdeutschen ganz streng nicht einhalten, am allerwenigsten in
r lautlehre. auf diesem felde sich lediglich auf den gegenwärtigen
tstand zu beschränken, ohne geschichtlichen rückblick und ge-
hichtliche begründung, genügt weder dem wissenschaftlichen
ch dem praktischen bedürfnisse, weshalb denn auch die schul-
mmatiker die lautlehre entweder ganz mit stillschweigen zu über-
hen oder aber so dürftig und trivial vorzuführen pflegen, dasz
deren hohlheit und haltlosigkeit vergebens durch einen eige-
n paragraphen zu verdecken suchen. 'aber, so entgegnet mir
r theoretiker, in dem engen sinne ist der standpunct des
uhochdeutschen nicht aufzufassen; jede brauchbare sprachlehre
rd immerhin den sprachhistorischen forschungen und deren resul-
en soweit rechnung tragen, als durch jene manche scheinbare
regelmäszigkeit leicht erklärt und dem schüler ein überraschender
k in die werkstatt des schaffenden sprachgeistes eröffnet wird;
l wenn irgendwo, so wird in der lautlehre so zu verfahren
n.' ganz meine meinung; allein ich werde doch wol nicht mit
lehre von der vocalsteigerung und brechung, vom umlaut und
aut und ähnlichen höchst wichtigen puncten den katheder der
ta oder quinta besteigen sollen? gewis nicht! was folgt dar-
? wir lassen die lautlehre fallen oder versparen sie uns für
sere zeiten. für jetzt wenden wir uns direct zur declination.

Es gibt heute wol weder eine deutsche schulgrammatik, noch,
chte ich sagen, eine deutsche sexta, wo nicht von starker und

[2] vgl. Fr. Oebeke, über den unterricht im deutschen usw. progr.
chen 1862 s. 14.

schwacher declination dociert würde; man hat es hier so
seine bekanntschaft mit Grimm und der historischen gramm
documentieren, wie man es auf einem andern felde in der ha
durch verstoszung des verrotteten 'th' und einiger anderer u
diger dehnzeichen seiner schreibart eine germanistische fär
verleihen. wie steht es aber mit dem verständnis der stark
schwachen declination in sexta? welchen sprachgewinn er
damit, dasz der schüler die stark declinierenden wörter d
ihrem genitiv von den schwachen unterscheiden lernt? gew
etwas damit für die praktische handhabung der sprache? u
überhaupt erst, wie im lateinischen, das declinieren förmlich e
ehe er mit den wörtern umzugehen weisz? ja, ruft mir mein
zu, aber die ausnahmen und unregelmäszigkeiten musz er d
nen! alle, frage ich wieder, und alle zusammen? dann für
sehr, dasz der knabe unter der masse jener ausnahmen und b
heiten erdrückt wird und am ende ob all den einzelheiten u
unterscheidungen gar keine unterschiede mehr empfindet. s
ihm zu verlangen, dasz er alle unregelmäszigkeiten in einer
dern vorrathskammer seines gedächtnisses aufspeichert, u
bedürfnis daraus zu holen, genügt es für das ziel des unt
wenn er auf jeden einzelnen vorkommenden fall aufmerks
macht und dabei auf andere erscheinungen ähnlicher art v
wird.

Hiernach musz eine theoretische behandlung der d
declination in den unteren classen, für sich und in der
schen stunde vorgenommen, als eine überflüssige u
schädliche sache entschieden verworfen werden. was aber
declination gilt, das gilt in gleicher weise auch von den
teilen der sog. formenlehre, und in noch höherem masse
conjugation. sollen starke, schwache und sog. gemischte
tion zu sprachförderndem verständnis vorgeführt werden,
notwendig erst eine wissenschaftliche vertiefung in die wi
lehren des lautsystems den grund zu jenem verständnis gel
und so tritt uns abermals das dilemma entgegen: entweder
ältere sprachperioden sich stützende) wissenschaftliche la
sexta und quinta zu docieren, oder die ganze conjugation
deutschen für jene classen fahren zu lassen. das letztere i
ich, das kleinste übel, wenn es überhaupt eines ist.

So wären wir denn, geehrter theoretiker, mit der for
fertig und hätten sie als einen besondern unterrichtszwei
deutschen stunde glücklich verbannt, hoffentlich so, d
spukgeist fürder die knaben in ruhe lasse. gehen wir nun
mal zusammen in die satzlehre, nach quinta meinetwe
beginnen mit dem zusammengesetzten satz, der satzverbi
die erste art der satzverbindung ist das copulative satzv
die einfachste und gewöhnlichste verbindung zweier satzve
die conjunction und. daher zunächst v dieser.

1) und verknüpft zwei aussagen zu einem dritten, neuen ganzen. aber nur aus verwandtem kann ein ganzes entstehen; die zu verbindenden aussagen müssen daher etwas gemeinsames haben.

2) und an der spitze eines neuen satzes führt den hauptgedanken weiter.

'— sah er ein kreuz, das leidlicher ihm schien,
und wie er's prüfend mit den augen masz —'

3) und am anfange eines gedichtes knüpft an den gedanken und die stimmung an, welche der dichter als bekannt voraussetzt und aus welcher er zu singen anhebt:

'Und hörst du das mächtige klingen
von der Ostsee bis an den Rhein?'

4) explicativ (erklärend) = und zwar:

Bring mir einen apfel mit,
und ein rother musz es sein.

5) concessiv = und doch: er sah mich nicht, und stand vor mir.

6) adversativ: wir gehen ins freie, und du bleibst hinter dem ofen?

7) abundierend: *a*) vor bedingungssätzen:

'Und wenn ihr die schwarzen gesellen fragt.'

b) in temporalnachsätzen = und da: und da wars um mich geschehen; ähnlich in fragen: wer da froh war, und das war ich.

8) nicht blosz zur satzverbindung, auch zur verbindung zweier begriffe dient und: haus und hof, stock und stein; um und um; das bäumchen lacht und lacht.

Ob ich mit diesen 8 puncten den gebrauch der conjunction 1' annähernd erschöpft habe, lasse ich dahingestellt; dasz aber eregten fälle, wenn eine einigermaszen gründliche behandlung haben soll, vorkommen müssen, und zwar noch in viel ausicherer weise, wird man leicht zugeben. und nun denke man diesen unterricht weiter verfolgt durch alle arten und unter- der satzverbindung, sodann übergehend zu dem satzgefüge den zahlreichen arten von nebensätzen; welch eine aufgabe, z und schwer genug, die ganze kraft eines reifen geistes in anch zu nehmen, für knaben eine geradezu zermalmende last! wunder, höre ich meinen alten gegner einwenden, wollen wir aber auch eine so eingehende satzlehre? begnügen wir uns damit, die verschiedenen arten und unterarten von haupt- und nsätzen im groszen und ganzen zu behandeln, ohne uns ins ein- zu verlieren?'[3] allerdings! ihr begnügt euch mit dem sche-

[1] es ist ein herkömmliches verfahren geworden, dasz man alle n den selbständigen betrieb der deutschen grammatik in den ren classen erhobenen pädagogischen bedenken auf 'falsche hode' zurückführt; dies ist um so unzulässiger, als dieser vor-

matisieren der sätze, theoretisieren, ratio nalisieren, u
frucht eurer mühevollen thätigkeit im vergleich zu der aufgew
zeit? ich denke, jeder schulmann hat schon einmal die trau
fahrung gemacht, dasz es mit der satztheorie in den unteren
eine verfehlte sache ist, und wohl dem, der sich nur einmal d
erkauft, die schöne zeit verloren und die schüler da belä
haben, wo sie nur lust und erheiterung finden sollten. selbst
deutsche satzlehre, man mag es nun damit anfangen, wie m
immer ist sie eine crux der schüler gewesen und wird es b
das wenige, was etwa an formaler sicherheit gewonnen wir
schwindet gegen den unendlich gröszeren nachteil, dasz d
sprachgefühl erstickt und die idealbildende kraft des de
unterrichts wegen formaler zwecke, wo nicht zerstört, doch
paralysiert wird. eine dem sprachgeiste angemessene beh
der grammatik aber, eine eingehende satzbehandlung setz
sophische reife voraus, eine entwickelung des verstandes und
des urteils, die von einem knaben zu verlangen oder ihm beil
zu wollen, nichts anderes hiesze als ihm gewalt thun.

Macht sich denn die entwickelung der satzverhältnisse,
sie für den jeweiligen standpunct des schülers erforderli
nicht ganz von selbst am lateinischen und griechischen? h
hier ohne satzanalyse fertig werden? nein, das fühlt der
und eben deshalb sträubt sich hier sein gefühl nicht gegen di
hier spannt er nolens volens seine denkkraft an, um das v
der satzglieder zu einander zu fassen, läszt sich willig von d
creten falle zu schon dagewesenen fällen ähnlicher art zurück
um jene zusammenzufassen und zu ordnen und so fortsch
immer mehr zu einem philosophischen sprachverständnisse
men, das auch für das deutsche vollkommen ausreicht. i
weise bliebe dann auch eine andere pädagogische todsünd
lassen. in quarta beginnt der schüler nemlich die lateinische
die doch auch wiederum satzlehre ist, die aber, von dem st
zwecke bedingt, einen andern schnitt annimmt als die
syntax. so geschieht es denn, dasz der schüler sein im d
mühsam aufgerichtetes gebäude im lateinischen noch einm
umbauen musz. um dieses übel zu verhüten, hat man frei
parallelgrammatiken erfunden, wie Lattmann, Mü
neuerdings Prankh; allein, sind damit auszer dem einen üb
auch die dargelegten hauptübel beseitigt? und wie kürzl
dabei die Lattmannschen grundzüge, und zugleich dennoch
überflüssiges enthaltend.

---

wurf nicht nur zum mindesten ein ganzes drittel der deut
trifft, sondern dazu auch meist die, welche sich am eingehend
der sache beschäftigt haben. warum erhebt man den gleichen
n h auf anderen gebieten? und wiederum, wenn gerad
grammatik die methode so schwer zu treffen ist, m
ze sache nicht besser fallen?

Zugestanden, wird man mir einwenden, ein systematisch-theo-
ischer unterricht in der formenlehre wie in der satzlehre ist un-
tz und verwerflich; wo bleiben wir dann aber mit der ortho-
aphie? sollen wir die auch in den lateinischen unterricht
rlegen? oder sollen wir dieselbe gelegentlich, etwa bei den auf-
zchen, zerstückt und zusammenhangslos vornehmen? die ein-
hende antwort mir einstweilen aufsparend, erwiedere ich vor-
ufig: einen systematisch vorgehenden betrieb der orthographie
läre ich für die beiden untersten classen für unumgänglich not-
ndig und verlege diesen unterricht selbstredend in die deutsche
nde. über die behandlungsweise desselben soll weiter unten die
le sein, aber schon hier ausgesprochen werden, dasz dieses einen
eiges wegen nicht die ganze elementargrammatik obligater selb-
ndiger unterrichtsgegenstand zu sein braucht. 'hiernach scheinst
also auch die einführung einer besondern deutschen grammatik
schulbuch für die unteren classen zu verwerfen?' allerdings,
an es ist überflüssig und daher vom bösen! 'aber doch wol nicht
nachschlagebuch, bei dem sich der schüler in zweifelhaften fällen
hs holen könnte?' ich erwiedere: wie es mit dem nachschlagen
r schüler, zumal jenes alters, bestellt ist, darüber mache man sich
keine illusionen; aber selbst trieb und willen vorausgesetzt, wer
tte denn schon je in einer deutschen schulgrammatik den gesuch-
rath gefunden? ist es doch auch rein unmöglich, dasz eine
mmatik des schlages alle zweifelhaften und schwankenden fälle
thalten kann; wollen wir aber dem knaben ein dickleibiges buch
die hand geben, so schicken wir ihn in eine wildnis, wo er vor
ter bäumen den wald nicht sieht und rathlos dasteht, ohne eines
zigen schrittes fähig zu sein. statt den schüler auf so unsichere
d unzuverlässige hilfsmittel zu verweisen, sei ihm der lehrer ein
endiges nachschlagebuch; dieser habe seine deutsche grammatik
ht systematisch und gründlich betrieben; dasz er sie wissenschaft-
h betreiben wird, ist selbstredend; aber sie zugleich mit seinen
ülern studieren zu wollen, das lasse er sich nicht zu schulden
mmen. ich weisz sehr gut, welchen reiz es für den angehenden
utschlehrer hat, das frisch erlernte, für ihn selbst neue und an-
hende nun auch gleich in der schule zu verwerthen und so zu
gen an den mann zu bringen; ist doch dieser reiz der neuheit
elfach so grosz, dasz, sobald ein tieferes und gründliches ver-
ändnis dem forschenden sich in deutsch-grammatischen dingen
öffnet, seine receptionskraft sich alsbald in production
rwandelt, um auch andere an dem das eigene herz erfreuenden
hte teilnehmen zu lassen. so entsteht jährlich eine anzahl von
utschen grammatiken, denen meist allen das bestreben zu grunde
gt, anderen den weg zu dem ziele, das man selbst auf vielen
n- und irrwegen, unter harten anstrengungen und mühen, er-
icht hat, zu bahnen und sie gleichsam im fluge zum ziele zu
gen. so menschenfreundlich diese bestrebungen aber auch sind,

der wissenschaft wie den forderungen der pr dienen in gl
wenig. durch schulgrammatiken, leitfäden, grundzüge usw. w
der deutsche unterricht nicht gefördert, denn nicht der schüler
es, der des heilmittels am bedürftigsten ist, sondern wir sind es,
lehrer, die mit ganz anderen vorbereitungen an diesen unter
herantreten müssen, wie sie bisher von uns gefordert wurden. l
ren wir nach dieser abschweifung zu unserem gegenstande zu
und stellen wir die schluszfolgerungen der bisherigen erörterun
nochmals zusammen, so lautet das resultat:

1) selbständiger deutsch-grammatikalischer unterricht in sy
matischem lehrgange und in besonderen lehrstunden ist
die unteren classen verwerflich.
2) der gebrauch eines besonderen grammatischen lehrbuches
unnütz.

diesen negativen sätzen stelle ich die positive forderung entge
'in den unteren classen musz sich der grammatische unter
im deutschen, soweit ein solcher durch den endzweck des
samten deutschen unterrichts erfordert wird, mit dem gram
tischen unterricht im lateinischen verbinden und durch gele
liche, an die lectüre, an die schriftlichen und mündlichen
gen angeknüpfte belehrungen ergänzen.'

was wir hiermit fordern, ist nichts neues, sondern ganz das
was das rhein. provinzialschulcollegium zu wiederholten malen (
vom 16 juni 1843, 8 märz 1853 und 13 dec. 1862) zur nachach
verordnet hat.

Schon die wiederholte einschärfung ein und derselben
rung beweist, dasz diese nicht die allgemeine anerkennung gefu
hat, wie sie sollte; ja, ich stehe nicht an zu behaupten, dasz
jetzt noch an den wenigsten anstalten der provinz der inte
jener rescripte entsprochen wird, dasz an manchen anstalten
obligate deutsche grammatik eingeführt, von anderen anstalte
einführung beantragt ist. gleichwol sind seit dem erlasz jener
fügungen nirgendwo zwingende gründe sichtbar geworden, w
deren kraft zu erschüttern im stande wären. man hat zwar m
denklicher miene gegen die verbindung des deutschen und
nischen grammatikalischen unterrichts geltend gemacht[4]:

dasz die schule dabei gegen die sonstigen, den schüler umg
den einflüsse schwerlich durchdringen möchte;
dasz der lateinische unterricht dadurch beeinträchtigt werde
dasz ein nur als beiwerk und zugabe behandelter unterricht
nachhaltige teilnahme bei der jugend erwecken könne, u

alle diese einwürfe sind eitel blendwerk, darauf berechnet, s
chen seelen furcht einzuflöszen. die hauptautoritäten, die man
ins feld führt, sind Bonitz und die allgemein bindende vor
des österreichischen unterrichtsministeriums. karn aber in

[4] ke, l. c.

ehung Oesterreich zum vorbilde dienen? was dort dem unter-
nasium not thut, thut es nicht in gleicher weise bei uns, und
richtiger einsicht hat neuerdings Bayern (ministerieller entwurf
er ordnung der studienanstalten, München 1870) deutsch-gram-
tikalischen unterricht für die unteren classen verworfen und höch-
ns für die oberen classen gestatten zu können geglaubt. wird
lt endlich auch für uns ein solcher zeitgemäszer entwurf, auf
die ganze schulwelt nun schon so lange bangend harrt, erschei-
n? θεῶν ἐν γούναϲι κεῖται.

Die beregten scheingründe gegen die verbindung des lateinischen
d deutsch-grammatischen unterrichts beruhen groszenteils auf
er falschen oder mindestens schiefen und unklaren vorstellung
jener verschmelzung. die da ihre besorgnis ausgesprochen haben,
lachte verbindung könne etwa so vor sich gehen, dasz das deutsche
n lateinischen auf schritt und tritt sklavisch nachgehe, die fechten
fach gegen windmühlen. nicht viel besser steht es mit denen,
statt des hintereinander ein nebeneinander, eine art parallel-
mmatik in ihrer phantasie sich vorstellen. musz man sich denn
einer an sich natürlichen sache gleich alle möglichen oder denk-
ren unnatürlichen auswüchse vormalen? fast scheint es, dasz
n eben, weil es zu natürlich ist, völlig übersieht, dasz durch die
ntrale stellung, welche die deutsche sprache im gesamtunter-
ht einnimmt, namentlich durch ihre eigenschaft als vermittlungs-
gan des fremdsprachlichen unterrichts, eine ganze reihe von gram-
tischen dingen ganz von selbst ihre erledigung findet, wie z. b.
grammatische terminologie, die einteilung und erklärung der
leteile, die declination der substantive und anderes. in zweiter
he stellen sich mit dem erlernen der lateinischen wortformen die
men der eigenen sprache gleichzeitig ein, weil eben jene ohne
se nicht gelernt werden können. daneben gibt es in den fremden
rachen gewisse puncte, wo das deutsche erst den weg bahnen
sz, z. b. für die congruenz des adjectivs. im einzelnen lassen sich
r keine ausreichenden vorschriften geben, indem hier eben alles
f individualität und geschick des lehrers, auf den gang und stand
s unterrichts ankommt; je freier man hier den lehrer walten läszt,
weniger man ihn von oben herab methodificiert und reglementiert,
sto besser wird er seine aufgabe erfüllen. die behandlung des
utschen, auch der grammatischen dinge, wird stets individuell
n müssen; nichts destoweniger lassen sich auch einige allge-
eine gesichtspuncte gewinnen durch die frage:

welche bedürfnisse grammatischer natur machen sich im deutschen auf den unteren classen fühlbar?

1. Die ersten grammatischen belehrungen, von der orthogra-
ie noch abgesehen, haben sich vorzugsweise gegen die fehler in
ssprache und schrift zu richten, die ihre wurzel im heimatsdialekte
ben. da diese fehler nach provinzen, ja nach städten verschieden

sind, lassen sich allgemeine regeln nicht aufste sn. neben hu
theoretischen belehrungen, die sich passend an das deutsche le
knüpfen lassen, ist streng auf deutliches und richtiges lesen,
scharfer unterscheidung der mediae und tenues, der diphth
und hervorhebung der flexionsendungen zu halten. der Kläns
ist schwer an die richtige aussprache von d und t, b und p
wöhnen, und wird ihm sein neigungsfehler nicht frühzeitig
wöhnt, so überträgt er denselben auf das lateinische und griech
und spricht und schreibt: palu*t*is, diligen*d*es, *θ*υμόϲ usw. der Tr
verwechselt subject und object und sagt: das ist den mann, v
est; ich sehe der mann, vir video; der Aachener: ich gehe in der
das ist mich recht usw. dasz die abstellung derartiger neigungsf
ein viel wichtigeres moment für die allgemeine sprachbildung
als etwa die äuszerliche fertigkeit, starke und schwache declin
zu unterscheiden, bedarf für den praktischen schulmann keine
weises.

2. Das declinieren im deutschen seiner selbst wegen
die deutschen formen damit einzuüben, ist sündhafte zeitverg
dung. wird denn in den zehn wöchentlichen lateinstunden nich
sam lateinisch und deutsch decliniert, sind nicht alle übersetz
übungen ebenfalls declinierübungen auch für das deutsche
schwankenden und zweifelhaften fälle aber schon in sexta und
dem gedächtnis aufladen zu wollen, wo eine sprachliche begrü
noch nicht möglich ist, dürfte sich stets als fruchtlose müh
weisen. dringender thut hier eine belehrung über die declin
der eigennamen not, damit fehler, wie des Hannibals usw.
einwurzeln. schlieszt sich aber eine dahinzielende belehrung
gewis nicht weitläufig zu sein braucht, nicht leicht und bequ
das lateinische? wo wäre auch besser gelegenheit, mit den
namen umgehen zu lernen, als am lateinischen übungsbuche
dieser belehrung über die eigennamen rechne ich aber auch
weisung, die latinisierenden endungen im deutschen zu verm
also nicht Atheniens er zu sagen (wenn auch das übungsbu
schreibt), sondern Athener, Karthager usw.

3. Einer der schwierigsten puncte im deutschen ist die
des attributiven adjectivs, d. h. sicherheit in anwendung der st
oder schwachen form der adjectiva und participia. man mag
capitel in noch so feine regeln schematisieren, was hilft es mi
regeln des gehens zu kennen, wenn ich meiner beine nicht ha
ich behaupte kühn, das wissen der regeln hat noch nie einem
schen über diese schwierigkeit weggeholfen, wenn ihm das spr
gefühl nicht zu hülfe kam. das sprachgefühl zu wecken u
fördern, auf gute und deutliche aussprache der endungen bei je
lesen und sprechen zu dringen, das ist das wirksamste mittel.
man in bezug auf die schwankungen zwischen [illegible]er und schw
[illegible] weiteres thun, so geschieht dies am [illegible]a da, wo sich
[illegible]le in der lectüre darbieten.

4. Beim pronomen kommen folgende zwei puncte besonders in racht:

a) bei einübung des lateinischen personalpronomens, wobei declination des entsprechenden deutschen pronomens im ganzen reichend mit gelernt wird, mache man besonders auf die genie: unser, euer, aufmerksam, warne vor verwechslung mit unserer isrer), euerer (eurer), die possessiva sind.

b) bei einübung von hic, dieser, versäume man nicht zu lehren, z wir neben dieser usw. auch der, die, das als demonstrativ geuchen, und dasz dann der

genit. sing. des, dessen, der, deren, des, dessen,
genit. plur. der, deren,
dat. „ den, denen

tet, wovon die zweite form für den fall gilt, dasz kein substantiv das pronomen folgt. man füge hinzu, dasz der artikel ebenfalls determinativum = derjenige gebraucht wird, gleich dem nonstrativ decliniert, aber von ihm abweicht im genit. plur. d hier dere*r* hat, nicht deren. beispiele. ganz dem demonstraen artikel gleichlautend decliniert der artikel als relativum, = welcher; die genitivformen von welcher usw. kommen r dann vor, wenn nach dem pronomen das substantiv, auf das sich es bezieht, wiederholt wird: z. b. 'Beckers weltgeschichte, wels werkes erster band'; in allen anderen fällen sagt man dessen tt welches, deren statt welcher. will man bei diesen erörterun von einem articulus praepositivus und postpositivus sprechen, ist dagegen nichts einzuwenden. was ein sextaner neben den gedeuteten puncten noch mehr zu lernen hätte, was ihm durch s lateinlernen nicht von selbst zukäme, ferner, wie jene zusätzhen bemerkungen in der lateinischen stunde nicht am platze ren, wie sie den lateinischen unterricht gar beeinträchtigen soll, das ist mir mehr als räthsel.

5. Beim zahlworte gibt es nichts, was man den sextaner noch tra zu lehren brauchte, und enthalten auch die meisten schulammatiken hier kaum mehr als die zahlnamen. ich wende mich her zum verbum. weshalb es unthunlich ist, in sexta und quinta verschiedenen arten der starken resp. ablautenden conjugation rzunehmen, wofern etwas mehr als ein mechanisches auszenwerk ielt werden soll, wurde oben schon dargethan. zunächst ist auch f diesen stufen eine so schwierige aufgabe gar nicht durch das aktische bedürfnis gefordert. die erlernung des lateinischen rbi führt zuerst darauf, den unterschied klar zu machen zwischen men, wie:

ich werde ermahnen,
ich werde ermahnt;
ich bin geblieben,
ich bin gefragt und ähnlichen.

n wird, stets seite an seite mit dem lateinischen, von der bedeu-

tung und bildung der tempora handeln, von den einfachen u
schreibenden formen, von zweck und bedeutung der hülfsverb
den hülfsverben der zeit, des modus, des genus, übereinstim
und abweichendes in beiden sprachen ins gehörige licht s
man wird bei der deutschen lectüre auf ungewöhnliche und s
verbalformen aufmerksam machen, im schwanken begriffene f
z. b. ich hange, ich hieng,
hänge, hängte,
verderbe (verderbte), verderbt,
„ verdarb, verdorben usw.
zu stützen suchen und namentlich zeigen, dasz gewisse verb
doppelten gebrauch, als transitiva und intransitiva haben u
nach ihre bedeutung sich modificiert. dem schüler aber zum
dasz er, wie es in vielen grammatiken verlangt wird, das
register der verba lerne, die mit sein und die mit haben co
werden oder die zwischen beiden hülfsverben wechseln, das i
die gesunde vernunft, denn dies capitel gehört wieder in das
gefühl', das durch dergleichen grammatische schuhriegelung j
lich erstickt wird.

6. Der verschmelzung des deutsch-grammatischen und
mit dem lateinischen scheinen die präpositionen sich am
sten fügen zu wollen, insofern hier die abweichung groß
lateinische grammatik nicht ausreichend ist. die schwierigk
mindert sich aber merklich, sobald man das dem schüler
geläufige und sichere von dem unsichern und fremden sche
weisz ich z. b. nicht, was ein zehnjähriger knabe an den
sitionen:
mit, nach, nächst, seit, samt,
bei, nebst, von, zu, zuwider,
entgegen, auszer, aus
noch neues zu lernen hätte? — Er wird sie sprechend un
bend mit dem dativ verbinden, auch wenn er obige reihen
leiern kann. — Gerade so verhält es sich mit denen, welche
accusativ verbunden werden; und so blieben uns nur noch
genitiv und die den dativ und accusativ regierenden präp
übrig. diese würde ich nun allerdings nicht im lateinische
richte abfertigen, weil sie hier zu wenig anhalt haben, so
deutschen, und zwar auf dem wege schriftlicher satzbildu
das zu verstehen ist, wird der praktiker wissen.

7. Den abschlusz der lateinischen formenlehre in qu
die wortbildungslehre geben. da wäre nun ein feld der s
gleichung eröffnet, dessen ausbeute für beide sprachen gleich
bringend sein müste; allein, täuschen wir uns nicht mit
wünschen — in der wirklichkeit liegt die sache anders.
der gegenstand an sich für den standpunct jener classe
ur ist er auch zu schwer für den lehrer. in den lan
, lateinischen wie deutschen, ist die betreffend

wöhnlich der unglücklichste teil, entweder trocken oder zum ausen mager, oder ein verworrenes chaos; nur wenige lehrer aber rften beide sprachen, oder auch nur éine, so weit physikalisch diert haben, um hier selbständig operieren zu können. wer sich zu im stande fühlt, gut, der schliesze den quintaunterricht mit rgleichender wortlehre; wer nicht so stark ist, lasse die sache bsch ruhen und spare die lateinische wortbildung einer höheren sse auf, etwa der obertertia, wo sich dieser lehrzweig mit der echischen wortbildungslehre verknüpfen, und in der hand des ilologen leicht verknüpfen läszt.

8. Hiermit hätten wir unseren streifzug durch die formenlehre endet, und uns auf demselben, wie ich hoffe, hinlänglich überagt, dasz sich die grammatischen bedürfnisse der beiden unteren ssen ohne besonderen systematischen lehrgang, ohne besonderes rbuch, in verbindung mit dem lateinischen und der lectüre wol friedigen lassen.

Wo aber bleibt die orthographie? ruft mir der theoretische gner triumphierend zu. fällt diese auch in die beliebte verschmelng mit dem lateinischen?

Das nicht, mein freund; ich verweise dieselbe ausdrücklich in e deutschen stunden und verlange für diesen gegenstand, dir zu fallen, eine recht systematische behandlung neben echt praktischer aschulung. ich kann nicht von dir verlangen, dasz du meinen thographischen leitfadens in deine bekanntschaft aufgenommen ttest, und ist mir das sogar recht lieb, weil ich nicht bei dir in m verdacht stehen möchte, als wollte ich alle in jenem schriftchen thaltenen orthographischen finessen und einzelheiten von meinen xtanern und quintanern gelernt wissen. was ich für jene classen rlange, ist kurz dieses:

Ich beginne mit dem capitel von den groszen anfangsbuchaben, ohne mich in sexta auf mehr als die hauptsachen einzulassen. n zweites capitel handelt von der schärfung der silben, von den ppelconsonanten, einschlieszlich ck und tz; darauf lasse ich die hnung der vocale folgen, von den doppelvocalen, von den dehnichen h, ie, th, von den ähnlich klingenden vocalen und diphongen und schliesze mit dem capitel von dem scharfen s-laut. in erselben reihenfolge gehe ich das gebiet der orthographie in quinta m zweiten male durch, mit maszhaltenden erweiterungen und nzelheiten. bei jedem der hauptcapitel verweile ich 3—4 wochen, öchentlich eine gute viertelstunde, die regel durch beispiele an er schultafel erläuternd, durch dictate und zu hause selbst zu bilende sätze über schwierige oder leicht zu verwechselnde wörter nübend. dasz bei der rückgabe der häuslichen reinaufgaben die rthographische seite hauptsächlich hervorgekehrt, dasz auf die geln usw. verwiesen wird, ist ebenso selbstverständlich, wie es

[5] Trier 1869. Groppe.

schwacher declination dociert würde; man hat es hier so
seine bekanntschaft mit Grimm und der historischen gramm
documentieren, wie man es auf einem andern felde in der
durch verstoszung des verrotteten 'th' und einiger anderer
diger dehnzeichen seiner schreibart eine germanistische
verleihen. wie steht es aber mit dem verständnis der stark
schwachen declination in sexta? welchen sprachgewinn
damit, dasz der schüler die stark declinierenden wörter
ihrem genitiv von den schwachen unterscheiden lernt? gew
etwas damit für die praktische handhabung der sprache?
überhaupt erst, wie im lateinischen, das declinieren förmlich
ehe er mit den wörtern umzugehen weisz? ja, ruft mir mein
zu, aber die ausnahmen und unregelmäszigkeiten musz er
nen! alle, frage ich wieder, und alle zusammen? dann für
sehr, dasz der knabe unter der masse jener ausnahmen und
heiten erdrückt wird und am ende ob all den einzelheiten und
unterscheidungen gar keine unterschiede mehr empfindet.
ihm zu verlangen, dasz er alle unregelmäszigkeiten in einer
dern vorrathskammer seines gedächtnisses aufspeichert,
bedürfnis daraus zu holen, genügt es für das ziel des unt
wenn er auf jeden einzelnen vorkommenden fall aufmerks
macht und dabei auf andere erscheinungen ähnlicher art
wird.

Hiernach musz eine theoretische behandlung der
declination in den unteren classen, für sich und in der
schen stunde vorgenommen, als eine überflüssige
schädliche sache entschieden verworfen werden. was aber
declination gilt, das gilt in gleicher weise auch von den
teilen der sog. formenlehre, und in noch höherem masse
conjugation. sollen starke, schwache und sog. gemischte
tion zu sprachförderndem verständnis vorgeführt werden,
notwendig erst eine wissenschaftliche vertiefung in die wi
lehren des lautsystems den grund zu jenem verständnis gel
und so tritt uns abermals das dilemma entgegen: entweder
ältere sprachperioden sich stützende) wissenschaftliche la
sexta und quinta zu docieren, oder die ganze conjugation
deutschen für jene classen fahren zu lassen. das letztere
ich, das kleinste übel, wenn es überhaupt eines ist.

So wären wir denn, geehrter theoretiker, mit der for
fertig und hätten sie als einen besondern unterrichtszweig
deutschen stunde glücklich verbannt, hoffentlich so, da
spukgeist fürder die knaben in ruhe lasse. gehen wir nun
mal zusammen in die satzlehre, nach quinta meinetw
beginnen mit dem zusammengesetzten satz, der satzverbi
die erste art der satzverbindung ist das copulative satzv
die einfachste und gewöhnlichste verbindung zweier satzv
bildet die conjunction und. daher zunächst von dieser.

1) und verknüpft zwei aussagen zu einem dritten, neuen ganzen. aber nur aus verwandtem kann ein ganzes entstehen; die zu verbindenden aussagen müssen daher etwas gemeinsames haben.
2) und an der spitze eines neuen satzes führt den hauptgedanken weiter.
'— sah er ein kreuz, das leidlicher ihm schien,
und wie er's prüfend mit den augen masz —'
3) und am anfange eines gedichtes knüpft an den gedanken und die stimmung an, welche der dichter als bekannt voraussetzt und aus welcher er zu singen anhebt:
'Und hörst du das mächtige klingen
von der Ostsee bis an den Rhein?'
4) explicativ (erklärend) = und zwar:
Bring mir einen apfel mit,
und ein rother musz es sein.
5) concessiv = und doch: er sah mich nicht, und stand vor mir.
6) adversativ: wir gehen ins freie, und du bleibst hinter dem ofen?
7) abundierend: *a*) vor bedingungssätzen:
'Und wenn ihr die schwarzen gesellen fragt.'
b) in temporalnachsätzen = und da: und da wars um mich geschehen; ähnlich in fragen: wer da froh war, und das war ich.
8) nicht blosz zur satzverbindung, auch zur verbindung zweier begriffe dient und: haus und hof, stock und stein; um und um; das bäumchen lacht und lacht.

Ob ich mit diesen 8 puncten den gebrauch der conjunction ‚und' annähernd erschöpft habe, lasse ich dahingestellt; dasz aber die beregten fälle, wenn eine einigermaszen gründliche behandlung stattfinden soll, vorkommen müssen, und zwar noch in viel ausführlicherer weise, wird man leicht zugeben. und nun denke man sich diesen unterricht weiter verfolgt durch alle arten und unterarten der satzverbindung, sodann übergehend zu dem satzgefüge mit den zahlreichen arten von nebensätzen; welch eine aufgabe, groszz und schwer genug, die ganze kraft eines reifen geistes in anspruch zu nehmen, für knaben eine geradezu zermalmende last! kein wunder, höre ich meinen alten gegner einwenden, wollen wir denn aber auch eine so eingehende satzlehre? begnügen wir uns nicht damit, die verschiedenen arten und unterarten von haupt- und nebensätzen im groszen und ganzen zu behandeln, ohne uns ins einzelne zu verlieren?'[3] allerdings! ihr begnügt euch mit dem sche-

[3] es ist ein herkömmliches verfahren geworden, dasz man alle gegen den selbständigen betrieb der deutschen grammatik in den oberen classen erhobenen pädagogischen bedenken auf 'falsche methode' zurückführt; dies ist um so unzulässiger, als dieser vor

matisieren der sätze, theoretisieren, rati alisieren, u
frucht eurer mühevollen thätigkeit im vergleich zu der aufgew
zeit? ich denke, jeder schulmann hat schon einmal die trau
fahrung gemacht, dasz es mit der satztheorie in den unteren
eine verfehlte sache ist, und wohl dem, der sich nur einmal d
erkauft, die schöne zeit verloren und die schüler da beläst
haben, wo sie nur lust und erheiterung finden sollten. selbst
deutsche satzlehre, man mag es nun damit anfangen, wie m
immer ist sie eine crux der schüler gewesen und wird es b
das wenige, was etwa an formaler sicherheit gewonnen wird
schwindet gegen den unendlich gröszeren nachteil, dasz d
sprachgefühl erstickt und die idealbildende kraft des de
unterrichts wegen formaler zwecke, wo nicht zerstört, doch
paralysiert wird. eine dem sprachgeiste angemessene beh
der grammatik aber, eine eingehende satzbehandlung setzt
sophische reife voraus, eine entwickelung des verstandes und
des urteils, die von einem knaben zu verlangen oder ihm bei
zu wollen, nichts anderes hiesze als ihm gewalt thun.

Macht sich denn die entwickelung der satzverhältnisse,
sie für den jeweiligen standpunct des schülers erforderli
nicht ganz von selbst am lateinischen und griechischen? h
hier ohne satzanalyse fertig werden? nein, das fühlt der
und eben deshalb sträubt sich hier sein gefühl nicht gegen di
hier spannt er nolens volens seine denkkraft an, um das v
der satzglieder zu einander zu fassen, läszt sich willig von d
creten falle zu schon dagewesenen fällen ähnlicher art zurück
um jene zusammenzufassen und zu ordnen und so fortsch
immer mehr zu einem philosophischen sprachverständnisse
men, das auch für das deutsche vollkommen ausreicht. i
weise bliebe dann auch eine andere pädagogische todsünd
lassen. in quarta beginnt der schüler nemlich die lateinische
die doch auch wiederum satzlehre ist, die aber, von dem s
zwecke bedingt, einen andern schnitt annimmt als die
syntax. so geschieht es denn, dasz der schüler sein im d
mühsam aufgerichtetes gebäude im lateinischen noch einm
umbauen musz. um dieses übel zu verhüten, hat man frei
parallelgrammatiken erfunden, wie Lattmann, Mü
neuerdings Prankh; allein, sind damit auszer dem einen üb
auch die dargelegten hauptübel beseitigt? und wie kürzl
dabei die Lattmannschen grundzüge, und zugleich dennoc
überflüssiges enthaltend.

---

wurf nicht nur zum mindesten ein ganzes drittel der deut
trifft, sondern dazu auch meist die, welche sich am eingehen
sache beschäftigt haben. warum erhebt man den gleichen
auch auf anderen gebieten? und wiederum, wenn gerad
grammatik die methode so schwer zu treffen ist, k
ganze sache nicht besser fallen?

Zugestanden, wird man mir einwenden, ein systematisch-theo-
ischer unterricht in der formenlehre wie in der satzlehre ist un-
tz und verwerflich; wo bleiben wir dann aber mit der ortho-
aphie? sollen wir die auch in den lateinischen unterricht
rlegen? oder sollen wir dieselbe gelegentlich, etwa bei den auf-
zchen, zerstückt und zusammenhangslos vornehmen? die ein-
hende antwort mir einstweilen aufsparend, erwiedere ich vor-
tig: einen systematisch vorgehenden betrieb der orthographie
läre ich für die beiden untersten classen für unumgänglich not-
ndig und verlege diesen unterricht selbstredend in die deutsche
nde. über die behandlungsweise desselben soll weiter unten die
le sein, aber schon hier ausgesprochen werden, dasz dieses einen
eiges wegen nicht die ganze elementargrammatik obligater selb-
ndiger unterrichtsgegenstand zu sein braucht. 'hiernach scheinst
also auch die einführung einer besondern deutschen grammatik
schulbuch für die unteren classen zu verwerfen?' allerdings,
an es ist überflüssig und daher vom bösen! 'aber doch wol nicht
nachschlagebuch, bei dem sich der schüler in zweifelhaften fällen
hs holen könnte?' ich erwiedere: wie es mit dem nachschlagen
r schüler, zumal jenes alters, bestellt ist, darüber mache man sich
keine illusionen; aber selbst trieb und willen vorausgesetzt, wer
tte denn schon je in einer deutschen schulgrammatik den gesuch-
rath gefunden? ist es doch auch rein unmöglich, dasz eine
mmatik des schlages alle zweifelhaften und schwankenden fälle
thalten kann; wollen wir aber dem knaben ein dickleibiges buch
die hand geben, so schicken wir ihn in eine wildnis, wo er vor
ter bäumen den wald nicht sieht und rathlos dasteht, ohne eines
zigen schrittes fähig zu sein. statt den schüler auf so unsichere
d unzuverlässige hilfsmittel zu verweisen, sei ihm der lehrer ein
endiges nachschlagebuch; dieser habe seine deutsche grammatik
ht systematisch und gründlich betrieben; dasz er sie wissenschaft-
h betreiben wird, ist selbstredend; aber sie zugleich mit seinen
ülern studieren zu wollen, das lasse er sich nicht zu schulden
mmen. ich weisz sehr gut, welchen reiz es für den angehenden
utschlehrer hat, das frisch erlernte, für ihn selbst neue und an-
hende nun auch gleich in der schule zu verwerthen und so zu
gen an den mann zu bringen; ist doch dieser reiz der neuheit
lfach so grosz, dasz, sobald ein tieferes und gründliches ver-
ndnis dem forschenden sich in deutsch-grammatischen dingen
öffnet, seine receptionskraft sich alsbald in production
rwandelt, um auch andere an dem das eigene herz erfreuenden
hte teilnehmen zu lassen. so entsteht jährlich eine anzahl von
utschen grammatiken, denen meist allen das bestreben zu grunde
gt, anderen den weg zu dem ziele, das man selbst auf vielen
- und irrwegen, unter harten anstrengungen und mühen, er-
cht hat, zu bahnen und sie gleichsam im fluge zum ziele zu
gen. so menschenfreundlich diese bestrebungen aber auch sind,

der wissenschaft wie den forderungen der praxis dienen sie
wenig. durch schulgrammatiken, leitfäden, grundzüge usw.
der deutsche unterricht nicht gefördert, denn nicht der schü
es, der des heilmittels am bedürftigsten ist, sondern wir sind
lehrer, die mit ganz anderen vorbereitungen an diesen un
herantreten müssen, wie sie bisher von uns gefordert wurden.
ren wir nach dieser abschweifung zu unserem gegenstande
und stellen wir die schluszfolgerungen der bisherigen erörte
nochmals zusammen, so lautet das resultat:

1) selbständiger deutsch-grammatikalischer unterricht in
matischem lehrgange und in besonderen lehrstunden
die unteren classen verwerflich.
2) der gebrauch eines besonderen grammatischen lehrbu
unnütz.

diesen negativen sätzen stelle ich die positive forderung en

'in den unteren classen musz sich der grammatische un
im deutschen, soweit ein solcher durch den endzweck
samten deutschen unterrichts erfordert wird, mit dem gr
tischen unterricht im lateinischen verbinden und durch ge
liche, an die lectüre, an die schriftlichen und mündlichen
gen angeknüpfte belehrungen ergänzen.'

was wir hiermit fordern, ist nichts neues, sondern ganz d
was das rhein. provinzialschulcollegium zu wiederholten mal
vom 16 juni 1843, 8 märz 1853 und 13 dec. 1862) zur nach
verordnet hat.

Schon die wiederholte einschärfung ein und derselben
rung beweist, dasz diese nicht die allgemeine anerkennung g
hat, wie sie sollte; ja, ich stehe nicht an zu behaupten, da
jetzt noch an den wenigsten anstalten der provinz der in
jener rescripte entsprochen wird, dasz an manchen anstal
obligate deutsche grammatik eingeführt, von anderen anst
einführung beantragt ist. gleichwol sind seit dem erlasz je
fügungen nirgendwo zwingende gründe sichtbar geworden,
deren kraft zu erschüttern im stande wären. man hat zwar
denklicher miene gegen die verbindung des deutschen u
nischen grammatikalischen unterrichts geltend gemacht[4]:

dasz die schule dabei gegen die sonstigen, den schüler u
den einflüsse schwerlich durchdringen möchte;
dasz der lateinische unterricht dadurch beeinträchtigt we
dasz ein nur als beiwerk und zugabe behandelter unterric
nachhaltige teilnahme bei der jugend erwecken könne,

alle diese einwürfe sind eitel blendwerk, darauf berechnet,
chen seelen furcht einzuflöszen. die hauptautoritäten, die m
ins feld führt, sind Bonitz und die allgemein bindende v
des österreichischen unterrichtsministeriums. kann aber i

[4] Oebeke, l. c.

ehung Oesterreich zum vorbilde dienen? was dort dem unter-
nnasium not thut, thut es nicht in gleicher weise bei uns, und
richtiger einsicht hat neuerdings Bayern (ministerieller entwurf
er ordnung der studienanstalten, München 1870) deutsch-gram-
tikalischen unterricht für die unteren classen verworfen und höch-
ns für die oberen classen gestatten zu können geglaubt. wird
t endlich auch für uns ein solcher zeitgemäszer entwurf, auf
die ganze schulwelt nun schon so lange bangend harrt, erschei-
n? θεῶν ἐν γούναϲι κεῖται.

Die beregten scheingründe gegen die verbindung des lateinischen
l deutsch-grammatischen unterrichts beruhen groszenteils auf
er falschen oder mindestens schiefen und unklaren vorstellung
jener verschmelzung. die da ihre besorgnis ausgesprochen haben,
lachte verbindung könne etwa so vor sich gehen, dasz das deutsche
n lateinischen auf schritt und tritt sklavisch nachgehe, die fechten
fach gegen windmühlen. nicht viel besser steht es mit denen,
statt des hintereinander ein nebeneinander, eine art parallel-
mmatik in ihrer phantasie sich vorstellen. musz man sich denn
einer an sich natürlichen sache gleich alle möglichen oder denk-
ren unnatürlichen auswüchse vormalen? fast scheint es, dasz
n eben, weil es zu natürlich ist, völlig übersieht, dasz durch die
ntrale stellung, welche die deutsche sprache im gesamtunter-
ht einnimmt, namentlich durch ihre eigenschaft als vermittlungs-
gan des fremdsprachlichen unterrichts, eine ganze reihe von gram-
tischen dingen ganz von selbst ihre erledigung findet, wie z. b.
grammatische terminologie, die einteilung und erklärung der
leteile, die declination der substantive und anderes. in zweiter
he stellen sich mit dem erlernen der lateinischen wortformen die
men der eigenen sprache gleichzeitig ein, weil eben jene ohne
se nicht gelernt werden können. daneben gibt es in den fremden
rachen gewisse puncte, wo das deutsche erst den weg bahnen
asz, z. b. für die congruenz des adjectivs. im einzelnen lassen sich
r keine ausreichenden vorschriften geben, indem hier eben alles
f individualität und geschick des lehrers, auf den gang und stand
s unterrichts ankommt; je freier man hier den lehrer walten läszt,
weniger man ihn von oben herab methodificiert und reglementiert,
sto besser wird er seine aufgabe erfüllen. die behandlung des
utschen, auch der grammatischen dinge, wird stets individuell
n müssen; nichts destoweniger lassen sich auch einige allge-
eine gesichtspuncte gewinnen durch die frage:

welche bedürfnisse grammatischer natur machen sich im deutschen auf den unteren classen fühlbar?

1. Die ersten grammatischen belehrungen, von der orthogra-
ie noch abgesehen, haben sich vorzugsweise gegen die fehler in
ssprache und schrift zu richten, die ihre wurzel im heimatsdialekte
ben. da diese fehler nach provinzen, ja nach städten verschieden

sind, lassen sich allgemeine regeln nicht aufstellen. neben theoretischen belehrungen, die sich passend an die deutsche knüpfen lassen, ist streng auf deutliches und richtiges lesen scharfer unterscheidung der mediae und tenues, der diph und hervorhebung der flexionsendungen zu halten. der Kü ist schwer an die richtige aussprache von d und t, b und p wöhnen, und wird ihm sein neigungsfehler nicht frühzeit wöhnt, so überträgt er denselben auf das lateinische und grie und spricht und schreibt: palu*t*is, diligen*d*es, *δ*υμόc usw. der verwechselt subject und object und sagt: das ist den mann, est; ich sehe der mann, vir video; der Aachener: ich gehe in d das ist mich recht usw. dasz die abstellung derartiger neigung ein viel wichtigeres moment für die allgemeine sprachbild als etwa die äuszerliche fertigkeit, starke und schwache dec zu unterscheiden, bedarf für den praktischen schulmann k weises.

2. Das declinieren im deutschen seiner selbst weg die deutschen formen damit einzuüben, ist sündhafte zeitver dung. wird denn in den zehn wöchentlichen lateinstunden ni sam lateinisch und deutsch decliniert, sind nicht alle übers übungen ebenfalls declinierübungen auch für das deutsc schwankenden und zweifelhaften fälle aber schon in sexta un dem gedächtnis aufladen zu wollen, wo eine sprachliche beg noch nicht möglich ist, dürfte sich stets als fruchtlose weisen. dringender thut hier eine belehrung über die de der eigennamen not, damit fehler, wie des Hannibals u einwurzeln. schlieszt sich aber eine dahinzielende belehr gewis nicht weitläufig zu sein braucht, nicht leicht und be das lateinische? wo wäre auch besser gelegenheit, mit de namen umgehen zu lernen, als am lateinischen übungsbu dieser belehrung über die eigennamen rechne ich aber auch weisung, die latinisierenden endungen im deutschen zu ver also nicht Atheniens er zu sagen (wenn auch das übungs schreibt), sondern Athener, Karthager usw.

3. Einer der schwierigsten puncte im deutschen ist di des attributiven adjectivs, d. h. sicherheit in anwendung der oder schwachen form der adjectiva und participia. man m capitel in noch so feine regeln schematisieren, was hilft es regeln des gehens zu kennen, wenn ich meiner beine nicht ich behaupte kühn, das wissen der regeln hat noch nie ein schen über diese schwierigkeit weggeholfen, wenn ihm das g efühl nicht zu hülfe kam. das sprachgefühl zu wecken fördern, auf gute und deutliche aussprache der endungen bei lesen und sprechen zu dringen, das ist das wirksamste mitt ·an in bezug auf die schwankungen zwischen starker und sc :m ein weiteres thun, so geschieht dies am l ten da, wo ige fälle in der lectüre darbieten.

4. Beim pronomen kommen folgende zwei puncte besonders in tracht:

a) bei einübung des lateinischen personalpronomens, wobei declination des entsprechenden deutschen pronomens im ganzen sreichend mit gelernt wird, mache man besonders auf die geni-e: unser, euer, aufmerksam, warne vor verwechslung mit unserer nsrer), euerer (eurer), die possessiva sind.

b) bei einübung von hic, dieser, versäume man nicht zu lehren, sz wir neben dieser usw. auch der, die, das als demonstrativ ge-auchen, und dasz dann der

genit. sing. des, dessen, der, deren, des, dessen,
genit. plur. der, deren,
dat. „ den, denen

tet, wovon die zweite form für den fall gilt, dasz kein substantiv f das pronomen folgt. man füge hinzu, dasz der artikel ebenfalls determinativum = derjenige gebraucht wird, gleich dem monstrativ decliniert, aber von ihm abweicht im genit. plur. d hier derer hat, nicht deren. beispiele. ganz dem demonstra-en artikel gleichlautend decliniert der artikel als relativum, r = welcher; die genitivformen von welcher usw. kommen r dann vor, wenn nach dem pronomen das substantiv, auf das sich es bezieht, wiederholt wird: z. b. 'Beckers weltgeschichte, wel-es werkes erster band'; in allen anderen fällen sagt man dessen tt welches, deren statt welcher. will man bei diesen erörterun-n von einem articulus praepositivus und postpositivus sprechen, ist dagegen nichts einzuwenden. was ein sextaner neben den gedeuteten puncten noch mehr zu lernen hätte, was ihm durch s lateinlernen nicht von selbst zukäme, ferner, wie jene zusätz-hen bemerkungen in der lateinischen stunde nicht am platze ären, wie sie den lateinischen unterricht gar beeinträchtigen soll-n, das ist mir mehr als räthsel.

5. Beim zahlworte gibt es nichts, was man den sextaner noch tra zu lehren brauchte, und enthalten auch die meisten schul-ammatiken hier kaum mehr als die zahlnamen. ich wende mich her zum verbum. weshalb es unthunlich ist, in sexta und quinta e verschiedenen arten der starken resp. ablautenden conjugation rzunehmen, wofern etwas mehr als ein mechanisches auszenwerk zielt werden soll, wurde oben schon dargethan. zunächst ist auch f diesen stufen eine so schwierige aufgabe gar nicht durch das raktische bedürfnis gefordert. die erlernung des lateinischen rbi führt zuerst darauf, den unterschied klar zu machen zwischen rmen, wie:

ich werde ermahnen,
ich werde ermahnt;
ich bin geblieben,
ich bin gefragt und ähnlichen.

an wird, stets seite an seite mit dem lateinischen, von der bed

tung und bildung der tempora handeln, von den einfachen u
schreibenden formen, von zweck und bedeutung der hülfsver
den hülfsverben der zeit, des modus, des genus, übereinstim
und abweichendes in beiden sprachen ins gehörige licht
man wird bei der deutschen lectüre auf ungewöhnliche und
verbalformen aufmerksam machen, im schwanken begriffene
z. b. ich hange, ich hieng,
hänge, hängte,
verderbe (verderbte), verderbt,
„ verdarb, verdorben usw.
zu stützen suchen und namentlich zeigen, dasz gewisse verb
doppelten gebrauch, als transitiva und intransitiva haben u
nach ihre bedeutung sich modificiert. dem schüler aber zum
dasz er, wie es in vielen grammatiken verlangt wird, d
register der verba lerne, die mit sein und die mit haben co
werden oder die zwischen beiden hülfsverben wechseln, das i
die gesunde vernunft, denn dies capitel gehört wieder in das
gefühl', das durch dergleichen grammatische schuhriegelung
lich erstickt wird.

6. Der verschmelzung des deutsch-grammatischen un
mit dem lateinischen scheinen die präpositionen sich am
sten fügen zu wollen, insofern hier die abweichung gross
lateinische grammatik nicht ausreichend ist. die schwierig
mindert sich aber merklich, sobald man das dem schüler
geläufige und sichere von dem unsichern und fremden sch
weisz ich z. b. nicht, was ein zehnjähriger knabe an de
sitionen:

mit, nach, nächst, seit, samt,
bei, nebst, von, zu, zuwider,
entgegen, auszer, aus

noch neues zu lernen hätte? — Er wird sie sprechend u
bend mit dem dativ verbinden, auch wenn er obige reihen
leiern kann. — Gerade so verhält es sich mit denen, welche
accusativ verbunden werden; und so blieben uns nur noch
genitiv und die den dativ und accusativ regierenden präp
übrig. diese würde ich nun allerdings nicht im lateinisch
richte abfertigen, weil sie hier zu wenig anhalt haben, so
deutschen, und zwar auf dem wege schriftlicher satzbildu
das zu verstehen ist, wird der praktiker wissen.

7. Den abschlusz der lateinischen formenlehre in qu
die wortbildungslehre geben. da wäre nun ein feld der s
gleichung eröffnet, dessen ausbeute für beide sprachen gleich
bringend sein müste; allein, täuschen wir uns nicht mi
wünschen — in der wirklichkeit liegt die sache anders.
der gegenstand an sich für den standpunct jener classe
d dann ist er auch zu schwer für den lehrer. in den la
ulbüchern, lateinischen wie deutschen, ist die betreffend

wöhnlich der unglücklichste teil, entweder trocken oder zum ausen mager, oder ein verworrenes chaos; nur wenige lehrer aber rften beide sprachen, oder auch nur éine, so weit physikalisch ıdiert haben, um hier selbständig operieren zu können. wer sich zu im stande fühlt, gut, der schliesze den quintaunterricht mit rgleichender wortlehre; wer nicht so stark ist, lasse die sache bsch ruhen und spare die lateinische wortbildung einer höheren sse auf, etwa der obertertia, wo sich dieser lehrzweig mit der iechischen wortbildungslehre verknüpfen, und in der hand des ıilologen leicht verknüpfen läszt.

8. Hiermit hätten wir unseren streifzug durch die formenlehre endet, und uns auf demselben, wie ich hoffe, hinlänglich überıgt, dasz sich die grammatischen bedürfnisse der beiden unteren ssen ohne besonderen systematischen lehrgang, ohne besonderes ırbuch, in verbindung mit dem lateinischen und der lectüre wol friedigen lassen.

Wo aber bleibt die orthographie? ruft mir der theoretische gner triumphierend zu. fällt diese auch in die beliebte verschmelng mit dem lateinischen?

Das nicht, mein freund; ich verweise dieselbe ausdrücklich in e deutschen stunden und verlange für diesen gegenstand, dir zu fallen, eine recht systematische behandlung neben echt praktischer nschulung. ich kann nicht von dir verlangen, dasz du meinen thographischen leitfadens in deine bekanntschaft aufgenommen ittest, und ist mir das sogar recht lieb, weil ich nicht bei dir in m verdacht stehen möchte, als wollte ich alle in jenem schriftchen ıthaltenen orthographischen finessen und einzelheiten von meinen xtanern und quintanern gelernt wissen. was ich für jene classen erlange, ist kurz dieses:

Ich beginne mit dem capitel von den groszen anfangsbuchaben, ohne mich in sexta auf mehr als die hauptsachen einzulassen. n zweites capitel handelt von der schärfung der silben, von den ppelconsonanten, einschlieszlich ck und tz; darauf lasse ich die ehnung der vocale folgen, von den doppelvocalen, von den dehnıichen h, ie, th, von den ähnlich klingenden vocalen und diphıongen und schliesze mit dem capitel von dem scharfen s-laut. in erselben reihenfolge gehe ich das gebiet der orthographie in quinta um zweiten male durch, mit maszhaltenden erweiterungen und inzelheiten. bei jedem der hauptcapitel verweile ich 3—4 wochen, röchentlich eine gute viertelstunde, die regel durch beispiele an ler schultafel erläuternd, durch dictate und zu hause selbst zu bilende sätze über schwierige oder leicht zu verwechselnde wörter inübend. dasz bei der rückgabe der häuslichen reinaufgaben die rthographische seite hauptsächlich hervorgekehrt, dasz auf die geln usw. verwiesen wird, ist ebenso selbstverständlich, wie es

[5] Trier 1869. Groppe.

den, ich sags dir, du wirst ein pädagoge werden. meine gefährten hatten dieser prophezeiung gut beifall klatschen, sie sollte sich dennoch nicht erfüllen.

38.

VORSCHLÄGE ZU EINER EINHEITLICHEN LATEINISCHEN ORTHOGRAPHIE AUF DEN GYMNASIEN UND REALSCHULEN. HERAUSGEGEBEN VON DIRECTOR DR. HÖLBE. Dresden, im selbstverlag des verfassers.

Ein vorschlag zu einer einheitlichen lateinischen orthographie auf den gymnasien musz dem praktischen schulmanne willkommen sein. denn mögen auch orthographische differenzen und schwankungen in jeder zeit der schriftlich fixierten sprache begegnen, mag auch die gründlichste forschung den schwankenden orthographischen gebrauch noch nicht in jedem einzelnen falle festzustellen im stande sein, der schulunterricht verlangt einmal einheit und bestimmtheit in der schreibung. bei der buntscheckigkeit lateinischer orthographie, die durch die verschiedenen schreibweisen, die in den ausgaben der classiker und den meisten grammatischen hülfsbüchern vorkommen, fast sanctioniert erscheint, musz der schüler verwirrt werden. das auge, der sicherste führer zur richtigen schreibung, kann sich keine festen bilder der wortformen merken, und die reproducierende phantasie arbeitet mit in einander verschwimmenden bildern. selbst wenn dies nicht der fall wäre, musz doch der mangel an einheit in der schreibung in dem lernenden ein gefühl von mistrauen gegen die sicherheit der lateinischen sprachwissenschaft oder gar gleichgültigkeit gegen die form hervorbringen. also, so weit es irgend geht, verlangt die schule einheit.

Solchen schulzwecken und ihnen allein ist der verfasser der 'vorschläge' in denselben dienstbar, und dies bezeichnet seine stellung zu den früheren arbeiten anderer gelehrten über lateinische orthographie. dr. Hölbe will, wie er selbst sagt, der wissenschaft nicht etwas neues bieten, sondern einmal das in den einzelnen wissenschaftlichen werken und ausgaben zerstreut niedergelegte material in klarer übersicht darstellen. sodann will er dem schüler nur diejenigen wörter bieten, welche wirklich in dessen bereiche vorkommen. endlich will der verfasser anregung geben zu einer einigung der schulmänner über die auf den deutschen gymnasien einzuführende lateinische orthographie. in bezug auf diese praktischen zwecke können wir die arbeit als eine wohl gelungene bezeichnen. denn sie hat das verdienst einer systematischen anordnung des stoffes, namentlich empfehlen sich die dem wörterverzeichnis vorangeschickten kurzen regeln, die nur noch durch bemerkungen über die partikeln in der composition hätten vermehrt werden

der deutschen lectüre ihre ergänzung finden müsse. nun aber
nen die dort anzuknüpfenden erörterungen als 'gelegentliche
nerkungen' nicht im besten rufe, und zwar mit gutem rechte,
l sie gemeinhin an die lectüre so angespritzt werden, wie es dem
lärer gerade in den sinn kommt, rein äuszerlich, ohne ziel und
eck. dergleichen grammatische tröpflein müssen natürlich spur-
verwehen; anders aber stellt sich die sache, wenn die fraglichen
rterungen von vorbedachten grundsätzen geleitet werden. so
d man in sexta und quinta bei der lectüre vor allem das form-
l wortverständnis ins auge fassen, aber auch den wort-
chtum, die synonyma. so frage ich z. b. bei dem verse: 'bei
em wirte wundermild' nicht blosz nach der schreibweise des
rtes wirt, nach seiner declination, sondern auch nach: wirtin,
twirt, schankwirt, hauswirt, landwirt, wirtschaft, landwirt-
aft; die gäste bewirten, den acker bewirtschaften, wirtschaftlich,
wirtlich. — Sodann aber mache ich aufmerksam auf die nach-
llung des attributiven adjectivs und lasse mir ähnliche fälle
geben, wie: kaiser rothbart lobesam; da begegnet ihm manch
er werth; röslein roth; vater unser usw., um hinzuzufügen,
z diese stellung des attributs in einer früheren sprachperiode
z gewöhnlich war, jetzt aber nur mehr in der volkstümlichen
sie angewendet wird. lese ich: 'zur schmiede gieng ein junger
d', so lasse ich die frage: wer ist ein held? in die erklärung aus-
fen: 'ein edler, starker, tapferer beschützer der unschuld',
d gewinne so die grundbedeutung des wortes, ohne dasz ich das
d. heln zu nennen brauche. das wort schwert führt auf die
nverwandten: degen, säbel, pallasch, rapier, — richtschwert,
terschwert, schwertfeger. das verbum 'wog' legt eine zusammen-
llung nahe, wie:

1) wiege, wog, gewogen;
   der held wog das schwert (trans.);
   das schwert wog zwölf pfund (intr.).
2) wiege, wiegte, gewiegt (ein gewiegter kaufmann).
3) (wäge), erwäge, erwog, erwogen.
4) wage, wagte, gewagt;
   erst wäge, dann wage;
   verwogen, verwegen.

a schwach ist euer arm'; warum sagt der schmied nicht dein
ier Ihr arm? wer spricht noch so? (vgl. ew. wohlgeboren, ew.
aden usw.) wird in quarta oder auch in quinta das Uhlandsche
dicht: 'schwabenstreiche' vorgenommen, so macht gleich im ersten
rse das adjectiv 'lobesam', um die schüler finden zu lassen, dasz
r zweite teil der zusammensetzung die neigung zu etwas usw.
drückt, etwa folgende zusammenstellung nötig:

arbeitsam ist, wer gerne arbeitet;
gehorsam ist usw., sittsam, heilsam, mühsam, rathsam, acht-
sam usw.

Die schreibung '*Apenninus* nicht *Appenninus*' steht auch noch nicht fest: vgl. Halm Cic. pro Milone § 26.

Ebensowenig darf *Balearicus* statt *Baliaricus* schon entschieden verworfen werden.

Bei '*bipennis* nicht *bipinnis*' ist nicht gesagt worden, dasz *bipinnis* als 'zweischneidig' zu rechte besteht Quint. I 4, 12.

Die form *Britannia*, vom verfasser unter die wörter mit schwankendem schreibgebrauch gesetzt, scheint doch sicher zu sein.

Wenn er aber wiederum *convicium* als feststehend hinstellt, so musz daran erinnert werden, dasz auch *convitium* handschriftliche autorität hat (Fleckeisen, 50 artikel zur lateinischen rechtschreibung s. 15) und die ableitung von *vox* noch gar nicht gesichert ist: vgl. Schuchardt, der vocalismus des vulgärlateins III 236.

Auch die richtigkeit von '*Bosphorus*', was verfasser allein gelten lassen will, steht keineswegs auszer allem zweifel.

Bei '*comissari*' wäre eine kurze hinweisung auf κῶμος am orte gewesen; denn die schüler könnten hier leicht die präposition *co (m)* wie in den voranstehenden wörtern finden wollen.

'*rotundus* nicht *rutundus*' heiszt es s. 12. aber die form *rutundus* ist doch in den handschriften sehr häufig, wie Schuchardt nachweist (I 39). daher steht dieses wort ebenso wie das gleichfalls vom verfasser für feststehend hingestellte *iujundus* (neben welchem *iocundus* sicher bezeugt ist) besser in der zweiten abteilung des schwankenden.

Für die ansicht des verfassers, dasz *lautus* geschmackvoll und gewaschen, *lotus* dagegen nur 'gewaschen' heisze, scheint sich auch Madvigs bemerkung: *lautus lotus* gewaschen, rein, *lautus* prächtig, als keine geringe autorität darzubieten, sonst sind wir nicht von neueren forschern darüber belehrt. vielleicht steht die sache doch noch nicht so fest.

Ob die schreibart '*Mitradates*' auch schon in lateinischen handschriften vorkommt, ist unseres wissens noch von keinem nachgewiesen, die handschriftliche autorität musz doch aber bei der schreibung im lateinischen erst berücksichtigt werden, ehe man die etymologie in betracht zieht.

Bei einer neuen ausgabe der besprochenen vorschläge möchte es vielleicht angemessen sein die quantität der vocale namentlich in den fällen zu bezeichnen, wo der ausfall eines consonanten dieselbe alteriert hat. denn auf diese weise erhält der lernende einen anhalt für spätere etymologische studien. so wird die etymologisch richtigere schreibweise *bacca* gewis besser ersetzt, wenn man *bāca* statt mit dem verfasser *baca* schreibt (vgl. $\frac{pac\text{-}ca}{bac\text{-}ca}$).

Nach diesen wenigen ausstellungen wünschen wir den zeitgemäszen vorschlägen des hrn. director Hölbe den beifall der schulmänner.

Fr. Richter.

2) diese grammatischen studien sind in den classen tertia (obertertia) und secunda zu betreiben.
3) einige andeutungen über umfang und art der behandlung.

Der erste satz bedarf nach den voraufgehenden erörterungen ines besonderen beweises. ist die elementargrammatik, die der storischen begründungen entbehrt, für die vier unteren classen rworfen worden, so wollen wir sie gewis nicht in die höheren assen verpflanzt haben. den zweiten punct betreffend, dasz, wenn mal deutsche grammatik am gymnasium getrieben werden soll, selbe in obertertia beginnen müsse, ist eine durch den ganzen ganismus unserer schulen bedingte notwendigkeit. hier erst ist jenige geistige fähigkeit entwickelt, welche eine sprachvergleiende und historisch begründende behandlung des gegenstandes raussetzen musz; hier erst ist der notwendige vorrath allgemein ammatischer kenntnisse vorhanden, das sprachgefühl geweckt, die pfänglichkeit für grammatische betrachtung geschärft. dazu mmt, dasz hier in den classischen sprachen die formale gramstik ihren abschlusz findet; diesen abschlusz kann erst die deutsche ammatik zu einem wahrhaft fruchtreichen machen, wenn sie die jenen sprachen gewonnenen grundzüge in sich aufnimmt, durch ue aufschlüsse bereichert, beleuchtet und zu einem gesamtbilde reinigt. gestatte man mir, diesen punct durch einige andeutungen rer zu stellen.

Die wissenschaftlich-grammatische betrachtung der mutterrache hat einen doppelten weg einzuschlagen:

1) sie musz auf sprachhistorischen principien fuszen und die resultate der sprachhistorischen wissenschaft, soweit sie für das neuhochdeutsche begründende oder erklärende wichtigkeit haben, in sich aufnehmen.
2) sie musz aber zugleich sprachvergleichend sein, d. h. beständig auf die entsprechenden felder der lateinischen und griechischen grammatik bezug nehmen und in dieser vergleichung die auf jenen gebieten gewonnenen kenntnisse zu höherer einheit verknüpfen.

Um der ersten forderung gerecht werden zu können, ist ein rückgehen auf ältere sprachformen unvermeidlich, musz aber mit asz geübt und soweit möglich auf das mittelhochdeutsche beshränkt werden. zu derartigen rückblicken auf frühere sprachrioden musz natürlich erst eine kurze sprachgeschichte den rund des verständnisses legen, mit besonderer betonung des verandtschaftsverhältnisses unserer sprache zu den classischen, und usführlich verweilend bei der genesis des neuhochdeutschen. tzter punct ist so wichtig, weil viele erscheinungen auf dem geiete der neuhochdeutschen laut- und flexionslehre ihre volle erklärng nur in jener eigentümlichkeit des neuhochdeutschen finden, asz es kein am lebendigen baume der sprache unbewust und naturmäsz hervorgesprosztes reis, sondern vielmehr etwas in vielen

stücken unter dem einflusz bewuster absicht gebildetes und sammengewürfeltes ist, wodurch es im vergleich mit dem m hochdeutschen viele unregelmäszigkeiten in der bildung zeigt, aber als historische thatsachen ihre volle berechtigung haben. st geschichtliche erörterungen, die ich hier nicht weiter auszuführ brauche, wecken für den gesamten sprachunterricht ein neues i esse, und dadurch, dasz die deutsche sprache den classischen schwester zur seite gestellt, dasz ihr ehrwürdiges alter gezeigt ihre vorzüge vor allen anderen neueren sprachen europas in kraft und bildsamkeit hervorgehoben werden, lernt der sch respect empfinden vor seiner muttersprache, und wie dieses interesse an der sprache selbst erhöht, so gewährt es zugleich neues und schätzbares moment seiner patriotischen bildung.

An die geschichtliche einleitung der deutschen gram schlieszt sich, um besonders das verwandtschaftsverhältnis lateinischen und griechischen weiter zu verfolgen, eine kurz allgemein gehaltene lehre von der sog. lautverschiebung einmal die freudige überraschung aus den augen der schüle aufleuchten sehen, die ihnen eine erste berührung dieses e entlockte, der wird leicht gestehen, dasz die in dieser richtun gewandte mühe wol lohnet. und gar so schwer ist diese m eben nicht; denn um nicht das gothische hineinziehen zu m empfiehlt es sich, das auf gleicher stufe stehen geblieben plattdeutsch zu benutzen oder die gothische lautstufe zu springen und zu erklären, dasz die hochdeutsche sprache zwei stufen höher gestiegen als die schwestersprachen griechisch latein, dasz aber das neuhochdeutsche (zum teil schon das m hochdeutsche) von der starren consequenz der strengen la schiebung abgelassen und besonders in den labialen wieder a mittelstufe des gothischen zurückgesunken ist. (grund die scheinung in der genesis des neuhochdeutschen zu suchen, n lich in dem einflusse der nieder- und mitteldeutschen dia wie wichtig die auf diesem wege gewonnene einsicht auch classischen sprachen ist, bedarf keines weitern beweises.

Auf die wichtigkeit einer wissenschaftlichen lautlehre, für das neuhochdeutsche, kann nicht oft genug hingewiesen w denn eben in der lautlehre, besonders in der lehre von den v treten gesetze zu tage, die durch alle perioden unserer s hindurchgehen und in ihrer wirkung noch jetzt fortdauern, wo die wirkende ursache nicht mehr erkennbar ist. so z. b umlaut: derselbe ist immer wirkung eines i (oder j) oder eines abgeschwächten e in der folgenden flexions- und ableitungssil die nicht i ähnlichen vocale a, o, u und die mit diesen geb diphthonge.

buch (buoch), bücher (buochir);
mund, mündig;
haus, häuslich usw.

s i (e), welches den umlaut bewirkt hat, aus, so verschwindet er zugleich der umlaut und der ursprüngliche vocal tritt ein, wie in

nannte, obschon nennita,
kannte, obschon chennita,

erscheinung rückumlaut genannt wird, oder der umlaut wie in

führt (ferit),

ckter umlaut. auf diesem gesetze des umlauts beruht die mliche conjugation der verba brennen, rennen, kennen, , senden, wenden, in welchen das a des präteritums ursprüng- tammvocal, das e aber verdeckter umlaut aus a ist. hieraus sich, dasz der ablaut bei jenen verben nur scheinbar und ıjugation die regelmäszige schwache ist. von gleicher trag- rie der umlaut ist die vocalbrechung. es werden nemlich i zu o gebrochen, wenn der vocal der folgenden ableitungs- xionssilbe nicht ein i oder u ist (oder war), sondern althoch- es, mittelhochdeutsches a war, und wenn auf das i oder u nmsilbe nicht ein m oder n verdoppelt oder von einem andern nten begleitet folgt. z. b.

iszt, issest, essen = ezzan, ezzat usw.,
helfen (helfan), hilfst = hilfis,
geholfen = geholfan. dagegen
binden, bindest, gebunden,

consonantenverbindung nd die brechung des i und u ver- hat. der gesamte wechsel von i und e, u und o in der con- ı der ablautenden verba hat in der vocalbrechung seinen wie aber für declination und conjugation, so ist die laut- enso unentbehrlich für die wortbildungslehre. denn der vocalreihen gar nicht zu gedenken, wie ist der etymo- zusammenhang z. b. von gabe und gift, decke und dach, gedacht usw. zu begreifen ohne kenntnis des folgenden ge- ler assimilation: die labiales p, b, ph gehen vor folgendem ber in die spirans mit t = ft, die gutturales werden vor em dentalen zu *cht*, alle dentales vor folgendem dentalen zu nur wo ein vocal ausgefallen ist, gilt dies gesetz nicht. clination und conjugation denke ich mir das mittel- tsche mitumfassend, wohlverstanden in den grenzen, die sich n bedürfnis des gymnasiums bestimmen. natürlich musz ıch, um dem erlernten sofort ein feld der bethätigung zu die mhd. lectüre nach secunda verlegt werden, eine än- die für den gesamten deutschen unterricht von groszer ng ist. abgesehen davon, dasz in secunda eine gröszere glichkeit für das naive volks- und naturleben, wie es sich in telalterlichen gedichten abspiegelt, vorhanden ist als in prima, n secunda überhaupt der geeignetste ort für epische lectüre let, sollte schon die eine rücksicht, dasz die lectüre unserer

der ansicht, dasz in der sexta alle auffallenderen unregelmäszigkeiten vermieden werden müssen, wie dies auch in der vorliegenden arbeit geschehen ist. jeder schulmann, der den lateinischen unterricht in der sexta gegeben hat, wird mit uns einverstanden sein, dasz der umfang des zu bewältigenden stoffes kein geringer ist, auch wenn die unregelmäszigkeiten ausgeschlossen sind. zudem musz das unsystematische durcheinandermengen von regelmäszigem und unregelmäszigem den kopf des sextaners ganz confus machen. auszerdem ist zu bedenken, dasz das pensum für quinta verhältnismäszig klein ist und sich neben wiederholung der regelmäszigen formenlehre auf die unregelmäszige hauptsächlich beschränkt. überzeugt von der notwendigkeit, bei den conjugationen häufig präposit., conjuctionen und adverbia anwenden zu müssen, begreifen wir es, dasz bei Meiring gleich nach der ersten conjugation die gebräuchlichsten davon geboten werden. die auswahl ist recht glücklich getroffen und genügt vollständig dem bedürfnisse; entlegenere und dem sextaner schwerer verständliche sind der quinta aufzubewahren. in § 150 und § 151 sind alle in den folgenden übungen vorkommenden (verschiedenen) adverbia und conjunctionen enthalten. was die zum erlernen vorgesetzten vocabeln betrifft, so ist immer die grundbedeutung (nach dem von demselben verfasser herausgegebenen vocabularium) angegeben und diese in den sätzen mit der grösten strenge beibehalten worden; wo ein abweichen hier und da nicht zu vermeiden war, ist durch einklammern nachgeholfen. durch die überall befolgte alphabetische ordnung ist es dem schüler möglich gemacht, früher vorgekommene und ihm entfallene wörter schnell und leicht aufzufinden. von groszem praktischen nutzen ist es, dasz in den deutschen stücken nur solche wörter vorkommen, die in den zu derselben partie gehörigen unmittelbar vorhergehenden lateinischen enthalten sind. auch dem fleiszigsten schüler wird es mitunter begegnen, dasz ihm die lateinische bedeutung deutscher wörter, die weniger oft vorkommen, entfällt; in diesem falle ist der schüler bei Spiesz völlig hülflos gelassen, da er gar nicht weisz, wo er das wort aufsuchen soll und trotz langen, viele zeit raubenden umhersuchens es oft doch nicht auffindet. dagegen kann man auch von einem mittelmäszigen schüler verlangen, dasz er für das deutsche wort das lateinische wisse, wenn es unmittelbar vorhergegangen. in den fällen, wo von dieser im ganzen streng durchgeführten methode bei Meiring abgewichen ist, ist das lateinische wort beigesetzt. dies ist nur bei den sehr oft vorgekommenen und deshalb durchaus bekannten wörtern unterlassen worden. die lateinischen lesestücke (von § 259 an) sprechen sehr an durch ihren für den sextaner anziehenden inhalt und ihre leichte und gefällige darstellung. dasz in denselben unregelmäszige zeitwörter vorkommen, verstöszt keineswegs gegen das oben in dieser hinsicht gesagte. diese stücke sollen ja nicht dazu dienen, die formen einzuüben, sondern dem schüler eine gewisse fertigkeit geben, kleinere zusammenhängende erzählungen in die mutter-

ıches, die gefahr eines 'planlosen eklekticismus' verschwindet, wenn ɜr die lehrfähigkeit im deutschen mehr und mehr eingehende fachıdien gefordert und dieser unterricht nicht mehr als eine blosze ıgabe verteilt wird auch an solche, die nach neigung und fähigkeit re stärke in einer ganz andern sphäre haben und bei aller mühe ıd gewissenhaftigkeit auf dem felde des deutschen unterrichts eder sich selbst noch der sache zu genügen vermögen.

Zum schlusse ein notwendiger nachtrag.

Vorstehende erörterungen waren geschrieben, als mir durch die ɜundlichkeit des herrn director dr. Reisacker die verhandlungen ɜr zweiten schlesischen doctorenconferenz, Neisse 20—22 juni 1870, . händen kamen. diese verhandlungen bieten für die wichtigsten ıiten des deutschen unterrichts reiche belehrung, besonders die ferate des dr. Reisacker, die eine sorgfältige und liebevolle pflege eses unterrichtszweiges neben gründlicher erfahrung bekunden. e erste verhandlung betrifft die frage: 'ist es rathsam, für die vier ıteren classen eine deutsche grammatik einzuführen?' da diese ıge von der conferenz bejaht wurde und somit ein meinen ausıandersetzungen entgegengesetztes resultat gefunden hat, so sehe h mich zu einigen gegenbemerkungen, mehr zur aufrechterhaltung ɜr eigenen propositionen als zur bekämpfung der conferenzbeıhlüsse, nicht blosz herausgefordert, sondern geradezu verpflichtet.

Zuerst will ich constatieren, dasz auf die vorgängig über die ıge eingeforderten gutachten 17 anstalten die frage bejaht, 11 sie ırneint, 4 bedingungsweise verneint haben. ist schon nach diesem ıhlenverhältnis die majorität eine schwache, so verliert ihr überɜwicht vollends seine überzeugungskraft, wenn man die stimmen ɜr realschulen, an denen die stellung des deutschen in jenen vier ıssen wegen des mangelhaften lateinbetriebes doch eine vom gymıasium wesentlich verschiedene ist, beiderseits in abrechnung bringt. ann nemlich stehen 11 bejahende stimmen 10 verneinenden + 3 ɜdingt verneinenden gegenüber, so dasz sich die majorität eher für ɜrwerfung als annahme der proposition herausstellt. wie weit ebenbei die schon mit slavischen elementen gemischten localverıltnisse mitbestimmend gewirkt haben, das entzieht sich der beıchtung des fernstehenden ebenso sehr, wie die gründe, durch relche die conferenz den absprechenden urteilen so vieler anstalten ıntgegen zu dem besagten resultate, bei nur schwach geführter ıpposition, sich hat leiten lassen. jedenfalls hat den hauptanteil an ıesem resultate das referat des director Reisacker, der sich entchieden auf den bejahenden standpunct stellt und seine sache mit ;ewohnter feinheit vertheidigt. sein hauptargument gipfelt wol ıarin, dasz er alle gegen den selbständigen betrieb deutscher ırammatik in jenen classen erhobenen wissenschaftlichen wie pädaıogischen bedenken und urteile aus einer gemeinsamen quelle herɜitet, falscher auffassung und behandlung des gegenstandes, d. i. 'alscher methode. allerdings, wenn die vorgebrachten bedenk

sich blosz gegen abgethane verirrungen oder excentrische fe
gen richteten, wenn sie nur den Becker-Diesterweg-Wurstsch
standesgrammaticismus oder die germanistischen überspann
der Grimmnachbeter im auge hatten, so hat referent völli
und müssen jene einwürfe vor einer vernünftigen und ma
behandlung verschwinden. lassen sich aber alle wissensch
und pädagogischen gegengründe gleicher weise beseitig
nicht gerade auf dem mittelwege zwischen den extremen v
heit der methode um so mehr zu befürchten, je breiter di
ist? und was endlich ist die richtige methode auf einem fa
dem wir doch notorisch noch nicht über die empirie
gekommen sind? eben weil wir noch in der empirie stecken
begriff von falscher und richtiger methode ein nach der subj
sehr schwankender, jedenfalls zu schwankend, um ihn als be
die widerlegung entgegenstehender ansichten verwenden zu
wie aber die bedenken gegen die in frage stehende proposi
nicht lediglich aus der herschaft falscher methode herleite
ebenso wenig werden sie durch eine gute methode beseitigt
eben groszenteils sachlicher natur sind, an der die metho
ändert. so wird man z. b. den beliebten kleinen Heyse wol
lich mit unter die vertreter einer falschen methode setzen
und doch richten sich all unsere erhobenen einwürfe geg
methodische behandlung der muttersprache in erster linie.[6]
vom geehrten referenten in wenigen strichen angedeutete
so relativ werthvoll sie sein mag, wird die erhobenen einwü
entkräften. auch ist zu bedenken: wenn die richtige, alle
vermeidende und erfolge erzielende methode so schwer z
ist, dasz man sie bis jetzt so sehr vereinzelt getroffen h
dann nicht aus dieser erscheinung, dasz der ganze gegens
lehrobjecte nicht geeignet ist? und ferner: wird durch ei
eines bestimmten lehrbuches die gefahr falscher methodik b
wird nicht vielmehr gerade eine grosze methodische kunst
fordert, ein substrat von sehr zweifelhaftem werthe, wi
deutschen leitfäden und abrisse nun einmal sind, durch g
behandlung zu einem wirksamen hülfsmittel umzuschaffen
haupt jedoch möchte ich das wort methode aus der ganze
lieber herauslassen, wie es denn auch ganz im allgemei
schenswerth wäre, dasz die richtung unserer neueren sch
nisse, die allen individualitäten eine gleiche, blosz von
genten vorgezeichnete methode aufzwingen wollen, zum
schule und freien wissenschaft wieder umlenke.

---

[6] Mathiae, progr., Quedlinburg 1862: 'es mag hart klinge
thatsache, dasz der schon seiner angestrengten deutschen st
redlichen strebens wegen aller anerkennung würdig
h mit seiner grammatik das übel, das er heben sollte,
ch vermehrt hat.' so urteilt ein fachmann, der deut
als theoretiker fordert.

Gegen andere ausführungen des referates, z. b. dasz der von r höchsten behörde gerügte mangel an grammatischer sicherheit, r sich bei manchen, von den oberen und obersten classen abge-ngenen gymnasialschülern herausgestellt, durch besonderen gram-tischen unterricht am untergymnasium beseitigt werden könne d müsse, ferner gegen die aus den worten des correferenten nicht deutlich hervorleuchtende ansicht, dasz die grammatische schulung der muttersprache die wichtigere seite des deutschen unterrichts d eine notwendige aufgabe der gymnasien sein müsse, gegen diese d ähnliche anschauungen und ausführungen möchte ich mich der utschen jugend um ihrer freiheit und frische wegen noch mit igen worten annehmen.

Dasz dem mangel an grammatischer sicherheit, den die behörde den deutschen arbeiten abgegangener gymnasialschüler wahr-nommen hat, durch gesteigerten betrieb deutscher grammatik am tergymnasium wirksam begegnet werden könne, für eine der-tige annahme fehlen bis jetzt alle anhaltspuncte. bei dem groszen drange zu den höheren lehranstalten kann es nicht ausbleiben, dasz h viele mittelmäszige und unberufene individuen eindrängen und rch eine zahl von classen fortgeschoben werden, ohne dasz sie es irgend einem fache zur sicherheit, geschweige denn zu einem be-digenden gesamtresultate bringen. wegen dieser art von enfants rdus der gesamten jugend des untergymnasiums das leitseil deut-her grammatik anlegen zu wollen, ist jedenfalls ebenso unbillig o zwecklos. hat ja doch das gymnasium andere mittel genug, lche pflanzen von den oberen classen fern zu halten.

Dasz aber die grammatische schulung im deutschen neben der hulung durch die anderen disciplinen als mittel der allge-einen geistesbildung nötig sei, wie die betreffenden con-renzverhandlungen unterstellen, ist, wenn auch in milderer form, mer wieder die alte richtung, wie sehr man sie auch durch einige szere zuthaten aus der historischen grammatik zu verdecken strebt, -eine reflexionsgrammatik, die für geister, welche der zucht r antiken sprachen nicht unterworfen sind, als ersatz für diese bersten factoren der formalen geistesbildung nützlich sein mag, r das gymnasium aber eine seiner tendenz widerstrebende, fremde gabe bleiben wird. die factoren der formalen geistesbildung, wie e dem gymnasium zu gebote stehen, bedürfen von seiten des deut-hen sprachunterrichts nicht einer intensiven verstärkung in m sinne, dasz diese disciplin sich das gleiche ziel stecke und mit ichen mitteln operiere, sie bedürfen vielmehr von seiten der ttersprache eines kräftigen gegengewichtes in zweifacher hinsicht.

1. Die reife und vollendete gymnasialbildung umfaszt drei ele-nte: die antik-classische formbildung, die christliche oralbildung und die bildung der nationalen gefühls- und nkungsart. je mehr diese elemente einander das gleichgewicht lten, je harmonischer sie zu einem gesamtbilde der humanität

schmolzen erscheinen, desto besser hat das gymnasium seine gabe gelöst. nun aber fällt die pflege des letzten elements m der geschichte vorzugsweise dem deutschen unterricht anheim, mithin als oberstes und letztes ziel die bildung des 'natio geistes' anstreben musz. zu den mitteln, die zu diesem ziel ren, gehört natürlich auch die grammatische betrachtung der m sprache als des organes, in welchem der nationalgeist sich offe aber dieses organ darf nicht von dem in ihm sich äuszernden getrennt und zu fremden zwecken zerlegt und zergliedert w will die grammatische betrachtung der muttersprache als ein na bildendes mittel wirken, dann musz sie weder allgemeine schulung noch blosze praxis sein, sondern musz die innere geschichte des nationalgeistes in diesem seinem organe, seine tümlichkeiten in den allgemeinen wie in den einzelnsten bil trieben und lebensäuszerungen enthüllen und klarstellen. die grammatik dieses ziel nicht, wird der jugendliche geis verwandtschaft mit dem geiste der muttersprache nicht inne er nicht die feinen und zarten fäden, die sein denken und em mit diesem organe, in welchem jene sich aus innerer natur digkeit äuszern, verknüpfen und verweben, dann wird er, seiner bildung gefördert zu werden, an der empfindlichste an seiner 'nationalbildung' geschädigt. wer dieser er wichtigkeit beimiszt, der musz deutsche grammatik als selbs disciplin für das untergymnasium verwerfen, und das um so als dadurch zeit gewonnen wird, die übrigen mittel d schen unterrichts für den zweck der nationalbildung zur geli bringen in der lectüre. diese eben ist die andere materie, die notwendiges gegengewicht gegen die übrigen bildungsfactor vorheben wollte.

2. Fertigkeit und gewandtheit im mündlichen und schri gedankenausdruck enthält ebenfalls eine nationale aufgabe, wir jedem gliede, das in der nation eine höhere stellung einzu berufen ist, dasjenige masz stilistischer und rhetorischer zu geben verpflichtet sind, welches für seine stellung erfo ist. dasz die grammatik diese fähigkeit zu verleihen ni stande ist, bedarf keiner erwähnung; sie kann höchstens als der rhetorischen sprachthätigkeit sich geltend machen, u ist es wiederum evident, dasz sie sich nicht als selbständige neben die stilistisch-rhetorische bildung stellen darf. letzt product vieler zusammenwirkender factoren, ist unzertrenn der deutschen lectüre, dem für die bildung des nationalen wichtigsten zweige des deutschen unterrichts. den wi zweig aber bildet die lectüre nicht blosz in formeller weil sie die grammatischen wie die stilistisch-rhetorischen nente in sich vereinigt, sondern vor allem wegen des en inhalts, den sie vermittelt. selbstredend ist für en classen eine historische verfolgung der entwicke

onalgeistes, wie sie sich in der litteratur ausspricht, ausgeschlos- allein das hindert nicht im mindesten, die nach inhalt und form tüglichen einzelerscheinungen der litteratur in einer jenen alters- ten angemessenen auswahl vorzuführen und zum geistigen eigen- ie zu machen. haben nicht die Griechen die nationalbildung der end gerade auf ihre dichter basiert? und sind es nicht auch bei i modernen völkern ebenfalls die dichter, die ihrer nation das ühl ihrer eigenart geben und rege halten? gewis, die wichtigkeit r deutschen lectüre in dieser richtung bedarf keiner weiteren aus- rung; aber eben dieser wichtigkeit wegen soll sie nicht durch tische grammatik geschmälert werden, soll dem jugendlichen ste die freie und fröhliche bewegung auf diesem gebiete unver- mert bleiben. ein einziger funke, der sich bei freier hingabe die höchsten und edelsten geistesproducte in die jugendliche seele kt, wird sich seiner zeit zu einer glut entfachen, die den gan- innern menschen durchwärmt mit deutschem gefühl, mit atscher gesinnungs- und denkungsart.

Dies zur abwehr deutsch-grammatischer geistesschulung.

Eine weitere bekräftigung und beleuchtung sollen die hier vor- ragenen sätze in einer zweiten abhandlung finden: über stoff und andlung der deutschen lectüre auf den vier untersten gymnasial- ssen, sobald zeit und kräfte es gestatten.

Cöln. Fr. Linnig.

36.

M RELIGIONSUNTERRICHT IN DEN OBEREN CLASSEN.

Denke ich an die besten unter meinen schülern, die nun zum schon lange als laien in bürgerlichen geschäften und ämtern hen, und frage ich mich, was für sie mein religionsunterricht auf schule gewesen ist, was für wirkung davon noch jetzt fortdauern g, so musz ich mir folgendes sagen.

Alles theologische daran, ja fast alles was ich überhaupt (auszer a biblischen worten und den liederversen, die ich sie habe lernen sen und die entweder noch fest sitzen oder die doch dadurch für nftiges wiederhören und wiederlesen vertrauter und lieber ge- rden sind) zur erklärung und berichtigung, für lebendige aneig- ng und zur abwehr falscher irreführender vorstellungen in meinen nden gesagt habe, ist seinem inhalte nach verschwunden, ver- sen. sie würden jetzt weder wie damals einen religionsaufsatz reiben können, noch auch mir auf meine fragen so antworten nen, wie sie es damals vermocht; von den historischen und dog- tischen notizen ist gewis gar nichts mehr vorhanden. geblieben — hoffe ich — nur der nachhall des eindruckes, der damals

beim unterrichte entstand; im besten falle: entfernung von j
mistrauen, jeder abneigung gegen die christliche wahrheit des
geliums, nahrung des vertrauens dazu, und wachsender sinn fü
heilige, für wahrheit und gerechtigkeit, für wahre liebe. ich
dasz sie mit dieser richtung des inneren und mit diesem sin
anregungen, die sie mehr in das innere des heiligtums gottes
wahre heiligung führen könnten und an denen gott es ihnen i
lebensführung nicht fehlen lassen wird, es keinem fehlen l
dasz sie diesen göttlichen anregungen alsdann weniger s
wege gehen, leichter und lieber denselben nachgehen werde
dies ist alles, was ich für sie wünsche. ich überlasse sie get
erziehenden hand gottes.

Ich habe ihnen nichts gesagt, was sie irre machen kö
dem, was das wesentliche des christlichen glaubens ist, i
ihnen manches, was sie in der gewöhnlichen kirchlichen fo
in der angewöhnten auffassung abstoszen könnte, so vorn
gesucht, dasz sie eine ahnung von dessen innerster wahrh
tiefe bekommen konnten; ich habe die anstösze entfern
durch verschlimmerung oder accommodation, sondern dur
führung zu dem, was der innerste inhalt des evangeliums i
habe die geschichte für sie lebendig, persönlich l
dig werden lassen, so gut ich konnte.

Ich glaube nicht, dasz sie (wenigstens die überwiegend
zahl derselben) ein bedürfnis haben, sich über den inhalt ih
giösen glaubens, soweit ein solcher in ihnen ist, zusammenh
oder bruchstückweise klar zu werden. auch kann ich nich
dasz ich dieses bedürfnis ihnen besonders angelegentlich an
oder sein nichtvorhandensein sehr bedauere. ich erlasse ih
nicht blosz jede theologie, sondern auch jedes eigene theolog
ich weisz zu gut, dasz es meist mehr stört als fördert, und
lieber, dasz sie sich an die lebendigen schriftworte und
schrift, an die besten lieder und gebete der christlichen g
hielten, die nie stören, die immer aufbauen helfen, und
kraft aus gott und aus seinem geiste immer neu bewähre
deswegen geben wir sie der kindheit und jugend mit als ve
lieben und bleibenden besitz, und führen sie hinein dur
durch singen und beten.

Sie selbst werden wissen genug haben, wenn sie soviel
abschnitte, sprüche, lieder kennen und im gedächtnis hab
sie ihnen in jeder lage des lebens zu trost und stütze, zu
derung und zur ermutigung und zurechtweisung dienen kön
wenn sie geneigt und fähig sind, sich in der heiligen sch
weitere zu suchen.

B.

37.

ERINNERUNGEN AN PESTALOZZI.

Nachfolgenden artikel über Pestalozzi habe ich aus dem französi-
en ins deutsche übersetzt und veröffentliche ihn mit bewilligung
s verfassers in dieser zeitschrift. er ist einer selbstbiographie des
n. professor Vulliemin, des verfassers der histoire de la confédération
isse traduction et continuation de J. de Müller (Paris 1837—1851)
tiehnt, die in Lausanne gedruckt, aber nicht in den buchhandel ge-
ben und deshalb in Deutschland wol nur wenigen zu gesicht gekom-
n ist. der vollständige titel derselben lautet: L. Vulliemin souvenirs
contés à ses petits enfants. première et seconde partie: etudes et
histère. premières publications historiques. imprimé pour la famille
des amis. Lausanne imprimerie Georges Bridel 1871. ich habe dem
ikel seine ursprüngliche dem verständnis der enkel des verfassers
gepasste form völlig unverändert belassen, weil ich in ihrer ursprüng-
hen frische und lebendigen anschaulichkeit der schilderung den
ptwerth dieses capitels jenes buches finde. auf wissenschaftliche
deutsamkeit kann und sollte es nach dem plane des verfassers keinen
spruch erheben. doch dürfte an sich wol das urteil eines so nam-
ften greisen schülers über seinen berühmten jugendlehrer Pestalozzi
weiteren kreisen gern beachtung finden.

Dr. F. Jonas.

Pestalozzi.

Acht[1] jahre alt trat ich in das institut Pestalozzis ein. denkt
ch, liebe kinder, einen sehr häszlichen mann: die haare struppig,
s gesicht pockennarbig und voller sommersprossen, der bart
chelig und wirr, immer ohne halstuch, die beinkleider oft ohne
dentlich zugeknöpft zu sein über die strümpfe schlotternd, die
rerseits wiederum über die groben schuhe herabhiengen, der gang
atig vorwärts schieszend, dazu augen, welche bald weit offen hell
fblitzten, bald sich schlossen, um in innere betrachtung sich zu
rsenken, gesichtszüge, die bisweilen eine tiefe traurigkeit und
nn wieder eine unbeschreibliche glückseligkeit und sanftmut aus-
rückten, eine sprache bald gedehnt, bald übereilig, jetzt weich und
langvoll, jetzt wie pulver explodierend: das ist das bild dessen,
elchen wir unsern vater Pestalozzi nannten.

Und so, wie ich ihn euch hier geschildert, liebten wir ihn. wir
le liebten ihn, denn er liebte uns alle. ja so herzlich liebten wir
n, dasz wenn wir ihn einmal einige zeit hindurch nicht zu gesicht
kamen, wir ganz traurig darüber waren, und erschien er dann
eder vor uns, so konnten wir unsere augen nicht von ihm los-
szen.

Wir wusten, dasz zu der zeit, als die kriege der schweizerischen
rolution die zahl der armen kinder und waisen um viele vermehrt
tten, er eine grosze zahl derselben um seine person geschaart und
h ihnen ganz gewidmet hatte, dasz er ein freund der elenden,

[1] der verfasser ist geboren am 7 september 1797.

der niederen und der kinder war. meine mitbürger zu Y
meiner geburtsstadt, hatten ihm freigebigst das alte schlosz, d
'kleine Karl der grosze'[2] gebaut, zur verfügung gestellt. die
säle desselben, welche sich rings um die weiten höfe zogen,
einer zahlreichen familie zur belustigung wie zum arbeiten v
lichen spielraum. denn wir waren unser 150—200 knaben in
mauern vereinigt, aus aller herren ländern zusammengeströ
wir nahmen abwechselnd unterricht oder überlieszen uns aus
nen vergnügungen. oft dehnten sich die spiele vom schl
ausgehend bis auf die rasenbeete aus, welche die promenade
dem see' begrenzt. im winter bauten wir aus schnee eine m
festung, welche die einen angriffen, die andern heldenmüti
theidigten. fast niemals fand man kranke unter uns.

Alle morgen schon frühzeitig giengen wir in reih un
hinaus und wurden jeder einzeln mit kaltem wasser über
wir giengen immer ohne hut. nur einmal an einem winterta
der nordwind, nicht der, den die Griechen mit dem freun
namen boreas benannt haben, sondern der, welcher eisig ü
platz von Yferten saust, alles vor sich in die flucht trieb, b
mein vater mir mitleidig den kopf mit einem hut. aber der m
liche hut! kaum hatten ihn meine gefährten bemerkt, als v
seiten der ruf ertönte: ein hut, ein hut! augenblicklich sch
mir eine hand vom kopfe, hundert andere lieszen ihn in
weiter fliegen, in den hof, in die flur, dann auf den boden,
lich ein letzter stosz ihn wieder durch eine dachluke hinau
derte und er in den flusz fiel, der eine der schloszmauern b
ich habe ihn nicht wiedergesehen; er eilte dem see mein mis
zu erzählen.

Unsere lehrer waren zum groszen teil noch junge mä
der zahl der waisen der revolutionszeit, welche zuerst unte
lozzi, ihrem und unserm vater, herangewachsen, einige wen
wissenschaftlich gebildet und gelehrt, welche gekommen w
an seinen bestrebungen teil zu nehmen. alles in allem ge
war das masz ihrer kenntnisse aber ein sehr geringes.
Pestalozzi in seinem vorgerückten alter sich rühmen hö
vierzig jahren nichts gelesen zu haben. seine ersten schüler
lehrer, lasen nicht eben mehr. ihr unterricht wandte sich
den verstand als an das gedächtnis und hatte zum ziel die
nische ausbildung der durch die vorsehung in uns gelegte
'suchet', so schärfte ihnen Pestalozzi immer von neuem e
kind zu bilden, nicht abzurichten, wie man einen hund abric
wie man nur allzuoft die kinder in unseren jetzigen schulen ab
unsere übungen richteten sich wesentlich auf die zahl, die f
das sprechen.

---

f Peter von Savoyen. vgl. über ihn J. v. Müllers ge
idgen. (Leipzig, Weidmann 1806) buch I cap. 16 a.
n: Chillon étude historique (Lausanne, Bridel 1863)

Das sprechen wurde uns mit hülfe der anschauung gelehrt; n übte uns, recht zu sehen und eben dadurch uns auch eine htige vorstellung von den beziehungen der dinge zu einander zu ehen. was wir so gut aufgefaszt, konnten wir ohne mühe auch r in worten ausdrücken.

Die ersten anfangsgründe der geographie wurden uns an ort d stelle gegeben. man fieng damit an, unseren spaziergang in ı abgeschlossenes thal in der nähe von Yferten zu richten, nem- h in das, welches der Buron durchflieszt. dieses musten wir im nzen wie in den einzelheiten genau betrachten, bis wir eine rich- e und vollkommen deutliche anschauung desselben hatten. darauf derte man uns auf, uns jeder mit einem vorrath von einer thon- le zu versehen, die an der einen seite des thales aufgeschichtet , und wir füllten grosze bogen papiers, die wir zu diesem ge- nch mitgenommen hatten, damit an. ins schlosz zurückgekehrt nte man uns an lange tische und liesz uns jeden von dem teil, r ihm von der erde zukam, das thal, dessen kenntnis wir uns so m verschafft hatten, im relief nachbilden. die nächsten tage gten neue spaziergänge und neue untersuchungen von einem mer höheren standorte aus, und so wurde jedes mal unserer arbeit e neue ausdehnung gegeben. auf diese weise fuhren wir fort, bis r das ganze becken von Yferten genau kennen gelernt hatten, d bis wir von der höhe von Montéla aus, welche es in seinem llen umfange beherscht, es in seiner ganzen ausdehnung erfaszt d unser relief vollendet hatten. dann, aber auch nur dann erst, ngen wir vom relief zur geographischen karte über, vor welche r somit erst traten, nachdem wir das volle verständnis derselben langt hatten.

In der geometrie hielt man uns an, die lösungen selbst zu nden, indem man uns nur das zu erreichende ziel deutlich vor- chnete und uns durch wenige fingerzeige auf die spur brachte. esselbe methode befolgte man in der arithmetik. unser rechnen eschah im kopf und laut, ohne zuhülfenahme des papiers. einige n uns hatten in diesen übungen eine überraschende gewandtheit langt, und wie die charlatanerie überall eindringt, wurden wir nn auch allein den zahlreichen fremden, welche der ruf Pestalozzis tgäglich nach Yferten zog, vorgeführt. man sagte uns, und wieder- lte es uns immer wieder, dasz mit uns ein groszes werk zur aus- hrung gelange, dasz die welt ihr augenmerk auf uns richte; und kostete uns nicht gerade allzu grosze überwindung zu glauben, s man uns sagte.

Freilich was man eigentlich und zwar nicht ohne emphase die ethode' Pestalozzis nannte, das war uns ein räthsel, und nicht nder unseren lehrern. wie die schüler des Sokrates legte jeder n ihnen die lehre des meisters auf seine besondere weise aus. er jenen zeiten standen wir damals noch fern, in denen die ver- hiedenen meinungen offene zwietracht erzeugten und in denen

unsere hauptlehrer, nachdem sich erst jeder für den ausg
der allein Pestalozzi verstanden habe, schlieszlich gar beha
Pestalozzi habe sich selbst nicht verstanden, und sei nur d
er wäre, geworden, wie Schmid sagte durch Schmid, wie N
sagte durch Niederer. in der zeit jedoch, als ich mich in je
einer gesunden und kräftigen jugend bewohnten räumen
umhertummelte, hatten sich derartige scenen noch nicht ab
wie die, mit denen Molière das theater erheiterte, indem er in
'bourgeois-gentilhomme' die lehrer gegen einander loseführt
wie sie den untergang des instituts herbeiführen musten.
hielt noch das vertrauen auf Pestalozzi alle glieder seiner
familie vereinigt. hiermit soll indes nicht bestritten werde
er auch damals schon der gewesen, als den er sich später e
nemlich ein schlechter verwalter. ordnung, gewandtheit u
tischer sinn fehlten ihm durchaus. in seiner kindlichen
hatte er sein herz dem mistrauen verschlossen. er traute nie
schlechtes zu, und leicht zu hintergehen, muste er früh oder
einer enttäuschung in die andere fallen; aber in der zeit,
ich spreche, hatte er noch volle gewalt über die herzen
geister. ein zug wird euch den geist veranschaulichen, w
diesen ersten jahren dort waltete.

Diese erzieher, welche später die welt mit ihrem g
füllten, empfiengen keine besoldung. für ihre täglichen be
wurde gesorgt und mehr verlangten sie nicht. die casse, i
die schuleinnahmen flossen, stand im zimmer des vaters d
und jeder unserer lehrer hatte zu ihr einen schlüssel zu se
fügung; gebrauchte er ein neues kleidungsstück oder sch
so nahm er dorther geld je nach bedürfnis. fast ein jahr
wurde auf diese weise die verwaltung geführt, ohne dasz i
eine verwirrung von bedeutung eingetreten wäre. man wi
christliche urkirche erinnert.

Ich habe euch schon gesagt, dasz wir fast jeden ta
waren, wie gäste, und zwar bisweilen berühmte gäste, P
ihre bewunderung zollten. eines tages empfieng er den bes
mannes, der später einen groszen namen in der wissenschaf
hat, Karl Ritters, des neuschöpfers der geographie. aber R
schon damals keineswegs ein gewöhnlicher tourist und wu
auf das entgegenkommendste empfangen. er verweilte sch
eine wahre pädagogische festwoche, in der gesellschaft Pe
und seiner hervorragenderen mitarbeiter Niederer, Tobler,
Türck, Mieg, Schmid, Krüsi. jeden tag gab es neue con
in welchen die verschiedensten seiten der aufgaben der e
besprochen wurden. aber mehr noch als durch diese bera
wurde Ritter durch die vertrauten unterhaltungen mit P

[3] vom 19—26 september 1807. vgl. Kramer: Ritter, ein le
52.

der innigsten bewunderung und verehrung erfüllt. er sah sich m eigentümlichen charakter gegenüber, einer groszen seele von altiger kraft und urwüchsigkeit, die sich ganz einer aufgabe gab, und indem er so die vereinigung einer seltenen einfalt mit m schrankenlosen vertrauen auf die grösze des erwählten be- anschaute, fühlte er sich selbst gehoben und veredelt.

Zwei jahre später wiederholte er seinen besuch zu Yferten, und grosze veränderungen auch im institut stattgehabt, sein ein- k blieb derselbe. der wirkungskreis war gewachsen, der würdige greis war ein kind geblieben am herzen. voll eifersglut lebte n einer beständigen aufregung. seine gattin war ein muster blicher sittsamkeit, bescheidenheit und herzensgüte. 'bei ihnen', ieb Ritter[4], 'verschwanden mir meine stunden wie minuten, und abend muste ich zwischen vater und mutter Pestalozzi sitzen, alle freunde saszen mit mir um das einfache mahl. jeder langte bald gieng die schüssel rechts bald links, die gläser wurden ge- t, ferner und naher freunde gedachte man, liebe, freude und ches geistvolle wort würzten die speise. . . . . .

'Die anstalt ist zu einem kolosse geworden, den sein stifter it mehr überschauen kann; sie zählt jetzt über 150 zöglinge und zahl der pädagogen, welche als seminaristen oder als erwachsene, teil schon in ämtern stehende männer die methode dort studie- beträgt gegen 40. die zahl der lehrer kenne ich nicht. auszer- gehören hierzu eine töchteranstalt, zwei privatanstalten von rn, dem hrn. v. Türck und Hoffmann, und noch mehrere privat- her, welche mit ihren eleven auszer der anstalt wohnen, aber in elben diesen unterricht mit nehmen und geben. — —

'Pestalozzi selbst ist nicht im stande, in seiner eigenen methode h nur in einem zweige eigentlichen unterricht zu geben, für das elne ist er ganz unbrauchbar, aber das ganze trägt er in sich weisz es mit einer kraft und klarheit mitzuteilen, die jeden igen menschen weckt und ihn fähig macht in seinem sinne zu ken. mit recht sagte er zu mir in einem gespräche über sich st: «ich kann nicht sagen, dasz ich alles das hervorgebracht habe, ihr da seht; Niederer, Krüsi, Schmid usw. würden mich mit t auslachen, wenn ich sagte, ich wäre ihr lehrer. ich kann nicht men, nicht schreiben, verstehe keine grammatik, keine mathe- ik, keine wissenschaft, der geringste meiner zöglinge weisz mehr ich; ich bin nur der wecker der anstalt, und andere müssen mtlich hervorbringen, was ich denke; ich bin nur ein werkzeug er hand der vorsehung» — dies ist in der that wahr, und dennoch rde ohne ihn das ganze werk nicht da sein. er versteht die kunst shaus nicht, ein so groszes ganze zu dirigieren und zusammen- alten, dennoch besteht es. er ist der sorgenloseste mensch, der ganzes vermögen aufopferte, der noch jetzt den werth des

[4] Karl Ritter, ein lebensbild von Kramer I s. 195. anm. des verf.

sich blosz gegen abgethane verirrungen oder excentrische for
gen richteten, wenn sie nur den Becker-Diesterweg-Wurstsch
standesgrammaticismus oder die germanistischen überspann
der Grimmnachbeter im auge hatten, so hat referent völli
und müssen jene einwürfe vor einer vernünftigen und ma
behandlung verschwinden. lassen sich aber alle wissenschaf
und pädagogischen gegengründe gleicher weise beseitige
nicht gerade auf dem mittelwege zwischen den extremen v
heit der methode um so mehr zu befürchten, je breiter die
ist? und was endlich ist die richtige methode auf einem fe
dem wir doch notorisch noch nicht über die empirie
gekommen sind? eben weil wir noch in der empirie stecken,
begriff von falscher und richtiger methode ein nach der subje
sehr schwankender, jedenfalls zu schwankend, um ihn als bew
die widerlegung entgegenstehender ansichten verwenden zu
wie aber die bedenken gegen die in frage stehende proposit
nicht lediglich aus der herschaft falscher methode herleite
ebenso wenig werden sie durch eine gute methode beseitigt,
eben groszenteils sachlicher natur sind, an der die method
ändert. so wird man z. b. den beliebten kleinen Heyse wol
lich mit unter die vertreter einer falschen methode setzen
und doch richten sich all unsere erhobenen einwürfe geg
methodische behandlung der muttersprache in erster linie.[6]
vom geehrten referenten in wenigen strichen angedeutete
so relativ werthvoll sie sein mag, wird die erhobenen einwür
entkräften. auch ist zu bedenken: wenn die richtige, alle
vermeidende und erfolge erzielende methode so schwer zu
ist, dasz man sie bis jetzt so sehr vereinzelt getroffen h
dann nicht aus dieser erscheinung, dasz der ganze gegenst
lehrobjecte nicht geeignet ist? und ferner: wird durch ei
eines bestimmten lehrbuches die gefahr falscher methodik b
wird nicht vielmehr gerade eine grosze methodische kunst
fordert, ein substrat von sehr zweifelhaftem werthe, wi
deutschen leitfäden und abrisse nun einmal sind, durch g
behandlung zu einem wirksamen hülfsmittel umzuschaffen
haupt jedoch möchte ich das wort methode aus der ganze
lieber herauslassen, wie es denn auch ganz im allgemein
schenswerth wäre, dasz die richtung unserer neueren sch
nisse, die allen individualitäten eine gleiche, blosz von
genten vorgezeichnete methode aufzwingen wollen, zum
schule und freien wissenschaft wieder umlenke.

---

[6] Mathiae, progr., Quedlinburg 1862: 'es mag hart klinge
thatsache, dasz der schon seiner angestrengten deutschen st
seines redlichen strebens wegen aller anerkennung würdig
lennoch mit seiner grammatik das übel, das er heben sollte,
nur noch vermehrt hat.' so urteilt ein fachmann, der deut
matik als theoretiker fordert.

Gegen andere ausführungen des referates, z. b. dasz der von er höchsten behörde gerügte mangel an grammatischer sicherheit, er sich bei manchen, von den oberen und obersten classen abgegangenen gymnasialschülern herausgestellt, durch besonderen grammatischen unterricht am untergymnasium beseitigt werden könne nd müsse, ferner gegen die aus den worten des correferenten nicht ndeutlich hervorleuchtende ansicht, dasz die grammatische schulung n der muttersprache die wichtigere seite des deutschen unterrichts nd eine notwendige aufgabe der gymnasien sein müsse, gegen diese nd ähnliche anschauungen und ausführungen möchte ich mich der eutschen jugend um ihrer freiheit und frische wegen noch mit inigen worten annehmen.

Dasz dem mangel an grammatischer sicherheit, den die behörde n den deutschen arbeiten abgegangener gymnasialschüler wahrenommen hat, durch gesteigerten betrieb deutscher grammatik am ntergymnasium wirksam begegnet werden könne, für eine dertige annahme fehlen bis jetzt alle anhaltspuncte. bei dem groszen ndrange zu den höheren lehranstalten kann es nicht ausbleiben, dasz ich viele mittelmäszige und unberufene individuen eindrängen und urch eine zahl von classen fortgeschoben werden, ohne dasz sie es n irgend einem fache zur sicherheit, geschweige denn zu einem beriedigenden gesamtresultate bringen. wegen dieser art von enfants erdus der gesamten jugend des untergymnasiums das leitseil deutcher grammatik anlegen zu wollen, ist jedenfalls ebenso unbillig rie zwecklos. hat ja doch das gymnasium andere mittel genug, olche pflanzen von den oberen classen fern zu halten.

Dasz aber die grammatische schulung im deutschen neben der chulung durch die anderen disciplinen als mittel der allgeneinen geistesbildung nötig sei, wie die betreffenden conerenzverhandlungen unterstellen, ist, wenn auch in milderer form, mmer wieder die alte richtung, wie sehr man sie auch durch einige iuszere zuthaten aus der historischen grammatik zu verdecken strebt, — eine reflexionsgrammatik, die für geister, welche der zucht ler antiken sprachen nicht unterworfen sind, als ersatz für diese ibersten factoren der formalen geistesbildung nützlich sein mag, ür das gymnasium aber eine seiner tendenz widerstrebende, fremde ugabe bleiben wird. die factoren der formalen geistesbildung, wie ie dem gymnasium zu gebote stehen, bedürfen von seiten des deutchen sprachunterrichts nicht einer intensiven verstärkung in em sinne, dasz diese disciplin sich das gleiche ziel stecke und mit leichen mitteln operiere, sie bedürfen vielmehr von seiten der uttersprache eines kräftigen gegengewichtes in zweifacher hinsicht.

1. Die reife und vollendete gymnasialbildung umfaszt drei eleente: die antik-classische formbildung, die christliche oralbildung und die bildung der nationalen gefühls- und nkungsart. je mehr diese elemente einander das gleichgewicht lten, je harmonischer sie zu einem gesamtbilde der humanität

und im kreise seiner seelenvollen freunde verlebt. ich kann
ohne rührung an den bund kräftiger menschen denken, die hier
kampfe mit der gegenwart ringen für eine bessere zukunft, die
in liebe und treue vereinigt vom morgen bis in die sinkende n
für das heil des volkes wirken und in der erhebung des kindes
reinen menschen ihre belohnung, die freude ihres lebens finden
Aber mehr noch als dieses fand ich; denn ich sah den boden,
welchem dieses herliche gewächs empor wuchs, ich sah den g
in welchem es wurzelte, und die quelle und den reinen äther,
cher es erfrischte und ihm gedeihen gab. es war das leben
methode, gegründet auf die reine natur im kinde, erquickt
liebe und religion, sich entwickelnd als wahrheit in freiheit
mir wird es jetzt sein, sie in die geographie überzuführen: sie
eine grosze lücke ausfüllen, welche bisher in unserm wissen zw
natur- und menschengeschichte stattfand.'[7]

'Ich verliesz Yferten mit dem festen entschlusz, mein an
lozzi gegebenes versprechen zu erfüllen und seine methode
geographie zu übertragen', schrieb er später[8], 'und schon fe
mich auch glücklich aus dem geographischen chaos heraus
nun wickelte sich mir, da ich einmal den faden hatte, der
verwirrte knäuel von selbst auf und ich fand sogar in meine
graphie, welche auszer der befriedigung für den verstand an
herz erhebt, durch die hohe weisheit und gesetzmäszigkeit, d
in allem offenbarte, einen nicht unwichtigen beitrag zur ph
theologie.'

Und er hat sein versprechen wahrlich gehalten. sein
werk über vergleichende geographie ist die grundlegung einer
wissenschaft. vor ihm war die wissenschaft nur die nebenein
reihung einzelner bestandteile, er hat sie umgeschaffen in ein
nische wissenschaft, in welcher die beziehungen der physisch
schaffenheit der völker mit ihren intellectuellen verschieden
klar werden. natürlich schuldet er das, was er geleistet, mehr
so hatte er unter anderen den groszen arbeiten viel zu danken
durch Wilhelm v. Humboldt eröffnet wurden und das studium
sprachen in neue bahnen leiteten. aber Pestalozzi hat doch die
anregung seinem geiste gegeben und zurückstrahlen lassen, u
ihn geht das wesentliche und beste in seinem werke zurück.
jahre nach seinem aufenthalt zu Yferten haben wir es ihn
so aussprechen hören: 'Pestalozzi', sagte er uns, 'wuste in geog
nicht so viel wie ein kind in unseren elementarschulen. aber
destoweniger habe ich in der unterhaltung mit ihm in mir d
ständnis für die natürliche methode erwachen fühlen. er h
die bahn gewiesen und sie mich ebnen lassen, gern führe ich
werk, als ein ihm angehörendes, auf ihn zurück.'

—

litters. Kramer: Karl Ritter s. 256. anm. des ver
: Karl Ritter, ein lebensbild s. 207. anm. des ver

Ich habe euch, liebe kinder, durch die episode, welcher ich hier
dacht, eine vorstellung geben wollen von der wirkung, welche
estalozzi ausgeübt hat. diese wirkung hat längeren bestand ge-
ibt als sein institut, sie hat ihn selbst überlebt und wird ihn noch
nge überleben. die blume, die frucht sind verschwunden, aber
er same ist gestreut über die ganze welt. man schreibt kein buch
ehr über erziehung, in welchem Pestalozzis name nicht einen
renplatz einnähme. und wie viel mütter haben nicht von ihm ge-
mt mit neuer sorgfalt die ersten jahre ihrer kinder zu überwachen!
ie viel schulen hat nicht sein athem neu belebt! jetzt gibt es
mer überall kleinkinderschulen; ich habe sie unter ihm entstehen
hen; hört nur wie:

Das institut zu Yferten gieng seinem ende entgegen, als Pesta-
zi den plan faszte, im alter von 72 jahren auf seine anfänge zu-
kzugehen und getrennt vom institut, eine schule für arme kinder
gründen. ihr kennt im westen von Yferten am ufer des sees das
chen Clindy; dort habe ich ihn mit derselben hingabe, derselben
endlichen frische des herzens und einem noch reineren vertrauen
ne erste aufgabe wieder aufnehmen sehen, um denselben erfolg
erfahren und an denselben klippen zu scheitern. Clindy gieng
er, wie das grosze institut seinem untergang entgegeneilte. aber
hatte sich dort ein mann befunden, der dem vorübergehenden
ernehmen seine teilnahme geschenkt, ein Engländer, Greaves,
ı christlichem sinne und aufgeklärtem geiste. dieser übertrug,
s er gesehen hatte, nach England und pflanzte es dort ein, und so
zten die kleinkinderschulen wurzel. von England kamen sie dann
h der Schweiz zurück, zuerst nach Genf, darauf nach Nyon, end-
ı überall hin. Pestalozzi hatten wir nicht verstanden, die Eng-
der verstanden wir besser, als sie uns die klare, durchführbare,
er freilich auch ein wenig ernüchterte übertragung seines werkes
ben.

Schon in den ersten zeiten machten auch wir, noch kleine kin-
, den versuch, uns rechenschaft von dem zu geben, was Pestalozzi
lle, in seinen gedanken hineinzudringen und selbst ihn zu ver-
rklichen. eines schönen tages erfaszte mich der gedanke, innerhalb
groszen schule die gründung einer schule zu versuchen, welche
miniaturbild jener würde, und es gelang mir etwa 30 meiner
führten hierzu zu gewinnen. gedacht, gethan: wir halten regel-
szig lection und wenden die methode auf unsere art an. mehrere
chen hindurch trieben wir es so. Pestalozzi wuste es wol, aber
hatte befohlen uns gewähren zu lassen. er wollte unsern ernst
d unsere ausdauer auf die probe stellen. die stunde kam, in der
hervortrat. er wohnte einige zeit unseren kindlichen unter-
isungen bei, dann nahm er mich in seine arme, und seine starke
nd mir in die haare steckend, wie er zur bezeugung seiner freund-
ıaft zu thun pflegte, sagte er, indem er immer fortfuhr mir derbe
bkosungen zu erweisen: wahrhaftig du wirst eine pädagoge wer-

beim unterrichte entstand; im besten falle: entfernung von mistrauen, jeder abneigung gegen die christliche wahrheit des geliums, nahrung des vertrauens dazu, und wachsender sinn für heilige, für wahrheit und gerechtigkeit, für wahre liebe. ich dasz sie mit dieser richtung des inneren und mit diesem sinn anregungen, die sie mehr in das innere des heiligtums gottes wahre heiligung führen könnten und an denen gott es ihnen i lebensführung nicht fehlen lassen wird, es keinem fehlen l dasz sie diesen göttlichen anregungen alsdann weniger a wege gehen, leichter und lieber denselben nachgehen werde dies ist alles, was ich für sie wünsche. ich überlasse sie get erziehenden hand gottes.

Ich habe ihnen nichts gesagt, was sie irre machen kö dem, was das wesentliche des christlichen glaubens ist, i ihnen manches, was sie in der gewöhnlichen kirchlichen fo in der angewöhnten auffassung abstoszen könnte, so vor gesucht, dasz sie eine ahnung von dessen innerster wahrh tiefe bekommen konnten; ich habe die anstösze entfern durch verschlimmerung oder accommodation, sondern dur führung zu dem, was der innerste inhalt des evangeliums i habe die geschichte für sie lebendig, persönlich l dig werden lassen, so gut ich konnte.

Ich glaube nicht, dasz sie (wenigstens die überwiegend zahl derselben) ein bedürfnis haben, sich über den inhalt ih giösen glaubens, soweit ein solcher in ihnen ist, zusammenh oder bruchstückweise klar zu werden. auch kann ich nich dasz ich dieses bedürfnis ihnen besonders angelegentlich an oder sein nichtvorhandensein sehr bedauere. ich erlasse ih nicht blosz jede theologie, sondern auch jedes eigene theolog ich weisz zu gut, dasz es meist mehr stört als fördert, und lieber, dasz sie sich an die lebendigen schriftworte und schrift, an die besten lieder und gebete der christlichen g hielten, die nie stören, die immer aufbauen helfen, und kraft aus gott und aus seinem geiste immer neu bewähre deswegen geben wir sie der kindheit und jugend mit als ve lieben und bleibenden besitz, und führen sie hinein dur durch singen und beten.

Sie selbst werden wissen genug haben, wenn sie soviel abschnitte, sprüche, lieder kennen und im gedächtnis hab sie ihnen in jeder lage des lebens zu trost und stütze, zu derung und zur ermutigung und zurechtweisung dienen kön wenn sie geneigt und fähig sind, sich in der heiligen sch weitere zu suchen.

B.

37.

ERINNERUNGEN AN PESTALOZZI.

Nachfolgenden artikel über Pestalozzi habe ich aus dem französi-
schen ins deutsche übersetzt und veröffentliche ihn mit bewilligung
des verfassers in dieser zeitschrift. er ist einer selbstbiographie des
hrn. professor Vulliemin, des verfassers der histoire de la confédération
suisse traduction et continuation de J. de Müller (Paris 1837—1851)
entlehnt, die in Lausanne gedruckt, aber nicht in den buchhandel ge-
geben und deshalb in Deutschland wol nur wenigen zu gesicht gekom-
men ist. der vollständige titel derselben lautet: L. Vulliemin souvenirs
racontés à ses petits enfants. première et seconde partie: etudes et
ministère. premières publications historiques. imprimé pour la famille
et des amis. Lausanne imprimerie Georges Bridel 1871. ich habe dem
artikel seine ursprüngliche dem verständnis der enkel des verfassers
angepasste form völlig unverändert belassen, weil ich in ihrer ursprüng-
lichen frische und lebendigen anschaulichkeit der schilderung den
hauptwerth dieses capitels jenes buches finde. auf wissenschaftliche
bedeutsamkeit kann und sollte es nach dem plane des verfassers keinen
anspruch erheben. doch dürfte an sich wol das urteil eines so nam-
haften greisen schülers über seinen berühmten jugendlehrer Pestalozzi
in weiteren kreisen gern beachtung finden.

Dr. F. Jonas.

Pestalozzi.

Acht[1] jahre alt trat ich in das institut Pestalozzis ein. denkt
euch, liebe kinder, einen sehr häszlichen mann: die haare struppig,
das gesicht pockennarbig und voller sommersprossen, der bart
buschelig und wirr, immer ohne halstuch, die beinkleider oft ohne
ordentlich zugeknöpft zu sein über die strümpfe schlotternd, die
anderseits wiederum über die groben schuhe herabhiengen, der gang
unbeholfen vorwärts schieszend, dazu augen, welche bald weit offen hell
aufblitzten, bald sich schlossen, um in innere betrachtung sich zu
versenken, gesichtszüge, die bisweilen eine tiefe traurigkeit und
dann wieder eine unbeschreibliche glückseligkeit und sanftmut aus-
drückten, eine sprache bald gedehnt, bald übereilig, jetzt weich und
angvoll, jetzt wie pulver explodierend: das ist das bild dessen,
welchen wir unsern vater Pestalozzi nannten.

Und so, wie ich ihn euch hier geschildert, liebten wir ihn. wir
alle liebten ihn, denn er liebte uns alle. ja so herzlich liebten wir
ihn, dasz wenn wir ihn einmal einige zeit hindurch nicht zu gesicht
bekamen, wir ganz traurig darüber waren, und erschien er dann
wieder vor uns, so konnten wir unsere augen nicht von ihm los-
lszen.

Wir wusten, dasz zu der zeit, als die kriege der schweizerischen
revolution die zahl der armen kinder und waisen um viele vermehrt
hatten, er eine grosze zahl derselben um seine person geschaart und
sich ihnen ganz gewidmet hatte, dasz er ein freund der elenden,

[1] der verfasser ist geboren am 7 september 1797.

der niederen und der kinder war. meine mitbürger zu Y meiner geburtsstadt, hatten ihm freigebigst das alte schlosz, d 'kleine Karl der grosze'[2] gebaut, zur verfügung gestellt. die h säle desselben, welche sich rings um die weiten höfe zogen, einer zahlreichen familie zur belustigung wie zum arbeiten ve lichen spielraum. denn wir waren unser 150—200 knaben in mauern vereinigt, aus aller herren ländern zusammengeströ wir nahmen abwechselnd unterricht oder überlieszen uns an nen vergnügungen. oft dehnten sich die spiele vom schl ausgehend bis auf die rasenbeete aus, welche die promenade dem see' begrenzt. im winter bauten wir aus schnee eine m festung, welche die einen angriffen, die andern heldenmütig theidigten. fast niemals fand man kranke unter uns.

Alle morgen schon frühzeitig giengen wir in reih un hinaus und wurden jeder einzeln mit kaltem wasser über wir giengen immer ohne hut. nur einmal an einem winterta der nordwind, nicht der, den die Griechen mit dem freun namen boreas benannt haben, sondern der, welcher eisig ü platz von Yferten saust, alles vor sich in die flucht trieb, h mein vater mir mitleidig den kopf mit einem hut. aber der m liche hut! kaum hatten ihn meine gefährten bemerkt, als ve seiten der ruf ertönte: ein hut, ein hut! augenblicklich sch mir eine hand vom kopfe, hundert andere lieszen ihn in weiter fliegen, in den hof, in die flur, dann auf den boden, lich ein letzter stosz ihn wieder durch eine dachluke hinau derte und er in den flusz fiel, der eine der schloszmauern b ich habe ihn nicht wiedergesehen; er eilte dem see mein mi zu erzählen.

Unsere lehrer waren zum groszen teil noch junge mä der zahl der waisen der revolutionszeit, welche zuerst unte lozzi, ihrem und unserm vater, herangewachsen, einige wen wissenschaftlich gebildet und gelehrt, welche gekommen wa an seinen bestrebungen teil zu nehmen. alles in allem ge war das masz ihrer kenntnisse aber ein sehr geringes. Pestalozzi in seinem vorgerückten alter sich rühmen hö vierzig jahren nichts gelesen zu haben. seine ersten schüler lehrer, lasen nicht eben mehr. ihr unterricht wandte sich den verstand als an das gedächtnis und hatte zum ziel die nische ausbildung der durch die vorsehung in uns gelegte 'suchet', so schärfte ihnen Pestalozzi immer von neuem e kind zu bilden, nicht abzurichten, wie man einen hund abric wie man nur allzuoft die kinder in unseren jetzigen schulen ab unsere übungen richteten sich wesentlich auf die zahl, die f das sprechen.

---

[2] graf Peter von Savoyen. vgl. über ihn J. v. Müllers ge chweiz. eidgen. (Leipzig, Weidmann 1806) buch I cap. 16 u. Vulliemin: Chillon étude historique (Lausanne, Bridel 1863)

Das sprechen wurde uns mit hülfe der anschauung gelehrt; ı übte uns, recht zu sehen und eben dadurch uns auch eine ıtige vorstellung von den beziehungen der dinge zu einander zu hen. was wir so gut aufgefaszt, konnten wir ohne mühe auch r in worten ausdrücken.

Die ersten anfangsgründe der geographie wurden uns an ort l stelle gegeben. man fieng damit an, unseren spaziergang in abgeschlossenes thal in der nähe von Yferten zu richten, nem- ı in das, welches der Buron durchfließt. dieses musten wir im ızen wie in den einzelheiten genau betrachten, bis wir eine rich- ; und vollkommen deutliche anschauung desselben hatten. darauf derte man uns auf, uns jeder mit einem vorrath von einer thon- e zu versehen, die an der einen seite des thales aufgeschichtet , und wir füllten grosze bogen papiers, die wir zu diesem ge- ıch mitgenommen hatten, damit an. ins schlosz zurückgekehrt ste man uns an lange tische und liesz uns jeden von dem teil, ' ihm von der erde zukam, das thal, dessen kenntnis wir uns so m verschafft hatten, im relief nachbilden. die nächsten tage gten neue spaziergänge und neue untersuchungen von einem mer höheren standorte aus, und so wurde jedes mal unserer arbeit ıe neue ausdehnung gegeben. auf diese weise fuhren wir fort, bis r das ganze becken von Yferten genau kennen gelernt hatten, d bis wir von der höhe von Montéla aus, welche es in seinem llen umfange beherscht, es in seiner ganzen ausdehnung erfaszt d unser relief vollendet hatten. dann, aber auch nur dann erst, ngen wir vom relief zur geographischen karte über, vor welche r somit erst traten, nachdem wir das volle verständnis derselben ıngt hatten.

In der geometrie hielt man uns an, die lösungen selbst zu den, indem man uns nur das zu erreichende ziel deutlich vor- chnete und uns durch wenige fingerzeige auf die spur brachte. selbe methode befolgte man in der arithmetik. unser rechnen chah im kopf und laut, ohne zuhülfenahme des papiers. einige ı uns hatten in diesen übungen eine überraschende gewandtheit ıngt, und wie die charlatanerie überall eindringt, wurden wir ın auch allein den zahlreichen fremden, welche der ruf Pestalozzis täglich nach Yferten zog, vorgeführt. man sagte uns, und wieder- te es uns immer wieder, dasz mit uns ein groszes werk zur aus- ırung gelange, dasz die welt ihr augenmerk auf uns richte; und kostete uns nicht gerade allzu grosze überwindung zu glauben, s man uns sagte.

Freilich was man eigentlich und zwar nicht ohne emphase die ethode' Pestalozzis nannte, das war uns ein räthsel, und nicht nder unseren lehrern. wie die schüler des Sokrates legte jeder n ihnen die lehre des meisters auf seine besondere weise aus. er jenen zeiten standen wir damals noch fern, in denen die ver- hiedenen meinungen offene zwietracht erzeugten und in denen

unsere hauptlehrer, nachdem sich erst jeder für den aus
der allein Pestalozzi verstanden habe, schlieszlich gar beh
Pestalozzi habe sich selbst nicht verstanden, und sei nur d
er wäre, geworden, wie Schmid sagte durch Schmid, wie
sagte durch Niederer. in der zeit jedoch, als ich mich in je
einer gesunden und kräftigen jugend bewohnten räume
umhertummelte, hatten sich derartige scenen noch nicht ab
wie die, mit denen Molière das theater erheiterte, indem er i
'bourgeois-gentilhomme' die lehrer gegen einander losführ
wie sie den untergang des instituts herbeiführen musten.
hielt noch das vertrauen auf Pestalozzi alle glieder seiner
familie vereinigt. hiermit soll indes nicht bestritten werd
er auch damals schon der gewesen, als den er sich später e
nemlich ein schlechter verwalter. ordnung, gewandtheit u
tischer sinn fehlten ihm durchaus. in seiner kindlichen
hatte er sein herz dem mistrauen verschlossen. er traute ni
schlechtes zu, und leicht zu hintergehen, muste er früh oder
einer enttäuschung in die andere fallen; aber in der zeit,
ich spreche, hatte er noch volle gewalt über die herzen
geister. ein zug wird euch den geist veranschaulichen, w
diesen ersten jahren dort waltete.

Diese erzieher, welche später die welt mit ihrem g
füllten, empfiengen keine besoldung. für ihre täglichen b
wurde gesorgt und mehr verlangten sie nicht. die casse,
die schuleinnahmen flossen, stand im zimmer des vaters d
und jeder unserer lehrer hatte zu ihr einen schlüssel zu s
fügung; gebrauchte er ein neues kleidungsstück oder s
so nahm er dorther geld je nach bedürfnis. fast ein jahr
wurde auf diese weise die verwaltung geführt, ohne dasz
eine verwirrung von bedeutung eingetreten wäre. man w
christliche urkirche erinnert.

Ich habe euch schon gesagt, dasz wir fast jeden ta
waren, wie gäste, und zwar bisweilen berühmte gäste,
ihre bewunderung zollten. eines tages empfieng er den be
mannes, der später einen groszen namen in der wissensch
hat, Karl Ritters, des neuschöpfers der geographie. aber
schon damals keineswegs ein gewöhnlicher tourist und w
auf das entgegenkommendste empfangen. er verweilte s
eine wahre pädagogische festwoche, in der gesellschaft P
und seiner hervorragenderen mitarbeiter Niederer, Tobler
Türck, Mieg, Schmid, Krüsi. jeden tag gab es neue co
in welchen die verschiedensten seiten der aufgaben der
besprochen wurden. aber mehr noch als durch diese be
wurde Ritter durch die vertrauten unterhaltungen mit

[3] vom 19—26 september 1807. vgl. Kramer: Ritter, ein
162.

t der innigsten bewunderung und verehrung erfüllt. er sah sich m eigenttümlichen charakter gegenüber, einer groszen seele von altiger kraft und urwüchsigkeit, die sich ganz einer aufgabe gab, und indem er so die vereinigung einer seltenen einfalt mit m schrankenlosen vertrauen auf die grösze des erwählten be- anschaute, fühlte er sich selbst gehoben und veredelt.

Zwei jahre später wiederholte er seinen besuch zu Yferten, und grosze veränderungen auch im institut stattgehabt, sein ein- k blieb derselbe. der wirkungskreis war gewachsen, der wür- greis war ein kind geblieben am herzen. voll eifersglut lebte in einer beständigen aufregung. seine gattin war ein muster blicher sittsamkeit, bescheidenheit und herzensgüte. 'bei ihnen', rieb Ritter[4], 'verschwanden mir meine stunden wie minuten, und abend muste ich zwischen vater und mutter Pestalozzi sitzen, alle freunde saszen mit mir um das einfache mahl. jeder langte bald gieng die schüssel rechts bald links, die gläser wurden ge- t, ferner und naher freunde gedachte man, liebe, freude und ches geistvolle wort würzten die speise. . . . . .

'Die anstalt ist zu einem kolosse geworden, den sein stifter t mehr überschauen kann; sie zählt jetzt über 150 zöglinge und zahl der pädagogen, welche als seminaristen oder als erwachsene, teil schon in ämtern stehende männer die methode dort studie- , beträgt gegen 40. die zahl der lehrer kenne ich nicht. auszer- gehören hierzu eine töchteranstalt, zwei privatanstalten von rern, dem hrn. v. Türck und Hoffmann, und noch mehrere privat- eher, welche mit ihren eleven auszer der anstalt wohnen, aber in selben diesen unterricht mit nehmen und geben. — —

'Pestalozzi selbst ist nicht im stande, in seiner eigenen methode ch nur in einem zweige eigentlichen unterricht zu geben, für das zelne ist er ganz unbrauchbar, aber das ganze trägt er in sich d weisz es mit einer kraft und klarheit mitzuteilen, die jeden nigen menschen weckt und ihn fähig macht in seinem sinne zu ken. mit recht sagte er zu mir in einem gespräche über sich bst: «ich kann nicht sagen, dasz ich alles das hervorgebracht habe, ihr da seht; Niederer, Krüsi, Schmid usw. würden mich mit t auslachen, wenn ich sagte, ich wäre ihr lehrer. ich kann nicht nen, nicht schreiben, verstehe keine grammatik, keine mathe- ik, keine wissenschaft, der geringste meiner zöglinge weisz mehr ich; ich bin nur der wecker der anstalt, und andere müssen ntlich hervorbringen, was ich denke; ich bin nur ein werkzeug er hand der vorsehung» — dies ist in der that wahr, und dennoch de ohne ihn das ganze werk nicht da sein. er versteht die kunst haus nicht, ein so groszes ganze zu dirigieren und zusammen- alten, dennoch besteht es. er ist der sorgenloseste mensch, der ganzes vermögen aufopferte, der noch jetzt den werth des

[4] Karl Ritter, ein lebensbild von Kramer I s. 195. anm. des verf.

der ansicht, dasz in der sexta alle auffal[illegible] gelmäszigkeiten vermieden werden müssen, wie dies auch in der [illegible] iegenden arbeit geschehen ist. jeder schulmann, der den lateinischen unterricht in der sexta gegeben hat, wird mit uns einverstanden sein, dasz der umfang des zu bewältigenden stoffes kein geringer ist, auch wenn die unregelmäszigkeiten ausgeschlossen sind. zudem musz das unsystematische durcheinandermengen von regelmäszigem und unregelmäszigem den kopf des sextaners ganz confus machen. auszerdem ist zu bedenken, dasz das pensum für quinta verhältnismäszig klein ist und sich neben wiederholung der regelmäszigen formenlehre auf die unregelmäszige hauptsächlich beschränkt. überzeugt von der notwendigkeit, bei den conjugationen häufig präposit., conjuctionen und adverbia anwenden zu müssen, begreifen wir es, dasz bei Meiring gleich nach der ersten conjugation die gebräuchlichsten davon geboten werden. die auswahl ist recht glücklich getroffen und genügt vollständig dem bedürfnisse; entlegenere und dem sextaner schwerverständliche sind der quinta aufzubewahren. in § 150 und § 151 sind alle in den folgenden übungen vorkommenden (verschiedenen) adverbia und conjunctionen enthalten. was die zum erlernen vorgesetzten vocabeln betrifft, so ist immer die grundbedeutung (nach dem von demselben verfasser herausgegebenen vocabularium) angegeben und diese in den sätzen mit der grösten strenge beibehalten worden; wo ein abweichen hier und da nicht zu vermeiden war, ist durch einklammern nachgeholfen. durch die überall befolgte alphabetische ordnung ist es dem schüler möglich gemacht, früher vorgekommene und ihm entfallene wörter schnell und leicht aufzufinden. von groszem praktischen nutzen ist es, dasz in den deutschen stücken nur solche wörter vorkom[illegible], die in den zu derselben partie gehörigen unmittelbar vorhergehenden lateinischen enthalten sind. auch dem fleiszigsten schüler wird es mitunter begegnen, dasz ihm die lateinische bedeutung deutscher wörter, die weniger oft vorkommen, entfällt; in diesem falle ist der schüler bei Spiesz völlig hülflos gelassen, da er gar nicht weisz, wo er das wort aufsuchen soll und trotz langen, viele zeit raubenden umhersuchens es oft doch nicht auffindet. dagegen kann [illegible] auch von einem mittelmäszigen schüler verlangen, dasz er für [illegible] deutsche wort das lateinische wisse, wenn es unmittelbar vo[illegible] rg[illegible]angen. in den fällen, wo von dieser im ganzen streng durchgeführten methode bei Meiring abgewichen ist, ist das lateinische wort beigesetzt. dies ist nur bei den sehr oft vorgekommenen und deshalb durchaus bekannten wörtern unterlassen worden. die lateinischen lesestücke (von § 259 an) sprechen sehr an durch ihren für den sextaner anziehenden inhalt und ihre leichte und gefällige darstellung. dasz in denselben unregelmäszige zeitwörter vorkommen, verstöszt keineswegs gegen das oben in dieser hinsicht gesagte. diese stücke sollen ja nicht dazu dienen [illegible] formen einzuüben, sondern dem [illegible] wisse fertigkeit [illegible], kleinere zusammenhängende erzan[illegible]n die mutter-

rache zu übertragen. passend ist den in den stücken vorkommen-
n deponent. die nummer des § beigefügt, wo die bedeutung zu
hen ist, falls der schüler sie nicht mehr weisz. derselbe könnte
nlich solche formen leicht als passiva ansehen und dann unter den
ven verba nachsuchen, ohne das gesuchte zu finden.

Unsere besprechung ist länger geworden, als anfangs beab-
tigt war. aber wir haben es auch hier mit einem schulbuche zu
n, das vollsten anspruch auf unsere beachtung macht und nicht
eine menge anderer alltagsarbeiten angesehen sein will. der
ck und die äuszere ausstattung des buches verdienen alles lob.
druckfehler ist uns nur in § 266 Phaetontem und § 278 igenti
gefallen.

TRIER. DR. RULAND.

(10.)

PROGRAMME DER HÖHEREN LEHRANSTALTEN DER PROVINZ WESTFALEN.

(fortsetzung und schluszs.)

1870. BIELEFELD. gymn. und realsch. erster ordn. realtertia wurde
2 coetus geschieden. das neue schulhaus, zu dessen ausschmückung
alten Schüler mehr als 2000 thaler gesammelt haben, sollte im an-
g des neuen schuljahrs eingeweiht werden. schülerz. 308, abit. des
mn. 9, der realsch. 2. — Abh. des oberl. dr. Wilh. Rosendahl: qua-
tur und rectification der curven, sowie berechnung des körperlichen
halts und der oberfläche der revolutionskörper ohne integralrechnung
hlusz). 32 s. 4. II. rectification der curven. III. cubatur der revo-
tionskörper. IV. berechnung der oberfläche der revolutionskörper.
verf. schlieszt: 'das unendlich kleine, trotzdem dasz es der schwer-
nct der höheren mathematik geworden ist, ist als mathematische
sze nichts als eine fiction, ähnlich wie es auch die imaginären gröszen
d, ungeachtet aller bestrebungen sie räumlich zu deuten. einzig und
ein die formelle Logik der mathematischen sprache, gestützt auf den
stand, dasz, um ein endliches resultat zu erhalten, der schritt, durch
n wir zum unendlichen gelangten, durch die entgegengesetzte opera-
ion entweder auf einmal, oder in teilen, aber vollständig, zurückge-
cht wird, das allein ist es, dem wir es zu verdanken haben, wenn
rechnung mit etwas, das keine grösze ist, nicht in widersprüche
rt.

BURGSTEINFURT. gymn. und realsch. erster ordn. schülerz. 156,
it. des gymn. 6, der realsch. 1. — Keine abh.

DORTMUND. gymn. und realsch. erster ordn. die vorbereitungs-
hule ist eingegangen. schülerz. 437, abit. 10. — Abh. des oberl. dr.
drasch: von den cubischen resten und nichtresten. 25 s. 4. die
h. untersucht: a) welche eigenschaften die reinen cubischen con-
enzen haben, b) welche zahlen cubische reste oder nichtreste
er gegebenen zahl sind, c) welche beziehungen zwischen den cubi-
en resten und nichtresten einer gegebenen zahl stattfinden, d)
cher cubikzahl ein bestimmter cubischer rest einer gegebenen zahl
gruent ist.

Gütersloh. gymn. schülerz. 200, abit. 8. — Abh. des ob
A. Muncre: der deutsche Michel. 15 s. 4. der deutsche Michel
der verf., führt zurück auf den erzengel Michael. der glaube
wurde durchzogen von heidnischen erinnerungen an Wodan, so
er schutzpatron des deutschen volkes, sein name übertrug sich
achteter und gefürchteter ehrenname auf den deutschen kriegsm
bald heiszt geringschätzig der ein deutscher Michel, welcher
sche kraft und art ohne fremde sitte und bildung aufzuweisen
zuletzt ein spottname daraus wird. der deutsche Michel begl
deutsche volk von seiner heldenzeit bis zur zeit der ohnmacht:
ein ritterlicher kriegsmann mit lanze und schwert, am ende
träger ruhe. auch diese zeit des deutschen Michels ist vorü
seine geschichte ausgelebt, sein tod war unsere neue zeit,
jahr 1866. —

Hagen. realsch. erster ordn. schülerz. 199, abit. 6. — Abh.
l. Th. Schur: einiges über das wesen der tragischen dichtung
peares. 2e hälfte. 12 s. 4. der verf. sucht nachzuweisen,
idealen gestalten Shakespeares mängel haben müssen, dasz diese
schuld sind an ihrem untergange, dasz aber gerade im un
die ideale sich zur vollendung erheben. dies weist er nach an
Macbeth, Romeo, Lear.

Hamm. gymn. schülerz. 150. abit. 5. — Abh. des dir. dr. E.
zur geschichte der wortbedeutungen in der deutschen sprache.
das material ist hauptsächlich aus Grimms wörterbuch und dem
hochd. wörterb. entnommen. der verf. will die schüler auf die
chungen der bedeutung der wörter in der älteren und neueren
aufmerksam machen und dadurch ihr denken anregen. der st
vier abschnitte geteilt: 1) die bedeutung der wörter wird mit
gesteigert, vergeistigt, vertieft; 2) abgeschwächt oder verflach
verengt sich, spitzt sich nach irgend einer seite zu; 4) erweit
allgemeinert sich.

Herford. gymn. schülerz 152, abit. 7. am 26 october 69
einweihung des neuen gymnasialgebäudes statt. die einwei
hielt dr. Wiesmann, darauf folgte die rede des dir. d
(über den werth der gymnasialbildung) und eine kurze anrede d
dr. Wiese. diese drei reden sind, die erstere im auszug,
jahresbericht mitgeteilt.

Höxter. progymn. schülerz. 76.

Iserlohn. realsch. erster ordn. die anstalt, aus einer
schule hervorgegangen, dann realsch. zweiter ordn., ist nun
realsch. erster ordn. erhoben. schülerz. 153. — Abh. des
Titius: über Scotts lady of the lake. 17 s. 4. die abh.
eine inhaltsübersicht und charakteristik der personen des ge

Minden. gymn. und realsch. erster ordn. IIIa. und III
vollständig getrennt und deshalb eine neue hülfslehrerstelle
schülerz. 316, abit. des gymn. 8 und 1 ext., der realsch. 5. —
oberl. H. Schütz: Fénélons abenteuer des Telemach, eine lit
rische skizze. 36 s. 8. der verf. hat für seine arbeit auch
legenste litteratur benutzt. er bespricht die verschiedenen
und bestreitet die vermutung, dasz Telemach eine satire a
Ludwigs XIV sei; er läszt sich über die quellen aus für di
buche vorliegenden ideen und verhehlt nicht die widersprüche
schwächen der darstellung, nennt aber trotz aller mängel den
eine kühne that.

Siegen. realsch. erster ordn. griechische sprache facult
abt. in 1, resp. 2 st. schülerz. 287. statt abhandlung:
hallehrerwitwen- und waisencasse in Siegen.

Soest. gymn. schülerz. 243. abit. 12 (3 disp.). — Keine

Arnsberg. gymn. schülerz. 199, abit. 19. — Abh. des prof. dr. aux: die klimatischen verhältnisse der provinz Westfalen. 16 s. 4. Westfalen existieren vier meteorologische warten, von denen die ste unter aufsicht des verf. steht. nach den vergleichungen ist die tlere jahrestemperatur der westfälischen niederung 7,20° und über- t bei weitem die östlichen provinzen, sie hat schon den charakter seeklimas; die mittlere jahreswärme von Arnsberg aber ist 6,67°, e übereinstimmend mit Kiel und Göttingen.

Attendorn. progymn. schülerz. 74.

Brilon. gymn. schülerz. 191, abit. 31. — Keine abh.

Corsfeld. gymn. schülerz. 143, abit. 15. — Abh. des prof. F. Rump: construction und berechnung der ovalen. 11 s. 4. der verf. l, dasz aus der vorliegenden sammlung von aufgaben einzelne, nach a standpuncte der schüler einzurichtende aufgaben entnommen den.

Dorsten. progymn. schülerz. 64.

Münster. gymn. alle classen in parallelcoetus geteilt, 18 gesonte classen. schülerz. am schlusz 622, abit. 56 und 15 ext. — Abh. dir. dr. Franz Peters: zur wortstellung in den oden des Horaz. s. 4. auch die dichter, besonders Horaz, sagt der verf., bewahrten h für die wortstellung volle freiheit und erreichten dadurch hohe scke: 1) um ein wort besonders hervorzuheben, stellt H. es ans ende satzes, zugleich oft an den anfang eines verses, so primus I 3, 13. lti IV 9, 25. foedis III 5 13. obliviones IV 9, 34. tollat I 2, 49. I 1, 21. 25. 7, 17. 26, 6 usw. oder vor der cäsur, so furentem 6, 25. semper II 9, 17. ruinam II 17, 11. relictos I 34, 6. oder an anfang I 2, 30. III 1, 14. 24, 55. III 4, 13. IV 4. 25. III 4, 70. 9, 28. I 7, 28. I 18, 3. II 14, 17. III 14, 21. I 24, 19. III 13, 6. r. oder am ende des verses, so salubres c. 5, 31. mea I 17, 13. I 2, 1. 6, 21. Catonis II 1, 23. abwechselnd am anfang und ende der strophe 19, 13, ff 2) dasselbe wort wird wiederholt vgl. II 17, 10. IV 4, 70. 5, 18. II 13, 19. II 18, 37. II 14, 1. III 3, 18. 16, 15. IV 8, 11. , 27. IV 6, 29. I 35, 11. II 3, 25. III 7, 25. IV 2, 13. I 2, 4. II 16, 23. 11, 30. diese anaphora findet sich sehr oft. 3) verschiedene wörter rden neben einander gestellt, die im einklang oder gegensatz stehen, fallere et effugere IV 4, 52. fugies mollis I 15, 31. I 31, 10 usw. 4. 42. II 1, 4. II 5, 38. I. 35, 4. III 16, 28. I 9, 17. 7, 18. II 13, 37. l, 4. II 16, 17 usw. 4) die zusammengehörenden wörter ordnen sich arweise I 3, 10. III 24, 40. IV 8, 31. I 7, 15. 15, 3. IV 4, 31. II 9, 3, 21. IV 14, 47 usw. 5) die wortstellung ist eine verschränkte,so dasz s erste wort zum dritten, das zweite zum vierten gehört vgl. I 7, 14. 14, 5. II 7, 5. 12, 2. 16, 38 usw. 6) Chiasmus wie integer vitae sceisque purus. vgl. I 28, 32. I 37, 10. II 3, 9. 6, 17. 7, 3 und oft. 7) aphora im weiteren sinne vgl. I 24, 7. III 3, 30. 4, 42. 29, 10. I 11, 6. 4, 13. auch im bau der sätze wie I 4, 12. II 10, 13 usw., in verbindung it dem Chiasmus wie IV 7, 11. I 4, 1—4. I 12, 29. II 13, 14—18. IV 7. I 28, 8. III 24, 18. III 4, 65—68, 13, 9—12. I 29, 1—5. IV 12, -4. IV 9, 34—38. usw. 8) durch die zwischenstellung treten zwischen ei zusammengehörende wörter andere in die mitte und treiben sie hr oder weniger auseinander, vgl. IV 3, 23. I 8, 14. IV 6, 3. I 12, 15. 16, 13. I 4, 7 usw.

Münster. realsch. erster ordn. und provinzialgewerbesch. schülerz.), abit. 9. — Abh. des reall. dr. Theodor Erdmann: das folium Descartes in seiner verallgemeinerung. 16 s. 4. die abh. über die er dem namen folium Cartesii bekannte curve ist ein beitrag zur orie der curven höherer ordnung.

Münster. akademie. praef. schol. sommer 1870. scr. Jos. Rost. 10 s. 4. behandelt ausführlich den aufstand des Andriskus in edonien. — Akademie. winter 1870—71. praef. scr. J. Rosp

treffende nicht wenigstens über das 'dunkle gefühl', das das corrigieren in ihm erregt, sich klarheit verschaffen sollte.

Und doch liegt der zweck des corrigierens und seine notwendigkeit so klar, wie möglich; nur hr. professor Hülsmann scheint sich dagegen verschlieszen zu wollen. 'will man sich', sagt er, 'über die bedeutung der correcturarbeit genauere rechenschaft geben, so wird man wol meist (?) sagen müssen: es ist die thätigkeit eines abmahnenden warners und die eines richters, welche der lehrer beim durchsehen der hefte ausübt. hiermit hängt auch die art, wie die correctur ausgeübt wird, zusammen. um gerecht richten zu können, musz die correctur vollständig und zwar für alle hefte gleichmäszig vollständig sein. jeder fehler soll erklärt, jedes heft mit gleicher sorgfalt durchgesehen werden, wenigstens gilt diese sorgfalt und gleichmäszigkeit derselben als aufgabe. man geht noch weiter. man zählt die fehler und setzt die zahl derselben unter die arbeit; erst so, meint man, kommt man zu einem gerechten urteil, erst so wird es möglich, die arbeit eines schülers mit der des anderen zu vergleichen und jeder ihre rangstufe anzuweisen usw.'

Aber was soll das alles? ob der lehrer sich mit wichtiger miene auf den katheder stellt und nun seine orakelsprüche verkündet: du hast so viel fehler und du so viel, ist für den zweck, den die schule an jedem einzelnen ihrer zöglinge verfolgt, ganz gleichgültig. es ist dies ja doch nur eine äuszere form, die discutabel, weil irrelevant ist; sie wird sogar von manchen und nicht den schlechtesten lehrern verworfen, aber so viel ich weisz, darum, weil eine warnend-richterlich-vergleichende censierung vor der classe dem ehrgeiz zu reichliche nahrung zuführt, und diese an sich nicht zu unterdrückende eigenschaft mit hochmut und neid in zu naher beziehung steht. wenn aber dem lehrer das vergnügen, vor den schülern den allmächtigen richter zu spielen, notwendig, bedürfnis oder gar hauptsache bei der correctur der extemporalien ist, dann kann man sich nicht wundern, wenn er für diesen moment der herlichkeit mit dem 'dunklen gefühle' bestraft wird.

Aber das extemporale ist keine überflüssige lästige spielerei: es verfolgt einen wichtigen zweck. die in den hauptunterrichtsgegenständen von woche zu woche geschriebenen arbeiten sollen dem lehrer in erster linie ein maszstab sein dafür 1) in wiefern ein jeder schüler seine pflicht gethan hat, 2) in welchem grade er selbst seine pflicht erfüllt hat. diese schriftlichen arbeiten müssen sich daher harmonisch dem unterrichte anschlieszen, dürfen nichts enthalten, was nicht in der schule, sei es bei der lectüre, sei es in den grammatischen stunden so lange durchgenommen wurde, dasz der lehrer darauf rechnen kann, dasz ein schüler, der mit dem durchschnittlichen masz von begabung und aufmerksamkeit dem unterrichte gefolgt ist, es wird anwenden können. ist dann aus dem extemporale ersichtlich, dasz dieser zweck des unterrichtes erreicht

zweimalige schriftliche prüfung ende juli und mitte august veran-
t, daher die gröszere anzahl der themata: a) latein. diiudicetur,
Aristoteles recte dixerit, iram calcar sive cotem esse virtutis: hac
rta inermem animum esse et ad conatus magnos pigrum inertemque
. — Rectissime dicit Tacitus (ann. IV 33) gloriam ac virtutem in-
os habere. — Φιλέει ὁ θεὸς τὰ ὑπερέχοντα πάντα κολούειν Her.
10. — b) im deutschen: nicht in die ferne zeit verliere dich! | den
nblick ergreife! | der ist dein. (Schiller.) — Machet nicht viel feder-
n, | schreibt auf meinen leichenstein: | dieser ist ein mann gewesen, |
das heiszt ein kämpfer sein. (Goethe.) — Ueber das natürliche
l zwischen arbeit und vergnügen (Livius V 4: labor voluptasque,
imillima natura, societate quadam inter se naturali sunt iuncta).
Cöthen. gymnasium mit realclassen. abhandlung des gymnasial-
ers Schneider 'über die Darwinsche theorie'. verf. will nur die
ıdzüge der bisherigen theorieen und methoden in den descriptiven
rwissenschaften und die der neuen Darwinschen geben, der das
lienst zugestanden werden müsse, vielfache neue anregungen und
möglichkeit gegeben zu haben, eine einfache und einheitliche er-
ung für eine bisher unerklärte erscheinungswelt zu liefern, so weit
auch von definitiven resultaten noch entfernt ist. — Aus den
rlnachrichten des hrn. dir. Cramer ersehen wir, dasz an die stelle
bisherigen real- und unterschule zu der bereits vorhandenen real-
rta auch eine realsexta, realquinta und realtertia, nebst einer vor-
le mit septima A, septima B und octava, jede mit einjährigem
us, trat. zwei lehrer oberl. Weber und prof. Hellwig musten
reten werden, augenblicklich sind beide nicht mehr an der anstalt,
llwig starb schon am 4 octbr.; prof. Bosse trat in den ruhestand.
eintraten die hrn.: oberl. Brandt vom gymnasium in Dessau, der
l. des höhern schulamts Thomas und cand. Berendt. der insp.
aufgelösten realschule Wendt ward pensioniert und die lehrer
ımann, R. Wendt und Stapelfeld giengen zur neugebildeten
ıalt über. abiturienten 5. schülerzahl zu ostern 71: 201 im gym-
ium, 170 in den realclassen, 99 in der vorschule.
Dessau. oberl. Gustav Müller 'flexion der nomina substantiva et
ctiva im lateinischen'. verf. 'will sich nicht gegen diejenigen ver-
digen, welche die resultate der vergleichenden grammatik, besonders
das latein, nicht verwerthen wollen; er hat sich bemüht, allen über-
ıigen ballast, der für untere und mittlere classen des gymnasiums
übel ist, über bord zu werfen.' 'ob ich freilich im ersten puncte
ıt bisweilen zu weit, in dem zweiten nicht weit genug gegangen sei,
über liesze sich wol streiten.' offenbar hat also der verf. dieser
ızigen und sorgfältigen arbeit sich den standpunct nicht recht klar
ıacht, auf welchen er sich stellen will. dasz die ergebnisse, aber
solche der sprachforschung, der schule nicht vorenthalten werden
fen, wird niemand behaupten, aber auf welcher stufe? es ist also
edenklich, dieselben in secunda oder prima vorzutragen, aber nicht
andern classen, wo die schüler froh sind, das paradigma gelernt zu
ıen. wenn wir nun sagen, dasz der hr. verf. im ersten puncte nicht
weit gegangen ist, so müssen wir dagegen sagen, dasz er allerdings
weit im zweiten gegangen ist, wo er in seinem eifer bei den schü-
n der untern classen philologische befähigung vorauszusetzen scheint.
ın der entwurf einer grammatik einverleibt werden soll, so müste
ıigstens durch den druck ausgezeichnet werden, was für jede classe
uchbar ist. aus den schulnachrichten des schulraths hrn. Brock
en wir mit, dasz ostern 71 2 abiturienten die anstalt verlieszen,
z das gymnasium 178, die realschule 190, die vorschule 249, in
m 617 hatten. hr. dr. Seelmann trat an die stelle des hrn. oberl.
ındt s. o. und hr. kirchencand. Frenckel an die des hrn. diakonus
bbe, welcher in ein pfarramt übergieng.

Schlieszlich möchten wir die bitte hinzufügen, dasz Cöth
Dessau ihre themata angäben; es ist das eine erleichterung für
collegen, welche, vielleicht wie ich, einige 30 themata jährlich zu
haben und selten ein ihrem kreise angemessenes und intere
finden.

Zerbst. 'geschichte des hochfürstlich anhalt. akademischen
gymnasiums zu Zerbst, unter dem zweiten und dritten rector W
und Heinsius.' der erste teil dieser abhandlung 1868 bespricht
hältnisse im XVIn jahrhundert, nachdem F. Sintenis eine ge
des Zerbster schulwesens bis zum ersten rector des 'gymnasii
Bersmann gegeben hatte. diese geschichte hat den wesentlich
zug actenmäszigen darstellung, wozu dem verf. die archive und
quellen offenstanden, und liefert ein treues bild früherer verh
überhaupt. leider ist das bei den schulgezänken und religiös
keiten des 16n und 17n jahrhunderts kein allzu erfreuliches,
destoweniger durch die schlaglichter, die auf frühere zustände
interessantes und für culturgeschichte im allgemeinen wichti
s. 1—32. aus den schulnachrichten des hrn. dir. Stier s. 32
nehmen wir: an stelle des vorschullehrers Stapelfeld, wel
töchterschule übergieng, trat hr. Müller, während hr. Füge
erste stelle erhielt. insp. Sonntag erhielt eine pfarrstelle
burg und wurde durch cand. min. Fiedler ersetzt, auch
Ballin fest angestellt. die stelle des am 7 juni 1870 ver
schreib- und turnlehrers Hitzing ward einstweilen durch
Höde und Wütschke ersetzt und ist seit 71 ostern definit
letztern herrn, und für das turnen mit philol. stunden verbunden
hrn. dr. Krause ausgefüllt. leider hat der fürchterliche kri
unserer frühern schüler das leben gekostet: Gustav von T
Forcé, Fried. Müller und Leop. Schordorf bei Champigny a
und 2 dec. schüler zu ostern 1871 286. alumnat 37. abitu
themata: a) deutsch: durch welche schon von Tacitus ge
eigenschaften werden die Germanen die hauptträger des chr
b) latein.: Graecia quibus rebus floruerit, quibus conciderit,
c) franz.: quels ont-été, dans l'ancienne république romaine,
ments, que l'on peut regarder comme les signes avant-cour
décadence? d) math.: *a*) suche zwei zahlen von folgender b
heit: addiert man zu ihrem product ihre summe, so erhält
subtrahiert man aber von dem producte die summe, so erhält
b) zwei capitalien werden zu jährlichem zins auf zins au
das eine im betrage von 38001 thlr. zu $4^1/_2$ %, das andere 99
in wie viel zeit werden sie durch hinzunahme der zinsen zu
betrage angewachsen sein? *c*) der sehwinkel, unter dem e
gondel 74′ hoher luftballon erscheint, wird zu 95° und der
winkel zu 48° geschätzt. wie hoch schwebt nach dieser an
gondel über der erde? und in welcher entfernung vom b
d) die drei seiten eines dreiecks sind a = 48″, b = 36″,
das dreieck dreht sich um seine gröste seite; wie gross i
standene doppelkegel? bei der öffentlichen prüfung am 29
wurde auszer vielem guten auch ein nach Moritz Thümmel
neues 'gaudeamus igitur' vorgetragen, welches damals recht
war und dir. Stier zum verfasser hatte. wir bedauern, hier
ganze zum abdruck bringen zu können. probe: 'gaudeamu
quod victores sumus! | penitus extinguitur | proeliorum fumus;
catur pedibus, | patrii exercitus peregrina humus. — Ubi est
plebiscito lectus? | Sedanensi proelio | solio deiectus. | vix se
' | edit panem exsulis taedio confectus.' usw.

Zerbst. Prof. G

ZWEITE ABTEILUNG
ÜR GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN MASIUS.

41.

BEMERKUNGEN ÜBER EVANGELISCHEN RELIGIONS-UNTERRICHT AUF GYMNASIEN.

Die berechtigung des religionsunterrichts als eines lehrgegen-ndes an höheren schulen ist in neuerer zeit in ernstliche zweifel ogen, und dies hat seinen natürlichen grund. staat und kirche ollen sich auch hier, wie überall heutzutage, auseinandersetzen d müssen dies im protestantischen Deutschland ebensowol wie katholischen. ausgehend von dem gedanken, dasz der moderne at keiner besondern kirche angehört, sondern allen in gleicher ise gegenübersteht, ist man bestrebt, die staatliche anstalt, die ule, der religion gegenüber als indifferent hinzustellen, und die chlichen gemeinschaften selbst dafür sorgen zu lassen, dasz die end die nötige religiöse bildung erhalte. und dies raisonnement cheint im princip einfach und klar. gleichwol stellen sich der lösung dieser disciplin aus dem kreise der unterrichtsfächer nche schwierigkeiten entgegen, wenn auch der religionsunterricht höheren schulen in der gegenwart bei weitem nicht ein so orga-ch zugehöriges glied zu sein scheint, wie der geschichtlichen ent-hung nach in den gymnasien der reformationszeit. wenn augen-cklich der religionsunterricht der höheren schulen nur in dem ne obligatorisch ist, dasz irgend ein genügender unterricht hierin chgewiesen werden musz, also nur formal, während material be-chtet derselbe freigegeben wird, so wird niemand hierin eine ncipielle lösung der frage sehen wollen. denn die absolute zuge-rigkeit zum organismus des lehrplans musz doch immer zweifel-ft sein bei einem gegenstande, der alle seine bestimmung aus einem nz andern gesichtspuncte empfängt als die übrigen gegenstände.

alle zusammen leisten können, zurückwirken und verhindern, dasz man der ganzen classe zumutet, was doch nur einzelne leisten können? zum experimentieren mit einzelnen ist keine zeit in der schule, und wenn von den 20 aufsätzen der prima z. b. überhaupt nur 3—6 in betracht kommen für schule und unterricht, so wird sich das ziel desselben allmählich verschieben, die bevorzugten werden vom dünkel erfüllt werden, und misbräuche reiszen ein, wie unter andern auch in Duisburg vorgekommen ist, dasz die schüler anstatt durchgearbeiteter aufsätze groszartige einleitungen mit einer daran gehängten disposition abgegeben haben, wogegen natürlich die schwächeren schüler nicht aufkommen können.

Sobald dagegen der schüler sieht, dasz der lehrer den aufsatz als eine organische gesamtleistung der classe behandelt, dasz auch dem körnchen von gedanken, welches sich im schlechten aufsatze findet, rechnung getragen wird, so wird er seinerseits den anforderungen des lehrers bereitwillig rechnung tragen.

Was nun den zweck der von hrn. professor Hülsmann vorgeschlagenen art der correctur und durchnahme der arbeiten anbetrifft, dasz der nutzen der neuen arbeit zufalle, so kann ich auch darin keinen neuen gesichtspunct entdecken, sondern nur die mit unnötiger wichtigkeit ausgesprochene naturgemäsze forderung, dasz die aufsätze in harmonischem zusammenhange unter sich stehen sollen. aber ob durch diese art der durchnahme der zweck erreicht wird?

Allerdings sollen die aufsätze, wenn auch nicht direct, so doch durch vermittlung des deutschen unterrichtes und der lernkreise, die den schülern sonst noch zu gebote stehen, ein ganzes bilden, ja es soll mit den deutschen aufsätzen keine wesentlich andere bewandtnis haben als mit den extemporalien; der schüler soll eine gelegenheit haben zu zeigen, wie er geistig zu arbeiten gelernt hat, der lehrer, in wiefern er auf die schüler wirkt. dies scheint mir aber weniger erreichbar durch eine eigentümliche art, die aufsätze zu corrigieren, als durch einen systematischen unterricht im deutschen, der sich mit erfolg alles dessen bemächtigt, was dem gesichtskreise des schülers angemessen und zu dessen erweiterung dienlich ist.

Freilich mag es gerade damit auf manchen gymnasien windig genug aussehen. da wird etwas logik vorgetragen, etwas litteraturgeschichte dito, — examiniert wird ja darin nicht — und alle monate ein beliebiges thema gestellt, das dem lehrer im augenblick plausibel erscheint. nachher, bei der durchsicht, stellt sich dann das 'dunkle gefühl' ein, dasz die correctur eine sisyphusarbeit sein dürfte, und man hat gerade genug zu thun, die 3—6 guten arbeiten, die sich darunter finden, zu corrigieren. dasz die mühe der anderen schüler, die sie an dieses oder jenes monströse thema gewandt haben, auch der mühe des lehrers werth sein müsse, wenn auch der auf-

testanten besucht werden, bietet sich noch ein anderer weg.
gt begründet in der eigentümlichkeit des protestantischen
, das erst da zu seinem vollen rechte kommen kann, wo die
ntische kirche allein dem staate gegenübertritt. denn wo
enz der katholischen kirche stattfindet, musz der staat sich
protestantismus und dem katholicismus gleich gegenüber-
betrachten, seiner idee nach steht aber der protestantismus
at in ganz anderem verhältnisse als der katholicismus.
otestantismus musz natürlich die reformierte wie lutherische
gleichermaszen verstanden werden, denn beide haben das
reformatorische princip. dieses nun wird für unsern zweck
t am klarsten ausgedrückt durch die bekannte Schleier-
che formel: der katholicismus macht das verhältnis des ein-
u Christo abhängig von seinem verhältnis zur kirche, der
ntismus macht umgekehrt das verhältnis des einzelnen zur
bhängig von seinem verhältnis zu Christo. beim katholicis-
also die mitgliedschaft der kirche die hauptsache, beim pro-
mus die persönliche religiosität, dort das objective, hier das
re der religion das wesentlichste. während also die katho-
rche direct für teilnahme an ihrem kirchenleben gewinnen
ht der protestantismus vor allem darauf aus, die religiöse
menschen zu wecken und zu stärken, und geht darum hier
hand mit dem staate. wir können also genauer für unsern
as verhältnis von protestantischer kirche und staat so be-
: der staat will nur die religiöse kraft des einzelnen bilden,
estantische kirche will dies zunächst, dann aber, auf die-
nde für die mitgliedschaft ihrer kirche bilden. — Aus diesem
nun kann sich die protestantische kirche mit einer religiösen
ng, wie sie der staat wünscht, befreunden, nie aber die
che kirche, und darum kann das folgende nur für protestan-
mnasien gelten.

r aber können wir jetzt fragen: auf welche weise er-
die höhere schule am besten eine religiöse bil-
dieselbe dürfen wir von vorn herein nicht bestimmter fassen,
n sie nicht einmal eine christliche nennen; es musz die sub-
eite ganz rein im auge behalten bleiben. die antwort darauf
tet: wie bei dem übrigen unterrichte durch eine classische
g. wird durch eine solche für das wissenschaftliche, ästhe-
nd politische leben auf den gymnasien die grundlage gelegt,
lann nicht auch für das religiöse? so sehr, wie letztere den
ebensrichtungen coordiniert und gleich ihnen notwendig ist,
ehr musz auch hier eine dem gegenstande gemäsze classische
von dem grösten werthe sein.

· begriff des classischen enthält aber mit dem begriff des
ältigen auch den des abgeschlossenen und zeitlich voll-
eine periode heiszt erst dann eine classische, wenn sie ab-
sen hinter der gegenwart liegt, wenn sie geschichte gewor-

den ist. nur mit ruhigem, leidenschaftslosem blicke darf sie b
werden, nur dann kann sie als wirklich prak isch ideal e
nur dann kann in ihr auch das wirklich classische sich rei
heben aus dem mit ihm verwachsenen unclassischen. das
eines solchen in sich abgeschlossenen ideals hat denn a
bildende kraft und bedarf keiner besondern überleitung u
dung auf das individuum. man kann ein solches bilden o
indirectes nennen, sofern es nicht directe praktische an
gibt, sondern diese aus dem ideal zu gewinnen dem i
selbst überläszt.

Läszt sich diese forderung des classischen unterrichts a
auf den religionsunterricht? der gymnasiale religions
wie er geschichtlich überkommen ist, entspricht dieser
nicht. er will immer eine directe wirkung ausüben. no
tage haben die von dem geist der reformationskirche g
schulen noch nicht so sehr ihres ursprungs vergessen, da
im religionsunterricht die schüler dieser kirche bestimm
wollten. und das musz naturgemäsz ein direct wirkender
werden. aber doch scheint ein classischer unterricht
unmöglich. das religiöse leben heutzutage, besonders im
tischen Deutschland, scheint in einer wandlung begriff
es wird von einer seite aus in immer consequenterer u
geführterer weise eine rein historische, objective erk
allem des urchristentums angestrebt, und allgemeiner
ein urteil über das christentum zu gewinnen, indem
standpunct auszerhalb desselben nimmt, um es so rein o
trachten zu können. welche bedeutung diese richtung im
evangelischen kirche hat, ist eine für unsern zweck gans
tige frage; es springt aber in die augen, welchen werth
tung für unsern zweck hat. ist die möglichkeit einer obje
fassung in der gegenwart wirklich, so kann man das c
indem man es als ein glied der religionsgeschichte betr
etwas classisches im gebiet der religion bezeichnen.
eigentlich keinen widerspruch finden, mag man das c
näher angesehen, als relativ vollkommenste oder als a
kommene religion betrachten. für unsern zweck ist
leichtere fassung, weil das weitere classische die urchr
zum centrum behält. nemlich auszer der zeit des urch
deren erkenntnisquelle natürlich die neutestamentliche
sind, kommt noch anderes in betracht; zunächst die v
zeit, die aber auf das engste mit jener zusammenhängt,
allein darum schon werth hätte, nemlich die alttestam
aber auch an sich ihren groszen werth gerade f
rricht. indem sie eine nationale religion ist, b
mit der classischen Griechen- und Römerzeit.
letzterer tritt ja immer auch nebenbei die relig
aber an sich nicht classisch genug ist, um we

werden. der gehalt ist nicht bedeutend genug, um besonders hervorgehoben zu werden, so notwendig auch gelegentliche andeutungen darüber. ein gewisses mittelglied nun zwischen dieser classischen welt und dem religiös classischen bildet das judentum. es hat vielen religiösen gehalt, im vergleich mit Griechen und Römern, und hat mit letzteren das nationale element gemein, das es vom christentume trennt.

Noch aber ist ein drittes hinzuzunehmen, die erkenntnis einer periode, die wir als zweite classische periode bezeichnen können, wenn man festzuhalten ist, dasz sie so abhängig von der ersten ist, dasz sie selbst nichts anderes sein wollte als eine erneuerung derselben: das ist die reformationszeit. der grund nun, dasz sie doch als classische periode bezeichnet werden musz, liegt darin, dasz sie in wahrheit doch ein neues element einführt, indem sie das christentum national macht. dasz die evangelische kirche sehr wohl auch unter diesem gesichtspuncte betrachtet werden kann, wird niemand leugnen, derselbe ist ja auch innerhalb der kirche neuerlich hervorgehoben in der forderung einer nationalkirche. die grosze bedeutung dieses gesichtspunctes für den unterricht ist aber klar. der nationale gesichtspunct ist ja doch der höchste, unter den die schule als staatsanstalt gestellt wird. wir haben hier also ein national-classisches, ähnlich wie in den deutschen classischen dichtungen. das classische musz dabei natürlich immer das übergewicht über das nationale behalten, sonst wäre es keine classische bildung mehr, sondern kann das deutsche selbst, wo es classisch ist, um so intensiver wirken.

Es sind also drei hauptgegenstände des classischen religionsunterrichts: das alte testament, das neue testament und die reformationszeit; sie sind aber nicht gleichberechtigt, sondern nach dem oben gesagten ist das zweite weitaus das bedeutendste und hat recht eigentlich centrale stellung. zur verbindung dieser teile mit einander muszte endlich noch die nötige kirchengeschichte hinzutreten, die man nie vergessen darf, dasz das classische die hauptsache ist.

Sehen wir nun darnach den gegenwärtigen lehrplan des religionsunterrichts der gymnasien an, so enthält er auch wesentlich diese stücke, und es liegt ihm augenscheinlich wenigstens bis zu einem gewissen grade der gleiche gesichtspunct zum grunde. doch wird dieser gedanke, consequent durchgeführt, in manchem einzelnen eine andere behandlung zur folge haben können. ehe dies genauer gezeigt werden soll, ist jedoch ein punct zu beachten, wo der bestehende lehrplan reicher ist. er enthält als integrirenden bestandteil den katechismusunterricht. für diesen findet sich in dem ausgeführten schlechterdings keine stelle. die einzige möglichkeit wäre, dasz man ihn an die behandlung der reformationszeit anschlösse, wie ihn die kirche ja auch als symbolisches buch rechnet. aber dann wird er doch nicht die stellung einnehmen, die ihm jetzt zukommt. nach dem jetzigen lehrplan ist der kate-

nisse und beobachtungsübungen eines guten naturwissenschaftlichen unterrichts und praktischer natürlicher beschäftigungen, die damit hand in hand gehen. die kenntnis der wichtigsten und gewöhnlichsten gegenstände aus den drei reichen und ihre richtige benennung sollte dem akademischen zuhörer längst zu teil geworden sein, ebenso diejenige aller wissenschaftlichen ausdrücke (termini) oder der bezeichnung der eigenschaften und verhältnisse. aber welche ignoranz und welcher mangel an allen nötigen vorbegriffen tritt da gewöhnlich dem docenten in seiner angehenden zuhörerschaft entgegen! die gutachten vieler universitäten beklagen die desfallsigen mängel des bisherigen gymnasialunterrichts. und gerade auf gymnasien wäre der naturwissenschaftliche (botanische, zoologische usw.) unterricht so fruchtbar und bildend, da er sich hier auf die kenntnis der griechischen und lateinischen sprache, bei jeder determination und nomination auf das verständnis des im wort ausgedrückten begriffes stützen kann, — ein umstand, der sehr zu ihrem nachteil den technischen und realschulen abgeht.

Es sollte kenntnis der natur von jedermann ohne unterschied angestrebt werden. unkenntnis der schöpfung gottes, besonders auch unserer eigenen physischen natur ist jedes gebildeten menschen unwürdig. auch der jurist, der philolog und philosoph, sowie besonders der theolog sollte die natur studieren, besonders auch, um vorurteile, verkehrte und abergläubische vorstellungen los zu werden. nichts ist in dieser beziehung mehr geeignet aufzuklären, als das studium der natur, das überall zu hellen, klaren vorstellungen auch in jeder andern hinsicht beiträgt. wie Hugo von Mohl mit recht bemerkt, hat das studium der humaniora und die kenntnis der alten mit ihrer philosophie selbst im reformationszeitalter nicht die hexenprocesse und den crassesten aberglauben verhindert; derselbe schwand erst vor dem fortschritt in der naturwissenschaft. 'die richter', sagt Mohl[1], 'welche die hexen zum feuertode verurteilten, die geistlichen, welche die bösen geister aus kranken austrieben, die leute, welche in den kometen die brandfackel eines kommenden krieges sahen, die waren in den sprachen, in der wissenschaft und philosophie des altertums oft gar wohl unterrichtet, allein von der naturwissenschaft verstanden sie nichts, und deshalb konnten sie dem aberglauben nicht widerstehen. wie traurig es in dieser beziehung noch heute bei uns aussieht, das zeigt eine seherin von Prevorst, das tischrücken und geisterklopfen, das zeigen die millionstel grane der homöopathischen arzneimittel. es sind dies die traurigen folgen der einseitigen richtung, in welcher auf unsern gymnasien aller werth auf kenntnis des classischen altertums gelegt wird, auf welchen die natürliche wisbegierde der jugend nicht befriedigt, der sinn für beobachtung nicht geweckt und unterstützt, der mensch

[1] vgl. Hugo v. Mohls rede bei eröffnung der naturwissenschaftlichen facultät in Tübingen. 1863. s. 31.

er, classischer gedichte analog sein; der historische gesichtspunct natürlich nie unbeachtet bleiben. gerade für diese stufe findet in der reformationszeit ein gutes analogon in den kirchenlern. einzelne lernen zu lassen, wird sich empfehlen, aber haus nur wenige und die classischen; also besonders lieder von ther und P. Gerhard, und zwar nie anders, als im zusammenhang der geschichte und aus der geschichte heraus. hier ist auch der wo mit dem katechismus als didaktischem element bekannt gemacht werden kann.

Je gröszer die einzelnen schriften nach ihrem zusammenhange desto schwieriger ist der überblick; so bleiben die grösten riften für die höchsten stufen. mit recht nimmt nun im unterht das vierte evangelium eine hervorragende stellung ein, s wunderwerk des neutestamentlichen kanons, die classischste er den classischen schriften. doch sind hier vielleicht ein paar nere bemerkungen am platze. die behandlung dieser schrift int eine wesentlich verschiedene sein zu müssen, je nachdem diese für apostolisch oder nachapostolisch gilt, und bekanntlich ist dem lebhaft hierüber geführten streit noch kein urteil allgemein rkannt. nur glaube man nicht in falscher anwendung des satzes, eine kritische einleitung auszerhalb des schulzweckes falle, das k so lange als apostolisch ansehen zu müssen, bis ein endgültiges il gefällt ist. diese kritische frage kann gern in ihrer unbeantheit dargestellt werden und wird dadurch um so eher darauf ren, einen höheren, festen standpunct zu gewinnen, den einer eren canonicität als der historischen, nemlich der religiösen. ohne die sache damit entscheiden zu wollen, scheint die nachstolische abfassung, trotz mancher schwierigkeiten, doch die für unterricht willkommnere, weil dann die idee des ganzen werkes rer und weniger mit dem historischen gesichtspunct vermischt vortritt.

Neben diesem evangelium musz natürlich eine genauere kenntdes Paulinischen christentums, also vor allem durch den Römeref gewonnen werden. daneben ist aber auch eine kenntnis der n Paulus entgegengesetzten richtung notwendig. — Uebrigens das alte testament, wie es an poetischen werken reicher war als neue testament, so an systematischen ärmer, obwol sie in ihrer ise auch da sind; nur mangelt es allzusehr an dialektik, und lassen h deshalb einzelne teile auch getrennt nehmen.

Die reformationszeit bietet auch gröszere zusammenhängende rke, vor allem die Augustana, die als die classischste der schriften ser periode anzusehen ist. — In dieser periode kann, durch die riften vermittelt, ein volles bild der persönlichkeit Luthers gechnet werden, wie es auch durch vermittelung der Paulinischen iefe mit der person des Paulus der fall sein musz. — Die reforerte kirche ist auch mit in den bereich des classischen zu ziehen. — ne historische apologetik wird zur vollen erkenntnis der reforma-

verlangt eine bereits vorhandene positive grundlage, die kenntnis wenigstens der gewöhnlichsten uns umgebenden dinge und auf uns einwirkenden naturverhältnisse, auf die er die höhere, eigentlich wissenschaftliche betrachtung seines gebietes getrost aufbauen kann. anstatt dessen sind oft die meisten seiner zuhörer gänzliche neulinge der sache und können durch den eifrigsten privatunterricht und angestrengtesten privatfleisz das versäumte kaum einigermaszen nachholen, um das fehlende fundament noch unterzubauen und wesentliche lücken auszufüllen.

Die universitätsgutachten in ansehung der berechtigung für maturitäts-abiturienz drücken sich selbst da, wo sie sich in der hauptsache gegen die oberrealschulen ablehnend äuszern, doch in vorerwähntem sinne so ziemlich übereinstimmend aus. dem jetzt endlich glorreich aufgerichteten, von allen wahren patrioten so lange vergebens ersehnten deutschen reiche, dieser errungenschaft deutscher bildung und schule, von oben herab gehandhabter zucht, ordnung und militairischer tüchtigkeit, ist es durchaus bedürfnis, nicht auf dem erlangten wissenschaftlichen standpuncte seiner studierenden classen stehen zu bleiben, sondern entwickelnd fortzuschreiten und dazu gehört ohne allen zweifel unter anderm reform des gymnasialwesens in angedeutetem sinne.

Was die art des naturwissenschaftlichen unterrichts im allgemeinen betrifft, so ist es durchaus erfordernis, dasz 'theorie mit praxis hand in hand geht'. bloszes sprechen über die dinge ist nicht genug, diese müssen selbst auch gezeigt und sinnlich aufgefasst werden. der naturwissenschaftliche unterricht musz im wirklichen umgange mit der natur bestehen. botanik musz an den in natura vorliegenden pflanzen gelehrt, und es musz von den schülern botanisiert, es müssen die pflanzen aufgesucht, an ort und stelle betrachtet, da gesammelt und daheim eingelegt werden. auf diesem so angenehmen, belehrenden wege lernen die knaben die pflanzen wirklich kennen und behalten ihre namen. ähnlich ist es mit den mineralien. die schule musz natürlich einen lehrer haben, der so ziemlich alles selbst kennt und überall auskunft geben kann. excursionen mit einzelnen wiszbegierigen schülern musz er anführen und dabei über alles, was sich aus den drei reichen nur darbietet, die schüler aufzuklären im stande sein, über vögel, käfer, raupen und schmetterlinge, pflanzen, steine — kurz über alles, wonach die wiszbegierige jugend fragt. ein solcher unterricht, der nicht bloszin der 'grauen theorie' der bücher, sondern im betrachten und erforschen von 'des lebens grünem baum' besteht, ist ein köstliches ding und nicht zu bezahlen. das wissen alle liebhaber und der natur selbst kundig gewordene männer oder frauen, und sie erinnern sich mit steter liebe und freude des kundigen mannes, der ihrem streben seiner zeit helfend, rathend und auskunftgebend zur hand war. excursionen, sammeln und die natur in diesem oder jenem zweige an ihren geschöpfen wirklich behandeln und beobachten (im garten

ser kirche stehen? oder nach einer andern seite ausgedrückt: wie an die bibel, die von historischem gesichtspunct aus kennen gelernt ist, zugleich erbauungsbuch sein? auf diese frage hat unsere it noch keine befriedigende antwort gegeben, übrigens ist es rchaus nicht sache der schule darauf zu antworten, sondern der rche, zumal, da ja die ganze objective, kritische auffassung des ristentums nicht von der schule, sondern von der kirche selbst ngegangen ist. die schule soll einfach ihren zweck ins auge fassen, ne durch nebenrücksichten sich bestimmen zu lassen. und am de wird sich das tiefere kirchlich-religiöse doch nie allzustark bei r jugend geltend machen, und wo es geschieht, ist es ein ungeder zustand. die ausbildung des tiefsten, innerlichsten, menschlichligiösen aber gehört in keine religionsstunde, sondern in jedes ment des unterrichts, darf nirgends besonders sein, aber auch rgends fehlen.

RENDSBURG. B. PANSCH.

42.

ZUM UNTERRICHT IN DER BIBLISCHEN GESCHICHTE.*

Der glaube der christen, die beziehung zu und die gesuchte und fühlte verbindung der seele mit gott hängt mit dem vertrauen zur hriftwahrheit eng zusammen. soll nun eine bisher für richtig und ilig gehaltene auffassung der schrift nicht mehr gelten, so ist zu rchten, dasz auch das übrige wahrhaft heilige und göttliche, was it jenem zusammengewachsen war, unsicher wird.

Diese gefahr ist auszerordentlich grosz.

Aber sie gilt nach zwei seiten.

Auf der einen ist die frühere sogenannte 'gläubige' annahme blischer aussagen vielfach fast unmöglich geworden. eine andere tur- und geschichtsauffassung duldet sie auch da nicht, wo noch um ein bewustsein über den zwiespalt besteht. selbst diejenigen,

---

* es hat sich in den letzten 50 jahren eine neue auffassung der l. geschichte, insbesondere des alten testaments, bahn gebrochen. fangs sache einiger bibelforscher, ist die kritische auffassung der l. geschichte mehr und mehr in die kreise der geistlichen und laien gebrochen. ein unterschied findet bei den geistlichen in dieser behung fast nur in dem masze von willigkeit statt, den grundsätzen kritik anwendung auf die predigt zu verstatten. denn in der that die sache nicht ohne bedenken, und es ist doch auch ein zug von ne, wenn die führer der kirchlichen gemeinden der langjährigen anauungsweise nicht gern entsagen. die nachfolgenden bemerkungen suchen es lediglich im interesse der schule, den modernen forderungen kritik und den alten gesichtspuncten der frömmigkeit zugleich zu nügen.

welche sie noch festhalten wollen, vermögen es nicht. sie schen sich meist selbst; sie meinen und behaupten sie fest zu h aber ihr festhalten ist häufig nur ein erzwungenes, das sie sich pressen; in wahrheit glauben viele doch nicht an das, was glauben meinen. selbst bis in die untersten volksschichten ist unsicherheit, dieser zweifel, dieser nichtglaube gedrungen; begegnen auch die ungebildeten demselben; er friszt dem sitt streben die wurzel ab, und setzt einen wurm ins herz des lebens.[1] ein allgemeines mistrauen gegen alle höhere wa namentlich gegen alle biblische wahrheit, eine abneigung gegen was von der kirche ausgeht, ist die schreckliche folge davon. ist nicht entgegenzutreten, dieser risz ist nicht zu heilen durch drängung der früheren auffassung. diese ist unwiederbringlich loren. auch soll man sie nicht wieder zurückführen wollen. aufdrängen und hartnäckige festhalten macht den schaden gröszer.

Wir müssen deswegen den andern weg wagen. uns bleibt wahl. aber mit weisheit und mit gebet!

Ein groszer teil der schwierigkeiten, die in den biblischen stellungen vorliegen, hat darin seinen grund, dasz der stille, hohe sinn groszer männer des gottesvolkes der ältesten zeit de druck der thaten gottes, der führung des volkes gottes zur sitt und religiösen erziehung der welt nur in erhabenen worten un dern einigermaszen entsprechend glaubte schildern zu können; dasz dann eine spätere zeit, als die heiligen schriften ihre gestalt bekommen, diese groszartige bildersprache als pro geschichtsdarstellung verstand und wiedergab, ja dasz man sie als einen juristisch genauen bericht behandelte. andere ur übergehe ich hier. ich kann hier nur einige bekanntere spitzen, die gewöhnlich als schwierigkeiten hervorgehoben werden, ber wie sehr fast die ganze geschichtliche darstellung des alten test von jenen höheren elementen durchzogen ist, das zu zeigen ich bei seite liegen lassen.

Sonderbarer weise hat man nun einzelne darstellung ausdrücke in jener engen prosaischen art fast wie ein protokoll worte genommen, während man so viele andere durchaus stellen und ausdrücke von vornherein als das, was sie sind, men hat. mehrere der bekannteren anstösze sind dieser art. sich niemand daran gestoszen, dasz in dem liede der Debora (V 4. 5. 20) die berge, der Sinai selbst, 'zerflossen', 'die sterne b ost mitstritten' gegen Sissera; man hat nicht da wörtlich zu nehmen; während eine andere dicht

r besonders schmerzliche erfahrung muste mir d ein mir theures, edles gemüt von frommem be her gewöhnung trug in der stille noch im höchste diesen risz in sich; trost und hoffnung und ver im leben wurden dadurch unsicher.

telle aus einem alten heldenlied — das noch dazu ausdrücklich dasei erwähnt ist — Jos. X, 12 wörtlich genommen, und so verhängnisvoll misverstanden worden ist. wenn es heisst, gott habe die Kanaaniten durch hornissen aus ihrem lande gejagt, so hat man in diesen worten als sich von selbst verstehend einen dichterischen ausdruck gesehen; aber die erzählung von der einnahme Jerichos, welche der verfasser des buches in der jetzigen gestalt als überlieferung vorfand und schlicht wiedergab, welche aber selbst zuletzt aus einer ähnlichen bildlichen ausdrucksweise hergeflossen war, als genaue geschichtserzählung genommen. was 5 Mos. 33, 4 ff., richt. 5, 4 ff., psalm 68, 8—11 steht, wird nicht beim worte genommen; der umstand, dasz psalm 114[2] die hüpfenden berge und hügel genau ebenso angeführt werden, wie das beim durchgange zurückfliesszende wasser des meeres und des Jordans, wird nicht dafür geltend gemacht, dasz wie das zweite, so auch das erste wörtlich zu nehmen sei; man erkennt es als dichterische schilderung an, in der die erhabenheit der thatsache ihren ausdruck sucht: aber die 'mauern auf beiden seiten' 2 Mos. 14 (und ähnlich Josua 6) glaubt man beim wort nehmen zu müssen. meint man ohne diese falsche wörtlichkeit hier das wunderbare zu verlieren? das herlich wunderbare, dasz gerade in der zeit, als die Israeliten ohne aussicht auf rettung, vor sich das meer, hinter sich die Aegypter sahen, der sturm sich erhob 2 Mos. 14, 21, der die dortige enge für sie zur furt machte, die enge, welche bald darauf Pharaos heer unter die sich hineinwälzenden wogen betrub? über Bileams eselin darf man kaum noch reden, so sehr hat sich selbst in gläubigen kreisen eine richtigere auffassung dieser erzählung bahn gebrochen.[3]

In der schule wird man so weit nicht gehen dürfen. es würde schaden. aber man soll den kindern gelegentlich immer wieder sagen, in der heiligen schrift sei vieles bildlich gemeint, und das, was uns in manchen erzählungen als sonderbar und unmöglich vorkomme,

---

[2] das meer sah es und floh, der Jordan wandte sich zurück: berge hüpften wie die widder, die hügel wie die jungen Schafe.

[3] eine stelle aus Bunsen (bibelurkunde s. 8): 'dort sagte man, väter und scholastiker hätten es so verstanden, also dürfe niemand es anders verstehen. nach derselben logik soll auch jetzt wieder Bileams eselin menschliche worte geredet haben, ungeachtet die kindlich herliche darstellung der ganzen erzählung so unverkennbar die inneren kämpfe in der seele des abtrünnigen propheten schildert. keine rücksicht wird darauf genommen, dasz, wie er dem ziele seiner reise naht, in der gedrängsteten, aber noch nicht ganz gottverlassenen seele der kampf der gedanken, die sich einander verklagen und entschuldigen, immer heftiger entbrennt, bis der schmerzliche blick des gequälten treuen haushieres, und mehr noch sein weheruf am scheidewege des lebens verständlich und mächtig zu ihm spricht. wen das gewissen nicht vom bösen abhält, wenn er vernünftig überlegt, den musz oft thier und stein, wasser oder feuer an den abgrund mahnen, vor dem er steht. als Bileams eselin zusammensank, schrie sie wie andere eselinnen, aber dem Bileam redete sie verständliches.'

habe vielfach einen andern oder tieferen sinn. schon diese be
kung genügt, um den stachel des anstoszes wenigstens vorläufi
zustoszen, und dem sonst so leicht keimenden unglauben zu we
diese bemerkung ist unverfänglich; sie ist wahr; sie läszt und s
raum für jede spätere genauere einsicht. vielleicht dürfte m
reiferen schülern in einzelnen fällen noch etwas weiter gehen;
da, wo von gotteserscheinungen im alten testament die rede is
das wort Joh. I. 18 erinnern und bemerken, dasz dieselben i
zu verstehen seien, dasz gottes nähe sich im innern fühlbar
auch jetzt noch denen, die ihn von herzen suchen. gelegentlich
man auch ausdrücke wie 'gott sprach zu Moses' usw. erklären
tauschen mit: gott gab es ihm ins herz, gott machte ihn gewi
über, was sein wille sei, usw.

Es wird hauptsächlich darauf ankommen, wie der lehrer i
selbst und vor seinen schülern die sache behandelt. nichts
jämmerlicher und für die schüler verderblicher, als wenn ihm
gar durch ihn seinen schülern) die wahrhaft geschichtliche a
sung einzelner biblischer erzählungen (im unterschiede von de
miraculösen oder scheinbar wörtlichen) so vorkäme, als we
nun hinter eine lange gespielte täuschung käme, und wenn e
art von befriedigung empfände darüber, dasz er nun hinte
coulissen sehe. so kann ein Neapolitaner empfinden, der die u
der wunder des heiligen Januarius endlich erfährt, oder ein
lischer Franzose, der im hasse gegen die religion aufgewach
aber niemals ein gottesfürchtiger evangelischer leser der h
schrift. wer nur einige ahnung hat von dem geiste göttlicher
und wahrheit, der die urkunden der offenbarung durchweht und
dessen einflusz sie geschrieben sind, der wird auch da, wo er
die buchstäbliche auffassung zurückgehen musz, das vertrauen
dasz er damit auf einen boden tritt, 'auf dem er die schuhe au
mag', dasz er sich überall da in geweihter atmosphäre befind

Wie ist es doch so eigen geworden mit der gewöhnlich
fassung alt- und neutestamentlicher glaubenshelden! bei ein
persischen, altgriechischen, altindischen weisen setzt man, a
stünde sich das von selbst, tiefsinn und erhabenheit der ge
gern und leicht voraus; dasz aber ein Abraham, ein Moses
tiefe des gewissens sinnende männer waren, welche unter de
nenhimmel und in der einsamkeit des hirtenlebens über die
des daseins, über die menschlichen geschicke, die ereignisse de
und die stimme des innern, über göttliche ahnungen in ihre
sten herzen und die religiösen lehren, welche um sie her
haben — über alles dies mit groszer seele nachdachten, u
gott in ihre nach wahrheit dürstenden herzen sich leitend, e
itteilend, viel tiefer ergosz als in jene, weil sie ih
— daran scheint man fast gar nicht zu denken. m
gewöhnt, sich die alttestamentlichen groszen mä
ppen vorzustellen, oder denkt sie sich so ordinär,

alltagsmenschen um uns her sind. erhebet eure herzen, um sie so gross zu sehen, wie sie wirklich gewesen sind! denn wie es ohne erhebung, ohne suchende und sehnende anstrengung der seele keinen glauben gibt, so gibt es auch keine wahre verehrung und anerkennung des wahrhaft groszen ohne sie. und sollte sich der gott, der von anfang an sein reich, das reich seiner liebe und wahrheit unter den menschen hat gründen wollen, und der sich in die herzen der menschen ergieszen will, sollte er sich nicht gleich wunderbar wie in dem gewissen, so in tief ergreifenden bewegungen der seele jenen glaubenshelden und sinnenden weisen bejahend haben bezeugen können, wie wir es bei Paulus finden, wie wir es von Tauler und von Pascal lesen, und wie es noch jetzt vorkommt!

Ich wollte, ich könnte auf schriften hinweisen, in denen diejenigen lehrer, welche die geschichte der offenbarung und die israelitische volksgeschichte in diesem lichte näher kennen lernen möchten, eine für sie passende belehrung finden. aber es fehlt daran bis jetzt noch. auch ist die aufgabe schwer. Ewalds epochemachende herliche geschichte Israels ist zu grosz und zu schwer. am meisten dürfte noch die schrift des württembergischen seminardirectors Eisenlohr[4] diesem zwecke entsprechen. aber auch sie, wie interessant und belehrend sie auch dem redlich und angestrengt lesenden lehrer werden musz, ist doch noch zu schwierig gehalten. ein büchelchen von Tholuck in einer Brockhausschen sammlung (Tholuck, die bibel; Leipzig, Brockhaus, 5 gr.) kann als kurzer wegweiser dienen. ich würde es hier und da rücksichtsvoller gewünscht haben.

Wer sich mit dem bibelwerke des frommen und gelehrten Bunsen vertraut machen kann, wer besonders auch den band der bibelurkunden' verstehen kann, wird daraus den grösten gewinn ziehen. wie belebend, wie erhebend müste es sein, aus diesem werke, und es stellenweise erläuternd, strebenden jünglingen einzelnes mitzuteilen!

Gebe gott unseren höheren schulen und besonders den seminarien männer, die unsere jugend, auch die jugend der seminarien, mit heiligem sinne, mit betender ehrfurcht, mit demütiger und bescheidener, aber offener und entschiedener wahrheitsliebe den weg der wahrheit auf diesem gebiete weisen. viel verderben, viel fluch, viel heimlicher, ja unbewuster unglaube und viel unwahrhaftigkeit könnte auf diese weise allmählich beseitigt werden, viel himmlischer segen allmählich in die seelen der lehrer, der kinder, des volkes lieszen; und in unserer zeit, die mehr als je der weihe, der reinigung und der stärkung durch ein wahrhaftig geglaubtes und gelebtes christentum bedarf, in unserer zeit, deren vielfach unverkennbar auftrebende sittliche arbeit durch christliche, durch biblische frömmigkeit allein gestützt und gereinigt werden kann, — in unserer zeit ist dies besonders von unaussprechlicher wichtigkeit.

---

[4] Eisenlohr Leipzig 1855. d. volk Israel unter den könige

Die urgeschichte, die patriarchen, die evangelien, psalm sprüche und liederverse: sie müssen wieder lebendig werden armseliger katechismusquälerei werden wir dafür nichts aus können, weder in den seminarien noch in den schulen, und abtödtung der biblischen geschichten durch auswendiglern ähnliche exercitien das, was hier segen sein könnte, nur ver

Wenn irgend etwas, so möchten diese aufzeichnungen et zu beitragen: dasz der religionsunterricht, ich will lieber sag unterricht in der biblischen geschichte und im lesen der eva mit freudigkeit, mit freiem gewissen gegeben werden könnte, stens ohne gar manche störende hintergedanken, ohne das sein scheu zurückgedrängter verheimlichter anstösze und u heiten. wer etwas davon weisz, was ein psalm, ein spruch, dervers, ein capitel aus dem leben des heilandes, ein gleich verlornen groschen und verlornen sohne einmal und tausend leben des kindes, das da vor dem lehrer sitzt, werth sein welch ein licht die angeschauten biblischen urgestalten in d und armut so manchen lebens werfen können, — der wird wü dasz jede art von erleichterung und befreiung der seele de geboten werde.

43.

ZU DEN LOGISCHEN VERHÄLTNISSEN DES DEUTS STILS.

1.

Ohne zweifel ist es unerlaubt und wirkt störend, wenn welche für den augenblicklichen zusammenhang der rede v deutungslos sind, mögen sie auch an und für sich auf wahr ruhen, in die darstellung aufgenommen werden. wie an klingt ein satz wie: 'gestern bin ich deinem bruder, *der wegen fleiszes und seiner tüchtigkeit von jedermann gelobt wird*, strasze begegnet', oder: 'fünfmal wöchentlich lesen wir den dessen rednergaben bewunderung verdienen; *sein name soll* *kichererbse, stammen.*' in einem berichte über die tauffeierli zu Potsdam, denen die italienischen herschaften beigewohn drückt sich eine bekannte zeitung, welche durch gedankenr hervorzuragen pflegt, folgendermaszen aus: 'der kronprinz lien war in der neuen uniform des 13n husarenregiments er welches ihm der kaiser an diesem tage verliehen hatte. *a hatte er dem taufgaste noch eine ganze ausrüstung mit ein kehner rapphengste verehrt.*' sollte man es nicht für möglich dürfen, dasz von einzelnen lesern im ersten augenblicke ve , der hengst habe an der feierlichkeit teilgenommen satz tritt überdies grammatisch als vollständiger, in s ıer hauptsatz auf und ist doch logisch bloss dem

en relativsatze beigeordnet'; dabei gelangt das pronomen 'er', ı von rechts wegen mit dem subjecte des ersten hauptsatzes stimmen sollte, zu der beziehung auf das subject des neben- kaiser). macht es dem schriftsteller mühe mit allem, was ɔenbei einfällt, zurückzuhalten, so bediene er sich mindestens enthese oder mache eine besondere anmerkung.

ierher gehört auch die eigenheit namentlich unserer tages- en, wenn sie von verstorbenen reden, dies particip oder ein dtes in den zusammenhang zu bringen, wodurch bisweilen nderbare verbindungen entstehen. so lese ich in einem local- e: 'das unglück soll dadurch herbeigeführt worden sein, dass *storbene* auf das im gange befindliche fuhrwerk zu springen ıt habe.' warum nicht viel lieber und einfacher: der mann? ɔhen geschieht meistens zur abwechselung der benennung, aber in jedem falle auf ungeschicklichkeit oder flüchtigkeit in anderer mir vorliegender artikel schliezt mit dem satze: *n getödteten* mit einem beile der kopf gespalten wurde.' das den bereits getödteten wirklich meinen; der unglückliche er vor der kopfspaltung am leben, todt war er zur zeit der erstattung. nicht minder anstöszig und tadelnswerth heisst ɔ ich in meinen aufzeichnungen aus dem jahre 1871 finde, in ıilderung eines mordangriffes: 'vielmehr drang *der getödtete* lerholten malen auf ihn ein.' auch anderen participien wider- ın solcher misbrauch. so erzählte vor kurzem die kreuzzeitung ei Berliner schwindlern, die auf der anklagebank saszen: sie zum zweck eines raubes ein geschäftslocal gemiethet usw.; aufe beginnt ein neuer satz mit den worten: 'als die einrich- rtig war und *den angeklagten* übergeben werden sollte.' wie t! als ihnen die einrichtung übergeben wurde, waren sie ɔh ganz unverdächtige leute; sonst hätte man sich gehütet. tlich tritt statt *des verstorbenen* häufig *der selige* ein, was an elleicht weniger bedenklich ist, nur nicht in folgender nach- us der Schweiz: 'der millionär Escher-Bodmer hat sich er- n und die hypothekenbank verliert durch ihn $3^4/_5$ millionen. *ige* hat seine und seiner frau millionen in baumwolle ver- ert und in das wechselportefeuille der genannten bank ein- ɔn.' dieser 'selige' war also ein schelm und betrüger. die lung ist überhaupt nicht gut, vielmehr schleppend; statt 'des ' hätte unstreitig das personalpronomen genügt.

nterdessen vermag ich durchaus nicht beizustimmen, wenn ger es tadelt, dasz gesagt werde: 'Wieland war in Biberach, *ürtembergischen stadt*, geboren', die stadt nemlich sei damals

---

eispiele dieser art aus der Kölnischen zeitung sind unter andern: nig sah sich die villa Albani an, deren classische kunstschätze ıptwerth ausmachen; *sonst gehört sie zu den mittelgroszen.*' 'das kind ist dieser oberst, nach einander in verschiedenen eisenbahn- ıtrationen angestellt. *dann eilte er in die Türkei* usw.'

chismusunterricht kein classischer, zumal da die sp
reformatorische seite des christentums darin viel zu wenig
tung kommt. er will unmittelbar wirken und gehört deshalb
in den gymnasialen unterricht. der rechte ort für ihn ist i
kirchlichen, also dem confirmandenunterricht. wird der kate
erst hier ganz gelernt, so ist das früh genug; die gebote
vaterunser kommen in ihrem zusammenhang ja doch im schu
richt vor, ebenso die elemente des zweiten hauptstücks, deren
matische zusammenstellung für die schule entbehrt werden
mit den beiden letzten hauptstücken verhält sich die sache

Es mögen jetzt noch ein paar bemerkungen folgen, die
zelnes näher eingehen, ohne den anspruch erheben zu wolle
ständig zu sein.

Die erste stufe aller religiösen entwickelung, wie
auszen hervortritt, und also auch die einfachste und faszlich
derselben ist die religiöse mythendichtung. so muss
religiöse bildung zuerst von den mythen ausgehen. hier
niemand an dem ausdruck mythen anstosz nehmen, die fr
dem geschichtlichen charakter der einzelnen biblischen er
bleibt dabei eigentlich ganz aus dem spiele. es muss
mythus aufgefaszt werden, selbst wenn die strengste krit
historisch erklärte. sehr nahe berührt sich dieser unter
dem ersten geschichtsunterricht, der ja auch vor allem d
behandelt, und wenn man dabei schon nicht viel worte ver
die trojanischen kämpfe historisch sind oder die cyklopen
haben, so liegt diese frage beim religionsunterricht noch fe
hier der gesichtspunct als religiöser dem historischen im
ferner steht als in jener sagenerzählung. — Vor allem bi
alte testament anerkanntermaszen reichen mythischen stoff
ders in seinen ersten teilen, der die lohnendste verwendun
— An die mythen schlieszen sich biographieen der hauptsäch
träger des religiösen gedankens. zwischen mythus und bi
steht in centraler stellung das leben Jesu; die biographie
dann vor allem auch anwendung im reformationszeitalter.

An die erzählungen der biblischen geschichte schlie
leicht eine anzahl bibelsprüche, welche den religiösen gesich
derselben aussprechen, und welche daher bei gelegenheit d
lungen zu lernen sind. natürlich ist aber nichts ungehöri
vieles, wenn auch noch so wohl gemeintes moralisieren.
schichten dürfen nie zum bloszen beispiel werden.

Auf einer höheren stufe treten die didaktischen und p
schriften ein, die reiferer ausdruck der religion sind. ein b
gewicht ist hier auf die poetische seite zu legen, denn von d
abstractere gebiet des religiösen denkens am ersten
die poesie auch der erste ausdruck d[illegible] ist. hier
ehen von einigen andern stücken, die alt[illegible] stamentlich
von der grösten bedeutung. ihre b[illegible] lung muss

r, classischer gedichte analog sein; der historische gesichtspunct f natürlich nie unbeachtet bleiben. gerade für diese stufe findet in der reformationszeit ein gutes analogon in den kirchen-dern. einzelne lernen zu lassen, wird sich empfehlen, aber haus nur wenige und die classischen; also besonders lieder von ther und P. Gerhard, und zwar nie anders, als im zusammenhang der geschichte und aus der geschichte heraus. hier ist auch der , wo mit dem katechismus als didaktischem element bekannt ge-cht werden kann.

Je gröszer die einzelnen schriften nach ihrem zusammenhange l, desto schwieriger ist der überblick; so bleiben die grösten iften für die höchsten stufen. mit recht nimmt nun im unter-t das vierte evangelium eine hervorragende stellung ein, s wunderwerk des neutestamentlichen kanons, die classischste r den classischen schriften. doch sind hier vielleicht ein paar uere bemerkungen am platze. die behandlung dieser schrift int eine wesentlich verschiedene sein zu müssen, je nachdem die-e für apostolisch oder nachapostolisch gilt, und bekanntlich ist lem lebhaft hierüber geführten streit noch kein urteil allgemein kannt. nur glaube man nicht in falscher anwendung des satzes, eine kritische einleitung auszerhalb des schulzweckes falle, das k so lange als apostolisch ansehen zu müssen, bis ein endgültiges il gefällt ist. diese kritische frage kann gern in ihrer unbe-mtheit dargestellt werden und wird dadurch um so eher darauf en, einen höheren, festen standpunct zu gewinnen, den einer ren canonicität als der historischen, nemlich der religiösen. ohne die sache damit entscheiden zu wollen, scheint die nach-stolische abfassung, trotz mancher schwierigkeiten, doch die für unterricht willkommnere, weil dann die idee des ganzen werkes er und weniger mit dem historischen gesichtspunct vermischt vortritt.

Neben diesem evangelium musz natürlich eine genauere kennt-des Paulinischen christentums, also vor allem durch den Römer-f gewonnen werden. daneben ist aber auch eine kenntnis der Paulus entgegengesetzten richtung notwendig. — Uebrigens das alte testament, wie es an poetischen werken reicher war als neue testament, so an systematischen ärmer, obwol sie in ihrer se auch da sind; nur mangelt es allzusehr an dialektik, und lassen h deshalb einzelne teile auch getrennt nehmen.

Die reformationszeit bietet auch gröszere zusammenhängende rke, vor allem die Augustana, die als die classischste der schriften ser periode anzusehen ist. — In dieser periode kann, durch die riften vermittelt, ein volles bild der persönlichkeit Luthers ge-chnet werden, wie es auch durch vermittelung der Paulinischen efe mit der person des Paulus der fall sein musz. — Die refor-rte kirche ist auch mit in den bereich des classischen zu ziehen. — e historische apologetik wird zur vollen erkenntnis der reform

hat er sich einer metrischen freiheit bedient, die an dieser stelle von der glücklichsten wirkung ist. dasz zweimal iamben statt der anapäste stehen, erhöht diese wirkung.

Zum schlusz wird es mir erlaubt sein auf eine früher in der zeitschr. für gymnasialwesen 1869 s. 346 gemachte bemerkung zu verweisen. gewis ist es wünschenswerth, dasz die lehrer des deutschen interesse und verständnis für die altdeutsche metrik haben; aber bedenklich im höchsten grade ist es doch, wenn diese altdeutsche metrik dazu verwendet wird, den guten vers Schillers und Göthes willkürlich zu verderben. man sollte doch bedenken, was auch oben schon hervorgehoben wurde, dasz Schiller und Göthe in ihren versen ein metrisches princip hatten, das man nicht ohne weiteres bei seite werfen darf, um in ihren versen eine metrik zu entdecken, von der die dichter selbst keine ahnung hatten. [nachträglich bemerke ich, dasz schon Grube, ästhet. vorträge 1864 1, 117 das metrum im taucher falsch faszt und den letzten vers ebenso miszt wie Linnig.]

Berlin. Oskar Jänicke.

47.

ÜBER BOECKH ALS AKADEMISCHEN REDNER UND ÜBER AKADEMISCHE FESTREDEN ÜBERHAUPT.

UNIVERSITÄTSREDE AM 22 MÄRZ 1868.*

Hochverehrte versammlung!

Gewaltigen und einschneidenden kriegerischen begebenheiten im leben der völker folgen im naturgemäszen gange der geschichtlichen entwickelung minder bewegte zeiträume, deren aufgabe es ist, die resultate jener groszartigen ereignisse zu verarbeiten und zu verwerthen. wenn dort alles eingesetzt werden muste, um ein groszes ziel zu erreichen, so gilt es auch jetzt nicht minder die anspannung jeglicher kraft: aber die flammende begeisterung musz der kalten erwägung, der stürmische siegesmut zäher beharrlichkeit weichen. für den besiegten gilt es sich wieder aufzuraffen, jede materielle hülfsquelle zu erschlieszen, jeden hebel sittlicher und geistiger kraft anzusetzen, zu frischem ringen, neuem kampfe sich zu stählen; dem sieger ziemt es des sieges augenblickliche frucht zu dauerndem gewinn an macht und ansehen nach auszen, zu kerniger, gesunder tüchtigkeit im inneren staatsleben zu gestalten. beider aufgaben lösung ist Preuszen im laufe seiner geschichtlichen entwickelung gelungen: seine erhebung nach dem jähen sturze von

* bei der bedeutung Boeckhs für den gesamten höheren deutschen lehrstand und dem noch zu erwartenden erscheinen einer ausführlichen biographie des groszen meisters wird der abdruck der vorstehenden vor vier jahren gehaltenen rede den lesern der jahrbücher sicherlich auch heute noch erwünscht sein. M.

che stehen? oder nach einer andern seite ausgedrückt: wie bibel, die von historischem gesichtspunct aus kennen ge-, zugleich erbauungsbuch sein? auf diese frage hat unsere ı keine befriedigende antwort gegeben, übrigens ist es nicht sache der schule darauf zu antworten, sondern der umal, da ja die ganze objective, kritische auffassung des ums nicht von der schule, sondern von der kirche selbst gen ist. die schule soll einfach ihren zweck ins auge fassen, ch nebenrücksichten sich bestimmen zu lassen. und am d sich das tiefere kirchlich-religiöse doch nie allzustark bei nd geltend machen, und wo es geschieht, ist es ein unge- ıstand. die ausbildung des tiefsten, innerlichsten, menschlich- ı aber gehört in keine religionsstunde, sondern in jeden des unterrichts, darf nirgends besonders sein, aber auch fehlen.

IDSBURG. B. PARSCH.

42.

NTERRICHT IN DER BIBLISCHEN GESCHICHTE.

glaube der christen, die beziehung zu und die gesuchte und verbindung der seele mit gott hängt mit dem vertrauen zur hrheit eng zusammen. soll nun eine bisher für richtig und haltene auffassung der schrift nicht mehr gelten, so ist zu dasz auch das übrige wahrhaft heilige und göttliche, was n zusammengewachsen war, unsicher wird.

e gefahr ist auszerordentlich grosz.

r sie gilt nach zwei seiten.

der einen ist die frühere sogenannte 'gläubige' annahme r aussagen vielfach fast unmöglich geworden. eine andere ıd geschichtsauffassung duldet sie auch da nicht, wo noch bewustsein über den zwiespalt besteht. selbst diejenigen,

---

hat sich in den letzten 50 jahren eine neue auffassung der hichte, insbesondere des alten testaments, bahn gebrochen. ıache einiger bibelforscher, ist die kritische auffassung der hichte mehr und mehr in die kreise der geistlichen und laien hen. ein unterschied findet bei den geistlichen in dieser be- ast nur in dem masze von willigkeit statt, den grunds anwendung auf die predigt zu verstatten. denn in der che nicht ohne bedenken, und es ist doch auch ein z von nn die führer der kirchlichen gemeinden der an- weise nicht gern entsagen. die na l es lediglich im interesse der schule, u n ferder und den alten gesichtspuncten der zeit

Wenn auch heute der politische horizont keineswegs unumwölkt erscheint, wenn viele und schwierige aufgaben der äuszeren politik noch der lösung, viele berechtigte wünsche für die fortschreitende entwickelung unseres staats- und gemeindelebens noch der erfüllung harren, so dürfen wir, nachdem uns so vieles, so groszes gelungen, auch ferner Preuszens stern, der einsicht und der standhaftigkeit unseres königs, auf dessen haupt wir heute segen herabflehen, der gesundheit und der kraft des volkes vertrauen, dasz wir rüstig fortschreiten werden auf der bahn, die Deutschland vollends zu der seiner würdigen stelle in der reihe und im rathe der völker führen soll und führen wird.

So dürfte ich jener worte heut mit dem ungeteilten gefühle freudiger erhebung gedenken, das die erfüllung sehnlich gehegter und laut verkündeter wünsche begleitet, wenn ich nicht selbst ein wäre, der wiederum heut vor Ihnen als vertreter unserer akademischen corporation erscheint an der stelle desjenigen, dem diese ehrenvolle aufgabe zugefallen wäre, wenn ihn nicht ein unerwarteter jäher tod im laufe des verflossenen jahres aus unserer mitte gerissen hätte. dadurch mischt sich die patriotische freude mit einem herben beisatz: mit wehmütigem gedächtnisse an Friedrich Haase habe ich heute diese stätte betreten, mit schmerzlichem bedauern werden Sie, hochverehrte amtsgenossen, Sie, meine theuren commilitonen, wird ein groszer teil von Ihnen, hochverehrte anwesende, die Sie die geschicke unserer hochschule mit anteil begleiten, ihn an dieser stätte vermissen. ihm, dem trefflichen gelehrten, dem gewissenhaften und geliebten lehrer, dem rather, förderer, wohlthäter der jugend, dem erprobten amtsgenossen, dem strengen wächter akademischer sitte, dem stets zu des vaterlandes dienst bereiten, opferwilligen und opferfreudigen bürger, dem deutschen biedermanne von echtem schrot und korn ein wort des gedächtnisses und der dankbarkeit im namen der akademischen corporation nachzurufen habe ich an anderer stelle, sobald die gelegenheit sich darbot, dem bedürfnisse meines herzens folgend, der groszen verpflichtungen der universität gegen ihn eingedenk, für pflicht erachtet[2]; auch heute wollte sich der ausdruck der wehmut über seinen verlust nicht ganz zurückdrängen lassen; doch dem glanze des festlichen tages will es nicht ziemen, die kaum vernarbende wunde durch längeres verweilen bei diesem groszen und gerechten schmerze wieder aufzureiszen.

Aber mit dem gedanken an das hinscheiden eines so bewährten und anerkannten forschers auf dem gebiete der altertumswissen-

---

[2] im proœmium zum ind. lect. des sommers 1868: commendatio stipendiorum Wolfianorum et stipendii Haasiani. ich darf bei dieser gelegenheit wol den vielen fachgenossen, die zu dem Haaseschen stipendium beigetragen haben, die anzeige machen, dasz dasselbe durch zuschlag der inzwischen aufgelaufenen zinsen die in aussicht genommene höhe eines jährlichen ertrages von 50 thalern erreicht hat und demnächst ins leben treten wird.

elle aus einem alten heldenlied — das noch dazu ausdrücklich da-
ıi erwähnt ist — Jos. X, 12 wörtlich genommen, und so verhäng-
ısvoll misverstanden worden ist. wenn es heiszt, gott habe die
ınaaniten durch hornissen aus ihrem lande gejagt, so hat man in
iesen worten als sich von selbst verstehend einen dichterischen aus-
ruck gesehen; aber die erzählung von der einnahme Jerichos, welche
er verfasser des buches in der jetzigen gestalt als überlieferung vor-
ınd und schlicht wiedergab, welche aber selbst zuletzt aus einer
hnlichen bildlichen ausdrucksweise hergeflossen war, als genaue ge-
ıhichtserzählung genommen. was 5 Mos. 33, 4 ff., richt. 5, 4 ff.,
salm 68, 8—11 steht, wird nicht beim worte genommen; der um-
tand, dasz psalm 114[2] die hüpfenden berge und hügel genau eben-
› angeführt werden, wie das beim durchgange zurückfließende
'asser des meeres und des Jordans, wird nicht dafür geltend ge-
ıacht, dasz wie das zweite, so auch das erste wörtlich zu nehmen
ɔi; man erkennt es als dichterische schilderung an, in der die erhaben-
eit der thatsache ihren ausdruck sucht: aber die 'mauern auf beiden
ɔiten' 2 Mos. 14 (und ähnlich Josua 6) glaubt man beim wort
ehmen zu müssen. meint man ohne diese falsche wörtlichkeit hier
as wunderbare zu verlieren? das herlich wunderbare, dasz gerade
ı der zeit, als die Israeliten ohne aussicht auf rettung, vor sich das
ıeer, hinter sich die Aegypter sahen, der sturm sich erhob 2 Mos.
4, 21, der die dortige enge für sie zur furt machte, die enge, welche
ald darauf Pharaos heer unter die sich hineinwälzenden wogen be-
rub? über Bileams eselin darf man kaum noch reden, so sehr hat
ch selbst in gläubigen kreisen eine richtigere auffassung dieser er-
ıhlung bahn gebrochen.[3]

In der schule wird man so weit nicht gehen dürfen. es würde
haden. aber man soll den kindern gelegentlich immer wieder sagen,
der heiligen schrift sei vieles bildlich gemeint, und das, was
ıs in manchen erzählungen als sonderbar und unmöglich vorkomme,

---

[2] das meer sah es und floh, der Jordan wandte sich zurück: berge
ıpften wie die widder, die hügel wie die jungen Schafe.

[3] eine stelle aus Bunsen (bibelurkunde s. 8): 'dort sagte man, väter
ıd scholastiker hätten es so verstanden, also dürfe niemand es anders
rstehen. nach derselben logik soll auch jetzt wieder Bileams eselin
enschliche worte geredet haben, ungeachtet die kindlich herliche
ırstellung der ganzen erzählung so unverkennbar die inneren kämpfe
der seele des abtrünnigen propheten schildert. keine rücksicht wird
ırauf genommen, dasz, wie er dem ziele seiner reise naht, in der ge-
ıgsteten, aber noch nicht ganz gottverlassenen seele der kampf der
ıdanken, die sich einander verklagen und entschuldigen, immer hef-
ıer entbrennt, bis der schmerzliche blick des gequälten treuen haus-
ıeres, und mehr noch sein weheruf am scheidewege des lebens ver-
ındlich und mächtig zu ihm spricht. wen das gewissen nicht vom
ɔsen abhält, wenn er vernünftig überlegt, den musz oft thier und
ein, wasser oder feuer an den abgrund mahnen, vor dem er steht.
ıs Bileams eselin zusammensank, schrie sie wie andere eselinnen, aber
ım Bileam redete sie verständliches.'

auf das hervortreten wie auf die ausgleichung derselben, den einflusz seiner lehre, seiner schule auf die weiterbildung und den fortschritt der philologie vergegenwärtigen. auch mit einer akademischen festfeier zum geburtstage sr. maj. des königs, des erhabenen schirmherrn der wissenschaft, würde eine gedächtnisrede auf einen mann sich wol vereinen, der selbst ein fürst auf seinem gebiete zugleich der treue diener dreier preuszischer monarchen war, einen mann, den se. maj. der könig selbst durch die verleihung der höchsten ehrenstelle auf dem gebiete der wissenschaft und der kunst nach Alexander von Humboldt und Peter von Cornelius als den hervorragendsten träger geistiger bedeutung in unserem vaterlande bezeichnet hatte und der für die förderung und hebung der geistigen bildung unserer vaterländischen jugend fast zwei menschenalter hindurch unausgesetzt und mit einem die engen grenzen einer einzelnen fachwissenschaft weit überschreitenden einflusse thätig war; — aber abgesehen davon, dasz die lösung einer solchen aufgabe in dem engen rahmen der meinen worten angewiesenen zeit kaum in skizzenhaften andeutungen unternommen werden könnte, wäre doch jener zusammenhang mit dem eigentlichen mittelpunct unserer feier in vielfacher beziehung kein unmittelbarer und gleichsam innerlich gegebener. eine seite aber in der vielseitigen thätigkeit des groszen mannes ist es, die eine solche unmittelbare anknüpfung darbietet, und auf diese sei es mir verstattet, Ihre aufmerksamkeit näher zu lenken.

Ein volles halbes jahrhundert hindurch hat Boeckh die hochschule der hauptstadt bei den gelegenheiten, an welchen sie als corporation hervortrat, und namentlich bei den von ihr feierlich begangenen ehrentagen unserer könige, als festredner vertreten. der anspruchslosigkeit seiner äuszeren erscheinung entsprach dabei die schmucklose einfachheit seiner rede, seines vortrags: aber wie aus dem lichten, groszen auge, so leuchtete auch aus dem einfachen, ohne aufwand rednerischer mittel vorgetragenen worte des redners geistige bedeutung hervor, nicht minder durch tiefe und sinnige erfassung der höchsten sittlichen und wissenschaftlichen fragen, als durch den männlichen und charaktervollen freimut, mit welchem er auch in schwierigen zeitverhältnissen seiner überzeugung mit einer objectivität ausdruck zu leihen wuste, die es jeden augenblick erkennen liesz, dasz er sich bewust war im namen der gesamten akademischen körperschaft zu sprechen. überall wuste er, auch hierin vergleichbar den hellenischen weisen, deren geistiges gepräge er seinem ganzen sein aufgedrückt hatte, die feinste linie des rechten maszes zu beobachten, und ohne dem fluge seiner gedanken eine hemmende fessel anzulegen, überall die schickliche und geeignete form für das aussprechen auch des kühnen und selbst gewagten zu finden. in ganz besonderem masze aber, hochverehrte anwesende, möchte ich Ihre aufmerksamkeit auf die wahl der gegenstände richten, die er in akademischen festreden zu behandeln unternahm,

alltagsmenschen um uns her sind. erhebet eure herzen, um sie so grosz zu sehen, wie sie wirklich gewesen sind! denn wie es ohne erhebung, ohne suchende und sehnende anstrengung der seele keinen glauben gibt, so gibt es auch keine wahre verehrung und anerkennung des wahrhaft groszen ohne sie. und sollte sich der gott, der sein anfang an sein reich, das reich seiner liebe und wahrheit unter den menschen hat gründen wollen, und der sich in die herzen der menschen ergieszen will, sollte er sich nicht gleich wunderbar wie in dem gewissen, so in tief ergreifenden bewegungen der seele jenen glaubenshelden und sinnenden weisen bejahend haben bezeugen können, wie wir es bei Paulus finden, wie wir es von Tauler und von Pascal lesen, und wie es noch jetzt vorkommt!

Ich wollte, ich könnte auf schriften hinweisen, in denen diejenigen lehrer, welche die geschichte der offenbarung und die israelitische volksgeschichte in diesem lichte näher kennen lernen möchten, eine für sie passende belehrung finden. aber es fehlt daran bis jetzt noch. auch ist die aufgabe schwer. Ewalds epochemachende herliche geschichte Israels ist zu grosz und zu schwer. am meisten dürfte noch die schrift des württembergischen seminardirectors Eisenlohr[4] diesem zwecke entsprechen. aber auch sie, wie interessant und belehrend sie auch dem redlich und angestrengt lesenden lehrer werden musz, ist doch noch zu schwierig gehalten. ein büchelchen von Tholuck in einer Brockhausschen sammlung (Tholuck, die bibel; Leipzig, Brockhaus, 5 gr.) kann als kurzer wegweiser dienen. ich würde es hier und da rücksichtsvoller gewünscht haben.

Wer sich mit dem bibelwerke des frommen und gelehrten Bunsen vertraut machen kann, wer besonders auch den band der 'bibelurkunden' verstehen kann, wird daraus den grösten gewinn ziehen. wie belebend, wie erhebend müste es sein, aus diesem werke, und es stellenweise erläuternd, strebenden jünglingen einzelnes mitzuteilen!

Gebe gott unseren höheren schulen und besonders den seminarien männer, die unsere jugend, auch die jugend der seminarien, mit heiligem sinne, mit betender ehrfurcht, mit demütiger und bescheidener, aber offener und entschiedener wahrheitsliebe den weg der wahrheit auf diesem gebiete weisen. viel verderben, viel fluch, viel heimlicher, ja unbewuster unglaube und viel unwahrhaftigkeit könnte auf diese weise allmählich beseitigt werden, viel himmlischer segen allmählich in die seelen der lehrer, der kinder, des volkes lieszen; und in unserer zeit, die mehr als je der weihe, der reinigung und der stärkung durch ein wahrhaftig geglaubtes und gelebtes christentum bedarf, in unserer zeit, deren vielfach unverkennbar aufstrebende sittliche arbeit durch christliche, durch biblische frömmigkeit allein gestützt und gereinigt werden kann, — in unserer zeit ist dies besonders von unaussprechlicher wichtigkeit.

---

[4] Eisenlohr Leipzig 1855. d. volk Israel unter den l

Die urgeschichte, die patriarchen, die evangelien, psalm
sprüche und liederverse: sie müssen wieder lebendig werden.
armseliger katechismusquälerei werden wir dafür nichts ausri
können, weder in den seminarien noch in den schulen, und mit
abtödtung der biblischen geschichten durch auswendiglernen
ähnliche exercitien das, was hier segen sein könnte, nur verde

Wenn irgend etwas, so möchten diese aufzeichnungen etwa
zu beitragen: dasz der religionsunterricht, ich will lieber sagen
unterricht in der biblischen geschichte und im lesen der evang
mit freudigkeit, mit freiem gewissen gegeben werden könnte, w
stens ohne gar manche störende hintergedanken, ohne das be
sein scheu zurückgedrängter verheimlichter anstöszе und unw
heiten. wer etwas davon weisz, was ein psalm, ein spruch, e
dervers, ein capitel aus dem leben des heilandes, ein gleichni
verlornen groschen und verlornen sohne einmal und tausendm
leben des kindes, das da vor dem lehrer sitzt, werth sein kö
welch ein licht die angeschauten biblischen urgestalten in die
und armut so manchen lebens werfen können, — der wird wüns
dasz jede art von erleichterung und befreiung der seele des k
geboten werde. J.

43.

ZU DEN LOGISCHEN VERHÄLTNISSEN DES DEUTSC STILS.

1.

Ohne zweifel ist es unerlaubt und wirkt störend, wenn zu
welche für den augenblicklichen zusammenhang der rede völl
deutungslos sind, mögen sie auch an und für sich auf wahrh
ruhen, in die darstellung aufgenommen werden. wie auf
klingt ein satz wie: 'gestern bin ich deinem bruder, *der wegen*
fleiszes und seiner tüchtigkeit von jedermann gelobt wird, a
strasze begegnet', oder: 'fünfmal wöchentlich lesen wir den G
dessen rednergaben bewunderung verdienen; *sein name soll von*
kichererbse, stammen.' in einem berichte über die tauffeierlich
zu Potsdam, denen die italienischen herschaften beigewohnt h
drückt sich eine bekannte zeitung, welche durch gedankenarm
hervorzuragen pflegt, folgendermaszen aus: 'der kronprinz v
lien war in der neuen uniform des 13n husarenregiments ersch
welches ihm der kaiser an diesem tage verliehen hatte. a
hatte er dem taufgaste noch eine ganze ausrüstung mit einem
kehner rapphengste verehrt.' sollte man es nicht für möglich h
rfen, dasz von einzelnen lesern im ersten augenblicke verm
le, der hengst habe an der feierlichkeit teil genommen?
z tritt überdies grammatisch als vollständiger, in sich
ener hauptsatz auf und ist doch logisch bloszdem v

henden relativsatze beigeordnet[1]; dabei gelangt das pronomen 'er', alches von rechts wegen mit dem subjecte des ersten hauptsatzes ereinstimmen sollte, zu der beziehung auf das subject des nebentzes (kaiser). macht es dem schriftsteller mühe mit allem, was m nebenbei einfällt, zurückzuhalten, so bediene er sich mindestens r parenthese oder mache eine besondere anmerkung.

Hierher gehört auch die eigenheit namentlich unserer tagesteraten, wenn sie von verstorbenen reden, dies particip oder ein rwandtes in den zusammenhang zu bringen, wodurch bisweilen hr sonderbare verbindungen entstehen. so lese ich in einem localrichte: 'das unglück soll dadurch herbeigeführt worden sein, dass r *verstorbene* auf das im gange befindliche fuhrwerk zu springen rsucht habe.' warum nicht viel lieber und einfacher: der mann? rgleichen geschieht meistens zur abwechselung der benennung, utet aber in jedem falle auf ungeschicklichkeit oder flüchtigkeit n. ein anderer mir vorliegender artikel schlieszt mit dem satze: is *dem getödteten* mit einem beile der kopf gespalten wurde.' das nnte den bereits getödteten wirklich meinen; der unglückliche ar aber vor der kopfspaltung am leben, todt war er zur zeit der richterstattung. nicht minder anstöszig und tadelnswerth heiszt , wie ich in meinen aufzeichnungen aus dem jahre 1871 finde, in r schilderung eines mordangriffes: 'vielmehr drang *der getödtete* wiederholten malen auf ihn ein.' auch anderen participien widerhrt ein solcher misbrauch. so erzählte vor kurzem die kreuzzeitung n zwei Berliner schwindlern, die auf der anklagebank saszen: sie itten zum zweck eines raubes ein geschäftslocal gemiethet usw.; verlaufe beginnt ein neuer satz mit den worten: 'als die einrichng fertig war und *den angeklagten* übergeben werden sollte.' wie rkehrt! als ihnen die einrichtung übergeben wurde, waren sie türlich ganz unverdächtige leute; sonst hätte man sich gehütet. kanntlich tritt statt *des verstorbenen* häufig *der selige* ein, was an h vielleicht weniger bedenklich ist, nur nicht in folgender nachht aus der Schweiz: 'der millionär Escher-Bodmer hat sich erhossen und die hypothekenbank verliert durch ihn $3^4/_5$ millionen. r *selige* hat seine und seiner frau millionen in baumwolle vereculiert und in das wechselportefeuille der genannten bank eingriffen.' dieser 'selige' war also ein schelm und betrüger. die rstellung ist überhaupt nicht gut, vielmehr schleppend; statt 'des ligen' hätte unstreitig das personalpronomen genügt.

Unterdessen vermag ich durchaus nicht beizustimmen, wenn ötzinger es tadelt, dasz gesagt werde: 'Wieland war in Biberach, *ner würtembergischen stadt*, geboren', die stadt nemlich sei damals

[1] beispiele dieser art aus der Kölnischen zeitung sind unter andern: ler könig sah sich die villa Albani an, deren classische kunstschätze en hauptwerth ausmachen; *sonst gehört sie zu den mittelgroszen.*' 'das lteste kind ist dieser oberst, nach einander in verschiedenen eise dministrationen angestellt. *dann eilte er in die Türkei* usw.'

redner ein vorwurf treffen, wenn er von der regel des dichters abweicht, die dieser selbst in dem worte zusammenfaszt:

'Kurz, dein endlicher zweck musz einfach sein und nur ein zweck.' —

ein bekanntes wort zwar könnte die anführung von beispielen mislich erscheinen lassen; doch wird seine anwendbarkeit hinfällig wenn der redende die beispiele, die anstosz geben könnten, von sich selbst entlehnt. wenn es mir also einen augenblick vergönnt ist, von mir selbst zu reden, als ich zum gedächtnisse Friedrich Wilhelms des dritten an dieser stätte mit einer rede über die verdienste Niebuhrs auftrat, da glaubte ich dafür auch eine innerliche rechtfertigung darin zu finden, dasz Niebuhr nicht nur einer der ausgezeichnetsten zeitgenossen des erhabenen gründers auch unserer universität war und seiner regierungszeit nicht zum geringsten teile ihre wissenschaftliche signatur aufdrückte, sondern dasz er ihm auch in der schwersten und verhängnisvollsten epoche derselben unmittelbar nahe stand und wichtige und für staat und kirche einfluszreiche stellungen durch des königs vertrauen bekleidete; als dagegen ein anderes mal bei derselben veranlassung ich über die äginetischen bildwerke zu sprechen unternahm, da muste ich mir selbst gestehen, dasz ein solcher vorwurf besser zu einer rede zu Winckelmanns gedächtnisse passe als zur erweckung des andenkens an Friedrich Wilhelm den dritten, und die verknüpfung mit demselben, die ich zur anbahnung des überganges auf das erwählte thema suchen muste, konnte nur sehr äuszerlich und notdürftig ausfallen. hatte an jenem tage die freiheit, die ich mir gestattete, wenigstens nichts mein gefühl unmittelbar verletzendes, heute vor einem jahre, am ersten geburtstagsfeste sr. maj. des königs nach dem gewaltigen umschwunge, den das jahr 1866 mit seinen siegen und erfolgen dem vaterlande gebracht, wäre es mir unnatürlich erschienen, einen anderen gegenstand meiner rede zu erwählen, als den, der an diesem tage das gesamte preuszische volk einmütig und ausschlieszlich erfüllen muste, als einen rückblick zu werfen auf alle die gewaltigen und groszen ereignisse, die eine so segens- und folgenreiche umgestaltung der gesamten staatlichen verhältnisse Preuszens und Deutschlands während des letztverflossenen lebensjahres des königs herbeigeführt hatten. mir ist nicht verborgen geblieben, dasz diese rede von manchen seiten tadel erfahren oder doch befremden erregt hat, weil es dem brauche wenigstens hierorts nicht entspreche, eine akademische festrede ohne jeden specifisch wissenschaftlichen inhalt zu halten. ich werde mich dadurch nicht beirren lassen, da dieses herkommen nirgend eine auf gesetzlichen bestimmungen ruhende grundlage hat, von der mir zustehenden freiheit der selbständigen wahl eines themas in dem sinne gebrauch zu machen, in welchem ich glaube eine solche aufgabe erfassen zu müssen.

Für den rector an dem rein akademischen feste, an welchem er zu reden berufen ist, werden demnach, dem zwecke seiner rede

s in voller gesundheit noch täglich dem feinde entgegenträgt.' unmein lächerlich ausgedrückt: wenn das gienge, würde es auch ssen können: 'der eine verlor das rechte bein, mit welchem der dere noch manchen sprung im leben zu machen gedenkt.' — Aus r Kölnischen ztg. gehört hierher: '*was England* sonst an eszbarem st im freien *erzeugt*, *kommt* doch zumeist *aus Deutschland*, *Spanien*, *Westindien*, *den Azoren.*' 'es geschah, um zu einem *collectiv-tritt* zu gelangen, *welcher bis dahin individuell geblieben war.*' 'am *explodierte wiederum* eine erst vor 2 jahren *neuerbaute* pulverhle.' 'in vergangener nacht wurde in der glockengasse *wieder er der hier im winter mehrfach vorgekommenen* ungemein dreisten *brüche versucht.*' dergleichen beispiele kommen überhaupt häufig ·; namentlich hört man nicht selten sagen: 'dies haus ist schon n *zweiten male abgebrannt.*' ist das möglich? wäre der ausdruck htig, so würde es auch wol heiszen dürfen, wenn ein mann zum eiten male witwer geworden ist: 'seine frau ist *zum zweiten male torben.*' in dem satze, welcher von dreisten einbrüchen meldet, det verwechselung des partitiven und des qualitätsverhältnisses tt, als ob man sagen dürfte: 'gestern abend *tranken wir wieder ige von den* am letzten sonntag in menge *geleerten flaschen* Rheinin.' — Nicht gut ausgedrückt ist auch, was vor kurzem die kreuztung schrieb: 'die *rauhe luft* — ist wieder *milder geworden.*' das ribut darf nicht eingeordnet sein, sondern musz als nebensatz treten, könnte auch wol als ungefähr selbstverständlich ganz len. vor jahren las ich in einem blatte: 'die *abgeschaffte* todesafe ist in Florenz wieder eingeführt worden.' dies beispiel erıert an eine menge ähnlicher aus der sprache J. Grimms, welche gleich überflüssiges particip enthalten, wie: 'ehedem stand darin e *jetzt eingegangene* burg' (vgl. mein buch s. 251). — Dem verser des leitartikels der Köln. ztg. vom 5 jan. 1872 haben bei der szerung: 'ersparnisse und reformen sind die losung, obgleich in · Türkei leider *schein und wesen sehr verschieden sind*' vielleicht ıillers worte vorgeschwebt: 'und was sie *ist*, das wage sie zu *einen.*' zunächst aber fragen wir doch: wo sind denn schein und sen nicht verschieden? ihr gegensatz ist allgemein bekannt. — ı Altonaer blatt brachte einmal folgendes: 'in folge der *humanität der regierung* ist nur ein *einziger forstbeamte* unseres herzogns *entlassen* worden, während *alle andern* die nachgesuchte *bestigung* erhielten.' die gedanken waren offenbar umzukehren: die manität zeigt sich in der bestätigung fast aller, nicht in der entsung eines einzigen. — Dasselbe blatt schreibt nach einer feuersmst: 'es wäre sehr zu *wünschen*, dasz ein so *feuergefährlicher beeb* in einem *isoliert stehenden hause* vorgenommen würde.' der ısender hat aber einen negativen wunsch: nicht in der nähe von bäuden. — Unrichtig ist folgende periode der Köln. zeitung: 'da t kaiser auf den rath seiner ärzte gröszere empfänge ver ı ıllte, hat das abgeordnetenhaus schon um 9 uhr morge

stehende adresse dem dienstthuenden flügeladjutanten einhä
lassen.' hier ist der gedanke verschwiegen: das haus sandte
eigentliche deputation. — Ein gelehrter superintendent kü
den tod seiner gattin folgendermaszen an: 'dasz meine liebe fr
festen glauben an ihren heiland Jesum Christum in die *ewige h*
keit abgerufen worden ist, zeige ich unsern freunden mit *tiefb*
tem herzen an.' wie stimmen der feste glaube und die ewige h
keit zu der tiefen betrübnis? — In einem manifest an die El
lautet ein satz: '*jedes elend*, das vermieden werden kann, i
gutthat.' das soll bedeuten: die vermeidung des elends i
wohlthat. — Ein nekrolog des prof. Naumann in Bonn brin
gendes: 'seine schriften sind das erzeugnis eines riesenhaften
und *wenn man es oft tadeln musz*, dasz er — der speculativ
trachtung einen zu groszen einflusz gönnt, *so hindert ihn d*
nicht bei andern erscheinungen mit groszer klarheit das richt
sehen.' der tadel soll ihm kein hindernis gewesen sein zu seh
Die Köln. ztg. läszt sich schreiben: 'nachdem am verflossenen
tage die in der nähe des grabdenkmals Marceaus angelegt
stätte der auf der Bubenheimer fläche untergebrachten *fransö*
gefangenen die kirchliche weihe erhalten, wurden gestern die
in dem dortigen barackenlager verstorbenen daselbst be
unter ruhestätte der gefangenen würde man weit eher ihre
stätte verstehen, und wenn so auch ihre grabstätte heiszen
so kommen doch nur einzelne dahin; es klingt, als ob es
abgesehen wäre.

Ohne weiteren bemerkungen raum zu geben, führe i
schlusse noch folgende proben vor, welche gröstenteils den
blättern entnommen sind: 'kommt ein verehrer des grosz
storbenen hierher, *so schmückt ein einfaches kreuz mit insch*
grab.' 'es ist dies seit kurzem der zweite fall im Ermlande
durch einen stier ein menschenleben zu beklagen gewesen ist,
vor nicht langer zeit *an derselben ursache* der schulz Posch
Glotten starb.' '*alle lebenden wesen haben ein doppeltes ge*
(aus einer deutschen gramm.). 'der verbrecher verliert sich
höchst unwahrscheinliche und unmotivierte lüge' (criminalist
'*vom j. 1861 an bezog ich das* königliche *gymnasium* zu C
(Bonner promotionsvita), womit zu vergleichen: 'der *seit*
1869 von Göttingen als ordentlicher professor für archäolog
Zürich *berufene* dr. Benndorf.' 'verbesserung der lage de
beamten und postunterbeamten.' '*übermäszige omnipotens* des
'in seiner gestrigen nummer jubelt unser blatt *mit freudestrah*
gesicht darüber.' 'nicht vertretene oder nicht *instruierte*
werden nicht gezählt.' 'am 22 bei einem recognoscierung
verlor das unterzeichnete officiercorps seinen lieben kamerad
auf einem ordonanzritt.' 'der verkauf *des verstorbenen*
hr findet am mittwoch statt.'

ONN. K. G. Ander

44.

ZUR FRAGE ÜBER DIE CORRECTUR VON SCHÜLER-ARBEITEN.

Jung und alt seufzt über die extemporalien und aufsätze; die
hüler, wenn sie sie machen müssen, der lehrer, wenn er sie corri-
eren soll, hr. professor Hülsmann in Bonn seufzt sogar schriftlich
rüber (im 12n hefte des jahrganges 1871 dieser zeitschrift) und
acht bei dieser gelegenheit für seine eigene art, die schriftlichen
beiten seiner schüler zu behandeln, propaganda.

Mühselig ist das corrigieren allerdings, darin stimme ich mit
n. professor Hülsmann überein; mir scheint dies aber einerseits
in grund, deswegen öffentlich darüber zu seufzen, andererseits
be ich nie finden können, dasz die mühsal des corrigierens der
strengung des stundengebens irgendwie gleich käme. es kommt
rauf an, wie man beides auffaszt. wenn hr. professor Hülsmann
eilich sagt, dasz die correctur der schriftlichen arbeiten 'wol
eist' (?) als eine art von naturnotwendigkeit und ohne gründ-
he besinnung über grund und zweck derselben behandelt werde,
d uns dann das stille studierzimmer eines solchergestalt natur-
twendig besinnungslosen jüngers des lehrstandes mit den worten
hildert: 'das corrigieren ist um so aufreibender, je weniger be-
nnung es in einzelnen, aber dann desto volleren classen erfordert.
s aufsuchen und classificieren der fehler ist wenigstens bei den
hriftlichen arbeiten der mittleren und unteren classen für den
hrer so wenig schwierig, dasz er das blatt nur zu übersehen braucht,
n sie zu bemerken und zu notieren. aber gerade dieser umstand
t eine erschwerung. das gefühl, auf eine geistig ihn so wenig wirk-
ch beschäftigende thätigkeit eine so grosze zeit — der masse der
fte wegen — verwenden zu müssen, erzeugt leicht ein fort-
ährendes unbehagen, und die raschheit, womit er die
sich leichte arbeit abzumachen sucht, versetzt ihn in eine
rvöse aufregung, die weit mehr ermüdet, viel abspannender wirkt,
s eine längere, aber mit ruhiger besinnung vollzogene anstren-
ende thätigkeit. dazu kommt denn wol noch das dunkle ge-
hl, dasz der nutzen dieser arbeit der dafür aufgewandten mühe
icht recht entsprechen will' —, so scheint das corrigieren allerdings
ne allein aus sanitätspolizeilichen rücksichten zu inhibierende be-
chäftigung zu sein.

Aber ganz so schlimm ist es nicht. hr. professor Hülsmann,
er ganz objectiv davon spricht, wie es im allgemeinen unter
einen collegen ist, musz entweder sehr eigentümliche erfahrungen
it denselben gemacht haben, oder scherzhafter weise ein exemplar
erausgesucht haben, das zum lehrstande entweder keine lust oder
eine befähigung hat. anderen falls wäre es unerhört, dasz der be-

soviel pietät des königs als mit maszvoller zurückhaltung, wie die feier und seine stellung sie ihm auferlegten, der gewaltigen erschütterung der staatlichen verhältnisse gedacht, nachdem er den erhöhten anspruch des ersten verfassungsmäszigen, also, wie er hinzufügte, in wahrheit des ersten ganz gesetzmäszigen königs dieses landes auf die liebe seines volkes, deren er zum ersatz der macht mehr bedürfe, hervorgehoben und durch Friedrich Wilhelm IV begeistertes ergreifen der sache der Deutschen weiter zu begründen versucht hatte, da glaubte er alles andere dem eigenen herzen, der eigenen erwägung seiner zuhörer überlassen zu dürfen: 'am wenigsten', sprach er, 'beabsichtige ich eine rein politische rede, da solche überall und in der nächsten nähe, aus eigenem oder öffentlichem berufe und in der geeigneteren freien form der augenblicklichen erzeugung, nicht wie es uns die übrigens wohl berechtigte sitte dieser feierlichkeiten gebietet, vom blatte gehalten werden. vielmehr wende ich mich zu einem besonderen gegenstande, der nur insofern politischer natur ist, als früher oft und auch heutzutage in zweifel gestellt worden, ob und wie weit er dem staat anheim falle, zu einem gegenstande, der zu allernächst uns und freilich auch unser verhältnis zum gemeinwesen betrifft: ich meine den öffentlichen unterricht.'

Diese einem den akademischen interessen zunächst liegenden und zum teil mit denselben zusammenfallenden gebiete entnommene frage behandelt er dann aber keineswegs abstract, sondern, wie schon jene einleitenden worte es andeuteten, im unmittelbaren zusammenhange mit leben und gegenwart, mit fürst und vaterland, so dasz er als resultat seiner betrachtungen die form des constitutionellen königtums, in welche Preuszen nun eingetreten war, als die den wissenschaften und künsten zuträglichste hervorhebt. — Ein jahr darauf aber war es wieder die grosze politische aufgabe der gegenwart, die einheit der preuszischen monarchie und die einheit Deutschlands, die ihn beschäftigte. auch während der schwierigen verhältnisse der nächsten folgezeit wuste er seine aufgabe mit ebenso viel takt und mäszigung als freimut zu lösen; eine der betrachtung der zeitverhältnisse unmittelbar gewidmete, im eminenten sinne politische rede hat er nur noch einmal gehalten, im j. 1861, am ersten geburtstagsfeste sr. maj. des jetzt regierenden königs nach dessen regierungsantritte. in ebenso geistvoller als offener weise beleuchtete er hier die schwierigkeiten, unter denen der könig den thron bestiegen. vergönnen Sie mir, hochverehrte anwesende, Ihnen seine, bei dieser veranlassung geäuszerten gedanken über die wahl des stoffes in der classischen form mitzuteilen, die der meister ihnen selbst gegeben hat:

'Seine majestät der könig Wilhelm hat in der thronrede das schwere wort gesprochen: «könig Friedrich Wilhelm der vierte ist in schwerer zeit geschieden. eine schwere aufgabe ist mir zugefallen.» wenn wir in so ernster zeit oder kurz nach ihr ein fest zur verehrung des königs begehen, so ist es trotzdem, dasz unsere

;, so haben schüler und lehrer ihre pflicht gethan, wo nicht, so
ısz das von der classe noch nicht begriffene noch einmal durch-
übt werden, bis das extemporale nachweist, dasz der zweck des
terrichtes erreicht ist. ja, es musz allein aus den extemporalien
ch für den unbeteiligten der systematische gang des unterrichtes
ıichtlich werden. welcher lehrer aber, der so den zweck des
temporales auffaszt, wird mit 'fortwährendem unbehagen und mit
ıchheit' die correctur abmachen! jedes schülers arbeit musz ihn
ıeressieren, denn sie spiegelt ihm in dem kleinen bereiche der
ısungskraft eines schülers das wieder, was er von seinem eigenen
ssen hingegeben hat, und das ganze musz ihn interessieren, weil
in dem ausfall des extemporales ein greifbares urteil über das,
ıs er geleistet hat, von seinen eigenen schülern bekommt. freilich
wer die extemporalien dazu benutzt, um die mängel des mündhen lehrverkehres auszubessern, wer von den schülern im extemrale mehr wiederverlangt, als er ihnen im unterrichte gegeben
t, oder wer gar verkehrter weise das zu hause lernen lässt, was
der classe durchgenommen und eingeübt werden sollte, und, um
ıse häusliche arbeit zu controlieren, darüber ein extemporale unter
afandrohung für schlechten ausfall desselben schreiben lässt, —
r kann nicht erwarten, dasz er befriedigende arbeiten bekommt,
r wird in der that das 'dunkle gefühl' haben, dasz sein corrigieren
ıhts hilft, und darin täuscht ihn die dunkelheit seines gefühles
ıht.

Wenn also das extemporale in erster linie ein prüfstein dafür
n soll, was lehrer und schüler in der vergangenen woche oder,
i recapitulierung eines ganzen abschnittes oder pensums in einem
ıonate, quartal oder semester gelejstet haben (und ich glaube, dasz
allgemein zugestanden angenommen werden darf, dasz es keinen
sseren und entscheidenderen prüfstein gibt), so musz das geständ-
ıs, welches hr. professor Hülsmann ablegt: 'ich habe mir niemals
was daraus gemacht, wenn ich in den arbeiten fehler unangestri-
en liesz, weil sie mir bei der durchsicht entgangen waren. es ist
r eine falsche rücksicht auf den vorgesetzten oder collegen usw.,
r meine correctur ebenfalls in die hände bekäme: die furcht, er
ıchte das von mir übersehene auf rechnung der unwissenheit oder
ch der nachlässigkeit setzen. diese furcht ist thöricht und un-
ırdig da, wo eine pflichtmäszige überzeugung der grund
ıes verfahrens ist' — so musz dies geständnis, sag ich, einen pein-
hen eindruck machen. die rücksicht auf den schulrath ist denn
ch so untergeordneter natur, dasz sie gegen das eigene innere
ühl, nach pflichtgemäszer überzeugung zu handeln, nicht in be-
acht kommt, zumal die herren schulräthe gegen darlegung pflicht-
äsziger überzeugungen sich nicht verschlieszen werden, selbst
ınn die nusz so hart ist, wie die ihnen von hrn. professor Hüls-
ann dargebotene. dasz dieser aber seinen auf ihre art pflicht-
ıtreuen collegen dieses motiv und nur dieses motiv ihrer von

alle zusammen leisten können, zurückwirken und verhindern, d
man der ganzen classe zumutet, was doch nur einzelne leisten k
nen? zum experimentieren mit einzelnen ist keine zeit in der sch
und wenn von den 20 aufsätzen der prima z. b. überhaupt nur 3
in betracht kommen für schule und unterricht, so wird sich das
desselben allmählich verschieben, die bevorzugten werden vom
kel erfüllt werden, und misbräuche reiszen ein, wie unter an
auch in Duisburg vorgekommen ist, dasz die schüler anstatt d
gearbeiteter aufsätze groszartige einleitungen mit einer daran
hängten disposition abgegeben haben, wogegen natürlich die sch
cheren schüler nicht aufkommen können.

Sobald dagegen der schüler sieht, dasz der lehrer den au
als eine organische gesamtleistung der classe behandelt, dasz
dem körnchen von gedanken, welches sich im schlechten auf
findet, rechnung getragen wird, so wird er seinerseits den anf
rungen des lehrers bereitwillig rechnung tragen.

Was nun den zweck der von hrn. professor Hülsmann ve
schlagenen art der correctur und durchnahme der arbeiten anbet
dasz der nutzen der neuen arbeit zufalle, so kann ich auch
keinen neuen gesichtspunct entdecken, sondern nur die mit un
ger wichtigkeit ausgesprochene naturgemäsze forderung, dass
aufsätze in harmonischem zusammenhange unter sich stehen so
aber ob durch diese art der durchnahme der zweck erre
wird?

Allerdings sollen die aufsätze, wenn auch nicht direct
doch durch vermittlung des deutschen unterrichtes und der
kreise, die den schülern sonst noch zu gebote stehen, ein ga
bilden, ja es soll mit den deutschen aufsätzen keine wesentlich
dere bewandtnis haben als mit den extemporalien; der schüler
eine gelegenheit haben zu zeigen, wie er geistig zu arbeiten ge
hat, der lehrer, in wiefern er auf die schüler wirkt. dies sch
mir aber weniger erreichbar durch eine eigentümliche art, die
sätze zu corrigieren, als durch einen systematischen unterrich
deutschen, der sich mit erfolg alles dessen bemächtigt, was
gesichtskreise des schülers angemessen und zu dessen erweite
dienlich ist.

Freilich mag es gerade damit auf manchen gymnasien wi
genug aussehen. da wird etwas logik vorgetragen, etwas litter
geschichte dito, — examiniert wird ja darin nicht — und alle mo
ein beliebiges thema gestellt, das dem lehrer im augenblick
sibel erscheint. nachher, bei der durchsicht, stellt sich dann
'dunkle gefühl' ein, dasz die correctur eine sisyphusarbeit
dürfte, und man hat gerade genug zu thun, die 3—6 guten arbe
larunter finden, zu corrigieren. dasz die mühe der ana
ie sie an dieses oder jenes monströse thema gewandt ha
mühe des lehrers werth sein müsse, wenn auch der

nach und nach an die reihe kamen. nur die ganz schlechten arbeiten wurden im einzelnen nie genau durchcorrigiert, höchstens stellenweise.'

'2) bei der rückgabe der hefte läszt es der lehrer nicht bei einem stummen einhändigen bewenden, sondern gibt in ernst und liebe, wenn auch nur mit ein paar worten, seine zufriedenheit oder unzufriedenheit mit der arbeit kund; endlich

3) bei einigen heften behandelt der lehrer auch die einzelnen fehler ausdrücklich, so dasz alle dadurch auf dieselben und auf deren grund aufmerksam werden müssen (?).'

Ich musz gestehen, dasz ich einen neuen vorschlag hierin nicht entdecken kann. dasz nicht alle aufsätze in der schule der reihe nach ausführlich besprochen werden können, versteht sich von selbst, und schwerlich einem collegen wird hr. professor Hülsmann damit etwas neues gesagt haben. was aber sein corrigierverfahren sub 1 anbetrifft, so musz ich anerkennen, dasz er den oben angeführten bedenklichen grundsatz über das corrigieren in der bedenklichsten weise zur praxis werden läszt. durch dies verfahren kann kein schüler die überzeugung bekommen, dasz ihm genug gethan ist. der gymnasiast, der, wenn er nicht gerade in ein collegium von lauter anhängern des professor Hülsmann geräth, durch die ganze schulzeit hindurch fort und fort darauf aufmerksam gemacht wird, sorgfältig und gründlich zu arbeiten, dem seine lehrer darin ein muster gewesen sind, bekommt schlieszlich selbst ein urteil, und wäre es auch nur ein instinctives, darüber, ob der lehrer seiner arbeit wirklich mühe zugewandt hat, oder ob die gelegentlichen federstriche ohne interesse an den rand gespritzt sind. und damit soll der ganzen classe lust und trieb eingeflöszt werden? die folge wird vielmehr sein, dasz sich renitenz gegen einen lehrer einstellt, der sich offenbar parteilich zeigt, dasz die durchnahme, die nur auf die besseren arbeiten sich erstreckt, dem rest der classe gleichgültig bleibt, wenn der lehrer nicht trotz alledem durch seine persönlichkeit für den augenblick zu fesseln versteht, was ja hrn. professor Hülsmann gelungen sein mag, wodurch das verfahren selbst nicht gewinnt; dasz endlich das streben von schülern, welche wollen, aber nicht können, nicht genügend gefördert wird. von arbeiten fauler schüler ist hier wie überall nicht die rede. ein aufsatz, der faulheit documentiert, musz eben so gut noch einmal gemacht werden, wie ein fauler schüler zu genügender präparation gezwungen wird.

Ich gebe anheim, ob es, wenn auch nicht einen höheren standpunct einnimmt, doch sachgemäszer und gerechter ist, sämtliche aufsätze sorgfältig zu corrigieren und aus sämtlichen arbeiten das herauszusuchen und zu besprechen, was zu einer genaueren besprechung sich eignet. sollte das bild, welches der betreffende lehrer auf diese weise von den gesamtleistungen der classe gewinnt, nicht vorteilhaft auf die beurteilung dessen, was jeder einzelne und

mancherlei gestalt, auch in der lockendsten, dasz sie der sünde den schein des erlaubten zu geben versteht. schwer ist es da die rechte entscheidung zu treffen, schwer, zu kämpfen gegen fremde verstrickung und eigene lust. naht dann ein warner, so meint nicht, dasz ihr nun selbständig geworden, dasz ihr ja eben den lästigen wärter erst losgeworden wäret und auf eigenen füszen stehen könntet. wer da glaubt, dasz er allein das richtige schon finden könne, der gerade schwebt in der grösten gefahr zu straucheln und zu fallen.[1] und habt ihr nicht das glück, einen freundlichen rathgeber drauszen zu finden, o so bewahrt euch die beiden sichersten warner in eurem eignen herzen: den gedanken an eure mutter, den gedanken an gottes heilige gebote! so höret noch einmal auf meinen rath; ihr seid mir ja sonst gern gefolgt, warum nicht jetzt auch diesem rathe, der untrüglich ist: habt gott vor augen und im herzen, vergeszt nicht das gebet: 'führe uns nicht in versuchung!' — und wenn ihr schwankt, nicht zu scheiden wisset, was erlaubt ist, was nicht: so laszt das bild eurer mutter euch vor die seele treten und fragt euch, was würde sie dir rathen, was würde sie wünschen, dasz du thun, dasz du unterlassen solltest? gegen diese warner in eurem innern seid nachgiebig; sie werden der beste und sicherste schirm sein gegen alles unedle und böse, das euch verführen könnte, der beste schutz dagegen, dasz der der jugend zur zierde gereichende leichte sinn nicht ausartet in leichtsinn, welcher, wie Horaz sagt, nicht sorgt für die zukunft, die gegenwart aber vergeudet. — Ihr sollt nicht die frage nach dem nutzen zum ausgangspuncte in eurem handeln nehmen und nur das thun, wovon ihr glaubt, dereinst einmal vorteil haben zu können. darauf sollt ihr nicht immer bedacht sein, das sind sorgen, die dem späteren alter wohl anstehen; die jugend soll vielmehr fragen: was gut, was edel, was schön ist; davon soll sie sich nichts entgehen lassen, das gegenteil aber meiden! deshalb braucht ihr doch noch keine verschwender zu werden weder eurer zeit noch eurer habe; denn freilich mit beiden müst ihr haushalten, sorgsam und vorsichtig euch richten nach den verhältnissen, in die ihr gestellt seid. aber auch die allereinfachsten verhältnisse gestatten einem heitern jugendlichen gemüte der freuden gar manche, ja diese einfachen und leicht zu erringenden freuden sind in der regel reiner und erquicken das herz mehr, als die kostspieligen und nur von der thörichten menge beneideten vergnügungen. das habt ihr aus gar manchem gedichte unseres römischen sängers lernen können, das hat euch wol auch eigene erfahrung schon gezeigt.

Ein anderer vorwurf, welchen Horaz der jugend macht, ist der des wankelmuts. begreiflich ist es, dasz jünglinge, weil ihnen nicht die lebensklugheit des alters zur seite steht, in ihren entschlüssen oft wanken, mit ihren neigungen oft wechseln, bald das überdrüssig werden, was ihnen eben noch sehr begehrenswerth schien, bald das

[1] Soph. Antig. 705—709.

ts selbst, wie kaum anders zu erwarten, sehr mäszig ausgefallen t, wird zu gunsten des 'höheren standpunctes' übersehen.

Die programmsammlungen lassen in dieser hinsicht leider man- es zwischen den zeilen lesen, und da mir gerade die Duisburger ogramme zur hand sind, so will ich doch beispielsweise eine kleine swahl von primanerthemen geben, die ich der beurteilung der llegen überlasse:

1) über toleranz.
2) über das, was ich im deutschen erreichen möchte.
3) über ein gelesenes buch oder stück oder gedicht.
4) versuch, ein urteil über die bedeutung des theaters zu gewinnen.
5) einige Schleiermachersche einleitungen sind zu charakterisieren.
6) schutzrede für die klöster.
7) eine gesellenherberge (antrag auf gründung oder baurede).

Selbstverständlich hat man ja, zumal bei einem primaneraufze, freiere bewegung als bei jeder andern arbeit. darum aber f dem schüler keine leistung zugemutet werden, die ihm erst die lhe des hineinarbeitens in ein ihm bis dahin unbekanntes gekenfeld auferlegt. schon allein das thema musz dem schüler das ühl erwecken, dasz der lehrer damit den nagel auf den kopf geffen hat, dasz ihm eine forderung gestellt wird, die er leisten nn und leisten will. vom schüler kann man nur reproduction langen und mir scheint das die richtige manier, die aufsätze so zurichten, dasz, indem der schüler frei zu arbeiten glaubt, er unwust doch nur das wiederspiegelt, was er in der schule empfangen t. — Wenn man die themas nach diesem gesichtspuncte stellt, ist es gar nicht möglich und nötig, 2—5 stunden mit der besprang allein der besseren aufsätze auszufüllen, wie hr. professor lsmann thut. ich dächte, die deutschen stunden sind knapp geg bemessen, und man hat noch manches andere darin zu thun, s nicht minder wichtig ist.

Was bleibt nun also von dem ganzen höheren standpuncte rig? man corrigiere nur das beste! ein seltsamer standnct für einen öffentlichen lehrer, seltsam vor allem, wenn man st, wie er diese theorie motiviert. er sagt: 'das hier empfohlene rfahren hängt, im unterschiede von dem entgegengesetzten, mit n tiefsten sittlichen und religiösen unterschieden zusammen. was die gesamtgestaltung des lebens die gegensätze von gesetz und aube (so weit sie gegensätze sind), von gesetz und evangelium, n katholicismus und protestantismus, von knechtschaft und freiit, von furcht und liebe bedeuten, das stellt sich auch hier wieder einem einzelnen lebensgebiete dar. das hier empfohlene verfahren tspricht jenem höheren geistesleben, das sich in all diesen zweiten afen zu erkennen gibt. in dieser beziehung ist das hier gesagte n stück aus einer christlichen, bestimmter aus einer evangelischen dagogik.'

nisse und beobachtungsübungen eines guten naturwissensch
unterrichts und praktischer natürlicher beschäftigungen, d
hand in hand gehen. die kenntnis der wichtigsten und gew
sten gegenstände aus den drei reichen und ihre richtige be
sollte dem akademischen zuhörer längst zu teil geworden sein
diejenige aller wissenschaftlichen ausdrücke (termini) oder
zeichnung der eigenschaften und verhältnisse. aber welche
und welcher mangel an allen nötigen vorbegriffen tritt da
lich dem docenten in seiner angehenden zuhörerschaft e
die gutachten vieler universitäten beklagen die desfallsige
des bisherigen gymnasialunterrichts. und gerade auf gymna
der naturwissenschaftliche (botanische, zoologische usw.) w
so fruchtbar und bildend, da er sich hier auf die kenntnis
chischen und lateinischen sprache, bei jeder determination u
nation auf das verständnis des im wort ausgedrückten
stützen kann, — ein umstand, der sehr zu ihrem nachteil
nischen und realschulen abgeht.

Es sollte kenntnis der natur von jedermann ohne u
angestrebt werden. unkenntnis der schöpfung gottes,
auch unserer eigenen physischen natur ist jedes gebildeten
unwürdig. auch der jurist, der philolog und philosoph,
sonders der theolog sollte die natur studieren, besonders
vorurteile, verkehrte und abergläubische vorstellungen k
den. nichts ist in dieser beziehung mehr geeignet aufzuk
das studium der natur, das überall zu hellen, klaren vor
auch in jeder andern hinsicht beiträgt. wie Hugo von
recht bemerkt, hat das studium der humaniora und die k
alten mit ihrer philosophie selbst im reformationszeitalter
hexenprocesse und den crassesten aberglauben verhindert;
schwand erst vor dem fortschritt in der naturwissensch
richter', sagt Mohl[1], 'welche die hexen zum feuertode ve
die geistlichen, welche die bösen geister aus kranken aust
leute, welche in den kometen die brandfackel eines k
krieges sahen, die waren in den sprachen, in der wissen
philosophie des altertums oft gar wohl unterrichtet, alle
naturwissenschaft verstanden sie nichts, und deshalb k
dem aberglauben nicht widerstehen. wie traurig es in
ziehung noch heute bei uns aussieht, das zeigt eine s
Prevorst, das tischrücken und geisterklopfen, das zeigen d
stel grane der homöopathischen arzneimittel. es sind die
rigen folgen der einseitigen richtung, in welcher auf uns
sien aller werth auf kenntnis des classischen altertums g
auf welchen die natürliche wisbegierde der jugend nicht
der sinn für beobachtung nicht geweckt und unterstützt, d

[1] vgl. Hugo v. Mohls rede bei eröffnung der naturwissen
ät in Tübingen. 1863. s. 31.

lz in voller gesundheit noch täglich dem feinde entgegenträgt.' unemein lächerlich ausgedrückt: wenn das gienge, würde es auch eiszen können: 'der eine verlor das rechte bein, mit welchem der ndere noch manchen sprung im leben zu machen gedenkt.' — Aus er Kölnischen ztg. gehört hierher: '*was England* sonst an eszbarem bst im freien *erzeugt*, *kommt* doch zumeist *aus Deutschland*, *Spaien*, *Westindien*, *den Azoren.*' 'es geschah, um zu einem *collectivhritt* zu gelangen, *welcher bis dahin individuell geblieben war.*' 'am 5 *explodierte wiederum* eine erst vor 2 jahren *neuerbaute* pulvertühle.' 'in vergangener nacht wurde in der glockengasse *wieder ner der hier im winter mehrfach vorgekommenen* ungemein dreisten nbrüche *versucht.*' dergleichen beispiele kommen überhaupt häufig ır; namentlich hört man nicht selten sagen: 'dies haus ist schon *m zweiten male abgebrannt.*' ist das möglich? wäre der ausdruck ehtig, so würde es auch wol heiszen dürfen, wenn ein mann zum reiten male witwer geworden ist: 'seine frau ist *zum zweiten male storben.*' in dem satze, welcher von dreisten einbrüchen meldet, ıdet verwechselung des partitiven und des qualitätsverhältnisses ıtt, als ob man sagen dürfte: 'gestern abend *tranken wir wieder ıige von den* am letzten sonntag in menge *geleerten flaschen* Rheinein.' — Nicht gut ausgedrückt ist auch, was vor kurzem die kreuzitung schrieb: 'die *rauhe luft* — ist wieder *milder geworden.*' das tribut darf nicht eingeordnet sein, sondern musz als nebensatz ftreten, könnte auch wol als ungefähr selbstverständlich ganz ılen. vor jahren las ich in einem blatte: 'die *abgeschaffte* todesafe ist in Florenz wieder eingeführt worden.' dies beispiel erınert an eine menge ähnlicher aus der sprache J. Grimms, welche ı gleich überflüssiges participe enthalten, wie: 'ehedem stand darin ıe *jetzt eingegangene* burg' (vgl. mein buch s. 251). — Dem verisser des leitartikels der Köln. ztg. vom 5 jan. 1872 haben bei der szerung: 'ersparnisse und reformen sind die losung, obgleich in r Türkei leider *schein und wesen sehr verschieden sind*' vielleicht hillers worte vorgeschwebt: 'und was sie *ist*, das wage sie zu *heinen.*' zunächst aber fragen wir doch: wo sind denn schein und esen nicht verschieden? ihr gegensatz ist allgemein bekannt. — n Altonaer blatt brachte einmal folgendes: 'in folge der *humatät der regierung* ist nur ein *einziger forstbeamte* unseres herzogms *entlassen* worden, während *alle andern* die nachgesuchte *bestigung* erhielten.' die gedanken waren offenbar umzukehren: die ımanität zeigt sich in der bestätigung fast aller, nicht in der entssung eines einzigen. — Dasselbe blatt schreibt nach einer feuersunst: 'es wäre sehr zu *wünschen*, dasz ein so *feuergefährlicher beieb* in einem *isoliert stehenden hause* vorgenommen würde.' der nsender hat aber einen negativen wunsch: nicht in der nähe von ebäuden. — Unrichtig ist folgende periode der Köln. zeitung: 'da er kaiser auf den rath seiner ärzte gröszere empfänge vermeiden ollte, hat das abgeordnetenhaus schon um 9 uhr morgens

es ist einmal der rhythmus des verses[4], welcher die tondauer der silben beeinfluszt, sodann die combination mit anderen lautcomplexen, wodurch ihr metrischer werth bestimmt oder verändert wird.

Welche umstände sind es denn nun aber sonst noch, welche metrische längen und kürzen schaffen? oder anders gesagt: wann kann eine silbe in der hebung, beziehungsweise einsilbigen senkung des gleichen tactgeschlechtes stehen, und welches sind die bedingungen, durch welche sie auf die senkung beschränkt wird? die erörterung dieser frage bildet den gegenstand des letzten capitels in den untersuchungen Brückes, des capitels über die 'prosodischen zeiten'. hier fordert zunächst der accent, nach seiner bedeutung für die quantität gewürdigt zu werden. da steht denn nun zweifellos fest: jede accentuierte silbe kann als metrische länge fungieren. denn nach dem was oben über die natur des accentes gesagt ist, darf der sprechende auf der betonten silbe beliebig lange verweilen, ohne dasz dadurch die aussprache geschädigt wird. gerade das ausharren auf den tonsilben bildet im verein mit der verstärkung des ausathmungsdruckes das eigentümliche der emphatischen rede. aber eine accentuierte silbe musz auch als länge gebraucht werden, selbst dann, wenn sie nicht hochtonig, sondern nur tieftonig ist. zwingt man einer tonsilbe die kürze auf, so macht man die aussprache flüchtig und vulgär. man brauche die accentsilben in der thesis nur als längen; denn nur so kann man ihnen durch ausharren ersetzen, was man ihnen am exspirationsdruck entziehen musz. wörter wie vaterland und ähnliche sind also nicht daktylen, sondern amphimacer, wogegen freilich von den poeten oft genug gefehlt wird.

Zweitens: nicht allein der wortaccent, sondern auch der versaccent schafft längen. unter dem drucke des versaccents steigt nach umständen eine kurze (tonlose) silbe zur länge empor, ein fall, der oben bereits mehrfach besprochen ward.

Wie aber? fragt Brücke weiter, 'wenn nun der accent nicht an sich und überall, sondern nur in emphatischer rede und in versen die silbe lang macht, so entsteht die frage: worauf beruht denn im deutschen die natürliche länge der silben, d. h. die dauer, welche sie im gewöhnlichen prosaischen vortrage haben?' 'die antwort', fährt er fort, 'kann keine andere sein als: sie beruht im deutschen wie in allen übrigen sprachen auf dem lautgehalte der silben.' zunächst also auf der natürlichen dauer der vocale. lang sind nach Brücke diejenigen vocale, während deren articulation die mundteile eine kurze zeit in der vocalstellung verharren; kurz dagegen ist der

[4] so bemerkt Brücke, dasz die länge wie die kürzen eines in eine trochäische reihe eingestreuten daktylus an zeitdauer den correspondierenden zeitteilen einer daktylischen reihe nachstehen, dasz im hexameter die zweite kürze geneigt sei, sich auf kosten der ersten zu dehnen u. s. m.

wald, in einem aquarium, vivarium, vogelhaus, in einem botachen oder zoologischen garten) — dies sind die wahren mittel naturunterrichts, der auch in der schule nie blosz systematisie-, docieren und memorieren soll, wie vielfach bei nicht selbst gegend kundigen lehrern geschieht.

Excursionen sollen übrigens, wie bereits angedeutet, nicht ol mit ganzen classen, als nur mit freiwilligen, wirklich samnden teilnehmern geschehen, weil sie, in groszer schülerzahl ernommen, zu viel disciplinarische schwierigkeiten, zu viel stögen durch unaufmerksame, weniger empfängliche schüler, mithin mangelhaften lehrerfolg mit sich bringen. die blosz zum spielen, mutwillen und ausgelassenheiten aufgelegten schüler bleiben vorteil der freiwillig teilnehmenden, natursinnigen sammler am ten weg. sie lernen dafür weniger und werden nur durch die ht innerhalb der schulstunden gezwungen, ihr bischen naturntnis, soweit sie der gute unterricht zu vermitteln vermag, zu erben.

Was nun insbesondere die gymnasien betrifft, so dürfte dem urunterrichte nirgends weniger als in den unter- und mittelclassen i, in den oberen aber drei stunden wöchentlich zuzuweisen sein. unterclassen erhalten vorzugsweise nur über die thiere und nzen, die mittelclassen auch über die mineralien naturhistorischen erricht; physik und chemie folgen erst in den oberclassen; eine tte stunde musz hier aber der wiederholenden behandlung des urgeschichtlichen unterrichts gewidmet sein, wobei jetzt auch tomie und physiologie behandelt werden kann. nach dem grundze: 'repetitio est mater studiorum' musz überhaupt, und zumal in r beschreibung der drei reiche, fortwährend wiederholt und früher gewesenes dem gedächtnis immer wieder, wenn auch in gröszerer führung und von verändertem, höher gewordenem gesichtspunct s vorgeführt werden. successive vornahme der einzelnen reiche ne öfter wiederholtes behandeln des früher gehabten ist, was man ch dagegen vorbringen möge, ein schlechtes verfahren, da man ende der ganzen reihe anfang und mitte wieder vergessen sehen rd. naturgeschichte musz gelehrt werden, wie man ein tuschmälde ausführt; erst musz das ganze angelegt, dann öfter und er mit immer kräftigeren tönen überfahren werden. alsdann taltet sich zuletzt ein gut detailliertes, kräftiges bild. ganz so es auch mit der geographie und geschichte; in der richtigen derholung liegt das ganze geheimnis eines fruchtbaren unterhts. in der naturgeschichte sind zwei puncte von wichtigkeit, chaulichkeit und das wiederholen; sie geben zusammen, was man einem worte so nennen kann, erfahrung. durch diese zwei umnde wird man in diesem gebiete heimisch.

Erst in den oberclassen folgt der physikalische unterricht oder naturlehre. auch hier musz das princip der wiederholung der zur geltung kommen. erst wird zwei jahre hindurch in

secunda physik und chemie einfach und nur in den hau
dann eben dasselbe so lange in prima, nur höher gehalten
geführter durchgenommen. die bekannten Koppeschen sch
des Bädekerschen verlags in Essen sind für den gymn
richt unserm dafürhalten nach ganz besonders geeignet.
dienen auch die Sam. Schillingschen lehrbücher des
verlags in Breslau und die naturgeschichtlichen lehrb
Leunis den höheren schulen sehr angelegentlich emp
werden, da sie sich alle durch gute, anerkannte systemat
kurze, bestimmte, durchaus wissenschaftliche behandlung
tigen tact in der auswahl des notwendigsten und wicht
zeichnen. und in neuerer zeit kam dem ref. ein sehr gut
nes, brauchbares lehrbuch der chemie (inclusive minerale
hände, das von dr. P. Reis, lehrer der naturwissenschaf
nasium zu Mainz. dasz dem unterricht zur einübung od
dächtnismäszigen einprägen des beschriebenen materials
bücher not thun, ist gewis. auf der andern seite ist aber
beobachten der schüler, also betrachten, selbstbeschreiben,
und wo möglich erziehen aus raupen oder puppen, das
der dinge im freien u. s. f. hauptsache, und der unterricht
wirkt am meisten mündlich unter hinweisung auf vorgez
stände, vorgänge oder experimente, oder doch auf gut
veranschaulichungen, modelle, zeichnungen u. s. f. en
sich der lehrer unaufhörlich auf die im leben der natur
tagtäglich oder alljährlich auszerhalb der schule gemach
rungen beziehen und dieselben zum unterricht geschickt
— Bücher, in denen zu sehr die phrase vorherscht, wi
Hellmuth-Fischersche naturlehre, Schödlers buch
beide aus dem Viewegschen verlag, der sich im übrigen
treffliche illustration seiner naturwissenschaftlichen werk
auszeichnet, halten wir für weniger geeignete leitfäde
pfehlen wir mehr der privatlectüre. und zum mündlichen
empfiehlt sich zwar lebendige, anschauliche und natürli
gebende darstellung, auch mit witz und humor gewürzt,
ungesucht mit dem object selbst aufdrängt, es gehört a
um alles material in geeigneter kürze zu überwältigen,
lichst kurze, bestimmte, sachgemäsze sprache dazu,
der schüler vorzugsweise zu bilden hat. die sprachliche
des natürlich wahrgenommenen ist das wichtigste bild
erziehungsmoment der naturkunde. erst durch den sp
ausdruck des wahrgenommenen wird dieses für uns zu b
begriff und zum geistigen eigentum. wie W. v. Humboldt
sagt, ist der mensch nur durch das mittel der sprache m
er muste, um die sprache zu erfinden, schon mensch sein,

natur allein geistesschule, allein mittel geistiger ent
bilden sich seine fähigkeiten und k ie vorzugsw
ktischen leben, sei es in der schule. die letztere

er gegenstände als mittel zur förderung der geistesbildung je hr und mehr bedienen, dies gehört wesentlich zum jetzigen allgemeinen fortschritt, im bürgerlichen und staatlichen leben, in kunst d gewerbe, in der erziehung und geistigen bildung. dass man in psik und chemie auf dem gymnasium immer von der erwägung geht, dasz es sich nur um vorunterricht in diesen reichen d schweren disciplinen, um die befähigung zu späterem eingehenen und höheren studium derselben handelt, wird dem davon erzeugten lehrer die gehörige beschränkung und das rechte maszten an die hand geben. der lehrer fällt um so mehr in die gefahr, ins detail zu verlieren, je mehr er das naturwissenschaftliche biet beherscht. aber das zuviel schadet hier eher, als es nützt. sonders in der chemie musz vor allzugroszer specialisierung gewrnt werden. hier musz man nur die allgemein notwendige grundge legen und zum verständnis eines künftigen, speciell mehr einnenden unterrichts die notwendigen wissenschaftlichen, namentlich ch stöchiometrischen vorkenntnisse an hervorgehobenen beispielen entwickeln suchen. dabei dürfen überall aber die wirklichen perimente nicht fehlen, die sich jedoch darauf beschränken mögen, wichtigsten chemischen körper (gase, säuren, basen, salze und astige verbindungen) vor den augen der schüler darzustellen. an was man nicht gesehen, gerochen, überhaupt mit den sinnen hrgenommen hat, ein process, den man nicht wirklich hat vor h gehen sehen, behält sich nach noch so guter bloszer wortdarellung nur schwierig und läszt sich durch blosze beschreibungen r unvollkommen vorstellen. es musz hierzu eine zweckmäszige swahl von beispielen die richtige vorstellung beibringen. handbung der beim experimentieren nötigen geräthe und manipulanen musz der schüler durch anschauung praktisch kennen lernen; türlich wird er dem lehrer absehen, wie er daheim bei selbstverchen zu verfahren hat. alle hauptoperationen, als: auflösungen, lungen, das filtrieren, destillieren, gas entwickeln und gas aufngen, das füllen und der gebrauch der gasometer, der pneumatihen wanne, das biegen der glasröhren und deren einlassen in rchbohrte korke, ihr zusammenfügen mit kautschukröhren u. s. f. ad lauter praktische dinge, die sich nur praktisch lehren und lernen ssen. — Aehnlich ist es mit der physik. hier kann überall auch nur und gelegt werden, und zu den wichtigsten elektrischen, magnetihen, optischen, thermischen, mechanischen usw. vorgähgen dürfen berall die veranschaulichungen durch experimente nicht fehlen. s physikalische cabinet musz unmittelbar neben dem lehrzimmer in. aber man gehe nicht eher an das experiment, als bis man das esentliche der jedesmaligen lehre zuvor kurz und bündig, einfach id faszlich auseinandergesetzt, bis man die schüler auf ge fmerksam gemacht hat, was ihnen der versuch sofort augen ll. experimente sollen antworten auf deutlich und b mmt gellte fragen sein. die von vielen pädagogen anempfoh

inductive methode, die erst den versuch vorführt, um aus dem w genommenen hernach schlüsse zu ziehen und lehren zu entwic ist zwar theoretisch scheinbar richtig, einfach und gut, bewährt aber dem jugendlich oberflächlichen und noch unreifen geiste ge über aus zwei gründen nicht, erstens weil der schüler nie wesentliche von dem unwesentlichen, blosz äuszerlichen unters det, und dann weil er vermöge jugendlichen leichtsinns sich gehabter sinnenergötzung nicht mehr zu der geistigen anstreng der begriffsentwickelung gesammelt genug zeigt. die unterri praxis wird überall hierin das richtige treffen lehren. man f sehr bald, dasz es besser ist, erst durch wortbelehrung auf das mende aufmerksam zu machen und die wiszbegierde zu spannen, man das so eben gelehrte und erklärte, das höchstens durch nende versinnlichung eingeleitete nun durch den versuch best der dann auch erst vom schüler richtig aufgefaszt und gewö werden kann.

Eine so durch naturunterricht praktisch geschulte, aller te schen ausdrücke (vermöge ihrer sprachkenntnis) bald mächtig ge dene gymnasialjugend stellt nach dem zeugnis gewiegter autori für die hochschule ein ausgezeichnetes contingent. Franz Ara gibt zwar den realien den vorzug vor sprachen und fragt, nicht mehr darauf ankommen müsse, leute mit gesunden welche ihrem lande zu dienen vermögen, als solche von grosser bildungskraft zu schaffen? dagegen bemerkt z. b. Erdma 'die in der regel gröszere allgemeine bildung, welche der gym unterricht gibt, und die gewöhnung an abstractes denken, urteil schärft und den gesichtskreis freier macht, sie erleichtert studierenden sehr wesentlich das eindringen in die schwier teile der wissenschaft, vor deren aufgaben der minder entwi geist stehen bleibt', und v. Liebig[4] bemerkt: 'ich habe häuf funden, dasz studierende, die von guten gymnasien kommen, bald die von gewerb- und polytechnischen schulen auch in naturwissenschaften weit hinter sich zurücklassen, selbst die letzteren anfänglich im wissen gegen die anderen wie gegen zwerge waren.' dies gilt offenbar nur von sehr beg oder doch von solchen, welche durch private nebenstudien oder durch wirklich schon am gymnasium empfangene anregung zu aneignung des naturwissenschaftlichen materials vorbereitet zum glück thut heute, auch wo die schule das ihre versäumt, leben gerade in naturwissenschaft sehr viel. man braucht die menge gut illustrierter jugendbücher, zeitschriften, stellungen von blumen, die zoologischen gärten u. dgl., sow

[2] vgl. Fr. Arago, rede über den unterricht in der deputiertenk usw. 1837 (Aragos sämtliche werke. XVI. s. 577 f.).

[3] C. Linné Erdmann: über das studium der chemie. L

[4] v. Liebig: chemische briefe. 4e aufl. 2. s. 468.

e bei der jugend verbreiteten privatliebhabereien an naturgegen-
ıden zu erinnern. und diejenigen, welche dafürhalten, es bedürfe
m begreifen und verstehen der ja täglich angeschauten natur
ines lernens weiter, sind sehr im irrtum, wie oben hoffentlich ge-
ıgend motiviert worden ist.

Was nun die real- und höheren bürgerschulen betrifft,
ist auch hier der unterricht nur propädeutisch und allgemein bil-
nd zu nehmen. die schule darf nicht lehren wollen, was nur das
ben, das eigentliche gewerbe zu lehren vermag. sie musz den
gendlichen geist nur möglichst zu entwickeln suchen und hat
her überall wesentlich formale aufgabe und bestimmung. jede
ıdere auffassung irgend einer jugendschule ist verkehrt; der jugend-
nn ist für das vom interesse gebotene überall noch nicht reif, und
handelt sich nur um gehörige entwickelung der verschiedenen
istigen vermögen und um anlernen gewisser äuszerlicher, zeich-
nder oder sonst darstellender fertigkeiten. der unterschied solcher
hulen von den gymnasien liegt nur darin, dasz der schwerpunct
s unterrichts ein anderer, dasz er nemlich in die realien anstatt in
e alten sprachen gelegt ist. und schwerlich läszt sich behaupten,
ısz der geistesentwickelung auf der realen seite mehr gedient ist.
. Jäger hat gewis recht, wenn er in seiner schrift 'gymnasium
ıd realschule erster ordnung' behauptet, dasz eine eigentliche gei-
ige concentration nur in dem betriebe der classischen sprachen zu
chen sei, wie denn über den vorzug classischer schulanstalten vor
nen der modernen richtung näheres beizubringen überflüssig ist.
er die realistische methode hat darum in der jetztzeit ihre grosze
rechtigung, da sie der nicht eigentlich gelehrten, aber doch geistig
heren bürgerbildung mehr entspricht. Liebig sagt so in seinen
emischen briefen, obgleich er den gymnasien für ausbildung künf-
ger naturforscher und techniker den vorzug gibt: 'ich bin weit
ıtfernt, den auszerordentlichen nutzen, den die gewerb- und tech-
schen schulen für uns haben, in irgend einer weise in zweifel zu
hen; ich halte sie für ebenso unentbehrlich wie die gymnasien,
nn für alle menschen passt nicht der gleiche weg und die sprachen
ıd nicht jedermanns sache; für so vielerlei 'erze bedarf man zum
ısschmelzen des metalls und zu seiner reinigung von schlacke
ancherlei öfen, und das talent ist wie das gold — wo es in der
ıtur vorkommt, ist es immer gediegen, nie vererzt, und jeder ofen
t ihm recht.' wenn die realschulen mit ihren modernen sprachen
ıd mit gröszerer pflege der muttersprache und litteratur bemüht
nd, das fehlende moment der classischen sprachen durch richtige,
eistbildende behandlung möglichst zu ersetzen, so trägt die gröszere
eistesarbeit, welche hier auf die realien verwendet wird, zur her-
ellung eines gewissen ausgleichs, wenigstens bei den talentvolleren
hülern bei. nur musz sich die realschule immer den charakter
ner jugendlichen allgemeinen geistesausbildung zu wahren bei ebt
in und nicht daran denken, wirkliche berufsgeschäfte (wie bı

in heilsamer weise zu ergänzen, was freilich nur dann wird geschehen können, wenn der zweite factor von seinem rechte sparsamen und durch die sachlage hinlänglich motivierten gebrauch zu machen geneigt bleibt.

Der erörterung über das verhältnis der accente folgt nun die untersuchung über die metrischen zeiten, die auf dem gesetze von der congruenz der dauer beruhen. bis jetzt, sagt Brücke, haben die metriker niemals die tacte wirklich gemessen, sondern nur die silben gezählt, und indem sie denselben ein der wirklichkeit nicht entsprechendes zeitverhältnis nach herkömmlichem schema unterlegten, erhielten sie weder ein richtiges masz, noch maszen sie die entfernungen, auf deren bestimmung es ankommt (s. 29). in den dies lieblingsthema betreffenden ausführungen malt Brücke unsere metriker augenscheinlich schwärzer als billig. schon Opitz sagt in seiner poetik: 'nicht zwar, dasz wir auf art der Griechen eine gewisse grösze der silben können in acht nehmen, sondern dasz wir aus den accenten und dem tone erkennen, welche silbe hoch und welche niedrig gesetzt soll werden'; und Westphal verwirft ausdrücklich für die deutsche metrik das aus der analogie der alten abgeleitete quantitätsverhältnis der einzelnen tactteile zu einander (metr. II s. 55 ff.); er erklärt den trochäus und jambus nicht für $^3/_8$, sondern $^2/_8$ tact, den daktylus und spondeus nicht für $^4/_8$, sondern für $^3/_8$ tact; ja wenn er s. 2 als 'erstes rhythmisches gesetz' hinstellt: 'die auf einander folgenden, durch rhythmische icten gesonderten zeitabschnitte sind einander gleich, d. h. die rhythmischen icten folgen in gleichen zeitintervallen auf einander', so ist das im princip genau derselbe standpunct, den Brücke einnimmt, wenn er die gleichabständigkeit der 'arsengipfel' als das kriterium gut gebauter verse bezeichnet. was Brücke zu der Westphalschen ansicht noch neues hinzugebracht, ist dies: die bestätigung der a priori gefundenen wahrheit durch das experiment, und dasz er die lage der rhythmischen icten oder arsengipfel bestimmt hat; und mit dieser bestimmung ist denn allerdings der gesichtspunct, von dem die betrachtung ausgehen musz, genauer fixiert und das feld der beobachtung in ein helleres licht gerückt. erst wenn die endpuncte der entfernungen gegeben sind, können diese wirklich gemessen werden. und die messungen? sie werden angestellt auf rein mechanischem wege vermittelst der sog. rymographiontrommel, eines apparates, welcher von dem physiologen Ludwig erfunden, von Brücke aber in ingeniöser weise für seine besonderen zwecke verwerthet ist. wir erhalten von diesem instrumente und einem von Brücke construierten schreibapparate, vermittelst dessen er im stande war, die bewegungen seiner lippen auf der rotierenden trommel zu markieren, eine ausführliche schilderung, auf deren wiedergabe der leser verzichten wird. genug, es gelingt ihm mit hülfe dieses apparates die intervallen zwischen den arsengipfeln zu messen und mit einander zu vergleichen. er sagt: 'die nachherige vergleichung der abstände

hoffens und vertrauens auf ein höheres fortleben cultivieren , darüber sind alle wohldenkenden von jeher einig. die be- tungen, dasz menschliche aufklärung der religion schade, wird von befangenen gehegt und von solchen vorgegeben, welche on mit kirchlichen und herschaftsinteressen, oder mit confession echseln. dasz die schulen durch die einführung der natur- nschaften notwendig dem materialismus und unglauben zuge- werden, dasz die freiheitslustige jugend den lehren Darwins, s, Büchners und Häckels zujauchze, ist nur insofern begründet, ie nicht von anfang an durch richtig verstandenen naturunter- von wahrhaft religiös gestimmten lehrern in die kenntnis der eingeführt werden. das oberste pädagogische princip muszr sein 'anleitung des menschen zur erforschung und erkenntnis ahrheit.' diese ist unbedingt das höchste, und wahre religion sich damit vertragen. richtige wissenschaft kann nicht von abführen und sie braucht nicht umzukehren. naturforschung philosophie, leichtfertig und oberflächlich betrieben, führt frei- von gott ab, richtig und ernst betrieben aber zu gott. 'die heit ist von gott, und es gehört zur liebe gegen das göttliche a, wissenschaft und kunst zu lieben, die nichts anderes sind, als ntnis und darstellung seines wesens.'[7] rechte naturforschung erst rechte gottesfreudigkeit, wie wir an unseren Newton, er und Copernicus, aber auch Linné, Cuvier, Kant, Humboldt Oersted, diesen männern einer heller gewordenen neueren zeit , welche gottes vorsehung in der natur wiederfinden, wenn ch jeder je nach vermögen sich seinen gott denkt und vorstellt. irche aber, welche sich die pflege des religionsgefühls zur auf- setzt, darf sich nicht in widerspruch mit der vernunft setzen, m von gott selbst dem menschen eingeflöszten vermögen die heit zu erkennen, sie darf nichts behaupten und festhalten n, was jedem wissenschaftlichen bewustsein widerstreitet, weil nst allerdings (sie, die kirche, nicht aber die religion) mit der nschaft notwendig in conflict kommt. zu allen zeiten konnte öse offenbarung nur auf dem wege der vernünftigen erkenntnis ittelt werden. wie Goethe sagt, so ist für uns gott immer so, r sich in unserem inneren kundgibt:

> 'Im innern ist ein universum auch;
> daher der völker löblicher gebrauch,
> dasz jeglicher das beste, was er kennt,
> er gott, ja seinen gott benennt.'

barte religion kann überall nichts von der vernunftreligion ab- endes sein. gibt eine kirche das nicht zu, so ist der kampf ler wissenschaft nicht zu umgehen. die jetzt gegen dieses ge- e zeitbewustsein anstrebenden kirchlichen mächte mögen sich

---

'die wissenschaftspflege als religionsübung', eine rede, geha em universitätsfest der luth. reformation 1814 durch Oersted.

nisse und beobachtungsübungen eines guten naturwissensch
unterrichts und praktischer natürlicher beschäftigungen, d
hand in hand gehen. die kenntnis der wichtigsten und gew
sten gegenstände aus den drei reichen und ihre richtige b
sollte dem akademischen zuhörer längst zu teil geworden sei
diejenige aller wissenschaftlichen ausdrücke (termini) oder
zeichnung der eigenschaften und verhältnisse. aber welche
und welcher mangel an allen nötigen vorbegriffen tritt da
lich dem docenten in seiner angehenden zuhörerschaft
die gutachten vieler universitäten beklagen die desfallsigen
des bisherigen gymnasialunterrichts. und gerade auf gymna
der naturwissenschaftliche (botanische, zoologische usw.)
so fruchtbar und bildend, da er sich hier auf die kenntnis
chischen und lateinischen sprache, bei jeder determination
nation auf das verständnis des im wort ausgedrückten
stützen kann, — ein umstand, der sehr zu ihrem nachteil
nischen und realschulen abgeht.

Es sollte kenntnis der natur von jedermann ohne u
angestrebt werden. unkenntnis der schöpfung gottes,
auch unserer eigenen physischen natur ist jedes gebildeten
unwürdig. auch der jurist, der philolog und philosoph,
sonders der theolog sollte die natur studieren, besonders
vorurteile, verkehrte und abergläubische vorstellungen lo
den. nichts ist in dieser beziehung mehr geeignet aufzuk
das studium der natur, das überall zu hellen, klaren vor
auch in jeder andern hinsicht beiträgt. wie Hugo von M
recht bemerkt, hat das studium der humaniora und die ke
alten mit ihrer philosophie selbst im reformationszeitalter
hexenprocesse und den crassesten aberglauben verhindert;
schwand erst vor dem fortschritt in der naturwissensch
richter', sagt Mohl[1], 'welche die hexen zum feuertode ver
die geistlichen, welche die bösen geister aus kranken austr
leute, welche in den kometen die brandfackel eines ko
krieges sahen, die waren in den sprachen, in der wissens
philosophie des altertums oft gar wohl unterrichtet, allein
naturwissenschaft verstanden sie nichts, und deshalb ko
dem aberglauben nicht widerstehen. wie traurig es in
ziehung noch heute bei uns aussieht, das zeigt eine sel
Prevorst, das tischrücken und geisterklopfen, das zeigen di
stel grane der homöopathischen arzneimittel. es sind dies
rigen folgen der einseitigen richtung, in welcher auf unser
sien aller werth auf kenntnis des classischen altertums ge
auf welchen die natürliche wisbegierde der jugend nicht
der sinn für beobachtung nicht geweckt und unterstützt, d

[1] vgl. Hugo v. Mohls rede bei eröffnung der naturwissens
facultät in Tübingen. 1863. s. 31.

zu einem der natur entfremdeten wesen erzogen wird.'
ler natur führt allein zu richtiger erkenntnis der wahrheit,
nebel ungesunder phantasie und thörichter einbildungen
on der sonne thatsächlicher anschauung und natürlicher,
verhältnisse unwiderstehlich zerstreut.
sollen wir noch von der gemütswirkung sprechen, welche
hr mit der natur hervorbringt? was erquickt und beglückt
chen, das noch empfängliche, unverdorbene und unabge-
gefühl jedes menschen mehr, als der eindruck der lachen-
ausend sinnenreizen auf uns einwirkenden naturumgebung?
nehr zu poesie und inniger empfindung, zu heiterem sinn
chem, frischen wesen, zu steter lust am leben an, als der
in freier, reizender landschaft, als der umgang mit den
nd den unzähligen lebenden geschöpfen unserer erde? der
verkehr mit der natur, — nicht ihr bloszes theoretisches
— belebt, beseligt und belehrt zugleich den menschen, wie
leres mehr.
zuletzt ist das studium des menschen, seines seelenlebens,
sache und sitte, seiner kunst und erfindung, seiner geschichte
szustände auch alles nichts anderes als naturwissenschaft,
andere seite derselben, welche durch erkenntnis des sinn-
curlebens nur gewinnen kann und davon ergänzt und be-
ird.
sagen nicht mehr über das anrecht der naturwissenschaft
ksichtigung im jugendunterrichte. der misstand einer
ner viel zu geringen rücksichtnahme auf dieses fach an
gymnasien wurde längst gefühlt und erkannt, wie denn
they in seiner polemik mit Schacht betreffs huma-
nd realismus das programm aufstellte: 'durch gröszere
ntigung der realien reformierte gymnasien!' das gymna-
iz den alten zopf ausschlieszlicher geistesübung an den
n sprachstudien, blosz linguistischer entwickelung der
te abthun und sich das gewicht und die bedeutung der
n verhältnisse, der sinnlichen anschauung, der ausbildung
nne durch naturbetrachtung und durch studium ihrer ver-
wohlweislich zu nutze machen. ein in diesem sinne refor-
ymnasialwesen wird allen unsern intellectuellen zeitbedürf-
jeder hinsicht am besten genügen, das ist jetzt schon fast
e überzeugung des intelligenteren publicums. dies zeigt
essen auffassung besonders an orten, wo gymnasien neben
n in der weise bestehen, dasz der naturwissenschaftliche
zugleich dem gymnasium, und wenn selbst in beschränk-
, zugewandt werden kann. aus solchen gymnasien hervor-
studiosen der medicin oder cameralien haben auf der
e überall auszerordentlichen vorsprung, da ihnen das ver-
ler vorträge augenblicklich zu teil wird dadurch, dasz sie
n naturvorkenntnisse mitbringen. der docierende professor

hat er sich einer metrischen freiheit bedient, die an dieser stelle von der glücklichsten wirkung ist. dasz zweimal iamben statt der anapäste stehen, erhöht diese wirkung.

Zum schlusz wird es mir erlaubt sein auf eine früher in der zeitschr. für gymnasialwesen 1869 s. 346 gemachte bemerkung zu verweisen. gewis ist es wünschenswerth, dasz die lehrer des deutschen interesse und verständnis für die altdeutsche metrik haben; aber bedenklich im höchsten grade ist es doch, wenn diese altdeutsche metrik dazu verwendet wird, den guten vers Schillers und Göthes willkürlich zu verderben. man sollte doch bedenken, was auch oft schon hervorgehoben wurde, dasz Schiller und Göthe in ihren versen ein metrisches princip hatten, das man nicht ohne weiteres bei seite werfen darf, um in ihren versen eine metrik zu entdecken, von der die dichter selbst keine ahnung hatten. [nachträglich bemerke ich dasz schon Grube, ästhet. vorträge 1864 1, 117 das metrum im tacher falsch faszt und den letzten vers ebenso miszt wie Linnig.]

BERLIN. OSKAR JÄNICKE.

47.

ÜBER BOECKH ALS AKADEMISCHEN REDNER UND ÜBER AKADEMISCHE FESTREDEN ÜBERHAUPT.

UNIVERSITÄTSREDE AM 22 MÄRZ 1868.*

Hochverehrte versammlung!

Gewaltigen und einschneidenden kriegerischen begebenheiten im leben der völker folgen im naturgemäszen gange der geschichtlichen entwickelung minder bewegte zeiträume, deren aufgabe es ist die resultate jener groszartigen ereignisse zu verarbeiten und zu verwerthen. wenn dort alles eingesetzt werden muste, um ein groszes ziel zu erreichen, so gilt es auch jetzt nicht minder eine anspannung jeglicher kraft: aber die flammende begeisterung muste der kalten erwägung, der stürmische siegesmut zäher beharrlichkeit weichen. für den besiegten gilt es sich wieder aufzuraffen, jede materielle hülfsquelle zu erschlieszen, jeden hebel sittlicher und geistiger kraft anzusetzen, zu frischem ringen, neuem kampfe sich zu stählen; dem sieger ziemt es des sieges augenblickliche frucht zu dauerndem gewinn an macht und ansehen nach auszen, zu blühender, gesunder tüchtigkeit im inneren staatsleben zu gestalten. beider aufgaben lösung ist Preuszen im laufe seiner geschichtlichen entwickelung gelungen: seine erhebung nach dem jähen sturze vor

* bei der bedeutung Boeckhs für den gesamten höheren deutschen lehrstand und dem noch zu erwartenden erscheinen einer ausführlichen biographie des groszen meisters wird der abdruck der vorstehenden vor vier jahren gehaltenen rede den lesern der jahrbücher sicherlich auch heute noch erwünscht sein.

l wald, in einem aquarium, vivarium, vogelhaus, in einem botachen oder zoologischen garten) — dies sind die wahren mittel ; naturunterrichts, der auch in der schule nie blosz systematisie-., docieren und memorieren soll, wie vielfach bei nicht selbst gegend kundigen lehrern geschieht.

Excursionen sollen übrigens, wie bereits angedeutet, nicht vol mit ganzen classen, als nur mit freiwilligen, wirklich samlnden teilnehmern geschehen, weil sie, in groszer schülerzahl ernommen, zu viel disciplinarische schwierigkeiten, zu viel stögen durch unaufmerksame, weniger empfängliche schüler, mithin r mangelhaften lehrerfolg mit sich bringen. die blosz zum spielen, mutwillen und ausgelassenheiten aufgelegten schüler bleiben n vorteil der freiwillig teilnehmenden, natursinnigen sammler am sten weg. sie lernen dafür weniger und werden nur durch die ht innerhalb der schulstunden gezwungen, ihr bischen naturntnis, soweit sie der gute unterricht zu vermitteln vermag, zu verben.

Was nun insbesondere die gymnasien betrifft, so dürfte dem turunterrichte nirgends weniger als in den unter- und mittelclassen ei, in den oberen aber drei stunden wöchentlich zuzuweisen sein. unterclassen erhalten vorzugsweise nur über die thiere und anzen, die mittelclassen auch über die mineralien naturhistorischen terricht; physik und chemie folgen erst in den oberclassen; eine tte stunde musz hier aber der wiederholenden behandlung des turgeschichtlichen unterrichts gewidmet sein, wobei jetzt auch atomie und physiologie behandelt werden kann. nach dem grundze: 'repetitio est mater studiorum' musz überhaupt, und zumal in r beschreibung der drei reiche, fortwährend wiederholt und früher gewesenes dem gedächtnis immer wieder, wenn auch in gröszerer sführung und von verändertem, höher gewordenem gesichtspunct s vorgeführt werden. successive vornahme der einzelnen reiche ne öfter wiederholtes behandeln des früher gehabten ist, was man ch dagegen vorbringen möge, ein schlechtes verfahren, da man ende der ganzen reihe anfang und mitte wieder vergessen sehen rd. naturgeschichte musz gelehrt werden, wie man ein tuschmälde ausführt; erst musz das ganze angelegt, dann öfter und er mit immer kräftigeren tönen überfahren werden. alsdann taltet sich zuletzt ein gut detailliertes, kräftiges bild. ganz so es auch mit der geographie und geschichte; in der richtigen derholung liegt das ganze geheimnis eines fruchtbaren unterts. in der naturgeschichte sind zwei puncte von wichtigkeit, chaulichkeit und das wiederholen; sie geben zusammen, was man einem worte so nennen kann, erfahrung. durch diese zwei umde wird man in diesem gebiete heimisch.

Erst in den oberclassen folgt der physikalische unterricht oder naturlehre. auch hier musz das princip der wiederholung der zur geltung kommen. erst wird zwei jahre hindurch in

50.

LES FEMMES SAVANTES, COMÉDIE DE MOLIÈRE, UND LE TARTUFE, COMÉDIE DE MOLIÈRE. BEIDE MIT EINER EINLEITUNG UND ERKLÄRENDEN ANMERKUNGEN HERAUSGEGEBEN VON C. TH. LION, DR. PHIL., RECTOR DER HÖH. BÜRGERSCHULE ZU LANGENSALZA. Leipzig, B. G. Teubner, 1871 u. 1872.

Der deutsche büchermarkt bringt jährlich eine beträchtliche anzahl von schulausgaben französischer und englischer schriftsteller. die meisten derselben leiden indessen an einer unverzeihlichen oberflächlichkeit, indem die herausgeber, von denen manche das geschäft fabrikmäszig zu betreiben scheinen, entweder ein durchaus ungenügendes wörterverzeichnis oder einige dutzend überflüssiger anmerkungen dazu schreiben, während sie wirkliche schwierigkeiten unerklärt lassen. um so mehr musz ein schulmann erfreut sein, wenn ihm so gründliche arbeiten in die hände fallen, wie die des hrn. dr. Lion. eine nähere prüfung ergibt in der that, dasz derselbe 'bei keiner wirklichen schwierigkeit vorübergegangen ist', wie er selbst in dem vorworte zu den fem. sav. hervorhebt; denn man findet kaum eine dunkle stelle, die nicht durch ihn volles licht erhalten hätte.

Nur mit bezug auf einige wenige puncte können wir nicht die auffassung des hrn. dr. Lion teilen. so erscheint uns die erklärung der worte (fem. sav. s. 49)

Ah chimères! ce sont des chimères, dit on usw.

verfehlt, denn es liegt auf der hand, dasz Bélise dieselben nur in ironischem sinne spricht. ebenso wenig können wir uns mit der erläuterung der worte (Tart. s. 177—178)

Mais, s'il est si parfait que vous le déclarez
ce zèle qui vous pousse . . .

einverstanden erklären, denn das subject ce zèle ist lediglich des versmaszes halber nachgestellt, nicht aber weil Cléante sich von seinem eigenen eifer zu unklarer redeweise hinreiszen liesze — sein charakter zeichnet sich vielmehr auch in den mislichsten verhältnissen durch grosze besonnenheit aus. — Auszerdem glauben wir, dasz der hr. herausgeber in seinem bestreben, alles in das rechte licht zu setzen, bisweilen zu weit geht, wie er selbst denn in dem vorworte zu den fem. sav. auch zugibt, 'des guten sei vielleicht etwas zu viel geschehen'. wir finden z. b., dasz folgende stellen in dem Tartufe:

C'est moi qui vous le dis, qui suis votre grand'mère (s. 43).
Mais, ma mère . . . ma bru usw. (s. 44).
Que vous alliez vêtue ainsi qu'une princesse (s. 45)

u. a. m. der beigefügten erläuterungen nicht bedürfen. ebenso wenig können wir es für zweckmäszig halten, dasz jeder sceme eine ausführliche inhaltsangabe vorausgeschickt ist. dadurch wird nicht nur das interesse leicht abgeschwächt, sondern es wird dem schüler auch zu wenig eigene arbeit zugemutet. möge er mit aufmerksam-

er gegenstän e als mittel zur förderung der geistesbildung je hr und mehr oediienen, dies gehört wesentlich zum jetzigen allgeinen fortschritt, im bürgerlichen und staatlichen leben, in kunst d gewerbe, in der erziehung und geistigen bildung. dasz man in ysik und chemie auf dem gymnasium immer von der erwägung ngeht, dasz es sich nur um vorunterricht in diesen reichen d schweren disciplinen, um die befähigung zu späterem eingehenren und höheren studium derselben handelt, wird dem davon erzeugten lehrer die gehörige beschränkung und das rechte maszlten an die hand geben. der lehrer fällt um so mehr in die gefahr, ch ins detail zu verlieren, je mehr er das naturwissenschaftliche biet beherscht. aber das zuviel schadet hier eher, als es nützt. sonders in der chemie musz vor allzugroszer specialisierung gerant werden. hier musz man nur die allgemein notwendige grundge legen und zum verständnis eines künftigen, speciell mehr einhenden unterrichts die notwendigen wissenschaftlichen, namentlich ch stöchiometrischen vorkenntnisse an hervorgehobenen beispielen entwickeln suchen. dabei dürfen überall aber die wirklichen perimente nicht fehlen, die sich jedoch darauf beschränken mögen, wichtigsten chemischen körper (gase, säuren, basen, salze und astige verbindungen) vor den augen der schüler darzustellen. an was man nicht gesehen, gerochen, überhaupt mit den sinnen hargenommen hat, ein process, den man nicht wirklich hat vor h gehen sehen, behält sich nach noch so guter bloszer wortdarllung nur schwierig und läszt sich durch blosze beschreibungen r unvollkommen vorstellen. es musz hierzu eine zweckmäszige swahl von beispielen die richtige vorstellung beibringen. handbung der beim experimentieren nötigen geräthe und manipulanen musz der schüler durch anschauung praktisch kennen lernen; türlich wird er dem lehrer absehen, wie er daheim bei selbstverchen zu verfahren hat. alle hauptoperationen, als: auflösungen, llungen, das filtrieren, destillieren, gas entwickeln und gas aufngen, das füllen und der gebrauch der gasometer, der pneumatihen wanne, das biegen der glasröhren und deren einlassen in rchbohrte korke, ihr zusammenfügen mit kautschukröhren u. s. f. nd lauter praktische dinge, die sich nur praktisch lehren und lernen ssen. — Aehnlich ist es mit der physik. hier kann überall auch nur und gelegt werden, und zu den wichtigsten elektrischen, magnetihen, optischen, thermischen, mechanischen usw. vorgängen dürfen erall die veranschaulichungen durch experimente nicht fehlen. s physikalische cabinet musz unmittelbar neben dem lehrzimmer in. aber man gehe nicht eher an das experiment, als bis man das esentliche der jedesmaligen lehre zuvor kurz und bündig, einfach nd faszlich auseinandergesetzt, bis man die schüler auf dasjenige fmerksam gemacht hat, was ihnen der versuch sofort bestätigen ll. experimente sollen antworten auf deutlich und bestimmt geellte fragen sein. die von vielen pädagogen anempfohlene sog.

51.

JUBILÄUM DES GYMNASIUMS ZU BÜDINGEN,

1 MAI 1872.

In denselben tagen, in denen ganz Deutschland das wiedererstehen der vertreterin deutscher wissenschaft in der westmark des reiches, der ehrwürdigen Strasszburger universität, freudig begrüsste, hat eine andere, freilich unscheinbare, pflanzstätte des wissens, einst von einem erlauchten schüler jener universitas Alsatiae gestiftet, den erinnerungstag ihrer neugründung festlich begangen: das gymnasium zu Büdingen in Oberhessen feierte am 1 mai das 50jährige jubiläum seines bestehens als hessisches landesgymnasium, nachdem es vorher schon 221 jahre als gräfl. Ysenburgisches gymnasium durchlebt hatte. wir beginnen unsern bericht mit einem kurzen überblick über die schicksale und entwickelungsstadien der schule von ihrem anfang bis jetzt und werden dann das fest selbst in seinen hauptzügen darzustellen versuchen.

Schon 1543 wurde zu Büdingen von dem damaligen grafen Anton zu Ysenburg und Büdingen eine lateinische schule begründet, an der jedoch anfangs nur ein magister, Böhmer, mit 60 fl. jährlichem gehalt fungierte; von 1557 an finden sich zwei lehrer. die aus dem jahre 1557 datierenden noch erhaltenen gesetze sind klar und bündig abgefaszt und zerfallen in zwei teile, deren erster, praeceptorum officium überschrieben, in seinen einzelheiten oft an Quintilian II 2 erinnert, während der andere, die scholasticorum leges, sich in einzelnen vorschriften, weil von richtigen gesichtspuncten ausgehend, bis in die neueste schulgesetzgebung erhalten hat. so lesen wir sub tit.

VII. ingressi quisque classis suae locum destinatum tranquille occupato et teneto; oder

VIII. libellos necessarios, pennulas, chartas et atramentum, quae doctrinae sunt instrumenta, prompta et parata habento; usw.

Andere bestimmungen dagegen sind veraltet und haben ihre vielleicht nur temporäre bedeutung verloren, so

XVI. vestitu utuntor vitae scholasticae conveniente; oder

XVIII. pugiones et alia arma nullus gestato.

Wer die gebote übertritt, dem wird folgendermaszen gedroht: qui secus fecerint, et his et similibus scholae legibus obtemperare noluerint, ii pro errato, pro peccato, pro ingenio, pro aetate, aut comminatione et obiurgatione gravi, aut virgarum severitate, aut aliis scholasticis poenis, sine saevitia, castigari debent.

Der katalog weist eine einrichtung für drei classen auf. da faszte der der reformation zugethane graf Wolfgang Ernst (1560—1633. wahlspruch: recte vivere et bene mori disce), ein eifriger gönner der wissenschaften, den entschlusz, die seitherige lateinschule in eine gelehrtenschule, hauptsächlich den reformierten der umgegend zu nutzen und frommen, umzuwandeln; und so erfolgte am 3 mai 1601 die stiftung des gymnasiums. an stelle der seitherigen zwei lehrer werden vier berufen; die der schule durch die freigebigkeit des grafen zufließende unterstützung wird von 120 fl. auf 800 erhöht und weil alles mit jugendlich frischer kraft und tüchtigem eifer angegriffen wird, so erhebt sich das junge institut schon 1608 zu einer frequenz von 155 schülern. — Nachdem die Schweden die schlacht bei Nördlingen (1634) an die kaiserlichen verloren hatten, muste aber auch Büdingen in hohem grade die schrecken des dreissigjährigen krieges erfahren und eine belagerung aushalten, die schliesslich mit übergabe der stadt endigte. ein neuer, furchtbarer feind erschien 1635 in der pest, an der zehnmal mehr menschen starben, als in gewöhnlichen zeiten. dasz unter solchen umständen auch die schule litt, war natür-

a ich vor allem hierin ihn als musterhaft und nachahmenswerth allen und im anschlusse an ihn meine ansicht über diese frage nen entwickeln möchte.

Nie in den deutsch, fast nie, und nur in bestimmter absicht in bestimmtem zusammenhange mit der veranlassung seiner chen ansprache, in den lateinisch gehaltenen reden wählte er thema einen dem speciellen gebiete seiner fachwissenschaft ammenen gegenstand, und auch da, wo er es that, wählte er nicht, um über irgend einen wenig behandelten oder minder nten punct derselben die resultate seiner forschungen mitzu- oder um eine übersicht über irgend einen ihrer teile zu geben, hielt er sich für berechtigt und befugt, die bedeutung der alter- studien überhaupt und ihren zusammenhang mit dem gesamt- t menschlicher wissenschaft, ihren einflusz auf eine wahrhaft ne bildung und damit auf die gesittung der gesamtheit zum ck zu bringen. nicht minder wuste er, vielfach durch hin- ngen in fast allen seinen reden, einzeln aber auch als grund- a derselben, an leuchtenden beispielen des altertums parallelen fingerzeige für die gegenwart in bezug auf die allgemeinen ischen wie insbesondere auf die litterarischen und künstlerischen ltnisse und ihre entwickelung zu geben; als Preuszen in schwe- eit mit thatkräftigem entschlusse einsichtig und mutig alles für förderung geistiger bildung einsetzte, im festen vertrauen, roh das volk auch für den kampf gegen einen übermächtigen geschickt zu machen, da stellte er zur feier des königlichen rtstages im jahre 1812 in der ersten von ihm auf der Berliner ersität gehaltenen rede den athenischen und den spartanischen in ihren allgemeinsten umrissen sich gegenüber, um zu zeigen, der staat von höherem einflusse auf die bildung und den fort- tt der menschheit sei, der litteratur, wissenschaft und kunst zu ligen und zu fördern wisse, als derjenige, der ihre pflege ver- ähe; — ausdrücklich betonte er es dabei, dasz zwar die rück- auf die anwesenden commilitonen und sein sonstiges verhältnis hnen ihn veranlassen könnte, irgend etwas zu ihrer speciell enschaftlichen belehrung dienliches zum gegenstande zu wählen, aber das die von einer rede geforderte popularität kaum ver- e. so stellte er ein anderes mal das bild des Perikles, des gröszen und leuchtendsten athenischen staatsmannes, unter dessen be- ndem hauche die blüte athenischer litteratur und kunst sich altete, so wieder ein anderes mal das eines hervorragenden ten der neuzeit und des heimatlandes, Albrechts, des hoch- igen gründers der Königsberger Albertina, dar: nicht mit bio- phischem detail, ohne jeden schein von gelehrsamkeit, sondern roszen, allgemeinen zügen, um ihr lob mit dem des gefeierten ten zu vergleichen, zu vereinen, um zur nachfolge auf den von n betretenen bahnen zu spornen. aber damit ist auch der kreis reden, die irgend einen fachwissenschaftlichen gegenstand be-

nun bot der erste landtag 1820—1821 gelegenheit, die lage und bedürfnisse der schule bei der höchsten behörde auseinanderzusetzen. es gelang den vereinigten bemühungen des grafen Ernst Casimir III (seit 1840 fürst C. I) und des damaligen kirchenraths Keller, besonders den minister v. Grolmann für die schule zu interessieren; und so erfolgte unterm 16 jan. 1822 von seiten der regierung die constituierung der schule als landesgymnasium, unter bewilligung eines jährlichen zuschusses aus der staatscasse.

Zwei neue lehrerstellen werden geschaffen und bei vergebung der stellen überhaupt ein turnus festgesetzt, nach welchem das ernennungsrecht dreimal von dem standesherrn (dem fürsten zu Ysenb.) und einmal von dem staate ausgeübt werden solle. die ernennung des directors wird dem staate vorbehalten. am 1 mai 1822 fand die feierliche eröffnung statt; 1823 wurde ein lehrer fürs französische angestellt. programme wurden von nun an der regel nach jährlich ausgegeben; so lieferte dr. Pfeffinger 1824 eine hebräische übersetzung von dem ersten abend des Campeschen robinson. tempora mutantur. — Da die seither gebrauchten räumlichkeiten den schulzwecken nicht mehr genügend dienten, so brachte man es dahin, dasz die nach einführung der union in Büdingen (1817) leerstehende lutherische kirche zu gymnasiumszwecken umgebaut wurde; das neue local wurde am 6 april 1829 durch rede und gesang eingeweiht. das gymnasium selbst umfaszte damals 4 classen mit durchschnittlich 70 schülern. mit dem jahre 1829 trat der schon früher als 3r pfarrer und gymnasiallehrer thätige dr. Georg Thudichum an die spitze der anstalt. der idealgesinnte, unermüdlich thätige mann, der sich bald auch durch seine übersetzung des Sophokles einen geachteten namen in der gelehrtenwelt zu erwerben wuste, hat während einer 33jährigen führung des directorats die interessen der anstalt nach innen und auszen mutig vertreten; das gymnasium, in mancher beziehung eine musteranstalt geworden, blühte auf und zählte mehrmals über 100 schüler, eine zahl, die es, nach einem niederen stand in den 50r jahren, jetzt wieder erreicht hat. einem viel stärkeren besuch standen von jeher und stehen heute noch locale und provinzielle hindernisse entgegen, die nur dem landeinheimischen klar vorliegen. nachdem Thudichum 1862 seine stelle freiwillig niedergelegt hatte, wurde dr. Georg Haupt (jan. 63) director, nach dessen schon 1865 erfolgtem tode dr. Ludwig Krämer die leitung der anstalt übernahm. wie die letzten dreiszig jahre überhaupt die concession einer grösseren stundenzahl für die realistischen fächer an gymnasien mit sich gebracht haben, so wurden auch hier die unterrichtsstunden in der mathematik verdoppelt; ebenso erscheinen englisch und italienisch auf dem lehrplan, vorübergehend philosophie und encyclopädie. auch das 1817 begonnene, 1819 allgemein verbotene turnen gewinnt nach und nach wieder das feld und ist jetzt für alle schüler obligatorisch. — Die einführung des einjährigen freiwilligen militairdienstes führte im jahre 1868 zu einer einheitlichen organisation sämtl. hessischen gymnasien nach dem muster der norddeutschen schulen, wodurch auch das gymnasium zu Büdingen 8 classen und eine ordentliche lehrerstelle mehr erhielt. endlich sei noch erwähnt, dasz nach verordnung der ob.-st.-d. v. 17 märz 1869 das griechische und die mathematik unter den gegenständen der schriftlichen maturitätsprüfung aufnahme fand. mit diesen neuerungen hängt die 1868 stattfindende einführung der jahrescurse an stelle der halbjährigen versetzungen zusammen.

Das gymnasium zählt vom 1 mai 1823 bis dahin 1872 1186 schüler. die anzahl derselben im jahre 1822/23 betrug 78, 1847/48 109, 1851/52 nur 56, 1871/72 120. ein starkes vorwiegen der einen oder andern berufsart läszt sich nicht nachweisen; doch gingen früher verhältnismäszig viel theologen, jetzt mehr forstmänner aus der anstalt hervor, wozu die lage Büdingens in mitten herlicher wälder wol bei-

m kreise mehr oder minder gewählter und verständnisvoller
ürer proben seiner fachgelehrsamkeit in mehr oder minder zweck-
iger auswahl und mehr oder minder geschmackvoller form vor-
n kann, genug und übergenug! selbst in kleineren städten,
al solchen, die der sitz einer universität sind, fehlen sie nirgends,
den gröszeren tritt diese art von anschaulicher bewahrheitung
apostolischen spruches, dasz unser wissen stückwerk ist, in
m übermasze auf, das sie fast zu einer pathologischen erschei-
g der zeit stempelt. um so weniger kann und wird man heut-
ge das bedürfnis empfinden, solche gegenstände sei es auf dem
n kothurn einer gelehrten abhandlung sei es zu gröszerer er-
ung der mehrzahl der verehrten anwesenden leichter geschürzt
dem soccus pikanten feuilletonstils in reden behandelt zu sehen,
ein allgemein vaterländisches fest im namen der akademischen
poration oder ein fest dieser corporation selbst zu feiern be-
mmt sind. lehrer einer bestimmten fachwissenschaft an der uni-
ität zwar ist der redner, aber indem er im namen der gesamt-
die rednerbühne betritt, in ihrem namen spricht, hat er nach-
er, freilich von dem hier herschenden herkommen abweichen-
überzeugung, die ich daher in diesem augenblicke, wo ich selbst
vertreter der gesamten universität rede, nur zaghaft, im bewust-
der ketzerei und unter ausdrücklicher bitte an meine herren
genossen, mir die freimütige aussprache derselben nicht ver-
n zu wollen, auszusprechen wage, hat er, sage ich, die verpflich-
g, seine reden nicht zu einem, wenn auch noch so inhaltreichen
geistvollen vortrage, wie wir deren von dieser stelle nicht selten
nommen haben, über ein dem gegenstande und der veranlassung
feier vollständig fremdes, fachwissenschaftliches thema zu ge-
ten. ist nach dem bekannten ausspruch unseres groszen dichters
wahre gedicht ein gelegenheitsgedicht, so gilt das in erhöhtem
ze von der rede, zumal von der festrede. an gewissen bezügen
das fest wird man es freilich auch in jenem falle niemals ganz
n lassen, man beginnt mit demselben, mit den gefühlen, die es
er eigenen brust erregt, die man in den hörern erwecken will,
lenkt am schlusse seiner rede die blicke wieder darauf zurück,
en hauptkern des vortrags aber entnimmt man, womöglich mit
em, oft, wo ein solcher sich nicht hat finden lassen, mit ziem-
unvermitteltem übergange einem felde, das allerdings einem
auf der universität behandelten fächer angehört, das aber mit
herscher und seinem hause, dem vaterlande, der universität
ihren gesamtzwecken, das mit der gegenwart überhaupt, ge-
eige mit dem augenblicke selbst, in gar keinem oder im gün-
ten falle in einem nur äuszerlichen und künstlich gemachten
nmenhange steht. wenn Horaz mit recht weder dem maler
dem dichter gestattet, gebilde hervorzubringen, deren einzelne
r sich fremdartige und unharmonische teile sich nicht zu einem
nischen ganzen zusammenfügen, so wird nicht minder auch den

Glückwunschschreiben, zum teil in lateinischer sprache, giengen ein von den gymnasien zu Bensheim, Darmstadt, Giessen, Hanau und Worms; der ehemalige schüler A. Calmberg beschenkte die bibliothek mit dem ersten bande seiner dramatischen werke; der königl. musikdirector Volckmar zu Homberg übersandte ein der anstalt gewidmetes musikstück; endlich — last not least — stifteten die schüler der oberen classen eine prachtvolle weisszseidene gymnasialfahne mit der inschrift: litteris et artibus, überragt von dem auf einem eichenkranz thronenden Athenevogel. von seiten des gymnasiums wurde jedem festteilnehmer ein exemplar der von dem gymnasiallehrer dr. Blümmer verfaszten abhandlung: 'Alexander d. g. in Jerusalem' mitgegeben. — Bei dem mittags in der festhalle stattfindenden und von mehr als 250 teilnehmern besuchten festmahle reihte sich trinkspruch an trinkspruch; der erste, von dem fürsten Bruno ausgebracht, galt dem kaiser, der zweite (oberstudiendirector v. Willich) dem grossherzog, weitere dem patron des gymnasiums (director dr. Krämer), dem früheren director dr. Thudichum, dem lehrercollegium, der oberstudiendirection, dem stadtvorstand, der schwesteranstalt Büdingen, Straszburg (wohin ein glückwunschtelegramm abgesandt wurde) usw.; selbst das glöckchen auf dem gymnasialthurm wurde in schwungvollen versen gefeiert. die ganze versammlung befand sich in der besten stimmung. abends bot ein von dem musikverein unter leitung des gymnasiallehrers dr. Bender gegebenes concert einen mehr idealen genusz gegenüber den realen genüssen des tages; kaum aber waren die letzten töne verklungen, als sich ein von den gymnasiasten veranstalteter fackelzug der festhalle näherte, um dort dem lehrercollegium und dann vor dem schlosse dem patron der anstalt ihre ovationen darzubringen. — Der zweite mai wurde eröffnet durch eine von dem fürsten zu Ysenburg und Büdingen veranstaltete, von dem herlichsten wetter begünstigte, waldpartie nach dem $^3/_4$ st. von Büdingen entfernten thiergarten. hier, in geschütztem thale, am ufer eines herlichen waldteiches, unter dem hellgrünen laub der buchen, bei ausgezeichnetem gerstensaft, entwickelte sich bald wieder jene fröhliche stimmung, die uns deutlicher als viele worte freundlich aus jedem auge entgegenblinkt und uns zunickt: 'hier ist mir wohl.' gesang, heitere reden, munteres spiel und eine kahnfahrt trugen viel zur allgemeinen freude bei. nachdem man sich um die mittagsstunde unter munterem hörnerklang auf den rückweg begeben hatte, schloss abends ein sehr besuchter ball in der festhalle die schöne feier, die viele alten bande der freundschaft und dankbarkeit erneuern, manches neue sich knüpfen half. wir schlieszen mit dem wunsche, dasz dem Büdinger gymnasium auch in zukunft vergönnt sein möge, wacker mitzukämpfen in der stattlichen reihe deutscher gymnasien in dem kampfe für gründliches wissen und sittliches leben, zum heile des aufwachsenden geschlechts und des vaterlands!

BÜDINGEN. FERDINAND BENDER.

---

(10).

PROGRAMME DER HÖHEREN LEHRANSTALTEN DER PROVINZ WESTFALEN 1871.

BIELEFELD. gymn. und realsch. erster ordn. am 28 april 1870 ist das neue schulgebäude eingeweiht. die schule erhielt mehrere bedeutende schenkungen. schülerz. 305, abit. des gymn. 10, der realsch. 2. — Keine abhandlung.

s einführung in sein amt, das ihn zur leitung der angelegenheiten
r universität beruft, entsprechend, zunächst die allgemeinen ver-
ältnisse der universitäten, und der universität, an deren spitze er
eht, insbesondere, um so eher einen fruchtbaren gegenstand der
trachtung abgeben können, als wol ein jedes mitglied der akade-
ischen corporation in dieser beziehung gewisse individuelle und
st ausgeprägte ansichten und wünsche hegt, denen es bei einer
lchen gelegenheit den passendsten ausdruck verleihen kann; es
t das für den einzelnen um so leichter, als die meisten nur einmal
ı leben, jedenfalls immer nur in längeren zwischenräumen zu
eser ehrenvollen stellung und damit zu einem solchen vortrage
rufen werden; es wird sich mit einer derartigen ausführung un-
ssucht und mit innerer notwendigkeit die warme ansprache an die
ntsgenossen und an die commilitonen verbinden, in der der rector
zeichnet, in welchem sinne er selbst zunächst praktisch die durch
in amt ihm zufallende aufgabe zu lösen gedenkt und was er sich
gegen von den ihm dadurch verbundenen kreisen entgegengebracht
ünscht: fällt diese fort oder verbindet sie sich doch nur als ein
organisch angefügter anhang mit seiner rede, so scheint mir
nigstens dadurch das, was hier den mittelpunct bilden müste, in
e peripherie verlegt zu sein, und die hörer werden eine solche feier
it dem gefühle verlassen, dasz ein professor der universität bei
ner beliebigen, gleichgültigen veranlassung, nicht mit dem, dasz
r rector derselben an seinem ehrentage geredet habe. die sich
rbietenden verhältnisse und beziehungen sind reich und anziehend
nug, um die furcht vor monotonie solcher reden fern zu halten,
d dieselbe wird vollends durch den eben berührten umstand be-
itigt, dasz die person des redners und damit die auffassung und
leuchtung der akademischen verhältnisse fast jedesmal eine andere,
chselnde sein wird. wesentlich diesen gesichtspunct scheinen auch
sere universitätsstatuten festzuhalten, wenn sie dem neuen rector
heimgeben, den act der rectoratsübergabe entweder mit einer
rzen anrede zu schlieszen oder mit einer längeren, auf den lehr-
rsus sich beziehenden. denn unter dem letzteren worte wird doch
elmehr die gesamte gestaltung der lehrverhältnisse der universität
s die specielle fachwissenschaft des vortragenden verstanden wer-
n müssen. natürlich bleibt bei dem zusammenhange, den die
chsten lehrkörper als integrierende und wichtige glieder des staat-
chen lebens mit dem gesamten staate haben, auch hier die allge-
einere politische betrachtung nicht ausgeschlossen; aber wenn es
ch immer zunächst auch dann die akademischen verhältnisse sein
erden, denen diese politische betrachtung sich zuwendet, so wer-
n an einem gemeinsamen feste des vaterlandes, das die univer-
tät begeht, eben um der veranlassung des festes willen, die allge-
einen verhältnisse, die mit den von der person des landesherrn
ausgehenden und an sie geknüpften beziehungen in einem jeden,
mal aber in dem verfassungsmäszigen staate zusammenfallen, in

Höxter. progymn. schülerz. 75. am 21 april ist das neue schulhaus eingeweiht, bei welcher gelegenheit die anstalt beträchtliche schenkungen erhielt.

Iserlohn. realsch. erster ordn. schülerz. 154. — Abh. des oberl. E. Danz: ein wort zur dramaturgie. über die hindernisse, welche sich der historischen tragödie entgegenstellen. 15 s. 4. der verf. empfiehlt statt der historischen tragödie den dichtern dramatische gemälde bedeutender zeiten; denn wenn der dichter nichts geben wollte als die geschichte, so würde er dem zweck der tragödie nicht entsprechen; gestaltet er aber geschichtliche thatsachen oder personen um, so gibt er eben nicht die geschichtliche wahrheit und der mit der geschichte bekannte zuschauer wird während der darstellung immer von fragen nach dem warum der abweichung gequält. anders war es bei den alten; denn die charaktere und personen der heroenzeit waren, als die dramatiker sich ihrer bemächtigten, bereits von historikern und dichtern verschiedentlich dargestellt, standen daher nicht mehr geschichtlich fest.

Lippstadt. realsch. erster ordn. es wird auch facultativer unterricht im italienischen, spanischen und griechischen erteilt. schülerz. 338. abit. 7. — Ohne abh.

Minden. gymn. und realsch. erster ordn. schülerz. 311, abit. des gymn. 2, der realsch. 2. — Abh. des oberl. Ad. Quapp: trigonometrische analysis planimetrischer aufgaben. 19 s. 4.

Siegen. realsch. erster ordn. schülerz. 297, abit. 14. — Abh. des ord. lehrers dr. Jul. Treutler: Justin als schulschriftsteller. 8 s. 4. die abhandlung behandelt nicht die frage, ob Justin ein passender schulschriftsteller sei, sondern diese kurz bejahend bespricht sie die schulausgabe von Domke und Eitner, welche sie im allgemeinen als zweckmäszig bezeichnet, zu derselben aber eine reihe von zusätzen gibt.

Soest. archigymn. schülerz. 243, abit. 11. — Als abhandlung dr. Julius Brakelmann, ein biographischer versuch von dr. G. Legerlotz. 1r teil. 26 s. 4. unter den vielen opfern des vaterlandes für den nationalkrieg ist besonders schmerzlich für die wissenschaft gewesen der verlust von dr. Julius Brakelmann aus Soest; das magazin für die litteratur des auslandes, die allg. ztg., die nationalztg., die Rheinische ztg., die zeitschr. f. deutsche philol., Lemckes jahrb. für roman. und engl. litteratur, Herrigs archiv haben dem gefallenen einen ehrenvollen nachruf gewidmet. ein umfassenderes bild will der vorliegende nekrolog geben; der verf. konnte den litterar. nachlasz des verstorbenen, mitteilungen von freunden und lehrern und des vaters benutzen. der 1e teil umfaszt die ersten 15 jahre, bis zu der zeit, wo Br. vom gymnasium zu Soest auf das zu Essen übergieng; er zeigt die eigenartigkeit und hohe begabung des knaben und reifenden jünglings; eingefügt sind manche poetische versuche, auch aus späterer zeit.

Arnsberg. gymn. Laurentianum. schülerz. 196, abit. 20. — Abh. des oberl. dr. Tücking: de maioribus Germanorum deis. 12 s. 4. die verschiedenen angaben bei Caesar und Tacitus, sagt der verf., unterscheiden sich nur in bezug auf die namen, nicht im begriff; mit der zeit treten auch bei den Germanen verschiedene bezeichnungen hervor. sonach sind die drei oberen götter: 1) Sol = Aer = Ζεύς = Bylleystr = Kari = Odin = Wuotan = Woden = Mercurius. 2) Luna = Aqua = Ποσειδῶν = Helblindi = Oegir = Hoenir = Tyr = Zio = Saxnot = Mars. 3) Vulcanus = Ignis = Ἥφαιστος = Loki = Logi = Thor = Donar = Thunar = Hercules.

Altendorn. progymn. — Abh. des rectors B. Wiedmann: temptatur locus Sophoclis elect. 173 ff. 4 s. 4. παῖ 'ς Ἀγαμεμνονίδας = neque enim (O. Jahn Κρίσᾳ), o filia, qui Crisam habet ad Agamemnonis liberos non revertetur i. e. non prospicit iis.

:ch sie vertretene gesamtgebiet der wissenschaftlichen und geisti-
ı entwickelung der menschheit mit tiefem blicke und eindringen-
n scharfsinn in seinem groszartigen zusammenhange überhaupt
aszt wird oder dasz einzelne besonders hervorragende und für
allgemeine entwickelung wichtige gebiete desselben in ihrer be-
hung zu einander und auf den gesamtorganismus dargestellt wer-
ı und in dieser weise ein allgemeinerer hintergrund sich gestaltet,
' dem jene unmittelbaren bezüge sich abheben. so wird auch da,
der vortrag die allgemeinsten und höchsten probleme berührt,
h nie aus den augen verloren, was nach jenem Goetheschen worte
unsere (unmittelbarste und nächste) pflicht erscheint: 'die forde-
g des tages.' wie hoch er aber des bedeutungsvollen tages forde-
g faszte, wie er was die zeit bewegte, was dem fürsten, was sei-
ı räthen ans herz gelegt werden mochte, in seinen reden zu gehör
chte, ein feind jeder zügellosen ausschreitung, aber nicht minder
rall mit seinem tiefen denken und seinem gewichtigen wort ein-
end für die sache wahrhaft freiheitlicher entwickelung auf allen
ieten, das haben wir bereits angedeutet. mehr als einmal aber,
zeit wichtiger allgemeiner wendepuncte in der geschichte des
erlandes und des herscherhauses, fühlte er sich und die univer-
t so sehr in den mittelpunct der allgemeinen ereignisse gestellt,
ı auch er in der vorher gleichfalls berührten weise ihnen aus-
lieszlich den blick zuwandte. so als das jahr 1847 uns verfassungs-
ıziger entwickelung näher geführt hatte, sprach er in der letzten
in lateinischer sprache von ihm gehaltenen reden es aus, dasz
. die thätigkeit Friedrich Wilhelms IV auf politischem gebiete
ırend des verflossenen jahres so hervorragend erscheine, dasz
ienige, der bei dieser dem könige gewidmeten feier ein anderes
na behandeln wollte, unschicklich (ineptus) erscheine. ein ge-
ter, ob auch in politischen dingen wenig bewandert, könne, wenn
ıicht völlig als stubengelehrter erscheinen wolle, das nicht um-
en, was nicht nur aller heimatsgenossen, sondern der gesamten
ıschheit aufmerksamkeit auf sich gezogen und bewegt habe; auch
sei nicht zu fürchten, dasz man den tadeln werde, der vor jüng-
en über das staatswesen rede. vorüber sei die zeit, wo man ge-
ıbt, dasz nur die minister der könige und die beamten auf die-
ı gebiete ein urteil hätten, wo man es übel nahm, wenn irgend
anderer über diese dinge seine meinung vorbrachte, wo man
ıentlich die gelehrten ausschlieszlich auf den kreis ihrer wissen-
ıft verwies, sie von allem politischen abhielt oder abschreckte,
wo sie gezwungen waren, wenn sie einmal dies gebiet berühren
ıten, vieles zu verschleiern oder zu übergehen oder doch mit
ıszer vorsicht und wie von weitem anzudeuten. — Um so takt-
er erscheint, als jeder zügel in dieser beziehung gefallen war,
zurückhaltung, mit welcher er im darauffolgenden jahre, mitten
er dem brausenden wogen der höchstgehenden flut staatlicher
egung, eine rein politische rede ablehnte; nachdem er mit eben-

kein anderer platz als in dem mittleren Münsterlande. § 5: die pontes longi giengen durch die weiten bruch- und moorstrecken von der mündung der Stever in die Lippe bei Haltern in nordwestl. richtung; der damm ist unter dem namen 'landwehr' eine grosze strecke weit noch vorhanden. auf dieser dammstrasze zog Germanicus vom limes des Tiberius durch eine hügelige gegend eine strecke weit, dann zog er einen längeren, zum teil erst zu bahnenden weg, und betrat bei Coesfeld, 8 stunden vom limes entfernt, das land der überraschten Marsen, das nun in 4 keile aufgelöste heer verheerte eine strecke von 20 wegstunden mit feuer und schwert. dann vereinigten sich die corps wieder zum kampf gegen die aufgestandenen Bructerer, Tubanten und Usipier in den Borkenbergen, durch die man am nächsten zur militairstrasze nach Vetera gelangen konnte. § 6: das Marsenland ist das marschland, wo die wasserscheide zwischen dem Rheingebiet, der Ems und dem unmittelbaren gebiet der Nordsee ist, von nordwesten, am ende der Breumberge, nach südosten bis zur Lippe, 10 meilen lang, durchschnittlich 3 meilen breit, nach osten an die kleinen Bructerer stoszend, bei Hamm, im westen an die Bructerer, Tubanten, Usipier, nach südwesten lag zunächst ein weiter bruch, dann bis zur Lippe und in die nähe des Rheins der unfruchtbare braem; nach süden hatten sie die Lippe als grenze und jenseits derselben bis 8 v. Chr. zu nachbaren die Sigambern. § 7: auffallend ist, dasz bis 14 n. Chr. bei keinem der römischen züge die Marsen erwähnt werden, sowie dasz in dem verzeichnis der völker, über welche Germanicus 17 triumphierte, sie nicht aufgeführt werden, obgleich im vorhergehenden herbst G. ihre macht völlig gebrochen hatte. es ist daraus zu folgern, dasz sie mit stammgenossen zu einer gesamtheit verbunden waren, dasz dies die Bructerer, auf drei seiten ihre nachbaren, gewesen sind, dasz der name der Bructerer die gesamtheit bezeichnete, dasz die Marsen, wenn keine veranlassung zu einer genaueren unterscheidung vorhanden war, gewöhnlich Bructerer genannt worden sind.

Recklinghausen. gymn. schülerz. 156, abit. 11. — Abh.: epistolam ad Diognetum explicavit Ad. Stelkens. pars prior. 25 s. 4. enthält capitel 1—6, griech. text, lat. übers. und erklärende anm.

Rheine. gymn. Dionysianum. schülerz. 131, abit. 15. — Abh. des gymnasiall. dr. Franz Drappe: Boileau et la satire romaine. 27 s. 4.

Rietberg. progymn. Nepomuceanum. — Keine abh.

Verden. progymn. Georgianum. cl. II—VI, aber VI auszer im latein comb. mit V. schülerz. 35. — Keine abh.

Warburg. progymn. cl. IIa—VI. schülerz. 165. — Keine abh.

Warendorf. gymn. Laurentianum. schülerz. 221, abit. 21. — Abh. des gymnasiall. Francke: beiträge zur würdigung der Klopstockschen oden. 20 s. 4. der verf. charakterisiert, überall durch hinweisungen auf die einzelnen oden seine ansichten begründend, die eigentümlichkeit der Klopstockschen lyrik an den oden, welche die liebe und die poesie zum gegenstande haben, dann zeichnet er den charakter der oden, endlich ihre form und zwar nach der logischen, sprachlichen und metrischen seite. die abh. ist ein tiefeingehender beitrag zur würdigung der Klopstockschen odendichtung.

52.

PROGRAMME DER FÜRSTLICH LIPPESCHEN GYMNASIEN.

Detmold 1867. englisch ist obligatorischer gegenstand in I und II. neben den gymnasialclassen bestehen realclassen für II, III, IV. schüler-

rperschaft zunächst auf forschung und erkenntnis und deren ver-
eitung je nach den fächern eines jeglichen angewiesen ist, nicht
:tgemäsz diese feier zu einer fach- oder schulrede zu benutzen,
wa um sich so weit wie möglich von dem dornenvollen felde des
'entlichen lebens zu entfernen, auf welchem weniger als irgendwo
geteilter beifall geerntet, weniger als irgendwo anstosz vermieden
rd: mag in lagen, wo man nicht denken darf was man will, und
:ht sagen darf was man denkt, dem, der sprechen musz, es nicht
rargt werden, wenn er in einem solchen rückzug seine deckung
cht, so darf ich jetzt, obwol diese bühne keine politische ist, noch
ı ein staatsredner oder durch meine besondere wissenschaft auf
s staatswesen mehr als jeder andere lehrer hingewiesen bin, mich
:ht scheuen in einer panegyris, die dem oberhaupte und persön-
hen inbegriff des staates geweiht ist, staatliche verhältnisse zu
rühren, nicht jedoch in der absicht auf sie einzuwirken oder zu
then, noch auch um sie bis in die einzelheiten der vorhandenen
stände zu verfolgen, was beides dem staatsmann anheimfällt, son-
rn in allgemeinen betrachtungen, die sowol unserer stellung als
r panegyris angemessen sind, und auf die gefahr hin oberflächlich
erscheinen, welcher ein solcher vortrag schon wegen seiner all-
meinheit fast unvermeidlich unterliegt.'

Wie mit diesen worten Boeckhs, so stimme ich mit seiner ge-
mten auffassung und lösung der aufgabe des akademischen red-
ıs überein. und wenn ich mir bewust bin, wie wenig es mir ge-
ıgen mag, ihr in einer ihm nur einigermaszen ebenbürtigen weise
:recht zu werden, so habe ich doch geglaubt, einmal den sinn be-
ichnen zu dürfen, in dem ich diese bedeutungsvolle aufgabe fasse,
ıs ziel, das mir dabei vor augen schwebt.

Wol schien es verstattet, die betrachtung, in welcher weise die
ıiversität den geburtstag des landesherrn am angemessensten und
ürdigsten feiern könne, zum gegenstande eben dieser feier zu
ıchen, eine betrachtung zumal, die auf dem gedanken beruht,
ısere feier fester und unmittelbarer mit ihrem eigentlichen zwecke
.d damit mit der person des fürsten zu verbinden, als es bisher
:nigstens häufig geschehen ist. stets aber, möge dieser anregung
ch von anderer seite folge gegeben werden oder nicht, wird in
r universität das bewustsein lebendig sein und vor allem an die-
n festlichen tage zum ausdrucke gelangen, dasz sie sich eng ver-
ıchsen fühlt mit den geschicken unseres erhabenen fürstenhauses
.d des vaterlandes. und wenn dieses unter des königs förderndem,
hem schirm und schutz in nächster zukunft einer neuen, hoffentlich
gens- und folgenreichen stufe seiner entwickelung zu innigerer ver-
ndung mit der gesamtheit des deutschen volks entgegengeht, so wer-
n wir um so inniger auch heute beide gemeinsam zusammenfassen
dem wunsche: 'gott segne den könig! er erhalte und mehre unser
euszisches, er verbinde und einige unser deutsches vaterland!'

BRESLAU. M. HERTZ.

2) die dreifüsze, von denen der platäische der berühmteste ist. 3) reihen von statuen und einzelne statuen, am berühmtesten war das kunstwerk des Phidias aus dem zehnten der Marathonischen beute, nicht weniger des Praxiteles bildsäule der Phryne; die bedeutendsten beschreibt der verf. 4) thierbilder, ebenfalls hier im einzelnen beschrieben. 5) goldene ähren, eherne bäume, mastbäume, waffen. dazu kamen die weihgeschenke einzelner, wie kostbarkeiten aller art, votivtafeln, gemälde, gewänder, altäre, tische, becher, schalen, spiesze u. s.

— 1870. schülerz. 157, abit. des gymn. 4, realabit. 3. — Abh. des gymnasiall. H. Thorbecke: de Judaeis Aegyptiis 33 s. 4. eine ausführliche darstellung der überlieferten oder etwa möglichen einwanderungen der Juden in Aegypten von Salomos zeiten an, und wie es den Juden dort gieng bis zu den zeiten Vespasians, namentlich ausführlich auch vom tempel des Onias.

Lemgo 1868. 6 classen, neben II und III realclassen. schülerz. 85, abit. 3. — Abh. des rector prof. dr. H. K. Brandes: die weltlichen und geistlichen herren mit ihrem gefolge in den geographischen namen. 25 s. 4. es werden angeführt die geographischen namen (dabei kurz über die damit bezeichneten localitäten), die von den bezeichnungen der herscher den namen haben, wie von kaiser (Kaiserstuhl, Kaiserjoch, Kaiserbach, -stock, -krone, -berg, -canal, Kaiserslautern, -werth, -au, -mark, -walde, -hof, -August, Caesarea, Caesarodunum, Caesaromagus, Caesariana, Augusta), könig (Königsberg, -feld, -winter, -walde, -horst, -hütte, -born, -wusterhausen, -rode, -stein, -hain, -see, -hofen, -heim, -bach, -thal, -bronn, -grätz, -saal, -dorf, -burg, -stuhl, -nase, -au, -hafen, Kungsholm, Kongelf, Kungsgarden usw., Kingstown, Queensland, Caldas del Rey, Villa del Rey, Ciudad real usw., Bourg le Roi, Neuvy le Roi usw., Montreal usw.), und so weiter von herzog, fürst, prinz, graf, comte (conde), herr, frau (dame), bruder (fratres), schwester, mönch (monse, moine, frade, freire), kloster, abt (abbot), münster (minster, monastier, Montier), zelle, nonne, pfaff, bischof, kirche, capelle.

— 1869. schülerz. 103, abit. 4. — Abh. des gymnasiall. Lindemann: an illustrative of the use of the English periphrastical conjugation, which is formed by means of the auxiliary verb to be joined to the participle present. 9 s. 4.

— 1870. winter. schülerz. 114, abit. 4. — Abh. des gymnasiall. dr. Aug. Grabow: de numeri dochmiaci usu Sophocleo. 30 s. 8. der dochmius, sagt der verf., ist nicht aus iambus und kretikus zusammengesetzt, sondern aus bacchius und iambus. von den 32 möglichen formen kommen 18 bei Sophokles vor. er betrachtet dann die bei Soph. selten und öfterer vorkommenden dochmien. die heftigen gemütsbewegungen auszudrücken ist der dochmius besonders geeignet; Soph. meidet ihn bei denjenigen dramatischen personen, die trotz der gemütserschütterung doch ihre standhaftigkeit behaupten, er wendet ihn dagegen an in der rede solcher, bei denen das erregte gefühl die oberhand hat. dazu vgl. auszer Brambachs metrischen studien und abh. in den jahrb. f. phil. 1870, 101, 58 jetzt noch dessen rhythmische und metrische untersuchungen s. 161 ff.

Bückeburg. 1867. der lehrplan vom preusz. normalplan noch abweichend: deutsch VI 6, V—III 4, II und I 3 st., latein V—III 8, II und I, griechisch in III in 4 st. beginnend, II 6, I 7, französisch V 4, IV—II 3, englisch IV 1, III—I 2, geschichte von V an, rechnen bis II. schülerz. 182, abit. 4. — Abh. des rector prof. Burchard: Darwinismus und verwandtes. 52 s. 4. in dieser höchst beachtenswerthen abhandlung, die von einer ausgebreiteten bekanntschaft mit der ganzen einschlagenden litteratur zeugt, gibt der verf. eine genaue einsicht in den Darwinismus. die grossen verdienste Darwins und seiner nachfolger verkennt er nirgends, aber er deckt auch die grossen schwächen der theorie Darwins auf, die schwäche der schlüsse von wenigen beobach-

·beigeführte macht und einheit des vaterlandes befestigt werden
d erstarken soll?

Dabei wollen wir uns anlehnen an die von uns in diesem winter
esenen worte des venusinischen dichters, mit denen er in seiner
stel an die Pisonen die jugend also schildert:

> Imberbus iuvenis, tandem custode remoto,
> gaudet equis canibusque et aprici gramine campi,
> cereus in vitium flecti, monitoribus asper,
> utilium tardus provisor, prodigus aeris,
> sublimis cupidusque et amata relinquere pernix;

ɜr in deutscher übertragung etwa:

> Ist von der schulzucht endlich befreit der bartlose jüngling,
> reiten und jagen erfreut ihn und spiel auf dem sonnigen felde;
> weich wie wachs zur verführung, doch kalt gegen freundliche warner,
> ist auf den nutzen nur träge bedacht und verschwendet die habe,
> trachtet nach hohem ziel, bald verläszt er das eben erstrebte.

Es ist gerade nicht viel gutes, was Horaz der jugend nachrühmt,
d seine worte klingen fast wie ein bekanntes deutsches sprüch-
rt; — éin wort jedoch ist in dieser seiner schilderung, welches,
htig verstanden, in sich alles das enthält, was ich als wesentlichen
ıraktérzug der jugend verlange, éin wort, welches ich deshalb
ɔh, die ihr heute von uns scheidet, als unser letztes zurufen möchte,
' dasz ihr es auf eure fahne schreibt, es zum wahlspruch erwählt
· die kommenden jahre.

Endlich ist der lange herbeigesehnte zeitpunct da, dasz der
chter, der euch begleitete auf schritt und tritt, der rechenschaft
·langte für all euer thun, der strafte, wenn es mit zucht und ord-
ng sich nicht vertrug, — dasz dieser wächter für euch beseitigt
:d, dasz ihr der strengen aufsicht der schule entwachsen eintreten
lt in die freiheit des akademischen lebens! wer wollte es euch
:argen, dasz ihr euch dessen freut, dasz der zauberische klang des
rtes 'freiheit' auch eure herzen erbeben läszt in jubel und wonne.
d mischt sich auch mit diesem gefühle das der wehmut, scheiden
müssen von liebgewordener stätte, von treuen freunden und ge-
ɜsen, — vorherschend und überwiegend ist doch der gedanke,
ɪz ihr nun frei seid von mancher drückenden beschränkung, dasz
nach lust und gefallen euch vergnügen könnt an 'reiten und
en, am spiel auf sonnigem felde.' und das sollt ihr auch, ihr
lt euern körper üben und stählen, wenn nicht durch diese künste,
euch vielleicht ferner liegen, so durch andere verwandte, die
ɜnso geeignet sind zur stärkung jugendlicher kraft, vor allem
:ch fröhliches wandern in nah und fern durch die wälder und
ler der schönen deutschen gauen. — Darin sucht eure freude,
:e erholung; aber hütet euch um so mehr vor der zweiten eigen-
ıaft, die Horaz der jugend zuschreibt, dasz sie leicht verführbar
zum bösen, nicht höre auf freundliche warnung. — Es ist ja eine
ıe welt, in die ihr tretet, und die versuchung naht sich euch in

zelnen, so im falle gewaltiger und allgemeiner lebenserschütterungen die naturwissenschaften und nicht die religion trost, hoffnung und das die menschheit verknüpfende und rettende band der liebe abzugeben im stande seien.' — In neuester zeit sind über den Darwinismus noch erschienen: Jäger, die Darwinsche theorie und ihre stellung zu moral und religion 1869; Jul. Dub, kurze darstellung der lehre Darwins über die entstehung der arten der organismen 1870.

— 1868. schülerz. 188, abit. 3. — Abh. des oberl. Habersang essai sur Pascal. 32 s. 4. der verf. hat für die lebens- und entwickelungsgeschichte Pascals dessen leben von Pascals schwester zu grunde gelegt. die abh. geht auf die bedeutung Pascals für die mathematik nicht ein, sie führt ihn nur als den kühnen verfechter des christlichen glaubens und christlicher sittlichkeit vor, betrachtet ihn sehr eingehend nach den zwei seiten seiner theologischen thätigkeit, der polemischen und apologetischen, nicht blosz auf seine lettres provinciales und pensées rücksicht nehmend, sondern von anfang an seine wirksamkeit verfolgend, nemlich von der pseudonym erschienenen schrift lettres écrites par Louis Montalte an; in jeder beziehung kann man sagen tritt P. uns als der ernste gegner des jesuitismus entgegen.

— 1869. schülerz. 186, abit. 3. — Abh. des prorector Nöldeke: entwurf einer methodisch-systematischen lateinischen syntax für schulen. 38 s. 4. der plan ist groszenteils nach G. T. A. Krüger bearbeitet: doch in manchen puncten abweichend; die syntax befolgt also den gang der satzlehre. der ganze stoff ist gleich nach classen eingeteilt, so dasz auf die sexta nur die lehre von den satzteilen, satzarten und redeweisen fällt, auf quinta die lehre vom einfachen satze, hauptsächlich der gebrauch der tempora verbi und der casus der substantiva, auf quarta die lehre vom erweiterten satze, attribut, participia, abl. abs. und acc. c. inf., die lehre von der coordinierenden verbindung der sätze, auf tertia die lehre von den nebensätzen, subordinierten sätzen, auf secunda die lehre von der periodenbildung, besonders historischer perioden, auch die oratio indirecta, auf prima die rhetorische und philosophische periode und abschlusz der periodenbildung in der stilistik, die lehre von den präpositionen und conjunctionen, die sonst vielfach der formenlehre zugeteilt wird, ist hier in die syntax verflochten. es liegt ein ganzes grammatisches pensum vor, natürlich aber alles nur skizziert.

— 1870. schülerz. 199, abit. 2. — Abh. des rector prof. Burchard: kritische beiträge zur neuesten litteratur der Römerzüge im nordwestlichen Deutschland. 60 s. 4. die abhandlung macht sämtlichen neueren zahlreichen bearbeitungen des verwickelten gegenstandes den vorwurf, dasz sie mehr aus den quellberichten herauslesen wollen, als dieselben angeben, und so die weit auseinandergehenden differenzen zu erklären sind. es sind einzelne puncte, die der verf. berührt und oppositionell gegen Giefens, Dederich, Schierenberg, Essellen bespricht. Aliso ist bekanntlich gesucht bald als Elsen, bald als Liesborn, bald bei Hamm. Aliso war nur eine warte, ein castellum, nicht für legionen, sondern nur für cohorten. bezüglich der lage werden gewöhnlich aus Tac. A. 2, 7 unberechtigte folgerungen gezogen; es lag sicherlich nicht bei Elsen, sondern dem Rhein weit näher, an der mittleren Lippe. Tac. 7 in. aber ist zu interpungieren: inter castellum, Alisonem ac Rhenum, Aliso hier als flusname zu nehmen. Vell. 2, 105 ist die lesart ad caput Lupiae ganz unberechtigt, die handschriftliche lesart Juliae, was auch damit gemeint sein mag, festzuhalten. dasz Aliso nicht an der oberen Lippe lag, schliesst der verf. ferner aus Dio 54, 33; ἐς τὴν φιλίαν ἀνακομιζόμενος faszt er als land der Brukterer und Usipeter. Varus hatte sein stehendes winterquartier in Castra vetera; dasz er von Aliso aus seinen letzten marsch in den Teutoburger wald angetreten habe, wird gegen Dio; er stand im letzten sommer an oder nahe der Weser. nach

ı erreichen suchen, was sie eben noch unbeachtet bei seite liegen eszen. aber bedachtsame prüfung vor dem zu fassenden entschlusse ird euch auch vor diesem fehler bewahren können; und namentlich ı éiner beziehung möchte ich euch dringend rathen, diese prüfung, iese überlegung vor der that nicht leicht zu nehmen, ich meine in er wahl eurer freunde, denn nicht am wenigsten ist gerade hierbei er wankelmut zu tadeln. darum verfahret nicht hastig in der wahl ures umgangs, laszt euch dabei nicht von vorgefaszten meinungen eeinflussen, wählt nicht ohne selbst geprüft, ohne selbst euch ein rteil gebildet zu haben, das ihr mit guten gründen glaubt vertreten ı können. habt ihr aber einmal gewählt, dann gebt nicht um eringfügiger ursache willen die freunde wieder auf, laszt nicht ein nbesonnenes wort, eine unbedeutende kränkung das eben geknüpfte and wieder zerreiszen, am wenigsten aber dann, wenn der freund ich als wahrer und edler freund erweist, wenn er vielleicht zum ahner und warner wird, ernst, offen und ehrlich seine misbilligung usspricht, unedle bestrebungen verdammt und hinzeigt auf den verassenen allein wahren weg. hat euch das glück einen solchen freund escheert, o so haltet fest an ihm, haltet ihn höher als alle oberächlichen und seichten gesellen, die nur loben und schmeicheln können, keinen widerspruch zu erheben wagen.

Ich komme nun zu dem éinen worte, das ich am heutigen tage ganz besonders betonen möchte, ich meine das wort: sublimis. es ist wol richtig, Horaz hat dasselbe an unserer stelle mehr im tadelnden sinne gebraucht als 'groszsprecherisch, eitel, dünkelhaft, sich überhebend', und in diesem sinne bezeichnet es vielleicht die unangenehmste und häszlichste eigenschaft, die nur ein jüngling haben kann. denn es ist keinem zweifel unterworfen, und darin stimmen die urteile der gegenwart mit den schriften der alten völlig überein, dasz es nichts gibt, wodurch die jugend sich besser empfehlen, wodurch sie mehr liebe und achtung sich erwerben kann, als ein freundliches und bescheidenes wesen, als ehrerbietung gegen das alter. das lasset also auch euch angelegen sein, und von jenem sublimis haltet euch so fern als nur möglich! aber ich fasse jetzt das wort in seiner allgemeineren bedeutung als gegensatz zu humilis 'niedrig, gemein'[2], als 'strebend nach dem hohen, dem idealen.' — ist es denn aber nötig, das wort in diesem sinne so zu betonen, darauf so ganz besonders unsere jugend hinzuweisen? es ist vielmehr wol heilige pflicht, dies immer und immer wieder zu thun, wenn wir im deutschen reichstage einen universitätsprofessor[3] in folgende klage ausbrechen hören: 'glauben Sie einem lehrer der jugend, der mit schmerzlicher bewegung das heranwachsende geschlecht sich immer mehr abwenden sieht von den idealen gütern

[2] Hor. epp. I 12. 15. — μέγα καὶ νεανικὸν φρόνημα bei Dem. III. § 32.

[3] von Treitschke in der sitzung vom 23 november 1871.

gehalten am 17 decbr. 1870. die rede behandelt die frage: in welchem lichte der tod, den jetzt unsere brüder gestorben sind und noch sterben werden, unserem volke erscheint und erscheinen musz.

Das programm ostern 1872 enthält: erklärung der schwierigsten stellen in dem ersten buche Samuelis, von professor Märker. aus den schulnachrichten ist zu erwähnen die feier, die das gymnasium am 16 december 1871 zur vorfeier des höchsten geburtstages sr. hoheit des herzogs Bernhard von Sachsen-Meiningen, höchstwelcher am 17 decbr. 1821 seine so segensreiche regierung angetreten hatte, durch einen öffentlichen actus begieng, in welchem zugleich der vor 50 jahren erfolgten einweihung des gymnasialgebäudes gedacht wurde. als einladungsschrift zu dieser feier erschien: verzeichnis der seit 50 jahren zur universität entlassenen abiturienten des gymnasiums Bernhardinum, von professor A. Schaubach. bei dieser gelegenheit erhielten der hofrath und director dr. Fischer das ritterkreuz I classe, die professoren dr. Weller und Märker das ritterkreuz II classe; der gymnasiallehrer Halbig und der zeichenlehrer Uibelhack das verdienstkreuz des Ernestinischen hausordens. übrigens wurde der erwähnte tag auch in allen übrigen schulen des landes gefeiert.

Die einladungsschrift zur feier des Henflingschen gedächtnistages am 30 januar 1872 enthielt die festrede des hofraths und directors dr. Fischer, gehalten am 16 december 1871.

Das programm der realschule in Meiningen 1871 hat zum inhalt: a clew of English pronunciation, for the use of upper classes in schools; by C. D. Cronacher.

Am 1 october 1870 legte hofrath und director Knochenhauer die stelle als director nieder; an dessen stelle wurde der bisherige erste lehrer professor dr. Hermann Emmrich zum director ernannt, welcher in sein amt am 3 october 1870 eingeführt wurde.

Das programm derselben realschule 1872 gibt als inhalt: Thüringens polypetale dicotyledonen mit hypogynischer insertion von H. Rottenbach.

Von den programmen der realschule in Saalfeld hat das osterprogramm 1871 zum inhalt: über porphyroide vom director dr. Richter, während das osterprogramm derselben anstalt 1872 nur schulnachrichten von dem director enthält, da die dem programm vorauszuschickende wissenschaftliche abhandlung, welche nach dem üblichen turnus professor dr. Reimann schon vorbereitet hatte, infolge von dessen plötzlichem tode unvollendet geblieben ist. derselbe starb am 12 november 1871.

Die abhandlung des programms des gymnasiums zu Hildburghausen 1871 hat dr. Grobe zum verfasser: ein gang durch die geschichte der stadt Hildburghausen. das programm derselben anstalt 1872 gibt stoffe zum memorieren und repetieren von hofrath und director dr. Doberenz. das vorwort enthält die veranlassung zu dieser stoffsammlung und spricht den wunsch aus, sachkundige und erfahrene schulmänner möchten sich über den versuch äuszern, wobei noch bemerkt wird, dasz namentlich die stoffe zum repetieren nicht auf vollständigkeit anspruch machen, da es eben vorerst nur ein versuch sein soll. aus den schulnachrichten ist zu erwähnen der tod des professors Heim am 2 februar 1872.

HILDBURGHAUSEN. DRZ.

BERICHTIGUNG.

S. 228 z. 11 v. u. ist 'schärfer' statt 'wörter' zu lesen.

der mensch sich auf zur geisterwürde
und tritt in heilige gewalt; —
es schwinden jedes kummers falten,
so lang des liedes zauber walten.'

rdet ihr erkennen die grösze des lobes, welches Goethe aus-
ıber den dichter der ideale:

'Indessen schritt sein geist gewaltig fort
ins ewige des wahren, guten, schönen,
und hinter ihm, in wesenlosem scheine,
lag, was uns alle bändigt, das gemeine.'

d so merkt auch das dritte, liebe schüler: laszt keinen tag
gehen, an dem ihr euch nicht einmal erhebt über alles irdische,
ıet im gebet eurem himmlischen vater, vor ihm euch beugt
ich frommer demut, ihm dankt für all das gute, das er euch
ı, ihn bittet euch auszurüsten mit seiner göttlichen kraft zu
h beschiedenen berufe, zu dem kampfe gegen alles niedrige
.eine, zu trachten nach dem, was oben ist, und so dereinst
en in sein ewiges himmlisches reich.
ıt, liebe schüler, in diesem sinne verstehe ich das sublimis
dichters, dasz darin enthalten ist die mahnung: haltet fest
le an der schönen natur, haltet fest die freude an classischer
r, haltet fest unsern christlichen glauben und gottesfürch-
.n! und so fasse ich heute in der abschiedsstunde den letz-
, den euch die schule, eure bisherige treue wächterin, mitgibt
lebensweg, zusammen in das wort sublimis! das sei euer
ıch, das schütze in dieser erwerb- und genuszsüchtigen zeit
), geist und seele, das mache euch zu tüchtigen, begeisterten
der wissenschaft, das lasse euch werden treue diener unseres
nd patriotische bürger unseres vaterlandes, das helfe euch
um höchsten ziele der menschheit, zur ewigen glückseligkeit!
· könnt heute an dem tage, der euch von der schulzucht be-
dem ehrentage des deutschen volkes, am geburtstage unseres
ınd herrn, keinen bessern entschlusz fassen als den: euch
ıalten von allem niedrigen und kleinlichen, hoch zu halten
.en güter der menschheit, fest und treu vorwärts zu streben
für könig und vaterland!
d wir alten, die wir in unserer jugend für kaiser und reich
rmt haben, die wir nicht selten ob dieser unerfüllbar schei-
:iele und wünsche verlacht worden sind, wir können, nach-
er hoffen über erwarten herlich sich verwirklicht hat, heute
ırtstage unseres kaisers keinen besseren und frommeren
äuszern als den: gott wolle unserem schönen vaterlande
ige und hochstrebende jugend erwecken, die da gewachsen
roszen aufgabe, welche ihrer harrt: das erworbene treu zu
ı und immer schöner hinauszuführen! gott wolle unserem
bten kaiser ein langes leben in rüstiger geistesfrische ver-
ıuf dasz auch er noch reifen sieht die früchte des von ihm

uns zu tage. auch jedes wort führt ebenso wie der mensch gleichsam ein eigentümliches inneres gemütsleben für sich. was im lexikon von einem worte angegeben werden kann, ist überall nur der äuszerliche todte und abstracte begriff, den es im denken für uns vertritt; seine sonstige individualität aber wird zunächst nur unbestimmt von uns empfunden und kann blosz durch eine aufmerksame und sorgfältige erforschung der ganzen charakteristischen merkmale seiner gebrauchsweise in der sprache deutlich von uns erkannt werden.

Unser verständnis und unser interesse für die individualität eines menschen knüpft sich zunächst immer an an seine äuszere körperliche erscheinung, selbst seinen gang, seine kleidung usw. das sinnliche zeichen der bedeutung eines wortes aber ist die lautgruppe, aus der es besteht. allerdings kann von dieser nicht ganz in derselben weise wie von der physiognomie und der sonstigen körperlichen äuszerlichkeit eines menschen gesagt oder angenommen werden, dasz sie gleichsam der natürliche spiegel oder der durchscheinende symbolische ausdruck seines inneren geistigen wesens oder seines seelischen lebensprincipes sei. die worte gewinnen und verändern ihre bedeutung oft nur durch einen reinen äuszeren zufall oder auf dem wege der convention, und wenn auch in bezug auf die erste entstehung oder schöpfung der sprache dem onomato-poetischen princip oder dem streben der nachahmenden abbildung des bedeutungsinhaltes durch die sinnliche lautzusammensetzung eine gewisse berechtigung oder bedeutung zugestanden werden mag, so ist doch gegenwärtig dieses doppelte keineswegs mehr etwa in einer ähnlichen weise zu einer organischen lebenseinheit verbunden wie die seele und der körper beim einzelnen menschen. aber es heiszt auch zu weit gehen, wenn man beides als vollkommen indifferent gegen einander ansehen will; vollkommen verloren hat sich auch in der jetzigen sprache jenes malerische element des übereinstimmenden anschlusses des principes des lautes an dasjenige der bedeutung noch nicht. man stelle z. b. eine anzahl von worten zusammen, die sich unter einander reimen, und man wird unschwer hierbei auch auf einen gewissen verwandtschaftlichen anklang ihres sinnes oder ihrer bedeutung hingeführt werden. der sprachgeist im ganzen hat immer noch gewissermaszen ein wachsames auge auf den zusammenhang von laut und bedeutung geheftet; vielleicht erstreckt sich dieser zusammenhang auch noch weiter als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist und es gibt jedenfalls in der sprache noch manches, das aus dem walten irgend einer unbewusten regel oder gesetzmäszigkeit entspringt. wie weit wir uns bei der bildung der sätze und perioden von dem bloszen wohlgefallen und dem verständnis für das sinnlich angenehme und harmonisch zu das ohrklingende leiten lassen und wie sehr die wirkliche abrundung und innere vollkommenheit des gedankens selbst an ein derartiges verhältnis des äuszerlichen zusammenstimmens gebunden sei, die gar

Dennoch aber besteht zwischen accent und accent ein erheblicher schied. so wenig wie sich der abstand zwischen graecoitali- und germanischem accent wegdisputieren läszt, ebenso wenig r unterschied in der modulation der volkstümlichen und der leten von der hand der schriftsprache geleiteten deutschen n zu verkennen (vgl. Corssen a. a. o.). ob ich die hand heftig en tisch schlage, um sie alsbald wieder emporzuheben, oder ob e mit nachdruck niederlege, um sie eine weile ruhen zu lassen, hysiologische vorgang beim hervorbringen beider bewegungen und derselbe, und dennoch ist der effect ein gar verschiedener. cente, welche in der gebildeten, kunstgerechten diction unserer rsprache erklingen, haben ein gut teil ihrer ursprünglichen e und kraft eingebüszt und sind meist zum bloszen nachdruck gesunken (Corssen a. a. o.), oder um dies in die Brückesche nologie zu übertragen: wir haben die thätigkeit unserer brust- eln und der daraus folgenden spannung unserer stimmbänder gesetzt, lassen dafür aber den ton auf der accentuierten silbe r verweilen, also eine art ersatzdehnung, wenn man will. te begnügt sich mit der darstellung des physiologischen vor- s im allgemeinen; er hätte, meinen wir, auch auf den eben rten wichtigen unterschied hinweisen können; nur so erklärt wie der accent im deutschen die kurzen silben allmählich in n verwandeln konnte.

Wie der wortaccent — lehrt Brücke weiter — so ist auch der ccent nichts anderes als vermehrter ausathmungsdruck, und s innerhalb eines wortes haupttöne und nebentöne gibt, so auch im verse die accente nicht mit gleicher stärke ins ohr. ie gesagt, womöglich vers- und wortaccent zusammenfallen, so die accentsilben des wortes vornehmlich für die bildung der geeignet, während die tonlosen silben der thesis zukommen.[1] auch eine an sich tonlose silbe kann durch den versaccent der- lt gehoben werden, dasz sie zur bildung einer arsis, jedoch nur schwachen, verwendbar wird.[2] (s. 7.)

Die congruenz der accente, das erste der Brückeschen postulate, sie von den dichtern respectiert und gehorsam befolgt? jeder- weisz, wie willkürlich die meisten dichter mit den accenten ten, und jedermann weisz auch, dasz es metriker gibt, welche verfahren nicht für mehr oder minder entschuldbare licenzen, rn für gesetzmäszige freiheiten erklären. Brücke ist in der eilung der accentverrückung etwas scrupuloser, und er wendet hinsichtlich dieses themas gegen Minckwitz, der in seiner poetik, Br. angibt, zunächst die congruenz des versaccentes mit dem

---

Brücke braucht arsis immer in der nun einmal eingebürgerten hrestischen bedeutung.

schwache arsen sind nach Br. (s. 5) diejenigen, von denen man dasz sie nicht vom ictus getroffen werden. manche sagen doch iger: die von einem schwachen ictus getroffen werden.

tert, nicht überall zum vorteile und im interesse des eigenen selbständigen denkens. es schwirrt gegenwärtig die ganze luft förmlich von conventionellen wortverbindungen und phrasen. man braucht gleichsam nur die hand auszustrecken, um aus diesem sich umhertreibenden sprach- oder gedankengut eine rede, einen aufsatz, ein gedicht usw. zusammenzustellen. worauf gründet sich oft der rauschende beifall, der den worten eines anscheinend begeisterten und aus der tiefsten seele heraus sprechenden redners zu teil wird? nicht etwa darauf, dasz uns durch ihn eigene neue und überraschende, selbständig verarbeitete ideen oder gedanken mitgeteilt würden, sondern allein darauf, weil eine einmal geläufige und bekannte phraseologie in geschickter und dem gegebenen moment entsprechender benutzung an unser ohr dringt. es ist oft bei weitem mehr das ohr und überhaupt die sinne als der geist und das denken, welche von einer sogenannten glänzenden rede in anspruch genommen und zum ergötzen fortgerissen werden. auch dieser ganze genusz ist oft bei weitem mehr ein musikalischer als ein eigentlich geistiger oder logischer zu nennen. bei einem neu erschienenen drama wird nicht selten der sprache rühmend erwähnung gethan; dieses heiszt in der regel nur so viel, dasz der conventionell gegebene phrasen- oder gedankenstoff in einer geschickten und geschmackvollen weise verarbeitet worden sei. unser ganzes jetziges reden und denken bewegt sich wesentlich in den bahnen, die ihm durch unsere classiker angewiesen und gebrochen worden sind. vieles, was bei diesen originell war, ist bei uns blosz conventionell oder phrase geworden; man könnte wirklich versuchen, ein lexikon der sämtlichen jetzt in der deutschen sprache herschenden redensarten und phrasen aufzustellen, und es würde dann oft verzweifelt wenig an eigener arbeit und selbständigem inhalt des denkens übrig bleiben. die mechanische gewöhnung ist ein unendlich mächtiger factor im menschlichen leben, und auch in der sprache hilft uns die sinnliche bequemlichkeit des gehöres oft über die not und anstrengung des eigenen denkens hinweg.

Das ähnliche wird an sich überall hingezogen zum ähnlichen und es ist der blosze anklang des lautelementes häufig das vehikel zu einer innigen und gewohnheitsmäszigen verbindung der worte in der rede. es ist hierfür innerhalb der prosaischen rede der consonantische lautstoff im allgemeinen wichtiger als der vocalische. (land und leute, rosz und reiter usw.) die allitteration oder die bindung einer wortfolge durch einen bestimmten mehrmals wiederkehrenden consonanten ist an sich die älteste form der regelmäszigen benutzung der anklänge des lautmateriales in der sprache. erst später hat sich hieraus die vocalische regel der assonanz und die syllabische des reimes entwickelt. das allitterierende versmasz ist gleichsam nur der erste versuch des heraustretens der metrisch gebundenen rede aus der form der gewöhnlichen prosaischen diction gewesen. wir suchen auch jetzt noch in der prosaischen rede leichter

›n weise, weil die arsissilbe der cäsur den stärksten ictus ver-
t und der eigentümliche rhythmus des verses gerade an dieser
e sein recht fordert; und geben wir der arsissilbe den gebühren-
ictus, so wird der verstosz gegen die natürliche wortbetonung
nerträglicher weise geschärft. auf keinen fall ist es der wechsel
tons an sich, welcher die dissonanz so fühlbar macht, wie so-
:h klar wird, wenn wir recitieren:

Denn zu schmücken bereit Deutschland mit dem kranze der freiheit;

':

Fürst, der du mutig des rechts grundsatz erkennest und achtest.

ı da hier die verfänglichen worte hinter der hauptcäsur, also
er dem höhepuncte des gesamten ausathmungsdruckes liegen,
:ann der wortaccent zu seinem recht kommen, ohne dasz der
hmus empfindlich verletzt wird.

Am leichtesten wird übrigens jede veränderung des metrums
agen, wie auch Brücke bemerkt, am anfange jambischer reihen;
können nicht blosz hochton und tiefton, sondern auch hochton
tonlose silbe ohne schaden für das metrum in zwiespalt ge-
en. dies erklärt sich aus der natur des auftacts, der eine ungleich
re behandlung zuläszt als jede andere senkung (s. Brambach:
nungsweise s. 7 ff.), vielleicht auch aus dem volksmäszigen, in
kunstpoesie nachwirkenden gebrauche der doppelten senkung.
citiere die bekannten Uhlandschen verse:

Bei sónnenschein und móndenlicht
stréiften die kühnen degen,

Hást du das schlósz geséhen,
das hóhe schlósz am meér,
gólden und rósig wéhèn
die wólken drüber hér.

. kann sagen: in den mit 'streiften' und 'golden' anfangenden
en hat der auftact den verston an sich gerissen und dadurch
aufsteigenden in den absteigenden rhythmus verwandelt; oder
. behauptet: die verse sind den übrigen gleichgeformt, weil an
der hebungen gleich, nur dasz der auftact fehlt und die erste
ıng von zweisilbiger senkung begleitet ist.

Die dritte form der incongruenz ist die bereits erwähnte, wenn
lich eine tonlose silbe, die auf eine andere tonlose folgt, in die
ı geräth. sie soll für gewöhnlich nur in schwachen arsen fun-
en; wo nicht, musz die störung des rhythmus wiederum durch
ıde motiviert sein (s. 21).

Summa: verston und wortton werden sich ebenso wenig in
ı übereinstimmung bringen lassen wie verston und logische be-
ıng. das congruenzgesetz und die accentversetzung sind zwei
eigenem, wohlbegründetem recht ausgestattete factoren, welche
immt sind in gutem einvernehmen zu leben und sich gegenseitig

tert, nicht überall zum vorteile und im interesse des eigenen selbständigen denkens. es schwirrt gegenwärtig die ganze luft förmlich von conventionellen wortverbindungen und phrasen. man braucht gleichsam nur die hand auszustrecken, um aus diesem sich umhertreibenden sprach- oder gedankengut eine rede, einen aufsatz, ein gedicht usw. zusammenzustellen. worauf gründet sich oft der rauschende beifall, der den worten eines anscheinend begeisterten und aus der tiefsten seele heraus sprechenden redners zu teil wird? nicht etwa darauf, dasz uns durch ihn eigene neue und überraschende, selbständig verarbeitete ideen oder gedanken mitgeteilt würden, sondern allein darauf, weil eine einmal geläufige und bekannte phraseologie in geschickter und dem gegebenen moment entsprechender benutzung an unser ohr dringt. es ist oft bei weitem mehr das ohr und überhaupt die sinne als der geist und das denken, welche von einer sogenannten glänzenden rede in anspruch genommen und zum ergötzen fortgerissen werden. auch dieser ganze genusz ist oft bei weitem mehr ein musikalischer als ein eigentlich geistiger oder logischer zu nennen. bei einem neu erschienenen drama wird nicht selten der sprache rühmend erwähnung gethan; dieses heiszt in der regel nur so viel, dasz der conventionell gegebene phrasen- oder gedankenstoff in einer geschickten und geschmackvollen weise verarbeitet worden sei. unser ganzes jetziges reden und denken bewegt sich wesentlich in den bahnen, die ihm durch unsere classiker angewiesen und gebrochen worden sind. vieles, was bei diesen originell war, ist bei uns blosz conventionell oder phrase geworden; man könnte wirklich versuchen, ein lexikon der sämtlichen jetzt in der deutschen sprache herschenden redensarten und phrasen aufzustellen, und es würde dann oft verzweifelt wenig an eigener arbeit und selbständigem inhalt des denkens übrig bleiben. die mechanische gewöhnung ist ein unendlich mächtiger factor im menschlichen leben, und auch in der sprache hilft uns die sinnliche bequemlichkeit des gehöres oft über die not und anstrengung des eigenen denkens hinweg.

Das ähnliche wird an sich überall hingezogen zum ähnlichen und es ist der blosze anklang des lautelementes häufig das vehikel zu einer innigen und gewohnheitsmäszigen verbindung der worte in der rede. es ist hierfür innerhalb der prosaischen rede der consonantische lautstoff im allgemeinen wichtiger als der vocalische. (land und leute, rosz und reiter usw.) die allitteration oder die bindung einer wortfolge durch einen bestimmten mehrmals wiederkehrenden consonanten ist an sich die älteste form der regelmäszigen benutzung der anklänge des lautmateriales in der sprache. erst später hat sich hieraus die vocalische regel der assonanz und die syllabische des reimes entwickelt. das allitterierende versmasz ist gleichsam nur der erste versuch des heraustretens der metrisch gebundenen rede aus der form der gewöhnlichen prosaischen diction gewesen. wir suchen auch jetzt noch in der prosaischen rede leichter

herbeigeführte macht und einheit des vaterlandes befestigt werden und erstarken soll?

Dabei wollen wir uns anlehnen an die von uns in diesem winter gelesenen worte des venusinischen dichters, mit denen er in seiner epistel an die Pisonen die jugend also schildert:

> Imberbus iuvenis, tandem custode remoto,
> gaudet equis canibusque et aprici gramine campi,
> cereus in vitium flecti, monitoribus asper,
> utilium tardus provisor, prodigus aeris,
> sublimis cupidusque et amata relinquere pernix;

oder in deutscher übertragung etwa:

> Ist von der schulzucht endlich befreit der bartlose jüngling,
> reiten und jagen erfreut ihn und spiel auf dem sonnigen felde;
> weich wie wachs zur verführung, doch kalt gegen freundliche warner,
> ist auf den nutzen nur träge bedacht und verschwendet die habe,
> trachtet nach hohem ziel, bald verläszt er das eben erstrebte.

Es ist gerade nicht viel gutes, was Horaz der jugend nachrühmt, und seine worte klingen fast wie ein bekanntes deutsches sprüchwort; — éin wort jedoch ist in dieser seiner schilderung, welches, richtig verstanden, in sich alles das enthält, was ich als wesentlichen charakterzug der jugend verlange, éin wort, welches ich deshalb euch, die ihr heute von uns scheidet, als unser letztes zurufen möchte, auf dasz ihr es auf eure fahne schreibt, es zum wahlspruch erwählt für die kommenden jahre.

Endlich ist der lange herbeigesehnte zeitpunct da, dasz der wächter, der euch begleitete auf schritt und tritt, der rechenschaft verlangte für all euer thun, der strafte, wenn es mit zucht und ordnung sich nicht vertrug, — dasz dieser wächter für euch beseitigt wird, dasz ihr der strengen aufsicht der schule entwachsen eintreten sollt in die freiheit des akademischen lebens! wer wollte es euch verargen, dasz ihr euch dessen freut, dasz der zauberische klang des wortes 'freiheit' auch eure herzen erbeben läszt in jubel und wonne. und mischt sich auch mit diesem gefühle das der wehmut, scheiden zu müssen von liebgewordener stätte, von treuen freunden und genossen, — vorherschend und überwiegend ist doch der gedanke, dasz ihr nun frei seid von mancher drückenden beschränkung, dasz ihr nach lust und gefallen euch vergnügen könnt an 'reiten und jagen, am spiel auf sonnigem felde.' und das sollt ihr auch, ihr sollt euern körper üben und stählen, wenn nicht durch diese künste, die euch vielleicht ferner liegen, so durch andere verwandte, die ebenso geeignet sind zur stärkung jugendlicher kraft, vor allem durch fröhliches wandern in nah und fern durch die wälder und thäler der schönen deutschen gauen. — Darin sucht eure freude, eure erholung; aber hütet euch um so mehr vor der zweiten eigenschaft, die Horaz der jugend zuschreibt, dasz sie leicht verführbar sei zum bösen, nicht höre auf freundliche warnung. — Es ist ja eine neue welt, in die ihr tretet, und die versuchung naht sich euch in

einzelnen wortes im gebrauche der sprache sind immer durchaus besondere und eigentümliche. fast immer ist ein wort noch mehr als das blosze zeichen eines logischen begriffes. welche tiefe fülle des empfindens schlieszt z. b. unser deutsches wort mährchen in sich ein, wenn wir es mit dem leeren und farblosen französischen wort conte vergleichen! ebenso das wort lied. ein neues französisches buch heiszt: histoire du lied allemand, weil es eben dort hierfür nichts entsprechendes gibt. so christentum und christianisme. wir bezeichnen es als ein problem, die ganze geistige individualität eines wortes wissenschaftlich zu bestimmen und zu ergründen. dieses kann nur erreicht werden durch die beobachtung aller derjenigen fälle, wo ein wort gesetzt werden kann und wo es nicht gesetzt werden kann. oft wird durch ein doppeltes wort ganz derselbe begriff oder dieselbe objective wirklichkeit für uns bezeichnet, und es ist doch dasjenige, was in einem jeden von ihnen ursprünglich von uns gedacht und empfunden wird, etwas vollständig verschiedenes. wir bemerken dieses, wenn wir die worte vergleichen in ihren ganzen verbindungsverhältnissen mit allen weiteren worten und begriffen des denkens. es wird z. b. durch die beiden worte welt und natur das ganze des uns umgebenden sinnlichen daseins wesentlich gleichmäszig bezeichnet; aber die bedeutung oder die individualität dieser beiden worte ist nichtsdestoweniger eine vollkommen verschiedene. denn wir sagen z. b.: gott hat die welt erschaffen, während der ausdruck: gott hat die natur erschaffen, einen widerspruch in sich enthalten würde, da der begriff der natur das moment des selbständigen wachsens oder sich entwickelns in sich einschlieszt. wir reden ferner von einer gelehrtenwelt, einer theaterwelt usw., während in dieser verbindung das wort natur gar keinen sinn haben würde. — Es ist eine nicht ungewöhnliche redensart, dasz man sich von einem frauenzimmer des ausdrucks bedient: ein weibliches wesen. der logische begriff eines wesens leidet auf den mann ganz ebenso gut anwendung als auf die frau; aber niemand wird sich hier so wie dort schlechthin des ausdruckes: ein männliches wesen bedienen. im begriff des wesens liegt also unverkennbar etwas enthalten, was der weiblichen natur specifisch homogen ist, während es der männlichen widerspricht. — Wir bezeichnen bei den thieren die geschlechter mit den ausdrücken: das männchen, das weibchen. das moment der kleinheit kann hierbei nicht in betracht kommen; denn wir sagen auch: das elephantenmännchen, das elephantenweibchen. niemand aber wird ein männliches oder ein weibliches thier geradezu einen mann oder ein weib nennen. es beweist dieses, dasz beide begriffe eigentlich nur auf den geschlechtunterschied beim menschen bezug haben, und es wird durch das diminutiv hier blosz die übertragung dieser analogie auf denselben unterschied bei den thieren ausgedrückt.

Die erkenntnis eines jeden begriffes besteht an sich in der definition desselben. es gibt aber überhaupt keine bessere übung für

erreichen suchen, was sie eben noch unbeachtet bei seite liegen szen. aber bedachtsame prüfung vor dem zu fassenden entschlusse rd euch auch vor diesem fehler bewahren können; und namentlich éiner beziehung möchte ich euch dringend rathen, diese prüfung, ese überlegung vor der that nicht leicht zu nehmen, ich meine in r wahl eurer freunde, denn nicht am wenigsten ist gerade hierbei r wankelmut zu tadeln. darum verfahret nicht hastig in der wahl res umgangs, laszt euch dabei nicht von vorgefaszten meinungen einflussen, wählt nicht ohne selbst geprüft, ohne selbst euch ein teil gebildet zu haben, das ihr mit guten gründen glaubt vertreten können. habt ihr aber einmal gewählt, dann gebt nicht um ringfügiger ursache willen die freunde wieder auf, laszt nicht ein ıbesonnenes wort, eine unbedeutende kränkung das eben geknüpfte nd wieder zerreiszen, am wenigsten aber dann, wenn der freund ch als wahrer und edler freund erweist, wenn er vielleicht zum ahner und warner wird, ernst, offen und ehrlich seine misbilligung sspricht, unedle bestrebungen verdammt und hinzeigt auf den verssenen allein wahren weg. hat euch das glück einen solchen freund scheert, o so haltet fest an ihm, haltet ihn höher als alle oberchlichen und seichten gesellen, die nur loben und schmeicheln nnen, keinen widerspruch zu erheben wagen.

Ich komme nun zu dem éinen worte, das ich am heutigen tage nz besonders betonen möchte, ich meine das wort: sublimis. es wol richtig, Horaz hat dasselbe an unserer stelle mehr im tadelnn sinne gebraucht als 'groszsprecherisch, eitel, dünkelhaft, sich erhebend', und in diesem sinne bezeichnet es vielleicht die unannehmste und häszlichste eigenschaft, die nur ein jüngling haben nn. denn es ist keinem zweifel unterworfen, und darin stimmen e urteile der gegenwart mit den schriften der alten völlig überein, ısz es nichts gibt, wodurch die jugend sich besser empfehlen, odurch sie mehr liebe und achtung sich erwerben kann, als ein eundliches und bescheidenes wesen, als ehrerbietung gegen das ter. das lasset also auch euch angelegen sein, und von jenem ıblimis haltet euch so fern als nur möglich! aber ich fasse jetzt as wort in seiner allgemeineren bedeutung als gegensatz zu humilis iedrig, gemein'[2], als 'strebend nach dem hohen, dem idealen.' — t es denn aber nötig, das wort in diesem sinne so zu betonen, rauf so ganz besonders unsere jugend hinzuweisen? es ist vielehr wol heilige pflicht, dies immer und immer wieder zu thun, enn wir im deutschen reichstage einen universitätsprofessor[3] in lgende klage ausbrechen hören: 'glauben Sie einem lehrer der gend, der mit schmerzlicher bewegung das heranwachsende geblecht sich immer mehr abwenden sieht von den idealen gütern

[2] Hor. epp. I 12. 15. — μέγα καὶ νεανικὸν φρόνημα bei Dem. III. § 32.
[3] von Treitschke in der sitzung vom 23 november 1871.

des lebens, um sich der genuszsucht und [illegible] ialismus in die arme zu werfen! auch einen starken [illegible] es erschüttern zu sehen, wie die edle classische bildung verdrängt wird von der zeitungsphrase, und der lebendige kirchliche glaube durch das einmaleins!' werden solche klagen an solc[illegible] m orte laut, musz jeder, der ein herz hat für unser deutsches va[illegible]rland, bangen für dessen zukunft, die ja doch auf unserer jugend beruht, musz jeder, soviel an ihm liegt, alles aufbieten, um solchem übel zu steuern und zu wehren! — Deshalb, liebe schüler, rufe ich euch heute zu: ihr sollt nicht humiles werden, nicht kleinlich sein und euch erniedrigen, ihr sollt sublimes sein, nur nach dem hohen und edlen trachten. lasst nicht euch noch in kurzen worten erklären, wie ich das verstehe.

Ich habe einmal irgendwo gelesen: man sollte nie einen tag vorübergehen lassen, ohne einen berg zu ersteigen. nicht jeden freilich wird das so leicht gemacht, wie uns hier in Ilfeld durch unsere nahen Harzberge. deshalb wissen wir aber auch, wie es lohnt sie zu erklimmen und von der gewonnenen höhe hinabzusehen auf wälder und felder; wir wissen, wie erfrischt und erquickt wir wieder zurückkehren in unser enges thal, wenn wir auf sonniger höhe in heller reiner luft uns erhol[illegible]n hatten über die in dumpfen nebel gehüllten schluchten und gründe. wie froh schweift unser auge, welches hier unten auf gar enge grenzen angewiesen ist, dort oben hin über das gebirge und nach der ebene hin mit den sie umschlieszenden höhen! entrückt fühlen wir uns dem kleinen treiben da unten, dem himmel sind wir näher! wol darum lieben alle söhne der berge ihre heimat so innig, wol darum ergreift sie in der fremde ein unüberwindliches heimweh, eine unwiderstehliche sehnsucht nach den gipfeln ihrer höhen, die emporragen über die stets gleiche einförmige ebene.

Hört, liebe schüler, eine zweite vorschrift: man sollte nie einen tag vorübergehen lassen, ohne ein gutes gedicht zu lesen. es ist dieselbe wie die erste, nur übe[illegible]m auf das gebiet des geistes in der regelmäszigen, ununterbroc[illegible]m, prosaischen beschäftigung der alltagswelt ermüdet und [illegible]fft der menschliche geist so leicht, wenn ihm nicht auch [illegible] mal b[illegible]ssere und höhere nahrung geboten wird. das habt ihr wol auch schon erlebt, wie uns ein schöner poetischer gedanke, eine tief empfundene dichterische gestaltung ergreift und erhebt über verstimmung und sorgen hinweg. die schule hat ja zum teil wenigstens euch vorgeführt die hervorragendsten dichter aller zeiten und völker, und wir hoffen, dasz ihr einen Homer, einen Sophokles, einen Shakespeare, unsern Schiller und Goethe nur kennen und lieben gelernt habt, um euch von ihnen nicht wieder zu trennen, um sie als begleiter anzunehmen auf eurem wege durchs leben. dann werdet ihr verstehen, was Schiller selbst so schön von der macht der dichtkunst sagt:

'So rafft von jeder eitlen bürde,
wenn des gesanges ruf erschallt,

der mensch sich auf zur geisterwürde
und tritt in heilige gewalt; —
es schwinden jedes kummers falten,
so lang des liedes zauber walten.'

ın werdet ihr erkennen die grösze des lobes, welches Goethe aus-
:icht über den dichter der ideale:

'Indessen schritt sein geist gewaltig fort
ins ewige des wahren, guten, schönen,
und hinter ihm, in wesenlosem scheine,
lag, was uns alle bändigt, das gemeine.'

Und so merkt auch das dritte, liebe schüler: laszt keinen tag
rübergehen, an dem ihr euch nicht einmal erhebt über alles irdische,
ch nahet im gebet eurem himmlischen vater, vor ihm euch beugt
kindlich frommer demut, ihm dankt für all das gute, das er euch
rliehen, ihn bittet euch auszurüsten mit seiner göttlichen kraft zu
m euch beschiedenen berufe, zu dem kampfe gegen alles niedrige
d gemeine, zu trachten nach dem, was oben ist, und so dereinst
ızugehen in sein ewiges himmlisches reich.

Seht, liebe schüler, in diesem sinne verstehe ich das sublimis
seres dichters, dasz darin enthalten ist die mahnung: haltet fest
› freude an der schönen natur, haltet fest die freude an classischer
teratur, haltet fest unsern christlichen glauben und gottesfürch-
ıen sinn! und so fasse ich heute in der abschiedsstunde den letz-
ı rath, den euch die schule, eure bisherige treue wächterin, mitgibt
f den lebensweg, zusammen in das wort sublimis! das sei euer
ıhlspruch, das schütze in dieser erwerb- und genuszsüchtigen zeit
ch leib, geist und seele, das mache euch zu tüchtigen, begeisterten
ıgern der wissenschaft, das lasse euch werden treue diener unseres
nigs und patriotische bürger unseres vaterlandes, das helfe euch
dlich zum höchsten ziele der menschheit, zur ewigen glückseligkeit!

Ihr könnt heute an dem tage, der euch von der schulzucht be-
ıit, an dem ehrentage des deutschen volkes, am geburtstage unseres
nigs und herrn, keinen bessern entschlusz fassen als den: euch
n zu halten von allem niedrigen und kleinlichen, hoch zu halten
ə idealen güter der menschheit, fest und treu vorwärts zu streben
:t gott für könig und vaterland!

Und wir alten, die wir in unserer jugend für kaiser und reich
ɜchwärmt haben, die wir nicht selten ob dieser unerfüllbar schei-
nden ziele und wünsche verlacht worden sind, wir können, nach-
m unser hoffen über erwarten herlich sich verwirklicht hat, heute
ı geburtstage unseres kaisers keinen besseren und frommeren
ınsch äuszern als den: gott wolle unserem schönen vaterlande
ıe mutige und hochstrebende jugend erwecken, die da gewachsen
der groszen aufgabe, welche ihrer harrt: das erworbene treu zu
wahren und immer schöner hinauszuführen! gott wolle unserem
ılgeliebten kaiser ein langes leben in rüstiger geistesfrische ver-
hen, auf dasz auch er noch reifen sieht die früchte des von ih-

gibt nemlich in seinem vorwort an, dasz männer, die in wissenschaftlicher und pädagogischer hinsicht als autoritäten betrachtet werden dürfen und die zum teil jahre lang nach der ersten auflage des buches unterrichteten, auf sein befragen sich sehr günstig über die praktische und sorgfältige arbeit ausgesprochen und erklärt haben, dasz sie wesentliche änderungen weder für notwendig noch für wünschenswerth erachteten. das urteil dieser autoritäten hielt indes L. Bellermann nicht zurück, die grammatik einer genaueren durchsicht zu unterwerfen und sowol die richtigkeit der aufgestellten regeln als die zulässigkeit der beigebrachten formen zu prüfen. siehe zeitschrift für gymnasialwesen XXIV s. 419 ff. das resultat der untersuchung war für den guten ruf des buches auszerordentlich ungünstig. Bellermann wies nach, um nur das wichtigste in kürze hervorzuheben, dasz nicht wenige regeln eine fassung erhalten hatten, die den schüler notwendig zu irrtümern verleiten muste, dasz andere so unbestimmt und unklar gehalten waren, dasz sie, zumal in einem schulbuch, für absolut unbrauchbar gelten müssen. es hiesz z. b. von den adject. auf ης ες bei Franke § 35, 1 anm. 2 'die meisten drei- und mehrsilbigen composita barytona ziehen im neutr. sing. und im voc. den accent auf die drittletzte, ausgenommen die auf ωδης, ωλης u. a. — Im gen. plur. bleiben einige composita, wie τριήρης paroxytona z. b. συνήθων, αὐτάρκων', worn Bell. l. l. s. 426 mit recht bemerkt, 'dasz die zuerst genannten «meisten» und die nachher erwähnten «einige» ganz genau dieselben sind, merkt der schüler gewis nicht von selbst, und die unbestimmte fassung des ganzen musz ihn verwirrt machen. dasz z. b. ποδήρης, welches unter den beispielen folgt, unter «die auf ωδης, ωλης u. a.» gehört, kann ihm schwerlich beifallen. ein solches «und andere» ist allein genügend, eine regel unbrauchbar zu machen.' dennoch gebraucht Franke diese und entsprechende wendungen ziemlich oft. es heiszt gleich in demselben paragraphen unter nr. 2 'die auf ών ον, gen. ονος, im masc. paroxytona, im neutr. und voc. sing. bei den drei- und mehrsilbigen compositis gewöhnlich proparoxytona (paroxytona ist druckfehler)', obgleich es genügt, die auf φρων auszunehmen. in § 11 heiszt es 2) 'zwei vocale oder ein vocal und diphthong fliesze in den unter beiden vorwiegenden laut zusammen. vorwiegend ist am häufigsten ein langer vocallaut, z. b. η, ω, ει, οι; zuweilen auch kurz ᾰ, ῐ, ῠ, die dann lang werden. 3) zwei vocale oder ein vocal und diphthong fliesze in einen neuen langen laut zusammen, und zwar gewöhnlich usw. 4) bei einem vocal und darauf folgendem mit ι gebildeten diphthong vereinigen sich in einigen fällen die beiden ersten vocale und ι wird subscribiert.' in der regel über den voc. sing. der wörter auf ης in der ersten declination heiszt es: 'c) einige aus einem substantiv und verbum zusammengesetzte wörter', von den contractis der zweiten in § 17: 'von den adjectiven auf εος und οος werden folgende meist in allen casus zusammengezogen.' ein derartiges verzeichnis liesze sich

Dennoch aber besteht zwischen accent und accent ein erheblich
terschied. so wenig wie sich der abstand zwischen graecoital
ıem und germanischem accent wegdisputieren läszt, ebenso weni
der unterschied in der modulation der volkstümlichen und d
ɔildeten von der hand der schriftsprache geleiteten deutsche
:tion zu verkennen (vgl. Corssen a. a. o.). ob ich die hand heft
f den tisch schlage, um sie alsbald wieder emporzuheben, oder
ı sie mit nachdruck niederlege, um sie eine weile ruhen zu lasse
r physiologische vorgang beim hervorbringen beider bewegunge
ein und derselbe, und dennoch ist der effect ein gar verschiedene
ɔ accente, welche in der gebildeten, kunstgerechten diction unser
ıttersprache erklingen, haben ein gut teil ihrer ursprüngliche
sche und kraft eingebüszt und sind meist zum bloszen nachdru
rabgesunken (Corssen a. a. o.), oder um dies in die Brückesc
rminologie zu übertragen: wir haben die thätigkeit unserer brus
uskeln und der daraus folgenden spannung unserer stimmbänd
rabgesetzt, lassen dafür aber den ton auf der accentuierten sil
nger verweilen, also eine art ersatzdehnung, wenn man wi
rücke begnügt sich mit der darstellung des physiologischen vo
nges im allgemeinen; er hätte, meinen wir, auch auf den eb
rührten wichtigen unterschied hinweisen können; nur so erklä
ch, wie der accent im deutschen die kurzen silben allmählich
agen verwandeln konnte.

Wie der wortaccent — lehrt Brücke weiter — so ist auch d
rsaccent nichts anderes als vermehrter ausathmungsdruck, u
e es innerhalb eines wortes haupttöne und nebentöne gibt,
len auch im verse die accente nicht mit gleicher stärke ins ob
, wie gesagt, womöglich vers- und wortaccent zusammenfallen,
ıd die accentsilben des wortes vornehmlich für die bildung d
ɜen geeignet, während die tonlosen silben der thesis zukommen
er auch eine an sich tonlose silbe kann durch den versaccent de
stalt gehoben werden, dasz sie zur bildung einer arsis, jedoch n
ıer schwachen, verwendbar wird.[2] (s. 7.)

Die congruenz der accente, das erste der Brückeschen postulat
rd sie von den dichtern respectiert und gehorsam befolgt? jede
ınn weisz, wie willkürlich die meisten dichter mit den accent
ıalten, und jedermann weisz auch, dasz es metriker gibt, welc
.ch verfahren nicht für mehr oder minder entschuldbare licenze
ıdern für gesetzmäszige freiheiten erklären. Brücke ist in d
urteilung der accentverrückung etwas scrupuloser, und er wend
ıh hinsichtlich dieses themas gegen Minckwitz, der in seiner poet
e Br. angibt, zunächst die congruenz des versaccentes mit de

---

[1] Brücke braucht arsis immer in der nun einmal eingebürgert
tachrestischen bedeutung.

[2] schwache arsen sind nach Br. (s. 5) diejenigen, von denen m
gt, dasz sie nicht vom ictus getroffen werden. manche sagen do
:htiger: die von einem schwachen ictus getroffen werden.

worden waren.'[2] aus der von Bellermann gehaltenen auslese nur einige kräftige beispiele: 'τάσσω — ἐτάγην, τύπτω — τέτυφα, τύψω, ἐτύφθην, λείπω — ἔλειψα, λέλειφα ἐλίπην γράφω — ἐγράφθην, τρέφω — ἔτραφον, ἐτραφόμην; ferner βαλλήσω, νεμήσω, τέθορα' u. a. dadurch, dasz einige formen durch klammer oder den zusatz 'poetisch' vor den übrigen ausgezeichnet waren, wurden die vielen schlechten formen, bei denen ein solches warnungszeichen vermiszt wird, dem schüler nur um so gefährlicher. dazu kam nun, dasz trotz der vortrefflichen grundsätze, welche Franke in seiner vorrede entwickelt, die dogmatische kürze, die er dort mit recht eines der wesentlichsten erfordernisse eines schulbuchs nennt, auch in seinem buche vielfach vermiszt wird und dem 'ton der breiteren entwickelung' weichen musz. wenn er nur auf der 'gewonnenen empirischen grundlage zusammengehörige grammatische erscheinungen den schüler selbst hätte finden und verbinden lassen!' in wahrheit werden diesem auch nicht die einfachsten schlüsse zugemutet, und die darstellung verfällt oft in eine breite, die der deutlichkeit und faszlichkeit groszen abbruch thut. so werden in § 88 unter 2) die formen aufgezählt, in denen die verbalstämme θε, στα, δο verlängert erscheinen, als τίθημι, τίθει usw. man sollte meinen, dasz eine solche aufzählung genügt und der schüler nunmehr weisz, dasz in den nicht genannten formen der stamm kurz bleibt. Franke aber unterläszt nicht, dies besonders zu lehren, führt τίθεμεν, ἵσταμεν, ἵσταμαι (formen, deren bildung der schüler dort noch gar nicht versteht) als beispiele an, ja er fügt sogar noch 'scheinbare ausnahmen' hinzu, nemlich τιθείς διδούς aus τιθέ-[ντ]ς, διδό-[ντ]ς, θοῦ, δοῦ aus θέσο δόσο. am augenfälligsten ist der mangel in der darstellung der tempusbildung der verba muta in den § 67—70, wo nicht einmal die handgreiflichsten analogieen zwischen formen wie τρίψω τάξω, τέτριπται τέτακται, τετρῖφθαι τετάχθαι zu einer gemeinsamen behandlung ihrer bildungsgesetze geführt haben. drei und eine halbe seite der neuen bearbeitung geben hier so viel wie die früheren auflagen auf acht seiten.

Dies wird, denke ich, genügen, um ganz im gegensatz zu dem urteile der von Kirchhoff citierten autoritäten die überzeugung zu gewinnen, dasz sogar ein recht kräftiger schnitt notwendig war, die vielen zu tage liegenden schäden in Frankes behandlungsweise gründlich zu heben. so wird den neuen herausgeber, welcher mit recht eine solche radicalcur anwenden zu müssen geglaubt hat, der vorwurf der impietät gegen seinen vorgänger nicht treffen. ist doch kein zweifel, dasz Franke selbst, wenn ihm ein längeres leben beschieden gewesen wäre, seiner grammatik, statt sie für vollendet zu halten, seinen fleisz und eifer auch ferner gewidmet hätte. jetzt hat sich herr von Bamberg der mühe unterzogen und hat das buch

[2] siehe das vorwort zur 7n aufl., s. VII.

ı weise, weil die arsissilbe der cäsur den stärksten ictus ver- und der eigentümliche rhythmus des verses gerade an dieser sein recht fordert; und geben wir der arsissilbe den gebühren- ıctus, so wird der verstosz gegen die natürliche wortbetonung erträglicher weise geschärft. auf keinen fall ist es der wechsel ons an sich, welcher die dissonanz so fühlbar macht, wie so- h klar wird, wenn wir recitieren:

Denn zu schmücken bereit Deutschland mit dem kranze der freiheit;

Fürst, der du mutig des rechts grundsatz erkennest und achtest.

da hier die verfänglichen worte hinter der hauptcäsur, also r dem höhepuncte des gesamten ausathmungsdruckes liegen, ınn der wortaccent zu seinem recht kommen, ohne dasz der ımus empfindlich verletzt wird.

Am leichtesten wird übrigens jede veränderung des metrums gen, wie auch Brücke bemerkt, am anfange jambischer reihen; können nicht blosz hochton und tiefton, sondern auch hochton tonlose silbe ohne schaden für das metrum in zwiespalt ge- n. dies erklärt sich aus der natur des auftacts, der eine ungleich e behandlung zuläszt als jede andere senkung (s. Brambach: ıungsweise s. 7 ff.), vielleicht auch aus dem volksmäszigen, in ıunstpoesie nachwirkenden gebrauche der doppelten senkung. itiere die bekannten Uhlandschen verse:

Bei sónnenschein und móndenlícht
stréiften die kühnen degen,

Hást du das schlósz geséhen,
das hóhe schlósz am meér,
gólden und rósig wéhèn
die wólken drüber hér.

kann sagen: in den mit 'streiften' und 'golden' anfangenden n hat der auftact den verston an sich gerissen und dadurch ıufsteigenden in den absteigenden rhythmus verwandelt; oder behauptet: die verse sind den übrigen gleichgeformt, weil an der hebungen gleich, nur dasz der auftact fehlt und die erste ng von zweisilbiger senkung begleitet ist.

Die dritte form der incongruenz ist die bereits erwähnte, wenn ich eine tonlose silbe, die auf eine andere tonlose folgt, in die geräth. sie soll für gewöhnlich nur in schwachen arsen fun- n; wo nicht, musz die störung des rhythmus wiederum durch de motiviert sein (s. 21).

Summa: verston und wortton werden sich ebenso wenig in übereinstimmung bringen lassen wie verston und logische be- ng. das congruenzgesetz und die accentversetzung sind zwei eigenem, wohlbegründetem recht ausgestattete factoren, welche mmt sind in gutem einvernehmen zu leben und sich gegenseitig

einzelnen wortes im gebrauche der sprache sind immer durchaus besondere und eigentümliche. fast immer ist ein wort noch mehr als das blosze zeichen eines logischen begriffes. welche tiefe fülle des empfindens schliesst z. b. unser deutsches wort mährchen in sich ein, wenn wir es mit dem leeren und farblosen französischen wort conte vergleichen! ebenso das wort lied. ein neues französisches buch heiszt: histoire du lied allemand, weil es eben dort hierfür nichts entsprechendes gibt. so christentum und christianisme. wir bezeichnen es als ein problem, die ganze geistige individualität eines wortes wissenschaftlich zu bestimmen und zu ergründen. dieses kann nur erreicht werden durch die beobachtung aller derjenigen fälle, wo ein wort gesetzt werden kann und wo es nicht gesetzt werden kann. oft wird durch ein doppeltes wort ganz derselbe begriff oder dieselbe objective wirklichkeit für uns bezeichnet, und es ist doch dasjenige, was in einem jeden von ihnen ursprünglich von uns gedacht und empfunden wird, etwas vollständig verschiedenes. wir bemerken dieses, wenn wir die worte vergleichen in ihren ganzen verbindungsverhältnissen mit allen weiteren worten und begriffen des denkens. es wird z. b. durch die beiden worte welt und natur das ganze des uns umgebenden sinnlichen daseins wesentlich gleichmäszig bezeichnet; aber die bedeutung oder die individualität dieser beiden worte ist nichtsdestoweniger eine vollkommen verschiedene. denn wir sagen z. b.: gott hat die welt erschaffen, während der ausdruck: gott hat die natur erschaffen, einen widerspruch in sich enthalten würde, da der begriff der natur das moment des selbständigen wachsens oder sich entwickelns in sich einschliesst. wir reden ferner von einer gelehrtenwelt, einer theaterwelt usw., während in dieser verbindung das wort natur gar keinen sinn haben würde. — Es ist eine nicht ungewöhnliche redensart, dasz man sich von einem frauenzimmer des ausdrucks bedient: ein weibliches wesen. der logische begriff eines wesens leidet auf den mann ganz ebenso gut anwendung als auf die frau; aber niemand wird sich hier so wie dort schlechthin des ausdruckes: ein männliches wesen bedienen. im begriff des wesens liegt also unverkennbar etwas enthalten, was der weiblichen natur specifisch homogen ist, während es der männlichen widerspricht. — Wir bezeichnen bei den thieren die geschlechter mit den ausdrücken: das männchen, das weibchen. das moment der kleinheit kann hierbei nicht in betracht kommen; denn wir sagen auch: das elephantenmännchen, das elephantenweibchen. niemand aber wird ein männliches oder ein weibliches thier geradezu einen mann oder ein weib nennen. es beweist dieses, dasz beide begriffe eigentlich nur auf den geschlechtsunterschied beim menschen bezug haben, und es wird durch das diminutiv hier blosz die übertragung dieser analogie auf denselben unterschied bei den thieren ausgedrückt.

Die erkenntnis eines jeden begriffes besteht an sich in der definition desselben. es gibt aber überhaupt keine bessere übung für

r einzelnen marken von einander zeigte, dasz in jambischen und chäischen maszen die vom ictus getroffenen und die nicht vom us getroffenen arsen unter sich gleichabständig waren, und iter, dasz im hexameter, im alkäischen und im sapphischen verse e arsen unter sich gleiche abstände hatten. die kleinen differen-t, welche gefunden wurden, konnten nicht in zusammenhang ge-cht werden mit dem gehalt der silben und musten zurückgeführt rden auf die kleinen, für das ohr verschwindenden unregelmäszig-ten im recitieren und markieren.'

Wo sind denn nun aber die festen puncte, von denen aus die hnung beginnen musz, wo liegen die arsengipfel? diese frage ist welche den physiologen nunmehr beschäftigt. der arsengipfel der akustische höhepunct des ausathmungsdruckes, er liegt bei schiedenartigen silben an verschiedenen stellen. ist der vocal der be kurz, so liegt der höhepunct genau an der stelle, wo der vocal rch den schlieszenden consonanten die hemmung erfährt. der sonant selbst, falls er ein continuierlicher ist, gehört in seinem iteren verlaufe bereits der senkung an, ja er kann die senkung nz ausfüllen, wie z. b.

Dort stánd der álte séchèr.

der vocal der arsissilbe dagegen lang, so liegt bei offenen silben r höhepunct in der mitte; 'denn es ist wider den genius der deut-en aussprache, einen solchen vocal mit bis ans ende steigendem ne hervorzubringen: man läszt ihn am silbenende verhallen.' auch r greift der zweite teil des forttönenden vocals nicht selten in die kung ein oder füllt sie aus, z. b.

Es stánd ein könig in Thúlè.

schwierigsten ist die bestimmung des arsengipfels bei ge-ossenen silben mit langem vocal. hier unterscheidet Brücke, ob raction stattgefunden hat oder nicht. im zweiten falle scheint höhepunct des exspirationsdruckes nahe an der grenze zwischen l und consonanten zu liegen, also ähnlich wie bei geschlossenen n mit kurzem vocal; im andern falle ist ein unterschied zu hen, ob die ursprünglich an einander stoszenden silben durch n consonanten geschieden waren (wobei h als vocal gerechnet l), wie z. b. 'du saszt = du saszest', oder ob auf eine offene e eine vocalisch anlautende folgte. im ersten falle liegt der ngipfel wieder wie bei geschlossenen silben am ende, im zweiten bei offenen langen silben im verlaufe des vocals.

Daraus folgt die neue erkenntnis: da der niedersinkende teil der silbe schon der thesis angehört, so ist die lage des arsengipfels den gang des verses zuweilen von bedeutung; wo er weit zurück-t, ist es mislich, die thesis durch schwere silben zu belasten, um t das bis zum nächsten ictus reichende intervall über das rechte z zu verlängern. der vers:

Du sahst dein kind mit lumpen angethan

erscheinung des denkens. es ist dieses ein wissenschaftliches erkenntnisgebiet für sich, welches an sich mit der anderen seite aller wissenschaftlichen bearbeitung der sprache, der erkenntnis der γλῶσσα und ihrer erscheinungen, nichts zu thun hat. die philologie ist denkende erkenntnis des gegebenen denkens in der sprache. die philologie ist eine empirische wissenschaft, inwiefern sie von der beobachtung des gegebenen gebrauches der worte und anderer erscheinungen in der sprache ihren ausgang zu nehmen hat. aber sie darf hierbei nicht stehen bleiben, indem sie vielmehr von diesen gegebenen thatsachen aus zu der dialektischen bestimmung des begriffsinhaltes der worte fortzuschreiten hat. man lasse überhaupt niemals das princip des inneren selbständigen denkens fallen, auf welchem zuletzt allein alle wahre und geordnete wissenschaft beruht.

Es werden in unseren neueren sprachen die flexionen im allgemeinen mehr durch begriffe und logische umschreibungen ersetzt. vom etymologischen oder glossologischen standpunct aus kann hierin an sich nur ein rückgang oder ein herabsinken der sprache von einer früheren höheren vollkommenheit erblickt werden. die reinen flexionssprachen, wie das lateinische und griechische, sind allerdings immer die an sich vollkommensten oder idealsten erscheinungsgestalten aller menschlichen sprache. eine flexion ist an sich immer ein ganz äuszerliches oder mechanisches zeichen für einen begriff oder eine logische function. sie ist eigentlich ein todtes oder abgestorbenes glied der sprache, dessen ursprünglich lebendige bedeutung von uns nicht mehr empfunden wird. wir setzen an ihre stelle ein selbständiges wort oder einen begriff und führen insofern eigentlich nur die sprache auf ihre ursprünglichen bestandteile zurück. allerdings bleiben diese begriffe an logischer klarheit der bedeutung mehr oder weniger immer hinter der einfachen und mechanischen festigkeit oder bestimmtheit der flexionen zurück. die flexionen des verbums werden von uns meistens ersetzt durch die sogenannten hülfszeitwörter, die des nomens aber durch präpositionen. unter jenen ersteren sind die drei wichtigsten die des seins, werdens und habens und es beruht namentlich im deutschen auf ihnen die ganze logische bezeichnung der wichtigsten verhältnisse des verbums. auch bei ihnen aber wird ihre ursprüngliche logische bedeutung nicht immer klar und deutlich von uns empfunden. es sind an sich die drei einfachsten und elementarischsten aller verbalen beziehungsbegriffe, aus denen der inhalt dieser drei worte besteht. der inhalt des begriffes des seins ist das verhältnis der identität und es nimmt derselbe auf grund hiervon die stelle der sogenannten copula oder des bindegliedes zwischen dem subject und seinem adjectivischen prädicat ein. diese kategorie der copula aber umschliesz streng genommen auch zugleich den begriff des werdens; denn auch dieser begriff hat die eigentümlichkeit, ein ganz bestimmtes und einfaches verhältnis zwischen dem subject und den zu ihm gehörenden eigenschaftsbegriffen anzeigen zu können. man hat unrecht

zwischen beiden liegende zeitintervall ausgefüllt werden müssen durch dehnung des die dritte arsensilbe schlieszenden vocals oder consonanten. dahin gehören verse wie:

Was hör' ich drauszen vor dem thor,
was áuf der brücke schállèn?

und die bereits oben citierten. die silbe, welche die dritte hebung bildet, wird in eine überlänge verwandelt, welche Brücke im gegensatz zur 'prosodischen' die 'metrische' nennt. eine solche länge verhält sich zu den längen der übrigen hebungen desselben verses etwa wie 3 : 2. im anschlusz an diese beobachtung konnte Brücke auch des falles gedenken, wenn zwei hebungen unter ausfall der senkung zusammenstoszen, was ja auch jetzt noch begegnet, wenngleich bei weitem nicht so häufig wie in den versen des mittelalters. solche fälle würden nach denselben gesichtspuncten zu beurteilen sein wie die eben besprochenen.

'Nach den zigeunern lang noch schaun
must' ich im weiterfahren,
nach den gesichtern dunkelbraun,
den schwarzlockigen haaren'

heiszt es bei Lenau. die erste und die dritte hebung werden durch überlängen gebildet. wie die silbe 'haa' über ihr gewöhnliches masz gedehnt werden musz, so musz man auch die silbe 'schwarz' verlängern, indem man die consonanten rz bis zu dem zeitmasz einer vollen senkung erweitert.

In ähnlicher weise berichtet Brücke über die messungen, welche er an versen der verschiedenen versarten vorgenommen. wir begnügen uns mit einem kurzen wort über seine bemerkungen zum hexameter. nachdem festgestellt, dasz die arsengipfel des hexameters wie des pentameters gleich abständig sind, wird die frage aufgeworfen, ob auch trochäen anstatt des daktylus oder des spondeus zulässig sind. man beachte dabei, dasz ein trochäus in Brückescher terminologie ein zweisilbiger tactteil ist, dessen erste silbe den hochton hat, während die zweite tonlos ist, und zugleich, was nicht zu übersehen, arm an consonanten. denn gibt man der tonlosen zweiten stärkeren lautgehalt, so wird aus dem trochäus, man kann sagen durch position, ein spondeus. reine trochäen aber stören den gang des verses, und sie werden deshalb in der praxis nach möglichkeit vermieden. denn wo sie auftreten, musz entweder die arsissilbe zur überlänge gedehnt oder die thesissilbe verlängert werden oder endlich beiden silben zu ihrer natürlichen länge ein gewisses quantum zugelegt werden, wodurch in jedem falle der gang des verses gelähmt wird.

Die gewonnenen resultate werden in einem schluszwort 'über die metrischen zeiten' (s. 49 ff.) kurz zusammengefaszt. es gibt weder längen noch kürzen von absoluter tondauer, sondern silben bilden eine scala mit kaum bestimmbaren übergängen.

renz oder getrenntheit der zeit, beim leiden eine solche des ortes oder des ausgangspunctes derselben statt. wir streben dort von uns aus der einheit mit der handlung zu, während hier dieselbe von einem andern puncte aus der einheit mit uns zustrebt. aber es gibt an sich keine andere einfachere und logisch richtigere bezeichnung dieses doppelten verhältnisses als die durch werden und es ist die deutsche sprache in dieser beziehung allen anderen neueren sprachen überlegen, bei welchen dieselbe bezeichnung durchschnittlich nur in einer mehr oder weniger unvollkommenen weise erfolgt.

Das verhältnis der vergangenheit wird von uns bezeichnet durch die beiden begriffe sein und haben. der begriff des werdens hat die doppelte function der bezeichnung des passivs und des futurums, während die function der bezeichnung der vergangenheit sich unter diese beiden begriffe verteilt. hierbei bildet an sich oder der reinen und strengen regel nach der intransitive verbalbegriff seine vergangenheit durch sein, der transitive durch haben. der unterschied ist hierbei der, dasz nach der ersteren bezeichnung die vergangene handlung rücksichtlich ihres verhältnisses zu mir oder dem subject im lichte und nach der analogie einer adjectivischen eigenschaft oder eines merkmales, bei der letzteren aber nach der eines auszer mir stehenden selbständigen oder substantivischen besitzgegenstandes aufgefaszt und gedacht wird. beides ist an und für sich im gleichen grade möglich oder berechtigt. das, was ich gethan habe, ist jetzt gleichsam zu einem prädicate oder einer inhärierenden beschaffenheit meiner selbst geworden; ebenso aber kann dasselbe aufgefaszt werden in dem lichte eines besitztums oder des gegenstandes einer beziehung des habens. die vergangenheit tritt mir in dem ersteren falle entgegen in der gestalt eines adjectiv-, in dem letzteren in der eines substantivbegriffes. der begriff des habens aber nimmt in der sphäre oder für unser charakteristisches verhältnis zu dem transitiven verbalbegriff eine ähnliche stellung ein als rücksichtlich des intransitiven der begriff des seins. auch er bezeichnet so wie dieser letztere eine einfache identität oder ein beisammensein eines auszer mir stehenden objectes mit mir selbst. alles was zu mir gehört ist teils dasjenige was ich bin, teils dasjenige was ich habe. mein sein besteht aus meinen adjectivischen eigenschaften, mein haben aus den substantivischen gegenständen meines besitzes. das, was ich früher einmal gethan habe, kann an sich sowol in dem lichte des einen als in dem des anderen von beiden aufgefaszt werden. da aber der transitive verbalbegriff sich seiner natur nach auf ein auszer mir stehendes object richtet, so trägt sich diese analogie oder vorstellung naturgemäsz auch auf unsere auffassung des verhältnisses zu der vergangenheit desselben über. mein verhältnis zu einer früheren handlung des schlagens erscheint mir im lichte einer objectsbeziehung auf einen gegenstand des besitzes, weil der materielle inhalt oder charakter dieser handlung selbst von der gleichen art ist oder sich ebenso auf ein bestimmtes auszer ihm stehendes object erstreckt.

vocal, wenn unmittelbar nach deutlicher bildung desselben die mundteile in die zur bildung des nächstfolgenden consonanten erforderliche stellung übergehen. Brücke hat die dauer gewöhnlicher langer vocale gemessen, und hat gefunden, dasz sie sich zu den kurzen im allgemeinen verhalten wie 5 : 3. 'hieraus ergibt sich', sagt Brücke weiter (s. 67), 'dasz im verse silben mit langen, aber nicht gedehnten vocalen, von denen das metrum verlangt, dasz sie doppelt so lang sind als andere, bei gleichem oder minderem consonantengehalt über ihr prosaisches masz gedehnt werden müssen, wenn nicht die kurzen silben, die mit ihnen in vergleich kommen, unter ihr prosaisches masz verkürzt werden sollen.' es ist dies dem ohre auch merklich, z. b. in folgendem hexameter:

'Dich hat unheilvoll die gewaltige Circe verblendet.'

was zunächst den ausdruck anlangt: silben, von denen das metrum verlangt, dasz sie doppelt so lang seien als andere, so soll das wol nur heiszen: welche die antike metrik gleich 2 moren setzt oder welche bei geeigneter recitation auf jenes zeitmasz gebracht werden. denn gerade Brückes untersuchungen sind es ja, die jenes ehedem vorausgesetzte verhältnis als fiction erwiesen haben, und was jenen vers anlangt, so würde Brücke selbst gar nichts einwenden können, wenn man den durch die quantitative unzulänglichkeit der thesissilben gestörten rhythmus durch ausharren auf den accentuierten arsissilben ins gleichgewicht brächte. er wird ja nicht sagen können, dasz wie beim einrücken eines trochäus in die daktylische reihe der gang des verses in störender weise gelähmt werde, weil bei dem lautgehalte der langen thesissilben, welcher denjenigen einer kürze doch immerhin erheblich übertrifft, die metrische überlänge der arsissilben augenscheinlich minder stark empfunden wird. und soll einmal irgendwo verschleppung stattfinden, so ist es am ende gleichgültig, ob sie durch dehnung der arsissilbe oder, wie Brücke in diesem falle will, durch verlängerung der thesissilbe herbeigeführt wird. genug, Brücke meint dies: die vocale der thesissilben 'hat' und 'heil' (wir lassen das a in hat für lang gelten, obwol es nicht jedem gefallen wird) müssen, falls man nicht die voranstehenden arsissilben in überlängen verwandeln will, zu ihrer natürlichen dauer einen zuwachs erhalten, der bei dem a um so gröszer ist, als der einfache vocal dem diphthongen an natürlicher länge nachsteht. — Dagegen ist der lange vocal einer accentuierten silbe stets, und ohne einflusz des versaccentes, auch metrisch lang. ein solcher übertrifft an tondauer den vocal einer tonlosen silbe um ein gewisses quantum. 'ein accentuierter vocal', heiszt es s. 68, 'hat seine bestimmte länge, über welche er zwar gedehnt, aber nicht verkürzt werden kann, so lange der accent deutlich gemacht wird. bei dem unaccentuierten langen vocal ist das anders; man kann über hinweggleiten, indem man ihn, ohne dasz es auffällig wird, kurzen verwandelt.' danach wird z. b. das u in rúfer bei g

§ 65, καλῶ nebst κάω, κλάω in § 73 (eigentümlichkeiten einzelner verba pura), cυλλέγω endlich in § 74 in der anm. über τρέπω. τρέφω, cτρέφω usw.[8] übrigens sind die verba contracta jetzt an das verbum purum angeschlossen, während Fr. sie erst hinter dem v. liqu. brachte, εἰμί steht nicht mehr unter der überschrift 'conjug. der verba auf ω' in § 57, das capitel über die präpositionen, das sich bei Fr. als neuntes zwischen die zahlwörter und die lehre vom verbum drängte, ist am ende als anhang angefügt.

Eine praktische, die regel über die comparation der adj. auf ος vervollständigende zuthat bietet die anm. über die quantität der penultima dieser adjectiva in § 37, wo die composita von τιμή, θυμός und κίνδυνος und auszerdem ἀνιαρός, ἰcχυρός als adj. mit langer penult. hervorgehoben werden. ebenso notwendig war die hinzufügung der composita von τίθημι und δίδωμι, welche von Fr. nicht recht consequent, da er die compos. von ἵcτημι und ἵημι aufführt, übergangen waren; desgleichen ist die zuthat der compos. von γιγνώcκω, δύομαι, λαμβάνω, τυγχάνω, πίπτω, ἔχω, φέρω und λέγω höchst erwünscht. der anhang dagegen über das wichtigste aus der Homerischen formenlehre, welchen der verleger wünschte und zu dessen anfertigung sich H. v. B. anfangs bereit erklärte (siehe die vorrede auf s. VIII), ist leider nicht zu stande gekommen. wenn dabei die befürchtung obwaltete, das masz der mitzuteilenden möchte nicht richtig getroffen werden oder der anhang möchte, wenn er auch allen anforderungen entspräche, doch an brauchbarkeit weit hinter der attischen formenlehre zurückbleiben, so teile ich eine solche befürchtung im hinblick auf den sichern takt und den praktischen blick, welchen die neue ausgabe für die bedürfnisse der schule verräth, durchaus nicht. noch weniger glaube ich, der anhang möchte, wenn er zu eifrig benutzt würde, der syntaktischen und sachlichen interpretation des dichters eintrag thun und die sicherheit der schüler in der attischen formenlehre gefährden. eine gewisse kenntnis der Homerischen formenwelt ist einmal für das verständnis unerläszlich; ist es nun nicht besser, dem schüler wird eine kurze praktische anleitung in die hand gegeben, nach der er sich etwa im verlaufe eines halben jahres oder eines jahres über das notwendige orientiert und damit abfindet, als dasz eine bleibende unsicherheit den lehrer noch auf der obern stufe zwingt, immer wieder auf die 'leidigen formen' zu recurrieren? gewis ist die syntaktische und sachliche (vielleicht auch eine ästhetische) interpretation des dichters so notwendig wie eine analyse seiner formenbildung. aber ich meine nicht, dasz es gerathen ist alle möglichen gesichtspuncte auf einmal zu verfolgen, ich glaube vielmehr, wir kommen weiter, wenn in II b auf die aneignung der

[8] κεκράκομαι hat freilich nirgends platz gefunden. die formen παίcω, παιήcω, πέπαικα hätten neben ἔπαιcα als ergänzungsformen zu τύπτω eine stelle finden können.

Dennoch aber besteht zwischen accent und accent ein erheblicher terschied. so wenig wie sich der abstand zwischen graecoitaliıem und germanischem accent wegdisputieren läszt, ebenso wenig der unterschied in der modulation der volkstümlichen und der bildeten von der hand der schriftsprache geleiteten deutschen ction zu verkennen (vgl. Corssen a. a. o.). ob ich die hand heftig f den tisch schlage, um sie alsbald wieder emporzuheben, oder ob ı sie mit nachdruck niederlege, um sie eine weile ruhen zu lassen, r physiologische vorgang beim hervorbringen beider bewegungen ein und derselbe, und dennoch ist der effect ein gar verschiedener. accente, welche in der gebildeten, kunstgerechten diction unserer ıttersprache erklingen, haben ein gut teil ihrer ursprünglichen sche und kraft eingebüszt und sind meist zum bloszen nachdruck rabgesunken (Corssen a. a. o.), oder um dies in die Brückesche minologie zu übertragen: wir haben die thätigkeit unserer brustıskeln und der daraus folgenden spannung unserer stimmbänder rabgesetzt, lassen dafür aber den ton auf der accentuierten silbe ıger verweilen, also eine art ersatzdehnung, wenn man will. ücke begnügt sich mit der darstellung des physiologischen vorıges im allgemeinen; er hätte, meinen wir, auch auf den eben rührten wichtigen unterschied hinweisen können; nur so erklärt h, wie der accent im deutschen die kurzen silben allmählich in agen verwandeln konnte.

Wie der wortaccent — lehrt Brücke weiter — so ist auch der rsaccent nichts anderes als vermehrter ausathmungsdruck, und e es innerhalb eines wortes haupttöne und nebentöne gibt, so len auch im verse die accente nicht mit gleicher stärke ins ohr. , wie gesagt, womöglich vers- und wortaccent zusammenfallen, so ıd die accentsilben des wortes vornehmlich für die bildung der ıen geeignet, während die tonlosen silben der thesis zukommen.[1] er auch eine an sich tonlose silbe kann durch den versaccent derstalt gehoben werden, dasz sie zur bildung einer arsis, jedoch nur ıer schwachen, verwendbar wird.[2] (s. 7.)

Die congruenz der accente, das erste der Brückeschen postulate, rd sie von den dichtern respectiert und gehorsam befolgt? jederınn weisz, wie willkürlich die meisten dichter mit den accenten ıalten, und jedermann weisz auch, dasz es metriker gibt, welche ıch verfahren nicht für mehr oder minder entschuldbare licenzen, ndern für gesetzmäszige freiheiten erklären. Brücke ist in der urteilung der accentverrückung etwas scrupuloser, und er wendet h hinsichtlich dieses themas gegen Minckwitz, der in seiner poetik, e Br. angibt, zunächst die congruenz des versaccentes mit dem

[1] Brücke braucht arsis immer in der nun einmal eingebürgerten tachrestischen bedeutung.

[2] schwache arsen sind nach Br. (s. 5) diejenigen, von denen man gt, dasz sie nicht vom ictus getroffen werden. manche sagen doch htiger: die von einem schwachen ictus getroffen werden.

sich durchweg auf die beiden formen, die er bildet, zu beschränken, beim neutrum die nemliche vereinfachung durchweg von der hand zu weisen. — Für die erste declin. werden 15 paradigmata gegeben und 150 beispiele, wie mir scheint, eine übergrosze fülle. 150 beispiele! sollen die in den kopf? hofft der herausgeber gar, was mehr sagen will, dasz sie der schüler für seinen gebrauch sich aneigne? ich denke, darin herscht übereinstimmung, dasz das vocabellernen vielmehr im anschlusz an das lesebuch zu betreiben sei, von dem erwartet werden musz, dasz es die aufgabe, die gangbarsten wörter einzuprägen, nicht auszer acht lasse.[9] und 15 paradigmen! über dem nutzen, den diese mannigfaltigkeit unter umständen gewähren kann, steht mir die rücksicht auf klarheit. wird nicht der lernende mit einem gewissen recht hinter dem neuen beispiel auch irgend eine neue schwierigkeit vermuten? ich glaube, es wird ihm alles nötige geboten, wenn wir zunächst τέχνη, γνώμη und τιμή neben einander stehen lassen, um für die accentuation eine grundlage zu gewinnen. für die declination der wörter auf α purum bleibe οἰκία. das wie das vorausgestellte τέχνη die geringste schwierigkeit in betreff des accentes darbietet, daneben μάχαιρα. für die auf α imp. möchten wir τρίαινα und Μοῦσα beibehalten wissen, um an der accentuation des proparox. und des properisp. die verschiedenen wirkungen der nemlichen ursache recht ins licht zu setzen. als beispiele auf ης reichen κριτής und Ἀτρείδης völlig hin, da der voc. πολῖτα in der regel über diesen casus das um des vocativs willen aufgestellte στρατιώτης entbehrlich macht. so könnte zunächst diese übersicht zu ihrem vorteil um 5 paradigmen erleichtert werden. nach gleichem recht würden dann in der zweiten decl. ὁδός, ἄνθρωπος, δῆμος und σῦκον als paradigmen wegfallen und nur λόγος und ἱμάτιον stehen bleiben, und auch in der dritten dürfte es, vorausgesetzt, dasz die regeln vom accent an der In und IIn vorher gründlich eingeübt sind, nur zum besten des schülers sein, wenn die tabelle um ἀγών (κρατήρ ist s. 22 durchflectiert), λιμήν (neben ἡγεμών), ῥίς (neben θήρ auf s. 22), γίγας, ὀδούς (neben λέων), κόραξ[10] (neben φλέψ), λαμπάς (neben ἐλπίς) und παῖς (neben πούς; auszerdem sprechen die formen παίδοιν und παίδων gegen die aufstellung des wortes als paradigma), d. i. um nicht weniger als 8 paradigmen abgekürzt würde. eine schulgrammatik

[9] übrigens ist zuzugeben, dasz die auswahl eine sorgfältige ist. denn es ist nur zu billigen, dasz wörter wie κάρφη, κόρη, πάλη, γαλήνη, δίνη, ὕλη, λύμη, ῥαστώνη aus Frankes verzeichnis gestrichen und durch dort fehlende wie κεφαλή, ἀδελφή, σελήνη, δικαιοσύνη ersetzt worden sind. doch ist eine schon von Bellermann gerügte ungenauigkeit geblieben. die den schüler an den quantitätsregeln in § 6, 2 irre machen könnte, indem nemlich wörter wie ἀνάγκη, λόγχη, ἔχθρα, κλέπτης, ἀδολέσχης als paroxytona mit kurzer paenultima aufgeführt werden.

[10] denn was die dativi κόραξι, γίγασι, ὀδοῦσι anlangt, um derentwillen diese beispiele hauptsächlich hinzugefügt sind, so scheint die aufstellung der maszgebenden regeln in § 21 völlig ausreichend.

›n weise, weil die arsissilbe der cäsur den stärksten ictus ver-
t und der eigentümliche rhythmus des verses gerade an dieser
e sein recht fordert; und geben wir der arsissilbe den gebühren-
ictus, so wird der verstosz gegen die natürliche wortbetonung
nerträglicher weise geschärft. auf keinen fall ist es der wechsel
tons an sich, welcher die dissonanz so fühlbar macht, wie so-
›h klar wird, wenn wir recitieren:

Denn zu schmücken bereit Deutschland mit dem kranze der freiheit;

:

Fürst, der du mutig des rechts grundsatz erkennest und achtest.

ı da hier die verfänglichen worte hinter der hauptcäsur, also
er dem höhepuncte des gesamten ausathmungsdruckes liegen,
:ann der wortaccent zu seinem recht kommen, ohne dasz der
hmus empfindlich verletzt wird.

Am leichtesten wird übrigens jede veränderung des metrums
ıgen, wie auch Brücke bemerkt, am anfange jambischer reihen;
können nicht blosz hochton und tiefton, sondern auch hochton
tonlose silbe ohne schaden für das metrum in zwiespalt ge-
en. dies erklärt sich aus der natur des auftacts, der eine ungleich
re behandlung zuläszt als jede andere senkung (s. Brambach:
nungsweise s. 7 ff.), vielleicht auch aus dem volksmäszigen, in
kunstpoesie nachwirkenden gebrauche der doppelten senkung.
›itiere die bekannten Uhlandschen verse:

Bei sónnenschein und móndenlícht
stréiften die kühnen degen,

Hást du das schlósz geséhen,
das hóhe schlósz am meér,
gólden und rósig wéhèn
die wólken drüber hér.

kann sagen: in den mit 'streiften' und 'golden' anfangenden
en hat der auftact den verston an sich gerissen und dadurch
aufsteigenden in den absteigenden rhythmus verwandelt; oder
. behauptet: die verse sind den übrigen gleichgeformt, weil an
der hebungen gleich, nur dasz der auftact fehlt und die erste
ung von zweisilbiger senkung begleitet ist.

Die dritte form der incongruenz ist die bereits erwähnte, wenn
lich eine tonlose silbe, die auf eine andere tonlose folgt, in die
ı geräth. sie soll für gewöhnlich nur in schwachen arsen fun-
en; wo nicht, musz die störung des rhythmus wiederum durch
ıde motiviert sein (s. 21).

Summa: verston und wortton werden sich ebenso wenig in
e übereinstimmung bringen lassen wie verston und logische be-
ıng. das congruenzgesetz und die accentversetzung sind zwei
eigenem, wohlbegründetem recht ausgestattete factoren, welche
immt sind in gutem einvernehmen zu leben und sich gegenseitig

ας an das neutr. sing., bei denen auf ειε an den in εc verwandelten stammausgang, bei denen auf ων wieder an das neutr. sing., sondern es wird kürzer und besser gesagt werden können: die endungen treten durchweg an den stamm. die wenigen erläuterungen, die der lehrer hierzu noch zu geben hätte, wie über den ausfall des stammvocals in ἡδ-ίων, oder den übergang von χαριεντ-τερος in χαριέστερος werden niemand als zu zeitraubend erscheinen, der erfahren hat, wie viel fester zu klarem bewusstsein von der innern gesetzmäszigkeit gebrachte spracherscheinungen sich dem gedächtnis einprägen. dem entsprechend würde ich die regel über die bildung von adverbien aus adject. fassen. sie lautet bei B. § 40, 1: 'die meisten adverbia werden von adjectiven gebildet, und zwar am einfachsten in der weise, dasz man die endung des gen. plur. ων mit beibehaltung der accentuation in ως verwandelt.' besser scheint mir: an den adj. werden adv. auf ως gebildet. sie gehen aus dem adjectivstamm in gleicher weise hervor wie der gen. plur. auf ων, z. b. δίκαιος — δικαίων — δικαίως, εὐήθης — εὐήθων — εὐήθως. eine zuthat, deren praktischen werth ich nicht recht begreife, ist die den contractis der dritten declination vorausgeschickte 'contractionstabelle', die in 16 fällen die möglichen lautverbindungen aus der flexion dieser contracta aufführt. der herr vf. ist sicherlich der letzte, welcher seinen schülern die sache zu erleichtern meint, wenn er sie vor allen paradigmen diese trockenste aller tabellen sich anzueignen nötigt. allein ich sehe auch darin keinen vorteil, wenn der schüler etwa nach erlernung des paradigma die tabelle übersieht oder vielleicht später in einer verlegenheit zu dieser, statt zu dem paradigma seine zuflucht nimmt. wenigstens merkt auch der anfänger ohne tabelle, dasz zusammenziehungen wie τριήρεϊ τριήρει und τείχεϊ τείχει oder τριήρεα τριήρη und τείχεα τείχη nach derselben regel erfolgen. lieber hätte ich einige das allgemeine zusammenfassende vorbemerkungen gesehen, wie etwa die von Curtiusschulgramm. s. 12 gegebenen, dasz nemlich der dumpfere (o-)laut den helleren (a- oder e-)laut überwindet und dasz, wenn der mittlere a-laut mit dem helleren e-laut zusammentrifft, der laut des vorausstehenden vocals überwiegt. wie todt erscheint neben einer solchen belehrung jenes verzeichnis der 16 fälle![12] — Unter den anomalis der dritten finden wir noch wörter wie γάλα und νύξ, die so wenig darunter gehören als lac und nox in der lat. sprache. auch ἥρως wird aufgezählt, dessen contrahierter acc. ἥρωα und ἥρω in § 28 anm. ganz an seinem platze wäre, wo die zusammenziehungen von Ἀπόλλω(ν)α und Ποσειδῶ(ν)α aufgeführt sind. wenn man diese wörter, wie billig, in dem verzeichnis der anomala streicht und die

[12] ganz anders würde es sich verhalten, wenn man dem schüler, nachdem alle contracta eingeübt sind, die aufgabe stellte, aus den gelernten paradigmen eine solche tabelle zusammenzustellen. dies möchte für ihn eine nützliche übung sein.

ler einzelnen marken von einander zeigte, dasz in jambischen und trochäischen maszen die vom ictus getroffenen und die nicht vom ictus getroffenen arsen unter sich gleichabständig waren, und weiter, dasz im hexameter, im alkäischen und im sapphischen verse alle arsen unter sich gleiche abstände hatten. die kleinen differenzen, welche gefunden wurden, konnten nicht in zusammenhang gebracht werden mit dem gehalt der silben und musten zurückgeführt werden auf die kleinen, für das ohr verschwindenden unregelmäszigkeiten im recitieren und markieren.'

Wo sind denn nun aber die festen puncte, von denen aus die rechnung beginnen musz, wo liegen die arsengipfel? diese frage ist es, welche den physiologen nunmehr beschäftigt. der arsengipfel ist der akustische höhepunct des ausathmungsdruckes, er liegt bei verschiedenartigen silben an verschiedenen stellen. ist der vocal der silbe kurz, so liegt der höhepunct genau an der stelle, wo der vocal durch den schlieszenden consonanten die hemmung erfährt. der consonant selbst, falls er ein continuierlicher ist, gehört in seinem weiteren verlaufe bereits der senkung an, ja er kann die senkung ganz ausfüllen, wie z. b.

Dort stánd der álte zéchèr.

ist der vocal der arsissilbe dagegen lang, so liegt bei offenen silben der höhepunct in der mitte; 'denn es ist wider den genius der deutschen aussprache, einen solchen vocal mit bis ans ende steigendem tone hervorzubringen: man läszt ihn am silbenende verhallen.' auch hier greift der zweite teil des forttönenden vocals nicht selten in die senkung ein oder füllt sie aus, z. b.

Es stánd ein könig in Thúlè.

Am schwierigsten ist die bestimmung des arsengipfels bei geschlossenen silben mit langem vocal. hier unterscheidet Brücke, ob contraction stattgefunden hat oder nicht. im zweiten falle scheint der höhepunct des exspirationsdruckes nahe an der grenze zwischen vocal und consonanten zu liegen, also ähnlich wie bei geschlossenen silben mit kurzem vocal; im andern falle ist ein unterschied zu machen, ob die ursprünglich an einander stoszenden silben durch einen consonanten geschieden waren (wobei h als vocal gerechnet wird), wie z. b. 'du saszt = du saszest', oder ob auf eine offene silbe eine vocalisch anlautende folgte. im ersten falle liegt der arsengipfel wieder wie bei geschlossenen silben am ende, im zweiten wie bei offenen langen silben im verlaufe des vocals.

Daraus folgt die neue erkenntnis: da der niedersinkende teil der arsissilbe schon der thesis angehört, so ist die lage des arsengipfels für den gang des verses zuweilen von bedeutung; wo er weit zurückliegt, ist es mislich, die thesis durch schwere silben zu belasten, um nicht das bis zum nächsten ictus reichende intervall über das rechte masz zu verlängern. der vers:

Du sahst dein kind mit lumpen angethan

folgert, ist wol nicht zu erwarten. — Wenn es von den temp. II der verba liqu. heiszt: 'sie werden ganz nach den für die verba muta aufgestellten gesetzen vom reinen stamm gebildet', und weiter 'merke hier: κατέκανον, ἔπταρον und ἀπέθανον von ἀποθνήσκω', so ist der letzte aor. offenbar hier schlecht gewählt, wo der schüler sich erst von der identität des bildungsgesetzes überzeugen soll. oder soll er schon hier, wo doch nichts dazu drängt, belehrung empfangen über σκ als präsensverstärkung, und dasz aus w. θαν durch umstellung θνα wird? — Von dem lobe, welches ich oben der anordnung des stoffes gezollt habe, musz ich den § 74 ausnehmen, welcher 'eigentümlichkeiten einzelner verba pura und muta' zusammenstellt. schon die überschrift bereitet auf heterogene dinge vor. in der that, auf das attische und dorische futurum folgen unvermittelt die perfecta κέκαμμαι und ἔσφιγμαι! sie werden obenein mit den sparsamen worten eingeführt: 'kommt im perf. und plusq. pass. μμ oder γγ vor das μ der endung zu stehen, so fällt ein μ oder ein γ aus.' es gehört das offenbar (natürlich in kleinem druck) nach § 62, der die bildung der tempora von verbis mutis mit k- und p-laut zusammenfaszt. die anm. über die perfectbildung von τρέπω τρέφω στρέφω schlieszt sich sehr passend an § 64, 2, wo vom umlaut im zweiten perf. die rede ist. die analogie der bildung τέτοκα vom stamme τεκ mit der bildungsweise dieser perfecta ist handgreiflich. σώζω und σπένδω können den so kurzen § 63 über die bildung der verba muta mit t-laut ohne gefahr mit einer anmerkung belasten, die conj. und opt. aber κεκτῶμαι κεκτήμην, μεμνῶμαι μεμνήμην κεκλήμην gehören nach § 54. dann bekommt § 74 die überschrift fut. atticum und fut. doricum und von eigentümlichkeiten der verba muta ist nicht weiter die rede. — In längeren verzeichnissen, die auf einen blick nicht zu übersehen sind, hat die alphabetische ordnung ja ihren werth. in regeln aber wie z. b. in § 72, 4, 2 gewährt die alphabetische folge keinen nutzen, wol aber wäre es für den schüler vorteilhaft, wenn κλείω, κρούω, χρίω der gleichen bildungsweise wegen zusammenständen, ebenso δράω und μιμνήσκω; παύω, das blosz in παυστέον regelmäszig σ zeigt, müste dann zuletzt stehen. danach würde ich in § 75 zum mindesten βοάω, γελάω, ᾄδω, ἀλαλάζω, οἰμώζω, σιγάω und σιωπάω neben einander stellen. — An die composita von ἵστημι schlieszen sich φημί und die übrigen verba nach ἵστημι in § 84 passend an. dieser zusammenhang wird durch κάθημαι und κεῖμαι nutzlos gestört, die ihren platz besser hinter οἶδα und δέδια § 87 erhalten könnten. übrigens sind conj. und opt. von κάθημαι nicht angegeben. da μεμνῶμαι μεμνοίμην § 74, 6 gelernt wird, so gewährt die auslassung von καθῶμαι καθοίμην keine nennenswerthe ersparnis, während der schüler diese formen wol vermiszt. überhaupt müste eine schulgrammatik darauf bedacht sein, die lücken, welche das so empfehlenswerthe princip, sich auf die formen der mustergültigen attischen prosa zu beschränken, in die formenreihen so manche

zeitworts reiszt, wenigstens bei den geläufigeren wörtern mit heranziehung synonymer verba entsprechend zu ergänzen. beispiele, wie es zu machen, gibt die grammatik selbst, wenn sie setzt: (ὠνέομαι kaufe) (ὠνήϲομαι) ἐπριάμην (ἐώνημαι) oder πιπράϲκω (gew. πωλέω, ἀποδίδομαι, ἀποδώϲομαι, ἀπεδόμην) πέπρᾱκα, πέπρᾱμαι, ἐπράθην, πεπρᾱϲομαι. wenn dagegen der schüler lernt κίχραμαι ἐχρηϲάμην oder ἄγαμαι, ἠγάϲθην, ἀγαϲτόϲ, so wird er das futur vermissen und das begleitende gefühl, dasz eine lücke in seinem wissen bleibt, wird die freude über den gewinn der neuen verba stark beeinträchtigen. ich gebe gern zu, dasz die erfüllung dieses wunsches ihre schwierigkeit hat. doch wer soll entscheiden, wenn nicht die grammatik, ob ein fehlendes fut. ἀγάϲομαι blosz durch zufall sich aus den maszgebenden schriftwerken nicht belegen läszt, oder ob es vielmehr durch irgend ein futurum anderen stammes ersetzt zu werden pflegte. im ersten falle wäre es mit einem sternchen versehen aufzunehmen, im andern die ersatzform an die stelle zu setzen. das aber erscheint jedenfalls als eine zu peinliche vorsicht, wenn der herausgeber κορῶ zu κορέννυμι anführt, aber nicht ἐκόρεϲα, ἔρρωϲα, aber nicht ῥώϲω, ὤμορξα, aber nicht ὀμόρξω. — Bei den compositis von φέρω heiszt es: 'διαφέρω unterscheide mich, med. dissentio und προϲφέρω trage herum, med. gehe um.' allein der bezeichnung med. kann der schüler unmöglich ansehen, dasz ein 'mediales passivum' gemeint sei, zumal diese composita in dem verzeichnis der 'medialen passiva' s. 90 übergangen sind. er wird also προϲηνεγκάμην bilden statt des richtigen προϲηνέχθην. — Druckfehler haben sich nur wenige eingeschlichen. s. 71 (§ 62 anm.) lies p-lautes statt t-lautes, s. 79 ἠγγελλόμην (imperf.) statt ἠγγελόμην, s. 81 ἐῴκειν für ἐῴκεν, s. 106 ἧτον für ἦτον, s. 107 ᾔδηϲθα für ᾔδηϲθα. für ἀποϲβῆθι auf s. 109, das gegen die analogie von κατάβηθι, ἀπόδραθι accentuiert ist, ist ἀπόϲβηθι zu setzen. — Bei Kühner, ausführl. gramm. 2e aufl. s. 674 steht durch eigentümlichen zufall ἀπόϲβῆθι (sic). in § 73 endlich findet sich wol durch ein versehen ἀποδέδυκα zwischen δεδεκα und τέθυκα, während s. 108 richtig δέδυκα angegeben ist.

Es sind einzelheiten, in denen ich meine abweichende ansicht geltend gemacht habe, die den werth des ganzen nicht beeinträchtigen. im interesse der sache richte ich an diejenigen fachgenossen, welche sich mit den früheren ausgaben der Frankeschen grammatik vielleicht nicht zu befreunden vermochten, die bitte, noch einmal zu prüfen, ob nicht die bedenken, die sie gegen das buch einnahmen, durch das verdienst des neuen herausgebers glücklich beseitigt sind. denjenigen aber, welchen diese formenlehre ganz unbekannt geblieben, sei hiermit ein schulbuch empfohlen, das in wahrheit auf diesen namen anspruch hat.

BERLIN. R. MÜLLER.

56.

CORNELII NEPOTIS LIBER DE EXCELLENTIBUS DUCIBUS EXTERARUM GENTIUM AD HISTORIAE FIDEM RECOGNITUS EMENDATUS ADAUCTUS. SCHOLARUM IN USUM EDID. C. CH. CONR. VÖLKER, PHIL. DR., GYMN. ELBERFELDENSIS COLLEGA. Leipzig, druck und verlag der Rossbergschen buchhandlung. 1872. XX u. 144 s. 8.

J. Bona Meyer hat in einem sehr beachtenswerthen aufsatze im 'neuen reich' s. 580—586 d. js. ('die realschulfrage und die universitäten') die behauptung aufgestellt, dasz in überschätzung der formal bildenden kraft der alten sprachen über dem formalen vielfach der geschmack an dem herlichen materialen inhalte des classischen lebens nicht nur nicht geweckt, sondern geradezu für immer zerstört werde, und kommt schlieszlich zu dem resultat, dasz die 'philologische exclusivität der einzige grund für das aufkommen der realschulfrage sei' und dasz 'die gymnasien von dieser pädagogischen einseitigkeit ablassen müsten.' einen schritt auf dem hier angedeuteten wege, bei der lectüre der alten classiker in unseren gymnasien dem materialen inhalte mehr berücksichtigung als bisher angedeihen zu lassen — wenn auch bei Cornelius von einem 'herlichen' inhalte im eigentlichen wortsinne nicht die rede sein kann — finden wir in der vorliegenden neuen schulausgabe dieses schriftstellers, der in seiner bisherigen gestalt mit seinen zahlreichen historischen und chronologischen irrtümern zur einführung in die alte welt nur wenig geeignet war, wie das der herausgeber in der den exemplaren für lehrer beigegebenen ausführlichen vorrede s. XI auseinandergesetzt hat. es ist nun allerdings wahr, dasz der Cornelius Nepos als historisches hülfs- und lesebuch bisher nur wenig benutzt worden ist, trotzdem dasz in der classe (quarta), deren schülern er in die hand gegeben wird, der eigentliche geschichtsunterricht mit der übersicht der griechischen und römischen geschichte beginnt, trotzdem dasz kein anderer schriftsteller nach seiner ganzen tendenz, nach wahl und behandlung des stoffes mehr dazu geeignet ist das interesse der in diesem alter so empfänglichen jugend für das leben und wirken jener männer zu wecken, deren namen dem jungen gymnasiasten meistens schon aus dem elementarunterrichte in sexta und quinta, aus grammatik und übungsbuch bekannt und geläufig sind. um aber als ein solches historisches lesebuch zu dienen, dazu war teils eine ausmerzung der oben bezeichneten fehler, teils an einzelnen stellen eine einfügung mit unrecht ausgelassner oder nur ganz beiläufig erwähnter facta, teils endlich in manchen biographieen eine weitere ausführung notwendig, denen sich der herausgeber nach anderen quellen mit glücklicher nachahmung des Cornelischen stiles unterzogen hat. diese änderungen und zusätze als abweichungen von dem überlieferten texte demselben verübeln zu wollen, wäre unseres erachtens eine arge pedanterie. um den inhalt des Nepos für die jugend wirklich nutzbar zu machen, blieb kein anderer

Bochum. progymn. und höhere bürgerschule. schülerz. 183. - h.: der deutsche unterricht auf den unteren und mittleren gymnasia ssen. vom ord. lehrer Meuser. 24 s. 4. sie bespricht unter zugrund ung der für die einzelnen classen bestehenden gesetzlichen bestin ngen hauptsächlich den grammatischen unterricht.

Dortmund. gymn. und realsch. erster ordn. schülerz. 440, abi k gymn. 10, der realsch. 2. — Abh.: ein schulgesetz des archigymn m Tremoniense vom j. 1732 mit bemerkungen von dir. dr. A. Görin s. 4. das vielleicht nur in einem exemplar vorhandene actens l lehes jetzt dem gymnasium geschenkt ist, ist ein interessanter g zur schulgesetzgebung des 18n jahrh., es behandelt ausschlie s disciplinarverfahren. der herausgeber hat dem lateinischen e deutsche übersetzung und auf die geschichte des gymnasiums b gliche anmerkungen beigefügt.

Gütersloh. gymn. schülerz. 208, abit. 18. — Als beilage rede d , dr. W. Klingender beim schluss des sommersemesters, und red oberl. dr. Muncke bei der feier des geburtstages des kaisers a märz 1871 über das thema: das neue kaisertum im lichte der kaise oclamation am 18 jan. 1871. 15 s. 4.

Hagen. realsch. erster ordn. schülerz. 194, abit. 4. — Keine a ndlung.

Hamm. gymn. schülerz. 152, abit. 2. — Abh.: observationes Sall anae scr. Ferd. Buszmann. 14 s. 4. das bei Sall. scheinbar ung ihnlich gebrauchte plsqpf., sagt der verf., bewahrt doch die eigen he bedeutung dieses tempus: es ist etwas vergangen zu der zeit, vo r die rede ist, so placuerat Iug. 12, 1 bezieht sich auf das 11, 1 hlte und holt das da übergangene nach; Iug. 77, 1 weist zurück a eroberung von Thala (76); das plusqpf. weist nicht hin auf d lter erzählte; es konnte Sall. das plsqpf. öfterer gebrauchen: Iug. 44, dit, habebat), Cat. 56, 1 (instituit, complet), 41, 1 (ortus est), 84, ivocavit, disseruit), wo er lieber erzählen, als den zusammenhan t dem vorhergehenden angeben wollte. nur da kann sich das plsqp f das folgende beziehen, wo das folgende in nächster unmittelbar rbindung mit dem vorhergehenden steht, der erste satz auch a ammatischer vordersatz zum folgenden hauptsatz gefaszt werden kan ie Cat. 24, 1 (= quamquam concesserat, tamen minuebatur), 48, = cum adductus esset, docet), Iug. 64, 4. 88, 3. 91, 1. in der stell at. 50, 4 können die plsqpf. nicht erklärt werden durch beziehung a n erst C. 53 erzählten senatsbeschlusz, sondern indem isque censuer rrenthetisch zu fassen ist, so dasz decreverat erklärt wird durch d ziehung auf § 5: sed Caesar locutus est, censuerat den grund d de des Silanus enthält, musz dixerat in dixit verbessert werde Cat. 23, 4 quoque modo als relativ zu fassen verbietet die gramm , als ablativ von quisque die rücksicht auf Sallusts geschichtlich nauigkeit; quoque ist zu streichen. 3) Cat. 41, 5: manufestos habe f Cicero bezogen st. habeant. (?) 4) Iug. 46, 2 at ille zu ändern i que ille, denn at bezeichnet bei S. stets einen gegensatz der sache cht blosz der personen; Adherbal that nichts anderes als ihm gerathe ir. 5) Iug. 47, 1 zu lesen: simul temptandi gratia (i. e. ad desciscer m illicere) et ut sibi paterent opportunitates loci. 6) Iug. 55, 4 ercitus — ducebat hinter vastabatur zu setzen (Euszner jahrb. 187 7: coniuncti aderant). 7) Iug. 63, 3: facile nomine notus. 8) Iug. 85, ere absol. st. aetatem agere (s. 68, 5. hist. fr. 10). 9) Iug. 108, nter pertimesceret keine lücke anzunehmen, sondern die worte quo re gereretur hinter delegeret zu setzen (quo res communis si lauti eretur, tamen ab — Weil. prog. Bedburg 1871 s. 8. Euszner streich l. s. 418 tempus).

Herford. gymn. schülerz 152, abit. 3. — Keine abh.

schlacht[2] ganz umgearbeitet, dieselbe viel ausführlicher behandelt und hierbei den neueren forschungen rechnung getragen, z. b. die beim alten Nepos stark beteiligte reiterei nach Curtius Griech. gesch. II s. 22 ff. beseitigt[3] hat, wird man ebenso billigen müssen wie dasz er in der darstellung des processes des Miltiades dem Herodotos gefolgt ist. bei erwähnung des Cynaegirus hätte ich gern statt des zusatzes Euphorionis filius ('was ist dem quartaner Euphorion?') oder neben demselben noch den Aeschylus erwähnt gesehen (etwa Aeschyli poetae frater), damit der name dieses dichters und alten Μαραθωνομάχος schon dem quartaner bekannt werde.

Auch die jugendgeschichte des Themistokles erscheint in unserm buche in veränderter gestalt. in der weiteren erzählung ist Leonidas mit seinen 300 Spartiaten, den Cornelius unverantwortlich kurz behandelt hat, an richtiger stelle eingeschoben. so wird die preisgebung des attischen landes sammt seiner hauptstadt und die auswanderung der Athener nach Aegina, Salamis und Troezen als eine durch die öffnung des thermopylenpasses notwendig gewordene maszregel erklärlich, während beim alten Nepos alles dies als vor der aufopferung des Spartanerkönigs geschehen, erzählt wird. ich mache hier auf einen widerspruch aufmerksam, in welchem zwei angaben in c. III und IV stehen. an der ersten stelle heiszt es nach dem überlieferten texte: at classis communis Graeciae trecentarum navium, e qua ducentae erant Atheniensium, an der zweiten nach erwähnung der antwort des Delphischen orakels: hoc consilio probato naves ad superiores addunt, ut omnino ducentae essent. die vervollständigung der Athenischen flotte auf 200 schiffe nach den bei Artemisium erlittenen verlusten ist durch die bekannte äuszerung des Themistokles vor Eurybiades (Herod. VIII 61) constatiert, ebenso aber dasz unter den 271 trieren der bundesflotte bei Artemisium nur 127 athenisch waren (Herod. VIII 1). ich würde also an jener ersten stelle statt ducentae diese zahl setzen, da der alte Nepos offenbar die stärke der attischen flotte bei Salamis im sinne gehabt hat, als er ducentae schrieb. so erst wird die angabe in c. IV mit dem addunt verständlich. eine bedeutende erweiterung erfahren bei Nepos-Völker die vorgänge nach der schlacht bei Salamis, die beim alten Nepos ebenfalls zu oberflächlich behandelt sind (vgl. c. V bei diesem mit c. VI bei jenem), eine berichtigung der verhandlungen in Sparta über den bau der mauern von Athen. in betreff des todes des Themistokles erwähnt V. die von späteren geschichtschreibern überlieferten gerüchte, ich wünschte aber, er hätte eine andere wendung gewählt als, 'mortem tragice et rhetorice exornaverunt', denn diese ausdrücke liegen für einen quartaner zu hoch, ein einfaches poetice würde genügen.

[2] s. 9 ist hier ein häszlicher druckfehler stehen geblieben ceteros statt ceteras barbari solverunt.

[3] nicht ganz, denn am ende von c. VII ist decem (milibus) equitum aus dem alten Nepos mit unrecht noch mit aufgenommen worden.

Brilon. gymn. Petrinum. schülerz. 183, abit. 26. — Abh. berl. Harnischmacher: über die bewegung, welche ein punct ma er sich in einem senkrecht stehenden kreisförmigen hohlen canale ndet, wenn sich dieser um seinen verticalen durchmesser mit c tanter geschwindigkeit dreht. 16 s. 4.

Coesfeld. gymn. Nepomuckianum. schülerz. 102, abit. 19. — A es prof. Hüppe: conatus illustrandi locos nonnullos Eddae Saem ianae. 11 s. 4.

Dorsten. progymn. cl. IIa—VI. schülerz. 71.

Münster. gymn. Paulinum. Ia, Ib, IIa und b, IIIa und b, , VI und parallelcoetus getrennt, also 18 classen. schülerz. am schl 43, abit. 50. — Abh. des prof. dr. Aug. Hosius: beiträge zur kennt er diluvialen und alluvialen bildungen der ebene des Münstersc eckens. 27 s. 4.

Münster. realsch. erster ordn. schülerz. 265, abit. 5. — Keine a

Münster. akademie. ind. lectt. p. m. aest. 1871. praef. scr. A töckl; ph. dr. et prof. über den freien willen, namentlich die cht des Anselmus von Canterbury und prüfung derselben. 17 s. 4

Paderborn. gymn. Theodorianum. schülerz. 658, abit. 58. — A es gymnasiall. Fr. Hülsenbeck: die wohnsitze der germanisc Marsen. 30 s. 4. der verf., der die betreffende gegend vielfach dur orscht hat und von seinen localuntersuchungen genaue nachricht gi nüpft an Tac. ann. I 49—51 (feldzug des Germanicus 14 n. Chr.) us den anfangsworten: neque procul agitabant, die auf die ehen, erhellt, dasz dieselben nahe am Rhein wohnten; daher es uffallend findet, dasz sie so unbesorgt waren. § 2: in einer na am das heer vom lager am limes zu den dörfern der Marsen; mes war nicht fern vom Rhein, auf dessen und der Lippe rech eite, zum schutz der nach Aliso laufenden strasze, und ist dort n berall sichtbar; der hier genannte limes Tiberii ist von dem des D is verschieden, ist der äuszerste, das dortige lager war 3 stunden v hein; die silva Caesia (wol ein gleichbedeutender name für den g anischen namen jener gegend, braem d. i. eine mit stachlichter w ing bedeckte gegend) bezeichnet genau die natur dieser gegend. § ach Strabo 7, 1 waren die Marsen einst anwohner des Rheins u ogen sich dann ins innere zurück. auf der rechten Rheinseite v ain bis zur Lippe folgten nach übereinstimmenden angaben die Ch n, Ubier und Sigambern; also konnten die Marsen nur nördlich v er Lippe gewohnt haben; das genannte zurückweichen hat wahrsche ch nach 14 n. Chr. stattgefunden. § 4: die Ansibarier im j. 59 n. C n den landstrichen zwischen Rhein, Yssel und Fossa Drusiana ersch end und zurückgewiesen, wichen zuerst zu den Usipiern zurück; di ohnten 59 n. Chr. noch in derselben gegend wie 11 v. Chr., und ie anderen völker auch. im j. 15 n. Chr. unternahm Germanicus ein euen feldzug; er gieng nach der unteren Ems. zwischen Vetera u er unteren Ems war eine gebaute strasze, deren reste vorhand nd; Caecina zog hierher durch das land der Bructerer. zwischen d ructerern und Usipiern war eine natürliche grenzmarke die Berl it den westlichen heiden und mooren. im j. 15 n. Ch. vereinigte si is römische heer an der Ems; vor seinem aufbruch machte Stertin nen zug durch einen teil des Bructererlandes, dieser zug konnte n hen bis in die gegend zwischen Rietberg und Lippstadt, das sag e terrainschwierigkeiten; er konnte auch erst anfangen, nach Taci orten, da wo man von einer gegend 'zwischen' Ems und Lippe red ann, d. i. zwischen Telgte und Hamm, die 10 stunden entfernt si saszen nun um 14 n. Chr. im westen vom Rheine an längs der we lisch-holländischen grenze die Usipier, Tubanten, Bructerer, di tzteren bis zur Ems in der gegend von Lingen; die Marsen wohnt m Rheine nicht fern, es bleibt für sie auf der nordseite der I

zug seines helden nach dem Peloponnes kennt, sein vordringen bis in das herz des feindes übergeht usw. ebenso hat die vita des Pelopidas durch die neue bearbeitung sehr gewonnen.

Um noch einmal alles zusammenzufassen, die hauptsache ist, dasz wir in der vorliegenden ausgabe ein lesbares buch für die quarta erhalten, das dazu angethan ist einerseits die formale bildung des schülers zu fördern, andererseits durch seinen materialen dem Gesichtskreis dieser alters- und unterrichtsstufe entsprechenden inhalt sich ganz vortrefflich zur einführung in die alte geschichte eignet. und auf die in dieser classe dadurch ermöglichte combinierung des lateinischen und des geschichtsunterrichts legen wir ein besonderes gewicht. man spricht so viel von 'concentration des unterrichts', hier ist der weg dazu wenigstens auf einem wenn auch beschränkten teile des unterrichtsgebietes hergestellt, so benutze man denselben und führe statt des alten Nepos den neuen 'Nepos-Völker' ein.

Essen. Hermann Probst.

57.

Lessings Minna von Barnhelm. historisch-kritische einleitung nebst fortlaufendem commentar von dr. Eduard Niemeyer. Dresden 1870.

Das vorliegende buch schlieszt sich zwei früheren arbeiten des verf. an, in denen er sich bereits als sorgfältiger und verständnisvoller commentator Lessings bewährt hat: der erläuterung Nathans des weisen (Leipzig 1855) und der des Philotas (Herrigs archiv bd. 20). was jenen beiden schriften unbedingt nachgerühmt werden konnte: eingehende und klare darlegung des inneren gehaltes der stücke neben sorgfältiger und gewissenhafter erläuterung des textes, dasselbe lob musz auch der erklärung der Minna erteilt werden. dieses streben, das stück bis in die kleinsten falten zu beleuchten, die minutiöse sorgfalt in der erklärung ist ein charakteristicum der arbeiten Niemeyers. man sieht es seinen arbeiten an, dasz sie die praxis der schule durchgemacht haben; alles, woran ein schüler anstosz nehmen, was ihm nicht vollverständlich sein konnte, ist hervorgehoben, und dadurch erhält besonders der commentar eine fassung, die oft an die alte holländische interpretenschule erinnert. — Eine scharfe grenzlinie für das masz der erklärung zu ziehen, ist schwer: während manches, was erläutert wird, als selbstverständlich erscheint, wird doch zugleich der lehrer dabei auf puncte aufmerksam gemacht, deren pädagogische verwerthung von einem weniger sorgfältigen auge leicht übersehen wird. dabei ist die erklärung, trotz ihrer reichhaltigkeit, frei von jener behaglichen breite, die nur commentiert, um sich commentieren zu hören, sie ist knapp und bestimmt, mehr andeutend als ausführend. hiermit ist

zahl am schlusz 166, abit. 7. — Abh. des dr. Weerth: das auge des menschen. 26 s. 4. die abh. enthält einen im naturwissenschaftlichen verein gehaltenen vortrag und betrachtet das menschliche auge in geistvoller weise vom physiognomischen, anatomischen, physiologischen und psychologischen standpuncte.

— 1868. schülerz. 149, abit. 6. — Abh. von dr. Herm. Wrampelmeyer: librorum Mscc. qui Ciceronis orationes pro Sestio et pro Caelio continent ratio qualis sit, demonstratur. 31 s. 4. für die Sestiana und Caeliana hat Paris. 7794 den ersten rang zu behaupten. der Gemblac. jetzt Bruxell. 5345 stimmt sehr mit dem Paris. und zwar mit der sec. m., aber auch mit prima, mit dem Paris. hat er dieselben lücken (§ 26 nach qui aut absunt nimmt W. eine lücke an, § 34 zu lesen: in feminis repetita tam vehementer moverunt, § 60 nach conantem etwa zu setzen: leges perniciosas suadere, § 39: nisi quod esset et cum laude, § 32: quam quo me mea fides, § 57: per quos omnia gerantur, ib.: quibus etiam occulta, § 79: in huius unius spe; pro Sest. § 141: occidere longe aliud sit), dieselben glosseme (p. Cael. § 12: et quidem zu streichen) u. a. fehler (§ 80 zu lesen: si rei publicae conservaritis, § 7: et miratus, § 65: primum ad servos revocarunt. § 11: infamiam communem effugere; § 13: spoliatricem tuorum, § 70: hac atque eadem lege. der Gemblac. und Paris. scheinen aus demselben codex abgeschrieben zu sein. von der man. II des Paris. stammen viele interpolationen (W. tilgt § 12: flagrabant — militaris, § 64: fuerant hoc rogati — comprehenderetur, § 6: equidem — meorum), aber der interpolator hatte selbst einen interpolierten codex vor sich, vgl. § 38. genauer stammt der Gembl. aus einem codex, der selbst aus dem Paris. abgeschrieben mit einer andern handschrift verglichen war. daher die verschiedenen fehler im Gembl. und im Paris. § 50 zu lesen: aut impudentia tua ad hunc defendendum, ib.: pectusque ac perflagitiosum, § 79: turbine aliquo ac subita tempestate. der Gembl. läszt ganze satzglieder aus. der Erfurt. ist dem Gembl. verwandt, doch nicht aus ihm abgeschrieben. der Bern. I ist aus dem Paris. abgeschrieben, aus jenem wieder Bern. II. der cod. S. Victoris wie Bern. I im 12n sec. aus Paris. abgeschrieben. ebenso die codd., welche Lambin, Lallemand, Ursinus, C. Stephanus benutzt haben; nicht selten aber enthalten die codd. Lambins und Lallemands allein die richtige lesart. am meisten dem Paris. verwandt ist der cod. Wolfenbutt. 205 und einer vollständigen collation werth. die codd. der 3n classe stammen alle entweder vom Paris. selbst oder vom Gembl. oder vom Erfurt. ab und sind teils unvollständig teils vollständig, wie im einzelnen ausführlich der verf. beweist. die codd., welche der schol. Bob. zur erklärung der Sestiana benutzt hat, sind die besten gewesen und aus einer andern und reinern quelle als der Paris. abgeleitet. die codd. palimpsesti, die einige stücke der Caeliana geben, von denen der Taurin. und Ambros. fragmente enthalten, haben oft die richtige lesart, aber stehen öfterer dem Paris. nach. die codd., die bei ihren citaten die alten rhetoren und grammatiker in der Sestiana und Caeliana benutzten, sind aus dem archetypus entlehnt, aber haben oft verkehrte lesarten, deren schuld aber auch den grammatikern zugeschrieben werden kann. zum schlusz gibt der verf. eine übersicht aller bekannten handschriften und ein stemma der die Sestiana und Caeliana enthaltenden codd.

— 1869. am 23 febr. 1869 feierte die schule den 100jährigen geburtstag der edlen fürstin Pauline. schülerz. 148, abit. 4. — Abh. des dr. L. de Donop: de variis anathematum Delphicorum generibus. 35 s. 4. begriff der anathemata, ort der aufstellung. die anathemata waren 1) schatzhäuser, thesauri, nicht unterirdisch, sie enthielten mancherlei kostbare geschenke, auch die vertragsurkunden; besonders reich war der korinthische thesaurus des Brasidas, der Akanthier u. a., der Siphnier, Sicyonier, Spineten (Strab. V 214. Athen. XIII 606 a nach Meinekes verbesserung), die lesche der Cnidier, porticus der A

Die erklärung ist durchweg kurz und bestimmt, sie sucht nicht neue combinationen, sondern bleibt bei der einfachen, sachgemäszen auffassung, so dasz man ihr durchweg beistimmen kann.

So möge denn dies buch, das in kurzer, gedrängter form so reiches material bietet, als anregender commentar bei der lectüre der Minna von Barnhelm empfohlen sein.

NORDHAUSEN. PERSCHMANN.

58.

BERICHT ÜBER DIE VERHANDLUNGEN DER NEUNTEN VERSAMMLUNG RHEINISCHER SCHULMÄNNER ZU CÖLN AM 2 APRIL 1872.

Herr director Jäger hiesz als vorsitzender die versammlung willkommen in Cöln und wies dann auf die groszen ereignisse hin, die zwischen der letzten und der gegenwärtigen versammlung liegen, — ereignisse, durch die endlich zur wirklichkeit geworden, was sonst nur als wunsch und hoffnung in unseren herzen lebte, die einheit Deutschlands, mit welcher die nation eine machtstellung erlangt habe von nie gekannter grösze und stärke. das ruhige gefühl der kraft, das aus dieser neuen lage entspringe, werde auch dem wissenschaftlichen leben zu gute kommen, das bewustsein der einheit erhebe und ermutige den flug der geister. und an arbeit auf geistigem gebiete fehle es nicht, zumal gegenwärtig ein kampf entbrannt, der noch tiefere interessen als die nationalen berühre. hier sei nicht der ort, näher auf diese frage einzugehen, zu der jeder sich so stellen und halten möge, wie er es vor dem reich und vor kaiserlicher majestät zu verantworten vermöge. was die stellung der schule in dieser frage betreffe, so sei ihr nicht gestattet, sich neutral zu verhalten, denn ihre sache sei es, der jugend eine bildung zu geben, die sie befähige nicht nur die wahrheit zu erkennen, sondern auch für die wahrheit einzutreten, — kurz eine erziehung zur wahrheit. nachdem redner so an den groszen zusammenhang erinnert, in dem auch die thätigkeit der schule zur zeitgeschichte stehe, widmete er dem am 8 october v. j. verstorbenen realschul-director Heinen aus Düsseldorf einen herzlichen nachruf, indem er besonders die verdienste hervorhob, die sich der hingeschiedene um den verein der rheinischen schulmänner erworben, dessen geschäfte und versammlungen er seit 1862 mit ebenso groszer gewissenhaftigkeit wie umsicht und feinem tacte geleitet. — Die anwesenden ehren das andenken des verstorbenen dadurch, dasz sie sich von ihren sitzen erheben. — Sodann legt vorsitzender den rechenschaftsbericht des ausschusses vor und bittet im namen des letztern um indemnität für den ausfall der vorigjährigen versammlung. unter den gründen, welche zu der vertagung bestimmten, wird die auf ostermittwoch vorigen jahres nach Düsseldorf berufene versammlung rheinisch-westphälischer realschulmänner angeführt, indem es angezeigt erschienen, abzuwarten, welche beschlüsse jene versammlung fassen und wie sie sich zu der bestehenden stellen werde. auch für dieses jahr sei wieder eine solche sonderversammlung beliebt worden, während der gegenwärtige verein an seiner alten tendenz festhalte als einer versammlung rheinischer schulmänner, der gymnasiallehrer und realschullehrer. auch heute noch sei die gemeinsamkeit der interessen beider classen von schulmännern gröszer als deren verschiedenheit, und die besonderen zwecke und fragen, die dort behandelt würden, könnten

uf allgemeine sätze, sowie viele inconsequenzen; er weist n, wie Darwin selbst vor dem letzten räthsel stehen bleibt, ber den ursprung des lebens nichts zu wissen gesteht. der det sich dann zu den vollendern des Darwinismus, besonders l und seiner theorie der selbstzeugung, er zeigt, wie dieser anhänger mit ihrem gottesbegriff ganz aus ihrer wissenschaft reten und zu philosophen geworden sind. nach der andern schwieg Darwin auch vom menschen; die geschichte des mengegen die Darwinsche theorie, es hat sich nirgends eine neue ldet. aber die lücke ist von andern ausgefüllt und die veraft des menschen mit dem affen aufgestellt, so wenig in der natur des menschen ein specifischer unterschied zwischen nd thier verkannt werden kann; leib und seele sind bei dem nicht identisch, verhalten sich nicht wie organ und function, volle entwickelung der seelischen kräfte des menschen fällt its des höhepunctes der leiblichen entwickelung. und in allen f den verschiedensten stufen geistiger entwickelung hat das geschlecht eine vorstellung von gott gehabt, die verschiedenr vorstellungen tritt aber dem materialismus gegenüber, nach anfang an die grundanschauung eine übereinstimmende hätte en. die thiere sind nirgends besser und klüger geworden seit r schöpfung, der thiertypus bleibt principiell vom menschenschieden. ein sicheres urteil über die richtigkeit der Darwinothese, meint der verf., könne erst die zukunft geben; das r natürlichen züchtung sei in den ausgesprochenen wirkungen als ein freiwaltendes nachgewiesen, es sei ein aus dem zucht-, in welches der mensch einen teil der thier- und pflanzenwelt ebracht, in die welt der frei lebenden thiere und pflanzen ünsteltes, die von den früheren naturforschern anerkannte it der arten, gegründet auf das paarungsgesetz und auf die arkeit der bastarde, werden durch eine hand voll ausnahmen umzustoszen und diese zur regel zu machen versucht. die versuche über so vieles, was uns in der welt der organismen auf zweckmäszigkeit der inneren einrichtung, stellung, verin der natur usw. bisher räthselhaft erschienen, aufzuklären, tehe auch vor unendlich vielem still. es könne nur bei dem grade der wahrscheinlichkeit verbleiben, dasz sehr viele unserer rten nur varietäten sind. bei der ersten anlage des embryo pus des thieres schon ausgesprochen, die anhänger des Darverwechseln den grad der ausbildung des thierischen körpers ypus der organisation. das schlimme ist nur gegenwärtig dies, che naturforscher die Darwinsche theorie als bewiesen ane daraus gezogenen consequenzen ebenfalls als thatsachen nd zur bedrohung unserer sittlichen und religiösen lebensgen ausbeuten. auch die als feste resultate angenommenen gen von der unmöglichkeit der abstammung des menschentes von einem elternpaar, des biblischen berichtes von der von der mühsamen entwickelung des geschlechts aus thierheit durch eine stein-, bronze- und eisenperiode in hundertahren sind durchaus unhaltbar (der verf. weist u. a. auf die hin, dasz man in Westfalen in einem 9 zoll langen und 4 zoll nerstein münzen aus dem 16n und 17n jahrhundert gefunden der pfahlbautenschwindel ist im abnehmen. trotzdem haben nsere tage viele naturforscher den nacktesten materialismus aber nimmermehr, sagt der verf. mit recht, wird das volk seinen handgreiflichen gott gegen die armseligen, nicht finierbaren begriffe von stoff und kraft, seine gottesschöpfung bstzeugung, seinen Adam gegen den orang utang weggeben weisz machen lassen, dasz, wie in den schicksalen des ein-

da hier doch die realschulen selbst das wichtigste wort zu sagen hätten. im übrigen scheinen ihm die gerügten übelstände minder scharf, da weder ein studienwechsel in jenen classen so häufig vorkomme, wie angenommen worden, noch der zeitverlust ein so grosser sei und der ausgleich nach seiner erfahrung sich in den meisten fällen in kürzerer zeit bewerkstellige.

Hierauf nahm der zur teilnahme an der versammlung erschienene prof. Bona Meyer aus Bonn das wort, um, ausgehend von der frage über zulassung der realabiturienten zu den universitätsstudien den grossen nachteil hervorzuheben, welcher notwendig für den universitäts-unterricht daraus erwachsen müsse, wenn auszer den zöglingen der gymnasien auch die der realschulen, also ganz verschieden vorgebildete schüler, zur universität zugelassen werden. es könne nicht fehlen, dasz die gymnasialabiturienten in den sprachen, die zöglinge der realschule in den naturwissenschaften besser vorgebildet seien, und diese ungleichheit der vorbildung mache einen gleichmäszigen vortrag des universitätslehrers unmöglich. wegen dieser unzuträglichkeit habe die hochschule alle ursache, zu wünschen, dasz die gegebene unterscheidung der ihr zugehenden schüler abgeschwächt, ja, wo möglich ganz aufgehoben werde, wie es denn überhaupt die frage sei, ob es nicht ein grosser segen für die nation sein würde, wenn die ganze bewegung der sog. realschulfrage wieder rückläufig gehe. aus pädagogischen gründen müsse man die frage bejahen: das princip der arbeitsteilung auf dem gebiete des geistes sei, zu früh begonnen, nur schädlich, und es sei ein grober widerspruch, am anfange der bildung eine so grosse scheidung zu treffen und nachher alles in einen topf werfen, ja selbst die frauen heranziehen zu wollen. dieser verkehrte weg der vorbildung habe auch noch andere pädagogische nachteile im gefolge: jetzt müsse sich ein junge schon im 12n jahre fragen, was er werden wolle, — viele wissen es mit 18 jahren noch nicht, und die folge sei ein schwanken und wechsel in den studien, die dadurch gewis nicht gefördert würden. schon dieserhalb sei eine einheitliche vorbildung bis zum 18n jahre dringend zu wünschen, und von dem bisherigen wege, der sich durch so lange zeit erprobt, abzuweichen, sei um so weniger grund vorhanden, als die gymnasien, um die realistischen bestrebungen der zeit zu befriedigen, nach ansicht des redners sich ohne erhebliche erhöhung der stunden und der arbeit zweckentsprechend reformieren könnten. dann sei die künstliche scheidung, wie sie jetzt angestrebt werde, überflüssig, und die angedeutete verschmelzung des realistischen elementes mit dem classischen sei pädagogisch unbedenklich, die concentrierung der kraft aufgabe des späteren lebens, — die jugendliche seele bedürfe einer vielseitigen anregung, einer mannigfaltigen nahrung; sollte da nicht eine umgestaltung der gymnasien in dem gedachten sinne thunlich sein? — sei aber diese möglich, so sei auch die einheitliche bildung unseres volkes möglich, die unstreitig ein wichtiges interesse der nation sei. in diesem betracht stimmt redner der these freudig bei, in sofern er die identität des unterrichts in den beiden untersten classen beider anstalten als den anfang zu dem bezeichneten ende ansehe.

Diesen auslassungen des prof. Meyer zollte die versammlung ihre lebhafte zustimmung. hierauf erhebt rector Götz die frage: 'wie ist die geforderte identität möglich, wie den realschulen mundgerecht zu machen?' — Concessionen seien da von beiden seiten erforderlich, und daher wünsche er beschränkung der these durch andeutung der wege des ausgleichs. in dieser hinsicht spricht sich dr. Pöppelmann, der mehrjährig an beiderlei anstalten unterrichtet, für gröszere betonung des nationalen elementes im unterrichte der unteren gymnasialclassen aus und fordert, dasz neben den sagen und der geschichte des altertums auch die deutsche sage und geschichte zur geltung komme, dasz ferner im geographischen unterrichte nach einleitender über-

r niederlage verfolgten die Deutschen die besatzung von Aliso Zonar. 10, 17 nicht weit aus furcht vor der römischen hülfe; dar- kann Aliso nicht Elsen sein; lag Aliso höher an der Lippe, so n sich (Vell. 2, 119. 120) mehrere ins castell von der niederlage tet haben. Asprenas stand am Rhein, südlich von der Lippe og nach der nachricht von der niederlage seines oheims nach vetera zu und dann später der besatzung von Aliso zu hülfe; icht, dass er etwa bei Lippespringe gestanden, widerspricht alles. n aber an der Lippe das kurzlebige castell Aliso gelegen habe, sich wol nie ausmachen lassen. wann Aliso für immer gefallen, sich auch nicht beweisen. — Der verf. widerlegt ferner die an- Essellens über die localität der Varianischen niederlage im ner walde. ob Germanicus das feld der niederlage in der rich- es Varianischen marsches oder in entgegengesetzter durchzogen lässt sich nach dem verf. nicht entscheiden. das schlachtfeld ist er geneigt östlich vom Teutoburger walde, der westgrenze des kerlandes anzusetzen. an welchen kalendertagen die kämpfe funden haben, ist eine müssige unlösbare frage. mit Middendorf el, Ausibarii, Dulzibini u. a. in der art als ὑπήκοοι (Strab. VII 1, 4) erusker zu fassen, dass sie selbst Cherusker genannt seien, ist wagt. auch welches volk zuerst aufgestanden sei, lässt sich nicht ehen; es ist nur richtig, dass die vernichtung der römischen n vorzugsweise die that der Cherusker im fürstentum Lippe ge- ist. wo die langen brücken waren, auf denen Caecina zurück- lässt sich auch nicht sicher angeben; es ist nur sehr wahrschein- dass die rückzugslinie Caecinas von einem puncte der mittleren urch das nordwestliche Westfalen gieng, ob durch das Bourtanger oder über die pontes zwischen Dülmen und Borken? — In bezug ermanicus letzte unternehmung im j. 16 bemerkt der verf., dass A. 2, 3 Amisiae zu erklären ist: bei dem hafen Amisia; Germanicus r nicht in die Ems; bei seinem weitern zuge wird dem Germa- ein abfall der Angrivarier im rücken gemeldet; statt ihrer mit rdey die Ampsivarier zu setzen liegt kein grund vor; die Angri- r wohnten zu beiden seiten der Weser. die Weser überschritt anicus wahrscheinlich zwischen Minden und Petershagen; in der gen ebene ist das schlachtfeld Idistaviso zu suchen; von da zog römische heer die weser abwärts nach dem grenzwall der Angri- r, von dem noch ein teil in den sog. alten, 40 fuss hohen linien nden ist, die von dem wollsee, dem reste der alten weser, nach Steinhuder meer bis zur landwehr bei dem dorfe Winzlar sich er- ken. die zweite schlacht fand wenig nördlicher statt zwischen dern, einem fluss, einem tiefen sumpf und dem Angrivarierwall, der ist die Weser, der grosze sumpf das Steinhuder meer.

53.

PROGRAMME

R GYMNASIEN UND REALSCHULEN DES HERZOGTUMS MEININGEN AUS DEN JAHREN 1871 UND 1872.

Meiningen. das gymnasium Bernhardinum: ostern 1871 enthält: ige dunkele umstände im leben des apostels Paulus. von professor rker.

Die einladungsschrift zur feier des Henflingschen gedächtnistages 30 januar 1871 enthält: festrede des gymnasiallehrers G. Köhler,

übersetzungen aufgenommen, wie denn auch noch andere didaktische mittel dem humanismus dienen.

Hiermit wolle man aber keineswegs in das gebiet des gymnasiums übergreifen, sondern eine wohlverträgliche nebenstellung einnehmen als vorbereitung zur technischen hochschule, wie das gymnasium zu den universitätsstudien vorbereite. vor der realschule hat die reorganisierte gewerbeschule den wesentlichen vorzug der einheit und concentration des unterrichts voraus, während jene systematisch mit ihrer menge von positiven kenntnisen überfüllt, ohne ihr ideal verwirklichen zu können.

Nach diesem belehrenden vortrage besprach oberlehrer Koner von hier die frage: 'was läszt sich innerhalb des gegenwärtigen lehrplanes der gymnasien für die hebung des naturwissenschaftlichen unterrichts thun?' — Es ist nach den auslassungen des redners eine *nicht* zu läugnende thatsache, dasz der naturwissenschaftliche unterricht an den gymnasien im allgemeinen und speciell für angehende mediciner ein unzureichender ist. die ursache liegt teils in der verteilung *dieses* lehrstoffes, weshalb sich eine alle anstalten gleichmäszig bindende verteilung empfehlen möchte dergestalt, dasz in VI und V, wie schon jetzt an vielen anstalten geschehe, in 2 wöchentlichen stunden beschreibende naturwissenschaft gelehrt werde. für III inf. ist angemessen beschreibung des baues des menschlichen körpers, überhaupt anatomische betrachtungen an skeletten etc., worauf dann eine systematische übersicht der wirbelthiere folge; im 2n semester organographie und physiologie der gewächse. die mineralogie kann für III nicht als besonders nützlich erkannt werden, zumal hier der unterricht auf bloszes sehen hinauslaufe ohne tieferes verständnis. dagegen kann sie wol in das pensum der III sup. aufgenommen werden, musz hier aber mit der krystallisationslehre begründet und durch analysis mineralischer körper veranschaulicht werden. dazu musz für diese classe wiederholung des untertertia pensums kommen. die physik, die das pensum der oberen classen ausmacht, ist am günstigsten gestellt und geschieht auf diesem felde ein genüge. nur nach einer seite hin bleibt ein empfindlicher mangel bestehen, — die chemie fehlt dem gymnasium ganz; und *doch* werden für gewisse berufsstudien die elemente dieser wissenschaft vorausgesetzt, und ist dieser mangel an der universität teils gar nicht, teils nur mit zeitverlust zu ersetzen. dieser übelstand, der *immer* schärfer hervortritt, würde, wenn nicht beseitigt, so doch zum erträglichen gemildert, wenn für prima, analog dem hebräischen, ein facultativer unterricht, wie ein solcher bereits vielfach für das englische bestehe, eingerichtet würde, und deshalb wird ein dahin zielender antrag formuliert.

In der debatte über diesen gegenstand ergibt sich im allgemeinen zustimmung. director Eichhoff aus Duisburg teilt mit, dasz ein solcher facultativer unterricht an seiner anstalt früher mit gutem erfolge bestanden und erst neuerlich zu gunsten des zeichenunterrichts aufgehoben sei. auch prof. Bona Meyer spricht sich für die gestellte forderung aus schon aus rücksicht auf die bildende kraft der naturwissenschaften. indem sodann director Jäger die günstige stimmung der versammlung für die these constatiert, formuliert er dieselbe dahin: die versammlung erklärt, dasz es unbedenklich, und da, wo geeignete mittel vorhanden, wünschenswerth sei, dasz in unter- und oberprima, analog dem hebräischen, 2 stündlicher facultativer unterricht in der chemie erteilt werde, unter der bedingung, dasz dem director und ordinarius in jedem einzelnen falle die bewilligung zustehe, und aus diesem fache kein prüfungsgegenstand gemacht werde. mit annahme dieser resolution ist die tagesordnung erledigt und erübrigt nur noch, den ort für die nächste versammlung zu bestimmen und einen neuen ausschuss zu wählen. auch für nächstes jahr wird Cöln

ZWEITE ABTEILUNG
R GYMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN MASIUS.

54.
DAS UNAUSGESPROCHENE IN DER SPRACHE.

In aller sprache liegt zugleich immer noch etwas unausgespro-
nes für uns enthalten. wir verstehen vollkommen den inhalt
er die bedeutung irgend einer gegebenen rede, aber es ist zugleich
mer ein ganz bestimmtes und eigentlich unsagbares formelles wie,
welchem hier dieser inhalt für uns erscheint. es ist überall noch
was mehr als eine blosze folge oder ein bloszes verhältnis von be-
ffen, was uns in einer jeden wirklichen rede mitgeteilt wird. ein
rt bedeutet oder vertritt in einer gegebenen rede irgend einen
timmten allgemeinen logischen begriff; aber es hat dasselbe viel-
ht auszerdem noch manche andere bedeutungen, die zwar jetzt
ht mit in betracht kommen, die aber doch demselben eine eigen-
ıliche färbung verleihen und die gleichsam als im hintergrund
end indirect mit von uns aufgenommen oder empfunden werden.
wort ist in den meisten fällen noch mehr als das blosze gleich-
tige und indifferente zeichen irgend eines abstracten logischen
riffes. das wort ist wesentlich immer ein individuum, welches
, inwiefern es im satze oder in der geordneten rede mit anderen
rten in reihe und glied steht, als der blosze vertreter oder das
chen eines logischen begriffes angesehen werden kann, ganz ähn-
ı wie das militairische kleid oder abzeichen die ganze übrige jetzt
ht in frage kommende persönliche individualität eines menschen
deckt. ein wort vollzieht im satze in der regel eine ganz ähnliche
gemeine oder öffentliche function als dieses durch einen einzelnen
nschen in seiner stellung als soldat, beamter usw. geschieht.
ner aber liegt hinter dieser function noch eine anderweite zum
tiefe und reichhaltige individualität; diese tritt nur gelegentlich
l in einer menge kleinerer erscheinungen und feinerer züge für

uns zu tage. auch jedes wort führt ebenso wie der mensch gl
sam ein eigentümliches inneres gemütsleben für sich. was im
kon von einem worte angegeben werden kann, ist überall nur
äuszerliche todte und abstracte begriff, den es im denken für
vertritt; seine sonstige individualität aber wird zunächst nur
stimmt von uns empfunden und kann blosz durch eine aufmerk
und sorgfältige erforschung der ganzen charakteristischen merk
seiner gebrauchsweise in der sprache deutlich von uns erk
werden.

Unser verständnis und unser interesse für die individua
eines menschen knüpft sich zunächst immer an an seine äu
körperliche erscheinung, selbst seinen gang, seine kleidung
das sinnliche zeichen der bedeutung eines wortes aber ist die
gruppe, aus der es besteht. allerdings kann von dieser nicht
in derselben weise wie von der physiognomie und der sonst
körperlichen äuszerlichkeit eines menschen gesagt oder angenom
werden, dasz sie gleichsam der natürliche spiegel oder der d
scheinende symbolische ausdruck seines inneren geistigen we
oder seines seelischen lebensprincipes sei. die worte gewinnen
verändern ihre bedeutung oft nur durch einen reinen äusseren
oder auf dem wege der convention, und wenn auch in bezug au
erste entstehung oder schöpfung der sprache dem onomato-p
schen princip oder dem streben der nachahmenden abbildung
bedeutungsinhaltes durch die sinnliche lautzusammensetzung
gewisse berechtigung oder bedeutung zugestanden werden mag
ist doch gegenwärtig dieses doppelte keineswegs mehr etwa in
ähnlichen weise zu einer organischen lebenseinheit verbunden
die seele und der körper beim einzelnen menschen. aber es
auch zu weit gehen, wenn man beides als vollkommen indifferent
gegen einander ansehen will; vollkommen verloren hat sich aus
der jetzigen sprache jenes malerische element des übereinstim
den anschlusses des principes des lautes an dasjenige der bedeu
noch nicht. man stelle z. b. eine anzahl von worten zusammen
sich unter einander reimen, und man wird unschwer hierbei
auf einen gewissen verwandtschaftlichen anklang ihres sinnes
ihrer bedeutung hingeführt werden. der sprachgeist im ganzen
immer noch gewissermaszen ein wachsames auge auf den zusamm
hang von laut und bedeutung geheftet; vielleicht erstreckt
dieser zusammenhang auch noch weiter als man gewöhnlich
nehmen geneigt ist und es gibt jedenfalls in der sprache noch
ches, das aus dem walten irgend einer unbewusten rege
setzmäszigkeit entspringt. wie weit wir uns bei der bil
sätze und perioden von dem bloszen wohlgefallen und
ständnis für das sinnlich angenehme und harmonisch
klingende leiten lassen und wie sehr die wirkliche abr
innere vollkommenheit des gedankens selbst an ein de
hältnis des äuszerlichen zusammenstimmens gebunden

aft der sprache, dasz sie gewissermaszen zugleich eine musik
ohr ist, und der umstand, dasz sowol beim bilden als beim
der phrase unser rein sinnliches gefühl immer in wesent-
eise mit beteiligt ist, alles dieses weist unverkennbar darauf
sz wir auch in der sinnlichen seite der sprache immer noch
s ein bloszes system äuszerer und gleichgültiger zeichen für
e ihres geistigen bedeutungsinhaltes zu erblicken haben. es
mindestens für unsere auffassung der äuszere klang oder
nliche leib eines wortes mit seiner inneren bedeutung oder
geistigen seele immer zu einer untrennbaren einheit oder
organischen ganzen zusammen, mag nun der grund dieses
nen entweder ein blosz zufälliger und gelegentlicher oder
erlich notwendiger und irgendwie im geiste der sprache
ipt begründeter oder gesetzlicher sein. wir empfinden bei
vort unserer sprache immer noch etwas anderes als bei dem
sprechenden äquivalent irgend einer fremden sprache, wenn
vischen der bedeutung von beiden als solcher noch kein be-
r unterschied von uns erkannt werden mag. wir hauchen
tgruppe selbst gleichsam eine bestimmte zu ihr gehörende
seele ein und sie wird von unserem empfinden immer zu
gemütvollen abbilde dieser letzteren erhoben. auch bei dem
ien menschen ist die kleidung, der schlafrock, den er trägt,
t nur ein an sich unwesentliches accidens seiner selbst,
wird alles dieses doch für unsere gemütliche anschauung
ld zu einem integrierenden und charakteristischen merkmal
erson. es ist überhaupt dieses ein natürliches bedürfnis des
en, das geistige und das sinnliche an einer erscheinung
zu einer lebendigen einheit zusammenzufassen. wir thun
owol bei dem besonderen wort als auch bei jeder einzelnen
im ganzen und es tritt uns auch bei dieser letzteren ihr
lautelement immer als die charakteristische erscheinung
neren geistes als solchen entgegen. in der sinnlichen ge-
ies wortes concentriert sich für uns jedenfalls das gefühl für
ze individualität seines geistigen bedeutungscharakters.
e individualität eines wortes wird von uns erkannt aus der
tung des ganzen umfanges seines gebrauches in der sprache.
ort liebt es, mit gewissen anderen worten verbunden zu wer-
ährend es wiederum der verbindung mit gewissen anderen
aus dem wege zu gehen pflegt. jedes wort hat insofern
estimmten kreis des näheren und auch des entfernteren um-
in der sprache; auch hier aber sind es häufig sinnliche oder
analogieen und berührungspuncte, durch welche die ein-
worte zusammengeführt oder gleichsam zu verwandtschaft-
gruppen aneinandergeschlossen werden. eine menge solcher
bindungen sind als stehende gebrauchsformen oder phrasen
rede übergegangen. hierdurch wird der aufbau der rede
der die bildung von sätzen in einem enormen grade erleich-

Sorgenfrey, dr., oberlehrer am gymnasium in Zwickau, zum zweiten oberlehrer an der höh. bürgerschule in Greiz berufen.
Strack, professor dr., stellvertretender director der königl. realschule in Berlin, erhielt den pr. kronenorden IV cl.
Tauscher, dr., lic. theol., director des gymnasiums in Stargard, zum director des gymnasiums in Zeitz ernannt.
Tietz, oberlehrer am gymnasium zu Braunsberg, als 'professor' prädiciert.
Uppenkamp, dr., director des gymnasiums in Conitz, erhielt den pr. rothen adlerorden IV cl.
Wendler, dr., oberlehrer am gymnasium in Zwickau, zum director der höh. bürgerschule in Greiz berufen.
Willmann, dr., oberlehrer an der lehrerbildungsanstalt in Wien, zum professor der pädagogik an der universität Prag ernannt.
Zapf, dr. theol., kirchen- und schulrath in Zwickau, zum geheimen kirchen- und schulrath ernannt.
Zeiszberg, dr., ord. professor der geschichte an der universität Innsbruck, zum ord. professor der geschichte an der universität Wien ernannt.

In ruhestand getreten:

Bormann, dr., provinzial-schulrath zu Berlin, und ist demselben der charakter als geh. regierungsrath beigelegt.
Bresemer, oberlehrer, professor am Friedrich-Wilhelmsgymnasium in Berlin, und erhielt derselbe den pr. rothen adlerorden IV cl.
Casselmann, oberlehrer am gymnasium zu Cassel.
Jacobs, professor am Joachimsthaler gymnasium zu Berlin, und erhielt derselbe den pr. rothen adlerorden IV cl.
Koch, ord. lehrer an der realschule zu Lippstadt.
Kramarczik, director des gymnasiums zu Heiligenstadt, und erhielt derselbe den pr. rothen adlerorden III cl. mit der schleife.
Marquard, dr., ord. lehrer am Friedrichs-Werderschen gymnasium zu Berlin.
Möller, ord. lehrer am gymnasium zu Hadersleben.
Muhlert, dr., professor am gymnasium zu Clausthal.
Richter, director des gymnasiums zu Quedlinburg, und erhielt derselbe den pr. rothen adlerorden III cl. mit der schleife.
Steinweden, ord. lehrer am gymnasium zu Flensburg.
Stiehl, wirklicher geh. oberregierungsrath und vortragender rath im ministerium des cultus usw. zu Berlin.
Tillich, dr., oberlehrer an der königl. realschule zu Berlin.

Jubiläen.

Am 30 october feierte der geh. regierungsrath dr. Bernhardy, ord. professor der class. philologie an der universität Halle, sein 50jähriges doctorjubiläum und erhielt derselbe auszer zahlreichen widmungsschriften und anderen zeichen der verehrung den pr. rothen adlerorden II cl. mit eichenlaub.

Gestorben:

Anthieny, dr., ord. lehrer am gymnasium zum grauen kloster in Berlin.
Assopios, professor in Athen, der älteste lehrer Griechenlands, starb anfang december. (syntax der griechischen sprache.)
Babinet, Jacques, namhafter astronom und physiker, starb 78jährig zu Paris am 22 october.
Bähr, dr. Joh. Christ. Felix, geh. hofrath, oberbibliothekar und ord. professor der class. philologie an der universität Heidelberg, geb. 1798, starb am 29 november daselbst. (ausgezeichneter litteraturhistoriker.)

lieber die anklänge der consonanten auf als diejenigen der
ıle. die mehrmalige wiederkehr eines bestimmten vocales in der-
en reihe hat sogar etwas weichliches und ermattendes. nament-
gilt dieses von den diphthongen und den schwächeren einfachen
ılen, dem e und dem i. dasz die anklänge der consonanten in
gewöhnlichen rede lieber von uns aufgesucht werden und
ıs anziehenderes und spannenderes an sich haben als die der
ıle, erklärt sich schon daraus, dasz die menge der verschieden-
en bei jenen eine gröszere ist als bei diesen und dasz der ein-
e consonant in der regel daher weniger oft in der sprache von
vernommen wird als der einzelne vocal. wir vermeiden daher
ı die häufung ähnlicher vocale, während dagegen diejenige der
ıonanten eher von uns geliebt und aufgesucht wird. dasz die
che im allgemeinen reicher ist an verschiedenen consonanten
ın verschiedenen vocalen, ist eine in der ökonomie des mensch-
en lautsystems natürlich begründete einrichtung. es sind in
er linie die consonanten, von denen die gestalt eines wortes
individualität oder ihren charakter empfängt. es ist gleichsam
knochengerüste des wortes, welches von ihnen gebildet wird.
vocale dagegen sind das weichere und mehr musikalische ele-
t in der sprache. da ihre zahl eine geringere ist, so dienen sie
iger zur individualisierung des wortes als jene ersteren. ein
ıl geht im allgemeinen leichter verloren und schleift sich leichter
als ein consonant. die bindung der verszeilen durch assonanz
durch reim hat wesentlich einen anderen sinn als die allitterie-
le wiederholung eines bestimmten consonanten in einer einzigen
e. jene beiden einrichtungen haben immer einen gewissen ge-
kenparallelismus oder das vorhandensein zweier zusammenge-
ender selbständiger sätze zu ihrer voraussetzung. dieser ge-
kenparallelismus ist an sich eine der prosaischen rede fremdartige
ichtung. die prosaische rede liebt es, die worte eines einzelnen
es zu binden durch den anklang der allitteration, während die
tische die ganzen sätze verbindet durch den ausgang der asso-
z und des reimes. diese letzteren einrichtungen sind musika-
ıer und haben mehr auf das allgemeine der ganzen gliederung
anordnung der rede bezug, während jene erstere sich mehr an
besondere individualität der einzelnen worte als solcher an-
ieszt. sie ist aber immer die älteste und natürlichste art aller
chmalerei und es finden sich namentlich in der prosa gern die
chlautenden consonanten zu einander.

Der klang eines wortes repräsentiert für uns zunächst die ganze
vidualität seiner geistigen bedeutung und es ist immer irgend
bestimmte innerliche empfindungsanschauung, welche sich mit
für uns verbindet. kein wort kann deswegen das andere in der
che vollkommen für uns ersetzen oder vertreten und es verlangt
ı in jedem einzelnen falle das sprachgefühl fast immer nur nach
m bestimmten gerade hierfür geeigneten wort. die wege jedes

Uhland', vordem professor der geographie in Krakau, starb daselbst am 2 december, in den letzten lebensjahren erblindet (geb. 1807).

Riedel, dr. A. Fr., geh. archivrath, ord. professor der geschichte an der universität Berlin, mitglied der Berliner akademie der wissenschaften, starb am 8 september.

Schilling, dr. Gustav, professor der philosophie an der universität Gieszen, starb am 17 november.

Schlotthauber, dr., naturforscher, starb am 10 novbr. in Göttingen.

Schreiber, dr. Heinr., ord. professor der historischen hülfswissenschaften an der universität Freiburg i. Br., geschichtschreiber der stadt und universität, starb 79 jahre alt, am 30 novbr.

Seyffert, dr. Moritz, professor und erster oberlehrer am Joachimsthaler gymnasium zu Berlin, ausgezeichnet als philolog und didaktiker, starb zu Potsdam am 8 november.

Sommerville, Mary, tochter des englischen viceadmirals Fairfax, eine der zierden der wissenschaftlichen frauenwelt, bekannt durch ihre bearbeitung von Laplaces 'mechanik des himmels' und durch eine 'physische geographie' (sie war ehrenmitglied der königl. astronomischen gesellschaft), starb im alter von 92 jahren, am 29 november zu Neapel.

Thomsen, dr., kirchenrath und ord. professor der theologie an der universität Kiel, starb am 22 december.

Tobias, dr., oberlehrer am Johanneum zu Zittau, stadtbibliothekar, starb 44jährig, am 9 october.

Volkmuth, dr. Peter, professor, starb zu Berlin am 31 october.

Waszmuth, oberlehrer und professor am gymnasium zu Kreuznach.

Welwitsch, dr. Friedrich, geb. 1806 in Kärnten, botaniker, 18 jahre lang an der westküste Afrikas um erforschung der dortigen flora bemüht, starb im october daselbst.

Wilms, dr. Moritz, oberlehrer am gymnasium zu Duisburg, starb 41 jahre alt, am 11 october.

Wortmann, oberlehrer am gymnasium zu Bielefeld.

60.

ZUR BERICHTIGUNG.

vgl. nr. 40 s. 462—464 'programme der anhaltischen gymnasien'.

Pastor M. Thümmel zu Zeuden, verfasser der medulla psalterii in distichen usw., hatte im august 1870 ein patriotisches gaudeamus verfaszt, das sich bald handschriftlich verbreitete. anfang 1871 von mir um mitteilung angegangen, da es beim öffentlichen examen vom gymnasialchor gesungen werden solle, sandte er eine sehr veränderte neue recension mit dem anheimstellen weiterer veränderungen. aus beiden nun stellte der unterzeichnete zu gedachtem zwecke mit geringen abänderungen eine dritte recension her, welche zum abdrucke im programme gelangte, da dieses in der regel den text zu unseren musikaufführungen gibt. als 'verfasser' kann der unterzeichnete nicht gelten, hat sich auch nie dafür ausgegeben.

G. Stier.

S. 463 lies: 'dasz die ergebnisse der sprachforschung, aber nur solche, der schule vorenthalten werden sollen, wird niemand' und s. 464 'Kitzing' statt 'H...' und 'Schondorf' statt 'Schordorf'.

Corte.

das denken als das definieren. wir nennen dasjenige denken, welches sich vorzugsweise in reinen und strengen definitionen der begriffe bewegt, das dialektische. die dialektik des Sokrates und Plato bestand hauptsächlich in definitionen. die definition ist der natürliche anfang und die beste schule alles geordneten denkens. es ist weit leichter, schluszfolgerungen und länger zusammenhängende gedankenreihen zu bilden, als scharfe und richtige definitionen zu geben. ein ganz falsches verfahren ist es, einen begriff willkürlich definieren zu wollen oder zu sagen: ich verstehe unter diesem begriffe das oder das. kein mensch hat einen begriff oder ein wort selbst in seiner hand, sondern er musz dasselbe verstehen und erkennen in dem, was es an sich ist und wie es ordnungsmäszig im denken und in der rede gebraucht wird. jenes verfahren hat nur ausnahmsweise etwa bei neuen kunstausdrücken u. dgl. eine berechtigung. unsere zeit aber hat sich des denkens in reinen begriffen im allgemeinen nur allzusehr entwöhnt. wir misbilligen die dialektik oder das rein begriffliche denken Hegels und seiner schule insbesondere aus dem grunde, weil hier die begriffe willkürlich und ohne berücksichtigung ihrer natürlichen stellung in der sprache bestimmt und aneinandergereiht werden. ein begriff ist zunächst für uns nichts anderes als ein wort und es hat von der untersuchung der bedeutung des letzteren an und für sich die feststellung jenes ersteren selbst ihren ausgang zu nehmen. alle eigentliche philologie ist selbst dialektik, inwiefern ihre aufgabe in der bestimmten und scharfen unterscheidung der bedeutung der einzelnen worte von einander besteht. der logische begriff als solcher, den ein wort in sich vertritt, ist wesentlich nur der mittelpunct seiner ganzen weiteren bedeutung sonst. die beobachtung dieser letzteren aber bildet das natürliche empirische fundament für die construction oder erkenntnis jenes ersteren selbst. sprachgefühl und dialektisches denken gehen hand in hand mit einander in der ganzen thätigkeit der philologie. wir lassen hier beispielsweise einige definitionen allgemeiner begriffe folgen. eine ursache ist dasjenige, durch welches etwas anderes ist. eine wirkung ist dasjenige, welches durch etwas anderes ist. ein grund ist dasjenige, durch welches etwas anderes sein kann. eine folge ist dasjenige, welches durch etwas anderes sein kann. eine bedingung ist dasjenige, ohne welches etwas anderes nicht ist. ein bedingtes ist dasjenige, welches nicht ohne etwas anderes ist. ein mittel ist dasjenige, welches für etwas anderes ist. ein zweck ist dasjenige, für welches etwas anderes ist. ein anfang ist dasjenige, vor welchem etwas anderes nicht ist. ein ende ist dasjenige, nach welchem etwas anderes nicht ist. — Der cultivierten barbarei des modernen empirismus und schwatzhaften phrasentums kann nur durch den antik-dialektischen geist des bildungsprincipes der philologie ein gegengewicht geboten werden.

Der eigentliche gegenstand aller philologischen thätigkeit ist der λόγος oder die sprache in ihrer eigenschaft als ausdruck und

er niederlage verfolgten die Deutschen die besatzung von Aliso Zonar. 10, 37 nicht weit aus furcht vor der römischen hülfe; dar- kann Aliso nicht Elsen sein; lag Aliso höher an der Lippe, so den sich (Vell. 2, 119. 120) mehrere ins castell von der niederlage chtet haben. Asprenas stand am Rhein, südlich von der Lippe zog nach der nachricht von der niederlage seines oheims nach a vetera zu und dann später der besatzung von Aliso zu hülfe; ansicht, dasz er etwa bei Lippspringe gestanden, widerspricht alles. un aber an der Lippe das kurzlebige castell Aliso gelegen habe, sich wol nie ausmachen lassen. wann Aliso für immer gefallen, sich auch nicht beweisen. — Der verf. widerlegt ferner die an- e Essellens über die localität der Varianischen niederlage im mer walde. ob Germanicus das feld der niederlage in der rich- des Varianischen marsches oder in entgegengesetzter durchzogen , läszt sich nach dem verf. nicht entscheiden. das schlachtfeld t ist er geneigt östlich vom Teutoburger walde, der westgrenze des uskerlandes anzusetzen. an welchen kalendertagen die kämpfe gefunden haben, ist eine müszige unlösbare frage. mit Middendorf osi, Ausibarii, Dulzibini u. a. in der art als ὑπήκοοι (Strab. VII 1, 4) Cherusker zu fassen, dasz sie selbst Cherusker genannt seien, ist ewagt. auch welches volk zuerst aufgestanden sei, läszt sich nicht achen; es ist nur richtig, dasz die vernichtung der römischen nen vorzugsweise die that der Cherusker im fürstentum Lippe ge- n ist. wo die langen brücken waren, auf denen Caecina zurück- läszt sich auch nicht sicher angeben; es ist nur sehr wahrschein- , dasz die rückzugslinie Caecinas von einem puncte der mittleren durch das nordwestliche Westfalen gieng, ob durch das Bourtanger oder über die pontes zwischen Dülmen und Borken? — In bezug Germanicus letzte unternehmung im j. 16 bemerkt der verf., dasz A. 2, 3 Amisiae zu erklären ist: bei dem hafen Amisia; Germanicus gar nicht in die Ems; bei seinem weitern zuge wird dem Germa- ein abfall der Angrivarier im rücken gemeldet; statt ihrer mit perdey die Ampsivarier zu setzen liegt kein grund vor; die Angri- er wohnten zu beiden seiten der Weser. die Weser überschritt manicus wahrscheinlich zwischen Minden und Petershagen; in der igen ebene ist das schlachtfeld Idistaviso zu suchen; von da zog römische heer die weser abwärts nach dem grenzwall der Angri- er, von dem noch ein teil in den sog. alten, 40 fusz hohen linien finden ist, die von dem wollsee, dem reste der alten weser, nach Steinhuder meer bis zur landwehr bei dem dorfe Winzlar sich er- cken. die zweite schlacht fand wenig nördlicher statt zwischen dern, einem flusz, einem tiefen sumpf und dem Angrivarierwall, der ist die Weser, der grosze sumpf das Steinhuder meer.

53.

PROGRAMME
R GYMNASIEN UND REALSCHULEN DES HERZOGTUMS MEININGEN AUS DEN JAHREN 1871 UND 1872.

Meiningen. das gymnasium Bernhardinum: ostern 1871 enthält: ige dunkele umstände im leben des apostels Paulus. von professor rker.

Die einladungsschrift zur feier des Henflingschen gedächtnistages 30 januar 1871 enthält: festrede des gymnasiallehrers G. Köhler,

ORTSVERZEICHNIS

ZUR ÜBERSICHT DER ANGEZEIGTEN PROGRAMME.

ZWEITE ABTEILUNG

YMNASIALPÄDAGOGIK UND DIE ÜBRIGEN LEHRFÄCHER

MIT AUSSCHLUSZ DER CLASSISCHEN PHILOLOGIE

AUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN MASIUS.

54.

AS UNAUSGESPROCHENE IN DER SPRACHE.

aller sprache liegt zugleich immer noch etwas unausgespro-
ür uns enthalten. wir verstehen vollkommen den inhalt
bedeutung irgend einer gegebenen rede, aber es ist zugleich
n ganz bestimmtes und eigentlich unsagbares formelles wie,
em hier dieser inhalt für uns erscheint. es ist überall noch
ehr als eine blosze folge oder ein bloszes verhältnis von be-
was uns in einer jeden wirklichen rede mitgeteilt wird. ein
leutet oder vertritt in einer gegebenen rede irgend einen
en allgemeinen logischen begriff; aber es hat dasselbe viel-
szerdem noch manche andere bedeutungen, die zwar jetzt
in betracht kommen, die aber doch demselben eine eigen-
färbung verleihen und die gleichsam als im hintergrund
ndirect mit von uns aufgenommen oder empfunden werden.
ist in den meisten fällen noch mehr als das blosze gleich-
nd indifferente zeichen irgend eines abstracten logischen
das wort ist wesentlich immer ein individuum, welches
iefern es im satze oder in der geordneten rede mit anderen
n reihe und glied steht, als der blosze vertreter oder das
ines logischen begriffes angesehen werden kann, ganz ähn-
das militairische kleid oder abzeichen die ganze übrige jetzt
frage kommende persönliche individualität eines menschen
. ein wort vollzieht im satze in der regel eine ganz ähnliche
e oder öffentliche function als dieses durch einen einzelnen
in seiner stellung als soldat, beamter usw. geschieht.
er liegt hinter dieser function noch eine anderweite zum
und reichhaltige individualität; diese tritt nur gelegentlich
ine menge kleinerer erscheinungen und feinerer züge für